

GOVERNMENT OF INDIA
DEPARTMENT OF ARCHAEOLOGY
**CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY**

CALL No. 054/T.P.
31247

D.G A. 79.



Library of
The Director General of Archaeology.

T'OUNG PAO

通報

OU

ARCHIVES

CONCERNANT L'HISTOIRE, LES LANGUES,
LA GÉOGRAPHIE ET L'ETHNOGRAPHIE
DE
L'ASIE ORIENTALE



31247

Revue dirigée par

Henri CORDIER

Membre de l'Institut

Professeur à l'Ecole spéciale des Langues orientales vivantes

ET

Edouard CHAVANNES

Membre de l'Institut, Professeur au Collège de France.

054
—
T.P.

VOL. XIV.

A485

LIBRAIRIE ET IMPRIMERIE
CI-DEVANT
E. J. BRILL
LEIDE — 1913.

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 31247
Date 3-5-57
Call No. 054/T.P



SOMMAIRE.

Articles de Fonds.

	Pages
E. HAENISCH, Bruchstücke aus der Geschichte Chinas unter der Gegenwärtigen Dynastie	4
GEORGES MASPERO, Le royaume de Champa	153
L. VANHÉE, Les cent Volailles ou l'Analyse indéterminée en Chine	203, 435
HENRI CORDIER, Les Correspondants de Bertin	227, 465, 497
LIONEL GILES, The Life of Ch'iu Chin	211
PAUL PELLIOU, Les prétendus jades de Sou-tcheou (Kan-sou)	258
ÉD. CHAVANNES, L'Exposition d'Art bouddhique au Musée Cernuschi	261
BERTHOLD LAUFER, Arabic and Chinese Trade in Walrus and Narwhal Ivory, with Addenda, by Paul Pelliot	315
HERBERT MUELLER, Beiträge zur Kenntnis der Han-Skulpturen	371
LÉOPOLD DE SAUSSURE, Les origines de l'astronomie chinoise	387
CAMILLE NOTTON, Leçons d'un veuf à son fils	451
W. W. ROCKHILL, Notes on the relations and trade of China with the Eastern Archipelago and the coasts of the Indian Ocean during the fourteenth century	471
L. VANHÉE, Li-yé, mathématicien chinois du XIII ^e siècle	537
BERTHOLD LAUFER, The application of the Tibetan sexagenary cycle	569
JOHANN HEINRICH VÖMEL, Der Hakkadialekt	597
PAUL PELLIOU, Répertoire des «collections Pelliot A» et «B» du fonds chinois de la Bibliothèque Nationale	697

Mélanges.

Le titre mongol du <i>Yuan tch'ao pi che</i> , par Paul PELLIOU	131
Encore à propos du nom de «Chine», par Paul Pelliot	427
Historique complet de la question du Tonkin	477
Tribut annamite (1877)	483

Nécrologie.

Jean Dupuis, par Henri Cordier	133
Robert Kennaway Douglas, par Henri Cordier	287
Charles Lavollée, par Henri Cordier	429
Auguste Desgodins, par Henri Cordier	783

Bulletin critique.

The Lushei Kuki Clans by Lt.-Colonel J. Shakespear; — Jacques Bacot,
Le Tibet révolté Vers Népémakō, la terre promise des Tibétains; —

Joseph Dautremer, <i>Une Colonie modèle La Birmanie sous le régime britannique</i> (Henri Cordier). — Maurice Courant, <i>L'Asie Centrale aux XVIIe et XVIIIe siècles; empire kalnouk du empire mandchou?</i> (Ed. Chavannes)	135
Maurice Courant, <i>Essai historique sur la musique classique des Chinois, avec un appendice relatif à la musique coréenne</i> (Louis Laloy). — <i>Dictionnaire laotien-français</i> par Théodore Guignard (Henri Cordier). — Friedrich Mahlke, <i>Chinesische Dachformen, Neuer Versuch zur Wiederlegung der Zelttheorie</i> ; — Berthold Laufer, <i>Das Citralak-shana, nach dem Tibetischen Tanjur herausgegeben und übersetzt</i> ; — M. W. de Visser, <i>The Dragon in China and Japan</i> ; — O. Franke, <i>Kêng tshi t'u 耕織圖, Ackerbau und Seidengewinnung in China</i> ; — Gisbert Combaz, <i>Les temples impériaux de la Chine</i> (Ed. Chavannes)	291
Berthold Laufer, <i>Notes on turquois in the East</i> ; — William Cohn, <i>Einiges über die Bildnerci der Naraperiode</i> ; — J. Bacot, <i>Les Mo-so</i> ; — Berthold Laufer, <i>History of the finger-print system</i> (Ed. Chavannes)	486
Carlo Puini, <i>la Vecchia Cina</i> (Maurice Courant); — <i>A Grammar of the Tibetan Language literary and colloquial</i> . By Herbert Bruce Hannah (Sylvain Lévi); — Albert Herrmann, <i>Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd-China bis zum Beginn unserer Zeitrechnung</i> (P. Pelliot); — J. J. Ramstedt, <i>Zwei Uigurische Runen-inschriften in der Nord-Mongolei</i> ; — Sylvain Lévi, <i>Autour du Bāveru-jātaka</i> ; — E. F. Fenollosa, <i>L'art en Chine et au Japon</i> ; — A. E. Moule, <i>The Chinese people</i> ; — <i>Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Jahrgang XVI, Erste Abteilung: Ostasiatische Studien</i> ; — Friedrich Hirth, <i>The Mystery of Fu-lin</i> (Ed. Chavannes)	785

Correspondance.

Berichtigung, von O. Franke	313
---------------------------------------	-----

Bibliographie.

Livres nouveaux	142, 310, 430, 492, 800
---------------------------	-------------------------

Chronique.

Angleterre, France	312, 434, 815
------------------------------	---------------

Notes and Queries.

1. Un caractère curieux; 2. Le bronze et le caractère 銅; 3. Tables de logarithmes.	493
Turquois-mines in Russian Turkistan, par B. Laufer. — Note à propos du caractère 銅, par L. de Saussure. — Note sur de prétendus bas-reliefs de l'époque des Han, par Ed. Chavannes	807
Index alphabétique	816

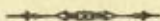
BRUCHSTÜCKE AUS DER GESCHICHTE CHINAS UNTER DER MANDSCHU-DYNASTIE¹⁾

VON

E. HAENISCH.

II.

Der Aufstand des Wu San-kuei, aus dem
Shêng-wu-chi übersetzt.



Ein Mann, dessen Name mit der Geschichte der Mandschu-Dynastie auf das engste verknüpft bleibt, ist der General und spätere Statthalter von Yünnan, Wu San-kuei. Er, der mittelbare Begründer ihrer Herrschaft in China, war danach auch der erste, der ihren Bestand bedrohte. Im Roman verherrlicht²⁾, in den verbotenen Büchern der nationalistischen Propaganda in den Himmel gehoben, stellt er eine Art Volksheros dar, als Inbegriff eines aufrechten Mannes und glühenden Patrioten. Ergreifend sind die Schilderungen, wie er das Bündnis mit dem Rebellen Li Tzü-ch'êng zurückweist, der ihm Leben und Freiheit des gefangenen Vaters bietet, wie er nach der Befreiung der Hauptstadt die zu Hilfe gebetenen Mandschu-Generale vergeblich mit Geld abzufinden sucht und voller Verzweiflung erkennt, dass er selbst einen Fremdherrscher in's Land gerufen habe, und wie er später Tag und Nacht

1) Vgl. T'oung-Pao, Vol. XII.

2) 五虎平南狄青後傳.

nur darauf sinnt, sein Vaterland den Fesseln der Fremden wieder zu entreissen. Wie so oft, hat hier die Sage die geschichtlichen Ereignisse dem nationalen Werbezwecke dienstbar gemacht und eine Gestalt geschaffen, die in die geschichtlichen — gewiss ebenfalls kritisch zu betrachtenden — Überlieferungen ganz und gar nicht hineinpasst. Wahrscheinlich ist derselbe Mann, den heute der chinesische Nationalist auf seinen Schild erhebt, damals im Frühling des Jahres 1644, als Li Tzü-ch'êng mit seinem Heere sich Peking näherte, im Volke als Verräter gescholten worden, da er die Hoffnung seines Landes so schmäzlich enttäuschte. Denn wer verdiente wohl schwereren Vorwurf: die unwürdigen Kreaturen in Peking, welche, um den Banditen nicht zu erbittern, keinen Widerstand zu leisten wagten und ihn nachher umschmeichelten, als ihr angestammter Herrscher, durch Selbstmord geendet, noch unbeerdigt lag — oder der General, der mit einem starken Heere in erreichbarer Nähe stand und bei der Entscheidung nicht zur Stelle war?¹⁾ Mochte er auch durch den Befehl des Kaisers, der sich in seiner Verblendung über die gefährliche Lage täuschte und das Gebiet von Liaotung nicht preisgeben wollte, an seinen Platz gebunden sein. Hier war die Zeit für einen Mann wie Wu San-kuei selbständig zu handeln. Er kannte die Lage, wusste auch, dass in Peking der Mann fehlte, der ihr gewachsen war. Seine Zurückhaltung ist so unbegreiflich, dass wir den Grund dafür nur in seinem privaten Missverhältnis zu den Machthabern am Hofe suchen können. Diesem persönlichen Gefühl wird er seine Soldatenpflicht nachgesetzt haben. Das wäre die einzige Erklärung und auch die natürlichste: Denn im Grunde haben in der Geschichte Chinas die Handlungen der Männer immer Motive persönlicher Art gehabt. So hoch auch in der Überlieferung die Selbstentsagung patriotischer Beamter und Generale bewertet

1) Er stand in Ning-yüan, in Liaotung, nur 870 Li von Peking entfernt.

sein mag, die ihr Leben für die Sache des Herrschers liessen, so selten wurde sie geübt. Die Beispiele, welche uns die Geschichte mittheilt, verschwinden unter der Menge der Charakterschwachen.

Dass Wu San-kuei die Mandschus um Unterstützung anging, soll aus rein patriotischen Beweggründen geschehen sein, um mit ihrer Hülfe dem Sohne des dahingegangenen Kaisers, gegen die Rebellen, sein Erbe zu sichern. Eine solche Anhänglichkeit an die Dynastie passt jedoch schlecht zu der grausamen Strenge, mit welcher Wu San-kuei später den letzten Prätendenten aus dem untergegangenen Herrscherhause in Yünnan verfolgte und schliesslich in den Tod schickte. Hätte er mit Hülfe der Mandschus eine eigene Herrschaft über China angestrebt, so wäre seine Handlungsweise vom nationalen Standpunkte noch zu rechtfertigen gewesen. Aber auch dieser Beweggrund ist bei ihm nicht wahrscheinlich: seit Jahren in Liaotung gegen die Mandschus im Felde stehend, durchaus bekannt mit der Eroberungssucht dieses stolzen und kriegerischen Volkes, konnte er sich über die Folgen einer mandschurischen Einmischung nicht im unklaren sein — die übrigens wahrscheinlich auch ohne sein Zutun erfolgt wäre. Bei der sicheren Gewissheit, dass er mit seiner Armee bei der kommenden Auseinandersetzung zwischen den Mandschus und den Rebellen ein wichtiger Faktor, ein beehrter Bundesgenosse sein werde, mit der Aussicht auf fürstliche Belohnung, hatte er nur die Wahl zu treffen, in wessen Hände er sein Schicksal legen wollte. Er wählte die Mandschus und tat damit, auch für sein Volk, das Beste, was er noch tun konnte. Durch den unermüdlichen Eifer, den er danach bei der Vernichtung der Rebellenführer entfaltete, durch das Verdienst, die nördlichen und westlichen Provinzen von dem unmenschlichen Joche eines Li Tzù-ch'êng und Chang Hsien-chung befreit zu haben, mag man sein vorheriges hochverräterisches Verhalten als gesühnt betrachten. Doch bleibt dann von seinen Verdiensten nicht mehr soviel übrig, dass man ihn noch

als den grossen Patrioten hinstellen könnte. Auch die Darstellung, als habe er später, in seiner Statthalterschaft in Yünnan, rastlos an der Vorbereitung einer nationalen Erhebung gearbeitet, hat wenig für sich. In diesem Falle hätte er mit der Ausführung des Planes nicht bis in sein hohes Alter gewartet, wo er jeden Tag über seinen Plänen hinwegsterben konnte. War doch seine Sache untrennbar mit seiner Person verknüpft! Vielmehr war er augenscheinlich nur bestrebt, sich eine Hausmacht zu gründen. Erst, als ihm dieser Plan vereitelt werden sollte, schlug er los.

So bleibt von den ihm zugeschriebenen Tugenden nur eine beispiellose militärische Tüchtigkeit, deren Anerkennung ihm kein Urteil versagen wird: In seinen früheren Kämpfen in Liaotung, bei der Eroberung der Provinzen Shensi, Szechuan und Yünnan und nicht zum wenigsten bei seinem Aufstande gegen die Dynastie hat er seine Feldherrneigenschaften glänzend bewiesen. Durch und durch Soldat, auf nichts bedacht als die Ausbildung und Zuneigung seiner Truppen, muss er einer von den Generalen gewesen sein, deren blosser Name ihren Fahnen nie versiegenden Zulauf sichert. Als solcher, als vorbildlicher Truppenführer, sollte er in der Kriegsgeschichte fortleben, nicht als edler Patriot, der er einmal nicht gewesen ist.

Die Lebensschicksale dieses merkwürdigen Mannes haben in den verschiedenen Darstellungen der chinesischen Geschichte eine mehr oder weniger ausführlicher Behandlung erfahren. Wer die Quellen nachlesen will, sei auf folgende Bücher verwiesen: Ni-ch'ên-chuan I, Ming-chi pai-shih hui-p'ien XXVI, die letzten Kapitel des Ming-shih und das K'ai-kuo fang-liao, auch das zum Chiu-ch'ao chi-shih pên-mo gehörige San-fau chi-shih pên-mo XIX—XXI ¹⁾. Über die Zeit bis zum Tode des ersten Mandschukaisers, welche für Wu San-kuei

1) 逆臣傳、明季稗史彙編、明史、開國方略、九朝紀事本末、三藩紀事本末。

nichts als Kriegsjahre bedeutete, sind die Nachrichten ausführlicher. Über die zwölf bis dreizehn Jahre seiner Statthalterschaft in Yünnan wird man im Tung-hua-lu ¹⁾ vereinzelt Nachrichten finden.

Wu San-kuei's Aufstand, die interessanteste Phase seines Lebens und, neben dem Taiping-Aufstande, das wichtigste politische Ereignis unter der Dynastie überhaupt, ist von der europäischen Literatur, die ja fast ausschließlich aus Allgemeindarstellungen der chinesischen Geschichte besteht, nur ganz oberflächlich berührt worden. Die Missionare (Pierre Ioseph d'Orléans, *Histoire des deux conquérans Tartares, qui ont subjugué la Chine*, Paris 1688; für die Vorgeschichte Martini, *Historia de bello Tartarico*, Amst. 1655; Rougemont, *Historia Tartarico-Sinica nova*, Lovanii 1673; und Greslon, *Histoire de la Chine sous la domination des Tartares depuis 1651—1669*, Paris 1671) verlieren sich in Nebensachen und bringen wenig exakte Angaben. De Mailla, *Histoire générale de la Chine*, Paris 1688 Bd XI, dessen Quellen hier offenbar versagten und durch mündliche Überlieferung ergänzt wurden, ist ungenau. Die späteren Werke, die sich in der Hauptsache auf ihn stützen, folgen ihm in seinen Fehlern, so z.B. Boulger, *History of China*, London 1890 Bd II und I. H. Plath, *Geschichte des östlichen Asiens*, Göttingen 1830 Bd I. Macgowan, *Imperial History of China*, Shanghai 1906, der sich an die chinesischen Quellen gehalten hat, ist genauer.

Die vorliegende Arbeit will nun mit einer Einzelschilderung des Aufstandes einen weiteren Beitrag zur Kriegsgeschichte der Mandschu-Dynastie bringen, von welcher, bis auf den Taiping-Aufstand, bisher fast nichts bekannt gemacht worden ist. Zu Grunde gelegt wurde eine Übersetzung des Buches II^a aus dem Shêng-wu-chi des Wei

1) 東華錄.

Yüan ¹⁾, durch möglichst eingehende Benutzung der Literatur ergänzt. Es lag nahe, hierbei in erster Linie die Quelle heranzuziehen, die Wei Yüan selbst als Unterlage gedient hat; das Ping-ting san-ni fang-liao ²⁾. Doch war dieses Buch nicht zu beschaffen. So musste auf das Tung-hua-lu zurückgegriffen werden, das ja für die Einzel- forschung in der Mandschu-Geschichte stets die Grundlage bilden wird. Ausser in den Edikten des Tung-hua-lu fand sich ein grosser histo- rischer Stoff in den Biographien der im Kriege auftretenden Generale. In den Provinzial- und Lokalchroniken gab es keine grosse Aus- beute; die geschichtlichen Nachrichten darin sind zu dürftig. Doch waren diese Werke natürlich von grossem Werte für die geogra- phische Orientierung.

Es braucht nicht besonders bemerkt zu werden, dass eine ausführ- liche Darstellung des Aufstandes, der sich über einen Zeitraum von acht Jahren und ein Gebiet von zwölf Provinzen erstreckte, im Rahmen dieses Aufsatzes nicht beabsichtigt war. Unter einer solchen Darstellung würde der Übersetzungstext völlig verschwinden. Stoff dazu wäre reichlich vorhanden: Das Tung-hua-lu enthält allein über zwölfhundert auf den Gegenstand bezügliche Schriftstücke, deren Inhalt an dieser Stelle natürlich nicht erschöpft werden konnte.

Wie erwähnt, musste zur Ergänzung des Textes die biogra- phische Literatur durchgesehen werden. Aus dem geförderten Stoffe wurde eine Reihe von kurzen Biographien der vorkommenden Per- sönlichkeiten geschaffen, welche dem Text nachgestellt worden ist.

1) 聖武記, Verfasser 魏源. Der übersetzte Abschnitt ist überschrieben 康熙戡定三藩記、上. E. H. Parker hat im Bd XVI der China Review eine kurze Inhaltsübersicht dieses Abschnittes gebracht.

2) 平定三逆方略. Geschichte von der Niederwerfung der drei Rebellen, in 60 Büchern, erschienen Kanghi 21. Vgl. die Bibliographie 四庫全書簡明目錄, Shanghai-Ausg. Kuang-sü 10, Buch V, 7 b 1. Die mandschurische Parallel- ausgabe trägt den Titel: ilan dalingga be neehiyeme toktebaha bodogon-i bithe.

Wenn später einmal die geschichtlichen Aufzeichnungen, die jetzt noch im Peking's Staatsarchiv ¹⁾ ruhen und hoffentlich die Zeit der herrschenden Unvernunft überdauern, der Forschung zugänglich gemacht werden, dann wird eine bessere Zeit für die Bearbeitung der Mandschu-Geschichte kommen. Die dann frei werdenden zeitgenössischen Berichte werden auch auf manche Erscheinungen in der Geschichte Wu San-kuei's ein neues Licht werfen.

1) 國史館.

2) Den Daten, welche immer nach chinesischem Stil gegeben sind, liegt, wenn nicht anders gesagt, die Regierung Kanghi zu Grunde. Nur in einigen allgemeinen Angaben ist die Jahreszahl europäischer Zeitrechnung in Klammern dazu gesetzt. Die Reihenfolge der Zahlen ist Tag, Monat, Jahr. Die römische Zahl bedeutet stets den chinesischen Monat.

Literaturverzeichnis.

Kennbuchstabe

- S Shêng-wu-chi 聖武記 (kurze Kriegsgeschichte der Mandschu-Dynastie), Ausg. Yang-chou, Taokuang 26 (1846), 14 Bücher.
- T Tung-huà-lu 東華錄 (Geschichte der Mandschu-Dynastie, eine chronologisch geordnete Sammlung von Edikten und amtlichen Berichten an den Thron), Ausg. Shanghai, Kuangsi 10 (1884), 45 Bücher. Bei der Anführung dieses Werkes ist, wenn nichts anderes gesagt, immer der Teil Kanghi gemeint.
- E Êrh-ch'ên chuan 貳臣傳 (Biographien hervorragender Beamter der Ming-Dynastie, welche sich den Mandschus unterwarfen. 12 Bücher.
- N Ni-ch'ên chuan 逆臣傳 (Biographien hervorragender Beamter der Ming-Dynastie, welche sich den Mandschus unterwarfen, später aber wieder revoltierten). 4 Bücher.
- Hs Kuo-ch'ao Hsien-chêng shih-liao 國朝先正事略 (Biographien hervorragender Männer, Beamter und Gelehrter, aus der Mandschu-Dynastie), Tungchih 5 (1866), 60 Bücher.
- Ts Tsung-shih piao-chuan 宗室表傳 (Genealogische Tabellen und Biographien von Angehörigen des mandschurischen Kaiserhauses), 12 Bücher.
- M Man-ming-ch'ên chuan 滿名臣傳 (Biographien hervorragender mandschurischer Beamter aus der frühen Mandschuzeit), 48 Bücher.
- H Han-ming-ch'ên chuan 漢名臣傳 (Biographien hervorragender chinesischer Beamter aus der frühen Mandschuzeit), 32 Bücher.

Originalausgaben

國史館繕本.

Originalausgaben

國史館原本.

Kennbuchstabe

- P Pa-ch'i t'ung-chih 八旗通志 (Chronik der acht Banner), Originalausgabe Yungcheng 13 (1734), 250 Bücher.
- MP Ming-chi pai-shih hui-p'ien 明季稗史彙編 (Geschichte des Ausganges der Ming-Dynastie), Ausg. Shanghai, Kuangsü 22 (1896), Buch XXVI enthält die Biographien der vier Statthalter Wu San-kuei, Kêng Chung-ming, Shang K'o-hsi und K'ung Yu-tê, 吳耿尙孔四王合傳.
- HT Hu-nan t'ung-chih 湖南通志 (Chronik der Provinz Hunan) Neudruck Changsha, Kuangsü 11 (1885), 317 Bücher.
- TI Ta-ch'ing i-t'ung-chih 大清一統志 (Reichsgeographie der Mandschu-Dynastie), Ausg. Shanghai. Kuangsü 壬寅 (1902), 424 Bücher.
- SP San-shêng pien-fang pei-lan 三省邊防備覽 (militärgeographische Beschreibung des Gebiets der 3 Provinzengrenze Shensi—Szechuan—Hupei), Ausg. Kuangsü 壬午 (1882), 14 Bücher.
- Atlas Ta-Ch'ing Ti-kuo ch'üan-t'u 大清帝國全圖. Ausg. Shanghai, Commercial Press, Hsüantung 1 (1909).

Die römische Ziffer hinter dem Kennbuchstaben des zitierten Werkes bezeichnet das Buch 卷, darauf folgt die Blatt- und darauf die Zeilenzahl; *a* oder *b* hinter der Blattzahl bedeutet rechte oder linke Seite des Blattes.

Übersetzung des Textes.

Die grössten militärischen Ereignisse unter der herrschenden Dynastie sind die Kriege mit den früheren und den späteren drei Statthaltern. Unter den früheren drei Statthaltern versteht man die Ming-Prinzen: Prinz Fu, Prinz T'ang und Prinz Kuei ¹⁾. Die späteren drei Statthalter sind der Prinz-Unterwerfer des Westens Wu San-kuei, der Prinz-Unterwerfer des Südens Shang Chih-hsin und der Prinz-Pacificator des Südens Kêng Ching-chung ²⁾. Was ihre Bezeichnung als Rebellen betrifft, so ist zu bemerken, dass eigentlich die früheren loyal und nur die späteren rebellisch waren ³⁾. Was die militärischen Machtmittel des Reiches betrifft, so waren diese zur Zeit der früheren Statthalter gerade erst begründet, zur Zeit der späteren schon völlig gefestigt. Was dagegen die militärische Leistung bei der Niederwerfung der Statthalter anlangt, die war wie die Zerreißung eines verrotteten Stoffes im Vergleich zur Umstürzung eines Berges. Bei doppelter Mheaufwendung gab es nur den halben Erfolg. Die Schwierigkeiten in beiden Fällen verhielten sich wie eins zu hundert. Wie kam das? Die allgemeine Lage war schwierig, daher waren die Gefahren der

1) Das sind die Prinzen der Ming-Dynastie, welche, bereits vorher mit Statthalterposten belehnt, nach dem Sturze der Regierung und dem Tode des Kaisers in Peking sich der eindringenden Mandschus zu erwehren suchten.

2) 平西王, 平南王, 靖南王. — Über die Operationen gegen Shang Chih-hsin und Kêng Ching-chung s. S. II b.

3) Die früheren drei Statthalter gelten, da sie nur ihre Dynastie verteidigten, als loyale Untertanen d. i. loyal gegen ihre Dynastie, während die drei späteren, welche sich bereits den Mandschus unterworfen hatten und revoltierten, als das neue Reich schon lange begründet war, als eigentliche Rebellen betrachtet werden.

Statthalter damals grösser als bei der Rebellion der Yin¹⁾. Die zu Gebote stehenden Hilfsmittel waren gering. Daher kostete die Erhaltung des Reiches grössere Mühen als seine Begründung.

Als die Dynastie von Shih-tsu begründet wurde, waren die Feinde im Südosten noch nicht unterworfen²⁾. Aus dem Grunde hatte der Kaiser den Gross-sekretär Hung Ch'êng-ch'ou mit der Generalstatthalterschaft über fünf Provinzen betraut³⁾. Unter ihm erhielten K'ung Yu-tê die Statthalterschaft in Kuangsi⁴⁾, Shang K'o-hsi und Kêng Chung-ming in Kuangtung⁵⁾ und Wu San-kuei in Szechuan und Yünnan⁶⁾. Diese waren alle frühere Würdenträger der Ming-Dynastie gewesen und noch im Besitze des Kommandos über die ihnen vordem unterstehenden chinesischen Truppen⁷⁾. Die Regierung versprach sich von ihnen, dass sie nach aussen die Bevölkerung dem neuen Reiche botmässig machen würden. Innerhalb der Grenzen

1) Gemeint ist der Aufstand des Fürsten von Yin gegen den letzten Kaiser der Hsia-Dynastie.

2) In Fukien hatte sich im Sommer des 3. Jahres Shunchih (1645) der Prinz T'ang zum Kaiser ausrufen lassen, nachdem die früheren Thronprätendenten, die Prinzen Fu und Ch'ang den Mandschu in die Hände gefallen waren. In Kuangtung und Kuangsi stand Prinz Kuei mit seinen Generalen, die sich z. T. aus den Anhängern des Rebellenführers Chang Hsien-chung zusammensetzten.

3) Das geschah erst im 10. Jahre Shunchih (1654). Bis dahin war Hung Ch'êng-ch'ou Statthalter in Kiangning gewesen und hatte sich um die Unterwerfung von Kiangsi, Chekiang und Fukien verdient gemacht.

4) Er hatte diesen Posten schon seit dem 6. Jahre Shunchih (1649) inne, hatte aber noch ein Jahr lang gegen General Li Ting-kuo in Hunan kämpfen müssen, ehe er seinen Sitz in Kuei-lin nehmen konnte.

5) Er war ebenfalls im 6. Jahre Shunchih nach Süden marschiert, hatte im X. Monat des 7. Jahres Kanton erobert und hatte seitdem dort seine Residenz. — Kêng Chung-ming war mit Shang K'o-hsi zusammen marschiert, hatte sich aber im Jahre 7 wegen der über ihn verbreiteten Verdächtigungen das Leben genommen.

6) Wu San-kuei war erst im 16. Jahre der Regierung Shun-chih auf seinen Posten in Yünnan gekommen, N I 3 b 8. Vordem war er erst Statthalter in Shensi gewesen und hatte dann die Provinz Szechuan erobert.

7) Die chinesischen Territorialtruppen werden als „Grünes Banner“ bezeichnet, zum Unterschiede von den „Bannern“ schlechthin, den Truppenformationen, welche die Expeditionsarmee der Mandschu bildeten.

wollte man sich ihrer da bedienen, wo die Feldtruppen nicht hingelangen konnten. Als die Herrschaft im Süden genügend gefestigt war, führte Hung Ch'êng-ch'ou im Verein mit Tolo, einem Mitgliede des Kaiserlichen Hauses, die Feldarmee nach Peking zurück ¹⁾. Zu der Zeit hatte K'ung Yu-tê bereits seinen Tod gefunden, ohne Nachkommen hinterlassen zu haben ²⁾. So waren allein zurückgeblieben: Wu San-kuei als Statthalter von Yünnan, Shang K'o-hsi als Statthalter von Kuangtung und Kêng Chung-ming's Sohn Chi-mao als Statthalter von Fukien ³⁾. Als Chi-mao starb, wurde sein Sohn Ching-chung mit der Nachfolgerschaft betraut ⁴⁾. Die beiden Statthalter Kêng und Shang hatten jeder fünfzehn Tsolings (Bataillonskommandeure) mit sechs- bis siebentausend Mann vom Grünen Banner und zwanzigtausend Mann Rekrutierter. Wu San-kuei aber hatte in seiner Statthalterschaft dreiundfünfzig Tsolings mit zwölf-tausend Mann vom Grünen Banner (altgediente Truppen) und mehreren Zehntausend Rekrutierter. Das war die militärische Grundlage, auf welche die drei Statthalterschaften sich gemeinsam stützten.

Unter diesen drei Statthaltern nun stand Wu San-kuei hinsichtlich seiner Verdienste an erster Stelle, er war militärisch der stärkste und er hatte auch das Wohlwollen der Dynastie in der ausgiebigsten Weise an sich erfahren. Er hatte die Rebellenheere vernichtet ⁵⁾,

1) 18. Jahr Shunchih (1661).

2) Er erlitt im VII/9 Shunchih vor Kuei-lin, wo er von Li Ting-kuo angegriffen wurde, eine Niederlage und nahm sich das Leben, P CLXXVIII 15 a 8.

3) 17. Jahr Shunchih (1660). Er hatte in Shang K'o-hsi's Armee gestanden.

4) 10. Jahr Kanghi (1671).

5) Gemeint sind die Rebellenführer Li Tzu-ch'êng und Chang Hsien-chung. Li war im II/2. Shunchih aus Shensi vertrieben worden und hatte nach mannigfachen Streifzügen im Herbst desselben Jahres im Gebirge Chiu-kung-shan an der Hupei-Kiangai-Grenze seinen Tod gefunden. Chang war auf die Kunde vom Falle Pekings von Ch'ang-sha nach Ch'êng-tu gezogen, hatte sich dort zum Kaiser erklärt und fast zwei Jahre residiert. Im 3. Jahre Shunchih (1646) zog er gegen Hsi-an, fiel aber in einer Schlacht den Kaiserlichen in die Hände und wurde hingerichtet.

die Provinzen Shensi, Szechuan und Yünnan dem Reiche gewonnen¹⁾, den Prinzen Yung-ming in Birma gefangen genommen²⁾, sowie den Eingeborenenfürsten An von Shui-hsi unterworfen³⁾. Die besten Elitetruppen und die streitbarsten Generale im ganzen Lande hatten grösstenteils unter seinem Kommando gestanden. Seine Truppeneinteilung war so, dass immer von fünf Mann ein Chia (Erster) herausgenommen, bei zweihundert Chia ein Tsoling eingesetzt war, fünfzig Tsolings unter dem Kommando eines ersten und zweiten Tutung (Divisionsgeneral) zusammengefasst waren. Er hatte vier Reservedivisionen errichtet, eine vordere, hintere, linke und rechte, zu zehn Bataillonen, jedes Bataillon zwölfhundert Mann stark. Als Tutungs hatte er eingesetzt Wu Ying-ch'i, Wu Kuo-kuei, Hsia Kuo-hsiang und Hu Kuo-chu, als Tsungpiings (Generalmajore) zehn Offiziere, darunter Ma Pao, Wang Ping-fan und Wang Hsü⁴⁾. In Yünnan eingerückt, hatte er sogleich eine sehr rege Verwaltungstätigkeit begonnen, wobei ihm die Kaiserliche Regierung die weitgehendsten Freiheiten gewährte. Der Generalgouverneur und die Gouverneure von Yünnan und Kueichou unterstanden seiner Machtbefugnis. Bei Beamtenanstellungen durften ihm weder Zivil- noch Kriegsministerium dreinreden. Bei der Beschaffung der von ihm

1) Shensi war durch die Vertreibung des Rebellen Li zurückerobert worden. In Szechuan hatten sich nach dem Abmarsch des Rebellen Chang einige seiner Generale, Li Ting-kuo, Sun K'o-wang u. a. für den Prinzen Kuei erklärt und danach die Provinz gegen die Mandchus bis zum Jahre 9 (1652) gehalten. In Yünnan hatten Prinz Kuei und die Eingeborenenfürsten sich der Eroberung des Landes widersetzt.

2) Prinz Yung-ming ist Prinz Kuei (Chu Yu-lang). Er wurde im XII/18 Shunchih gefangen genommen, N I 6 a 2. Nach dieser Quelle starb er in der Gefangenschaft. Die allgemeine Überlieferung erzählt, dass er samt seinem Sohne von Wu San-kuei erdrosselt wurde.

3) 貴州水西土司安, T VII 26 a 1.

4) Ma Pao war ursprünglich ein Rebellenführer in Shensi gewesen, hatte sich später dem Prinzen Kuei angeschlossen, mit Li Ting-kuo gegen die Mandchus gekämpft und sich schliesslich Wu San-kuei unterworfen. Wang Ping-fan dagegen war ein alter Anhänger Wu San-kuei's. Über Wang Hsü ist nichts bekannt.

benötigten Gelder durfte wieder das Finanzministerium keine Verschleppung eintreten lassen. Seine Beamtenverabschiedungen und Ernennungen trugen die Bezeichnung „im Westen gewählt“. Und solche „im Westen gewählte“ Beamte gab es im ganzen Reiche.

Im 17. Jahre der Regierung Shunchih hatten die Minister folgende Eingabe an den Kaiser gerichtet: ¹⁾ „Wenn man die Beamtengehälter und den Sold für die Provinz Yünnan berechnet, so kommen im Jahre über neun Millionen heraus. Wir schlagen daher, abgesehen von der Zurückberufung der Mandschutruppen, vor, von den fünfzigtausend Mann des Grünen Banners zwanzigtausend Mann einzuziehen“. Demgegenüber hatte Wu San-kuei erklärt: ²⁾ solange in den Grenzgebieten noch keine friedlichen Zustände herrschten, vertrügen seine Streitkräfte keine Verminderung. Er hatte darauf noch die Birma- und Shui-hsi-Expeditionstruppen (auf sein stehendes Heer) übernommen und damit seine Machtmittel noch verstärkt. Eingerechnet den für die beiden Statthalterschaften Fukien und Kuangtung aufzubringenden Sold wurden jetzt in einem Jahre über zwanzig Millionen gebraucht. Die Zufuhr aus den anliegenden Provinzen reichte nicht hin. Die ganze Last lag auf Kiangnan. Wenn es knapp war, wandten (die Statthalter) sich in unaufhörlichen Eingaben an den Thron. Waren sie befriedigt, so fragten sie nicht mehr nach ihm. Bei einer Revision des Reichsschatzes zeigte es sich, dass derselbe zur Hälfte zu Gunsten der Statthalter verausgabt war. Die kaiserlichen Zensoren K'o Yü und Yang So-yün, sowie der Präfekt von Ch'ing-yang Fu Hung-lieh hatten wiederholt Eingaben eingereicht, in welchen sie jenen (Wu San-kuei) der Unredlichkeit ziehen ³⁾. Aber der Kaiser in seiner Hochherzigkeit hatte ihm sein Wohlwollen ge-

1) IV/17, N I 4 a 1 ff., T Shunchih VII 18 a 10.

2) T Shunchih VII 17 b 14. (Shunchih 17/IV).

3) Fu Hung-lieh hatte sich dadurch seine bitterste Feindschaft zugezogen.

schenkt, ihn zum Range eines Kaiserlichen Prinzen erhoben und seinem Sohne¹⁾ eine Prinzessin zur Gattin gegeben.

Im 6. Jahre der Regierung Kanghi hatte Wu-San-kuei²⁾ zum ersten Male den Kaiser, wegen eines Augenleidens, um seine Enthebung vom Oberkommando, sowie um die Erlaubnis gebeten, sein Recht der Beamtenernennung niederlegen zu dürfen³⁾. Doch war der Sold für seine Truppen dann noch immer weiter gezahlt worden. Er hatte auch, da er seine eigenen Verdienste sehr hoch einschätzte, vorausgesetzt, dass ihm der Kaiser seine Provinz Yünnan doch nicht fortnehmen werde, und hatte die Fundamente seiner Stellung noch mehr zu festigen gesucht, derart, dass man sie nicht mehr ausreissen könnte. Er nahm Wohnung in dem alten Palast des Prinzen Kuei auf dem Wu-hua-shan⁴⁾, welchen er zu seiner Residenz machte. Derselbe wurde ausgebaut und verschönert, sodass er auch noch das grosse alte Grundstück der Familie Mu⁵⁾ mit umfasste, und bildete nun die Residenz des Statthalters. Mit dem Dalai Lama wurden Gesandtschaften unterhalten⁶⁾, und dem Kaiser von einem Tauschhandel mit Tee und Pferden in Pei-shêng-chou berichtet. Danach gab es jährlich mehrere Tausend Pferde aus Sifan und der Mongolei, welche über Tibet nach Yünnan hereinkamen⁷⁾. Unter dem Vorwande, Kanäle anzulegen und Städte zu

1) Wu Ying-hsiung. Dieser musste als Pfand für die Loyalität seines Vaters seinen Wohnsitz in Peking nehmen, MP XXVI 3 a 9.

2) d. i. Wu San-kuei.

3) N I 7 a 4, 5.

4) **五華山** ein in der Stadt Yünnan gelegener Berg, s. TI CCCLIX S. 2 b Spalte 6.

5) In dieser Familie war unter der Ming-Dynastie die Statthalterschaft von Yünnan erblich gewesen. Vgl. unten S. 18 Anm. 3.

6) Nach N I 7 b 2 hatte er dem Dalai Lama insgeheim das Gebiet von Chung-tien abgetreten, um sich seine Freundschaft zu sichern.

7) Dieser Pferdemarkt war für seine militärischen Rüstungen von grosser Wichtigkeit. Während er sonst von den aus dem Norden kommenden, ihm vom Kriegsministerium überwiesenen mongolischen Remonten abhängig war, vermochte er so ohne jede Überwachung so viel Pferde zu beschaffen, wie er brauchte, N I 7 b 2.

bauen, hatte er weithin an Pässen und auf Märkten Abgaben erhoben und von den Erträgen Salzbrunnen angelegt, Bergwerke geöffnet, Schmelzöfen und Münzstätten errichtet. Auch hatte er heimlich Monopolartikel wie Salpeter, Schwefel und dergl. aufgestapelt. In sehr strenger Weise zog er von den Eingeborenenfürsten die Abgaben an Geld und Seide ein. So hatte er sich in ausgiebigster Masse bereichert. Dadurch aber, dass er seine Mittel unter sein Heer verteilte, hatte er sich dessen Neigung gewonnen, und alle Leute waren ihm auf Leben und Tod ergeben. Während er selbst über 10 Jahre ausschliesslich in Yünnan residierte, täglich seine Truppen exerzierte und die Waffen in Bereitschaft hielt, hatte er an alle Hochstrassen der Wasser- und Landverbindung seine Leute gesetzt. Von den Provinzial- und Divisionsgeneralen in allen Provinzen gehörten die meisten zu seinem nächsten Anhang. Da sein Sohn Schwiegersohn des Kaisers war, wusste er bei Hofe und Regierung auch um die kleinsten Sachen Bescheid. Früh und spät gingen die Eilboten. Er sandte falsche Berichte an den Kaiser, die Mongolen hätten das Gebiet von Li-chiang und Chung-tien überfallen und geplündert, und er habe daraufhin Truppen dorthin gesandt ¹⁾. Dann meldete er, wie die Feinde in die Flucht geschlagen seien, und wie er die Grenzplätze bewacht halte. Alles das, um sich selbst ein Gewicht zu geben.

Nun hatte Shang-K'o-hsi, der alt und krank geworden war, die militärischen Angelegenheiten seinem Sohne Chih-hsin übergeben ²⁾. Dieser hatte sich durch seine Trunksucht und Grausamkeit in Kuang-tung einen schlechten Namen gemacht, während Kêng Ching-chung's Steuereintreibungen schwer auf Fukien lasteten. Sie alle drei waren ein Unglück für die drei Provinzen.

Zu jener Zeit hatte der Kaiser Shêng-tsu schon mehrere Jahre

¹⁾ Vgl. N I 7 b 3, 4.

²⁾ 10. Jahr Kanghi, E II 21 b, 3, 4, N I 7 b 8.

persönlich die Regierung geführt, und wusste bei seinem Alter hinreichend Bescheid um das, was der inneren und äusseren Politik zuträglich und schädlich war, kannte auch die Erfolge und die Misstände bei den Statthalterschaften der früheren Dynastien. Da traf es sich, dass von Shang K'o-hsi die Bitte einlief, ihm zu gestatten, dass er sich zu seinem Lebensabend nach Liaotung zurückziehe und seinen Sohn in der Statthalterschaft von Kuangtung belasse¹⁾. Er hatte sich nämlich die Anordnungen seines Sohnes Chih-hsin gefallen lassen müssen, bis er sich selbst keine Hülfe mehr wusste und nun (mit seiner Bitte) den Rat seines Freundes Chin Kuang befolgte, in der Hoffnung, er werde den Kaiser sehen und sich ihm erklären können. Das war im dritten Monat des zwölften Jahres.

12. Jahr.
1673.

Auf Anraten des Ministeriums wurde nun an ihn der Befehl gegeben, seine Statthalterarmee insgesamt aufzulösen und die Leute in ihre Heimat zu entlassen²⁾. Als San-kuei und Kêng Ching-chung davon hörten, begannen sie sich unbehaglich zu fühlen und reichten auch ihrerseits im VII. Monat desselben Jahres ein Gesuch ein, ihre Truppen auflösen zu dürfen³⁾. Sie wollten sich damit über die Absichten des Kaisers Klarheit verschaffen. Der Kaiser forderte hierüber ein Gutachten der Grosswürdenträger ein, welche einstimmig erklärten: In Yünnan und Kueichou befänden sich die Miaotze und Mantze im Aufstande⁴⁾. Wenn man die Statthalter zurückziehe, könne man nicht umhin, mobile Feldtruppen dorthin in Garnison zu senden, was grosse Kosten verursachen würde. Da sei es noch das Beste, die Statthalter nicht zurückzuziehen. Nur die

1) Kanghi III/12. T III 12 b 4.

2) Kanghi III/12. T III 12 b 15 ff.

3) Kanghi VII/12. T III 14 b 9 ff. u. T III 15 a 6 ff.

4) Miaotze sind die über Kueichou und Ost-Yünnan verbreiteten Aboriginer; mit Mantze bezeichnen die Chinesen die in West-Szechuan und West-Yünnan lebenden tibetischen Gebirgsstämme.

Präsidenten des Finanz-, Kriegs- und Justiz-Ministeriums, Mishan, Mingju und Molo, verlangten mit grösster Dringlichkeit die Zurückberufung der Statthalter. Der Kaiser beauftragte hierauf die Prinzen, Beile und die anderen Mitglieder des Regierungsrates mit der Behandlung der Frage. Doch hielt man auch jetzt noch an den beiden Meinungen fest ¹⁾.

Darauf traf der Kaiser seine Entscheidung:

In der Erwägung einerseits, dass, wenn die Statthalter erst einmal festen Fuss gefasst und ihre Armeen ausgebaut hätten, ihre Machtmittel vollkommen und damit die Vasallen im Verhältnis zu ihrem Oberhaupt zu gross sein würden, was nicht zum Nutzen des Reiches wäre, — in dem Vertrauen andererseits, dass keine Verwickelungen eintreten würden, da der Sohn des San-kuei und die jüngeren Brüder des Ching-chung alle ihren Wohnsitz in der Reichshauptstadt hätten — beschloss der Kaiser ausdrücklich, dem Antrag auf Versetzung der Statthalter jenseits Shan-hai-kuan stattzugeben ²⁾.

Damals hatte San-kuei vermeint, der Kaiser werde ihn begünstigen und in seiner Stellung belassen, nach dem alten Beispiel des Mu Ying aus der Ming-Dynastie ³⁾, dessen Familie Generationen lang in Yünnan residierte. Als nun der Kaiserliche Befehl herauskam, erschrak er und hielt sogleich eine Beratung mit seinen Getreuen ab. Er liess ganz in der Stille Mann und Pferd in Bereitschaft setzen und den Postverkehr unterbrechen, d. h. er erlaubte nur die einlaufenden, nicht die ausgehenden Nachrichten. Als dann der Vizepräsident Jerken und der Ministerialrat Fudari in Yünnan eintrafen, nahm San-kuei zwar äusserlich das Kaiserliche

1) VIII/12, T III 15 b 7 ff, N I 8 a 2—4.

2) Handschreiben des Kaisers an Wu San-kuei vom Tage 辛酉 VIII/12. T III 16 a 14 ff.

3) Dieser war im Jahre 1384 Gouverneur von Yünnan geworden und bis zu seinem Tode auf diesem Posten geblieben, der dann in seiner Familie erblich wurde. vgl. Giles Biographical dictionary Nr. 1560.

Schreiben entgegen, verschob aber den Termin seiner Abreise zu verschiedenen Malen¹⁾. Andererseits beschleunigte er seine Pläne, in der Erwartung, dass alle Generale der Dynastie nicht imstande seien, ihm die Spitze zu bieten.

Die Schwierigkeit lag darin, einen Vorwand zu finden, unter welchem er den Feldzug beginnen konnte. Am liebsten hätte er als Fortsetzer der Ming-Dynastie, den Thron bestiegen und unter dieser Devise das ganze Land zum Anschluss aufgerufen. Doch dabei stand ihm der Birma-Feldzug im Wege²⁾. Gern hätte er sich auch zuvor an den Mittelpunkt des Reiches begeben und dann erst, im Besitz von dem Herzen des Landes, das Banner des Aufstandes erhoben. Aber er musste wiederum befürchten, dass bei längerem Zögern etwas von seinen Plänen durchsickern könnte.

So rückte er dann am 21. XI. mit seiner Armee ins Feld zum offenen Aufstande, liess den Gouverneur Chu Kuo-chih hinrichten und setzte alle Beamten vom Obergerichter abwärts gefangen, soweit sie sich ihm nicht beugen wollten. Weit und breit versandte er Proklamationen, in welchen er sich den Titel gab „Obergeneral, der zu einer allgemeinen Erhebung im ganzen Reiche auffordert“³⁾ und das nächste Jahr zum Anfangsjahre der Dynastie Chou bestimmte⁴⁾. Er liess das Volk die Haare wieder lang tragen und änderte Kleidung und Kopfbedeckung. Seine Banner und Flaggen waren durchweg weiss. Der Gouverneur von Kueichou Ts'ao Shên-chi, die Provinzialgenerale von Kueichou und Yünnan Li Pên-shên

1) Vgl. ML 26, 4 a 1 ff. Er hatte den Boten gegenüber seine Abreise bereits auf den 24/XI festgesetzt. N I 8 b 3.

2) Im Text steht „er konnte sich davon nicht frei machen“. Da er selbst den letzten Thronprätendenten der Ming-Dynastie in Birma gefangen und hingerichtet hatte, ging es nicht an, dass er jetzt die Tradition jener Dynastie übernahm.

3) 天下都招討兵馬大元帥. T III 19 a 14.

4) T III 19 a 15.

und Chang-Kuo-chu schlossen sich alle drei den Rebellen an. Der Generalgouverneur von Yün-Kuei, Kan Wên-hun, welcher in Kuei-yang von dem Aufruhr vernahm, gedachte Widerstand zu leisten. Jedoch die vizeköniglichen Truppen verweigerten insgesamt den Gehorsam. Er ergriff nun eilends die Flucht, wurde aber (mit seinem Gefolge) in Chên-yüan von den Rebellen umzingelt und niedergemacht ¹⁾. Die Ministerialräte Dangwuri und Samḥa, welche in Kueichou die für das Geleit des Statthalters nötigen Schiffe und Pferde in Bereitschaft hielten ²⁾, ergriffen eiligst die Flucht und gelangten in 12 Tagen an den Hof, wohin sie die Kunde von dem Aufstande übermittelten ³⁾. Von dem Generalgouverneur von Hukuang Ts'ai Yü-jung lief gleichzeitig eine Meldung ein ⁴⁾. Die Nachricht versetzte den Hof in Zittern und Zagen. Der Gross-sekretär Sootu stellte den Antrag, alle die Beamten hinzurichten, welche (seinerzeit) die Beschlussfassung über die Versetzung der Grenzfürsten aufgeschoben hätten. Doch der Kaiser gab dem nicht statt ⁵⁾. Aber er sandte durch Eilboten einen Befehl ab, die beiden Statthalter von Fukien und Kuangtung sollten ihre Aemter nicht niederlegen ⁶⁾. Die ersten militärischen Massnahmen des Kaisers waren folgende: Er sandte den Generalleutnant Barbu mit 3000 Mann mandschurischer Elitekavallerie über Ching-chou nach Ch'ang-tê, um diesen Platz zu besetzen ⁷⁾, den Generalleutnant Juman mit 3000 Mann

1) T I c. 15 ff.

2) M XXIII 17 b 4.

3) K'anghi XII/12. T III 19 a 7. Schon in Chên-yüan, wo der Oberst Chiang I sich erhoben hatte, waren ihnen die Relaispferde verweigert worden. Sie mussten durchreiten. Einer von den Beamten, Sartu, der in Kuei-yang zurückgeblieben war, wurde ermordet. M XXIII 17 b 6 ff.

4) Kanghi 12/XII, T III 19 a 14.

5) Vgl. M XIX 47 a 8 ff., T vacat.

6) T III 19 b 4.

7) Nach T III 19 a 9 ff. war zuerst, sogleich nach Eintreffen der Meldung des Dangwuri u. Gen., der Avantgardenkommandeur (前鋒統領) Šidai nach Ching-chou gesandt worden, um diesen Platz zu sichern und von hier aus Yüan-chou zu besetzen. Er

über Wu-ch'ang nach Yo-chou, um die Stadt zu halten ¹⁾. Die Tutu's (Generalgouverneure) Niyahan, Heyesi, Bügen Temücin und Hsiu Kuo-yao erhielten Befehl, jeder für sich und so schnell wie möglich, nach den wichtigen strategischen Punkten Hsi-an, Han-chung, An-ch'ing, Yen-chou, Yün-yang, Ju-ning und Nan-ch'ang zu marschieren und sich dort zur weiteren Verwendung bereit zu halten ²⁾.

Wu San-kuei wurde seines Ranges und seiner Würden entkleidet und dies im ganzen Reiche bekannt gegeben ³⁾. Sein Sohn Ying-Hsiung wurde samt seiner Familie ins Gefängnis geworfen ⁴⁾. Der Prinz Shun-ch'êng, Lorjin, wurde zum „Grossfeldherr-Beruhiger des Südens und Unterwerfer der Rebellen“ ernannt, mit dem Befehl, eine Armee nach Ching-chou zu führen ⁵⁾. Und da das Gebiet von Yünnan und Szechuan aneinanderstösst, so erhielt der Bannergeneral von Hsi-an, Warka, den Befehl, mit der Kavallerie nach Szechuan zu marschieren ⁶⁾, während der Gross-sekretär Molo zum Militärgouverneur von Shensi eingesetzt wurde ⁷⁾.

Auch Wu San-kuei traf seine Dispositionen: Er sandte seinen General Wang P'ing-fan zum Angriff auf Szechuan, Ma Pao und die anderen Generale nach Kueichou und Hunan ⁸⁾. Am Sylvestertage erfolgte die Einnahme von Yüan-chou ⁹⁾. Im ersten Monat 13. Jahr.
1674.

kam am 24/1 des Jahres 13 in Ching-chou an. T III 23 b 2. Barbu wurde erst kommandiert 13/I, als die Nachricht vom Falle der Stadt Yüan-chou einlief T III 21 b 12. Er war am 6/II/13 in Ching-chou. T III 23 b 13.

1) K'anghi I/13, T III 22 a 13 ff. Das geschah auf die Nachricht vom Falle der Stadt Ch'ang-sha, wohl um sich der Loyalität des Generalgouverneurs zu versichern.

2) In diesen Sammelpunkten wurden später die Expeditionen nach Shensi, Szechuan, Chekiang, Fukien und Kiangsi aufgestellt.

3) Kanghi 12/XII. T III 20 a 15 ff.

4) T III 20 a 11, 12.

5) **寧南靖寇大將軍** I/13. T III 21 b 12, auf die Nachricht vom Falle der Stadt Yüan-chou.

6) Edikte XII/12 und I/13. T III 29 b 13 ff. und 21 a 8 ff.

7) II/13. T III 24 b 2 ff.

8) ML XXVI 4, 5.

9) Nur ca. 250 Li von Chên-yüan entfernt. Der Generalgouverneur Ts'ai Yü-jung und der Provinzialgeneral Sang Ê hatten, als die Stadt bedroht war, nur den Generalmajor

des nächsten Jahres erschienen die Heere der Rebellen generale Kung Ying-lin, Hsia Kuo-hsiang und Chang Kuo-chu vor Hunan¹⁾. Der Provinzialgeneral Sang Ê marschierte über Li-chou ab nach I-ling²⁾. Der Gouverneur Lu Chên gab die Stadt Ch'ang-sha auf und brachte sich in Sicherheit³⁾. Die Truppen der Generale Barbu, Sidai und Juman, welche in den ersten Tagen des zweiten Monats in Ching-chou bzw. Wu-ch'ang eintrafen, wagten aus Furcht vor der Übermacht der Rebellen nicht, weiter vorzugehen⁴⁾. Infolgedessen fielen dann Ch'ang-tê, Ch'ang-sha, Yo-chou, Li-chou und Hêng-chou nacheinander im zweiten und dritten Monat den Rebellen in die Hände⁵⁾. Diese verbreiteten nun auch allerorts ihre Beamtenbestal-

von I-ling, Hsü Chih-tu, und Li Chih-lan zum Einsatz geschickt. Diese waren aber nicht mehr zurecht gekommen. Der Kommandant der Stadt, Ts'ui Shih-lu, wurde bei der Einnahme gefangen genommen. T III 21 a 14 u. 21 b 13.

1) Ch'ang-sha wurde von dem Kommandanten Huang Chêng-ch'ing übergeben. N I 10 b 5.

2) Sang Ê kann nur ganz kurze Zeit in Ch'ang-tê gewesen sein. Wann er dort eingetroffen war, geht aus den Quellen nicht hervor. Vordem Generalmajor von Ning-hsia in Shensi, war er erst im II/12 zum Provinzialgeneral von Yünnan befördert und auf die Kunde von Wu San-kuei's Aufstand auf der Durchreise in Ching-chou festgehalten und nun zum Provinzialgeneral von Hukuang ernannt worden (I/13). a. M XXIV, 54 a 4. T III 22 a 13.

3) Der Gouverneur Lu Chên war nach Yo-chou abmarschiert.

4) Juman 15/II an Wu-ch'ang T III 24 a 11.

5) 1). In Ch'ang-tê hatte ein Anhänger Wu San-kuei's, Yang Pao, durch seinen in der Stadt ansässigen Vater Yang Yü-ming, einen Provinzialgeneral ausser Diensten, eine Verschwörung eingeleitet. Der Präfekt Wêng Ying-chao erklärte seinen Anschluss an die Rebellen, T III 23 b 5, 6. 2). Die von Lu Chên in Ch'ang-sha zurückgelassenen Stabsoffiziere Huang Chêng-ch'ing und Ch'ên Wu-hêng übergaben die Stadt, welche von den Rebellen generalen Chang Kuo-chu und Hsia Kuo-hsiang besetzt wurde T III 23 b 16. 3) Li-chou fiel am 8/II. Der Provinzialgeneral Sang Ê, welcher auf dem Rückmarsche von Ch'ang-tê vor Li-chou ankam und die Stadt schon in den Händen der Rebellen fand, wagte keinen Kampf und zog weiter nach Ching-chou. 4) Über den Fall von Yo-chou ist bei T nichts Näheres zu erfahren. Von Wu-ch'ang aus war Sangsan nach Yo-chou gesandt worden, um die Stadt zu halten. Wu San-kuei sandte seine Generale Wu Ying-ch'i, Ma Pao, Chang Kuo-chu u. a. mit dem gleichen Ziele aus. Aus den dürftigen biographischen Notizen über Juman und Sangsan bei M u. P ist nichts zu ersehen Dafür berichtet HT LXXXVIII 30 b 2, dass Wu Ying-ch'i über Hua-yung, d. h. jedenfalls von Li-chou her und sogleich nach dem Falle dieser Stadt, nach Yo-chou geeilt sei und den Platz eingenommen habe. Hu Kuo-chu muss gleich nach der Einnahme von Ch'ang-sha nach Yo-chou weiter marschiert sein. 5) T vacat. Es fielen

lungen und reizten auf diese Weise überall zum Aufruhr. Der Generalmajor von Hsiang-yang Yang Lai-chia übergab die Stadt ¹⁾. Der Gouverneur von Kuangsi Sun Yen-ling und der Provinzialgeneral Ma Hsiung übergaben den Rebellen Kuei-lin ²⁾. Der Gouverneur von Szechuan Lo Sen, der Provinzialgeneral Chêng Chiao-liu und die Generalmajore T'an Hung und Wu Chih-mao überlieferten den Rebellen Szechuan ³⁾. Als Kêng Ching-chung in Fukien hiervon erfuhr, erhob er sich zur gleichen Zeit ⁴⁾. Damit waren in wenigen

im III. Monat ausser Hêng-chou noch eine Reihe anderer grosser Städte im oberen Hunan; Pao-ch'ing, Yang-chou, Ch'ên-chou und Ching-chou s. HT LXXXVIII 30 b 4.

1) Am Tage 壬辰 III/13 meldete Ta'ai Yü-jung, dass der Generalmajor von Hsiang-yang Yang Lai-chia revoltiert und die Stadt Ku-ch'êng besetzt habe. T III 25 a 17. Daraufhin wurden zweimal Verstärkungen nach Hsiang-yang geschickt, unter Li Lin-lung und Ma Yün-ch'êng T III 25 b 3 u. 26 a 1. Bald darauf kam auch von dem Oberkommandeur in Yün-yang Hsiu Kuo-yao die Kunde von einer Militärrevolte in der Stadt: Die Chronik von Yün-hsien VII 16 a 3 ff. enthält eine kurze Schilderung darüber: der Oberst Hung Fu erklärte an der Spitze der Fukien-Truppen seinen Anschluss an Wu San-kuei, besetzte die Stadt und belagerte Hsiu Kuo-yao in seinem Yamen. Ungeachtet eines mächtigen Regens kämpften Soldaten und Volk in den Strassen, bis die Rebellen vertrieben wurden und ihren Rückzug auf Fang-hsien und Chu-shan nahmen. — Yün-yang war damit zwar gerettet und erhielt bald Verstärkungen, aber die Rebellen Yang Lai-chia und Hung Fu, denen sich noch der Kommandant von Chu-ch'i, Fêng Yüan, anschloss, setzten sich in den nördwestl. Gebirgen der Provinz Hapei fest und bedrohten dort noch zwei Jahre lang den Rücken der Ching-chou-Armee und ihre Verbindung mit der Provinz Shensi.

2) II/13 Das genaue Datum ist bei T nicht angegeben. T III 24 b 3 u. N III 14 a 10: General Sun Yen-ling erklärte sich für Wu San-kuei und liess die Offiziere, die nicht mit ihm wollten, hinrichten, der Gouverneur Ma Hsiung-chên entkam nach Wu-chou, der Provinzialgeneral Ma Hsiung marschierte nach Liu-chou ab, wo er sich im Herbst des Jahres den Rebellen ergab, da er von der Regierung keinen Entsatz bekam. s. auch M XIII, P CLXXXIX.

3) Anschluss der Provinz Szechuan an die Rebellen I/13. Der Gouverneur von Kuei-chou, Ta'ao Shên-chi, der schon XII/12 die Partei der Rebellen ergriffen hatte, war sogleich nach Ch'êng-tu marschiert, wo der Gouverneur Lo Sên, der Provinzialgeneral Chêng Chiao-lin und die Generalmajore T'an Hung und Wu Chih-mao ihm die Provinz überlieferten, T III 22 b 14, N II 4 b 8. Die Darstellung Boulger's, dass Wu San-kuei selbst erst in Szechuan und von dort in Hunan eingerückt sei, ist unrichtig. Das wäre ein gewaltiger Umweg gewesen, und es musste Wu San-kuei darauf ankommen, möglichst bald dem kaiserlichen Heere gegenüberzustehen, um es am Überschreiten des Yangtse zu verhindern. N I 10 b 7 besagt: Wu San-kuei begab sich von Yünnan nach Ch'ang-tê.

4) Meldung des Bannergenerals von Hang-chou, Tula, vom Tage 庚辰 III/13 T III 25 a 8, s. auch S. II b 19 b 2 ff.: Der Gouverneur von Fukien Liu Ping-chêng machte

Monaten die sechs Provinzen alle gefallen ¹⁾). San-kuei händigte Jerken und Fudari eine Erklärung an den Kaiser aus, und gebot ihnen damit heimzukehren und Bericht abzulegen ²⁾). Dann begab er sich persönlich nach Ch'ang-tê und Li-chou, um die Leitung der Operationen zu übernehmen ³⁾). Er zwang die Miaotze und Lolo ⁴⁾ der Eingeborenen-Fürsten, seinen Avantgarden Unterstützung zu leisten. Er liess die Bäume auf den Bergen in Kueichou und Hunan niederhauen, zum Bau von Turmschiffen und grossen Schlachtschiffen ⁵⁾). Das Kupfer aus Yünnan liess er einsmelzen und Geld daraus schlagen, mit der Umschrift li yung ⁶⁾). Den Reis aus Szechuan und Hunan liess er herbeischaffen zur Verproviantierung seiner Armee und ausgiebigen Verpflegung der sonstigen Rebellen-schaaren. Dann forderte er das ganze Land zum Anschluss auf. Der Rebellengeneral Wu Ying-ch'i, der sich in Yo-chou festgesetzt hatte, liess vor der Stadt drei Reihen von Gräben anlegen. Er legte Fallgruben und Hirschhörner ⁷⁾ an, als Hindernisse für Fusstruppen und Reiter. An der Mündung des Tungting-Sees liess er spitze Pfähle einrammen als Sperre für die Boote und Dschunken ⁸⁾.

gleichfalls gemeinsame Sache mit den Rebellen. Der Generalgouverneur Fan Ch'êng-mo, der sich widersetzte, wurde ins Gefängnis geworfen. Der Statthalter Kêng sandte von Fukien aus drei Abteilungen: General Ts'êng Yang-hsing nach (N.) Osten gegen die Bezirke Wên-chou, T'ai-chou und Ch'u-chou der Provinz Chekang, General Pai Hsien-chung nach Westen gegen die Bezirke Kuang-hsin, Chien-ch'ang und Jao-chou der Provinz Kiangsi, General Ma Chiu-yü über den Pass Hsien-hsia-ling gegen die Bezirke Chin-hua und Ch'ü-chou der Provinz Chekiang und nach Anhui hinein.

1) Nämlich die Provinzen Yünnan, Kueichou, Hunan, Kuangsi, Szechuan und Fokien.

2) a. Meldung des Generals Niyahan vom Tage 丙申 IV/13 T III 25 b 7 ff.

3) Wu San-kuei hatte sich von Yünnan, wie oben bemerkt, nach Ch'ang-tê begeben. Von dort ging er nach Li-chou und nahm schliesslich sein Hauptquartier in Song-tz'u.

4) 猺獠.

5) Die Schiffe waren für die Operationen auf dem Yangtse bestimmt, sowie für die Sperrung des Tungting-Sees.

6) 利用.

7) Eiserne Haken.

8) Diese Massnahme zeugte von seinem Entschluss, seinerseits nicht über den Strom hinauszugehen.

Schliesslich breiteten die Rebellen in den Bezirken Li-chou, Shih-shou, Hua-yung und Sung-tz'ü ihre zahllosen Truppen aus, in der Form eines Hörnerpaares ¹⁾.

Unsere (die kaiserlichen) Truppen sammelten sich wie Wolken in den Bezirken Ching-chou, Hsiang-yang, Wu-ch'ang und I-ch'ang ²⁾. Doch wagten sie nicht den Strom zu überschreiten und die feindlichen Vortruppen anzugreifen. Die Mongolenstämme der Čahar und Korč'in richteten alle die Bitte an den Kaiser, Truppen ins Feld stellen und mit in den Krieg gegen die Rebellen ziehen zu dürfen. Doch liess er ihnen die Weisung zugehen, sie möchten zu ihren Weideplätzen heimkehren und die Allerhöchsten Anordnungen abwarten ³⁾. Dann beauftragte der Kaiser den Westländer Ferdinand Verbiest ⁴⁾, eine grössere Anzahl von leichten und bequemen Feldgeschützen herzustellen, die sich über Ströme und Berge schaffen liessen, zur Erleichterung der militärischen Bewegungen. Weiter war ein Memorandum vom Dalai Lama von Tibet eingegangen: Falls San-kuei in Not und Bedrängnis um Pardon bitten sollte, möchte man ihm das Leben schenken. Wenn er sich aber durchaus noch

1) d. h. Form eines Hufeisens mit eingebogener Front, mit Li-chou als Scheitelpunkt, Sung-tz'ü und Shih-shou, Hua-yung als Stützpunkten für die Flügel.

2) Die kaiserlichen Armeen hatten alle Hände voll zu tun: Wu-ch'ang war die Operationsbasis gegen Kiangsi sowohl wie gegen Yo-chou. In Ching-chou stand man der Hauptmacht der Rebellen unter Wu Sin-kuei's persönlicher Führung gegenüber. Für die in I-ch'ang (I-ling) stehende Abteilung war die Lage noch schwieriger. Von I-tu aus griff der Rebellen general T'ao Chi-chih zu Wasser an, wurde aber am 8/IV von Onai geschlagen. T III 27 a 13. Nach Westen hin musste man sich der von Szechuan den Strom herabkommenden Rebellen erwehren. Der Kommandant in I-ling, Generalmajor Hsü Chih-tu, war kaum von Ch'ang-té nach seinem Standort zurückgekehrt, als sich die Szechuan-Rebellen unter T'an Hung schon in nächster Nähe zeigten. Sie hatten sich im III/13 bereits der Stadt Kuei-chou bemächtigt und waren bis Pa-tung gelangt. Dadurch war die Verbindungslinie Ching-chou—Hsiang-yang von neuem bedroht und musste durch Detachierung des Generalleutnants Onai nach letztgenanntem Platze geschützt werden. T III 24 b 7 ff.

3) T III 20 b 15 ff.

4) 南懷仁.

sträuben sollte, so wäre es das Beste, ihm Gebiet abzutreten und den Krieg einzustellen.

Aber der Kaiser wies diese Zumutung ab, indem er seine höchste Missbilligung darüber aussprach ¹⁾).

San-kuei sandte nun, da die kaiserlichen Armeen von Ching-chou und Hupei ihn in der Front festhielten, seine Generale in verschiedenen Richtungen (seitwärts) vor. Einen sandte er über Ch'ang-sha vor, um in Kiangsi zu rekognoszieren ²⁾, einen anderen über Szechuan, um eine Gelegenheit in Shensi zu erkunden ³⁾. Die Rebellentruppen in Kiangsi drangen bis nach Yüan-chou vor und eroberten Ping-hsiang, An-fu und Shang-kao. Darauf vereinigten sie sich mit den Truppen des Rebellen Kêng und nahmen über 30 feste Plätze ein ⁴⁾.

1) T vacat N I 3 a 4.

2) Nach Kiangsi hinein hatten die Rebellen zwei Abteilungen gesandt: die eine ging den Yangtse hinunter und gelangte in das Gebiet von Nan-k'ang-fu und Tu-ch'ang N I 12 a 8. Die andere marschierte von Ch'ang-sha auf Yüan-chou 袁州 und eroberte Ping-hsiang, An-fu, Shang-kao und Hsin-ch'ang. Dass eine Abteilung auf dem Wasserwege nach Nan-k'ang gelangt sein soll, muss wunder nehmen. Ist doch den Kaiserlichen die Herrschaft auf dem Strome unterhalb Yo-chou während des ganzen Feldzuges nie aus der Hand geglitten. Falls die Schiffe auch wirklich von Yo-chou aus den Strom erreicht hätten, was unbemerkt kaum möglich war, so konnten sie doch die Strecke bis Wu-ch'ang in weniger als drei Tagen nicht zurücklegen (ca. 500 Li). Eine Relaispost zu Lande hätte die Nachricht davon in einem Tage nach Wu-ch'ang übermittelt. Der Transport wäre dann unfehlbar bei Wu-ch'ang oder schon früher, bei Chin-k'ou, abgefangen worden. Wahrscheinlicher ist, dass mit den Worten 由大江 gemeint ist: der Transport ist von Shih-shou den Strom hinabgefahren, unterhalb der Seemündung gelandet und dann über P'u-ch'i, T'ung-shan, Hsing-kuo und Jai-ch'ang oder auf Nebenwegen über das wilde Chiu-kung-Gebirge 九宮山 marchiert. Bei M XXXVI 29 steht, dass Kêng Ching-chung's Truppen, also die Jao-chou-Abteilung des Generals Pai Hsien-chung, die Stadt Tu-ch'ang erobert hätten.

3) Sobald die erste Nachricht vom Aufstande eingetroffen war, hatte der Kaiser an den Bannergeneral von Hsi-an, Warka, Befehl gegeben, in aller Eile ein Detachement auszusenden, das durch Szechuan marchieren und die von Yünnan herüberführenden Pässe besetzen und bis zur Ankunft der Hauptarmee halten sollte, T III 19 b 6.

4) In Shang-kao waren die Rebellen an die Provinzhauptstadt Nan-ch'ang bis auf 250 Li heran gekommen. Doch wagte der dortige Kommandant keinen Angriff, denn er war selbst durch die Nan-k'ang-Abteilung von Norden und durch das Erscheinen des Generals Pai Hsien-chung in Kuang-hsin von Westen her bedroht.

Der Kaiser ernannte jetzt den Beile (Prinz 3. Ordnung) Šangšan zum „Grossfeldherr-Beruhiger der Ferne und Unterwerfer der Rebellen“¹⁾ und gab ihm die Ordre, in Unterstützung des Prinzen Shun-ch'êng die Rebellen in Yo-chou umfassend anzugreifen. Den Prinzen An, Yolo, ernannte er zum „Grossfeldherr-Pacificator der Ferne und Unterwerfer der Rebellen“²⁾, mit dem Befehl nach Kiangsi zu marchieren³⁾. Der Prinz Chien-ch'in, Labu, wurde zum „Grossfeldherr-Ausbreiter der (kaiserlichen) Macht“⁴⁾ ernannt, mit dem Befehl, eine Abteilung nach Kiangnan in Garnison zu führen⁵⁾. Der Beile Dungge wurde zum „Grossfeldherr-Pacificator des Westens“ ernannt, mit dem Befehl, gemeinsam mit Molo von Shensi aus gegen Szechuan vorzugehen⁶⁾. Der Prinz K'ang, Jiyešu, wurde zum „Grossfeldherr mit kaiserlicher Vollmacht“⁷⁾ und der Beile Fulata zum „General-Pacifikator des Meeres“⁸⁾ ernannt, (beide) mit dem Befehl, von Chekiang aus Fukien anzugreifen⁹⁾. Was den Aufstand

1) VI/13. T III 30 b 8. 安遠靖寇大將軍. Verfasser der Arbeit befindet sich im Besitze eines interessanten kleinen handschriftlichen Textes in mandschurischer und chinesischer Sprache, welcher überschrieben ist: Beile Šangšan-i U San-gui be dailara dailan-i bithe, 貝勒尙善討吳三桂檄. Es handelt sich um einen Brief Šangšan's, in dem er Wu San-kuei unter Berufung auf die alte Waffenbrüderschaft ermahnt, in sich zu gehen und sich dem Kaiser zu unterwerfen. Vielleicht ist der Brief eine Abschrift aus dem P'ing-ting san-ni fang-liao.

2) 定遠平寇大將軍. IX/13. s. T III 38 a 8.

3) Er rückte am Tage 丙申 X/13 mit seiner Truppe von Peking ab. s. P CXXXII 17 b 2 ff. Sein eigentlicher Auftrag war: durch Kiangsi nach Kuangtung zu marchieren und von dort mit dem Generalgouverneur Chin Kuang-tsu gemeinschaftlich gegen Kuangsi zu operieren, wo Sun Yen-ling und Ma Hsiung zu den Feinden übergetreten waren. vgl. o. S. 23 Anm. 2. Im XI/13 erging dann ein neuer Befehl an Yolo, der ihn gemäss der veränderten Lage (Erfolge des Feindes bei Fou-liang, Po-yang, Hu-k'ou, P'êng-tsê T III 38 b 9) in Kiangsi festhielt, s. P l. c.

4) 揚威大將軍. IX/13. T III 37 b 2.

5) T III 37 b 3 Aufbruch. XI/13. T III 38 a 16.

6) 定西大將軍. VI/13. T III 31 b 13.

7) 奉命大將軍. VI/13. T III 31 b 10. s. a. P CXXIX 11 b 6.

8) 寧海將軍 (seine Aufgabe umfasste auch die Bekriegung der Seeräuber in sich). VI/13. T III 31 b 11.

9) T III 37 a 11.

des Sun Yen-ling betrifft, so erhielten Shang K'o-hsi und der Generalgouverneur Chin Kuang-tsu den Befehl, von Kuangtung aus gegen ihn vorzugehen¹⁾. Ein Kaiserlicher Erlass wies Yolo auf die Ecke von Hunan hin, wohin sich die Augen aller Rebellen im Umkreise richteten; da zur Zeit die Armee in Ching-chou noch nicht in der Lage sei, den Yangtse zu überschreiten, und da bei der Stärke der Stadt Yo-chou ein plötzlicher Vorstoss (von Wu-ch'ang her) nicht angängig erscheine, so sei es das Gegebene, von Yüan-chou (in Kiangsi) aus direkt Ch'ang-sha wegzunehmen. Sei Ch'ang-sha erst einmal gefallen, so sei der Zusammenhalt der feindlichen Streitmacht gelöst. Die Hauptarmee von Ching-chou könne dann sofort in Ausnützung der Lage zur Offensive schreiten²⁾.

Die militärischen Dispositionen hierzu waren gerade getroffen, da kam im Winter desselben Jahres in Shensi der Aufstand des Wang-Fu-ch'ên³⁾. Die Vorgeschichte dieses Ereignisses war folgende: Der Bannergeneral von Hsi-an, Warka, hatte bereits die Stadt Han-chung zurückerobert und war auf seinem Weitermarsche bis Pao-ning gelangt⁴⁾. Da war im Herbst des Jahres der Rebellen-

1) Auf die dringenden Hülfefürte der Provinzialgenerals von Kuangsi, Ma Hsiung, der sich seit dem II. Monat des Jahres in Liu-chou gegen 15000 Mann Sun Yen-ling's hielt — und schliesslich im IX. Monat kapituliert — wurden Shang Chih-hsin und Chin Kuangtsu VI/13 zur Hülfeleistung befohlen, T III 31 b 4 ff.

2) Gemeint ist die N. O. Ecke von Hunan, das Gebiet des Tungting-Sees. Da Wu San-kuei mit seiner Hauptmacht der Ching-chou-Armee in Hufeisenform gegenüberstand (vgl. o. Anm. 81), so war ein Uebergang dieser Armee über den Strom nicht möglich. Die Wu-ch'ang-Armee musste erst Yo-chou niederkämpfen. Ein Angriff auf Ch'ang-sha von S. O. her schien leichter. Mit dem Falle dieser Stadt wäre die Verbindung der Rebellen in Sang-tz'u und in Yo-chou mit dem oberen Hunan durchschnitten gewesen. Wu San-kuei's Gegenmassnahmen zeigten, dass er diese Gefahr sehr wohl erkannte.

3) 4/XII/13 s. Meldung des Dunge vom Tage 庚子 XII/13, T III 41 b 2 ff.

4) Ein Kaiserlicher Befehl vom Tage 癸亥 IV/13 hatte den Bannergeneral Warka über Han-chung nach Szechuan vorgeschickt, gegen den vom Süden anmarschierenden Rebellengeneral T'an Hung. T III 28 a 14. Im VI. Monat stiess die Expedition bei Pao-ning auf den Feind und wurde von ihm aufgehalten. T III 32 b 7. Bei diesem Expeditionskorps befand sich neben dem neuernannten Generalgouverneur von Szechuan Chou Yu-tê auch der Provinzialgeneral von Shensi, Wang Fu-ch'ên. Er war ursprünglich zur Ching-chou-Armee kommandiert worden. Der Befehl wurde jedoch vom Kaiser auf Antrag Molos wieder umgestossen, was den General verstimmt. s. T III 31 a 16, 17. genauer s. N II 7 b 3—11.

general Wang-Ping-fan wieder ins Feld gerückt und hatte unsere Zufuhr unterbunden, die Proviantschiffe in Lio-yang geplündert und der Landzufuhr auf den Bretterwegen (im Gebirge) die Strasse verlegt¹⁾. Die Pao-ning-Abteilung hatte sich daraufhin nach Kuang-yüan zurückgezogen²⁾. Es fehlte Proviant für zwei Monate. Als die Truppen des Generalmajors Wang Huai-chung in der Stärke von 4000 Mann sich auflösten³⁾, hatte der Provinzialgeneral Wang Fu-ch'ên heimlich einen verräterischen Anschlag angestiftet. Er hatte 2000 Mann (von den entlassenen Truppen) zu einem Tumult wegen des Proviantes aufgereizt, welche den Molo bei Ning-ch'iang überfielen und niedermachten⁴⁾ und darauf zu San-kuei übergingen.

1) Plünderung der Schiffe T III 39 a 16. Die Verschiffung des Proviantes geschah auf dem Pai-shui-chiang über Lio-yang, Kuang-yüan nach Pao-ning. Der Wasserweg von Lio-yang bis Kuang-yüan beträgt 438 Li. Der Strom besitzt übrigens auf dieser Strecke 93 Schnellen und ist nur mit Schwierigkeiten schiffbar vgl. SP V 2, 3. Unter Bretterwegen

棧道 sind die Gebirgswege verstanden, die oft an gefährlichen Stellen mit Balken, Brettern und Baumstämmen gebessert und für Truppen und Transporte nur schlecht, für Geschütze gar nicht gangbar sind. vgl. SP. Die grosse gute Strasse von Hsi-an nach Ch'êng-tu führt bis Ning-ch'iang und von dort über Chao-hua und Chien-chou, nicht über Pao-ning (vgl. **大清指紳全書** Ausg. Kuang-sü 20, I 20 a). — Chou Yu-tê meldet im XI/13 von einem Angriff des Rebellengeneralen Ho Tê-ch'êng von Chao-hua aus gegen seine Stellung, welcher die Unterbindung der Proviantzufuhr überland bezweckte. Chou Yu-tê blieb zwar zuerst siegreich, doch müssen die Angriffe des Feindes schliesslich von Erfolg gewesen sein.

2) T III 33 b 1, 39 a 15. Der Rebellengeneral Wu Chih-mao war von Pao-ning nach Chao-hua marschiert, wo er sich mit P'êng Shih-hêng vereinigt hatte. Von dort unternahmen beide zusammen mit 5000 Mann zu Schiff einen Angriff auf Kuang-yüan, der aber von Chou Yu-tê abgewiesen wurde. IX/13. T III 36 b 8 ff.

3) T III 33 a 16, 35 a 8 ff.

4) Molo's Tod am 4/XII/13. T III 43 b 6 ff. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses wird eine genauere Darstellung rechtfertigen; Molo war am 11/X/13 von Ch'in-chou aufgebrochen, hatte Chou Yu-tê vorausgeschickt, um den Pass Chao-t'ien-kuan und die Stadt Kuang-yüan zu besetzen, auch die Proviantzufuhr für seine (Molo's) Ankunft vorzubereiten. T III 36 b 13 ff. Infolge einer Bedrohung der Marschstation Ning-ch'iang durch die Szechuan-Rebellen erging der ausdrückliche Befehl des Kaisers an Molo, diesen Ort ganz zu sichern, die Umgegend von den Feinden zu säubern und erst dann den Vormarsch nach Szechuan anzutreten. Molo erteilte diese Aufgabe dem General Wang Fu-ch'ên. Der hatte im Anfang des XI. Monats grosse Misserfolge, indem die Feinde die Zufuhrstrasse versperrten und die Pässe Ch'i-p'an-kuan und Chao-t'ien-kuan besetzten. Der Kaiser befahl hierauf Molo,

Der damalige Befehl des Kaisers war gewesen: Während Molo mit der Infanterie des Grünen Banners vorausmarschierte, sollte der Beile Dungge mit der mandschurischen Kavallerie sich anschliessen¹⁾. Dungge hatte sich aber verspätet und Umwege gemacht²⁾. So war es gekommen, dass, als der Ching-liao (Militärgouverneur, nämlich Molo) das Heer verwaist zurückliess, der Aufstand ausbrach. Da die Wang Fu-ch'ên unterstellten Truppen sich zur grösseren Hälfte zerstreut hatten (auseinandergelaufen waren), kam Fu-ch'ên mit nur knapp ein paar Hundert Mann in Ch'in-chou an³⁾. Dungge wieder verfolgte ihn nicht, sodass es Fu-ch'ên gelang P'ing-liang zu nehmen⁴⁾,

den Weg wieder frei zu machen und im Verein mit General Sib'een die Städte Chao-hao und Pao-ning zu nehmen. Auf eine neue Meldung des Generalg. Hsiao, dass die Proviantzufuhr gestört und schon der Pass Yang-p'ing-kuan in den Händen der Feinde sei, kam der kategorische Befehl: alles zurück nach Kuang-yüan. T III 39 a 15 ff. Daraus geht hervor, dass Molo seinen Auftrag bereits gelöst hatte. Die feindliche Besetzung des letztgenannten Passes, die von Westen her erfolgt sein muss, bedrohte seine rückwärtigen Verbindungen. Die erste beängstigende Meldung über Molo's Rückmarsch wurde von Dungge bzw. seinem Unterführer Heye übermittelt. T. III 41 a 6. Molo hatte seinen Rückmarsch am 18/XI/13 angetreten. Am 4/XII wurde er von Wang Fu-ch'ên's Truppen bei Ning-ch'iang überfallen und niedergemacht. Seine Leute, die ausschliesslich vom Grünen Banner waren, ergriffen teils die Flucht, teils machten sie mit den Meuterern gemeinsame Sache. T III 41 b 2. — Das war wohl die gefährlichste Phase des ganzen Feldzuges. Der Kaiser war sich des Ernstes der Lage wohl bewusst. Während er einerseits versuchte, was er an Truppen aufbringen konnte, nach Hsi-an zu werfen, um die Provinz zu halten, gab er andererseits an Šangšan strikten Befehl, die Stadt Yo-chou zu nehmen, um das Prestige der Kaiserlichen Waffen wiederherzustellen. Ein Teil des in Hsi-an stehenden Heeres sollte, sobald daselbst genügende Verstärkungen aus Peking eingetroffen wären, nach Kuang-yüan und Pao-ning marschieren, um die dort noch vorhandenen Truppenreste aufzunehmen und nach Han-chung zurückzuführen. T III 42 b 5 ff. Ein besonderer Befehl erging auch dahin, die Verbindungslinie Han-chung—Ching-chou (über Hsing-an, Yün-yang und Hsiang-yang), vor allen Dingen aber Hsing-an zu sichern. T III 43 a 3 ff. — NB. General Dungge, der mit Verstärkungen hinter Molo's Expedition hermarschiert war, hatte in Mien-hsien von den Ereignissen Kunde erhalten und, wie er meldete, seinen Weg versperrt gefunden. Er war darauf nach Han-chung umgekehrt.

1) N II 8 a 8.

2) T III 41 b 3.

3) Näheres s. Bericht des Offiziers Wu Shih-shan beim Heere des Molo, T III 43 b 6.

4) II/14, N II 9 a 10, T IV 5 b 16.

und Han-chung auch wieder den Rebellen in die Hände fiel¹⁾. Als San-kuei das vernahm, schickte er dem Fu-ch'ên sogleich die Summe von 200000 Pfund Silber zur festlichen Bewirtung seiner Soldaten. Dann sandte er die Szechuan-Generale Wang Ping-fan und Wu Chih-mao über Han-chung nach Shensi vor, um ihm einen Rückhalt zu geben²⁾. Überall verbreiteten sie (Fu-ch'ên u. Gen.) ihre verräterischen Proklamationen und, wo diese hingingen, gab es ein Echo. Die Banditen im Lande und die Eingeborenen erhoben sich wie Bienenschwärme. Zu der Zeit hatten sich die aus Ching-chou und I-ling zum Entsatz herangezogenen, sowie die aus Pao-ning zurückgeführten Truppenteile vollständig in Hsi-an gesammelt³⁾. Ein Kaiserlicher Befehl detachierte 1000 Mann als Besatzung nach Lan-chou und 1000 Mann nach Yen-an: Dungge und der Generalgouverneur Hajan dagegen sollten beide mit ihren Truppen in Hsi-an bleiben und nichts unternehmen.

Darauf gingen dann im nächsten (14.) Jahre die Plätze Ch'in-^{14. Jahr.}
chou, Lau-chou, Kung-ch'ang, Ting-pien, Ching-pien, Lin-t'ao, 1675.
Ch'ing-yang, Huan-tê, Yen-an und Hua-ma-ch'ih, einer nach dem andern, verloren⁴⁾. Fu-ch'ên selbst nahm seinen Standort in Ping-

1) N II 9 a 8, 9. T vacat. Die Stadt war im IV/14 in höchster Gefahr, Deyeri war zum Entsatz gesandt worden, T IV 9 a 15, bald danach muss sie gefallen sein.

2) IV/14/T IV 9 a 8. Unter den 羌番 sind die Eingeborenensämme im Kansu-Szechuan-Grenzgebiete verstanden.

3) Was die aus Ching-chou und I-ling herbeigezogenen Truppen anlangt, so handelt es sich wohl um die Abteilung des Generalmajors Deyeri, der unter Generalleutnant Fandari von Ching-chou nach Hsiang-yang detachiert, jetzt in Eilmärschen nach Hsi-an beordert wurde. Ausserdem hatte Lorjin den Befehl erhalten, Verstärkungen nach Hsi-an abzugeben. T III 41 b 12 ff.

4) Lan-chou V 5/II/14 T IV 4 b 10 ff. fiel infolge einer Militärrevolte, N II 9 b 3 ff.; Kung-ch'ang von Major Yüan Ch'êng-liang übergeben N II 9 b 3.

Lin-t'ao fiel N II 9 b 3, zurückerobert von Wang Chin-pao 23/III/14, T IV 9 a 6.

Ting-pien III/14 vom Kommandanten Chu Lung übergeben, N II 9 b 1. T IV 6 a 7.

Ching-pien, Hua-ma-ch'ih III/14. T IV 6 a 13 ff, zurückerobert von Ch'ên Fu V/14. T IV 15 a 6, 7.

Ch'ing-yang wurde zurückerobert, fiel aber wieder X/14, T IV 21 b 6.

Hsiang-an fiel durch Militärrevolte I/14, bei welcher der Kommandant Wang Huai-chung ermordet wurde, T IV 2 b 15.

liang, während er seine Leute als Besatzungen auf die einzelnen Plätze verteilte. Ganz Ost-Kansu befand sich damit in den Händen der Rebellen. Hervorzuheben sind der Provinzialgeneral von Kansu Chang Yung und die Generalmajore Sun Ssü-k'o, Wang Chin-pao und Ch'ên Fu, welche die Gesandten (der Rebellen) hinrichteten und die Proklamationen dem Kaiser einreichten ¹⁾. So war das Land westlich vom Huang-ho und Shensi noch nicht ganz verloren. Dungge setzte seine Generale an, eroberte Ch'in-chou zurück ²⁾ und ging zum Angriff auf P'ing-liang vor. Chang Yung sandte seine Generale aus, welche die Bezirke Lan, Yen und Kung zurück eroberten ³⁾. Er selbst hielt (dann) Ch'in-chou und Kung-ch'ang, um die Verbindungsstrasse zwischen den Rebellen von Szechuan und Kansu zu sperren ⁴⁾. Ein kaiserliches Edikt ernannte Chang Yung zum „General-Niederwerfer der Rebellen“ ⁵⁾ und gab ihm die weitgehendsten Vollmachten ⁶⁾. Dazu kam ein Befehl an den Sohn des Fu-ch'ên, seinem Vater ein Kaiserliches Memorandum zu überbringen, welches ihn zur Unterwerfung bestimmen sollte ⁷⁾. Fu-ch'ên nahm dasselbe zwar entgegen und bekannte sich schuldig. Doch blieb er dabei, sich den Rücken zu decken und Widerstand zu leisten ⁸⁾. Er hielt sich dem

1) IV/14, T IV 8 a 13, 14.

2) N II 10 a 3. Die Eroberung ist erwähnt im Edikt an Wang Fu-ch'ên, T IV 17 a 7.

3) V. Schaltmonat/14, N II 10 a 4 ff. Yen-an 29/VI/14 erobert durch Biliktu, T IV 17 a 12, 17 b 9.

Ting-pien zurückerobert durch Ch'ên Fu 29/Va/14, T IV 17 b 13.

Lan-chou erobert 27/VI/14, T IV 17 a 16, vgl. T IV 13 a 12 ff., 15 a 15.

Kung-ch'ang 25/VI zurückerobert von Sun Ssü-k'o, T IV 17 b 6.

Die Einnahme dieser drei Städte erwähnt im Edikt vom Tage 庚寅 VII/14. T IV 17 a 3.

4) Siege der Generale s. T IV 16 a 17. Die Strasse von Szechuan nach Kansu führt über Lung-an, Wên-hsien, Chisi-chou.

5) III/14, T IV 6 a 6 靖逆將軍.

6) Vgl. T IV 13 a 5 ff.

7) T IV 17 a 3 ff. sowie 17 b 16 ff.

8) T IV 19 b 10 ff. Er wollte auf diese Weise eine Belagerung von P'ing-liang aufhalten. Chang Yung erhielt Ende VII/14 gemessenen Befehl, P'ing-liang zu nehmen, Sun

Heere Dungge's gegenüber ein ganzes Jahr lang in Kampfbereitschaft, ohne sich zu unterwerfen. Dazu reizte er noch auf der Seite die Ning-hsia-Truppen auf, dass sie ihren General Ch'en Fu ermordeten ¹⁾. Der Kaiser kommandierte darauf den Generalmajor von T'ien-ching, Chao Liang-tung, der sich von Peking aus in der grössten Eile nach Ning-hsia begab ²⁾. In demselben Winter revoltierten auch die Truppen in Hsing-an und vereinigten sich mit den Rebellen von Han-chung ³⁾.

Im nächsten (15.) Jahre ernannte der Kaiser den Tuhai zum „Grossfeldherr-Pacifikator der Ferne“ ⁴⁾, mit dem Befehle, sich nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu begeben und dort die militärischen Geschäfte zu leiten. Von dem Beitze Dungge an abwärts hatten alle seine (Tuhai's) Befehle entgegenzunehmen. San-kuei sandte nun den Wang Ping-fan, T'an Hung und Wu Chih-mao in drei Abteilungen ab ⁵⁾, um jede für sich, in Shensi und Kansu

15. Jahr.
1676.

Sü-k'o soll nach Kan-chou zurückkehren und die Stadt besetzt halten. Dungge, welcher sich anscheinend von Wang Fu-ch'en's Reden hatte betören lassen, erhält einen scharfen Verweis, T IV 20 a 14 ff. Die Hülfeleistung der Rebellen bestand darin, dass T'an Hung zum Entsatz nach Ping-liang eilte, T IV 21 b 2, während Wang Ping-fan einen Angriff auf Ch'in-chou unternahm, um die kaiserlichen Truppen von Wang Fu-ch'en abzuziehen, X/14, T IV 20 b 13.

1) Am 32/XII/14, s. Bericht des Kolonialministeriums vom 1/II/15, T IV 25 a 9, 10. Ch'en-Fu, der im I/14 an Stelle Wang Fu-ch'en's zum Provinzialgeneral von Shensi ernannt worden war, hatte infolge verräterischen Verhaltens seiner Offiziere bereits bei Ku-yüan am 23/IX eine Schlappe erlitten und war am 28/IX nach Ling-chou zurückgekehrt.

2) I/15, T IV 25 b 8. Bis zu seiner Ankunft hatte Wang Chin-pao das Amt des Provinzialgenerals wahrgenommen. T IV 25 a 13.

3) In Hsing-an waren es die Truppen des Generals Wang Huai-chung, welche ihren Kommandanten erschlugen. s. o. S. 31 Anm. 4.

4) 定遠大將軍. Edikt vom Tage 壬戌 II/15. T IV 26 b 13. Wang Ping-fan's Zug wird bei T nicht erwähnt.

5) T'an Hung zog im IX/15 gegen Yün-yang (Hupei), wo er aber 19/IX/15 von Garhan geschlagen wurde. s. T IV 37 b 14 u. 38 b 2 ff. u. 8, 9, N II 12 b 8 ff. Wu Chih-mao überschritt, von Szechuan kommend, den Pass Fêng-shui-ling und griff Kung-ch'ang an, I/15, T IV, 26 b 15, wurde aber von Wang Chin-pao und Fenile am 25/II/15 bei Pei-shan 北山 geschlagen, T IV 28 b 7, 8. Ausserdem wurde Chêng Chiao-lin gegen Han-chung gesandt, der gleichfalls eine Niederlage erlitt, N II 12 b 7, 8. Wang Fu-ch'en sandte

einzufallen. Der Plan war, sich mit den Rebellen von P'ing-liang zu vereinigen. Dazu befahl er dem Eingeborenen-Tsung-ping Lu Tao-ch'ing aus Yünnan, mit 1000 Mann Miaotze und Lolo nach P'ing-liang zu marschieren und bei der Verteidigung dieses Platzes behilflich zu sein. Tuhai übernahm bei seiner Ankunft den Oberbefehl über sämtliche Generale, und schon in der ersten Schlacht brachte er den Feinden eine schwere Niederlage bei, nördlich von der Stadt P'ing-liang¹⁾. Er bemächtigte sich ihrer Stellung auf dem Tigerberge und schnitt ihnen die Zufuhrstrasse ab. Jetzt konnte er von oben in die Stadt hineinsehen und beschoss sie mit seinen Geschützen. Fu-ch'ên, in Angst geraten, kapitulierte darauf mit dem Rebellengouverneur, den Generalmajoren und den anderen Beamten²⁾. Wang P'ing-fan und Wu Chih-mao, wiederholt von Chang Yung und Wang Chin-pao geschlagen, flüchteten zurück nach Han-chung³⁾. Das ganze Gebiet von Ku-yüan und Ch'ing-yang war wieder zurückerobert. Ein kaiserlicher Befehl wies Tuhai an, in Shensi zu verbleiben, während der General „Niederwerfer des Südens“ Mujan⁴⁾ mit den Mandschutruppen, sowie den Truppen, welche in P'ing-liang kapituliert hatten, zur Pazifizierung Hunan's kommandiert wurde⁵⁾. Weiter wurden, mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Proviantzufuhr auf den Gebirgswegen, durch kaiserlichen Befehl sämtliche Generale angewiesen, den Vormarsch nach Szechuan fürs erste zu

seinerseits von P'ing-liang aus seinen General Li Kuo-liang über Ching-ning vor, um die von Wang Chin-pao bedrohte Stadt Ch'in-chou zu entsetzen, auch wohl, um der Verbindung mit den Szechuan-Rebellen entgegen zu kommen, T IV 29 b 12, 13. Ob ihm diese Verbindung gelang, geht aus T nicht hervor. Jedenfalls aber erreichte Wu Chih-mao die Stadt, und lagerte auf dem nahe gelegenen Pei-shan, von welchem er später vertrieben wurde, vgl. T IV 28 a 15. Der Eingeborenenfürhrer muss jedenfalls in die Stadt hineingelangt sein, denn bei der Einnahme von P'ing-liang wird auch von seiner Kapitulation berichtet T IV 34 a 2.

1) 17/V/15, T IV 32 a 14 ff.

2) 15/VI, T IV 33 b 17.

3) Wu Chih-mao geschlagen am 25/II/15 (s. o. S. 33 Anm. 5) u. 26/VI/15, T IV 35 b 10 ff.

4) 靖南將軍.

5) T IV 39 a 15 ff.

verlangsamen und nur die strategisch wichtigen Punkte zu behaupten und die feindlichen Streitkräfte getrennt zu halten ¹⁾). Die kaiserliche Armee sollte ihre Kraft ausschliesslich auf Hunan verwenden können. Das war die Situation auf dem westlichen Kriegsschauplatze in den Jahren 14 und 15 ²⁾).

San-kuei hatte vordem, anlässlich der Erhebung des Wang Fu-ch'ên, den Plan gefasst, von Shensi und Szechuan aus den Aufstand auszubreiten. Er hatte sich persönlich nach Sung-tz'ü begeben ³⁾, wo er seine Flotte oberhalb von Hu-tu-k'ou ansetzte und so den kaiserlichen Armeen von Ching-chou und Yo-chou die Kehle abschnitt ⁴⁾. Er hatte das Gerücht aussprengen lassen, dass er beabsichtige, den Umfassungsdamm von Ching-chou zu durchstechen und die Stadt unter Wasser zu setzen. Ingeheim aber hatte er die Rebellenarmee von Yo-chou geteilt und (einen Teil) auf dem Berge Chên-ching-shan nordöstlich von I-ling postiert ⁵⁾. Er hatte (die Generale) Wang Hui, Yang Lai-chia und Hung Fu zusammengenommen und von ihnen die Plätze Ku-ch'êng, Yün-yang, Chün-chou und Nan-chang plündern lassen ⁶⁾, in der Hoffnung, durch sie eine Verbindung mit den Rebellen von Hsing-an und Han-chung herzustellen. Da traf es sich dann in demselben Winter, dass Wang Fu-ch'ên wieder zu den Kaiserlichen überging ⁷⁾. Tuhai und Chang Yung hielten die wichtigen Punkte in Umkreise (in Shensi und Kansu)

1) T IV 39 a 12 ff.

2) Der Kriegsschauplatz in Shensi und Kansu steht in den Jahren 14 und 15 im Vordergrund der Ereignisse. T enthält allein 215 auf die dortigen Operationen bezügliche Schriftstücke.

3) Lorjin's Bericht vom Tage 壬辰 V Schaltmonat/14, T IV 13 a 15.

4) d. h. die Verbindungen unterbrach.

5) Dieser Berg ist bei TI unter den Bergen der Präfektur I-ch'ang CCLXXIII nicht angeführt, auch nicht in der Sondergeographie von Hupei 光緒湖北輿地圖記.

6) T IV XII b 1—6, T IV 6 b 1, 2.

7) Wang Fu-ch'ên hatte bereits im Sommer kapituliert s. o. S. 34 Anm. 2.

besetzt, und der Prinz Yolo hatte mit seiner Armee Chien-ch'ang, Kuang-hsin und Jao-chou zurückerobert ¹⁾).

Ein kaiserlicher Befehl wies Yolo an, eiligst auf Ch'ang-sha zu marschieren ²⁾, den Prinzen Labu sein Heer nach Kiangsi zu dirigieren ³⁾. Zu der Zeit hielt San-kuei mit siebzigtausend Mann die beiden Flussmündungen bei Yo-chou und Li-chou besetzt ⁴⁾, um der Ching-chou-Armee und der Kiangpei-Armee Widerstand zu leisten ⁵⁾. Mit anderen siebzigtausend Mann hielt er Ch'ang-sha, P'ing-hsiang und Li-ling, zum Widerstande gegen die Kiangsi-Armee ⁶⁾. Der Prinz An (Yolo) benutzte die Gelegenheit, als sich San-kuei nach Westen begeben hatte, um die Rebellen von Yüan-chou aus anzugreifen ⁷⁾. Er sandte eine auserlesene Truppe auf Nebenwegen vor, welche die genannte Stadt ⁸⁾ durch Überrumpelung nahm ⁹⁾. Darauf griff er von Li-ling aus P'ing-hsiang an ¹⁰⁾ und machte dabei über zehntausend Rebellen nieder. Hsia Kuo-hsiang gab die Stadt auf und marschierte ab ¹¹⁾. Danach ging er (Yolo) weiter vor, um Ch'ang-sha anzugreifen: Hunan geriet ins Wanken. San-kuei hatte sich schon in Shensi nicht vom Glück begünstigt gesehen. Als er von der Bedrängnis der Stadt Ch'ang-sha

1) Chien-ch'ang erobert durch Hirgen, Ende IV/14, T IV 11 a 5—7, Kuang-hsin durch Eü V Schaltmonat/14, T IV 15 a 6. Jao-chou durch Hirgen 29/V Schaltmonat/14, T IV 15 b 12.

2) IX/14, T IV 20 a 5 ff.

3) Von Kiangnan her, T IV 20 a 6.

4) Die Mündung des Hsiang-Flusses bei Lin-hsiang, die des Li-Flusses bei Hua-yung, TI CCLXXXVII 3 a Spalte 17.

5) Mit der Kiangpei-Armee müssen die Wu-ch'ang-Truppen gemeint sein.

6) Schon I/14 berichtet Yolo, dass die Linie Ch'ang-sha, P'ing-hsiang... von mehr als 10 Generalmajoren mit 70000 Mann und 3000 Lolos gehalten werde.

7) Yüan-chou-fu (in Kiangsi).

8) Es kann sich hier nach dem Text wie nach dem Sinne nur um Li-ling handeln.

9) Er musste dazu den Durchgangspass von Kiangsi nach Hunan, Ch'a-ling-kuan, umgehen.

10) Bei T und P (Yolo's Biographie) ist diese Operation nicht zu erkennen. Über die Eroberung von P'ing-hsiang II/15 s. den Bericht des Generalgouverneurs von Kiangsi, Tung Wei-kuo, T IV 28 a 10—11.

11) T IV 28 a 12.

hörte, kehrte er mit seinem Heere von Sung-tz'ü um und führte es selbst heran, um die Stadt zu entsetzen¹⁾. Er lagerte auf der anderen Seite des Flusses am Berge Yo-lu-shan²⁾. Er beauftragte Hu Kuo-chu mit der Verteidigung in der Stadt, während er Ma Pao und Wang Hsü vor der Stadt Lager beziehen lies³⁾. Es wurden doppelte Gräben ausgehoben und eiserne Fussangeln (Disteln und Brombeeren⁴⁾) gelegt. Die Elefanten⁵⁾ wurden in die Schlachtreihen eingestellt und die ganzen Rebellen aus I-ling und Nan-chang wurden eingereiht. So gedachte man mit vereinter Macht standzuhalten⁶⁾.

Der Kaiser, in der Erwägung, dass jetzt, wo der Feind mit gesamten Kräften Ch'ang-sha schützte, seine Posten an den verschiedenen Stellen der Seemündungen sicher hinfällig wären, gab an die Armeen in Ching-chou und Yo-chou die Parole aus, den Strom zu überschreiten und ungesäumt vorzurücken⁷⁾. Hierbei schlug Lorjin den Feind an der Flussmündung Hu-tu-k'ou im Kreise Kung-an⁸⁾. Hu-tu-k'ou ist der Ort, wo der Li-Fluss in den Yangtse mündet. Čani wurde detachiert und schlug den Feind bei T'ai-p'ing-chieh im Kreise Li-chou⁹⁾. Šangšan sandte seine Flotte in den

1) Er hatte zunächst Ma Pao und Kao Ch'i-lung von Yo-chou aus zum Entsatz von Ch'ang-sha geschickt, T IV 29 a 13, auch 40 a 15.

2) T IV 40 a 17. Der bekannte Berg liegt 10 Li westlich von der Stadt. Die Ebene zwischen Fluss und Berg war oft der Schauplatz von Schlachten, (später z. B. im T'ai-ping-Aufstande).

3) T IV 40 a 16.

4) Darunter sind eiserne Haken und Fussangeln zu verstehen.

5) Die Tiere hatte Wu San-kuei aus Yünnan und Birma mitgebracht.

6) T V 6 a 2.

7) Befehl an Lorjin in Ching-chou, T IV 29 a 13 ff. Da Nan-chang inzwischen gesäubert war, sollte dort nur der Generalmajor Liu Ch'êng-lung zur Besatzung zurückbleiben, die anderen dortigen Truppen sollten nach Ching-chou zurückgezogen werden. Befehl an Šangšan vor Yo-chou, T IV 29 a 5—9.

8) Lorjin überschritt den Strom am 18/III und errang zwei Siege bei Wên-ta'an in Shih-shou-hsien (seine Vorhut unter Gôwarča) und bei Hu-tu-k'ou, T 29 b 14, 15.

9) T IV 29 b 15, 16.

Tungting-See hinein, wo sie den Chün-shan¹⁾ eroberte und dem Feinde fünfzig Schiffe wegnahm²⁾. In diesem Augenblicke waren die Streitkräfte des Feindes am Unterlaufe des Flusses nur gering. Als sie das Wetter herannahen sahen, stoben sie davon. Hätte die kaiserliche Armee hier eine längere Verfolgung eingeleitet, so wären Li-chou, Ch'ang-tê und Hsiang-yin vor das Schwert gekommen und auf den ersten Streich gefallen. Dann hätte man Ch'ang-sha beim Angriff von zwei Seiten fassen können. Aber die Generale zögerten und gingen nicht zur Offensive über. Sie hielten nicht einmal Hu-tu-k'ou mit der nötigen Energie fest. So konnte die feindliche Flotte vom oberen Strom zum Entsatz herankommen, worauf Lorjin sogleich T'ai-p'ing-chieh ohne Widerstand aufgab und sein Heer, unter dem Vorwande der Hitze und Feuchtigkeit, nach Ching-chou zurückführte³⁾. Sangsan war mit seiner Flotte auch nicht imstande gewesen, dem Feinde die Zufuhrstrassen zu verlegen. So gingen die strategischen Plätze am Strom und am See wieder in den Besitz der Rebellen über⁴⁾. San-kuei schickte nun den Rebellengeneral Kao Ta-chieh — im Fang-liao heisst er Kao Ta-chieh, im T'ing-wên-lu Kao Tê-chieh⁵⁾ — über Li-ling und P'ing-hsiang hinaus

1) Die berühmte Insel im Tungting-See, 30 Li westl. von Yo-chou, s. TI CCLXXIX 2a. Spalte 8—12.

2) T vacat. Die Erbeutung dieser Schiffe muss der kaiserlichen Armee vor Yo-chou sehr willkommen gewesen sein: die Generale hatten wiederholt über Mangel an Fahrzeugen geklagt. VII/15, T IV 34 b 13 ff. Die grossen Kriegsdachunken vom Yangtse gingen zu tief, um in den See einzulaufen. So mussten eigens Schiffe gebaut werden. Bei T V 2 a 8 wird berichtet, dass die vom Gouverneur von Anhui gebauten flachgehenden Schiffe 沙船, 40 an der Zahl, am 15/1/16 vor Yo-chou eingetroffen seien (Die Stromsperre (vgl. o. S. 24 Anm. 8) war damals schon beseitigt).

3) Er hatte bei einem Angriff auf T'ai-p'ing-chieh eine Niederlage erlitten, am 27/III/15, T IV 30 b 9.

4) T vacat.

5) 方略 d. i. 平定三逆方略, vgl. o. S. 6 Anm. 2.

庭聞錄 dies Werk war nicht festzustellen.

高大節, 高得捷 T hat die erste, N (I 13 b 1) die zweite Schreibart.

zur Eroberung von Chi-an, um auf diese Weise dem Prinzen An (Yolo) die rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden ¹⁾. Der Prinz Chien (Labu) hielt seine Truppen in Nan-ch'ang im Lager, ohne Hilfe zu bringen ²⁾. Erst auf wiederholtes Drängen seitens des Kaisers

1) Kurz bevor, im II/15, Yolo auf seinem Vormarsch über P'ing-hsiang, Li-ling und Liu-yang auf Ch'ang-sha, (vgl. o. Anm. auch N I 13 a 10) vor P'ing-hsiang eintraf, war Kao Ta-chieh in aller Stille in S. O. Richtung, jedenfalls über An-fu, abmarschiert. Und als Yolo vor Ch'ang-sha anlangte, war die Stadt Chi-an gefallen. Bald darauf spielte auch ein Vorstoss von dort nach N. W. die Stadt Li-ling den Rebellen wieder in die Hände im II/15, N I 13 b 2. Damit war nicht nur für die Belagerungsarmee vor Ch'ang-sha, unter Yolo, die rückwärtige Verbindung unterbrochen, sondern auch für die kaiserlichen Truppen in Kuangtung. Für letztere war diese Lage zur Zeit besonders kritisch. Man wird sich entsinnen, dass, während der Statthalter in Kuangtung, Shang K'o-hsi, fest zum Kaiser hielt, der militärische Befehlshaber in Kuangsi, Sun Yen-ling, sich im II/13 Wu San-kuei angeschlossen hatte, und dass Shang K'o-hsi und der Generalgouverneur der beiden Kuang-Provinzen, Chin Kuang-tsu, mit der Wiedereroberung von Kuangsi beauftragt worden waren, s. o. S. 23 und S. 28 Anm. 1. Der Generalstabschef des Generals Hirgen in Kiangsi, Śśśś, war nach Kuangtung abgesandt worden und hatte dann gleichfalls in Kuangsi gekämpft s. M XXIV. Als am 21/II/15 Shang Chih-hsin seinen Vater gefangen setzte und zu Wu San-kuei übertrat, T IV 30 a 11, 12, standen an kaisertreuen Truppen in Hui-chou Shang Chih-hsiao, der loyale Sohn des Statthalters, in Kao-chou der Generalgouverneur Chin Kuang-tsu und General Śśśś, in Chao-ch'ing der Bannergeneral Manggitu. Das waren zusammen noch zwanzig- bis dreissigtausend Mann auserlesener Truppen, genug, sich der von Hunan vordringenden Rebellen zu erwehren und Shang Chih-hsin niederzuwerfen. Aber dann kam gleich darauf der Abfall des Chin Kuang-tsu und es folgten weitere Revolten, sodass Shang Chih-hsiao nichts übrig blieb, als sein Kommando aufzugeben und nach Kanton zurückzukehren, während Manggitu und Śśśś sich mit ihren Truppen nach Kan-chou in Süd-Kiangsi zurückzogen. Der frühere Provinzialgeneral von Kuangtung Yen Tzu-ming, der auch zu den Feinden übergetreten war, folgte ihnen und besetzte Nan-an. Das geschah alles im II/15, s. M. XIX (Chin Kuang-tsu) 17 b. Śśśś marschierte auf der grossen Strasse nach Norden, über Shao-chou und Nan-hsiang, wo im V/15 eine Revolte ausbrach. Er ging nun weiter zurück über den Mei-ling nach Nan-an, hielt die Stadt und den Pass, wo er durch die Fukien-Rebellen in grosse Bedrängnis geriet, T IV 32 a 7. Als in Nan-an ein Revolte ausbrach, musste er auch diese Stadt und den Pass aufgeben (VI/15), T IV 32 b 7, 8. So befanden sich diese Truppenteile in Kan-chou bis zur Wiedereroberung der Stadt Chi-an in einer sehr schwierigen Lage. General Harhaci, von Kiangning kommend, befand sich mit einer Hülfarmee auf dem Marsche nach Kuangtung, sah aber seinen Weg versperrt, T IV 27 a 5 ff, b 17.

2) Er beantragte, die Stadt Kuang-hsin aufgeben zu dürfen, damit er die dortigen Truppen gegen Chi-an verwenden könne. T IV 28 a 7. Dann, im VI/15, bat er wieder um schwere Geschütze für seine Operationen gegen Chi-an T IV 32 b 10. Aber er unternahm bis dahin nichts.

begab er sich zum Heere. Kao Ta-chieh war ein Mann von ausserordentlichen Fähigkeiten und ein bedeutender Soldat ¹⁾: Die von ihm geführte Elitetruppe von 4000 Mann griff in ihrer geringen Stärke auch weit überlegene Gegner an. Unsere Truppen wurden ohne weiteres über den Haufen geworfen. So war es geschehen, dass er (Kao Ta-chieh) mit 100 Berittenen unsere Armee am Tempel Ta-chiao-ssü in die Flucht geschlagen ²⁾, die Generale einfach niedergehauen und die Feldzeichen weggenommen hatte. Ebenso trieb er mit geringen Streitkräften das kaiserliche Heer am Berge Lo-tzü-shan in die Flucht. Der Prinz Chien (Labu) und der General Hirgen, beide in höchster Verwirrung, gaben das Lager auf und zogen ab ³⁾. Die Feinde drangen in das Lager und kehrten erst heim, nachdem sie getrunken hatten, soviel sie konnten, und geraubt nach Herzenslust. Dabei ereignete es sich, dass der Rebellengeneral Han Ta-jên dem Hu Kuo-chu gegenüber Kao Ta-chieh verleumdete, worüber dieser sich so erregte, dass es seinen Tod zur Folge hatte ⁴⁾. Ta-jên wagte sich nicht heraus ins Gefecht, worauf die Stadt Chi-an von unseren Truppen eingeschlossen wurde ⁵⁾.

16. Jahr.
1677.

Als im Frühling des nächsten (16.) Jahres schliesslich der Proviant (in Chi-an) erschöpft war, sandte San-kuei den Ma Pao und Wang Hsü mit neuntausend Mann zum Entsatz ⁶⁾. Aber Ta-jên

1) Er war beim Ausbruch des Aufstandes zweiter Divisionskommandeur (副都統) in Yünnan gewesen.

2) T vacat. Labu berichtet dagegen von einem Siege des Generalmajors Akani bei Wan-nien am 19/II/15. s. T IV 28 b 10.

3) T vacat. Doch später kurz erwähnt T V 7 b 6.

4) T vacat. T IV 33 b 7. Labu berichtet noch im VI/15 von der Verteidigung Chi-an's durch Kao Ta-chieh.

5) Durch Labu und Hirgen.

6) Im XII/15 melden Labu und Tung Wei-kuo, dass ein feindliches Heer von mehreren Zehntausend Mann zum Entsatz von Chi-an herannahe: Es lagere 20 Li von der Stadt entfernt, Ma Pao stehe mit dreissig- bis vierzigtausend Mann bei Yung-hsin und An-fu, T IV 42 b 11, 12. Diese Zahlen sind von dem furchtsamen General zweifellos übertrieben. Es erscheint ausgeschlossen, dass Wu San-kuei in seiner damaligen Lage eine derartige Truppenmenge abgeben konnte.

fürchtete Verrat und wollte ihnen nicht trauen. Als Pao (d. i. Ma Pao) mit seinem Heere an ein Wasserhindernis gekommen war, und in der Stadt alles totenstill blieb, auch nicht ein Kanonenschuss ihm (auf seine Signale) antwortete, da befahlen auch ihn Zweifel, er wagte sich nicht weiter, sondern führte die Truppen nach Hunan zurück ¹⁾. Labu sandte zwanzigtausend Mann hinter ihm her zur Verfolgung, welche aber von den Rebellen in mehreren Zusammenstößen nacheinander geschlagen wurden ²⁾. Im Sommer, im IV. Monat, entwichen die in der Stadt befindlichen Rebellen eines Nachts ³⁾. Sie marschierten alle zu Fuss und setzten über den Fluss ⁴⁾. Unser Heer, welches ihre Trommeln und Geschütze hörte, wähnte, der Feind wolle das Lager plündern, und blieb in Angst und Bangen bis zum Morgen. Es wagte sie auch nicht zu verfolgen und anzugreifen ⁵⁾. Ta-jên vereinigte sich mit den Banditen aus der Provinz und nahm Stellung zwischen Ning-tu und Lo-an ⁶⁾. Der Kaiser wies die Truppen des Grünen Banners von Kiangsi an, sich unter das Kommando des Generalgouverneurs Tung Wei-kuo zu stellen. Da geschah es, dass die kaiserlichen Armeen in Fukien und Kuangtung verschiedentlich Siege melden konnten, und dass Kêng Ching-chung und Shang Chih-shin sich einer nach dem andern wieder unterwarfen ⁷⁾. Ta-jên marschierte daraufhin nach Fukien, um zu

1) Labu meldet, die Entsatzarmee für Chi-an sei am 9/I/16 nachts abgezogen, T V 2 a 1.

2) Labu meldet dreimalige Niederlage des Eü bei der Verfolgung, T V 1 b 6, 7.

3) Nach T V 6 a 15 geschah das am 21/III/16.

4) Die ummauerte Stadt Chi-an ist nur klein, die Aufnahme eines grösseren Heeres musste mit Schwierigkeiten verbunden sein. (Der heutige Handelsplatz liegt ausserhalb der Stadt vor dem Südtore). Gegenüber, jenseits des Stromes, der durch eine Insel geteilt ist, erheben sich langgestreckte Berg Rücken, in deren Schutze die Besatzung verschwinden konnte.

5) Tung Wei-kuo meldet nur, dass die kaiserliche Armee nach dem Abzuge der Garnison die Stadt besetzt habe, T V 6 a 15. Bei der Stärke der Armee ein klägliches Verhalten!

6) d. h. im Rücken durch die Fukien-Rebellen gedeckt.

7) Die Lage in Kuangtung war durch die Wiedereinnahme von Chi-an wiederhergestellt worden. Sobald die Einnahme erfolgt und damit die rückwärtige Verbindung wieder ge-

kapitulieren¹⁾, und Kiangsi war nun soweit erobert. San-kuei sandte darauf Hu Kuo-chu und Ma Pao zum Angriff auf Shang Chih-hsin in Shao-chou²⁾ und Wu Shih-tsung zum Angriff auf Sun Yen-ling in Kuei-lin³⁾: Er hatte es auf die beiden Kuang-Provinzen abgesehen. Diese Plätze (Shao-chou und Kuei-lin) liegen beide Hunan so nahe wie die Lippen den Zähnen⁴⁾. Daher die Massnahmen der Rebellen, die ängstlich bemüht waren, sich zu retten und die Kaiserlichen von sich fernzuhalten. Der Kaiser wies seine Generale an, ihre Kraft ausschliesslich auf Hunan zu verwenden.

schaffen war, brach Manggitu am 24/IV nach Kuangtung auf, T V 6 b 13, 14, und kam am 29/IV vor Nan-an an, wo Yen Tzu-ming kapitulierte, T V 7 a 4. Auch Chin Kuang-tsu in Shao-chou trat hierauf sofort mit Manggitu in Kapitulationsverhandlungen, T V 9 a 7. Und als das kaiserliche Heer im Anfange des V. Monats in Shao-chou einzog, marschierte Shang Chih-hsin, der seine Sache verloren gab, am 4/V mit seiner Armee von Kanton ab nach Norden, um ebenfalls vor Manggitu die Waffen zu strecken. s. T V 9 a 5, S II b 23 b 4, 5. Kêng Ching-chung hatte bereits im X/15 kapituliert, T IV 39 a 2 ff.

1) T V 24 a 13 auch P CXXIX (Jiyesu) 17 b 2. Die Kapitulation geschah demnach erst im II/17, aber die Verhandlungen datierten schon vom VII/16 her. s. Labu's Bericht T V 11 a 6 ff.

2) Schon ein Bericht Labu's vom Tage 辛卯 VII/16 besagte, dass eine feindliche Abteilung von 30000 Mann in I-chang (Süd-Hunan) angelangt sei, also schon den Chê-ling-Pass überschritten habe, in der Absicht, Lo-ch'ang zu nehmen und eine Truppe zur Eroberung von Nan-an zu detachieren. T V 11 a 9 ff. Der Kaiser hatte darauf Shang Chih-hsin und Manggitu, letzteren von Kan-chou, schleunigst nach Shao-chou befohlen. Śūśu in Kan-chou sollte Nan-an und Nan-hsiung besetzen, Labu nach Kan-chou vorrücken s. T. I. c. Gleich darauf kam eine Meldung von Generalmajor Mučengge, dass am 5/VII ein Angriff auf Shao-chou erfolgt und die Stadt in Gefahr sei. T V 11 a 13. Der feindliche Angriff misslang aber. Es kam zu einer Belagerung, die vom VII—IX/16 währte. Dann wurde die Stadt durch Eču entsetzt. Am 24/IX unternahmen Hu Kuo-chu und Ma Pao noch einen Angriff auf Eču's Entsatzarmee, wurden aber geschlagen und zogen über Lo-ch'ang ab. T V 16 a 7—9. Näheres über die Armee vor Shao-chou s. a. T V 13 a, 3 ff, 15 ff.

3) Diese Aktion glückte leider: Sun Yen-ling hatte Śūśu benachrichtigt, dass er beim Erscheinen des kaiserlichen Heeres vor der Stadt kapitulieren werde. Das kam Wu San-kuei zu Ohren, und er sandte sogleich seinen Enkel Wu Shih-tsung gegen Kuei-lin, der sich Sun Yen-ling's bemächtigte und ihn hinrichten liess. s. XII/16, T V 20 b 3, N III 16 b, 17 a.

4) D. h. die beiden Städte Shao-chou und Kuei-lin sind die Einfallstore nach Hunan. (Von Shao-chou führt die grosse Strasse nach Ch'ang-sha über Lo-ch'ang, I-chang, Chê-ling-Pass). Durch ihre Besetzung suchte Wu San-kuei jetzt, wo die Lage in Nord-Hunan für ihn ungünstig geworden war, die Kaiserlichen wenigstens im Süden sich vom Leibe zu halten.

Im nächsten (17.) Jahre eroberte Prinz An (Yolo) Liu-yang ^{17. Jahr.} und Ping-chiang zurück ^{1678.} ¹⁾. Auch bewog er den Rebellen-Admiral Lin Hsing-chu in Hsiang-t'an zur Kapitulation ²⁾. General Mujan, der auch mit seinen Elitetruppen aus Shensi und Ching-chou eingetroffen war ³⁾, entsetzte die 12 Städte Yung-hsing, Ch'a-ling, Yu-hsien, Ling-hsien, An-jên, Hsing-ning, Ch'ên-chou, I-chang, Lin-wu, Lan-shan, Chia-ho, Kuei-yang und Kuei-tung insgesamt ⁴⁾. Der Kaiser befahl dem Prinzen Chien (Labu), nach Ch'a-ling zu marschieren und die Stadt besetzt zu halten ⁵⁾. — Damals war San-kuei bereits 67 Jahre alt. Er hatte seine drei Hauptstützpunkte, Shensi, Fukien und Kuangtung, eingebüßt. Jetzt verlor er auch noch Kiangsi. Die kaiserlichen Truppen sammelten sich wie Wolken am Tungting-See. Sein Gebiet ward von Tag zu Tag bedrängter. Dazu waren durch die vielerlei Operationen in seinem Feldzuge seine Mittel erschöpft worden. Die Abgaben aus Szechuan und Hunan reichten nicht zur Bezahlung des Soldes. Da er befürchtete, sein Ansehen möchte allenthalben zurückgehen, seine Lage gefährlich und seine Macht geschädigt werden, so entschloss er sich, die Kaiserwürde zu usurpieren. Der Gedanke schmeichelte seiner Eitelkeit. Auch gaben sich seine Anhänger alle Mühe, ihn zu diesem Schritte zu bewegen. Da Hêng-chou das militärische Zentrum bildete, so verlegte er seine Residenz von Ch'ang-sha dorthin. Er errichtete

1) Ping-chiang erobert am 14/XII/16, T V 20 b 2. Liu-yang X/16, PCXXXII 21 b 5 u. 8.

2) III/17, T V 27 b 14, 15 u. 29 a 1, P l. c. 22 a 2. Vordem im XI/16 war ein Sieg bei Hsiang-t'an errungen worden, P l. c. 21 b 5.

3) T V 1 a 13. Er war Anfang des I Monats 16 in Ching-chou eingetroffen, hatte dort sechstausend Mann gesammelt, war nach Yo-chou und von da am 22/I nach Ch'ang-sha abmarschiert, T V 2 a 4, dort am 3/II/16 vor der Stadt eingetroffen, T V 3 a 8. Auf die Kunde von den Operationen der Rebellen gegen Shao-chou und Kuei-lin kommandierte ihn der Kaiser im VIII/16 nach Lo-ch'ang, um die vor Shao-chou stehende Rebellenarmee im Rücken zu fassen, T V 12 b 16 ff.

4) T V 18 b 4 ff., 20 a 11, 12; 20 b 11 ff., NI 14 a 4, 5, Ch'a ling am 14/XI/16, T V 29 b 13.

5) T V 23 b 6

am Fusse des Nan-yo¹⁾ einen Altar und opferte dort am 1/III des Jahres 17 dem Himmel. Darauf bestieg er den Thron und nahm die neue Regierungsdevise Chao-wu²⁾ an. Hêng-chou erhielt den neuen Namen Ting-t'ien-fu³⁾. Er begründete eine neue Beamten-schaft, gab den Offizieren neue Bestellungen, führte einen neuen Kalender ein, liess für das Gebiet der Provinzen Yünnan, Kueichou, Szechuan und Hunan Chü-jen-Prüfungen abhalten⁴⁾ und forderte das ganze Land zum Anschluss auf. Da er keine Zeit mehr fand, die Dachziegel seines Palastes durch gelbe zu ersetzen, so liess er sie mit Farbe anstreichen. Er baute eine grosse Strohhalles mit 10000 Gemächern als Kaiserpalast. Da aber ein grosser Sturm und Regen eintrat, so ging die ganze Feierlichkeit (der Thronbesteigung) nur oberflächlich von statten, und dabei liess man es bewenden⁵⁾.

Als vordem im Jahre 14 der Aufstand in Kansu und Shensi das ganze Reich in Aufregung versetzte, hatte der Kaiser beabsichtigt, persönlich am Feldzug teilzunehmen und dazu in Ching-chou Quartier zu nehmen, um für die Bestimmung der militärischen Dispositionen in der Nähe zu sein. Aber der Ministerrat hatten ihn, in der Erwägung, dass die Residenz die Zentrale und der wichtigste Platz sei, und in der Befürchtung, wenn der Kaiser sich entfernte, möchte müssiges Gerede entstehen und von Verrätern Unruhe erregt werden, dringlichst gebeten, die Reise aufzugeben⁶⁾. Jetzt er-

1) Der heilige Berg des Südens, Hêng-shan.

2) 昭武.

3) 定天府. Denkmäler aus dieser Zeit sind in Hêng-chou nicht erhalten, bis auf einen Steinlöwen vor dem Districtsyamen.

4) Das Ausschreiben der Prüfungen sollte als ein sichtbares Zeichen für die tatsächliche Ausübung der kaiserlichen Gewalt gelten.

5) T vacant. Dafür wird bei T V 41 b 7 berichtet, dass ein Hund sich auf Wu San-kuei's Thron gesetzt habe, was von diesem als ein böses Omen genommen sei und seinen Tod beschleunigt habe! Dieselbe törichte Geschichte findet sich auch bei N I 14 a 10 u. natürlich bei Mailla...

6) Edikt vom Tage 庚子 XII/13, T III 41 b 3-9.

liess der Kaiser, welcher es tief empfand, dass die verschiedenen Truppen so lange Zeit vor dem Feinde verbrachten, einen neuen Kommandobefehl, dass er sich persönlich ins Feld begeben wolle. Und die Minister drangen wieder in ihn, indem sie sagten, die Macht der Feinde gerate von Tag zu Tag in grössere Bedrängnis, er solle sich nicht die Umstände des weiten Weges machen ¹⁾. Der Kaiser hatte noch keine Entscheidung getroffen. Da geschah es, dass die Rebellen ihre Generale Ma Pao, Wang Hsü und Hu Kuo-chu zurückriefen, und alle ihre Elitetruppen Yung-hsing bedrängten ²⁾. Yung-hsing bildete den Schlüssel zu Hêng-chou, von dem es nur wenig über 100 Li entfernt ist, und war ein Platz, um den die Rebellen unbedingt zu kämpfen hatten. Unsere Divisionsgenerale (Tutung) Ilibu und (Fu-Tutung) Haksan fielen nacheinander im Kampfe. Das Lager jenseits des Flusses wurde von den Rebellen genommen ³⁾. Der Avantgardenkommandeur Sidai mit seinen Leuten zog sich in die Stadt zurück, um sich dort auf Tod und Leben zu verteidigen. Die Rebellen griffen umfassend von drei Seiten an, Tag und Nacht ohne Unterlass. Prinz Chien (Labu), der bei Ch'a-ling lagerte, getraute sich nicht, Entsatz zu bringen. Mujan hatte zwar von Ch'ên-chou Truppen zur Hülfe herbeigesandt ⁴⁾. Doch wagten

1) Ganz kurz erwähnt bei T V 41 a 4.

2) Wir hatten die beiden zuletzt vor Shao-chou gesehen, wo sie Ende des IX. Monats 16 geschlagen und nach dem Mao-fêng Gebirge abgezogen waren, vgl. S. 42 Anm. 2. Ma Pao führte seine Abteilung im XII/16 nach Hêng-chou zurück, machte aber im I/17 noch über I-chang einen Einfall in Kuangsi, von dem er im nächsten Monat zurückkehrte, um gegenüber der Stadt Hêng-chou Lager zu beziehen, s. N I 21 a 5—8. Im VI/17 meldete General Mujan, dass Hu Kuo-chu in Süd-Hunan Unruhe erzeuge, und dass die Stadt Yung-hsing bedrängt werde. T V 34 a 7, s. a. 34 a 13, 34 b 10.

3) VI/17, T V 35 a 16, 17.

4) Zwischen Mujan und Labu herrschten Unstimmigkeiten, vgl. Edikt bei T V 36 b 15 ff. Labu gab vor, seine Truppen seien zu schwach, es sei das Gegebene, dass Mujan in Ch'ên-chou und Yolo in Ch'ang-sha Entsatz sendeten. T V 35.

Mujan beantragte, es sollte eine Abteilung über An-jên (d. h. also eine Abteilung von Labu's Armee in Ch'a-ling) vorgehen, um den Rebellen in Lei-yang ihre rückwärtigen Verbindungen (nach Hêng-chou) abzuschneiden, sich der Stadt Lei-yang zu bemächtigen und

diese auch nicht heranzukommen. Wo die Mauer durch die Artillerie niedergelegt war, füllte man sie mit Sandsäcken wieder aus. Bald baute, bald kämpfte man. So ging es zwanzig Tage lang, und mehrmals war die Lage höchst kritisch¹⁾. Da brachen am 21. VIII die Feinde plötzlich das Lager ab und zogen davon²⁾. Wu San-kuei war nämlich gestorben³⁾, und alle Rebellen waren nach Hêng-chou entboten worden. In demselben Monat berichteten die Minister es dem Kaiser, welcher darauf erst seinen Plan der persönlichen Teilnahme am Feldzuge aufgab⁴⁾.

die dortige Schiffbrücke zu zerstören. T V 34 b 11. Der Kaiser gab seine Zustimmung. Laba entschloss sich darauf, den Avantgarden-Kommandeur Sakša Batur am 13/VI/17 von An-jên aus nach Yung-hsing zu schicken, T V 35 b 7 ff. Seine Proviantsendung von 100 Tan Reis für Yung-hsing wurde aufgehalten. Yolo sandte Verstärkungen von Li-ling T V 35 b 1. Von Shao-chou marschierte Generalleutnant Wang Kuo-tung über Lo-ch'ang nach I-chang, T V 39 a 10. Mujan seinerseits sandte den Avantgarden-Kommandeur Sidai, der aber vor Yung-hsing eine Niederlage erlitt, T V 35 b 12, 13.

1) Vom 2—20/VIII hatte die Stadt harte Stürme auszuhalten. T V 41 b 9, 10.

2) T V 41 b 10.

3) 17/VIII/17, T V 41 b 7. Über den Tod von Wu San-kuei gehen die Nachrichten in der europäischen Literatur auseinander. Die Werke von Boulger II, 336 und Plath I, 323 u. a. lassen Wu San-kuei durch Szechuan nach Yünnan zurückweichen und dort seinen Tod finden, eine Überlieferung, deren Unrichtigkeit auf der Hand liegt. In dieser Darstellung ist kein Platz für die grosse Truppenbewegung, in welcher nach dem Tode Wu San-kuei's und dem erst darauf erfolgten Falle der Städte Yo-chou, Ch'ang-sha u. s. w. die Rebellenheere durch Hunan, Kueichou und Kuangsi nach Yünnan zurückgetrieben wurden. Der Irrtum der Verfasser erklärt sich daraus, dass sie nicht das Tung-hua-la benutzt sondern ihre Nachrichten insgesamt von Mailla entnommen haben, welcher den besagten Fehler in Bd. XI SS. 84, 85 u. 88 aufgebracht hat. Mailla ist für die Geschichte bis einschliesslich der Ming-Dynastie, d. h. soweit er nichts als die Uebersetzung des T'ung-chien kang-mu bringt, natürlich eine einwandsfreie Quelle, auch soweit er sich auf das T'ung-chien ming-chi ch'üan-tsai **通鑑明季全載** (erschienen Kanghi 14) stützt, welches aber nur bis zum Jahre 1659 durchgeführt ist. Für die darauffolgende Zeit bis 1780 kennt er neben mündlichen Überlieferungen als Quelle nur das „sou-han fang-liao“ (soll wohl heissen sou-mo fang-liao **朔漠方略**), die Geschichte des Krieges gegen die Öleten, welches, die Jahre 1677 bis 1698 behandelnd, zwar hier und da verstreut auch Bemerkungen über die Allgemeingeschichte enthält, aber für eine allgemeine Geschichtsdarstellung als alleinige Quelle doch nicht entfernt ausreicht. Es ist eigentümlich, dass Mailla zu seinem 1788 abgefassten Werke das 1735 erschienene Tung-hua-la nicht zugezogen hat.

4) T vacat.

Vordem, als San-kuei seinen Aufstand begann, war ein Teil seiner Generale der Meinung gewesen, man müsse ohne Aufenthalt den Yangtse überschreiten und mit dem gesamten Heere nach Norden marschieren. Ein Teil hatte gemeint, man müsse geradeswegs den Strom hinab nach Chin-ling¹⁾ ziehen und das Gebiet von Ch'ang-Huai²⁾ besetzen, um die Zufuhrstrasse von Süd nach Nord zu unterbrechen³⁾. Noch andere hatten gesagt, man müsse über Szechuan marschieren, sich der Provinz Shensi bemächtigen, den Pass Hsiao-han-kuan⁴⁾ befestigen und sich dort festsetzen. Aber San-kuei, welcher schon alt war und viel durchgemacht hatte, wollte nichts wagen und seine Basis in Yünnan und Kueichou nicht aufgeben. Kaum war Hunan erobert, so hatte er einen Befehl erlassen, die Generale dürften den Yangtse nicht überschreiten⁵⁾. Er meinte, eine solche Operation könne den ganzen Erfolg in Frage stellen, und man solle lieber mit dem Yangtse als Grenzlinie ein Reich bilden. So kam es, dass er in den mehrjährigen Kämpfen noch nie einen weiten Vorstoss nach Nordosten versucht hatte, bis die kaiserlichen Heere sich auf allen Seiten gesammelt hatten und sein Gebiet nun in Bedrängnis geriet. Als jetzt nach seinem Tode die Rebellen eine Beratung abhielten, wussten sie keinen Ausweg. Hsia Kuo-kuei⁶⁾ brachte wieder den Gedanken vor, Yünnan aufzugeben, indem er sagte: „Für unsere heutige Entscheidung gibt es nur ein Vorwärts und Sterben, kein Zurückweichen und Leben. Wir müssten Hunan aufgeben, ohne nur einen Blick zurückzuwerfen, und nordwärts ziehen, um das Reich zu kämpfen. Eine Armee müsste über Ching-chou und

1) Nanking.

2) D. i. Huai-an, die Gegend am Kaiserkanal.

3) Nämlich den Kaiserkanal.

4) Ein altberühmter Pass in Honan, s. w. von Ling-pao-hsien in Shên-chou s. TI CLXXV 5 a Spalte 13 ff.

5) Er operierte aber wenigstens mit den Rebellen jenseits des Stromes, Yang Lai-chia u. Gen., gemeinsam.

6) Ein Druckfehler im Text, Mischung aus den Namen Hsia Kuo-hsiao und Wu Kuo-kuei.

Hsiang-yang hinausmarschieren, sich mit den Szechuan-Rebellen vereinigen und geradeswegs in Honan einfallen. Eine Flotte müsste hinab nach Wu-ch'ang fahren, die (feindlichen) Schiffe wegnehmen und den Strom hinunter das linke Ufer angreifen". Aber die (andern) Rebellen hielten alle die Aufgabe von Yünnan für ein zu grosses Wagnis. Ma Pao war der erste, der sich dem Plane widersetzte. Denn die Rebellen mussten sehen, wie zu dieser Zeit Süd und Nord bereits in fester Hand waren, und wie die kaiserlichen Heere unter Trommelschlag heranmarschiert kamen und ihnen in Front und Rücken nachdrängten. Auch wenn sie es unternommen hätten, auf Tod und Leben durchzubrechen, hätten sie keine Aussicht auf Erfolg gehabt.

18. Jahr.
1679.

Im X. Monat kam der Enkel des Rebellen (Wu San-kuei), Shih-fan, aus Yünnan in Hêng-chou an ¹⁾, worauf das Begräbnis erst vor sich gehen konnte. Er nahm den Kaisertitel an, setzte die Regierungsdevise Hung-hua ²⁾ fest und kehrte mit der Leiche nach Yünnan zurück ³⁾. Im I. Monat des Jahres 18 eroberte das kaiserliche Heer (die Stadt) Yo-chou zurück ⁴⁾. Damals war der Beile Šangšan bereits gestorben ⁵⁾, worauf sich Čani nach Yo-chou begeben hatte, um das Kommando über das dortige Heer zu übernehmen ⁶⁾, während der Beile Onai den Befehl über die Flotte erhalten hatte ⁷⁾. Von Anfang an hatte die Stadt Yo-chou bei

1) Hu Kuo-chu und Ma Pao hatten Befehl erhalten, Wu Shih-fan aus Yünnan herbeizuholen, T V 41 b 8. Nach N I 14 a 11 hatte Wu San-kuei schon vorher nach ihm geschickt, starb aber vor seinem Eintreffen.

2) 洪化. Nach N I 14 b 1 nahm er die Kaiserwürde in Kuei-yang an.

3) T vacat. Von Yünnan kehrte er offenbar nach Kuei-yang zurück, wo er bis zum Herannahen der kaiserlichen Heere residierte. Denn es wird berichtet, dass er bei der Einnahme der Stadt am 21/X/19 mit Wu Ying-ch'i geflüchtet sei, s. u. S. 61 Anm. 2. — In Hêng-chou waren geblieben: Wu Kuo-kuei und Hsia Kuo-hsiang.

4) 18/I/18, T VI 1 b 4.

5) Nämlich im VIII/17. s. T V 40 b 16, P CXXXIX 16 a 9.

6) T V 40 b 17. Er hatte vorher schon bei Shih-shou und anderorts Misserfolge gehabt.

7) II/16 Onai war von Ching-chou abkommandiert worden, T V 3 a 16.

ihrer Lage am Tungting-See einen wichtigen strategischen Punkt gebildet. Der ganze Proviant der Feinde wurde in Hsiang-yin und Ch'ang-tê empfangen und ausgegeben¹⁾. Unsere Flotte dagegen hielt nur den Chün-shan besetzt²⁾, und der Verkehr der feindlichen Schiffe ging ungehindert von statten³⁾. In der Winterszeit, wenn das Wasser ausgetrocknet war, konnten unsere Deckschiffe nicht in den See hineinfahren, während die kleinen Fahrzeuge der Feinde (von dem Ankerplatz bei der Stadt) hervorkommen und im See verschwinden konnten. Jetzt waren die Kanonenboote der Flotte, in der Anzahl von 100 Stück, und die flachgehenden Boote, 438 an der Zahl, alle fertig gebaut, mit einer Besatzung von zusammen dreissigtausend Mann⁴⁾. Der von den Feinden übergegangene General Lin Hsing-chu reichte eine Denkschrift ein⁵⁾, in welcher er empfahl, mit der einen Hälfte der Schiffe am Chün-shan zu ankern, um die Verbindung nach Ch'ang-tê zu sperren, mit der anderen Hälfte an den Plätzen Pien-shan, Hsiang-lu-hsia und Pu-tai-k'ou zu ankern, dazu längs des Chiu-kuei-shan mit den Landtruppen zu lagern, um die Linie nach Ch'ang-sha — Hêng-chou zu unterbrechen⁶⁾: Im Winter, wenn das Wasser gefallen sei, müsse man den neuen Damm öffnen und Wasser zulassen, um den Schiffsverkehr zu ermöglichen⁷⁾.

Da (nun) die Land- und Wasser-Verbindung auf 100 Li unterbrochen war⁸⁾, so wagten die Entsatztruppen der Feinde nicht heranzukommen. Wu Ying-ch'i liess seine Leute die grossen Riesen-

1) Vgl. T V 42 b 17.

2) Vgl. S. 38 Anm. 1.

3) Es ist wohl der Verkehr der Schiffe von Li-chou, Ch'ang-tê und Ch'ang-sha gemeint. Die Insel Chün-shan liegt zu weit (30 Li) entfernt, um die Einfahrt nach Yo-chou zu sperren, vgl. TI CCLXXIX 2 a Spalte 11.

4) Ueber die Beschaffung der Fahrzeuge vgl. T V 2 a 7—12, 9 a 12—15, über die Vermehrung der Schiffe und Mannschaften T V 2 b 17—3 a 2.

5) T V 42 b 2.

6) T vacat.

7) T vacat.

8) T vacat.

schiffe besteigen und fuhr unter dem Winde auf Liu-lin zu. Unsere Mannschaften aber, welche ihre leichten Boote ruderten, überholten die Rebellschiffe und schossen die Hälfte von ihnen zusammen. Weiter besiegten sie die feindlichen Truppen, fünftausend an der Zahl, bei Lu-shih-k'ou¹⁾. Die Proviantzufuhr (der Feinde) war jetzt unterbrochen²⁾. Unsere Truppen versuchten Aufruhr bei den Feinden zu erregen und in ihren Reihen Uneinigkeit zu stiften. Wu Ying-ch'i liess aus Argwohn mehrere Offiziere hinrichten, woraufhin drei feindliche Generale mit ihren Schiffen und Leuten zu uns übergingen³⁾. Jetzt brachen die in der Stadt befindlichen Rebellen durch die Belagerungslinie und marschierten nach Ch'ang-tê ab⁴⁾. Damit war Yo-chou zurückgewonnen⁵⁾. Als Yo-chou erst gefallen war, gerieten die Rebellen in Angst und Zagen. Lorjin setzte nun auch mit seinem Heere von Ching-chou aus über den Strom⁶⁾, worauf die Rebellen in I-ling und Li-chou alle mit ihren Schiffen und Truppen kapitulierten⁷⁾. Die Rebellengenerale in Ch'ang-tê und Ch'ang-sha gaben die Städte auf und zogen unter Sengen und Rauben davon⁸⁾. Der Prinz An (Yolo) marschierte über Ch'ang-sha auf Hêng-chou, worauf Wu Kuo-kuei und Hsia Kuo-Hsiang mit ihren Leuten ebenfalls das

1) Sieg über die feindlichen Generale Tu Hui, Pa Yang-yüan und Chiang I am 12/X/17, T V 44 b 8, 9.

2) T V 45 a 16, 17. Die am Pien-shan, also unmittelbar vor der Stadt, stationierte Flottenabteilung des Generalmajors Deyeri hatte ihre Schuldigkeit nicht getan und die feindlichen Proviantschiffe von Hsiang-yin stets passieren lassen. T V 42 b 16 ff.

3) T V 45 a 8 ff., VI 1 b 3, 4.

4) T VI 1 b 4. Wohin die Garnison abzog, steht bei T nicht.

5) Die Stadt war demnach vom VI/13—1/18, vier und ein halbes Jahr, in den Händen der Rebellen gewesen.

6) 27. u. 28/I/18, T VI 3 a 15.

7) Kapitulation in I-ling T VI 3 a 1, in Li-chou 3 a 16. Zur gleichen Zeit wurden die Städte Hsiang-yin sowie Hua-yang und Shih-shou von den Rebellen aufgegeben, T VI 3 a 4 u. 6.

8) Aufgabe von Ch'angsha am 29/I/18, von Ch'ang-tê am 18/II/18, s. T VI 2 a 6 u. 4 a 1.

Weite suchten¹⁾. Mujan verfolgte sie und schlug Kuo-kuei bei Yung-chou²⁾. Damals gab es von dem oberen Hunan nur zwei Hauptwege nach Kueichou hinein, nämlich über Ch'ên-lung-kuan in Ch'ên-chou und Fêng-mu-ling in Wu-kang³⁾. Beide Plätze sind natürliche Festungen. Wu Kuo-kuei und Ma Pao hatten sich in Wu-kang festgesetzt, Hu Kuo-chu und die anderen in Ch'ên-chou⁴⁾. Der Prinz An (Yolo) begab sich nach Wu-kang, um die Rebellen bei Fêng-mu-ling anzugreifen. Während ihnen der Gouverneur von Kuangsi Fu Hung-lieh im Rücken die Zufuhr abschnitt⁵⁾, griff die Hauptarmee sie mit Macht in der Front an⁶⁾. Eine Kanonenkugel tötete den Wu Kuo-kuei⁷⁾, und die Rebellen stoben auseinander und flohen. Jangtai, mit der Verfolgung beauftragt, brachte ihnen noch eine Niederlage bei, worauf die Stadt Wu-kang zurückerobert wurde. Der Beile Čani griff (den Pass) Ch'ên-lung-kuan an⁸⁾. Der Weg ist dort eng und mit Bambus dicht bestanden, sodass er nur einen einzelnen Reiter durchlässt⁹⁾. Die Rebellen hatten sich zu

1) 13/II/18 T VI 4 a 9, 10. Die Kaiserlichen mussten auf dem Marsche von Ch'ang-sha nach Hêng-chou 20 Li unterhalb Hêng-shan-hsien eine Sperre überwinden, welche die Feinde dort angelegt hatten, um ihren Rückzug zu decken. T VI 2 a 7, 8.

2) Einnahme von Yung-chou durch Mujan am 9/III/18, von Pao-ch'ing durch Labu am 5/III, T VI 5 a 15, 16, 5 b 1.

3) Der befestigte Pass Ch'ên-lung-kuan liegt 130 Li östl. von der Stadt Yüan-ling-hsien d. i. Ch'ên-chou-fu. s. TI CCLXXXIV 5 a Spalte 1. Der Pass Fêng-mu-ling (Ahorn-Pass) liegt 120 Li östlich von der Stadt Hsin-ning-hsien, im Berglande von Wu-kang-chou. s. TI CCLXXVIII 5 a Spalte 19/20.

4) vgl. T VI 14 b 4 u. T VI 6 b 8.

5) Fu Hung-lieh hatte kurz vor dem Angriff der Hunan-Armee auf den Pass, nämlich im VII/18, die Städte Liu-chou und Yung-hsien erobert, sodass er den Rebellen in Wu-kang im Rücken stand. vgl. T VI 13 b 2.

6) Yolo und Jangtai griffen von Pao-ch'ing aus an und siegten am 20/VII bei Tzu-yang-ho, T VI 13 b 3, 4. Wu Kuo-kuei und Hu Kuo-chu traten ihnen entgegen, wurden aber geschlagen, worauf die Einnahme des Passes und der Stadt Wu-kang erfolgte, T VI 14 b 3—6.

7) T VI 14 b 5.

8) Lorjin und Barbu waren wegen Unfähigkeit ihrer Kommandos enthoben und hinter die Front, nach Ching-chou und Pa-tung, versetzt worden. Čani hatte das Kommando über die Armee erhalten, T VI 7 b 16 ff.

9) Bei TI CCLXXXIV 5 a Spalte 1 heisst es von dem Passe: „in seiner Höhe ragt

beiden Seiten des Passeinganges in fünf Lagern niedergelassen, um das kaiserliche Heer aufzuhalten. Über ein Jahr lang hielt man sich gegenseitig im Schach, bis es schliesslich gelang, auf einem Seitenpfade den Feind zu überfallen und zu schlagen ¹⁾. Danach eroberte man Ch'ên-chou und Yüan-chou ²⁾. Hu Kuo-chu marschierte nach Kuei-yang ab ³⁾. Das war die Armee, welche von Hunan in Kuei-chou und Yünnan einrückte.

In demselben Jahre wurde auch in Kuangsi Wu Shih-tsung geschlagen und fand dabei seinen Tod ⁴⁾. Der Kaiser befahl (darauf) dem Grossfeldherrn Laita, über Nan-ning in Yünnan einzumarschieren ⁵⁾. Er besiegte die Truppen des Rebellen generals Ho Chi-tsu, zwanzigtausend Mann an der Zahl, zweimal hintereinander, bei An-lung-so und Huang-ts'ao-pa ⁶⁾. Bei An-lung-so gibt es eine

er an den Himmel, so dass Affen und Vögel ihn nicht überwinden können. Er ist über ein Li lang. Seine Breite lässt knapp Platz für 2 Pferde..." vgl. auch T VI 7 b 10, 11. Westlich davon kommt der Pass Luan-shih-kuan mit meilenweiten Wäldern und noch weiter westlich ein Pass Ma-an-kuan mit steilen Abgründen und gefährlichen Wegen. vgl. TI I. c.

1) 13/III/19, T VI 30 b 7.

2) T VI 30 b 7. Eroberung von Ch'ên-chou. Gleich nach Čani's Bericht über die Einnahme von Ch'ên-chou meldete Ts'ai Yü-jung, der die Vorhut kommandierte, die Eroberung von T'ung-jên in Kueichou. Die Stadt Yüan-chou (in W. Hunan) wurde von Mu-jan genommen, welcher von Wu-kang anmarschiert kam und Wu Ying-ch'i besiegte. Von ihm, Mu-jan, ausgesandte Abteilungen eroberten die Städte T'ung-tao in S.W. Hunan und Li-p'ing in S.O. Kueichou, T VI 31 a 6, 7.

3) T vacat.

4) In Kuangsi hatte der Rebellen general Ma Ch'êng-yin am 26/V/18 kapituliert und die Stadt Nan-ning für die Kaiserlichen gehalten, wo er dann von Wu Shih-tsung eingeschlossen wurde. VI/VII/18, T VI 9 b 12. Manggita und Suśu brachten von West-Kuangtung her Entsatz. Es kam dabei an einem Passe in den Westbergen bei Hsin-ts'an **新村西山之嶺** zu einer Schlacht mit Wu Shih-tsung, in welcher dieser geschlagen und schwer verwundet wurde, T VI 11 b 16—12 a 2, vgl. a. T VI 17 b 13.

5) Laita, bis dahin auf dem Kriegsschauplatze in Fukien tätig gewesen, war erst im Jahre 19 nach Kanton versetzt worden. Er marschierte am Endes des Jahres 19 nach Nan-ning und von dort weiter über T'ien-chou, Ssu-ch'êng und Hsi-lung-chou.

6) Sieg bei Shih-mên-k'an (An-lung-so) 2/I/20, T VII 3 a 14—17. Dort wurde der Rebellen general Ho Chi-tsu geschlagen, der sich dann zurückzog und am 2/II bei Huang-ts'ao-pa eine neue Niederlage erlitt, T VII 4 a 5—7, P CLX (Laita) 26 a, b.

natürliche Befestigung Shih-mên-k'au¹⁾). Dort geschah es, dass die Rebellen durch die Kunde von unserm Herannahen entmutigt, eines Abends plötzlich anfangen, übereinander herzufallen und sich zu morden, in der Meinung, unsere Armee plündere das Lager. Als der Morgen kam, waren sie zerstreut, davongelaufen. Zahllose Feinde wurden bei dieser Gelegenheit von unserem Heere gefangen genommen oder niedergemacht²⁾). Das war die Armee, welche von Kuangsi in Yünnan einrückte³⁾).

Tuhai und Sun Ssü-k'o hatten beide geheim den Vorschlag gemacht, man solle einstweilen nur langsam auf Han-chung vorgehen⁴⁾). Doch der Kaiser war damit nicht zufrieden, worauf der Provinzialgeneral Chao-Liang-tung und Wang Chin-pao sich erbieten, Szechuan zu erobern. Im X. Monat des Jahres 18 brachen sie auf⁵⁾), ebenfalls in zwei Abteilungen. Im Anfang hatten die Rebellen in Han-chung sich ganz und gar auf die Proviantzufuhr aus Szechuan verlassen. Nach dem Tode San-kueis aber wurden die Pläne der Rebellen von Tag zu Tag verwirrter, und der Proviant für Han-chung traf nicht mehr regelmässig ein. Als nun dazu Wang Chin-pao den Pass Wu-kuan in Fêng-hsien zurückerobert hatte, fühlte sich Wang Ping-fan nicht mehr stark genug, ihm standzuhalten, gab Han-chung auf und

1) Nicht feststellbar. Bei TI CCCLX 2 a Spalte 4 findet sich ein 安龍官司 erwähnt in Hsi-lung-chou, Szu-ch'êng-fu, Kuangsi.

2) T vacat, desgl. P CLII (Laita).

3) Laita langte am 22/II/20 in Ch'ü-ching an, T VII 4 a 15.

4) T VI 12 a 7, 15 b 3—10. Han-chung befand sich, wie erinnerlich, seit dem Aufstande Wang Fu-ch'ên's in den Händen der Rebellen.

5) 2/X/18. Nach T VI 18 b 13 vollzog sich der Einmarsch in Szechuan vom Norden her auf 4 Linien: 1) Tuhai und Fenile marschierten über Hsing-an, 2) Biliktu und Sun Ssü-k'o über Lio-yang, 3) Wang Chin-pao und Fiyada auf der Gebirgstrasse 由棧道 (d.h. über Pao-ning), 4) Chao Liang-tung über das Pa-tu-Gebirge in Hui-chou. Als Unterstützungstrupps blieben auf den einzelnen Strassen postiert: für Tuhai's Abteilung Generalmajor Ch'êng Fu-liang am Passe Chiu-hsien-kuan, für Biliktu's Abteilung Generalmajor Chu I-k'o am Westflusse 西河, und für Wang Chin-pao's Abteilung Generalmajor Kao Mêng in Pao-chi, vgl. T VI 15 b 3 ff.

19. Jahr.
1680.

marschierte nach Pao-ning ab¹⁾. Unser Heer verfolgte ihn in drei Abteilungen. Im ersten Monat des Jahres 19 besiegte es die Rebellen, in einer Stärke von zwanzigtausend Mann, am Berge Chin-p'ing-shan vor der Stadt, bemächtigte sich der Brücke und drang in die Stadt ein. Wang P'ing-fan erhängte sich, Wu Chih-mao und noch andere wurden gefangen genommen²⁾. Nach diesem Erfolge wurde Shun-ch'ing zurückerobert³⁾, Chao Liang-tung war mit seiner Abteilung über Lio-yang vormarschiert, hatte den Pass Yang-p'ing-kuan erobert, den Fluss Pai-shui überschritten, Lung-an genommen und den Fluss Ming-yüeh durchschwommen⁴⁾. Noch in demselben Monat wurde Ch'êng-tu erobert, der dortige feindliche General und die Zivil- und Militärbeamten unter ihm, mehr als hundert, wurden zur Kapitulation gezwungen⁵⁾. Auch schlug er (Chao) den Hu Kuo-chu in Chien-ch'ang⁶⁾. Tuhai seinerseits hatte Hsing-an zurückerobert⁷⁾. General Fenile mit seinem Heere eroberte Yung-ning und Ma-hu⁸⁾. Der Provinzialgeneral von Hukuang Hsü Chih-tu schlug Yang Lai-chia bei Wu-shan⁹⁾ und eroberte K'uei-chou¹⁰⁾ und Ch'ung-ch'ing zurück¹¹⁾. Damit war Szechuan wieder

1) Eroberung des Passes Wu-kuan am 22/X/18, T VI 22 a 14, Eroberung von Hanchung am 27/X/18, T VI 22 a 16.

2) ca 15/I/19, T VI 28 a 7—10.

3) 18/I/19, T VI 28 b 10, 11.

4) Anfang des I/19, T VI 28 a 5. Übergang über den Pai-shui-chiang am 16/XI/18, T VI 25 a 6. Die Feinde hatten die Brücke über diesen Fluss zerstört.

5) 11/I/19, T VI 28 a 6, 7.

6) Das war erst im VI oder VII/20, T VII 8 a 7, 8. Hu Kuo-chu hatte vordem im VIII/19 in Szechuan Erfolge gehabt, gegen Yang Mao-hsün, bei Lu-chou und Na-ch'i-hsien, T VI 36 b 8, 9. Chu I-k'o hatte im IX/19 im Chien-ch'ang-Gebiet bei Ta-wang-miao eine Niederlage erlitten, T VI 39 b 11, 12.

7) 2/XI/18 T VI 25 a 2, 3.

8) VI/20. Er hatte vordem Hu Kuo-chu bei Tou-pa und Ta-chi-k'ou geschlagen. T VII 4 a 1, 2.

9) 21/I/19 T VI 29 a 7, 8. Yang Lai-chia, der nach dieser Niederlage kapitulierte, wurde nach Peking befohlen, T VI 31 b 8, 9.

10) 1/II/19, T VI 29 a 10, 11. Diese Stadt ist verschiedene Male gefallen und wieder erobert worden.

11) Ch'ung-ch'ing wurde von General Wadan erobert am 16/II/19, T VI 29 b 12.

vollständig in unseren Händen. Doch traf es sich, dass im Herbst dieses Jahres Tan Hung, der von den Rebellen zu uns übergegangen war, wieder abfiel ¹⁾. Hierauf kam ein Kaiserlicher Befehl, welcher Wang Chin-pao zum Statthalter von Szechuan einsetzte und Chao Liang-tung zu seinem Amt als General der irregulären Truppen ²⁾ noch gleichzeitig das Amt eines Generalgouverneurs von Yün-Kuei übertrug ³⁾ und ihn anwies, mit den Szechuan-Truppen (in Yünnan) einzubrechen. Das war die Armee, welche von Szechuan aus in Yünnan einrückte ⁴⁾.

1) VIII/19 T VI 37 a 5. Er hatte am 13/II/19, nach der Eroberung von K'uei-chou durch die Kaiserlichen, kapituliert, T VI 29 a 12, 13.

2) **勇略將軍** seit XII/18. s. T VI 26 b 4, 5.

3) I/19 T VI 28 a 11.

4) Näheres über den Vormarsch der Armeen in Szechuan:

1. Tuhai: Abmarsch 2/X/18, 15/X in Chên-an-hsien, er eroberte im X, XI/18 Liang-ho-kuan, Hsing-an, P'ing-li, Tzu-yang, Shih-ch'üan, Han-yin, Hsün-yang, Pai-ho, Chu-shan, Chu-ch'i, Shang-chin, T VI 24 b 16 ff.

2. Biliktu: eroberte 14/X/18 Ch'êng-hsien, Chiai-chou 19/X/18, über den Pai-shui-chiang, 16/XI, eroberte Wên-hsien.

3. Wang Chin-pao T VI 21 b 9: eroberte Fêng-hsien 22/X/18 Wu-kuan, 27/X über Chi-t'ou-kuan, erobert Han-chung, Ch'ing-shih-kuan T VI 22 a 14—16, Chao-t'ien-kuan, nach Vereinigung mit Chao Liang-tung in Ning-ch'iang eroberte er Kuang-yüan 4/I/19, Chao-hua 6/I, Chien-chou 8/I, Ts'ang-ch'i, Pao-ning 13/I, Shun-ch'ing 18/I/19. T VI 28 b 5—7, 9—11, Yen-t'ing, T'ung-ch'uan, Chung-chiang, Nan-pu, P'êng-chou, Kuang-an, Ho-chou, u.s.w., d.h. die ganzen Präfekturen T'ung-ch'uan-fu und Shun-ch'ing-fu, und drang über Ho-chou auf Ch'ung-ch'ing vor.

4. Chao Liang-tung brach X/18 in Ning-hsia auf, eroberte Hui-hsien, Lio-yang (27/X), Yang-p'ing-kuan, Mien-hsien, vereinigte sich in Ning-ch'iang mit Wang Chin-pao, rückte dann wieder allein vor über Lung-an, Chiu-chou, Mien-chou, kam am 11/I/19 nach Ch'êng-tu, behielt dann sein Standquartier dort und sandte nur seine Unterführer vor, rückte im nächsten Frühjahr selbst über Ya-chou vor, eroberte Chien-ch'ang zurück, ging über den Chin-sha-chiang nach Wu-ting-fu und stand bald darauf vor Yünnan, H I 31 a 5—8.

5. Hajan, Generalgouverneur von Shensi, stand unter Tuhai's Kommando, marschierte über Pao-ning, (sein Unterbefehlshaber Kao Mêng) eroberte T'ieh-kuan, Ta-chou XII/19, T VII 1 a 15, Tung-hsiang-hsien 3 a 4, besiegte P'eng Shih-hêng bei Yüeh-ch'êng-chai, T VII 3 a 9, 10 und Kuang-an-chou 25/XI/19, T VI 42 a 6, zog dann zum Entsatz von Hsü-chou, XII/19/1/20, T VII 1 b 8.

6. Wudan, Bannergeneral von Hsi-an, in Chao Liang-tung's Abteilung, rückte von Ch'êng-tu aus, eroberte Ch'ung-ch'ing, wo Yang Lai-chia und P'êng Shih-hêng kapitulierten, 16/II/19, T VI 29 b 12, und Ho-chiang. Diese Stadt sowie Yung-ning fielen aber wieder

Im III. Monat des Jahres 19 erschien ein Kaiserliches Edikt¹⁾: „Der Prinz An (Yolo) welcher lange Zeit im Felde gestanden und die Rebellen niedergeworfen hat, soll fürs erste mit der Hälfte seines Heeres zum Triumph (nach Peking) zurückkehren. Seine Truppen aus der Mongolei, von Ninguta und Ula, sollen insgesamt den Rückmarsch antreten“.

den Feinden in die Hände, IX/19, ohne dass es Wudan gelang, sie zu entsetzen. Er wurde darauf abberufen und durch General Ekjihe ersetzt. T VI 38 b 1. Dieser General, der sich durch die Eroberung von Lu-chou verdient gemacht hatte, 18/VIIIa/19, T VI 41 a, wurde aber auch bereits im III/20 abberufen, da er das Chien-ch'ang-Gebiet nicht zu nehmen vermochte, T VII 3 b 10—12.

In die Bewegungen dieser Truppen griffen auch die Aktionen der Abteilungen ein, die im Osten der Provinz Szechuan kämpften. Dort geschah der Vormarsch auf zwei Linien, nämlich dem Laufe des Yangtse aufwärts folgend und zweitens vom mittleren Han-Flusse her durch die unwegsamen Gebirge nördlich des Yangtse. An diesem Strome übten die Rebellenführer T'an Hung und P'êng Shih-hêng eine unumschränkte Herrschaft aus, in den Gebirgen waren es Yang Lai-chia und Hung Fu. Sobald Wang Chin-pao Han-chung erobert hatte, und damit der Vormarsch der Nordabteilungen beginnen konnte, gab der Kaiser an den Provinzialgeneral von Hupei, Hsü Chih-tu (früheren Generalmajor in I-ch'ang) und den neuen Generalgouverneur von Szechuan, Yang Mao-hsün, Befehl, über K'uei-chou vorzugehen, T VI 23 a 12 ff. Letzterer nahm seinen Marsch über Pa-tung, Kuei-chou, T VI 5 b 10, 11, schlug Yang Lai-chia am 21/I/19 und eroberte Wu-shan und K'uei-chou am 1/II/19, worauf T'an Hung am 13/II/19 kapitulierte, T VI 29 a 7—13. Hsü Chih-tu verfolgte T'an Hung's Sohn T'an T'ien-pi und kehrte am 10/III von Wan-hsien nach K'uei-chou zurück.

Im VIII/19 erhob sich T'an Hung von neuem in K'uei-chou, T VI 37 a 5, 6 und eroberte Wu-shan, T VI 37 a 15; P'êng Shih-hêng, der nach seiner Kapitulation am 16/II/19 in Ch'ung-ch'ing sich gleichfalls wieder empörte, eroberte Fou-chou, X/19, T VI 38 b 7. Im IX/19 waren die Städte Lu-chou, Yung-ning, Hsü-chou, Ho-chiang, Jên-huai und K'uei-chou wieder in der Hand des Feindes.

Bannergeneral Garhan war im X/18 von Yün-yang-fu über Pai-ho gegen Hsing-an marschiert, T VI 15 b 8. Nachdem diese Stadt sowie das Bergland von N.W. Hupei (Chu-shan u.s.w.) durch Tuhai oder doch mit seiner Hilfe den Feinden entrissen war, wurde Garhan bei T'an Hung's neuem Aufstande zur Wiedereroberung der Yangtsestädte verwendet, nachdem Lorjin in überängstlicher Weise von seiner Expedition nach K'uei-chou umgekehrt war. Er entriss den Rebellen Wu-shan, siegte am 6/X/19 bei T'iao-k'ou, T VI 38 b 17, eroberte gleich danach K'uei-chou zurück, T VI 39 a 16, und errang einen neuen grossen Sieg über T'an Hung am 14/X, eroberte die Stadt Yün-yang-hsien in Szechuan im XII/19, danach Wan-hsien, K'ai-hsien und Chung-chou, T VII 1 a 17 ff., und wurde schliesslich im Anfange des Jahres 20 gegen Hsü-chou geschickt.

1) Das Edikt erschien bereits im XI/18, vgl. T VI 24 a 13, 14 u. 25 b 15—17. Im III/19 kam Yolo schon in Peking an, T VI 30 a 2, 3.

Der Kaiser bemühte sich persönlich zur Begrüssung Yolo's an die Brücke Lu-kou-ch'iao, nach dem Zeremoniell, wie unter Shunchih der Prinz Hsin begrüsst wurde ¹⁾. An seiner (Yolo's) Stelle wurde der Beitz Jangtai zum „Grossfeldherr-Pacifikator der Ferne und Niederwerfer der Rebellen“ ²⁾ ernannt, mit dem Auftrage, Yünnan und Kueichou zu erobern. Weiter wurden in Anbetracht des Umstandes, dass Yünnan und Kueichou bergiges Terrain besitzen, überall die Fusstruppen vom Grünen Banner an die Front gestellt, während die mandschurische Kavallerie sich anschliessen sollte, und noch eigens der Generalgouverneur Ts'ai Yü-jung zum „Grossfeldherr-Besäufziger der Ferne“ ³⁾ ernannt und mit dem Kommando über die chinesischen Truppen vorausgeschickt ⁴⁾. Zu derselben Zeit erhielt Lorjin den Befehl zur Eroberung von Ch'ung-ch'ing ⁵⁾. Aber er kehrte auf halbem Wege einfach um nach Ching-chou. Dann richtete er eine Eingabe an den Kaiser, in welcher er sich selbst anklagte, worauf ihn der Kaiser nach Peking zurückberief ⁶⁾. Darauf erschien ein Kaiserliches Edikt ⁷⁾: „Als der Aufstand des Rebellen Wu ausbrach, habe ich sogleich mandschurische und chinesische Elitetruppen ausgewählt und sie dem Prinzen Shun-ch'êng, Lorjin, unterstellt, mit dem Befehl zum Vormarsche. Im III. Monat erreichte er Ching-chou. Er benutzte nicht den günstigen Zeitpunkt, als die Rebellen, die von weither gekommen

1) T VI 30 a 3. Es handelt sich um den Prinzen Doni, der in Kueichou und Yünnan gegen den Ming-Prinzen Kuei gekämpft hatte. Vgl. seine Biographie P CXXXV 23 a 3—5.

2) 定遠平寇大將軍. Edikt XI/18, T VI 24 a 14, 15.

3) 綏遠大將軍. Nach T VI 24 b 4 war er nur zum 將軍 ernannt worden.

大將軍 Oberkommandierender der Armee war Jangtai.

4) XII/18, T VI 24 b 5 ff. Er war zunächst selbständig und wurde erst später VIII/19 auf den Antrag Jangtai's diesem unterstellt, T VI 36 b 11, 12.

5) II/19, T VI 28 a 16.

6) VII/19, T VI 34 b 13—15.

7) XI/19, T VI 40 a 1 ff. Die in diesem Edikt gescholtenen Generale sind durchweg Mandchus.

und deren Pferde abgetrieben waren, sich noch nicht fest zur Verteidigung einrichten konnten, um den Yangtse zu überschreiten, die strategischen Punkte zu besetzen und so ihre Offensive von vornherein zu brechen. So brachte er es dahin, dass die Feinde, die sich seine Lässigkeit zu Nutze machten, sich Hunan's bemächtigen und die dortigen strategischen Punkte halten konnten, auch die in unserem Besitze befindlichen Gebiete von I-ling und Kiangsi in Aufruhr brachten und unsere Streitkräfte spalteten. Er hat Schuld daran, dass Kêng Ching-chung, Sun Yen-ling und Yang Lai-chia, einer nach dem andern, sich empörten, was unsere Truppen mehrere Jahre lang im Felde gehalten hat. Kein Fussbreit Fortschritt wurde gemacht. Sondern er sass ruhig in Ching-chou und liess sich vom General-gouverneur und Gouverneur, Provinzialschatzmeister, Provinzialrichter und Taotai's Zuwendungen machen. Dann hatten die Beile Šangsau, Čani und Onai bei ihrem Angriff auf Yo-chou von mir den Befehl erhalten, mit ihrer Flotte dem Feinde die Zufuhrstrasse abzuschneiden. Aber sie haben sich stets damit entschuldigt, die Ruder für die Schiffe seien noch nicht beschafft, und beim Winde zu segeln, sei ein zu grosses Wagnis. Und als dann unsere Ch'ang-sha-Abteilung bereits vorgerückt war, haben sie immer noch nicht die Situation ausgenutzt, um einen Angriff von zwei Seiten zu machen. Dann hat der Prinz Chien, Labu, seine Zeit in Kiang-yu vertrödet ¹⁾. Der Beitze Dunge hat in Shensi günstige Gelegenheiten verpasst ²⁾. Wenn ich mir nicht persönlich die Lage hätte durch den Kopf gehen lassen, eine Entscheidung gefällt und die allerbestimmtesten Befehle erlassen hätte: an die Marine zur Wegnahme von Yo-chou, an die Kiangsi-Armee Yolo's zum Vormarsch und Angriff auf Ch'ang-sha, an die Shensi-Armee Tuhai's zur schleunigen Wiedereroberung von Ping-liang, so möchte man sich überhaupt die Frage stellen, wie es

1) vgl. Edikt XII/21, T VI 28 b 8, 9.

2) vgl. o. S. 30, T III 41 b 3.

dann jetzt im Reiche aussähe. Die Heere übermässig lange im Felde halten, den Proviant vergeuden, das Reich in eine schwierige Lage bringen und das Volk schädigen, ist ein Verbrechen von ausserordentlicher Schwere. Schon bei anderen Leuten könnte ich hier keine Verzeihung üben, um wieviel weniger erst bei den Prinzen und Beile, Leuten, die unserer Dynastie verbunden sein sollten in Freud und Leid! So befehle ich hiermit dem Staatsrate, das Kriegsstrafrecht meiner Ahnen Tai-tsu und Tai-tsung heranzuziehen, mit grösster Strenge über die Verbrechen zu urteilen und sie danach alle mit Aberkennung ihrer Würden, Einziehung ihres Vermögens und Gefängnishaft zu bestrafen, je nachdem ¹⁾. Weiter nenne ich den Divisionsgeneral Juman, welcher durch sein Zögern und seine Saumseligkeit die Stadt Yo-chou den Feinden in die Hände spielte ²⁾, den Beitze Junda, welcher sich den Chên-ching-shan nehmen ³⁾, den Avantgardenkommandeur Irduci, welcher Tai-ping-chieh verloren gehen liess, den Generalleutnant Barbu, welcher, während die Rebellen unter Zurücklassung eines leeren Lagers entlaufen waren, prahlend einen Sieg meldete ⁴⁾, den Herzog (Fu-kuo-kung) Wenci, der den hungernden Rebellen in Yo-chou, welche die Umzingelung durchbrechend zu Fuss entlaufen waren, nicht den Weg zu verlegen imstande war, den Efu (Gemahl einer kaiserlichen Prinzessin) General Hua Shan, welcher trotz des Befehls zum Entsatz von Yung-hsing sich noch Monate lang von dem Platze ferngehalten hat ⁵⁾, den General Šusu, welcher, verschiedentlich in die Flucht geschlagen, zugeesehen hat, wie seine Leute gebrandschatzt haben, und dann mit erheuchelter Krankheit nach

1) Lorjin's Degradation s. T VII 11 a 2—5.

2) vgl. o. S. 22 Anm. 4.

3) vgl. Edikt X/20. T VII 11 a 2 ff.

4) vgl. o. S. 51 Anm. 8.

5) vgl. T V 41 a 11—14.

Peking zurückgekehrt ist ¹⁾. Bis auf den Zensor Dono, den Vizekriegsminister Lobu, den von mir mit der Aufsicht über die Verproviantierung der Reichsarmee in Ching-chou betrauten, eigenmächtig fortgelaufenen und nach Peking zurückgekehrten Afan ²⁾ und den mit der Beratung der Militärangelegenheiten in Kiangsi betrauten Generalleutnant (Fu-Tutung) Jokto, der auf dem Feldzuge in Kuangtung wegen Krankheit seine Zurückberufung nach Peking und dann Heimatsurlaub nach Kiangning erbat ³⁾, alle sollen abgeurteilt werden".

Ein weiteres Edikt besagte ⁴⁾: „Die Armee hat mehrere Jahre im Felde gestanden. Die Kriegslasten sind ausserordentlich gross gewesen. Ich fürchte, das erschöpfte Volk würde eine Erhöhung der Abgaben nicht mehr aushalten. Infolgedessen gebe ich den Anträgen der Beamtschaft statt, wonach die unnötigen Ausgaben allerseits eingeschränkt, der Tributreis vermindert, die Salzsteuern erhöht, die Steuerhinterziehungen festgestellt und die Rechnungen für die laufenden Ausgaben der Armee gekürzt werden sollen. Das alles sind Massnahmen, welche sich im Kriegsfall einmal nicht vermeiden lassen. Sobald der Friede wieder hergestellt ist, werden natürlich neue Pläne herangezogen werden. Ich komme jetzt zu den mandschurischen, mongolischen und chinesischen Truppen, welchen in der langen Zeit ihres Kriegsdienstes die Waffen verdorben und die Pferde gefallen sind, und welche daher haben Geld leihen müssen,

1) Er hatte im X/14 gegen Ma Hsiung bei Kao-chou in Kuangtung eine Niederlage erlitten, M XXIV (Šušū) 16 b 9, a a. Edikt X/18, M 1 c. 19 a 2 ff.

2) Über die letzten drei Namen ist bei T nichts zu erfahren. Afan gehörte wahrscheinlich zu den Beamten, welche das Finanzministerium bei Ausbruch des Aufstandes zur Regelung der Heeresverpflegung nach Ching-chou sandte. vgl. T III 19 a 12, 14.

3) T vacat. In seiner Biographie P CXLIV 16 b ist über ihn aus diesem Feldzuge nur erwähnt, dass er im Jahre 14 in Shensi beim Angriff auf die Stadt Hêng-ch'êng schwer verwundet worden und danach zum tuwašara hafan und baitalabure hafan ernannt worden sei.

4) T vacat.

um sich neu auszurüsten¹⁾. Ich bin mir dieser schwierigen Verhältnisse sehr wohl bewusst. Seht nun zu, dass ihr die bewunderungswürdige Waffentat schnell zum Abschluss bringt. Dann werde ich bei eurer siegreichen Heimkehr dafür sorgen, dass zur Begleichung der vorhandenen Schulden, und seien es mehrere Millionen, durch das Finanzministerium Geld aufgebracht und für euch bezahlt wird. Ich gebe dafür mein Kaiserliches Wort, klar wie Sonne und Mond, und mache dies hiermit allenthalben kund und zu wissen". Das hatte zur Folge, dass in unserer Armee die Mannschaften in kriegerischer Stimmung und im Besitz von leistungsfähigen Pferden waren.

Im X. Monat marschierte die kaiserliche Hunan-Armee über P'ing-yüeh nach Kuei-yang, Wu Shih-fan flüchtete zusammen mit Ying-ch'i nach Yünnan²⁾. Man brachte über zweihundert feindliche Zivil- und Militärbeamte zur Kapitulation. Im XI. Monat wurden die Präfekturen Tsun-i, An-shun, Shih-ch'ien, Tu-yün und Ssü-nan zurückerobert³⁾. Der Provinzialgeneral Sangge wurde abgesandt, um die strategisch wichtige Stelle am P'an-chiang in Besitz zu nehmen. Aber die Rebellen waren schon (von dort) geflohen, nachdem sie die dortige Kettenbrücke verbrannt hatten⁴⁾. So erhielten die Eingee-

1) Da es dem Kriegsministerium jedenfalls an Geld fehlte, mussten die Offiziere und Mannschaften den Ersatz für verbrauchte Waffen und Ausrüstungsgegenstände während des Feldzuges aus eigenen Mitteln bestreiten. Es ist anzunehmen, dass sie sich dafür durch Plündern bezahlt machten, wenn auch Wei Yüan Plünderungen seitens der Truppen in Abrede stellt.

2) Eroberung von P'ing-yüeh am 17/X/19, Eroberung von Kuei-yang am 21/X/19. Wu Shih-fan, dessen Residenz letztere Stadt bis dahin gebildet hatte, flüchtete vor der Ankunft der Kaiserlichen nach Yünnan, T VI 40 b 13, 14.

3) T VI 32 b 16, 17, 40 b 14, 15.

4) d.h. durch Verbrennen der über die Ketten gelegten Planken und sonstige Demolierung unbrauchbar gemacht, T VI 41 b 11, 12. Sangge war von Kuei-yang aus mit der Vorhut in S.W. Richtung vorgerückt, hatte am 10/XI/19 die Feinde bei Yung-ning-chou geschlagen und nach Einnahme der Stadt bis an die Brücke verfolgt. Diese Brücke liegt 40 Li östl. von An-nan-hsien, war gebaut unter der Regierung 宗禎 der Ming-Dynastie und erst im 6. Jahre Kanghi wieder ausgebessert worden. s. TI CCCII 3 a Spalte 14, 15.

20. Jahr.
1681.

borenenfürsten Lung und Sha ¹⁾ den Befehl, eine Schiffbrücke herzustellen, auf der die Übersetzung der Truppen bewerkstelligt werden sollte. Der feindliche General Li Pên-shên wurde zur Kapitulation gezwungen ²⁾. Im I. Monat des Jahres 20 drängten die Rebellen-generale Hsia Kuo-hsiang, Kao Ch'i-lung und Wang-Hui mit einer Schaar von zwanzigtausend Mann heran und lagerten auf den Bergen südwestlich von P'ing-yüan ³⁾. Ansserdem detachierten sie über zehntausend Mann zur Besetzung der westlichen Uferbank des P'an-chiang. Diese Uferanhöhe enthält grosse Terrainschwierigkeiten. Ein schräger Weg führt in Serpentinaen hinauf. Die Feinde traten uns in diesem Gefecht mit Elefanten entgegen. Als unsere Truppen, aus dem Engpasse debouchierend, sich plötzlich den Elefanten gegenüber sahen, gerieten sie in Verwirrung und stoben auseinander. Ts'ai Yü-jung leitete den Kampf mit einer roten Flagge, aber die Leute flohen, und es war kein Haltens. Die Gefallenen und Verwundeten türmten sich bergehoch auf. Jedoch nach zwei Tagen ging die Truppe des Ts'ai Yü-jung von neuem vor. Da konnten die Feinde nicht standhalten, gaben die Stellung auf und flohen westwärts ⁴⁾. Kueichou war damit vollständig zurückerobert.

Der Grossfeldherr Beitze Laita hatte, von Kuangsi in Yünnan

1) T VI 42 a 1, 2. Der Eingeborenenfürst Lung T'ien-yu von P'u-an-chou hatte vor-dem kapituliert, ebenso Sha Ch'i-lung von Yung-ning. s. a. T VII 1 a 4.

2) T VII 1 a 12, 13.

3) d. i. P'ing-yüan-chou in Ta-ting-fu. Die Rebellen, welche von Szechuan herüber kamen, wurden verschiedentlich von Mujan geschlagen, P'ing-yüan wurde am 21/1/20 erobert. T VII 3 b 7—9.

4) Die Beschreibung dieser Schlacht fehlt bei T, auch in Ts'ai Yü-jung's Biographie bei M XX u. P CXC VII. Es scheint, als sei sie absichtlich gestrichen. Denn es wird bei T VII 3 b 13—16 von Siegen Jangtai's am P'an-Flusse berichtet, 5/II/20 (unter besonderer Hervorhebung des Generalmajors Pai Ch'eng-kung). Der Berg ist der Chi-kung-pei, 37 Li östl. An-nan-hsien. Auch bei TI CCCII 3 a Spalte 4 heisst es, dass der Weg von diesem Berge zum Flusse hinab gewunden sei und voller Abgründe.

einmarschierend ¹⁾, auch verschiedentlich die Rebellen geschlagen und sich bei Ch'ü-ching mit der Hunan-Armee vereinigt ²⁾. In getrennten Abteilungen rückten sie vor und langten im II. Monat vor Yün-nan an ³⁾. Shih-fan hatte den Kuo Chuang-t'u kommandiert, der mit mehreren Zehntausend Fusssoldaten und Reitern, unter Aufstellung von Elefantenreihen, uns einige dreissig Li vor der Stadt zur Schlacht entgegentrat ⁴⁾. Unser Beitzte Jangtai stellte sein Heer gegen die feindliche linke, Laita das seine gegen die rechte Flanke auf. Von der Stunde Mao bis Wu gingen die Feinde fünfmal zurück und drangen fünfmal wieder vor. Sie kämpften mit äusserster Todesverachtung. Aber die Elefanten machten plötzlich kehrt und trampelten ihr Heer in den Chin-chih-ho ⁵⁾. Unsere starke Reiterei fiel links und rechts über sie her. Darauf wurde erst der allgemeine Rückzug angetreten. Wir trieben sie (vor uns her) nach dem Tempel Kuei-hua-ssü östlich von der Stadt, wo wir sie fast bis auf den letzten Mann gefangen nahmen und hinrichteten. Dann schlugen wir eine Reihe von Lagern auf, vom Tempel Kuei-hua-ssü bis zum Passe Pi-chi-kuan ⁶⁾. Die Rebellen schickten die

1) Sein Marsch hatte von Nan-ning über T'ien-chou, Szü-ch'eng und Hsi-lung-chou geführt. vgl. o. S. 52 Anm. 5.

2) Laita's Ankunft in Ch'ü-ching am 12/II/20, T VII 4 a 15.

3) 21/II/20, T VII 4 b 2, 3.

4) 21/II/20, T VII 4 b 3. Hier wird von einer Schlacht berichtet, in welcher auf feindlicher Seite der General Hu Kuo-ping mit über zehntausend Mann gekämpft habe, und welche vom frühen Morgen bis zum Abend, zwölf Stunden, gedauert habe (卯 bis 酉) nicht wie im Text, nur bis zum Mittag 卯 bis 午. s. a. P. CXC VII (Ts'ai Yü-jung) 8 b 9, 10. Doch sind diese Abweichungen ja geringfügig. Es muss sich doch schliesslich um dieselbe Schlacht handeln.

5) Chin-chih-ho ist der Name, welchen die Eingessenen (Yünnanesen) dem sonst Chin-lêng-ho genannten Flusse geben. Er fliesst östlich von der Stadt Yün-nan-fu in einer Entfernung von zehn Li vorbei. TI CCCLXIX 3 b Spalte 11, 12.

6) Der Pass, der im Westen der Stadt gelegen ist, bildet das Durchgangstor zu den westlichen Bezirken der Provinz, TI l. c. 5 a Spalte 12, 13. Der Tempel Kuei-hua-ssü war nach dem TI nicht festzustellen. Die Provinzialchronik von Yünnan stand leider nicht zur Verfügung.

Familien ihrer Führer insgesamt nach der Palastburg auf dem Wu-hua-shan¹⁾. Sie selbst verteilten sich an die verschiedenen Stadttore zur Verteidigung und schwuren sich, bis zum Tode auszuhalten. Darüber vergingen mehrere Monate. Die feindlichen Generalmajore aus den Bezirken von Liu-an, Yung-shun, Yao-an und Ta-li kapitulierten, einer nach dem andern²⁾. Vordem hatten die Rebellen die Generale Hu Kuo-chu, Hsia Kuo-hsiang und Ma Pao nach Szechuan geschickt, um diese Provinz zum Abfall zu bringen. Diese hatten die Präfekturen Lu-chou, Hsü-chou, Chien-ch'ang, Yung-ning und Ma-hu erobert³⁾. Weiter hatten sie ein paar Generale, welche sich uns unterworfen hatten, an sich gelockt und zur Empörung beredet, so den Ma Ch'êng-yin in Liu-chou⁴⁾, Tan Hung und P'êng Shih-hêng in Ost-Szechuan⁵⁾, um unsere Streitkräfte zu spalten. Jetzt, wo die Provinzialhauptstadt in Gefahr war, berief man alle Szechuan-Rebellen zurück zur Hilfe⁶⁾. Chao Liang-tung, an der Spitze der Generale, drängte mit verschiedenen Abteilungen hinter

1) vgl. o. S. 15 Anm. 4.

2) Sie stellten sich mit ihren Truppen im Hauptquartier vor Yün-nan zur Kapitulation, T VII 5 a 16 ff.

3) N I 1 16 a 1—3. Hu Kuo-chu eroberte Yung-ning, griff Hsü-chou, Lu-chou und Chien-ch'ang an, T VI 36 b 10, schlug im X/19 den von Chao Liang-tung (in Ch'êng-tu) detachierten Generalmajor Chu I-k'o, vgl. o. S. 54 Anm. 6, und zwang ihn zum Rückzug nach Ya-chou, worauf die kaiserliche Garnison in Chien-ch'ang die Stadt (Ning-yüan-fu) aufgeben und abmarschieren musste, s. H. I 30 b 19. Hu Kuo-chu wurde später am 6/VII/20 von Chao Liang-tung besiegt, Chien-ch'ang zurückerobert, vgl. o. S. 54. Hsia Kuo-hsiang war, wie oben erwähnt (s. S. 62 Anm. 3), dem durch Kueichou anmarschierenden Heere im I/20 bei P'ing-yüan entgegen getreten. Ma Pao wurde nach längeren Kämpfen am Gebirge Wu-mu-shan in Ch'u-hsiang im VII/20 von Jangtai geschlagen und kapituliert, T VII 8 a 1, 2 u. 7, 8.

4) Anfang des Jahres 19. Labu, der am 21/II/19 in Liu-chou eintraf, hörte hier, dass Ma Ch'êng-yin abgezogen sei und den General Fa Hung-lich gewaltsam mit sich geführt habe, T VI 30 a 4, 5.

5) vgl. o. S. 56 Anm. Z. 20.

6) T VII 4 b 12—14. Der Kaiser hatte das vorausgesehen und Chao Liang-tung wie Fenile Anweisung gegeben, Hu Kuo-chu nicht durchzulassen. Fenile musste aber melden, dass er ihm aus Hsü-chou entwischt sei. T I c.

(den Feinden) her und griff sie an. Was nicht fiel, stob auseinander und kapitulierte¹⁾. Es gelang nicht einem einzigen Mann aus den Entsatzheeren in die Stadt Yün-nan zu dringen. Shih-fan wandte sich nun wieder an den Dalai Lama und bat ihn gegen Abtretung von Landgebiet um Truppen. Aber der betr. Brief wurde von unseren Soldaten abgefangen²⁾.

Im IX. Monat langten Chao Liang-tung's Truppen von Szechuan her vor Yün-nan an³⁾. Im Anfange, als die Belagerungslinie noch weit von der Stadt entfernt war, hatten die Rebellen, auf die festen Punkte gestützt, Widerstand leisten können und sich Monate lang gehalten. Liang-tung aber überschritt nacheinander drei Gräben, nahm drei Brücken und gelangte so bis an die Stadtmauer⁴⁾. Die gesamte Armee folgte ihm. Alle drängten bis unter die Mauer heran und umgaben sie in mehreren Reihen. Dann brachte er auf dem

1) VII/20, T VII 8 a 11, 12, N I 21 b 9 ff. Hu Kuo-chu's Truppen hatten sich nach dem Falle von Hsü-chou zerstreut. Er war in die hohen Gebirge von Li-chiang entflohen, T VII 8 b 1, und wurde später X/XI/20 von Hifu in Yün-lung-chou (Ta-li-fu) aufgestöbert und umstellt, worauf er sich erdrosselte, T VII 11 b 14.

Hsia Kuo-hsiang hatte sich nach Kuang-nan geflüchtet und war dort bei Hsi-pan-ch'iao eingeschlossen worden, wo er kapitulierte, T VII 11 b 10—13. vgl. a. N I 17 a.

2) T VII 6 b 12.

3) Eigentümlicherweise wird bei T Chao Liang-tung vor Yün-nan überhaupt nicht erwähnt. Es wird nur berichtet, dass er im XI/20 mit Jangtai zusammen nach Peking berufen worden sei. Vergleichen wir diese Erscheinung mit dem Falle des Ts'ai Yü-jung, so müssen wir hier eine absichtliche Unterdrückung der betr. Schriftstücke annehmen, zu dem Zwecke, den mandschurischen Generalen ihren Ruhm zu mehren. Dazu stimmt die spätere Beschwerde Chao Liang-tung's, dass seine Verdienste von Tuhai und Jangtai verheimlicht worden seien. vgl. H I 34 a 9, b 1.

4) 8/X/20, T VII 11 b 5. Chao Liang-tung's Biographie H I wird seinen Verdiensten besser gerecht und zeigt uns, dass die Eroberung der Stadt überhaupt ihm allein zu danken war, dass, nachdem Jangtai mehrere Monate ohne Erfolg vor der Stadt gelegen hatte, erst nach Chao's Ankunft die Operationen vorwärts gingen. Die Biographie berichtet S. 31 b: Chao Liang-tung griff das Süddeich 南堤 an, eroberte die dortigen Verschanzungen und die Brücken T'u-ch'iao 土橋 und Hsin-ch'iao 新橋. Er drang bis an die Brücke Tê-shêng-ch'iao 得勝橋 vor und gelangte mit seiner Abteilung als erster an die Stadtmauer.

K'un-ming-See¹⁾ Flösse in Betrieb, welche er mit Türmen und Rudern ausrüstete, um den Verkehr (auf dem See) zu unterbinden. Als im X. Monat die Lebensmittel in der Stadt auf die Neige gingen und jede Hoffnung auf Entsatz geschwunden war, schlossen die feindlichen Wachmannschaften am Südtor ein geheimes Abkommen mit uns, das Tor zu öffnen und unsere Truppen einzulassen. Shih-fan und Kuo-Chuang-t'u begingen beide Selbstmord²⁾. Der feindliche Gross-Sekretär Fang Kuang-ch'ên wurde gefangen genommen. Die feindlichen Generale Hsia Kuo-hsiang und Ma Pao sandten Shih-fan's Haupt (in eine Kiste) verpackt an den Kaiser³⁾. San-kuei's Gebeine wurden auseinandergerissen und ins Meer verstreut⁴⁾. Die Generale raubten um die Wette Knaben und Mädchen, Edelsteine und Seide. Chao Liang-tung allein untersagte (das Plündern) in seinem Heer auf das strengste, liess vielmehr das Vermögen Shih-fan's in eine Liste eintragen, um es dem Throne darzubringen⁵⁾.

Nachdem hiermit die Länder Yünnan, Kueichou, Szechuan und Hunan sämtlich unterworfen waren, wurden die Heere heimgeführt⁶⁾.

Der Kaiser wies das Finanzministerium an, Gelder auszuwerfen, um die seit lange ausstehenden Schulden der Soldaten und Offiziere

1) 昆明池. vgl. TI CCCLXIX 3 a Spalte 19 ff.

2) Das Südtor wurde am 28/X geöffnet. Die Kapitulation fand am nächsten Tage statt, T VII 11 b 6, 7. Der Rebellen general Ho Chin-chung wollte Wu Shih-fan und Kuo Chuang-t'u ausliefern, doch nahmen sie sich beide das Leben, N I 17 a 9, 10.

3) T VII 11 b 7, 8, s. a. N. I 17 a 11, b 1. Dass Ma Pao und Hsia Kuo-hsiang diese gemeine Handlung begangen haben, ist nach dem Zusammenhange nicht möglich, denn Hsia Kuo-hsiang war bei der Kapitulation nicht in der Stadt, vgl. o. S. 65 Anm. 1. Ma Pao war im IX/20 hingerichtet worden, T VII 10 b 1—4.

4) vgl. T VII 14 b 4 ff.

5) Hiervon ist bei T nichts erwähnt, was ja der parteiischen Allgemeindarstellung dieses Abschnittes entspricht. vgl. o. S. 65 Anm. 3.

6) Zunächst, noch im XI/20, wurden Chao Liang-tung und Jangtai nach Peking berufen, T VII 12 a 1. Jangtai und Laita hielten im X/21 ihren Einzug in Peking, T VII 24 b 15, 16. Ts'ai Yü-jung hatte mit seinen Truppen in der Provinz Yünnan noch manche Kämpfe durchzufechten, bis der Friede im Lande völlig hergestellt war.

für diese zu bezahlen¹⁾. Im Ganzen wurden dafür über fünf Millionen sechsmalhunderttausend Taels aufgewandt. Weiter verfügte der Kaiser eine Generalamnestie für das ganze Reich, und erliess folgendes Edikt²⁾: „Als seiner Zeit der Aufstand der Yünnan-Rebellen ausbrach, wurde vielfach der Ansicht Ausdruck gegeben, die Zurückziehung der Statthalter sei der Anlass dazu gewesen, und es wurde der Wunsch laut, man möchte die Urheber dieses Gedankens hinrichten lassen, um sich auf diese Weise zu entschuldigen. Ich aber, der ich von Kindheit an beobachtet hatte, wie die Macht der drei Statthalter, einer Flamme gleich, von Tag zu Tag sich ausbreitete, war zu der Überzeugung gekommen, dass es nicht mehr anders ging als sie zu entfernen. Wie konnte ich da wegen des Aufstandes des San-kuei nachträglich eine Schuld auf jene Männer ablenken? Jetzt ist der mächtige Rebell niedergeworfen! Aber die Wunde ist noch nicht verheilt. So wollen wir nun für unsere Armee sorgen, das Volk hegen und dem ganzen Reiche Ruhe und Frieden schaffen!“

Ich, der Untertan Yüan³⁾, bemerke dazu: „Nachdem ich in Ehrfurcht das Werk von der Niederwerfung der drei Rebellen gelesen habe⁴⁾, bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass der siegreiche Ausgang dieses Krieges dem Kaiser zuzuschreiben ist. Das aus mehreren Gründen: Erstens darum, dass er nicht in den Spuren des Han-Kaisers wandelte, welcher den Ch'ao Ts'o hinrichten liess, und dass er nicht die Schuld auf die Leute abwälzte, welche den Plan zur Abberufung der Statthalter aufgebracht hatten⁵⁾. Zweitens

1) T vacat. vgl. o. S. 60.

2) T VII 12 b 1 ff.

3) d. i. Wei Yüan, der Verfasser des Shêng-wu-chi.

4) vgl. o. S. 6 Anm. 2. „in Ehrfurcht gelesen“, weil das Buch auf Allerhöchsten Befehl herausgegeben war (欽定).

5) vgl. o. S. 18. Ch'ao Ts'o, der Minister des Han-Kaisers Ching Ti 景帝 (156—140 v. Chr.), hatte sich durch ein Gesetz bei den Lehnsherrn verhasst gemacht,

darum, dass er nicht dem Vorschlag des Dalai Lama nachgab, Land abzutreten, die Waffen niederzulegen und die ganze Sache einfach ruhen zu lassen, sondern, dass er mit Nachdruck seine Absicht kundgab, die Strafe des Himmels zu vollstrecken. Drittens darum, dass er den Prinzen und Beile nicht ihre verbrecherische Haltung verzieh, durch welche sie die Armee zu lange im Felde gehalten und die Rebellen in Vorteil gesetzt hatten, sondern dass er die Strafen in erster Linie gegen seine eigenen Familienmitglieder und die Vornehmen eintreten liess. Viertens darum, dass er an die Offiziere des Grünen Banners eine Erklärung richtete, er wolle in Befolgung des Beispiels der Alten von Han bei der Niederwerfung des Aufstandes sich nur chinesischer Truppen bedienen, und es dürften keine mandschurischen Truppen beim Kampfe helfen ¹⁾. So kam es, dass zur gleichen Zeit Chang-Yung, Chao Liang-tung und Wang Chin-pao sich auf Shensi stürzten, Ts'ai Yü-jung, Hsü Chih-tu und Wan Chêng-sê auf Hunan, Yang Chieh, Shih Lang, Yao Ch'ishêng und Wu Hsing-tsu auf Min, Li Chih-fang auf Chê, Fu Hung-lieh auf Yüeh, alle mit vereinten Plänen und vereinter Macht und bei ihrem Ansturm mit gemeinsamer Erbitterung ²⁾. Dazu kommandierte der Kaiser den Yolo und Fulata aus seiner eigenen Familie und holte den Tuhai, Mujan und Šidai aus der Mandschurei.

welche vom Kaiser seinen Tod verlangten. Dieser gab aus Furcht vor der Macht der Fürsten nach und verfügte die Hinrichtung des Ministers. vgl. v. Fries, Abriss der Geschichte China's, S. 84.

1) Dies ist ein Zitat aus einem an Chang Yung gerichteten Kommandobefehl des Kaisers vom X/18, T VI 19 b 9. In diesem wie in dem vorhergehenden Edikt an die chinesischen Generale Chang Yung, Wang Chin-pao, Chao Liang-tung und Sun Ssu-k'o enthüllte der Kaiser seine Absicht, sich zur letzten Niederwerfung der Rebellen nur chinesischer Truppen zu bedienen, T VI 19 b 1 ff.

2) Es soll wohl so dargestellt werden, als seien die erst genannten, chinesischen, Generale, entsprechend dem kaiserlichen Wunsche, tatsächlich die eigentlichen Heerführer, die danach erwähnten Mandschus nur zum Scheine dazu kommandiert gewesen.

Nun waren die alten Generale schon ausgestorben und von den derzeitigen Führern war es nicht sicher, ob sie alle dem San-kuei gewachsen waren. Und doch gelang es endlich, den Ch'ih Yu bei Cho-lu zu vernichten ¹⁾ und den Hsi und Pu in ²⁾ Ching und Wu zu überwältigen ³⁾: Damals war an vielen Stellen Aufruhr ausgebrochen, und überall brodelte der Kessel. Die Situation wechselte alle Tage. Daher hatte man in das Innere des Reiches überall verstärkte Truppen gelegt, um zum Entsatz bereit zu sein. War Ch'u ⁴⁾ in Gefahr, so warf man die An-ch'ing Truppen nach Ch'u, verlegte die Honan-Truppen nach An-ch'ing und detachierte dann wieder zur Ablösung der letzteren neue Truppen in Garnison nach Honan. War Shu ⁵⁾ bedroht, so detachierte man die Hsi-an-Truppen zum Entsatz von Shu, verlegte die T'ai-yüan-Truppen nach Hsi-an und detachierte wieder zur Ablösung der letzteren neue Truppen in Garnison nach T'ai-yüan. War Min ⁶⁾ bedroht, so detachierte man die Truppen aus Kiangning und Kiangsi nach Min und Chê ⁷⁾, sandte die Yen-chou-Truppen nach Kiangning und detachierte wieder neue Truppen zur Ablösung der letzteren in Garnison nach Yen-chou. So erreichte man, dass es den Rebellenführern nicht gelang, einen Schritt aus Hunan heraus zu tun. Und obgleich es überall unruhig war, so blieb doch in dem Gebiet von Kiang-Huai die Ruhe ungestört, sodass man vermochte, durch Herbeischaffung der Abgaben den Bedürfnissen der militärischen Operationen gerecht zu werden ⁸⁾. Die Rebellen widerstanden dem Reiche nur an einer einzigen Ecke. Und als ihnen dann die Lebensmittel knapp wurden, und der Schatz

1) Ch'ih Yu, der erste Rebell in der chinesischen Geschichte, im Jahre 2697 v. Chr. von Hsien Yüan, dem späteren Huang Ti 黃帝, bei Cho-lu besiegt.

2) Das sind die beiden Rebellen Ch'ên Hsi und Ying Pu aus der Zeit des Kaisers Kao-tsu der Han-Dynastie.

3) 荆, geblieben im Namen des heutigen Ching-chou, 吳, das heutige Kiangsu, 楚 Hupei, 蜀 Szechuan, 閩 Fukien, 浙 Chekiang.

4) durch den Transport auf dem Kaiserkanal.

auf die Neige ging, mussten sie die Abgaben erhöhen, was Not und Erbitterung (unter dem Volke) hervorrief. Als es so weit war, dass der Zusammenbruch begann, da gingen dann noch die Eilbriefe ohne Unterlass ¹⁾. Der Kaiser hatte das Kriegsministerium angewiesen, ausser dem Relaiswesen, alle 400 Li je einen Pi-t'ieh-shih und Po-shih-k'u ²⁾ einzusetzen, zur Beschleunigung des Postverkehrs, und die Beförderung der Briefe in einen Nacht-Eil-Dienst umzuändern. Die Westgrenze, über fünftausend Li Entfernung, konnte in neun Tagen erreicht werden, Ching-chou und Hsi-an in fünf, Chekiang in vier Tagen ³⁾. An Nachrichten von der Armee trafen jeden Tag dreihundert bis vierhundert Eingänge ein, welche der Kaiser alle eigenhändig mit Bemerkungen versah oder mündlich beschied. Wie er die Wege (der Rebellen) aufdeckte und seine Anweisungen gab, traf er ins Schwarze. Von denen, welche sich an seine Befehle hielten, war keiner, der nicht die Feinde gebrochen hätte, von denen, welche sich um seine Pläne nicht kümmerten, keiner, dem es nicht schlimm ergangen wäre. Auf diese Weise vermochte der Kaiser über Tausende von Li hinaus seine Heere anzusetzen und die Beamten anzuweisen. In seiner tatkräftigen Weise führte er seine selbstgefassten Entschliessungen acht Jahre lang durch, wie an einem Tage. Obgleich eine gewaltige Anzahl von Truppen im Felde stand, litt doch das Volk nicht darunter. Und trotz aller Ausgaben für den Sold wurden doch die Steuern nicht erhöht. Eine ganz hervorragende Leistung! Und wenn der Kriegslärm auch hundert Li weit seine Schrecken trug, so hatte doch das Volk nicht den Verlust eines Löffels zu beklagen. So wie die Kaiser aus dem Altertum klug, weise und voll

1) um die übrig gebliebenen Anhänger der Rebellen ausfindig zu machen.

2) 筆帖式, 撥什庫 Sekretäre.

3) Nur bei dieser grossen Leistungsfähigkeit der Relaispost war es möglich, dass der Kaiser die Operationen auf den weitentlegenen Kriegsschauplätzen im Grossen und Ganzen von Peking aus selbständig leitete.

göttlichen Kriegers ruhm waren, aber keine Menschenschlächter. Das weiss ich, dass die Besiegung des Ch'ih Yu bei Cho-lu das Verdienst des Hsien-Huang¹⁾ war und nicht das (seines Ministers) Li Mu²⁾, und die Gefangennahme des Hsi und Pu in Ching und Wu das Verdienst des Kaisers Kao-tsu und nicht das des Chiang und Kuan³⁾. Der Kriegers ruhm in den Liedern Chiang-Han und Ch'ang-Wu ruht auf Chou Hsüan-Wang⁴⁾. Dass die Kuei-fang nach dreijährigem Kampfe besiegt wurden, war eine Folge der kriegerischen Begabung des Königs von Yin⁵⁾. Von Alters her bis auf die Gegenwart haben die Kaiser sich entweder gerade aus den allerschwersten Zeiten zu ihrer Herrlichkeit erhoben oder dadurch, dass sie bei anderen (am Wege) Rat suchten, ihre Aussichten zerstört.

Dass, wenn der Kaiser der Entschlussfähigkeit ermangelte, jemals eine politische Gefahr niedergezwungen wurde, das habe ich noch nie gehört!

1) Hsien Huang 軒皇 ist der oben erwähnte Hsien Yüan (s. S. 69 Anm. 1).

2) 力牧.

3) 絳, 灌, Kao-tsu's Minister.

4) 周宣王, 827—781 v. Chr. 江漢 und 常武, Lieder aus dem Schiking. Vgl. Legge, Chinese Classics Vol. IV p. III Buch III, Ode VIII und IX.

5) Die Kuei-fang 鬼方 waren ein Barbarenstamm im Norden des Reiches, der von Wu Ting 武丁 von der Yin-Dynastie (1324—1265 v. Chr.) in dreijährigem Kriege besiegt wurde.

Anhang.

BIOGRAPHIEN DER IM TEXTE VORKOMMENDEN BEDEUTENDEREN PERSÖNLICHKEITEN.

- 1). *Cani*, Ts IX, Sohn des Kaiserlichen Prinzen Dodo, wurde im 13. Jahre Shunchih mit dem Range eines Prinzen der 3. Klasse bekleidet. Im 7. Jahre Kanghi war er Beamter im Kaiserlichen Hausministerium. Beim Aufstande Wu San-kuei's war er zuerst in Ching-chou stationiert, von wo aus er im Jahre 13 gegen Yo-chou, 14 gegen Ku-ch'êng und I-ch'ang operierte. Im Jahre 15 überschritt er den Strom und errang am Südufer Erfolge, die aber durch eine spätere Niederlage wieder verloren gingen. Im VIII/17 erhielt er das Kommando vor Yo-chou. Nach dem Falle dieser Stadt stand er erst im Süden der Provinz Hunan im Felde. Danach nahm er unter Jangtai an dem Zuge nach Yünnan teil. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er wegen verschiedener militärischer Verfehlungen degradiert. Doch findet man ihn im Jahre 24 wieder als General in Mukden. Er starb im Jahre 25.
- 2). *Chang Kuo-chu*, N II, aus T'ieh-ling in der Mandschurei. Unter der Ming-Dynastie als Oberst dienend, trat er im 2. Jahre Shunchih in die Armee der neuen Dynastie über und beteiligte sich an der Eroberung des Reiches. Im 8. Jahre Shunchih kämpfte er in Hunan gegen Li Ting-kuo, zog dann unter Shang K'o-hsi nach Kuangtung und eroberte Ch'iung-chou. Später stand er unter Hung Ch'êng-ch'ou in Kuangsi, zuletzt unter Wu San-kuei in Yünnan, als Generalmajor in Yung-shun.

Im 2. Jahre Kanghi wurde er zum Provinzialgeneral von Yünnan ernannt. Um die Niederwerfung der aufständischen Eingeborenen im Jahre 4 erwarb er sich besondere Verdienste und erntete dafür das Lob des Kaisers. Doch war er bei Wu San-kuei's Rebellion der erste, der sich ihm anschloss, und zwar nahm er an den Kämpfen der Rebellen hervorragenden Anteil, so bei der Eroberung von Hêng-chou und der Verteidigung von Ch'ang-sha. Als die letzten Rebellenscharen in Yünnan zerstreut wurden, floh er nach Ta-li. Nach der Einnahme der Stadt Yün-nan kapitulierte er und wurde dann im Jahre 22 hingerichtet.

- 3). *Chang Yung*, E IV, aus Hsi-an. Er war Oberst in Diensten der Ming-Dynastie, seit Shunchih 3 in Diensten der Mandschus, unter welchen er den Feldzug gegen Li Tzü-ch'êng mitmachte: Er eroberte Su-chou in Kansu und wurde im 6. Jahre Shunchih zum Generalmajor in dieser Stadt ernannt. Im Jahre 15 zog er unter Hung Ch'êng-ch'ou nach Kueichou und darauf unter dem Prinzen Doni nach Yünnan gegen den Ming-Prinzen Kuei. Im 18. Jahre Shunchih wurde er zum Provinzialgeneral von Yünnan ernannt, im 2. Jahre Kanghi in gleicher Eigenschaft nach Kansu versetzt, wo er sich der über die Grenze tretenden Mongolen zu erwehren hatte. Wu San-kuei suchte ihn für seine Sache zu gewinnen, doch blieb er loyal. Im Kampfe gegen Wu San-kuei's Parteigänger Wang Fu-ch'ên hatte er gute Erfolge zu verzeichnen. Er starb im 22. Jahre Kaughi im Feldzuge gegen die Mongolen, bei der Verteidigung von Tan-shan.
- 4). *Chao Liang-tung*, H I, Hs XI, aus Ning-hsia (Kansu). Er trat im 2. Jahre Shunchih in mandschurische Dienste, kämpfte in Shensi gegen Li Tzü-ch'êng, im Jahre 4 gegen die Mohammedaner in Kansu, 13 unter Hung Ch'êng-chou in Kueichou und Yünnan. Im 1. Jahre Kanghi hatte er, als Generalmajor in Yünnan, Gelegenheit, sich dort im Feldzuge gegen den Fürsten

von Shui-hsi und gegen die Lolos auszuzeichnen. Später stand er als Generalmajor in P'ing-yüeh (Kueichou), Ta-t'ung (Shansi) und zuletzt in Tien-ching (Tientsin). Von dort wurde er im Anfang des Jahres 15 als Provinzialgeneral nach Ning-hsia versetzt, wo er an die Stelle des ermordeten Generals Ch'ên Fu trat. An der Niederwerfung des Aufstandes in Shensi und an der Eroberung der Provinzen Szechuan (19) und Yünnan (20) hat er das allererste Verdienst. Die kaiserliche Anerkennung blieb aber aus. Vielmehr wurde ihm im Jahre 21 bei seiner Rückberufung der Prozess gemacht, darum, dass seine Unterführer im Verlaufe der Kämpfe in Szechuan sich das schon eroberte Chien-ch'ang-Gebiet wieder hatten entreissen lassen. Er schied aus dem Dienst, um in seine Heimat zurückzukehren. Im Jahre 25 wieder in Gnaden angenommen, fand er in seinem Alter (im Jahre 33) noch Gelegenheit zur Teilnahme an einem Feldzuge, indem er im Kriege gegen Galdan von Ning-hsia aus eine Truppe zur Hauptarmee nach Tula führte. Er starb im Jahre 36.

- 5). *Ch'ên Fu*, H I, aus Shensi. Sein Vater war im Kampfe gegen Li Tzü-ch'êng gefallen. Er selbst trat im 2. Jahre Shunchih in Ning-hsia in mandschurische Kriegsdienste, kämpfte in Szechuan gegen Chang Hsien-chung und hatte gutes Avancement. Er stand als Oberst in Ch'êng-tu und später als Generalmajor in Ch'ung-ch'ing. Im 12. Jahre Kang-hi wurde er nach Ning-hsia versetzt. Beim Ausbruch des Aufstandes suchte ihn der General Chêng Chiao-lin auf die Seite der Rebellen zu ziehen, doch ohne Erfolg. Als dann der Provinzialgeneral von Shensi, Wang Fu-ch'ên, rebellierte (XII/13), wurde er an seine Stelle gesetzt. Im XII/14 wurde er bei einer Meuterei ermordet.
- 6). *Chêng Chiao-lin*, N II, ein Hauptmann in Diensten der Ming-Dynastie, stand in Liaotung gegen die Mandschus im Felde,

kapitulierte bei den Kämpfen um Sung-shan und nahm mandchurische Kriegsdienste. Die weiteren Nachrichten über ihn sind sehr dürftig: Als Provinzalgeneral von Szechuan erklärte er im 13. Jahre Kanghi seinen Anschluss an Wu San-kuei und marschierte gegen Shensi, wo er die Stadt Han-chung für die Sache der Rebellen gewann. Als die Kaiserlichen im Jahre 18 die Stadt wieder nahmen, fiel er ihnen in die Hände und büsste seinen Verrat jedenfalls mit dem Tode.

- 7). *Chin Kuang*, N III 3 b 7, 8, aus Chekiang, war Shang K'o-hsi's Generalstabschef und Vertrauter auf seinen Kriegszügen und später auf seinem Statthalterposten in Kanton. Er wurde von Shang Chih-hsin bei dessen Aufstande im 15. Jahre Kanghi hingerichtet.
- 8). *Chin Kuang-tsu*, M XIX, P CXCVI, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war im 16. Jahre Shunchih erster Sekretär im Ministerium des Inneren, wurde bald darauf Schatzmeister der Provinzen Fukien und Kuangsi, im 3. Jahre Kanghi Gouverneur der letztgenannten Provinz und im Jahre 9 Generalgouverneur der beiden Kuang-Provinzen. Als sich im Jahre 13 General Sun Yen-ling in Kuangsi den Rebellen anschloss, hielt Chin Kuang-tsu eine Zeit lang den Osten der Provinz für die Kaiserlichen. Im Jahre 14 operierte er mit Šusu gemeinsam in Kiangsi, im II/15 beim Aufstande Shang Chih-hsin's trat er jedoch sofort auch seinerseits zu den Rebellen über. Da ihm diese aber sein Kommando nahmen, schloss er im Jahre 16 wieder eine Kapitulation mit dem kaiserlichen General Manggitu. Das Jahr 20 sah ihn mit dem Expeditionsheere in Kuangsi und Yünnan. Doch entging er seiner Bestrafung nicht. Nach Beendigung des Feldzuges in Anklagezustand versetzt, wurde er seines Amtes und seiner Würden verlustig gesprochen. Er starb wenige Jahre darauf.

- 9). *Chu Kuo-chih*, M XIX, Hs VIII, P CXCV, ein chinesischer Bannermann vom einfachen gelben Banner, wurde im 4. Jahre Shunchih Magistrat, danach Präfekt und schliesslich Taotai in der Provinz Chihli, zuletzt Gouverneur von Kiangning. Im 10. Jahre Kaughi wurde er als Gouverneur nach Yünnan versetzt. Im XI/12 von dem Aufstande überrascht, verschmähte er die Anerbietungen Wu San-kuei's und liess sein Leben als treuer Anhänger der Dynastie.
- 10). *Fenile*, M IX, ein mandschurischer Bannermann vom gezackten roten Banner, kämpfte im 7. Jahre Tsungte unter Abatai gegen die Ming-Dynastie und machte den Einfall in Shantung und die Kämpfe um Ho-chien-fu mit. Nach der Eroberung Chinas kam er im 5. Jahre Shunchih zur Bannergarnison in Hsi-an. Von dort aus beteiligte er sich an den Kämpfen gegen die Parteigenossen Li Tzü-ch'êng's, die sich damals noch in den Grenzgebirgen von Shensi und Hupei versteckt hielten. Im 8. Jahre Kaughi hatte er es bis zum Generalmajor bei den Bannertruppen gebracht. Im Jahre 13 machte er unter dem Bannergeneral Warka den Marsch nach Pao-ning mit und leitete nach Warka's Tode den Rückzug nach Han-chung. Im Jahre 14, nach Wang Fu-ch'ên's Erhebung, nahm er den durch Warka's Tod erledigten Posten des Bannergenerals in Hsi-an wahr. Er nahm dann unter General Dunge an der Eroberung von Ch'in-chou teil und führte darauf den Auftrag, dem in Han-chung eingeschlossenen General Sibçen Entsatz zu bringen, mit Erfolg durch. Im Jahre 15 hielt er Ch'in-chou gegen den neuen Angriff des Rebellengenerals Wu Chih-mao. Im Jahre 16 wurde er wegen seines Rückzuges im Jahre 13 gemassregelt, blieb aber auf dem Posten des Bannergenerals. Im Jahre 18 nahm er unter Tuhai an der Rückeroberung der Stadt Hsing-an teil, 19 und 20 an der Eroberung von Szechuan, wo er als Kom-

mandant in der Stadt Hsü-chou belassen wurde. An seinen Posten in Hsi-an zurückberufen, starb er schon im Herbst des Jahres 21.

- 11). *Fudari*, M XXXV, P CCXXI, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner, Literat. Er war längere Jahre Mitglied und Sekretär der Hanlin-Akademie, später Vizepräsident im Ministerium der Riten. Er leitete die Übersetzung einiger chinesischer Werke ins Mandschurische (z. B. 大學衍義), auch die Abfassung des grossen mandschurischen Wörterbuchs 清文鑑. Im VIII Monat des 12. Jahres Kanghi wurde er nach Yünnan geschickt, um die Übersiedelung Wu San-kuei's nach Liaotung in die Wege zu leiten. Von Wu San-kuei festgehalten, gelangte er erst im Jahre 13 wieder nach Peking, wo er auf seinen alten Posten zurücktrat. Er starb ein Jahr später.
- 12). *Fu Hung-lich*, H IV, Hs VIII, aus Kiangsi. Er war im Ausgange der Ming-Dynastie als Privatmann in Kuangsi ansässig. Unter der Mandschu-Dynastie schlug er die Beamtenlaufbahn ein und wurde im 14. Jahre Shunchih Magistrat in Shao-chou, im 2. Jahre Kanghi Präfekt von Ch'ing-yang in Kuangtung. Im Jahre 7 wagte er, gegen den damals allmächtigen Statthalter Wu San-kuei eine Beschwerde beim Thron vorzubringen, wodurch er sich den bittersten Hass desselben zuzog. Seine Beschwerde wurde abgewiesen, er selbst hatte für sein Unterfangen mit einer Freiheitsstrafe zu büssen. Danach in Wu-chou (Kuangsi) ansässig, flüchtete er bei Ausbruch des Aufstandes vor der Rache Wu San-kuei's und begann nun mit allen Mitteln gegen seinen Todfeind zu arbeiten. Unter der fälschlichen Angabe, er handle im Auftrage Wu San-kuei's, brachte er bei den Eingeborenenfürsten im Westen der Provinz Kuangsi eine Truppe von 5000 Mann zusammen, mit welcher er sich dann dem Statthalter

von Kuangtung zum Kampf gegen den Rebellen zur Verfügung stellte. Er hatte in Kuangsi und Nord-Kuangtung gute militärische Erfolge, auch gelang es ihm, den General Sun Yenling, der sich den Rebellen angeschlossen hatte, zur Waffenstreckung zu bereden. Als das kaiserliche Heer im Jahre 16 in Shao-chou einmarschierte, wurde er zum Gouverneur von Kuangsi ernannt und zog aus, sich seine Provinz zu erkämpfen. Jedoch wurde er dann von Shang Chih-hsin verräterischerweise im Stich gelassen, sodass es den Aufständischen unter Wu Shih-tsung und Ma Pao gelang, ihn in Kuei-liu einzuschliessen und gefangen zu nehmen. Am 6/X/19 wurde er von ihnen hingerichtet.

- 13). *Fulata*, Ts X, P CXXXIX, aus dem Kaiserlichen Hause, Prinz 4. Grades. Er zog im 2. Jahre Shunchih unter Prinz Lekdehun gegen Hukuang, im 5. Jahre unter Prinz Jirgalaug gegen Hunan und Kuangsi. Später, im Aufstande der drei Statthalter, kämpfte er auf dem östlichen Kriegsschauplatz gegen Kêng Ching-chung, in den Jahren 13—15 der Regierung Kanghi. Es wären zu nennen als seine Erfolge: Sieg über Kêng am Berge Huang-jui (13), über Liu Pang-jên (14), bei Wên-chou (15) und schliesslich die Kapitulation Kêng Ching-chung's in Fu-chou (VI/15). Er starb noch im Jahre 15 im Felde.
- 14). *Hakšan*, M XVIII, P CLXVI, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen blauen Banner. Unter der Regierung Shunchih war er Beamter im Ministerium der Riten. Im 2. Jahre Kanghi zog er unter General Mulima gegen den Rebellen Li Lai-hêng in Hukuang. Er blieb nun im Heeresdienst, wurde im Jahre 8 im Banner Brigadegeneral, im Jahre 12 Divisionsgeneral bei der Garde. Im Jahre 14 zog er als Generalstabschef in den Krieg gegen den Fürsten Burni des Gahar-

Stammes. In der Entscheidungsschlacht bei Ta-lu befehligte er das Zentrum. Im Jahre 16 wurde er als Generalstabschef zu Labu's Armee in Kiangsi kommandiert. Es war die Zeit der Belagerung von Chi-an. Den aus der Stadt abziehenden Rebellenführer Han Ta-jên verfolgte er bis an die Fukien-Grenze. Danach focht er gegen die Rebellen in Süd-Hunan, machte einen Angriff auf Ch'ên-chou 郴州, wurde schliesslich in der Stadt Yung-chou von den Aufständischen eingeschlossen und fiel bei der Verteidigung.

- 15). *Hirgen*, M VII, P CL, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Er zeichnete sich bereits unter der Regierung Tientsung aus, in dem Feldzüge gegen Nangnuk, den Fürsten der Barin, desgleichen in den Kämpfen gegen die Ming-Dynastie bei Sung-shan und Chin-chou. Nach dem Einzuge der Mandschus in Peking nahm er an den Kämpfen gegen die Rebellen Li und Chang teil. Im 13. Jahre der Regierung Kanghi kämpfte er in Kiangsi gegen die einbrechenden Truppen Kêng Ching-chung's. Im Jahre 15 lag er mit dem Prinzen Labu vor der Stadt Chi-an. Zuletzt befehligte er die in Nan-ch'ang liegenden Heeresteile. Er starb im Jahre 18.
- 16). *Hsiu Kuo-yao*, M XXXI, P CXG, ein chinesischer Bannermann vom einfachen blauen Banner. Er diente als Soldat. Im 9. Jahre Kanghi war er Generalmajor, im 12. Jahre wurde er zum General beim Grünen Banner ernannt, mit der Garnison Yün-yang (Hupei). Im Jahre darauf wurde er von dem Obersten Hung Fu, der die Partei Wu San-kuei's ergriff, im Yamen überfallen, doch vermochte er sich seiner zu erwehren. In den Jahren 14 und 15 kämpfte er gegen Hung Fu und T'an Hung im Nordwesten von Hupei und errang verschiedene Erfolge. In den nächsten Jahren (16—18), besonders in seinen Operationen gegen Hsing-an, war er nicht so glücklich und musste

sich daraufhin eine Degradation gefallen lassen. Im Jahre 21 wurde er zum Bannergeneral in Fu-chou ernannt. Er starb im Jahre 28.

- 17). *Hsü Chih-tu*, M XX, P CLXXVII, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er diente als Soldat, wurde im 7. Jahre Kanghi Generalmajor in T'ien-ching (Tientsin), im 8. Jahre in I-ling (I-ch'ang). Bei Ausbruch des Aufstandes versuchte er die von den Rebellen bedrohte Stadt Yüan-chou in Hunan zu entsetzen. In den Jahren 14 und 15 kämpfte er gegen Yang Lai-chia in dem Gebiete von Nau-chang. Im Jahre 18 wurde er zum Provinzialgeneral von Hukuang ernannt, im Jahre danach zog er den Yangtse aufwärts, eroberte die Städte am Flusse und siegte über Yang Lai-chia und T'an Tien-pi, wurde aber nach Ching-chou zurückbeordert. Im Jahre 20 rückte er wieder ins Feld und machte sich nun um die Rückeroberung der oberen Yangtsestädte verdient. Später im Jahre 27 hatte er bei der Niederwerfung der grossen Meuterei des Soldaten Hsia P'êng-lung in Wu-ch'ang besondere Gelegenheit sich auszuzeichnen. Er starb im Jahre 36.
- 18). *Hua Shan*, M XXVI, P CXCVI, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er diente als Soldat. Im 13. Jahre Kanghi wurde er mit einer Truppe in Chên-chiang in Garnison gelegt und bald darauf von dort gegen Chekiang vorgeschickt. Im Jahre 16 wurde er dem Prinzen Labu in Kiangsi zur Unterstützung beigegeben und operierte später unter ihm im Jahre 17 in Südost-Hunan, mit mangelndem Erfolge, was ihm die Degradation zuzog. Wieder in Dienst gestellt, brachte er es noch bis zum Divisionsgeneral. Er starb im Jahre 39.
- 19). *Hang Ch'êng-ch'ou*, E III, aus Fukien. Er kämpfte unter dem letzten Kaiser der Ming-Dynastie gegen die Rebellen Wang Tso-kua, Chang Hsien-chung und Li Tzü-ch'êng in Shensi

und Kansu, später als Generalgouverneur in Liaotung gegen die Mandschus. Nach langen, meist unglücklichen Kämpfen bei Sung-shan wurde er in der Stadt Chin-chou eingeschlossen und gefangen genommen. Hiernach trat er in mandschurische Dienste über und spielte dann bei der Eroberung Chinas eine bedeutende Rolle. Im 2. Jahre Shunchih (1645) ging er als Statthalter nach Kiangning und betrieb von dort die Unterwerfung der Provinzen Kiangsi, Chekiang und Fukien. Im 10. Jahre wurde er Generalstatthalter für die Provinzen Hukuang, Kuangtung, Kuangsi, Yünnan und Kueichou. Nach der Eroberung von Yünnan kehrte er mit seinem Heere nach Peking zurück, während in den Provinzen die besonderen Statthalter zurückblieben. Er starb im 4. Jahre der Regierung Kanghi.

- 20). *Irduci*, M XII, P CLXX, von dem Stamme der Čahar. Er trat in das einfache gelbe (mongolische) Banner ein, kämpfte unter der Regierung Tientsung gegen die Chinesen bei Chin-chou in Liaotung, später gegen Li Tzü-ch'êng in der Schlacht bei Shanhan-kuan und danach in Shensi, wo er den Pass T'ung-kuan eroberte. Im 6. Jahre Shunchih beteiligte er sich an der Unterwerfung der Provinz Hunan. Im 8. Jahre wurde er Brigadegeneral im einfachen gelben mandschurischen Banner, im 12. Jahre Kanghi Kommandeur einer Gardedivision. Bei Ausbruch des Aufstandes wurde er nach Wu-ch'ang kommandiert, kämpfte in den Jahren 14—16 unter Prinz Lorjin in Kiangsi und Hunan und fiel im Jahre 16 bei der Verteidigung der Stadt Yung-hsing.
- 21). *Jangtai*, P CXXXVIII, Sohn des Prinzen Bogoto. Er ging bei Ausbruch des Aufstandes als Generalstabschef in Šangšan's Armee nach Hupei, lag bis zum Jahre 17 (Kanghi) unter Šangšan vor Yo-chou, wo er aber seine Ansichten nicht zur Geltung bringen konnte. Erst nach dem Tode seines Vorgesetzten fand er Gelegenheit zu selbständigem Handeln und hatte dann auch manche Erfolge zu verzeichnen. Nach dem Falle der Stadt im I/18

säuberte er zunächst die Gegend am Tungting-See, dann den Südwesten der Provinz Hunan von den Rebellen, erhielt danach den Oberbefehl über die Kuei-chou-Armee und marchierte über Yüan-chou und Kuei-yang nach Yünnan, wo er die Belagerung der Hauptstadt leitete. Nach ihrer Einnahme kehrte er im Jahre 21 nach Peking zurück und wurde dort mit Ehren überhäuft. Er starb im Jahre 29.

- 22). *Jiyésu*, Ts I, P CXXIX, ein Mitglied des Kaiserlichen Hauses. Als im Sommer des 13. Jahres Kanghi der Statthalter von Fukien, Kêng Ching-chung, die Fahne des Aufruhrs erhob und seine Truppen in Chekiang und Kiangsi einmarschieren liess, wurde Jiyésu zum Oberbefehlshaber auf diesem, dem östlichen, Kriegsschauplatze ausersehen. In sechsjährigen Kämpfen, zuerst in Fukien und Chekiang gegen Kêng Ching-chung und seine Anhänger, danach in Süd-Fukien gegen die Seeräuber, erwarb er sich hohe Verdienste. Im Jahre 19 kehrte er nach Peking zurück. Zehn Jahre später, im Feldzug gegen den Öleten-Fürsten Galdan, wurde er wieder zum Dienst herangezogen und bekam ein Kommando in Kuei-hua-ch'êng. Er starb im Jahre 36.
- 23). *Juman*, M XXVI, P CLVI, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er kämpfte bei Ausbruch von Wu San-kuei's Aufstand erst in Kiangsi, dann unter Niyahan gegen Kêng Ching-chung in Fukien. Im 16. Jahre Kanghi marschierte er nach Kuangtung und schlug den Rebellengeneral Ma Pao bei Shao-chou. Im Jahre 18 rückte er in Kuangsi ein und besiegte den Rebellen Wu Shih-tung bei Nan-ning. Den im folgenden Jahre beginnenden Vormarsch auf Yün-nan trat er mit Laita gemeinsam an. Im Jahre 20 siegte er über Ma Pao bei Wu-mu-shan. Nach dem Kriege wurde er im Jahre 29 Oberst bei der Garde, 36 General in Ching-chou. Im Jahre 39 bekämpfte er die aufrührerischen Volksstämme am Yalung-Flusse, 41 die Hung Miao. Im Jahre 45 wurde er zum Bannergeneral

von Kiangning ernannt, starb aber schon im Jahre darauf.

- 24). *Kan Wên-hun*, M XVII, Hs VIII, P CXC, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war im 2. Jahre der Regierung Kanghi Gouverneur von Peking, im Jahre 6 wurde er Gouverneur der Provinz Chihli, im Jahre 8 Generalgouverneur der Provinzen Yünnan und Kueichou, mit dem Sitz in Kuei-yang. Als im Winter des Jahres 12 der Aufstand ausbrach, und in Kuei-yang der Gouverneur und der Provinzialgeneral sofort den Rebellen beitraten, gelang es ihm, sich nach Chên-yüan zu flüchten. Aber auch der dortige Kommandant war ein Verräter. Kan Wên-hun wurde in einem Tempel umzingelt. Da er keine Rettung mehr sah und es verschmähte seinem Kaiser untreu zu werden, zog er sein Staatsgewand an, verbeugte sich zweimal in der Richtung nach Peking und schnitt sich den Hals durch.
- 25). *Kêng Chi-mao*, M VII, P CLXXV, ein chinesischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Er zog im 6. Jahre Shunchih unter seinem Vater (Kêng Chung-ming) gegen Kuangtung. Als sein Vater starb, übernahm er sein Kommando unter dem Statthalter Shang K'o-hsi. Er eroberte die Städte Nan-hsiung, Shao-chou und Kanton und kämpfte später gegen die Generale Chang Hsien-chung's in Kuangsi. Im Jahre 17 wurde er zum Statthalter der Provinz Fukien ernannt, welche er gegen die Aufrührer und besonders die Überfälle von Koxinga's Flotte zu schützen hatte. Er starb im 10. Jahre der Regierung Kanghi.
- 26). *Kêng Ching-chung*, N II, Kêng Chi-mao's Sohn, hatte eine Kaiserliche Prinzessin zur Frau. Er ging im 2. Jahre Kanghi zu seinem Vater nach Fukien und folgte ihm im Jahre 10 in sein Amt als Statthalter. Im III/13 rebellierte er, besetzte Fukien und einen Teil der Provinzen Kiangsi und Chekiang mit seinen Truppen, wurde aber im Jahre 15 gezwungen, die Waffen zu strecken. Er wurde vom Kaiser in seinem Amte belassen und

erhielt den Befehl, die Seeräuber von den Küsten seiner Provinz zu vertreiben, was ihm auch gelang. Scheinbar wieder in Gnaden angenommen, wurde er nach Fu-chou zurückbeordert. Sobald aber im Westen die kaiserlichen Heere den Erfolg an sich gerissen hatten, und die Sache der Dynastie gesichert erschien, machte man ihm den Prozess. Im Jahre 20 wurde er hingerichtet.

- 27). *K'êng Chung-ming*, E IV, P CLXXV, MP XXVI, aus Liaotung. Er stand als Generalmajor unter K'ung Yu-tê im Dienste des Ming-Kaisers. An der Rebellion K'ung Yu-tê's in Shantung (1631) nahm er teil. Zuletzt mit seinem Führer von den Ming-Truppen in Têng-chou eingeschlossen, flüchtete er übers Meer nach der Mandschurei, um sich den Mandschus anzuschliessen. Unter ihnen machte er die Erstürmung der Städte Chin-chou und Ning-yüan (in Liaotung) mit. Bei der Errichtung der Bannerorganisationen trat er in das einfache gelbe Banner ein. Unter Dodo kämpfte er in der Schlacht bei Shan-hai-kuan, später in Honan und Shensi gegen Li Tzü-ch'êng. Im 3. Jahre Shunchih zog er mit K'ung Yu-tê nach Hunan, errang dort viele Erfolge und eroberte alle bedeutendere Städte im Süden der Provinz. Im Jahre 6 wurde er zum Statthalter ernannt und marschierte mit Shang K'ô-hsi gegen Kuangsi. Hochverräterischer Umtriebe beschuldigt, erhielt er seine Berufung nach Peking, nahm sich aber auf dem Wege dorthin in Chi-an (Kiangsi) das Leben.
- 28). *K'ô Yü*, H II, aus Chibli. Er war zu Beginn der Regierung Shunchih Beamter im Justizministerium. Im Jahre 8 erhielt er als Zensor einen Auftrag nach Szechuan, wo damals im Süden noch gegen die Generale des Prinzen Kuei, Sun K'ô-wang und Li Ting-kuo, gekämpft wurde. Im Jahre 9 wurde er auf Wu San-kuei's Antrag nach Mukden strafversetzt. Erst unter der Regierung Kanghi, beim Aufstande Wu San-kuei's, wurde ihm

wieder ein Zensorat übertragen. Im Jahre 20 war er Gouverneur von Kuangsi. Im Jahre 22 starb er.

- 29). *K'ung Yu-tê*, E I, P CLXXVIII, MP XXVI, aus Liaotung. Er war Generalmajor in Diensten der Ming-Dynastie. Bei einer Militärrevolte stellte er sich — gezwungenermassen, wie es scheint — an die Spitze der Truppen, eroberte und plünderte einen grossen Teil der Provinz Shantung. Nach zweijährigen Kämpfen mit den Regierungstruppen wurde er in Têng-chou eingeschlossen. Es gelang ihm, zu Schiff nach der gegenüberliegenden Küste zu entkommen, wo er von den Mandschus aufgenommen und in ihrem Heere als General angestellt wurde. In den nächsten Jahren nahm er an den Kämpfen gegen die Ming-Dynastie und gegen Korea teil. Bei Errichtung der 8 Banner trat er in das einfache rote Banner ein. An den Kämpfen gegen Li Tzü-ch'êng in der Schlacht bei Shan-hai-kuan und später in Shensi war er beteiligt. Nach der Eroberung von Hsi-an im 2. Jahre Shunchih begab er sich auf den südlichen Kriegsschauplatz. Zum Oberbefehlshaber der mit der Eroberung Südchinas betrauten Armee ernannt, besetzte er Hunan, vertrieb Wang Chin-ts'ai aus Ch'ang-sha, den Prinzen Kuei aus seiner Residenz Wu-kang und drang bis nach Kuangsi vor. Als nach seiner Rückkehr nach Peking die Provinz Hunan wieder verloren gegangen war, musste er sie in den Jahren 6 und 7 von neuem erobern. Im VIII/9 wurde er in Kuei-lin von Li Ting-kuo, einem General des Prinzen Kuei, eingeschlossen. Er fiel bei der Verteidigung. Nach P nahm er sich beim Falle der Stadt das Leben.
- 30). *Labu*, P CXXX, ein Mitglied der Kaiserlichen Familie, seit dem 9. Jahre Kanghi Prinz 1. Grades. Im 13. Jahre Kanghi wurde er als General nach Kiangnan geschickt. Als die Armee des Prinzen Yolo im Jahre 14 von Kiangsi gegen Hunan vorgeschoben wurde, rückte Labu nach und hatte dann die Provinz Kiangsi gegen die örtlichen Aufstände und besonders gegen

Kêng Ching-chung's Einfälle zu schützen. Im allgemeinen erfolgreich, hatte er im Jahre 16 bei Chi-an wiederholt Niederlagen zu verzeichnen. Im Jahre 17 rückte er in Hunan ein. Nach dem Tode Wu San-kuei's im Jahre 18 unterwarf er allmählich den Süden der Provinz, kämpfte 19 in Kuangsi gegen Ma Ch'êng-yin und nahm schliesslich an der Eroberung der Stadt Yün-nan teil, worauf er nach Peking zurückkehrte. Dort wurde er im Jahre 21 wegen seiner Niederlagen in Kiangsi unter Anklage gestellt und seines Prinzenranges entkleidet.

- 31). *Laita*, M XV, P CLII, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er trat bereits als Knabe in den Kriegsdienst, kämpfte in Liaotung bei Chin-chou und Sungshan gegen die Ming-Dynastie und nahm unter Abatai an dem Einfall in Shantung teil. Im 1. Jahre Shunchih machte er unter Dodo den Feldzug nach Honan und Shensi, gegen Li Tzü-ch'êng, mit. Im Jahre darauf ging er mit nach Kiangnan, eroberte Yang-chou und Nanking und schlug den Ming-Prinzen Fu bei Wu-hu. Im Jahre 4 stand er unter Bolo gegen den Ming-Prinzen T'ang, im Jahre 5 in Hunan und Kiangsi gegen den Prinzen Kuei. Später, in den Jahren 11—17, kämpfte er in Kuangtung gegen Li Ting-kuo, in Kiangning und Fukien gegen Chêng Ch'êng-kung (Koxinga). Wegen einer im letztgenannten Feldzug erlittenen Niederlage wurde er, der inzwischen zu einem hohen militärischen Range aufgestiegen war, im 1. Jahre der Regierung Kanghi wieder zum Stabsoffizier degradiert. Doch machte er diese Strafe bald durch neue Kriegstaten wieder wett, sodass er im Jahre 8 zum Divisionsgeneral des einfachen weissen, mongolischen, Banners ernannt wurde. Im Jahre 13 erhielt er das Kommando gegen den aufrührerischen Statthalter von Fukien, Kêng Ching-chung. Nach dessen Kapitulation im Jahre 15 kämpfte er im Süden und besonders an der Küste der Provinz Fukien weiter gegen die noch übrigen Rebellen

und die Seeräuber. Im Jahre 19, nach der Eroberung von Amoy, nach Kanton versetzt, erwarb er sich dort, gleich nach seiner Ankunft, ein hohes Verdienst, indem er die Meuterei der Truppen Shang Chih-hsin's unterdrückte. Er brach noch im gleichen Jahre nach Yünnan auf und marschierte über Nan-ning. Nach der Eroberung der Stadt Yün-nan kehrte er nach Peking zurück und übernahm wieder seinen Posten beim weissen Banner. Er starb im Jahre 23.

- 32). *Li Chih-fang*, H VII, Hs IV, aus Shantung. Er war im 4. Jahre Shunchih Richter in der Präfektur Chin-hua (Chekiang), 15 Zensor für die Provinz Kuangsi, 17 für Shansi. Nachdem er in den ersten Jahren der Regierung Kanghi in gleicher Eigenschaft in den Provinzen Hukuang und Chekiang tätig gewesen war, wurde er im Jahre 12 zum Generalgouverneur von Chekiang ernannt. Bald darauf erhob sich der Statthalter von Fukien, Kêng Ching-chung, gegen die Dynastie. Der Generalgouverneur von Fukien, Fan Ch'êng-mo, machte mit ihm gemeinsame Sache. Ihre Truppen brachen in Chekiang ein, worauf sich Li mit der dringenden Bitte um Verstärkungen an die Regierung wandte. Diese ordnete den General Laita aus Nanking ab. Mit seiner Hülfe eroberte Li in den Jahren 14 und 15 seine Provinz wieder zurück. Doch waren damit die Kämpfe in seinem Amtsgebiet noch nicht erschöpft. Die ewig frisch auftauchenden Rebellen zwangen ihn immer wieder aufs neue unter die Waffen, bis er im Jahre 21 als Präsident des Kriegsministeriums nach Peking berufen wurde. Im Jahre 23 übernahm er das Ministerium des Inneren, zog sich 27 vom Dienst zurück und starb 33.
- 33). *Li Pên-shên*, N I, aus Kansu. Er bekleidete unter der Ming-Dynastie den Rang eines Generalmajors, später unter dem Prinzen Fu den Rang eines Provinzialgenerals. Im 2. Jahre Shunchih stand er bei General Kao Chieh's Heer. Als Kao Chieh ermordet war, und dem Heere der Übergang über den Yangtse

bei Chên-chiang verlegt wurde, kapitulierte Li vor den Mandshus. Er trat in das einfache gelbe Banner ein und beteiligte sich an den Kriegszügen im Süden. Im Jahre 14 zog er unter Hung Ch'êng-ch'ou gegen Kueichou, wo er im Jahre 16 als Provinzialgeneral belassen wurde. Auf diesem Posten verblieb er 13 Jahre und erwarb sich in dieser Zeit bedeutende Verdienste um die Unterwerfung der Miaotze in der Provinz. Im 12. Jahre Kanghi war er einer der ersten Generale, die sich Wu San-kuei anschlossen. Bei der Eroberung der Stadt Kuei-yang im Jahre 19 fiel er den Kaiserlichen in die Hände. Im Jahre 20 wurde er in Peking hingerichtet.

- 34). *Lorjin*, P CXXIX, Prinz 2. Grades, Er war vor dem Ausbruche des Aufstandes Beamter im Kaiserlichen Hausministerium. Sobald die Nachricht von Wu San-kuei's Erhebung in Peking eintraf, wurde Lorjin mit einem Heere nach Ching-chou geschickt. Von diesem Standort hat er sich während des Aufstandes nur höchst selten und ungern getrennt und überhaupt dabei eine klägliche Rolle gespielt. Einmal, im Jahre 15, wagte er den Übergang über den Yangtse, kehrte aber bald um und liess die errungenen Vorteile wieder verloren gehen. Erst als im Anfang des Jahres 18 die Stadt Yo-chou zurückerobert wurde, getraute er sich, zum zweiten Male über den Strom zu gehen und den Norden der Provinz Hunan zu besetzen. Im Jahre 19 erhielt er den Auftrag, den Yangtse aufwärts zu ziehen und die Stadt Ch'ung-ch'ing zu nehmen. Allein unterwegs entfiel ihm der Mut, und er kehrte mit seinem Heere nach Ching-chou zurück. Darauf wurde er nach Peking berufen und seines Prinzenranges entkleidet.
- 35). *Lo Sên*, N II, aus Chihli. Er war unter der Regierung Shun-chih Taotai in Shensi, danach Oberrichter und schliesslich Schatzmeister der Provinz Chekiang, später Vizepräsident im Ministerium der Öffentlichen Arbeiten und zuletzt Gouverneur

von Szechuan. Als solcher erklärte er im Anfang des Jahres 13 Kanghi seinen Anschluss an Wu San-kuei. Über seine späteren Schicksale ist nichts bekannt.

- 36). *Ma Ch'êng-yin*, N III, aus Shensi, Sohn des Provinzialgenerals von Kuangsi, Ma Hsiung, der sich Wu San-kuei's Erhebung anschloss. Nach dem Tode seines Vaters unterwarf er sich im Jahre 18 den Kaiserlichen, wurde in den Grafenstand erhoben und mit einem militärischen Kommando betraut. Doch fiel er schon im nächsten Jahre wieder ab, erlitt dann verschiedene Niederlagen von den Generalen Fu Hung-lieh, Chin Kuang-tsu und Manggitu und ergab sich schliesslich im VI/19 bei der Einnahme der Stadt Liu-chou dem Prinzen Labu. Er wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet.
- 37). *Ma Hsiung*, N III, aus Shensi. Er focht im 9. Jahre Shunchih unter den Mandschus gegen den Ming-Prinzen Kuei und seinen General Li Ting-kuo. Im Jahre 18 wurde er zum Provinzialgeneral von Kuangsi ernannt. Auf diesem Posten stand er noch, als im 13. Jahre Kanghi der General Sun Yen-ling in Kueilin zu Wu San-kuei übertrat. Ma Hsiung, der die Aufforderung zum Anschluss zurückwies, vermochte mit seinen Truppen nach Liu-chou zu entweichen, wo er von den Rebellen hart bedrängt wurde. Da von Kanton keine Hülfe kam, kapitulierte er nun doch und schloss sich Wu San-kuei an. Auf dessen Seite kämpfte er in Kuangtung, bis er durch die Einwirkung seiner Mutter bewogen wurde, den Kaiserlichen seine Kapitulation anzubieten. Er starb während der Verhandlungen im Jahre 17.
- 38). *Ma Hsiung-chên*, M XIII, P CLXXXIX, Hs VIII, ein chinesischer Bannermann vom gezackten roten Banner. Er machte seine Beamtenlaufbahn im Ministerium der Öffentlichen Arbeiten, im Kaiserlichen Hausministerium, im Zensorat und im Historiographischen Amt, bis er im 8. Jahre Kanghi zum Gouverneur von Kuangsi ernannt wurde. Dort hatte er Gelegenheit, sich

- bei der Unterdrückung grösserer örtlicher Unruhen zu bewähren, besonders auch bei der Unterwerfung der Aboriginerstämme, welche damals die Präfekturen Wu-chou und P'ing-lo plünderten. Im II/13 erhob sich der Bannergeneral von Kuei-lin, Sun Yen-ling, und erklärte seinen Anschluss an Wu San-kuei. Ma Hsiung-chên wurde in seinem Yamen belagert. Er entkam zwar nach Wu-chou, wurde aber dort von den Aufständischen gefangen genommen. Der Rebllengeneral Wu Shih-tsung versuchte ihn zum Anschluss zu bewegen. Doch blieb er fest, obgleich seine beiden Söhne vor seinen Augen enthauptet wurden. Er selbst folgte ihnen im X/16 in den Tod nach, 44 Jahre alt.
- 39). *Manggitu*, M XIX, ein mandschurischer Bannermann vom gezackten weissen Banner. Er war Hauptmann der Stadtwache in Tai-yüan. Im 15. Jahre Shunchih machte er den Feldzug gegen den Prinzen Kuei mit und besiegte dessen General Li Ting-kuo am P'an-Flusse. Im 2. Jahre Kanghi kämpfte er unter Mulima gegen den Rebellen Li Lai-hêng in Hunan. In den Kämpfen gegen Wu San-kuei stand er unter Niyahan, zuerst vor Yo-chou, dann auf der Expedition nach Kanton, wo er zum Kommandanten der Stadt Chao-ch'ing eingesetzt wurde. Während der Rebellion Shang Chih-hsin's wurde er in der Stadt belagert, brach aber aus und marschierte nach Kiangsi zurück. Zum Generalleutnant in Kiangning ernannt, zog er im Jahre 16 von neuem nach Kuangtung, wurde in Shao-chou eingeschlossen, aber durch Eü entsetzt. Im Jahre 17 marschierte er gegen Wu Shih-tsung, zuerst nach Kuei-lin, dann nach Wu-chou, zuletzt nach Nan-ning, um Ma Ch'êng-yin zu entsetzen. Im Jahre 19 musste er noch einmal zurück nach Liu-chou marschieren, wo Ma Ch'êng-yin sich wieder erhoben hatte. Er starb im Herbst desselben Jahres im Felde.
- 40). *Ma Pao*, N I, aus Shensi. Ursprünglich ein Rebellenführer, schloss er sich später dem Ming-Prinzen Kuei an, für dessen Sache er

im 7. Jahre Shunchih in Kuangtung gegen Shang K'ö-hsi kämpfte. Nach der Flucht des Prinzen Kuei verbarg sich Ma Pao im Gebirge, kam aber später wieder hervor und hielt im Verein mit Li Ting-kuo noch lange das Gebiet von Kuangsi, Süd-Hunan und Nord-Kuangtung in Unruhe, bis er sich im Jahre 16 dem Statthalter Wu San-kuei unterwarf. Dessen Günstling und treu ergebener Gefolgsmann wurde er von nun an. Er bekleidete in seinem Heere den Rang eines Generalmajors. Als Wu San-kuei im Winter des 12. Jahres Kanghi loszuschlug, sandte er Ma Pao nach Hunan, wo er die Stadt Yochou eroberte. Im Jahre 15 entsetzte Ma Pao das von den Kaiserlichen bedrohte Ch'ang-sha. In den Jahren 16 und 17 unternahm er Einfälle in Kuangsi und Nord-Kuangtung. Nach dem Tode Wu San-kuei's zog er durch die Provinz Kueichou nach Szechuan ab, wo er den einmarschierenden kaiserlichen Truppen in jeder Weise Abbruch zu tun suchte. Als im Jahre 20 die Stadt Yün-nan eingeschlossen war, zog er Wu Shih-fan zu Hülfe, wurde aber von General Hifu geschlagen und schliesslich gezwungen, die Waffen zu strecken. Im Herbst desselben Jahres wurde er hingerichtet.

- 41). *Mingju*, M XIV, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Er war zunächst Offizier, dann Zivilbeamter. Im 3. Jahre Kanghi wurde er Direktor des Kaiserlichen Haushalts, im Jahre 10 Präsident des Kriegsministeriums. In dieser Eigenschaft gab er in der Statthalterfrage den unbedingten Rat, die drei Statthalter Wu San-kuei, Shang Chih-hsin und Kêng Ching-chung, abzurufen, ein Rat, durch dessen Ausführung der Aufstand unmittelbar veranlasst wurde. Im Jahre 14 übernahm er das Ministerium des Inneren und wurde danach zum Gross-Sekretär ernannt. Einige Jahre später fiel er in Ungnade, wurde aber im Jahre 29 zum Feldzuge gegen Galdan als Generalstabschef der Armee herangezogen. Weil er nach der

Niederlage Galdan's keine Verfolgung einleitete, wurde er degradiert. Den zweiten, vom Kaiser persönlich geleiteten, Feldzug gegen Galdan im Jahre 35 machte er als Proviantskommissar bei der Westarmee mit. Danach wurde er wieder in sein früheres Amt eingesetzt. Er starb im Jahre 47. Er führte verschiedentlich den Vorsitz in den Kommissionen, die zur Abfassung der auf kaiserlichen Befehl herausgegebenen Bücher eingesetzt wurden, so beim Ming-shih 明史, Ta-Ch'ing hui-tien 大清會典, Ta-Ch'ing I-t'ung chih 大清一統志, P'ing-ting san-ni fang-liao 平定三逆方略 u. a. m.

- 42). *Mishan*, M XIII, P CLXXXV, Hs IV, ein mandschurischer Bannermann vom gezackten gelben Banner. Er war erst Offizier, wurde dann im 6. Jahre Kanghi zum Direktor des Kaiserlichen Haushalts, bald darauf zum Vizepräsidenten im Ministerium der Riten befördert und schon im Jahre 8 zum Präsidenten des Finanzministeriums. Als solcher befürwortete er die Einziehung der Statthalterposten und trug damit zum Ausbruch des Aufstandes bei. Er starb im Jahre 13, erst 43 Jahre alt.
- 43). *Molo*, P CLVIII, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen roten Banner. Er war unter der Regierung Shunchih Beamter in den Ministerien der Justiz und der Öffentlichen Arbeiten. Im 6. Jahre Kanghi wurde er Vizepräsident im Zensorat, im Jahre 7 Generalgouverneur der Provinzen Shansi und Shensi. Im Jahre 9 wurde er zum Gouverneur von Kansu degradiert, danach zum Präsidenten des Justizministeriums und im Jahre 12 zum Generalissimus für die Provinzen Shensi und Kansu mit Sitz in Hsi-an ernannt. Im VI/13 rückte er über Han-chung auf Kuang-yüan vor, gegen die von Szechuan her andringenden Rebellen. Auf dem Marsche wurde er von den meuternden Truppen des Provinzialgenerals Wang Fu-ch'ên überfallen und erschlagen.
- 44). *Mujan*, M XIII, P CLI, ein mandschurischer Bannermann vom

einfachen gelben Banner. Er machte die Offizierlaufbahn durch. Im 16. Jahre Shunchih zeichnete er sich in Yünnan bei der Niederwerfung des rebellischen Eingeborenenfürsten Nasung aus, wofür er zum Brigadegeneral bei seinem Banner befördert wurde. Als im 12. Jahre Kanghi Wu San-kuei die Fahne des Aufstandes erhob, wurde Mujan zum Generalstabschef der Armee ernannt, die von Shensi aus in Szechuan und Yünnan einmarschieren sollte. Im Jahre 13 kämpfte er unter Warka am Passe Yang-p'ing-kuan, bei Han-chung und in den Gefechten gegen Wang Fu-ch'ên. Im Jahre 15 wurde er zum Divisionsgeneral und gleichzeitig zum Oberbefehlshaber der Hunan-Armee ernannt, im Frühjahr 16 traf er in Ching-chou ein und trat sofort den Vormarsch nach Süden an. In Südost-Hunan wurde seine Tätigkeit durch sein Missverhältnis zum Prinzen Labu beeinträchtigt. Den Marsch nach Yünnan im Jahre 19 machte er unter Jangtai als Generalstabschef mit. Er starb bald nach Beendigung des Feldzuge, im Jahre 22.

- 45). *Samḥa*, M XXIII, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Er war zuerst Beamter im Finanzministerium. Im Herbst des 12. Jahres Kanghi wurde er nach Kueichou geschickt, um die Boote für Wu San-kuei's Reise in Bereitschaft zu setzen. Als der Aufstand ausbrach, überbrachte er die Kunde davon in einem elftägigen Gewalttritt nach Peking. Im Jahre 16 wurde er Vizepräsident beim Finanzministerium. Im Jahre 18 trat er zum Ministerium des Inneren über, um bald darauf zum Präsidenten des Ministeriums der Öffentlichen Arbeiten aufzurücken. Im Jahre 25 wegen eines vom Kaiser nicht gebilligten Vorschlages in Sachen einer Stromregulierung seines Amtes entsetzt, wurde er erst im Jahre 23 wieder auf seinen Posten zurückgestellt. Im Jahre 40 wurde er wegen Bestechung im Amte bestraft und starb 43 im Gefängnis.

- 46). *Sang Ê*, M XXIV, P CLXXXIV, ein chinesischer Bannermann

vom gezackten blauen Banner. Er war Offizier. Im 3. Jahre Kanghi wurde er zum Generalmajor in Ning-hsia, im Herbst des Jahres 12 zum Provinzialgeneral von Yünnan ernannt. Auf dem Wege an seinen Posten wurde er bei Ausbruch des Aufstandes in Ching-chou zurückgehalten und übernahm nun das Amt des Provinzialgenerals von Hukuang. Zuerst war er unglücklich in seinen Kämpfen, gegen Hsia Kuo-hsiang. Später, als er dem Belagerungsheer vor Yo-chou unter Čani zugeteilt war, gelang es ihm wiederholt Erfolge zu erringen. Nach dem Abzug der Rebellen aus Yo-chou eroberte er das Gebiet am Tungting-See zurück. Danach, als der Vormarsch gegen Westen begann, wurde er wieder zum Provinzialgeneral von Yünnan ernannt und machte den Marsch durch Kueichou und die Belagerung der Stadt Yün-nan unter Jangtai mit. Nach dem Falle der Stadt harhten seiner noch besondere Kämpfe in seiner neuen Provinz (gegen den Rebellengeneral Hu Kuo-chu und die Eingeborenen). Er starb im Jahre 25.

- 47). *Sangge*, M XXVI, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er diente als Offizier. Als im Jahre 13 Kanghi General Hirgen nach Kiangsi kommandiert wurde, ging Sangge als Generalstabschef mit. Im Jahre 14 zog die Armee südwärts, dem General Niyahan in Kuangtung zu Hülfe. Sangge blieb in Nan-ch'ang zurück, um den neuen Oberbefehlshaber für Kiangsi, den Prinzen Yolo, zu erwarten. Unter diesem kämpfte er in den folgenden Jahren in der genannten Provinz, später im Jahre 18 auch in Hunan, bei der Eroberung von Ch'ang-sha. Er machte dann den Vormarsch nach Yünnan, durch Süd-Hunan, mit und wurde schliesslich im Jahre 20 mit einem Teil der Armee nach Peking zurückberufen. Das Jahr 35 sah ihn im Felde gegen Galdan, welchen er nach der Schlacht am Kerulen bis Bayan Ulan verfolgte. Er starb im Jahre 38.
- 48). *Shang Chih-hsin*, N III, ein chinesischer Bannermann vom ge-

zackten blauen Banner, ältester Sohn Shang Chih-hsin's. Im 10. Jahre Kanghi wurde er seinem Vater, dem Statthalter in Kuangtung, zur Hülfeleistung im Amte zugeteilt. Im Jahre 12 war der Vater um seine Pensionierung eingekommen. Auf seinen Wunsch sollte Chih-hsin die Statthalterschaft weiterführen. Als nun der Aufstand ausbrach, erhielt Shang K'ö-hsi den Befehl, die Geschäfte wieder selbst zu übernehmen. Durch seine Erkrankung und die unglücklichen Kämpfe seines zweiten Sohnes Chih-hsiao wurde die Lage in Kanton kritisch. Da riss Chih-hsin im Jahre 15 die Gewalt an sich, setzte seinen Vater gefangen und erklärte seinen Anschluss an Wu San-kuei. Er zog mit einer Armee nach dem Mei-ling, um den in Kiangsi stehenden kaiserlichen Heeren den Weg in seine Provinz zu verlegen. Doch war ihm das Kriegsglück nicht hold. Schon im nächsten Jahre musste er vor General Manggitu die Waffen strecken. Er wurde wieder in Gnaden angenommen und auf dem Statthalterposten belassen. Aber seine Verpflichtung, sich hiernach besonders um die kaiserliche Sache verdient zu machen, erfüllte er nur in sehr lässiger Weise. Er wurde daraufhin im Jahre 19 nach Peking berufen und zur Verantwortung gezogen. Das Urteil lautete auf Selbstentleibung.

- 48). *Shang K'ö-hsi*, E II, P CLXXXIII, MP XXVI, aus Liaotung. Er war Oberst in Diensten der Ming-Dynastie, trat dann zu den Mandchus über und kämpfte als Generalmajor gegen die Ming-Armee in Liaotung sowie gegen Korea. Bei Errichtung der Bannerorganisationen trat er in das gezackte blaue Banner ein. Er nahm unter dem Prinzen Dorgun an der Schlacht bei Shan-hai-kuan teil, danach unter Ajige an den Kämpfen mit Li Tzü-ch'êng in Shansi und Shensi. Nach der Einnahme von Hsi-an verfolgte er Li Tzü-ch'êng über Yün-yang, Ching-chou bis Chiu-chiang (Kiukiang) und kehrte erst nach dem Tode des Rebellen nach Peking zurück. Im 3. Jahre Shunchih zog er mit K'ung Yu-tê

- und Kêng Ching-chung gegen Hunan. Im 6. Jahre wurde er zum Statthalter ernannt und marschierte durch Kiangsi auf Kuangtung, wo er Kanton im Jahre 8 eroberte. Seitdem residierte er dort (als Statthalter). Im 12. Jahre Kanghi bat er den Kaiser, ihn durch seinen Sohn Chih-hsin abzulösen. Der Kaiser genehmigte diesen Antrag, zog aber beim Ausbruch des Aufstandes am Ende des Jahres seine Genehmigung wieder zurück: Shang K'ò-hsi musste im Amte verbleiben. Er hatte sich, als auch in Kuangsi der General Sun Yen-ling rebellierte, nach allen Seiten zu wehren. Die Angebote Wu San-kuei's wies er zurück. Doch konnte er es nicht verhindern, dass im Jahre 15 sein Sohn Chih-hsin sich den Rebellen anschloss. Er wurde sogar selbst von ihm gefangen gesetzt. Als Chih-hsin sich im nächsten Jahre wieder den Kaiserlichen unterwarf und von ihnen mit der Statthalterschaft betraut wurde, trat Shang K'ò-hsi die Reise nach seiner Heimat Liaotung an. Er starb unterwegs in Chi-an.
- 50). *Šangšan*, P CXXXIX, ein Prinz 3. Ordnung. Er zog im 1. Jahre Shunchih unter Dodo gegen Li Tzü-ch'êng, eroberte Honan, ging über den Yangtse und nahm Nanking ein. Im Jahre 5 bekämpfte er (im Verein mit Ajige) die Aufrührer in der Umgegend von T'ien-ching (Tientsin). Im Jahre 6 wurde er zur Bannergarnison in Ta-t'ung versetzt. Im Jahre 9 leitete er das Kolonialamt. Im Jahre 17 wurde ihm sein Prinzenrang aberkannt, und erst im 11. Jahre der Regierung Kanghi erhielt er ihn wieder. Im Sommer des Jahres 13 (Kanghi) erhielt er das Oberkommando über die Armee, welche die von den Rebellen genommene Stadt Yo-chou zurückerobern sollte. Vier Jahre lag er vor der Stadt, ohne irgend welche Erfolge zu erringen. Er starb während der Belagerung im Jahre 17.
- 51). *Shih Lang*, M XXII, P CLXXIV, Hs XI, aus Fukien. Er war Offizier unter dem Ming-General Chêng Chih-lung in Fukien. Als im 3. Jahre der Regierung Shunchih die Provinz erobert

wurde, kapitulierte er mit seinem Führer und zog dann mit den Mandschus gegen Kuangtung. Im Jahre 13 kämpfte er unter Jidu in Fukien gegen Chêng Ch'êng-kung (Koxinga), den Sohn seines früheren Vorgesetzten. Wegen seiner Erfolge gegenüber den Seeräubern wurde er im 1. Jahre Kanghi zum Admiral ernannt. In dieser Stellung zeichnete er sich in hervorragender Weise aus. Trotzdem war man mit seinen Erfolgen noch nicht zufrieden. Er wurde im Jahre 7 degradiert und in das gezackte weisse Banner eingereiht, in welchem er sich wieder empor arbeiten musste. Erst im Jahre 20 erreichte er wieder seinen früheren Admiralsposten. Er focht nun weiter gegen die Seeräuber und errang eine ganze Reihe von Siegen. Im Jahre 22 eroberte er die Pescadores, darauf die Insel Formosa. Dieser grosse Erfolg brachte ihm reiche Ehrungen ein. Im Jahre 27 empfing ihn der Kaiser in Audienz, zum Bericht über seine Expeditionen. Er starb im Jahre 35.

- 52). *Sidai*, M XIII, P CLV, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er kämpfte im 15. Jahre Shunchih in Kuangsi und Kueichou gegen den Ming-Prinzen Kuei und seinen General Li Tung-kuo, danach auch in Yünnan. Im 6. Jahre der Regierung Kanghi wurde er zum Generalleutnant der Avantgarde ernannt. Bei Ausbruch des Aufstandes im Jahre 12 erhielt er ein Kommando nach Chingchou, wo er dem Prinzen Lorjin als Generalstabschef beigegeben wurde. Im Jahre 14 wurde er wegen Unfähigkeit gemassregelt, 16 und 17 stand er unter Hajan in Südost-Hunan und erlitt bei Yung-hsing eine Niederlage gegen die Rebellenführer Ma Pao und Hu Kuo-chu, welche seine Degradation zur Folge hatte. Erst im Jahre 29 wieder als Brigadekommandeur angestellt, machte er in den Jahren 30 und 35 die beiden Feldzüge gegen Galdan mit. Nach der Schlacht bei Joo Modo wurde er wieder in seinen früheren Posten eingesetzt. Er starb im Jahre 51.

- 53). *Sootu*, M XIX, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Er bekleidete im 7. Jahre Kanghi die Stelle eines Vizepräsidenten im Ministerium des Inneren, im Jahre 8 wurde er Mitglied des Historiographischen Amtes. In dieser Eigenschaft nahm er an der Abfassung verschiedener auf Kaiserlichen Befehl herausgegebener Werke teil. Als der Aufstand Wu San-kuei's ausbrach, stellte er den Antrag, die Beamten hinzurichten, die seinerzeit die Abberufung der Statthalter gefordert und damit die Rebellion verschuldet hätten. Der Kaiser gab dem aber nicht statt, vielmehr wurde Sootu nach der glücklichen Niederwerfung des Aufstandes für seine Eingabe noch nachträglich gemassregelt. — Im Jahre 25 wurde er nach Heilungkiang geschickt, wo die den Russen abgenommenen Plätze Yaksa und Nibču dem Reiche einverleibt werden sollten. Im Jahre 29, im ersten Feldzuge gegen Galdan, befehligte er die Mukden- und Kirin-Truppen. In der Schlacht bei Ulan Butong war er zugegen. Danach wurde er degradiert, weil er die Verfolgung des Feindes unterlassen hatte. Beim zweiten Feldzuge im Jahre 35 gelang es ihm, die Scharte wieder auszuwetzen, was ihm seinen früheren Rang wieder einbrachte. Im Jahre 40 nahm er seinen Abschied. Auf Grund einer Familiendenunziation und einer Ehrerbietungsverletzung gegenüber dem Kronprinzen (er war bei einer Audienz beim Kronprinzen erst dicht vor dem Haupttore vom Pferde gestiegen), wurde ihm noch in seinem hohen Alter der Prozess gemacht. Er starb im Gefängnis.
- 54). *Sun Ssü-k'ō*, M XXVI, P CLXXVII, Hs XI, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war im 8. Jahre Shunchih Major, im 11. Jahre Oberst bei den Bannertruppen, als welcher er die Feldzüge in Hunan, Kueichou und Yünnan mitmachte. Im 2. Jahre Kanghi wurde er Generalmajor beim Grünen Banner in Kansu. In den Jahren 5 und 6 stand er an

der Grenze zur Beobachtung der vordringenden Öleten. Als im Jahre 13 mit dem Aufstande Wang Fu-ch'ên's die halbe Provinz Kansu verloren ging, entfaltete er bei der Wiederoberung den grössten Eifer und war bei seinen Unternehmungen auch vom Glück begünstigt. Nachdem er dann im Jahre 20 den Rebellen Kêng Fei-ch'ang in Ch'ing-yang niedergeworfen hatte, wurde er im Jahre 13 zum Provinzialgeneral von Kansu ernannt. In dem zweiten Feldzuge gegen Galdan im Jahre 35 kommandierte er die Shensi-Truppen, die er über Ning-hsia nach dem Versammlungspunkte Onggin zu führen hatte. In der Schlacht bei Joo Modo befehligte er das Zentrum. Er starb im Jahre 39.

54). *Sun Yen-ling*, N III, ein chinesischer Bannermann vom einfachen roten Banner. Er erhielt im 5. Jahre Kanghi den Oberbefehl über die Truppen in Kuangsi, welche vordem unter dem Kommando K'ung Yu-tê's gestanden hatten. Als Wu San-kuei's Aufstand ausbrach, empfing er den Befehl, die Provinz Kuangsi gegen die Rebellen zu halten. Doch ging er auf Wu San-kuei's Anerbietungen ein, nahm den Gouverneur gefangen und erklärte seinen Anschluss an die Rebellen. Nachdem er zwei Jahre auf Seiten Wu San-kuei's gekämpft hatte, bestimmte ihn seine Frau, eine Tochter K'ung Yu-tê's, wieder zum Gehorsam zurückzukehren. Wu San-kuei jedoch, der von seiner Sinnesänderung erfahren hatte, kam ihm zuvor. Er sandte seinen Neffen Wu Shih-tsung nach Kuei-lin, welcher Sun Yen-ling an sich lockte, gefangen nahm und hinrichten liess.

56). *Šušu*, M XXIV, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war ursprünglich Offizier, später im 8. Jahre Kanghi Vizepräsident beim Kriegsministerium, im 10. Jahre beim Ministerium des Inneren. Gelegentlich des Aufstandes des Statthalters Kêng Ching-chung ging er im Jahre 13 unter Hirgen als Generalstabschef nach Kiangsi. Im Jahre

14 erhielt er den Auftrag, nach Kuangtung zu marschieren und dem dortigen Statthalter Shang K'o-hsi Entsatz zu bringen. Er erlitt jedoch bei Kao-chou eine Niederlage von dem Rebellen-general Ma Hsiung und musste sich auf Chao-ch'ing zurückziehen. Als dann im Jahre 15 durch den Aufstand Shang Chih-hsin's die Lage in Kuangtung sich noch verschlimmerte, musste Šušu bis nach Kan-chou (in Kiangsi) zurückgehen. Im Jahre 16 rückte er von Nan-an nach Shao-chou vor, dann nach Wu-chou (Kuangsi). Bei dem allgemeinen Vormarsch nach Westen erhielt er den Befehl, mit Manggitu nach Nan-ning zu marschieren, bat aber wegen Krankheit um seine Abberufung. Wegen falcher Krankheitsangabe sowie wegen seiner früheren Niederlagen musste er die Degradation über sich ergehen lassen. Später wieder in Dienst genommen, brachte er es schliesslich im Jahre 34 noch bis zum Bannergeneral in Ning-hsia. Im Feldzuge gegen Galdan machte er als Fiyanggô's Generalstabschef die Schlacht bei Joo Modo mit. Er starb im Jahre 42.

- 57). *T'an Hung*, N II, aus Wan-hsien (Szechuan). Er war Generalmajor in Diensten der Ming-Dynastie. Als nach deren Sturze, im 3. Jahre der Regierung Shunchih, der Rebell Chang Hsien-chung in Szechuan residierte, hielt T'an Hung den Osten der Provinz gegen die Mandschus und schloss ein Schutz- und Trutzbündnis mit Li Lai-hêng, einem Anhänger des Rebellen Li Tzü-ch'êng. Im Jahre 7 stellte er sich dem Prinzen Kuei zur Verfügung und eroberte für ihn noch im Jahre 15 die Bezirke Chung-chou und Wan-hsien zurück. Aber schon im Jahre darauf sab er sich gezwungen die Waffen zu strecken. Er wurde nun in den mandschurischen Dienst übernommen und brachte es darin bis zum Generalmajor von Nord-Szechuan. Beim Ausbruch des grossen Aufstandes im Jahre 12 trat er zu Wu San-kuei über. Im Jahre 15 fuhr er mit einer Flotte den Han-Fluss hinab und versuchte, sich der Stadt Yün-yang (Hupei) zu be-

mächtigen, wurde aber zurückgeschlagen. Als im Jahre 19 der Provinzialgeneral von Hukuang Hsü Chih-tu, den Yangtse aufwärts zog und die Stadt K'uei-chou einnahm, ergab sich T'an Hung. Er erhob sich aber noch in demselben Jahre wieder und eroberte die Stadt zurück. Kurz danach starb er.

- 58). *Ts'ai Yü-jung*, M XX, P CXCVII, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war im 5. Jahre Kanghi Vizepräsident im Justizministerium, danach im Ministerium des Inneren. Im Jahre 9 wurde er Generalgouverneur der Provinzen Szechuan und Hukuang. Seitdem bei Ausbruch des Aufstandes im Jahre 13 für Szechuan ein besonderer Generalgouverneursposten geschaffen worden war, blieb Ts'ai's Machtbefugnis auf Hukuang beschränkt. In den ersten Jahren des Aufstandes operierte er hauptsächlich gegen Yang Lai-chia und Genossen im Gebiete von Hsiang-yang. Im Jahre 17 stand er mit Šangšan vor Yo-chou. Danach eroberte er Ch'ang-sha und Hêng-chou. Bei dem im nächsten Jahre beginnenden Vormarsche auf Yünnan erhielt er den Oberbefehl über das Grüne Banner. Er marschierte mit Jangtai nach Kueichou und machte auch die Belagerung der Stadt Yün-nan (unter ihm) mit. Nach ihrer Einnahme wurde er auf seinen Posten in Hukuang zurückberufen, im Jahre 21 zum Generalgouverneur von Yünnan und Kueichou ernannt. Auf eine Denunziation hin wurde er dieses Postens enthoben und als Vizepräsident ins Kriegsministerium berufen. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung hatte dann seine Verbannung nach Heilungkiang zur Folge. Er starb im Jahre 38.

- 59). *Ts'ao Shên-chi*, N II, aus Shantung. Er wurde im 14. Jahre Shunchih zum Mitglied der Hanlin-Akademie und des Historiographischen Amtes ernannt. Danach war er Taotai in den Provinzen Hukuang und Honan. Im 6. Jahre Kanghi wurde er Vizepräsident im Ministerium der Riten, im 9. Jahre ging er

an das Kriegsministerium über. Im Jahre 10 wurde er zum Gouverneur der Provinz Kueichou ernannt. Bei Ausbruch des Aufstandes trat er zu Wu San-kuei über und focht auf seiner Seite in Szechuan. Sein Ende ist unbekannt.

- 60). *Tuhai*, M I, P CXLIX, Hs II, ein mandschurischer Bannermann vom einfachen gelben Banner. Unter der Regierung Shunchih war er erst als Ministerialsekretär, später im Historiographischen Amt und anderen gelehrten Aualten tätig. Im Jahre 12 wurde er vertretungsweise mit der Leitung des Justizministeriums betraut, im Jahre 15 wegen Unaufrichtigkeit in einem politischen Prozesse seines Amtes und seiner Würden entkleidet und erst drei Jahre später wieder in Dienst genommen — als Divisionsgeneral bei seinem Banner. Im 2. Jahre Kanghi erhielt er die Führung des Feldzuges gegen Li Lai-hêng in Hsiang-yang und Yün-yang. Beim Ausbruch des grossen Aufstandes im Jahre 12 verwaltete er die Geschäfte des Finanzministeriums. Im Jahre 14 zog er mit ins Feld gegen den aufständischen Čahar-Fürsten Burni. Im Jahre 15 bekam er das Kommando gegen Wang Fu-ch'ên in Kansu, zwang ihn in P'ing-liang zur Übergabe und eroberte darauf die verlorene Provinz wieder zurück. Nach einer Audienz beim Kaiser kehrte er im Jahre 18 nach Shensi zurück. Er eroberte Hsing-an und Hang-chung und blieb in letzterer Stadt, bis er im Jahre 20 auf Krankheitsurlaub nach Peking ging. Er starb im Winter desselben Jahres.
- 61). *Tung Wei-kuo*, M XXXII, ein chinesischer Bannermann vom einfachen weissen Banner. Er war erst Offizier, danach Mitglied des Historiographischen Amtes. Im 18. Jahre Shunchih wurde er Gouverneur der Provinz Kiangsi, erhielt im 4. Jahre Kanghi den Titel eines Präsidenten des Ministeriums der Öffentlichen Arbeiten, im Jahre 13 den Titel eines Präsidenten des Kriegsministeriums. Mit dem Aufstande Wu San-kuei's kam die Provinz Kiangsi in eine gefährliche Lage, da sie sich zwischen

den Heeren Wu San-kuei's und Kêng Ching-chung's eingekeilt fand. Der Kaiser schickte Verstärkungen unter Hirgen, sodass es dem Gouverneur im Jahre 14 gelang, den Süden seiner Provinz von den Rebellen zu säubern. Im Jahre 18 schloss sich Tung Wei-kuo der Hauptarmee in Kiangsi—Süd-Hunan an und nahm an dem Marsche nach West-Hunan und Kueichou teil, wo er für eine Weile als Kommandant von Kuei-yang zurückgelassen wurde. Erst im Jahre 20 kehrte er an seinen Posten nach Kiangsi zurück. Bald darauf wurde er zum Generalgouverneur von Hukuang befördert, starb aber schon im Jahre 22.

- 62). *Wan Chêng-sê*, H II, aus Fukien. Er war Offizier beim Grünen Banner und kämpfte im 3. Jahre Kanghi gegen den Seeräuber Ch'ên Ts'an. Als Wu San-kuei's Aufstand ausbrach, stand er als Major in Hsing-an. Er marschierte dem aus Szechuan einbrechenden Rebellen T'an Hung entgegen, schlug ihn am Wild-Fuchs-Passe und entriss ihm die Befestigung Yang-p'ing-kuan. Als Generalmajor zur kaiserlichen Flotte vor Yo-chou versetzt, brachte er der feindlichen Seemacht in Jahre 17 eine schwere Niederlage bei. Auch bei der schliesslichen Einnahme der Stadt Yo-chou spielte er eine Rolle. Im Jahre 18 wurde er in seine Heimatsprovinz Fukien zurückversetzt, wo er bald zum Admiral aufstieg. Er hatte hier sowohl gegen die Seeräuber (unter Chêng Chin-yu) als auch gegen die Holländer zu kämpfen, welche damals Amoy eroberten. Im Jahre 20 trat er wieder zur Landarmee zurück als Provinzialgeneral von Fukien. Im Jahre 25 wurde er nach Yünnan versetzt. Im Jahre darauf berichtete der Generalgouverneur der Provinz über ihn, dass er den Sold der Truppen veruntreut habe. Daraufhin erfolgte seine Amtsentsetzung. Er starb im Jahre 30.

- 63). *Wang Chin-pao*, H III, Hs XI, aus Kansu. Er war Offizier beim Grünen Banner und kämpfte unter Chang Yung gegen die aufrührerischen Mohammedaner in Kansu. In den Jahren 11—15

der Regierung Shunchih nahm er an dem Feldzug gegen Li Ting-kuo in Hunan und Kueichou teil. Im 2. Jahre Kanghi wurde er als Major nach Kansu zurück versetzt. Als Wu San-kuei's Aufstand ausbrach, stand er als Generalmajor in Hsi-ning. Nach der Rebellion Wang Fu-ch'ên's hatte er dessen Posten, als Provinzialgeneral von Shensi, bis zur Ankunft Chao Liang-tung's vertretungsweise zu versehen. Nach langwierigen Kämpfen in den beiden Provinzen Shensi und Kansu eroberte er im Jahre 18 die Stadt Han-chung zurück und trat dann unter Chao Liang-tung den Vormarsch nach Szechuan und Yünnan an. Nach der Beendigung des Krieges wurde er als Generalmajor nach T'ai-yüan versetzt. Er starb im Jahre 24.

- 64). *Wang Fu-ch'ên*, N II, aus Shansi. Er war ein Rebell aus der letzten Zeit der Ming-Dynastie. Im 5. Jahre Shunchih schloss er sich an Chiang Jang an, der damals das Gebiet von Ta-t'ung unsicher machte. Im Jahre 6 von dem Prinzen Ajige besiegt und zur Kapitulation gezwungen, trat er in das einfache weisse Banner ein. Im Jahre 10 zog er mit Hung Ch'êng-ch'ou gegen den Prinzen Kuei. Nach diesem Feldzuge wurde er zum Generalmajor in I-yang (Hunan) befördert. Im Jahre 18 machte er dann unter Wu San-kuei die Expedition nach Birma mit. Im 5. Jahre Kanghi wurde er zum Provinzialgeneral von Shensi ernannt. Als Wu San-kuei sich zu seinem grossen Aufstande erhob, wies er dessen erste Aufforderung zum Anschluss zurück. Er bewarb sich um ein Kommando bei der kaiserlichen Armee in Hukuang. Darüber dass ihm seine Vorgesetzten diese Kommandierung vereitelten, geriet er in Unstimmigkeiten mit dem Generalissimus Molo, den er mit seiner Truppe auf dem Marsche überfiel und ermordete. Er erklärte nun seinen Anschluss an Wu San-kuei und brachte die kaiserlichen Truppen in Shensi und Kansu in eine sehr gefährliche Lage, bis er im Jahre 15 in P'ing-liang zur Kapitulation gezwungen wurde. Er

wurde wieder in Gnaden aufgenommen, erhielt sogar ein Kommando bei der Armee. Zur Audienz nach Peking befohlen, starb er unterwegs, im Jahre 20.

- 65). *Wang Ping-fon*, N I, aus Mukden. Er war eine der Hauptstützen Wu San-kuei's. Im 17. Jahre Shunchih wurde er als Generalmajor unter Wu San-kuei's Kommando gestellt und zog im Jahre 18 mit ihm ins Feld nach Birma. Von da an diente er ständig in Wu San-kuei's Armee, in dessen Pläne er zweifellos eingeweiht war, und stellte sich bei Ausbruch des Aufstandes sogleich auf die Seite des Statthalters. Er marschierte noch im Ausgange des 12. Jahres Kanghi nach Szechuan, wo er die Provinzialregierung zum Anschluss bewog, und machte dann von dort einen Vorstoss gegen Shensi und Kansu. Eine Zeit lang sass er in der Stadt Ch'in-chou. Als dann die Kaiserlichen endlich den Vormarsch auf Szechuan antraten, hielt er ihnen in der Stadt Pao-ning auf Tod und Leben stand. Bei der Einnahme dieser Stadt im I/19 beging er Selbstmord.
- 66). *Warka*, M XII, P CLXIV, ein mandschurischer Bannermann vom gezackten roten Banner. Er focht unter Yoto und Abatai gegen die Ming-Dynastie, machte einen Einfall in Shantung mit und tat sich bei der Eroberung der Stadt Fan-hsien hervor. Im 3. Jahre Shunchih kämpfte er unter dem Prinzen Haoge in Szechuan gegen Chang Hsien-chung. Im Jahre 5 kam er zur Bannergarnison in Ta-ming. Im Jahre 9 wurde er in das Ministerium der Öffentlichen Arbeiten berufen, im Jahre 16 zur Armee nach Yünnan versetzt, wo er an dem Feldzug gegen den Eingeborenenfürsten Nasung teilnahm. Im 5. Jahre Kanghi wurde er Divisionsgeneral bei der Bannergarnison in Hsi-an, im 7. Jahre Bannergeneral daselbst. Im Anfang des 13. Jahres wurde er dem aus Szechuan anmarschierenden Rebllengeneral T'an Hung entgegengeschickt. Er rückte unter siegreichen Gefechten vor und gab sich an die Belagerung von

Pao-ning. Doch starb er noch im Herbst desselben Jahres unter den Wällen der Stadt.

- 67). *Wenci*, Ts X, ein Mitglied der Kaiserlichen Familie. Er bekleidete im 13. Jahre Kanghi das Amt eines Vorstehers des Kaiserlichen Hausministeriums, danach den Posten eines Divisionsgenerals beim gezackten Banner. Während des Aufstandes nahm er unter General Dungge an dem Vormarsch teil, der dem General Molo in Süd-Shensi Entsatz bringen sollte, und errang dabei einen Sieg über die Rebellen bei Han-chung. Danach eroberte er die Städte Ch'in-chou und Li-hsien zurück. Im Herbst des Jahres 16 wurde er — er war inzwischen degradiert worden — als Generalstabschef zum Heere des Generals Šangšan vor Yo-chou geschickt und blieb nach dessen Tode auch unter General Cani auf demselben Posten. Er errang dort verschiedene Erfolge. Da es sich aber herausstellte, dass er diese Erfolge in seinen Berichten an den Kaiser übertrieben hatte, wurde ihm der Prozess gemacht und Rang und Würde abgesprochen.
- 68). *Wu Chih-mao*, N II, aus Liaotung. Er war ein langjähriger Gefolgsmann Wu San-kuei's. Bei Ausbruch des Aufstandes unternahm er einen Einfall in Shensi, bemächtigte sich der Stadt Ch'in-chou und hielt sich dort eine Zeit lang gegen die Regierungstruppen. Aus der Stadt vertrieben und mehrmals geschlagen, floh er nach Sung-p'an, wo er das Land weit und breit ausplünderte und verwüstete. Zuletzt befand er sich bei Wang P'ing-fan in Pao-ning. Als diese Stadt erobert wurde, fiel er den Kaiserlichen in die Hände. Er wurde in Peking hingerichtet.
- 69). *Wu Hsing-tsu*, M XXII, P CLXXIX, ein chinesischer Bannermann vom einfachen roten Banner. Unter der Regierung Shun-chih war er Magistrat in den Kreisen P'ing-hsiang (Kiangsi), Ta-ning (Shansi) und I-chou (Shantung). Im 15. Jahre Kanghi

wurde er Oberrichter der Provinz Fukien, wo er nun den Aufstand des Statthalters Kêng Ching-chung durchmachte. Im Jahre 17 wurde er Gouverneur der Provinz. In Anerkennung seiner erfolgreichen Kämpfe (Eroberung von Amoy u. s. w.) wurde er im Jahre 21 zum Generalgouverneur von Hukuang ernannt. Im Jahre 28 erlitt er eine zweimalige Degradierung, wurde aber danach wieder in Dienst genommen und beteiligte sich Anfang der dreissiger Jahre an dem Feldzuge gegen Galdan. Im Jahre 36 setzte ihn der Kaiser wieder in sein altes Amt ein. Er starb bald darauf.

- 70). *Wu San-kuei*, N I, MP XXVI, aus Liaotung. Er war der Sohn des in Diensten der Ming-ynastie stehenden Generalmajors in Chin-chou, Wu Hsiang. Als sein Vater wegen eines taktischen Fehlers im Felde abgesetzt wurde, übertrug der Kaiser ihm den erledigten Posten. Er hatte nun jahrelange Kämpfe gegen die Mandschus zu bestehen und zeichnete sich besonders bei der Verteidigung der Stadt Ning-yüan aus. Als dann der Rebell Li Tzü-ch'êng die Hauptstadt bedrohte, zog Wu San-kuei mit seinem Heere zu Hülfe, kam aber — gewollt oder ungewollt — nicht mehr zur Zeit. Auf die Nachricht vom Falle Peking's und Tode des Kaisers verschauzte er sich am Passe Shan-haikuan und verhielt sich abwartend. Bald traf ein Brief von Li Tzü-ch'êng ein, der sich in Peking des Wu Hsiang bemächtigt hatte, um auf diese Weise einen Druck auf den Sohn auszuüben, und ihn samt seinem starken Heere auf seine Seite herüberzuziehen. Die Biographie erzählt, Wu San-kuei habe in Peking ein Mädchen gehabt, welches von einem der Rebellen generale geraubt worden sei. Die Nachricht davon habe Wu San-kuei in die äusserste Erbitterung versetzt und ihn zum grimmigsten Feinde der Rebellen gemacht. Jedenfalls sandte er, als Li Tzü-ch'êng von Peking her anmarschierte, einen Offizier an das Hauptquartier der Mandschus und liess ihnen seine Unterwer-

fung antragen. Diese schickten ihm den Prinzen Dorgun mit einer auserlesenen Truppe zu Hülfe, der gerade noch zurecht kam, um bei Shan-hai-kuan in die Schlacht einzugreifen und sie in eine vernichtende Niederlage für den Rebellen zu verwandeln. Nach der Schlacht wurde Wu San-kuei, der zum Zeichen der Unterwerfung mit seinem ganzen Heere die mandschurische Haartracht annehmen musste, mit dem Range eines Prinzen und dem Titel „Unterwerfer des Westens“ bekleidet, in welchem die Aufgabe ausgesprochen lag, deren Ausführung man von ihm erwartete. Er gab sich mit dem grössten Eifer an die Verfolgung Li Tzü-ch'êng's, der seinen Vater mit der ganzen Familie hingerichtet hatte, und ruhte nicht, bis er ihn aus Shansi und Shensi vertrieben und die Nachricht von seinem Tode erhalten hatte. Von Shensi aus marschierte Wu San-kuei in Szechuan ein, wo er die Parteigänger Chang Hsien-chung's, Sun K'o-wang und Li Ting-kuo, bekämpfte. Dann drang er weiter vor nach Süden. Als im 15. Jahre Shunchih der General Hung Ch'êng-ch'ou den Prinzen Kuei aus Yünnan vertrieben hatte, wurde Wu San-kuei mit dem Oberkommando in dieser Provinz betraut. Im Winter des Jahres 16 warf er den Eingeborenfürsten Nasung nieder, der von Li Tung-kuo zum Widerstande aufgezeigt worden war. In den Jahren 17 und 18 führte er die Expedition nach Birma aus, welche mit der Gefangennahme des Prinzen Kuei endete. Im 1. Jahre Kanghi wurde ihm auch die Provinz Kueichou unterstellt. Nachdem er mit der Unterwerfung des Eingeborenfürsten An von Shui-hsi die ganze Provinz Yünnan der Dynastie untertan gemacht hatte, erfolgte im Jahre 6 seine Ernennung zum Statthalter. Er erfreute sich so weitgehender Vollmachten, so grosser Selbständigkeit, dass die Auffassung, er habe sich mit dem Gedanken eines Umsturzes getragen, unglaublich erscheint. Seine Absicht ging jedenfalls dahin, durch Stärkung seiner Machtmittel den Statthalterposten

sich und seiner Familie unbedingt zu sichern. Als ihm im Herbst des Jahres 12 seine Abberufung diesen Plan zu zerreißen drohte, rief er die Waffen zur Entscheidung an und erhob sich zum offenen Aufstande gegen die Dynastie. Der Verlauf dieser Erhebung ist bekannt. Anfangs vom Glück begünstigt, hatte Wu San-kuei bald die 5 Provinzen Yünnan, Kueichou, Szechuan, Hunan und Kuangsi in seiner Hand. Durch die Aufstände Kêng Ching-chung's in Fukien, Wang Fu-ch'ên's in Shensi und Shang Chih-hsin's in Kuangtung wurde seine Lage noch erheblich verbessert. Aber da er sich nicht zu einer Ausnützung dieser Vorteile entschliessen konnte und den Vorstoss über den Yangtse nicht wagte, gewannen die kaiserlichen Armeen Zeit sich zu sammeln, und als dann seine Parteigänger einer nach dem andern die Waffen streckten oder vernichtet wurden, begann sein Stern zu sinken. Er versuchte noch das drohende Geschick aufzuhalten und seine Sache dadurch zu stützen, dass er im Jahre 17 den Kaisertitel annahm und in der Stadt Hêng-chou eine regelrechte Regierung einrichtete. Aber es war zu spät. Die kaiserlichen Heere drängten immer näher heran. Eine Stadt nach der anderen ging verloren. Das bittere Ende sollte er nicht mehr erleben. Er starb am 27/VIII des Jahres 18 in seiner Residenz Ting-t'ien-fu (Hêng-chou), 67 Jahre alt.

- 71). *Yang Chieh*, H II, Hs XI, aus Kiangsu. Er war Generalmajor im Diensten der Ming-Dynastie. Im 1. Jahre Shunchih unterwarf er sich mit seinen Truppen den Mandschus und wurde in der Provinz Shansi als Offizier angestellt. Im 5. Jahre Shunchih wurde er Generalmajor in Chiu-chiang (Kiukiang). Im Jahre 10 machte er den Feldzug in Kuangtung mit, nach dessen Beendigung er nach Hsing-au (Shensi) versetzt wurde. Im Jahre 16 wurde er zum Provinzialgeneral von Kiangnan ernannt, im 4. Jahre Kanghi nach Shantung und 17. Jahre nach Fukien versetzt. Dort focht er gegen Koxinga's Sohn

Chêng Chin, der die Städte Chang-chou und Ch'üan-chou eingenommen hatte. Mit einem glänzenden Siege bei Amoy im Jahre 18 beendete Yang Chieh den Feldzug gegen die Piraten. Im Jahre 19 wurde er auf seinen Antrag, wegen seines vorgerückten Alters, nach Kiangnan zurückversetzt. Er nahm dort das Amt des Provinzialgenerals bis zu seinem im Jahre 29 erfolgenden Tode wahr.

- 72). *Yang So-yün*, H VII, Hs V, aus Shensi. Er war unter der Regierung Shunchih Magistrat von Tung-ming in Chihli, danach Zensor für die Provinz Szechuan und schliesslich Taotai des Bezirks Nord-Szechuan. Im Aufstande Wu San-kuei's kämpfte er gegen Yang Lai-chia und Hung Fu im Gebiet von Hsiangyang. Im Jahre 21 Kanghi wurde er zum Unterrichts-Taotai der Provinz Shansi ernannt, im Jahre 24 zum Provinzialschatzmeister, bald darauf zum Gouverneur von Peking. Im Jahre 26 war er Gouverneur von Anhui, 27 von Hukuang. Eine Versäumnis im Amte — er hatte bei einer Dürre in seiner Provinz es unterlassen, sich persönlich in das betroffene Gebiet zu begeben — trug ihm die Amtsentsetzung ein. Er starb bald darauf.
- 73). *Yao Ch'î-shêng*, M XXIII, Hs IX, aus Chekiang. Er unterwarf sich der Mandschuregierung erst im 16. Jahre Shunchih und trat in das gezackte rote Banner ein. Im 2. Jahre Kaughi wurde er zum Magistrat einer Kreisstadt in Kuangtung ernannt, aber bereits im Jahre 8 seines Amtes entsetzt, weil er eigenmächtigerweise den Fremden einen Küstenplatz zum Handel freigegeben hatte. Er lebte nun als Privatmann und Handeltreibender, bis im Jahre 13 mit der Erhebung des Statthalters Kêng Ching-chung in Fukien auch Yao Ch'î-shêng's Heimatprovinz Chekiang in Gefahr kam. Jetzt opferte er sein persönliches Vermögen für die Sache der Dynastie, rüstete Truppen aus und schloss sich selbst dem Heere an, in welchem er die

verschiedenen Schlachten der Jahre 13 bis 15 mitkämpfte. Auf Antrag des Jiyeśu wurde er zum Taotai und bald darauf zum Schatzmeister der Provinz Fukien ernannt. Als die Seeräuber unter Chêng Chin die Küsten bedrohten, stellte er wieder aus eigenen Mitteln Truppen auf, zog mit ihnen aus, errang Sieg auf Sieg und eroberte schliesslich die Stadt Amoy zurück. Als Anerkennung erhielt er den Rang eines Präsidenten des Kriegsministeriums. Aber die privaten Aufwendungen, die er für das Heer gemacht hatte — es wird von 15000 Taels gesprochen —, sollten ihm zum Unheil gereichen. Er wurde von einem Zensor der unredlichen Amtsführung angeklagt: Solche Summen könne ein Privatmann nicht aufbringen. „Das Geld sei doch nicht vom Himmel herabgefallen noch aus der Erde gewachsen“. Wegen der hohen Verdienste des Beschuldigten gab jedoch der Kaiser der Anklage nicht statt, sondern belass ihn im Amte. Auch erliess er, als nach Yao's Tode im Jahre 22 sich in seinen Rechnungen ein Fehlbetrag von 4700 Taels zeigte, dem Sohne den Ersatz dieser Summe.

- 74). *Yolo*, P CXXXII, ein Sohn des Prinzen Abatai. Er machte im 3. Jahre Shunchih den Feldzug gegen Chang Hsien-chung in Szechuan mit. Im Jahre 5 vernichtete er die Rebellen im Gebiet von T'ien-ching (Tientsin). Danach kam er zur Garnison von Ta-t'ung. Nachdem er im Jahre 9 die Geschäfte des Ministeriums der Öffentlichen Arbeiten geleitet hatte, erhielt er im Jahre 10 ein Kommando im Feldzuge gegen die Kalkas. Im Jahre 14 wurde er in den Rang eines Prinzen erster Ordnung erhoben, mit dem Titel An (An ch'in-wang). Im 9. Jahre Kanghi war er Präsident des Kaiserlichen Genealogischen Amtes (玉牒). Als im Jahre 13 gelegentlich des Aufstandes Wu San-kuei's auch die Provinzen Kuangtung und Kuangsi sich von der Dynastie abwandten, erhielt Yolo den Befehl die beiden Provinzen der Regierung wieder botmässig

zu machen. Er nahm seinen Marsch durch Kiangsi, wo er aber durch die neue Lage festgehalten wurde. Fast zwei Jahre hatte er zu kämpfen, um der dort ausgebrochenen Unruhen Herr zu werden. Erst im Anfange des Jahres 15 konnte er an seine neue Aufgabe gehen, den Vormarsch gegen Ch'ang-sha. Aber auch die Ausführung dieser Aufgabe wurde ihm nicht leicht. Er stand wieder fast drei Jahre in wechselvollen Kämpfen in der Gegend des nordöstlichen Hunan und des westlichen Kiangsi, bis im Anfang des Jahres 18 durch den Abmarsch der Rebellen aus Yo-chou und Ch'ang-sha der Weg frei wurde. Nun drängte er nach, eroberte Hêng-chou und Pao-ch'ing und errang einen grossen Sieg über die Rebellen bei Wu-kang. Im Winter des Jahres wurde er nach Peking zurückberufen und fand einen glänzenden Empfang. Im Jahre 20 wurde er zum Präsidenten des Kaiserlichen Hausministeriums berufen. Er starb noch in demselben Jahre.

Verzeichnis der Personennamen.

Anm. Bei den mandschurischen Personennamen wurde versucht, die mandschurische Form herzustellen. Es muss dahingestellt bleiben, ob dieser Versuch durchweg gelungen ist, da für einen Teil der Namen eine Unterlage fehlte. Eine einheitliche chinesische Umschreibung der mandschurischen Namen gibt es nicht. In manchen Fällen haben S, T, M u. P jedes seine eigene Transkription. Im allgemeinen darf wohl das P als authentisch gelten. Doch ist in unserem Falle die Schreibungsart der jeweiligen Textstelle beibehalten worden.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------------|
| Abatai 阿巴泰 76, 86. | Ch'ang-Wang 昌王 11. |
| Afan 阿範 60. | Chao Liang-tung 趙良棟 33, |
| Ajige 阿濟格 95. | 53, 54, 55, 64, 65, 66, 68, (73). |
| Akani 阿喀尼 40. | Ch'ao Ts'o 瞿錯 67. |
| Barbu 巴爾布 20, 22, 51, 59. | Ch'ên Fu 陳福 31, 32, 33, (74). |
| Biliktu 畢力克圖 32, 53, 55. | Ch'ên Hsi 陳翥 69, 71. |
| Bogoto 博和託 81. | Ch'ên Ts'an 陳燦 103. |
| Bolo 博洛 86. | Ch'ên Wu-hêng 陳武衡 22. |
| Bügen Temücin 布根特穆 | Chêng Ch'êng-kung 鄭成功 |
| 占 21. | (Koxinga) 83, 86, 96. |
| Burni 布爾尼 78. | Chêng Chiao-liu 鄭蛟麟 23, 33, |
| Čani 察尼 37, 48, 51, 52, 58, (72). | (74). |
| Chang Hsien-chung 張獻忠 3, | Chêng Chih-lung 鄭芝龍 96. |
| 11, 12. | Chêng Chin-yu 鄭錦猶 103. |
| Chang Kuo-chu 張國柱 20, 22, | Ch'êng Fu-liang 程福亮 53. |
| (72). | Chiang I 姜義 20, 50. |
| Chang Yung 張勇 32, 34, 35, 68, | Chiang Jang 姜瓖 104. |
| (73). | Ch'ih Yu 蚩尤 69, 71. |

- Chin Kuang 金光 17, (75).
 Chin Kuang-tsu 金光祖 27, 28, 39, 42, (75).
 Chou Yu-tê 周有德 28, 29.
 Chu I-k'o 朱衣客 53, 54, 64.
 Chu Kuo-chih 朱國治 19, (76).
 Chu Lung 朱龍 31.
 Chu Yu-lang 朱由榔 13.
 Dangwuri 黨務禮 20.
 Deyeri 德業禮 31, 50.
 Dodo 多鐸 72, 96.
 Doni 多尼 (信君王) 57.
 Dono 多諾 60.
 Dorgun 多爾袞 95.
 Dungge 洞鄂 27, 28, 30, 31, 32, 33, 58.
 Eëu 額楚 36, 42.
 Ekjihe 鄂克濟哈 56.
 Fan Ch'êng-mo 范承謨 24.
 Fandari 范達禮 31.
 Fang Kuang-ch'ên 方光琛 66.
 Fêng Yüan 馮源 23.
 Fenile 佛尼勒 33, 53, 54, 64, (76).
 Fiyada 費雅達 53.
 Fudari 傅達禮 18, (77).
 Fu Hung-lieh 傅宏烈 14, 51, 64, 68, (77).
 Fulata 傅喇塔 27, 68, (78).
 Fu-Wang 福王 10, 11.
 Galdan 噶爾丹 74, 82, 91, 94, 98.
 Garhan 噶爾漢 33, 56.
 Gôwarča 瓜爾察 37.
 Hajan 哈占 30, 31, 55.
 Haksan 哈克山 45, (78).
 Han Ta-jên 韓大任 40, 41.
 Harhaci 哈爾哈齊 39.
 Heye 赫業 30.
 Heyesi 赫業席 21.
 Hifu 希福 65.
 Hirgen 希爾根 36, 39, 40, (79).
 Ho Chi-tsu 何繼祖 52.
 Ho Chiu-chung 何進忠 66.
 Ho Tê-ch'êng 何得成 29.
 Hsia Kuo-hsiang 夏國相 13, 22, 36, (47), 48, 50, 62, 64, 65, 66.
 Hsia P'êng-lung 夏逢龍 80.
 Hsien Yüan 軒轅 69, 71.
 Hsiu Kuo-yao 修國瑤 21, 23, (79).
 Hsü Chih-tu 徐治都 22, 25, 54, 56, 68, (80).
 Hu Kuo-chu 胡國住 13, 22, 37, 40, 42, 45, 48, 51, 52, 54, 64, 65.
 Hu Kuo-ping 胡國柄 63.
 Hua Shan 華善 59, (80).
 Huang Ch'êng-ch'ing 黃正卿 22.
 Hung Ch'êng-ch'ou 洪承疇 11, (80).
 Hung Fu 洪福 23, 35, 56.
 Ilibu 伊里布 45.
 Irduci 伊勒都齊 59, (81).

- Jangtai 彰泰 51, 54, 62, 63, 64, 65, 66, (81).
- Jerken 哲勒肯 18.
- Jidu 濟度 96.
- Jirgalang 濟爾哈朗 78.
- Jiyesu 傑書 (康親王) 27, 42, (82).
- Jokto 綽克托 60.
- Juman 珠滿 20, 22, 59, (82).
- Junda 準達 59.
- Kan Wên-hun 甘文焜 20, (83).
- Kao Ch'i-lung 高起隆 37, 62.
- Kao Chieh 高傑 87.
- Kao Mêng 高孟 53, 55.
- Kao Ta-chieh 高大節 38, 39, 40.
- Kêng Chi-mao 耿繼茂 12, (83).
- Kêng Ching-chung 耿精忠 10, 16, 17, 23, 26, 41, 42, 58, (83).
- Kêng Chung-ming 耿仲明 11, (84).
- Kêng Fei-ch'ang 耿飛倡 99.
- K'o Yü 郝浴 14, (84).
- Kuei-Wang 桂王 10, 11, 13, 57.
- Kung Ying-lin 龔應麟 22.
- K'ung Yu-tê 孔有德 12, (85).
- Kuo Chuang-t'u 郭壯圖 63, 66.
- Labu 喇布 (簡親王) 27, 36, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 51, 58, 64, (85).
- Laita 賴塔 52, 53, 62, 63, 66, (86).
- Lekdehun 勒克德渾 78.
- Li Chih-fang 李之芳 68, (87).
- Li Chih-lan 李芝蘭 22.
- Li Kuo-liang 李國良 34.
- Li Lai-hêng 李來亨 78, 90.
- Li Liu-lung 李林隆 23.
- Li Mu 力牧 71.
- Li Pên-shên 李本深 19, 62, (87).
- Li Ting-kuo 李定國 11.
- Li Tzû-ch'êng 李自成 1, 2, 3, 12, 13.
- Lin Hsing-chu 林興珠 43, 49.
- Liu Ch'êng-lung 劉成龍 37.
- Liu Pang-jên 劉邦仁 78.
- Liu Ping-chêng 劉秉政 23.
- Lobu 勒布 60.
- Lorjin 勒爾錦 (順承郡王) 21, 27, 31, 35, 37, 38, 50, 51, 56, 57, 59, (88).
- Lo Sên 羅森 23, 88.
- Lu Chên 盧震 22.
- Lu Tao-ch'ing 陸道清 33.
- Lung T'ien-yu 龍夫佑 62.
- Ma Ch'êng-yin 馬承蔭 52, 64, (89).
- Ma Chiu-yü 馬九玉 24.
- Ma Hsiung 馬雄 23, 27, 28, 60, (89).
- Ma Hsiung-chên 馬雄鎮 23, (89).
- Manggitu 莽依圖 39, 42, 52, (90).

- Ma Pao 馬寶 13, 21, 22, 37, 40,
41, 42, 45, 48, 51, 64, 66, (90).
- Ma Yün-ch'êng 馬雲程 23.
- Mingju 明珠 18, (91).
- Mishan 米思翰 18, (92).
- Molo 莫洛 18, 21, 27, 28, 29, 30,
(92).
- Mucengge 穆成格 42.
- Mujan 穆占 34, 43, 45, 46, 51,
52, 62, 68, (92).
- Mulima 穆里瑪 78.
- Mu Ying 沐英 18.
- Nan Huai-jên 南懷仁 25.
- Nasung 那嵩 92.
- Niyahan 尼雅翰 21, 24.
- Onai 鄂鼐 25, 48, 58.
- Pa Yang-yüan 巴養元 50.
- Pai Ch'êng-kung 白成功 62.
- Pai Hsien-chung 白顯忠 24, 26.
- P'êng Shih-hêng 彭時亨 29, 55,
56, 64.
- Sakča Batur 薩克察巴圖魯
46.
- Samḥa 薩穆哈 20, (93).
- Sang Ê 桑額 21, 22, (93).
- Sangge 桑格 61, (94).
- Sartu 薩爾圖 20.
- Sha Ch'i-lung 沙起龍 62.
- Shang Chih-hsiao 尙之孝 39.
- Shang Chih-hsin 尙之信 10, 16,
17, 28, 39, 41, 42, (94).
- Shang K'o-hsi 尙可喜 11, 16,
17, 27, 39, (95).
- Šangšan 尙善 22, 27, 30, 37, 38,
48, 58, (96).
- Shih Lang 施琅 68, (96).
- Sibč'en 席卜臣 30.
- Šidai 碩岱 20, 22, 45, 46, 68, (97).
- Sootu 索額圖 20, (98).
- Sun K'o-wang 孫可望 13.
- Sun Sstü-k'o 孫思克 32, 53, 68,
(98).
- Sun Yen-ling 孫延齡 23, 27, 28,
39, 42, 58, (99).
- Súsu 舒恕 39, 42, 52, 59, (99).
- Tan Hung 譚洪(宏) 23, 25, 28,
33, 55, 56, 64, (100).
- T'an Tien-pi 譚天秘 56.
- T'ang-Wang 唐王 10, 11.
- Tao Chi-chih 陶繼智 25.
- Tolo 託洛 12.
- Ts'ai Yü-jung 察毓榮 20, 21,
23, 52, 57, 62, 65, 66, 68, (101).
- Ts'ao Shên-chi 曹申吉 19, 23,
(101).
- Ts'êng Yang-hsing 曾養性 24.
- Ts'ui Shih-lu 崔世祿 22.
- Tuhai 圖海 33, 35, 53, 54, 55, 56,
58, 65, 68, (102).
- Tu Hui 杜輝 50.
- Tula 圖喇 23.

- Tung Wei-kuo 董衛國 36, 40, 41, (102).
- Wan Chêng-sê 萬正色 68, (103).
- Wang Chin-pao 王進寶 31, 32, 33, 34, 53, 55, 56, 68, (103).
- Wang Chin-ts'ai 王進才 85.
- Wang Fu-ch'ên 王輔臣 28, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 53, (104).
- Wang Hsü 王緒 13, 37, 40, 45.
- Wang Huai-chung 王懷忠 29, 31, 33.
- Wang Hui 王會 35, 62.
- Wang Kuo-tung 王國棟 46.
- Wang Ping-fan 王屏藩 13, 21, 29, 31, 33, 34, 53, 54, (105).
- Wang Tso-kua 王佐掛 80.
- Warka 瓦爾喀 21, 26, 28, (105).
- Wei Yüan 魏源 6, 67.
- Wenci 溫齊 59, (106).
- Wêng Ying-chao 翁應兆 22.
- Wu Chih-mao 吳之茂 23, 29, 31, 33, 34, 54, (106).
- Wudan 吳丹 54, 55, 56.
- Wu Hsing-tsu 吳興祚 68, (106).
- Wu Hsiang 吳襄 107.
- Wu Kuo-kuei 吳國貴 13, 48, 50.
- Wu San-kuei 吳三桂 1-7, 10-13, 23-28, 35-47, 66, (107).
- Wu Shih-fan 吳世璠 48, 61, 63, 65, 66.
- Wu Shih-shan 吳世珊 30.
- Wu Shih-tsung 吳世琮 42, 52.
- Wu Ying-ch'i 吳應麒
(T Wu Ying-lin 吳應麟)
13, 22, 24, 48, 49, 50, 52.
- Wu Ying-hsiung 吳應熊 21.
- Yang Chieh 楊捷 68, (109).
- Yang Lai-chia 楊來嘉 23, 35, 47, 54, 55, 56, 58.
- Yang Mao-hsün 楊茂勳 54, 56.
- Yang Pao 楊寶 22.
- Yang So-yün 楊索蘊 14, (110).
- Yang Yü-ming 楊遇明 22.
- Yao Ch'i-shêng 姚啟聖 68, (110).
- Yen Tzü-ming 嚴自明 39, 42.
- Ying Pu 英布 69, 71.
- Yolo 岳樂 (安親王) 27, 28, 36, 39, 43, 45, 50, 51, 56, 57, 58, 68, (111).
- Yung-ming wang 永明王 13.
- Yüan Ch'êng-liang 袁成樑 31.

Verzeichnis der Ortsnamen.

- An-ch'ing 安慶 21, 69.
 An-fu 安福 26, 39, 40.
 An-jên 安仁 43, 45, 46.
 An-lung-so 安龍所 52.
 An-nan-hsien 安南 61, 62.
 An-shun 安順 61.
 Ch'a-ling 茶陵 43, 45.
 Ch'a-ling-kuan 插嶺關 36.
 Ch'ang-sha 長沙 12, 21, 22, 26,
 28, 36, 37, 39, 43, 45, 46, 49,
 50, 51, 58.
 Ch'ang-tê 常德 20, 22, 23, 24, 25,
 38, 49, 50.
 Chao-ch'ing 肇慶 39, 90.
 Chao-hua 昭化 29, 30, 55.
 Chao-tien-kuan 朝天關 29, 55.
 Chê-ling 摺嶺 42.
 Chên-chiang 鎮江 80.
 Chên-ching-shan 鎮荆山 35, 59.
 Chên-yüan 鎮遠 20, 21.
 Chên-an 鎮安 55.
 Chên-chou 辰州 51, 52.
 Chên-chou 郴州 23, 43, 45.
 Chên-lung-kuan 辰龍關 51.
 Ch'êng-hsien 成縣 55.
 Ch'êng-tu 成都 12, 23, 29, 54, 55,
 64.
 Chi-an 吉安 39, 40, 41.
 Chi-kung-pei 雞公背 62.
 Chi-t'ou-kuan 雞頭關 55.
 Ch'i-p'an-kuan 七盤關 29.
 Chia-ho 嘉禾 43.
 Chiai-chou 階州 32, 55.
 Chien-ch'ang 建昌 (Szechuan)
 54, 55, 56, 64.
 Chien-ch'ang(-fu) 建昌 (Kiangsi)
 24, 36.
 Chien-chou 劍州 29, 55.
 Chin-chih-ho 金汁河 63.
 Chin-chou 錦州 80, 81, 84, 86.
 Chin-hua 金華 24.
 Chin-k'ou 金口 26.
 Chiu-lêng-ho 金稜河 63.
 Chin-ling 金陵 (= Nanking) 47.
 Chin-p'ing-shan 錦屏山 54.
 Chin-sha-chiang 金沙江 55.
 Ch'in-chou 秦州 29, 30, 31, 32,
 33, 34.
 Ching-chou 荊州 20, 21, 22, 25,
 25, 26, 28, 30, 31, 35, 37, 43,
 44, 47, 48, 50, 51, 57, 58, 60,
 70.
 Ching-chou 靖州 (Hunan) 23.
 Ching-ning 靜寧 34.

Ching-pien 靖邊 31.
 Ch'ing-shih-kuan 青石關 55.
 Ch'ing-yang 慶陽 14, 31, 34.
 Chiu-chou 舊州 55.
 Chiu-chiang (Kiukiang) 九江 95.
 Chiu-hsien-kuan 舊縣關 53.
 Chiu-kuei-shan 九貴山 49.
 Chiu-kung-shan 九宮山 12, 26.
 Cho-lu 涿鹿 69, 71.
 Chu-ch'i 竹溪 23, 55.
 Chu-shan 竹山 23, 55, 56.
 Ch'u-chou 處州 24.
 Ch'u-hsiung 楚雄 64.
 Chung-chiang 中江 55.
 Chung-chou 忠州 56.
 Chung-tien 中甸 15, 16.
 Ch'ung-ch'ing 重慶 54, 55, 56, 57.
 Ch'ü-ching 曲靖 53, 63.
 Ch'ü-chou 衢州 24.
 Chün-chou 均州 35.
 Chün-shan 君山 38, 49.
 Fan-hsien 范縣 105.
 Fang-hsien 房縣 23.
 Fêng-hsien 鳳縣 53, 55.
 Fêng-mu-ling 楓木嶺 51.
 Fêng-shui-ling 風水嶺 33.
 Fou-chou 涪州 56.
 Fou-liang 浮良 27.
 Han-chung 漢中 21, 28, 30, 31,
 33, 34, 35, 53, 54, 55, 56.
 Han-yin 漢陰 55.

Háng-chou 杭州 23.
 Hêng-ch'êng 橫城 60.
 Hêng-chou 衡州 22, 23, 43, 44,
 45, 46, 48, 49, 50, 51.
 Hêng-shan 衡山 44.
 Hêng-shan-hsien 衡山縣 51.
 Ho-chiaug 合江 55, 56.
 Ho-chien-fu 河間府 76.
 Ho-chou 合州 55.
 Hsi-an 西安 12, 21, 26, 28, 30,
 31, 69, 70.
 Hsi-lung 西隆 52, 53, 63.
 Hsi-pan-ch'iao 西板橋 65.
 Hsiang-lu-hsia 香爐峽 49.
 Hsiang-t'an 湘潭 43.
 Hsiang-yang 襄陽 23, 25, 30, 31,
 48.
 Hsiang-yin 湘陰 38, 49, 50.
 Hsiao-han-kuan 殺函關 47.
 Hsien-hsia-ling 仙霞嶺 24.
 Hsin-ch'ang 新昌 26.
 Hsin-ning(-hsien) 新甯 51.
 Hsing-an 興安 30, 31, 33, 35, 53,
 54, 55, 56.
 Hsing-kuo 興國 26.
 Hsing-ning 興甯 43.
 Hsü-chou 叙州 55, 56, 64, 65.
 Hsün-yang 洵陽 55.
 Hu-k'ou 湖口 27.
 Hu-tu-k'ou 虎渡口 35, 37, 38.
 Hua-ma-ch'ih 花馬池 31.

- Hua-yung 華容 22, 25, 36, 50.
 Huan-tê 緩德 31.
 Huang-jui 黃瑞 78.
 Huang-ts'ao-pa 黃草壩 52.
 Hui-chou (Kuangtung) 惠州 39.
 Hui-chou, Hui-hsien (Kansu) 徽州, 徽縣 53, 55.
 I-chang 宜章 42, 43, 45, 46.
 I-ch'ang 宜昌 25, 35.
 I-chou 沂州 106.
 I-ling 夷陵 (= I-ch'ang) 22, 25, 31, 35, 37, 50, 58.
 I-tu 宜都 25.
 Jao-chou 饒州 24, 36.
 Jên-huai 仁懷 56.
 Ju-ning 汝寧 21.
 Jui-ch'ang 瑞昌 26.
 K'ai-hsien 開縣 56.
 Kan-chou 甘州 (Kansu) 33.
 Kan-chou 贛州 (Kiangsi) 39, 42.
 Kao-chou 高州 39, 60.
 Ku-ch'êng 穀城 23, 35.
 Ku-yüan 固原 33, 34.
 Kuang-an 廣安 55.
 Kuang-hsin 廣信 24, 26, 36, 39.
 Kuang-nan 廣南 65.
 Kuang-yüan 廣元 29, 30, 55.
 Kuei-chou 歸州 25, 56.
 Kuei-hua-ch'êng 歸化城 82.
 Kuei-hua-ssü 歸化寺 63.
 Kuei-lin 桂林 11, 12, 23, 42, 43.
 Kuei-tung 桂東 43.
 Kuei-yang 桂陽 43.
 Kuei-yang 貴陽 20, 48, 52, 61.
 K'uei-chou 夔州 54, 55, 56.
 K'un-ming-ch'ih 昆明池 66.
 Kung-an 公安 37.
 Kung-ch'ang 鞏昌 31, 32, 33.
 Lan-chou 蘭州 31, 32.
 Lan-shan 藍山 43.
 Lei-yang 耒陽 45.
 Li-chiang 麗江 16, 65.
 Li-chou 澧州 22, 24, 25, 36, 37, 38, 49, 50.
 Li-hsien 禮縣 106.
 Li-ling 醴陵 36, 38, 39, 46.
 Li-p'ing 黎平 52.
 Li-shui 澧水 36.
 Liang-ho-kuan 梁河關 55.
 Lin-an 臨安 64.
 Lin-hsiang 臨湘 36.
 Lin-t'ao 臨洮 31.
 Lin-wu 臨武 43.
 Ling-chou 靈州 33.
 Ling-hsien 靈縣 43.
 Ling-pao-hsien 靈寶縣 47.
 Lio-yang 略陽 29, 53, 54, 55.
 Liu-chou 柳州 23, 28, 51, 64.
 Liu-lin 柳林 50.
 Liu-yang 瀏陽 39, 43.
 Lo-an 樂安 41.
 Lo-ch'ang 樂昌 42, 43, 46.

- Lo-tzū-shan 螺子山 40.
 Lu-chou 瀘州 54, 56, 64.
 Lu-kou-chiao 蘆溝橋 56.
 Lu-shih-k'ou 陸石口 50.
 Luan-shih-kuan 亂石關 52.
 Lung-an 龍安 32, 54, 55.
 Ma-an-kuan 馬鞍關 52.
 Ma-hu 馬湖 54, 64.
 Mao-fêng-shan 帽峰山 45.
 Mei-ling 梅嶺 39.
 Mien-chou 綿州 55.
 Mien-hsien 沔縣 55.
 Ming-yüeh-chiang 明月江 54.
 Na-ch'i 納谿 54.
 Nan-an 南安 39, 42.
 Nan-chang 南漳 35, 37.
 Nan-ch'ang 南昌 21, 26, 39.
 Nau-hsiung 南雄 39, 42.
 Nan-k'ang(-fu) 南康 26.
 Nan-ning 南甯 52, 63.
 Nan-pu 南部 55.
 Nan-yo 南嶽 44.
 Ning-ch'iang 甯羌 29, 30, 55.
 Ningguta 甯古塔 56.
 Ning-hsia 甯夏 22, 33, 55.
 Ning-tu 寧都 41.
 Ning-yüan(-fu) 甯遠 (Szechuan) 64.
 Ning-yüan(-hsien) 寧遠 (Liao-tung) 2.
 Pa-tu-shan 巴都山 53.
 Pa-tung 巴東 25, 51, 56.
 Pai-ho 白河 55, 56.
 Pai-shui-chiang 白水江 29, 54, 55.
 P'an-chiang 盤江 61, 62.
 Pao-chi 寶雞 53.
 Pao-ch'ing 寶慶 23, 51.
 Pao-ning 保甯 28, 29, 30, 53, 54, 55.
 Pei-shêng-chou 兆勝州 15.
 P'êng-chou 蓬州 55.
 P'êng-tsé 彭澤 27.
 Pi-chi-kuan 碧雞關 63.
 Pien-shan 扁山 49, 50.
 Ping-chiang 平江 43.
 Ping-hsiang 萍鄉 26, 36, 38, 39.
 Ping-li 平利 55.
 Ping-liang 平涼 30, 31, 32, 33, 34, 58.
 Ping-lo 平樂 89.
 Ping-yüan 平遠 62, 64.
 Ping-yüeh 平越 61.
 P'o-yang 鄱陽 (= Jao-chou) 27.
 Pu-tai-k'ou 布袋口 49.
 P'u-an(-chou) 普安(州) 62.
 P'u-ch'i 浦溪 26.
 Shan-hai-kuan 山海關 81.
 Shang-chin 上津 55.
 Shang-kao 上高 26.
 Shao-chou 韶州 39, 42, 43, 45, 46.
 Shên-chou 陝州 47.

- Shih-ch'ien 石阡 61.
 Shih-ch'üan 石泉 55.
 Shih-mên-k'an 石門坎 52, 53.
 Shih-shou 石首 25, 26, 37, 48, 50.
 Shui-hsi 水西 13, 14.
 Shun-ch'ing 順慶 54, 55.
 Ssü-ch'êng 泗城 52, 53, 63.
 Ssü-nau 思南 61.
 Su-chou 肅州 73.
 Sung-shan 松山 75, 81.
 Sung-tz'ü 松滋 24, 25, 28, 35, 37.
 Ta-chi-k'ou 大溪口 54.
 Ta-chiao-ssü 大覺寺 40.
 Ta-chou 達州 55.
 Ta-li 大理 64.
 Ta-lu 達祿 79.
 Ta-ming 大名 105.
 Ta-ning 大寧 106.
 Ta-ting 大定 62.
 Ta-t'ung 大同 74, 96.
 Ta-wang-miao 大王廟 54.
 Tai-chou 台州 24.
 Tai-p'ing-chieh 太平街 37, 38, 59.
 Tai-yüan 太原 69.
 Tan-shan 丹山 73.
 Têng-chou 登州 84.
 Tiao-k'ou 跳口 56.
 Tieh-kuan 鐵關 55.
 Tien-ching (Tientsin) 天津 33.
 Tien-chou 田州 52, 63.
 Ting-pien 定邊 31, 32.
 Ting-t'ien-fu 定天府 44.
 Tou-pa 寶壩 54.
 Ts'ang-ch'i 蒼溪 55.
 Tsun-i 尊義 61.
 Tu-ch'ang 都昌 26.
 Tu-yün 都勻 61.
 Tung-hsiang 東鄉 55.
 Tung-ming 東明 110.
 Tung-ting-hu 洞庭湖 38.
 Tung-ch'uan 潼川 55.
 Tung-jên 銅仁 52.
 Tung-kuan 潼關 81.
 Tung-shan 通山 26.
 Tung-tao 通道 52.
 Tzû-yang 紫陽 55.
 Tzû-yang-ho 紫陽河 51.
 Ula 烏拉 56.
 Wan-hsien 萬縣 56.
 Wan-nien 萬年 40.
 Wên-chou 溫州 24.
 Wên-hsien 文縣 32, 55.
 Wên-ts'un 文村 37.
 Wu-ch'ang 武昌 22, 25, 26, 48.
 Wu-chou 梧州 23.
 Wu-hua-shan 五華山 15, 64.
 Wu-kang 武崗 51, 52.
 Wu-kuan 武關 53, 54, 55.
 Wu-mu-shan 烏木山 64.
 Wu-shan 巫山 54, 56.
 Wu-ting 武丁 55.

Ya-chou 雅州 55, 64.

Yalung 雅龍 82.

Yang-p'ing-kuan 陽平關 30,
54, 55.

Yao-an 姚安 64.

Yen-an 延安 31, 32.

Yen-chou 兗州 21, 69.

Yen-ting 鹽亭 55.

Yo-chou 岳州 22, 24, 25, 26, 27,
28, 30, 35, 36, 37, 38, 43, 46,
48, 50, 58, 59.

Yo-lu-shan 嶽麓山 37.

Yu-hsien 攸縣 43.

Yung-chou 永州 23, 51.

Yung-hsien 融縣 51.

Yung-hsin 永新 40.

Yung-hsing 永興 43, 45, 46, 56.

Yung-ning(-hsien) 永甯
(Szechuan) 54, 55, 56, 64.

Yung-ning(-chou) 永寧
(Kueichou) 61, 62, 64.

Yung-shun 永順 64.

Yüan-chou 袁州 (Kiangsi) 26, 36.

Yüan-chou 沅州 (Hunan) 21, 52.

Yüan-ling 沅陵 (辰州) 51.

Yüeh-ch'êng-chai 月城寨 55.

Yün-hsien 鄖縣 (= Yün-yang-fu)
23.

Yün-lung(-chou) 雲龍 65.

Yün-nan 雲南 15, 63, 65.

Yün-yang(-fu) 鄖陽 (Hupei) 21,
23, 30, 33, 35, 56.

Yün-yang(-hsien) 雲陽
(Szechuan) 56.



Der Weg von Shensi nach Pao-ning,
mit den Entfernungen in Li.

Zu SS. 30 u. 55.



Gebiet der Operationen in der Umgebung des Tungting-Sees,
in den Jahren 13—18 (1674—1679).

MÉLANGES.

Le titre mongol du *Yuan tch'ao pi che*.

On sait quelle est l'importance, pour l'histoire des débuts de la dynastie mongole, de l'ouvrage historique rédigé en mongol, sans doute en 1240, et qui nous est parvenu en une transcription et une traduction chinoises du texte mongol. Transcription et traduction datent du XIV^e siècle. La traduction chinoise porte le titre de 元朝秘史 *Yuan tch'ao pi che*, « Histoire secrète de la dynastie mongole ». Une excellente traduction, avec une introduction relative à l'histoire du texte et un copieux commentaire, en a été publiée en 1866 par l'archimandrite Palladius dans le tome IV des Труды членовъ российской духовной миссии въ Пекинѣ¹⁾.

Palladius ne connaissait pas à l'ouvrage d'autre titre que son titre chinois, et nos confrères russes n'en ont pas signalé depuis lors. Le texte utilisé par Palladius était extrait du *Yong lo ta tien*. Mais on a retrouvé, au début du XIX^e siècle, un exemplaire fragmentaire du *Yuan tch'ao pi che* imprimé au XIV^e siècle (à nouveau perdu depuis lors) et une copie manuscrite complète faite anciennement sur un exemplaire de cette édition ancienne; c'est cette copie ancienne que les commentateurs les plus récents du *Yuan tch'ao pi che*, et en particulier 李文田 Li Wen-t'ien et 高寶詮 Kao Pao-ts'üan, invoquent à maintes reprises. Or le commentaire de Li Wen-t'ien signale que, dans cette ancienne copie manuscrite reproduisant l'édition du XIV^e siècle, le titre chinois est suivi de quelques caractères disposés verticalement sur deux lignes:

忙豁倫紐察
脫察安

Mang houo louen nieou tch'a
t'o tch'a ngan.

1) Cette traduction est souvent citée dans les *Mediaeval Researches* de Bretschneider, et M. Howorth lui a consacré un article dans le *J. R. A. S.*, New Series, t. XV, 1883, p. 346—356. M. Blochet a retraduit en français le premier chapitre de l'ouvrage (*Introduction à l'histoire des Mongols*, p. 272—298), mais il ne dit ni de quelle édition il se sert, ni à quels commentaires il a eu accès, et ne mentionne même pas le travail fondamental de Palladius.

Dès le début du XIX^e siècle, le bibliophile 顧廣圻 Kou Kouang-k'i, qui avait connu cette mention, déclarait que ce ne pouvaient être là que le nom et les titres de l'auteur. Li Wen-t'ien supposa que Mang-houo-louen donnait le nom de famille de l'auteur, et équivalait d'ailleurs au nom même des Mongols; ce personnage, dont le nom de famille aurait été «Mongol», aurait eu pour nom personnel Nieou-tch'a, et aurait composé le *Yuan tch'ao pi che* de concert avec T'o-tch'a-ngan¹⁾.

La solution est tout autre, et des plus simples. Ces caractères, énigmatiques pour Kou Kouang-k'i et Li Wen-t'ien, se rétablissent sans peine en un mongol *Mongyolun niyuča tobčiyān*, qui signifient *Histoire secrète des Mongols*, et sont par conséquent le titre original d'où le titre chinois de *Yuan tch'ao pi che* a été traduit littéralement.

Le mot *tobčiyān* n'est pas actuellement attesté sous cette forme en mongol, mais il a certainement existé. La forme moderne est *tobčiya*, et est l'équivalent du chinois 綱 *kang*, aussi bien au sens d'«abrégé historique» que dans celui de «relations» entre prince et sujet, mari et femme, etc. Un autre mot *tobči*, qui signifie «bouton» de vêtement et aussi «abrégé historique», lui est presque certainement apparenté. Le mot *tobčiyān* apparaît lui-même au moins quatre fois, transcrit en chinois, dans le *Yuan che*²⁾; il désigne toujours un ouvrage historique dont je compte prochainement étudier les rapports éventuels avec le *Yuan tch'ao pi che* et avec une autre œuvre de l'époque mongole qu'a traduite également Palladius, le 皇元聖武親征錄 *Houang yuan cheng wou ts'in tcheng lou*. Enfin le même mot *tobčiyān* se retrouve, passé temporairement en turc, dans le vocabulaire ouïgour qui a été compilé sous les Ming et qu'Amiot, au XVIII^e siècle, a envoyé à la Bibliothèque Nationale; il y est traduit en chinois par 史 *che*, «histoire»³⁾.

Il paraît donc désormais hors de doute que, contrairement à ce qu'on a admis jusqu'ici, l'original mongol du *Yuan tch'ao pi che* comportait un titre, et que ce titre doit être lu *Mongyolun niyuča tobčiyān*.

PAUL PELLIOU.

1) Dans cette simple note, je ne veux pas entreprendre d'étudier l'histoire du texte et des éditions du *Yuan tch'ao pi che*, mais je compte revenir prochainement sur cette question. Pour l'instant, je cite le commentaire de Li Wen-t'ien d'après la petite édition lithographique publiée en 1903, sans indication de lieu, en 4 *pen*.

2) Chap. 35, fol. 6 r°; chap. 36, fol. 3 r°; chap. 137, fol. 2 r°; chap. 181, fol. 4 v°. Le mot est écrit en chinois 脫卜赤顏 *t'o-pou-tek'e-yen*, | 不 | | *t'o-pou-tek'e-yen* et | 必 | | *t'o-pi-tek'e-yen*. Trois de ces passages ont été signalés par M. A. Pozdnčev dans ses Лекции по истории монгольской литературы, 1^{re} livraison, S^t Pétersbourg, 1896, in-8°, p. 206, 220, 221; les traductions ne sont pas tout à fait exactes.

3) Je dois à mon ami M. Denison Ross l'indication de ce passage.

NÉCROLOGIE.

JEAN DUPUIS.

A la séance du 6 décembre, de la Société de Géographie, M. Henri CORDIER, de l'Institut, a fait part de la mort de Jean Dupuis dans les termes suivants :

« J'ai le très vif regret d'annoncer à la Société la mort d'un de ses plus anciens membres, M. Jean DUPUIS, l'explorateur du Tong King, décédé à Monaco, le 28 novembre 1912, dans sa quatre-vingt quatrième année. La carrière de M. Jean Dupuis est trop connue pour que je vienne la retracer ici. Je rappellerai seulement que, né le 7 décembre 1828 à Saint-Just-la-Pendue, dans la Loire, Jean Dupuis était parti en 1857 pour l'Égypte afin d'y chercher une fortune; n'ayant pas réussi, il partait pour la Chine, où la guerre avec la France et l'Angleterre attirait beaucoup d'étrangers; en 1861, il remontait le Yang tseu en même temps que le Cap. Blakiston, et s'établissait à Han K'eu. Il eut là l'occasion de voir Francis Garnier, qui venait d'explorer le Ho-ti-Kiang (Fleuve Rouge) et qui ramenait les membres de la mémorable mission d'exploration du Me-Kong, dont le chef, Doudart de Lagrée, était mort à T'oung-tchouen au cours de son long voyage. Dupuis était en relations avec les troupes impériales du Yun-nan, luttant dans cette province, contre la rébellion musulmane.

« Pour les ravitailler en armes, il utilisa la voie du Fleuve Rouge et du Tong King; en 1872, il avait remonté le Fleuve Rouge jusqu'au Yun nan, lorsque la prise, en janvier 1873, de la capitale musulmane, Ta-li, vint amoindrir les résultats d'un voyage qui promettait d'être fructueux. C'est en 1873, que Francis Garnier, envoyé par le gouvernement de la Cochinchine au Tong King pour y rétablir l'ordre, succomba glorieusement, le 24 décembre, sous les murs de Hanoi. On sait que ce fut là le point de départ de notre intervention au Tong King, qui amena l'annexion de ce beau pays à notre domaine colonial.

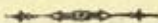
« Le monde savant ne resta pas indifférent aux efforts persévérants de Jean Dupuis, aussi l'Académie des Sciences dans sa séance du 14 mars 1881, sur le rapport de l'amiral Mouchez, au nom d'une commission composée de Lesseps, d'Abbadie, Milne-Edwards et Cosson, accordait-elle à Jean Dupuis le prix Delalande-Guérineau. « L'Académie, disait le rapporteur, ne préjuge d'ailleurs en rien la décision qu'aura à prendre l'autorité compétente relativement aux

réclamations de Dupuis au point de vue des intérêts privés ou politiques. Elle récompensera seulement l'énergique et hardi explorateur qui a parcouru seul, à l'aide de ses propres ressources, tant de milliers de kilomètres à travers des contrées inexplorées par les Européens, qui a ouvert au commerce et à la science un grand et riche pays où il y aurait un intérêt de premier ordre, aussi bien pour les misérables populations tonkinoises que pour le commerce européen, à établir notre protectorat et notre bienfaisante influence. Elle encouragera enfin parmi nous cette qualité si féconde de l'initiative privée, à laquelle les deux grandes nations maritimes doivent presque uniquement leur énorme développement et qui a le plus contribué à cette subite extension de la civilisation européenne sur toute la surface du globe, merveilleuse transformation à laquelle vient d'assister la génération qui s'éteint et dont le XIX^e siècle recevra un éclat sans égal.

« Dupuis ne retira pas de sa vie de labeur et de combat la fortune qu'il était en droit d'espérer; dans les dernières années, il vivait d'une modeste pension que lui servait le gouvernement et qui lui permettait de passer l'hiver dans un climat chaud, à Monaco; dans la belle saison, il revenait à Paris, puis il faisait un court séjour dans sa ville natale, auprès d'une sœur qu'il a perdue il y a quelques années.

« Dupuis est mort pauvre, et les frais de ses obsèques ont été payés par la vieille et fidèle servante, qui, depuis de nombreuses années, veillait sur lui d'une façon absolument désintéressée ».

BULLETIN CRITIQUE.



The Lushei Kuki Clans by Lt.-Colonel J. SHAKESPEAR. —

Published under the orders of the Government of Eastern Bengal and Assam. With Illustrations and Map. Macmillan, London, 1912, in-8, pp. XXII — 250.

Lushei, qu'il ne faut pas confondre avec Lushai, est le nom du clan, qui, sous des chefs de la famille Thangur, prit de l'importance au XVIII^e siècle et fut la cause de l'invasion du Cachar par les Vieux Kukis à la fin de ce siècle et par les Nouveaux Kukis cinquante ans plus tard. Le terme Lushai a un sens plus général et comprend un grand nombre de clans.

Aujourd'hui les chefs Lushei dominent dans le pays entre la rivière Kurnaphuli et son principal affluent, le Tuillianpui à l'ouest et le Tyao et le Koladyne à l'est, tandis qu'au sud la frontière passe à peu près dans une direction est-ouest au confluent des rivières Mat et Koladyne tandis qu'au nord elle borde le district de Silchar, c'est-à-dire environ 7500 milles carrés.

Les Chefs Lushei prétendent descendre d'un certain Thang-ura qui vivait probablement au commencement du XVIII^e siècle dans le village de Thangkua au nord de Falam; il serait descendu d'un birman et d'une femme Paihte suivant les uns; suivant d'autres il aurait pour ancêtre Boklua, fils illégitime de Ngehkuka, Chef Paihte. Quoiqu'il en soit, six dynasties de chefs remontent à Thang-ura.

Les Lushai croient à un esprit nommé *Pathian*, créateur du Monde, être bienfaisant, et aux *Huai*, démons qui habitent les sources, les montagnes, etc.

Le clan Lushei parle le Lushai ou Dulien qui fait partie suivant GRIERSON du groupe Kuki-Chin de la branche birmane de la famille Tibeto-birmane. Le clan Lushei comprend les familles Thangur à laquelle appartiennent tous les chefs, Pachuas, Changte, Chongte, Chuachang, Chuaongo, Haonar, Hrasel, Hualhang, Hualngo, Lungkhua, Tochong, Vanchong.

La seconde partie de l'ouvrage du Colonel S. est consacrée aux clans Non-Lushei qui forment cinq sections: 1° Les clans qui vivent parmi les Lushei sous les chefs Thangur; 2° les clans qui tout en ayant conservé une existence distincte vivent parmi ou près les Lushei; 3° les clans des vieux Kuki; 4° les Thado, aussi appelés Nouveaux Kukis; 5° les Lakhers, venant des Chin Hills.

Le Colonel S. est bien connu par les nombreux travaux qu'il a déjà donnés sur les Lushais; son nouveau volume, sous une forme populaire, les complète heureusement.

H. C.

Jacques BACOT. — *Le Tibet révolté Vers Népémakō, la terre promise des Tibétains* Ouvrage illustré de 60 gravures tirées hors texte et de 7 cartes en couleurs, suivi des impressions d'un Tibétain en France. Paris Hachette 1912, in-8, pp. 364 + 1 f. n. ch.

L'ouvrage de M. BACOT a le double mérite de traiter d'un sujet intéressant et d'être écrit avec charme. La partie de la Chine dans laquelle il a voyagé est la moins connue; c'est celle qui avoisine les frontières tibétaines. Après avoir remonté la vallée du Kien tch'ang et passé Ning youen, capitale de ce pays, il a poussé au Nord par Hai Tang et Fou lin jusqu'à Ta tsien lou, où il est arrivé en Juillet 1909; puis se dirigeant vers le N. O., il a

atteint le 13 Août Tchang ou, d'où il est redescendu à Li tang (22 Sept.) et Concaling (6 Octobre); de là marchant vers l'ouest, il a coupé successivement le Kin Cha Kiang, le Me Kong, la Salouen, et enfin il est parvenu à l'Irraouaddi, mais arrêté à Mero par les chefs tibétains, il est obligé de renoncer à son voyage vers l'ouest. Il redescend le fleuve de Pen Kon à Tchrémé, puis là, il regagne la Salouen qu'il suit jusqu'à Tchang mou tong pour rejoindre une fois encore le Me Kong qu'il redescend par Tse Kou, Ye tche et Siao ou si. Une carte générale et six cartes en couleurs permettent de suivre le voyageur.

M. BACOT avait comme objectif la partie sud-est du Tibet inaccessible aux Européens que l'on désigne sous le nom de Poyul. On verra qu'il n'a pas non plus réussi à pénétrer dans ce pays inhospitalier.

A la suite de l'expédition anglaise à Lha-sa, dirigée par le général Macdonald, la Chine résolut d'organiser la défense du Tibet et envoya un légat impérial à Bataug; celui-ci fut assassiné en 1905 par les Tibétains. Cet événement a été raconté par M. Bacot dans un ouvrage précédent intitulé *Dans les Marches Tibétaines*. Cet assassinat fut suivi d'une guerre; les Tibétains incendièrent A-ten-tseu, où ils massacrèrent quatre missionnaires français: les rebelles furent écrasés par le général chinois Tchao Eul-foung. C'est après cette lutte que commence le dernier voyage de M. B. qui débute à Ta tsien lou, le 4 juillet 1909.

Le fait principal de ce voyage est la découverte par M. Bacot de la source du Kiou kiang qu'il reconnut par environ $28^{\circ} 44'$ de latitude; ce fleuve avait été traversé en 1895 par le Prince Henri d'Orléans par $27^{\circ} 40'$ de latitude, c'est-à-dire à près de 110 kilom. de sa source. Le Kiou kiang n'est autre que la plus orientale et la plus importante des sources du grand fleuve Irraouaddi et M. Bacot raconte cette découverte qui résoud un problème géographique intéressant avec infiniment de modestie.

Je ne puis dans ces quelques lignes rendre pleine justice à ce volume dont la lecture est si captivante. H. C.

Joseph DAUTREMER Consul de France, Professeur à l'Ecole des Langues Orientales. — *Une Colonie modèle La Birmanie sous le régime britannique* Librairie Orientale et Américaine E. Guilmoto, Editeur, Paris, in-8, 1 f. n. ch. + pp. 300.

Il est curieux de noter que nous ne possédions en français aucun ouvrage d'ensemble sur la Birmanie, qui, par sa position sur la côte occidentale de l'Indo-Chine, son mélange de races, son passé historique, sa proximité de la Chine et de nos possessions, méritait d'attirer notre attention d'une façon toute particulière. M. Joseph DAUTREMER, qui a été pendant longtemps Consul de France à Rangoun, a entrepris de donner un tableau d'ensemble de ce pays: il a passé en revue les populations, l'administration, les moyens de transport, le commerce, l'industrie, etc. La partie historique n'est peut-être pas assez développée. Bien avant les missions de Symes et de Hiram Cox, les Anglais avaient tenté d'établir des relations avec les Birmans: nous ne rappellerons que les missions d'Edward Fleetwood (1695), de George Baker (1755) de l'enseigne Lester (1757) et du Cap. Alves (1760). Je ne trouve non plus aucune trace du rôle qu'a joué la France au Pegou à l'époque d'Alaungphra; à propos du Service Archéologique (p. 86), j'aurais été heureux de voir cité le nom du Général de Beylié au sujet de Prome, où notre compatriote a exécuté des fouilles. Sans doute, le but de l'auteur n'était pas d'écrire un livre d'histoire, il désirait surtout nous donner une étude de géographie économique, et en cela, il a pleinement réussi. H. C.

Maurice COURANT, *L'Asie Centrale aux XVII^e et XVIII^e siècles; empire kalmouk ou empire mandchou?* (in-8, de 151 p.; Lyon, A. Rey, 1912).

Dans ce volume, qui est sa seconde thèse de doctorat, M. Courant a cherché à retracer la lutte des empereurs mandchous contre les chefs de ces Mongols occidentaux que les Chinois appellent Dzoungars et que la science européenne connaît plutôt sous le nom de Kalmouks. L'interrogation du sous-titre « Empire Kalmouk ou empire mandchou? » montre bien la gravité du conflit qui se débattit dans l'Asie orientale et centrale du milieu du dix-septième au milieu du dix-huitième siècle; cette lutte de plus de cent ans intéresse aussi la Russie, la Kachgarie et le Tibet; elle aboutit, grâce à l'énergie des empereurs K'ang-hi et K'ien-long à la constitution d'un empire chinois plus grand qu'il ne l'avait jamais été.

Pour faire cette histoire, M. Courant a en recours presque exclusivement à une seule source chinoise d'informations, le *Tong houa lou*; dans cet ouvrage, la continuité des faits est constamment brisée par la stricte observation de l'ordre chronologique; M. Courant a rendu service à la science en extrayant de ce chaos tout ce qui avait trait à son sujet et en cherchant à reconstituer avec ces *disjecta membra* un ensemble bien coordonné; on peut regretter cependant que sa curiosité ne se soit pas portée aussi vers d'autres sources et qu'elle ait notamment négligé de consulter le principal ouvrage chinois sur la question, à savoir le « récit de la campagne contre les Dzoungars », le 準噶爾方略, dont il existe, grâce à M. Pelliot, un exemplaire en Chinois à la Bibliothèque nationale; on sait que M. Haenisch a fait usage de l'édition mandchoue de ce même ouvrage dans un travail publié ici même (*T'oung pao*, 1911, p. 198).

Une seconde critique qu'on peut adresser à M. Courant est de n'avoir pas assez expliqué au lecteur la situation des localités où se

passent les faits qu'il raconte. Non-seulement il n'a joint aucune carte à son livre, mais encore il ne rappelle pas dans son index tous les noms qu'il cite. Comment un lecteur, même instruit, peut-il savoir où sont les localités de Gyathang et de Wei-si (p. 92) s'il n'a pas fait une étude toute spéciale des pays limitrophes entre le Tibet, le Yun-nan et le Sseu-tch'ouan? Comment pourra-t-il deviner où est située la localité de Tchouang-lang (p. 79, 81) qu'il faut sans doute chercher aux environs de Leang tcheou mais que, pour ma part, je n'ai su trouver sur aucune carte? Si on ajoute que le livre de M. Courant ne renferme aucun caractère chinois, on voit combien il est difficile de s'orienter au milieu des noms géographiques qui, dans ces conditions, obscurcissent souvent le récit au lieu de l'éclairer.

Enfin on aurait voulu mieux connaître le genre de vie de ces Dzoungars qui tinrent en échec pendant si longtemps toutes les forces de la Chine. Dans quelle mesure étaient-ils restés nomades? S'il est vrai que le khongtaiji¹⁾ Baatour ait construit vers 1513 une ville en pierre à Koubak sari, sur la rivière Emil (p. 46), comment se fait-il que, dans la carte de Renat, qui date de 1738, les résidences des Dzoungars soient marquées par des tentes et que leur principal campement paraisse avoir été sur les bords de la rivière Ili? Il est probable qu'il faut admettre pour les Dzoungars, comme ce fut le cas pour les Mongols après Tchinghiz khan, un genre de vie mi-nomade, mi-sédentaire; mais c'est ce qu'il aurait fallu expliquer et faire comprendre au lecteur.

En somme, le livre de M. Courant est fort utile en classant méthodiquement les faits que les documents chinois nous présentaient à l'état disséminé, en éclairant les textes chinois par la

1) A propos de ce titre, je rappellerai que les recherches de M. Pelliot ont bien établi que *Khongtaiji* et *Taiji* dérivent respectivement des expressions chinoises *houang t'ai tsou* 皇太子 et *t'ai tsou* 太子.

comparaison avec les témoignages des missionnaires catholiques, en montrant la connexion des événements de la Dzoungarie avec les destinées de tous les pays avoisissants, en distribuant les diverses parties d'un sujet fort complexe en quelques chapitres bien composés; mais, tout en rendant justice, à l'effort très méritoire qui a été tenté dans ce sens, nous pensons qu'il y aurait encore beaucoup à faire pour rendre pleinement intelligible à un lecteur européen l'histoire des Dzoungars. Peut-être d'ailleurs ce nouveau progrès ne pourra-t-il être acquis que lorsque la science elle-même se sera développée en mettant à notre disposition un plus grand nombre de documents et surtout en préparant les synthèses par toute une série de travaux d'analyse indispensables ¹⁾.

ED. CHAVANNES.

1) Dans le prochain numéro du *T'oung pao*, il sera rendu compte du bel ouvrage qui est la principale thèse de doctorat de M. Courant, *l'Essai historique sur la musique classique des Chinois*.

BIBLIOGRAPHIE.

LIVRES NOUVEAUX.

Nous avons reçu les deux thèses pour le Doctorat présentées à la Faculté des Lettres de Lyon par notre collaborateur, M. Maurice COURANT: *Essai historique sur la Musique classique des Chinois*, extrait de l'*Encyclopédie de la Musique et Dictionnaire du Conservatoire*, sans aucun doute le travail le plus considérable sur la matière, et l'*Asie centrale aux XVII^e et XVIII^e siècles Empire Kalmouk ou Empire Mantchou?*

Le *Catalogue du Musée Khmèr de Phnom Péñ* par Henri PARMENTIER forme le N^o 3 du T. XII du *Bulletin de l'Ecole d'Extrême-Orient et les Notes sur les Chams*. XII. *Le Conte de Cendrillon* par E. M. DURAND, le N^o 4; *Études sur le Drame lyrique japonais*, N^o III. *Le Nō d'Atsumori* par Noël PERI, le N^o 5; *La Justice dans l'ancien Annam*, par Raymond DELOUSTAL, le N^o 6.

Nous avons reçu de Bangkok l'ouvrage siamois suivant [voir *T. P.*, Juillet 1912, pp. 514—515]: — Sârattha Samuccaya Part ii Atthakathâ Bhânavâra ou The ten moral practices edited with a preface by Prince Damrong Râjânuhâp Bangkok, 1912.

Vient de paraître le *Calendrier—Annuaire pour 1913* publié par l'Observatoire de Zi-ka-wei; nous en tirons les renseignements suivants: l'année 1913 comprend la 50^e année du 76^e cycle chinois;

elle a pour signes cycliques 癸丑 *kouei tcheou*, correspondant au bœuf 牛, *nieou*; l'élément est le bois 木, *mou*. Voici les dates de quelques fêtes: Nouvel an, 1^{er} jour, 1^{ère} lune = 6 février 1913, 元旦; Fêtes des Lanternes, 15^e jour de la 1^{ère} lune = 20 février, 上元節, *Chang-yuen tsié*; Bateaux-dragons, 5^e jour de la 5^e lune = 5 juin 1913, 天中節, *T'ien tchong tsié*. [Voir *T. P.*, Mars 1912, pp. 137—8.]

L'Imprimerie nationale vient de terminer pour l'Ecole des Langues Orientales *Bibliotheca Japonica* par Henri CORDIER, Paris, Ernest Leroux, 1912, gr. in-8, 762 colonnes. Cette bibliographie comprend les ouvrages relatifs à l'Empire japonais rangés par ordre chronologique jusqu'à 1870; elle est suivie d'un appendice renfermant la liste alphabétique des principaux ouvrages parus de 1879 à 1912.

Le N^o 4 du T. I (1912) de la revue Миръ Ислама publiée sous la direction de M. le Prof. V. Bartold (cf. *T. P.*, Oct. 1912, p. 668) renferme: Н. Мартиновичъ, Праздникъ въ Тднтъ. — А. Геменовъ, Изъ области религіозныхъ вѣрованій щугванскихъ исмаилитовъ; la continuation de l'ouvrage de A. E. SCHMIDT sur l'histoire de l'Islam au point de vue religieux, etc. Comme Annexe la publication suivante: Касишъ Аминъ совѣтникъ аппеляціоннаго суда — Новая хенщина. — Переводъ соа-го арабскаго издзнія и предигловіе. И. Ю. Крачковскаго.

M. le Colonel G. E. GERINI vient de donner une édition anglaise de son ouvrage publié en italien à l'occasion de l'Exposition internationale de Turin de 1912: *Siam and its Productions, Arts, and Manufactures*; il est orné de cartes et d'illustrations.

Sous le titre de *Un nouveau document sur le Bouddhisme birman*, M. Louis FINOT a publié dans le cahier de Juillet—Août 1912 du *Journal Asiatique* et publié à part des fragments d'inscriptions

trouvés dans les fouilles exécutées à Hmawza, sur l'ancien site de Prome.

Le Touring Club de France vient d'éditer un Album sur l'*Indo-Chine Française* composé de photographies de sites, de monuments, de types et de paysages, accompagnées d'un texte explicatif.

La librairie H. LAURENS publie dans sa collection de *Manuels d'Histoire de l'Art* un ouvrage sur l'*Architecture L'Orient Médiéval et Moderne* par François BENOIT Professeur d'Histoire de l'Art à l'Université de Lille; l'ouvrage est illustré de 145 gravures, de 37 Cartes et de 819 Dessins schématiques par l'auteur; le livre cinquième est consacré aux Architectures de l'Asie méridionale, centrale, orientale: l'Architecture chinoise, l'Architecture dans la Haute Asie, l'Architecture en Indo-chine et en Indonésie, l'Architecture japonaise. Nous espérons revenir bientôt sur cet ouvrage.

Les *Annales de la Société de Géographie commerciale* (Section indochinoise) ont publié en Décembre 1912: *Sur le Haut Yangtseu Guide du Voyageur* par le Capitaine P. A. LAPICQUE avec une carte.

On vient d'imprimer la conférence de propagande faite au Touring Club de France sur l'*Indo-Chine* par M. le Lieutenant-Colonel F. BERNARD et M. A. UMBDENSTOCK.

M. Henri MAÎTRE, des Services civils d'Indochine, vient de remporter le prix Pierre Félix FOURNIER, à la Société de Géographie, avec le grand ouvrage qu'il vient de publier chez Emile LAROSE sur *Les Jungles Moï*.

Le No. 35 des *Variétés sinologiques* renferme par le P. J. de MOIDREY une grande *Carte des Préfectures de Chine et de leur*

Population chrétienne en 1911; on a employé sept teintes différentes pour marquer le chiffre des agglomérations chrétiennes; les provinces de Chine qui contiennent le plus grand nombre de Chrétiens sont les suivantes: Tche-li, 360.460; Kiang Sou, 160.280; Se-tch'ouan, Tibet, 118.724; Kouang Toung, 76.435; Chan Toung, 104.790; nous tombons à 4.836 avec le Kan Sou; 4.449, avec le Kouang Si; 4307, avec le He Loung Kiang.

Nous avons reçu de la Direction générale des Postes (Ministère des Communications, Chine): *Report on the Working of the Chinese Post Office for the 3rd year Hsüan Tung, of the former Ch'ing Dynasty* (1911). On sait que les Postes ont été séparées des Douanes le 28 mai 1911 et transférées au Ministère des Postes et Communications, LI Ching-foung a été nommé Directeur général, et M. PIRY, Postmaster general.

The Journal of the Siam Society renferme les articles suivants: VIII, Part II, March 1912: *Intercourse between Burma and Siam as recorded in Hmannan Yazawindawgyi*. — VIII, Part III, May 1912: *L'Imprimerie au Siam*, par P. PETITHUGUENIN. — *The Abbé de Choisy*, by Ronald W. GIBBIN. — *The Mission of Sir James Brooke to Siam* by O. FRANKFURTER. — IX, Part I, November 1912: *List of the Commoner Birds found in Siam. With the Corresponding Siamese Names*.

M. Georges SOULIÉ, Vice-Consul de France, a réuni en un volume les articles sur *La Musique en Chine* qu'il avait donnés au *Bulletin de l'Association Franco-Chinoise*.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Jahrgang XV, Erste Abteilung, Ostasiatische Studien. — Le premier article de ce volume est une étude de F. WEISS sur la province de Yun-nan, son commerce et ses moyens de communication; l'auteur distingue dans

cette province deux parties nettement distinctes: l'une, qui va de la Birmanie au fleuve Rouge appartient au système montagneux tibéto-birman; l'autre, qui comprend tout l'Est de la province, présente les caractères d'un haut plateau. Le nom du Yuu-nan s'explique par le fait que cette région est au Sud des pays brumeux du Sseut'h'ouan et que le ciel y est presque constamment sans nuages. M. Weiss donne des indications succinctes, mais précises, sur les divers groupes ethniques qui habitent la province et sur leur importance relative, sur la densité et la distribution de la population; puis il passe en revue les productions (agriculture, forêts, élevage, tissus, richesses minérales); il montre par quels moyens se font les échanges; il examine les voies de communication avec l'Indo-Chine, la Birmanie et les provinces chinoises; il résume le mouvement commercial de 1907 à 1909; enfin il donne son avis sur le chemin de fer français de Haiphong à Yun-nan fou et sur les projets anglais et chinois de voies ferrées. Ce travail est lucide et consciencieux; il ne peut manquer d'être remarqué en France et il est à souhaiter que nos consuls au Yun-nan en prennent connaissance.

Le second article des *Mitteilungen* est celui de M^{me} A. BERNHARDI; nous en avons précédemment rendu compte (*T'oung-pao*, 1912, p. 508—509).

Le troisième article est la traduction d'un itinéraire de Ta-tsién-lou au Tibet; ce voyage a été accompli en 1905 par un fonctionnaire mandchou nommé Lien Yu 聯豫; le récit a été rédigé par un des secrétaires de la suite de ce personnage; ce secrétaire est nommé Tchang Chen-ngan, mais M. Sperlein me paraît avoir oublié de nous indiquer les caractères chinois correspondants; il a omis aussi de nous dire où et quand cette relation a été publiée, en sorte qu'il est fort difficile de savoir où l'on peut se procurer le texte chinois. Cet itinéraire jettera quelque lumière sur les voies de communication entre le Tibet et les provinces méridionales de la

Chine, encore qu'il ne s'accorde point avec les indications que nous fournissent les itinéraires du *Siu Yun nan t'ong tche kao* (cf. *T'oung pao*, 1912, p. 590—601).

Le volume des *Mitteilungen* se termine par quelques articles sur le Japon: M. KOLSHORN a traduit la première partie du rapport publié par l'état-major japonais sur la guerre sino-japonaise qui eut lieu de 1894 à 1895. — M. R. LANGE a dressé la liste des seigneurs japonais après la bataille de Sekigahara (21 Oct. 1600). — M. Ernst TOBIAS a analysé brièvement quelques ouvrages japonais de médecine et d'hygiène publiés par les soins du gouvernement japonais à l'occasion de l'exposition internationale d'hygiène à Dresde en 1911.

Dans le dixième fascicule de ses *Adversaria Sinica*, M. le prof. Herbert A. GILES apporte de nouveaux arguments contre l'authenticité du fameux bassin de bronze du Victoria and Albert Museum. — Il conteste l'exactitude des renseignements que nous avons sur la personne du philosophe Lie tseu 列子 et croit pouvoir montrer dans l'œuvre mise sous son nom des traces évidentes d'influences bouddhiques. — Il consacre une étude assez étendue à la situation de la femme en Chine; on trouvera là des renseignements qui attestent de la part de l'auteur une connaissance approfondie de la littérature Chinoise; on sera surpris cependant de voir M. Giles (p. 366 et 385) taxer d'exagération ce qu'on a pu dire sur la coutume de faire périr beaucoup de filles en bas âge; il n'y a que trop de textes qui nous attestent la réalité et la fréquence de ces infanticides; pour ne citer que ceux qui sont déjà traduits et qui permettent par conséquent une vérification facile, on lit dans le *Livre des récompenses et des peines* traduit par Stanislas Julien (p. 479): «De nos jours nous voyons beaucoup de mères dénaturées qui, pour se dispenser d'élever leurs filles et de leur donner une dot, les noient

dans le vase qui les a reçues en naissant", Dans les gloses annexées au même ouvrage, on voit que: «quand les médecins donnent des abortifs, ou qu'on noie une fille nouvellement née, c'est là le même péché que de tuer un homme»; suit l'histoire d'un certain Tch'en Yi-hiuan qui «habitait un district où l'usage de noyer les filles était très répandu»; il fit tous ses efforts pour abolir cette fâcheuse coutume (cf. WIEGER, *Morale et usages populaires*, p. 475). Enfin dans le *Choix de documents* du p. Couvreur (p. 63 et p. 69), on trouvera deux proclamations, l'une de 1884 édictée dans le Hou-peï, l'autre de 1889 promulguée dans le Fou-kien, qui toutes deux ont pour objet d'interdire de noyer les filles et qui exposent en détail les raisons de cette détestable coutume. Tous les raisonnements logiques du monde ne peuvent prévaloir contre ces faits qu'il serait facile de multiplier.

Emmanuel COSQUIN, *Les Mongols et leur prétendu rôle dans la transmission des contes indiens vers l'Occident européen* (Extrait de la *Revue des Traditions populaires*, 1912; in-8 de 128 p.). Si Benfey a montré, par une vue de génie, le rôle considérable joué par le Bouddhisme dans la propagation des contes de l'Inde en Occident, certains points de son argumentation prêtent cependant le flanc à la critique; ainsi il a eu tort de faire intervenir les Mongols dans la transmission des contes vers l'Occident; c'est ce que démontre M. Cosquin avec la rigueur de méthode et la richesse d'information qui donnent une valeur singulière à tous ses écrits; l'introduction du Siddhi Kur dans laquelle Benfey voyait un conte bouddhique, prototype d'un groupe de contes européens, se révèle sous l'analyse pénétrante de M. Cosquin, comme n'étant pas d'origine bouddhique et comme n'ayant joué aucun rôle dans la propagation en Occident du conte indien du *Magicien et son apprenti*.

G. E. MANNERHEIM, *A visit to the Sarō and Shera Yōgurs* (*Journal de la Société finno-ougrienne*, C. XXVII, 2; 1911, 72 p., 5 planches et 1 carte).

S. E. MALOF, *Resies de chamanisme chez les Yōgurs jaunes* (Sarō Yōgurs). (En russe; extrait de la revue *Jivaia starina*, 1912, p. 61—74).

Les Yōgurs sont des tribus du Kan-sou qui se divisent en deux groupes nettement distincts par leur langue; les Sarō Yōgurs sont tures; les Shera Yōgurs sont Mongols. A la fin de 1907, M. Mannerheim a visité les Sarō Yōgurs à Machuangtzu (?), à quelque distance de la ville de Kin-t'a 金塔 qui est elle-même au Nord de Sou-tcheou 肅州; il a étudié les Shera Yōgurs et leur principal temple lamaïste, K'anglungssü (?), au Sud-Ouest de Kan-tcheou 甘州. Il a fait dans ces deux régions une ample moisson de renseignements ethnographiques et linguistiques.

En 1910—1911, M. Malof a observé les coutumes religieuses des Sarō Yōgurs et il a publié un fort intéressant travail sur le chamanisme de cette tribu; il a traduit le texte de plusieurs prières ou invocations.

V. ALEXEIEF, *Catalogue des amulettes chinoises en forme de monnaies et des médailles de bon augure provenant de la collection de l'Ermitage impérial de Saint-Petersbourg* (en russe; extrait du *Journal de la section orientale de la société russe d'archéologie*, tome XXI; in-8 de 51 p. et 8 planches hors texte). — M. Alexéief s'est déjà fait connaître par des recherches sur les peintures populaires et les amulettes (cf. *T'oung pao*, 1911, p. 94—96); l'étude qu'il nous donne maintenant montre qu'il a acquis une compétence toute particulière dans ce domaine spécial de la sinologie. Ses explications paraissent toutes fort exactes; pour une seule, il nous a semblé que le doute était permis; c'est pour la fig. 51, N^o 206, où nous ne pouvons discerner aucune trace du «sceau suspendu» et de «la guêpe»

qu'y voit M. Alexéief; j'ajouterai que, dans le texte du N° 206, il faut corriger 俟 en 侯.

R. PETRUCCI, *La peinture de figures en Chine* (*Gazette des Beaux-Arts*, Janvier 1913, p. 1—10). L'auteur montre que l'art chinois a représenté la figure humaine aussi bien que le paysage, les animaux et les plantes; s'il a pu être influencé par le Bouddhisme, il a cependant, dans ce domaine, suivi une évolution propre dont M. Petrucci retrace les étapes.

R. PETRUCCI, *Les peintres chinois* (in-8° de 127 p., avec 24 planches hors texte; fait partie de la collection «Les grands artistes»; Paris, Laurens, 1912). — Le premier effort des sinologues, dans le domaine de l'histoire de l'art chinois, a eu pour but de donner, surtout d'après les textes littéraires, un classement sommaire des peintres et des écoles; mais il faut maintenant, par l'étude des œuvres d'art elles-mêmes, arriver à comprendre leur sens en tant que manifestation d'une des formes du génie humain; c'est cette intelligence réelle de l'art chinois que M. Petrucci a acquise et c'est pourquoi il est le premier qui ait pu tenter de présenter au grand public une esquisse du développement de la peinture en Chine; il a su restreindre au minimum les énumérations de noms chinois et, en ne s'attachant qu'à un petit nombre de très grands artistes, caractériser cependant d'une manière suffisante les aspects successifs d'une évolution dont la touffue complexité semblait rebelle à tant de simplification. Nous souhaitons à cet élégant petit volume tout le succès qu'il mérite auprès des personnes désireuses de s'initier à l'art de l'Extrême Orient.

M. MASSON-OURSSEL a publié dans la *Revue de métaphysique et de morale* (Novembre 1912, p. 810—824) une *Esquisse d'une théorie du sorite*; dans cet article, il cherche à analyser le procédé de raisonnement confucéen qui consiste à passer soit d'un terme général à un terme particulier, soit inversement, par une série de transitions fon-

dées sur des conditions objectives dont l'expérience nous a révélé la connexité; il montre ce qu'il y a de profondément humain dans ce procédé de raisonnement qui traduit l'attitude de l'esprit dans ses relations avec les autres esprits et avec les choses extérieures.

BERTHOLD LAUFER, *Chinese Sarcophagi* (tirage à part de l'Ost-asiatische Zeitschrift, Jahrg. I, Heft 3, p. 318—334). — M. Laufer reproduit et étudie divers sarcophages en pierre ou en terre, de l'époque des T'ang, qu'il a vus et photographiés en Chine; il en a même acquis deux qui sont actuellement au Field Museum; M. Laufer distingue ces cercueils de pierre en deux catégories suivant qu'ils étaient destinés à recouvrir un cercueil en bois ou qu'ils étaient seulement des abris pour l'âme du mort; sur cette seconde destination qui identifierait le rôle de certains sarcophages avec celui des ts'eu t'ang 堂祠 ou chapelles funéraires, il y aurait peut-être lieu d'instituer une discussion plus approfondie, mais il n'en reste pas moins que M. Laufer a eu le mérite d'attirer notre attention sur des usages funéraires qu'on avait négligés jusqu'ici.

LE ROYAUME DE CHAMPA

PAR

GEORGES MASPERO,

Administrateur des Services Civils de l'Indochine, Correspondant-Délégué de l'Ecole Française d'Extrême Orient.

(Suite). ¹⁾

CHAPITRE X.

XIV^e Dynastie. 1390—1458. — Jaya Simhavarman V — Mahā-Vijaya et la prise de Vijaya par les Annamites. 1446. — XV^e Dynastie. 1458—1471. — Conquête du Champa par Lê Thánh Tôn. 1471.

Ché Bông-Ngã mort ²⁾, le général Cham La-Khái ³⁾ brûle son ^{XIV^e Dynastie} cadavre, en inhume les cendres, rallie les troupes, se replie à mar- ^{1390—1458.} ches forcées de jour et de nuit sur la montagne, laissant à peine ^{La-Khái} à ses hommes le temps de faire cuire leur riz. Rejoint par l'ennemi, ^{1390—1400.} il lui oppose ses éléphants et l'oblige à rebrousser chemin. Une fois en territoire cham, il se trouve, de par l'armée qu'il ramenait, maître du pays: il se fait proclamer roi ⁴⁾. Les deux fils de Ché Bông-Nga, Ché Ma Nô Đă Nan et Ché San-Nô ⁵⁾ frustrés de

1) Voir *T'oung Pao*, Mars 1910, pp. 125—136. Mai 1910, pp. 165—220. Juillet 1910, pp. 319—350. Octobre 1910, pp. 489—526. Décembre 1910, pp. 547—566. Mars 1911, pp. 53—87. Mai 1911, pp. 236—258. Juillet 1911, pp. 291—315. Octobre 1911, pp. 451—482. Déc. 1911, pp. 589—626.

2) Avec Ché Bông Nga s'éteignit la XIII^e Dynastie, 1318—1390, qui ne compte que trois rois:

Ché A-Nan. 1318—1342.

Trà-Hoà Bô-Đê. 1342—1360.

Ché Bông-Ngã 1360—1390.

Encore ignorons-nous la filiation du dernier.

3) Le général Cham La Khái 占將羅皚 *Cm XI 12b*. Le *Tt VIII 18a* ne lui donne aucun titre. Le *Ming Che CCCXXIV 13b* l'appelle le « Grand Dignitaire » Ko-Cheng 大臣閣勝.

4) *Tt VIII 18a* — *Cm XI 14b* — *Ming Che III 8a*; *CCCXXIV 13b*.

5) Ché Ma Nô Đă-Nam 制摩奴陁難 et Ché San-Nô 制山拏. *Tt VIII 19a* — *Cm XI 14b*.

l'héritage paternel, allèrent chercher refuge à la Cour de Nguyễn Hoàng; comblés d'attentions et de dignités¹⁾, ils n'y obtinrent, semble-t-il, aucun concours efficace pour reconquérir leur trône.

Un des premiers soins du nouveau roi fut d'expédier le tribut à l'Empereur T'ai Tsou²⁾; celui-ci souffrait mal ce qui pouvait rappeler la façon dont il s'était lui-même emparé de la couronne: il refusa les présents de l'usurpateur, 1391³⁾. La Khái n'insista pas, mais quelques années plus tard, en 1397⁴⁾ il présenta à nouveau le tribut qui, cette fois fut accepté; il renouvela l'hommage en 1399⁵⁾ et reçut, en 1403, notification de l'avènement de Tch'eng Tsou⁶⁾.

Au lendemain de la mort de Ché Bồng Nga, le Tân Bình et le Thuận Hóa⁷⁾, qu'il avait annexés, firent soumission à l'Annam. Le vieil Empereur⁸⁾, en marque de contentement, donna à Phan Mạnh⁹⁾, instigateur du mouvement, le titre de commandant «les armées de Tân Bình et Thuận Hóa chargées d'arrêter les incursions

1) Ché Ma-Nô-Đã-Nan fut promu à la dignité de Hiệu Chánh 校正, «Grand Officier»; et Ché San-Nô à celle de A Hầu 亞侯, «Prince feudataire de second rang» *ibid.*

2) T'ai Tsou 太祖, le fondateur de la dynastie Ming 明.

3) «Vingt-quatrième année Hong Wou 洪武» *Ming Che* III 8a; CCCXXIV 13b. La notice sur le Champa, CCCXXIV 13b, accuse La-Khái d'avoir «assassiné le souverain [du Champa]».

4) «Trentième année Hong «Wou» *Ming Che* III 9a; CCCXXIV 13b.

5) *Ming Che* IV 9b.

6) Tch'eng Tsou 成祖. Frère de T'ai Tsou et roi de Yen 燕王 il s'empara du trône que tenait l'Empereur Houei 惠帝 petit-fils et successeur de T'ai Tsou. Il régna de 1403 à 1424.

7) Le Tân Bình 新平 correspond à l'actuel Quảng-Bình et le Thuận-Hóa 順化 au Quảng-Trị et Thuận-Thiên. *Hr* I 1a b, 2a. Cf. également *Cm* XXI 23 a b, 24a.

8) Trần Nghệ Tôn 陳藝宗 qui avait abdiqué en 1372 et reçu le titre de Quang-Hoa Anh Triết Thái-Thu'ng. Hoàng Đế 光花英哲太上皇帝.

9) Phan Mạnh 潘猛. Aidé de Phạm Thế Cầm 范世矜 il avait persuadé aux habitants des deux provinces de secouer la domination Chame et faire soumission à l'Annam. *Tt* VIII 18a — *Cm* XI 12b.

«chames»¹⁾. Il fit en même temps rechercher et punir les fonctionnaires qui avaient favorisé ou accepté l'administration de Ché Bông-Ngã²⁾; puis envoya Lê-Quí-Ly dans le Hóá Châu³⁾ y passer l'inspection des troupes et des places fortes. Quí-Ly expédia, sur territoire ennemi, une reconnaissance militaire qui fut malheureuse: l'officier qui la commandait tomba aux mains des Chams⁴⁾; il s'en tint là, et bien qu'en 1392 ceux-ci aient recommencé leurs incursions, il se borna à garnir la frontière de postes groupés par trois, quatre ou cinq selon qu'ils étaient plus ou moins exposés aux attaques ennemies⁵⁾.

Nous ignorons tout du règne de La-Kháí. On peut présumer cependant que tout le monde, au Champa, n'acceptait pas sa domination et que beaucoup préféraient l'exil à la tyrannie d'un usurpateur. Ainsi expliquerait-on la présence en 1397⁶⁾, aux côtés de Lê-Quí-Ly, d'un général Cham, Ché Đa-Biệt, venu solliciter la protection de l'Annam pour lui et les siens⁷⁾: il fut chargé du commandement des troupes préposées, dans le Hóá Châu, à la surveillance des frontières.

Lê Quí Ly, d'ailleurs, n'avait pas abandonné l'idée de conquérir

1) Il avait reçu en même temps le titre de Oai Minh Tu'óng Quân *Tt* VIII 18a, ou, selon le *Cm* XI 12b, celui de Minh Oai Tu'óng Quân 明威將軍.

2) *Tt* VIII 18b — *Cm* XI 13b, 14a.

3) Le Hóá Châu 化州 était la partie méridionale du Thuận Hóa; c'est à peu près l'actuel Thà'a Thiên. Cf. *Cm* I 28a et, au sujet de Ô Lý [dont avait été tiré le Hóá Chau] *Cm* I 28b.

4) Les trente officiers qu'il avait sous ses ordres furent mis à mort pour l'avoir abandonné. Pour lui — il se nommait Hông Phung Thé 黃奉世 — il fut, pour avoir réussi à s'échapper des mains de l'ennemi, réintégré dans son grade. *Tt* VIII 20a b — *Cm* 15a.

5) «Quatrième année Quang Thái 光泰, en hiver, à la dixième lune» *Tt* VIII 22a — *Cm* XI 17b. Le *Tt* VIII 27a mentionne, en 1396 — neuvième année Quang Thái, en automne, à la huitième lune — une expédition contre le Champa dont le *Cm* ne parle pas.

6) «Dixième année Quang Thái, en hiver» *Tt* VIII 31b.

7) Le Général Ché Đa-Biệt 制多別 était accompagné de son frère Mộ-Hoa 慕華, de son fils Gia-Diếp 加葉 et de toute sa famille.

le Champa: au début de 1401¹⁾, au moment même où, Empereur fondateur de dynastie, il remettait aux mains de son fils la couronne acquise au prix de longues années d'effort et gardée quelques mois seulement²⁾, il préparait une expédition forte de 150.000 hommes. Il en confia le commandement à Đỗ Man, chargé, avec Trần Văn comme adjoint, de la conduite de la flotte, tandis que Trần Tông, avec Đỗ-Nguo'n-Thát, assumait celle de l'armée de terre³⁾.

Jaya Simha-
varman V
1400—1441.

Sur ce, La Khải mourut et fut remplacé par son fils Jaya-Simhavarman V⁴⁾. Le nouveau roi n'eut pas à résister lui-même aux armées Annamites: les intempéries des saisons vinrent à son secours et mirent l'ennemi en déroute. A peine en territoire Cham, en effet, Trần Tông, écoutant les conseils peu avisés d'un certain Đinh-Đại-Trúng⁵⁾, abandonne la route du littoral pour celle de la région montagneuse. Vinrent les hautes eaux, et les troupes en furent réduites, pour ne point mourir de faim, à se nourrir, durant trois jours, du cuir de leur robe de combat amolli au feu. Tông battit en retraite et put, au prix de grandes difficultés, ramener au pays ses troupes à peu près intactes⁶⁾.

1) « En première année Thánh-Nguyên 聖元, en hiver, à la douzième lune ». *Tt VIII 38a b — Cm XI 38b, 39a.*

2) En 1400, à la fin de la deuxième lune, Lê-Quí-Lý contrainst Thiệu Đế 少帝 des Trần 陳 à abdiquer, se proclame Empereur Hồ-Quí-Lý 胡季犛 et donne à l'Empire le nom de Đại Ngu 大虞. Dix mois après, il abdique en faveur de son fils Hoa 火 auquel il attribue le nom de Hồ-Hán-Thu'o'ng 胡漢蒼, mais garde le pouvoir effectif avec le titre de Thái Thu'o'ng Hoàng 太上皇 *Tt VIII 33a, 33b — Cm XI 36b, 38a.*

3) Đỗ Man 杜滿; Trần Văn 陳聞; Trần Tông 陳松; Đỗ Nguo'n-Thát 杜元拓 *Tt VIII 38a b — Cm XI 37b, 38a.*

4) Les textes annamites l'appellent Ba-Địch-Lại 巴的吏 *Tt VIII 38b, 39a — Cm XI 37b*; et les Chinois Pa-Ti-Lai 巴的賴 ou Tchang-Pa-Ti-Lai 占巴的賴 *Ming Che CCCXXIV 13b*, nom qui peut être la transcription de Campādhirāja.

5) Đinh-Đại-Trúng 丁大中. *Tt VIII 39b — Cm XI 38a.*

6) C'est grâce à cette habile retraite qu'il évita la mort; on le condamna seulement à aller servir, comme simple soldat, sur la frontière. *Tt VIII 39b, 40a — Cm XI 37b, 38a.*

Deux ans après, en automne 1402 ¹⁾ Jaya Simhavarman vit son territoire envahi par une nouvelle armée Annamite. Il lui opposa son général, Ché Sât Nan ²⁾, qui fut tué dans un combat avec l'avant-garde ennemie. Craignant alors pour sa couronne et sa vie, il dépêche son oncle maternel ³⁾ à Quí-Ly avec de riches présents et l'offre de la province d'Indrapura ⁴⁾ moyennant la cessation des hostilités et le retrait des troupes. C'était un gros sacrifice, l'abandon de l'ancienne capitale des rois Chams, du sanctuaire où, depuis des siècles, ils accumulaient richesses et trophées; il devint plus grand encore par l'astuce de Quí-Ly, qui parvint à circonvenir l'ambassadeur cham au point de lui faire inscrire au traité la cession de l'actuel Quảng Nghĩa ⁵⁾: c'était tout le territoire d'Amarāvati que perdait le Champa, réduit ainsi à moitié de l'étendue qu'il comprenait moins de douze ans auparavant, au temps de Ché Bồng-Ngã; il était désormais privé de ses provinces riches en rizières et

1) « Deuxième année Thiệp Thành 紹成, en automne, à la septième lune » *Tz* VIII 40b, 41a — *Cm* XI 41b, 42a b.

2) Ché Sât Nan 制叱難. *Tz* VIII 40b — *Cm* XI 42a.

3) « Son oncle maternel Bô Điền 布田 ». Ce nom, que nous avons déjà trouvé plusieurs fois, est sans doute la transcription d'un titre.

4) « Le Chiêm Động 占洞 » la partie Nord du territoire d'Amarāvati, l'actuel Quang-Nam. « La circonscription de Chiêm était, au temps des T'ang, terre de l'ancien « Je-Nan 日南. Elle devint ensuite territoire Cham. Sous Hô-Hân-Thu'o'ng, on la « divisa en les deux Châu de Thăng 升 et de Hoa 花. Sous les Lê, on les réunit sous « le nom de Thăng-Hoa Phủ 升花府. C'est maintenant le Thăng-Bình Phủ de la « province de Quang-Nam ». *Cm* X 20b.

5) Le Cổ Lũy 古壘, disent les textes Annamites. « C'était autrefois la limite « (Sud) du Nhựt-Nam (Je-Nan) 日南. A partir des T'ang, il fit partie du Champa. « Lorsque Hô-Hân-Thu'o'ng en eut obtenu la cession pour prix de sa victoire sur Ba-Dich-Lại (Jaya Simhavarman V) il en fit les Châu de Tu' 思 et de Nghĩa 義. Sous les « Lê il forma la préfecture (phủ 府) de Tu' Nghĩa. C'est aujourd'hui la province (省) « de Quảng Nghĩa 廣義 » *Cm* X 5a.

réduit à cette région montagneuse et pauvre qui s'étend au Sud de la limite méridionale de l'actuel Quảng Nghĩa¹⁾.

Cette annexion fut mal accueillie des Chams devenus, de son fait, sujets de l'ennemi séculaire. Quí-Ly, pensant les amener à composition, leur donna comme chef un fils même de Ché Bông-Ngã, Ché Ma-Nô-Đã-Nan²⁾; mais ils émigrèrent en masse et, pour repeupler les provinces ainsi désertées, il se vit contraint d'y envoyer des colons forcés, choisis parmi les gens qui, sans posséder de rizières, avaient quelque fortune mobilière; il les fit marquer au bras du caractère du Châu³⁾ qu'ils devaient peupler et enrôler au matricule des troupes y tenant garnison, printemps 1403⁴⁾.

Jaya Simhavarman supportait mal, lui aussi, la perte de deux de ses plus belles provinces. Il en appela à l'Empereur Ming et lui exprima ses griefs en un long rapport sur feuille dorée, 1403⁵⁾. Tch'eng Tson⁶⁾ dépêcha deux plénipotentiaires à Hán-Thu'o'ng pour l'inviter à laisser en paix son voisin; celui-ci riposta en adressant des quantités de soie et en demandant l'investiture qui lui fut accordée⁷⁾. Aussi bien, il dirigeait déjà, vers le Champa, une armée forte de 200.000 hommes: Đỗ Máng commandait les troupes de

1) Quí-Ly « divisa le territoire de Thăng-Hoa 升花 et de Tu'-Nghĩa 思義 « en quatre Châu et établit à Thăng-Hoa un An Phủ Sú' 安撫使 pour les diriger ». *Cm* XI 42a b. Le *Tt* VIII 41a donne au fonctionnaire chargé de ces Châu le titre de An Phủ Sú' Phó 副, adjoint.

2) Cf. supra. Il fut chargé de la direction des deux Châu de Tu' et de Nghĩa (le Cỗ Lũy). *Tt* VIII 41a *Cm* XI 43a.

3) Les caractères Tu' 思 et Nghĩa 義.

4) « Au printemps, à la deuxième lune de la première année Khai-Đại 開大 » Leurs familles furent expédiées par mer mais périrent au cours d'une terrible tempête. *Tt* VIII 42b — *Cm* XII 1a b.

5) « En première année Yong-Lo 永樂 » *Ming-che* IV 12b; CCCXXIV 13b.

6) Tch'eng Tson 成祖, oncle du précédent empereur, s'était emparé du trône en cette même année 1403.

7) *Ming-che* CCCXI 安南 1b; CCCXIV 13b.

terre avec Đō-Nguo'n-Thát comme second, et Phām-Nguo'n-Khôi, aidé de HỒ VẤN, avait la direction de la flotte ¹⁾. Menace était faite à tout déserteur ou fuyard d'avoir la tête tranchée, ses biens saisis et sa famille mise à mort.

Đō Man mit neuf mois pour arriver devant Vijaya ²⁾. La route avait été longue; les vivres manquaient; la ville se défendit bien; craignant la famine, il leva le siège et ramena ses troupes au pays. La flotte avait déjà rebroussé chemin devant neuf jonques de guerre envoyées par l'Empereur Ming au secours de Jaya Simhavarman. Celui-ci, en effet, recevant avis de son suzerain que l'Annam le laisserait désormais tranquille, avait répondu qu'une nouvelle armée marchait contre lui, que Hán-Thu'o'ng s'était permis de confisquer deux éléphants envoyés par lui à la Cour de Chine et voulait lui imposer couronne et sceau en marque de vasselage. Il disait la cession territoriale à laquelle il s'était vu contraint, assurait que Hán-Thu'o'ng méditait de nouveaux empiètements au point d'avoir déjà divisé en provinces et sous-préfectures le pays situé au Sud des territoires annexés ³⁾, et exprimait la crainte de ne pouvoir terminer son règne en paix. Il suppliait l'Empereur Ming de faire dresser la carte de son royaume et y détacher un délégué afin qu'on respectât son intégrité. Tch'eng Tsou avait été saisi de fureur à la lecture de cette lettre et avait expédié à Jaya Simhavarman neuf navires de guerre, ceux précisément qu'avait rencontrés la flotte de

1) Phām-Nguo'n-Khôi 范元瑰; HỒ VẤN 胡問 *Tt VIII 44a—Cm XII 3a.*

2) « La citadelle de Chà-Bàn 闍槃城 ». *Tt ibid—Cm XII 3b.*

3) « Hán-Thu'o'ng s'étant emparé du Chiêm Đông et du Cồ Lũy, convoitait de mettre « la main sur toute la terre des Chams. Il divisa par avance en Châu 州 et huyện 縣 le territoire qui s'étendait au Sud du Ta' Nghĩa: Bán-Đạt-Tát 板達郎, « Hắc Bạch 黑白 et Sa-Li-Nha 沙離牙 ». *Tt VIII 44a—Cm XII 3a.* D'après le *Ming-Che* CCCXIV 13b, il semblerait que Jaya Simhavarman aurait écrit à Tch'eng Tsou que Hán Thu'o'ng s'était déjà emparé de Sa-li-Nha, c'est Sa-li-Ya. Je ne sais à quoi correspondent ces localités et le *Cm XII 3b 4a* avoue la même ignorance.

Hán-Thu'o'ng. Elle reçut l'ordre de rebrousser chemin et y obtempéra au grand dam de son amiral qui fut, pour n'avoir point coulé bas l'escadrille chinoise, exilé comme simple soldat. Tch'eng Tsou, de plus, adressa une lettre de blâme à Hán Thu'o'ng et de nouveaux présents à Jaya Simhavarman, 1404¹⁾. L'Empereur d'Annam, qui commençait à redouter la colère de son puissant voisin, lui fit conduire les deux éléphants du Champa qu'il avait arrêtés au passage et gardés «croyant, disait-il, que Jaya Simhavarman lui en faisait «don pour qu'il retardât l'envoi des troupes».

Mais Tch'eng Tsou voulait la guerre et le roi du Champa l'y excitait: en 1404 et 1405²⁾, il envoie des ambassadeurs le rappeler au souvenir de son suzerain; en 1406 il lui offre des éléphants blancs et renouvelle ses doléances³⁾. Si bien que, malgré qu'il eût tout fait pour l'éviter, Hán Thu'o'ng se vit contraint d'accepter la lutte; elle fut fatale à sa dynastie⁴⁾ et à lui-même: en Juillet 1407⁵⁾, il tombait aux mains des Chinois, près du port de Kì-La, en même temps que son père Quí-Ly et son fils Nhé; ils moururent en exil on ne sait où ni comment⁶⁾.

Jaya Simhavarman, tout joyeux de se voir délivré de ses plus implacables ennemis, offrit un somptueux tribut de reconnaissance

1) «Deuxième année Yong-Lo 1404» *Ming-Che* CCCXXIV 13b. *Tt* VIII 44a b—*Cm* XII 3a b.

2) «En deuxième et troisième année Yong-Lo» *Ming Che* VI 13a.

3) «En quatrième année Yong-Lo» VI 13a; CCCXXIV 13b.

4) La dynastie Hô 胡 n'occupa le trône que sept ans, de 1400 à 1407, et ne compte que deux Empereurs: Hô Quí Ly et Hô Hán Thu'o'ng.

5) «En cinquième année Khai-Đại 開大, à la cinquième lune, au douzième jour». *Tt* IX 3a b—*Cm* XII 18a b, 19a b — «En cinquième année Yong-Lo, à la cinquième lune» *Ming Che* CCCXXI 安南 2a—CCCXXIV 13b.

6) «Au port de Kì-La, ch K'i-Lo, près la montagne de Cao Vong, ch Kao Wang» *Tt* IX 3b—*Cm* XII 18a—*Ming Che* CCCXXI 安南 2a — «La montagne de Cao Vong «高望山 et le port de Kì-La 奇羅海口 se trouvent dans l'actuelle province de Hà Tĩnh 河靜, sous-préfecture de Kì-Anh 奇英» *Cm* XII 19b.

à Tch'eng Tsou, et reçut en retour des cadeaux plus somptueux encore: soieries, pièces d'argent et une lettre très flatteuse, 1407¹⁾. Il mit alors en campagne ses troupes commandées par son fils Ngauk Glaun Vijaya²⁾ et leur donna l'ordre d'occuper les provinces annexées. Ché Ma-Nô-Đā-Nan, le fils de Ché Bông-Ngā, en conservait encore le gouvernement au nom de Hán Thu'o'ng; mais les colons annamites avaient fui dès l'annonce de l'arrivée des Chams³⁾, et les deux généraux⁴⁾ qui commandaient le corps d'occupation étaient plus occupés à des disputes de préséance qu'à la défense du territoire dont ils avaient la garde. Ché Ma-Nô-Đā-Nan seul fit son devoir; mal secondé, il ne put résister à ses compatriotes et mourut

1) « Cinquième année Yong-Lo » *Ming Che* CCCXXIV 14a.

2) C'est au moins ce que je crois pouvoir conclure de l'*Inscription de Bienhoa*, I, statue de Vişnu, *ch.* AYMONTIER VII 84 — CABATON *B E F E O*. IV 687. FINOT *B E F E O*. I, 18; et de celle de la montagne de Ben-Lang, Binh-Đinh, 56, stèle. *ch.* 1358 ç = 1436 AD. BERGAIGNE 104; AYMONTIER 84, qui paraissent, bien que la seconde ne donne aucun nom, rédigées par le même prince. Dans la première, Ngauk Glaun Vijaya, fils de Jaya Simphavarman, y dit « avoir vaincu le peuple annamite ». Cette inscription porte une date qui a été lue 1282 ç = 1360 AD par AYMONTIER, 1363 ç = 1441 AD ou 1383 ç = 1461 AD par CABATON et 1343 ç = 1421 AD par FINOT *B E F E O*. IV 690 n° 1 et 2. La première date nous reporterait au règne de Tra Hoa Bô Đê ou à celui de Ché Bông Nga; elle est peu admissible; la seconde, 1461, serait d'une époque où les Chams ne songeaient plus à se dire « vainqueurs des Annamites » et avaient trop à se défendre contre ceux-ci pour entreprendre une expédition contre les Khmers. La troisième, 1441 AD, coïncide avec la mort de Jaya Simphavarman, auquel succède un neveu. Si le fils avait fait rédiger son inscription à cette époque, elle porterait trace, semble-t-il, des troubles qui ont accompagné cette succession irrégulière. Reste la dernière, 1421 AD; c'est celle que FINOT semble adopter en dernier ressort; c'est celle qui convient le mieux historiquement. On peut donc retrouver en le Jaya Simphavarman de l'inscription notre Jaya Simphavarman V et faire de son fils, Ngauk Glaun Vijaya, le vainqueur des troupes Annamites, qui occupaient les provinces annexées.

3) Lorsque Hán Thu'o'ng s'était vu acculé à la défaite, il avait, prévoyant le retour de Jaya Simphavarman, chargé Hôi Khanh 晦卿, Tuyên Háy Sứ' 宣慰使 de la province 路 de Thăng Hoa 升花 de ramener les colons Annamites qu'il y avait installés en 1402. Mais celui-ci, effrayé de l'arrivée des Chams, s'était tenu caché et les colons avaient fui devant les troupes du roi de Champa. *Cm* XII 186.

4) Ils se nommaient Đàng Tạt 鄧悉 et Nguyễn Lỗ 阮嚙. « Ils se haïssaient, » disent les textes, à cause de leur mérite 功. *Tt* IX 4a — *Cm* XII 19a.

les armes à la main, fidèle jusqu'à la fin à la dynastie qui l'avait accueilli.

C'est ainsi que Jaya Simhavarman récupéra les provinces cédées en 1402. Il fit un recensement de la population, porta les inscrits au rôle, mais n'exigea ni impôt ni prestation ¹⁾. Il en garda quelque temps la reconnaissance à l'Empereur Ming; en 1408, il lui adresse son neveu avec des éléphants et des produits du pays ²⁾, et présente de nouveaux présents en 1409 et 1410 ³⁾; en 1412, il fait demander la couronne et la ceinture qui lui sont apportées par un fonctionnaire de la Cour Impériale ⁴⁾; et présente, l'année suivante, le tribut de vasselage ⁵⁾.

Cependant, après une longue lutte victorieuse avec les deux derniers représentants de la dynastie Trần, Gian-Đinh et Quí-Khóang ⁶⁾, le général chinois Tehang Fou ⁷⁾ restait maître incontesté de l'Annam qui devenait province chinoise. Dès lors il crut devoir faire revendiquer les deux provinces conquises par Hán-Thu'ong et reprises par Jaya Simhavarman et accusa ce souverain de retard dans l'envoi des troupes qu'on lui avait demandées pour combattre Quí Khoáng;

1) *Tt IX 5a — Cm XII 19a b — Hs I 9a*. Il semblerait, à lire le *Ming Che* CCCXXIV 14a, et le *Cm XII 19b*, que Tch'eng Tsou ne fut pas mis au courant de cette réoccupation par le Champa des deux provinces annexées par Quí Ly.

2) «En sixième année Yong-Lo. *Ming-Che VI 13b*; CCCXXIV 14a. Ce neveu se nommait Che Yang-Kai 舍揚該.

3) «En septième et huitième année Yong-Lo. *Ming-Che VI 14a*.

4) «En dixième année Yong-Lo. *Ming-Che VI 14b*; CCCXXIV 14a. La couronne 冠 Kouan et la ceinture 帶 Tai. Je suppose qu'il s'agit des insignes de prince feudataire.

5) «Onzième année Yong-Lo. *Ming-Che VI 14b*.

6) Lorsque les armées chinoises se furent emparées de Hò Hán Thu'ong, en 1407, elles occupèrent le Tonkin. Un fils de Trần Nghê Tôn (qui avait régné de 1370 à 1379) fut proclamé Empereur dans le Thanh-Hóa, prit le nom de Trần Gian Đĩnh Hoàng Đế 陳簡定皇帝, et mena contre elles une lutte active. Fait prisonnier en 1409, il fut remplacé par Quí-Khóang 季擴, Trần Trung Quang Đế 陳重光帝 dont la règne dure, officiellement, de 1409 à 1413. En cette dernière année, il fut fait, lui aussi, prisonnier des Chinois et l'Annam devint terre d'Empire des Ming.

7) Tehang Fou, au Tra'ong Phụ 張輔.

bien plus, d'avoir favorisé ce dernier, qui lui avait promis la main de sa fille moyennant l'octroi d'hommes et d'argent¹⁾; bref il sollicita de Tch'eng Tsou l'autorisation de diriger une expédition contre le Champa. Mais l'Empereur, heureux d'en avoir terminé avec l'Annam, se souciait peu d'entreprendre une nouvelle campagne et d'infliger plus longue fatigue à ses troupes; il se borna à envoyer un blâme à Jaya Simhavarman en même temps que l'ordre d'avoir à restituer les provinces et il chargea Tchang Fou de nommer des Gouverneurs et Lieutenants-Gouverneurs pour en assumer la direction. Jaya Simhavarman s'excusa, sollicita le pardon et garda le territoire, 1415²⁾. Il continua d'adresser le tribut et n'y manqua que deux fois, en 1421 et 1437³⁾. Aussi bien l'envoi renouvelé chaque année de cadeaux précieux lui était fort onéreux; il demanda, en 1436⁴⁾, d'être autorisé à ne présenter l'hommage que tous les trois ans, comme la Birmanie et le Siam; permission lui en fut accordée et il s'abstint en 1437; mais comme les Chams avaient des intérêts sur les marchés de Chine il recommença, dès 1438, d'envoyer annuellement une ambassade à la cour des Ming.

1) *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

2) «Treizième année Yong-Lo. *Ming-Che* VII 15a; CCCXXIV 14a—*Cm* XII 42b, 43a.

3) A Tch'eng Tsou, il adresse les ambassades des 14, 15, 16, 17, 18, 20, 21 et 22^e années Yong-Lo = 1416, 17, 18, 19, 20, 1422, 23, 24 AD. *Ming-Che* VII 15a b, 16a b. VIII 17b. La notice sur le Champa ne mentionne que celle de la 16^e année = 1418 AD. *Ming-Che* CCCXXIV 14a — A Jen Tsong, 仁宗, celle de l'année Hong-Hi 洪熙 = 1425 AD. *Ming Che* IX 18a — A Siuan Tsong 宣宗, celles des 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 et 10^e années Siuan-Tō 宣德 = 1426, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34 et 1435 AD. *Ming Che* IX 18b, 19a, X, 19b; il ne mentionne pas ici celle de 1426 dont parle le *Ming Che* CCCXXIV 14a — A Ying Tsong 英宗 celles des 1, 3, 4 et 5^e années Tch'eng-T'ong 正統 = 1436, 38, 39, 40 AD. *Ming Che* X 20a b. Il est à remarquer que la Notice sur le Champa *Ming Che* CCCXXIV 14a ne donne que deux ambassades: celle de 1418 et celle de 1436; cette dernière n'est pas portée aux Annales principales.

4) «Première année Tch'eng-T'ong 正統. *Ming Che* CCCXXIV 14a.

Cependant, en 1428, Lê Lợi¹⁾ avait chassé les Chinois de l'Annam après une lutte opiniâtre qui durait depuis dix ans, et se proclama Empereur. Jaya Simhavarman lui avait envoyé, dès 1427²⁾, un ambassadeur qui fut très fêté et revint chargé de présents. Six ans plus tard, apprenant la mort du fondateur de la dynastie Lê et l'avènement d'un prince de onze ans³⁾, il crut le moment favorable pour recommencer les attaques sur la frontière annamite. En 1434⁴⁾, il dirige contre le Hóa Châu une expédition militaire, tandis que sa flotte effectuait une démonstration à l'estuaire du Việt⁵⁾; elle y perdit deux hommes qui furent envoyés à la cour d'Annam. Thái Tôn les fit assister à une revue et renvoyer chez eux⁶⁾, puis il donna l'ordre à deux de ses officiers, Lê Khôi et Lê Chiéc⁷⁾, d'aller repousser les Chams. Quand ils atteignirent

1) Lê Lợi 黎利 était originaire de la province de Thanh-Hoa. Il entreprit la lutte contre les Ming en 1418, les battit à plusieurs reprises, s'empara de Hồ Ông 胡翁, pseudo-descendant des Trần que lui opposaient les généraux Chinois, et, maître incontesté du pays se proclame Empereur en 1428 sous le nom de Lê Thái Tổ Cao Hoàng Đế 黎太祖高皇帝.

2) Dixième année Bình Định Vu'ong 平定王, à la deuxième lune. *Cm* XIV 6a b.

3) Lê Lợi mourut en 1433. Il avait désigné son fils aîné Ta' Trai 思齊 et laissa le trône au cadet, Nguyễn Long 元龍, âgé de onze ans seulement, qui régna sous le nom de Lê Thái Tôn Văn Hoàng Đế 黎太宗文皇帝.

4) Première année Thiệu-Bình 紹平, au printemps, à la quatrième lune. *Tt* XI 8a — *Cm* XVI 8a.

5) L'estuaire du Việt 越海門 se trouve dans le Huyện de Đàng-Xu'ong 登昌 au Quang-Trị 廣治. Il s'appelait autrefois l'estuaire d'An Việt 安越 et est nommé, depuis la première année de Minh Mạng 明命, 1820 AD, estuaire de Việt An. *Cm* XVI, 85. C'est le Cù'a Việt de nos cartes. Cf. CADIERE. *Le Mur de Đồng Hới* B.E.F.E.O. VI 99.

6) *Tt* XI 8a b — *Cm* XVI 8a b.

7) Lê Khôi 黎魁, du grade de Nhập Nội Thiểu Úy 八內少尉; Lê Chiéc 黎焜 du grade de Tổng Quản 總管. *Tt* XI 9b — *Cm* XVI 9b — *Tây Nam Biên Tắc Lục* I 6b — *Le Tây Nam Biên Tắc Lục* 西南邊塞錄, en 2 volumes manuscrits du Nội Các, rapporte les relations des Annamites avec les Chams et

la frontière, ceux-ci l'avaient déjà repassée; ils ne rencontrèrent que deux mandarins chargés de la conduite des éléphants qui vinrent faire acte de soumission ¹⁾. Jaya Simhavarman, d'ailleurs, n'avait aucun désir de continuer la lutte; les deux prisonniers libérés l'avaient suffisamment édifié sur les forces de l'Annam: il demanda la paix. Des plénipotentiaires furent échangés, et les relations pacifiques rétablies entre les deux pays, 1434 ²⁾.

Libre d'inquiétudes sur sa frontière Nord, le roi de Champa avait exercé son activité militaire contre les Khmers. Il avait envahi leur pays et s'y était installé en maître, si bien que leur souverain, Chau Pouhā Yat ³⁾, se plaignit à Tch'eng Tsou en 1408 et 1414 ⁴⁾ et sollicita son assistance. L'Empereur Ming fit reconduire l'ambassadeur Khmer par un de ses fonctionnaires et adressa à Jaya Simhavarman une lettre «lui enjoignant d'avoir à retirer ses troupes du Cambodge et le laisser en paix» ⁵⁾. Mais celui-ci ne semble pas avoir attaché grande importance à cette mise en demeure, car, sept ans plus tard, en 1421, nous voyons son fils, Nauk Glaun Vijaya

les Laotiens du XV^e et XVI^e s. Cf. CADIÈRE et PELLIOU. *Première étude sur les sources Annamites de l'Histoire d'Annam*. B.E.F.E.O. IV 661. N^o. 127. Je le désignerai, par la suite, par l'abréviation *Tnb*. Pour la pagination, je la donne sous toutes réserves, n'étant pas sûr de ma copie.

1) *Tt* XI 11a — *Tnb* I 66.

2) L'ambassade de Jaya Simhavarman se présenta à la cour de Thái Tôn à la neuvième lune de la première année Thiệu Bình, et les envoyés Annamites partirent pour le Champa quelques jours après. *Tt* XI 16b, 17a b — *Cm* XVI 18a b, 19a.

3) Cf. G. MASPERO. *Empire Khmer* 56. La date d'avènement au trône de ce roi doit être modifiée: ce n'est pas 1415, comme je l'avais écrit, mais 1405. Le *Ming-Che*, CCCXXIV 眞臚 15b dit en effet «En troisième année Yong-Lo (1405 A.D.) le Tchen La (Cambodge) envoie un ambassadeur annoncer la mort du roi (Ts'an-Lie P'ouo-Pi-Yo 參烈婆畏牙).... L'empereur ordonna que le prince héritier Ts'an-Lie Tchao-Ping-Ya 參烈昭平牙 (Chau Pouhā Yat) succédât à son père». Je compte d'ailleurs publier prochainement une étude sur cette époque de l'histoire Khmère, révisée à l'aide des documents Chinois et Siamois.

4) «Sixième et douzième année Yong-Lo. *Ming Che* CCCXXIV 眞臚 15b.

5) *Ming Che* *ibid*.

faire donation à une fondation pieuse, de butin pris par lui sur les Khmers. Ce prince nous dit être «parti [en campagne] et revenu «prendre ce Nagara Braḥ Kānda¹⁾. Il a gagné de nombreuses ba-tailles et est revenu au royaume de Champa... Il a édifié pieusement ce Tribhuvanākṛānta²⁾ avec le butin qu'il avait conquis «sur les Khmers. Il l'a donné comme possession à différents dieux «et lingas et il s'abstient à jamais d'en jouir, soit dans le Nagara «Khmer, soit dans le Nagara Cham»³⁾.

C'est au temps de Jaya Simhavarman, sans doute, que Nicolò de' Conti visita le Champa⁴⁾. «Ayant laissé les îles Giave (Java) «et pris avec lui les choses qui pouvaient servir au commerce, il «se dirigea à l'Occident vers une ville maritime nommée Ciampa, «riche en bois d'aloës, en camphre et en or». Il employa un mois à parcourir le pays⁵⁾.

1) Nous ne possédons aucune donnée qui nous permette de localiser ce *Nagara Braḥ Kānda*. Si la statue de Viṣṇu, au dos de laquelle est gravée l'inscription, se trouve *in situ*, il correspond à l'actuelle province de Bienhoa, en Cochinchine. Les Annamites, qui ont fait une idole de ce Viṣṇu, ignorent l'époque où fut fondée la pagode qui l'abrite. Encore moins ont-ils pu répondre à mes questions sur l'origine de la statue; ils l'ont toujours vue là, et elle y était déjà au temps «des grands pères de leurs grands pères». Une chose me ferait croire cependant que la pagode actuelle est élevée sur l'emplacement de l'ancien sanctuaire Cham où a été érigé le Viṣṇu par Nāuk Glauṇ Vijaya: dans la cour se trouve le socle, un énorme bloc de granit, avec rigole d'écoulement, pesant plusieurs tonnes. Les Annamites en ignorent l'usage, et ne se sont pas donné la peine de le transporter là; il y est resté de temps immémorial.

2) Viṣṇu «qui parcourt les trois mondes».

3) Inscription de *Bienhoa*, 1, Statue de Viṣṇu, *ch.* 1343 ç = 1421 AD. CABATON. *B.E.F.E.O.* IV 687.

4) On ne possède pas la date exacte des voyages de Nicolò de' Conti. Il est mentionné comme étant en voyage dans un testament rédigé par un de ses parents en 1436; et nous savons par un récit qu'il fit à un nommé Tafur, en 1437, qu'à cette époque il voyageait depuis près de quarante ans, qu'il était parti de chez lui tout enfant et que vers 1405, il passa une année à la cour de Tamerlan étant âgé d'environ vingt ans. Il était de retour dans sa patrie en 1449 ainsi qu'en fait foi un acte des archives de Chioggia, sa ville natale. Il mourut en 1469.

5) *I Viaggi di Nicolò de' Conti* riscontrati ed illustrati con proemio storico, documenti originali et carte geografiche. Vincenzo Bellemo. — Milano, Brigola editori — Ch. XXII p. 223.

C'est ici peut-être, également, qu'il convient de conter l'histoire de la reine Daravati, sœur d'un roi de Champa, qui devint la femme d'un souverain de Madjapahit, à Java, et fut, dit-on, la cause de l'introduction de l'Islamisme en cette île.

Nous ne connaissons d'elle à la vérité, qu'une chose certaine: la date de sa mort — 1448 A.D. et encore donne-t-elle lieu à lectures diverses ¹⁾ — gravée sur sa tombe qu'entretennent aujourd'hui encore les prêtres mahométans ²⁾. Tout le reste nous est rapporté par la tradition, et voici ce qu'elle dit: «En ce temps-là, il y avait au Champa trois enfants royaux. Le garçon avait succédé à son père déjà mort. L'aînée des deux filles avait épousé un Arabe; la plus jeune, Daravati pouvait être demandée par le prince héritier (de Madjapahit). Comme le Cempa (Champa) était sous la domination du Cambodge où régnait Kelana Maesa (Sasi) ³⁾, Bravijaya écrivit en même temps au Cambodge et au Cempa... Le roi (du Cambodge) reçut les deux lettres, en envoya une à Cempa et se prépara à aller à Java. Le roi de Cempa comprit que s'il ne donnait pas sa sœur, le Cambodge se tournerait contre lui; il s'y décida à regret. Elle était déjà convertie à l'islam par son beau-frère, le radja pandita Mustakim ⁴⁾, et aurait voulu épouser simplement quelqu'un de sa foi. Angka Vijaya (le prince de Madja-

1) J. CRAWFURD. *History of the Indian Archipelago*. Edinburg 1820. II 313, dit avoir, lors d'une visite aux ruines de Madjapahit, en 1815 «discovered... the date 1320 A.D. (= 1398 AD), distinctly inscribed on the tomb». — T. S. RAFFLES. *The History of Java*. London. Murray. 1830. II 140, reproduit cette date, ainsi que BRANDES. *Pararaton (Ken Arok) of Het Boek der Koenigen van Tumapël en van Madjapahit*. Batavia. Albrecht en Rusche. 1896, p. 197. J'ai adopté la date fournie par J. VETH. *Java*. Haarlem. De Erven F. Bohn. 1896, p. 211 et G. P. ROUFFAER. *Wanneer is Madjapahit gevallen?* p. 116 n° 1 et qui est 1370 q = 1448 AD.

2) A Badjang Ratoe, dans le groupe des ruines de Madjapahit. A côté se trouve celle de sa nourrice.

3) Inutile de remarquer que nous ne connaissons aucun roi Khmer dont le nom rappelle même de loin, celui qui est donné ici.

4) CRAWFURD *op. loc.* 309 l'appelle Shekh Wali Lanang Ibrahim.

«pahit) ne l'était pas; il était bouddhiste. Cependant elle céda à la
 «volonté de son frère. Sa sœur aînée lui promit que son fils (neveu
 «de Daravati par conséquent) irait la voir à Java... Quand Raden
 «Rahmat — ce neveu de Daravati — eut vingt ans, il fut envoyé
 «par ses parents à Madjapahit avec des présents et des lettres...
 «A Madjapahit, il fut reçu cordialement par le prince et la princesse
 «du Cempa. Rana Vijaya (le mari de Daravati, appelé plus haut
 «Angka Vijaya) n'était pas à convertir, mais il donna à Raden
 «Rahmat un domaine de 3000 maisons à Ampel (près de Soerabaja)
 «avec permission d'y établir et propager son culte» ¹⁾.

Cette histoire est assez vague, et les données peu exactes: il n'est pas vrai, ou du moins nous n'avons aucun document permettant d'avancer qu'à cette époque le Champa dépendit du Cambodge: le contraire serait plus plausible, à en croire les textes Chinois et l'inscription de Bienhoa ²⁾. D'autre part, il est assez difficile d'identifier le souverain qu'épousa Daravati; dans le seul extrait du Pararaton que nous donnons ici, il s'appelle d'abord Bravijaya, puis Angka Vijaya, enfin Rana Vijaya. C'est peut-être Tumapel IV et il aurait alors régné de 1447 à 1451 A.D. à Madjapahit ³⁾; sa femme aussi bien pourrait être la sœur de Jaya Simhavarman V. Quoi qu'il en soit, il était intéressant de noter au passage cette tradition javanaise qui tend à établir qu'au début du XV^e siècle l'Islamisme aurait été introduit à Java par une princesse Chame.

1) BRANDES. *Pararaton. op. laud* 194, 195. Ainsi écrit H. KERN. *Over den Invloed der Indische, Arabische en Europeesche Beschaving of de Volken van den Indischen Archipel*. Leiden, E. J. Brill, 1883, pp. 20—21, «se fondaient à Java de petites communautés musulmanes, qui, aux environs de 1400, précédèrent la chute du royaume de Madjapahit». Le récit du Pararaton avait été donné, en abrégé, par CRAWFORD. *op. laud*. 309, 311. RAFFLES. 125, 128. VETH. 233, 234.

2) Cf. *supra*.

3) Cf. ROUFFAER. *op. laud*. 116. — BRANDES. *Pararaton* 169—174, 75—217. Il monta sur le trône alors qu'il était déjà assez âgé.

Jaya Simhavarman V mourut en 1441¹⁾, après un règne, en somme heureux, de quarante ans. Le Champa désormais ne connaîtra plus le calme: les rois se succéderont au milieu des guerres civiles et des invasions étrangères jusqu'au jour prochain où sa chute sera définitive.

C'est de son règne que datent les dernières inscriptions chames que nous ayons à enregistrer. Elles ne sont pas de lui, d'ailleurs, mais de son fils, Nāuk Glaun Vijaya, qui s'y proclame avec orgueil «le vainqueur des Annamites»²⁾.

Il ne succéda pas à son père, qui l'évinça pour des raisons que nous ignorons³⁾ et désigna un de ses neveux pour porter après lui la couronne; aussi bien, si Mahā Vijaya⁴⁾, qui monta sur le trône en 1441 se prétend, lorsqu'il écrit à l'Empereur Ming, choisi par

1) «En la sixième année Tcheng Tong, le roi Tehang La Ti Lai est mort.. *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

2) Jaya Simhavarman V.

Inventaire.

B. 1 *Bienhoa*. Cochinchine, 1, Pagode de Bu'n So'n, village de Binh-Tru'o'e. Inscription au dos d'une statue de Viṣṇu, *ch.* 1343 ç = 1421 AD. AYMONIER 84. FINOT B.E.F.E.O. I 18. CABATON *ibid.* IV. 687.

2 Montagne de *Ben-Lang*, Binh-Dinh, 56, Stèle, *ch.* 1358 ç = 1436 AD. BERGAIGNE. 104. AYMONIER. 83.

Ces deux inscriptions, bien que la seconde ne mentionne aucun nom, sont probablement du même auteur, le prince Nāuk Glaun Vijaya, fils de Jaya Simhavarman V.

Pour *mémoire* (une similitude d'écriture permettant seule, en l'absence de tout autre indice, de la considérer comme contemporaine des précédentes): Binh-Dinh, citadelle, 51, Inscription, *ch.* BERGAIGNE 105. AYMONIER. 84.

3) Dans une lettre aux Chams, Le Nho'n Tôa écrit «Lorsque l'ancien roi Bô Dê est mort (Jaya Simhavarman V), au lieu de donner sa succession à son fils, vous avez placé B'i Cai sur le trône.. *Tt* XI, 83a b — *Tnb.* II 4b. Le *Ming-Che* CCCXXIV 14a rapporte d'autre part: «En sixième année (Tcheng Tong), le roi Tehang Pa-Ti-Lai étant mort, son neveu Moho Pi-Kai (Mahā Vijaya) obéissant aux prescriptions testamentaires de ce souverain, envoie un autre neveu Chou Ti Kouen pour offrir des présents et demande d'être agréé comme successeur de son oncle..

4) Vijaya est la lecture, assez irrégulière d'ailleurs, que je crois pouvoir adopter des caractères 貴該 *ch.* Pi-Kai, au B'i Cai, par lesquels il est désigné dans les textes *Ming-Che* CCCXXIV 占城 14a. CCCXXI 安南 4a — *Tt* XI 51a; 61b; 62a — *Cm* XVII 17a; 30a b; 31a b — *Tnb.* II 1a b, 2a b.

son oncle, Mahā Qūi-Lai, successeur de Mahā Vijaya, déclare formellement avoir été proposé au choix des Grands par Jaya Simhavarman lui-même et que c'est volontairement, parce que trop jeune, qu'il abandonna ses droits à son oncle Mahā Vijaya¹⁾. Il est assez probable que toutes ces explications couvrent des manœuvres peu recommandables et que chacune des successions amena des compétitions et des luttes sanglantes dont le dernier vainqueur, maître de la royauté, essayait par la suite de se déclarer seul légitime possesseur.

Mahā Vijaya
1441—1446

Quoi qu'il en soit, c'est Mahā Vijaya qui ceignit la couronne à la mort de Jaya Simhavarman V en 1441. Il s'empessa de solliciter l'investiture de Ying Tsong; il lui délégua, à cet effet, un de ses frères ou cousins²⁾, neveu comme lui de Jaya Simhavarman, porteur d'une lettre où il disait succéder au trône sur la volonté de son oncle, expressément formulée en disposition testamentaire. L'Empereur lui fit adresser, par un de ses fonctionnaires, le décret le nommant roi du Champa et porter des présents pour la reine et pour lui³⁾.

Assuré du côté de la Chine, Mahā Vijaya recommença la vieille tactique des rois Chams; il recommença, dès l'avènement du jeune roi Lê Nho'n Tôn⁴⁾, de harceler les habitants de la province de

1) «En douzième année Tcheng Tong, le neveu de l'ancien roi Tchang-Pa Ti-Lai (Jaya Simhavarman), nommé Mo-ho Kouei Lai, an Maha Qūi Lai, chargea un ambassadeur de venir informer l'Empereur (Ming) que, lorsque le précédent roi (Jaya Simhavarman) était malade, il l'avait désigné comme héritier présomptif avec intention de l'établir sur le trône. Mais alors il était encore jeune et avait cédé la couronne à son oncle Mo-ho Pi-Kai (Mahā Vijaya)». *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

2) Il se nommait Chou T'i K'ouen 述提昆 et mourut en 1442, comme il repartait pour le Champa. L'empereur, informé de ce deuil, en fut fort touché et donna l'ordre de célébrer une cérémonie pour le repos de son âme. *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

3) *Ming-Che* X 20b. CCCXXIV 14a.

4) Lê Nho'n Tôn Tuyên Hoàng Đế 黎仁宗宣皇帝 remplace sur le trône son père Lê Thái Tôn mort en 1442; il n'avait pas un an.

Hóa Chau qui bordait sa frontière: en 1444¹⁾ et en 1445²⁾, en été, ses troupes l'envahissent et le mettent au pillage, et l'Annam est obligé de lui opposer des armées importantes pour le contraindre à se retirer. La deuxième expédition fut d'ailleurs désastreuse pour lui: il s'était attaqué à la citadelle d'An-Dung; surpris par l'inondation, il éprouva des pertes sérieuses et ne regagna son royaume qu'à grand peine³⁾.

La cour d'Annam, fatiguée d'avoir à lutter contre lui sans pouvoir l'atteindre efficacement, résolut d'aller le châtier chez lui. Mais auparavant elle s'assura d'abord la neutralité de Ying Tsong, lui représenta que Mahā Vijaya méprisait leur Empereur, parce qu'orphelin et en bas âge, ne cessait de s'attaquer au Hóá Cháu y razziant hommes, animaux et tous objets de quelque valeur, 1446⁴⁾. Ying Tsong tança le roi du Champa, lui rappela avoir fixé lui-même la limite des deux pays avec défense de recommencer à se battre. «Vous devez, terminait-il, prescrire sévèrement aux commandants «des postes frontières de ne plus se livrer à des incursions sur le «territoire de l'Annam». Il enjoignit également aux régents de Nho'n Tôn d'avoir à se tenir tranquilles et ne pas chercher à tirer

1) «En deuxième année Thái Hòa 太和 (de Lê Nho'n Tôn), en été, à la cinquième lune, le Champa pille le Hóá Cháu. On ordonne à Lê Vui 黎孟 du grade de Thái Bao 太保 et à Lê Khả 黎可 du titre de Tổng Quản 總管 d'aller les châtier avec cent mille hommes.. *Tt* XI 60a — *Cm* XVII 27a — *Tnb.* 1a.

2) «En troisième année Thái Hoà, en été, à la quatrième lune, le Champa pille le Hóá Cháu. On ordonne à Lê Thận 黎慎 du grade de Tu' Đổ 司徒 et à Lê Xí 黎熾, du grade de Đô Đốc 都督 d'aller le châtier.. *Tt* XI 60a b — *Cm* XVII 27b.

3) *Tnb.* II 1a b. J'ignore où était située cette citadelle d'An Dung 安容.

4) «En quatrième année Thái Hoà, à la deuxième lune, l'Empereur (Nho'n Tôn) envoie une ambassade aux Ming... Comme Bí Cai attaquait le Hóá Cháu, l'Empereur «délègue (un ambassadeur) à la Chine en informer l'Empereur (Ming). *Tt* XI 61b. — *Cm* XVII 29a b.

vengeance de leur voisin ¹⁾. Déjà les troupes étaient rassemblées, les vivres et munitions réunies à Hà Hoa ²⁾, le commandement confié à Lê Khá et Lê Thọ ³⁾. L'armée pénètre en territoire Cham, suit le fleuve Li, traverse Đa Lang et Cồ Luy, inflige une première défaite aux Chams, détruit leurs forts, et, le vingt-troisième jour de la quatrième lune de l'année 1446 ⁴⁾ fait une démonstration devant le port de Ớri Vini ⁵⁾. Il était abandonné; Mahā Vijaya s'était replié sur la capitale, Vijaya, et s'y était cantonné avec toutes ses troupes, croyant pouvoir y défier l'ennemi. Il comptait sans la trahison; son neveu Mahā Qúi-Lai ⁶⁾ s'était, moyennant promesse d'être reconnu roi, engagé à livrer la ville au jour de l'assaut. Il fut donné le vingt-cinquième jour de la quatrième lune, la place enlevée, Mahā Vijaya fait prisonnier avec ses femmes et concubines, ses éléphants, ses chevaux et ses armes. L'ennemi se retira emportant un butin énorme ⁷⁾.

Mahā Vijaya, amené à Nho'n Tôn, fut présenté en grande pompe aux ancêtres de la dynastie pendant la sixième lune; puis on renvoya les Chams en leur pays, ne gardant que le roi et quelques-

1) „En onzième année Tcheng Tông. *Ming-Che* CCCXXIV 14a. L'Empereur d'Annam est dénommé ici Lê Tuấn 黎濬.

2) Hà Hoa 河華 *Ibid* ou Hà Huê 河華. *Cm* XVII 29a. Il s'agit probablement du port de Hà-Hóa situé dans la province de Hà-Tĩnh 河靜, sous préfecture de Kì-Anh 奇英, village de Kì-La 奇羅. *Cm* X 35b, 37a.

3) Lê Thọ 黎受.

4) Quatrième année Thái Hòa. *Tt* XI 61b — *Cm* XVII 29b — *Tub.* II 2a.

5) Le port de Thị Nại 尸耐海口, le port de Vijaya, *supra* Ch. I.

6) Ma-Ha Qúi-Lai, *ch.* Mo-Ho Kouei-Lai 麻訶貴來 *Tt* XI 62a. *Cm* XVII 30a. *Ming-Che* CCCXXI 安南 4a. CCCXXIV 占城 14a. Le *Tub.* II 2a l'appelle Maha Bì Lai 麻訶貴來.

7) *Tt* XI 61b, 62a — *Cm* XVII 29b, 30a — *Tub.* II 3a. *Ming-Che* CCCXXI 安南 4a.

unes de ses femmes¹⁾. Il ne fut pas maltraité; en 1447²⁾, même, on lui rendit son bonnet, sa ceinture et son costume royal et on l'autorisa à assister au festin offert à des ambassadeurs de son pays; mais il ne fut jamais autorisé à retourner dans sa patrie, bien que l'Empereur Ming en ait donné l'ordre à Nho'n Tôn³⁾.

Maha Quí-Lai se fit reconnaître et donner l'investiture par Nho'n Tôn⁴⁾ et Ying Tsong. Ils accédèrent l'un et l'autre à cette demande. L'Empereur de Chine lui recommanda même de bien gouverner son royaume et entretenir de bonnes relations avec ses voisins. Il semble avoir écouté ce conseil et présenta à Nho'n Tôn,

Mahā Quí-Lai
1446—1449

1) *Tt* XI 62a — *Cm* XVII 30a b — *Tnb.* II 2b.

2) En sixième année Thái Hoà. *Tt* XI 66a b — *Tnb.* II 3a.

3) C'est au moins ce que prétend le *Ming Che* CCCXXI 安南 4a. Siun 潯 (an Tuân, c. a. d. Lê Nho'n Tôn) attaque le Champa, s'empare de Sin Teheou, an Tân Châu 新州 et fait prisonnier le roi Mo-ho Pi-Kai. L'Empereur (Ying Tsong) désigne Mo-ho Kouei-Lai comme nouveau roi (du Champa) et ordonne à Siun de relâcher l'ancien. Siun n'y consentit pas, et plus loin: En treizième année (1448), un édit (impérial) mande au roi d'Annam d'avoir à renvoyer Mo-ho Pi-Kai dans son royaume, mais cet ordre ne fut pas obéi. Le *Cm* XVII 30b, 31a déclare ce passage en contradiction avec les textes annamites où il est dit que Maha Quí-Lai fit demander l'investiture et ajoute: En automne, à la neuvième lune, l'Empereur (Nho'n Tôn) envoya une ambassade aux Ming. Le Champa ayant été battu et Bí Cai fait prisonnier, les Chams en informèrent l'Empereur Ming qui enjoignit (à Nho'n Tôn) de laisser l'ancien roi retourner dans son pays. C'est alors que l'Empereur (Nho'n Tôn) envoya (des ambassadeurs) à l'Empereur Ming pour le mettre au courant des attaques répétées de la frontière par les Chams.

Durant le règne de Mahā Vijaya, cinq de ses ambassades se présentèrent à la cour de Ying Tsong: en six, sept et huitième année Tcheng Tong = 1441, 42, 43 AD. *Ming-Che* X 20b; en dix et onzième année Tcheng Tong = 1445, 46 AD *ibid* 22a. La Notice sur le Champa CCCXXIV 14a ne mentionne que celle de 1443.

4) Quí Lai ordonne à ses sujets Ché Cū'u-Ma-Nô 制舊奴 et No Ba Bi 奴婆被 ou 奴汜被, de présenter à la Cour d'Annam un placet faisant acte de soumission et sollicitant la reconnaissance comme roi du Champa. *Tt* XI 62a — *Cm* XVII 3a — *Tnb.* II 3a b.

5) En douzième année Tcheng Tong, 1447 (c'est en 1446 et non 1447, le *Ming-Che* commet ici une erreur), le roi (du Champa) soutint une grande guerre avec celui d'Annam. Il fut battu et fait prisonnier. Le neveu de l'ancien roi Tchang-Pa-Ti-Lai (Jaya Simhavarman V), Moho Kouei-Lai, désigna une ambassade qui vint informer l'Empereur que, le roi précédent (Jaya Simhavarman), étant malade, avait désigné (Quí-Lai) comme héritier présomptif, et avait l'intention de lui donner sa succession. Comme alors il (Quí-Lai)

Maha Quí-Do
1449—1458

en 1447¹⁾, le tribut de vasselage. Aussi bien ne jouit-il pas longtemps de cette royauté conquise en trahissant son souverain et son pays. Il fut, dès le début de l'année 1449²⁾, détrôné par son frère cadet Quí Do³⁾ qui le jeta en prison et se fit proclamer roi à sa place.

Nho'n Tôn s'en indigna et refusa l'hommage du nouveau souverain en disant: «Un sujet qui assassine son roi, un cadet qui tue son aîné méritent, au terme des lois anciennes comme de celles de nos jours, un châtiment exemplaire. Je refuse catégoriquement tout présent et veux qu'ils soient retournés»⁴⁾. Il chargea⁵⁾ Nguyễn-Hu'u-Quân⁶⁾ d'aller au Champa s'assurer de la véracité du

«était encore jeune, il avait cédé le trône à son oncle Mo-ho Pi Kai. Ce dernier ayant, à plusieurs reprises, attaqué l'Annam, ce pays avait envoyé des troupes qui avaient pénétré (dans le Royaume...) pour piller les gens et razzier les animaux. Le roi fait prisonnier, les habitants du royaume l'ont désigné comme successeur, en qualité de neveu du précédent roi et bien que celui-ci ait laissé des ordres à ce sujet. Il a d'abord refusé deux ou trois fois, mais a été obligé, à la fin, de prendre le gouvernement du Royaume. N'osant le faire sans avertir il vient respectueusement prendre les instructions de la Cour». *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

1) En sixième année Thái Hoà... les Chams chargèrent Bàng Dối 槃對 et Kiêm Chiêm Ôn 僉占溫 d'apporter une lettre et des présents. L'Empereur (Nho'n Tôn) leur offrit un festin à la maison des Ambassadeurs... *Tt* XI 66a b — *Tnb.* II 3a b. C'est à l'occasion de ce repas que furent rendus à Mahā Vijaya prisonnier son bonnet, sa ceinture et son costume royal.

Mahā Quí-Lai envoya à Ying Tsong trois ambassades qui se présentèrent à la Cour en douze, treize et quatorzième année Tcheng Tong = 1447, 48, 49 AD. *Ming-Che* X 21a, 22a.

2) L'ambassade Chame qui vint annoncer ces événements à Nho'n Tôn se présenta à la Cour d'Annam à la troisième lune de la septième année Thái Hoà soit en Avril 1449. *Tt* XI 67a b — *Cm* XVIII 15a b — *Tnb.* II 3b.

3) Quí Do 貴由. *Tt* XI 77a b, 83b. *Cm* XVIII 15a b. — *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

4) En septième année Thái Hoà, à la troisième lune, Quí Do, s'étant établi sur le trône, envoya ses sujets Giao Nỗ Mỗ 教倆某 et Bàng Thoan 槃梭 venir offrir le tribut... L'Empereur refusa les présents.. *Tt* XI 77a b — *Cm* XVIII 15a b — *Tnb.* II 3b, 4a.

5) J'attribue, comme les textes Annamites, tous ces actes et paroles à l'Empereur lui-même alors que, tout enfant, c'étaient les régents qui gouvernaient.

6) Nguyễn Hu'u Quang 阮有光 avait été déjà envoyé au Champa. Retenu prisonnier, il avait été relâché par Quí Lai. *Cm* XVIII 15b.

rapport de Quí-Do et lui énoncer les faits tels qu'ils s'étaient passés. Fort inquiet de cette enquête, l'usurpateur fit accompagner Nguyễn-Hũ'u-Quang, à son retour, d'un dignitaire¹⁾ de sa Cour chargé d'offrir à nouveau l'hommage à Nho'n Tôn. Il ne fut pas plus heureux que son prédécesseur et interrogé sur le crime de régicide, ne put répondre et se prosterna; il n'obtint rien. Bien au contraire, l'Empereur fit réclamer par Trĩnh Dũ'c²⁾ les Annamites restés au Champa et remettre à Quí-Do une lettre de blâme: «Dans un royaume, écrivait-il, il faut un roi et des sujets; c'est un principe éternel. Vous, Chams, vous osez enfreindre une telle loi! Lorsque l'ancien roi³⁾ est mort, au lieu de donner sa succession à son fils⁴⁾, vous avez choisi Bí-Cai⁵⁾ et n'avez su le maintenir dans le droit chemin. Il s'est refusé à respecter notre autorité et nous a créé des ennuis; il en a été puni en tombant entre nos mains. Vous avez alors demandé l'investiture pour Quí-Lai et l'avez aussitôt abandonné pour établir Quí-Do sur le trône. Êtes-vous donc privés de principes et de fidélité? Considérez-vous vos souverains comme pièces d'échecs?»⁶⁾

Quí-Do répondit par l'envoi de soixante-dix Annamites, résidant en son royaume, 1449⁷⁾, et durant tout son règne, n'essaya plus d'entrer en relation avec la Cour d'Annam.

Il fut assez long à demander l'investiture à la Chine. Craignait-il

1) Bô Sa Phó Tham Tôt 逋沙破貪卒 selon le *Tt* XI 83a et le *Cm* XVIII 22a et Bô Sa Phó Tham selon le *Tnb.* II 4a.

2) Trĩnh Dũ'c 程昱 du grade de Thu'p'ng Tho' 尚書 accompagné de Trĩph Kiẽ 鄭堅 du grade de Hàn-Lâm Hợc-Sĩ 翰林學士. *Tt* XI 83a. *Tnb.* II 4b.

3) Jaya Simhavarman V.

4) Nank Glauñ Vijaya.

5) Mahā Vijaya.

6) *Tt* XI 83a b — *Tnb.* II 4b, 5a. Le *Cm* XVIII 22a mentionne l'ambassade mais non la lettre.

7) «A la onzième lune de la septième année Thái Hoà, *ibid.*

un nouvel affront? Les événements qui troublaient cet Empire ¹⁾ le rendaient-ils moins empressé à accomplir un devoir onéreux? Aussi bien, c'est en 1453 seulement ²⁾ que ses ambassadeurs se présentèrent au nouvel Empereur, King: ils lui annoncèrent le décès ³⁾ de Mahā Quí-Lai et demandèrent que son frère Mahā Quí-Do fut reconnu roi du Champa. Réponse favorable leur fut faite. Quand Ying Tsong eut recouvré le trône, Quí-Do lui prêta serment de fidélité, 1457 ⁴⁾.

XV^e Dynastie.
1458—1471.
Mahā Bàn-La-
Trà Nguyệt.
1458—1460.

Il mourut assassiné ⁵⁾ à la fin de cette année ou au début de la suivante ⁶⁾. Le crime fut commis par Mahā Bàn-La-Trà-Nguyệt ⁷⁾,

1) En 1449, Ying Tsong est battu et fait prisonnier par le Mongol Ye Sien 也先 景泰 contre lequel il avait marché malgré les représentations de la Cour. Son frère King 景泰 le remplace sur le trône.

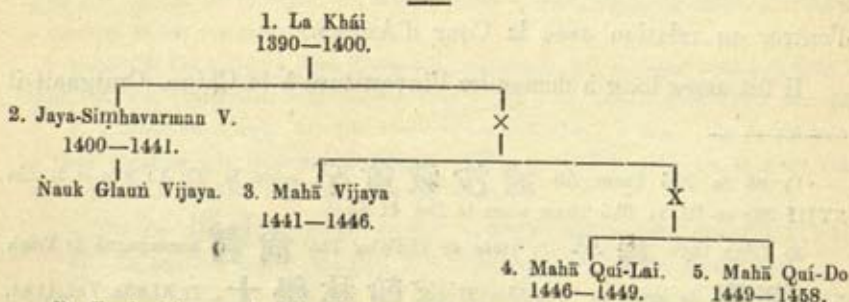
2) La Notice sur le Champa, *Ming Che* CCCXXIV 149 dit: «En troisième année King-T'ai 景泰», mais la partie principale, XI 22b, ne mentionne aucune ambassade cette année là, alors qu'elle en note une à la quatrième année King-T'ai. La Partie principale semblant, pour cette époque, tenir un contrôle plus exact des ambassades, j'ai adopté la date donnée par elle.

3) Fou 訃, le décès. Ce qui laisserait supposer que Mahā Quí-Lai est mort vers 1452.

4) «En première année T'ien Chouen 天順. 1457 AD. *Ming-Che* XII 23b. CCCXXIV 14a.

5) Avec lui s'éteignait la XIV^e dynastie.

XIV^e dynastie.
1390—1400.



6) «En deuxième année T'ien-Chouen, 1458, le roi Mo-Ho P'an-Lo-Yue, nouvellement établi, envoie un ambassadeur présenter à la Cour un rapport et le tribut. *Ming-Che* CCCXXIV 14a; XII 23b.

7) Bàn-La-Trà-Nguyệt 槃羅茶悅 *Cm* XXI 38a ou 槃羅米悅 selon le *Tnô*. II 19b, 20a. Le *Ming-Che* CCCXXIV 14a l'appelle Mo-Ho P'an-Lo-Yue 摩訶槃羅悅. On pourrait lire ce nom: *Bhadravarman* (?).

qui employa le fils de sa nourrice à cette besogne, et se fit proclamer roi. Natif de *Çrī Vini* ¹⁾, il avait épousé, tout à la fois, une fille et une nièce de *Mahā Vijaya* ²⁾; c'était donc un haut dignitaire du royaume.

Il se fit reconnaître aussitôt par la Chine ³⁾, mais ne jugea pas à propos de présenter l'hommage à *Nho'n Tôn*. Il eut à s'en repentir et chercha protection auprès de *Ying Tsong* à qui il se plaignit des empiètements de l'Annam ⁴⁾. Il abdiqua au début de l'année 1460 ⁵⁾ en faveur de son frère cadet.

Celui-ci, qui se nommait *Bàn-La Trà-Toàn* ⁶⁾, se trouva, dès le début de son règne, en difficulté avec l'Annam. L'Empereur *Thánh Tôn* ⁷⁾ émit la prétention de traiter le Champa comme un état feudataire et exigea de lui l'envoi d'éléphants blancs. *Trà Toàn*, reconnu par la Cour de Chine ⁸⁾, lui demanda un fonctionnaire qui

Bàn-La Trà-Toàn
1460—1471.

1) *Thi Nại* 尸耐 *Cm XXI 18a*.

2) «La femme de *Trà Toàn* (frère et successeur de *Bàn-La-Trà Nguyệt*) est la fille de *B'i Cai* (*Mahā Vijaya*). Elle et la nièce de ce même (*Mahā Vijaya*) étaient femmes du frère de *Trà Toàn*, *Bàn-La-Trà Nguyệt*. *Tnô. II 20a*.

3) «En deuxième année *T'ien Chouen*, le roi *Mo-Ho P'an-Lo-Yue*, nouvellement établi, envoya une ambassade présenter un rapport et le tribut. *Ming-Che CCCXXIV 14a. XII 23b*.

4) «En quatrième année *T'ien Chouen* (*P'an-Lo-Yue*) envoie à nouveau présenter le tribut... L'ambassadeur accusa l'Annam d'empiètements sur le territoire (*Cham*). *Ming-Che CCCXXIV 14a, XII 24a*.

5) Deux ambassades Chames se présentèrent à la Cour des *Ming* en 1460; la première tenait ses pouvoirs de *Bàn-La Trà-Nguyệt*; la seconde, qui arriva à la neuvième lune, venait annoncer l'avènement de *Trà Toàn*. On peut donc admettre que *Trà Nguyệt* abdiqua au début de cette année 1460. A mentionner que le *Ming-Che CCCXXIV 14a* parle ici du décès de *Trà Nguyệt* qu'il donne plus loin comme vivant encore. Le *Ming Che XII 24a* mentionne, à la quatrième année *T'ien Choen*, que le Champa paya le tribut, mais sans dire si ce fut une ou deux fois.

6) *Bàn-La Trà-Toàn*, *cà. P'an-Lo T'ou-Ts'uan* 槃羅茶全. *Ti XII 54a b — Cm XXI 38a — Tnô. II 8b*.

7) *Lê Thánh Tôn Thuận Hoàng Đế* 黎聖宗淳皇帝, fils de *Thái Tôn* et frère des deux précédents empereurs *Nho'n Tôn* et *Nghi Dân* 宜民, monta sur le trône la même année que *Bàn-La Trà Toàn*, en 1460

8) *Ming-Che CCCXXIV 14a*.

vint établir une borne frontière adoptée par les deux pays. Sur l'avis de son conseil qui lui représenta qu'il n'avait pas à rétablir la concorde entre deux pays depuis si longtemps ennemis, Hien Tsong¹⁾, qui venait de recevoir la couronne, se borna à enjoindre au Champa de se tenir tranquille²⁾.

Abandonné à ses seules ressources, Trà Toàn les jugea insuffisantes, et, en 1467³⁾, se décida à présenter l'hommage à Thánh Tôn. Celui-ci, obstiné dans son idée d'être placé, par le roi du Champa, sur le même pied que l'Empereur Ming⁴⁾, exigea un tribut supplémentaire — rhinocéros, éléphants, objets précieux — de l'ambassadeur qui répondit: « Mon pays respecte les ordres de Votre Majesté comme « un fils ceux de ses parents. Cependant, en dehors du tribut réglementaire, Votre Majesté en réclame un autre. C'est une nouvelle « prescription et je n'ai pas qualité pour conclure. Que Votre Majesté « veuille bien envoyer un délégué à mon roi lui demander s'il accepte de s'y conformer »⁵⁾. Trà Toàn refusa et informa Hien Tsong de ces nouvelles exigences, 1469⁶⁾. Décidé à maintenir à son royaume toute son indépendance⁷⁾, il jugea qu'il devait s'en remettre au sort des armes.

A la troisième lune de l'année 1469⁸⁾, il effectue, par mer, une première attaque sur le Hoá Châu, puis, l'année suivante, au

1) Hien Tsong 憲宗, fils de Ying Tsong; lui succède en 1464. *Ming-Che* XIII 246.

2) *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

3) « En septième année Quang-Thuân 光順, à la huitième lune. *Tt* XII 286, 30a — *Cm* XX 146, 15a — *Tnb.* II 66.

4) *Ming-Che* CCCXXIV 14a.

5) *Tt* XII 30a — *Cm* XX 15a — *Tnb.* II, 7a.

6) « En cinquième année Teh'eng-Hoa 成化 » *Ming Che* CCCXXIV, 14a.

7) Les textes Annamites représentent Trà Toàn comme un homme cruel et peu aimé de ses sujets. Leur but évident est de rejeter la responsabilité de la conquête du Champa sur ce roi et de présenter comme indispensable la suppression d'un pays aussi turbulent.

8) « Dixième année Quang-Thuân » *Tt* XII 506. *Cm* XXI 156. *Tnb.* II, 86.

huitième mois¹⁾, il envahit en personne cette province, à la tête d'une armée de plus de 100,000 hommes, comprenant une forte cavalerie et nombre d'éléphants de guerre. Pham-Vân-Hiến²⁾, qui commandait le corps de défense du Hóá Châu, le jugeant trop faible pour résister, se replia, se réfugia derrière les murs du chef-lieu, et avertit l'Empereur du danger qu'il courait.

Thánh Tôn, qui n'attendait que cette occasion, prend alors toutes dispositions en vue d'une prochaine expédition. Il émet tout d'abord un décret ordonnant réquisition de riz et son dépôt dans des magasins construits à cet effet³⁾. Puis, désireux de ne point s'attirer de démonstration militaire sur la frontière de Chine, il adresse à Hien Tsong une ambassade pour lui annoncer la guerre qu'il entreprend et lui en exposer les causes, en insistant plus particulièrement sur les violations répétées de la frontière du Hóá Châu⁴⁾. Enfin, le sixième jour de la onzième lune, il signe une longue proclamation adressée aux Chams: « Dans un mois, leur disait-il, la tranquillité régnera... Votre dernière heure est arrivée ». Il leur reprochait les accusations portées contre lui à l'Empereur de Chine, la façon dont ils avaient reçu ses ambassadeurs, l'assassinat de leur roi et

1) « En première année Hồng-Đức 洪德 » *Tt* XII 54a — *Cm* XXI 37b — *Tnb.* II, 8b.

2) Pham-Vân-Hiến 范文顯.

3) Un édit, adressé au Préfet de Thiêu Tra'ông (où de So'n Nam 山南 comme venait de l'appeler Thánh Tôn, *Cm* XXI 17b) prescrivait ce qui suit: « Pour de nombreuses armées il faut de forts approvisionnements. Dès réception de cet édit, vous exigerez de chaque soldat, employé ou étudiant des différentes catégories le versement de quinze tubes — 筒 động — de riz, et douze de chaque adolescent et vieillard. Vous vous occuperez à le recueillir et faire cuire dans un délai de dix jours, et le ferez emmagasiner dans des paillottes construites à cet effet par l'officier du grade de Tú Cai 司該. Vous surveillerez cette opération et m'en rendrez compte. » *Tt* XII 54b. 55a — *Cm* XXI 39a — *Tnb.* II 9a.

4) « En hiver, à la dixième lune, l'Empereur ordonne à Nguyễn-Đĩnh-Mỹ 阮廷美 et à Quách-Đĩnh-Bửu 郭廷寶 de porter à la connaissance des Ming les pillages commis sur la frontière par les Chams » *Tt* XII 55a — *Cm* XXI 18b.

l'élévation de Trà Toàn au trône. Il insistait sur la tyrannie de cet usurpateur: «Garçons et filles sont conduits à la corvée, veufs et «veuves sont maltraités. . . . Vous êtes soumis à des impôts excessifs et devez supporter les plus dures épreuves alors que les habitants de Çrî Vini se voient chargés de hautes fonctions et gratifiés «de grades élevés. Vous arrêtez nos nationaux, hommes et femmes, «et donnez asile à ceux que nous recherchons. . . . Vous brûlez les «bâtiments réservés au service de la poste. . . . Quand je me repose, «vous convoquez vos bandes et m'attaquez. Dès que je parais, vous «remuez la queue (comme les chiens) et demandez grâce. . . . «Maintenant j'amène des armées magnifiques et des soldats valeureux «pour vous montrer Ma Majesté et vous punir suivant les ordres «du ciel. Quand le vent souffle, il chasse le nuage. . . . J'ai décidé «de m'emparer de votre royaume au prix d'un moment de peine «pour effacer la honte causée aux précédents Empereurs» ¹⁾.

Le lendemain, il se présentait devant l'autel de ses ancêtres et leur disait ses intentions; comment, malgré son désir de maintenir la paix, il se voyait contraint d'infliger aux Chams une punition exemplaire. «Le six de ce mois, précisait-il, j'ai expédié en avant «Dinh Liệt, assisté de Lê Niêm, à la tête d'une flotte de 100,000 ²⁾ «hommes. Je partirai moi-même par mer le seize, avec 150,000 «soldats. . . . En agissant ainsi, je servirai d'exemple à mes descendants et vengerai mes ancêtres. . . . Je les prie, eux qui sont dans «les cieux, de m'aider en secret à disposer les armées et diriger les «troupes, de me procurer une mer accueillante et un vent favorable. «Que grâce à eux, mes troupes se montrent dans toute leur majesté «et que les ennemis soient anéantis. . . . Qu'ils me donnent leur «protection, c'est la grâce que je viens solliciter d'eux» ³⁾.

1) Cette longue proclamation, relatée tout au long dans le *Tt* XII 55a à 58a et le *Tnb.* II 9b à 14a, n'est pas mentionnée dans le *Cm.*

2) Cf. également *Cm* XXI 29a.

3) *Tt* XII 58b. 59a b — *Tnb.* II 14b, 15a b.

Le seize de la onzième lune, il se mit en route comme il l'avait annoncé. Une pluie fine tombait tandis que soufflait le vent du Nord; l'astronome principal¹⁾ en augura bien pour le succès de l'expédition. Le six du mois suivant, il atteignait la montagne de Thiét²⁾, près de laquelle devait le rejoindre l'escadre d'avant-garde³⁾. Le dix-huit, la flotte pénétrait dans les eaux du Champa⁴⁾. Enfin, le lendemain du jour de l'an 1471⁵⁾, les troupes bien exercées et les équipages entraînés, il ordonne la marche en avant.

Il avait, pour se guider, une carte dressée par les soins d'un homme du Thuận Hóa⁶⁾. On arrive en vue des ports de Tân Yêm⁷⁾ et de Cu'u Toạ⁸⁾, recueillant la soumission d'un certain nombre de fonctionnaires Chams⁹⁾. On était au début de la deuxième lune¹⁰⁾; Trà Toàn, qui jusqu'alors s'était tenu sur l'expectative, charge son jeune frère de surprendre le camp de Thánh Tôn avec 5000 hommes montés sur éléphants. L'Empereur, averti de ce mouvement, envoie

1) Il se nommait *Ta Khác Hải* 謝克諧, et était «astronome principal». *Tứ Thiên Giám* 司天監. *Tt* XII 59b. *Tnb*, II 16a.

2) Thiét So'n 鐵山. «Se trouve dans la Sous-Préfecture de Hu'ng Nguyên 興元, «province de Nghê-An. Sur la partie Nord se trouve un mamelon où gisent des minerais de fer exploités par les gens du pays». *Cm* XXI 40a b.

3) Elle souffrit d'un incendie par la faute de Đinh Liệt. *Cm* XXI 40a.

4) *Tt* XII 60b.

5) «Au printemps, le deuxième jour de la première lune de la seconde année Hồng «Đức». *Tt* XII 61a — *Cm* XXII 1a — *Tnb* II 16a.

6) Il se nommait Nguyễn Võ 阮武.

7) «Le port de Tân Yêm 新厭 se trouve actuellement dans la Sous-Préfecture de Hà Đông 河東 de la province de Quā Nam. Il est encore appelé port de «Hiệp Hoà 合和. C'est là que se déversent les eaux des fleuves Bân 板江 et «Tam Kỳ 三岐江. On l'appelle maintenant le port de Đại Yêm 大壓». *Cm* XXII 3a.

8) «Le port de Cu'u Toạ 舊坐 est situé à sept lis du port de Tân Yêm. C'est aujourd'hui le port de Tiểu Yêm 小壓» *ibid*.

9) *Tt* XII 61a — *Tnb* II 16b.

10) «Le cinq de la deuxième lune» *Tt* XII 61b — *Tnb* II 17a.

le général de l'aile gauche, Lê-Hị-Các¹⁾, et ceux de l'avant-garde, Lê Thê et Trịnh-Lục-Sai²⁾, opérer un débarquement au port de Sa Kỳ³⁾ et s'y retrancher pour couper à l'ennemi toute voie de retraite. Lui-même débarque 70,000 hommes d'élite à Tân Yêm et Cu'u Tọa et s'avance à leur tête, étendards déployés et gongs retentissant, tandis que Nguyễn Đứ'c Trung occupait, avec l'armée de terre, la route de la haute région. Surpris de tous côtés, les Chams se débandent et opèrent sur Vijaya une retraite désordonnée; mais, arrivés à la montagne de Mộ Nô⁴⁾, à l'Ouest du port de Sa Kỳ, ils se heurtent aux troupes de Lê Hị Các. Pris de panique, ils se précipitent vers la montagne, abandonnant nombre des leurs dans la plaine; là encore, ils trouvent l'ennemi, perdent un de leurs officiers supérieurs et se dispersent en grand désordre. Ils sont définitivement mis en déroute par l'Empereur lui-même, à côté du port de Thê Càn⁵⁾.

A la nouvelle de ce désastre, Trà Toàn, pris de peur, envoie un membre de sa famille présenter sa soumission à l'Empereur. Celui-ci n'en prend cure et continue d'avancer. Le vingt-sept il est devant Çri-Vini qu'il enlève et, deux jours après⁶⁾, il atteint les fossés de Vijaya⁷⁾ qu'il investit complètement. Il fait fabriquer des échelles; puis, le lendemain⁸⁾, réunit ses généraux, leur fait part

1) Lê-Hị-Các 黎希葛. Il était assisté de Huyh-Nho'n Thiêm 黃仁添. *Tnb.* II 17a.

2) Lê Thê 黎勢 et Trịnh-Lục-Sái 鄭六酒 *ibid.*

3) «Le port de Sa Kỳ 沙奇 se trouve encore aujourd'hui dans la sous-préfecture de Bình-So'n 平山 de la province de Quảng-Nghĩa 廣義» *Cm* XXII 3a.

4) La montagne de Mộ Nô 幕奴山 *Cm* XXII 3a b.

5) «Le port de Chê Càn 采芹 se trouve encore aujourd'hui dans la sous-préfecture de Bình-So'n de la province de Quảng-Nghĩa». *Cm* XXII 3a.

6) «Le vingt-neuvième jour de la deuxième lune (1471)» *Tl* XII 62a — *Tnb.* II 18a.

7) Chà-Ban 閣槃. *Ibid* et *Cm* XXII 2a.

8) «Le premier jour de la troisième lune». *Tl* XII 62a — *Tnb.* II 18a.

des propositions du roi de Champa, et ajoute: «L'ennemi est découragé et ne se fie plus à ses armes. Notre attaque le surprendra et il suffira du bruit des tam-tam pour enlever la place». Il recommande, la ville prise, de veiller à ce que les magasins ne soient pas incendiés, et de s'emparer du roi sans le tuer.

Quelques moments après, l'assaut était donné. La porte de l'Est emportée, les Annamites pénétrèrent dans la citadelle. 60,000 Chams sont passés au fil de l'épée, et 30,000 faits prisonniers ¹⁾. Cinquante membres de la famille de Trà Toàn tombèrent aux mains du vainqueur ainsi que le sceau et les cachets royaux ²⁾. Lui-même, arrêté, fut conduit devant l'Empereur qui, le voyant agenouillé et tête courbée, lui demanda: «Es-tu le Seigneur de Champa? — C'est moi. — Qui penses-tu que je sois? — A la seule vue de votre visage je connais que vous êtes l'Empereur. — Combien as-tu d'enfants? — Plus de dix».

Thánh Tôn donna l'ordre de construire un abri en dehors du palais pour y surveiller le prisonnier et comme ses gardes, en sortant, le bouscullaient, il ordonna de le conduire avec plus de douceur, disant: «Il était le Seigneur du Pays; il ne convient pas de le traiter ainsi» ³⁾. Il ne survécut pas longtemps à sa déchéance. Abandonné de tous, même de Hien Tsong qui, par crainte de s'attirer l'inimitié de l'Annam, n'osa même pas demander sa mise en liberté ⁴⁾, privé de ses femmes — on ne l'avait autorisé à en

1) *Tt* XII 62a — *Cm* XXII 2a b — *Tnb* II 18a b, 19a. Thánh Tôn se servit de bombards pour battre les murs avant l'assaut.

2) Thánh Tôn les fit brûler. *Ming Chao* CCCXXIV 14a. Parmi les objets saisis se trouvait «une boîte en argent en forme d'épée que, depuis l'antiquité, se transmettaient les rois du Champa» *Tnb* II 19a.

3) *Tt* XII 63a b — *Tnb* II 19a b.

4) «En septième année [Tch'eng Hoa 成化 = 1471 A D] les Annamites s'emparèrent du Champa, firent prisonnier le roi P'an-Lo T'ou-Ts'iman ainsi que plus de cinquante personnes de sa famille.... Le frère du roi, P'an Lo T'ou Yue [probablement l'ancien roi abdiqé] se sauva dans la montagne et envoya une ambassade à la Chine pour

garder que deux — et de son entourage¹⁾, il tomba malade et mourut à bord de la jonque qui l'emmenait, dans les environs du Nghê-An. Son corps fut brûlé, les cendres jetées au vent, et sa tête coupée fut fichée à l'avant du navire impérial avec une oriflamme blanche sur laquelle étaient écrits ces mots: «Ceci est la tête du très pervers Trà Toàn de l'Ancien Champa»²⁾.

Cependant un général Cham, Bò Trì Trì³⁾, rassemblant les restes de l'armée, s'était réfugié dans le Paṇḍuraṅga⁴⁾. Il s'y

«l'informer du malheur de son pays. Le Ministre de la guerre fit un rapport disant: — «Si nous ne mettons pas un terme à la guerre entre les Annamites et les Chams, nous en'avons pas à craindre d'irriter les Chams qui sont nos vassaux, mais bien d'inciter les Annamites à de nouvelles méchancetés. Il faut donc envoyer un plénipotentiaire au roi d'Annam, lui ordonner de relâcher le roi du Champa et les membres de sa famille. — «L'Empereur, craignant de n'être pas obéi, décida d'attendre l'arrivée de l'ambassadeur [Annamite] pour lui remettre un décret blâmant son roi. En huitième année, 1472, pour répondre à la demande de P'an-Lo T'ou Yue, l'Empereur ordonna de lui porter l'édit d'investiture. Arrivé à Sin Tcheou, au Tân Châu 新州 les Annamites en interdirent l'accès aux envoyés qui, apprenant que le Champa était entre leurs mains, et était devenu le tcheou de Kiao-Nan, au Giao-Nam 交南州, n'osèrent y pénétrer [de force] et revinrent à la Cour durant l'hiver de la dixième année [1473]. Après avoir pris le Champa, les Annamites envoyèrent des soldats s'emparer de P'an-Lo T'ou Yue et établirent comme roi un neveu de l'ancien roi Tchai Ya Mo Fou Ngan 齋亞麻弗菴, avec la frontière du Sud (?) comme territoire». *Ming Che* CCCXIV 14a.

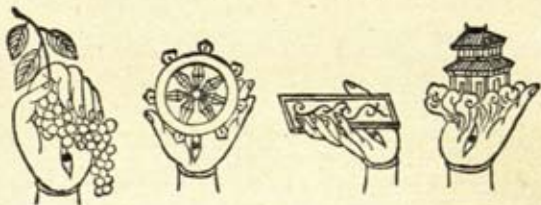
D'autre part, la partie principale des Annales *Ming Che* XIII 25b, se borne à mentionner comme suit la chute du Champa: «En septième année Tch'eng Hoa, 1471, Li Hao, au Lê Hạo 黎灝 [Lê Thánh Tôn] attaque le Champa et le détruit». — «En huitième année, à la neuvième lune, au jour 丙午, on informe que Li Hao est revenu de la conquête du Royaume de Champa».

1) «Thánh Tôn ayant décidé de rentrer les armées et ayant trouvé trop étroite la jonque qui transportait Trà Toàn, lui donna l'ordre de choisir deux d'entre ses femmes et concubines et de congédier le reste». *Tt* XII 63b — *Tnb.* II 20a.

2) 古占城元惡茶全之首. «Cổ Chiêm Thanh Ngu'on Ác Trà Toàn Chì Thủ». *Tt* XII 65a. — *Cm* XXII 6b — *Tnb.* II 22a. Le *Tt* ni le *Cm* n'écrivent le caractère 古 Cổ ancien.

3) Bò Trì Trì 逋持持 *Tt* XII 63b — *Cm* XXII 3b — *Tnb.* II 20a. Le *Ming-Che* CCCXIV 14a parle d'un Jaya[var]ma Fougan 齋亞麻弗菴, neveu du précédent roi [Trà Toàn?] qui aurait reçu la couronne des mains des Annamites et un territoire dans le Sud.

4) «Dans le territoire de Phan-Long 藩籠» disent le *Tt* XII 64a, le *Cm* XXII



proclama roi et envoya des ambassadeurs présenter le serment de vassalité et le tribut à Thánh Tôn qui les agréa. La montagne qui sépare les provinces actuelles de Phú-Yên et de Khanh-Hoa¹⁾, et se prolonge en mer par le Cap Varela, forma désormais la frontière entre l'Annam et le Champa: une borne en pierre y fut dressée²⁾.

Ainsi le territoire d'Amarāvati tout entier — cédé une première fois par les Chams en 1402 et repris par eux en 1407³⁾ — et celui de Vijaya — qui jamais encore n'avait été terre étrangère — devenaient provinces annamites. Ainsi le Champa se trouvait réduit à ceux de Kauthāra et de Pāṇḍuraṅga, c'est-à-dire à un peu plus du cinquième⁴⁾ seulement de ce qu'il comprenait quatre-vingts ans à peine auparavant, au temps de Ché Bồng Nga. Thánh Tôn divisa le territoire annexé en trois districts: Chiêm-Thành ou Đại Chiêm, Huê Anh et Nam Phan⁵⁾ dont il fit, trois mois après⁶⁾, les préfectures de Thăng-Huê, Tu'-Nghĩa et Hoài-Nho'n⁷⁾ qu'il réunit

3b et le *Tub.* II 20a. Le *Cm* XXII 4b ajoute que «c'est terre de Phan-Rang 潘郎», par conséquent le Pāṇḍuraṅga.

1) Le Phú-Yên 富安, ancien huyện du Bình-Định 平定 et le Khanh-Hoà 鄉和, ancien Bình-Khu'o'ng 平康 *Hv* II 13b.

2) C'est pourquoi les indigènes ont donné à cette montagne le nom de Thạch-Bì So'n 石碑山, «la montagne de la borne en pierre» *Hv* I 12a.

3) Le Chiêm Đông ou actuel Quang-Nam et le Cổ Lũy, actuel Quảng-Nghĩa. Cf. supra et *Cm* X 5a et 20b.

4) Le *Cm* XXII 3b dit «deux cinquièmes», mais je crois plus exacte l'évaluation à «un cinquième» fournie par le *Tt* XII 63b et le *Tub.* II 20a.

5) *Cm* XXII 3b. Le Chiêm Thành 占城 ou Đại Chiêm 大占 engloba la partie Nord du territoire d'Amarāvati, dénommé Chiêm Đông 占洞 par les Annamites en 1402 et Huê Anh 花英 la partie Sud dont ils avaient fait le Cổ Lũy 古壘. Le Nam Phan 南蟠 comprit tout le pays de Vijaya.

6) «A la sixième lune» *Cm* XXII 6b.

7) Les Préfectures, 府 phũ, de Thăng-Huê 升花, Tu'-Nghĩa 思義 et Hoài-Nho'n 懷仁 *Cm* XXII 7b. «En quarante cinquième année de Thái-Tổ Gia-Dũ «Hoàng-Đế 太祖嘉裕皇帝 [1603 AD] de la dynastie actuelle.... on a

en une seule circonscription dénommée **Quang Nam** ¹).

C'est ici que finit l'histoire du *Royaume de Champa*. Sans doute, pendant de longues années encore, les Ming continueront à donner l'investiture à ses rois et à réclamer de l'Annam la restitution des provinces annexées ²); de longues années encore ses habitants seront la terreur des navigateurs, obligés de longer leurs côtés inhospitalières ³);

échangé **Tu'-Nghĩa** en **Quang-Nghĩa**, **Hoài-Nho'n** en **Qui-Nho'n** **歸仁** et on a créé la préfecture de **Phú-Yên** **富安** En deuxième année de **Gia-Long** **嘉隆** «[1803 AD], on a fait de la préfecture de **Thăng-Huê** [en y ajoutant la préfecture montagneuse de **Điện-Bàn** **奠磐**] le territoire militaire, **營** **Dinh**, de **Quang-Nam**; de la préfecture de **Quang Nghĩa** le territoire militaire du même nom; de celle de **Qui Nho'n**, le territoire militaire de **Bình-Dịnh** **平定** et de celle de **Phú-Yên**, le territoire militaire du même nom.... Les territoires militaires furent changés en circonscriptions, **鎮** **Trần**, en 1808, et en provinces, **Tỉnh** **省** en neuvième année de **Minh-Mạng** **明命**, 1829 AD». Cm XXII 88, 9a. Depuis, ou a, à plusieurs reprises, changé les noms, mais sans modifier les délimitations territoriales.

1) **Quang-Nam Đạo** **廣南道** Cm XXIII 68 7a.

2) C'est en vingt-deuxième **Kia-Tsing** **嘉靖**, 1543 AD, que la Notice sur le Champa du *Ming che* CCCIV 15a note la dernière ambassade échangée entre ce pays et la Chine. Jusque là, les Ming affectèrent de considérer les rois de Champa comme leurs vassaux et de réclamer à l'Annam la restitution des provinces d'Amarāvati et de Vijaya. De 1471 à 1543, le *Ming Che* nomme trois rois Chams: Tchai-Ya-Ma-Fou-Ngan **齋亞麻弗菴** qu'il dit être le neveu de l'ancien roi. Il était mort en 1478 lorsque les ambassadeurs vinrent lui apporter le décret d'investiture [CCCXXV 14a]. Son successeur, Kou-Lai **古來**, qui se disait son frère, fut fortement accusé de l'avoir assassiné [ibid 15a]; il régna de 1478 à 1505 et vint en personne chercher l'investiture. Il paraît d'ailleurs n'avoir pas régné bien tranquillement, car, sans qu'il soit possible de comprendre clairement pourquoi, nous le voyons brusquement au Laos, Lao-Tchoua **老樸** [ibid 14b]. C'est au temps de son fils et successeur Cha Kou Pou Lo **沙古卜洛** — il reçut l'investiture en 1515 — qu'eut lieu, en 1543, la dernière ambassade envoyée par le Champa à la Chine [ibid 14a].

3) Don Luis Dasmariñas, exposant les raisons qui militaient en faveur d'une expédition espagnole au Cambodge, disait qu'il passerait, avec la permission nécessaire du roi «du Cambodge, au royaume de Champan, à côté, et en prendrait possession au nom de «Sa Majesté. Il chasserait là un usurpateur, ennemi commun de tous les royaumes, qui, depuis sa forteresse, au bord de la mer, faisait des expéditions contre tous les navigateurs, les pillait et les faisait prisonniers; il avait commis bien d'autres crimes, meurtres et pirateries sur les Portugais et gens d'autres nations qui étaient obligés de longer ses rivages pour leur commerce et leurs voyages en Chine, à Macao, au Japon et ailleurs;

mais désormais sans armée ni ressources ils seront à la merci des Annamites qui les refouleront d'abord, puis prendront leur dernier territoire ¹⁾. Réfugiés dans la montagne ou exilés sur la terre étrangère, — au Cambodge — ils n'auront plus comme dernier lien commun que ce nom de « Chams » qui semble appelé lui-même à disparaître, à brève échéance, de la mémoire des hommes.

« on avait là-dessus bien des informations et des rapports ». ANTONIO DE MORGÀ *Sucesos de las Islas Philipinas*, 1609, d'après l'édition anglaise publiée par J. Stanley [London, Hakluyt Society, 1868] sous le titre. « The Philippine Islands.... at the close of the sixteenth century » p. 113.

1) Au début des années **Thịnh Đức** [1653—1658 AD] de **Lê Thành Tôn** **黎神宗**, **Thái Tôn Hiên Triết Hoàng Đế** **太宗孝哲皇帝** [Nguyễn Phúc Tần **阮福瀕** qui règne en Cochinchine de 1648 à 1687] franchit la montagne de Thạch Bi, envahit le Champa, défait le roi Bà Bì **婆祕** et lui prend tout le territoire qui s'étend entre la montagne de Thạch Bi et le fleuve de Phan Rang, c'est à dire, à peu près, les actuelles provinces de Khan-Hoa et de Phan-Rang. Quelques années après **Hiên-Tôn Hiên-Minh Hoàng Đế** **顯宗孝明皇帝** [Nguyễn Phúc Chu **阮福淞** qui règne de 1691 à 1725] s'empare de Phan-Ri. *Hv* I 136. 14a. Ce document renferme ici une erreur; il dit que Hiên Minh prit Phan-Ri au milieu des années **Vĩnh-Trị** **永治**, 1676—1680 [de **Lê Hi-Tôn** **黎熙宗**]. Or, durant ces années c'était **Hiên Nghĩa** **孝義**, qui régnait en Cochinchine, et non Hiên Minh. Cependant c'est bien à ce dernier que revient l'honneur de l'annexion de cette province: la date exacte est donc à examiner. Je compte d'ailleurs, par la suite, donner une histoire succincte des dernières luttes du Champa contre l'Annam et rapporter en même temps les documents européens sur cette contrée, assez nombreux à partir du XVI^e siècle.

TABEAU CHRONOLOGIQUE

DES

ROIS DU CHAMPA.

La *première colonne* donne le nom *cham*, dans sa forme sanscrite. Les noms en italique ont été obtenus selon la *Méthode pour déchiffrer et transcrire les noms sanscrits qui se rencontrent dans les livres chinois*, de STANISLAS JULIEN, Paris, Imprimerie Impériale, MDCCCLXI, par transcription des caractères dont les Chinois ou les Annamites se sont servis pour les reproduire phonétiquement en leurs écrits. Un bon nombre avait été déjà donné par PELLIOU, *Deux Itinéraires et Liste provisoire des Rois Chams* (Cf. supra, Introduction). Je me suis borné à transcrire phonétiquement, dans la *deuxième colonne*, ceux qu'il m'a été impossible de reproduire en sanscrit d'une façon satisfaisante.

Les traits perpendiculaires, dans la *troisième colonne* (noms chinois en caractères), remplacent les caractères déjà mentionnés une première fois aux lignes précédentes. Dans la *cinquième colonne* (noms annamites en caractères) ils signifient que les caractères du nom annamite sont les mêmes que ceux du nom chinois correspondant.

Les mots entre parenthèses, dans les *deux, trois, quatre et cinquième colonne*, sont ceux qui reproduisent les titres ou appellatifs protocolaires, le nom lui-même étant formé par les caractères non entre parenthèses.

Les chiffres en italique, dans les *trois dernières colonnes* et à la suite des *titres* mentionnant le numéro de la dynastie, indiquent une date obtenue par approximation.

Lorsqu'aucun document ne fournit de date d'avènement, de mort ou d'abdication, j'ai donné, dans la *huitième colonne*, les dates extrêmes du règne relevées sur les inscriptions ou dans les textes consultés, la date la plus proche de l'avènement se trouvant à *gauche* de la colonne, et la plus éloignée à *droite*. Lorsqu'il n'a été rencontré qu'une seule date et qu'il est impossible de savoir si elle appartient au début ou à la fin du règne, je l'ai placée au milieu de la colonne.

NOM CHAM	NOM CHINOIS	
	en transcription	en caractères
IÈRE DYNASTIE 192—336		
A — BRANCHE AÎNÉE		
Çrī Māra	K'iu Lien ²⁾	區連
X, fils de Çrī Māra		
Fils et Petits-fils de X		
B — BRANCHE CADETTE		
.	Fan Hiong	范熊
.	Fan Yi	范逸
IIÈME DYNASTIE 336—420		
.	Fan Wen	范文
.	Fan Fo	范佛
Bhadravarman I	{ Fan Hou-Ta	范胡達
	{ Fan Siu-Ta	范須達
Gaṅgārāja	Ti-Tchen	敵真
Guerre civile ³⁾		
IIIÈME DYNASTIE 420—530		
.	Fan Yang-Mai I	范陽邁
.	Fan Yang-Mai II ⁴⁾	范陽邁
.	Fan Chen-Tch'eng	范神成
.	Fan Tang-Ken-Tch'ouen ⁵⁾	范當根純

1) Toutes les dates données ici appartiennent à l'ère chrétienne.

2) L'identification de Çrī Māra et K'iu Lien n'a rien de définitif.

3) Ti-Tchen, en abdiquant, avait désigné son neveu comme héritier de la couronne. Mais son frère Ti-K'ai 敵鎧, un nommé Wen-Ti 文敵, frère de Ti-K'ai «né de la même mère, mais de père différent», le Ministre Tsang-Yin 臧麟 et son fils

NOM ANNAMITES		DATES ¹⁾		
en Quóc Ngu'	en caractères	d'avène- ment	de décès ou d'ab- dication	du règne
Kbu Liên	區連	192		
Phạm Hùng	范熊			270
Phạm Dật	范逸		336	
Phạm Văn	范文	336	349	
Phạm Phật	范佛	349		377
Phạm Hồ-Đạt	范胡達			399 413
Phạm Tu-Đạt	范須達			
Đích-Chố'n	敵眞			
Phạm Du'o'ng-Mai I	范陽邁			421
Phạm Du'o'ng-Mai II	范陽邁			431 446
Phạm Thần-Thành	范神成			455 472
Phạm Đàng-Căn-Thăng	范當根純			484 491

l'en évincèrent et se disputèrent le trône qu'ils occupèrent peut-être tour à tour sans qu'il soit possible de dire dans quel ordre ni pendant combien de temps.

4) Nommé Fan Tou 咄 Phạm Chút avant son avènement.

5) Usurpateur; s'appelait en réalité Kieou Teh'cou Lo 鳩酬羅.

.	Fan Tchou-Nong	范諸農
.	{ Fan Wen-K'ouan	文欵
.	{ Fan Wen-Tsan	文贊
<i>Devavarman</i>	Fau T'ien-K'ai	天剗
<i>Vijayavarman</i> ¹⁾	{ P'i-Ts'ouei-Pa-Mo	弼毳跋摩
	{ (Kao-Che) Cheng-K'ai	[高式]勝鎧
IV ^E DYNASTIE		
530—758		
Rudravarman I	(Kao-Che) Lu-T'o-Lo-Pa-Mo	[高式]律陁羅跋摩
Çambhuvarman	Fan Fan-Tche	范梵志
Kandharpadharma	Fan T'eou-Li	頭黎
.	Fan Tchen-Long	鎮龍
Bhadreçavaravarman ²⁾		
X, fille de Kandarpadharma ³⁾		
Vikrāntavarman I	{ Tchou Ko-Ti	諸葛地
	{ Po-Kia-Chö-Pa-Mo	鉢迦舍波摩
Vikrantavarman II	Kien-To-Ta-Lo	建多達摩
Rudravarman II	{ Lu-To-Mo	盧陀羅
	{ Lu-To	盧陀
V ^E DYNASTIE		
758—860		
Prithivīndravarman ⁴⁾		
Satyavarman ⁵⁾		
Indravarman I		
Harivarman I		
Vikrantavarman III ⁶⁾		

1) On rencontre, en 999—1007, un Yañ Pa Ku Vijaya, et, en 1441—1446, un Mahā Vijaya. On pourrait donc, à la rigueur, attribuer à ces trois rois les numéros I, II et III; mais comme la lecture *Vijaya* n'est obtenue que par transcription, et que les noms fournis, pour ces trois souverains, par les textes chinois ou annamites, semblent tronqués, j'ai cru préférable de donner parement et simplement le nom de chacun tel qu'il peut être déchiffré, sans chercher à le rapprocher des deux autres par un numéro d'ordre.

Phạm Chu'-Nông	范諸農		498	492
.			502
Phạm Văn To'n	文贊			
Phạm Thiên Kho'i	天剗			510 514
Bất-Tôi-Bất-Ma	弼毳跋摩			526—527
(Cao Thứ'c)	[高式]			
(Cao Thứ'c) Luật Đa La Bất Ma	[高式]律陀羅跋摩			530—541
Phạm Phan Chí	范梵志		629	605
Phạm Đầu Lê	范頭黎	629		
			645	640
		645		
			653	679
				686 713
				749
				774 784
				787 801
				803 817
				854

2) Sur ce roi, au règne assez problématique, Cf. Ch. III.

3) Fille de Kandarpadharma et sœur de Fan Tchen-Long. Elle règne d'abord seule, puis on lui fait épouser un nommé Prakūṣadharma qui est couronné Çrī Campā-pura Paramēçvara Mahārāja sous le nom de Vikrāntavarman I.

4) Nom posthume: Rudraloka.

5) Nom posthume: Içvaraloka.

6) Nom posthume(?): Vikrāntēçvara.

VI ^E DYNASTIE		
860—900		
Indravarman II ¹⁾		
Jaya Sinhavarman I		
VII ^E DYNASTIE		
900—988		
Haravarman		
Indravarman III	(Che li) Yin-Tö-Man	[釋利] 因德漫
Jaya Indravarman I	(Che li) { To-Pan	[釋利] { 多盤
	Yin-T'o-Pan	因陁盤
Paramēçvaravarman I	P'i-Mei-Choueï	波美稅
	(Che-li) T'o-Pan Yin-T'ou	[悉利] 陁盤印茶
	P'i-Mei-Choueï Ho-Yin-T'ou	波美稅褐印茶
	P'i-Mei-Choueï (Yang Pou) Yin ²⁾	波美稅陽布印
.	Ki-Nan-Ta-Tche ³⁾	
Indravarman IV	(Che-li) T'o-Pan Wou-Je- Houan	[施利] 陀盤吳日歡
.	Lieou-Ki-Tsong	劉繼宗
VIII ^E DYNASTIE		
989—1044		
Indravarman V	(Yang)-T'o-Pai	楊陀排
Yan Pu Ku Vijaya (Çrī)	(Yang P'ou Kiu) P'i-T'ou-Yi	[楊普俱] 毗茶逸 [施
	(Tche Li)	禽]
	(Yang P'ou Kiu) P'i-T'ou (Tche Li)	[楊普俱] 毗茶 [室禽]

1) Nom posthume: Paramabuddhaloka.

2) Yin-Tou 印茶 Ho-Yin-T'ou 褐印茶 et Yin 印 sont la transcription de «Harideva» nom personnel du Roi. Yang Pou 陽布 est le titre protocolaire Yan Pu.

				875
				898
				918 959
				960 965
Ti Mi Thué	波美稅			
Ba-Mĩ-Thué (Du'o'ng Bô) In Sà (Lò'i)	波美稅陽布印利	982	972	
(Xà Lò'i) Đà-Bàn Ngô Nhựt Hoan	[舍利] 佉盤吳日歡	982	986	978
Ngô Nhựt Hoan	吳日歡			
Lu'u-Ky-Tó'ng 4)	劉繼宗	986	988	
Băng-Vu'o'ng-La	冰王羅			
(Cu Thi Lọ'i) Hà-Thánh Bải-Mà-La	[俱尸利] 呵呬排麻羅	989		997
(Du'o'ng) Đà-Bài	楊陀排			
(Du'o'ng Phô Cu) Bì Trà (Xà Lò'i)	[楊普俱] 毗茶 [舍利]			999—1007

3) *Usurpateur*. Se fait proclamer roi du vivant de Paramēvaravarman I.4) *Usurpateur*. Se fait proclamer roi à la mort d'Indravarman IV.

<i>Harivarman II</i>	(Che-Li) Hia-Li-Pi-Ma (Ti)	[施禽] 霞離鼻麻[底]
<i>Parameçvaravarman II</i>	(Che) Mei-P'ai-Mo (Tie)	尸嘿排摩[牒]
<i>Vikrāntavarman IV</i>	(Yang P'ou Kou Che li) P'i-Lau-Tō-Kia-Pa-Mo (Tie).	[陽補祇施離] 皮蘭德加拔麻[疊]
<i>Jaya Sinhavarman II</i>	(Hing Pou Che-Li) Tchō Sing-Hia-Fou	[刑卜施離] 值星霞弗
IX ^E DYNASTIE 1044—1074		
<i>Jaya Parameçvaravarman I</i>		
<i>Bhadravarman II</i>		
<i>Rudravarman III</i>	(Che-Li) Lu-T'ou-Pan-Ma (Tch'ang Yang Pou) (Yang Pou Che-Li) Lu-T'o-P'an-Ma (Ti-P'o)	[施里] 律茶盤麻[常楊溥] [楊卜尸利] 律陀般麻[提婆]
X ^E DYNASTIE 1074—1139		
<i>Harivarman III</i>		
<i>Jaya Indravarman II</i> ²⁾ (1 ^{ère} fois)		
<i>Paramabhodisatva</i>		
<i>Jaya Indravarman II</i> (2 ^{ème} fois)		
<i>Harivarman IV</i>	(Yang Pou) Ma (Tie)	楊卜麻[疊]
XI ^E DYNASTIE 1139—1145		
<i>Jaya Indravarman III</i>		
XII ^E DYNASTIE 1145—1318		
<i>Rudravarman IV</i>		

1) L'identification de U'ng Ni 雍尼 et Jaya Parameçvaravarman I est douteuse.

				1010
				1018
			1030	
Sa Dâu	乍兜	1044	1044	
U'ng Ni ¹⁾	雍尼	1044		1050
Ché Cu ^a	制矩			
Đê Cu ^a	第矩	1061		1074
		1074	1080	
		1080	1080	
		1080	1086	
		1086		1110
				1114 1129
		1139		1143
				1145

2) Couronné par son père Harivarman III qui abdique. Détrôné peu après par son oncle Paramabodhisatva.

3) Nom posthume: Brahmaloaka ou Paramabrahmaloka.

Jaya Harivarman I ¹⁾	Tcheou Che-Lan-Pa	鄒時蘭巴
	Tcheou Che-Pa-Lan	鄒時巴蘭
Jaya Harivarman II		
Jaya Indravarman IV ²⁾		
DIVISION DU CHAMPA EN DEUX ROYAUMES		
A — ROYAUME DE VIJAYA		
Sūryajayavarman ³⁾		
Jaya Indravarman V ⁴⁾		
B — ROYAUME DE PANRAÏ		
Sūryavarman ⁵⁾ (roi de Panraï)		
RÉUNION DU CHAMPA EN UN SEUL ROYAUME		
Sūryavarman (roi du Champa)		
LE CHAMPA, PROVINCE KHMÈRE: 1203 à 1220		
Jaya Parameçvaravarman II ⁶⁾		
Jaya Indravarman VI		
Indravarman VI ⁷⁾	(Che-Li) Tcha-ya Sin-Ho Pa- la (Ngo Tie wa) ⁸⁾	[失里] 咱牙信合八 刺 [哈迭瓦]

1) S'appelait, avant son avènement, le prince Çivānandana. Je ne compte pas au nombre des rois du Champa, *Harideva*, opposé par Sūryavarman II du Cambodge à Jaya Harivarman I et que celui battit dans la plaine de Mahiça — non plus que Vatiçarāja, le U'ng Minh Diệp 雍明疊 ou U'ng Minh Ta Diệp 雍明些疊 des textes annamites, proclamé roi par l'Empereur du Đại-Việt et que Jaya Harivarman I défait dans les plaines de Lavañ.

2) Usurpateur. Se nommait Jaya Indravarmadeva Oñ Vatav.

3) Se nommait le Prince In et était beau frère de Jayavarman II, roi du Cambodge.

4) Prince Rasupati, un Cham. Détrône Sūryajayavarman.

5) C'était un Cham à qui Jayavarman VII avait donné le nom et titre de Prince Vidyānandana.

(Ché) Bì Ri Bút	[制] 皮羅筆	1145		1160
		1167	1190	
		1190	1191	
		1191	1192	
		1190	1192	
		1192	1203	
		1220		
		1265		1254
				1285

6) Fils de Jaya Harivarman II. Avec lui, la lignée des rois de la XII^e dynastie occupe à nouveau le trône de Champa dont elle avait été dépossédée par l'usurpateur Jaya Indravarman IV, vers 1167.

7) Fils d'une sœur de Jaya Indravarman VI, le prince Harideva portait, en 1269, le titre de Palyāñ Çrī Yuvarāja Vlom. Il prend, en 1265, le nom de Çrī Jaya Siṅhavarman; puis, le jour de son couronnement, celui de Indravarman VI.

8) Les autres noms sous lesquels il est désigné dans le *Ywan Che* CCX 55a: Pao Pao Tan-Na Lo-Ye K'iong-Nan (?) Tchan-Pa Tī Lo Ye 保寶旦拏囉耶 南誠占把地囉耶 qui pourrait se lire Pa Poñ tana rāja... Campūdhirāja, et Pou-You Pon La Tchō Wou 字由補刺者吾, où on peut reconnaître les mots Pa lyañ Poñ, ne sont que des titres protocolaires.

Jaya Sinhavarman III ¹⁾	(Pou Ti) ²⁾	補的
Jaya Sinhavarman IV ³⁾		
XIII ^E DYNASTIE 1318—1390		
	Ngo-Ta Ngo-Tchō	阿答阿者
XIV ^E DYNASTIE 1390—1458		
Jaya Sinhavarman IV	Ko Cheng Pa-Ti-Lai Tchan-Pa-Ti-Lai	閣勝 巴的賴 占巴的賴
Mahā Vijaya	Mo-Ho Pi-Kai Mo-Ho Kouei-Lai Mo-Ho Kouei-Yeou.	麻訶貫該 麻訶貴來 麻訶貴由
XV ^E DYNASTIE 1458—1471 ⁵⁾		
	Mo-Ho P'an-Lo-Yue P'an-Lo T'ou-Ts'iuān	摩訶般羅悅 槃羅茶全

1) Prince Harijit.

2) N'est probablement qu'un titre protocolaire.

3) Se désigne lui-même comme Harijitātāmaja «fils de Harijit». Ce nom de Jaya Sinhavarman IV est hypothétique. J'ai cru pouvoir l'adopter parce qu'en 1306, l'année qui précède son avènement, il avait reçu de son père le nom de Pulyān Uddhyā Sinhavarman.

4) D'après les Annamites, Ché Nāng serait le nom de règne de Ché-Đà-A-Bà-Niēm.

5) S'enfuit devant les armées annamites et va se réfugier à Java.

(Ché) Man	[制] 旻		1307	1288
(Ché) Chi	[制] 至			
(Ché) Chí	[制] 驚	1307	1312	
(Tác) Chí	[作] 驚			
(Ché) Đà-A-Bà-Niêm	[制] 陀阿婆粘	1312	1318 ⁵⁾	
(Ché) Năng ⁴⁾	[制] 能			
(Ché) A-Nan ⁶⁾	[制] 阿難	1318	1342	
Trà Hoà (Bồ Đề)	茶和布底	1342		
(Ché) Bồng-Ngã	[制] 蓬峩		1390	1369
La-Khái	羅皚	1390	1400	
Ba-Đích-Lai ⁷⁾	巴的吏	1400	1441	
(Ma-Ha Bí-Cai	摩訶賁該	1441	1446	
(Ma-Ha Bí-Lai	摩訶賁來			
Ma-Ha Quí-Lai	摩訶賁來	1446	1449	
Ma-Ha Quí-Do	摩訶賁由	1449	1458	
Bàn-La-Trà-Nguyệt ⁸⁾	槃羅茶悅	1458	1460	
Bàn-La-Trà-Toàn	槃羅茶全	1460	1471	

6) Chef militaire, élevé au trône par les Annamites.

7) La transcription chinoise «Tchang-Pa-Ti-Lai» reproduit, à n'en pas douter, le titre protocolaire *Campūdhirāja*, et les transcriptions Pa-Ti-Lai et Ba-Đích-Lai le même titre tronqué de la première syllabe.

8) Cette année 1471 ne marque pas la fin de la dynastie, mais la chute du royaume de Champa. Cf Ch. X in fine.

9) Ce nom pourrait se lire *Bhadravarman* ou *Bhadreçvararman*?

LES CENT VOLAILLES

OU

L'ANALYSE INDÉTERMINÉE EN CHINE

PAR

le R^{év.} Père VANHÉE, S.J.

Les *cent volailles* ¹⁾ sont une expression originale, pour énoncer l'idée d'*analyse indéterminée*. En voici l'origine.

Depuis les HAN, les auteurs de livres sur la mathématique donnent le curieux problème suivant: «Si un coq vaut 5 sapèques, une poule 3, et 3 poulets seulement 1, combien de coqs, de poules et de poulets aura-t-on pour 100 sap.?»

Trois mathématiciens ont annoté, commenté le vieux, très vieux problème. Ce sont TSEN LOAN ²⁾, au VI^e siècle et deux autres écrivains des T'ANG, LI TCHOEN-FONG ³⁾ et LIEOU HIAO-SUEN ⁴⁾. Il ne semble pas qu'ils aient saisi les secrets de l'analyse. Ils sont arrivés, par tâtonnements, à une solution exacte, mais dont la marche est erronée, puisqu'elle ne réussit pas dans les autres cas.

A preuve le mécanisme plutôt enfantin, dont je donne la traduction.

¹⁾ 百雞術.

²⁾ 甄鸞.

³⁾ 李淳風.

⁴⁾ 劉孝孫.

置錢百文在地爲實又置雞翁一。雞母一。各以雞雛三因之。雞翁得三。雞母得三。并雞雛三并之共得九爲法。除實得一十一爲雞母數。不盡一。返減下法九。餘八爲雞翁數。別列雞都數一百隻在地。減去雞翁八雞母一十一。餘八十一爲雞雛數。

« Prenons les 100 sapèques pour dividende. Multiplions par le « chiffre des poulets celui des coqs et des poules, nous obtenons « $1.3 = 3$ et $1.3 = 3$, ajoutons ces deux produits au nombre des « poulets nous aurons :

$$3 + 3 + 3 = 9.$$

« Ce 9 est le diviseur : 100 divisé par 9 donne 11, avec 1 comme « reste. Le total des poules est 11. Retranchons du diviseur 9 le « reste 1 : la différence 8 est le nombre des coqs. Des 100 volailles, « retranchons les 11 poules et les 8 coqs, nous avons enfin le « chiffre des poulets.

$$100 - (11 + 8) = 81. »$$

Avec le temps, et peut-être grâce à des influences étrangères que la comparaison des textes indiens, par exemple, pourra mettre en lumière, les méthodes furent trouvées et les problèmes variés à l'infini.

Nous allons donner d'abord les problèmes principaux, textes et traductions, puis les différentes méthodes proposées pour les résoudre.

1. Problèmes principaux.

1 今有雞翁一。直錢五。雞母一直錢三。雞雛三。直錢一。凡百錢買雞百隻。問雞翁母雛各幾何。

Si un coq vaut 5 sapèques, une poule 3 sap. et 3 poulets 1 sap.

à condition d'acheter 100 têtes, combien de coqs, de poules et de poulets pour 100 sapèques?

2 設大物一。直三。中物三直一。小物五直一。共物一百共直一百。問物大中小各幾何。

Si les grands valent 3 sap. la pièce, les moyens 1 sap. les 3 pièces, et les petits 1 sap. les 5, pour 100 objets d'une valeur de 100 sap. combien y aura-t-il de grands, de petits et de moyens?

3 設大物一直三。中物三直五。小物五直一。共物一百共直一。百問物大中小各幾何。

Un grand article coûtant 3 sap., 3 moyens 5 sap., et 5 petits 1 sap. quelle sera la quantité des 3, à la condition d'avoir 100 objets pour 100 sapèques?

4 設大物一直五。中物五直三。小物三直一。共物一百共直一百。問物大中小各幾何。

Un seul des grands revient à 5 sap., 5 des moyens à 3 sap. et 3 des petits à 1 sap. combien y en a-t-il de chaque sorte, le total étant de 100, ainsi que le prix?

5 設大物三直七。中物三直五。小物三直二。共物一百三十八。共直一百三十八。問物大中小各幾何。

Trois grands se vendent 7 sap., 3 moyens 5 sap., et 3 petits 2 sap., le total et le prix étant de 138, quelle est la quantité des 3 objets?

6 設大物二直三。中物五直三。小物七直三。共物一百三十八。共直一百三十八。問物大中小各幾何。

Supposé que 2 grands valent 3, 5 moyens 3 et 7 petits également 3, pour une somme de 138 comment se répartiront les 138 objets?

7 設有物大各三。甲直四。乙直二。中各九。甲直八。乙直二。小各六。甲直五。乙直一。共物各九十三。甲共直九十三。乙共直三十一。問物大中小各幾何。

Étant donné qu'il y a des grands objets dont la série A coûte 4 les 3; et la série B, 2 les 3; des moyens dont 9 A valent 8 et 9 B 2; des petits dont 6 A reviennent à 5 et 6 B seulement à 1; sachant qu'il y a en tout 93 articles, que les A coûtent 93 sap. et les B 31, comment se répartissent les 3 objets?

8 設有大物甲五。乙一。各直六。中物甲八。乙二。各直九。小物甲四。乙二。各直三。甲共物九十三。乙共物三十一。各共直九十三。問物大中小各幾何。

Cinq grands, série A, ainsi qu'un grand série B valent 6; les moyens coûtent 9 pour 8 A et 2 B respectivement; 4 A des petits et 2 B valent 3; le prix total est de 93, le nombre des A monte à 93 et celui des B à 31: quelle est la quantité des 3 articles?

9 設乙物大一直六。中二直九。小二直三。共物三十一。共直九十三。問物大中小各幾何。

Si les grands β valent 6 la pièce; les moyens β 9 la paire; et les petits β 3 par 2: pour 31 d'un prix de 93, quelle sera la proportion de chacun?

10 設有物大各六。甲直一十七。乙直七。丙直一十三。中各四。甲直三乙直三。丙直七。小各八。甲直一。乙直五。丙直一十三。共物各三百八十四。甲共直七百六十八。乙共直三百八十四。丙共直七百六十八。問物大中小各幾何。

Six des grands, série A, reviennent à 17, la série B à 7, série C à 13; quatre moyens, séries A et B, valent 3, série C, 7; huit

petits A coûtent 1, B 5 et C 13; le total des 3 objets est de 384 et le prix des A, B, C, de 768, 384, 768: quel est le nombre respectif des A, B, C?

11 設乙物大六。直七。中四。直三。小八。直五。共物三百八十四。共直三百八十四。問物大中小各幾何。

Six grands β sont côtés 7; 4 β moyens 3 et 8 β petits 5; le total et le revient sont de 384; quelle est la proportion des trois?

12 設有大物甲一。乙五丙一十三。各直八。中物甲三。乙三。丙七。各直四。小物甲一十七。乙七。丙一十三各直六。甲共物七百六十八。乙共物三百八十四。丙共物七百六十八。各共直三百八十。四問物。大中小各幾何。

Les grands valent 8 pour 1 A, 5 B, 13 B; les moyens 4 pour 3 A, 3 B et 7 C; les petits sont estimés à 6 par 17 A, 7 B et 13 C, les séries A comptent 768 pièces, les B 384 et les C 768, le coût global est de 380: comment se répartissent-ils?

13 設丙物大一十三。直八。中七。直四。小一十三。直六。共物七百六十八共直三百八十四。問物大中小各幾何。

Si les grands C valent 8 par 13; 7 C moyens 4, et 13 C petits 6; sur 768 objets coûtant 384, quelle est la proportion des trois?

14 設有物大各二十八。甲直五。乙直二十九。丙直三十三。丁直二十五。戊直四十七。己直五十五。中各六十三。甲直八。乙直六十二。丙直七十一。丁直四十。戊直八十三。己直六十二。小各二十一甲直二。乙直二十。丙直二十三。丁直一十。戊直二十三。己直八。共物各一千四百六十三。甲共直一百八十

七。乙共直一千四百四十一。丙共直一千六百三十。丁共直九百三十五。戊共直一千九百三十六。己共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Vingt-huit grands valent, séries A, B, C, D, E, F, 5, 29, 33, 25, 47, 55; soixante-trois moyens A, B, C, D, E, F, valent 8, 62, 71, 40, 83, 62; 21 petits A, B, C, D, E, F, respectivement 2, 20, 23, 10, 23, 8; il y a 1463 objets en tout, les A, B, C, D, E, F, valent 187, 1441, 1630, 935, 1936, 1463; comment se décomposent-ils?

15 設丁物大二十八。直二十五。中六十三。直四十。小二十一。直一十。共物一千四百六十三。共直九百三十五。問物大中小各幾何。

Variante 1^e. Si dans la série D, 28 grands valent 25; puis 63 moyens 40, et 21 petits 10: sur 1463 objets coûtant 915, combien y en a-t-il de chaque espèce?

16 設戊物大二十八。直四十七。中六十三。直八十三。小二十一。直二十三。共物一千四百六十三。共直一千九百三十六。問物大中小各幾何。

Variante 2^e. Les E valent 47, 83, 23, par 28 grands, 63 moyens et 21 petits; les 1463 objets coûtent 1936; quelle est la proportion des trois espèces?

17 設己物大二十八。直五十五。中六十三。直六十二。小二十一。直八。共物一千四百六十三。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante 3^e. Dans la série F 28 objets valent 55; 63 moyens 62, et 21 petits, 8; les 1463 objets coûtent juste le même chiffre 1463. Comment les répartir?

18 設有大物甲二。乙二十。丙二十三。丁一十。戊二十三。己八。各直二十一。中物甲八。乙六十二。丙七十一。丁四十。戊八十三。己六十二。各直六十三。小物甲五。乙二十九。丙三十三。丁二十五。戊四十七。己五十五。各直二十八。甲共物一百八十七。乙共物一千四百四十一。丙共物一千六百五十。丁共物九百三十五。戊共物一千九百三十六。己共物一千四百六十三。各共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Les grands reviennent à 21 pour :

2 A, 20 B, 23 C, 10 D, 23 E, 8 F.

Les moyens coûtent 63 par

8 A, 62 B, 71 C, 40 D, 83 E, 62 F.

Les petits valent 28 pour

5 A, 29 B, 33 C, 25 D, 47 E, 55 F.

Les séries A comprennent 187 objets, les B 1441, alors que les C contiennent 1650 articles, les D juste 935, les E 1936, et enfin les F 1463; le prix total est de 1463. Répartir les différents objets?

19 設甲物大二。直二十一。中八。直六十三。小五。直二十八。共物一百八十七。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (A). Dans la série A, 2 grands valent 21; 8 moyens coûtent 63, et 5 petits, 28. Le prix des 187 objets est de 1463.

20 設乙物大二十直二十一。中六十二。直六十三。小二十九。直二十八。共物一千四百四十一。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (B). Dans les (B): 20 grands valent 21.

62 moyens » 63.

29 petits » 28.

Il y a 1441 objets, dont le prix est 1463.

21 設丙物大二十三。直二十一。中七十一。直六十三。小三十三。直二十八。共物一千六百五十。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (C). 23 grands valent 21; 71 moyens 63; et 33 petits 28; il y a 1650 objets d'une valeur de 1463.

22 設丁物大一十。直二十一。中四十。直六十三。小二十五。直二十八。共物九百三十五。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (D). Série (D): 10 grands valent 21;

40 moyens coûtent 63;

25 petits valent 28.

Le total de 935 vaut 1463.

23 設戊物大二十三。直二十一。中八十三。直六十三。小四十七。直二十八。共物一千九百三十六。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (E). 23 grands à 21, 83 moyens à 63; 47 petits à 28; le tout 1936 coûte 1463.

24 設己物大八直二十一。中六十二直六十三。小五十五直二十八。共物一千四百六十三。共直一千四百六十三。問物大中小各幾何。

Variante (F). 8 grands à 21, 62 moyens à 63, 55 petits à 28. Les 1463 objets valent 1463.

(à suivre).

THE LIFE OF CH'IU CHIN.

TRANSLATED FROM THE CHINESE

BY

LIONEL GILES.

The following biography of Ch'iu Chin, the Chinese national heroine, is taken from an edition of her poems published in 1910, three years after her death. It forms a page of history which at present is practically unknown to Europe, but which, in consequence of the revolution of 1911, is likely to be studied with increasing care as the years go by. The postscript to the work has also been translated, as containing certain facts of bibliographical interest.

Biography No 3 from 錄浙案紀畧 "Brief records of the rising in Chehkiang".

秋瑾 Ch'iu Chin, whose literary style was 璿卿 Hsüan-ch'ing, and fancy-name 競雄 Ching-hsiung [Vie-with-male], and who also took the appellation of 鑑湖女俠 Female Champion¹

¹ The term 俠 was purposely chosen as meaning a redresser of wrong who resorts to militant methods, in contradistinction to the 儒 or man of inward virtue who relies wholly on the civil arts of peace and abhors violence in any form. See Ssu-ma Ch'ien's chapter on the 游俠, *Shih Chi* 124

of the Mirror Lake ¹, was a native of 會稽 Kuei-chi in Chebkiang ², and belonged to the administrative district of 山陰 Shan-yin. When a child, she accompanied her father to an official post in Foochow, and afterwards she again went with him to Hunan. At the age of eighteen, she was married to a Hunanese gentleman called 王 Wang, whose personal name was 廷鈞 Ting-chün. He acquired by purchase the office of Secretary to a Board, and resided as an expectant official in Peking. Chin accompanied him thither, and became the mother of a son and a daughter. Subsequently, she made an agreement with her husband, whereby the family property was divided, Chin receiving 10,000 ounces of silver. This money she invested in a commercial speculation, but having placed her confidence in an untrustworthy person, she lost the whole of her capital. Moreover, she was now on bad terms with her husband; her relatives and fellow-townsmen 陶大均 T'ao Ta-chün [of Kuei-chi], 陳靜齋 Ch'ên Ching-chai [of Shan-yin] and others tried to bring about a reconciliation between the two, but in vain. So, collecting all the hair ornaments that she possessed, she commissioned Ta-chün's second wife, 荻意 Ti-i, to sell them for her and turn them into money. With the proceeds of this sale she journeyed eastwards and crossed over to Japan, where she meant to settle down for a course of study. Now, it happened that 王照 Wang Chao of 寧河 Ning-ho, who had surrendered himself to stand his trial for complicity in the events of 1898, was then confined in the prison of the Board of Punishments. When this

¹ 鑑 (or 鏡) 湖 was, according to the 會稽記 *Kuei chi chi*, an artificial lake constructed for irrigation purposes in A. D. 140 by the Governor 馬臻 Ma Chên on the boundary-line between the districts of Kuei-chi and Shan-yin. It is mentioned in the poems of Ta Fu, Li Po, Yüan Chên and Su Shih, and therefore fittingly enters into the designation of a poetess.

² "Her family dwelt near the south gate of the city of 紹興 Shao-hsing, belonging to the district of Kuei-chi".

came to Chin's ears, she drew out the money which she had got together to meet the cost of her education in Japan, and sent it to help the prisoner in his hour of need, at the same time telling the messenger not to reveal the name of the donor. Not until Chao left prison did the incident become generally known. This is a typical instance of the noble and chivalrous spirit which always characterised Chin.

Chin sailed for Japan in the 3rd moon [beginning on April 16th] of 1904. On her arrival in Tokyo, she joined the debating club attached to the hostelry for resident Chinese students, and by dint of daily practice she trained herself as a speaker. Ultimately, she and ten others joined together and formed a secret society, having for its aim the overthrow of the Manchu dynasty and the restoration of China to the Chinese. Owing to the kinship subsisting between Chin and Ch'ên Ching-chai, the former had, after her arrival in Tokyo, become acquainted with his son. For a twelve-month previous to that time, 陶成章 Tao Ch'êng-chang¹, 龔味蓀 Kung Wei-sun, 魏口敖 Wei K'ou-ao and a number of others had been secretly spreading revolutionary propaganda through the length and breadth of Chehkiang. In the winter of 1904, Ch'êng-chang had to go over to Japan on business, and being an old schoolfellow of Mr. Ch'ên's son, he was in this way included in the circle of Chin's acquaintance. When the debating club broke up, and Chin was thinking of returning home and visiting her parents, she questioned Ch'êng-chang on the subject of his propaganda. He gave her full particulars of his own experience, whereupon Chin begged him to act as sponsor on her behalf. At first, Ch'êng-chang made some objections on the score of her sex, but in the end, being unable to resist her entreaties, he gave her

¹ The present biographer. He was murdered in the hospital at Shanghai in 1912. My informant is 藍中將天蔚 Lieutenant-General Lan T'ien-wei.

letters of introduction to the secret organisations of his party in two separate places. One letter was addressed to ***, the head of the 光復 Kuang-fu [Glorious Restoration] Society in Shanghai, and another to 徐錫麟 Hsü Hsi-lin of Shao-hsing.

When Chin got back to Shanghai, she called on ** at the ** Girls' School¹, and then went on to Nanking, with the intention of canvassing a certain wealthy capitalist, 漢 Han by name, the son of a Mr 辛 Hsin; but meeting with no success, she returned to Shanghai. From here she passed on to Shao-hsing, and had an interview with Hsi-lin at the 熱誠 Jo-ch'êng [Earnest Sincerity] Elementary School, where she was formally introduced by him as a member of the Kuang-fu Society. This took place in the 6th moon [beginning on July 3rd] of 1905. Chin's chief reason for returning to China had been to devise some way of defraying the cost of her studies, and on reaching home, she asked her mother to give her some money. The latter was deeply attached to her daughter, but the family, while striving to keep up appearances, was in reality anything but well-off. It was only with much difficulty, then, that the mother contrived to raise a few hundred ounces of silver, which she handed over to her daughter. As soon as Chin had got the money, she went again to Shanghai, where she met Ch'êng-chang, who had also found his way back. He now accompanied her on a visit to the revolutionary leaders 呂 Lü **, 丁 Ting * and others, in 處州 Ch'u-chou, their tour continuing until Chin produced a collective note from the members of the party at Shao-hsing, urging Ch'êng-chang to return to that place.

After crossing the sea to Japan once more, Chin had an illness lasting several months. When convalescent, she entered the 實踐

¹ We learn from the postscript that the name of the school was 愛國.

女學校 *Jissen Jo Gakkō* (Training College for Young Women) on 青山 Aoyama hill¹. Meanwhile, Hsi-lin, Ch'êng-chang and others, having prospered in their secret campaign at Shao-hsing, had all come over, at one time or another, to Japan. Hsi-lin brought with him his wife, *née* Miss 王 Wang, who was herself a noted pro-Chinese agitator, and during their stay Chin constituted herself their factotum. Just at this time a storm of indignation arose among the students on account of the coercive regulations which the authorities had put into force against them², and the question of returning to China was freely debated, Chin taking the initiative in the whole business. She was also the moving spirit in the formation of a league pledged to resist the measure to the last ditch. During the disturbances which followed, lasting a whole month, 陳天華 Ch'ên T'ien-hua, a native of Hunan, threw himself into the sea³ and was drowned; and Chin herself decided in consequence to take her departure.

On her second return to China, Ch'êng-chang again lent his good offices, and persuaded Mr. 敖 Ao ** to recommend her for the position of teacher in the 潯溪 Hsün-ch'i Girls' School. But finding herself temperamentally out of touch with her pupils, she soon resigned the post and left. She paid frequent visits to Shanghai, where a Chinese College had just been founded by those students whom the stringent regulations in Japan had driven back to their own country. Chin spared herself no exertion in working for the success of the new College, and it was through this that the con-

1 One of the districts of Tokyo. I am indebted for this information to Mr. Henri Joly, Hon. Editor to the Japan Society.

2 取締 is a Japanese term used especially for police supervision and control over prostitutes, undesirable aliens, etc. It was the employment of similar methods in their case which gave such offence to the Chinese students.

3 By way of protest.

stancy and nobility of her character came to be widely recognised by the public.

陳伯平 Ch'ên Po-p'ing, having formerly been a student at the **大通** Ta-tung College¹, and having accompanied Hsi-lin on his trip to Japan, had naturally made acquaintance with Chin. He was bent on the secret project of assassination, and was accordingly recommended by Chin for the post of professor in the Chinese College, which he occupied for a considerable time without a break. Meanwhile, Hsi-lin was an expectant official at **安慶** An-ch'ing². Thanks to the influence of his relative by marriage **俞廉三** Yü Lien-san, he won the complete confidence of the Manchu Governor **恩銘** Ên-ming, and was appointed by him Joint Director of the Military Academy in that city. From this distant point of vantage, however, he was really working hand in hand with Po-p'ing and with Chin herself.

At the outset of his career, **陳華** Ch'ên Hua of **平陽** P'ing-yang had gone with his elder brother **蔚** Wei as a resident student to Tokyo, and had there made the acquaintance of [Kung] Wei-sun. In the year 1905, **董鴻禕** Tung Hung-wei³ wrote home from Java, asking **王家駒** Wang Chia-chü of **秀水** Hsiu-shui⁴ and **湯調鼎** T'ang T'iao-ting of **仁和** Jen-ho⁵ to come out and undertake some educational work there. T'iao-ting, however, did not go, so Wei-sun recommended Hua in his place, who accordingly went out to Java in company with Chia-chü. In the summer of 1906, they both returned, at different times, to China. Hua now urged Ch'iu Chin, with whom he had also become

1 In Shao-hsing.

2 Capital of Anhwei, on the left bank of the Yangtze.

3 "Styled **恂士** Hsün-shih, a native of Hangchow".

4 Forming part of the prefectural city of **嘉興** Chia-hsing.

5 Forming part of Hangchow.

acquainted through the medium of Wei-sun, to go to Java in order to promote the cause of women's education, and Chin agreed to do so. But when she communicated her intention to Ch'êng-chang and Wei-sun, both of them strongly opposed the idea, and finally prevailed upon her not to go.

Chin now started a woman's newspaper in Shanghai, and afterwards, in conjunction with Po-p'ing and others, she hired a house in 虹口 Hung-k'ou [Rainbow-mouth] Street¹, in the outlying village of 祥慶 Hsiang-ch'ing, for the manufacture of dynamite. Here, in the 8th moon [beginning on September 18th] of 1906, a sudden explosion took place, injuring Po-p'ing in the eye, and Chin in the arm. In the winter of the same year there was an armed uprising of the 革命 Ko-ming² revolutionaries at 萍鄉 Ping-hsiang³. With the idea of raising troops to go to their assistance, the officers of the Kuang-fu Society summoned a meeting at Shanghai. Chin took part in the deliberations, and having charged herself with the conduct of affairs in Chehkiang, she returned to Shao-hsing. Here she took up her quarters at the Ta-t'ung College, which served as a *rendez-vous* for the members of the revolutionary clubs in the three prefectures of 金華 Chin-hua, 處州 Ch'uchou, and Shao-hsing. Having established herself in the College, she agreed with her comrades that they should wait until the Hunanese had risen, and then send out a force to co-operate. After this plan had been settled, she undertook a personal tour through the interior of the province to Chin-hua, going by way

1 The name implies a road opening on to the river front.

2 This name, suggesting that the Manchu dynasty had forfeited its divine appointment through misgovernment, was taken by the Reformers from the 易經, hex. 49 (革), § 2: 湯武革命順乎天而應乎人 "T'ang changed the appointment (of the line of 夏 Hsia to the throne) and Wu (that of the line of 商 Shang) in accordance with the will of Heaven and in response to the wishes of men" [Legge].

3 A district city in the 袁州 Yüan-chou prefecture, Kiangsi.

of 諸暨 Chu-chi and 義烏 I-wu. She arrived at the prefectural city of Chin-hua on the 19th day of the 12th moon [February 1st, 1907], and after a short stay with the family of Mr Chin **, she went back to Shao-hsing. Meanwhile, of her fellow-conspirators who had attended the meeting in Shanghai, some, including 楊卓林 Yang Cho-lin¹, had died a noble death at Nanking, ** and others had been imprisoned in Hupei, while in Hunan *** and his followers had been arrested; so that all hopes of co-operation were suddenly dashed to the ground. But on receipt of the news, Chin's ardour became greater than ever, and now for the first time she formed the project of bringing about a revolution single-handed.

In the first moon of 1907 [beginning on February 13th], somebody being needed to transact the business of the Ta-t'ung College, Ch'iu Chin was publicly appointed Principal. On the opening day of the Session, the Prefect [of Shao-hsing], as well as the two district magistrates of Shan-yin and Kuei-chi, repaired to the hall of the College and presented congratulatory addresses. 貴福 Kuei-fu, the Prefect, also presented Chin with a pair of scrolls inscribed as follows:

競爭世界。雄冠地球。

"Taking an active part in the battle of life,
She shows a masculine superiority to the whole world".

Thenceforward, Chin became more sanguine than ever of achieving her purpose. In the course of the second moon, she made frequent journeys between Hangchow and Shanghai, and carried on an active propaganda both in the army and amongst the students. Her method of procedure was simply this: by harping on the solidarity

¹ "A native of Hunan".

and the *esprit de corps*¹ of the revolutionary clubs, she would rouse and excite the military and the students, while on the other hand she used the prestige of the latter bodies as a spur and stimulus to the clubs. And the Ta-t'ung College became, in her hands, the centre and focus of the agitation. In the third moon, she toured for a second time through the various district cities of Chin-hua and Ch'u-chou, and on her return to the Ta-t'ung College, began to reform the disciplinary system of the Kuang-fu Society. She published a new enactment by which its officers were divided into sixteen grades, to be designated by the characters in a "stop-short" stanza of seven words to the line. This was the stanza in question:

黃 禍 源 溯 浙 江 潮
爲 我 中 原 漢 族 豪
不 使 滿 胡 留 片 甲
軒 轅 依 舊 是 天 驕

"The Yellow Peril² derives its force from the Chehkiang tide³;
On behalf of our native land let the race of Han show its heroism!
Not a single scale of their armour shall the Manchu horde
leave behind,
And the Empire⁴ as of yore shall proudly rear its head to
the skies".

Each of the characters, from 黃 to 使 inclusive, served as a distinctive mark. Thus, the character 黃 designated the "gene-

1 聲氣 is a difficult phrase, based on a passage in 易經 / *Ching*, 乾 (hex 1), § 23: 同聲相應、同氣相求, which Legge translates: "Notes of the same key respond to one another; creatures of the same nature seek one another".

2 This foreign expression is used ironically by Ch'iu Chin to denote her countrymen.

3 A double allusion to the revolution which was being fomented in the province, and to the famous bore or tidal wave of the 錢塘 Ch'ien-t'ang river.

4 A bold use of metonymy, 軒轅 Hsien-yüan being the personal name of 黃帝 the Yellow Emperor.

rals", of whom there were five, Hsi-lin and four others. The character 禍 stood for the grade of "colonel", to which no definite appointment was made, though Chin herself assumed this rank. The character 源 designated the "captains"; these posts were filled by the leaders of the 洪門 Hung-mên¹ party. The character 瀚 indicated the "counsellors", a position occupied by men of the Hung-mên, 紅旗 Red Bannermen, and others; while the characters 浙 and following denoted the lieutenants, sub-lieutenants, etc. Each of these officers wore a golden finger-ring as a badge; and inside the ring there was inscribed, in lieu of the owner's name, the real or brevet rank which he held. In some cases this was replaced by A, B, C, or other letters of the English alphabet. The area over which these badges were effective extended as far south as 緡雲 Chin-yün in the prefecture of Ch'u-chou, and northwards up to 嵯縣 Ch'êng-hsien in the prefecture of Shao-hsing. It thus included the whole of the Chin-hua prefecture, five districts of which, namely 金華 Chin-hua, 蘭溪 Lan-ch'i, 武義 Wu-i, 永康 Yung-k'ang, and 浦江 P'u-chiang, constituted the actual nucleus of the movement.

Towards the end of this moon, a storm was gathering in the Chin-yün, Wu-i, and Yung-k'ang districts. 趙 Chao * of Chin-yün, who was on the staff of the Ta-t'ung College, travelled all over the Wu-i district on a propagandist mission, and publicly invested 劉耀勳 Liu Yao-hsün, one of the local gentry, with the supreme command over the revolutionary forces. In the beginning of the 4th moon, Chin further organised all the subordinate members of the Hung-mên into eight military divisions, using the eight characters 光復漢族大振國權 (Glorious restoration

²² Perhaps a reminiscence of the T'ai-p'ing leader 洪秀全 Hung Hsiu-ch'üan. But I have not succeeded in getting any exact information about this name or about 紅旗, below.

of the line of Han, great re-awakening of national power) as their respective symbols. Then she planned with her associates that the standard of liberation should be raised first at Chin-hua, and that Ch'u-chou should follow suit. Having waited until the Manchu troops in Hangchow had sallied forth against these two places, the revolutionary forces in Shao-hsing were to cross the river [Ch'ien-t'ang] and make a surprise attack on Hangchow, where the Chinese soldiers and the students would co-operate from within the city. If they failed in their assault on Hangchow, they were to march their army back through Shao-hsing, enter Chin-hua, continue on their way to Ch'u-chou, and strike across the province of Kiangsi, making An-ch'ing their objective. These plans having been settled, they proceeded to put them into execution. The 26th day of the 5th moon (July 6th) was fixed upon as the date of the rising, but shortly afterwards this was altered to the 10th day of the 6th moon (July 19th), though the original date was still retained for the various places in the Chin-hua prefecture. Early in the fifth moon, 裴文高 Ch'iu Wên-kao, a leader of the party in Shao-hsing, hurriedly summoned the anti-dynastic troops in 台州 T'ai-chou, and encamped them further to the west, between 東陽 Tung-yang and Ch'êng-hsien, setting up the Ko-ming revolutionary standards. On the 21st day of the moon (July 1st), the insurrection broke out at Wu-i, and on the 23rd and 24th further outbreaks occurred at Chin-hua. In this emergency, Chin despatched Po-p'ing to An-ch'ing in order to apprise Hsi-lin of the state of affairs. Hsi-lin, recognising that matters had come to a crisis, seized his opportunity and slew Ên-ming on the 26th day of the 5th moon (July 6th).

The Manchu Government was now seriously alarmed, and instituted a strict search for all members of revolutionary clubs, a measure which at once placed the Ta-t'ung College in a most cri-

tical position¹. On the 27th, the prefect Kuei-fu [of Shao-hsing] proceeded to the provincial capital [Hangchow], and made a personal report on the situation to the Governor 張曾敷 Chang Tsêng-yang. The latter turned for advice to a certain influential member of the gentry, who had always hated Ch'in Chin and now did his utmost to excite the Governor's feeling against her. His mind then thoroughly made up, the latter sent Kuei-fu, in the first place, back to Shao-hsing.

It was only on the last day of the 5th moon (July 9th) that Chin heard of what had happened at An-ch'ing. She sat down in her room and wept. On the first of the 6th moon, a number of students held a council of war, at which it was proposed to rise in revolt at an early date, to begin by killing Kuei-fu, and then, after having got possession of the town, to consider what should be done next. Chin, however, was for waiting until the 10th. She sent some twenty or thirty students to Hangchow, where they were to distribute themselves in hiding, and act in concert with the attacking party when the time came. On the 3rd, at daybreak, some students from the ** College in Hangchow arrived with a secret missive, in which it was stated that the Manchu troops were already in motion, and that some counter-stroke must be decided on at once. Another mass meeting of the students was convened in the College building, but in the end no decision was arrived at, and several dozens of them, abandoning the cause, went back to their homes.

¹ 陷於四面楚歌之中: literally, [the College] "fell into the midst of Ch'u songs on all sides". The allusion is to the desperate plight of 項羽 Hsiang Yü, King of Ch'u, after the battle of 垓下 Kai-hsia, as described in 史記 VII, f. 15b, col. 2: 漢軍及諸侯兵圍之數重。夜聞漢軍四面皆楚歌 "The army of Han and the troops of the feudal princes surrounded him several times over, and at night he heard the Han army singing the songs of Ch'u on every side of him".

On the 4th, at 9 o'clock in the morning, 王金 Wang Chin came over from Ch'êng-hsien, and discussed with Chin the details of the rising which was to take place on the 10th. After luncheon, he took his departure in a leisurely manner. Shortly afterwards, a band of spies attached to the revolutionary army returned and reported to Chin that the Manchu troops were already on the march. Chin sent them out again to reconnoitre, and they brought back the news that the enemy had crossed over to the east bank of the river. This time, Chin saw that the news was only too true, and meanwhile the Manchu soldiers had entered the city. The students held a last meeting, and all urged Chin to make her escape, but she made no reply. Again there were numerous defections among the students themselves. When the Manchus arrived in front of the College, they did not dare to force an entry immediately. There were still some dozen or more students remaining on the premises. Of these, a few got out by the back door, took to the water and escaped by swimming, while the others rushed out of the front door and faced the enemy with weapons in their hands. The Manchu soldiers were taken by surprise, and a number of them were killed or wounded by the students, two of whom were also slain. Chin remained sitting in an inner apartment and was taken prisoner by the Manchus, together with six others, whose names were: 程毅 Ch'êng I, 徐頌揚 Hsü Sung-yang, 錢應仁 Ch'ien Ying-jen, 呂植松 Lŭ Chih-sung, 王植槐 Wang Chih-huai, 蔣繼雲 Chiang Chi-yŭn. Kuei-fu deputed 李宗嶽 Li Tsung-yo, the magistrate of Shan-yin, to conduct Ch'iu Chin's trial¹. But she never uttered a word, and the next morning she was executed, a martyr in the cause of liberty, in 軒亭口 the Pavilion Street at Shao-hsing. Her remains were taken over by her friends, and buried beside the Western Lake. But the Manchu

1 She being, as was stated at the beginning, under his jurisdiction.

authorities, being anxious to keep the district quiet, and afraid of popular excitement and rioting, did not like this arrangement; so they secretly ordered her elder brother 桐 T'ung to remove the coffin in his own name and take it back to Shao-hsing. In the winter of 1909, Chin's son came from Hunan and transported his mother's remains back with him to that province, in order that she might be interred beside her husband.

*Comment:*¹ Ch'iu Chin profited by the instruction of those who were already members of the Revolutionary Party, and was soon herself directing the whole movement. She re-organised the party from top to bottom, and when, less than three months afterwards, misfortune arose, she finally gave her life for the cause. The Book of Rites says: "He who has counselled a prince on the subject of his kingdom, must be prepared to meet death if disaster ensues"². That was the case with Ch'iu Chin.

In the year 1904, our heroine left Peking and crossed over to Japan, meaning to reside there as a student. In the spring of the following year, 1905, she returned to Shao-hsing in order to find money for her studies, and passed through Shanghai on her way. Bearing a letter of introduction from Mr T'ao of Kuei-chi, she came to the 愛國 Ai-kuo [Patriotic] School for Girls, where I first made her acquaintance. The sixth moon arrived, and our heroine, prior to crossing over to Japan once more, stayed in Shanghai for a whole month at the home of her lady-friend 吳芝英 Wu Chih-ying.

1 This 贊, critical remarks or comment, corresponds to the paragraph appended by Ssu-ma Ch'ien to each of his biographies, and introduced by the words 太史公曰.

2 This is a slight modification of the passage in the 禮記 (檀弓, I. ii. 35), which runs thus: 謀人之軍師. 敗則死之. 謀人之邦邑. 危則亡之. "Celui qui a donné des conseils à un prince au sujet de son armée, doit périr avec elle, si elle est défaite. Celui qui a donné des conseils à un prince au sujet des ses États, doit partager leur infortune, s'ils tombent en péril" [Couvreur].

During that time, we saw a great deal of each other, and our acquaintance ripened into friendship. In the following winter, I had occasion to go to Yedo more than once on business connected with military training. It was then that the students were rebelling against the regulations drawn up by the Japanese Education Department for the control of Chinese students resident in that country. A fierce storm of indignation had broken out, and the word was passed for all the students to return to China in a body. Our heroine was really the prime mover in this business, and when things had quieted down a little, and the majority of the students had reconsidered their former resolution, she kept her word and went back to China for good. On her return [to Shanghai], Mr T'ao and I saw her off on her journey home [to Shao-hsing], and begged her to let us have something in writing which we could keep as a souvenir. She then wrote out in her own hand the volume of poems in standard and irregular verse¹ which I have before me.

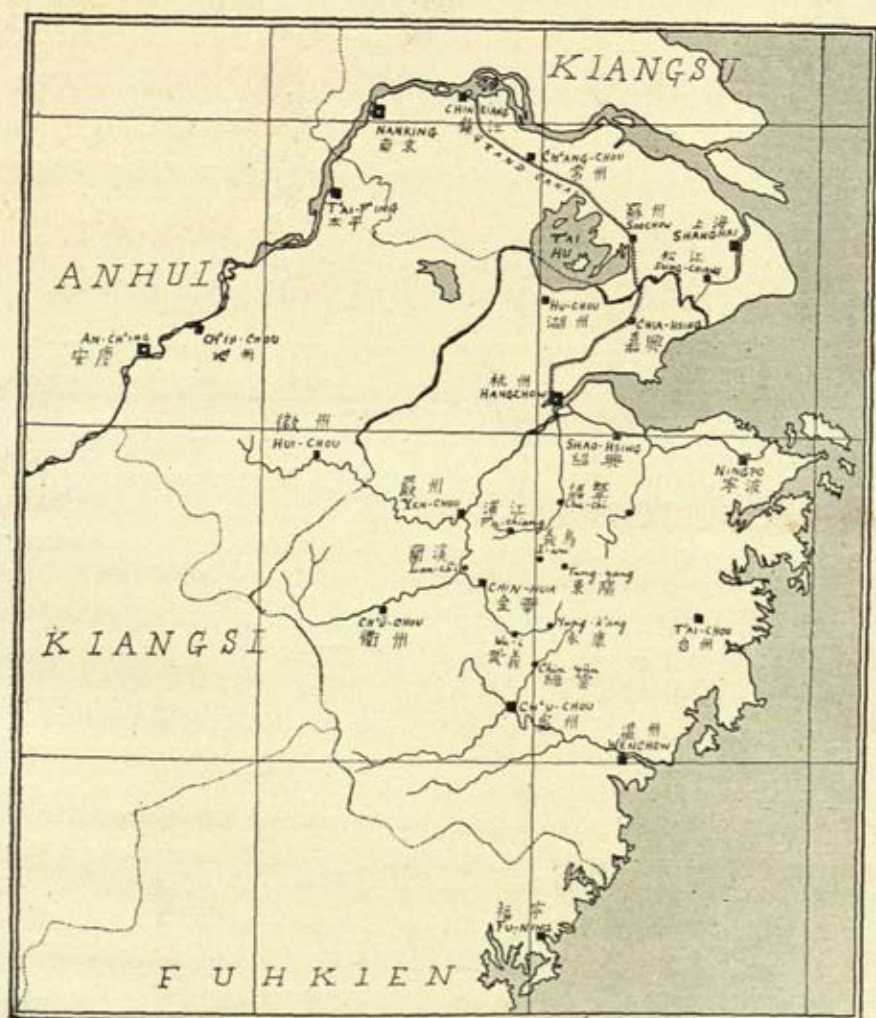
In the summer of 1907, when the news of her rebellion reached us, and we were all stricken with grief, 何震 Ho Chên organised a meeting for the expression of sorrow and sympathy, and the rumour went abroad that revenge would be exacted for her death. My friends and I, believing this to be true, at once handed over the manuscript to Ho Chên, who in his turn transmitted our heroine's literary effects to 王芷馥 Wang Chih-fu for publication, he himself contributing a preface in which her story was set forth. The book was entitled 秋瑾詩詞 "The Poetical Works of Ch'iu Chin". Mr T'ao's uncle, 持成 Ch'ih-ch'êng, was entrusted with the editing of the work, but as soon as the revision was completed, he carelessly threw away the original manuscript. Not many months after publication, the book was out of print, and during the three

¹ 詩詞稿一卷.

years that have since elapsed, there has been a steady demand for it on the part of the reading public. For that a woman, alone and unaided, should have played such a part in this heroic drama, is something hardly to be paralleled in the whole course of history. It is not to be thought of that her literary remains and the relics of her personality should be allowed to vanish like smoke and be lost to posterity. I myself, though unworthy of the honour, was one of her friends in days gone by. How could I possibly shirk the responsibility which has devolved upon me of preserving her writings? So I requested an old friend of our heroine's, Mr. 悲生 Pei-shêng of Hunan, to make a careful collation of these poems by Ch'iu Chin, and add to their number any miscellaneous pieces which might have appeared in various journals from time to time. Thus augmented, the work was again sent to the printers, the title being changed to 秋女士遺稿 "The Literary Remains of the Heroine Ch'iu", which shows our original intention of keeping her memory green. Ho Chên being the leader of a defeated party, it was deemed advisable to omit the preface which he had composed, and the other two prefaces by Messrs. 章 Chang and 蘇 Su were also suppressed at the same time, as neither of them had the requisite knowledge of our heroine to write the story of her career. In place of these, a biography from the pen of Mr T'ao has been prefixed to the work, which it is hoped will convey to the world a true impression of our heroine's character.

Postscript by 龔寶銓 Kung Pao-ch'üan of 秀水 Hsiu-shui, indited on the 乙巳 *i-sst* day, the first of the 室病 *chih-ping* moon in the 上章閣茂 *shang-chang yen-mou* year, the 2751st of 共和 *Kung-ho*¹ (United Concord) [10th April, 1910].

1 The title of the interregnum or "commonwealth" from B.C. 841—827, when the government was carried on by the two dukes 召 Shao and 周 Chou.



LES CORRESPONDANTS DE BERTIN,

Secrétaire d'État au XVIII^e siècle,

PAR

HENRI CORDIER.



Henri Léonard Jean-Baptiste BERTIN, né en 1749, avait été successivement Conseiller au Grand Conseil (juin 1744); Maître des Requêtes (avril 1745); Intendant du Roussillon (1750—1753); Intendant de Lyon (1754); Lieutenant de Police en 1757; Contrôleur général des Finances (1759); enfin Secrétaire d'État (nov. 1762). En cette qualité il était chargé des Sociétés d'Agriculture, de la Compagnie des Indes, des manufactures de porcelaine, etc. Il donna sa démission en novembre 1780 et se retira à Chatou¹⁾. Il est mort aux eaux de Spa, le 16 sept. 1792, à 4 heures du matin²⁾.

Bertin eut une influence considérable sur le mouvement scientifique de l'époque; c'est à lui qu'on doit la création en 1762 du Cabinet des Chartes. Son hôtel faisait l'angle de la rue Neuve des Capucines et des Boulevards et il renfermait de riches collections d'histoire naturelle et de curiosités chinoises³⁾.

Par ses fonctions Bertin était le correspondant et le protecteur des missionnaires français de Pe-king. Toute sa correspondance est passée entre les mains du libraire A. Nepveu, Libraire, passage des Panoramas, No. 26 qui la vendit en juin 1830 à Benjamin Delessert; elle est entrée avec la Bibliothèque de ce dernier à la Bibliothèque de l'Institut où sous la cote D.M. 167 elle est renfermée dans douze volumes in-folio reliés contenant les pièces depuis 1744 jusque et y compris 1798.

1) Voir *Histoire de la Société nationale d'Agriculture de France* par Louis PASSY — Tome premier 1761—1793. — Paris, Typographie Philippe Renouard, 1912, in-8.

2) Cette date n'avait été donnée par aucun biographe de Bertin; je l'ai trouvée dans ses papiers.

3) Voir HENRI CORDIER. — *La Chine en France au XVIII^e siècle*. Paris, Laurens, 1910, pp. 60—61.

Le P. Camille de ROCHEMONTEIX en a tiré la substance d'un mémoire sur *Le Père Amiot et la Mission française de Pékin à la fin du XVIII^e siècle* paru dans les *Etudes* en 1903. Moi-même j'en ai extrait les lettres du Frère Giuseppe PANZI insérées dans les *Mélanges Picot*. Prochainement, je donnerai les documents relatifs à la suppression de la Compagnie de Jésus.

Je publierai de temps à autre sous le titre ci-dessus une partie de cette correspondance si intéressante pour l'histoire de la mission de Pe-king au XVIII^e siècle.

H. C.

I

RAUX.

Lorsque la Compagnie de Jésus eut été supprimée le 16 août 1773 par le bref *Dominus ac Redemptor* de Clément XIV, les prêtres de la Mission (Lazaristes) furent substitués à Peking aux Jésuites par décret de Rome du 7 décembre 1783, approuvé par Louis XVI le 25 janvier 1784 à Versailles.

« La substitution des Lazaristes aux Jésuites, étant désormais un fait accompli, le supérieur général, M. JACQUIER, désigna pour cette nouvelle mission de Peking: M. Nicolas Joseph RAUX, né à Oham, dans le Hainaut, diocèse de Cambrai, le 14 avril 1754; M. Jean Joseph GHISLAIN, né à Salles, diocèse de Cambrai, le 5 mai 1751, et le père Charles PARIS, né le 8 décembre 1738 à Verderonne, diocèse de Beauvais. Ils arrivèrent devant Macao le 23 août 1784, et le 29 ils débarquaient à Canton. M. de TORRE, Procureur de la Propagande, leur offrit l'hospitalité. Après cinq mois d'attente, ils partirent de Canton le 7 février 1785, arrivèrent à Peking, le 29 avril, et furent présentés à l'empereur. . . . Mgr. Alexandre de GOUVEA, Franciscain portugais, publia le 8 mai 1785, le décret pontifical avec l'ordonnance royale, et le même jour, M. Raux fut reconnu par tous comme supérieur de la Mission, dont il prit possession en s'établissant au Pe t'ang »¹⁾.

L'abbé Raux était entré dans la Congrégation de la Mission le 18 juillet 1771; il mourut à Peking, le 16 novembre 1801.

1) Favier, Peking, pp. 223—4.

1

19 j^{et} 1784.

Monseigneur,

Nous sommes heureusement mouillés dans le Détroit de la Sonde après cent dix-huit jours de navigation et plus de cinq mille lieues de chemin depuis notre départ de Brest: M. DE GUIGNES ¹⁾, mes confrères et moi nous jouissons tous de la meilleure santé.

Nous avons mille agrémens de la part de M. DORDET [Dordelin], capitaine, de M. TROLLIER, supergargue et de MM. les officiers. Nous nous sommes occupés M. de Guignes, deux officiers du bord et moi du calcul de longitude en Mer par l'observation de la distance du soleil à la Lune, nous avons toujours déterminé la Longitude à 9 ou 10 lieues près ce qui a beaucoup servi à rectifier l'estime du Pilote qui étant très défectueuse, nous auroit fait manquer le Détroit de la Sonde en nous jettant sur les côtes de Sumatra.

L'occasion, Monseigneur, qui me procure aujourd'hui l'honneur d'écrire à Votre Grandeur, est celle d'un Bâtiment français frété pour la Compagnie de Hollande; il est mouillé ici auprès de nous: ira à Batavia d'où il se rendra à Amsterdam. Ce Vaisseau s'appelle le *Fabius*, du port de trois cens tonneaux, Capitaine M. COULON, de L'Orient. M. Coulon espère être rendu à Amsterdam dans sept mois.

Nous resterons ici, Monseigneur, quatre ou cinq jours pour y faire du bois et de l'eau: nous espérons mouiller devant Macao du 15 au 20 du mois prochain.

Je descendrai à Macao pour prendre langue de MM. des Missions étrangères: de Macao à Canton il n'y a plus que trente lieues;

1) *Chrétien Louis Joseph* DE GUIGNES, né à Paris le 21 août 1759, fils du célèbre Orientaliste. Il s'était embarqué à Brest le 21 mars 1784. — Voir Henri Cordier, *Le Consulat de France à Canton au XVIII^e siècle*, 1908, et *La Mission de M. le Chevalier d'Entrecasteaux à Canton en 1787*, 1911.

Le P. Camille de ROCHEMONTEIX en a tiré la substance d'un mémoire sur *Le Père Amiot et la Mission française de Pékin à la fin du XVIII^e siècle* paru dans les *Etudes* en 1903. Moi-même j'en ai extrait les lettres du Frère Giuseppe PANZI insérées dans les *Mélanges Picot*. Prochainement, je donnerai les documents relatifs à la suppression de la Compagnie de Jésus.

Je publierai de temps à autre sous le titre ci-dessus une partie de cette correspondance si intéressante pour l'histoire de la mission de Pe-king au XVIII^e siècle.

H. C.

I

RAUX.

Lorsque la Compagnie de Jésus eut été supprimée le 16 août 1773 par le bref *Dominus ac Redemptor* de Clément XIV, les prêtres de la Mission (Lazaristes) furent substitués à Peking aux Jésuites par décret de Rome du 7 décembre 1783, approuvé par Louis XVI le 25 janvier 1784 à Versailles.

« La substitution des Lazaristes aux Jésuites, étant désormais un fait accompli, le supérieur général, M. JACQUIER, désigna pour cette nouvelle mission de Peking: M. Nicolas Joseph RAUX, né à Oham, dans le Hainaut, diocèse de Cambrai, le 14 avril 1754; M. Jean Joseph GHISLAIN, né à Salles, diocèse de Cambrai, le 5 mai 1751, et le père Charles PARIS, né le 8 décembre 1738 à Verderonne, diocèse de Beauvais. Ils arrivèrent devant Macao le 23 août 1784, et le 29 ils débarquaient à Canton. M. de TORRE, Procureur de la Propagande, leur offrit l'hospitalité. Après cinq mois d'attente, ils partirent de Canton le 7 février 1785, arrivèrent à Peking, le 29 avril, et furent présentés à l'empereur. ... Mgr. Alexandre de GOUVEA, Franciscain portugais, publia le 8 mai 1785, le décret pontifical avec l'ordonnance royale, et le même jour, M. Raux fut reconnu par tous comme supérieur de la Mission, dont il prit possession en s'établissant au Pe t'ang » ¹⁾.

L'abbé Raux était entré dans la Congrégation de la Mission le 18 juillet 1771; il mourut à Peking, le 16 novembre 1801.

1) Favier, Peking, pp. 223—4.

1

19^{jet} 1784.

Monseigneur,

Nous sommes heureusement mouillés dans le Détroit de la Sonde après cent dix-huit jours de navigation et plus de cinq mille lieues de chemin depuis notre départ de Brest: M. DE GUIGNES¹⁾, mes confrères et moi nous jouissons tous de la meilleure santé.

Nous avons mille agrémens de la part de M. DORDET [Dordelin], capitaine, de M. TROLLIER, supergargue et de MM. les officiers. Nous nous sommes occupés M. de Guignes, deux officiers du bord et moi du calcul de longitude en Mer par l'observation de la distance du soleil à la Lune, nous avons toujours déterminé la Longitude à 9 ou 10 lieues près ce qui a beaucoup servi à rectifier l'estime du Pilote qui étant très défectueuse, nous auroit fait manquer le Détroit de la Sonde en nous jettant sur les côtes de Sumatra.

L'occasion, Monseigneur, qui me procure aujourd'hui l'honneur d'écrire à Votre Grandeur, est celle d'un Bâtiment français frété pour la Compagnie de Hollande; il est mouillé ici auprès de nous: ira à Batavia d'où il se rendra à Amsterdam. Ce Vaisseau s'appelle le *Fabius*, du port de trois cens tonneaux, Capitaine M. COULON, de L'Orient. M. Coulon espère être rendu à Amsterdam dans sept mois.

Nous resterons ici, Monseigneur, quatre ou cinq jours pour y faire du bois et de l'eau: nous espérons mouiller devant Macao du 15 au 20 du mois prochain.

Je descendrai à Macao pour prendre langue de MM. des Missions étrangères: de Macao à Canton il n'y a plus que trente lieues;

1) *Chrétien Louis Joseph DE GUIGNES*, né à Paris le 21 août 1759, fils du célèbre Orientaliste. Il s'était embarqué à Brest le 21 mars 1784. — Voir Henri Cordier, *Le Consulat de France à Canton au XVIII^e siècle*, 1908, et *La Mission de M. le Chevalier d'Entrecasteaux à Canton en 1787*, 1911.

j'aurai l'honneur d'écrire à Votre Grandeur, par les premiers vaisseaux qui feront voile pour l'Europe: en attendant, mes confrères et moi, nous avons celui d'être avec un profond respect et une sincère reconnaissance,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

Vos très-humbles et très-obeissants serviteurs,

Les Missionnaires de St. Lazare qui vont en Chine
RAUX P. I. M.

En mer devant la petite Isle de Cantage, au Détroit de la Sonde par 102° de Longitude et 6° 40' de Latitude Sud, le 19 juillet 1784.

2

Je soussigné ai Reçu de Monsieur BOURGOGNE¹⁾, supercargue à Canton, cinq caisses marquées MB et numerottées de 1 à 5 et destinées pour Mr. AMIOT, plus les livres et autres Effets qui se sont trouvés dans la caisse à la même marque et numérotée 6 aussi destinée pour Mr. Amiot et en outre Deux cent vingt et une Piastres faisant partie des six cent soixante trois piastres trouvées dans la ditte caisse N°. 6 desquelles 221 Pres soixante treize deux tiers appartiennent à Mr. Bourgeois et les cent quarante et sept Piastres un tiers doivent être comptées à Meur Amiot, lesquels dits effets je remettrai à mon arrivée à Pékin aux personnes désignées ci dessus, le présent fait triple.

RAUX.

A Canton, le 24 X^bre. 1784.

1) Voir Henri Cordier. — *La Mission de M. le Chevalier d'Entrecasteaux à Canton en 1787.* — Ext. du *Bull. de géog. hist. et desc.*, No. 3, 1911. — Paris, 1911, br. in-8, p. 31.

Canton, le 25 janvier 1785.

1^{re}
Par le Vaisseau
le *Sagittaire*.
M. Bourgogne.

Monseigneur,

J'étois encore à Macao lors que les dépêches que vous m'avés fait l'honneur de m'adresser me furent rendûes. J'y ai trouvé votre lettre Dup^{ta} N^o. 21 du 8^e janvier 1783. Celle du 14^e Décembre de la même année et de même son duplicata; sur le champ j'expédie à Mr. SIMONELLI ¹⁾ à Canton vos paquets pour Pékin. A mon arrivée icy j'ai retiré les six caisses embarquées par votre ordre sur le *Vau le Triton*, capitaine DORDELIN, et en ai remis cinq à M. RAUX suivant son reçu ci joint pour être renduës à son arrivée à Pékin à qui de droit et ainsi qu'il est exprimé dans le dit reçu. Votre Grandeur verra dans cette même pièce que j'ai aussi remis à ce Monsieur deux cent vingt et une piastres faisant partie des six cent soixante trois piastres trouvées dans la caisse numerottée 6. Je conserve le surplus pour le compter à la personne que MM^{rs}. Ko et YANG ²⁾ m'indiqueront. M. Raux n'étant pas à même de leur faire tenir sûrement cette somme. J'espère, Monseigneur, que vous serés satisfait de ces dispositions et qu'elles remplissent vos idées et vos vuës. Je n'ai pas pu suivre la marche ordinaire et remettre ces effets à Mr. Simonelli, ce Père ayant été enlevé et envoyé à Pékin, quelques jours avant mon arrivée de Macao, en raison d'une persécution contre les Chrétiens, qui a lieu depuis quelques mois et qui suivant les apparences n'est pas encore au moment d'être terminée. Je suis persuadé que par le moyen de M. Raux ces effets parviendront tout aussi sûrement que vous le désirés; il est fort heureux d'ailleurs dans ce moment d'avoir aussi bonne occasion; si

1) Jean Simonelli, S.J., Chinois, 艾若翰, né le 25 février 1714; † fév. 1786, à Peking.

2) Voir *Les Chinois de Targot* par M. Henri Cordier. (*Florilegium Melchior de Vogué*, pp. 151—158.)

je n'en profitais pas, à coup sûr, ils resteraient icy jusqu'à l'année prochaine.

Mr. BOURGEOIS ¹⁾ m'a envoyé trois caisses à votre adresse; je les ai fait embarquer sur le *Vau*. Français, le *Sagittaire*, ainsi que Votre Grandeur le verra par le billet de M. P. F. ROSE que je joindrai à cette lettre.

Je suis avec Respect, de Votre Grandeur,

Monseigneur,

Le très-humble et très-obeïssant serviteur,

BOURGOGNE.

J'ai réparti sur les trois *Vaux*. Français les différents paquets que Mr. Bourgogne m'a adressés

Be.

Monseigneur Bertin Ministre d'Etat.

3

Monseigneur,

J'espère que ma lettre du 5. 9^{bre} aura été remise à Votre Grandeur en son tems. Depuis cette époque nous avons été les tristes spectateurs de bien des événements propres à nous alarmer et qui ont dû retarder notre départ. Les Européens ont été sur le point d'en venir aux mains avec les Chinois: voici le fait. Un vaisseau anglois saluant quelques personnes de son bord, le valet du canon, tua malheureusement deux Chinois qui étoient dans un bateau vis-a-vis la batterie; un troisième en fut dangereusement blessé ²⁾. Les mandarins de Canton ayant eu connoissance de cet accident, demandent le canonier afin de le punir suivant les loix de l'Empire, et pour obtenir plus sûrement l'objet de leur demande,

1) François BOURGEOIS, S.J., né à Pulligny (Meurthe), le 21 mars 1723; † à Peking, 29 juillet 1792. Ancien Supérieur de la Mission de Peking.

2) Affaire de la *Lady Hughes*.

ils se saisissent adroitement du supercargue du navire d'où le coup mortel étoit parti. Ce coup de finesse chinoise indisposa beaucoup tous les Européens: Les chefs des différentes nations font venir de tous les vaisseaux de la rade de Vampou des Canots avec des Matelots armés de fusils et des officiers pour les commander: ils se rendirent à Canton malgré le feu, et ce n'étoit que du feu, des deux forts de la Rivière. Cet appareil surprit extrêmement les Chinois: Aussi le *Fou-yuen*¹⁾ (le gouverneur de la Province) donna ordre à plus de quatre mille soldats d'environner le quartier que nous habitons. Nous fûmes trois jours dans cet état alarmant; on n'en vint cependant de part et d'autre à aucun acte d'hostilité: Le *Fou-yuen* fit demander les chefs de toutes les nations à l'exception des Anglois; ils se rendirent à l'audience de ce Mandarin, on accommoda l'affaire; les Anglois livrèrent le canonier et le supergargue recouvra la liberté. On croyoit la chose absolument terminée: on avoit promis qu'il ne seroit fait aucun mal au prisonnier, à moins que l'Empereur à qui on alloit rendre un compte fidèle de tout ce qui s'est passé n'en ordonnât autrement. Le *Fou-yuen* part pour Péking: il se proposoit d'aller offrir ses hommages à l'Empereur à l'occasion de la cinquantième année de son règne.

Nous fûmes bien surpris de voir ce Gouverneur rentrer à Canton les premiers jours de janvier. Des ordres précis et absolus de la Cour l'avoient obligé de revenir sur ses pas.

Il fait aussitôt assembler les chefs des différentes nations Européennes et leur déclara par l'organe du *Ngan-Tch'a-Ssé*²⁾ (le lieutenant criminel) que «l'Empereur avoit appris avec bien du mécontentement ce qu'avoit³⁾ excité l'affaire des Anglois, qu'il est surprenant

1) *Fou Youen* 撫院 ou *Sinn Fou* 巡撫, Gouverneur.

2) 按察使司 *Ngan-tch'a Che-Se*, Juge provincial.

3) On donne nom de révolte à cet air de défense.

«que ces derniers aient été trois jours à délibérer s'ils devoient
«livrer l'auteur du Meurtre commis à Vampou; qu'il eseroit que
«dans la suite la même chose n'arriveroit plus; que tous les Euro-
«péens devoient admirer la clémence de l'Empereur qui vouloit bien
«se contenter de la vie d'un seul homme pour deux Chinois tués et
«un troisième blessé grièvement; le même jour, 8 janvier, le pauvre
«canonier fut étranglé. Il ne s'attendoit à rien moins».

Le feu de la persécution excitée à Canton sur la fin de 7^{bre} 1784, est plus allumé que jamais; le gouvernement est instruit qu'outre les quatre italiens pris dans le *Houquang*, il y a plusieurs autres Missionnaires Européens répandus dans les Provinces: il va donc, y avoir, des perquisitions partout et tout semble annoncer une persécution générale. C'est dans ces tristes conjonctures que nous allons nous mettre en route: On nous assure que l'ordre spécial de l'Empereur qui nous appelle à la Cour est arrivé: le Mandarin qui nous accompagne, nos barques, nos habits chinois, tout est prêt. Je me suis chargé à la demande de Mr. Bourgogne des cinq caisses pour M. Amiot; elles lui seront personnellement remises avec tout le reste qui m'a été confié. J'ai reçu la lettre la plus honnête de la part de tous Mrs. les Ex-Jésuites françois, Monseigneur en trouvera la copie cy jointe avec un précis de mon journal en mer. Ces heureux présages nous font le plus sensible plaisir. Nous espérons vivre en bonne union avec ces Messieurs en servant la Religion et la correspondance dont Sa Grandeur, veut bien honorer les Missionnaires de Péking.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

Le très-humble et très-obéissant serviteur

RAUX, Miss. Apost.

A Canton, le 25 janvier 1785.

4

Copie de la lettre de Mrs. les Ex-jésuites françois de Péking en Réponse à celle de Mr. RAUX par laquelle il avoit donné avis à ces Messieurs de son arrivée en Chine avec un autre Prêtre et un frère Horloger de la Congrégation de la Mission.

A Péking, le 18 9^{bre}. 1784.

Monsieur,

La lettre dont vous avez bien voulu nous honorer pour nous annoncer votre heureuse arrivée à Canton, nous a fait à tous le plus sensible plaisir: nous rendons de sincères actions de grâces à la Divine Providence d'avoir si bien arrangé les événements, que vous ayez été forcé en quelque sorte, vous Monsieur, et vos Messieurs de la Congrégation de la Mission de vous charger des Missions françoises de la Chine qui étoient gouvernées cy-devant par les Jésuites vos anciens amis. Rien assurément ne pouvoit nous être plus agréable qu'un pareil choix.

Personne de nous n'ignore la liaison intime, en Notre Seigneur, qui a toujours été entre les fils de St. Vincent de Paul et ceux de St. Ignace tant qu'a subsisté la Compagnie de Jésus: nous savons encore que depuis l'extinction de cette Compagnie vos Messieurs, ont rendu mille et mille services à ses membres dispersés, et particulièrement à ceux de ces membres qui destinés aux Missions des Indes et de la Chine avoient le bonheur de passer par les lieux où ils faisoient leur séjour. Nous sommes très persuadés, Monsieur, que nous trouverons dans vous et vos Compagnons le même penchant à nous obliger, la même cordialité en nous obligeant. Nous vous prions de vouloir bien être persuadé de votre côté, que vous trouverez dans nous tous des Compagnons et des amis qui se feront

un vrai plaisir de vous communiquer toutes les lumières, qu'ils peuvent avoir acquises par une longue expérience du Pays et des mœurs de ceux qui l'habitent; et de vous rendre tous les petits services qui dépendront d'eux, et que vous voudrez bien agréer.

Vous nous obligerez, Monsieur, de vouloir bien présenter nos respects très humbles à M. de La Tour, de le remercier de notre part de toutes les bontés qu'il a pour vous, et de l'assurer que nous regardons comme fait à nous-mêmes tout ce qu'il a fait et fera encore pour vous pendant votre séjour à Canton.

Nous avons l'honneur d'être avec tous les sentimens d'une respectueuse cordialité,

Monsieur,

Votre très-humble et très-obéissant serviteur

AMIoT M. A. ¹⁾

BOURGEOIS M. A.

VENTAVON M. A. ²⁾

DE GRAMMONT M. A. ³⁾

LUIGI DE POIROT M. A. ⁴⁾

Giuseppe PANZI. ⁵⁾

Nos honneurs et nos respects à MM. vos Compagnons.

1) *Jean Joseph Marie* AMIOT, né à Toulon en février 1718; † à Peking dans la nuit du 8 au 9 octobre 1793.

2) *Jean Matthieu* de VENTAVON, né à Gap, 14 sept. 1733; † 27 mai 1787, à Peking.

3) *Jean Joseph* de GRAMMONT, né au château de Grammont, commune de Boucagnères, près d'Auch, 19 mars 1736; † 1898, à Peking.

4) *Louis* de POIROT, né en Lorraine, le 23 oct. 1735; † à Peking en 18—.

5) *Giuseppe* PANZI, frère Coadjuteur, né le 2 mai 1734; † à Peking. — J'ai publié ses lettres dans les *Mélanges Picot*.

Précis de mon journal à bord du Vaisseau le *Triton*, Capitaine M. DORDELIN . . . en 1784.

Nous sortimes de la rade de Brest le 20 mars 1784, passé la ligne le 22 avril par $23^{\circ}.31$ à l'ouest du méridien de Paris, le 23 may nous étions à la vue du Cap de Bonne Espérance. Le 16 juillet nous entrâmes dans le détroit de la Sonde, où nous restâmes à l'ancre six ou sept jours pour y faire de l'eau et du bois. Le 5 aout repassé l'équateur par $103^{\circ}.46$ à l'est du méridien de Paris, éloignés du point où nous avons doublé la ligne la première fois de $127^{\circ}.17$, ou de $2545\frac{1}{2}$ lieues marines. Enfin le 23 d'aôut nous arrivâmes devant Macao après une navigation de 5 mois trois jours depuis Brest.

La plus grande chaleur en mer (Therm. Réaumur) 25 degrés
 La moindre pendant l'hyver du Cap. 13^{d}
 La plus forte journée en 24 h. 77^{l} marines
 Le chemin réduit de Brest à Macao. 5102^{l} marines
 Ou en lieues communes de France de 25 au degré 6122.
 La plus grande variation de l'aiguille aimantée. . . 23^{d} nord-ouest

Cette variation a été exactement observée au Sud de l'Isle de Madagascar, par M. le TEXIER DE LA VILLE AU FEUVE (?) Lieutenant en second du *Triton*. C'est un officier fort habile et qui nous a rendu bien des services. Il désire revenir en Chine par les premiers Vaisseaux s'il peut obtenir la place de 1^{er} Lieutenant.

Monseigneur ¹⁾

J'ai la confiance que mes lettres du Détroit de la Sonde, de Canton et de l'an passé vous sont parvenues. J'ai reçu le 27 9^{bre} dernier celle dont Votre Grandeur a bien voulu m'honorer en datte du 31 x^{bre} 1784 1^a via. j'ai eû l'honneur d'y répondre cinq jours après; mais il est douteux si ma réponse est arrivée à Canton avant le départ des Vaisseaux pour l'Europe. Cette année je n'ai encore rien reçu du tout.

Nous continuons de vivre mes confrères et moi dans la meilleure intelligence avec Mrs. les Ex-jesuites françois. La paix et l'union est entièrement rétablie parmi tous les Missionnaires et nous ne négligeons aucun des moyens propres à la cimenter. Les biens de la mission existant à Péking sont rentrés dans la masse commune, à l'exception d'un septième à peu près, que Mrs. POIROT et GRAMMONT se sont réservés pour leurs pensions. J'espère que de nouveaux ordres de Versailles et de Rome forceront enfin ces Messieurs à imiter l'exemple de leurs anciens confrères. Ma lettre du 19. Novembre 1785 renferme tous les détails de cette affaire. Je prends encore la liberté de la recommander à Monseigneur.

L'Empereur de la Chine par son édit du 9 9^{bre} de l'année dernière a mis fin à la persécution. Les douze Missionnaires sortis du

1) « Je ne sache pas que nous ayons reçu la réponse dont il me parle. Luy mander que sans doute son Procureur général l'instruira de ce qu'on a fait à Versailles et à Rome au sujet des deux differents, Mrs. POIROT et GRAMMONT, et que je luy ay fait dire que je ferois tout ce qu'il désireroit tant à ce sujet que pour les revenus de la Mission (c'est ce qu'il faut mander aussi à Mr. AMYOT) (et en parler à ce Procureur général sur ce pied de ma part). Le bien remercier au surplus de son observation et de ce qu'il envoie, et me promet de ses confrères. Mr. de BRÉQUIGNY verra l'usage à faire de son observation de Mereure, &c &c.

Mr. L'ANGLÈS *) sera peut être bien aise de voir les langues de Tartare». — Note du Ministre.

*) Louis Mathieu L'ANGLÈS, orientaliste, né à Pérenne, près Montdidier, le 23 août 1763; † 28 janvier 1824.

Hing-pou avoient l'option ou de rester dans les quatre Eglises de cette capitale ou de s'en retourner en Europe. Il y en a trois qui se sont déterminés pour le premier parti, et les autres après un mois de séjour parmi nous se sont rendus à Canton d'où la plupart ont passé à Manille. Je joins ici le susdit édit en chinois et en français. L'Empereur y déclare formellement que les Missionnaires en entrant secrètement dans ses états n'ont eû d'autre intention que celle de prêcher la religion. Cet article est essentiel et fait voir aux yeux de l'Empereur que la prétendue intelligence qu'on soupçonnoit d'abord entre les quatre Européens pris dans le Hou-kouang et les Mahométans rebelles du *Chensi* est une pure chimère destituée de toute vraisemblance.

Depuis cette époque favorable, les choses vont à l'ordinaire, si ce n'est que nous sommes plus gênés par nos lettres. Le tems ramènera l'ancienne liberté.

Il n'y a pas bien long-tems que j'ai reçu pour la première fois des nouvelles de Mrs. YANG et Ko. M. l'abbé DUGAD ne manquera pas de les communiquer à Votre Grandeur. Je me souviens qu'étant à Paris Mgr. me parla un jour d'une machine faite par les Anglois, laquelle écrit des caractères chinois à la louange de l'Empereur. Il y a un an que ce grand Prince demanda à M. de Ventavon s'il pourroit réussir à faire écrire à la dite machine des caractères Mantchoux: M. de Ventavon a essayé et a réussi à la grande satisfaction de l'Empereur. M. de Ventavon a aussi monté la dite machine pour des caractères Mongoux. J'ai cru faire plaisir à Votre Grandeur en insérant ici un exemplaire ou deux des œuvres complètes du petit anglois, machine en chinois, Mantchou et Mongou. Dans peu il saura écrire le Tibétain. Dès le commencement de cette année, je m'étois proposé de faire l'observation du passage de Mercure au devant du Soleil, annoncé dans la connoissance des tems et qui a eu lieu le 4 mai. J'en ai été empêché par une maladie dangereuse que j'ai faite après

les fêtes de Pâques. L'observation que j'envoie est d'un Missionnaire Portugais Mandarin au Tribunal des Mathématiques. Je pourrai dans la suite m'occuper un peu d'observations astronomiques. Actuellement le soin des affaires de cette maison où il y a plus de soixante personnes, l'étude du chinois et du Tartare et les devoirs indispensables de mon état m'absorbent tout le tems.

Le f. JOSEPH a beaucoup de Montres du Palais et des Grands à raccommorder, cela ne l'empêche pas de faire des essais dans d'autres parties. Il vient de construire une machine électrique fort élégante et qui réussit bien. Un Prince Tartare de la famille impériale l'a demandée depuis longtemps, elle lui a fait le plus grand plaisir. Le f. Joseph, en ce qui regarde les arts et les métiers de la Chine pourra servir utilement la correspondance littéraire que Monseigneur veut bien entretenir avec les Missionnaires de Péking.

La santé de M. AMIOT est bien chancelante, elle ne nous laisse point sans alarmes. Nous l'exhortons tous à se modérer au travail. Je tâche d'avoir pour ce respectable savant tous les soins et toutes les attentions que son âge et ses qualités personnelles exigent à tant de titres.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

le très-humble et très-obéissant serviteur,

RAUX, Prêtre de la Congr^{on} de la Mission,

Supérieur Apostolique de la Mission française
de Péking et autres lieux.

A Péking, ce 17 Novembre 1786.

Monseigneur,

J'ai reçu le vingt et un de ce mois la lettre dont Votre Grandeur a bien voulu m'honorer en date du 21^xbre 1785 (2^â viâ). Les dépêches que Monseigneur a du recevoir de Peking par la dernière Mousson et ma lettre du 17 de ce mois renferment les détails nécessaires au sujet de la persécution; elle ne s'est point étendue jusqu'à Mrs. Ko et YANG dont j'aurai toujours le plus grand soin conformément aux ordres de Votre Grandeur. Dans ma lettre de Novembre 1785, j'ai eu l'honneur de mettre sous les yeux de Monseigneur, un narré fidèle de la manière gracieuse et pleine de cordialité avec laquelle on nous a reçu ici; le tems n'a fait que resserrer de plus en plus les liens de charité et d'union qui nous attachent à nos respectables prédécesseurs. Je n'ai rien dissimulé de la conduite que Mrs. POIROT et GRAMMONT ont tenue à l'égard du temporel de la mission, le tems comme je l'espère, ramènera tout à l'ordre. Je réclame toujours les bontés et la protection de Votre Grandeur, tant à Rome qu'auprès du Roi. L'opinion commune parmi les Européens de Canton est que la relation de la grande inondation de l'Isle Formose est sans fondement: Celui sur lequel M. A. s'appuie, peut paroître insuffisant: il est notoire que les *Tseou* des Mandarins ne sont point du tout exempte d'exagération pour ne rien dire de plus. L'an passé bien des *Tseou* annonçaient que dans telle province il y avoit deux ou trois quarts de récolte, tandis qu'il n'y avoit presque rien du tout.

Quelques Chinois commencent à admirer les merveilles que notre machine électrique étale à leurs yeux. Plusieurs attequés de maladies de nerf très communes en cette capitale, viennent se faire

électriser et ils assurent presque toujours qu'ils se trouvent mieux après l'expérience qu'auparavant. Le *Hong-ou-yé* Prince Tartare, et tous les anciens Missionnaires de cette Maison sont d'avis qu'il ne convient point de faire connoître à l'Empereur les phénomènes de cette machine intéressante, ni la découverte des Ballons aérostatiques; et c'est pour cela que jusqu'à ce jour on n'en a pas parlé.

Je ne me suis pas encore formé d'opinion sur ce pays-ci qui contraste si fort avec l'Europe; il me semble seulement entrevoir que certains auteurs l'ont trop exalté et que d'autres le dépriment trop. Voilà Monseigneur, tout ce que je puis vous dire de la Chine pour obéir aux ordres de Votre Grandeur.

On vient de nous apprendre de Canton la triste nouvelle que le Vaisseau *la Reine* a péri sur le banc des Aiguilles, or c'est précisément ce Vaisseau qui apportoit les dépêches, l'argent, les caisses de présents pour M. Amiot et pour la Mission. Nous tâcherons de prendre patience en nous résignant à la divine Providence. Je ferai en sorte que rien ne manque à Mr. Amiot: Il mérite toute sorte d'égards; ses lumières et ses leçons me sont très utiles, je dois faire des efforts pour en profiter.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

Le très-humble et très-obéissant serviteur,

RAUX, Supérieur de la Mission française
à Peking.

Péking, ce 27 Novembre 1786.

Peking, ce 12 Novembre 1789

Monsieur,¹⁾

J'espère que ma lettre du 19 Novembre 1788 vous a été remise: elle répond et satisfait aux reproches tout aimables que vous me faites dans votre lettre du 25 X^{bre}. 1787 (N^o 26 1^a V^a) qui n'est venue à Péking que le 24 Mai de cette année 1789. Nous sommes ici tous en assez bonne santé, la paix et l'union lie tous les cœurs. Point encore de nouvelles de notre chère patrie: nous craignons d'en recevoir de bien funeste, s'il faut ajouter foi aux bruits répandus par deux bâtiments anglois arrivés à Canton en juin dernier. Ces Messieurs que nous ne croyons pas sur leur parole, ont débité que la Suède est en guerre avec la Russie et que la France est livrée à toutes les fureurs d'une émotion civile. Vos premières lettres nous apprendront quelle foi nous devons ajouter à ces contes anglois. Ma santé un peu affoiblie ne m'a pas permis de finir la traduction des réponses à votre mémoire sur des questions de chirurgie. Par la même raison il ne m'a pas été possible de mettre la dernière main à la seconde partie de la grammaire Tartare appelée en Chinois *Ts'ing-ouen-ki-mong*: tous mes envois cette année se réduisent à deux petits mémoires, l'un d'agriculture, sur la manière de semer et cultiver le Tabac. l'autre traite de l'origine des livres Tartares-Mantchoux. Dans la suite, avec plus de tems, de forces et de lumières, je tâcherai de me rendre plus utile à la correspondance.

Je n'ai pas manqué d'annoncer au P. AMIOT de votre part, tout le bien que vous avez procuré à MM. ses neveux: il y a paru très sensible, et je ne doute pas qu'il ne vous en témoigne sa reconnaissance; comme je vous témoigne, Monsieur, la mienne pour tous les bons offices que vous ne cessez de me rendre.

1) M. Desvoyes.

Que j'aurois de satisfaction de savoir que l'affaire de la réunion des Bénéfices en faveur de la Mission de Chine, est heureusement terminée! Quand bien même elle ne réussiroit point, je ne vous en aurai pas moins d'obligation, M., de toutes les peines que vous vous êtes données à cet égard.

Notre empereur à 79 ans: on lui prépare des fêtes magnifiques pour l'an prochain. Le f. Joseph travaille actuellement à une nouvelle machine qui écrit des caractères: c'est ce prince lui même qui lui a donné cette tâche.

Nous sommes tranquilles dans l'exercice des missions; les Mandarins dans les Provinces n'aiment point du tout à toucher ce qui regarde la Religion chrétienne. En effet, ces Messieurs n'y ont jamais rien gagné: très souvent ils ont perdu leur place, ou au moins leur argent. Je vous souhaite une bonne santé: Je vous demande une place particulière dans votre précieux souvenir.

J'ai l'honneur d'être avec un respectueux attachement,

Monsieur,

Votre très-humble et très-obéissant serviteur,

RAUX.

P.S. Permettez Monsieur que M. de BRÉQUIGNY ¹⁾, M. l'abbé BISSE, et M. de CHOMPRÉ ²⁾, trouvent ici les assurances de mon respectueux souvenir.

La lettre adressée à M. le Cardinal DORIA n'a qu'une enveloppe de papier chinois, pour la commodité du paquet; je prie M. DESVOYES d'y en ajouter une meilleure, avant de l'envoyer en Italie.

1) Louis-George OUDARD FEUDRIX de BRÉQUIGNY, né à Granville en 1716; † à Paris, le 3 juillet 1795; il avait été chargé par Bertin de continuer les *Mémoires concernant les Chinois*; il remplaça Bignon à l'Académie française en 1772.

2) Nicolas Maurice CHOMPRÉ, né à Paris le 23 sept. 1750; † à Ivry-sur-Seine, le 24 juillet 1825; était employé dans les bureaux de Bertin; fils de Pierre Chompré, auteur du *Dictionnaire de la Fable*.

8

RÉPONSE à un Mémoire de Chirurgie.

Addressée à Monseigneur BERTIN Ministre d'Etat.

Réponse abrégée au Mémoire circonstancié sur plusieurs points de chirurgie pratique, sur lesquels on désire avoir de la Chine des Instructions avec le détail des opérations qu'on y pratique.

Addressé à Monsieur Bertin

par M. Pierre SUE¹⁾, Commissaire de l'Académie royale de Chirurgie pour les Correspondances, Ancien Prévôt du Collège de Chirurgie, Ancien Professeur d'Anatomie et de Chirurgie à l'École pratique, Chirurgien de l'Hôtel de Ville de Paris, Membre des Académies de Montpellier, Rouen, Dijon, Lyon, Bordeaux et Orléans.

La chirurgie étant un objet absolument étranger à mes connoissances, je me suis adressé à un Médico-Chirurgien chinois, instruit et qui a beaucoup d'expérience; je lui ai remis en mains le mémoire traduit en langue chinoise, en le priant d'y répondre article par article avec le plus de clarté et de précision qu'il seroit possible: J'envoie ici ses réponses. On verra que les Chinois ont fait bien peu de progrès dans un art aussi utile et même nécessaire que la chirurgie.

Article premier.

On désire savoir dans les fractures et les luxations quels sont les moyens de réduction que les Chinois emploient, s'ils sont de forte extensions et avec quoi, combien de temps ils laissent le membre dans les liens et quels médicaments ils emploient alors?

Réponse.

C'est presque le seul objet de chirurgie sur lequel les Chinois se

1) Pierre SUE, fils du chirurgien Jean Sue, né à Paris le 28 décembre 1739; † à Paris, le 28 mars 1816.

soient exercés. Aussi mon Médecin s'est-il fort étendu sur la réponse à ce premier article. Il n'a pas écrit moins que quatre cahiers d'une suite étendue; il a fait dessiner plusieurs figures qui représentent la manière de faire les opérations et les instruments dont on se sert. Mes occupations ne m'ont point permis, de mettre son travail en état d'être envoyé par les Vaisseaux de cette année. Je me propose de l'envoyer l'an prochain. Je tâcherai d'y joindre les procédés employés par les *Montgous* dans les fractures et les luxations. S'il faut juger de leur utilité par le succès qu'ils ont en cette capitale, ils méritent une attention particulière.

Article second.

Demande.

Dans les playes de tête si les Chinois emploient l'opération du Trépan, et de quels instruments ils se servent, avec les figures de ces instruments?

Réponse.

Sur la fin de la Dynastie des Han, il y a eu en Chine un médecin célèbre appelé *Hoa-to* qui a su employer l'opération du Trépan. Le secret de son opération a fini avec la vie de cet habile homme: et depuis ce temps on n'en a fait aucun usage. On peut voir dans le recueil des *Lettres curieuses et édifiantes*, combien l'opération du Trépan faite sur un mouton par un frère Jésuite chirurgien, causa d'admiration et de surprise à l'empereur *K'ang-hi*, ayeul de l'empereur actuellement régnant.

Article 3^{ème}.

Demande.

S'ils sont sujet aux hernies ou descentes, quelles espèces de bandages ils emploient alors; s'ils pratiquent une opération, lorsqu'il y a des accidents?

Réponse.

En Chine les hommes et les femmes sont sujets aux hernies ou descentes, lesquelles s'annoncent suivant les livres de médecine par des douleurs vives au bas-ventre et dans les parties de la génération. On n'a jamais eu l'usage des bandages, ni des remèdes appliqués extérieurement. Les médecins chinois se contentent de donner des médecines à prendre intérieurement. Ils distinguent sept sortes de hernies; et pour les guérir ils ont sept sortes de remèdes composés de simples. Ce détail iroit trop loin; s'il peu faire plaisir, je pourrai l'envoyer dans la suite. Je crois que tout l'effet de ces remèdes se réduit à adoucir la douleur et ne produit pas une entière guérison. Les Tartares Mantchoux qui vont souvent à cheval, sont les plus sujets aux hernies. L'empereur lui-même en a une depuis bien des années.

Article 4^{ème}.*Demande.*

S'ils ont des remèdes particuliers pour la gangrène; dans quel cas ils pratiquent l'amputation, et comment?

Réponse.

L'amputation d'un membre gangrené, est absolument inconnue: les Chinois sont même surpris de nous entendre dire qu'on la pratique en Europe dans le cas où tout autre moyen de sauver la vie est désespéré. Ici tout se borne à donner des remèdes extérieurement. Si la partie gangrenée s'annonce par une tumeur, on perce d'abord la tumeur ou l'enflure avec une aiguille pour tâcher d'en faire sortir le sang gâté ou le pus qui peut se trouver dans la playe; on y applique ensuite un morceau de viande de bœuf.

Article 5^{ème}.*Demande.*

S'ils connoissent la cataracte et les autres maladies des yeux; s'ils ont pour cela des opérations particulières dans certains cas?

Réponse.

Il paroît que les Chinois ne connoissent pas la vraie cataracte; ils connoissent cependant un très grand nombre de maladies des yeux, et ont beaucoup de remèdes qu'ils croient propres à les guérir. Ils recherchent et prétendent trouver dans les cinq principaux intestins la cause de toutes ces diverses maladies, et d'après la connoissance qu'ils croient avoir de la cause, ils préparent et donnent des remèdes, soit pour fortifier, soit pour ôter l'inflammation soit &c. . . On parle d'une eau qui se trouve naturellement dans un rocher de Tartarie, laquelle eau, disent-ils, est souveraine pour guérir le mal d'yeux. Elle s'appelle *Kong-Tsing*. La petite quantité de cette eau trouvée dans le cœur d'un rocher se vend jusqu'à cent Taëls qui font sept cent cinquante livres argent de France. Je n'en ai point vue; il est difficile de s'en procurer.

Article 6^{ème}.*Demande.*

S'ils connoissent les anévrismes ou tumeurs des artères; s'ils en font de différentes espèces, et s'ils lient les artères dans le cas d'hémorrhagie, ou s'ils les brûlent, soit avec le feu, soit avec les caustiques?

Réponse.

On connoit les tumeurs des artères et on en distingue de diverses sortes. On ne lie point les artères dans le cas d'hémorrhagie et on ne les brûle pas avec le feu. 1^o Si la tumeur des artères vient de fracture, meurtrissure, etc., les Chinois emploient un remède composé d'encens et d'alun fondu qu'ils appliquent sur l'hémorrhagie. Dans la composition de ce remède, il entre trois mas d'encens sur sept mas d'alun fondu qu'on a laissé refroidir. Le tout se broie ensemble. On sait qu'un mas est la dixième partie d'une once. 2^o lorsque la tumeur des artères vient de l'inflammation du sang

dans le cœur, ils appliquent le remède que voici. Ils prennent la moitié de la coque d'un fruit appelé *Long-yuen* qu'ils remplissent d'encre liquide: le tout s'applique sur l'endroit de l'artère d'où sort le saug. On l'enveloppe avec des bandelettes de toile: après trois ou cinq jours, on ôte l'appareil. En outre ils font prendre des remèdes intérieurement. Ils consistent dans la liqueur exprimée du gingembre ou bien ils donnent à prendre trois onces de l'huile de Jugoline ou sésame.

Article 7^{ème}.

Demande.

Comment ils réunissent les playes; s'ils les cousent, où s'ils emploient seulement des remèdes agglutinatifs et des bandages?

Réponse.

Dans la réunion des playes ils ne les cousent point; ils emploient seulement des remèdes agglutinatifs et des bandages. S'ils trouvent de la difficulté à réunir les chairs, ils donnent un remède propre à les nourrir. Ils serrent bien la playe avec des bandelettes et recommandent au malade de s'appuyer et de se coucher sur le côté de la playe, afin, disent-ils, de faciliter la réunion et le rapprochement des chairs.

Article 8^{ème}.

Demande.

S'ils pratiquent la Lithotomie ou incision de la vessie pour tirer la pierre? quels sont à ce sujet leurs instruments avec la description de la méthode qu'ils emploient?

Réponse.

La maladie de la pierre est presque inconnue en ce pays. On connoit encore moins la méthode de l'incision de la vessie pour en tirer la pierre; et on n'a aucun instrument à cet usage. On attribue communément au fréquent usage du *Thé*, le défaut de pierres qui

s'engendrent dans la vessie. Les livres de médecine font cependant mention de cette maladie, et dans ce cas, ils prescrivent un remède à prendre par le dedans. Ce remède est composé de trois ingrédients dans cette proportion: De *Kan-Ts'ao* ¹⁾, une once; de *Tcheou-cha* ²⁾, un mas; de *hoa-chin*, six onces, que l'on écrase et broye bien dans un mortier, ou sous une petite meule jusqu'à ce que tout soit réduit en poudre. Après on ajoute un peu de *Hou-pa*. On prend cette poudre dans de l'eau ou dans du bouillon de ris. A chaque fois, on en prend trois mas. J'envoie ces quatre espèces de drogues sus-dites.

Article 9^{ème}.

Demande.

Si dans les accouchements, ils employent quelquefois les crochets ou autres instruments?

Réponse.

On assure qu'ici les accouchements sont des plus heureux, et qu'il arrive rarement de fâcheux accidents. On n'a jamais recours à la main d'un chirurgien dans les accouchements laborieux, c'est uniquement l'affaire des sages-femmes lesquelles n'emploient que les mains. A la couleur noire violette de la langue de la mère, elles jugent que l'enfant est mort, et alors, elles donnent des remèdes pour procurer l'avortement.

A Péking, ce 5 d'Octobre 1788.

RAUX, Prêtre de la Cong^{on} de la Mission.

1) la réglisse 甘草.

2) cinabre [硃砂 *Tchōu chā*].

Monseigneur,

J'ai reçu toutes les lettres que Votre Grandeur m'a fait l'honneur de m'écrire en 1787. Je suis on ne peut plus reconnoissant de toutes les marques de bonté et de protection que vous voulez bien me donner tant pour moi personnellement que pour la Mission dont la conduite m'a été confiée. Dès que vous prenez la défense des droits que nous réclamons sur les deux Prieurés aliénés, je ne doute plus, Monseigneur, du succès de cette affaire. La Mission jouissant dans la suite d'une honnête aisance, la correspondance littéraire sera servie de notre part avec plus de promptitude et d'exactitude.

La paix règne toujours parmi nous. Nous sommes tous en bonne santé, excepté M. Bourgeois qui est incommodé depuis trois mois: c'est une langueur produite par les chaleurs de cet été. Mr. Bourgeois est frappé de son mal, mais nous espérons qu'il n'aura aucune suite fâcheuse. M. Yang écrit à Votre Grandeur. Je lui laisserai faire le détail des affaires qui le regardent. M. Ko demeurera toujours dans le H. K. ¹⁾ Je lui envoie tous les ans outre la pension de la Mission, les autres choses dont il peut avoir besoin. M. AMIOT se porte fort bien: son portrait peint par M. PANZI, est aujourd'hui confié à des Marchands porteurs de cette lettre, qui partent pour Canton.

Mes deux confrères, Mrs. AUBIN ²⁾ et HANNA ³⁾, arrivés à Macao en Septembre 1788, ont souffert beaucoup de retard dans leur expédition: Nous ne les attendons ici qu'au commencement de l'année prochaine. Ce secours viendra fort à propos: car chargé d'occupations, comme je le suis, il me seroit bien difficile de trouver le

1) Hou Kouang.

2) Raymond AUBIN, miss. au Chen si, † 1er août 1795, de faim, en prison.

3) Robert HANNA, Irlandais, † 10 janvier 1797, à Pe king.

temps nécessaire pour suivre différents objets utiles à la correspondance. J'envoie cette année une notice sur l'origine des livres Tartares-Mantchoux, et une autre sur la culture du Tabac dans la Province de Tchi-li. C'est tout ce que j'ai pu faire: j'aurais bien voulu finir la seconde partie de la Grammaire Tartare *Ts'ing-ouen-ki-mong*, mais ma santé se trouvant dérangée durant le carême dernier, on m'a conseillé de remettre cet ouvrage à l'année prochaine. Cette année a été extrêmement pluvieuse. Il y a eu des inondations en plusieurs endroits, lesquelles ont causé bien des ravages.

L'Empereur est allé en Tartarie à son ordinaire; à son départ il a ordonné au F. Joseph et à un Père de la Propagande de faire une machine à écrire des caractères semblable à celle des Anglais; ils ont déjà mis la main à l'œuvre avec espérance de réussir.

C'est ici ma première lettre; celle qui la suivra de près sera plus longue. Nous n'avons encore reçu aucune des nouvelles apportées par les Vaisseaux de cette Mousson. Nous prenons patience, en attendant de meilleurs tems.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect et la plus juste gratitude,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

Le très-humble et très-obéissant serviteur,

RAUX, Supérieur de la Mission française
de Chine.

A Péking, ce 17 8^{bre} 1789.

10

A Péking, ce 14 9^{bre} 1790.

Monsieur,¹⁾

J'ai reçu le 23 janvier de cette année votre chère lettre 1^a via

1) M. Desvoyes.

12 9^{bre} 1788. Je vous remercie des sentimens si honnêtes que vous voulez bien me témoigner. Je ne veux plus m'exposer à vos aimables reproches: je vous écrirai tous les ans.

Je parle dans ma lettre à Monseigneur du *Ouan-cheou* ¹⁾ que nous venons de voir; j'ajoute que cette fête a coûté des sommes immenses: on les fait monter à 30 et même 45 millions de nos livres de France.

Au commencement du mois de septembre je suis allé avec M. POIROT à Cou-pe k'eou [古北口], trois journées au Nord de Péking pour voir la Grande Muraille; je la vis bien: je me promenai dessus, et rien n'est si vrai que ce que l'on dit communément qu'un chariot à quatre chevaux pourroit y marcher fort à l'aise. Elle est en mauvais état à l'endroit où nous la vîmes: Une grande brèche nous a procuré un passage libre pour descendre en Tartarie et y manger des fruits.

Nous nous portons tous assez bien. La santé de M. BOURGEOIS nous a cependant donné de l'inquiétude au mois de juillet. Aujourd'hui elle va mieux. Point d'autres nouvelles jusqu'à ce jour que quelques bruits peu avantageux à la France, controuvés, ou exagérés sans doute par les Anglois de Canton et de Macao.

Vos Dépêches nous apprendront le vrai état des choses. Je vous souhaite une parfaite santé: continuez-moi toujours votre bonne amitié. Les fonds de M. le Duc de CHAULNES ²⁾ ne m'étant point parvenus, il ne m'a pas été possible de faire ici ses emplettes.

J'ai l'honneur d'être avec un respectueux attachement,

Monsieur,

Votre très-humble serviteur,

RAUX.

P.S. Je vous prie de présenter mes respects à M. l'abbé BERTIN.

1) 萬壽 *Wan cheou*, jour de naissance de l'Empereur.

2) Voir *Catalogue des objets chinois les plus importants du Duc de CHAULNES*, pp. 109—112, de *La Chine en France au XVIII^e Siècle*, par Henri CORDIER.

Monseigneur,

Ce n'est qu'au commencement de cette année 1790, que j'ai reçu la lettre dont vous m'avez honoré en date du 1^{er} Novembre 1788. 1^a. via. M. AMIOT m'a remis de votre part deux très jolies tasses de porcelaine de Sèvres, ce dont je vous remercie; je les ai présentées à l'Empereur. Je suis bien charmé que V. G. ait appris avec plaisir les efforts que j'ai faits pour apprendre le Tartare-Mantchou: je continue de me perfectionner dans l'étude de cette belle langue: Je lis avec satisfaction le grand Recueil des Instructions familières prononcées par les Empereurs de la Dynastie actuellement régnante, et adressées suivant les occasions, à des personnes de toute sorte de classe. Le Tartare de ces instructions est pur, et ordinairement très aisé à entendre.

J'espère que Votre Grandeur aura reçu la première partie de la Grammaire *Tsing-ouen-ki-mong*¹⁾: la seconde partie est finie; j'y ai travaillé cette année pendant deux mois avec un maître de Mantchou. Je me proposais de la tirer au net en septembre dernier et de l'envoyer par les vaisseaux qui sont arrivés à Canton; mais je me suis trouvé tout d'un coup si exténué de force et de vigueur que notre médecin m'a interdit toute occupation sérieuse, ainsi je suis encore obligé contre mon inclination à différer à un autre tems l'envoi de cet ouvrage.

La nouvelle machine qui écrira des caractères à laquelle le F. Joseph et un Père propagandiste travaillent de concert depuis plus d'un an, est aujourd'hui fort avancée: Sa Majesté Tartaro-Chinoise l'ayant vue ces jours passés, en a témoigné de la satisfaction. Le même frère malgré ses occupations continuelles, a fait une presse

1) 清文啟蒙. — Cette grammaire chinoise de la langue mandchoue a été traduite en anglais par A. Wylie, Changhai, 1855, in-8. — Voir *Bibliotheca Sinica*, col. 2756—2757.

pour faire usage des caractères typographiques dont V. Grandeur avoit ci-devant gratifié les Missionnaires françois: une lettre imprimée que M. le Général de St. Lazare vous remettra, Monseigneur, en vous témoignant notre reconnaissance, offrira à V. G. un essai du travail du frère Pâris. Je joins ici quelques autres feuilles imprimées de sa façon. Comme il nous manque plusieurs caractères de différente grandeur, lesquels sans doute, auront été égarés, nous chargeons le Procureur général de St. Lazare de nous les procurer à Paris. M. Ghislain avec quelques élèves de notre séminaire chinois apprend à composer. Notre dessein est d'imprimer différentes choses dans la suite, en particulier des petits dictionnaires en plusieurs langues.

Des Imprimeurs chinois auxquels je fis voir notre manière d'imprimer, en admirèrent l'art et l'industrie disant qu'eux aussi peuvent employer des caractères mobiles, et qu'il y en a beaucoup de cette sorte dans l'intérieur du Palais. En effet la Gazette de la Cour¹⁾ s'imprime avec des caractères de bois mobiles.

Les fêtes que cet empire vient de donner à son auguste chef à l'occasion de sa 80^{ème} année, ont été très bruyantes et superbes au goût des Chinois. Depuis le Palais de Yuen-ming-yuen jusqu'au Palais de la capitale, on a dressé d'espace en espace des Arcs de triomphe au-dessus de la voye impériale: et les deux bords de cette voye par où devoit passer le héros de la fête, offroient une continuité surprenante de Pavillons très-élégants, de galeries peintes, de parterres et de rochers artificiels, de sorte que pour me servir de l'expression des Chinois on n'avoit pas assez de deux yeux pour voir tant de belles choses à la fois. Nous fûmes deux fois, tous les missionnaires en corps, à la rencontre de l'Empereur: Sa marche étoit précédée d'une foule de gens à pied assez mal en ordre, por-

1) [京報, *King Pao*.]

tant, les uns des perches ou grands bâtons symboliques, les autres des étendarts: venoient ensuite plusieurs Grands à cheval, allant deux à deux; le Prince étoit assis dans une chaise à porteurs, nouvellement dorée et plus grande que celle dont il se sert aux voyages de la Tartarie: Des troupes de musiciens, de chanteurs et de bouffons, placés dans les pavillons des bords de la route faisoient retentir l'air de sons si bizarres et si discordants que je crois pouvoir les appeller de vrais tintamarres.

Une nouvelle Mission que la divine Providence toute seule a ouverte en Corée, m'a mis dans le cas d'acquérir des connoissances curieuses concernant les mœurs et usages d'un peuple qui nous a été si peu connu jusqu'à présent. J'envoie tous ces détails à M. le Général de la Congrégation de la Mission, avec prière de vous les communiquer Monseigneur lorsqu'ils auront été mis en meilleur ordre. L'alphabet coréen ci-joint a été écrit de la main de Paul In, jeune homme d'esprit, que les prosélytes de la Corée nous ont dépêché pour traiter de la Religion. Il est venu me trouver pour la première fois le 30 janvier dernier; en mars il est retourné en Corée, d'où il est revenu une seconde fois pour le *Ouan-cheou* de l'Empereur, en nous rapportant de nouvelles dépêches qui confirment les premières¹⁾.

M. YANG se porte bien: il écrit à V. G. J'ai envoyé un exprès à M. Ko pour le consoler et fournir à ses besoins: cet exprès vient de revenir ici. Il a trouvé ce brave missionnaire dans un état d'infirmité habituelle. Depuis 8 à neuf mois il est perclus d'une jambe. Sa vue baisse sensiblement; les mains lui tremblent au point de ne presque plus pouvoir écrire: il me charge en vous présentant, Monseigneur, l'hommage de sa juste gratitude et de son profond respect, de mettre sous les yeux de V. Gr. ces tristes détails. J'ai la procuration de ces deux Messieurs à l'effet de gérer leurs affaires

1) Voir Ch. DALLEY, *Hist. de l'Eglise de Corée*, 1874, I, pp. 13 seq.

auprès de MM. BOURGOGNE et DE GUIGNES. J'ai toujours pensé que les pensions de ces MM. leur appartiennent en propre; et je n'ai jamais douté que les intérêts de la correspondance littéraire ne fussent totalement distingués de ceux de la Mission. J'ai toujours agi et j'agirai toujours en conséquence de ces principes.

La bonne intelligence, l'union et la paix continuent de régner entre les anciens et les nouveaux Missionnaires de cette Maison. Si M. GHISLAIN s'est moins appliqué à la culture de la Physique que Votre G. le semble désirer c'est que l'âge extrêmement avancé de l'Empereur, et d'autres circonstances n'ont pas exigé que ce Missionnaire se livrât beaucoup pour le présent, à ce genre d'occupation.

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect et une parfaite reconnaissance,

Monseigneur,

De Votre Grandeur,

Le très-humble et très-obéissant serviteur,

RAUX P. L. M.

A Péking, le 14 Novembre 1790.

LES PRETENDUS JADES DE SOU-TCHEOU (KAN-SOU)

PAR

PAUL PELLIOT.

Dans son excellent ouvrage sur le *Jade*, notre confrère M. B. Laufer faisait récemment état d'un passage du 甘肅通志 *Kan sou t'ong tche* où il était question de jade obtenu près de Sou-tcheou. J'avais eu moi-même l'occasion, en passant à Sou-tcheou, de manier des échantillons de la pierre qu'on y travaille, et j'ai fait remarquer que c'était bien là une pierre verte, mais qui ne devait pas être du jade ¹⁾.

Un article publié dans *La Géographie* de décembre 1912 est venu, sur ces entrefaites, me rappeler que les ouvrages chinois n'étaient pas les seuls à parler de jade à propos des pierres utilisées par les artisans de Sou-tcheou. M. Allemand-Martin, qui reproduit dans cet article une partie des carnets de voyage de l'infortuné Joseph Martin, mort à l'hôpital de Margelan en 1892, cite entre autres (p. 391) le passage suivant:

« Au retour du Kou-kou-nor [*fin 1890*] et en traversant la grande chaîne de montagnes Nan-chan, j'ai fait une curieuse et importante découverte géologique. Il s'agit de la néphrite..... Après

1) *T'oung Pao*, II, XIII, 436. Mais je m'excuse d'avoir parlé de « marbre »; on verra que c'est un qualificatif inexact.

maintes recherches que je fis en remontant et descendant le cours de plusieurs torrents, j'arrivai à découvrir..... un magnifique filon très bien encaissé au milieu d'une autre roche assez friable..... Plus tard, et à la suite de mon séjour dans les villes de Kan-Tchéou et de Sou-Tchéou, je pus me convaincre que l'on faisait un grand commerce de ces pierres..... Presque dans chaque village, j'ai remarqué qu'un grand nombre de paysans travaillaient ces pierres et en fabriquaient des objets pour l'usage des Chinois, il y en a qui ont même une grande valeur. Ici, à Sou-Tchéou, se trouvent plusieurs fabriques. Ces roches, de différentes couleurs et d'une grande dureté, sont admirablement polies.»

Joseph Martin était minéralogiste; ses notes, venant à l'appui du *Kan sou t'ong tche*, semblaient tout remettre en question. J'ai voulu en avoir le cœur net. De Sou-tcheou même, j'avais rapporté divers objets fabriqués sur place avec le prétendu «jade». A ma demande, mon collègue M. L. Cayeux, professeur de géologie au Collège de France, voulut bien examiner l'un de ces objets, et il me fait savoir que ce n'est «ni du jade, ni de la jadéite, mais de la serpentine ¹⁾), substance beaucoup moins dure que les deux premières et plus facile à travailler». C'est cette dernière caractéristique qui m'avait frappé: les artisans de Sou-tcheou façonnent leurs vases et leurs bols sans recourir aux lents procédés d'usure à l'émeri qui sont de règle pour le travail du jade ²⁾). Quelque invraisemblable qu'il puisse paraître, Joseph Martin doit s'être mépris, et avoir tenu pour du jade ce qui n'est que de la serpentine. Le premier gisement de vrai jade reste donc encore à découvrir dans la Chine propre.

J'ajouterai un mot sur le nom indigène de la pierre. A Sou-

1) Silicate de magnésie hydratée.

2) Comme me le fait remarquer M. Cayeux, la serpentine susceptible d'être travaillée, sans être très commune, est bien moins rare que le jade et la jadéite.

tcheou même, j'ai omis de m'en enquérir. Mais des Chinois qui avaient passé par là et en avaient rapporté, eux aussi, de menus objets fabriqués, m'ont dit que, dans la région, cette pierre se nommait 葛巴石 *ko-pa-che*. Selon eux, le *ko-pa-che* peut avoir toutes les nuances du vert au blanc. Il semble qu'il faille interpréter le nom par « pierre *ko-pa* »; mais *ko-pa* n'a pas l'air chinois. Je n'ai pas retrouvé le mot dans les textes et ne suis pas en mesure d'en indiquer l'origine.

L'EXPOSITION D'ART BOUDDHIQUE AU MUSÉE CERNUSCHI

PAR

EDOUARD CHAVANNES.

La 14 Avril 1913 a été inaugurée au Musée Cernuschi une exposition d'art bouddhique. Les diverses provinces de cet art y sont assez inégalement représentées; mais c'est sans conteste la Chine qui y occupe la place d'honneur; je me propose d'étudier quelques uns des monuments qu'elle nous a fournis, en m'attachant de préférence à ceux d'entre eux qui portent des inscriptions et qui peuvent ainsi être datés et interprétés avec quelque précision ¹⁾.

Dans le vestibule, le visiteur a d'abord à sa gauche (N^o 1) une stèle datée de la première année k'ai-houang (581 p.C.), de la dynastie Souei. Sur une des faces, en haut, une pagode à trois pointes flanquée de deux devatas et de deux dragons; dans la pagode est assis un Buddha (Amitâbha?). Plus bas un Buddha assis sur un lotus (Çâkyamuni). Plus bas encore, un Buddha assis avec les jambes reposant verticalement sur le sol (Maitreya). Chacun de ces deux derniers Buddhas est accompagné de

1) Je suppose qu'on visite l'exposition en commençant par le vestibule qui est au bas de l'escalier et qu'on parcourt ensuite les salles en commençant par celle qui a vue sur l'avenue Vélasquez et en finissant par celle qui s'ouvre sur le petit escalier menant aux salles du rez de chaussée; en suivant cet itinéraires les salles du premier étage peuvent être numérotées de I à VI. Ces notes n'ont d'ailleurs aucune prétention à être un guide de l'exposition puis qu'elles laissent de côté tous les monuments qui ne sont pas chinois, et que, parmi les monuments chinois eux-mêmes, elles font une sélection.

deux Bodhisattvas et de deux moines; comme dans les grottes de Yun-kang, le Bodhisattva est plus près du Buddha que le moine. Au revers: en haut un Bodhisattva assis avec la jambe gauche repliée sur le genou droit, et la jambe droite reposant verticalement sur le sol; plus bas, un Buddha assis; quatre moines sont rangés deux par deux à ses côtés.

Plus loin (N^o 2), stèle datée du cinquième mois de la vingt-deuxième année k'ai-yuan (734), de la dynastie T'ang. En haut, entre deux dragons entrelacés qui ont la tête en bas, un petit Buddha (Maitreya) est assis avec les jambes posées verticalement sur le sol. Au-dessous, un Buddha assis sur un lotus est Amitâbha, comme nous l'apprend l'inscription; il a à ses côtés deux moines et deux Bodhisattvas; en outre, deux petits Buddhas sont assis sur des lotus dont les tiges se rattachent au lotus principal. Celui-ci est soutenu par deux personnages accroupis entre lesquels un personnage plus petit supporte un brûle-parfums; à droite et à gauche sont deux lions sur chacun desquels est assis un petit Buddha: plus extérieurement, deux gardiens. Au-dessous de ce groupe principal, seize donateurs agenouillés sont placés dans deux rangs de niches. — Au revers, au-dessous d'un Buddha semblable à celui qui occupe le haut de l'avant, on voit trois scènes gravées au trait; la scène inférieure représente le parinirvâṇa; entre les deux arbres çâla, le Buddha, étendu sur un lit, vient de mourir; à côté de sa couche sont les moines ses disciples; celui qui se tient du côté des pieds est Mahākācyapa; à gauche du lit, on voit un Buddha méditatif assis sur un lotus; c'est vraisemblablement un dédoublement de Çākyamuni qui, en même temps qu'il meurt sous sa forme humaine, reste vivant dans son corps spirituel. En bas sont les deux Vajrapāṇi se livrant à des démonstrations violentes de chagrin; entre eux sont les animaux représentés par un lion et par un oiseau à deux têtes. — Quant aux deux scènes qui sont placées au-dessus de celle du Nirvāṇa, elles se laissent

aisément identifier si on se reporte à la vie du Buddha en images¹⁾ imprimée en Chine en 1808; en effet, les deux événements qui, d'après ce livre, précèdent le Nirvâna sont précisément ceux dont nous avons ici la représentation: en haut, c'est l'incinération du cercueil contenant le corps de Subhadra, le dernier des convertis du Buddha, qui obtint de mourir avant son maître; plus bas, c'est le deva Brahma, reconnaissable à son chignon, qui se résout à venir rendre hommage au Buddha près d'expirer.

Dans le fond du vestibule, face à l'entrée, sont deux statues de fonte, plus grande que nature; l'une d'elles (N° 3) représente un Buddha; la seconde (N° 4), qui tient devant elle ses mains jointes, a la pose de la divinité qui est très fréquemment représentée à l'entrée des temples bouddhiques; mais elle devrait porter, couché horizontalement sur ses deux bras, un foudre ou vajra; ce personnage est appelé en Chine Wei-t'o 韋陀, nom dans lequel Eitel (*Handbook of Chinese Buddhism*) voit la transcription du sanscrit Veda²⁾; mais la véritable origine de ce gardien des temples reste encore obscure; peut-être n'est-il qu'un succédané de Vaiçramaṇa.

Dans la cage de l'escalier, se dresse une énorme statue en fonte de Kouan-yin (N° 9) avec quatre têtes superposées qui ont chacune trois visages; elle devait avoir douze paires de bras, mais il n'y en a que onze qui aient été conservées. Sur ces douze paires de bras, trois ne portent aucun attribut; de ces trois paires, la paire supérieure s'élève au-dessus de la tête et les deux mains se retournent comme pour supporter un objet absent; elles devaient en effet être surmontées d'un dhyâni-Buddha assis sur un lotus, comme on peut le voir par une autre Kouan-yin de petites dimensions (N° 601), en

¹⁾ 釋迦如來應化事蹟.

²⁾ Mention est faite de Wei-t'o 韋陀 dans une inscription de l'année 537 (cf. *T'ao tch'ai ts'ang che ki*, chap. VIII, p. 2 r°).

bronze doré, qui est dans une des vitrines de la salle VI du musée; la paire de bras médiane se replie devant la poitrine pour joindre les mains verticalement dans la pose de l'añjali; la paire de bras inférieure joint ses mains horizontalement. Restent les neuf paires de bras portant des attributs; elles ne sont plus qu'au nombre de huit et, en allant de haut en bas et alternativement de la gauche à la droite de la statue, nous leur trouvons les attributs suivants: 1^o à gauche, le soleil; à droite, la lune; 2^o à gauche, l'attribut est perdu; à droite, la corde; 3^o à gauche, la sonnette; à droite un foudre ou vajra; 4^o à gauche et à droite, les attributs sont perdus; 5^o à gauche, le livre; à droite, le sceau; 6^o à gauche et à droite, les attributs sont perdus; 7^o à gauche, l'épée qui a pris la forme d'un foudre pointu à une de ses extrémités; à droite, la hache; 8^o à gauche, une sorte de rouleau; à droite, le flacon (kuṇḍika); 9^o les deux bras ont disparu.

Dans la statuette en bronze doré dont nous avons déjà parlé (N^o 601), les attributs sont mieux conservés, puisqu'il n'en manque que 2 sur 18, mais ils paraissent avoir souvent interverti leurs places respectives et quelques uns d'entre eux ne se laissent pas identifier aisément; on y reconnaît cependant, en plus des attributs que nous venons d'énumérer, le miroir (5^o à droite) et la roue (7^o à gauche).

Un sūtra sur «la dhāraṇī du cœur très compâtissant du bodhisattva Kouan-che-yin aux mille mains et aux mille yeux» (*Tripitaka* de Tôkyô, XXVI, 4, p. 2 et suiv.)¹⁾ nous fournit les dessins d'un plus grand nombre de mains avec leurs attributs²⁾; ce sont:

¹⁾ 千手千眼觀世音菩薩大悲心陀羅尼經: la traduction de cet opuscule est attribuée à Amoghavajra. — Ce texte n'est pas mentionné dans le catalogue de Nanjio. Dans le *Tripitaka* de Tôkyô, il occupe les pages 2 à 5 du fascicule 4 du tome XXVI, 餘; il fait partie d'un ensemble de textes qui ont été réunis et réimprimés vers 1801 par un moine japonais.

²⁾ Dans la planche ci-jointe, il faut lire les lignes horizontalement et de droite à gauche.

1° la main de l'ambroisie (amṛta) 甘露手; 2° la main de l'absence de crainte (abhaya) 施無畏手; 3° la main de la perle (maṇi) de l'essence du soleil (sūryakānta) 日精摩尼手; 4° la main de la perle (maṇi) de l'essence de la lune (cāndrakānta) 月精摩尼手; 5° la main de l'arc précieux 寶弓手; 6° la main de la flèche précieuse 寶箭手; 7° la main du flacon (kuṇḍikā) 軍持手; 8° la main de la branche de saule 楊柳枝手; 9° la main du chasse-mouches blanc 白拂手; 10° la main de la bouteille précieuse 寶瓶手; 11° la main de l'écrêteau 傍牌手; 12° la main de la hache 鉞斧手; 13° la main du bâton précieux surmonté d'un crâne 髑髏寶仗手; 14° la main du rosaire 數珠手; 15° la main de l'épée précieuse 寶劍手; 16° la main du pilon vajra 金剛杵手; 17° la main du croc de fer (aṇ)kuṣa 俱尸鐵鈎; 18° la main du bâton orné d'étain (khakkhara) 錫杖手; 19° la main du lotus blanc 白蓮華手; 20° la main du lotus bleu 青蓮華手; 21° la main du lotus violet 紫蓮華手; 22° la main du lotus rouge 紅蓮華手; 23° la main du miroir précieux 寶鏡手; 24° la main du sceau précieux 寶印手; 25° la main du dhyāni-Buddha qui est au sommet de la tête 頂上化佛手; 26° les mains de la salutation (aṇjali) 合掌手; 27° la main du panier précieux 寶篋手; 28° la main des nuages des cinq couleurs 五色雲手; 29° la main de la hallebarde précieuse 寶戟手; 30° la main de la conque précieuse 寶螺手; 31° la main de la perle précieuse qui fait se réaliser les désirs (cintāmaṇi) 如意寶珠; 32° la main de la corde de filet 網索手; 33° la main du bol précieux 寶鉢手; 34° la main de l'anneau de jade (cakra?) 玉環手; 35° la main de la clochette précieuse 寶鐸手; 36° la main du foudre (vajra) 跋折羅手; 37° la main du dhyāni-Buddha 化佛手; 38° la main du palais produit par transformation 化宮殿手; 39° la main du livre saint précieux 寶經手; 40° la main de la roue d'or qui ne

tourne pas en arrière 不退轉金輪手; 41° la main du raisin 蒲桃手.

Dans la salle I, au-dessus de la vitrine du fond, deux plaques de terre cuite vernissée (N° 19—20), de couleur verte et jaune, représentent Samantabhadra sur son éléphant et Mañjuçrī sur son lion; elles sont datées de la vingt-neuvième année kia-tsing (1550), de la dynastie Ming.

Près de la fenêtre, une stèle (N° 15) ne présente plus que deux mots lisibles dans l'endroit où était exprimée la date; mais ces deux mots 魏大 nous permettent de fixer l'époque de ce monument à la période ta-t'ong 大統 (535—551) de la dynastie des Wei occidentaux. Le chapiteau de la stèle est encadré sur chacune de ses faces de deux dragons enlacés dont la tête est en bas et se voit sur la tranche; sur chaque tranche on remarquera donc deux têtes de dragon accolées. Sur une des tranches, quatre donateurs sont figurés; ils sont suivis chacun d'un serviteur tenant un dais; l'un d'eux est le général qui maintient le calme au loin, Heng Hai-long 鎮遠將軍衡海龍. Sur l'autre tranche, au-dessous de quatre donateurs appartenant à la famille Tchang 張, on voit un personnage à cheval qui est le disciple du Buddha, Heng Ting-long 衡定龍; tout en bas est un char couvert tiré par un bœuf; ce doit être le véhicule où avait pris place la femme de Heng Ting-long. Les donatrices en char et les donateurs venus à cheval se retrouvent dans d'autres monuments bouddhiques (cf. ma *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 433 et 437).

Dans cette même salle I, une stèle de petites dimensions (N° 11) porte l'inscription suivante: 大魏天平二年五月三日王府敬(造)佛像一區 « Sous la grande dynastie Wei, la deuxième année t'ien-p'ing, le troisième jour du cinquième mois (18 Juin 535), Wang Fou (a fait) avec respect une image du Buddha ». Le Buddha de ce petit monument se tient assis, la jambe gauche repliée à terre

et la main gauche reposant sur le sol; il appuie la main droite sur son genou droit qui est relevé; cette attitude est rare; elle se retrouve cependant dans une statuette polychrome de la salle III, mais elle y est inversée, c'est-à-dire que c'est la main droite, et non la main gauche, qui s'appuie à terre.

Salle III: La plus belle pièce de cette salle est un Bodhisattva assis (N° 299) auquel il manque malheureusement la main gauche; quoiqu'elle ne soit pas datée, elle doit appartenir à l'époque des Wei du Nord; elle provient, dit-on, du Pai ma sseu 白馬寺 ou Temple du cheval blanc, à 30 li à l'Est de Ho-nan fou, mais elle doit y avoir été apportée d'ailleurs, car, lors de ma visite dans ce temple en 1907, je n'ai remarqué aucune statue de ce style. Peut-être a-t-elle été exhumée, postérieurement à 1907, dans les environs du Pai ma sseu. A droite de cette statue monumentale, un bronze doré (N° 302) est l'image de la divinité lamaïque Yamântaka qui est la forme sous laquelle Mañjuçrî triompha de Yama, dieu de la mort. Dans sa *Mythologie du Bouddhisme au Tibet et en Mongolie* (p. 104 de la traduction française), Grünwedel a donné d'après un livre tibétain la liste des emblèmes que portent les trente-quatre mains du dieu. Sous chacune de ses paires de quatre pieds sont couchés quatre hommes; ceux-ci sont surmontés de sept animaux et d'un homme sous les pieds droits, et de huit oiseaux (dont un à figure humaine) sous les pieds gauches. D'après Grünwedel, sous les pieds droits il doit y avoir: un homme, un taureau, un éléphant, un âne, un chameau, un chien, une brebis et un renard; sous les pieds de gauche: un autour, un hibou, un corbeau, un perroquet, un faucon, un paon, une poule d'eau et un cygne. Il semble que la statue exposée au Musée Cernuschi s'écarte un peu de la règle puisqu'un des huit oiseaux est remplacé par une figure humaine.

Près de la fenêtre, une petite stèle (N° 311) représentant un Buddha assis entre deux enfants debout sur des lotus porte l'inscription

suivante: 麟德二年二月十八日佛弟子駝合家供養佛時. «La deuxième année lin-tō, le dix-huitième jour du deuxième mois (9 Mars 665), le disciple du Buddha, K'ieou¹⁾, avec toute sa famille, au moment où il fait cette offrande au Buddha». Nous trouvons ici l'expression 佛時 qui revient très fréquemment dans les dédicaces bouddhiques; nous relevons la phrase 一心供養佛時 dans plusieurs inscriptions de Long-men²⁾ (*Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 731) et, d'autre part, nous y remarquons aussi la formule 一心供養 (fig. 704, 694, 598); nous avons de même la formule 供養佛時 (fig. 668) en regard de la formule 供養 (fig. 672, 691). Il paraît donc au premier abord peu logique de disjoindre les mots 佛 et 時 et de comprendre la formule 供養佛時 comme signifiant «à l'époque où il fait une offrande au Buddha», et comme s'appliquant au donateur qui devrait alors être figuré à côté de l'inscription, ce qui n'est point toujours le cas et ce qui n'est pas réalisé sur le monument même que nous étudions en ce moment.

Il est à remarquer cependant que dans plusieurs monuments, la formule 供養佛時 accompagne effectivement le portrait du donateur; par exemple, sur la planche 44 du *Chotscho* de von Lecoq, on voit une femme agenouillée les mains jointes, et devant elle il y a l'indication 清淨弟子義女百正一心供養佛時 «la disciple (du Buddha) pure et chaste, la fille juste Po-p'i, au moment où elle fait de tout son cœur son offrande au Buddha». De même, dans une stèle de l'année 543 p.C. (cf. *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 432), les portraits des dona-

1) Dans le *Dictionnaire de K'ang-hi*, le mot 駝 est donné comme l'équivalent de 駝; mais, ici, il semble plutôt être l'équivalent de 邱 qui est un nom de famille.

2) Je ne puis renvoyer le lecteur qu'aux seules inscriptions qui ont été reproduites dans mon album, mais les inscriptions non reproduites nous fourniraient plusieurs autres exemples des diverses formules que nous allons citer.

teurs sont accompagnés d'une légende indiquant que l'image représente un tel «au moment où il sert le Buddha» 侍佛時. D'autre part, sur la grande stèle de la salle V (voyez plus loin N° 586), nous trouvons la phrase «un tel, au moment où il fait son offrande» 供養時 et cette phrase accompagne le portrait du donateur; ce même monument nous fournit aussi la formule «un tel a fait cette offrande au Buddha» 供養佛. Ces derniers exemples autorisent bien la disjonction des mots 佛 et 時.

Comment se fait-il alors que, dans nombre de monuments où on trouve la formule 供養佛時, l'image du donateur soit absente? Je l'expliquerai en disant que cette formule s'était comme stéréotypée; elle était devenue une clause de style qui, par son nombre pair de syllabes, s'imposait plus à l'oreille que la phrase d'allure impaire 供養佛. C'est ainsi qu'on put prendre l'habitude d'écrire 供養佛時, même quand l'image du donateur était absente et que, par conséquent, la formule n'avait plus aucun sens.

Salle IV: Une pièce très remarquable de cette salle est le monument (N° 502) composé d'une base quadrangulaire surmontée d'une pierre sculptée sur ses deux faces. L'inscription placée sur la base est datée du quinzième jour du cinquième mois de la première année wou-ting (2 Juillet 543); les noms des donateurs spécifient dans plusieurs cas pour quelle partie du monument telle personne a donné sa souscription et ces indications nous permettent ainsi d'identifier avec certitude chacun des personnages représentés dans ce monument: Le Buddha du centre, sur la face principale, est Çākya-muni; il est accompagné des deux moines Ânanda et Kācyapa et de deux Bodhisattvas; au-dessus de lui, dans la partie de la pierre qui a été brisée et qui a disparu, devait se trouver le Buddha Maitreya. Au revers, on voit la scène, immortalisée par le *Lotus de la bonne loi*, de la conversation entre le Buddha Prabhūtaratna et le Buddha Çākya-muni; au-dessus, dans la partie manquante

de la pierre devait être figuré le roi Brahma; des deux côtés de la niche où siègent Prabhūtaratna et Çākya-muni, deux Bodhisattvas se tiennent debout; au-dessous de la niche, six moines, séparés les uns des autres par des lotus, sont agenouillés dans des postures d'adoration. Tout en bas de la pierre, deux lions aux crinières échevelées sont accroupis des deux côtés d'un lotus stylisé. Sur chacune des tranches de la pierre, un Avalokiteçvara (Kouan-yin) est debout.

Le piédestal se termine à sa partie supérieure en forme de pétales de lotus; devant cette fleur étaient deux lions aujourd'hui fort endommagés entre lesquels se dressait un brûle-parfums supporté par un personnage vu à mi-corps. Sur la face antérieure du piédestal, de chaque côté de l'inscription, il y a une de ces divinités, effroi des démons, qu'on appelle des Vajrapāṇi (Kin-kang). Sur les trois autres faces, on voit une série de dix génies qui sont, en allant de droite à gauche: le roi des nâgas, le roi du vent, le roi des perles, le roi du feu (?), le roi des arbres, le roi des montagnes, le roi des poissons, le roi des éléphants, le roi des oiseaux, le roi des lions; on retrouve cette série au bas d'une des grottes des Che k'ou ssen de Kong hien (cf. ma *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 406).

En arrière de ce monument est une grande statue de Bodhisattva (N^o 508); il est debout et porte un lotus dans la main gauche. Le Bodhisattva qui faisait pendant à celui-ci n'a pas été exposé, mais il se trouve à Paris chez un importateur d'objets d'art. Ces deux statues paraissent être du début de l'époque des T'ang; elles ont une singulière noblesse d'allures encore qu'on puisse signaler dans l'une d'elles quelque désaccord entre la longueur des bras et celle des jambes.

Dans cette même salle sont plusieurs têtes de Buddhas; quelques unes d'entre elles sont fort belles; mais, comme elles ne sont pas datées et qu'elles sont apparemment de provenances fort diverses, il est difficile d'en parler avec précision.

Au fond de la salle, à gauche, sous une tête en pierre noire, à cheveux crépus, provenant de Java, on a placé un petit bas-relief (N° 336) daté de la deuxième année tch'ouei-kong (686). — Un peu plus en avant, sous une tête khmère de Buddha, est une stèle (N° 334) qui porte la date 大陳禎明戊申年四月二十日 « Année wou-chen de la période tcheng-ming de la grande dynastie Tch'en, vingtième jour du quatrième mois » (20 Mai 588); cette stèle est intéressante comme étant un spécimen de l'art bouddhique sous les dynasties du Sud de la Chine. Comparez le N° 592.

Dans les vitrines on remarquera deux représentations en bronze doré du Buddha Prabhûtaratna conversant avec Çâkyamuni; l'une d'elles (N° 440) est datée de l'année ki-hai, deuxième de la période chen-koueï, le huitième jour du quatrième mois (22 Mai 519); la seconde (N° 435) est de la troisième année hi-p'ing, c'est-à-dire de l'année 518; elle paraît être le plus ancien bronze bouddhique daté que nous possédions en France; sur l'une et sur l'autre, la dédicace indique nettement que nous sommes ici en présence de To-pao 多寶, c'est-à-dire de Prabhûtaratna; nous pouvons donc dire que, toutes les fois que deux Buddhas sont représentés ensemble dans une même niche ou sur un même trône, on est en droit de les identifier avec Prabhûtaratna et Çâkyamuni.

Une autre statuette en bronze doré (N° 443) est assez embarrassante; ce Bodhisattva est debout et tient une cruche de la main gauche; il doit être Avalokiteçvara; l'inscription qui l'accompagne nous apprend que, le huitième mois de la deuxième année tcheng-kouan (628), comme il y avait une épidémie et qu'il n'avait pas plu pendant plus de soixante-dix jours, l'empereur conjura la sécheresse en faisant des prières pendant sept jours, puis, après que la pluie fut tombée en abondance et que l'épidémie eut déçu, il ordonna au moine Fa-chouen de faire en cuivre doré les images des sept Buddhas. La même inscription, mais avec la date de la deuxième année

yong-houei (651), est gravée au revers de l'auréole d'une autre statuette (N° 485) représentant le même Bodhisattva. Il est difficile d'expliquer cette coïncidence autrement qu'en admettant la non authenticité de l'une au moins de ces statues, et plus probablement de toutes les deux. Il est vraisemblable que l'inscription originale a dû, étant donnée sa teneur, être gravée au-dessous d'un groupe des sept Buddhas, et qu'elle n'accompagnait pas une image d'Avalokiteçvara.

Dans la vitrine qui précède l'entrée de la salle V, on remarquera un Garuḍa debout sur ses pattes d'oiseau, mais ayant deux têtes humaines (N° 501); ses ailes lui font comme une auréole tronquée; à côté, est une réduction de sarcophage (N° 500) qui rappelle par sa disposition le sarcophage de grandes dimensions qu'a récemment publié B. Laufer dans son article intitulé *Chinese sarcophagi* (*Ost-asiatische Zeitschrift*, vol. I, n° 3).

Avant de franchir la porte qui nous introduira dans la salle V, remarquons, à gauche, une statue de bronze (N° 352) sur laquelle on voit des traces de dorure; c'est un Buddha, représenté aux trois quarts de la grandeur naturelle; il est daté de la première année hong-tche (1488), de la dynastie Ming.

Derrière cette statue, dans la vitrine, est une stèle en pierre dure (N° 351), de travail soigné, qui est datée de la période wan-li (1573--1619), des Ming.

Salle V. En entrant dans cette salle, on se trouve en présence d'une haute stèle (N° 586) qui, tant par ses grandes dimensions que par sa beauté artistique est un monument de premier ordre.

L'inscription qui est au bas de la stèle présente de grosses difficultés d'interprétation. La date même par laquelle elle débute est obscure; elle se lit comme suit: 唯大魏元年歲次甲戌
四月丁亥朔十二日庚辰. Nous constatons tout d'abord qu'aucun nom de période d'années n'est indiqué; nous avons simplement les mots « sous la grande dynastie Wei, la première année,

le rang de l'année étant *kia-siu* ». La dynastie Wei dont il est ici question ne peut pas être celle de l'époque des trois royaumes, puisque, au troisième siècle de notre ère, l'art bouddhique n'existait pour ainsi dire pas en Chine; l'année *kia-siu* de la dynastie Wei ne peut donc désigner que l'année 494 ou l'année 554; il ne saurait cependant être question ici de l'année 494, puisque cette année est la dix-huitième année *t'ai-houo*, et que, à supposer même l'omission involontaire du nom de la période d'années, l'expression « première année » ne se comprendrait pas; au contraire, l'année 554 convient fort bien puisqu'elle correspond à la première année de l'empereur Kong 恭, sous le règne de qui il n'y eut aucun nom de périodes d'années; d'ailleurs une autre inscription, cataloguée par Lo Tchen-yu 羅振玉 dans son *Tsai siu houan yu fang pei lou* 再續寰宇訪碑錄 (p. 17 v^o) est datée de 大魏元年丁丑 « sous la grande dynastie Wei, la première année qui était l'année *ting-tch'eou* »; cette année est l'année 557, quatrième du règne de l'empereur Kong; si elle est appelée « première année », c'est, dit Lo Tchen-yu, parcequ'elle est celle où le fondateur de la dynastie des Tcheou du Nord reçut l'abdication de l'empereur Kong et commença à régner. Quelle que soit la valeur de cette dernière explication, il est du moins bien établi que, sous le règne de l'empereur Kong (554—557), les dates étaient exprimées sans qu'on eût recours à un nom de période d'années et c'est pourquoi la date de 554 me paraît pouvoir être assignée d'une manière tout à fait certaine à notre stèle.

Mais voici maintenant une nouvelle difficulté: le premier jour du quatrième mois de l'année 554 est le jour *ping-tch'en*, 53^e du cycle, et non, comme le dit l'inscription, le jour *ting-hai*, 24^e du cycle. On peut écarter cette objection en disant que, en 554, à une époque où la dynastie des Wei occidentaux était bien près de sa ruine et où le désordre devait être grand dans les administrations,

on dut oublier de faire l'intercalation à la fin de l'année précédente; si on néglige ce mois intercalaire, le premier jour du quatrième mois deviendra effectivement le jour ting-hai, 24^e du cycle.

Enfin il faut rejeter comme fausse l'indication que le douzième jour du quatrième mois était le jour keng-tch'en, 17^e du cycle. Si le quatrième mois commence par le jour ting-hai, 24^e du cycle, il ne peut pas contenir le 17^e jour du cycle; le douzième jour devrait être le jour wou-siu, 35^e du cycle.

L'inscription, dont plusieurs passages sont difficiles à traduire, nous apprend que le monument a été érigé par les soins de Sie Chan-kiu 薛山俱, de Sie Ki-ngo 薛季訖, de Sie King 薛景 et de deux cents autres personnes; ils ont fait cette œuvre pie dans l'espérance que la prospérité de l'empereur serait éternellement florissante, que le peuple aux cheveux noirs jouirait du calme, que les ancêtres, tant hommes que femmes, des donateurs jusqu'à la septième génération, que leurs père et mère qui les ont mis au monde, que leurs frères cadets et leurs enfants, que leurs parents en ligne masculine et en ligne féminine et que leurs amis, seraient toujours à l'écart des trois voies mauvaises (animal, preta, damné) et seraient constamment affranchis des huit difficultés (aṣṭa akṣana) 長去三塗永捨八難; ils souhaitent que la multitude des êtres qui grouillent puissent participer à ce bonheur et que, lors des trois assemblées que tiendra Maitreya, ils montent au premier rang¹⁾. — L'inscription est signée par «Li Chou-ho, promoteur de la quête» 化主李庶和.

Tout à fait en bas et à droite, on lit: 邑子季訖息奉朝請正平郡功曹郡主簿郡尉薛通尚 «Sie T'ong-chang, qui est le fils de l'habitant de la ville, (Sie) Ki-ngo, et qui

1) L'inscription écrit 願冬初首, mais il faut lire 願登初首, comme dans une inscription de l'année 544 que nous a conservée le *Kim che siu pien* (chap. II, p. 5 v°).

a les titres de fong-tch'ao-ts'ing, kong ts'ao (chef du personnel) de la commanderie de Tcheng-p'ing, tchou-pou (chef de la comptabilité) de la commanderie et commandant militaire de la commanderie». Sie Ki-ngo nous est apparu dans l'inscription comme l'un des principaux promoteurs de l'œuvre pie; il est en outre le donateur qui a fait les frais de la sculpture d'un des deux guerriers protecteurs qui sont à droite et à gauche du groupe central. Quant à Sie Tong-chang, il est le donateur du Bodhisattva de droite dans le groupe formé par Çakyamuni et Prabhûtaratna. Nous apprenons maintenant qu'il exerçait ses fonctions dans la commanderie de Tcheng-p'ing 正平 qui est aujourd'hui la préfecture secondaire de Kiang 絳, dans la province de Chan-si. Il est vraisemblable que le monument lui-même doit provenir de cette même ville de Kiang.

En bas de la face principale de la stèle sont représentés quatre donateurs; ils tiennent d'une main un lotus; chacun d'eux est suivi de son cheval sellé; on voit les grands étriers carrés qui retombent le long d'une pièce d'étoffe destinée sans doute à protéger la jambe antérieure du cheval; c'est jusqu'ici la plus ancienne représentation connue de l'étrier en Chine¹). Chacun de ces quatre donateurs est précédé d'un enfant portant un livre et un flacon; il est suivi de deux autres enfants dont l'un tient un dais et l'autre un écran circulaire.

Les deux donateurs de gauche sont «Sie Ki-ngo donateur du guerrier protecteur de l'image» 保像軍主薛季訛 et «Tsiao Mai-hing, donateur du guerrier protecteur de l'image» 保像軍主焦買興. Les deux guerriers dont il est fait ici mention sont sans doute les deux Vajrapâni qui sont à gauche et à droite du groupe central formé par le Buddha Çakyamuni entre les deux moines et les deux Bodhisattvas.

1) Aucune figuration de l'étrier n'a pu être signalée avec certitude dans les bas-reliefs du Chan-tong. Sans doute il n'est pas impossible que l'étrier ait été connu en Chine dès l'époque des Han, mais on ne saurait affirmer qu'il l'ait été.

Des deux donateurs de droite, celui qui est au rang inférieur est appelé 都大邑主李玉; je ne me rends pas compte exactement de la valeur de l'épithète qui précède le nom de Li Yu; au-dessous, on lit en plus petits caractères 妻張○敬息高仁一心侍佛 «sa femme Tchang ○-king et son fils Kao-jen de tout leur cœur servent le Buddha. — Le donateur supérieur de droite est appelé 開明主薛仕亮 «Sie Che-leang, le donateur qui a ouvert la vue», c'est-à-dire le donateur qui a fait les frais de la cérémonie par laquelle on ouvrait les yeux de la statue pour l'animer. A gauche, et se reliant à cette inscription, on lit les mots suivants: 爲亡父母及○○ «(a fait cela) pour le bénéfice de ses père et mère défunts, ainsi que de ○○».

Au dessus des quatre donateurs, on voit un brûle-parfums entre deux lions; des deux côtés du lion il y a un personnage agenouillé sous un dais. Les frais de cette partie de la sculpture ont été faits par deux dévots; celui de droite est appelé 供養主吳敬○ «le donateur de l'offrande Wou King-○»; celui de gauche est mentionné dans la phrase 供養主中仁爲亡父李○ «le donateur de l'offrande, Tchong-jen, a fait cela pour le bénéfice de son père défunt Li ○».

Au registre supérieur, nous apercevons dans le coin du bas, à gauche, un donateur agenouillé qui tient dans ses mains un lotus; c'est «Kouo Kin-ngan, chef de la comptabilité dans le département de Fen, gouverneur de T'ou-king, au moment où il fait son offrande» 汾州主簿吐京太守郭金安供養時. T'ou-king était, sous les Wei, une commanderie du département de Fen; elle était située à 60 li de l'actuel Tai tcheou 代州, dans le Nord du Chan-si.

Au centre de ce registre est assis le Buddha Çâkyamuni entre les deux moines Ânanda et Kâçyapa; sur la colonne de gauche, on lit: «le donateur d'A-nan (Ânanda), Kouo Yuan-○» 阿難主

郭元 ○ ; sur la colonne de droite, on lit: «le donateur de Kia-ye (Kācyapa), Ho T'ang-ming» 加葉主何鎧明. Extérieurement aux deux moines sont les deux bodhisattvas; les noms des donateurs sont sur le rebord extérieur de la pierre où on lit, à droite: «Sie Tong-chang, donateur du Bodhisattva» 菩薩主薛通尚, et, à gauche: «le donateur du Bodhisattva, ○ ○, pour le bénéfice de son père défunt ○ ○ ○» 菩薩主 ○ ○ 爲亡父. Extérieurement aux deux Bodhisattva sont les deux Vajrapāṇi; nous avons signalé précédemment les noms de leurs donateurs.

Au-dessous du Buddha, qui est nécessairement Çākyamuni, puisqu'il est placé entre Ānanda et Kācyapa, nous lisons les mots 都督當陽佛主樂肆海爲亡弟朗興供養佛 «le tou-tou Yo Sseu-hai, donateur du Buddha qui fait face au Sud, présente cette offrande au Buddha pour le bénéfice de son frère cadet défunt Lang-hing». L'expression 當陽佛 «le Buddha qui fait face au Sud ne doit pas nous surprendre, car nous trouvons la formule 當陽像主 «le donateur de la statue qui fait face au Sud, dans une stèle du Chao-lin sseu datée de 570—571 p.C. (cf. *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 425).

Au-dessus de ce groupe principal est une bande décorative dont les donateurs sont mentionnés sur le rebord de la pierre; à gauche, on lit: 供養主李文慶爲亡父 ○ ○ «le donateur de l'offrande, Li Wen-k'ing, a fait cela pour le bénéfice de son père défunt ○ ○. A droite, on lit: 供養主焦 ○ ○ «Le donateur de l'offrande, Tsiao ○ - ○».

Le registre situé plus haut présente le groupe bien connu de Çākyamuni à gauche et de Prabhūtaratna à droite; les donateurs de ces deux statues ont inscrit leurs noms respectifs au sommet de chacune des deux tranches de la stèle; sur la tranche qui est la plus proche de l'image de Çākyamuni, on lit: 釋迦佛主張 柳*爲亡 ○ 伯息供養佛時 «le donateur du Buddha Che-

kia (Çakyamuni), Tchang Chen (?), au moment où il présente cette offrande au Buddha pour le bénéfice de son [père] défunt Po-si (?); sur la tranche opposée, qui est plus proche de l'image de Prabhûtaratna, on lit: 多寶佛主焦進興爲亡父文成供養佛時 «le donateur du Buddha Prabhûtaratna, Tsiao Tsin-hing, au moment où il fait cette offrande au Buddha pour le bénéfice de son père défunt Wen-tch'eng». — Le groupe des deux Buddhas est flanqué de deux Bodhisattvas; au-dessous de celui de droite, on lit: 菩薩主奉朝請薛通尙 «le donateur du Bodhisattva, le fong tch'ao ts'ing Sie T'ong-chang». Au-dessous du Bodhisattva de gauche, on lit: 菩薩主○奴爲亡父○伏歡 «le donateur du Bodhisattva, ○-nou, (a fait cela) pour le bénéfice de son père défunt ○ Fou-houan». — Tout à fait à droite, on voit sous un arbre un ermite dans une grotte au milieu des montagnes; le nom du donateur est gravé à droite: 吳黑○爲亡母傅清女 «Wou Hei-○ (a fait ceci) pour le bénéfice de sa mère, la femme pure Fou». Je suppose que cet ermite n'est autre que Çakyamuni au temps où il n'est pas encore parvenu à l'Illumination et où il se livre à l'ascétisme dans la forêt d'Uruvilvâ. — Tout à fait à gauche, sous un arbre, est un personnage qui est assis la main droite posée sur le pied gauche, il a la tête inclinée, dans une attitude méditative; l'inscription de gauche est ainsi conçue: 心唯佛主薛景爲亡父留興 «le donateur du Buddha en méditation, Sie King (a fait cela) pour le bénéfice de son père défunt Lieou-hing». Je pense qu'il faut lire 思惟佛, au lieu de 心唯佛; je relève en effet sur un piédestal bouddhique qui doit arriver prochainement à Paris la mention 太子思惟像主 «le donateur de la statue représentant la méditation du prince héritier»; l'expression 思惟 est le terme technique qui désigne la méditation à la suite de laquelle le prince héritier atteint sous l'arbre de la Bodhi à l'intelligence parfaite; ce terme correspond au sanscrit manaskâra ou

manasikâra (cf. Sylvain Lévi, *Textes sanscrits de Touen-houang*, dans *Journal asiatique*, Nov.-Déc. 1910, p. 436, et Sylvain Lévi, *Mahâyâna sūtrālamkāra*, p. 14, note sur le vers I, 16); l'expression 思惟佛 «le Buddha en méditation» n'est pas rigoureusement exacte puisque la méditation précède l'obtention de la dignité de Buddha; en fait, le personnage qui est représenté assis sous un arbre dans notre stèle n'a pas l'auréole; il n'est point encore un Buddha; il n'est que le prince héritier qui va devenir Buddha.

La bande décorative située plus haut nous montre deux moines en adoration devant un brûle-parfums très stylisé supporté par un petit personnage vu à mi-corps; ils sont défendus contre deux bêtes féroces, dont l'une est ailée, par des génies qui brandissent des foudres. Le donateur a inscrit son nom à droite, mais on ne peut plus discerner que les mots 供養主 «le donateur de l'offrande», et un peu plus bas le nom de famille Kouo 郭. Quant à l'inscription de gauche, on ne peut même pas savoir à quoi elle se rapporte, car elle est trop indistincte pour offrir un sens suivi.

Le sommet de la stèle est brisé; à droite, deux petits personnages sont en adoration devant un piédestal sous lequel sont couchés deux animaux qui sont peut-être des lions; sur le piédestal, on aperçoit les genoux d'un personnage qui devait être assis. Plus à gauche, un nain grotesque appuie ses mains sur le sol et relève ses deux jambes pour supporter avec ses pieds un objet qui pourrait être un stūpa; plus à gauche est un personnage de grande taille à côté duquel on lit l'inscription mutilée: 王 主 薛 承 初 «le donateur du roi, Sie Tch'eng-tch'ou». Il est probable qu'on doit rapporter aux deux statues principales de ce registre les deux inscriptions qui sont au milieu de chacune des deux tranches de la stèle? Dans ces inscriptions, il est question du donateur du Bodhisattva roi de la médecine (Bhaiṣajyarāja) 藥王 菩薩 et du donateur du Bodhisattva Kouan-che-yin (Avalokiteṣvara)

觀世音菩薩; ce seraient donc ces deux Bodhisattvas qui auraient occupé le sommet de la stèle lorsqu'elle était encore intacte.

Au revers de la stèle on voit sept rangées de donateurs; le nom de chacun d'eux est inscrit au-dessus de l'image qui le représente. Les cinq premières rangées sont remplies par des hommes; les deux dernières rangées, par des femmes. — La première rangée commence par quatre bhikṣus; puis vient le 都邑主薛山俱; nous avons déjà rencontré dans l'inscription principale de l'avvers le nom de ce Sie Chan-kiu; la place prééminente qu'il occupe ici semble prouver qu'il doit être considéré comme le principal donateur; mais le sens exact du titre de 都邑主, de même que celui du titre de 都大邑主 que nous avons signalé plus haut (p. 276, l. 2—3), n'est pas très clair. Après Sie Chan-kiu vient un 都維那, c'est-à-dire un karmadâna général, puis une série de douze personnages ayant le titre de 維那, c'est-à-dire de karmadâna. — Dans la deuxième et la troisième rangée, on trouve encore trois karmadâna, mais tous les autres donateurs, de même que ceux des quatrième et cinquième rangées ont uniformément le titre de 邑子 qui paraît signifier «habitant de la ville». Quelques uns d'entre eux ont fait représenter à côté d'eux leur fils. — La sixième rangée commence par trois bhikṣuṇīs qui sont suivies de la donatrice principale ayant le titre de 起像主 «la donatrice qui a fait ériger l'image». Toutes les autres femmes de cette rangée et toutes celles de la septième rangée ont uniformément le titre de 清信女 «la femme pure et croyante»; ce terme correspond au sanscrit upāsikā.

En comptant les donateurs et donatrices de ces sept rangées je trouve, sauf erreur, un total de 122 personnes; mais si on ajoute les donateurs qui sont figurés sur l'avvers, sur les tranches et sur les bords de la stèle, on arrive bien près du nombre de 200 qui est indiqué dans l'inscription principale.

Si, après cette longue station devant un des plus importants monuments de l'exposition ¹⁾, nous continuons à passer en revue les pièces chinoises de la salle V, nous remarquons, posée sur une chaise, une petite stèle (N^o 585) datée de la première année hien-heng (670), qui mérite d'attirer tout particulièrement notre attention. En effet, les sculptures de l'avvers et du revers nous sont expliquées par le passage suivant de la dédicace: 前雕弥勒依希觀史眞容。却鏤地藏之形無異於躬呈化。 Pour comprendre la première phrase, il est nécessaire d'instituer une petite discussion: on sait que le terme 眞容 «le vrai visage» désigne le plus souvent la statue du Buddha Çakyamuni qui se trouvait dans le temple Mahâbodhi; cette statue avait été faite par un brahmane étranger qui passait pour être une incarnation de Maitreya ²⁾. D'autre part, une autre statue non moins célèbre du Buddha est celle que fit faire Udayana, roi de Kauçâmbi, lorsque le Buddha était monté dans le ciel des dévas Tuṣita pour prêcher la Loi à sa mère défunte; un artiste fut alors transporté dans le palais des dévas et sculpta en bois de santal une statue du Buddha ³⁾. On pourrait être tenté de croire que l'inscription confond ces deux traditions en disant: «A l'avvers, on a sculpté le vrai visage (du Buddha tel qu'il était dans le ciel) des Tuṣita (et tel qu'il fut) imité par Maitreya». Cependant, sur l'avvers de la stèle, nous voyons un Buddha assis avec les jambes reposant verticalement sur le sol; or cette attitude est le plus souvent celle du Buddha Maitreya lui-même; nous sommes donc amenés à adopter une autre interprétation et à expliquer la phrase précitée

1) Je me suis borné à donner ici les indications qui pouvaient aider à comprendre les sculptures de la stèle; je compte faire une étude plus complète de ce monument dans le second fascicule de l'*Ars asiatica* de M. Goloubev.

2) Cf. Hsuan-tsang, *Mémoires*, trad. Julien, t. I, p. 466—468; *B.E.F.E.O.*, t. III, 1903, p. 396, n. 5.

3) Cf. Hsuan-tsang, *Mémoires*, trad. Julien, t. I, p. 284.

comme signifiant: «A l'avvers on a sculpté Maitreya en se conformant au vrai visage qu'il avait dans le ciel des Tuṣitas». Une inscription de Long-men qui est datée de 648 loue une statue de Maitreya en ces termes: «Alors le maintien vénérable fut pour la première fois visible; il paraissait être descendu du palais des deva Tuṣita» (cf. ma *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 742, l. 12).

Quant à la seconde phrase de la citation que nous avons faite plus haut, elle signifie: «au revers, on a gravé l'image de Ti-tsang (Kṣitigarbha), tout à fait semblable à ce qu'il fut en personne quand il fit paraître ses transformations». A l'avvers de la stèle, nous voyons assis un personnage à la tête rasée ressemblant fort à un moine; cela est tout à fait d'accord avec la tradition d'après laquelle Kṣitigarbha devait être représenté sous les traits d'un çrāvaka¹), c'est-à-dire d'un disciple auditeur de Çākyamuni. En outre, ce personnage fait sortir des paumes de ses mains des volutes de nuages sur lesquels sont assises dix petites divinités; c'est sans doute là le miracle auquel fait allusion l'inscription; ces dix divinités issues de Kṣitigarbha sont-elles les dix rois des enfers? je l'ignore, mais, dès à présent, voici une nouvelle figuration de l'art bouddhique qui est identifiée et qui servira peut-être à expliquer d'autres monuments.

Sur la tranche de cette stèle, on a ajouté postérieurement la date du sixième jour du premier mois de la deuxième année tcheng-ming (11 Février 916).

Dans cette même salle V, dans une vitrine placée à gauche de la fenêtre, se trouve une plaque rectangulaire en terre cuite (N^o 583): au centre, un personnage est assis sur une sorte d'estrade; de chaque côté de sa tête est un oiseau stylisé; à sa droite et à sa gauche

1) 作聲聞形像 (Ti tsang p'ou sa yi kouei, dans le Tripiṭaka de Tōkyō, XXVI, 1, p. 58 v°).

sont six personnages debout; on lit au revers l'inscription suivante:

大魏太平眞君二年三月廿八日右侍伯中大
夫李文壁爲造王相七區供養 «Sous la grande dy-
nastie Wei, la deuxième année t'ai-p'ing tchen-kiun, le vingt-huitième
jour du troisième mois (4 Mai 441 p.C.), Li Wen-pi, ayant les
titres de yeou che po et de grand officier de seconde catégorie,
pour le bénéfice de¹⁾ ... a fait ces sept images en pierre dure; il
les présente en offrande». Il est certain que nous avons affaire ici
à une dédicace; mais le nom du Buddha n'y apparaît pas. Quant
aux mots 王相, on pourrait être tenté de les traduire par «le
roi et ses conseillers»; je préfère cependant lire 玉相 et considérer
相 comme l'équivalent phonétique de 像; je traduirai donc: «a fait
ces sept images en pierre dure», quoique le mot 玉, qui désigne
toute espèce de pierre dure, ne convienne guère à une stèle qui est
en terre cuite. Ce qui me détermine à adopter cette interprétation,
c'est qu'une autre terre cuite de dimensions analogues (N° 598),
datée du 17 Décembre 544, présente la même formule 敬造王
相七區; or, ici, la scène figurée est manifestement bouddhique,
les trois personnages du centre ayant chacun une auréole; il ne
peut donc être question d'un roi et de ses conseillers. L'analogie
qu'on remarque entre les N°s 583 et 598 dans les dimensions, dans
la facture et même dans une partie de l'inscription, est assez em-
barrassante puisque ces deux monuments, qui paraissent sortir du
même atelier, devraient avoir été fabriqués à plus de cent ans
d'intervalle.

Un peu plus loin, une assez grosse stèle de forme cubique (N° 577)
a été posée sur un socle en bois permettant de la faire tourner et de la
voir successivement sous toutes ses faces. Elle est datée du quinzième

1) Il semble qu'il y ait ici une omission dans le texte. Peut-être faut-il lire 敬,
au lieu de 爲.

jour du onzième mois de l'année wou-chen, première année de la période yong-ngan, sous la grande dynastie Wei (11 Décembre 528). On remarquera, à droite et au-dessus du Buddha assis, le disque du soleil reconnaissable au corbeau à trois pattes, et, à gauche, le disque de la lune où on aperçoit le lièvre courant et le crapaud, comme sur une des pierres du Hiao t'ang chan (cf. *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 53). L'inscription de la face postérieure se termine par les mots 弥勒下生願在初唱 « quand Maitreya viendra vivre ici-bas, je désire être parmi les premiers qui entonneront (ses louanges) ».

A gauche de la porte qui donne accès à la salle V, une petite stèle en marbre (N° 338), sur laquelle on voit des traces de peinture, est datée de la deuxième année yong-ting, le sixième jour du sixième mois (7 Juillet 558); la période yong-ting appartient à la dynastie Tch'en 陳 et, par conséquent cette stèle se rattache à l'art bouddhique méridional. A l'avvers, un Buddha est assis entre deux moines et deux bodhisattvas; quatre devatas volent dans les airs et deux d'entre elles tiennent au-dessus de sa tête un objet qui ressemble à un stûpa; en bas, deux gardiens divins se tiennent à gauche et à droite d'un brûle-parfums. Au revers, un Bodhisattva est assis avec la jambe droite repliée horizontalement sur le genou gauche, la jambe gauche reposant verticalement sur le sol; en bas de la stèle, au revers et sur les deux tranches, sont six petits Buddhas.

En descendant l'escalier qui est au-delà de la salle VI, on arrivera aux salles du bas où est exposée l'admirable série des photographies d'Ajanta que nous devons à M. Goloubev; nous ne pouvons que souhaiter de voir bientôt paraître la publication qui mettra entre les mains des archéologues ce merveilleux ensemble. A côté des photographies de M. Goloubev, on verra quelques unes des peintures exécutées par Mrs. Herringham dans les grottes mêmes;

on retrouvera là les couleurs des fresques originales et une interprétation qui, tout en demandant à être contrôlée par le moyen de la photographie, rendra de grands services en donnant plus de clarté, aux scènes représentées. Sur l'une de ces peintures, on reconnaît sans peine le Cullahamsajātaka (*The Jātaka*, N° 553): le Bodhisattva, qui a la forme d'un roi des oies, a été capturé avec son fidèle ministre Sumukha qui n'a pas voulu l'abandonner; les deux oies, qui sont le Bodhisattva et Sumukha, sont en présence du roi Sakula auquel le Bodhisattva explique la Loi.

Dans la dernière salle, on remarquera deux estampages qui reproduisent les grandes frises que j'ai photographiées dans une des grottes de Long-men (cf. *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 293 et 296). L'une de ces frises représente très probablement le roi de Wei et son cortège; le roi de Wei, membre de la famille impériale des T'ang, fit, en l'an 641, décorer la grotte; l'autre frise représente deux femmes et leur cortège; peut-être faut-il reconnaître dans l'une de ces femmes la mère défunte du roi de Wei pour le bénéfice posthume de laquelle fut faite l'œuvre pie; l'autre femme serait l'épouse du roi de Wei.

En terminant ces notes rapides, je tiens à exprimer toute ma reconnaissance aux organisateurs de cette belle exposition, et en particulier à M. d'Ardenne de Tizac, conservateur du musée Cernuschi, et à M. Goloubev. Jusqu'ici, l'art bouddhique chinois ne nous était connu, en-dehors des photographies prises par les voyageurs, que par quelques statuettes, pour la plupart assez modernes; nous avons maintenant sous les yeux plusieurs monuments qui souvent sont de grandes dimensions et appartiennent aux divers âges de l'art bouddhique en Extrême-Orient; en les voyant les uns à côté des autres, nous apprenons à mieux saisir les caractéristiques des époques successives; nous pouvons en outre, par le moyen des indications gravées sur quelques

unes de ces stèles, identifier les personnages représentés et nous faisons sortir ainsi les sculptures de l'indétermination où elles se confondaient auparavant. Jamais une occasion aussi bonne n'a été offerte aux érudits de faire progresser par l'étude directe des monuments notre connaissance de l'iconographie bouddhique, et aux historiens de comprendre l'évolution d'un art qui était resté jusqu'ici trop ignoré.

NÉCROLOGIE.

ROBERT KENNAWAY DOUGLAS.

Nous avons le très-vif regret d'apprendre la mort de Sir Robert Kennaway DOUGLAS, probablement le doyen des sinologues, mort le 20 mai 1913, dans sa maison de Stonelea, Acton Turville, Chippenham, où il avait pris sa retraite. Né dans le Devonshire, le 23 août 1838, il était le quatrième fils du Rév. Philip W. Douglas. Après avoir été élevé à la Grammar School de Blandford il entra en 1858 dans le Service consulaire de Chine et le 7 juin 1858 il était nommé élève interprète à la Surintendance de Hongkong; transféré à Canton, le 2 août 1859, il fut attaché aux Commissaires alliés qui administraient cette ville avec Pi Kouei; envoyé à Pe King en mars 1861, nommé troisième Assistant à T'ien tsin et, en août 1861, interprète détaché auprès du Brigadier Général Staveley, poste qu'il occupa jusqu'au départ des troupes en 1862; au mois de juin de cette même année, il était promu premier Assistant à T'ien-tsin, et au mois d'octobre il occupait le poste de Vice-Consul p. i. à Takou; il retourna en Europe et donna sa démission le 12 avril 1865 pour entrer au British Museum où il passa par tous les degrés depuis Assistant en charge des livres chinois jusqu'au poste élevé de Conservateur des Livres et des Manuscrits orientaux qu'il garda jusqu'à sa retraite en 1907. C'est dans l'exercice de ces fonctions qu'il rédigea le catalogue des ouvrages chinois et japonais confiés à ses soins.

Douglas s'était marié en 1866 à Rachel, fille de Kirkby Fenton, Caldecote Hall, Warwickshire. Il était professeur de langue chinoise au King's College, Londres, dont il devint « fellow » en 1903. Cette même année il avait été fait « knight bachelor ». Douglas avait pendant de nombreuses années fait partie du Conseil de la Royal Asiatic Society dont il fut Vice-Président à diverses reprises.

Douglas était un homme extrêmement courtois et je me souviendrai toujours avec plaisir des relations d'amitié que j'ai entretenues avec lui pendant plus de trente ans.

Henri CORDIER.

- The Language and Literature of China. Two Lectures delivered at the Royal Institution of Great Britain in May and June, 1875. By Robert K. Douglas, of the British Museum, and Professor of Chinese at King's College, London. London, Trübner, 1875, pet. in-8, pp. 118.

Notices: *China Review*, IV, pp. 301-306, by E. J. Eitel. — *China. Rec.*, VII, 1876, p. 80. — *The Athenaeum*, No. 2508, 20 Nov. 1875.

- Chinesische Sprache und Litteratur. — Nach den Vorlesungen von Robert Douglas, Professor für Chines. Litt. am King's College, London. Frei bearbeitet von Dr. Wilhelm Henkel, L. am Grossherzogl. Gymnasium in Jena. Jena, Verlag von Hermann Dufft. 1877, in-8, pp. III-103.

Autographié.

- Catalogue of Chinese Printed Books, Manuscripts and Drawings in the library of the British Museum. By Robert Kennaway Douglas. Printed by order of the Trustees of the British Museum. London: Sold by Longmans & Co., 1877, in-4, pp. VIII-344.
- Supplementary Catalogue of Chinese Books and Manuscripts in the British Museum by Robert Kennaway Douglas, Keeper of the Department of Oriental Printed Books and MSS. at the British Museum. — By order of the Trustees of the British Museum... London, 1903, gr. in-4, 2 ff. n. ch. p. I. tit. et I. préf. + pp. 224.
- Catalogue of Japanese Printed Books and Manuscripts in the Library of the British Museum by Robert Kennaway Douglas Keeper of the Department of Oriental Printed Books and MSS. — Printed by order of the Trustees of the British Museum — London: Sold at the British Museum;... — 1898, in-fol., pp. VII-389 à 2 col.

Notice: *Journ. R. As. Soc.*, Jan. 1899, pp. 159-161, par F. Victor Dickins. — *Quarterly Review*, July 1900, pp. 68-91.

- Catalogue of Japanese Printed Books and Manuscripts in the British Museum acquired during the years 1899-1903. By Sir Robert Kennaway Douglas, Keeper of the Department of Oriental Printed Books and MSS. — Printed by order of the Trustees of the British Museum. — Sold at the British Museum... — London. 1904, gr. in-4, 1 f. n. ch. + pp. 98 à 2 col.
- Bibliographica. — Japanese illustrated Books. By Robert K. Douglas. Vol. III, pp. 1-28.
- British Museum. — A Guide to the Chinese and Japanese illustrated Books exhibited in the King's library. Printed by order of the Trustees. 1887, br. in-8, pp. 16.
- The Calendar of the Hia Dynasty (with eight plates) Text, translation & notes by Robert K. Douglas, Professor of Chinese (King's College) (*Orientalia Antiqua*, London, Trübner, 1882, pp. 1-60).
- China. By Robert K. Douglas, of the British Museum, and Professor of Chinese at King's College London. With Map. Published under the direction of the Committee of General Literature and Education appointed by the Society for Promoting Christian Knowledge. London, 1882, in-8, pp. 400 + 2 ff. préf.
- Le même. Boston, D. Lothrop [1885], in-8.
- China. By Robert K. Douglas, of the British Museum, and Professor of Chinese at King's College, London. With Map. Second Edition, revised. — Published under the direction of the Committee of General Literature and Education appointed by the Society for Promoting Christian Knowledge. — London: Society for Promoting Christian Knowledge, 1887, in-8, pp. VIII-433.
- Ancient Sculptures in China By Robert K. Douglas, M.R.A.S., Professor of Chinese at

- King's College, London. [From the "Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland", Vol. XVIII, Part 4.], in-8, pp. 8, 9 pl.
- Libraries in the Far East by Professor R. K. Douglas Assistant-Keeper of Printed Books, British Museum. Read at the Ninth Annual Meeting of the Library Association, held in London, 1886, and Reprinted from the *Library Chronicle* for May-June, 1887. London: Dryden Press: J. Davy & Sons. 1887, in-4, pp. 8.
- A Chinese Manual, comprising a condensed grammar with idiomatic phrases and dialogues. By Robert K. Douglas, Assistant Keeper in the Library of the British Museum, and Professor of Chinese at King's College, London. London: W. H. Allen & Co., — 1889, pet. in-8, pp. XII—376.
- New Edition. London, Crosby Lockwood, 1904, pet. in-8, pp. XII—376.
- The Social and Religious Ideas of the Chinese, as Illustrated in the Ideographic Characters of the Language. By Professor R. K. Douglas, M.A. (*Journal Anthropol. Inst. of Gt. Brit. and Ireland*, XXII, 1892—93, pp. 159—173.)
- Read 26th April, 1892.
- The Social and Religious Ideas of the Chinese, as Illustrated in the Ideographic Characters of the Language. By Professor R. K. Douglas, M.A. — London: Harrison, 1893, br. in-8, pp. 172.
- Rep. from *The Journal of the Anthropological Institute*, February, 1893.
- Chinese Stories by Robert K. Douglas. With Illustrations. William Blackwood and Sons. Edinburgh and London, MDCCXCIII, in-8, pp. xxxvii—348.
- Contient: Introduction, p. xi. — A Matrimonial Fraud, p. 3. — Within his Danger, p. 34. — The Twins, p. 82. — A twice-married Couple, p. 125. — How a Chinese B. A. was won, p. 172. — Le Ming's Marriage, p. 202. — A Buddhist Story, p. 231. — A fickle Widow, p. 249. — A Chinese Girl Graduate, p. 265. — Love and Alchemy, p. 321. — A Chinese Ballad, p. 344. — The love-sicken Maiden: a Chinese Poem, p. 347.
- Cinq de ces nouvelles sont tirées du *Kin-kou K'i-kouan* 今古奇觀. — Elles avaient paru dans divers recueils périodiques comme *Blackwood's Magazine*, etc.
- China and its People. Address by Prof. Douglas to the Tyneside Geographical Society, Friday, October 19th, 1894. (*Jour. Manchester Geog. Soc.*, X, 1894, pp. 290—294.
- Society in China. By Robert K. Douglas, Keeper of the Oriental Books and Manuscripts in the British Museum, Professor of Chinese at King's College. With twenty-two illustrations. London: A. D. Innes & Co., 1894, in-8, pp. xiv—415.
- Second ed., 1894, in-8.
- Notices by J. Ifegge, *Journ. Roy. As. Soc.*, Oct. 1894, pp. 851—865. — By C. J. Ball, *The Academy*, Oct. 6, 1894, No. 1170, p. 250. — *The Athenaeum*, Aug. 4, 1894, No. 3384, pp. 149—150. — *Edinburgh Rev.*, 182, Jan. 1895, pp. 132—155. — *Scottish Geog. Mag.*, X, 1894, pp. 473—9. By W. P. Mears.
- Popular Edition. London, Innes, 1895, in-8.
- Popular Edition. London, Ward, 1900, in-8.
- Li Hungchang By Prof. Robert K. Douglas. London, Bliss, Sands and Foster, 1895, in-8, pp. 251.
- Fait partie de la collection "Public Men of To-day. An International Series. Edited by S. H. Jeyes".
- Chinese Illustrated Books. By Robert K. Douglas. (*Bibliographica*, Volume II, London, Kegan Paul, 1896, pp. 452—478, grav. et pl.)

- The Fortunate Union. Chapter I. Translated by Robert K. Douglas. London: Kegan Paul, 1900, pet. in-4, 1 f. n. ch. p. l. préf. + pp. 59.

Contient le texte, la prononciation et la traduction du chap. I du 好迷傳 pour servir de texte aux Comménçants.

- Europe and the Far East by Sir Robert K. Douglas Keeper of Oriental Printed Books and Mss. at the British Museum; and Professor of Chinese at King's College, London. Cambridge: At the University Press, 1904, in-8, pp. vii—450.

Fait partie de la collection: "Cambridge Historical Series. Edited by G. W. Prothero, Litt. D." — Le Chap. X, pp. 169—209, *The Revolution in Japan*, qui avait paru dans la *Quarterly Review* est de M. Prothero. On a reproduit en app. un article: "On Chinese geographical terms", pp. 425—7 qui avait paru dans *The Times*, July 26, 1904.

Une nouvelle édition vient de paraître (1913).

- The Whirligig of Time [By Prof. R. K. Douglas] Reprinted from 'Blackwood's Magazine' for Nov. 1885 — William Blackwood and Sons Edinburgh and London MDCCCLXXXV Price One Penny. in-8, pp. 32.

BULLETIN CRITIQUE.



MAURICE COURANT — *Essai historique sur la musique classique des Chinois, avec un appendice relatif à la musique coréenne*. Thèse de doctorat présentée à la Faculté des lettres de l'Université de Lyon, permis d'imprimer du 22 juillet 1908. Extrait de l'*Encyclopédie de la Musique et Dictionnaire du Conservatoire*, en préparation. Paris, Delagrave, 1912. Un vol. in-4° paginé de 77 à 241.

Le travail très-important et très-intéressant de M. COURANT présente des défauts apparents qu'il serait souverainement injuste de reprocher à l'auteur, car ils résultent de la double destination de ce travail, à la fois thèse de doctorat et fragment d'une vaste encyclopédie dont l'ensemble n'a pas encore vu le jour. C'est l'encyclopédie qui a imposé cette incommode typographie en deux colonnes à l'instar du Larousse, ces références qui renvoient elles-mêmes à un index difficile à trouver, car il n'est pas à la fin du volume, enfin ce système de transcription qui, manquant d'un signe spécial pour l'aspiration, abuse des *h* et nous fait lire, comme nos anciennes grammaires, *khwei* pour *k'ouei*, *pha* pour *p'a*, *tchhang* pour *tch'ang*. Un inconvénient plus grave est le considérable écart entre la date de l'impression et celle de la publication. Ces quatre années n'ont pas été entièrement vaines pour les études de musique chinoise, et la bibliographie que M. Courant nous propose aurait gagné à mentionner, par exemple, l'article très précis de Moule sur les

instruments de musique¹⁾, ceux de M. Soulié sur la musique moderne²⁾, peut-être même le petit livre où l'auteur de ces lignes a essayé de résumer la théorie de la musique chinoise en son développement historique³⁾.

Il y avait aussi des réflexions intéressantes dans le premier volume de l'ouvrage inachevé de La Fage⁴⁾, qui est un compilateur comme Fétis, mais plus intelligent et mieux informé. Enfin et surtout les philosophes non classiques de la Chine méritaient d'être représentés autrement que par les *Textes philosophiques* du P. Wieger; il était bien facile à M. Courant d'indiquer ici un des nombreux recueils de *tzeu* 子 qui figurent à la Bibliothèque Nationale, et dont plusieurs renferment de précieux commentaires. Mais il n'entrait pas dans son dessein d'approfondir les considérations de morale et de métaphysique qui, à toutes les époques, en Chine comme dans la Grèce antique, ont marqué si fortement non seulement la théorie, mais aussi la pratique de l'art musical, en imposant par exemple certains nombres pour les dimensions des instruments, le calcul des longueurs vibrantes, ou la construction des gammes. Il relègue dans un dernier chapitre les *Idées cosmologiques et philosophiques*, et n'en donne qu'un aperçu très sommaire, alors que l'exposé historique qui précède fût devenu beaucoup plus clair si on y avait mis ces idées en rapport avec chacune des institutions successives qui les expriment.

Particulièrement je reprocherai à M. Courant d'avoir trop rarement invoqué les textes des philosophes taoïstes, et j'insisterai sur ce reproche parce que j'en dois prendre ma part. Quand j'ai fait

1) A. C. MOULE, *Chinese musical instruments*, Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society, XXXIX (1908).

2) G. SOULIÉ, *La musique en Chine*, Bulletin de l'Association franco-chinoise, 1910, pp. 13, 139, 239, 369; 1911, pp. 24, 156, 203, 263, 287.

3) LOUIS LALLOY, *La musique chinoise*. Paris, Laurens, 1910.

4) LA FAGE, *Histoire de la musique et de la danse*. Paris, Imprimeurs réunis, 1844.

paraître mon petit essai, je n'avais encore qu'une connaissance très imparfaite de ces textes: aussi me suis-je appuyé presque exclusivement sur les préceptes des Classiques, qui ne concernent que l'hygiène morale, au lieu que les philosophes qui succèdent à Laò-tzè, animés d'un esprit véritablement panthéiste, ont manifesté, tantôt par les rapprochements d'une puissante poésie, tantôt par les spéculations d'une arithmétique symbolique très comparable à celle des Pythagoriciens, la mystérieuse analogie qui fait de l'harmonie musicale l'image de l'harmonie universelle. Il me paraît aujourd'hui qu'on ne saurait parler de la musique chinoise, ni même de la musique en général, sans traduire en manière d'introduction cette page admirable où Tchouāng-tzè décrit la musique de la Terre, que le vent, respiration immense, joue en faisant retentir les grottes des montagnes et les arbres des forêts ¹⁾. De même, la prédilection des Chinois pour la gamme à cinq notes n'a jamais été mieux expliquée que par ce passage de Hoāi-nān-tzè ²⁾ où ces cinq notes se trouvent rapprochées des cinq éléments, des cinq couleurs et des cinq saveurs. Il est même à remarquer que chacun de ces ensembles forme une série continue dont les termes s'engendrent réciproquement. Pour la gamme, la série est la suivante: «Par la transformation ³⁾ de *koūng* (par exemple *fa*) on obtient *tchè* (*ut*); par la transformation de *tchè*, on obtient *chāng* (*sol*); par la transformation de *chāng* on obtient *yù* (*ré*); par la transformation de *yù* on obtient *kió* (*la*); par la transformation de *kió* on obtient *koūng* (*fa*)». Les quatre premières progressions seraient, dans notre système, d'une quinte, la cinquième d'une sixte mineure. Peut-on admettre que Hoāi-nān-tzè ait confondu deux intervalles aussi nettement dissemblables? Ne faut-il pas supposer plutôt un essai de tempérament, en telle sorte que chacun des inter-

1) TCHOUĀNG-TZÈ, ch. II.

2) Ch. IV.

3) 變, que le commentaire explique par 化.

valles eût à peu près la valeur d'une quinte augmentée d'un dixième de ton? On rencontre justement une gamme de cette espèce dans la musique javanaise, qui très probablement a subi l'influence de la musique chinoise¹⁾. Préoccupée d'obtenir une série de notes qui revînt au point de départ, c'est-à-dire qui aboutit à l'octave exacte de la première note, la musique chinoise a essayé, au cours des siècles, divers systèmes de tempérament. Même le tempérament égal par douze degrés que nous avons adopté au XVIII^e siècle était proposé en Chine dès le XVI^e par le prince Tsai-yü, mais sans passer dans la pratique.

Les poèmes et les récits légendaires fournissent aussi des renseignements que M. Courant et moi avons eu tort de négliger. C'est ainsi qu'on voit assez souvent paraître, aux mains de tel ou tel personnage surnaturel, un luth monocorde, 一絃琴²⁾. Ce luth possède, comme les luths ordinaires à sept cordes, les treize marques qui signalent aux doigts de la main gauche les endroits où il faut presser la corde pour la raccourcir³⁾. Quelle est l'origine de cet instrument? Il est à remarquer que le système antique de la musique chinoise repose uniquement sur la progression des quintes, au lieu que les marques des luths divisent la corde en parties aliquotes, introduisant ainsi les rapports $\frac{3}{4}$ et $\frac{6}{5}$ pour les deux tierces, $\frac{8}{7}$, $\frac{9}{8}$ et $\frac{10}{9}$ pour les tons, $\frac{16}{15}$ et $\frac{25}{24}$ pour les demi-tons. Ce sont justement ces rapports que les philosophes de l'école de Pythagore étaient parvenus à dégager, en Grèce, vers le IV^e siècle avant notre ère, alors que leur maître ne connaissait que celui de la quinte⁴⁾.

1) LAND, Mémoires de l'Académie d'Amsterdam, 1890.

2) P. e. 列仙傳、孫登: 好讀易鼓一絃琴。« Il aimait à lire le *Yi-k'ing* et jouait du luth monocorde ».

3) Voir la figure dans l'édition illustrée du *Lü siên tch'ouên* et aussi celle que j'ai reproduite dans *La musique chinoise*, p. 73, d'après un recueil du Musée Cernuschi.

4) Voir sur ce point VON JAHN, *Musici scriptores graeci*, pp. 120—146; LOUIS LALOEY, *Aristoxène de Tarente*, pp. 43—76.

L'instrument de leurs recherches était le monocorde. C'est vers la fin du IV^e siècle que la Chine prit connaissance de certains éléments de la civilisation hellénique. C'est à dater de la même époque que le taoïsme, illustré par les grands philosophes Liè-tzè et Tchouāng-tzè, développe ses idées et se constitue en un système défini. Les taoïstes croient aux vertus des nombres; ils sont, sans le savoir, pythagoriciens. Si le monocorde leur a été transmis, comment ne l'auraient-ils pas utilisé? et puisqu'il venait de l'occident, n'était-il pas naturel d'en attribuer le don aux Immortels qui habitent les montagnes sacrées de ces confins mystérieux? Le luth existait depuis longtemps en Chine, mais il avait cinq ou sept cordes qu'on ne faisait donner qu'à vide comme celles de nos harpes. En lui ajoutant les marques du monocorde hellénique, on en fit l'instrument riche et nuancé qui jusqu'à nos jours a mérité la préférence des lettrés.

Ce ne sont là que des hypothèses. Si je les risque, c'est que je ne désespère pas de les voir confirmer un jour; c'est surtout afin de montrer combien il peut être utile, pour connaître la musique chinoise, de lire même les ouvrages qui ne lui sont pas spécialement consacrés. Par ailleurs, M. Courant a dépouillé de la façon la plus consciencieuse les traités spéciaux ainsi que les histoires dynastiques, dont chacune, comme on sait, réserve quelques chapitres à la musique, placée en Chine sous la tutelle de l'État. Ce labeur est assez considérable, et assez fructueux, pour qu'on lui sache gré de l'avoir mené à bien et le tienne quitte du reste pour l'instant. On trouvera dans son livre les renseignements les plus sûrs et les plus minutieux sur les *li*, ces diapasons de la musique chinoise, leurs variations nombreuses et leurs combinaisons compliquées. En particulier il cite et commente avec beaucoup de sagacité un texte de l'histoire des Souei, d'où il résulte que dès le VI^e siècle de notre ère un musicien de race turque avait importé en Chine la gamme diatonique

de 7 notes, sans pourtant réussir à la faire adopter¹⁾. Il transcrit de fort curieuses formules d'accompagnement en accords brisés de quinte et de quarte, dont le prince Tsai-yü nous a conservé le souvenir²⁾. Il transcrit aussi des airs de luth, d'après un recueil moderne qui est en sa possession³⁾; et ici on est un peu surpris de rencontrer si fréquemment les intervalles de quinte diminués et de septième majeure, de même que les accords de seconde majeure. Un recueil plus ancien⁴⁾, que j'ai sous les yeux, contient un de ces airs, *L'aurore printanière*, et voici le passage qui correspond à celui que cite M. Courant:



Cette version est plus simple et me paraît plus musicale; mais il est possible que l'oreille chinoise trouve du charme à ces échappées qui, dans l'autre, brisent trois fois la ligne mélodique et font deux fois résonner ensemble deux notes à distance de ton entier.

Parmi les instruments à vent, M. Courant me paraît un peu bref sur le *kouàn* ou *kouàn tzè*, 管子, dont il ne cite que la forme moderne qui comporte une embouchure à anche, laissant de côté les antécédents, qui pourtant donnent lieu à un problème digne de tenter un chercheur comme lui.

Le mot *kouàn* n'a en principe d'autre sens que celui de tube. Quand le légendaire souverain Niù-kouā construit le premier orgue

1) Pp. 95—97.

2) Pp. 123—134.

3) Pp. 167—174.

4) Sîu Ts'ing-ch'ên, *K'ia pou* 徐青山琴譜, 1673.

à bouche ou *chêng*, il enfonce dans unealebasse, nous disent les textes, un certain nombre de tubes, 管, et les munit de languettes, 簧. Quand on s'avise de régler les diapasons ou *liü* d'après les longueurs des colonnes d'air vibrantes, on emploie encore des *kouàn*. D'où cette remarque d'un auteur moderne ¹⁾: «Quant aux sons des *kouàn* des *liü* par quoi on réglait la musique dans l'antiquité, les *kouàn*, dans cette acception, sont ceux du *p'ái-siāo*. 古以律呂管音請樂其所謂管即排簫之管也». Le *p'ái-siāo* est un instrument comparable à la syrinx, simple rangée de tubes ouverts en haut, fermés en bas, qu'on fait sonner en brisant le souffle sur leurs bords.

On apprend ensuite à tirer plusieurs sons d'un même tube en y perçant des trous latéraux. Le même auteur nous l'expose fort bien: «Pour ce qui est des flûtes, *yō*, à tubes, *kouàn*, de l'antiquité, chaque tube rendait un son, comme c'est le cas des cloches et des pierres sonores. Par la suite un tube fut percé de plusieurs trous et cumula ainsi les fonctions de plusieurs tubes. 按古之管簫一管爲一聲鐘磬亦然後世一管數孔則兼數管之用». De cette invention résultèrent tous les instruments à vent modernes, tels que le *siāo*, le *tü*, le *kouàn* lui-même, qui en outre s'enrichit d'une anche, à une époque indéterminée et sans doute sous une influence étrangère, comme le prouve le nom, qu'on lui donne aussi, de *p'ü-tü*.

Tels sont les deux points extrêmes de ce progrès; mais il y eut des degrés intermédiaires, dont l'un nous est attesté par le vocabulaire *Eul-yà* et ses commentaires. On y lit en effet, sous le mot *kouàn*, les remarques suivantes:

«Le *kouàn* est long d'un pied et sa circonférence est d'un pouce.

¹⁾ *Liü-tü tchéng yí* 律呂正義, livre III, p. 51.

On en réunit deux pour les vernir; ils ont un fond 管長尺圍寸併漆之有底».

«Le *kouàn* est pareil au *tí* (flûte traversière), de plus petite taille. On joue de deux *kouàn* réunis. 管如笛形小併兩管而吹之».

Ainsi la Chine, comme la Grèce, a eu sa double flûte, et pour le même motif: on ne savait ou n'osait percer dans un même tube des trous assez rapprochés pour fournir toutes les notes nécessaires; aussi associait-on deux tubes dont l'un suppléait à l'insuffisance de l'autre. Peut-on aller plus loin, et supposer que là encore la Chine a reçu les leçons de la Grèce? C'est ce que l'état actuel de nos connaissances ne permet pas de décider. L'analogie même fortuite est curieuse et méritait d'être signalée.

Le travail de M. Courant présente donc quelques lacunes; je me hâte d'ajouter qu'il n'en pouvait être autrement. Il n'est pas possible aujourd'hui de traiter à la fois de façon complète toutes les questions relatives à la musique chinoise, ni surtout de les résoudre. Le sujet est presque entièrement neuf, en ce sens que jusqu'à ces dernières années il n'a tenté que les historiens de la musique et non les sinologues; le dépouillement des textes, si nombreux et si disséminés, est à peine commencé. Ce qu'il nous faut, et pour longtemps encore, ce sont des monographies et des répertoires. Si on veut bien considérer l'ouvrage de M. Courant comme un de ces répertoires dont le titre pourrait être *La musique chinoise dans les histoires dynastiques et les traités techniques*, on le trouvera de tous points excellent, et, ce qui vaut mieux encore, très utile pour toutes les recherches ultérieures.

LOUIS LALUY.

Dictionnaire laotien-français par Théodore GUIGNARD de la Société des Missions Etrangères de Paris. Hongkong, Imprimerie de Nazareth, 1912, in-4, pp. lxx + 1 tab. + pp. 959 à 3 col. + pp. 4 errata.

L'ouvrage du P. GUIGNARD sera le bienvenu. Nous n'avons que peu de livres pour l'étude du laotien; le vocabulaire franco-laotien de TAUPIN (1893); le dictionnaire laotien de MASSIE (1894); le dictionnaire franco-laotien du Dr. ESTRADE (1895); enfin le lexique français-laocien (1904) et le Manuel de Conversation (1906) de Mgr. CUAZ; rien comme Dictionnaire laotien-français; le P. Guignard comble donc une lacune.

Ce dictionnaire est divisé en trois colonnes: caractères laotiens, prononciation, français. «Par langage ou dialecte *laotien*, le P. G. entend le dialecte parlé par les populations *Thay* habitant les régions dont il indique les bornes dans sa note géographique. Ces régions sont habituellement désignées sous le nom de *Laos*, et leurs habitants *Thay* sont connus généralement sous le nom de *Laotiens*».

Dans la *Note Géographique, Historique et Ethnographique* qui précède son Dictionnaire, le P. G. écrit:

«Le Laos est borné: au Nord, par la Chine; à l'Est, à peu près par la ligne de partage des eaux qui divise l'empire d'Annam et le bassin du Mékong; on peut rattacher au Laos, de ce côté, presque tout le pays montagneux qui va de la plaine annamite jusqu'à cette ligne de partage des eaux; ce pays, en effet, est habité, depuis la frontière de Chine jusqu'à hauteur du *Qua'ng Binh*, par des populations *Thay* principalement, et forme avec le Laos proprement dit un tout compact; au Sud, par la Cochinchine Française et le Cambodge; à l'Ouest, par le royaume de Siam et les Etats Shans; mais il faut remarquer que toutes les principautés soumises au Siam et comprises dans le pays qui s'étend depuis *Sieng-Sén* au

Nord, jusqu'au territoire de *Raheng*, sur la Méping, au Sud, sont des principautés laotiennes.

« La population principale et la plus nombreuse, habitant cet immense et pittoresque pays presque complètement montagneux ou couvert de forêts, porte le nom de « LAO », terme dont le sens exact semble bien être le même que le sens des expressions de *Mu'o'ng*, *Mqi*, *Mán*, *Měo* ou *Miao*, c'est-à-dire « barbare ». Il est donc plus que probable que ce nom lui fut donné par les Chinois. D'ailleurs, les auteurs Chinois anciens appellent parfois ainsi les *Thay*, et, de nos jours, les Chinois des deux Kouang, donnent encore ce nom de *Lao*, *T'o Lao*, *T'ou Lao*, aux tribus montagnardes, principalement à celles de race *Thay*, habitant le Sud de ces deux provinces chinoises, et même à celles qui habitent les montagnes du Kouei-Tchéou.

« Les « LAOTIENS OU LAO » forment une des familles les plus importantes, au moins au point de vue du nombre et de l'étendue de pays qu'ils occupent, de la grande race *Thay*. Ils sont très proches parents des Siamois, qui, eux-mêmes, ne sont très probablement que des Laotiens, arrivés, par suite de diverses circonstances plus favorables, et par leur situation dans un pays plus abordable, à un stade supérieur de civilisation ».

Le P. G. tout en reconnaissant que dans l'état actuel de nos connaissances on ne pourrait fixer encore avec certitude le premier habitat de la race *Thay*, affirme qu'elle est descendue par le Hou Nan, le Se Teh'ouan, le Yun Nan, le Kouang Si et le Kouang Toung et que les *Thay* ont fondé des royaumes:

« Parmi tous ces royaumes primitifs, souvent d'ailleurs restés anonymes, que fonda la race *Thay*, les premiers récits ayant un caractère vraiment historique nous citent: 1^o celui de *Ba-Thuc*, dont le centre était probablement le *Cao Bang* actuel; 2^o le royaume de *Ngai Lao*, dont l'influence s'étendit, pendant une période de

plusieurs siècles, sur le Yunnan tout entier et sur les principautés et provinces voisines; 3^o plus bas, dans la région de *Pou Eul*, le *Pa-pe-si-fou*, dont les habitants se faisaient appeler «*Thay jay* ou *Thay nhay*, grands *Thay*» nom que prennent encore aujourd'hui les Siamois, et une autre tribu *Thay* nommée aussi *Nhăng*.

«De ces trois royaumes, le premier, celui de *Ba-Thục* était formé par les *Thay orientaux*, c'est-à-dire ceux qui se mêlangeront aux Chinois pour former la population Chinoise actuelle des deux Kouang, ou aux Annamites du Tonkin avec lesquels ils se confondront, et ceux qui resteront dans leurs montagnes ou essaimeront petit à petit le long du versant annamitique de la grande chaîne, pour y garder un semblant d'indépendance et de liberté.

«Les deux autres royaumes étaient habités par les *Thay occidentaux*, dont les migrations formèrent toutes les principautés laotiennes ou petits royaumes des rives du Mékong, les Etats Shans, plus tard le royaume de Siam, et peuplèrent aussi une partie de la Birmanie. Cependant il faut excepter quelques familles qui, au lieu de suivre le Mékong, descendirent le fleuve Rouge et la rivière Claire, puis formèrent les agglomérations, qu'on désigne sous le nom de «*Thay blancs*, *Thay kh'ao*» et de «*Thay noirs*, *Thay dăm*» qui sont ainsi apparentés aux *Lû*, *Thay nu'a*, *Long jên*, *Cha-jên*, *Juôn*, *Nhăng* de Birmanie, et même aux Laotiens et aux Siamois, tous venus, comme eux, de la vallée Yunnanaise du Mékong.

«Il y a donc eu, à la sortie des *Thay* de Chine, deux courants bien distincts d'émigration; l'un, du côté oriental de la grande chaîne Annamitique, et l'autre, du côté occidental, par la vallée et tout le bassin du Mékong, et aussi par la Salouen, plus à l'ouest.

«Le premier courant forma toutes les principautés et royaumes laotiens des bassins du Mékong et du Ménam, y compris le royaume de Siam, ainsi que toutes les agglomérations, principautés ou tribus

laotiennes qui vivent plus ou moins indépendantes dans ces mêmes bassins, les Etats Shans, et en partie la Birmanie.

« Ainsi donc ces trois royaumes devinrent les nouveaux réservoirs d'où s'écoulèrent une foule de peuplades et de tribus à la recherche d'un nouvel habitat, où elles pourront retrouver, au moins partiellement, l'indépendance et la liberté, que menaçait de leur faire perdre la poussée incessante de races plus envahissantes et plus fortes, Chinois ou Tartares ».

On voit donc le vif intérêt qu'offre ce nouvel ouvrage dû encore à un membre de la Société des Missions étrangères à laquelle nous devons déjà un grand nombre d'excellents dictionnaires des langues des indigènes évangélisés par ces prêtres.

H. C.

Friedrich MAHLKE, *Chinesische Dachformen, Neuer Versuch zur Wiederlegung der Zelttheorie* (Sonderdruck aus « Zeitschrift für Bauwesen », 1912; in-4° de 26 p. avec 74 figures dans le texte et 3 planches hors texte).

Toutes les fois qu'un spécialiste traite une question qui est de sa compétence, on peut trouver grand profit à le lire; M. MAHLKE est architecte; il était donc bien qualifié pour parler des toitures chinoises. Il a donné le coup de grâce à la doctrine, déjà fort ébranlée, de la théorie qui suppose que le toit chinois incurvé et relevé aux angles dérive de la tente; il montre en effet, d'une part que les Chinois ont toujours été des agriculteurs et ont à l'origine plutôt demeuré dans des grottes que dans des tentes, d'autre part que les formes des diverses sortes de tentes employées par les nomades n'ont aucune parenté avec le toit incurvé. Une autre théorie, soutenue simultanément par J. Ferguson et par H. Hildebrand suppose que la courbure du toit a pour but de relever l'avant-toit de façon à ne pas priver de lumière les ouvertures placées au-dessous; M. Mahlke montre que la question de l'éclairage n'a pas

à être prise en considération; le toit incurvé est en fait celui qui se prête mieux à l'écoulement rapide des eaux de pluie; il est en même temps d'un bel effet décoratif; ces deux raisons, l'une pratique, l'autre esthétique, suffisent à expliquer la fréquence avec laquelle il se présente. Mais M. Mahlke ne s'est pas borné à cette discussion; il a passé en revue toutes les principales formes des toitures chinoises et il a illustré son texte soit avec d'excellentes photographies, soit avec des dessins schématiques. Quelque court que soit son article, il est très substantiel.

Ed. C.

Berthold LAUFER, *Das Citralakshana, nach dem Tibetischen Tanjur herausgegeben und übersetzt.* (Leipzig, Harrassowitz, 1913; in-8° de x + 193 p.)

Cet ouvrage porte aussi le titre de « *Dokumente der Indischen Kunst. Erstes Heft. Malerei* ». Le second volume qui nous est ainsi promis contiendra trois autres traités tibétains concernant les proportions qu'il convient de donner aux statues des Buddhas et se rapportant plutôt à la sculpture. Le Citralakshana dont nous avons dès maintenant la traduction dans ce premier volume est consacré à la peinture. Bien qu'il ait été incorporé dans le Tanjur, il n'est peut-être pas d'origine bouddhique; il se donne en effet comme étant la doctrine du Nagnajit, c'est-à-dire du triomphateur des personnages nus; ce titre désigne un roi qui est le premier des hommes à avoir peint un enfant mort qui était représenté nu; mais est-ce une raison suffisante pour admettre avec M. LAUFER, que le Citralakshana doit avoir été composé par un adepte de la secte jaina ou tout au moins par un peintre qui était en relation étroite avec l'art de cette secte? Il est bien hardi, me semble-t-il, de conclure de la présence de ce livre dans le canon bouddhique à une influence de l'art jainiste sur l'art bouddhique.

Le premier chapitre raconte l'histoire du roi qui, pour consoler

un brahmane dont le fils était mort, peignit le portrait de l'enfant; ce portrait fut pour le père comme un substitut de son fils et son chagrin fut apaisé. Nous voyons là apparaître la croyance que l'image contient une partie de la réalité et que la peinture a un pouvoir magique de conserver la vie aux êtres qu'elle représente. Sur le conseil du dieu Brahma, le roi Nagnajit se rend ensuite auprès de Viçvakarman qui lui enseigne comment l'art de la peinture a pris naissance et quelles en sont les règles essentielles; ces instructions constituent les deux derniers chapitres de l'ouvrage.

Tout ce texte est excellemment éclairci par les savantes notes que M. Laufer a jointes à sa traduction et surtout par l'introduction où il a semé à profusion les aperçus originaux et les idées nouvelles. Entre les mains d'un tel travailleur, la littérature tibétaine devient accessible aux profanes et entre définitivement dans le domaine de nos connaissances.

Ed. C.

M. W. DE VISSER, *The Dragon in China and Japan*
(Verhandelingen der K. Akademie van Wetenschappen
te Amsterdam. — in-8° de XII + 247 p., Amsterdam,
Johannes Müller, 1913).

On sait quel rôle important le dragon joue dans les croyances de l'Extrême-Orient, et, par suite, quelle place considérable il occupe dans la littérature et dans l'art. M. de Visser a réuni et classé les renseignements qui sont à notre disposition sur ce vaste sujet. L'abondance même des matériaux faisait la principale difficulté de l'entreprise; M. de Visser a su bien choisir et son livre contient tout l'essentiel; on regrettera seulement qu'un index détaillé, ou tout au moins une liste alphabétique des noms de personnes et de lieux, ne permette pas de retrouver aisément les faits très nombreux dont l'auteur a l'occasion de parler. On aurait voulu aussi pouvoir compléter les textes par les images et il est à souhaiter que M. de

Visser lui-même étudie quelque jour la très intéressante iconographie qu'il a laissée entièrement de côté.

M. de Visser considère successivement le nâga de l'Inde et le dragon en Chine et au Japon. La partie qui concerne l'Inde doit être tenue pour une simple introduction où ne sont rapportées que les notions qui permettent de comprendre comment les nâgas à forme de serpents ont été introduits par le Bouddhisme en Extrême-Orient et ont pu être incorporés dans le folklore concernant le dragon, animal à quatre pattes. Ce mélange des idées hindoues et des idées chinoise me paraît visible sur un des monolithes qui décorent la sépulture de l'empereur Jen tsong († 1063 p.C.); sur cette stèle (cf. ma *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 500), on aperçoit un oiseau monstrueux à tête chevaline qui cherche à saisir un dragon à demi-caché dans un trou de rocher; bien que le dragon ait des pattes et bien que l'oiseau n'ait pas de bec, il est évident qu'on a là le souvenir de la lutte des garuḍas contre les nâgas.

Dans la partie de son livre qui est consacrée à la Chine, M. de Visser a mis en lumière les idées proprement chinoises qui nous sont fournies par les textes classiques (chap. I), puis le rôle des dragons dans la divination (chap. II), les diverses légendes relatives aux dragons (chap. III, VI, VII), la valeur symbolique du dragon dans l'art ornemental (chap. IV), les pouvoirs attribués au dragon pour la production de la pluie, du tonnerre et de l'orage (chap. V). Dans ce dernier chapitre, l'auteur a signalé la crainte que le fer passe pour inspirer au dragon; à ce propos, je voudrais qu'on étudiât, pendant qu'il en est temps encore, une fort curieuse cérémonie qui était pratiquée jusque dans ces derniers temps mais qui risque fort d'être submergée par la vague de civilisation moderne qui emporte actuellement les anciennes traditions; c'était en effet, du temps de l'empereur Kouang-siu, la coutume que, lorsqu'une sécheresse pro-

longée sévissait, l'empereur allât en dernier ressort jeter une plaque de fer dans le bassin du dragon noir (Hei long t'an 黑龍潭). Quel était le but de cet acte? voulait-on menacer le dragon après avoir épuisé les supplications et les offrandes? C'est un point qu'il serait bon d'élucider; de même, il ne serait pas sans intérêt de retrouver quelqu'une de ces plaques de fer, d'en connaître la forme et les dimensions, de savoir si elle ne présentait pas quelque prière écrite qui pourrait nous renseigner sur le sens du rite. — Une autre cérémonie, dont M. de Visser me paraît n'avoir point parlé est celle qui est appelée le «jet au dragon» 投龍; elle consistait à jeter dans un abîme, dans un cours d'eau, dans un lac ou dans tout autre lieu habité par un dragon une plaque de pierre dure sur laquelle était inscrite une invocation; nous possédons une de ces tablettes qui a été publiée dans le fascicule IV du *Chen tcheou kouo kouang tsi* et plusieurs stèles font allusion à ce rite qui a été très souvent pratiqué à l'époque des T'ang et des Song.

Dans la dernière partie de son livre, M. de Visser traite du folklore japonais relatif au dragon. Avec une science bien informée, il montre quelles sont dans ces traditions les parties qui sont purement japonaises, celles qui viennent de la Chine, celles enfin qui sont d'inspiration bouddhique. Cet ouvrage, qui est fait suivant la méthode appliquée par M. De Groot dans son *Religious System of China*, sera consulté avec fruit par tous ceux qui s'occupent des croyances populaires de l'Extrême-Orient.

Ed. C.

- O. FRANKE, *Kêng tshi t'u* 耕織圖, *Ackerbau und Seidengewinnung in China* (in-4° de vi + 194 p., avec 102 planches hors texte et 57 figures dans le texte; Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts, Band XI; Hamburg, Friederichsen, 1913).

Le labour des champs et le tissage de la soie ont été connus

en Chine dès la plus haute antiquité; aussi loin qu'on remonte dans l'histoire, on voit qu'ils ont été pratiqués, et qu'ils dominent tout le développement de la civilisation. Avec le progrès de l'organisation sociale, il s'est formé, il est vrai, une classe d'hommes qui s'adonnent aux spéculations intellectuelles et qui ignorent les rudes travaux du paysan; certains des contemporains de Confucius lui en faisaient déjà un grief et le même reproche pourrait sans doute atteindre la plupart des lettrés; cependant, malgré la supériorité qui est reconnue à ces derniers, la Chine n'a point oublié les racines profondes où elle a puisé sa sève nourricière; ses empereurs, les uns après les autres, ont proclamé que les occupations fondamentales étaient pour l'homme l'agriculture, et pour la femme l'industrie de la soie.

Quelque grandiloquentes que soient ces déclarations, le nombre des livres qui traitent avec quelque précision de l'agriculture et du tissage est relativement restreint. Parmi ces livres, celui qui a eu la plus longue fortune est le *Keng tche t'ou* 耕織圖; il se composait primitivement de 21 planches concernant l'agriculture et de 24 planches concernant l'industrie de la soie; chaque planche était accompagnée d'une poésie; cet ouvrage avait été composé vers le milieu du douzième siècle par Leou Cheou 樓璣; il fut gravé sur pierre en 1210, après la mort de l'auteur, et put alors être répandu par le moyen des estampages¹⁾; en 1237, il fut gravé sur des planches en bois et devint un véritable livre. Peu avant l'année 1696, sur l'ordre de l'empereur K'ang-hi, une nouvelle série de dessins fut faite par Tsiao Ping-tcheng 焦秉貞 qui s'inspira des anciennes gravures de Lieou Cheou en introduisant des procédés de

1) M. Franke me paraît donner une idée un peu inexacte au lecteur quand il parle de l'édition de 1210 (p. 71) ou de la première impression de 1210 (p. 81). Le livre ne fut vraiment imprimé et édité qu'en 1237; on s'était borné, en 1210, à graver sur une ou plusieurs stèles les dessins et les poésies de Leou Cheou, de manière à en permettre la reproduction par le moyen de l'estampage.

perspective empruntés à l'art européen; K'ang-hi ajouta à chaque planche une poésie composée par lui et l'imprima à la suite de la poésie de Leou Cheou. En 1739, l'empereur K'ien-long publia une nouvelle et très luxueuse édition dans laquelle il supprima les poésies de Leou Cheou pour ne laisser subsister que celles de K'ang-hi; il ajouta des poésies composées par lui-même et un texte en prose qui expliquait les illustrations de Tsiao Ping-tcheng. L'ancienne édition de Leou Cheou, dont il ne restait presque plus rien dans le remaniement de K'ien-long, paraissait être irrémédiablement perdue; mais, en 1908, le Dr. Laufer trouva à Tôkyô une réimpression japonaise de 1462 qui passe pour en donner l'image fidèle.

Dans un beau volume, imprimé avec grand soin, M. O. FRANKE, professeur à l'Institut colonial de Hambourg, nous a rendu accessible le *Keng tche t'ou*; il a publié en fac-simile tous les dessins de l'édition japonaise de 1462 en plaçant en regard ceux de Tsiao Ping-tcheng; nous pouvons juger ainsi de la différence qui existe entre les deux séries d'illustrations; d'autre part, il a reproduit plusieurs pièces de céramique dont le décor consiste en scènes inspirées par le texte du *Keng tche t'ou*; on voit ainsi comment cet ouvrage a fait pénétrer dans l'art chinois la représentation réaliste de sujets empruntés à la vie de tous les jours et a exercé de la sorte une influence considérable sur la peinture. Dans le livre de M. Franke, on trouvera une introduction générale sur le rôle du labourage et de l'industrie de la soie dans l'organisation sociale et dans la religion, dans la littérature et dans l'art; puis, une description minutieuse des diverses éditions successives du *Keng tche t'ou*; enfin la traduction des diverses préfaces de l'ouvrage et celle des textes en prose qui expliquent les planches; des notes étendues éclairent, en recourant souvent aux dessins du *T'ou chou tsi tch'eng*, les termes techniques qui abondent dans ces notices. Il eût été difficile de faire mieux avec les matériaux dont disposait

M. Franke et sa publication peut être considérée comme un excellent travail.

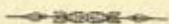
Ed. C.

Gisbert COMBAZ, *Les temples impériaux de la Chine* (in-8° de 105 p. avec 59 fig.; Bruxelles, Vromant, 1913).

Nous avons déjà parlé précédemment (*T'oung pao*, 1908, p. 268 et 1909, p. 387—388) des deux études que M. COMBAZ a consacrées aux Sépultures impériales et aux Palais impériaux de la Chine. Dans un nouveau travail, M. Combaz traite des temples; il passe en revue successivement les autels à ciel ouvert des cultes naturistes, les temples des hommes divinisés, les édifices religieux du Bouddhisme. Peut-être l'auteur n'a-t-il pas suffisamment fait état des travaux de ses prédécesseurs; c'est ainsi qu'il aurait dû rappeler l'article de Ernst Boerschmann, *Architektur- und Kulturstudien in China* (dans *Zeitschrift für Ethnologie*, 1910, XLII, p. 390—426) et la monographie du P. Tschepe intitulée *Heiligtümer des Konfuzianismus* (Jentschoufu, 1906): ce dernier ouvrage lui aurait montré que c'est une statue de Confucius, et non, comme il le dit (p. 60), une énorme tablette portant le nom de Confucius, qui se trouve dans le bâtiment principal du temple du grand sage à K'iu-feou hieu. Il y aurait bien d'autres critiques à adresser à M. Combaz qui, n'ayant pas été en Chine et n'ayant pas directement accès aux textes chinois, n'a pu manquer de commettre quelques erreurs; mais il vaut mieux reconnaître les mérites de cet opuscule qui nous apporte une série de photographies inédites et fort intéressantes et qui explique d'une manière judicieuse les monuments dont il parle; par ces qualités, les travaux de M. Combaz échappent à la médiocrité si fréquente des livres publiés sur la Chine par les non-sinologues; ils sont dignes de retenir notre attention.

Ed. C.

BIBLIOGRAPHIE.



LIVRES NOUVEAUX.

La première vente de la belle collection d'Armures japonaises des XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles du regretté Dr. Edouard MÈNE a eu lieu à l'Hôtel Drouot du 21 au 26 avril 1913, par les soins de l'expert André Portier. Le catalogue ne comprenant pas moins de 1345 nos. renfermait un grand nombre de planches en dehors des illustrations hors texte, ainsi que la signature des artistes représentés dans la collection.

Avec son numéro de janvier 1913 la *Revue indochinoise* paraît dans un format un peu réduit; parmi les articles, nous signalerons la publication par M. Cl.-E. MAÎTRE de *Documents sur Pigneau de Béhaine, évêque d'Adran*. Nous avons reçu de M. Henri GOURDON, le tirage à part de son article sur *l'Enseignement européen à Shanghai* qui avait paru dans la *Revue indochinoise* de Décembre 1912.

Le R. P. Henri BOSMANS, bien connu par ses travaux sur les missionnaires de Chine, vient de publier des *Lettres inédites de François de Rougemont Missionnaire belge de la Compagnie de Jésus en Chine, au XVII^e siècle*, Louvain, Bureaux des Analectes, 1913, br. in-8; d'autre part le R. P. Louis VAN HEE a consacré un travail à *Ferdinand Verbiest, écrivain chinois*, dans les *Mélanges*, VII, de la Société d'Emulation de Bruges.

Nous avons reçu les Nos. 7 et 8 du *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient* renfermant: *Documents relatifs à l'époque de Gia-long* par L. CADIÈRE, et une série de *Notes et Mélanges* par MM. L. FINOT, sur les *Origines de la Colonisation indienne en Indochine*, J. PRZYLUSEKI, sur les *formes pronominales de l'Annamite*, L. CHOCHOD, sur les *philtres et talismans d'amour à Hué*, G. COEDÈS, *Note sur deux inscriptions du Champa*, Ch. DUROISELLE, *Inventaire des inscriptions pâlies, sanskrites, mōn et pyū de Birmanie*.

M. Maurice COURANT continue dans la *Vie politique dans les Deux Mondes* à traiter de l'*Extrême-Orient* et il a étudié les *Débuts de la Révolution dans les provinces chinoises* dans la *Revue des Sciences politiques*.

Mr. T. A. JOYCE a donné dans le *Journal of the Royal Anthropological* des *Notes on the Physical Anthropology of Chinese Turkestan and the Pamirs* d'après les collections rapportées par Sir Aurel STEIN de son expédition de 1906-1908.

La 2^e livraison de l'année 1912 du *Bulletin de la Commission archéologique de l'Indochine* renferme des *Notes d'Archéologie cambodgiennes*, par L. FINOT, *Catalogue des sculptures çames et khmères du Musée royal d'Ethnographie à Berlin*, par le Dr. H. STÖNNER, *Une lettre du roi du Tonkin au Pape*, par L. CADIÈRE, *Nouvelles découvertes çames au Quang-nam*, par V. ROUGIER, *Matériaux pour servir à l'étude de l'art khmer*, *Chronique*.

Nous notons dans le no. de Janvier-Février 1913 du *Journal Asiatique* le commencement de la deuxième partie d'*Un traité manichéen retrouvé en Chine*, traduit et annoté par MM. Éd. CHAVANNES et P. PELLIOI.

CHRONIQUE



FRANCE.

Le Prix Stanislas Julien a été ainsi partagé: un prix de 1500 fr. à M. Maurice COURANT, pour son *Essai historique sur la musique classique des Chinois*; une récompense de 500 fr. à M. Gaston CAHEN, pour son *Histoire des Relations de la Russie avec la Chine*.

M. le Commandant LUNET de LAJONQUIÈRE a obtenu 1000 fr. pour son *Inventaire des Monuments du Cambodge* et M. CABATON 500 fr. pour son *Catalogue sommaire des Manuscrits Indiens, Indo-Chinois et Malayo-Polynésiens de la Bibliothèque Nationale* sur le Prix Bordin décerné par l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres dans sa séance du 2 mai 1913.

Dans son Assemblée générale du 18 avril 1913, la Société de Géographie a décerné à M. le Colonel FRIQUEGNON, le Prix Herbet-Fournet (Médaille d'or et 6000 francs) pour ses travaux géographiques en Indochine de 1885 à 1911; à M. CABATON le prix Francis Garnier (Médaille de vermeil) pour ses recherches sur l'Indochine; au Commandant LUNET de LAJONQUIÈRE le prix Armand Rousseau (Médaille de vermeil) pour ses travaux sur le Cambodge; à M. Henri MAITRE le prix Pierre Félix Fournier (Médaille spéciale et 1300 francs) pour ses études sur les tribus Moïs.



CORRESPONDANCE.



BERICHTIGUNG.

Im letzten Bande der T'oung Pao (S. 675 ff.) habe ich einen Aufsatz über *Ein handschriftliches Chinesisch-Koreanisches Geschichtswerk von 1451* veröffentlicht. Dabei habe ich einen Übersetzungsfehler begangen, auf den Herr Pelliot mich freundlicherweise aufmerksam gemacht hat und den ich hier richtigstellen möchte. Der auf S. 681 wiedergegebene chinesische Text ist falsch abgeteilt, er ist richtig folgendermassen zu lesen: 凡例皆法於遷

史、大義悉稟於聖裁、避本紀爲世家、所以示名分之重. Danach hat die Übersetzung zu lauten: »Die Anordnung (unseres Werkes) regelt sich ganz nach dem Geschichtschreiber (Ssë-ma) Ts'ien; die leitenden Grundsätze aber folgen alle den Bestimmungen unseres Herrschers (d. h. des Königs von Korea). Daher ist der Ausdruck *pén ki* vermieden und *schí kia* an seine Stelle gesetzt, so dass der Bedeutung der Unterscheidung der Terminologie Rechnung getragen ist".

Weiter teilt mir Herr Pelliot mit, dass in dem auf S. 689 erwähnten *Wêng Schu K'un* 翁樹崐, nach der Form des Namens zu schliessen, vermutlich ein Bruder oder Vetter von *Wêng Schu P'ei* 翁樹培 zu sehen sei, der ein Sohn des berühmten Archaeologen *Wêng Fang Kang* 翁方綱¹⁾ war. Die Richtigkeit dieser Vermutung ist mir sehr wahrscheinlich, obwohl ich sie nicht mit Sicherheit habe feststellen können.

O. FRANKF.

1) Wêng Fang Kang lebte im 18. Jahrhundert und stammte aus Ta-hing hien 大興 (im hauptstädtischen Bezirk Schun-t'ien fu). Er ist der Verfasser zahlreicher archäologischer und geschichtlicher Werke, die er in der Sammlung *Su-tschai ts'ung schu* 蘇齋叢書 zusammengefasst hat.

ARABIC AND CHINESE TRADE IN WALRUS AND NARWHAL IVORY

BY

BERTHOLD LAUFER.



EILHARD WIEDEMANN, the well-known physicist and Arabist at the University of Erlangen, published two years ago a paper on the value of precious stones among the Moslems¹⁾ which contains a great deal of material interesting to a student engaged in Chinese research. The bulk of these notes is based on a mineralogical work written by al-Bērūnī (973—1048), the eighth section of which contains the following on a product called *al-chutwio*²⁾: "It originates from an animal; it is much in demand, and preserved in the treasuries among the Chinese who assert that it is a desirable article because the approach of poison causes it to exsude. It is said to be the bone from the forehead of a bull. Its best quality is the one passing from yellow into green; next comes one like camphor, then the white one, then one colored like the sun, then one passing into dark-gray. If it is curved, its value is a hundred dīnār at a weight of one hundred drams; then it sinks as low as one dīnār, regardless of weight". At the end of another treatise dealing with the volumes of metals

1) Über den Wert von Edelsteinen bei den Muslimen. *Der Islam*, Vol. II, 1911 pp. 345—358.

2) *L. c.*, p. 353.

and precious stones, al-Bērūnī expands on the fashions to which the latter are subjected, and speaks again on the *chutw*: "It is asserted that it is the frontal bone of a bull living in the country of the Kirgiz who, it is known, belong to the northern Turks. The preference (for the one or other gem) changes with different social strata and peoples. The Bulgar bring from the northern sea teeth (*nāb*) of a fish over a cubit long. White knife-hafts (*nisāb*) are sawed out of them for the cutlers. The middle portion (of the tooth) is distributed among the single hafts, so that every piece of the tooth has a share in them; it can be seen that they are made from the tooth itself, and not from ivory, or from the chips of its edges. The various designs displayed by it give the appearance of wriggling. Some of our countrymen bring it to Mekka where the people regard it as white *chutw*. The Egyptians crave it and purchase it for a price equal to two hundred times its value. Likewise (as in the case of the teeth mentioned before) I conclude from the appearance of the *chutw* that it is the main portion of a tooth or horn. If it were really found among the Kirgiz, it would have certainly not been imported from the 'Irāq into a country nearer to this tribe". In a footnote Prof. WIEDEMANN remarks: "The significance of *al-chutw* is not clear. Perhaps mammoth-teeth are understood. A passage in al-Afkānī's dissertation on precious stones regarding this material runs thus: *Chartūt* is called also *chutw*. Abū'l Raiḥān al-Bērūnī says: it originates from an animal. It is said to be obtained from the forehead of a bull in the regions of the Turks in the country of the Kirgiz, and it is said also (by others than al-Bērūnī) that it originates from the forehead of a large bird which falls on some of these islands; it is a favorite with the Turks and with the Chinese. Its value comes from the saying that the approach of poisoned food causes it to exude. The Ichwān al-Rāzījāns state that the best is curved, and that it changes from yellow into

red, then comes the apricot-colored one, then that passing into a dust-color and down to black (*kakūba*). Formerly there were pieces whose price amounted to from one hundred to one hundred and fifty *dinār*. It has been established by experience that together with the vapors of perfume it has an excellent effect in the case of hemorrhoids".

At the end of Wiedemann's paper G. JACOB¹) imparts information on the subject from a Turkish work on mineralogy written in 917 (1511/12 A.D.) by Jahjā Ibn Muḥammad al Gaffārī, who makes the following statement: "On the *Ḥutū* Tooth. The *ḥutū* is an animal like an ox which occurs among the Berber and is found also in Turkistan. A gem is obtained from it; some say it is its tooth, others, it is its horn. The color is yellow, and the yellow inclines toward red, and designs are displayed in it as in damaskeening. When the *ḥutū* is young, its tooth is good, fresh, and firm; when it has grown older, its tooth also is dark-colored and soft. The padishahs purchase it at a high rate. Likewise in China, in the Magrib, and in other countries it is known and famous. It is told that a merchant from Egypt brought to Mekka a piece and a half of this tooth and sold it on the market of Minā for a thousand gold pieces. Poison has no effect upon one who carries this tooth with him, and poison placed near it will cause it to exude. For this reason it is highly esteemed". G. JACOB²) has the further merit of pointing to BRETSCHNEIDER's Mediaeval Researches (Vol. I, p. 153) where it is said in Ch'ang Tē's travels: "The *gu-du-si* is the horn of a large serpent. It has the property of neutralizing poison". He further refers to URSU (Die auswärtige Politik des Peter Rares, p. 28) who says that in 1527 envoys from Moldau demanded passage from Poland to Moscow *pro comparandis*

1) *L. c.*, p. 357.

2) *Der Islam*, Vol. III, 1912, p. 185.

*sobellis et aliis pellibus et similiter dentibus (piscium)*¹⁾, quibus indiget ad solvendum tributum Turco.

The oldest Chinese source referred to in the *P'ei wên yün fu* as containing an allusion to *ku-tu-si* is the *Sung mo ki wên* 松漠紀聞 "Historical Memoranda regarding the Kin Dynasty", written by Hung Hao 洪皓 (1090–1155 A.D.) who was sent on an embassy to the Kin where he remained for fifteen years (1129–1143)²⁾. His statement runs as follows: "The *ku-tu-si* is not very large. It is veined like ivory, and of yellow color. It is made into sword-hilts (or knife-handles). It is a priceless jewel"³⁾.

The report of Hung Hao led me to think that the word *ku-tu-si* might be derived from a Tungusic language, either from that of the Niüchi or the Khitan. Accordingly, I made a search through Ch. 116 of the *Liao shi*, in which the words of the Khitan language are explained, and found (p. 17 a): "*ku-tu-si*: the horn of a thousand years' old snake; there is also the word *tu-na-si*" 梠柎犀、千歲蛇角、又爲篤納犀。⁴⁾ To make sure that these trans-

1) It will be seen farther on from a consideration of Russian sources that these 'fish-teeth' were walrus-tusks.

2) A. WYLIE, *Notes on Chinese Literature*, p. 32, who adds: "During his residence in the neighborhood of their capital, he had jotted down a large collection of notes, but these were committed to the flames by the authorities, when he was about to return to his country. The present work consists of a portion of his more extensive manuscript, written from memory after his return, and is of value as a record of the time". The work is reprinted in the collection *Ku kin yi shi*. The life of the author is described by MAYERS (*Chinese Reader's Manual*, p. 64) and GILES (*Biographical Dictionary*, p. 344); compare also CHAYANNES, *Voyageurs chinois chez les Khitan et les Joutchen* (*Journal asiatique*, Mai-Juin, 1898, p. 370).

3) 骨咄犀不甚大、紋如象牙、帶黃色、作刀靶者已爲無價之寶也。Quoted in *P'ei wên yün fu*, Ch. 8, p. 89 b; in the same way in *Pên ts'ao kang mu* (Ch. 43, p. 13 b) except that the word *si* 犀 is added after *ku-tu-si*, meaning "*the horn of the ku-tu-si*".

4) PALLADIUS, in his *Chinese-Russian Dictionary* (Vol. I, p. 504) has entered the word *ku-tu-si* (but adopting the orthography of the *Cho keng lu* 骨咄犀) with the meaning "horn of a snake, extraordinarily poisonous, but notwithstanding effectual against poisons". As will be seen below, this definition is based on the *Cho keng lu*. Palladius is the only one of our dictionaries to take notice of the word *ku-tu-si*.

criptions had not been tampered with by the K'ien-lung editors, as it is well known has been done in the case of the *Yüan shi*, I looked up the passage in an edition of the *Liao shi* printed in 1529 where it occurs (p. 24) with exactly the same wording and written with the same characters; the date "eighth year of the period Kia-tsing" is imprinted on the margin of this very page. We may therefore be sure of the fact that this passage and the mode of writing the word *ku-tu-si* were contained in the original edition of the *Liao shi* and are peculiar to the Khitan period. This brief text consisting of only twelve words is very valuable: it shows that the product was known in the period of the Liao (907—1125), the beginning of which is coeval with the lifetime of al-Bērūnī, apparently the first Arabic author who had a knowledge of the same product; it further gives a definition of it, which, though fanciful, will assist us in recognizing its character, and two appellations of the product, both of which are clearly characterized as words of the Khitan language¹). The second of these words *tu-na-si* does not seem to occur in any later source.

The glossary of the *Liao shi* is not intended to embrace an

1) In the *Sui shi kuang ki* 歲時廣記 by Ch'en Yüan-tsing 陳元靚 of the Sung period (Ch. 40, p. 11; edited by Lu Sin-yüan in his *Shi wan kuan lou ts'ung shu*; see PELLIOU, B.E.F.E.O., Vol. IX, 1909, p. 224) occurs the word *ku-tu* 骨髓.

The character 髓 (not in Giles) is read *k'u* in the tribal name *Yüe* (月)-*k'u*, but otherwise *tu* 咄 (according to *Tsi yüan*), and according to the *Yü p'ien* of 543 means 'divination from the voices of birds' (鳥鳴豫知吉凶). It is the question of the customs observed on the last night of the old year (歲除), and one of these consists in burning *ku-tu* to illumine the hall, and to strengthen the male principle (*i. e.* to ward off demons, calamities, diseases etc.). The essential condition of this observance is the bright, open fire which may be effected also by torches and the pods of *Gleditschia sinensis* (*tsao kio* 皂角), and there can hardly be any doubt that the above *ku-tu* represents likewise a combustible substance of vegetable origin (not listed in BRETSCHNEIDER's *Botanicon Sinicum*), and has therefore no relation whatever to the *ku-tu-si* of the Liao and Kin periods.

exhaustive list of Khitan words, but it is its purpose merely to explain such Khitan words as masqueraded in a Chinese garb appear scattered through the Annals. They are consequently arranged in the sequence of the chapters in which they occur. The word *ku-tu-si* is placed under the heading "Biographies" 列傳, so that it is bound to have been used in this section of the Annals. There is an instance of the application of the word in Ch. 96, p. 3 b, where it is written in the manner as above indicated and mentioned as a gift together with jade; but no inference as to the nature of the product can be drawn from this passage¹).

There are three references to *ku-tu-si* in the Mongol period. But these pertain to the Mohammedan countries of the west, while the *Kin* author distinctly describes a product in the far north of China. The one is indicated by BRETSCHNEIDER²) in the *Si shi ki* 西使記 edited by Liu Yü, containing the diary of Ch'ang Tê 常德 who was dispatched by the Mongol Emperor Mangu in 1259 as an envoy to his brother Hulagu, king of Persia. He mentions among the products by the western countries *ku-tu-si* 骨篤犀 as the horn of a large snake which has the property of neutralizing every poison. It is curious that the *Pên ts'ao kang mu* of Li Shi-chên (Ch. 43, p. 13 b) quotes the same passage (the work is called *Shi Si-yü ki* 使西域記 by Liu Yü 劉郁) to the effect that "the *ku-tu*(篤)-*si* is the horn of a large snake produced in *Si-fan* 西番"³).

1) Others better read in the *Liao shi* or having more time for reading will probably be able to reveal more passages of this kind. It may be presumed that the word will be found also in the *Kin shi*.

2) *Chinese Recorder*, Vol. VI, 1875, p. 19, or *Mediaeval Researches*, Vol. I, p. 153.

3) In the first edition of his translation of the work which appeared in the *Chinese Recorder* (Vol. VI, p. 19) BRETSCHNEIDER said that the statement of the *Si shi ki* has passed into the *Pên ts'ao kang mu*; in *Mediaeval Researches* (Vol. I, p. 153), this reference is omitted. It is strange that Bretschneider, who had doubtless perused this section of the *Pên ts'ao*, omits to call attention to the fact that *Si-fan* is there given as the place of

T'ao Tsung-i 陶宗儀, the author of the interesting work *Cho keng lu* 輟耕錄, published in 1366, has devoted a brief notice to this subject. The edition referred to is that printed in 1469 (Ch'êng-hua period) which is liable to afford a guarantee for

production. Nevertheless it may be that in the editions of the work consulted by Bretschneider the word *Si-fan* does not occur. He states (p. 110) that many typographical blunders have crept into the different editions, which render it difficult for the reader to understand who has access only to one edition, and that he has compared the texts of four different editions so as to be enabled to reconstruct the complete original. This variant, at all events, should have been noted, for a traditional opinion seems to exist among the Chinese that *ku-tu-si* is also a product of Tibet. This view is expressed in the *Wei Ts'ang t'u chi* 衛藏圖識 (Ch. 下, p. 22 b, in the original edition of 1793, where *ku-tu-si* 骨篤犀 is enumerated in a list of the strange products 異產 of Tibet and described as "pale blue-green, and when struck, emitting a clear sound like jade; it is scented and can overcome all poisons". This passage inclusive of the other *mirabilia* mentioned is quoted from a work *Yi shi* 譯史 (not to be confounded with the *Yi shi* 釋史 by Ma Su of 1670 in 48 vols.), a curious small book written in four chapters by Lu Ts'e-yün 陸次雲 (T. Yün-shi 雲士) full of marvelous notes regarding real and imaginary countries. WYLIE (Notes, p. 64) mentions the work under the fuller title *Pa hung yi shi*, and adequately describes its contents (a copy of it is in my library). According to WYLIE (Notes, p. 60), the author who wrote also a miscellany concerning the antiquities on West Lake near Hang-chou lived in the middle of the seventeenth century. It hence follows that the two officials Ma Shao-yün and Shêng Mei-k'î, the authors of the *Wei Ts'ang t'u chi* (see WYLIE, Notes, p. 64, and ROCKHILL, *J. R. A. S.*, N. S., Vol. XXIII, pp. 23—26), do not speak of the subject on the ground of a personal experience but of mere bookish knowledge, nor do they assert that they actually encountered the product in Tibet. The *Yi chi* on which they depend is a pure story-book of the wondrous kind, devoid of historical value. Moreover it will be noticed from the text of the *Ko ku yao lun* of the Ming period, given farther on, that the statement of the *Yi shi* is a literal extract modeled after the latter work, and therefore forfeits any claim to consideration as an independent observation; the *Ko ku yao lun*, in its notice on *ku-tu-si*, makes no allusion to Tibet. The author of the *Yi shi*, consequently, links two literary reminiscences into one by combining the text of the *Ko ku yao lun* with the supposed reading *Si-fan* in one of the editions of the *Pen ts'ao kang mu*. His makeshift, not sustained by any palpable evidence, cannot therefore be considered as a contribution to the eventual question as to whether *ku-tu-si* may have existed in Tibet, and which to all appearances will shrink into the clerical error of a copyist. The fancy of the *Yi shi* is copied again in a recent work on Tibet, *Si-ts'ang t'u k'ao* 西藏圖考, by Huang P'ei-k'iao 黃沛翹 of Hu-nan (first published in 1886, reprinted in the geographical collection *Huang ch'ao fan shu yü ts'ung shu*, 1903, vols. 1—2; Ch. 6, p. 27 b). Here again it is merely a case of reproduction without the evidence of a personal experience.

representing the text of the original issue. The passage (Ch. 29, p. 7 b) runs as follows: "*Ku-tu-si* is the horn of a large snake, and as it is poisonous by nature, it can counteract all poisons, for poison is treated with poison. For this reason it is called *ku-tu-si* ('*ku-poison horn*')¹). In the Annals of the T'ang dynasty it is the question of the country of *Ku-tu* 古都, so that it seems that this place is responsible for this product. It is therefore erroneously that the people of the present time write the word *ku-tu* 骨咄"²).

1) The conception that *ku-tu-si* cures *ku-tu* rests on a notion of sympathetic magic elicited by a pun upon the words. The substitution of the word *ku*, it seems to me, has been suggested by the passage regarding rhinoceros-horn in the *Shên-nung pên ts'ao king* (Ch. 2, p. 31 a; edition of *Chou-shi hui k'o I hio ts'ung shu*, 1891) where it is said: "The taste of rhinoceros-horn is bitter and cold; it cures all poisons and the *ku* poison"

犀角味苦寒主百毒蠱. The nature of the *ku* poison is discussed at some length by S. WILLIAMS (Witchcraft in the Chinese Penal Code, *J. China Branch R. A. S.*, Vol. 38, 1907, pp. 71—74); it has been made the subject of a monograph on the part of A. PFIZMAIER under the somewhat startling title *Das Ereignis des Wurmfrasses der Beschwörer (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, 1862, pp. 50—104)*, which despite the questionable correctness of the translations makes interesting reading. In my opinion the numerous intestinal parasitic worms causing many diseases in China (now fully discussed in the remarkable work by Dr. JAMES L. MAXWELL, *The Diseases of China*, p. 137, London, 1910) form the basic foundation of the *ku* poison, with a later development into an alleged practice of witchcraft; but it seems very doubtful if *ku* has ever the meaning of insanity attributed to it by Giles. Cases of insanity are rare in China, as may be seen from MAXWELL, p. 256. The flesh of the fox which was eaten by the ancient Chinese was formerly considered as a preventive remedy against *ku* poison (SCHLEGEL, *Uranographie chinoise*, p. 167).

2) 骨咄犀大蛇之角也、其性至毒解諸毒、蓋以毒攻毒也、故曰蠱毒犀、唐書有古都國必其地所產、今人訛爲骨咄耳。 *P'ei wen yün fu* (Ch. 8, p. 89 b) gives only the first clause with the variant 解蠱毒如犀角 "it counteracts the *ku* poison like rhinoceros-horn", which is evidently derived from a different edition of the *Cho kang lu*. This phrase occurs also in the quotation from this work as given in *Pên ts'ao kang mu* (Ch. 43, p. 13 b) under the heading "snake-horn". The last clause is cited there in a different way: 唐書有古都國亦產此則骨咄又似古都之訛也。 This seems to mean: "The T'ang shu mentions the country of *Ku-tu* as producing this (horn), so that the word *ku-tu* 骨咄

T'ao Tsung-i, evidently, does not speak from any personal experience with the object which he is discussing, but reflects and philosophizes on it. The definition of the *ku-tu-si* as a snake-horn, is derived, apparently, from Ch'ang Tê, while in the writing of the name with the character *tu* 咄¹⁾ the tradition of the Kin period inaugurated by Hung Hao is retained. The opinion that the object in question is poisonous and therefore cures poison is peculiar to the author; it is by no means, however, his original idea, but one transferred from the ancient beliefs in the properties of rhinoceros-horn to the *ku-tu-si*. The Taoist adept and writer Ko Hung who lived in the first part of the fourth century A.D. is the father of the theory that the rhinoceros feeding on brambles devours all sorts of vegetable poisons affecting the horn which, according to the principle that poison cures poison, becomes an efficient antidote²⁾.

A country *Ku-tu* 古都 is not known to me; but *T'ang shu*, Ch. 221, contains a notice of the country *Ku-tu* 骨咄 identified

seems to be erroneous for *ku-tu* 古都". — Another way of writing is introduced into a work entitled *Liang ch'ao chai yü* 兩鈔摘腴 (quoted in *P'ei wên yün fu*, Ch. 92, p. 18 b) where it is said: "What is now called *ku-tu-si* 骨咄犀 is the horn of a snake; being poisonous by nature, it is capable of neutralizing poisons, and is therefore called *ku tu si* 蠱毒犀". The date of this work is not known to me; but the definition being identical with that of the *Cho keng lu*, it may be concluded that it is posterior to the latter book.

1) The *P'ei wên yün fu* regards this as the standard mode of writing. The transcription 篤 occurs again in the *Ko ku yao lun* (see farther on).

2) *Pên ts'ao kang mv*, Ch. 51 上, p. 6. I do not enter here into a discussion of the rhinoceros and its horn, as I have just completed a lengthy investigation of this subject which it is hoped will be embodied in a publication to come out in the near future. The contention of Prof. GILES (*Adversaria Sinica*, p. 394) that the words *se* 兕 and *si* 犀 originally refer to a bovine animal is not at all justified, and none of the arguments advanced by him in favor of this point of view can be defended. All available evidence philological, historical, archaeological, zoological and palaeontological leads me to the result that the words *se* and *si* very well apply to the rhinoceros, and to this animal exclusively, and that from earliest times two distinct species are understood, the word *se* referring to the single-horned rhinoceros (*Rhinoceros unicornis*), and the word *si* to the two-horned rhinoceros (*Rhinoceros sumatrensis*).

by M. CHAVANNES¹⁾ with Khottal on the upper Oxus north-east of Tokharestan. There is evidently some confusion in the passage quoted, but however this may be, there is no connection between the product *ku-tu-si* and the country of *Ku-tu*, for the text of the *T'ang shu* as translated by M. CHAVANNES attributes to Khottal excellent horses, red leopards and black salt mined in four mountains, but not snake horn or any other horn. The combination of *ku-tu-si* and *Ku-tu* is therefore arbitrary and suggested only by their phonetic similarity. This confusion may be accounted for by "the snake-horn of Ku-tu" 古都之蛇角 mentioned in the *Shan hai king* and explained by a commentator as a designation for "the blue-green rhinoceros-horn" 碧犀²⁾. This seems to be also the reason why the *Ko ku yao lun* (see below) gives this definition for the *ku-tu-si*.

Nevertheless it is probable that the product in question was known in the age of the T'ang dynasty. At least the *K'in ting Man-chou yüan liu k'ao*³⁾ (lithographic reprint of 1904, Ch. 19, p. 15) quotes the following statement from the *T'ang hui yao*:⁴⁾ "In the country of the *Mo-ho*⁵⁾ there is a great number of sable-skins, *ku-tu* horn 骨咄角, white hares, and white falcons". The *T'ang hui yao* is not accessible to me, and I am not inclined to regard this passage as conclusive as to the occurrence of the word *ku-tu* in the T'ang period, unless more substantial evidence will be forthcoming. Yet it will be seen below that the product represented

1) *Documents sur les Tonkino (Turcs) occidentaux*, p. 168 (and see Index).

2) Quoted in *P'ei wen yüan fu*, Ch. 92, p. 18 b.

3) WYLIE, *Notes on Chinese Literature*, p. 44. The work was published in 1778 (not 1777) by order of the Emperor K'ien-lung.

4) A work relating to state matters of the T'ang dynasty compiled by Wang P'u of the tenth century (WYLIE, p. 69).

5) The *Mo-ho* were settled in the north of Korea and extended east of the Sungari to the ocean; the *Shi-wei* were their neighbors in the north, the *T'u-küe* in the west (*Kiu T'ang shu*, Ch. 199 F, p. 7 b).

by the word *ku-tu* or *ku-tu-si* was known in that epoch, but under a different name¹⁾.

Finally there is a brief reference in the *Yüan shi lei pien* (Ch. 42, p. 53 a; edition of 1795)²⁾ to the effect that "*ku-tu*(**篤**)-*si* is originally the horn of a large snake and is capable of neutralizing all poisons". It is listed there among the products of Central Asia (*Si yü*). The passage has no independent value and is doubtless copied from the account of Ch'ang Tê.

A work of the Ming period, the *Ko ku yao lun* **格古要論**, a collection of essays in thirteen chapters on objects of art and antiquities by Ts'ao Chao **曹昭**, published in 1387 (revised and enlarged edition by Wang Tso **王佐** in 1459)³⁾ makes the following allusion to this subject: "*Ku-tu-si* is a blue-green rhinoceros-horn; it is in color like a pale blue-green jade and is also yellow to a small extent. It veins resemble those of a horn; when struck, it emits a clear sound, much more so than jade. When you [rub or scrape and] smell it, you will find it is scented; but when burnt, it is odorless. It is very highly prized, for it can reduce swellings and neutralize poison"⁴⁾.

1) The great historical importance of this passage will be discussed below in our attempt to identify this product.

2) In *Skizze der mongolischen Literatur* (Keleti Szemle, 1907, p. 213) the name of the author, on the authority of Bretschneider, had been given by me as *Kiai-shan*. PAUL PELLIOU, with obliging courtesy, has been good enough to inform me that *Kiai-shan* **戒山** is only his *hao*, and that his real name is Chao Yüan-p'ing **邵遠平**. The passage of the *Yüan shi lei pien* is not quoted in *P'ei wên yüan fu*.

3) BRETSCHNEIDER, *Botanicon Sinicum*, pt. I, p. 162; HIRTH, *Ancient Chinese Porcelain*, p. 141; BUSHELL, *Description of Chinese Pottery and Porcelain*, p. 175.

4) **骨篤犀碧犀也、色如淡碧玉稍有黃色、文[理]似角、扣之聲清越如玉、[磨刮]嗅之有香、燒之不臭、最貴重能消腫[解]毒。** *P'ei wên yüan fu* (Ch. 8, p. 89 b) and *Pên ts'ao kang mu* (Ch. 43, p. 13 b). The characters enclosed in brackets are additions occurring only in the latter work.

Li Shi-chên, the author of the *Pên ts'ao kang mu*¹⁾, has devoted a full discussion to the *ku-tu-si* (Ch. 43, p. 13 b; edition of *Tsi ch'êng t'u shu*, Shanghai, 1908, reprint of the edition of 1657). He takes note of the two different ways of writing the word and records also the name *pi si* "blue-green rhinoceros-horn" due to the *Ko ku yao lun*. Nevertheless he does not entertain this explanation seriously, for the subject is treated under the heading "snake-horn"

1) The literary history of this work, completed after 26 years' labor in 1578 and first printed in 1596, has been traced by BRETSCHNEIDER (*Bot. Sin.*, pt. 1, p. 55), who states that the earliest edition now extant seems to be that of the year 1658. But there are older ones in existence. HIRTH (*J. China Branch R. A. S.*, Vol. XXI, 1886, p. 324) refers to a Ming print of 1603, possibly the second edition published. An edition of 1645 in 16 vols., edited by Ni Shun-yü 倪純宇 of Hang-chou, was secured by me in Tokyo and is now deposited in the John Crerar Library of Chicago, which, besides, has an edition of 1826 in 39 vols., and one issued in 1885 in 40 vols., the best modern reprint. The text of the Shun-chi editions is more accurate than that of the K'ien-lung and Tao-kuang editions. Despite diligent search and many efforts I failed to discover in China the *editio princeps* which seems to be entirely lost, and not to exist any longer in any Chinese library; positively I may say it exists in no private library of Si-ngan fu. The recent reprints are based on the Shun-chi issues. Also Mo Yu-chi 莫友芝, the author of the excellent bibliographical work *Lü t'ing chi kien ch'uan pên shu mu* (Ch. 8, p. 11; compare the notice of CHAVANNES, *T'oung Pao*, 1910, p. 146) does not know any earlier edition than that of 1603; he further enumerates re-éditions of 1640, of the period Shun-chi (1644—61), of 1684, and 1735. The value of the *Pên ts'ao kang mu* is vitiated by occasional carelessness and defectiveness with which extracts from previous works are quoted, and in important cases it is not safe to rely exclusively upon its text; this feature must have adhered to the original edition, while the misprints of the later editions, of which Bretschneider complains, may be overcome. For a revision of the text, good services are rendered by the *Chêng lei pên ts'ao* (on which a bibliographical notice is given farther on), as will be seen from the chapter on the rhinoceros where the whole text of the *Kang mu* has been restored and supplemented by me on the basis of the *Chêng lei*. It is further necessary to resort to the *Pên ts'ao kang mu shi i* 本艸綱目拾遺 written by Chao Hio-min 趙學敏 of Hang-chou in 1650, reprinted in 1765. This important work, not made use of by Bretschneider, to which I called attention in the Publication of the *Congrès international des Américanistes à Québec*, Vol. I, 1907, p. 260, in connection with a study of the introduction of maize, ground-nut and other cultivated American plants into Asia, contains in the first chapter a long list of rectifications of Li Shi-chên's errors 正誤, while the nine remaining chapters embrace a most valuable supplement and are chiefly taken up with interesting notes regarding the newly introduced plants and products of the sixteenth and seventeenth centuries.

蛇角 which is arranged in the section on snakes, while it is not dealt with at all in the essay on the rhinoceros and rhinoceros-horn (Ch. 51 A, pp. 5 a *et seq.*) where the word *ku-tu-si* is not even mentioned. It is thus perfectly evident from the texts of the *Liao*, *Kin* and *Yüan* periods as well as from the view taken by Li Shi-chên in the matter that rhinoceros-horn and *ku-tu-si* are entirely distinct substances in Chinese eyes. It could hardly be expected to be otherwise, as the Chinese were thoroughly familiar with the rhinoceros-horn ages before the *ku-tu-si* entered upon their horizon, and have woven many wondrous legends around the former beginning with the Taoist adept Ko Hung of the fourth century.

Li Shi-chên quotes the *Cho keng lu* discussed above, and then makes reference to the *Ta Ming hui tien*, "the Statutes of the Ming Dynasty" ¹⁾ as saying that "snake-horn is produced in the district of Hami" ²⁾. But the name *ku-tu-si* is not mentioned here.

After quoting Ch'ang Tê, the *Ko ku yao lun* and *Sung mo ki wên*, Li Shi-chên arrives at the conclusion that *ku-tu-si* is poisonous and capable of reducing swellings and neutralizing all poisons as well as the *ku* poison, as poison is treated with poison. It is evident that he had a good literary knowledge of the subject and knew the principal sources relating to it, except the earliest passage in the

1) A copy of this work (edition of 1620) is in my possession, but I cannot find in it, after a cursory search, any allusion to the snake-horn of Hami; it would be difficult to guess in which chapter to look for this information. PAUL PELLLOT (*B.E.F.E.O.*, Vol. IX, 1909, p. 37) has given valuable notes on the literary history of this work. The *Ta Ming i t'ung chi* (edition of 1461, Ch. 89, fols. 19 a, 21 a) mentions a horn *yin ya kio* 陰牙角 as product of Hami and Qarā-khodjo 火州 (see PELLLOT, *Journal asiatique*, 1912, pp. 579—603), and a *su ho kio* 速霍角 as a product of the latter locality only. According to the geographical section of the *T'ang shu* (quoted in *P'ei wên yün fu*, Ch. 92, p. 26) both these products were sent as tribute (no date given) from *Pei t'ing* 北庭. I cannot explain these names which do not seem to occur elsewhere; even Palladius has not registered them; they are not listed in the Glossary of the *T'ang shu*.

2) 蛇角出哈密衛。

Liao shi. But the principal question to be raised is whether he had any personal experience with, or actual knowledge of the object, and this must be flatly denied. In this account no word of his own is uttered which would justify the conclusion that he had ever had a *ku-tu-si* before his eyes. This is in striking contrast with his notes on rhinoceros-horn which furnish ample proof that he had really seen and studied it. Of rhinoceros-horn he states expressly that it is not poisonous (and this is a fact corroborated by a scientific investigation made years ago in London), while in the above case he blindly accepts the purely imaginary assertion of T'ao Tsung-i.

The most recent author in whom I have been able to find the word *ku-tu-si* is Fang I-chi 方以智 in 1640¹⁾, in his *Wu li siao shi* 物理小識 (edition of *Ning tsing t'ang*, 1884, Ch. 8, p. 20) who merely states that "*ku-tu-si* is a snake-horn of blue-green color", a sentence embodied in a notice on rhinoceros-horn and apparently the echo of former statements.

In attempting to identify the character of the product *ku-tu-si* it is apparent that the epigone, purely bookish utterances of the Ming authors are devoid of any practical value, and that the earliest accounts of the *Liao shi* and *Sung mo ki wén* must primarily be taken into consideration. Hung Hao, the author of the latter work, had evidently had the product under his eyes on the occasion of his visit to the Khitan country, and reports it in plain and sober language without a gleam of imagination. First of all it becomes evident from his definition that *ku-tu-si* is a kind of ivory, and that for this reason it is utterly impossible to assume that it is anything like rhinoceros-horn, which is most assuredly not "veined like ivory", as Hung Hao expressly states. The definition

1) HIRTH, *T'oung Pao*, Vol. VI, p. 428.

of the *Liao shi* "the horn of a thousand years' old snake", moreover, militates against such an hypothesis, for there would be in all the world no reason to designate a rhinoceros, or to confound it with, a snake, especially for a people like the Chinese who were acquainted with the single-horned and two-horned species of rhinoceros from the earliest days of antiquity. The *ku-tu-si* was a kind of ivory, but could have been neither elephant nor mammoth¹⁾ ivory, for this was always called and is still called *siang ya* 象牙, and the Chinese, in the epoch of the Khitan, were surely familiar enough with the elephant and the mammoth to be sufficiently sophisticated not to classify these animals with snakes²⁾. Besides the elephant

1) The mammoth has become known to the Chinese to a certain extent from the stories of Siberian natives, under the name *yin shu* 隱鼠 'the hidden rodent' (first mentioned by T'ao Hung-king), as the belief prevailed in Siberia that the mammoth lives and moves underground, shatters the banks of rivers, and dies as soon as it comes up to the surface (compare especially S. PATKANOV, *Die Irtysh-Ostjaken und ihre Volkspoesie*, Vol. I, pp. 123—124, St. Pet., 1897). Li Shi-chên has gathered the principal notes on the subject in his *Pên ts'ao kang mu* (Ch. 51 下, p. 10). Klaproth, I believe, was the first to resort to this work for information when he found mammoth-bones in the Chinese drug-stores at Kiachta and had the name of the animal pointed out to him in that book. F. W. MAYERS treated the subject in *China Review*, Vol. VI, pp. 273—6, with an additional note in Vol. VII, p. 136; and J. EDKINS popularized it in a brief essay inserted in his "*Modern China*", p. 24 (Shanghai and London, 1891). The subject, though practically finished, would be capable of a more critical and exact treatment. The curious fact has strangely been overlooked that the older texts as quoted in the *Pên ts'ao* fail to allude to the mammoth as the animal furnishing the fossil ivory of Siberia, nor is any reference at all to the tusks, and the Chinese seem not to have been aware of this fact, until the attention of the Emperor K'ang-hi was called to it by Russians presenting themselves at his court in 1721 (see MAYERS, *l. c.*, p. 274). There is, as far as I know, no ancient Chinese reference to mammoth-ivory and its importation from Siberia, and the evidence for such a trade mainly rests on Russian-Siberian reports, one of the oldest of which is contained in the learned book of the Swedish Captain PH. J. v. STRAHLENBERG (*Das nord- und östliche Theil von Europa und Asia*, p. 393, Stockholm, 1730). It should be understood, of course, that the mammoth and its ivory tusks were known to the natives of Siberia ages before it came to the notice of our scientists.

2) There is also a logic of imagination, inherent even to the wildest fairy-tales. The building of a snow-hut in an equatorial region, the handling of a palmleaf fan near the North Pole, the assigning to an animal a rôle which in accordance with its natural qualification it could not represent would offend the imaginative faculties of a child's

and the mammoth there are only two other creatures on this globe furnishing ivory, and these are the narwhal and the walrus, and for this reason our first conclusion is that *ku-tu-si* is nothing but ivory obtained from walrus and narwhal¹). Ample historical evidence

susceptible mind and be immediately rejected. The former conception of whale, seal and walrus as fish was perfectly logical and compatible with the mental working of a primitive mind which first clings to some exterior trait in observing a new phenomenon and links with the new an old familiar experience; it thus arrives at a series of classifications or a system of associated notions widely differing from ours, and here is the germ of the fundamental diversity in the intellectual make-up of the various nations. The Chinese, in agreement with the peoples of Siberia, have affiliated the mammoth with the ox, the water-buffalo, the pig, the mole; all this is perfectly logical and consistent with their imaginative traits. Yet an association of the mammoth with a serpent has never entered their minds, and such a conception flatly contradictory to any law of the logic of imagination would be utterly impossible in any human society. On the other hand when referred to the narwhal and walrus, the simile with the snake becomes a logical transcript of what the emotional flight of primitive imagination has suddenly and swiftly perceived at the sight of a novel object.

1) In the zoological system the walrus belongs to the order Pinnipedia which consists of the three families *Otariidae* (eared seals), *Trichechidae* (walrus), and *Phocidae* (seals); the genus *Trichechus* consists of the two species *rossmarus* occurring on the coast of Labrador northward to the Arctic Ocean, along the shores of Greenland, and in the polar areas of the eastern hemisphere to western Asia, and *obesus* occurring on the north-west coast of America, in the Arctic Sea and Bering Strait as well as along the north-eastern coast of Asia. The most striking characteristic of the animal is the pair of tusks corresponding to the canine teeth of other mammals and descending almost directly downward from the upper jaw, sometimes attaining a length of twenty inches or more. Some information on the various names of the walrus is given farther on. — In the zoological system the narwhal belongs to the order *Cetacea*, family III *Delphinidae*, sub-family I *Delphinapterinae*, genus *Monodon*, species *monoceros*, or *monoceros*. The animal frequents the icy circumpolar seas, and is rarely seen south of 65° N. lat. It resembles the white whale in shape and in the lack of a dorsal fin. Its peculiar feature is the absence of all teeth, except two in the upper jaw arranged horizontally side by side. In the male, usually the left tooth, and occasionally both teeth, are strongly developed into spirally twisted straight tusks passing through the upper lip and projecting like horns in front. They often reach a length of half, and even more, that of the entire animal which in the state of maturity may attain to fifteen feet. Its life-history is unfortunately little explored, and the biological function of the tusk or tusks is more conjectured than accurately ascertained (weapon of defense, for breaking ice in order to breathe, and for killing fish). — "The ivory of the narwhal is esteemed superior to that of the elephant, and far surpasses it in all its qualities; it possesses extreme density and hardness, has a dazzling whiteness, which does not pass into yellow, and easily receives a very high polish" (W. JARDINE, *The Natural History of the*

will be furnished for the fact that an ancient trade in the ivory of these two arctic sea-mammals existed, in Russia at least from the ninth century, also that the Chinese received this article probably over two commercial routes and still obtained it in recent times at least as far down as the middle of last century, and presumably even at present, and further that the Japanese cultivated this product obtained by them in the channel of trade.

First, to return to our earliest definitions of *ku-tu-si*, — they most excellently fit the proposed identification, for it is the very designation of 'horn' under which narwhal and walrus ivory was at all times current all over the northern hemisphere, as may be learned from the pieces of evidence brought together in the footnote¹). The report that the narwhal was described as a snake is

Ordinary Cetacea or Whales, p. 190, Edinburgh, 1837). In regard to walrus ivory J. A. ALLEN (*History of North American Pinnipeds*, p. 133, Washington, 1880) remarks: "The ivory afforded by the tusks, though inferior in quality to elephant ivory, is used for nearly the same purposes. It is said, however, to sooner become yellow by exposure, to be of coarser texture, and hence to have less commercial value".

1) The narwhal tusks were always designated "horn" in Europe, hence the term *monoceros* and the "unicorn of the sea", the name being even retained in our natural history. "The two tusks, long and pointed, are usually called horns", says Sir William Jardine (*The Natural History of the Ordinary Cetacea or Whales*, p. 182, Edinburgh, 1837). "The creature grows to a length of about fifteen feet; such an individual would have a 'horn' of some seven feet" (F. E. BEDDARD, *A Book of Whales*, p. 247, New York, 1900). ANSELMUS BOETIUS DE BOOT, court-physician to the Emperor Rudolf II (*Gemmarum et lapidum historia*, ed. A. TOLL, p. 434, Lugduni Batavorum, 1636; the first edition of this interesting work had appeared at Hanover in 1609) describes a walrus-tusk (*rosmari dens*) which he had seen at the end of the sixteenth century in the possession of a druggist at Venice (*simplicista rerum exoticarum studiosissimus*) and expressly states that during and before his time these tusks were confounded with, and sold in the place of, rhinoceros-horn, the basest substitute of which, however, was cervine antlers; all of these, according to the experience of many, were believed to have no small properties against poison (*cornu multorum experientia non exiguas adversus venena habet vires*). — Also in the Eskimo story of the origin of the walrus and the caribou, according to which the walrus at first had the caribou's antlers, and the caribou the tusks of the walrus, till an exchange was effected by a woman magician, an idea of relationship between tusks and antlers seems to be at the root (compare BOAS, *The Eskimo of Baffin Land and Hudson Bay*, p. 167, *Bull. Am. Mus. Nat. Hist.*, Vol. XV, 1901). The Yakut indiscriminately designate mam-

perfectly believable and has nothing surprising for him who has studied the interesting story of the gradual development of our knowledge of narwhal and walrus which has become somewhat accurate only during the last decenniums, while it has been an unbroken chain of myth and fable ever since the days of Albertus Magnus and Olaus Magnus. The "thousand years' old snake" is nothing but the fossil narwhal occurring on the northern shores of Siberia, especially in the valley of Kolyma River, on which v. DITMAR and v. NORDENSKIÖLD (see footnote) have reported. Stress should be laid on the continuity of Chinese tradition: the snake-horn of the Liao period appears again persistently in the age of the Mongols and is finally endorsed by Li Shi-chên. There is

moth and walrus ivory as *muos* 'horn' (PEKARSKI, *Short Russian Yakut-Vocabulary*, pp. 37, 108, Irkutsk, 1905). The mammoth tusk is regarded by the native tribes of Siberia as a horn, the Yukaghir word *solhutömmun* signifying 'the horn of the mammoth' (JOCHELSON, *Sketch of the Animal Industry and Fur Trade in the Kolyma District*, in Russian, p. 107, St. Pet., 1898). 'Horn' has thus developed in Siberia into a commercial term which may comprise mammoth, walrus, and narwhal tusks, and certainly also fossil rhinoceros-horn. This point of view is easy to understand when we consider that mammoth and rhinoceros occurring there only in fossil remains are utterly unknown to most people as animals, and that tusks and horn are often enough found scattered and detached from any bodily parts; farther, that narwhal and walrus are familiar to a minority of maritime people only and again unknown to the inland tribes, and that along the northern shores of Siberia stretches of land occur where immense masses of mammoth and rhinoceros bones are accumulated together with those of stranded walruses and fossil tusks of the narwhal (compare A. E. F. v. NORDENSKIÖLD, *Die Umseglung Asiens und Europas auf der Vega*, Vol. I, p. 378, and K. v. DITMAR, *Reisen und Aufenthalt in Kamtschatka*, p. 37, St. Pet., 1890). It further remains to be noted that in many cases it is not the complete horn or tusk which is traded by the Siberian and Russian ivory hunters, but merely a fragment; hollow and rotten portions are cut off as useless, as soon as the best preserved pieces have been picked out, and the remainders which are still of a considerable size are again sawn into parts of smaller dimensions to be rendered fit for transportation on the pack-horses. Hence perhaps the statement of Hung Hao that the *ku-tu-si* is not very large. The dealer who buys up this material, and the final consumer remote from the place of production, therefore, have little or no occasion to obtain a clear idea of the origin of the product, still less of the character of the animal from which it may have come. The door was thus open for fabulous speculations of all sorts, and part of the lore which the Chinese and Arabs coined in regard to the 'horn', may have reached them directly from Siberia.

no confusion whatever in the early Chinese authors (as it has crept into the accounts of the Arabs) with any other animal than the one indicated; the association of the tusk with rhinoceros-horn is a subsequent development nourished by the similar medicinal employment of both substances and arising only in popular belief, but not proving in fact that both were alike¹). Another argument in favor of our identification is the yellow color emphasized by Hung Hao, which is peculiar to walrus ivory after long exposure to air and moisture (see below), and another proof is presented by the statement of Hung Hao that *ku-tu-si* is made into sword-hilts or knife-handles, and there is the interesting coincidence in the report of al-Bērūnī that the Bulgar cut the same implement out of "fish-teeth brought from the northern sea." This northern sea is the sea of the northern coast of Russia, and from the Russian accounts to follow it will be seen that the "fish-teeth" of the old Russian documents, as proved long ago by the famous historian KARAMŠIN, were walrus tusks,

The earliest reference to such sword-hilts is contained in GAIUS JULIUS SOLINUS, who lived in the first half of the third century A. D., author of *Collectanea rerum memorabilium*, revised in the sixth century under the title of *Polyhistor*. In Chap. XXXV he has a report regarding sword-hilts made by the inhabitants of ancient

1) BRETSCHNEIDER's (*Mediaeval Researches*, Vol. I, p. 153) contributions to the elucidation of *ku-tu-si* are now, of course, without any value, as the *Liao* and *Kia* texts were unknown to him; these do not refer to Africa with its horned adders nor to any locality where the rhinoceros occurs, but to the extreme north-east of Asia where neither exists, and only walrus and narwhal come into question. We shall see that, besides the inward evidence yielded by the early Chinese definitions of the name, there are convincing geographical and ethnological reasons upheld and corroborated by recent trade relations which explode any speculations connecting *ku-tu-si* with rhinoceros, mammoth, or suchlike, and which raise the identification with walrus and narwhal to a well assured fact.

Ireland from the teeth of a marine animal¹⁾. K. E. v. BAER²⁾ is inclined to derive this ivory from the narwhal rather than from the walrus which does not occur at all in the British seas, while the narwhals sometimes descend far southward; in the eighteenth century a narwhal was seen stranded at the mouth of the Elbe, and another at the mouth of the Weser, while no similar example exists in the case of the walrus.

According to L. v. SCHRENCK who traveled in the Amur region from 1854 to 1856, the walrus was known to the Gilyak at that time only by name from its teeth which they received through the medium of the northern neighboring tribes in times prior to the Russian colonization on the Amur. Since 1853 they have traded them from the Russian-American Compagnie at Nikolayevsk, for the purpose of bringing them to the Chinese on the Sungari, and exchanging them with profit for other objects³⁾. A long-enduring familiarity with the work of L. v. SCHRENCK has accustomed me to place great confidence in the observations of this scholar; while engaged in a study of the ethnology of the Amur region in 1898—99, I naturally had his publications in my hands almost daily and had ample occasion to test his observations which, though they can certainly be widened, supplemented, and deepened, I generally found accurate to a high degree. On his authority it may therefore be accepted as a fact that in the nineteenth century the Gilyak were the middlemen in the trade of walrus ivory between the high north-east corner of Asia and the Chinese on the Sungari, and probably so long before that time. It is noteworthy that it was the Sungari region where the distant arctic products coming down the valley

1) Qui student cultui dentibus mari nantium belluarum insigniant ensium capulos. Candiant enim ad eburneam claritatem.

2) *Anatomische und zoologische Untersuchungen über das Wallross* (*Mémoires de l'Académie imp. des sciences de St.-Petersbourg*, sixième série, Vol. IV, 1838, p. 224).

3) *Reisen und Forschungen im Amur-Lande*, Vol. I, p. 179 (St. Petersburg, 1858).

of the Amur finally reached their destination, for this recent fact gives us a welcome clue as to how the same articles may have found their way into the realm of the Khitan at an earlier period. We know that the Gilyak are very shrewd and energetic tradesmen and have taken an active part in the distribution of commercial goods resulting in long journeys which bring them in contact with Manchu and other Tungusian tribes, as well as Chinese, Ainu, Japanese, Yakut and Kamchadal. The observation which is due to L. v. SCHRENCK bears out the fact that walrus ivory has really transgressed the boundary of China; thus, this ivory trade is not a purely academic construction based on documentary evidence exclusively.

W. JOCHELSON¹) has compiled a list of the goods exported in 1899 from Gishiginsk and Baron Korff's Bay, the territory of the Koryak, to Vladivostok. The quantity of walrus-tusks in that year is figured at 25 *pud* (the equivalent of 900 pounds English) to the value of 620 rubles²). I have no information on the further handling of this merchandise at Vladivostok, but am under the impression that it arrives there only in transit bound for other ports. Ivory is not worked there, and it seems plausible to assume that China and Japan will receive a due share in these spoils. It remains open for investigation as to how far walrus and narwhal ivory have been

1) *The Koryak (Memoirs Am. Mus. Nat. Hist., Vol. X, p. 775).*

2) This is certainly only a small percentage of the total output of this material. "It is stated on the highest authority that for several years preceding 1870 about one hundred thousand pounds of walrus ivory was taken annually, involving a destruction of not less than six thousand walruses. Later statistics show that for many years following this date the catch of walrus in Bering Sea was not far from ten to twelve thousand annually. The wholesale slaughter continued until the herds became so reduced in numbers that their pursuit was commercially unprofitable. This destruction was additional to the number usually killed by the natives to supply their domestic needs and for barter" (J. A. ALLEN, *Am. Mus. Journal*, 1913, p. 42). In this interesting article Allen sounds a timely warning: the extermination of the walrus will be accomplished in a few years unless steps are immediately taken for effective protection. In some districts the life of the natives, for this

or are still utilized in the ivory carvings of those two countries¹). F. E. BEDDARD²) makes the statement that the tusk of the narwhal was employed in Europe in the past as a drug and is so used in China to-day; I am not prepared to confirm or to refute the latter assertion, but should not wonder if it were correct. And finally it should be mentioned that S. WELLS WILLIAMS³) gives the following information: "The teeth of the sperm whale, walrus, lamantine, and other phocine animals, form an article of import in limited quantities under the designation of 'sea-horse teeth'; these tusks weigh from sixteen to forty ounces, their ivory being nearly as compact though not so white as that of the elephant⁴)."

We read above in the account of al-Bērūnī that the Bulgar bring from the northern sea teeth of a fish over a cubit long. Now this matter has been made the subject of a profound and ingenious historical research as early as 1835 on the part of K. E. v. BAER⁵) whose work is still considered (and justly) by naturalists as a classical treatise. Had Wiedemann had access to it, he could not have

reason, is in a precarious condition. BOGORAS (*The Chukchee, Jesup North Pac. Exp.*, Vol. VII, p. 122) reports that to the south of Anadyr the walrus have greatly diminished in numbers, and that the Kerek on the southern shore of Anadyr Bay, who in former times subsisted on walrus, are now rapidly starving to death.

1) The most interesting account of the ivory industry in the East will be found in A. DE POUVOURVILLE, *L'art indochinois*, pp. 183—191 (Paris, no year).

2) *A Book of Whales*, p. 248 (New York, 1900).

3) *The Middle Kingdom*, Vol. II, p. 400 (New York, 1901).

4) The "List of Chinese Medicines" published by order of the Inspector General of Customs (Shanghai, 1889, p. 445) registers *hai ma* 海馬 *Hippocampus* sp. as production of Kuang-tung, but not *hai ma ya*. The term *hai ma* has been adopted as the rendering of walrus by the English and Chinese Standard Dictionary (Vol. II, p. 2605), and 海馬或獨角魚之齒 is the translation of marine ivory (Vol. I, p. 1261).

5) *Anatomische und zoologische Untersuchungen über das Wallross (Trichechus Rosmarinus)*, in *Mémoires de l'Académie imp. des sciences de St.-Petersbourg*, sixième série, Vol. IV, 1838, pp. 96—236 (with a map showing the distribution of the walrus). What later authors have written on the historical development of our knowledge of the animal, is nearly all derived from this fundamental investigation. A good deal of it is reproduced by J. A. ALLEN, *History of North American Finnpeds*, pp. 82 et seq. (Washington, 1880).

doubted for a moment that the *chutwo* of the Arabs is the tusk of the walrus (the narwhal, though an entirely distinct animal, must be included, as in commerce hardly any distinction is made between the ivory yielded by the two species).

According to the thorough investigations of the great naturalist K. E. v. BAER the first acquaintance of Europe with the walrus dates from the latter part of the ninth century and is connected with the daring exploits of the Norseman Ohthere from Helgeland in Norway who between 870 and 880 sailed around the North Cape to Biarmia (the modern word Perm) and reported on this enterprise to King Alfred the Great of England¹). The main purpose of his voyage was to obtain "horsewhales (*horshvael*), which have in their teeth bones of great price and excellencie." It appears that on the coast of the North Polar Sea the chase pursuit of the walrus had been going on for some time, and this is confirmed by Russian accounts. The Anglo-Saxon report (and this makes its historical value on which v. BAER lays great emphasis) bears out the fact that walrus-hunting and trade in walrus-teeth took their starting-point in the ninth century from the northern coast of Russia and long preceded the discovery of Greenland. In the sources of Russian history walrus-teeth are known as fish-teet²). The famous Russian historian KARAMZIN has solved this question by appealing to HERBERSTEIN who published in 1549 his work *Rerum Moscoviticarum Commentarii*, a primary source for the history of Russia. This author gives a very plain and reliable account of the walrus, insists on the great value attached by the Russians, Turks and Tatars to the teeth,

1) Ohthere's account is preserved in the first chapter of King Alfred's (848—901) edition of the *History of the World* (*De miseria mundi*) by Paul Orosius. The first chapter contains a geographical introduction to the work, in which the account of another Norseman, Wulfstan, regarding a voyage into the southern part of the Baltic Sea is included.

2) Not only in Europe but also in Asia the naïve conception prevailed that the walrus was a fish. The Yakut simply call the animal *balyk*, i. e. a fish.

and remarks that they are called fish-teeth. Still earlier in 1517 the learned Pole MATTHIAS MECHOVIUS in his *De Sarmatia Asiana et Europaea*, after giving a correct description of the walrus, says: "Hos illae gentes colligendo dentes eorum satis magnos latos et albos pondere gravissimos capiunt: et Moschovitis pendunt atque vendunt: Moschoviae vero his utuntur: ad Tartariam quoque et Turciam mittunt, ad parandum manubria gladiatorum, framearum, cultrorum, quoniam gravitate sui majorem et fortio rem impressionem impingunt." Karamsin observes that the expression 'tooth' (зубъ) was not understood in later times, and was taken for a corruption due to copyists, but that walrus-teeth are evidently involved which were used in Novgorod like marten and squirrel-skins in the manner of monetary values; in old Russian tales, these fish-teeth appear as highly priced objects (*e. g.* a precious chair of fish-teeth), in which case only walrus or narwhal-teeth can be understood. In 1159 the Grand duke Rostislav and the Prince Svätoslav Olgovich made gifts to each other on the occasion of an alliance effected at Morovsk; Rostislav presented sables, ermines, black foxes, polar foxes, white bears, and fish-teeth. During the sway of the Mongols and Tatars frequent demands for this product were made from Asia¹), and Ivan Vasilyevich received in 1476 a fish-tooth as a gift from a citizen of Novgorod. So far v. BAER²). We see that, from the ninth century at least, walrus-tusks formed an important article of trade in the north-east of Europe, that they were known as fish-teeth, and that they were traded to the Turks, and probably reached also inner Asia during the middle ages.

In the period K'ai-yüan (713—742) Hing Kuang, king of Sinra

1) This affords an explanation for the *ku-tu-si* described by Ch'ang Tê as a product of the Western Regions. It was in my opinion walrus ivory coming from Russia.

2) On p. 224 he refers to Гѣлѣн (*Ibu-Fozzlan*, p. 229) as saying that in Khiwa mammoth-teeth coming from southern Russia and brought to that place by the Bulgar were worked there in early times. These "mammoth-teeth" doubtless were walrus-teeth.

新羅 (in Korea), sent to China as tribute *kuo hia* ponies¹), silk textiles called *chao hia*²), silk textiles called fish-tusks 魚牙紬,

1) 果下馬. First mentioned in *Hou Han shu* (Ch. 115, p. 5) as an animal occurring in the country of Wei 濊 in Korea, and explained by the gloss 高三

尺乘之可於果樹下行 i. e. "It is three feet high; when riding it, one can conveniently pass under the fruit-trees" (on account of its low stature). According to *San kuo chi* (*Wei chi*, Ch. 30, p. 8 a), such a horse from Wei was offered to China at the time of the Emperor Huan 桓 (147—167 A.D.) of the Later Han dynasty; the gloss there added is the same, with the addition at the end "hence it is called *kuo hia*"

(故謂之果下). According to *Wei shu* (Ch. 100, p. 2 a) and *Pei shi* (Ch. 94, p. 4 a: account of Kokuryō) these three feet horses, called *kuo hia*, were reared also in that Korean kingdom and believed to descend from those which Chu Mung had broken in; Chu Mung 朱蒙 is the legendary founder of the kingdom of Kokuryō (*Kao-kou-li*), the son of the sun-god, who was in his youth the groom of the king of Fu-yü, at which time he made a close study of horses (compare *P'ei wen yü fu*, Ch. 51, p. 9 b, which does not quote the oldest reference in the *Hou Han shu*). A. PRIZMAIER (*Nachrichten von den alten Bewohnern des heutigen Corea, Sitzungsberichte der Wiener Akademie*, 1868, p. 501) did not recognize *kuo-hia* as the name for this breed of horse and translated the phrase 即果下也 in the latter passage: "But they truly are inferior horses". —

This dwarf-breed of pony is still a famous production of Korea. "In size when alongside of a Western horse, it looks like a ten-year-old boy accompanying his grandfather, or like an ordinary Japanese walking out with Li Hung-chang", remarks J. S. GALE (*Korean Sketches*, p. 119) who has devoted to the animal an essay accompanied by a photograph of it. H. B. HULBERT (*The Passing of Korea*, p. 256) has the following: "History and tradition have much to say about this breed of horse. As far back as ancient Yemak, which flourished at the beginning of our era, we read that the horses were so small that men could ride under the branches of the fruit trees without striking their heads against them. From time immemorial the island of Quelpart has been the famous breeding-place of the hardy pony, and the Mongols established themselves there very strongly in order to breed horses for use in their wars". The reference to Quelpart, pointed out also by A. HAMILTON (*Korea*, p. 270, New York, 1904) as the place of production of large numbers of pack-ponies, is very suggestive as to the origin of this equine race; it is well known that insular isolation has a tendency to produce diminutive forms of mammals, and this observation has especially been made in regard to insular stocks of horses, as e. g. those of Ireland and Iceland, and the much smaller ones of the Isle of Man, the Hebrides, Orkneys, and Shetlands. The dwarf horses of Corsica and Sardinia are described also as being three feet high (see particularly E. HAHN, *Die Haustiere*, p. 188, Leipzig, 1896, and C. KELLER, *Studien über die Haustiere der Mittelmeer-Inseln*, p. 125, Zürich, 1911). The above Chinese data are presumably the oldest on record anent such an insular dwarfish breed.

2) 朝霞紬. Compare HIRTH and ROCKHILL, *Chau Ju-kua*, p. 218 (and the correction proposed by GILES, *Adversaria Sinica*, p. 394).

and skins of *Phoca equestris*¹) (*Tang shu*, Ch. 220, p. 9b). In the *Ts'ê fu yüan kuei* (as quoted in *K'in ting Man-chou yüan liu k'ao*, Ch. 19, p. 5) an embassy from Sinra is more specifically assigned to the year 723, the list of products being the same, with the addition of bezoar 牛黃, ginseng, human hair, steel bells to be tied to the necks of falcons, gold and silver. In 748 the *Mo-ho* of the Sungari (*Hei shui* 黑水) sent likewise silk textiles called fish-tusks and *chao hia* silks, and the same objects are enumerated again in *Kiu Tang shu* (Ch. 199 上, p. 9a), among the tribute gifts offered by Sinra in 773. But in the latter text we meet an important variant reading 獻金銀牛黃魚牙、納朝霞紬等 which means: "They offered gold, silver, bezoar, and fish-teeth; and received (in exchange from the Chinese Court) *chao hia* silk and other goods." Also in *P'ei wên yüan fu* (Ch. 21, p. 124b) this passage is quoted under the catchword *yü ya* 魚牙, though in the text *ch'ou* 紬

1) 海豹 *hai pao*, 'marine panther'. In 730 five of these skins were offered by the P'o-hai and Mo-ho; in 734 sixteen skins were sent by Sinra. The name *hai pao* (probably identical with the 'speckled fish produced in the ocean' 海出班魚, mentioned in *Hou Han shu*, Ch. 115, p. 5, and *San kuo chi*, *Wei chi*, Ch. 30, p. 8) distinctly refers to the finest of all marine mammals, the ribbon seal, *phoca equestris* Pallas (also *histriophoca fasciata*), first briefly described by PALLAS (*Zoographia Rosso-asiatica*, Vol. I, p. 111, St. Pet., 1811), then more accurately by L. v. SCHRENCK (*Reisen und Forschungen im Amur-Lande*, Vol. I, Säugetiere, pp. 182—8, St. Pet., 1858). He who will look up Plate IX in this work and admire the wonderful design on the skin of the male, will readily grasp the appropriateness of the name 'sea panther'. I am the fortunate owner of a skin of this now almost extinct phoca obtained in the northern part of Sachalin in 1898; the Tungus (tribe Emunkun) there call it *alaká*, the Gilyak *alyx*, the Ainu *targa*. Its habitat is formed by the Bering Sea, the coasts of Kamchatka, the chain of the Kuril Islands, the Okhotsk Sea and Tartar Strait down to the southernmost part of Sachalin. *Ta Ming i t'ung chi* (Ch. 89, fol. 10b; edition of 1461) lists *hai pao* skins as products of Korea and the Su-shên country; other Pinnipedia are enumerated there as the sea-ass, sea-badger, sea-ox, sea-dog, and sea-pig. The latter can safely be identified with *Otaria ursina* L., the so-called fur seal of commerce, as the Tungusian tribe of the Mangun calls it also *mu-nyghty*, 'water-boar' (SCHRENCK, *l.c.*, p. 189). SCHLEGEL's explanation of *hai pao* as sea-lion (*T'oung Pao*, Vol. III, 1892, p. 505) is not very fortunate; the skins of sea-lions being without value would not have been sent to China as tribute.

takes the place of *na* 納. It seems to me that the text of the *Kiu Tang shu* preserves the correct reading, and that it is the question there of fish-tusks. On the other hand, the existence of the term *yū ya ch'ou* cannot be denied in the other passages where the words *yū ya* are followed by the word *ch'ou*, and apparently two kinds of silks are understood. The expression "fish-tusk silk," as far as I know does not occur otherwise, nor is it interpreted to us in this case, and it can only be guessed that it may have been a weaving with a fanciful design somewhat resembling the natural veins occurring in the "fish-tusk." But whatever the relation of the latter to the weaving may have been, it is obvious that a product like "fish-tusk" must have been known to the people of Sinra and the Mo-ho to enable them to draw such a comparison, and the "fish-tusk" surely was nothing but walrus or narwhal tusk¹), in

1) It could not have been whalebone which is known under the name *K'ing ya* 鯨牙 (*P'ei wen yüan fu*, Ch. 21, p. 126). The oldest account of the whale (defined by the *Shuo wen* as a 'big sea-fish', by the *Yü p'ien* as 'the king of the fishes'), I believe, is extant in the *Ku kin chü* 古今注 by Ts'uei Pao of the middle of the fourth century (Ch. 2, p. 9b; edition of *Han Wei ts'ung shu*) where it is said: "The whale is a sea fish. The biggest are a thousand *li* long, while the smallest reach a size of a hundred feet. One individual brings forth numerous young ones. In the fifth or sixth month they are in the habit of going to shore for the purpose of propagation. In the seventh or eight month they return with their young ones into the open ocean where they cause an uproar like thunder in rousing the waves and almost produce rain in spirting water out of their jaws. All the water animals, terror-stricken, take to flight, no one daring to offer resistance. The female is called *i(ni)*; the biggest attain likewise a length of over a *li*, and their eyes make bright-moon pearls". 鯨魚者海魚也、大者長千里小者數十丈、一生數萬子、常以五月六月就岸邊生子、至七八月導從其子還大海中、鼓浪成雷、噴沫成雨、水族驚畏皆逃、匿莫敢當者、其雌曰鯢、大者亦長千里、眼爲明月珠。 It is well known that the pearls bright like the moon are listed by the Chinese among the products attributed to the Roman Orient and are frequently mentioned in the texts relative to Ta Ts'in, as may be ascertained by referring to HIRTH's *China and the Roman Orient*, and CHAVANNES, *T'oung Pao*, 1907, p. 181. It should not be supposed, however,

the same manner as we hear of fish-tooth in the Slavic regions. In this connection the account of the *T'ang hui yao* quoted above may claim great significance, if it can be proved that the passage already occurred in the edition of the Tang period. It is an interesting coincidence, as we now observe, that the Mo-ho, on the one hand, are reported to possess *ku-tu* horn, and on the other hand

that the term *ming yüe chu* was coined only at the time of Chinese relations with Ta Ts'in, but as shown by the quotations given in *P'ei wen yüan fu* (Ch. 7 A, p. 97), it occurs twice in the *Shi ki* of Se-ma Ts'ien. In the periods K'ai-yüan (713—742) and T'ien-pao (742—756) the Mo-ho of the Sungari sent as tribute pupils of the eyes of whales 鯨睛, sable-skins and white hare-skins (*T'ang shu*, Ch. 219, p. 6), and according to *Ts'ê fa yüan kuei* (quoted in *K'in ting Man-chou yüan liu kao*, Ch. 19, p. 5), the Mo-ho sent the same objects (鯨鮫魚睛) in 719. *Ta Ming i t'ung chi* (Ch. 89, fol. 10 b; edition of 1461) lists whale-pupils among the products of the country of the Su-shên (compare also SCHLEGEL, *T'oung Pao*, Vol. VI, 1895, p. 41). — The coincidence of Gilyak *keni* (among the Orochon, a Tungusian tribe on Sachalin Island, who call themselves Ulča, I noted *kū'nia*) 'whale' with Chinese *k'ing* is curious. MÖLLENDORFF, in a somewhat inconsiderate notice on the Gilyak language (*China Review*, Vol. XXI, p. 143) in which he "proves" to his own satisfaction the relationship of Gilyak with the Ural-Altaic languages, makes Grube say that *keni* is a Chinese loanword in Gilyak. GRUBE has never said anything so foolish as that, but has simply recorded the word, without further comment, from the notes of Schrenck in his *Giljakisches Wörterverzeichnis*, p. 56 (Anhang zu Schrenck's *Reisen und Forschungen im Amur-Lande*, St. Pet., 1892). It is entirely out of the question that the Gilyak word is derived from Chinese. If there is any people in eastern Asia thoroughly familiar with the whale, it is certainly the Gilyak; they are the only ones among the Amur tribes to hunt the whale (*Balaenoptera longimana*) and surely know as much about the animal and its habits as the Chinese. The beach along the east coast of Sachalin is strewn with skeletons of castaway whales, and whale-bone is amply utilized by the Gilyak in their industries, e. g. for the runners of their sledges. The Orochon word *kū'nia*, moreover, shows that the word *keni* or more correctly *kū'ni* is a specific Sachalin word, for the Tungusians on the mainland designate the whale as *kū'lym*, the Gold on the Amur as *kū'lyma*. As the word *kū'ni* is absent on the mainland, it is most improbable that the Chinese word can be traced back to it, and the coincidence may be accidental. — The subject of the whale has also a slight bearing on Chinese art, in that the whale has sometimes been associated with the dragon. SCHLEGEL (*T'oung Pao*, Vol. VI, 1895, p. 42) has furnished an example of a whale being cast off on the coast of Chê-kiang and regarded by the people as a dragon. In the *Fang shi mo p'u* of 1588 (Ch. 4 F, p. 52) is an illustration of a *hūan k'ing pao chu* 玄鯨寶柱 'precious pillar (*ratnastambha*) of the black whale'. The pillar crowned with five rows of jewels in Buddhist style and adorned with lotus designs at the base is wound around by a dragon, head downward and tail upward, with the body and tail of a fish.

to be acquainted with fish-teeth. The one, however, must be identical with the other. The Mo-ho were a Tungusian tribe related to the Khitan, and it would be no marvel after all if they had been in possession of that Tungusian word as early as the Tang period. There can be no doubt of the fact that the trade in the article makes itself felt in that epoch, and that the Mo-ho and the Koreans took an active part in it. This affords the strongest historical evidence for the fact that *ku-tu-si* cannot have been the product of the rhinoceros nor of the mammoth, neither of which occur in the territories of Korea and the Mo-ho, but this ethnographical indication opens the way to the northern Pacific Ocean and brings us in immediate contact with the ivory produced in its waters. The Mo-ho bordered on the ocean along the shore stretching between the Korean peninsula and the mouth of the Amur¹), and thus were next-door neighbors to that stock of North-east Asiatic tribes which are often designated Palae-Asiatic, but which I prefer to comprise under the term of the North-Pacific culture-area.

As a last resort, Chinese trade in marine ivory leads us back to the culture of those arctic peoples settled along the northern shores of Asia and America who hunt the narwhal and walrus for the sake of their flesh, blubber, and tusks, and whose work in ivory carving forms an essential feature of their cultural achievements. The wide geographical distribution of this industry over vast and scattered tracts of circumpolar land is amenable to the belief that

1) A rather clear allusion to walrus-tusk in the same region is made in the Imperial Geography of the Ming Dynasty (*Ta Ming i t'ung chi*, edition of 1461, Ch. 89, fol. 10 b) where *shu kio* 殊角 is recorded as one of the products of the country of the *Su-shén*, a gloss being added to the effect 即海象 "this is the sea-elephant". Sea-elephant and latinized *Elephas marinus* was the common name by which the walrus was known in Europe during the sixteenth and seventeenth centuries, and more particularly in those countries of Europe where only the teeth were traded but little accurate accounts of the animal were spread (K. E. v. BAER, *l. c.*, pp. 109, 117).

it is very ancient, and not only the art but also the religion and mythology of the Eskimo, in particular their highly organized system of taboos, with which narwhal and walrus are closely interwoven¹), point to a great antiquity as regards their acquaintance with these animals.

W. BOGORAS, our great authority on the Chukchi, has given a vivid description of walrus-hunting as practised by this people²). The trade formerly carried on by it in the tusks must have been enormous: official records among the archives of Kolyma reveal the fact that, in 1837, 1563 walrus-tusks were sold at the fair of Anui first established in 1788³).

The Koryak employ for carving, W. JOCHELSON⁴) informs us, different kinds of wood, the antler of reindeer and the horn of

1) BOAS, *The Eskimo of Baffin Land and Hudson Bay* (*Bulletin Am. Mus. Nat. Hist.*, Vol. XV, 1901, pp. 122, 123). Narwhal and walrus themselves are carved from ivory by the Eskimo (BOAS, *The Central Eskimo*, plates 8 and 9; MURDOCH, *The Point Barrow Eskimo, Ninth Annual Report Bureau of Ethnology*, 1892, p. 272); the walrus also by the Chukchi (v. NORDENSKIÖLD, *Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega*, Vol. II, p. 129) and the Koryak W. JOCHELSON, *The Koryak, Memoirs Am. Mus. Nat. Hist.*, Vol. X, p. 662). The objects carved by the Eskimo from ivory are numerous: knife-blades, handles for skin-scrapers, ends for back-scratchers, tops for spinning, dice, combs, needle-cases, snuff-boxes, tobacco-pipes, beads for hair-ornaments, bows, ear-trumpets used by hunters at the seal-hole to hear more readily the noise made by the emerging seal, and animal-carvings.

2) *The Chukchee*, I. Material Culture, *Jesup North Pac. Exped.*, Vol. VII, 1904, pp. 122—123.

3) *Ibid.*, p. 56. American whalers now accept walrus ivory in payment of goods furnished to the Chukchi (p. 63). They carve from ivory beads and buttons used for personal adornment (pp. 259, 260), and large numbers of animal figures, many examples of which are illustrated in the work of v. NORDENSKIÖLD (*l. c.*, Vol. I, p. 463; Vol. II, pp. 128—141).

4) *Material Culture and Social Organization of the Koryak* (*Memoirs Am. Mus. Nat. Hist.*, Vol. X, p. 646). Before their acquaintance with iron the Koryak used stone implements in working bone. The walrus-tusks were split into strips by means of stone chisels and wedges, and the work was continued with the aid of stone knives and awls. At present tusks are sawed with an iron saw, home-made or imported, and the rest of the work is accomplished with a knife (p. 670).

mountain-sheep, bone of whale, teeth of the white whale and the bear, walrus-tusks, and mammoth ivory. Sometimes the horn of the narwhal, brought from the shores of the Arctic Ocean, is also used. The material most suitable, on account of its solidity and fineness of grain, is ivory of the walrus and mammoth, especially the latter, which is as hard as the former, walrus-tusk being used to a greater extent than mammoth-tusk, because the latter is not found so frequently in the Koryak territory as in the more northern regions of the Chukchi. Jochelson points out that both kinds of ivory, when exposed to the air and moisture for a long time, lose their original whiteness and acquire a yellow tobacco color¹). The sculpture of the Maritime Koryak who carve figures of wrestlers and drummers is most remarkable for the lifelike action and motion of representation and sharply contrasts in this point with similar efforts of the Maritime Chukchi and Eskimo who merely grasp to a certain extent the exterior forms of an animal but represent it in a stiff and motionless manner. Besides artistic carvings, the Koryak further make thimbles, rings, and particularly chains of ivory²), the latter carved out of a single piece of bone.

If the length of the preceding notes may seem somewhat unduly out of proportion with the subject proper, I wish to say, by way of apology, that it was necessary to point to the central region from which this peculiar Chinese trade in *ku-tu-si* has radiated, and to insist upon the antiquity and importance which the marine product must have had in the extreme north-east of Asia. The mere lack of historical documents for that culture-area cannot prevent us from

1) This chimes in with the yellow color which Hung Hao attributes to *ku-tu si*. I have examined a large number of Eskimo ivory carvings in the collections of the Field Museum, and find that stained pieces range from a light yellow to a deep brown, while others have retained their pure whiteness; but the latter may be supposed to be narwhal ivory.

2) *Ibid.*, pp. 626, 670.

regarding the utilization of ivory there as being of considerable age¹), and as having given the impetus to a trade in this product moving in a southerly direction and reaching the Mo-ho and Korea before the eighth, and the Khitan before the tenth century. *Vice versa*, the Chinese accounts corroborate the necessary supposition that an ivory industry must have existed in those early days in the far north, and that the peoples living there must have pursued the capture of the sea-mammals yielding the precious material²).

1) Also v. NOEDENSKJÖLD (*l.c.* p. 137) justly says that long before historical times the walrus has been captured by the polar peoples, and that implements of walrus-bone appear among the grave-finds in the north of Europe.

2) The location of *ku-tu-si* in the country of the Khitan, the two Khitan words *ku-tu-si* and *tu-na-si*, the acquaintance of the Koreans with walrus-tusk, and the modern trade in this article of the Koryak and Gilyak necessarily lead us to the inference that the transportation of walrus and narwhal ivory always moved along the north-east coast of Asia, as an offshoot of the North-Pacific culture-area. It remains to be considered that besides this natural maritime route there may have been an inland commercial high-road from inner Siberia into the region of the Khitan. An indication to this effect may be gleaned from the interesting geographical text inserted in *Wei shu*, Ch. 100, p. 6 (identical with *Pei shi*, Ch. 94, p. 10 b). The Shi-wei, a tribe akin to the Khitan, inhabited under the T'ang a territory bordered in the east by the Mo-ho of the Sungari, in the west by the Tu-küe, in the south by the Khitan, in the north by the sea, the centre of their habitat being formed by the basin of Kerulen River (compare CHAVANNES, B. E. F. E. O., Vol. III, 1903, p. 225). According to the text of the *Wei shu*, more than a thousand *li* west of the Shi-wei was the country of the *Ti-tou-kan* 地豆干, (or *Ti-tou-yü*), and more than 4500 *li* north of the latter was the country of the *Wu-lo-hou* 烏洛侯. "North-west of this country there is the river *Wan* 完水 which flows in a north-easterly direction and unites with the river *Nan* 難水. The small streams of this territory all discharge themselves into the *Nan* which flows in an easterly direction into the sea. After a twenty days' journey toward the north-west is encountered the Great Water *Yü-kü(i)-ni* 于已尼大水 which is called the Northern Sea". 其國西北有完水、東北流合于難水、其地小水皆注於難東入于海、又西北二十日行有于已尼大水所謂北海也。 WASILYEF (Труды Восмочнаго Ома. Цмп. Археолог. Общесма, Vol. IV, p. 33, St. Pet., 1859) regards this Northern Sea as Lake Baikal and the two rivers as Onon and Selenga, and there is certainly much in favor of such a view. On the other hand, there are grave obstacles in the way of such an interpretation; the Selenga falling into Lake Baikal seems to me

While the North-Pacific world was still unknown and covered by a dense veil, we hear the pulsation of human labor beating there in the Chinese records of Arctic ivory. No part of the world, to our modern way of thinking, stands any longer in rigid isolation; lands and peoples of the farthest Thule draw nearer and nearer and join into the general frame of history. Those who have pursued the epoch-making results of the Jesup North Pacific Expedition — the publications of which are still in progress under the energetic editorship of Franz Boas, its spirited leader, — are now familiar with the fact that Asia and America are overbridged, and that migrations of tribes as well as currents of thought and culture have passed from one continent to the other. With reference to our present subject, another matter of Asiatic-American interest here deserves mention, as briefly as possible. In the *Annals of the Three Kingdoms* (*San kuo chi*, *Wei chi*, Ch. 4, p. 13 a) it is on record under the third year of the period King-yüan (262 A. D.) that the country of the Su-shên sent a tribute of thirty bows three feet and five inches long, arrows of the wood *hu* 栝¹) one foot and

quite out of the question as capable of being identified with the river Nan which, as is plainly said in the text, flows into the eastern ocean. The Amur can hardly be intended, being too well known to the Chinese to suppose that a suppression of its usual name might be intended in this context. If the Shi-wei were located in the basin of the Kerulen, the distance of 5500 *li* partly west and partly north of this territory would apparently carry us much farther than the valley of the Onan and probably lead us into the river system of the Witim and Lena. The identification of the *Pei hai* with the Arctic Sea of the Siberian coast, however, would be beset with no small difficulties. Far from pretending to solve the problem, I merely wish to intimate that the text of the *Wei shu* is capable of a different interpretation than the one advanced by Wasilyef. The mode of interpretation has no direct principal issue for the point under consideration. With reference to the pending question the vital point of the argument is that the Khitan (as later the Niüchi), in the west and north-west, were backed by a number of tribes connecting them and their culture with the very heart of Siberia, and were influenced by commercial and mental currents coming from that direction.

1) An unidentified tree, mentioned as early as in the *Yü kung* (compare BRETSCHNEIDER, *Bot. Sin.*, pt. 2, N°. 543). In the place of *hu*, other texts write *jo* 栝, also unexplained

eight inches long, three hundred stone crossbows 石弩, a mixed lot of twenty armors of leather, bone, and iron 皮骨鐵雜鎧二十領, and four hundred sable-skins. Hide armor and bone armor formed the national defensive weapons of the Su-shên, as may be inferred from a passage in the Annals of the Tsin Dynasty (*Tsin shu*, Ch. 97, p. 2 b) where the characteristic weapons of the tribe are enumerated as, "stone crossbows, hide and bone armor 皮骨之甲, bows from the timber of the tree *t'an*¹) 檀弓, three feet and five inches long, arrows from the wood *hu*, one foot and eight inches long 長尺有咫." The subject revealed by these two memorable passages has a large bearing on American ethnology and the history of plate armor in America and Asia, and has been discussed at full length by me in an address delivered on January 2 of this year before the meeting of the American Anthropological Association at Cleveland under the title "Plate Armor in America, a sinological contribution to an American problem"²). Only a few indications can find place here. It is noteworthy that the Chinese do not ascribe bone armor to any other of the numerous tribes with which they came in contact during their long history, and whose culture they have described to us. In all likelihood the term 'bone armor' occurs in their records only in those two passages, and it is not at all ambiguous. There is but one

(*ibid.*, N°. 569). The arrowheads of the Su-shên and allied tribes were chipped from flint. The principal passages relating to the flint arrowheads 石鏃 of the ancient Tungusian tribes are *Hou Han shu*, Ch. 115, p. 2 b; *San kuo chi*, *Wei Chi*, Ch. 30, p. 7 b; *Tsin shu*, Ch. 97, p. 2 b; *Wei shu*, Ch. 100, p. 4 a; *Pei shi*, Ch. 94, p. 7; *T'ang shu*, Ch. 219, p. 5 b (compare *Jade*, pp. 57 *et seq.*). *Hu* arrows and stone crossbows of the Su-shên were sent as tribute from Korea in 458 A. D. (*Nan shi*, Ch. 79, p. 1 b).

1) *Dalbergia hupeana*, yielding the well-known blackwood of commerce from which carvings and furniture are turned out at Canton and Ningpo. In the above case, another species of the Amur Region seems to be meant.

2) A brief abstract of this address has appeared in *Science*, Vol. 37, 1913, p. 342. Its publication in full is hoped for in the near future.

thing that can be understood by it (and my friends working in the field of American ethnology are agreed with me on this point), — the well-known type of bone plate armor, consisting of rows of overlapping plates of ivory, as still occurs among the tribes occupying the northern shores of the Pacific on the American and Asiatic sides, particularly among the Eskimo and Chukchi, and in that region exclusively. The plates in this type of armor are usually carved from walrus ivory, as naturally possessing a greater elasticity than other ordinary kind of bone. The point at issue, then, is the fact that the entry of the Chinese annalist under the year 262 regarding the presentation of bone armor on the part of the Su-shên is the earliest recorded reference in history to plate armor of presumably walrus ivory, and hence the earliest instance of an object wrought from this material. We now recognize also that the Geography of the Ming Dynasty, as previously stated, is quite right in assigning walrus ivory to the country of the Su-shên. In the tracing of this article we are thus carried far beyond the time when the word *ku-tu-si* made its début; we see that, prior to the age of the Khitan, Mo-ho and Koreaus, the Su-shên were in possession of walrus ivory, at least earlier than the year 262, and probably worked it themselves into plates for defensive armor. Narwhal and walrus ivory became known likewise to the Japanese. F. W. K. MÜLLER¹⁾ called attention to the fact that the word 一角 is read in Japanese *unkōru* or *unikōru* (our word *unicorn*), when a commercial product brought to Japan by the Dutch (more correctly perhaps in earlier times by the Portuguese) comes into question, and quotes

1) Ikkaka Sennin (reprint from *Bastian-Festschrift*, p. 24). The English and Chinese Standard Dictionary (published by the Commercial Press of Shanghai, 1908, Vol. II, p. 1505) has adopted the old European term 'sea-unicorn' in the translation of the word narwhal by 獨角魚 or 一角魚.

RÉMUSAT¹⁾ as saying that in this case rhinoceros-horn is hardly understood but rather narwhal-tusks. The walrus is equally entitled to consideration, as the teeth of the two animals are not discriminated in commerce. At the end of the eighteenth century shipwrecked Japanese sailors cast off on the Aleutian Islands acquainted their countrymen with a somewhat romantic but unmistakable sketch of the walrus²⁾, and it happens that walrus get astray into Japanese waters. Captain H. J. Snow³⁾ remarks on this point: "The writer has never seen the walrus about the Kurils, or even south of Avatcha Bay, on the Kamchatka coast. A stray one, however, was taken some years ago near Hakodate, in Tsugaru Strait, which must have passed along the Kurils from the north." It seems, however, that prior to the time of Portuguese and Dutch trade narwhal and walrus ivory were known in Japan. At least, A. BROCKHAUS⁴⁾, evidently from a Japanese source, makes the statement that both materials inclusive of elephant ivory (*zôge*) were utilized for the carving of *netsuke*, and remarks that narwhal tooth, alabaster-like, was taken during the middle ages also in Japan for the horn of the unicorn, being regarded as an infallible antidote against poison and paid dearer than gold⁵⁾.

1) *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale*, Vol. XI, pt. I, p. 198 (Paris, 1827). Dr. Müller accepted this interpretation of Rémusat without reserve; but whoever will look up the sketch of the horn supplied by the *Wa-Kan San-sai-zu-e* (the Japanese edition of the Chinese *San ts'ai t'u hui*) on which the argument of Rémusat and Müller is based, can not fail to notice that the horn slender and curved as there represented can only be tusk of a walrus, not that of a narwhal which is perfectly straight, pointed, and twisted in grooves. The Japanese illustration is very distinct and true to nature; it strictly excludes any notion of a rhinoceros-horn, and as could be confirmed from actual comparison with the stuffed specimen of a walrus in the Field Museum, refers only to the tusk of this animal.

2) Reproduced by A. E. v. NORDENSKIÖLD, *Die Umseglung Asiens und Europas*, Vol. I, p. 140, where a detailed account of those Japanese sailors and their diary is given.

3) *Notes on the Kuril Islands*, p. 28 (London, 1897).

4) *Netsuke, Versuch einer Geschichte der japanischen Schnitzkunst*, p. 25 (Leipzig, 1905).

5) It would be interesting to know from what Japanese source this information is

Under the Liao and the Kin, *ku-tu-si* does not seem to have entered the pharmacopœa¹); at least we do not know, Hung Hao mentions only the one practical utilization for knife-hilts. It is

derived, and what the Japanese names for narwhal and walrus ivory are. On p. 26 of his interesting and attractive work, Mr. Brockhaus quotes from the Japanese book *Sōken kishō* of 1781 the sentence that "there is a material sold by tricky dealers under the name *ningyo kotsu* (人魚骨), said to be the lower jaw of a shark", and concludes that this might be an error, as the bones of the 'siren' or 'mermaid' of antiquity, the dugong and the whale, were used like ivory. But *ningyo* (Chinese *jén yū*) is an ancient general designation for Pinnipedia which occurs as early as Se-ma Ts'ien's *Shi ki* (CHAVANNES, *Les mémoires historiques de Se-ma Ts'ien*, Vol. II, p. 195), and G. SCHLEGEL (*T'oung Pao*, Vol. III, 1892, pp. 506—9) has proved with good arguments that these 'human fish' or 'mermaids' of Chinese lore are nothing but seals. The Chukchi carving of a seal with a human head figured by W. BOGORAS (*Memoirs Am. Mus. Nat. Hist.*, Vol. XI, p. 329) is the offshoot of these beliefs in the human character of seals, which is emphasized also by modern observers (*e.g.* Steller). Moreover, Captain SNOW (*l.c.*, p. 84) observes in regard to the sea-lion that its large canine teeth, some of which are nearly four inches in length, and of the consistency of ivory, are sometimes carved by the Japanese into *netsuke*.

1) This is confirmed by the fact that the work of Li Shi-chên is the first and only *Pên ts'ao* to make mention of *ku-tu-si*, while the article is absent from the *Chêng lei pên ts'ao*, the *materia medica* published in 1208 by the physician T'ang Shên-wei 唐慎微. BRETSCHNEIDER (*Bot. sin.*, pt. 1, p. 47), while accurately describing this work, confesses that he never came across it, though it is still extant. Two Ming editions in folio were secured by me in Si-ngan fu, those of 1523 and 1587. The following bibliographical references are based on the notes of Mo Yu-chi (Ch. 8, p. 5) quoted above. The *editio princeps* of 1108 known as the Ta-kuan edition was followed by a reprint issued under the Sung in the period 1111—18 and hence designated as the Chêng-ho edition. The latter was republished under the Kin in 1204, with re-editions in 1206 and 1214. A facsimile of the Sung print saw the light under the Yüan in 1302. From the Ming period no less than six editions are noted by Mo Yu-chi: 1468, reprint of the Kin edition of 1204; 1523, facsimile of the Sung print; 1572; 1577, reprint of the Yüan edition, followed by a new edition in 1579; finally 1598, the last three falling within the period Wan-li. Under the Manchu only one edition was published in 1656 in the reign of Shun-chi, which seems to be the last. It will be recognized that the *Chêng lei* maintained its place till the appearance of the *Pên ts'ao kang mu* in 1596 supplanted it. The T'ien-lu-lin-lang 天祿琳琅 Library possessed copies of the Sung, Kin, and Yüan editions. The importance of the work rests on the fact that it reflects the tradition of the science of the Sung period and contains many ancient texts excluded from its successor, while other extracts often mutilated by the latter are reproduced in a more complete or more correct form. Also its illustrations are of interest, and there are many not adopted by Li Shi-chên.

apparent from the two words *ku-tu-si* and *tu-na-si* stated as belonging to the Khitan language that the last syllable is part of the Khitan word-stem, and not a Chinese addition to a stem *ku-tu* or *ku-tur*, and *tu-na*. If the character *si* 犀 was chosen to transcribe in Chinese the syllable *si* in the two Khitan words, the reason was, as has been explained, that walrus and narwhal tusk was looked upon as a horn, and *si* 犀 means not only rhinoceros but also rhinoceros-horn¹). This conception of the tusks as horns and the suggestive writing of the word resulted during the Mongol period in the thought development that *ku-tu-si* was regarded as an effi-

1) The Turkish and Arabic forms *hutu* and *chutew* naturally presuppose a Chinese *ku-tu* in which the final *si* was dropped. This hypothetical *ku-tu* I take as the Chinese colloquial word formed after the Khitan word *kutusi*. The peculiar way of writing this word leading to its association with rhinoceros-horn produced among the Chinese the notion appearing during the Mongol period that the word *ku-tu-si*, separated into *ku-tu* *si*, was a formation by analogy with the numerous varieties of rhinoceros-horn, as there are *t'ung-t'ien si* 通天犀 'the horn communicating with the sky', *pi-han* 辟寒 *si*, 'the cold-dispelling horn', *pi-shu* 辟暑 *si*, 'the heat-dispelling horn', *ye-ming* 夜明 *si*, 'the horn shining at night', *küan-fên* 蠲忿 *si*, 'the wrath-removing horn', *pi-ch'en* 辟塵 *si*, 'the dust-dispelling horn, and others (which are all discussed in the forthcoming publication previously alluded to). For this reason the process of eliminating the word *si* was easy, and in the same manner as *t'ung-t'ien* was said in lieu of *t'ung-t'ien si*, also *ku-tu si* was by way of analogy abbreviated into *ku-tu*; hence the corresponding Turkish and Arabic forms whose existence renders the supposition of a Chinese *ku-tu* necessary. The above remarks are made without any regard to the word *ku-tu* ascribed to the Mo-ho in the *T'ang hui yao*; as said above, it remains to be seen whether this passage was extant in that work, as it existed in the T'ang period. If this should be the case, my opinion would require a certain modification in that we should have two Tungusian words, a Mo-ho word *kutu*, and a Khitan word *kutusi*; this would mean that the latter is a compound in which *kutu* is the name of the animal itself and *si* may have the significance of tooth or horn. Indeed the parallel Khitan word *tunasi* may lead one to the same view. In the present state of our meagre and inaccurate knowledge of Tungusian languages it would be "love's labor lost" to speculate on the origin and meaning of the two Khitan words; in their phonetic make-up they are Tungusian all right, though there is the possibility that they may have been adopted with the goods from a farther North-east-Asiatic tribe. But neither in Gilyak nor in Kamchadal, Koryak, Yukagir or Chukchi can I discover anything that would be comparable with them. We have to wait. The two words do not occur in Manchu.

cient remedy on a par with rhinoceros-horn, and like this one could neutralize every poison¹). We see how this belief was gradually aggrandised, if we compare the simple statement of Ch'ang Tê with the more elaborate note of T'ao Tsung-i about a century later where *ku-tu* is wittily interpreted as the *ku* poison, and with the fanciful dream of Ts'ao Chao who simply plagiarizes a text relative to rhinoceros-horn heading it with the title *ku-tu-si*. Thus, the final outcome was that *ku-tu-si* was regarded as a substance closely akin to, or identical with, rhinoceros-horn. It is no doubt this peculiar development of beliefs in China which has imparted itself to the Arabs. If the word *chutuw* cannot be explained from Arabic, as Prof. Wiedemann says, it would be reasonable to infer that it is derived from Chinese-Khitai *ku-tu-si*, and Turkish *hütü* would appear as the intermediary form. If this identification is correct, it is logical to conclude also that the Arabic and Turkish words refer to walrus

1) Not only in China and among the Arabs but also in Europe narwhal and walrus ivory was employed medicinally, at least as far down as the seventeenth century, as already shown above by a reference to Boetius de Boot. W. JARDINE (*The Natural History of the Ordinary Cetacea or Whales*, p. 190, Edinburgh, 1837) remarks on the former use of the narwhal-tusk in Europe: "At a time when the origin of the horns of these animals was less known, and when they were more rare than in the present day, they were considered as invaluable, and brought a high price. The physician, and still more the charlatan, employed them, and superstition converted them to its own use; for it is stated that the monks in various convents procured the *true* horn of the unicorn, endowed with unheard of powers, and far and near obtained for them the credit of curing the most inveterate diseases". It is well known that the narwhal became the unicorn of European fables and largely figures as such in the mediæval bestiaries. Dr. E. L. TROUSSERT of the Muséum d'Histoire Naturelle of Paris remarks on this subject (*Proceedings of the Zoological Society of London*, 1909, p. 200): "Le Rhinocéros blanc (*Rhinoceros simus cottoni*) est très probablement l'*Unicorne* ou *Licorne* des anciens. Ctésias (410 av. J. C.) nous apprend que, dès cette époque, on creusait dans la corne de Rhinocéros des coupes qui avaient la réputation de mettre ceux qui s'en servaient pour boire à l'abri de l'effet des poisons. C'est seulement au moyen âge que la défense de *Licorne de mer* ou Narwal (*Monodon monoceros*) fut considérée comme ayant la même propriété, et placée sur le front de la Licorne héraldique qui figure comme *support* dans les armes de la Grande-Bretagne". The passage here referred to in Ctésias will be found in *Indica Opera*, ed. Baehr, p. 254.

and narwhal ivory. And this can implicitly be inferred from the Arabic and Turkish texts: it is true beyond cavil, as shown above, in regard to the fish-teeth traded by the Bulgar and coming from the northern sea. W. REINHARDT¹⁾ made an emphatic plea on behalf of the *chutrow* of the Arabs being nothing but rhinoceros-horn imported from India, and this is "quite indubitable" to him. But the Indian rhinoceros does not occur on any northern sea nor in any of the other localities mentioned in the Arabic and Turkish texts. The Arabs following the example of the Chinese have merely transferred to the walrus-tusks certain popular beliefs entertained regarding rhinoceros-horn. If anything in the case is quite certain, it is that rhinoceros-horn is not understood by *chutrow*. Why should the Egyptians have craved it and purchased it for a price two hundred times its value, if *chutrow* was rhinoceros-horn which they could have obtained easily and in great abundance from inner Africa? And were the Arabs themselves not familiar with the rhinoceros and its horn, called *kerkeden*? True it is that the bull in the country of the Kirgiz savors of the mammoth²⁾. But notwithstanding mammoth ivory is not involved in this case, because the Arabs, I am inclined to believe, in the same manner as the Chinese, would call this material simply ivory, and further, because no such superstitious beliefs as come here into question exist in regard to ivory in Siberia, China, or elsewhere. The bull of the Kirgiz rests on a confusion of notions which may be accounted for in various ways. It seems to me that the Kirgiz were the mediators in the trade of *ku-tu-si* between the Chinese and the Turks, and possibly the Arabs. Naturally the Kirgiz were questioned by their neighbors

1) *Der Islam*, Vol. III, 1912, p. 184.

2) According to S. PATKANOV (*Die Irtisch-Ostjaken*, Vol. I, p. 123, St. Pet., 1897) the mammoth is called 'Earth-ox' by the North Ostyak. T'ao Hung-king compares its size with that of the water-buffalo and the taste of its flesh with that of beef; Su Sung says that it resembles the ox (*Pên ts'ao kang mu*, Ch. 51 F, p. 10).

and customers as to the nature and origin of the article and the animal to which it belonged; naturally they knew as much about walrus and narwhal as the Chinese and the Arabs, and any explanation was therefore acceptable. As transpires in such cases, an imported word is easily understood or interpreted with a word of one's own language, and it seems to me that the foreign word *ku-tu-si* was taken by the Kirgiz or a related Turkish tribe on account of some real or alleged similarity in sound in the sense of a word of their language signifying 'bull'¹). At all events, while I strictly

1) When I incidentally refer to *Djagatai kotas* and *Taranchi kotas*, 'yak' (RADLOFF's *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte*, Vol. II, col. 608), I simply mean to furnish an example as to how in my opinion the process might have evolved, but I do not mean to say that these actual words have been the agency instrumental in bringing about this end. The fact that the understanding of the word of a foreign language in one's own or pure misunderstanding of it will lead to fabulous speculations in regard to an animal is well proved by the Russian name of the walrus МОРЖЪ. In the Latin account of Matthias Michovius of 1617 (quoted above) it appears as *mors* (hence French and English *morse* first coined by Buffon), and the accidental similarity with Latin *mors* 'death' seems to have contributed much to the West-European notions of the formidable character of the animal, while there is no word to that effect in the Russian accounts K. E. v. BAER, *l. c.*, p. 111). A translation of Herberstein published at Basle in 1567 describes the walrus as an animal of the size of an ox, called by the natives *Mors* or *Death*. In the historico-topographical work *De gentium septentrionalium conditionibus cet.* (Rom, 1555) the etymological joke is perpetrated to derive the word from *mordere* 'to bite': *Norvagiū litus maximos ac grandes pisces elephantis magnitudine habet, qui morsi seu rosmari vocantur, forsitan ab asperitate mordendi sic appellati etc. (ibid., p. 112).* The latinized *rosmarus* is derived from Skandinavian *rosmhvalr* (= horsewhale; Norwegian *rostungr*, Anglo Saxon *horsewael*, Dutch *walrus*). Hence the popular names sea-horse (*cheval marin*) and sea-cow (*vache marine*; latinized *bos marinus*; the early French settlers in America used the expression *bête à la grande dent*). — G. SCHLEGEL (*T'oung Pao*, Vol. VI, 1895, p. 24) remarked: "Le Narval est bien connu des Chinois qui l'appellent *Loh-se-ma* 羅斯馬: un nom que nous n'avons pas pu identifier". Apparently this *lo-se-ma* is a regular transcription of the word *rosmarus*, and the meaning intended is walrus, and not narwhal; this Chinese word is not found in any dictionary, and if this identification is correct, it was evidently formed by a missionary or foreign scholar who translated a European treatise on zoology into Chinese. It is certainly an absurdity to say that the narwhal, an animal restricted to the arctic regions, should be well known to the Chinese (as already stated, little is known about its life even to our modern science and the only people familiar with it is the Eskimo), but it should not be forgotten that

adhere to the conclusion that Arabic *chutuw* and Turkish *hutū* like Chinese *ku-tu-si* principally denote walrus and narwhal ivory, it must be admitted that a confusion with mammoth ivory was possible, in view of the fact that it seldom was the complete tusk which was the object of trade, but prepared fragments or wrought articles.

The propagation of walrus and narwhal ivory is one of the stories of romance in the history of trade, and if not a page of great importance in the development of culture, yet a picture not devoid of a certain human touch with a grip of fascination upon our minds. The wonders of the Arctic Seas and the indomitable energy of the polar peoples far in the background, then a sudden flash of the daring exploits of the Norsemen, the steel-hard audacity of Siberian adventurers and treasure-seekers, castaway Japanese sailors adrift among the Aleutians, the Mo-ho and Khitan as receivers and distributors of the northern goods, the commerce of the Mongols uniting East and West, and the marvels of the Arctic finally landing at the foot of the Egyptian pyramids, — all this makes a little chapter of human effort and activity furnishing food for some reflection.

Schlegel found the narwhal described in the *Shi i Ki* (*ibid.*, pp. 21, 23). Aside from the doubtful authenticity of this work (compare WYLIE, *Notes*, p. 192) in which Schlegel placed absolute confidence unrestricted by any sound criticism, it is questionable whether the narwhal *must* be recognized in this "fish a thousand *chang* long, spotted, having a horn at the end of its nose". The extraordinary length and the further note that it spirts forth water appearing from a distance like colored clouds would rather be suggestive of a species of whale. It is moreover incorrect on the part of Schlegel to assert that the narwhal is generally called by the Japanese *shachihoko*; this word denotes the grampus, and the Japanese were not acquainted either with the narwhal as an animal species.

Additional Notes on Ku-tu-si.

An interesting text relative to *ku-tu-si* occurs in the *Yün yen kuo yen lu* 雲烟過眼錄, a work inserted in the *Shi wan kuan lou ts'ung shu* of Lu Sin-yüan (compare P. PELLLOT, *B. E. F. E. O.*, Vol. IX, 1909, p. 246). My first knowledge of this passage was intimated by *Ko chi king yüan* (Ch. 33, p. 11 b) where it is quoted *in extenso* and correctly, the word being written in the style of the Yüan period 骨咄犀, whilst the edition of Lu Sin-yüan (Ch. 上, p. 17), in the first paragraph, has twice altered the syllable *ku* into *kuo* 國 but farther on has again the normal 骨; the former way of writing seems to be faulty. When first reading the text in the *Ko chi king yüan*, I was naturally struck by the mention in it of Ye Sen of the Yüan period and the date 1320, for as M. PELLLOT informs us, the *Yün yen kuo yen lu* was written by Chou Mi of the Sung¹). It was therefore reasonable to expect that we might light upon the passage in the appendix to this work compiled by T'ang Yün-mo of the Yüan, especially as the name of Ye Sen is cited in the postscript. In fact, however, it is not contained therein, but in the first chapter of the main treatise attributed to Chou Mi. May be this author was still alive in 1320; the date of his death is not ascertained. May be, as M. PELLLOT assures us that his work has come down in a somewhat bad condition, an editorial confusion of notes has come into play, a record

1) WYLIE (*Notes on Chin. Lit.*) gives three different and contradictory dates for the lifetime of this author; on p. 166: latter half of the thirteenth century; on p. 198: former part of the fourteenth century; on p. 250, he wrote "somewhere about the same date", the one previously mentioned being 1138. BRETSCHNEIDER (*Bot. Sin.*, pt. 1, p. 141, N°. 48) makes him live: latter part of the thirteenth and beginning of the fourteenth century. According to *Se k'u*... (Ch. 141, p. 34), he lived under the Southern Sung in the thirteenth century (HIRTH in the writer's *Chinese Pottery*, p. 5).

of T'ang Yün-mo having been accredited to Chou Mi. However this may be, the account itself is of great interest and value. The first paragraph is exactly the same as the statement of the *Chokeng lu*, as given above (p. 321), and although the date of T'ang Yün-mo is not known to me, yet the reference to the year 1320 renders it obvious that T'ao Tsung-i writing in 1366 is indebted to this work for his information on *ku-tu-si*. The second paragraph runs as follows: "When Ye Sen 葉森 in the summer of the year *keng-shen* in the period Yen-yu (1320) paid a visit to his son Pi-ming 必明, (Pi-ming) brought him two knife-hilts of *ku-tu-si* 骨咄犀刀靶二, the material here under discussion. The natural designs displayed on it resembled the sugar-cakes now sold in the markets 其花紋似今市中所賣糖糕. Some have white spots, which are somewhat like the spots of cakes and pastry candied with sugar 或有白點或如嵌糖糕點. When you feel it with your hands, it emits an odor of *yen* cinnamon¹); when you rub it, and it remains odorless, it is a counterfeit 以手摸之作巖桂香若摩之無香者乃偽物也."

We here have, accordingly, a precise chronological indication for the presence of *ku-tu-si* on Chinese soil in the year 1320, and we notice that the objects made from it were the same in the Mongol as in the previous Kin period, — knife-hilts, the same as is chronicled regarding the fish-teeth of the Bulgar on the Wolga in the West. On reading this passage I experimented on a walrus-tusk in the possession of my colleague Dr. Cory, the well-known zoölogist, but while we are agreed that on being rubbed it emits a certain odor, we do not feel sufficiently qualified to issue a definite statement as to the peculiar character of this odor.

1) According to BRETSCHNEIDER, *Botanicon Sinicum*, II, p. 384, *yen-kouri* is an old name of the *Olea fragrans*.

Ko chi king yüan (Ch. 33, p. 11 b) quotes a text from the *Sa 續 Sung mo ki wên*, apparently a continuation to the *Sung mo ki wên* by Hung Hao; the date of this appendix is not known to me. This passage is as follows: "The Khitan hold the *ku-tu-si* in esteem. The horn is not big; (it is so rare that) among numerous pieces of rhinoceros-horn there is not one (of this kind). It has never been worked into girdles [as is the case with rhinoceros-horn]. Its designs are like those in ivory, and it is yellow in color. Only knife-hilts are made from it, which are considered as priceless. Emperor T'ien Tsu¹) had made from this substance a *t'u-hu* (gloss: called in Chinese: *yao t'iao p'i* 'leather strip for the loins') fastened to and hanging down the head (?)." 契丹重骨咄犀、犀不大、萬株犀無一、不曾作帶、紋如象牙帶黃色、止是作刀把已爲無價、天祚以此作兔鶻 (gloss: 中國謂之腰條皮) 插垂頭者。

The word *t'u-hu* evidently belongs to the property of the Khitan language, but is not listed in the glossary of the *Liao shi*; it is perhaps preserved in the first element of the Gold word *túgbule*, 'girdle-pendant'²).

The word *kuo hia ma* 果下馬 figures as a Khitan word in the glossary of the *Liao shi* (Ch. 116, p. 14); the explanation given is the same as the one in the commentary to *Hou Han shu*. It occurs, for example, in *Liao shi*, Ch. 55, p. 3. It would be reasonable to expect that the word is of Korean origin; but I am unable to trace it in the Korean Dictionary published by the French Missionaries or in that of Gale.

1) The ninth and last emperor of the Liao dynasty who reigned from 1101 to 1119 and died in 1125 (GILES, *Biographical Dictionary*, p. 932). The history of his reign is recorded in *Liao shi*, Chs. 27—30.

2) W. GRUBE, *Goldisch-deutsches Wörterverzeichnis*, p. 79.

The Manchu equivalent of *hai pao* 海豹 is *huwethi* (*Yü ch'i se t'i ts'ing wén kien*, Ch. 31, p. 18). SACHAROW (Manchu-Russian Dictionary, p. 452) who writes *huwethe* explains the word as a seal with short hair of dark color with a greenish tinge.

The Ostyak word for mammoth *mā-χor* is discussed by Ö. BEKE (*Keleti Szemle*, Vol. XIII, 1912, p. 120) and compared to Wogul *mā-χar* (*mā*, 'earth,' and *χār*, 'reindeer').

On the occasion of a review of a paper by P. L. Cheikho concerning a treatise on precious stones by al-Afkānī who died in 1347/48, E. WIEDEMANN (*Mitt. d. deutschen Ges. f. Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften*, Vol. VIII, p. 510) had already drawn attention to *al-chartāt* or *al-chutwū* (rendering it by mammoth-teeth followed by an interrogation-mark) by reproducing a statement of al-Bērūnī as embodied in the work of al-Afkānī. Speaking of the fish-teeth wrought into knife-hafts, al-Bērūnī here concludes that *al-chutwū* is likewise a tooth or horn; this would mean that he is convinced as to the identity of the two terms "fish-teeth" and *al-chutwū*. In this place WIEDEMANN alludes also to FRÄHN's Ibn Fozzlan (St. Pet., 1823, pp. 228—9) where according to the *Sīrat al-Mulūk* ("Chronicle of the Kings") of 1076 by the Vesīr Niẓām al-Mulk Ḥasan are mentioned teeth resembling the tusks of elephants which were obtained in the country of the Bulgar then living on the Wolga, thence exported to Khiwa and there worked up into combs, capsules, etc. (compare above p. 316). It seems that in this case the mammoth cannot come into question, no mammoth having ever been found in the region of the Wolga, and that the trade in these tusks can only be connected with the walrus-teeth captured by the Russians, as shown above.

GEORG JACOB had already confronted Arabic *chutww* and Chinese-Khitai *ku-tu-si* in his treatise "Welche Handelsartikel bezogen die Araber des Mittelalters aus den nordisch-baltischen Ländern?", p. 58 (Berlin, 1891) and commented on the term in his "Die Waren beim arabisch-nordischen Verkehr im Mittelalter," p. 9 (Berlin, 1891). With correct instinct he remarks that the word *ku-tu-si* does not seem to be originally Chinese.

In the last number of *Der Islam* (Vol. IV, May, 1913, p. 163) Dr. J. RUSKA contributes a note under the title "Noch einmal al-Chutww." Wrongly assuming that it is now certain that *al-chutww* means rhinoceros-horn, he furnishes very interesting material regarding the latter, chiefly after Qazwīnī of the thirteenth century (1203–83), but without noticing that this account is copied from the report of the merchant Soleiman of 851 translated by M. REINAUD (*Relation des voyages faits par les Arabes*, Vol. I, p. 28)¹), and that the story of the rhinoceros with jointless legs occurs as early as in the *Physiologus* (Ch. XIX) where the same fable is related in regard to the elephant. This story is of particular interest to us, as a purer and more original version of it is preserved in a Chinese account. Su Sung, author of the *T'u king pên ts'ao* published by imperial order in the Sung period, in his account on the rhinoceros (*Pên ts'ao kang mu*, Ch. 51 上, p. 5 b) has the following story attributed to Wu Shi-kao 吳士皐, a physician of the T'ang period; according to the fuller version of the *Chéng lei pên ts'ao* (Ch. 17, fol. 21 b), this physician served in an official capacity

1) Also the passage translated by RUSKA from Damiri is cited by REINAUD in his notes (Vol. II, p. 69). In regard to Qazwīnī, G. JACOB (*Ein arabischer Berichterstatler aus dem 10. Jahrhundert*, p. 56, Berlin, 1896) observes that he repeatedly copies without quoting.

on the maritime coast of southern China and picked up the fable from a captain whom he encountered there. It is a real captain's story. "The maritime people intent on capturing a rhinoceros proceed by erecting on a mountain path many structures of decayed timber, something like a stable for swine or sheep. The front legs of the rhinoceros being straight without joints, the animal is in the habit of sleeping by leaning against the trunk of a tree. The rotten timber will suddenly break down, and the animal will topple in front without being able for a long time to rise. Then they attack and kill it." 唐醫吳士臯言、海人取犀先於山路多植朽木如豬羊棧、其犀前脚直常依木而息、爛木忽然折倒仆久不能起因格殺之 (Chéng lei pén ts'ao adds: 而取其角 "and capture its horn")¹).

The coincidence with the elephant story of the *Physiologus* is obvious. "When the elephant has fallen, he cannot rise, for his knees have no joints. But how does he fall? When he wants to sleep, he leans against a tree, and thus he sleeps. The Indians familiar with this peculiarity of the elephant saw the tree a bit. The elephant comes to lean toward it, and as he draws near to the tree, it falls to the ground, taking him with it. After falling he is not able to rise. He begins to scream. One elephant, and then twelve others arrive to help him, — in vain, until at last the small elephant appears, lays his trunk around him and lifts him"²).

1) GROENEVELDT (*T'oung Pao*, Vol. VII, 1896, p. 131), without stating his source, refers to a similar story told by the natives of Java in regard to a wild cow of diminutive size, said to live in the loneliest recesses of the jungle.

2) Compare P. LAUCHERT, *Geschichte des Physiologus*, p. 43 (Strassburg, 1889); E. PETERS, *Der griechische Physiologus und seine orientalischen Uebersetzungen*, p. 39 (Berlin, 1898); K. AHRENS, *Das Buch der Naturgegenstände*, p. 40 (Kiel, 1892); F. HOMMEL, *Die äthiopische Uebersetzung des Physiologus*, p. 89 (Leipzig, 1877), etc.

The *Physiologus* plainly refers to India as the source of the tradition, but has arbitrarily changed the rhinoceros into the elephant. The Arabic report of Soleiman and our Chinese version go to show that the story was associated in India with the rhinoceros; it would be difficult to understand also that people so intimately familiar with the elephant as those of India should have ever conceived of it with jointless knees. The fundamental value of the Chinese text lies in the fact that it mirrors the primeval form of the Indian story which served as basis to that adopted by the *Physiologus*. The Chinese story is consistent in relating the capture of the rhinoceros in consequence of the human ruse founded on the alleged anatomical quality and life-habit of the animal. The *Physiologus*, however, only tells the operation of the trick, and quite illogically, forgets the hunter waiting in ambush and has the animal rescued in a miraculous manner. This feature is due to the religious tendencies of this book in which all animal stories are subjected to a symbolic Christian interpretation. In the present case the big fallen elephant is Adam, the twelve elephants are the prophets, and the elephant coming to the rescue is Christ. Our Chinese text does not directly allude to India proper, and "the maritime people" is a somewhat vague expression hinting at the inhabitants of the southern sea, as Annam, Cambodja etc.; but the captain repeating the story to the Chinese physician of the T'ang period had doubtless hailed from some southern port within the culture sphere of India, so that we may well assume that the story was diffused at that time over the Archipelago and Farther India. The version of the *Physiologus* proves that it is far older in India proper, and there are indications that it must have spread to the antique world at a time somewhat

anterior to the composition of the original *Physiologus*. It is well known that PLINY (*Nat. Hist.* VIII, 39) and CAESAR (*De bello gallico comm.* VI, 27) have similar yarns to tell about the elk whose legs are without joints, wherefore it does not lie down in sleeping, but only leans against a tree which is sawed through to trap the animal¹). As to Pliny (23—79 A.D.), F. HOMMEL²) assumes that among the Greek works ransacked by him there was also the *Physiologus*; it is not known to me whether this opinion is shared or still upheld by classical philologists. As to Caesar (B. C. 100—44), I do not venture to set forth an opinion as to the possible dependence of his story on that of the primeval *Physiologus*, but must leave this question to the decision of those competent to judge. There can be no doubt, however, of the close historical interrelation of the occidental and oriental versions of this fable, and of its localization in India confirmed by Soleiman and our Chinese text which despite its relatively recent record contains the primitive form of the story. While it must be recognized that the Greek *bestiaire* arising during the Alexandrian epoch in that curious medley of Egypto-Hellenic thought is mainly composed of Egyptian and Semitic ideas, it is covered also by a certain stratum of Indian elements deserving careful study.

1) Compare O. KELLER, *Die antike Tierwelt*, Vol. I, pp. 282, 283 (Leipzig, 1909).

2) *L. c.*, p. XXXIV.

ADDENDA

PAR

PAUL PELLIOU.

C'est à la demande de mon ami B. Laufer que je me permets d'ajouter quelques notes à son article si intéressant sur l'ivoire de morse et de narval. Je crois que M. Laufer a parfaitement établi l'identité du produit *al-chutaw* des Arabes et du *kou-tou-si* des Chinois, et mes notes ne visent qu'à préciser quelques points de détail et à faire connaître un ou deux textes nouveaux.

En premier lieu, je relève dans l'article de M. Laufer une expression qui demeure pour moi assez mystérieuse; c'est celle de 碧犀 *pi-si*, que M. Laufer traduit par « corne de rhinocéros bleu-verte » (p. 324, 325). Littéralement, tel paraît bien être le sens, mais cette expression semble avoir pris d'assez bonne heure une valeur spéciale qu'il reste à déterminer. Un examen rapide ne m'a pas fait retrouver, malheureusement, le passage du commentaire du *Chan hai king* que cite le *P'ei wen yun fou*; il devrait cependant s'agir en principe du commentaire de Kouo P'ouo, ce qui attesterait l'existence de l'expression *pi-si* au moins au début du IV^e siècle ¹⁾. Mais ce qui est bien certain, c'est qu'en chinois mandarin moderne, *pi-si* désigne une pierre précieuse et non une corne de rhinocéros. Nous avons tous vu à Pékin cette pierre rose veinée très transparente qu'on appelle *pi-si*, et pour laquelle certains lettrés, faute d'une orthographe absolument consacrée, songent à une forme 碧璽 *pi-si* à côté de 碧犀 *pi-si*. Par contre 黃碧犀 *houang pi-si*, le

1) Il ne résulte pas de la citation du *P'ei wen yun fou* que « la corne de serpent du Kou-tou » soit mentionnée dans le *Chan hai king* lui-même, comme l'admet M. Laufer.

«*pi-si* jaune», est sans aucun doute la topaze et est donné comme tel dans le dictionnaire de Giles¹). Une fois de plus, nous nous apercevons ici que notre connaissance de la terminologie chinoise des pierres précieuses est encore très peu satisfaisante, et il faudra tâcher de retrouver l'expression dans les textes.

En ce qui concerne l'expression même de *kou-tou-si*, M. Laufer en a cité (p. 320) un exemple dans le chap. 96, fol. 3 v^o, du *Leao che* et a supposé qu'on devait la retrouver dans le *Kin che*. En effet, au chap. 64, fol. 2 r^o, du *Kin che*, il est question de «poignard à [manche de] *kou-tou-si* des anciens Leao» (故遼骨睹犀佩刀)²).

Aux p. 340—341, je ne suis pas d'accord avec l'interprétation que propose M. Laufer pour le texte du *Kieou t'ang chou*. Le mot 納 *na* ne peut signifier ici «recevoir» et la coupure qui résulte de cette leçon est très anormale; en réalité 納 *na* doit être une simple faute d'impression pour 紬 *tch'eou*, et il n'y a, selon moi, rien à tirer directement de ce passage, où il est question d'une étoffe, pour attester qu'on ait connu en Chine l'ivoire de morse ou de narval à l'époque des T'ang.

Le *Siu song mo ki wen*, dont M. Laufer dit ne pas connaître la date (p. 358—359), est en réalité le second chapitre du *Song mo ki wen* lui-même; il est dû, lui aussi, à Hong Hao, et fut écrit en 1143 ou très peu après. Cf. à ce sujet le *Catalogue impérial*, chap. 51, fol. 19—20.

Il n'est pas douteux que le terme de 兔鶻 *t'ou-hou*, que le *Siu song mo ki wen* a fourni à M. Laufer, désigne bien une espèce de ceinture. S'il se présentait isolément, on pourrait hésiter, puisque, traduit mot-à-mot, *t'ou-hou* signifie «le faucon [qui prend] les lièvres»,

1) Cf. aussi par exemple A. Guérin, *Dialogues chinois*, un album oblong sans lieu ni date [1911], p. 73, 75.

2) On notera cette orthographe de *kou-tou-si* qui jusqu'ici ne s'est pas rencontrée ailleurs.

et tel est en réalité le nom d'un oiseau de proie qui correspond au *aĩtalyu*, *Falco sacer*, des Turcs d'Asie centrale¹⁾. Mais la glose qui accompagne ici le nom montre bien, comme l'a vu M. Laufer, qu'il s'agit de la transcription d'un mot khitan. D'ailleurs, à côté de l'orthographe que nous avons ici, on rencontre plus souvent une autre orthographe 吐鶻 (*t'ou-hou*²⁾); le mot a désigné une ceinture, ou plutôt un pendant de ceinture, aussi bien au temps des Leao que sous les Kin.

Dans ses notes additionnelles (p. 357—358), M. Laufer a traduit un curieux texte du *Yun yen kouo yen lou* de 周密 Tcheou Mi où il est question du *kou-tou-si*, mais sur la date de ce texte, notre confrère laisse en suspens certaines questions qu'il n'est pas impossible de résoudre. M. Laufer s'étonne en effet, si Tcheou Mi est bien de la fin des Song, qu'on trouve dans son ouvrage la date de 1320. Tcheou Mi est un écrivain abondant et qui a laissé des œuvres d'un grand intérêt historique. Je ne crois donc pas inutile de serrer le problème d'un peu plus près qu'on ne l'a fait jusqu'ici.

Malgré l'importance de son œuvre, Tcheou Mi n'a pas eu les honneurs d'une biographie dans l'histoire officielle des Song. Mais, de nos jours, Lou Sin-yuan a tenté de suppléer à cette lacune en groupant dans son 宋史翼 *Song che yi* (chap. 34, fol. 8 v^o—9 r^o) les principaux renseignements qui nous sont parvenus sur ce personnage³⁾. Il en résulte que Tcheou Mi dut naître au plus tard vers 1230. En 1253—1258, il était sous-préfet de 義烏 Yi-wou, puis fut secrétaire du préfet de Hang-tcheou en 1261, inspecteur des greniers en 1274. A la chute des Song, il se retira au 癸辛街 Kouei-sin-kiai⁴⁾ de Hang-tcheou et passa le reste de sa vie à s'oc-

1) Cf. D. Ross, *A polyglott list of birds*, p. 274.

2) Par exemple dans *Leao che*, chap. 96, fol. 3 v^o; dans *Kin che*, chap. 64, fol. 2 r^o, etc.

3) Sur le *Song che yi*, cf. *B.E.F.E.-O.*, IX, 813.

4) Ainsi s'explique le titre de 癸辛雜識 *Kouei sin tsa che* donné par Tcheou Mi à un de ses principaux ouvrages.

cuper de littérature et d'archéologie. Il est pratiquement certain qu'il était mort en 1320, ou tout au moins que toutes ses œuvres, et en particulier le *Yun yen kouo yen lou*, sont antérieurs à cette date. Tcheou Mi a laissé les œuvres suivantes: 1° 齊東野語 *Ts'i tong ye yu*; 2° 癸辛雜識 *Kouei sin tsa che*; 3° 志雅堂雜鈔 *Tche ya t'ang tsa tch'ao*; 4° 浩然齋雅談 *Hao jan tchai ya t'an*; 5° 浩然齋視聽鈔 *Hao jan tchai che t'ing tch'ao*; 6° 澄懷錄 *Tch'eng houai lou*; 7° 乾淳起居注 *K'ien tch'ouen k'i kiu tchou*; 8° 乾淳歲時記 *K'ien tch'ouen souei che ki*¹⁾; 9° 武林舊事 *Wou lin kieou che*; 10° 武林市肆記 *Wou lin che sseu ki*; 11° 湖山勝概 *Hou chan cheng kai*; 12° 弁陽客談 *Pien yang k'o t'an*; 13° 雲烟過眼錄 *Yun yen kouo yen lou*; 14° 絕妙好詞 *Tsiue miao hao ts'eu*. Presque toutes ces œuvres nous sont parvenues et il y en a des rééditions modernes. Selon le 元藝文志 *Yuan yi wen tche* de Ts'ien Ta-hin, qui est devenu le chap. 94 (fol. 3 v^o) du 元史新編 *Yuan che sin pien* de Wei Yuan, il faudrait encore ajouter le 蠟屐集 *La ki tsi* en 1 chapitre et le 弁山詩集 *Pien chan che tsi*, en 5 chapitres.

Mais comment expliquer alors la mention de la date de 1320? D'une manière très simple: le passage traduit par M. Laufer, ainsi qu'il résulte du texte lui-même, est une de ces additions dues à Ye Sen et dont il est question dans la notice finale. Mais à quoi rime cette addition? C'est ici qu'il faut faire intervenir le paragraphe précédant celui que M. Laufer a traduit et qui seul justifie la glose de Ye Sen. En réalité, Tcheou Mi rapporte plusieurs propos qu'il met sur le compte d'un certain 伯幾 *Po-ki*. L'identité de ce dernier personnage n'est pas douteuse; *Po-ki*, plus souvent écrit 伯機 *Po-ki*, est le surnom d'un calligraphe et poète de la fin du

1) C'est là l'ouvrage dont il est question dans *B.E.F.E.-O.*, IV, 288, et *K'ien-tch'ouen* y est bien un *nien-hao* de la fin des Song.

XIII^e siècle, 鮮于樞 Sien-yu Teh'ou¹⁾. C'est donc Sien-yu Teh'ou qui a tenu à Tcheou Mi le propos relatif au *kou-tou-si* qui est «la corne d'un serpent»; le passage fait bien partie de la rédaction primitive du *Yun yen kouo yen lou*. Quant au deuxième paragraphe traduit par M. Laufer, c'est une note ajoutée par Ye Sen, qui visita «son fils» Pi-ming en 1320 et vit chez lui deux manches de poignard en *kou-tou-si*. Qui est «son fils»? Mais évidemment le fils de Sien-yu Teh'ou; ce fils possédait encore en 1320 les objets dont son père avait parlé à Tcheou Mi quelque trente ans plus tôt. Quant à ce «nom» de 必明 Pi-ming, c'est certainement un surnom. Il doit s'agir en réalité de 鮮于去矜 Sien-yu K'iu-king, qui lui aussi s'acquit quelque réputation comme calligraphe. A vrai dire, le *P'ei wen tchai chou houa p'ou*²⁾ donne à Sien-yu K'iu-king le surnom de 必仁 Pi-jen et non de 必明 Pi-ming. Mais on sait qu'il y a généralement un rapport entre le nom personnel (*ming*) et le surnom (*tseu*). Or je ne vois pas comment justifier Pi-jen pour un nom personnel K'iu-king. Pi-ming s'explique bien au contraire par allusion à une phrase de Siun-tseu³⁾. Ainsi, en définitive, le

1) Sien-yu Teh'ou, *tseu* Po-ki, hao 困學 K'ouen-hio, avait laissé un 困學齋集 K'ouen hio tchai tsi aujourd'hui perdu. Deux morceaux écrits par lui sont incorporés au chap. 4 du 元文類 *Yuan wen lei*; d'autres se trouvent au chap. 4 (fol. 8 v°—9 r°) du 元詩紀事 *Yuan che ki che*; cf. aussi *P'ei wen tchai chou houa p'ou*, chap. 37, fol. 2 v°. Les bibliographes de K'ien-long (*Catalogue impérial*, chap. 122, fol. 1 r° et v°) ont accepté l'attribution à Sien-yu Teh'ou d'un 困學齋雜錄 K'ouen hio tchai tsa lou, proposée par 曹溶 Ts'ao Jong dans une notice finale de 1682. D'après ces bibliographes, Ts'ao Jong avait incorporé l'ouvrage à son 學海類編 *Hio hai lei pien* (sur cette collection, cf. *Catalogue impérial*, chap. 134, fol. 21 v°—22 v°); mais le *Hio hai lei pien* est resté longtemps manuscrit, et l'édition en caractères mobiles qui en a été donnée en 1831 ne contient pas le K'ouen hio tchai tsa lou; par contre, cet opusculé se trouve dans le *Tche pou tsou tchai ts'ong chou*; un passage me paraît gêner l'attribution à Sien-yu Teh'ou.

2) Chap. 37, fol. 2 v°.

3) 有兼聽之明而無舊矜之容。

passage du *Yun yen kouo yen lou* traduit par M. Laufer nous aurait conservé la forme véritable d'un surnom qui a été altéré dans la source du *P'ei wen tchai chou houa p'ou*. Quant au texte essentiel relatif au *kou-tou-si*, celui qui a ensuite passé en 1366 dans le *Tcho keng lou*, il est bien de Tcheou Mi lui-même et se place dans les dernières années du XIII^e siècle.

Dernières additions. P. 355. — Sur *lo-sseu-ma*, cf. encore *T'oung Pao*, V, 1894, p. 370. Il faudrait rechercher si le terme se retrouve réellement dans le 正字通 *Tcheng tseu t'ong*, comme le dit Schlegel; en tout cas, les «deux cornes recourbées» prouvent bien qu'il s'agit du morse et non du narval. [B. L.]

P. 340—341 et p. 359. — Sur *yu-ya-tch'eou* et sur *kouo-hia-ma*, cf. Courant, dans *T'oung Pao*, IX, 1898, p. 15 et 16. [B. L.]

BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DER HAN-SKULPTUREN

VON

HERBERT MUELLER.



1. Der Han-Hirsch der Familie Chang in Teng-chou-fu.

Rev. Calvin W. Mateer schreibt in einem Brief an Mr. Alex. Armstrong über die Geschichte von Têng-chou-fu 登州府, Prov. Shantung, und die Bedeutung der Familie Chang 張 dort: „When the Yüan dynasty was tottering to its fall, a man named Chang-liang-pi, a general fighting in the interest of that dynasty, gathered an army of 40.000 in northern Hupeh, and tried to hold his ground therewith. Being hard pressed, however, by the forces of the incoming dynasty, he retreated slowly north, carrying with him the wives and children of his soldiers, and found an asylum in the end of the promontory covering the large tract of country of which Teng-chou was the chief city. He drove out or killed many of the original inhabitants, who were not numerous, and possessed himself of the land. After the Mings became firmly seated on the throne, they soon put the recent victors under subjection. This man, Chang-liang-pi, is claimed as the ancestor and head of the rich and powerful family of Chang, in Têng-chou" ¹⁾. Diese heute noch

1) Armstrong's Shantung (Chefoo 1891) nach Auszügen im Shanghai Mercury, 1898, p. 23 sequ.

blühende Familie ist Eigentümerin einer grossen Sammlung, deren Prunkstück ein Han-Relief ist, bekannt als P'êng-lai Chang-chia Han-lu 蓬萊張家漢鹿 (P'êng-lai-hien = Têng-chou-fu). Mit freundlicher Erlaubnis des jetzigen Familien-Hauptes, Chang Yung-hiang 張詠香, sah ich bei einem Besuche Têng-chou-fu's, im Mai 1912, dieses der chinesischen wie der europäischen archäologischen Literatur unbekannte¹⁾ Relief und erhielt ein Rubbing. Seit einigen Generationen schon befindet sich der Stein im Besitze der genannten Familie und ist der Tradition nach einem ihrer Mitglieder zum Geschenk gemacht worden, nachdem er bei Neuanlage eines Brunnens in einem Dorf in Shantung gefunden worden war. Der Fundort ist nicht mehr bekannt. Vgl. Abb. 1.

Der Stein, der eine Dicke von einer guten Spanne hat, ist mit Ausnahme der für Inschrift und Relief genutzten Fläche von 87 zu 47 cm. nicht besonders sorgfältig bearbeitet und weist links eine Bruchfläche auf. Er schneidet an der Bruchkante mit der Inschrift ab, die 26 cm. seiner Länge einnimmt. Rechts von dieser sehen wir das aus vertieften Grund stark herausgearbeitete Relief: zwischen einem breiteren Ornamentband unten (gitterartiges Stab-Ring-Motiv, Weiterentwicklung des Ornamentes 三環套月 san-huan-t'ao-yüeh, auf senkrecht schraffierten Grund) und einem schmalen oben (doppeltes Wellenband) ein liegender Hirsch²⁾. Die Lebhaftigkeit in der Haltung — der nächste Schritt der Herannahenden muss den Achtender vom Lager jagen —, die Intensität im Ausdruck des dem Beschauer voll zugewandten Kopfes, die künstlerische Freiheit, mit der die Enden des Geweihes und der Schwanz des Tieres über den Rand des Bildfeldes hinaus geführt sind, haben ihresgleichen in keinem

1) Erwähnt wird es im Verzeichnis der staatlich geschützten Altertümer der Provinz Shantung, *Shan-tung-shêng Pao-t'ung-ku-tai-piao* 山東省保存古蹟表, 1910.

2) Hirsche kommen heute in Shantung nicht vor. Das Relief ähnelt kaum einer der sonst aus China bekannten Arten.

Werk, das uns aus der Han-Zeit erhalten ist. Die gegenüber den meisten Han-Reliefs nicht unberechtigte Charakterisierung als handwerksmässige Kunst trifft auf diesen Hirsch nicht zu.

Die Inschrift, in bester Pa-fen-shu 八分書, lautet; 漢廿八將佐命功臣苗東藩琴亭國李○夫人靈第文門. Sie bietet in ihrer ausserordentlichen Knappheit verschiedene Schwierigkeiten, dürfte wohl aber in folgender Weise zu übersetzen sein: „Tor zur Geisterwohnung der Gemahlin von Li (Ch'un), (Fürsten von) K'in-t'ing-kuo (in den) östlichen Marken¹⁾, Spross eines der achtundzwanzig Feldherren von Han, der sich in Befolgung kaiserlicher Befehle Verdienst erwarb.“ Zur Erläuterung diene Folgendes dem in der Hauptsache das *Hou-Han-shu*²⁾ zu Grunde liegt. Die „28 Feldherren von Han“ sind eine bekannte Zusammenfassung der bedeutendsten Generäle, die dem Han-Kaiser Kuang-wu-ti 光武帝 bei der Festigung des Reiches halfen, das unter dem Usurpator Wang-mang 王莽 so schwere Einbussen erlitten hatte. Der Nachfolger Kuang-wu-ti's, Hiao-ming-ti 孝明帝, weihte ihrem Gedächtnisse einen besonderen Bau in seinem Süd-Palaste, den Yün-t'ai 雲臺, wo er die Portraits dieser Palladine seines Vaters aufhob³⁾. Einer dieser 28 Feldherren war der aus Lai-chou-fu 萊州府, Prov. Shantung, stammende General Li Chung 李忠 (Tze: 仲都 Chung-tu), der in Anerkennung seiner Verdienste den Adelstitel Chung-shui-hou 中水侯 erhielt. Den Titel erbte sein Sohn Li Wei 李威 und von diesem der Enkel Li Ch'un 李純. Wegen

1) Tung-fan 東藩 ist ein auch speciell auf die Provinz Shantung gedenteter Ausdruck, so z.B. von Cheng K'ang-ch'êng 鄭康成 in seinen *Adnotationes* (箋 tsien) zum *Shih-king* mit dem Staate Lu 魯 gleichgesetzt.

2) 後漢書 k'. 21, 列傳 k'. 11, wo an zweiter Stelle die Biographie Li Chung's zu finden ist.

3) So wie in gleicher Weise K'ien-lung seine Generäle durch Aufnahme ihrer unter Leitung des Jesuiten-Pater's Attiret gemalten Portraits in den Tzö-kuang-ko 紫光閣 ehrte. Ueber Yün-t'ai cf. Mayers' *Manual* 974.

eines Mordes innerhalb der Familie wurde der Adel im Jahre Yung-p'ing 9 (= 66 p. Chr. n.) aber hinfällig. Jedoch erhielt Li Ch'un im Jahre Yung-ch'u 7 (= 113) von der Kaiserin Teng-t'ai-hu 鄧太后 den (posthumen) Adelstitel K'in-t'ing-hou 琴亭侯, der auch auf seinen Sohn Li Kuang 李廣, überging. Demnach ist in der Inschrift in die Lücke hinter Li 李 einzusetzen entweder Ch'un 純 oder Kuang 廣. Die dem heutigen Gebrauch fremde Setzung des vollen Namens, Hing 姓 und Ming 名, vor die Bezeichnung „Frau“, 夫人 fu-jen, ist auf Inschriften der Han-Dynastie nicht selten. Es sei hier als Beispiel nur die Inschrift genannt, die unter dem Titel 李翊夫人碑 Li I fu-jen pei bekannt ist, datierbar durch den Stein ihres Gatten Li I, der im 2. Jahre Hi-p'ing (= 173) gesetzt wurde¹⁾.

Es ergibt sich aus der Inschrift also die Folgerung, dass der Stein eine Arbeit der ersten Hälfte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts ist, das Grab (oder vielleicht eine Gedenkhalle) der Gemahlin eines mit einem Adelstitel ausgezeichneten Nachkommen des Feldherren Li Chung schmückte und wahrscheinlich in Nord-Shantung als der Heimat dieser Familie gefunden worden ist.

2. Han-Reliefs in Nord-Shantung.

Die klassische Fundgegend von Han-Reliefs ist der Süden der Provinz Shantung. Han-Reliefs aus dem Norden der Provinz sind bisher als solche²⁾ noch nicht bekannt geworden, obwohl ihrer allein

1) Beide Steine in K'iu-hien 渠縣, Prov. Sz6-ch'uan. Cf. 漢魏六朝墓銘纂例 *Han Wei Liu-ch'ao mu-ming-tsuan-li* (im 孫谿朱氏金石叢書 *Suu-k'i Chu-shih Kin-shih-ts'ung-shu*) k'. 2 f. 11r und k'. 1 f. 15v; 漢隸字源 *Han Li-tzŭ-yüan*, 碑目 *pei-mu* f. 20r und 29r; 金石索 *Kin-shih-so*, 石索 *shih-so* k'. 2 gegen Ende; u. a. O.

2) Aus der Nähe von Wei-hien stammt der von Chavannes unter Nr. 126 als „de provenance inconnue“ abgebildete Stein, der übrigens vor kurzem in den Besitz eines europäischen Kunsthändlers übergegangen ist.

schon die chinesische Literatur eine ganze Anzahl erwähnt. Einige Notizen darüber seien hier wiedergegeben. Ein Stein mit der bekannten Darstellung Ch'eng-wang's 成王¹⁾ befindet sich in der Nähe von Tsi-nan-fu, Shih-wang-tien 十王殿²⁾. In Ling-hien 陵縣 befindet sich im Chih-hien-Yamen ein als Han Tung-fang sien-sheng hua ts'au pei 漢東方先生畫殘碑 bekannter Stein. In Teng-chou-fu ist der Han-Hirsch der Familie Chang (siehe vorher) bekannt. Ein anderes Han-Relief in dieser Präfektur ist in der Sammlung Wang 王 in Fu-shan-hien 福山縣 bei Chefoo. In Wei-hien 濰縣 besitzt die Familie Ch'en 陳 in ihrer bekannten Sammlung ein Han-Relief. In Ts'ing-chou-fu 青州府 befindet sich ein Han-Relief in der Seidenbau-Schule, fünf Han-Reliefs, die zusammen eine Tür bilden, im Hien Wen-miao, verschiedene im Besitze der Familie Sun 孫 in Kao-liu Sun-chia-chuang 高柳孫家莊, zwei im Dorfe Kio-lou-chuang 角樓莊, südlich der Stadt³⁾, vgl. Abb. 2, ein anderes auf dem Tsi-shan 稷山, 30 Li nordwestlich der Stadt⁴⁾. Weitere Steine sind mir in Lin-chih-hien 臨淄縣 und in Lung-shan 龍山 bekannt geworden, sowie auch an anderen Orten, die aufzuzählen hier zu weit führen würde.

Die ostasiatischen Sammlungen des Kgl. Museum's für Völkerkunde zu Berlin, in dessen Auftrage ich im Jahre 1912 reiste, besitzen durch mich aus Nord-Shantung 6 einzelne Reliefsteine und eine Grabtür, die aus 5 Einzelreliefs besteht. Diese Stein-Tür stellt einen neuen Typ dar und wird später besprochen werden. Die Einzel-Reliefs (von denen zwei wahrscheinlich auch dem Tür-Typ ange-

1) Cf. Berth. Laufer l. c. p. 26.

2) *Tsi-nan kin shih-chih* 濟南金石志 k'. 2, f. 3r.

3) abgebildet im *I-tu-hien kin-shih ki* 益都縣金石記 k'. 1, f. 3.

4) Die meisten dieser Steine sind erwähnt im citierten *Shan-tung-sheng pao ts'un ku-tsi-piao*.

hören) bieten nichts Neues von Bedeutung, verdienen der Vollständigkeit halber aber doch wohl eine kurze Erwähnung an dieser Stelle.

Das grösste der Reliefs (Abb. 3) ist ein Stein von 170 cm. Länge, 70 cm. Höhe und 15 cm. Dicke. Die Bildfläche beträgt 130 zu 65 cm. und weist zwei Felder auf. Im oberen sehen wir eine Reihe von rechts nach links laufender Tiere und fliegender Vögel, im unteren einen König mit zwei hinter ihm stehenden Begleitern, vor dem fünf Männer ehrfurchtsvoll erscheinen, der vorderste in Proskynesis. Ueber dem auf den Knien Liegenden steht ein grosser Vogel, dessen ausgestreckter Kopf dem Könige etwas mitzuteilen scheint. So häufig auch „Audienz-Scenen“ sind (u. a. Chavannes 45, 56, 129, 143, 150, 152, 170), so ist mir doch für diese Darstellung keine directe Analogie (vielleicht Chavannes 128?) bekannt, ebenso wenig für das obere Feld. Die beiden Felder sind oben und an beiden Seiten eingeschlossen von einer doppelten Bordüre, deren inneres Band ein Dreiecksmuster und deren äusseres ein „Guirlanden-Ornament“ aufweist.

Zwei weitere Steine (Abb. 4) sind Bruchstücke grösserer Steine, 78 zu 45 cm. und 65 zu 52 cm. gross. Dargestellt ist jedesmal ein Reiter hinter einem Wagen. Der vierte Stein, ebenfalls ein Fragment, weist in drei Feldern Tiere, einen Wagen mit springendem Pferd und Reiter auf, umrandet von einer Doppel-Borde. Der fünfte Stein, Fragment wie die vorigen, zeigt einen laufenden Drachen. Vielleicht gehört er auch zu einer Steintür, wie der sechste Stein und die übrigen von mir erworbenen Steine, die unten im Zusammenhange besprochen werden sollen.

Von den mir sonst in Nord-Shantung bekannten Han-Reliefs erscheint als der Publikation besonders bedürftig der doppelseitig reliefierte Stein im Wen-miao in Lin-chih-hien¹⁾. Er bietet in der

1) Dort liegt auch ein vorzüglicher Stein-Löwe der Han-Zeit. Nördlich der Stadt er-

Komposition wie im *Sujet Neues*. Man wird von ihm nicht sagen können, dass er „confirms the fact that the Han sculptors worked after fixed ready-made models, and that their productions were composed of quite typical scenes and figures of a limited range of variability“¹⁾. Die eine Seite (Abb. 5), umgeben von doppeltem Ornament Rahmen (Guirlanden-Borde und verschlungenes Doppel-Wellenband) weist zwei Felder auf. Im oberen sehen wir in einer offenen Halle einen König auf einem niederen Holzschemel sitzen. An seiner linken Seite steht auf einem Untersatz ein Gefäß, in das eine daneben knieende Figur eine Flüssigkeit einzugiessen scheint. Rechts vom König trägt eine stehende Figur einen unbestimmbaren Gegenstand (Seidenrolle, Schriftrolle, K'in?) auf den erhobenen Armen. Rechts sehen wir unter dem vorspringenden Dach der Halle zwei Figuren in Hofkleidung, links zwei seltsame Gestalten mit spitzen Mützen (Narren?) in lebhafter Unterhaltung. Auf dem Dach der Halle, vor dem drei Vögel vorbeifliegen, sitzen zwei Phönixe. Rechts läuft eine nackte Dämonengestalt das Dach hinauf, links sitzt eine ebensolche in grotesker Haltung auf einem gefleckten Hirsch, sich mit der Rechten an seinem Geweih an klammernd und in der Linken einen Pflanzenstengel schwingend. Im unteren Felde fahren drei Personen in einem offenen zweirädrigen Wagen, der mit einem Pferde bespannt ist und vor dem ein nur mit bunter Jacke Bekleideter (ein Dämon?) auf einem Pferde trabt. Ein nackter Dämon steht vor dem Pferd, zwei fliegen in der Luft hinter dem Reiter, einer über dem Wagenpferd, ein anderer tanzt auf der Deichsel, ein sechster schwingt hinter dem Wagen einen Pflanzenstengel.

streckt sich über mehrere Quadratkilometer das als Lin-chih ku-ch'eng 臨淄古城 in ganz Shantung berühmte bedeutendste Fundgebiet von Chou- und Han-Pottery. Ausführlicheres darüber behalte ich einer späteren Gelegenheit (Bearbeitung meiner umfangreichen Kollektion von Lin-chih-Funden im Berliner Museum für Völkerkunde) vor.

1) Berth. Laufer im *T'oung Pao* 1912, p. 107.

Noch seltsamer sind die Szenen auf der Rückseite des Steines (Abb. 6). Diese ist durch ein Kreuz in vier Felder geteilt.

Im oberen linken Felde sieht man eine Scene, die man sich versucht fühlt als die Karikatur eines Florettduels anzusprechen. Zwischen den beiden ausserordentlich lebhaften Kämpfern steht eine kleine Figur mit ausgebreiteten Armen. Darüber sehen wir links eine Figur in Hofkleidung, die ihre Arme nach vorne streckt, in der Mitte eine andere Figur knieend vor einem Kasten, dessen Deckel halb geöffnet ist und aus dem ein unbestimmbarer Gegenstand (Sack? Seiden-Bündel?) heraushängt, und rechts davon wieder eine stehende Figur im Hofkleid. Im rechten oberen Felde hält eine kleinere Figur ein gesatteltes und gezäumtes Pferd am Zügel, während dahinter eine grössere Figur steht. Darüber führen zwei der schon bekannten grotesken Figuren mit spitzen Kopfbekleidungen einen auf einen langen Stock sich stützenden Mann (einen Blinden?). In den beiden unteren Felder, die offenbar zusammengehören, führt ein nackter Dämon acht Würdenträger in Cermonialkleidern — sie kommen in zwei Reihen, deren hintere, perspektivisch, kleiner gezeichnet ist, und jeder trägt Schriften (Briefe zwischen Holzdeckeln?) zu einer königlich gekleideten Figur, die einen kleinen Vogel in der Hand hält. Noch spotten solche Szenen, wie die hier dargestellten, jeden Versuches einer Deutung. Eine ganz wesentliche Erweiterung unserer Kenntnisse der Han-Zeit, ihrer materiellen wie geistigen Kultur und insbesondere ihrer Beziehungen zu fremden Kulturen ist notwendig, ehe wir hier klarer sehen können. Auf zwei Momente sei hier die Aufmerksamkeit gelenkt: die Unregelmässigkeit der Doppelborde auf der Rückseite des Steines, den grotesken Humor der Dämonen-Figuren, den wir ähnlich ein Jahrtausend später bei Li Kung-lin 李公麟 finden.

Ausser den beiden Breitseiten sind auch die Schmalseiten des Steines verziert mit Ornamenten. Ueber die Fundgeschichte des

Steines ist nichts bekannt. Er wurde von einem gewissen Wu Chin-hsiaug, einem kenntnisreichen Freund und Sammler von Altertümern in Lin-chih-hien, im Jahre 1910 in einem kleinen Dorftempel in der Nähe der Stadt entdeckt, wo er als Altarstein Verwendung gefunden hatte (Gleiches kann man heute noch in Liang-ch'eng bei Tsi-ning-chou sehen), und durch Unterbringung in der Hüh-t'ang vor weiteren Zufälligkeiten bewahrt.

Bei dieser Gelegenheit seien mir einige Worte über die Behandlung erlaubt, die man in China diesen kostbaren Relikten einer vergangenen Kultur angedeihen lässt. Wenige Steine sind den Fährlichkeiten der Witterung und anderen durch Unterbringung in öffentlichen oder privaten Sammlungen (T'u-shu-kuan 圖書館 in Tsi-nan-fu, Shu-yüan 書院 in I-chou-fu, Slg. Chang in Teng-chou-fu, Ch'en in Wei-hien u. a. m.) oder in Tempeln oder besonderen Gebäuden entzogen. Zahlreiche Steine kann man heute noch in situ finden. Andere liegen auf den Feldern und an den Strassen herum. Mehrmals fand ich Han-Reliefs als Brückenbelag und als Treppenstufen in praktischem, der Erhaltung aber nicht gerade dienlichem Gebrauch, einmal ein solches gar durchbohrt als Auflagepfosten für eine Brunnenwelle, wie nebenstehende Photographie (Abb. 7) zeigt. Jede Ausfuhr eines Han-Reliefs (officiell verboten) muss unter solchen Umständen als eine Rettung für die Wissenschaft bezeichnet werden. Es ist sehr bedauerlich, dass unter den jetzigen schwierigen politischen Zuständen des Landes das an sich sehr lebhafte archäologische Interesse hoher Beamten keine praktische Betätigung finden kann.

3. Reliefierte Stein-Türen in Nord-Shantung.

Die Existenz reliefierter Stein-Türen von Gräbern der Han-Dynastie ist bisher der ausser-chinesischen Literatur unbekannt geblieben, und auch in der chinesischen archäologischen Literatur finden

wir nur eine Erwähnung solcher Reliefs, und zwar von der Stein-Tür in Shê-yang, Prov. Kiang-su, Shê-yang shih-men hua-siang 射陽石門畫像 (siehe weiter unten). Während eines Aufenthaltes in Ts'ing-chou-fu, Prov. Shantung, lernte ich durch die Freundlichkeit des schon erwähnten Sammler's Sun Wen-lan 孫文蘭 einige in neuerer Zeit in der Gegend von Lin-chih ku-ch'eng gefundene Reliefs kennen, die zu solchen Stein-Türen gehören. Nachdem einmal meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt war, gelang es mir, eine ganze Anzahl solcher Reliefs aufzufinden, von denen ich hier ein kurzes Inventar aufstellen möchte.

Eine vollständige Tür, bestehend aus einem Querbalken, zwei Seitenpfosten und zwei Türflügeln, — die einzelnen Stücke rühren aber vermutlich von zwei Türen her — erwarb ich durch Vermittelung Sun Wen-lan's für das Kgl. Museum für Völkerkunde in Berlin. Vgl. Abb. 8.

Eine zweite vollständige Tür von glänzender Erhaltung ist vor 3 bis 4 Jahren in der Nähe des Dorfes Kio-lou-chuang 角樓莊, südwestlich vor den Toren von Ts'ing-chou-fu, gefunden worden und ist auf meine Veranlassung hin in dem Hien Wen-miao dieser Stadt untergebracht worden. Vgl. Abb. 9.

Von Einzelstücken sind mir folgende bekannt: ein Querbalken, den ich für das Berliner Museum erwarb; ein kleinerer liegt in Lung-shan 隆山, Präf. Tsi-nan-fu, in der Nordost-Ecke der Umwallung; das Bruchstück eines dritten besitzt Sun Wen-lan; ein Fragment eines vierten eine Familie Li 李 in Ts'ing-chou-fu. Zwei vollständige Türflügel und das Fragment eines dritten befinden sich in der Slg. Sun, desgleichen drei Türpfosten. Ein von mir früher für Berlin erworbenes Relief ist vermutlich das Bruchstück eines vierten Pfosten¹⁾.

1) Nicht damit zu verwechseln sind verschiedene Erwähnungen von Shih-men, die sich

Der Dekor dieser Steine ist von einer bemerkenswerten Gleichförmigkeit, so dass es genügen dürfte eine dieser Türen genauer zu beschreiben und Abweichungen kurz zu notieren. Ich wähle als Beispiel die Stein-Tür, die sich jetzt im Berliner Museum für Völkerkunde befindet. Auf dem Querbalken bildet die Grundlage des Dekors ein Feld, das unten durch ein Ornamentband (Dreieckmuster), oben und an den Seiten durch drei solche Bänder (Schraffur, doppelte Wellenlinie und Bogen) begrenzt ist. In dem senkrecht schraffierten Felde schreiten zwei grössere Vögel mit langen Schwänzen nach innen, wo vor jedem ein kleinerer Vögel sitzt. In der Mitte hebt sich in hohem Relief hervor ein grosser Widderkopf von starkem Ausdruck. Der Widderkopf kehrt auf allen mir bekannten Steinen dieser Art wieder, und die Abweichungen im einzelnen beschränken sich auf die Ornamentbänder und die Darstellung der Vögel, die am besten gelungen scheint auf dem kleinen Stein in Lung-shan. Nur der Stein der Familie Li (Abb. 10) weicht stärker ab, indem er links ein springendes Tier (Drache?) und rechts einen Phönix(?) aufweist, auch erinnert der Kopf in der Mitte eher an ein Stierhaupt als an einen Widderkopf. Der Querbalken der Steintür in Berlin misst 164 zu 46 cm., der zweite Querbalken in Berlin 132 zu 34 cm. Die übrigen Stücke halten sich in der Nähe dieser Grössen.

Die Türflügel, unter sich gleich, sind auf beiden Seiten skulptiert. Auf der einen Seite sehen wir, in einem dreiseitig von einer einfachen Bogen-Borde umgebenen Felde, eine streng umrissene Figur im Ceremonialkleid. Auf der anderen Seite ist das Feld von zwei

auf Bergdurchbrüche beziehen, wie z.B. Yang-kiün shih-men sung 楊君石門頌, Inschrift aus Pao-ch'eng-hien 褒城縣, Prov. Shen-si, auf den Durchstich des Ch'eng-shan

蒙山 bezüglich, cf. 隸釋 *Li-shih*, k'. 4, f. 3v; und Han Jung-tsê shih-men pei 漢榮瀆石門碑 in Jung-tsê, Prov. Honan, cf. *Kin shih ku wen* 金石古文, k'. 11, f. 1r.

Borden eingefasst (Schraffur und Bogen-Motiv) und zeigt einen grotesken Kopf mit dreizackiger Krone und darunter in einem Ringe ein paar gegeneinander gekehrter Fische. Die Abweichungen anderer Steine bestehen in anderer Gestaltung der Borden und des Kopfes sowie in der Hinzufügung eines Fisches am unteren Rande.

Die Seitenpfosten weisen in einem aussen durch ein Ornamentband (Bogen) abgegrenzten Felde ein grosses laufendes Tier auf, das den Kopf mit aufgesperrter spitzer Schnauze zurückwendet, gefolgt von einem Tier anderer Art. Andere Seitenpfosten (Abb. 11) weisen statt dessen ein einzelnes Tier auf, das zuweilen drachenartig erscheint. Ganz abweichend zeigen die Seitenpfosten der Tür von Kio-lou-chuang eine Teilung in zwei Felder; im oberen Felde einen hochbeinigen (straussartigen) Vogel, im unteren einen Drachen.

Für die einzelnen Motive dieser Reliefs lassen sich Parallelen aus dem bisher bekannten Material in reicher Fülle anführen. Wir finden auf ihnen den Widderkopf (Chavannes 12, 37), die Gestalt in Ceremonialkleidung (Chavannes 153, bezeichnet als Chou-kung 周公), den Grotesk-Kopf (Chavannes 63, 69, 70, 170, 193, 194, 196), die Fische (Chavannes 66, 187). Eine ganze Reihe der von Chavannes veröffentlichten Reliefs dürfte sich jetzt als zu solchen Steintüren gehörig erweisen.

Zu welchem Typ von Gräbern diese Türen gehören, lässt sich heute noch nicht sagen. Verschiedentlich hörte ich von Bauern, dass sie Stein- und angeblich selbst Bronze-Türen an grossen Tumuli gefunden hätten, wie sie in der Gegend von Ts'ing-chou-fu und Lin-chih-hien ausserordentlich häufig sind. Es wird gesagt, derartige Türen schlossen südlich gerichtete Zugänge zu den Grabkammern im Innern solcher Tumuli ab.

4. Die Stein-Tür von Shê-Yang, Prov. Kiangsu.

In verschiedenen archäologischen Werken¹⁾ findet man zwei Reliefs erwähnt als die „Reliefs auf den Stein-Tür von Shê-yang“. Ueber ihre Fundgeschichte ist folgendes bekannt. Sie wurden s. Z. in einem Dorfe Shê-yang 射陽, 70 Li östlich von Pao-ying-hien 寶應縣, Prov. Kiangsu, gefunden und kamen im Jahre 1785 in den Besitz von Wang Yung 汪庸²⁾, dessen Sohn Wang Hi-sun 汪熙孫 sie im Jahre 1830 in den Confucius-Tempel nach Pao-ying-hien gab. Eine kurze Inschrift bewahrt das Gedächtnis daran. Das *Liang-Han kin-shih-ki* 兩漢金石記³⁾, das die

1) So u. a. im *Huan-yü-fang-pei-lu* 寰宇訪碑錄 k'. 1, f. 9r, und im *P'ing-tsin-tu-pei-ki* 平津讀碑記 k'. 1, f. 25v (beide Werke citiert nach der Ausgabe von 1888/89 im *Sun-k'i Chu-shih kin-shih-ts'ung shu* 孫谿朱氏金石叢書. Unbekannt ist mir das Werk geblieben, das im *Corpus Inscriptionum* der Sammlung Tuan Fang, *T'ao-chai-tsang-shih-ki* 匋齋臧石記 k'. 2, f. 10r, citiert wird als *Chu-shih-tuan-Han-She-yang-shih-men-hua-siang-k'ao* 朱氏端漢射陽石門画像攷 und dessen Verfasser wohl auch Chu San-k'i 朱孫谿 ist.

2) Das *Huan-yü-fang-pei-lu* nennt ihn Wang Yung Fu-chung 汪庸甫中, das *P'ing tsin tu pei ki* aber Wang Jung-fu 汪容甫, während er auf der erwähnten Inschrift als Wang Chung 汪中 genannt wird.

3) geschrieben von Wêng Fang-kang 1786, k'. 14, f. 15r. Ich gebe die Stelle hier, schon wegen der interessanten Bemerkungen, die an die Darstellung eines Kriegers mit Schwert und Schild geknüpft werden, in extenso wieder: 江南寶應縣地

名射陽者有古墓焉土人呼爲夷齊墓蓋傳訛也墓有漢刻石二其一高五尺三寸濶二尺凡盡三層上層孔子見老子象孔子在中面左老子在左面右弟子在孔子後手執束幣八分書題三行曰孔子曰老子曰弟子中層模糊不可辨下層三人并食器烹魚者脰鼎者其一高與濶稍殺之亦三層上層大鳥中層獸首銜環下層一人執刀楯者禮明堂位疏曰舞者左執楯右執斧謂之武舞此蓋其遺意歟周禮夏官司

ausführlichste Notiz über diese Reliefs bringt, sagt, die beiden Steine stammten von einem Grabe, das von den Leuten jener Gegend als das Grab von Po I 伯夷 und Shu Ts'i 叔齊 bezeichnet werde. Diese Ueberlieferung, die also die Steine in das 12. Jahrhundert vor Christi Geburt setzen würde, wird schon von Weng Fang-kang 翁方綱 abgelehnt. Es ist nicht zu bezweifeln, dass sie in die Han-Zeit gehören. (Vgl. Abb. 12).

Von den beiden Steinen ist der eine bereits von Chavannes als „de provenance inconnue“ abgebildet ¹⁾. Der andere ist meines Wissens in Europa noch unbekannt. Das *Liang-Han-kin-shih-ki* giebt seine Masse an mit 5 Fuss 3 Zoll Höhe und 2 Fuss Breite. Nach dem Rubbing misst die Bildfläche 118 zu 46 cm. Sie ist durch breite Ornamentstreifen umrandet und in drei Felder gegliedert. Im oberen Felde sehen wir die bekannte Scene „Confucius besucht Lao-tze“, in von den bekannten ²⁾ abweichender Darstellung. Unter (sehr unchinesisch anmutender) Stoffdraperie steht links Lao-tze, sich dem in der Mitte stehenden grösseren Confucius zuwendend, hinter dem ein Schüler mit einer Rolle Geschenk-Seide steht. Die Personen sind als Lao-tze 老子, K'ung-tze 孔子 und Ti-tze 弟子 in neben ihren Köpfen befindlichen Kartuschen bezeichnet. Die Darstellung auf dem mittleren Felde ist schwer zu erkennen. Das *P'ing-tsin-*

兵掌五盾鄭注云五盾干櫓之屬其名未盡聞也詩秦風蒙伐有苑疏龍盾是畫龍於盾則知蒙伐是畫物於伐左傳蒙之以申以爲櫓櫓是大盾故伐爲中干干伐皆盾之別名也蒙爲雜色知苑是文貌今見此畫其亦干戈櫓盾之類歟大約此刻畫像與洪氏隸續所錄沈府君江原長諸刻相近。

1) *Mission Archéologique dans la Chine septentrionale* (Paris 1909), fig. 190.

2) Am bekanntesten ist der Stein im Hsüeh-kung 學宮 in Tai-ning-chou, Prov. Shantung, der s. Z auf dem Wu-liang-shan 武梁山 gefunden wurde. Cf. Chavannes 137.

tu-pei-ki begnügt sich mit der kurzen Angabe, dass in der Mitte eine nackte Figur in einer Haltung sitze, wie man sie bei neueren buddhistischen Bildwerken sähe, und dass darüber rechts und links noch je eine Figur stände. Das uns zur Verfügung stehende reichere Vergleichsmaterial erlaubt, den kurzen Worten noch Einiges hinzuzufügen. Auf dem Rücken eines kauernenden Tieres ruht eine Pauke (Analogieen: Chavannes, 49, 149, 151, 157, 158, 160, 163)¹⁾. Auf oder hinter der Pauke erhebt sich ein mit einer Zickzack-Linie geschmückter Pfosten, der oben eine viereckige Platte trägt. Rechts und links wächst je ein Paar Blätter (bananenartig) hervor. Auf der Platte sitzt mit weitwinkelig ausgespreizten Armen und Beinen eine nackte Figur. Wir kennen sie in ähnlicher Haltung als Trägerin von Buddhas Sitz auf den Reliefs der Sechs Dynastien (und später), karyatiden-artig auf einer Reihe von Han-Reliefs (Chavannes 107, 145). Hier sitzt diese seltsame Figur ganz frei, die Hände in die Luft streckend und, scheinbar, die Verehrung der beiden daneben stehenden Figuren empfangend²⁾. Im untersten Felde sehen wir eine der so häufig (Chavannes 104, 117, 149, 158, 160, 163) dargestellten Küchen. An dem Herd, dessen (Kaoliang?-)Feuer anscheinend durch einen Blasebalg angefacht wird und der einen brodelnden Kessel trägt, ist eine Person beschäftigt, während zwei andere daneben offenbar das Essen vorbereiten. Ein Fisch wird gerade geschuppt. An der Wand hängt reichlicher Fleischvorrat: ein Schweineviertel, ein Schweinekopf, ein Stück Wild und ein Hase(?). Der Gegenstand, den der Mann in der Mitte in der Hand hält, ist wohl ein Lung-ti 龍梯, ein Einsatz für den Kochkessel, wie er auch heute noch in Gebrauch ist. Hingewiesen sei auf die Ornament-

1) Cf. Berth. Laufer, *Chinese Grave-Sculptures of the Han-Period* (1911), p. 37 sequ.

2) Das „unmotiviert Vorkommen einer allem Li so widersprechenden Figur“ und anderen Merkwürdigkeiten auf diesem Relief lassen es dankbar empfinden, dass seine Existenz schon zeit mehr als 130 Jahren bezeugt ist.

Streifen, die nicht weniger als 5 verschiedene und gut durchgebildete Ornament-Muster zeigen¹⁾.

Weniger zu sagen ist über das zweite Relief, das die chinesischen Werke als etwas kleiner beschreiben, dessen Abmessungen nach dem Rubbing sich als 118 zu 41 cm. ergeben. Auch hier sind drei Felder, schmucklos, von einander getrennt. Im oberen sehen wir einen nach rechts schreitenden Phönix, im mittleren einen der häufigen Köpfe mit dreizackiger Krone und einem Ring (in der Nase?), durch den ein Band geschlungen ist, das auf dem Trennungstreifen liegt. Im untersten Felde steht in halb knieender Haltung ein Krieger, bekleidet mit langen Beinkleidern und kurzer Jacke, gerüstet mit einem blattartig verzierten, gewölbten viereckigen Schild und bewaffnet mit einem breiten Schwert. Auf die Deutung solcher Darstellungen einzugehen, ist heute die Zeit noch nicht gekommen.

Die ungleiche Grösse beider Steine verbunden mit der stilistischen Discrepanz gestattet wohl den Schluss, dass sie nicht einem Grabe angehören.

1) Folgende Ornamente sind vertreten: auf den beiden Seitenstreifen 回錦文 Hui-kin-wen; auf dem oberen Querstreifen 鳳眠文 Feng-yen-wen; auf dem zweiten Querstreifen 斜象眼 Tou-siang-yen; auf dem dritten Querstreifen 麻花文 Ma-hua-wen; auf dem untersten Querstreifen 三角文 San-kio-wen. Das Ornament der schmalen Einfassungsborden ist 立水文 Li-shui-wen.



Abb. 1. Der Han-Hirsch der Familie Chang in Teng-chou-fu.



Abb. 2. Ein Han-Relief aus Kio-lou-chuang, Ts'ing-chou-fu.
Nach dem *I-tu-nien kin-shih-ki*.



Abb. 3. Han-Relief aus Ts'ing-chou-fu, im Kgl. Museum für Völkerkunde, Berlin.



Abb. 4. Zwei Relieffragmente, im Kgl. Museum für Völkerkunde, Berlin.



Abb. 5. Das Han-Relief von Lin-chih-hien, Vorderseite.



Abb. 6. Das Han-Relief von Lin-chih-hien, Rückseite.



Abb. 7. Han-Relief als Brunnenpfosten, Präf. I-chou-fu.



Abb. 8. Steintür, gefunden bei Ts'ing-chou-fu, im Kgl. Museum für Völkerkunde, Berlin.

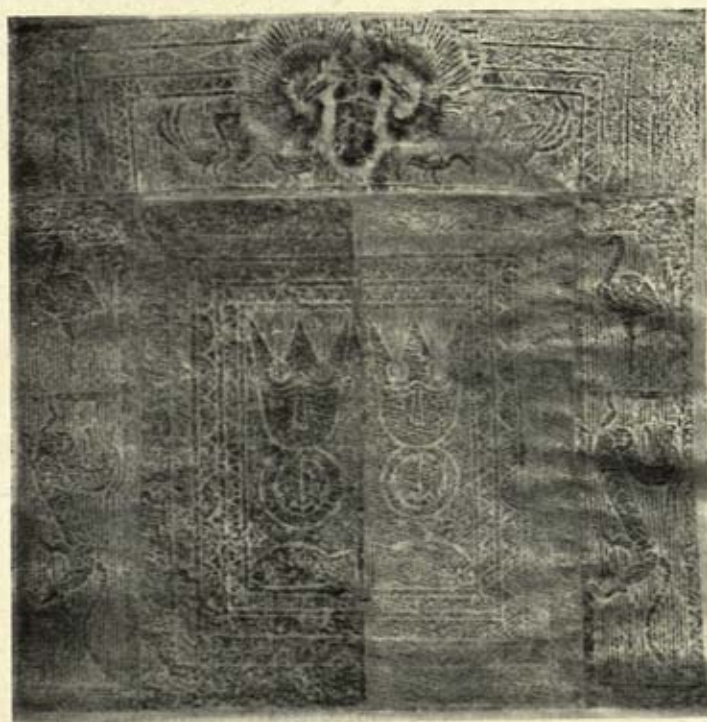


Abb. 9. Steintür, gefunden bei Kio-lou-chuang, im Wen-miao in Ts'ing-chou-fu.



Abb. 10. Querbalken einer Steintür, Slg. Li, Ts'ing-chou-fu.



Abb. 11. Türpfosten einer Steintür, Slg. Sun, Kao-liu Sun-kia-chuang.



Abb. 12. Die Steintür von Shê-yang, Prov. Kiangsu.

LES ORIGINES DE L'ASTRONOMIE CHINOISE

PAR

LÉOPOLD DE SAUSSURE.

(Suite)¹⁾.

G. LE CYCLE DE JUPITER.

I. La planète annuaire.

Parmi les cinq planètes, à cause de son éclat et de la régularité de sa marche, Jupiter jouait un rôle astrologique prépondérant.²⁾ Comme il fait le tour du ciel en douze ans (environ), les anciens Chinois avaient réparti les 28 *sieou* en douze groupes, constituant douze divisions sidérales, de telle sorte que la planète parcourait chaque année une de ces divisions.³⁾

Jupiter paraissait ainsi avoir été prédestiné à marquer le cours des années: de même que la lune indique les mois dont une douzaine constitue une année, de même Jupiter indiquait les années

1) Voir le *T'oung pao* 1909 (A et B); 1910 (C, D et E); 1911, p. 347 (F).

2) Mercure et Vénus, visibles seulement à l'aurore ou au crépuscule, ne s'écartent pas du soleil. Mars, dont l'orbite est un peu supérieure à la nôtre, se trouve tantôt près, tantôt loin de la Terre, d'où l'irrégularité de sa marche apparente. Saturne, par la lenteur de sa révolution se prête peu à l'interprétation astrologique des événements. Entre ces deux extrêmes, Jupiter se trouve à une distance telle que sa marche apparente est à la fois régulière et assez rapide.

3) Je simplifie ici l'exposé, car il n'est pas certain qu'à l'origine ces divisions aient été créées en vue de cette destination spéciale.

dont une douzaine constitue un cycle. Pour cette raison, on l'appelait 歲星 la planète de l'année, la planète annuaire.¹⁾

L'année commençant au printemps (et cette saison caractérisant ainsi le cours des années), la planète annuaire était dite correspondre au printemps, au palais oriental et par conséquent à l'élément *bois*. Pour cette raison, la révolution sidérale de Jupiter commençait au N E, c'est-à-dire au *Li-tch'ouen* fictif, à l'astérisme déterminant 建星. Le premier terme du cycle était donc *Sing-ki*.

Les *sieou* étant des divisions équatoriales, il va de soi que les dodécatémoires le sont également puisqu'elles sont définies par les étoiles déterminatrices. Un astre mobile (Jupiter par exemple) se trouve dans telle division, ou dans la précédente, suivant qu'il passe au méridien après ou avant la déterminatrice de cette division; aucun compte n'étant tenu, par ailleurs, de l'obliquité de la trajectoire de cet astre mobile.

1) Ici encore j'exprime l'opinion reçue. Mais il n'est point certain que le mot *année* ait donné son nom à la planète; il ne me semble pas impossible que ce soit la planète qui ait donné son nom à l'année: le *Chouo wen* dit en effet que le caractère 歲 se compose de l'idéogramme 步 et de la phonétique 戌 *siu*; or, suivant le *Ts'ien Han chou* les cinq éléments se nomment aussi 五步, 步 exprimant l'idée d'avance (sidérale) graduelle: [歲] 从步戌聲. 律歷書名五行爲五步一說、从步者躔度. D'autre part le *Hong-fan* dit: 五紀一日歲. Le caractère *soui* semble donc s'appliquer au processus des éléments et des planètes plutôt qu'à la révolution de l'année. Cette dernière, au dire du *Eul-ya*, était désignée dans la haute antiquité par le mot 載 (dans lequel l'idée de révolution est indiquée par 車). 歲 lui aurait été substitué à partir des *Hia*; de même qu'on adopta le mot 祀 sous les *Yin*, puis le terme actuel 年 sous les *Tcheou*.

Ce dernier caractère (dont la composition primitive était 禾 placé sur la phonétique 千) signifiait originellement *récolte*, sens dans lequel il est encore employé (à 2 reprises) dans le *Tch'ouen-ta'ieou*; l'idée de bonne récolte évoquant naturellement celle de bonne année. Il est intéressant de constater à ce propos que, dans les inscriptions de la dynastie *Yin* gravées sur les écailles de tortue récemment découvertes, 年 figure avec le sens de *récolte* (voir les exemples cités par M. Chavannes, à la page 136, dans son intéressante note du *Journal asiatique*, janvier 1911).

II. Les douze mansions de Jupiter.

Les 28 *sieou* étant répartis à raison de 7, et les dodécatémeries à raison de 3, par palais, il s'en suit que 3 dodécatémeries comprennent 7 *sieou*.

Le goût des Chinois pour la symétrie permet déjà de deviner que, dans chaque palais, ces 7 *sieou* se répartissent de la manière suivante dans les 3 divisions duodénaires:

2. — 3. — 2. —

Le centre est en effet la partie essentielle du palais, celle qui caractérise la saison (solstice ou équinoxe). Il est donc naturel que la dodécatémerie cardinale du centre soit celle qui contient 3 *sieou*:

歲 星 二 十 次 之 圖

N	丑	Sing-ki	星記	= 斗 + 牛	Teou + Nieou
	子	Huan-hiao	玄枵	= 女 + 虛 + 危	Niu + Hiu + Wei
	亥	Tsiu-tseu	娵訾	= 室 + 壁	Che + Pi
O	戌	Hiang-leou	降婁	= 奎 + 婁	K'ouei + Leou
	酉	Ta-leang	大梁	= 胃 + 昂 + 畢	Wei + Mao + Pi
	申	Che-tch'en	實沉	= 觜 + 參	Tsouei + Ts'an
S	未	Chouen-cheou	鶉首	= 井 + 鬼	Tsing + Kouei
	午	Chouen-ho	鶉火	= 柳 + 星 + 張	Lieou + Sing + Tchang
	巳	Chouen-wei	鶉尾	= 翼 + 轸	Yi + Tchen
E	辰	Cheou-sing	壽星	= 角 + 亢	Kio + K'ang
	卯	Ta-ho	大火	= 氐 + 房 + 心	Ti + Fang + Sin
	寅	Si-mou	析木	= 尾 + 箕	Wei + Ki

Ce principe de répartition remonte sans doute à la haute antiquité, à cette période créatrice où tous les principes solidaires et symétriques de l'astronomie et de la cosmologie chinoises se sont constitués. A défaut de preuve directe nous pouvons du moins con-

statér qu'à l'époque *Tch'ouen-ts'ieou* cette répartition était considérée comme inhérente à l'antique système astronomique puisqu'elle sert de base à des raisonnements astrologiques.¹⁾

Aucun des auteurs qui ont écrit sur l'astronomie chinoise ne s'est d'ailleurs occupé de cette répartition. Schlegel, il est vrai, à reproduit (*Ur.* p. 39) une figure moderne sur laquelle les *sieou* sont régulièrement répartis dans les dodécatémoires et, d'autre part, M. Chavannes a inséré (*M. H.* III, p. 654) un tableau chinois dans lequel, au contraire, la répartition n'est pas régulière; mais ces documents nous sont présentés en vue d'une autre question (relative aux signes duodénaires) sans qu'il soit fait aucune allusion au détail de la répartition, symétrique ou dissymétrique, des *sieou*.²⁾

Rappelons tout d'abord que les noms des dodécatémoires sont des termes sidéraux, comme Schlegel l'a montré en détail (*Ur.* p. 558). Ainsi, par exemple, le *sieou* *Leou* 婁 se trouve compris dans la division *Hiang-leou* parce que l'un et l'autre tirent leur nom de l'astérisme 降婁; et le nom même des dodécatémoires 鶉首、鶉火、鶉尾, nous apprend que ces divisions sont celles du palais méridional symbolisé par l'Oiseau, le 鳥 du *Yao-tien*. Toutefois si la position de chaque dodécatémoire est ainsi indiquée par l'étymologie de son nom, ce renseignement ne suffit pas à préciser ses limites et à déterminer la répartition duodénaire des *sieou*, répartition conventionnelle sur laquelle les textes seuls peuvent nous fixer.

Ces textes sont d'ailleurs nombreux; négligeant ceux de l'ère chrétienne³⁾ nous passerons de suite aux documents anciens.

1) 玄枵虛中也。etc. Voyez plus bas.

2) Aussi verrons-nous plus loin que, par suite de cette lacune dans les sources d'information, M. Oldenberg a cru pouvoir considérer cette répartition symétrique comme moderne.

3) Citons cependant ce commentaire (晉灼) du *Ts'ien Han chou* où le principe général de la répartition symétrique est explicitement formulé: « Lorsque l'année se trouve

En premier lieu, dans le *T'ien kouan chou*, *Sseu-ma Ts'ien* indique (d'après un ouvrage antérieur, le *Sing king* de *Che*) la répartition régulière des *sieou* parmi les douze signes: $2 + 3 + 2$, $2 + 3 + 2$,

Il dit en effet:

[Dans la 1^e année du cycle] la planète est en 丑 et se lève avec *Teou* + *Nieou*.

[Dans la 2^e année du cycle] la planète est en 子 et se lève avec *Niu* + *Hiu* + *Wei*.

[Dans la 3^e année du cycle] la planète est en 亥 et se lève avec *Pi* + *Che*.

Etc., etc. ...

Il va de soi que lorsque une planète se trouve dans un signe elle se lève avec les étoiles de ce signe; inversement, si elle se lève avec les étoiles de tel signe c'est qu'elle est dans ce signe.¹⁾ Ce texte indique donc l'équivalence des 12 signes avec l'énumération $2 + 3 + 2$, $2 + 3 + 2$, etc..

Dans un ouvrage plus ancien, celui de *Ho Kouan tseu* 鶡冠子, on lit que «le *Fong-houang* est l'oiseau de la dodécatémerie *Chouen-ho*» ce qui confirme notre précédente constatation et indique

dans les 4 centres (des palais ou saisons) la planète parcourt 3 *sieou*; quand l'année se trouve dans les 4 commencements ou dans les 4 fins (des palais ou saisons), la planète avance de 2 *sieou*: $3 \times 4 = 12$; $2 \times 8 = 16$; $[12 + 16 = 28]$. Ainsi en 12 années Jupiter parcourt les 28 *sieou* et fait le tour du ciel» (*T'ien wen che*, p. 4 r°).

1) C'est bien ainsi d'ailleurs que l'entend le *Ts'ien Han chou* qui dit (en citant ce même passage du 石氏星經): 太歲在寅、歲在斗牛... et ainsi de suite.

Un astérisme peut très bien se lever en même temps qu'une planète sans appartenir au même signe qu'elle; mais alors cet astérisme est *paranatellon* de la planète et en dehors de la série zodiacale, ce qui n'est pas le cas ici puisque les astérismes mentionnés sont exclusivement les 28 *sieou* de la série zodiacale.

Il ne faut d'ailleurs pas voir dans ce texte le résultat d'une série d'observations, mais simplement une de ces énumérations symétriques où se complaisent les auteurs chinois anciens et modernes. Cette énumération ne tient naturellement aucun compte des déclinaisons, fort diverses, qui rompent la régularité du lever des astérismes; ni de leurs latitudes, fort diverses également, qui les éloignent de la route de Jupiter. L'antique astronomie chinoise, essentiellement équatoriale, suppose toujours que les astres mobiles parcourent uniformément l'équateur et que cet équateur est jalonné régulièrement par les *sieou*. (Cp. l'énumération analogue des culminations dans le *Li Yue ling*).

que *Chouen-ho* correspond au centre du palais de l'Oiseau rouge, par conséquent au signe 午. C'est pourquoi cet auteur ajoute: Il est l'essence du principe *yang* (= feu = sud) ¹⁾.

Ensuite, dans le *Kong-yang tchouan* nous trouvons cette légende que nous avons déjà rapportée, dans laquelle les noms de *Ngo-Po* et de *Che-tch'en* sont respectivement associés à *Sin* et à *Ts'an*. Dans le *Tso tchouan* et dans le *Kouo yu* cette même légende reparaît; elle établit l'équivalence de *Ta-ho* avec Antares, de *Che-Tch'en* avec Orion. ²⁾

Ouvrons maintenant le *Eul ya*, nous y lisons:

Cheou-sing, c'est *Kio* et *K'ang*.

Ta-ho, c'est l'astérisme *Sin*.

Si-mou s'appelle le Gué; c'est le gué de la voie lactée, entre *Ki* et *Teou*.

Hiuan-hiao, c'est *Hiu*.

Tsiu-tseu, c'est *Che* et *Pi*.

Hiang-leou, c'est *K'ouei* et *Leou*. ³⁾

L'antique dictionnaire ne donne pas, on le voit, le tableau complet des dodécatémoires et de leur correspondance sidérale. Il ne mentionne que 6 termes sur 12. ⁴⁾ Sur ces 6 termes, il en est 3 (*Ta-ho*, *Si-mou*, *Hiuan-hiao*) dont le *Eul-ya* ne donne pas l'équivalence en tant que dodécatémoires mais seulement en tant qu'astérismes. Par contre, la composition qu'il donne de trois dodécatémoires (*Cheou-sing*, *Tsiu-tseu*, *Hiang-Leou*) se trouve précisément conforme au cycle régulier et incompatible avec le cycle irrégulier cité par M. Chavannes. ⁵⁾

1) 鳳皇者鶉火之禽、陽之精也。(*Ur.* p. 69).

2) Cf. A, p. 139; M. H. III, p. 443, n.; *Ur.* p. 139; et ci-dessous, p. 400.

3) 壽星角亢也... 大火心星也... 析木謂之津、箕斗之間漢津也... 玄枵虛也... 娵訾之口營室東壁也... 降婁奎婁也。

4) Encore ces six termes ne sont-ils pas groupés ensemble, mais disséminés parmi d'autres expressions uranographiques dans la section « Noms d'étoiles » du chapitre 釋天.

5) Sur ce cycle irrégulier, cf. l'article suivant (G').

Ceci, joint aux précédentes constatations tirées du *Kouo yu* etc., ne permet déjà guère de douter que le cycle classique ne soit le cycle régulier $2 + 3 + 2$.¹⁾ Mais nous en avons en outre une preuve décisive dans le passage du *Tso tchouan* où il est dit: «*Hiu* est au centre de *Hiuan-hiao*». Il n'y a pas là seulement un renseignement explicite sur la composition de la dodécatémerie *Hiuan-hiao*: par son sens sous-entendu cette phrase (que nous avons déjà eu l'occasion de commenter) fait allusion au principe même de la répartition $2 + 3 + 2$ dans laquelle la dodécatémerie trinaire est toujours celle qui contient le centre des palais, c'est-à-dire les solstices et équinoxes de l'époque créatrice. Dans la prédiction rapportée dans ce texte, *Hiu* ne joue en effet un rôle que parce qu'il représente le zéro absolu, l'anéantissement du *yang*, le solstice.²⁾ Ce texte signifie donc: «C'est au milieu de *Hiuan-hiao* que se trouve le point solsticial.»

Le principe trinaire étant ainsi formellement établi par les textes pour trois palais (N, E, O), il serait bien peu conforme à l'esprit de symétrie des Chinois qu'il ne fût pas applicable au quatrième (S). Cela serait d'autant plus invraisemblable que la symétrie intentionnelle des trois dodécatémeries estivales (Tête, Cœur et Queue de la Caille) suppose déjà une répartition systématique; et qu'en appelant 鳥 l'étoile centrale de l'Oiseau, le *Yao-tien* montre l'antiquité du principe suivant lequel le centre caractérise la saison entière; principe qui fait naturellement attribuer à

1) Les textes que nous venons de rappeler démontrent en effet déjà pour deux palais l'application du principe $2 + 3 + 2$:

Palais oriental. La donnée du *Eul ya*: *Cheou-sing* = *Kio* + *K'ang* exclut que cette dodécatémerie soit trinaire. D'autre part si la dodécatémerie *Si-mou* était trinaire, elle engloberait *Sin*, ce qui serait contraire à une autre donnée du *Eul ya*: *Sin*, c'est *Ta-ho*. *Ta-ho* est donc nécessairement la division trinaire.

Palais occidental. Puisque *Hiang-leon* = *K'ouei* + *Leon* et puisque *Che-Tch'en* = *Tsouei* + *Ts'an* (c'est-à-dire Orion) il reste seulement que *Ta-leang* soit la division trinaire.

2) Cf. E, p. 596; M. H. III, p. 304, note 2.

la dodécatémerie centrale une prééminence sur les deux autres.

Je considérerai donc comme démontré que, dès son apparition dans les plus anciens documents, le cycle jovien se présente sous la forme symétrique et régulière: $2 + 3 + 2 \dots^1$)

III. La prétendue chronologie de Jupiter.

Ce n'est pas seulement la répartition sidérale des divisions joviennes, c'est aussi l'ancienneté de leur existence qui a été contestée.

Dans mes premiers articles j'avais supposé une corrélation entre le groupement duodénaire des *nakṣatra* et celui des *sieou*. Aux arguments décisifs qu'il a fait valoir, comme indianiste, contre cette hypothèse ²⁾, M. Oldenberg a cru pouvoir ajouter une réfutation d'ordre sinologique. A cet effet, pour savoir si le cycle de Jupiter était vraiment ancien, il s'est adressé à M. Chavannes dont la réponse contient, entre autres, les lignes suivantes:

... « La première notation du cycle de Jupiter (cycle A) est purement chinoise ³⁾ et nous reporte à une époque plus reculée puisqu'on la trouve en usage dès l'année 644 av. J.-C. (M. H. III, p. 657). Est-elle beaucoup plus ancienne?

1) Il est superflu d'ajouter que l'équivalence sidérale des divisions joviennes fixe nécessairement leur correspondance avec les signes de la série duodénaire. Ces signes sont en effet invariablement attachés aux saisons de la période créatrice, de par leur origine première et suivant une règle absolue que personne ne saurait contester: 子 (l'enfant) représente la naissance du *yang*, le solstice, le centre du palais septentrional, le Nord. 卯 (la porte ouverte) représente l'équinoxe, le centre du palais oriental, l'Est, etc. D'où il suit que *Huan-hiao* = 子, *Ta-ho* = 卯, etc.

2) Voy. plus bas.

3) M. Chavannes donne à entendre par là que la liste B pourrait bien être d'origine étrangère. Contrairement à cette supposition, nous avons vu que la liste *Cho-t'i-ko* est foncièrement chinoise, comme aussi la liste *Ngo fong*. A propos de ce dernier terme, signalons en passant que la signification que je lui avais attribuée se trouve confirmée par *Houai-nan tseu*: 春天萬物鋒芒欲出、擁遏未通、故曰 闕蓬。 (Ur. p. 396); mais il faut lire 蓬 au lieu de 逢: l'exubérance contrariée (ou l'expansion obstruée) et non l'obstruction inopinée (C. p. 238); il s'agit bien, néanmoins, de l'obstruction printanière, à laquelle fait allusion un mythe du *Yi king* (celui du char ramené en arrière).

Je ne le crois pas; en effet l'usage d'un tel cycle entraîne immédiatement avec lui la constitution d'une chronologie rigoureuse; or nous savons que la chronologie exacte ne commence en Chine qu'en 841 av. J.-C. et que tous les systèmes qui prétendent remonter plus haut sont des combinaisons plus ou moins ingénieuses faites par des érudits. Il me semble qu'il y a là une confirmation indirecte de l'opinion que le cycle de Jupiter n'a dû être *observé et appliqué* à la numération des années que vers le neuvième siècle avant notre ère, au plus tôt. Peut-être même ne date-t-il que du huitième siècle, car la chronologie de 841 à 722 av. J.-C. s'établit en réalité rétrospectivement par des calculs sur la durée du règne de certains princes » (*Nakatra und Sieou*, p. 566).

Il y a là, je crois, un malentendu ou une confusion entre plusieurs questions distinctes.

En premier lieu, ce que je supposais importé dans l'Inde, ce n'est pas le cycle de Jupiter en tant que tel, mais seulement une certaine répartition des *sieou* en 12 groupes. Ces 12 groupes, remarquons-le, peuvent fort bien avoir été constitués (comme leurs similaires hindous) en vue d'un emploi lunaire dans la période primitive. On pourrait même légitimement les supposer antérieurs aux *sieou*. La question adressée à M. Chavannes par M. Oldenberg ne pouvait donc concerner, logiquement, que le groupement des *sieou* et non pas l'utilisation de ce groupement.

En second lieu, cette division duodénaire, même appliquée aux positions de Jupiter, n'implique nullement la constitution immédiate d'une chronologie précise. Tout porte à croire que pendant de longs siècles les Chinois ont tiré des pronostics de la position de Jupiter sans que cette pratique ait donné lieu à une numération proprement dite des années. M. Chavannes considère l'observation des mouvements de Jupiter, la constitution des dodécatémoires, et la fondation d'une chronologie précise, comme des faits solidaires et concomittants. Voici les raisons pour lesquelles je ne puis partager cette opinion :

*

Si leur chronologie ne remonte qu'au IX^e siècle, ce n'est pas que les Chinois fussent dépourvus, auparavant, d'un procédé de

numération des années. Le système dont ils usaient sous les deux premières dynasties est le même que celui dont Confucius se servit dans son Histoire: c'est la chronologie des années de règne. Mais, par suite de la mentalité de l'époque, on ne se préoccupait ni de livrer l'histoire au public, ni d'assurer à la postérité la connaissance exacte de la chronologie.

Si nous possédons cette connaissance à partir d'une certaine date, c'est grâce à l'initiative de Confucius qui, le premier, publia à titre *privé* un ouvrage d'histoire, alors que l'annalisme avait été jusque là strictement officiel, semi-astrologique et confiné dans le secret des archives. Mais dans ce livre de Confucius le nom jovien des années n'est pas une seule fois mentionné et la chronologie est uniquement exprimée en années de règne.

Ce premier ouvrage d'histoire ayant suscité, chez les disciples de Confucius, une série de commentaires et d'amplifications, quelques anecdotes relatives aux prédictions astrologiques basées sur les positions de Jupiter se sont trouvées ainsi projetées sous le plein jour de l'histoire. Mais des anecdotes analogues nous seraient sans doute rapportées sur les siècles antérieurs si l'histoire détaillée de ces siècles nous était parvenue.

En conclusion, la mention des divisions joviennes dans les premiers recueils anecdotiques ne signifie nullement que ces divisions fussent constituées depuis peu. Ce n'est pas l'emploi du cycle de Jupiter qui a provoqué l'éclosion d'une chronologie rigoureuse; mais c'est l'apparition d'une littérature historique qui a fourni l'occasion de mentionner certains pronostics tirés de la position de Jupiter.

*

Les anciens Chinois auraient eu d'ailleurs bien tort de renoncer à leur système chronologique des années de règne pour adopter celui des positions de Jupiter, car ce dernier est fort décevant par suite de l'irrégularité de la marche de la planète (voy. la fig. 24, p. 408).

Le cycle duodénaire ne peut constituer un système chronologique que s'il est conventionnel et composé de douze années solaires, indépendamment des positions de Jupiter.

Tel n'est pas, cependant, le cycle que M. Chavannes suppose avoir pris naissance au IX^e (ou VIII^e) siècle et avoir constitué un système chronologique pendant les siècles suivants; car ce cycle, d'après lui, n'était pas fictif: il était basé sur les lieux vrais de la planète:

« Les Chinois avaient remarqué que la planète Jupiter accomplissait en douze ans sa révolution autour du ciel; leur première idée fut donc d'observer les douze places que cette planète occupait successivement dans le firmament, et d'attribuer un nom particulier à chacune des années correspondantes. Nous verrons que cette notation des années est en effet la plus ancienne dont il soit possible de retrouver la trace dans la littérature chinoise. . .

Mais la planète Jupiter n'accomplit pas sa révolution en 12 années exactement, comme l'admettaient les Chinois; la durée exacte de cette révolution est de années 11.86; une chronologie fondée sur les mouvements de Jupiter est donc, chaque 12 ans, en retard (?) de année 0,14 sur la chronologie réelle; ces retards, en s'accumulant, produiront rapidement une divergence notable entre les deux chronologies. Aussi lorsque les Chinois renoncèrent à noter les années au moyen de la position de Jupiter et eurent recours à la nomenclature *Cho-t'i-ko* (ou, ce qui revient au même, aux caractères cycliques) s'aperçurent-ils que leur chronologie se trouvait en retard de deux ans sur la chronologie réelle. Il faut donc, quand on trouve une date exprimée avec le cycle A, prendre la date correspondante dans le cycle B et lui ajouter deux années pour obtenir la date réelle » (M. H. III, p. 655, 656).

L'observation des mouvements de Jupiter aurait ainsi donné lieu à un véritable système chronologique. Cette hypothèse me paraît soulever diverses objections que nous allons examiner successivement.

1^o Puisque 12 années joviennes ne font que 11.86 années solaires, les années joviennes sont plus courtes que les solaires et s'écoulent plus rapidement; la chronologie jovienne ne sera donc pas « en retard » mais nécessairement en avance sur la chronologie ordinaire.

Il faut donc chercher une autre explication à l'hiatus chrono-

logique de 2 ans que M. Chavannes attribue à l'observation des mouvements de Jupiter; car si son hypothèse était exacte la correction devrait sûrement s'effectuer en sens inverse.

2° L'écart entre les chronologies augmentant d'une année tous les 83 ans (en moyenne), la correction devra être, elle aussi, progressive. Une correction constante de 2 ans ne saurait donc s'appliquer à des dates séparées par un intervalle de plusieurs siècles¹).

3° On peut fort bien admettre qu'un peuple adopte, comme notation chronologique, le cycle des positions de Jupiter et qu'il en continue par routine le roulement, de 12 en 12 années, sans s'apercevoir que cette notation ne correspond plus aux positions véritables de la planète. Mais l'inverse me semble difficile à concevoir: M. Chavannes suppose que les Chinois suivaient la notation *vraie* des positions de la planète sans s'apercevoir qu'elle ne concordait plus avec le nombre des années tropiques. Un tel fait ne pourrait se produire qu'en une contrée où les saisons n'existeraient pas et où l'année tropique ne se manifesterait aucunement aux sens, ce qui n'est certes pas le cas en Chine. Si un peuple adopte la notation jovienne, un siècle ne pourra s'écouler sans qu'il soit placé devant ce dilemme: renoncer à la notation *vraie* pour suivre une notation duodénaire *fictive*, ou bien sauter de temps à autre un terme de la liste. Car il arrivera nécessairement (au bout de 86 ans environ) qu'en deux années Jupiter embrassera trois divisions²).

4° Les passages du *Kono yu* et du *Tso tchouan* où apparaît la notation jovienne peuvent bien, à première vue, donner l'impression qu'il existait un système chronologique basé sur Jupiter. Mais lorsqu'on se réfère au contexte on voit qu'il ne s'agit nullement de

1) Voy. ci-dessous, p. 404.

2) Déjà au bout de 30 ans, Jupiter, dans la même année, empiètera largement sur deux divisions; au bout de 60 ans, il passera la plus grande partie de l'année hors de la division normale.

chronologie mais simplement d'astrologie. Par exemple: la maison princière des descendants de l'antique empereur *Tchouan-hiu* étant menacée d'extinction imminente, un annaliste prédit que sa fin n'est pas encore arrivée; car *Tchouan-hiu* étant mort dans une année *Chouen-ho*, sa maison périra seulement dans une année *Chouen-ho*. M. Chavannes estime qu'il s'agit là d'un système de chronologie précise tout récemment constitué; il me semble y voir plutôt un système astrologique pratiqué depuis un temps immémorial.

IV. Examen des textes.

Les textes où il est question des positions de Jupiter sont au nombre de six, dont deux se trouvent dans le *Kouo yu* et quatre dans le *Tso tchouan*, c'est-à-dire dans les plus anciens recueils anecdotiques de la littérature chinoise¹⁾.

a) Le premier en date se rapporte à l'odyssée du futur duc *Wen*, le célèbre hégémon, alors que simple *kong tseu* (fils de duc) en exil, il errait, suivi de quelques fidèles compagnons, dans les états voisins de son pays natal de *Tsin*:

Comme il traversait le district d'*Ou-lou*, (dans le pays de *Wei*), il demanda à manger à un paysan. Celui-ci (par dérision) prit une motte de terre et la lui présenta. Le *kong tseu*, furieux, le voulait cravacher quand *Tseu-fan*²⁾ (l'arrêta) en disant: «C'est là une faveur du Ciel: ce peuple vous fait hommage de sa terre. Que demander de plus? Il y a là sûrement le présage d'un événement (décidé par le) Ciel. Dans douze ans, cela est certain, vous vous emparerez de ce territoire. Nous sommes ici plusieurs à le reconnaître. (La planète de) l'année est actuellement dans *Cheou-sing*: quand elle atteindra *Chouen-wei* vous serez en possession de cette terre. Voilà ce que le Ciel vous annonce»³⁾.

1) Il est à remarquer que le *Kouo yu* (quoique bien différent de style) a été attribué au même auteur que le *Tso tchouan*, c'est-à-dire à *Tso K'ieou-ming*. Si cette hypothèse est fondée, ces six textes proviendraient donc d'une même source.

2) C'est la désignation de *Kieou-fan* (M. H. IV, p. 542) dont l'appellation était *Hou yen*.

3) 國語合注, section 晉語, chap. IV, pp. 1 v° et 2 r°. 乃行

Il n'est pas question ici de chronologie mais de prédiction astrologique: le présage s'étant produit en *Cheou-sing* (644 av. J.-C.), l'évènement corrélatif doit survenir lorsqu'un cycle entier se sera écoulé, c'est-à-dire en *Chouen-wei*; de sorte que, lorsque reviendra l'année *Cheou-sing* (13^e année), le duc se trouvera déjà en possession du district en question, qui fut en effet conquis dans les derniers mois de l'année civile 633¹).

b) Le second texte se rapporte au même duc *Wen*, alors qu'avec l'aide de *Ts'in* il s'apprête à conquérir son trône, occupé par un demi-frère. Ayant questionné *Yen* sur le succès de l'entreprise, ce dernier répond:

(La planète de) l'année se trouve actuellement en *Ta-leang*. C'est l'indice que le dessein du Ciel est sur le point de s'accomplir; car l'inauguration de votre règne aura lieu ainsi sous les auspices de la constellation *Che-tch'en*. *Che-tch'en* (= Orion) est en effet le signe qui assure la réussite aux gens de *Tsin*²).

過五鹿乞食於野人。野人舉塊以與之。公子怒將鞭之。子犯曰、天賜也、民以土服、又何求焉。天事必象。十二年必獲此土。二三子志 (= 識) 之。歲在壽星、及鶉尾其有此土乎。天以命 (= 告) 矣。

1) Le *Tso tchouan*, qui suit le calendrier des *Tcheou*, place l'évènement dans les premiers mois de l'année 634. Cf. M. H. III, p. 657; IV, pp. 285, 299.

2) *Ibid.* p. 15 r². 歲在大梁將集天行 (= 成天道)、元年始受實沈之星也。實沈之虛 (= 次)、晉人是居所以興也。

M. Chavannes a cité (M. H. III, p. 444) la suite de ce passage, à propos de l'identification de 辰 avec 大火: « D'ailleurs, vous êtes sorti du pays de *Tsin* en *Tch'en* (辰, c'est-à-dire quand Jupiter était en *Ta-ho*); vous y rentrerez en *Chen* (參, c'est-à-dire quand Jupiter sera dans *Che-tch'en*); ces deux termes (*Tch'en* et *Chen*) sont de bon présage pour le pays de *Tsin* et sont la grande règle du ciel ».

Il s'agit en tout ceci de la légende précédemment rapportée (A, p. 139; G, p. 392) des deux frères ennemis qui furent préposés par l'empereur *Kao sin* aux sacrifices en l'honneur d'Antarès (*Sin*) et d'Orion (*Chen* = *Ts'an*). Le cadet fut envoyé à cet effet dans

Ici encore il n'est question que de la dénomination astrologique des années.

c) Le troisième texte se trouve dans le *Tso tchouan* à la 30^e année du duc *Siang* et se rapporte à une prédiction faite en la 19^e année à l'occasion des troubles de l'Etat de *Tcheng* dont les princes du sang, des branches collatérales, s'entretenaient périodiquement. A propos de la mort de *Po-yeou* (*Leang-Siao*), massacré en l'an 543, il est dit que sa fin avait été annoncée douze ans à l'avance (en 554), lors de l'échauffourée où périrent le *kong-tseu Kia* et le *kong-souen Tch'ai*;

Après la mort de *Tseu-kiao* (= *Tch'ai*), le *kong-souen Houei* et *P'i-Tsao* cheminaient ensemble de bon matin pour se rendre aux funérailles. Comme ils passaient devant le portail de la maison de *Po-yeou*, sur lequel poussaient quelques herbes, *Tseu-yu* (= *Houei*) demanda (à son compagnon): « Ces herbes en ont-elles encore pour longtemps? »¹⁾. En cette année-là Jupiter était dans *Hiang-leou* qui précisément passait alors au méridien à l'aurore. *P'i-tsao*, montrant du doigt cet astérisme répondit: « Cela durera pendant encore un cycle, mais non pas jusqu'à ce que la planète revienne à cette même place. (Effective-

le *Ta hia*, pays compris plus tard dans le marquisat de *Tsin*. C'est pourquoi, dit le commentaire, *Ts'an* était la constellation propre au pays de *Tsin*. (Sur le *Ta hia* du *Chan si*, cf. M. H. III, p. 643).

L'année *Ta-ho* où *Tch'ong-eul* s'enfuit de *Tsin* est l'an 655.

1) LEGGE (p. 557) traduit: « Ces herbes sont-elles encore là (*Are these weeds still there?*)? » Cette question posée en l'an 554 supposerait donc une remarque antérieure, dont on ne voit pas le rapport avec l'incident en cause. D'autre part, si telle est la question, quelle réponse lui est-elle faite? On n'en voit aucune dans la traduction anglaise où l'allusion aux mauvaises herbes du portail reste inexpliquée. Il me semble que le mot 猶 s'appliquant aux herbes dans la question, s'y rapporte aussi dans la réponse, 猶可 étant le corrélatif de 猶在乎. Le verbe 在 (*être présent dans, durer*) est ici au futur.

Il est probable que les herbes poussant sur le toit d'un portique symbolisaient une existence tranquille à l'abri des dangers (cp. notre proverbe « pierre qui roule n'amasse pas mousse »). Dans les attaques à main armée que se livraient périodiquement les factions princières se disputant les ministères d'Etat, les palais étaient souvent incendiés (tel fut précisément le cas en 554) et l'on mettait sans doute le feu à la porte d'entrée pour la forcer. Cela me paraît expliquer pourquoi la vue des herbes du portail de *Po-yeou* rallume le désir de vengeance de ses adversaires et fait prédire, par allégorie, le sort qui lui est réservé.

ment,) la mort de *Po-yeou* survint dans l'année *Tsiu-tseu* et l'année suivante la planète atteignit (de nouveau) *Hiang-leou*.

Toujours le même emploi astrologique: le meurtre ayant été commis en une année *Hiang-leou* (considérée comme première d'un cycle) le châtement arrivera en *Tsiu-tseu* (douzième de ce cycle) avant le retour de la planète en *Hiang-leou* (treizième année).

d) Le 4^e texte se trouve dans le *Tso tchouan* à la 28^e année du duc *Siang* et se rapporte à une prédiction basée sur le fait que Jupiter, au lieu de se trouver en *Sing-ki*, était allé irrégulièrement en *Hiuan-hiao*. Nous avons déjà commenté ce texte au point de vue de la théorie dualistique et de la signification des termes *Hiuan-hiao* et *Hiu*, signification qui sert de base à la prophétie¹). Nous le discuterons en outre, plus loin, au point de vue astronomique; ce texte présente en effet cette particularité intéressante qu'il mentionne à la fois (semble-t-il) le lieu vrai et le lieu moyen de la planète. Il nous suffit actuellement de constater qu'il a pour but d'exposer une prédiction astrologique et non de fixer une date.

e) Le 5^e texte se trouve dans le *Tso tchouan* à la 8^e année du duc *Tch'ao* (534 av. J.-C.). Le duc de *Tch'en* ayant été assiégé et mis à mort par *Tch'ou*, le marquis de *Tsin* demande à son historiographe si cette maison va disparaître. «Pas encore» lui est-il répondu; «car la famille princière de *Tch'en* descend de *Tchouan hiu* qui est mort dans une année *Chouen-ho*. Il en sera de même pour *Tch'en*; or Jupiter est actuellement au Gué de *Si-mou*²) donc *Tch'en* se relèvera». Ici encore il s'agit d'un système astrologique et, chose remarquable, ce système se trouve appliqué à un événement de la haute antiquité.

1) Cette signification de *Hiu* joue aussi un rôle dans une autre prédiction faite à l'occasion de l'apparition (dans le palais oriental) d'une comète qui marchait vers le nord (*Tch'ao*, 17^e année).

2) Sur cette expression, voy. l'article suivant (G').

f) Le 6^e texte suit de près le précédent (*Tch'ao*, 9^e année) et se rapporte comme lui à une prophétie relative à la disparition de *Tch'en* récemment envahi par *Tch'ou*. Il prédit que cet Etat sera rétabli au bout de 5 années, puis anéanti 52 ans après sa restauration, lorsque Jupiter sera revenu 5 fois en *Chouen-ho*: 歲五及鶉火、而後陳卒亡... 故曰五十二年。Effectivement le marquisat de *Tch'en*, supprimé en 534 puis rétabli en 529, fut anéanti au 7^e mois de l'année 478¹⁾, en punition de son attitude lors des troubles qui eurent lieu au 7^e mois de l'année précédente dans le royaume de *Tch'ou*.

g) Le dernier texte se trouve à l'année suivante (*Tch'ao*, 10^e année) et se rapporte comme tous les autres à une prophétie astrologique: une étoile anormale (bolide?) étant apparue dans la mansion *Siu-niu*, on en conclut que le prince de *Tsin* mourra dans le courant de l'année. Le texte spécifie que Jupiter se trouve en *Hiuan-hiao*²⁾ et

1) Les *Che ki* placent ce fait tantôt en 480 (M. H. IV, p. 245), tantôt en 479 (*Ibid.*, pp. 382, 482), tantôt en 478 (*Ibid.*, p. 182 n. 6); mais le détail des événements dans le *Tso tchouan* montre que 478 est bien la date exacte, la conquête de *Tch'en* ayant eu lieu après que le roi *Houei* eût écrasé la révolte du gouverneur de *Po*.

Les termes de la prédiction (而後) se rapporteraient d'ailleurs plus correctement à l'an 477, car si *Tch'en* se trouve bien en 478 dans la 52^e année de sa restauration, les 52 ans ne sont cependant pas encore révolus.

Les cinq années *Chouen-ho* dont il est question sont les dates 526, 514, 502, 490, 478.

2) 今茲歲在顓頊之虛。Il est à remarquer que *Hiuan-hiao* est appelé ici « la place de *Tchouan hiu* ». Le *Eul ya* dit en effet: 玄枵、虛也。顓頊之虛、虛也。ce qui établit l'équivalence des trois termes *Hiuan hiao*, *Hiu* et *Tchouan hiu che hui* et confirme ce que nous avons dit plus haut: à savoir que les noms des dodécatémoires sont des noms d'astérismes; *Hiu* l'astérisme solsticial de la haute antiquité caractérise la dodécatémoire solsticial au centre de laquelle il est situé.

Notons en passant que l'expression *Tchouan hui che hui* est de nature à mettre en doute l'étymologie, donnée plus haut (E, p. 595) d'après *Sseu-ma* (M. H. III, p. 304) et le *Tso tchouan*, du nom de l'astérisme *Hiu*. Dans cette expression le mot *hiu* a en effet le sens d'intervalle, place vide, emplacement (qu'on lui trouve ci-dessus, p. 400, dans un texte du *Kouo yu*). Dès lors, il semble très probable que le nom de l'astérisme *Hiu* soit une abréviation (très antique puisqu'elle figure dans le *Yao tien*) de l'expression *Tchouan hui che hui*, de même que le nom des astérismes *Sing*, *Leon*, etc. est une abréviation de *Ts'i-sing*, *Hiang-leou*,

que *Siu-niu* est la première mansion de cette dodécatémerie¹⁾, ce qui confirme ce que nous avons dit plus haut sur la répartition antique et classique des *sieou* dans les dodécatémeries.

Vérification astronomique.

On doit se demander tout d'abord si cette coutume d'établir des prédictions astrologiques sur la position de Jupiter reposait sur la constatation réelle du lieu de la planète ou sur une règle duodénaire conventionnelle. A cette question on peut immédiatement répondre qu'elle reposait sur une règle fictive, puisque les dates joviennes indiquées par les textes (qui embrassent un intervalle de 277 ans) se conforment exactement à un roulement duodénaire, comme le montre le tableau suivant, alors que pendant une telle période une notation cyclique basée sur les lieux vrais de la planète présenterait nécessairement un écart d'au moins 3 ans.

etc.. La première de ces étymologies (*Hiu* = vide) se rapporte à la théorie binaire du *yin* et du *yang*, tandis que la seconde (*Hiu* = emplacement) se rattache à la théorie quinaire des cinq éléments. L'une et l'autre font allusion au caractère solsticial de *Hiu*. Si cet astérisme est, en effet, la « place » de *Tchouan hiu*, c'est parce que cet antique souverain préside à l'hiver et à l'élément *eau*.

Nous avons dit précédemment (C. p. 277) que, pour une raison inconnue, le culte de cet Empereur noir (hiver = eau = noir) semble avoir été systématiquement omis dans le pays de *Ts'in* (dont le peuple était de race turque); depuis lors j'ai remarqué que cette même omission du *noir* se retrouve dans les couleurs des bannières mandchoues qui forment, on le sait, deux groupes de 4: jaune, rouge, blanc et bleu (= vert); puis: jaune bordé, rouge bordé, etc. Notons encore, à ce propos, que le drapeau de la nouvelle république chinoise se compose des cinq couleurs canoniques symbolisant le centre (jaune) entouré des régions cardinales et des diverses races de l'Empire; mais, pour éliminer l'idée de supériorité impliquée dans la position du jaune (symbole de la race purement chinoise) on a changé la place de cette couleur. Cette réforme, qui conserve la tradition tout en lui faisant subir une modification qui en détruit la logique, rappelle tout-à-fait les compromis analogues que nous avons signalés (E, p. 622): il y a là, semble-t-il, un trait caractéristique de la mentalité chinoise.

1) Le texte dit en effet: « Jupiter est actuellement dans la place de *Tchouan hiu* et juste au commencement de cette division 居其維首 se trouve cette étoile surnaturelle ».

Textes	Nom jovien de l'année et son rang dans le cycle		Date avant J.-C.	Date cyclique et son rang duodénaire		Ecart constant
<i>b</i>	<i>Ta-ho</i>	11	655	丙寅	3	$11 - 3 = 8$
<i>a</i>	<i>Cheou-sing</i>	10	644	丁丑	2	$10 - 2 = 8$
<i>b</i>	<i>Ta-leang</i>	5	637	甲申	9	$12 + 5 - 9 = 8$
<i>b</i>	<i>Che-tch'en</i>	6	636	乙酉	10	$12 + 6 - 10 = 8$
<i>a</i>	<i>Chouen-wei</i>	9	633	戊子	1	$9 - 1 = 8$
<i>c</i>	<i>Hiang-leou</i>	4	554	丁未	8	$12 + 4 - 8 = 8$
<i>d</i>	<i>Sing-ki</i>	1	545	丙辰	5	$12 - 1 - 5 = 8$
<i>c</i>	<i>Tsiu-tseu</i>	3	543	戊午	7	$12 + 3 - 7 = 8$
<i>e</i>	<i>Si-mou</i>	12	534	丁卯	4	$12 - 4 = 8$
<i>g</i>	<i>Hiuan-hiao</i>	2	532	己巳	6	$12 + 2 - 6 = 8$
<i>f</i>	<i>Chouen-ho</i>	8	478	癸亥	12	$12 + 8 - 12 = 8$

Toutefois cette conformité à une règle duodénaire n'empêcherait pas qu'à l'époque de l'un ou de l'autre de ces textes Jupiter ne se fût trouvé d'accord avec le cycle. Le texte *d*, notamment, suivant lequel la planète « aurait dû se trouver en *Sing-ki* mais était allée irrégulièrement en *Hiuan-hiao* », semble indiquer une conformité récente, et récemment rompue, entre le cycle fictif et le cycle vrai¹⁾. Cependant, lorsqu'on calcule les lieux de Jupiter à l'époque *Tch'ouen-ts'ieou*, on constate, non sans surprise, que cette planète se trouvait dans des positions très différentes de celles indiquées par les textes: en l'an 655 Jupiter ne se trouvait pas en *Ta-ho* mais en *Chouen-ho*, en retard de trois signes sur le cycle astrologique; en 545 il ne se

1) Dans l'article consacré précédemment au cycle de Jupiter (T. P. 1908), n'ayant pas eu à ma disposition le volume des *Annales de l'Observatoire* (Mém. t. XII) qui contient les éléments de Le Verrier permettant de faire le calcul, j'avais cru à tort pouvoir tabler sur ce texte. — D'une manière générale, cet ancien article, qui contient plusieurs erreurs, doit être considéré comme abrogé.

trouvait pas en *Hiuan-hiao*, ni même en *Sing-ki*, mais en *Ta-ho*, en retard de deux signes sur ce cycle.

L'hypothèse de Chalmers.

Chalmers a d'ailleurs signalé à Legge ce désaccord, dans une lettre que ce dernier a insérée dans son introduction au *Tch'ouen-ts'ieou*¹⁾:

The position of the planet Jupiter was observed in the year B.C. 104, and recorded correctly by Sze-ma Ts'ên, in *Sing-ke* (Sagittarius-Capricorn); and he thought, as the writer of the notices in the Tso Chuen evidently did likewise, that Jupiter's period was exactly 12 years. But if this had been the case, Jupiter should not have been in *Sing-ke* in the 28th year of duke Sëang, B.C. 545, because the intervening time of 441 years is not divisible by 12. Moreover, Jupiter was not really in *Sing-ke* in B.C. 545, but he would be there in 543, two years later. How then did the writer of the Chuen say that Jupiter was in *Sing-ke*, or ought to have been there, but « had licentiously advanced into *Heuen-hëaou* (Capricorn-Aquarius)? » Probably because such was the course of the planet, and such the Chinese manner of viewing it 240 (12×20) years later, say in B.C. 305. It might be 12 years before or after. And the writer knowing this, ventured to count back two centuries and a half in cycles of 12, and then to affirm that the same phaenomenon had been observed B.C. 545, and to found a story thereon. He could not have lived earlier than the time of Mencius. He might have been later. Jupiter in fact gains a sign every 86 years, or he completes seven circuits of the starry heavens in about 83 years instead of 84, and hence the discrepancy of 3 years, or 3 signs, between the observations of Sze-ma Ts'ên and those on which Tso based his calculations. If he, or any authorities he had to quote from, had observed the planet in B.C. 545, they would have said it was in *Ta-ho* (Libra-Scorpio), not in *Sing-ke*, and much less in *Heuen-hëaou*. There would then have been a discrepancy of 5 signs between him and Sze-ma instead of 3. In the matter of the « year-star », as in that of the winter solstice²⁾, Tso-she is systematically wrong³⁾.

1) C. C. IV, *Proleg.* p. [100]. — Ce passage m'avait échappé jusqu'ici. M. Chavaunes semble aussi l'avoir perdu de vue dans sa note sur le cycle duodénaire.

2) Dans la même lettre, Chalmers, se basant sur l'inexactitude des dates de solstice indiquées dans le *Tso tchouan* attribue les passages où elles sont mentionnées à des interpolations de l'époque des *Han*. Nous verrons, dans l'article subséquent consacré aux déterminations solsticiales, que cette supposition n'est guère fondée.

3) J'ai rectifié les diverses dates indiquées dans cette lettre. Chalmers écrit en effet, contrairement aux usages: B.C. 103, B.C. 544 au lieu de —103, —104 (style astronomique) ou de B.C. 104, B.C. 545 (style chronologique). De même, dans le tableau des éclipses

Legge fait les réserves suivantes :

« I am not prepared to question the conclusions to which Mr. Chalmers thus comes regarding the dates of the winter solstice, and the positions of the planet Jupiter, given in Tso's commentary. But instead of saying, as he does, that Tso could not have lived earlier than the time of Mencius, and may have lived later, I would say that the narratives in which the Year-star is mentioned were made about that time, and interpolated into his Work during the Ts'in dynasty or in the first Han. They will come under the second class of passages for the interpolation of which I have made provision on p. 35 of the first Chapter. But after all that Mr. Chalmers has said, my faith remains firm in the genuineness of the mass of Tso's narratives as composed by him from veritable documents contemporaneous with the events to which they relate ».

*

Cette hypothèse de Chalmers est intéressante. Je crois qu'elle doit être adoptée en principe, mais il y a lieu d'en corriger certains points.

D'abord — et bien que cela ne se rattache pas directement à la question — il est inexact de dire que « *Sseu-ma Ts'ien* observa correctement la position de Jupiter dans *Sing-ki* l'an 104 avant J.-C. », car on ne trouve rien de semblable dans les *Che-ki*. Chalmers fait évidemment allusion ici aux données suivantes : 1° dans le *T'ien kouan chou*, *Cho-t'i-ko* est le nom de la première année du cycle (d'où la déduction *Cho-t'i-ko* = *Sing-ki*)¹⁾ ; 2° dans le calendrier inséré à la fin du même chapitre, la 1° année (supposée être la 1° année *T'ai-tch'ou*) est appelée *Cho-t'i-ko* (d'où la déduction *Sing-ki* = *Cho-t'i-ko* = 104 av. J.-C.). — Mais 1° le susdit passage du *T'ien kouan chou*, comme nous avons déjà eu l'occasion de le

qu'il a inséré dans sa dissertation sur l'astronomie des anciens Chinois, Chalmers indique les dates en jours astronomiques (comptés de midi à midi) et en style astronomique ; il fait en outre usage du calendrier grégorien (new style) ce qui n'a aucune raison d'être en un tel cas ; de sorte que l'éclipse du *Che king*, par exemple, qui se produisit le 6 septembre, au matin, l'an 776 avant J.-C., est donnée dans ce tableau comme ayant eu lieu le 29th August B.C. 775. Legge, à la demande de Chalmers, a d'ailleurs inséré une rectification à ce sujet, cf. C. C. V, p. [88].

1) Il s'agit ici du passage que nous avons cité plus haut, p. 391.

dire, n'exprime pas une opinion personnelle de l'historien: *Sseu-ma Tsien*, suivant l'expression de M. Chavannes, est avant tout un « collectionneur de vieux documents » et il ne fait que reproduire, en l'espèce, un passage du *Sing king* de *Che che* composé vers la

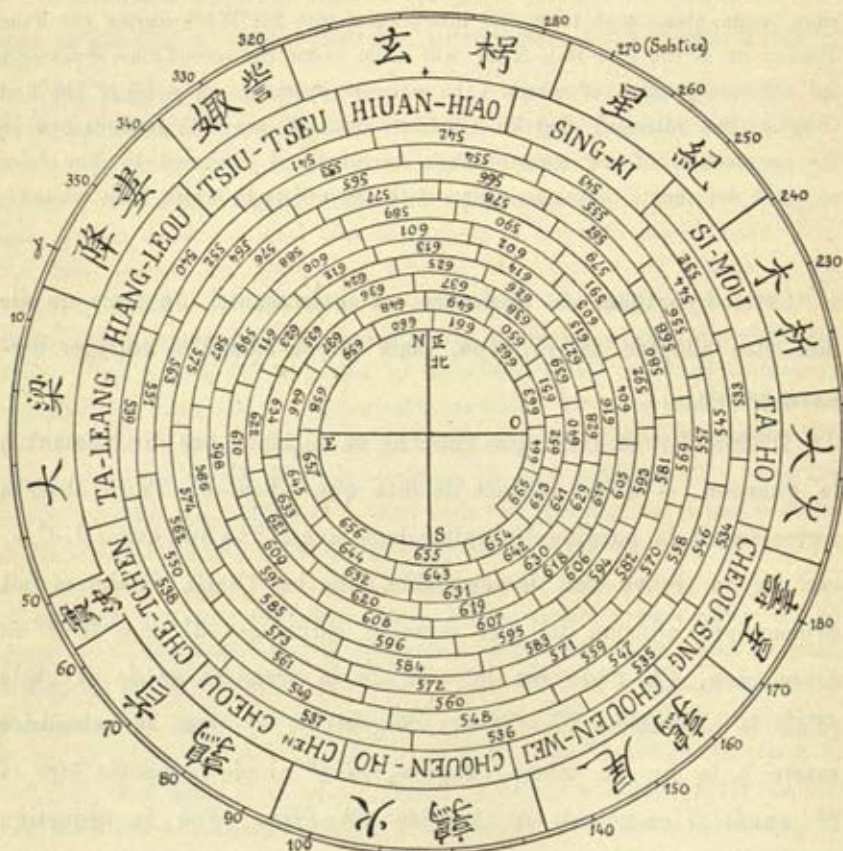


Fig. 24. Lieux vrais de Jupiter au *Tch'ouen-tsieou*, en projection équatoriale, l'année étant comptée à partir du solstice d'hiver, le lieu du solstice étant (en moyenne) au 3° degré de *Nicou*.

fin de la dynastie *Tcheou*; 2° en ce qui concerne le calendrier inséré à la fin du même chapitre, M. Chavannes a montré qu'il ne peut être le calendrier *T'ai-tch'ou* et que, d'autre part, *Sseu-ma Tsien* ne considérerait nullement la première année *T'ai-tch'ou* comme

puisqu'il fournit une base à la critique historique en ce qui concerne le problème des origines du *Tso tchouan*, le raisonnement de Chalmers n'est pas convaincant. C'est en effet aux environs de l'an 380 (et non pas de l'an 305) que le cycle astrologique se trouve en concordance avec les positions sidérales de Jupiter, comme on peut le voir sur la fig. 25 où les années dites *Sing-ki* sont marquées d'un astérisque. Et comme un changement d'un signe dans les positions duodénaires de la planète ne se produit qu'au bout de 86 ans, l'époque où le cycle astrologique peut être considéré comme conforme aux lieux de la planète commence même déjà avant l'an 400. Si Chalmers assigne à la rédaction du *Tso tchouan* la date 305 ou ses environs immédiats, c'est parce qu'il fonde son raisonnement sur ce seul texte dans lequel il est dit que Jupiter «aurait du être en *Sing-ki* mais était allé irrégulièrement en *Hiuan-hiao*»; de cette donnée il conclut que l'anecdote astrologique en question a dû être inventée à une époque où Jupiter avait avancé d'un signe par rapport au cycle supposé par tous les autres textes. Mais la logique de cette déduction ne m'apparaît pas très clairement. Vers l'an 305, en effet, Jupiter ayant avancé intégralement d'un signe par rapport à ses positions antérieures de 86 ans, il y avait déjà bien longtemps que la planète se trouvait en *Hiuan-hiao* dans les années autrefois dites *Sing-ki*, et ce nouvel état de choses ne pouvait plus être considéré comme «irrégulier». Le raisonnement de Chalmers pourrait plutôt s'appliquer à l'année 361, par exemple, où Jupiter commençait à pénétrer dans *Hiuan-hiao* à la fin d'une année *Sing-ki* ¹⁾.

1) Il est vrai que, d'après le texte, la planète se serait trouvée *dès le printemps* en *Hiuan-hiao* (alors qu'elle aurait dû être en *Sing-ki*), ce qui suppose une avance d'un signe entier par rapport au cycle.

Mais si l'hypothèse de Chalmers s'accorde sur ce point avec le texte, elle n'en est pas pour cela plus vraisemblable. Elle admet, en effet, qu'aux environs de l'an 300 les Chinois se souvenaient des positions différentes occupées par la planète aux environs de l'an 400; dès lors on ne voit pas bien pourquoi en l'an 400 ils n'auraient pas conservé le souvenir de positions antérieures susceptibles de suggérer le texte.

Appliquée à l'année 305 l'interprétation de Chalmers se contredit elle-même puisque, d'une part, elle suppose que l'auteur de ces textes se fondait sur la situation actuelle de la planète pour calculer rétrospectivement, d'après la règle duodénaire, sa situation au IV^e siècle; et que, d'autre part, cette situation actuelle (de l'an 305) n'est précisément pas celle que l'on trouve dans le cycle astrologique commun à tous les textes.

L'affirmation si catégorique de Chalmers, suivant laquelle *Tso* n'aurait pu vivre antérieurement à Mencius, étant ainsi dénuée de fondement, le moyen terme proposé par Legge n'a pas non plus de raison de subsister. Si Legge, en effet, a proposé de considérer ces textes joviens comme une interpolation postérieure au reste de l'ouvrage, c'est uniquement pour tourner la difficulté soulevée par Chalmers et concilier son affirmation avec la date probable de la rédaction du *Tso tchouan*. Du point de vue purement philologique aucun indice ne vient d'ailleurs corroborer cette supposition; dans le texte *c*, notamment, ne retrouve-t-on pas la manière et le style caractéristiques de *Tso*?

L'hypothèse d'une interpolation pure et simple de tous les textes joviens (du *Kouo yu* comme du *Tso tchouan*) devant être, semble-t-il, écartée, il reste encore à se demander si, dans ces anecdotes astrologiques, la rédaction primitive n'aurait pas été remaniée dans la suite. Mais on peut vite se rendre compte que cette supposition est inadmissible car, à l'exception des textes *a* et *c*¹⁾, le nom jovien de l'année est lié à l'événement historique dont il est question par une association d'idées servant de base à la prédiction, ce qui exclut la possibilité d'une substitution ultérieure²⁾.

1) Dans ces deux textes le nom jovien de l'année est en quelque sorte indifférent, car la prédiction implique seulement que l'événement se produira lorsqu'un cycle complet se sera écoulé.

2) Par exemple la position de la planète en *Hiuan-hiao* sert à prédire une famine parce que cette constellation (lieu du solstice antique) évoque l'idée de vide (*hiu*) et d'anéantissement.

En outre le texte *c* contient une particularité qui vient, à la fois, confirmer l'hypothèse de Chalmers et démontrer qu'il n'y a pas eu de remaniement postérieur dans les dates joviennes. Dans ce texte, en effet, la prédiction est prononcée par un *kong tseu* se rendant de bon matin aux funérailles de *Tseu kiao* et il est spécifié que Jupiter, à ce moment, se trouvait dans la constellation *Hiang-leou* qui passait au méridien. Or à cette date Jupiter (qui n'était pas en *Hiang-leou* mais bien en *Hiuan-hiao*) ne passait pas au méridien de bon matin mais déjà à $10^h 46^m$ du soir. Se trouvant dans la partie australe de l'écliptique (dans le palais de l'hiver), la planète ne culminait alors qu'à une faible hauteur et se couchait 5 heures après son passage au méridien, c'est-à-dire avant 4^h du matin ¹⁾.

1) Le *kong tseu kia* fat tué au jour 甲辰 de la 8^e lune des *Tcheou*. En admettant que les obsèques eurent lieu quelques jours plus tard, le texte se rapporte donc aux environs du 5 août julien de l'an 554 avant J.-C. — A cette époque (143 jours avant le solstice) la situation sidérale à minuit était la suivante:

JUPITER		HIANG-LEOU	
$T_{\odot} = 12^h 00^m$		$T_s = 20^h 42^m$	
$A.R._{\odot} = 8^h 42^m$		$A.R._s = 0^h$	
$T_s = 20^h 42^m$		$T_* = 20^h 42^m$ en l'an 554	
$A.R._{\gamma} = 19^h 28^m$		précession = 8^m en 150 ans	
$T_{\gamma} = 1^h 14^m$		$T_* = 20^h 34^m$ vers l'an 400	

Aux environs du 5 août Jupiter passait donc au méridien à $(12^h - 1^h 14^m =) 10^h 46^m$ du soir et *Hiang-leou* à $(24^h - 20^h 42^m =) 3^h 18^m$ du matin en l'an 554, ou à $3^h 26^m$ du matin en l'an 400. Il est donc parfaitement exact qu'un peu avant l'aurore (qui en cette saison efface les étoiles vers 4^h du matin) *Hiang-leou* brillait au méridien. Mais à ce moment Jupiter, loin de culminer, était sur le point de disparaître à l'horizon. L'astrologue a fait un calcul juste en ce qui concerne les étoiles parce que, sur un si faible espace de temps, la précession est négligeable; mais il s'est trompé en ce qui concerne la planète parce que, lui appliquant la règle duodénaire, il a méconnu l'avance de deux dodécémories, soit 4^h , gagnée par Jupiter en un siècle et demi.

A défaut de calcul notre figure 24 suffirait à établir ces constatations: on y voit en effet qu'au solstice d'hiver (1^e lune) le soleil se trouvait en *Sing-ki*, donc en *Chouen-cheou* au solstice d'été (7^e lune) et en *Chouen-ho* à la 8^e lune; à minuit c'était donc la constellation opposée (*Hiuan-hiao*) qui passait au méridien et l'on voit que Jupiter, se trouvant alors à la droite de cette dodécémorie, avait déjà franchi le méridien tandis que *Hiang-leou* ne culminait que beaucoup plus tard.

Il est donc inexact de prétendre que, de bon matin, on pouvait montrer du doigt Jupiter au méridien. Mais cette assertion s'explique fort bien si l'on suppose qu'elle fut émise par un astrologue qui, au début du IV^e siècle, rédigea cette anecdote en calculant rétrospectivement la marche de cette planète à raison d'une dodécatomie par année.

Il est donc établi, en résumé, que les anecdotes d'astrologie jovienne du *Tso tchouan* et du *Kouo yu* furent élaborées à l'époque où les positions duodénaires de la planète se trouvaient conformes à leurs indications, c'est-à-dire au début du IV^e siècle; par ailleurs aucun indice, que je sache, ne permet de voir dans ces récits une interpolation postérieure à la composition de ces ouvrages. Il n'est guère probable, d'autre part, qu'ils aient été inventés de toutes pièces, comme Chalmers le suppose d'emblée, par l'auteur du *Tso tchouan*. Il est plus naturel d'admettre que ces racontars astrologiques furent trouvés par l'historien dans les documents divers (et provenant de différents royaumes) dont il fit la compilation. A l'appui de cette opinion on peut remarquer que, dans le *Kouo yu*, la prédiction de la conquête du district d'*Ou-lou* (texte *a*) est en rapport avec le calendrier des *Hia* qui précisément n'est pas celui du *Tso tchouan*¹⁾. Il est même permis de supposer que ces historiettes provenaient du pays de *Tsin*, parce que le texte *a* implique le calendrier des *Hia*, en vigueur dans ce pays, et que le texte *f* attribue à un astrologue de *Tsin* la prédiction relative à la disparition de *Tch'en*.

1) « C'est à la 27^e année du duc *Hi* (633 av. J.-C.), marquée des signes 戊子 que se rapporte la prédiction relative à la prise du territoire d'*Ou-lou*; si le *Tso tchouan* rapporte cet événement à la 28^e année du duc *Hi*, au 6^e jour du 1^{er} mois, c'est parce que le *Tso tchouan* se sert de la computation des *Tcheou* qui considéreraient comme le 1^{er} mois d'une année nouvelle, le mois qui était le 11^e de l'année précédente dans la computation des *Hia*; si l'on s'en tient à la computation des *Hia*, c'est bien en l'année marquée des signes 戊子 qu'est survenue la prise de *Ou-lou* » (M. H. III, p. 657).

Au reste, il est bien évident que si ces prédictions ont été fabriquées deux siècles après les événements, cela ne signifie pas que la coutume d'attribuer une valeur astrologique à la position de Jupiter n'existât pas auparavant. Bien au contraire, si ces anecdotes ont pu être présentées au public lettré comme contemporaines du duc *Wen*, c'est assurément parce que cette pratique astrologique était notoirement ancienne. Je n'ai donc pas à modifier ce que j'ai écrit, plus haut, à un moment où je n'avais pas encore constaté le caractère apocryphe de ces textes joviens.

De la connaissance des planètes dans l'antiquité.

Chalmers, cependant, ne partage pas une telle manière de voir: ayant constaté que les prédictions joviennes ont été inventées à une époque postérieure aux événements, il en conclut — on ne sait pourquoi — que l'utilisation astrologique de Jupiter ne date que de l'époque des Trois Royaumes «ou même des premiers *Han*»! C'est également à cette époque qu'il attribue la découverte de la révolution de Jupiter en douze ans et, par conséquent, l'origine du nom 歲星 donné à cette planète:

The ancients knew nothing of the five planets. No reference to them as *five* can be found in the classics. On the contrary, they seem to have supposed, as the Greeks did before Pythagoras, that Lucifer and Hesperus were two stars. Hence in the book of Poetry we find lines to this effect:

« In the east there is Lucifer

In the west there is Hesper. »

And the references to the five planets in the Chow Ritual and in the three annotated editions of the Chun Ts'ew, are evidence of their later origin. The same may be said of the use of the planet Jupiter for astrological purposes, which belongs to the time of the contending states, or to the early Han. At that time the period of Jupiter was supposed to be exactly 12 years, so that he gave a year to each sign of the Zodiac, therefore he is always called the *year star*.

et plus loin:

Besides this inconvenient system of unequal constellations or mansions, the Chinese have, in common with western nations and the Hindoos, the division of the Zodiac into twelve equal parts or signs. This improvement was probably also introduced in the end of the Chow, or the beginning of the Han dynasty. The Sinologue will see a reference to two of these signs in the Tso Chuen ¹⁾, where they are mentioned for an astrological purpose, in connexion with the planet Jupiter ²⁾.

Comme nous venons de le voir, ce n'est pas des premiers *Han* ni même de l'an 300, mais bien des environs de l'an 400 que doit dater la rédaction de ces écrits astrologiques; et il va de soi que, non-seulement l'usage astrologique de la planète, mais plus évidemment encore l'existence des dodécatémoires ³⁾ étaient à cette époque déjà anciens. Si Chalmers formule des conclusions très différentes, c'est parce qu'il suit, à son habitude, une méthode de critique sur laquelle nous aurons à revenir plus longuement à la fin de notre étude mais dont nous pouvons dès maintenant dire quelques mots.

Lorsqu'il s'agit de déterminer l'âge de telle ou telle institution, il est assurément très légitime de rechercher à quelle époque elle se trouve pour la première fois mentionnée dans les textes; mais la conclusion autorisée par cette constatation n'est évidemment que dubitative puisque cette institution peut fort bien avoir une origine beaucoup plus ancienne que sa première apparition dans les textes. Cette restriction s'impose tout particulièrement, en Chine, pour les choses qui se manifestent pour la première fois dans les textes de

1) 左傳襄公二十八年。(Note de Chalmers.)

On voit, par cette note, qu'en 1865 Chalmers n'avait encore connaissance que du texte *d*. Or, comme nous l'avons vu (p. 410), c'est précisément sur ce seul texte qu'il appuie un raisonnement très contestable en ce qui concerne le texte *d* et inadmissible en ce qui concerne tous les autres textes. Il semble donc que Chalmers, lorsque Legge lui communiqua la traduction du *Tso tchouan*, se soit borné à maintenir son ancienne opinion (basée sur un seul texte) sans faire une étude plus complète de la question.

2) C. C. III, proleg., pp. 93 et 95.

3) Nous avons vu, d'ailleurs, que les noms de plusieurs de ces dodécatémoires se trouvent dans le *Eul ya*. Or le *Eul ya* n'est pas un recueil de néologismes mais au contraire un dictionnaire de termes déjà vieillis.

l'époque des *Han*, non-seulement à cause de l'incendie des livres qui détruisit sous les *Ts'in* une si grande quantité de documents, mais surtout parce que cette époque, par suite de la centralisation politique, de l'invention du papier, de la réforme de l'écriture, etc., marque une ère nouvelle dont la riche bibliographie ne peut se comparer à la rareté et à la concision des textes antiques. C'est ainsi, par exemple, que la liste complète des 28 *sieou* ne se rencontre pas dans les classiques (quoiqu'un certain nombre d'entre eux s'y trouvent très anciennement mentionnés); elle n'apparaît que dans les traités des *Han*: personne ne s'avisera, cependant, de soutenir que cette division en 28 *sieou* date seulement des *Han*.

Si l'institution dont il s'agit de déterminer l'origine possède un caractère absolument autonome, ne présentant aucun trait de filiation, de parenté ou d'analogie avec quoi que ce soit, la critique manque naturellement de base pour prolonger les recherches au delà de la première apparition dans les textes; mais il n'en va pas de même lorsque cette institution fait partie d'un tout, parce qu'alors l'analyse et la comparaison fournissent de nombreux moyens d'investigation. C'est ainsi, par exemple, que le cycle des douze animaux, lorsqu'on le considère comme une entité et au seul point de vue bibliographique, peut apparaître comme d'origine étrangère et datant seulement en Chine de l'époque des *Han*, tandis que, dès qu'on l'envisage comme une institution d'ordre astronomique et qu'on en fait à ce titre l'analyse, il se révèle non-seulement comme antique mais encore comme figurant à l'état fragmentaire dans les plus anciens classiques. C'est en conformité avec ces remarques élémentaires que nous allons aborder la question de la connaissance des planètes dans l'antiquité.

Notons d'abord, à un point de vue général qui s'applique aussi bien à l'Inde qu'à la Chine, qu'un peuple ne peut pas posséder les mansions lunaires sans connaître, *ipso facto*, les planètes. Le propre

des mansions lunaires, en effet, est de jalonner la route de la lune — c'est-à-dire l'écliptique — au moyen d'étoiles spécialement désignées, choisies souvent parmi celles qui sont très peu visibles (4^e et 5^e grandeurs) ce qui implique un examen très attentif de cette région du ciel. Or les planètes circulent précisément sur cette route de la lune et elles sont toutes des astres de première grandeur. Il serait absurde de supposer que ces primitifs se transmettaient de génération en génération la connaissance exacte de ces mansions et de ces repères sidéraux de très faible éclat, sans remarquer la présence, parmi eux, d'astres mobiles dont la lumière est éclatante.

Cela est d'autant plus inadmissible que les planètes se signalent infailliblement à l'attention par le fait qu'elles apparaissent au crépuscule, bien avant les étoiles. Un peu après le coucher du soleil, voici le mince croissant de la nouvelle lune qui se montre dans les feux du couchant; un peu plus à gauche Vénus brille comme un phare; et Jupiter apparaît au méridien; à ce moment il fait encore presque jour et il faudra attendre encore une demi-heure avant que les étoiles de 1^e grandeur soient visibles. Le lendemain, à la même heure la situation sera la même, sauf que la lune se déplaçant vers la gauche sera venue ranger de près la planète Vénus; puis, continuant sa marche vers l'est, la lune s'éloignera les jours suivants de Vénus en se dirigeant vers Jupiter à côté duquel elle vient encore passer; enfin, devenue pleine et étant parvenue dans d'autres régions du ciel, elle se dirigera de la même manière vers Mars, par exemple, puis vers Saturne.

Pour les primitifs dont l'attention, pour des motifs religieux et calendériques, est tournée vers le firmament et qui ont soigneusement repéré par des astérismes spéciaux la route de la lune, les planètes sont nécessairement connues, non pas seulement parce qu'elles sont mobiles et que leur lumière n'est pas scintillante, mais surtout parce qu'elles se manifestent d'elles-mêmes en appa-

raissant, seules, au crépuscule et qu'elles reçoivent successivement la visite de la lune.

Ces considérations sont en tous cas valables pour Vénus, Jupiter, Mars et Saturne; tout au plus pourrait-on faire une réserve pour Mercure, parce que cette planète, la plus rapprochée du soleil, n'apparaît que dans les feux du couchant ou de l'aurore, et à une assez faible hauteur sur l'horizon. On peut donc ici, par principe, soulever le doute philosophique. Mais si l'on se place au point de vue des probabilités, la supposition que les anciens Chinois n'ont pas connu Mercure ne sera pas admissible. Si Mercure ne se montre, en effet, qu'une vingtaine de fois par an au crépuscule ou à l'aurore, sa lumière n'en est pas moins éclatante et ne peut échapper à ceux qui observent le ciel avec attention. La question se ramène donc à se demander si les anciens Chinois observaient le ciel avec continuité et attention; la réponse n'est pas douteuse lorsqu'on étudie dans leur ensemble les origines de l'astronomie chinoise. Le soin avec lequel les étoiles déterminatrices ont été choisies (souvent parmi celles de 4^e et 5^e grandeur) en exacte opposition diamétrale, l'importance religieuse et politique attachée dans les plus anciens temps aux choses du ciel et du calendrier (*Yao-tien*, harangue à *Kan*, etc.) notamment à l'observation des éclipses — la peine de mort étant appliquée aux astronomes qui manquaient à leurs devoirs — tout cela rend de la plus haute invraisemblance qu'une planète aussi éclatante que Mercure ait pu échapper à l'attention d'un peuple dont la religion était, avant tout, astrale¹⁾. Lorsqu'il s'agit d'expliquer les phénomènes célestes, les anciens Chinois montrent une profonde incapacité; mais lorsqu'il s'agit seulement de regarder et de voir, ils ne se laissent pas prendre en défaut²⁾.

1) Mercure étant souvent visible simultanément avec Vénus ne peut être confondu avec elle.

2) Ainsi, par exemple, l'éclipse de l'an 776 ne fut guère visible: elle ne consista qu'en

On pourrait cependant contester qu'ils eussent connaissance de Mercure, en s'appuyant sur le passage suivant du *T'ien kouan chou* auquel nous avons déjà fait allusion précédemment.

Or, à *Yong* [capitale du pays de *Ts'in*], il y avait plus de cent temples qui étaient consacrés au Soleil, à la Lune, à *Po teou* (la Grande Ourse), à *Yong-ho* (Mars), à *T'ai-po* (Vénus), à la planète de l'année (Jupiter), à la planète *Tchen* (Saturne), aux vingt-huit mansions... etc.

Mais cette omission de la planète Mercure (laquelle dans la théorie des cinq éléments correspond à l'eau et à la couleur noire) est en rapport direct avec l'omission de l'empereur noir dans le culte rendu, par les princes de *Ts'in*, aux empereurs célestes¹⁾. Pour s'appuyer sur ce texte il faudrait donc pouvoir soutenir que la théorie chinoise ne comportait à l'origine — et jusque sous les *Tcheou* — que quatre éléments et quatre couleurs. Or cette opinion, comme je pense l'avoir démontré plus haut²⁾, est entièrement inadmissible: il est hors de doute que la théorie quinaire date de l'époque créatrice de la haute antiquité.

Il reste encore un argument à examiner, le seul, en définitive, que Chalmers fasse valoir contre l'ancienneté de la connaissance

une petite échancre dans le disque du soleil levant; le *Che king* montre cependant quelle importance on attribua à ce phénomène.

Sseu-ma Ts'ien (reproduisant en cela d'anciens documents qui eux-mêmes rapportaient des traditions antérieures) dit que Mercure, parmi ses nombreux surnoms, portait celui de « en forme de croc ». Il a été constaté (cf. *Astronomie populaire*) que certaines personnes distinguent à l'œil nu le croissant de Vénus. Flammarion ne dit pas si la même constatation a été faite pour Mercure, mais la possibilité de la chose me semble démontrée par ce témoignage de l'historien chinois comme aussi par le fait que certaines races asiatiques ont une vue bien supérieure à la nôtre: les Yakoutes peuvent apercevoir, dit-on, à l'œil nu, les satellites de Jupiter.

1) Cf. C, p. 277, et ci-dessus p. 403—404, note 2.

2) Cf. C et D, pp. 223, 266. Depuis lors j'ai signalé (F) plusieurs autres passages du *Tso tchouan* impliquant la théorie quinaire et, indépendamment du *Hong fan* et de la harangue à *Kan*, il en existe aussi d'autres dans les classiques: le *Yi king*, par exemple, dit que les vêtements jaunes font présager le trône (hexagramme *K'ouen*, commenté dans le *Tso tchouan*, *Tch'ao* 12^e année), ce qui confirme l'antique équivalence *jaune* = centre = trône et exclut une théorie quaternaire.

des cinq planètes: c'est à savoir que, dans une ode du *Che king*, Vénus apparaît sous une double dénomination (de même que nous l'appelons encore *l'étoile du soir* et *l'étoile du matin*) suivant qu'elle est visible à l'est ou à l'ouest:

東有啓明、西有長庚。

Mais on pourrait tout aussi bien prétendre que les Chinois voyaient dans Jupiter un grand nombre d'astres distincts parce qu'ils lui donnaient des noms différents suivant sa situation: d'après les documents astrologiques reproduits par *Sseu-ma Ts'ien* on l'appelait *Kien-tō*, *Kiang-jou*, *Ts'ing-tchang*, *Pien-tchong*, *K'ai-ming*, *Tch'ang-lie*, *T'ien-yin*, *Wei-tch'ang wang*, *T'ien-houei*, *Tcheng-p'ing*, *T'ien-ts'üan* et *T'ien-hao* suivant les positions diverses qu'il occupe dans le ciel au cours de sa révolution. Il avait encore d'autres noms: *Tch'ong-hoa*, *Ying-sing* et *Ki-sing*. (M. H. III, pp. 358, 364).

De même, Mercure a sept noms; quant à Vénus, on l'appelle *T'ai-po*, *Chang-kong*, *Ying-sing*, *Kouan-sing*, *Kong-sing*, *Ming-sing*, *Ta-chouai*, *Ta-tseu*, *Tchong-sing*, *Ta-siang*, *T'ien-hao*, *Siu-sing*, *Yue-wei* et *Ta-sseu-ma-wei*. «Lorsqu'elle commence par se lever du côté de l'est.... on l'appelle *Ming-sing* et *Ta-hiao*. Lorsqu'elle commence par se lever du côté de l'ouest.... on l'appelle *T'ai-po* et *Ta-siang*» (*Ibid.* p. 373). Il n'est donc pas étonnant que, dans un chant populaire, Vénus apparaisse sous deux noms différents suivant qu'elle se trouve à l'est ou à l'ouest.

Chalmers ne met pas en doute que cette double dénomination ne soit l'exact équivalent de la même dualité de noms, Lucifer et Hesper, que Vénus possédait chez les anciens Grecs; et en cela il exprime une opinion tout-à-fait conforme à l'idée générale qu'il a conçue de l'astronomie chinoise et résumée dans cette assertion que «postérieurement à Méton et à Calippe les Chinois en étaient encore réduits à baser leur calendrier sur les levers héliques des étoiles»;

alors que, précisément, l'antique astronomie chinoise ne se basait pas sur les levers héliaques et que, deux mille ans avant Méton et Calippe, elle déterminait déjà l'année tropique (le milieu des saisons) par le moyen du gnomon.

Lorsque les philosophes grecs parurent, et s'occupèrent d'astronomie, il leur suffit de quelques siècles pour porter cette science à un degré extraordinaire de développement. Mais avant eux l'astronomie grecque, comme l'a dit Letronne, était *inexistante*. Tout autre est le cas des Chinois, qu'on ne doit pas comparer aux Grecs dont ils n'eurent pas le génie scientifique, mais bien aux Chaldéens qui eurent comme eux, à l'origine, une religion astrale et des observateurs professionnels. Dès les temps les plus reculés, les Chaldéens ont eu connaissance des cinq planètes.

Il y a toutefois, dans le rôle attribué aux planètes, une très grande différence chez les Chinois et les Chaldéens. Chez ces derniers — pour autant que j'en peux juger — elles jouent un rôle capital. Dans l'astronomie chinoise antique leur rôle paraît, au contraire, avoir été secondaire: la théorie des cinq éléments n'est pas basée sur les cinq planètes mais sur les cinq palais, c'est-à-dire sur le concept fondamental du *Centre* entouré des quatre régions cardinales; la vertu de ces éléments ne réside pas dans les astres mobiles, mais dans les diverses parties du firmament, c'est-à-dire dans les astres fixes.

Si donc nous affirmons ici que les Chinois de la haute antiquité ont dû connaître les cinq planètes, ce n'est pas qu'elles interviennent dans les règles essentielles de leur astronomie: bien au contraire elles n'y sont pour rien, ce qui contribue d'ailleurs à expliquer que ces planètes ne soient pas mentionnées dans les livres canoniques. C'est seulement parce que l'importance attachée aux choses du ciel, dans la haute antiquité et l'attention révélée par le choix des étoiles déterminatrices ne permettent pas de supposer que

des astres aussi éclatants que les planètes aient pu échapper aux regards.

Il suffit d'ailleurs de lire dans le *T'ien kouan chou* les règles astrologiques relatives aux planètes pour être fixé sur la valeur de l'opinion de Chalmers¹⁾. Ces règles ne sont pas de l'invention de *Sseu-ma Ts'ien*, comme se le figure Chalmers lorsqu'il croit y voir une observation de Jupiter faite en l'an 104 av. J.-C.²⁾. Elles sont empruntées aux traités astrologiques écrits vers la fin de la dynastie *Tcheou*; et il est à remarquer que le *Ts'ien Han chou* se borne, en fait d'astronomie planétaire, à reproduire des passages de ces mêmes traités (de *Kan* et de *Che*), ce qui montre bien qu'il ne s'agit pas de notions nouvelles mais d'une astrologie traditionnelle. *Sseu-ma Ts'ien*, d'ailleurs, a dit en tout autant de termes que la seule différence existant entre l'astrologie de son temps et celle des *Tcheou* était que la rétrogradation, envisagée autrefois pour Mars seul³⁾, était maintenant observée pour les autres planètes:

Tandis que, autrefois, dans le système des cinq planètes tel que l'exposent les calendriers de *Kan* et de *Che*, il n'y avait que *Yong-ho* qui fut susceptible de marcher à rebours, de nos jours on tire des augures non-seulement quand *Yong-ho* marche à rebours dans le lieu qu'elle occupe, mais aussi quand les autres planètes marchent à rebours et quand le Soleil et la Lune sont voilés et éclipsés (M. H. III, p. 409).

Dira-t-on maintenant que cette ancienne astrologie planétaire fut inventée à l'époque de *Kan* et de *Che*? Il suffit de lire ce qui en est reproduit dans le *T'ien kouan chou* et le *Ts'ien Han chou* pour constater que *Kan* et *Che* se bornaient à compiler d'ancien-

1) M. H. III, pp. 356—384; voir aussi ce qui est dit des planètes à propos des palais célestes, pp. 346—356.

2) Ci-dessus, p. 406. — *Sseu-ma* ne prend la parole qu'à la page 401 de la traduction: « Le duc grand astrologue dit: ».

3) Au dire de *Sseu-ma Ts'ien*, *Kan* était du pays de *Tsi* et *Che* du pays de *Wei* (M. H. III, p. 402).

nes traditions hétérogènes et confuses¹). Toutefois, si ces traditions d'astrologie planétaires étaient anciennes dans le fond, elles variaient naturellement dans leur forme, en tant que méthodes d'interprétation des événements politiques, par suite des changements profonds qu'amenaient le déclin du pouvoir impérial et la prédominance des principautés semi-barbares. *Sseu-ma Ts'ien* a noté ces variations successives: il retrace d'abord le système antique et normal où le territoire du Fils du Ciel, centre de l'empire, était entouré par les quatre régions correspondant aux quatre palais célestes équatoriaux:

Les 28 mansions président aux douze provinces; le Boisseau (la Grande Ourse) [PALAIS CENTRAL] les dirige toutes ensemble; l'origine de cela est ancienne. Pour le territoire de *Ts'in* [O], l'observation portait sur *T'ai po* (Vénus), l'augure se tirait des étoiles *Lang* et *Hou* [PALAIS OCCIDENTAL]. Pour les territoires de *Ou* et de *Tch'ou* [S], l'observation portait sur *Yong-ho* (Mars), l'augure se tirait des étoiles *Niao* et *Heng* [PALAIS MÉRIDIONAL]. Pour les territoires de *Yen* et de *Ts'i* [N], l'observation portait sur la planète *Tch'en* (Mercure) et l'augure se tirait des mansions *Hiu* et *Wei* [PALAIS SEPTENTRIONAL]. Pour les territoires de *Song* et de *Tcheng* [E], l'observation portait sur la planète de l'année [Jupiter] et l'augure se tirait des mansions *Fang* et *Sin* [PALAIS ORIENTAL].²)

On remarquera que la planète Mercure figure dans cet ancien système, ce qui confirme ce que nous avons dit plus haut à son sujet.

Puis *Ts'in* s'annexa et absorba les trois *Tsin*, *Yen* et *Tai*. Tout ce qui s'étendait au sud du *Hoang-ho* et de la montagne *Hoa* fut le royaume du Milieu... Ce qui était au SUD-EST constituait la région du *yang*; ce qui correspond au *yang* c'est le Soleil, Jupiter, Mars et Saturne. On tirait l'augure du sud de l'astérisme *Kie*. Ce qui était au NORD-OUEST, à savoir les *Hou*, les *Me*, les *Yue-tche* et les diverses peuplades qui s'habillent de feutre et de fourrures constituait la région du *yin*; ce qui correspond au *yin*, c'est la Lune,

1) «Leurs augures sont mêlés comme le riz et le sel» (M. H. III, p. 404).

2) M. H. III, p. 405. *Sseu-ma* ajoute: «Pour le territoire de *Tsia* [N], l'observation portait aussi sur la planète *Tch'en* (Mercure) et l'augure se tirait des mansions *Chen* et *Fa* [palais occidental]». En effet, *Tsin*, se trouvant au nord de la capitale, correspondait à la planète de l'eau (Mercure), mais l'augure se tirait des étoiles d'Orion pour la raison qui se trouve indiquée, ci-dessus, p. 400, note 2.

Vénus et Mercure; l'augure se tirait du nord de l'astérisme *Kie*. Ainsi les montagnes et les cours d'eau du royaume du Milieu se dirigeaient vers le nord-est; leur principe et leur tête étaient dans les régions de *Long* et de *Chou*; leur queue et leur extrémité étaient dans les régions du *P'o hai* et du *Kie-che*.

On voit par là que *Ts'in*, ayant conquis la suprématie, abolit l'ancien système quinaire (le centre impérial entouré des quatre régions) et cherche à lui substituer une nouvelle doctrine binaire dans laquelle les régions barbares du nord (du fleuve) s'opposent aux régions civilisées du sud (du fleuve). Ceci vient confirmer et éclairer nos précédentes constatations¹⁾ sur ce système propre à l'état de *Ts'in* qui semble lui avoir été inspiré par le désir de s'affranchir de l'idée de vassalité symbolisée par la théorie quinaire classique. Le prince de *Ts'in* s'étant proclamé roi, n'entend plus reconnaître le territoire de *Tcheou* comme le centre du monde; à cet effet, à l'ancienne opposition du centre (*jaune*) et des quatre régions cardinales, il substitue l'opposition du *jaune* au *rouge* et du *blanc* au *vert* symbolisant les directions *haut* et *bas*²⁾, *droite* et *gauche*. La couleur ainsi éliminée est le noir; la planète Mercure, qui correspond au noir se trouve donc, par raison de symétrie, éliminée du culte rendu aux planètes dans l'état de *Ts'in*³⁾. Mais, comme on vient de le voir, cette planète est nettement spécifiée dans le système quinaire antérieur; les textes s'accordent donc avec les considérations d'ordre général qui rendent invraisemblable que les anciens Chinois aient pu posséder les *sieou* sans connaître les cinq planètes. Si Chalmers a pu soutenir une opinion aussi inadmissible c'est que, en ceci comme ailleurs, il se fait une idée fort

1) Ci-dessus, p. 419.

2) Les lieux saints consacrés aux empereurs *jaune* et *rouge* sont en effet dénommés 上時 et 下時 (M. H. III, p. 446, n. 4).

3) Elle ne se trouve pas éliminée dans le texte ci-dessus qui oppose simplement les astres *yin* aux astres *yang*, mais elle l'est dans l'énumération des planètes correspondant aux quatre empereurs célestes du système de l'état de *Ts'in*.

erronée de l'astronomie primitive en général et de celle des anciens Chinois en particulier ¹⁾).

Sseu-ma Ts'ien connaît d'autant mieux les systèmes astrologiques qu'il est lui-même astrologue officiel, qu'il a à sa disposition les archives d'état et que, par ailleurs, les livres d'astrologie furent exceptés de la proscription des *Ts'in*. Et il semble que les documents conservés fussent assez anciens puisque *Sseu-ma* dit:

Avant les rois *Yeou* (781—771 av. J.-C.) et *Li* (?—828 av. J.-C.), c'est la haute antiquité. Les changements célestes qui apparurent sont tous (notés) différemment par les (astrologues d')état et sont dénués (de certitude). Quant aux particuliers qui tirèrent des augures de prodiges afin de se conformer à ce qu'exigeait l'époque, dans leurs écrits, leurs tables et leurs registres les pronostics heureux et malheureux ne sont pas réguliers. C'est pourquoi, lorsque *K'ong tseu* expliqua les six livres canoniques, il rappela les choses extraordinaires mais l'explication n'en fut pas écrite par lui...

Alors que Chalmers attribue la connaissance des cinq planètes à une époque voisine de celle où vivait *Sseu-ma Ts'ien*, ce dernier la fait remonter à la haute antiquité:

Le duc grand astrologue dit: Dès le moment où le peuple, pour la première fois, exista, y eut-il jamais un moment où, de génération en génération, les souverains n'observèrent pas le soleil et la lune, les planètes et les étoiles? Puis, au temps des cinq empereurs et des trois dynasties, on continua (ces observations) et on les rendit claires. Dans le ciel, il y a le soleil et la lune; sur la terre, il y a le *yin* et le *yang*. Dans le ciel, il y a les cinq planètes, sur la terre il y a les cinq éléments. ... Or les sages systématisèrent tout cela. (M. H. III, p. 401).

1) Non-seulement Chalmers ne mentionne pas les textes du *T'ien konan chou* que nous venons de citer, mais il n'a pas connu non plus d'autres passages des *Che ki* tel que celui-ci (M. H. III, p. 245) où l'on retrouve le même système quinaire (Mars = rouge = sud = cheval = guerre):

«(En l'an 480 av. J.-C.) la planète *Yong-ho* s'arrêta dans la mansion *Sin*; *Sin* est la région du ciel qui correspond au pays de *Song*; le duc *King* en fut affligé..... L'astronome *Tseu-wei* lui dit: «Votre Altesse a prononcé trois paroles dignes d'un sage; il faudra que *Yong-ho* remue». Alors on observa la planète qui se déplaça en effet de trois degrés».

Cette opinion est la plus vraisemblable; car d'après ce que nous savons de l'astronomie antérieure à la première dynastie et de l'importance qu'on lui attribuait au point de vue religieux et social, il est à peu près certain qu'en Chine, comme en Chaldée, la connaissance des cinq planètes remonte aux lointaines origines de la civilisation¹).

1) Dans ce qui précède je n'ai pas mentionné le texte du *Chouen tien* (concernant les *Sept directeurs*) où certains commentateurs chinois et occidentaux ont voulu voir une allusion aux sept astres mobiles: le soleil, la lune et les cinq planètes (cf. M. H. I, p. 58); car *Sseu-ma Ts'ien* affirme que ce texte se rapporte aux 7 étoiles de la Grande-Ourse (M. H. III, p. 341). Cette même interprétation doit aussi s'appliquer au prétendu texte du *Chou king* cité dans le traité des *Tuyaux sonores* (cp. M. H. III, p. 300 note 7 et M. H. I, p. cxxx).

(à suivre).

MÉLANGES.

ENCORE A PROPOS DU NOM DE «CHINE».

L'article que j'ai publié sur *L'origine du nom de Chine* dans le *Toung Pao* de Décembre 1912 (p. 727—742) m'a valu plusieurs lettres intéressantes et dont je voudrais dire ici quelques mots.

J'avais cité (p. 738) un édit de 89 avant notre ère environ que nous a conservé le *Ts'ien han chou* et, contrairement aux versions antérieures du P. Hyacinthe et de Wylie, j'en interprétais ainsi une phrase essentielle: «Allez vite prévenir les hommes des Ts'in; nous vous donnons un cheval (pour aller plus vite)». Il s'agit des Hiong-nou qui ont entravé un cheval au pied des remparts d'une ville occupée par les Chinois et qu'ils assiègent.

Un de nos confrères conteste la justesse de ma parenthèse, en m'objectant une phrase qui vient un peu plus loin dans le même édit: «Tchao P'o-nou et d'autres estimèrent tous que les barbares, en entravant eux-mêmes un de leurs chevaux, avaient fait un acte néfaste au possible (pour eux-mêmes)». Plus loin, l'Empereur rapporte enfin que les devins, consultés sur l'événement, déclarèrent que le fait «d'entraver un cheval était un rite de conjuration au sujet des opérations militaires». Mon argumentation étymologique n'est pas absolument liée à la traduction que j'ai adoptée dans mon article; elle lui emprunte cependant quelque force. Je tiens donc à dire que j'avais lu l'édit intégralement, et que je ne vois pas qu'il y ait incompatibilité entre ma traduction et le contexte. Les Hiong-nou, par raillerie, offrent un cheval entravé aux Chinois. Les officiers chinois, pour décider l'empereur à faire campagne, voient dans leur acte même un présage fâcheux; mais ce n'est là de leur part qu'une interprétation subjective qui n'est pas liée à l'acte lui-même. Et il en est de même de la réponse des devins. Ni l'un ni l'autre passage ne change rien à la phrase même que l'édit prête aux Hiong-nou.

A propos de cet emploi du nom de Ts'in chez les Hiong-nou pour désigner les Chinois, même au temps des Han, j'avais cité deux passages du *Ts'ien han chou*. M. Parker m'en signale un troisième, où l'équivalence s'établit entre les noms de Ts'in et de Han en comparant le texte de Sseu-ma Ts'ien et celui de Pan Kou. Dans le chapitre consacré au Ta-yuan (Ferghana) par le *Che ki*, il

est dit (chap. 123, fol. 7 v°) que, dans la capitale du Ferghana, se trouvaient depuis peu des «hommes des Ts'in qui savaient forer des puits» (宛城中新得秦人知穿井). La même phrase se retrouve exactement dans le *Ts'ien han chou* (chap. 61, fol. 5 r°), mais avec la substitution de *han-jen*, «homme des Han», à *ts'in-jen*, «homme des Ts'in». Il s'agit, dans ces passages, d'un on-dit rapporté au général chinois qui opérait dans le Ferghana. Il résulte clairement de ces textes parallèles que Sseu-ma Ts'ien a relaté les faits en gardant, pour désigner les Chinois, le nom même qu'avaient employé les gens du Ferghana, au lieu que Pan Kou l'a modernisé en adoptant le nom de la dynastie régnante des Han. Une fois de plus, nous voyons les gens d'Asie centrale, et non seulement les Hiong-nou, mais les peuples du Ferghana, désigner encore les Chinois, même au temps des Han, par le vieux nom de la dynastie Ts'in. Dès ce moment, le nom de Ts'in devait donc avoir passé à l'ouest des Pamir et des Monts Célestes.

C'est là une conclusion que paraît très heureusement confirmer une lettre que m'a adressée mon ami M. Gauthiot. En voici les passages essentiels : «Dans votre récent article du *T'oung Pao*, vous exprimiez l'espoir qu'on trouverait bientôt, dans les langues d'Asie centrale, le nom qu'y portait la Chine avant de devenir le pays des Tabyač. Je crois pouvoir donner à ce sujet une information précise. Sir Aurel Stein a rapporté des lettres d'affaires en sogdien qui doivent dater tout à fait du début de notre ère. Or, à la ligne 18 de l'une d'entre elles (T. XII, a, ii, 2), je lis *čynstn* dans le sens de Chine. *Čynstn* est évidemment = *činasfān*, «pays des Čīna». Le sogdien s'abstient régulièrement de noter l'*ā* de *°stān*. D'ailleurs, dans la partie syriaque de l'inscription de Si-ngan-fou, on trouve une orthographe similaire, sans notation d'*a*, sinon dans le nom de la Chine, du moins dans celui du Tokharestan».

Il paraît donc aujourd'hui bien établi que toute l'Asie Centrale désignait la Chine, dès avant notre ère, sous le nom de Čīn, et il m'apparaît plus que jamais probable que ce soit là purement et simplement le nom même du royaume et des princes de Ts'in.

PAUL PELLIOU.

NÉCROLOGIE.

Charles LAVOLLÉE.

Les obsèques du dernier survivant de la mission de M. de Lagrené en Chine ont été célébrées le samedi 12 juillet en l'église Notre-Dame-de Grâce de Passy; l'inhumation a eu lieu au Cimetière de Passy. *Charles Hubert Zacharie* LAVOLLÉE était né à Paris le 11 octobre 1823; il fut attaché en qualité d'employé des finances à la mission de M. de LAGRENÉ dont il a raconté le voyage et les négociations¹⁾; après avoir passé aux ministères du Commerce et de l'Intérieur, il devint Administrateur de la Compagnie des omnibus de Paris. M. Lavollée a collaboré à un grand nombre de publications périodiques.

-
- 1) Commerce européen en Chine, par C. Lavollée. (*Revue de l'Orient et de l'Algérie*, IV, 1848, pp. 257—270; V, 1849, pp. 129—143.)

Résumé des rapports de MM. I. Hedde, Haussmann, Renard et Rondot.

- Voyage en Chine. Ténériffe. — Rio de Janeiro. — Le Cap. — Ile Bourbon. — Malacca. — Singapore. — Manille. — Macao. — Canton. — Ports chinois. — Cochinchine. — Java. Par M. C. Lavollée, Membre de la Mission de France en Chine (1843—1846). Paris, Just Rouvier, ... A. Ledoyen. Octobre 1852, in-8, pp. 466.

Traduit en danois, Copenhague, 1858, in-8.

- La Chine contemporaine. — Paris, 1860, in-12.

- Charles Lavollée Ancien Membre de la Mission de Chine—France et Chine I. Traité de Whampoa (1844) Correspondance diplomatique de M. de Lagrené Ministre de France. — II. Expédition de 1860 contre la Chine. Paris, Plon, 1900, in-8, pp. XIV—424.

BIBLIOGRAPHIE.



LIVRES NOUVEAUX.

Les Douanes maritimes chinoises ont fait paraître les *Returns of Trade and Trade Reports*, 1912 [cf. *T. P.*, Juillet 1912, p. 513] Part I. — *Abstract of Statistics*. [Le revenu total des Douanes, pour 1912, a été de H. tls: 39.950.612; la valeur du commerce étranger a été de H. tls. 868.875.532; la valeur nette de ce même commerce a été de H. tls: 843.617.434; la population totale étrangère était de 144.754 contre 153.222 personnes en 1911, dont 3869 Américains, 8690 Anglais, 3133 Français, 2817 Allemands, 75210 Japonais, 45.908 Russes, 2785 Portugais, etc.; il y avait 2.328 maisons de commerce étrangères, dont 133 Américaines, 592 Anglaises, 107 Françaises, 276 Allemandes, 733 Japonaises, 44 Portugaises, 323 Russes, etc.; le change était de 3 fr. 85 par H. tl.

Nous avons également reçu la *List of Lighthouses, Light-Vessels, Buys, and Beacons on the Coast and Rivers of China*, 1913, avec 10 plans; le total des feux était de 1096.

Les *Mitteilungen* de Petermann du mois d'août renferment un article du Dr. Albert HERMANN, de Berlin; *Die alte Verbindung zwischen dem Oxus und dem Kaspischen Meer*, avec une carte.

Nous avons reçu une Notice sur le Collège de St. Ignace de Zi-ka-wei fondé en 1850, pour février 1913—janvier 1914 qui

renferme un programme des cours et des listes des professeurs et des élèves; nous avons également reçu le prospectus en Chinois de ce Collège.

M. Victor COLLIN a fait tirer à part la notice intéressante sur le *Docteur Edouard Mène* et la traduction du *Guide pour l'élevage des vers à soie sauvages* par TCH'ANG-NGEN. Préfet de Li-p'ing fou (Kouei tcheou) qu'il avait insérées dans le Vol. V, Janvier 1913, du *Bulletin de l'Association amicale franco-chinoise*.

M. A. BRÉBION a publié dans la *Revue indochinoise* de Mars 1913 un article sur les *Boissons et mets indochinois*.

La fin du travail important de MM. Ed. CHAVANNES et P. PELLLOT sur *Un traité manichéen retrouvé en Chine* a paru dans le cahier de mars-avril du *Journal Asiatique* qui contient aussi: *La table des présages signifiés par l'éclair*. Texte tibétain publié et traduit par M. J. BACOT; *sur quelques mots d'Asie centrale attestés dans les textes chinois* par P. PELLLOT.

Nous avons reçu de la *Porāna Gati Samoson* (Royal Historical Research Society): *Vararāj Vamsāvatara*. The History of Siam from A. D. 1350—1809, according to the version of Somdet Phra Paramanujit, with the corrections of King Mongkut, and a preface by Prince Damrong «On the sources of Siamese History». Bangkok, 1913, en 3 vol. [en siamois].

Comme suite à son livre sur la *Chine Nouvelle*, M. Jean RODES donne dans la *Bibliothèque d'Histoire contemporaine* (Félix Alcan) un nouveau volume *La Chine et le mouvement constitutionnel* (1910—1911); il sera suivi d'une étude sur la *Révolution chinoise*. «Ainsi, dit l'auteur, toute cette époque, qui va de la guerre russo-japonaise

à l'aboutissement actuel et qui tiendra une place si importante dans l'histoire de la Chine, aura été soumise à un scrupuleux examen».

Nous aurons l'occasion de reparler du Vol. III de *Trans-Himalayan Discoveries and Adventures in Tibet* by Sven HEDIN qui vient de paraître chez Macmillan.

Nous avons reçu de l'auteur, M. Charles DUROISELLE, Conservateur de la Bernard Free library, Rangoon, l'*Inventaire des Inscriptions palies, sanskrites, mon et pyū de Birmanie*.

Le R. P. L. DAVROUT, de la Mission du Tche-li S. E. vient de traduire en anglais sous le titre de *Moral Tenets and Customs in China* l'ouvrage bien connu du R. P. L. WIEGER.

Le rapport du *Rijks Ethnographisch Museum* de Leyde pour l'année 1 Oct. 1910—30 Sept. 1911 vient de paraître.

Le Fasc. IV des *Etudes linguistiques sur les Documents de la Mission Pelliot* renferme *Un Fragment du Suvarṇaprabhāsa sūtra en iranien oriental* par P. PELLIOT.

M. le Professeur David Eugene SMITH, Teachers College, Columbia University, a consacré un article aux *Chinese Mathematics* dans le no. de Juin 1912 de *The Popular Science Monthly*.

La 1^{re} livraison du t. XXI (1912) des *Zapiski* de la section orientale de la société russe d'Archéologie contient entre autres articles:

A. SAMOÏLOVIČ, *Inscriptions en turc d'Asie Centrale sur un pot de terre provenant de Saračik*. Sur un pot de terre sont gravées, en écriture arabe, trois stances en vieux turc; leur langue paraît être

du XIII^e siècle; l'une des stances se trouvait déjà presque mot pour mot au XI^e siècle dans le *Qutadyu bilig*.

A. RUDNEV, *Nouvelles données sur la langue mandchoue vivante et sur le chamanisme*. M. Rudnev réagit contre l'idée courante selon laquelle le mandchou serait autant dire une langue morte. Son travail comprend un vocabulaire, des spécimens de mandchou parlé avec traduction, la description d'un album de dessins chamaniques qui se trouve au Musée d'ethnographie de l'Académie des Sciences, enfin des remarques phonétiques.

Dans les comptes rendus, M. MIRONOV consacre d'intéressantes remarques aux travaux de MM. S. LÉVI, MEILLET et E. SMITH sur le «tokharien».

A la p. XXXVIII, il est annoncé que le *Дневникъ Арчманэриша Палазид* за 1858, imprimé d'une façon incomplète dans le *Морской Сборникъ* de septembre—octobre 1860, vient d'être édité intégralement, sur le manuscrit original conservé aux Archives gouvernementales, dans les *Извѣстiя* du Ministère des Affaires étrangères, 2^e livraison de 1912.

Les *Cartes itinéraires d'I-tch'ang à Yun nan fou et Li kiang par le Yang tseu Kiang et la vallée du Kien tch'ang* levées par le Capitaine de frégate AUDEMARD au cours de son voyage en 1910 avec le Comte Ch. de POLIGNAC viennent de paraître chez Auguste CHALLAMEL; elles ont été gravées par R. HAUSERMANN et imprimées par MONROCQ; elles sont au nombre de 17; un index géographique avec les caractères chinois les accompagnent. Le tout forme un document géographique des plus précieux.

Le R. P. H. BOSMANS, S. J., continue la série de ses intéressantes études sur les missionnaires jésuites de Chine par: *Correspondance de Jean-Baptiste Maldonado de Mons Missionnaire belge au Siam et en Chine au XVII^e siècle*. — *La Correspondance inédite*

du P. Jean De Haynin d'Ath Missionnaire de la Compagnie de Jésus en Chine au XVII^e siècle (Louvain, Bureau des *Analectes*). — *Les Ecrits chinois de Verbiest* (Extrait de la *Revue des Questions Scientifiques*, Juillet 1913).

M. Ed. CHASSIGNÉUX nous donne un nouveau mémoire dans la *Revue de Géographie annuelle: Les dépressions continentales et le Climat du Tonkin*; M. C. donne une place importante à ces dépressions dans la climatologie du Tong King; il constate que la péninsule entière ne subit pas l'action des dépressions continentales chinoises.

CHRONIQUE.

FRANCE.

M. Maurice COURANT, docteur ès lettres, maître de conférences à la Faculté des Lettres de Lyon, est nommé professeur de Chinois à cette Faculté (fondation de la Chambre de Commerce de Lyon).

Dans sa séance du 27 juin, l'Institut a accordé, sur les arrérages du Prix Volney, une somme de 750 fr. à titre d'encouragement à l'abbé M. Théodore GUIGNARD pour son *Dictionnaire laotien-français*. (Voir T. P., Mai 1913, pp. 299—302.)

LES CENT VOLAILLES

OU

ANALYSE INDÉTERMINÉE EN CHINE ¹⁾

PAR

le Rév. Père VANHÉE, S.J.

L'analyse indéterminée, en Chine, est surtout connue sous le nom de TA YEN 大衍.

Le sens exact de cette expression est difficile à donner dans nos langues européennes. On pourrait traduire «Grand pulvérisateur». ²⁾

Dans sa préface à l'*algèbre quadri-littérale* ³⁾ de Tchou 朱世傑 le grand lettré Mo Jo 莫若 cite des passages des livres Canoniques où l'arithmétique intervient plus ou moins. Il y commence une période par ce membre de phrase «如易之大衍». Comme le TA YEN du 易經. L'expression semble donc tirée du livre des Changements, avec un sens figuré.

Tous les auteurs sont d'accord pour faire honneur à Suen tse 孫子 du premier problème indéterminé et de sa solution.

L'auteur est presque un inconnu. On croit généralement qu'il

1) Cf. *T'oung Pao*, Mai 1913, pp. 203—210.

2) Wylie, p. 93, cite Colebrooke, qui traduit l'indien correspondant *Cuttaca* par *pulvériser*. Cantor I² p. 685 a *agrosse erweiterung*.

3) Mot un peu barbare pour rendre mot à mot le titre 四元玉監. Le Miroir précieux des quatre éléments.

vivait vers le III^e siècle. L'ouvrage actuel est composé d'extraits tirés de la grande Encyclopédie de YONG-LO et porte le titre «孫子算經 *Arithmétique classique de Suen-tse*. Après la nomenclature des poids et mesures, viennent des tables de densité et deux règles pour la multiplication et la division. Suit une série de problèmes avec des explications détaillées pour chacun.

I. Texte original de Suen-tse.

Voici des objets dont le nombre est inconnu. En les comptant 3 à 3, le reste est 2, en les rangeant 2 à 2, le reste est 3, en les mettant 7 à 7, le reste est 2: on demande la quantité des objets?

Réponse: 23.

Solution: Après la division¹⁾ par 3, le reste étant²⁾ deux, j'écris 140; avec le diviseur 5, le reste étant 3, j'écris 63; dans le partage par 7, le reste étant 2, j'écris 30. Additionnant les 3 nombres ainsi trouvés³⁾, j'obtiens 233. La différence d'avec 210, livre la quantité demandée. Pour chaque unité du reste par le diviseur 3, il faut inscrire 70; par le diviseur 5, 21; et par 7, seulement 15. Quand le total surpasse 106, en retrancher 105, afin d'arriver au nombre en question.⁴⁾

1) J'ai laissé sa valeur au caractère 數. Mais comme, pour mettre en série, la division s'impose, j'ai dans la suite pris les mots «compter, ranger, diviser» comme synonymes.

2) Remarquer le participe présent de la traduction. J'avais d'abord mis: «le reste est deux [donc] j'écris 140», mais, par scrupule d'exactitude, et, pour mieux indiquer la liaison des idées chinoises, sans ajoutes inutiles, j'ai préféré le texte donné, malgré son manque d'élégance.

3) Pour rendre compréhensible ce seul caractère 之, je me vois forcé d'employer les cinq mots «les 3 chiffres ainsi trouvés».

4) Les deux caractères 得 sont les finales abruptes des deux parties de la solution. L'auteur indique d'abord, sans explication, les opérations à effectuer, dans le cas présent, et il conclut 得 «voilà le résultat». Puis il donne la *formule mécanique* afin d'arriver au nombre en question, pour tous les cas où les diviseurs sont 3, 5, 7. «Quand le total surpasse», signifie *asi longtemps que*.

II. Discussion du texte en Chine.

Dans sa préface ¹⁾ au petit traité 求一術通解 *K'ieou-i-chou t'ong-kiai* on *explication complète du procédé pour chercher le reste* 1, qu'il publia dans la BIBLIOTHECA MATHEMATICA SINENSIS, Hoang Tsong-hien 黃宗憲 résume en quelques mots l'historique de cet étrange texte.

«Comme le problème indéterminé de *Suentse*, dit-il, n'avait pas d'explication, on l'a plus tard mal compris, aussi ne s'en occupait-on plus, lorsque, sous les Song, le mathématicien Ts'in Tao-kou ²⁾ 秦道古 l'expliqua par le système du *Ta-yen*, et réussit ainsi le premier à faire comprendre la méthode».

TS'IN K'IEOU-CHAO 秦九韶 donnait vers 1247 ses NEUF SECTIONS DE LA MATHÉMATIQUE 數書九章.

Malgré la ressemblance du titre, l'ouvrage diffère, par le fond et la forme, du vieux traité classique LES NEUF SECTIONS DU CALCUL 九章算術. Les sujets, développés en 18 chapitres, sont par ordre:

1) 敘。自孫子算經。物不知數一題。有術無草。後人罕通其妙、遂無有論及者。宋秦氏道古以大衍釋之。其法始顯。

國朝駱氏春池張氏古愚各有專書。然求等約分頭緒不一。初學茫然。近日時君清甫求一術指立法稍簡。亦僅識其當然、而於所以然。終闕如也、同治癸酉左君壬叟衍通分捷法一帙。將分母分子析爲各數根。任以多項通分頃刻可得。可謂善於求較者矣。余因悟大衍術。析各泛母。以求定母形跡顯露術理朗然。較之舊術簡而愈詳。

2) TS'IN TAO-KOU nous est plus connu par son postnom K'IEOU-CHAO 九韶.

1. Ta-yen 大衍.
2. Chronologie.
3. Arpentage.
4. Trigonométrie.
5. Services d'état.
6. Impôts.
7. Fortifications.
8. Calculs militaires.
9. Echange.

C'est dans ce livre célèbre ¹⁾ que paraît, pour la première fois, le T'ien-yen 天元, monade céleste, le signe de l'inconnue, notre *X*, quelque chose comme la *cosa* du moyen-âge.

L'influence étrangère s'y fait sentir:

- a) Les chiffres sont écrits de gauche à droite, horizontalement.
- b) Le TA-YEN, ou formule pour résoudre les problèmes indéterminés, ressemble au système indien le *Kuttikāra*. ²⁾

La traduction des trois problèmes plus importants suffira pour se former une idée exacte du reste.

Problème des Courriers.

Problème. Soient trois courriers A, B, C. A fait 300 lis à la journée; B, 250 et C, 200. C part le premier porter une lettre;

1) En 1842, SONG KING-TCHANG 宋景昌 publia l'édition critique intitulée 數書九章札記.

2) Cf. BIBLIOTHECA MATHEMATICA III, Folge IX Band «The Ganita-Sara-Sangraha of Mahāvīrācārya par Smith; il y est rendu compte de la traduction par Rangacharya du célèbre traité en 9 chapitres Ganita-Sara-Sangraha. Le chapitre VI donne la solution des équations indéterminées dont voici quelques types.

$$\begin{array}{lcl}
 (1) & ax + by + cz + dw = p & \\
 (2) & x + y + z + w = n & \\
 (3) & \begin{cases} \frac{6x+10}{9} = \text{nombre entier} \\ \frac{6x-19}{9} = \text{ " } \end{cases} &
 \end{array}$$

au bout de trois jours¹⁾, B va rejoindre C, pour lui remettre d'autres papiers; après deux autres jours, l'on envoie A, avec mission de rattraper le second porteur. Par hasard nos trois hommes ne se rencontrent pas²⁾, mais arrivent en même temps. On voudrait savoir la distance parcourue, et de plus, l'on demande combien il aurait fallu de journées pour que B pût²⁾ rejoindre C, et A, B?

Réponse. Distance: 3.000 lis β rejoindrait C après 12 jours²⁾
A rejoindrait β après 10 jours.

程行相及
間有急足三名。甲日行三百里。乙日行二百五
十里。丙日行二百里。先差丙往他處下文字。既
三日又有文字。遣乙追付丙。又二日復有文字
續令甲趕付乙。三人偶不相及。乃同時俱至彼
所欲知彼處去此里數。並欲知乙果及丙。甲果
及乙日數。

答曰彼處去此三千里。

乙果及丙一十二日。

甲果及乙一十日。

1) Le texte corrompu portait ici « deux » à la place de trois et plus loin 1/2 jour au lieu de 2.

2) 果及 s'opposent à 偶不相及 ici « par hasard ils ne se rencontrent pas » donc là « si en réalité 果 ils se rencontreraient ». Le conditionnel français tout seul rend suffisamment l'idée.

Construction d'une digue.

Problème. Pour la construction d'une digue, on lève des hommes dans quatre villes. Le travail est partagé en quatre parties égales, et la largeur est partout de 2 perches. Le *li* vaut 360 pas et le pas 58 pouces. Les ouvriers fournissent en forces:

la ville A 138,600 unités

» » B 146,300 »

» » C 192,500 »

» » D 184,800 »

770 unités de forces font une corvée, soit 60 pieds carrés de terres transportées. Quand A et B ont fini leur travail, il reste encore 53 perches à C et 18 à D. En moins d'une journée le travail est fait. On désire connaître la longueur de la digue et la part exécutée par chacune des 4 villes?

Réponse. Longueur de la digue: 19 lis 235 pas 5 pieds.

Part de A 1026 perches

» » B 1768 pas 5 pieds 6 pouces

» » C 4 lis 328 pas 5 pieds 6 pouces.

Solution.

$$\text{I. A. } 138.600.60 = 8.316.000$$

$$\beta. 146.300.60 = 8.778.000$$

$$\text{C. } 192.500.60 = 11.550.000$$

$$\text{D. } 184.800.60 = 11.088.000$$

Première opération: multiplier les forces respectives par 60 pieds².

$$\text{II. } 770.20 = 154.00 \quad \left\{ \begin{array}{l} 2^{\circ} \text{ Multiplier les 770 unités de forces par} \\ \text{la largeur uniforme 2 perches} = 20 \text{ pieds.} \end{array} \right.$$

$$\begin{array}{lcl} \text{III. A. } 8.316.000 : 15400 = 540 \text{ pieds ou 54 perches} & & 3^{\circ} \text{ Diviser les} \\ \beta. 8.778.000 : 15400 = 570 & > > 57 & \text{produits par ce} \\ \text{C. } 11.550.000 : 15400 = 750 & > > 75 & \text{facteur 15.400} \\ \text{D. } 11.088.000 : 15400 = 720 & > > 72 & \text{pour avoir les} \\ & & \text{quotients respec-} \\ & & \text{tifs. } ^1) \end{array}$$

¹⁾ On le voit les opérations se font tout au long. L'auteur n'a aucune idée touchant les simplifications possibles. Il se sert de la jolie expression 默約 pour dire qu'il va «réduire avec mêmes unités».

問。築堤。起四縣夫。分給里步皆同。齊闊二丈。里法三百六十步。步法五十八寸。人夫以物力差定。甲縣物力一十三萬八千六百貫。乙縣物力一十四萬六千三百貫。丙縣物力一十九萬二千五百貫。丁縣物力一十八萬四千八百貫。每力七百七十貫。科一名。春程人功平方六十尺。先到縣先給。今甲乙二縣俱畢。丙縣餘五十一丈。丁縣餘一十八丈。不及一日全功。欲知堤長。及四縣夫所築各幾何。

荅曰。堤長一十九里二百三十五步五尺。

甲縣夫築一千二十六丈。

乙丙同。

乙縣夫築一千七百六十八步五尺六寸。

甲丙同。

丙縣夫築四里三百二十八步五尺六寸。

甲乙同。

丁縣夫築

同前三縣數。

草曰。置甲縣力一十三萬八千六百貫。乙縣力一十四萬六千三百貫。丙縣力一十九萬二千五百貫。丁縣力一十八萬四千八百貫。以程功六十尺。徧乘之。皆以貫默約之。甲得八百三十一萬六千尺。乙得八百七十七萬八千尺。丙得一千一百五十五萬尺。丁得一千一百〇八萬八千尺。各爲貫。次以力率七百七十貫乘堤齊闊二十尺。亦以貫默約之。得一萬五千四百尺。爲法。徧除各貫。甲得五十四丈。乙得五十七丈。丙得七十五丈。丁得七十二丈。各爲四縣衆夫。每日築長率。

Ainsi 54, 57, 75 et 72 représentant la *part proportionnelle* que les ouvriers de chaque ville exécutent à la journée¹⁾.

En 1803, TCHANG T'ONG-JEN²⁾ 張同仁 fit paraître un petit traité spécial, intitulé *K'ieou i swan chou* 求一算術. C'est l'explication détaillée de la méthode employée par TSIN dans les opérations du *Ta-yen*. La première partie contient les diverses règles pour la marche des calculs; vient ensuite l'application à toute espèce de problèmes indéterminés; la troisième et dernière partie, la plus importante, montre au long, dans cinq problèmes, comment on peut déterminer les dates dans un système de chronologie donné.

Les vieilles méthodes, longues et embrouillées, restent seules employées. Le même remarque s'applique à l'ouvrage analogue de LOU TCH'OEEN-TCHÉ 駱春池.

Vers le milieu du XIX^e siècle HOANG TSONG-HIEN 黃宗憲 dans son petit opuscule 求一術通解 *Explication complète du K'ieou-i* simplifie les calculs d'après des méthodes Européennes³⁾.

C'est TCHANG K'IEOU-KIEN⁴⁾ qui dans son *Traité d'arithmétique* nous a donné, le premier, le problème des cent volailles. Cet auteur cite SUEN-TSE et HIA HEOU-YANG. TSEN-LOAN, SIEOU HIAO-SUEN et LI TCHOEN-FONG l'ont annoté et commenté.

L'ouvrage nous est parvenu dans un état parfait, d'après l'édition imprimée sous les Song.

Traduisons les notes des trois glossateurs, avec le texte primitif.

1) La solution se poursuit alors aisément d'après la méthode qui sera donnée plus bas, tout au long, avec la notation moderne.

2) Encore 長古愚 TCHANG KOU-YU. Cf. p. 437, note 1.

3) On verra plus bas par la notation moderne que l'expression 求一 m. à m. à la recherche du reste 1, correspond à notre mot *congruence*, *congruent*.

4) 張邱建 auteur du 張邱建算經. Dates inconnues. Peut-être au IV^e siècle de l'ère chrétienne.

TEXTE. Le coq vaut 5, la poule 3, et 3 poulets 1; en tout il faut acheter 100 volailles pour 100 pièces d'argent. Combien y en aura-t-il des trois?

1^{ère} Réponse: 4 coqs à 20; 18 poules à 54; 78 poulets à 26.

2^e Rép.: 8 à 40; 11 à 33; 81 à 27.

3^e Rép.: 12 à 60; 4 à 12; 84 à 28.

Mécanisme: quand les coqs augmentent de 4, les poules diminuent de 7 et les poulets augmentent de 3.

今有雞翁一。值錢五。雞母一。值錢三。雞雛三。值錢一。凡百錢。買雞百隻。問翁母雛各幾何。答云。翁四錢二十。母十八錢五十四。雛七十八。錢二十六。又答云。翁八錢四十。母十一錢三十三。雛八十一。錢二十七。又答云。翁十二錢六十。母四錢十二。雛八十四。錢二十八。術曰。雞翁每堤四。雞母每減七。雞雛每益三。即得。○甄鸞云。置錢一百在地。以九爲法。除之。得雞母之數。不盡者。反減下法爲雞翁之數。○李淳風釋云。既雛三。值錢一。則是每雛值三分錢之一。宜以雞翁母各三。因并之爲九。○劉孝孫草云。置錢一百文在地。爲實。又置雞翁一。雞母一。各以雞雛三。因之。翁得三。母得三。並雞三。并之。共得九。爲法。除實。得一十一。爲雞母數。不盡一。返減下法九。餘八。爲雞翁數。

今有雞翁一值錢五。雞母一值錢三。雞雛三值錢一。凡百錢買雞百隻。問翁母雛各幾何。

答云。翁四錢二十母十八錢五十四雛七十八錢二十六。又答云。翁八錢四十母十一錢三十三雛八十一錢二十七。又答云。翁十二錢六十母四錢十二雛八十四錢二十八。

術曰。雞翁每增四。雞母每減七。雞雛每益三。卽得。解七母當四翁。三雛。日故每次如減如之。

法先取雞母雞雛二色。差分求雞母原數。置雞百隻以四歸之。一雞三錢三雞一錢合

計得四雞四錢。故用四歸。然藏可用之。其

錢其雞相等者。得二十五爲原母數。以原母減雞百隻。餘七十五爲原雛數。於是於

原雛內加三雞。則百雞外多三雞。百錢外多一錢。乃於原母內減去三雞。以合百雞之

數。則百錢內反少八錢。雞母值比雞翁值少二錢。合少八錢。則以母易翁。可得四翁。此

雞翁之所以增四也。原母二十五。以三易雛。以四易翁。共去七雞。此母之所以減七也。

雞雛一錢三雞。加雛必自一錢。始此雞雛之所以益三也。原母二十五。以七減之。過三

度。故知有三荅也。

今有雞翁一隻值五文。雞母一隻值四文。雞兒一文。得四隻。合有錢一百文。買雞大小一百隻。問翁母兒各幾何。

TSSEN-LOAN. Divisons 100 par 9, le quotient est le nombre des poules ;
le reste 1 retranché de 9 donne le total des coqs.

LI TCHOEN-FONG. Puisque 3 poulets coûtent 1 chaque poulet vaut $\frac{1}{3}$,
il faut pour avoir le 9 y ajouter 3 poules et 3 coqs.

LIEOU HIAO-SUEN. Cf. texte donné plus haut.

L'auteur des *Miettes de mathématiques* trouve à juste titre tous ces artifices injustifiés et injustifiables. Il se rabat lui-même sur le système suivant.

Texte. Cf. plus haut.

Réponses. Cf. plus haut.

Mécanisme. Pour chaque augmentation de 4 coqs, retranchez 7 poules mais ajoutez 3 poulets¹⁾.

Explications. Divisons 100 par 4 il vient 25. [Le diviseur est 4, car 3 poulets plus 1 poule valent 4 sapèques et juste le prix (4) = le nombre des volailles (4).] Le quotient 25 représente le chiffre supposé des poules. Et $100 - 25 = 75$ celui des poulets. Si nous ajoutons 3 poulets il y aura $100 + 3$ volailles et 101 sapèques donc 3 volailles et 1 sapèque de trop. Retranchons 3 poules, il y aura juste 100 pièces emplumées, puisque $100 = (100 + 3) - 3$, mais $[101 - (3 \times 3)]$, il y aura 8 sapèques de trop peu à la dépense. Mais chaque poule vaut 2 sapèques de moins que les coqs, or il y a 8 sapèques dont il faut disposer, donc on pourra remplacer 4 poules par 4 coqs. Voilà la raison pour laquelle le nombre total des coqs va de 4 en 4. Quant au chiffre provisoire de 25 poules, 3 poulets peuvent y remplacer chaque poule et 4 coqs 4 poules, donc

1) <i>Exact</i> ; Car: 4 coqs	8	12 coqs
18 poules	11	4 poules
78 poulets	81	84 poulets

荅云翁四錢二十母十八錢五十四雞七十八錢二十六又荅云翁八錢四十母十一錢三十三雞八十一錢二十七又荅云翁十二錢六十母四錢十二雞八十四錢二十八

術曰。雞翁每增四雞母每減七。雞雛每益三。卽得。

解七母當四翁三雛
日故每次如減如之

法。先取雞母雞雛二色差分。求雞母原數。置雞百隻以四歸之。一雞三錢三雞一錢合計得四雞四錢故用四歸然藏可用

之其錢其雞相等者得二十五。爲原母數。以原母減雞百隻。餘七十五。爲原雛

數。於是於原雛內。加三雞。則百雞。外多三雞。百錢外多一錢。乃於原母內。減去三雞。以合百雞之數。則百錢內反少八錢。雞母值比雞翁值少二錢。今少八錢。則以母易翁。可得四翁。此雞翁之所以增四也。原母二十五。以三易雛。以四易翁。共去七雞。此母之所以減七也。雞雛一錢。三雞加雛。必自一錢始。此雞雛之所以益三也。原母二十五。以七減之。過三度。故知有三荅也。

— $(4 + 3) = -7$ est le rythme d'après lequel diminuent les poules dans les diverses solutions. Comme la valeur doit être au moins d'une sapèque, il faut au moins ajouter 3 poulets à chaque variation donc $+3$ est le chiffre d'après lequel augmentera le nombre des poulets à chaque nouvelle solution. Enfin $25 : 7 = 3$, donc il y a 3 réponses.

Ces problèmes à la Diophante ont toujours excité l'intérêt des Chinois.

LOU TCH'ŒN-TCH'Ê¹⁾ dans ses *Excursions dans les mathématiques*, I-YEŒU LOUH 藝游錄, publiées deux années après sa mort en 1843 a le problème suivant.

Soit une somme de 96 onces d'argent.

Il faut acheter en tout 160 objets aux prix que voici, [en $\frac{1}{10}$ d'once]

les A) coûtent 9

les B) 7

les C) 5

les D) 3

Combien y aura-t-il d'objets des 4 espèces?

各	丁	七	價	百	六	今
幾	三	錢	甲	六	兩。	有
何	錢。	丙	九	十	買	銀
	間	五	錢	枚。	物	九
	物	錢	乙	其	一	十

L'auteur trouve 4681 réponses différentes. Dans ses *Miettes per-*

1) 駱春池 que les *Notes on Chinese Literature* appellent de son autre nom 騰鳳.

dues de mathématiques 數學拾遺 TING TS'IU-TCHONG 丁取忠
les ramène à 3721.

En 1861, CHE YUÉ-TCH'ŒN 時日醇 publia en deux fascicules tous les problèmes traduits plus haut et traita la solution par l'algèbre et par les congruences.

L'on pourrait multiplier les exemples, où brille surtout la patience des chercheurs, sans que l'esprit de synthèse parvienne à se manifester. Comme des centaines de statues, presque semblables, s'alignent dans certaines pagodes, ainsi se multiplient sous le pinceau des arithmologues jaunes, les questions dans le genre indiqué.

Le problème en Europe.

Gauss dans ses *Disquisitiones*¹⁾ arrive le premier en Europe, par une fine analyse au même résultat que les Chinois.

Ce sont les mêmes opérations. Mais quelle différence dans la théorie! Chez le puissant mathématicien allemand une marche méthodique, sûre, et sobre de détails inutiles; chez les algébristes jaunes, des obscurités, des redites, des tâtonnements et, semble-t-il²⁾, aucune idée d'ensemble capable de relier l'intéressant système en discussion aux principes généraux des nombres.

1) Numéros 32—36.

C'est Matthiesen qui le premier a fait ce rapprochement inattendu.

Matthiesen, dans *Zeitschrift f. math. und naturw. Unterricht* avait comparé le système indien à la méthode chinoise (1874) VII, pp. 73/81, c'est encore lui qui, dans la *Zeitschrift Math. Phys.* (1876) XIX, pp. 270/1 avait réussi le premier à donner une idée assez claire du *ta-yen*.

2) Personnellement, je n'ai aucun document qui puisse me permettre, malgré mon estime pour le peuple chinois et mes amitiés profondes avec plusieurs de ses meilleurs lettrés, de soupçonner chez les chinois d'aucune époque l'existence d'une théorie quelconque tant soit peu développée, dans les sciences exactes.

L'esprit particulariste des Chinois se manifeste une fois de plus ici. Il examine, il juxtapose des faits, les fouille au besoin, y prend un plaisir extrême et ne refuse pas même de s'y intéresser comme un enfant d'une intelligence précoce mais peu développée; là presque toujours, s'arrête son élan.

Le problème du Diophante chinois peut se résumer ainsi.

Soit x le nombre cherché; m_1, m_2, m_3, \dots les divers diviseurs, et r_1, r_2, r_3, \dots les restes correspondants:

- (1) Chercher des multiplicateurs auxiliaires k_1, k_2, k_3 dont le produit par les deux autres m , divisé par le module, donne 1 comme reste.

Soit avec notre notation moderne

$$5 \cdot 7 \cdot k_1 \equiv 1 \pmod{3}$$

$$3 \cdot 7 \cdot k_2 \equiv 1 \pmod{5}$$

$$3 \cdot 5 \cdot k_3 \equiv 1 \pmod{7}$$

Dans le cas donné, l'auteur trouve sans indiquer sa méthode: ¹⁾

$$k_1 = 2$$

$$k_2 = 1$$

$$k_3 = 1$$

- (2) Multiplier chaque multiplicateur auxiliaire k_1, k_2, k_3, \dots par son *yen-chou* c'est-à-dire par tous les m qui ont un autre indice:

$$m_2 \ m_3 \ k_1$$

$$m_1 \ m_3 \ k_2$$

$$m_1 \ m_2 \ k_3$$

¹⁾ Il s'agit de l'auteur original, car les modernes ont développé le système des *congruences* très longuement dans les traités indiqués.

(3) Puis par les restes correspondants:

$$m_2 \ m_3 \ k_1 \ r_1$$

$$m_1 \ m_3 \ k_2 \ r_2$$

$$m_1 \ m_2 \ k_3 \ r_3$$

(4) Faire la somme de tous ces produits et en retrancher autant de fois que possible le produit $m_1 \ m_2 \ m_3$:

$$x = m_2 \ m_3 \ k_1 \ r_1 + m_1 \ m_3 \ k_2 \ r_2 + m_1 \ m_2 \ k_3 \ r_3 - c \ m_1 \ m_2 \ m_3.$$

$$\text{Soit } x = 5 \cdot 7 \cdot 2 \cdot 2 + 3 \cdot 7 \cdot 1 \cdot 3 + 3 \cdot 5 \cdot 1 \cdot 2 - 2 \cdot 3 \cdot 5 \cdot 7 = 23.$$

LEÇONS D'UN VEUF A SON FILS¹⁾

PAR

CAMILLE NOTTON.

Je suis un homme veuf dont le fils unique désire courtiser les femmes, aussi mon intention, à la vérité, est-elle de lui donner à ce sujet ces leçons. Mon enseignement comprend toutes sortes de choses qu'il faut se graver dans la mémoire.

Rappelle-toi bien que la nature féminine se manifeste par des paroles pleines de duplicité. Sois persuadé qu'il existe une source de ruses innombrables dans le cœur des femmes. Si tu veux les séduire, hâte-toi d'en acquérir une connaissance parfaite. Ne laisse pas échapper l'occasion de causer avec elles en abordant n'importe quel sujet. Ta conversation doit les intéresser, et ensuite tu les verras se laisser surement maîtriser par l'amour. Par des paroles tendres et aimables, provoque des sujets de causerie. Ne marche pas derrière elle, car tu serais pris pour un personnage encombrant et désagréable, et si sa famille venait à l'apprendre, elle serait enfermée et tu en serais désolé. Si tu veux les séduire, étudie leurs manières et sache de quels procédés on se sert pour pouvoir leur parler. Si ton plat de riz est brûlant, tu commences par prendre

1) D'après GERINI, v. *On Siamese Proverbs and Idiomatic Expressions*, p. 47, l'auteur de cet ouvrage écrit en vers de quatre syllabes et publié en 1898, porte simplement le nom de PHLOI.

celui qui est sur le bord, et sans te presser, tu attends que celui qui est au milieu se refroidisse ¹⁾). Il en est de même pour les femmes. Agis sans aucune précipitation, car, de même qu'une feuille agitée par le vent se détache et finit par tomber à terre, tu serais obligé d'y renoncer. Si tu emploies un langage tendre, tu obtiendras certainement ce que tu désires.

D'autre part, le maître nous indique les ruses qu'il faut employer. Prends cette direction, et si tu n'obtiens rien par la finesse, sers-toi des formules magiques ²⁾, hâte-toi d'apprendre auprès d'un maître les gatha ³⁾. Interroge les savants, et mets en œuvre les ressources

1) Voir GERINI, *op. cité*, p. 14.

2) Ces formules magiques siamoises, à l'instar des autres amulettes, sont principalement composées des premières lettres de certaines gatha ou stances bouddhiques. Elles sont inscrites généralement sur des lamelles d'argent en forme de rouleaux, qu'on porte sur soi ou qu'on insère dans les objets, tels que les oreillers ou coussins dont se sert la personne à séduire.

3) D'après un certain auteur, « les Siamois ont recours à l'emploi de pratiques qui rappellent les charmes jetés au moyen d'images de cire, dont on se servait si communément au moyen-âge. Le galant qui désire inspirer son amour à l'objet de sa tendresse, ou la jolie dame qui veut conserver l'affection d'un époux trop volage doivent tout d'abord apprendre la date du jour de naissance de l'être aimé, et en informer ensuite le sorcier. A l'anniversaire de la future victime, le sorcier se cache dans le voisinage de la case de sa proie. Il attend jusqu'à ce que paraisse au-dehors celui qui ne soupçonne rien de ses attentions, afin de le suivre et afin de graver dans sa mémoire des notes précises sur sa figure et son maintien. Par dessus les empreintes laissées par ses pas, il prononce des mots mystiques en pali qui se terminent par les mots siamois «Chong ma», c'est-à-dire «viens». C'est une sorte d'ordre donné à cette personne de se livrer à celle qui l'aime. Puis, le sorcier prend un peu de terre qu'elle a foulée. Il en forme une boulette qu'il recouvre d'un papier sur lequel il a écrit le nom et l'âge de la personne pour laquelle il opère. Les jours suivants sont consacrés à faire une statuette en cire d'environ vingt à trente centimètres de haut représentant les traits et l'apparence générale de la personne sur laquelle on agit, et telle qu'elle est apparue au sorcier à l'anniversaire de son jour de naissance. La place du cœur est occupé par la boule en terre autour de laquelle le papier magique a été enroulé.

L'opération terminée, la figure est couverte de feuilles de bananier, et envoyée à la personne qui l'a demandée. Celle-ci doit l'enterrer dans le cimetière de la pagode la plus rapprochée de la demeure de la personne désirée. La place choisie doit être telle que la statue de cire ne doit pas être affectée par la chaleur provenant d'une crémation. Une pareille négligence amènerait des suites désastreuses, et on fait soigneusement

de ton intelligence pour découvrir les obstacles qui peuvent se présenter. Les amateurs t'admireront et diront que tu appartiens à une race virile. Ce qui est sucré est préférable à ce qui est amer. Les paroles qu'on observe sont dictées par la ruse, et la conversation amoureuse procède par des détours. La meilleure façon de faire est de saisir l'occasion telle qu'elle se présente. Parle gentiment aux femmes, adresse-leur des compliments flatteurs. Dis-leur qu'elles sont jolies, agréables à voir, et d'une beauté absolument parfaite. Que tes paroles soient guidées seulement par l'amour. La chose principale en amour est de se plier aux désirs des femmes. Dis-leur ceci : « Ton frère aîné ne te quittera pas jusqu'à sa mort, et sa vie restera déposée dans la prunelle de tes yeux ». Elles croiront que tout ce que tu dis est vrai. Apprends à mentir avec habileté en surajoutant aux histoires que tu racontes. Si elles sont méchantes et que leurs paroles soient désagréables, répète ce qu'elles disent et de la même façon dont elles s'y prennent. Fais bien attention à leurs tromperies. Attrape les premiers mots et renforce le sens, pour qu'elles ne viennent pas à se reprendre. Si elles te parlent, coupe la conversation que tu reportes sur d'autres sujets en la modifiant à ton gré. Tâche d'expliquer et d'interpréter tout ce qu'elles disent d'obscur. Provoque des sujets de conversation touchant à l'amour, comme font des fiancés soumis l'un à l'autre, qui s'entretiennent de tout ce qui regarde leur habitation en commun. Trouve des paroles qui aient le don de l'émouvoir. Pratique la ruse et la tromperie. Ne te décourage pas, car il ne convient pas en effet d'être timide. La ruse doit guider ta conduite et tes paroles, si tu veux être compris

attention à ce qu'elle ne fonde pas. Le moindre malheur qui en résulterait, serait une forte fièvre pour la personne représentée par l'image. Mais si toutes les formalités prescrites par les rites sont scrupuleusement et religieusement suivies, la personne dont on désire forcer l'amour, montrera rapidement que l'opération magique a rempli son effet, d'après l'expression locale « Thuk sanc » être sous l'influence du philtre. »

(*Siam Free Press*, 1908. « Devils »).

parmi la race des séducteurs. Sois inconstant et trompe les femmes. Médite bien ce qu'elles disent de profond pour bien en saisir le sens. Au besoin, supprime la partie essentielle de ton sujet, pour qu'elle croit que ce que tu as dit est vrai. Ne t'embrouille pas dans tes discours séducteurs et retiens bien ceci, qu'il faut l'appeler toujours «Mè»¹⁾. Le maître dit qu'il est bon d'agir ainsi, et tes prières ne seront pas rejetées. Si tu parviens à la tromper, ton succès sera assuré. Amène la conversation sur un grand nombre de sujets et choisis parmi ceux qui lui sont agréables. Sois réservé dans tes propos, et ne montre pas une hardiesse trop grande qui provoquerait son éloignement. Ne la presse pas trop par tes demandes, car l'espoir dont tu te flattes amènerait alors votre séparation. Ne perds pas ton temps à faire des discours. Apprends qu'il vaut mieux garder le sabre au fourreau, et ne le tirer qu'au moment de frapper, au lieu de prendre un air menaçant en te promenant l'arme à la main. Apprends à dire des choses plaisantes, et à parler de telle manière qu'on te regarde comme un homme honnête. Sache mentir avec hardiesse et dissimule ta conduite. Ne révèle pas le fonds de ta pensée. Si tu veux être habile aux choses de l'amour, étudie sans relâche les roueries féminines, et observe leurs manières d'agir. Ce sont les maîtres d'autrefois qui nous ont transmis dans leurs formulaires ces préceptes excellents.

En outre, consulte une entremetteuse. Bavarde avec elle et promets lui une récompense, si elle parvient à faire fixer un rendez-vous. N'aie pas trop confiance en elle. Sa conversation est habituellement réservée et ses paroles sont changeantes. Elle aime à mentir à tort et à travers, pour ceci et pour cela, à dire: «C'est elle qui m'a envoyée». Ne l'écoute que d'une oreille, et cherche à démêler le vrai du faux de ce qu'elle avance, à connaître enfin en quoi elle

1) «Mè» est l'appellation commune pour madame ou mademoiselle.

te trompe. Si l'affaire subit un retard et prend une autre tournure, alors envisage d'un cœur ferme la séduction de l'entremetteuse elle-même. Qu'as-tu à craindre? Fais en ta maitresse.

Une autre ruse consiste à emprunter des bagues et des objets en or, et cela le plutôt possible. Elle pensera certainement à venir te les réclamer, et au moment fixé, il te sera facile d'en faire ta maitresse. Saisis-la vivement et presse-la suivant ton désir. Si tu la laisses s'échapper, elle te gardera rancune pendant longtemps. Elle aura changé d'idée et l'occasion aura été perdue pour toi. Si tu es timide, et que la vue des femmes t'inspire la crainte, te fasse frissonner et perdre la tête, tu appartiens à cette race vile des gens qui en ont peur. Ne prends pas pour maître un séducteur de ce genre. Quand il parle, il cligne des yeux et tend l'oreille, ce qui donne à ses traits une expression peu ordinaire. Ne prends pas pour modèle celui qui parle d'une façon inconsidérée. Etablis ta conversation sur des bases solides. Au début, il ne faut pas parler, mais tenter des caresses et ne pas varier dans son langage. Cause de différentes choses comme d'un amour que tu aurais eu autrefois, et afin que tes paroles soient toujours les mêmes, ne dis que la vérité: «Rien ne me fera quitter ma sœur jusqu'au jour de ma mort, et mon amour sera toujours pareil». Parle-lui d'un air tranquille en échangeant des regards de côté avec elle.

On dit qu'il y a une autre ruse bonne à suivre. Quand tu pêches, tu relèves avec soin ta nasse pour voir si elle contient des poissons. Si tu négliges ce soin, un autre viendra les prendre. Soulève-la comme il faut de temps en temps et tu auras des *pla siu* et des *pla soi*¹⁾. Si tu n'en trouves pas, et non plus de coquillages, tu mangeras de la tortue et ce sera ton seul appât. Tu auras dépensé ton temps inutilement en vaines démarches. Ne te conduis pas

1) Les *pla siu* et les *pla soi* sont de petits poissons de rivière.

sottement, reste tranquillement assis. Ne rougis pas, assieds-toi près d'elle, sans t'en éloigner. Par la façon dont tu t'exprimes, provoque son admiration, et pendant que ta bouche parle, ta main atteint le but¹⁾. Ne porte pas ombrage à sa timidité, enlace-la en la caressant et l'amour viendra. Songe à l'émouvoir, les passions réunissent leurs flammes et une ardente volupté envahit son cœur.

Il faut bien te rappeler que ce sont les passions qui gouvernent, et n'oublie pas tout ce que je viens de t'enseigner. Si tu courtises une veuve, tu dois parler un langage conforme à la vérité, et ne procède pas par des détours, car tu retarderais l'affaire, du fait qu'elle est déjà instruite. A peine as-tu parlé qu'elle sait de quoi il s'agit, ou bien il est certain qu'elle arrivera à le savoir, et que cette nouvelle s'étendra comme un incendie. Si elle tient dans ses bras un enfant et que tu la pries de te le laisser porter un petit instant, elle devient pareille à une poule aux plumes hérissées. Elle connaît les artifices employés en amour, et rien ne sert de lui en conter beaucoup, aussi faut-il étudier son caractère.

Si c'est une jeune fille, surveille ton langage, adresse-toi à elle d'une manière polie, et que tes paroles soient pleines de douceur et d'amabilité. Si c'est une femme âgée, traite-la à l'égal de ta sœur aînée, et il importe peu qu'ensuite tu ne t'exprimes plus de la même façon. Si elle te déclare auparavant son amour, prends bien garde à ne l'appeler que «Sœur aînée chérie». Il ne faut pas lui faire éprouver un sentiment de honte, et il faut être extrêmement patient. Si tu courtises une femme, prête-lui toute ton attention.

Au jeune homme inexpérimenté s'adresse le contenu de ce livre. Tout d'abord, attache une grande importance à la conversation. Tu seras enclin à des peurs fréquentes. Aie soin de t'exprimer finement, et si on se moque de toi, fais comme si tu ne t'en aper-

1) Voir GERINI, *op. cit.* p. 87.

cevais pas. Parle de différentes choses dont elle ignore l'objet et la cause. Rends-toi agréable grâce à ton amabilité et assure-toi un attachement solide. Agis comme si tu ne connaissais et ne comprenais rien jusqu'au moment où vous vous entendiez parfaitement tous deux. Lorsque tu auras gagné son intimité, laisse subsister ta passion. En te montrant très discret, profite de l'occasion aussitôt qu'elle se présente. Dix cauris dans ta main sont plus avantageux à avoir que vingt dans l'avenir¹⁾. Ne te crée pas un sentiment de dédain immédiat pour une femme, du fait qu'elle est laide. Entre en conversation avec elle. La sympathie est préférable à l'antipathie. Si dans la suite, ton désir ne s'est pas trouvé satisfait, ce ne sera pour toi qu'un jeu de reprendre ta première occupation, là où tu l'avais laissée. Les hommes construisent ordinairement leurs demeures là où il se trouve des ruisseaux, des canaux et des lacs. Ne va pas t'imaginer que les *sala*²⁾ et les femmes soient à dédaigner. Sois persuadé,

1) Voir GERINI, *op. cit.* p. 19.

2) Au sujet des *sala* ou maisons faites pour se reposer en voyage, la *Gazette de Penang* nous fournit une intéressante description de celles qu'on trouve au Siam, dans un article récent intitulé: En automobile à travers la Péninsule. Nous donnons la traduction ci-jointe de ce passage en entier.

«Les maisons faites pour se reposer (rest houses) constituent un caractère particulier du Siam, et je suis informé et peux bien le croire (dit l'auteur de l'article), qu'il n'y a pas de district qui soit mieux servi que celui de Trang. Les édifices peuvent ne pas avoir le même caractère de durée que ceux des Etats Malais Fédérés, mais ils sont beaucoup plus attrayants. Ils sont élevés dans des parcs, à peu de distance, et ils contiennent ordinairement chacun deux chambres à coucher, avec une salle à manger et une large véranda. Construits légèrement sur des piliers en bois, avec les côtés faits de rotin fendu et tressé, peints blanc et vert et avec de longs toits, couverts en feuilles de cocotier, ils ont une apparence de rusticité charmante. Une jeune dame qui a fait de longs voyages, m'assura qu'à son avis, ces maisons faites pour se reposer seraient tout-à-fait idéales pour y passer la lune de miel. Elles sont simplement à l'usage de la Cour et des hauts fonctionnaires, mais les voyageurs ne rencontrent aucune difficulté pour s'en servir, même pour plus d'une semaine, en s'adressant aux autorités compétentes. Pour le peuple, il y a une surabondance de maisons de repos le long de la route».

«Des édifices pittoresques, aux toits énormes, sont placés à une distance de quelques milles les uns des autres. Sous ces bâtiments les véhicules et les animaux peuvent s'abriter du soleil ou de la pluie, tandis que les plateformes situées de chaque côté constituent des

o mon fils, qu'elles sont destinées à ton amusement, et pour diminuer le poids de tes peines. Va, exerce le rapt et l'enlèvement, prends-en à ton aise. Il est absolument certain que tu auras des maitresses, si tu fais preuve d'activité, n'en doute pas. Tu réussiras suivant ton désir, et si ce n'est pas à cet endroit, ce sera dans un autre. O mon fils, ne regarde pas si les femmes sont vilaines, prends-les seulement pour alléger ton corps. Efforce-toi avec obstination à en faire tes maitresses, même si elles sont faites comme des esclaves, et même si elles répandent une mauvaise odeur. Ne les choisis pas à ton goût, et rappelle-toi que cela vaut mieux que de faire des promenades inutiles. Lorsque la chose te sera possible, ne manque pas l'occasion, et persuade-toi que c'est bien un jeu passionnant. Opère des recherches dans tous les sens, et pour arriver au but, médite bien en toi-même. N'hésite pas, s'il te semble que la place est occupée par une femme riche. Invite-la à venir chez toi et remplis bien tes préparatifs pour qu'elle ne vienne pas toute nue. C'est une excellente méthode de l'instruire soigneusement qu'elle doit apporter ses bijoux. Prends la, même si elle est une femme de basse extraction, et qu'elle n'ait que son corps. On trouvera cela parfait et on dira que tu es né pour exercer l'état de séducteur.

endroits de repos pour les gens fatigués. L'Européen énergique peut considérer les mesures prises à ce sujet comme facilement surpassées au Siam, et c'est une question certainement à débattre de savoir jusqu'à quel point les nombreuses maisons pour se reposer sont des adjutants nécessaires pour se remettre après la fatigue, et dans quelle mesure elles agissent comme encouragement suggestif à l'indolence nationale. La discussion philosophique de cet intéressant problème peut, cependant, être remise à plus tard.

A notre avis, si les sala sont d'une nécessité absolue et jouissent par conséquent d'une si grande estime, l'unique raison en vient de ce qu'elles constituent les seuls refuges que puissent trouver les voyageurs contre les dangers nombreux auxquels ils sont exposés. L'ardeur excessive du climat en serait une cause également suffisante. Mais il faut ajouter que les indigènes ne se soucient guère d'abriter des étrangers qu'ils ne connaissent pas. Leurs ressources ordinairement très restreintes et l'exiguïté de leurs maisons ne le leur permettraient d'ailleurs pas. En outre des sala, les pagodes sont aussi à la disposition des voyageurs. — N. C.

Tes amis feront grand cas de toi et le bruit s'en répandra partout. Tu seras considéré dans l'esprit des gens à l'égal d'un homme.

Si tu rencontres une femme laide, ne te laisse pas dominer par la passion. Lorsque tu l'auras possédée, hâte-toi de la quitter. Ne la caresse pas, car elle s'attacherait à ta personne. Abandonne-la, éloigne-toi d'elle rapidement, dès que tu en auras apprécié le goût. Ne te laisse pas entraîner. Fuis-la, ne te lie pas, car elle ne te quitterait pas jusqu'à la mort. Tu éprouverais un ennui considérable, comparable à celui que peut causer une faute commise dans la construction d'une maison¹⁾. Si ton épouse est mauvaise, tu y penseras constamment jusqu'à ta mort, et que tu sois parvenu dans le monde des esprits.

Rappelle-toi bien mes leçons et conserve bien ces paroles, car l'avenir te réserve beaucoup. Le monde n'est gouverné que par les passions. L'enseignement en est difficile et les femmes s'entendent à merveille à tromper. Tu ne trouveras jamais personne pour t'aider à leur parler, et ton intelligence sera ton seul recours. Réfléchis soir et matin, afin d'arriver à acquérir une connaissance aussi étendue que les autres. Si tu te montres pressant par ruse, il faut faire en sorte que l'on ait une haute opinion de ton caractère. Si elle en sait autant que toi, il est bon que tes ressources ne soient qu'à moitié révélées, et si elle est ignorante, il n'est nullement besoin de t'en servir. Une autre ruse consiste dans l'usage du mensonge. Tu lui proposes un mariage décent, en lui tenant le langage qu'il convient. Il existe une infinité d'autres procédés. Parle de façon à te créer des liens qui établissent un attachement solide. Si tu désires la posséder, ne ménage pas tes démarches, et ne retourne pas chez toi sous le prétexte que tu la dédaignes.

Celui-ci fait des promenades inutiles, en rêvant aux femmes,

1) Voir GERINI, *op. cit.* p. 85.

mais il montre qu'il n'est pas intelligent, car il a cru qu'elles seraient au premier abord ses maitresses. Il est plongé dans une profonde méditation, il devient craintif, il frissonne et perd la tête. Il est plus avantageux pour lui de se tenir en dehors du rideau, et il est vrai qu'il change dès qu'il l'a franchi. Il est désagréable aux femmes de se promener et de causer avec lui, et elles ont honte de le rencontrer. Elles l'évitent soigneusement et ne lui prêtent aucune attention. D'autre part, cet homme oublie tout ce qu'il a dit. Il est peureux et il ne peut s'exprimer clairement. Il est obsédé par la crainte, son cœur bat et il divague. Le maitre déclare que de tels gens sont exécrables, et ressemblent par leur sottise à la tortue et à la taupe. Ils sont endormis, paresseux et bons qu'à escorter leurs amis à la promenade en jouant et criant avec eux.

Si tu ressens de l'amour pour une femme, n'en dis rien à tes amis, car ils te porteraient envie. Il est préférable de garder pour toi seul ton secret. Pourquoi aller le raconter? Tu ne peux pas dire si ton idée est bonne. Il y a disette de bons amis et abondance de mauvais. Ne va pas en toute confiance dévoiler ton secret. Quand tes amis le connaîtront, ils seront irrités contre toi et mettront tes entrailles à nu pour servir de pâture aux corbeaux ¹⁾. Par les propos qu'ils tiendront, ils arriveront à vous faire séparer l'un de l'autre.

En dehors de l'amour, il existe une quantité d'autres passions. L'amour est comparable à une pièce de cuir, et les envieux se comptent par milliers ²⁾. Sois prudent, et rappelle-toi bien que s'il est possible de déterminer l'immense profondeur de l'océan, il est

1) Voir GERINI, *op. cit.* p. 20.

2) Ce proverbe est généralement exprimé de la façon suivante: L'amour est comparable à une pièce de cuir, l'envie à une natte. *Khuam rāk thǎo phún nǎng khuam xǎng thǎo phún seǎa.*

difficile de concevoir qu'on puisse arriver à connaître le fonds du cœur de l'homme. Réfléchis bien et conserve de bonnes manières. On dit que le corbeau a le bec long, et il est particulièrement malaisé de deviner quels sont les bruits semés par ces méchants bavards qui lui ressemblent. Il est bien préférable de garder ton secret pour toi seul. Si tu racontes à plusieurs personnes tes affaires d'amour, cela fera plus de bruit qu'un coup de fusil. Le fait d'en avoir causé anéantira l'espoir dont tu te flattais. A qui en reviendra la faute? A mon avis, il est dangereux d'être accompagné d'une quantité d'amis, et il est bien préférable de te trouver seul. Regarde, examine en cachette les parents et autres personnes. Explore bien les alentours, et alors présente-toi, si l'occasion se montre favorable. Si tu rencontres sa mère et son père, sors vite afin d'éviter les discussions. Eloigne-toi d'elle d'une distance d'au moins trois à quatre *wa*¹⁾, et ne reste pas longtemps, hâte-toi de partir. Mais pourquoi disparaîtrais-tu si elle est de bonne famille et bien faite, si elle est ta maîtresse et que ses parents te trouvent avec elle? Ils ne peuvent se refuser à ses désirs et ils te l'accorderont comme il convient.

De plus si tu joues aux cauris²⁾ avec une femme, que ce soit d'une façon modérée. Caresse-la doucement si tu veux jouer, et le jeu te permettra de subir le charme de ses yeux et de ses oreilles. Là, elle se montre très souvent coquette et ne t'y fie pas trop, car à la longue tu perdrais tout ton avoir. Si tu joues aux cauris pour lui plaire, ne reste pas longtemps au jeu, et si tu as perdu quelque peu d'argent, considère-le comme une aumône de ta part.

Les femmes sont de nature inconstante, elles emploient de ruses cruelles, elles se comportent comme si elles n'aimaient pas, et ne

1) Le *wa* égale deux mètres.

2) Ce jeu consiste à parier sur ce qui reste d'une poignée de cauris ou coquillages dont on a fait le décompte en les mettant par groupes de quatre ou de cinq.

font que tendre la passerelle¹⁾. Une séduction patiente n'a pas à s'exercer pendant longtemps. Leur volonté faiblit et elles se rendent aux désirs de ceux qui les courtisent. Toute femme éprouve un sentiment de pudeur habituelle, et par ses roueries elle arrive à obtenir plusieurs délais successifs. N'écoute pas ses prières pour un ajournement quelconque, sous le prétexte qu'elle ne se sent pas préparée. Il te sera aisé d'obtenir une dernière remise, et tout ira bien pour toi. Retiens bien ceci comme un point très important.

Une autre ruse est celle qui consiste à fixer le premier rendez-vous au milieu des bois, dans un endroit désert. Réfléchis bien quand tu parles et emploie des expressions qui ne lui causent aucune peine. Si tu la troubles, elle ne te fixera pas de rendez-vous. Si tu ne rencontres aucun obstacle et que l'occasion soit favorable, hâte-toi de la percer immédiatement avec l'ivoire.

Voici un autre artifice: Si tu montes la trouver dans sa maison, tu dois faire bien attention et saisir l'occasion quand elle se présente. En marchant, ne fais pas de bruit et regarde bien si tu n'es pas épié. Il est imprudent de grimper par derrière la maison. Ecoute avec soin mes leçons. Lorsque tu iras chez elle, garde les armes à la main, mais ne les montre pas aussitôt. Ne les porte pas jusqu'à sa couche, et ne sois pas trop vêtu. S'il t'arrive quelque chose, tu ouvres la fenêtre et tu sautes au-dehors, et tu t'enfuis sans laisser de traces.

Mais si tu es pris, ne t'éloigne pas d'elle. Il faut l'étreindre vigoureusement, et tu n'as plus rien à craindre, car on ne peut rien te faire. Tiens-la eulacée continuellement. Les parents, ses frères, ses tantes que pourraient-ils te dire? S'ils sont bien disposés pour toi, dis-leur ceci: «J'ai commis une faute, je vous en demande pardon et je me sou mets aux ordres dictés par votre indulgence». Ne prends pas l'argent qui te sera offert par ruse. Si tu l'acceptes,

1) Voir GERINI, *op. cit.* p. 26.

ils crieront au voleur. Tu échoueras et tu te seras mis dans une mauvaise posture. Tu seras arrêté et tu subiras un châtiment. On t'accusera d'être un brigand, et tu seras fouetté et frappé.

Ne sois pas trop présomptueux et retiens bien toutes ces leçons que nous venons de te faire. Si on te remet de l'argent, de l'or ou autre chose, n'en prends que ce qui est convenable, et pour écarter tout danger, instruis du fait les voisins. N'obéis pas aux mauvaises pensées. Les villageois seront témoins et pourront dire que les parents t'ont donné cet argent et cet or. Les anciens nous racontent qu'autrefois la poursuite des jeunes filles donnait lieu à de nombreux procès. Suis toutes mes instructions, et à chaque fois, réfléchis bien avant d'agir. Si on réussit à te tromper, tu peux te considérer comme perdu. Tu seras très ennuyé et une quantité de gens te blâmeront. Pense bien à tout. L'art de courtiser les femmes est plus difficile qu'on ne pense. Fais bien attention et profite de l'occasion qui se présente, sans quoi tu seras couvert de honte. Hâte-toi d'apprendre les nombreuses ressources qui existent et celles qu'on t'a expliquées. Mais comme cela a été fait sans ordre, il te sera difficile de les retenir, et il te sera suffisant de les lire.

Rappelle-toi bien mes paroles, et lorsque tu les auras apprises et gravées dans ta mémoire, récite-les morceau par morceau pour mettre en valeur leur enseignement dans l'avenir. Si quelque partie contient des erreurs, je t'en demande pardon et ne me méprise pas pour cela. Le livre de la veuve donnant des leçons à sa fille¹⁾ en renferme quelques-unes. Elle leur fait des recommandations pressantes et multiples, et dit que pour avoir une bonne conduite, il ne faut pas se montrer trop facilement consentante. Nous devons apprendre à nos garçons le moyen d'éviter la honte, et c'est pourquoi nous avons fait ce livre. Il faut le lire verset par verset, ou

1) Cet ouvrage, d'après Gerini, dont l'auteur est anonyme, a été imprimé en 1889.

comme il vous plaira, en prenant les lettres du haut, du bas ou au milieu. Cet enseignement a pour but l'accroissement de votre bonheur. Ne montrez aucune timidité à courtiser les femmes, accoutumez-vous à tout ce qu'elles font. En fin de tout, elles n'emploient que la ruse. Ne cherchent-elles pas parfois à tromper en déclarant qu'on les a violées? L'occasion ne se retrouve plus, vous êtes couvert de honte et le bruit se répand que vous manquez d'instruction. Nous avons ressenti du chagrin à cette pensée, et c'est pourquoi nous avons composé ces vers. Il serait tout-à-fait sot de ne pas les apprendre, car on se moquerait alors de vous et on vous traiterait d'imbécile. On dirait que vous ignorez les ruses féminines par le peu de cas que vous en faites. Si vous voulez apprendre à séduire les femmes, il vous faut connaître leurs artifices intimes, et ne méprisez pas quiconque possède ce mérite».

LES CORRESPONDANTS DE BERTIN,

Secrétaire d'État au XVIII^e siècle,

PAR

HENRI CORDIER. ¹⁾



II

GRAMMONT.

Jean Joseph de GRAMMONT, S.J., né au château de Grammont, commune de Boucagnères, près Auch, 19 mars 1736; arrivé en Chine en septembre 1768; mort à Pe king en 1808. Le P. de Grammont avait obtenu l'autorisation de résider à Canton, et il prit une part active aux négociations du Chevalier d'Entrecasteaux avec les Chinois; en 1790, il reçut de l'Empereur l'ordre de retourner à Pe king.

1

Monseigneur, ²⁾

Nous sommes pénétrés de la plus humble reconnaissance pour les bienfaits extraordinaires dont le Roy a bien voulu nous honorer: mais ce qui nous touche, Monseigneur, ce qui nous intéresse plus fortement sont les mesures que SA MAJESTÉ a daigné prendre pour fixer l'état des Missionnaires françois en Chine, et leur assurer des successeurs, qui continuent le grand ouvrage de la conversion des Chinois.

Au récit de ce qu'Elle a déjà fait pour le maintien de cette mission, nos chers Néophytes ont été comme nous, touchés, attendris jusqu'aux larmes. O le bon, l'aimable Prince, se disoient-ils les uns

1) *T'oung pao*, Mai 1913.

2) Mr. Chompré. — Me faire promptement un projet de réponse et de remerciements.

aux autres. Par quel endroit avons-nous mérité qu'il portât ses regards sur nous, et qu'il s'intéressât à notre bonheur? nos YAO et nos CHUN ont-ils aimé leurs propres sujets autant que ce Prince aime des étrangers, des inconnus?... il faut que le *Maitre du Ciel* aime bien le *Fa-lan-sia kuo*, puisqu'il lui donne un Roy si religieux, si bienfaisant... il vivra ce bon Prince, il vivra à jamais dans nos esprits et dans nos cœurs... Veuillez le ciel répandre sur lui ses plus riches dons, ses bénédictions les plus abondantes. Que ses sujets l'aiment et le chérissent comme leur Père! que ses ministres soient éclairés, sages, fidelles, zélés pour sa gloire à l'égal de celui que nous osons nommer notre protecteur et notre ami... Qu'il soit le plus heureux, le plus grand, le plus aimé des Rois, comme il en est le plus aimable.

Nous ne nous contenterons pas, Monseigneur, de former des vœux avec nos Néophytes pour la durée et la prospérité du règne de notre auguste bienfaiteur. Nous sçavons qu'à l'exemple des plus grands Rois, ce qu'il a le plus à cœur, après la publication de l'Evangile, est le progrès des sciences, des arts, et de tout ce qui a trait à l'utilité publique. Nous tâcherons de remplir cet objet le moins mal qu'il nous sera possible, heureux, si par nos observations et nos découvertes en ce genre, nous pouvons mériter la continuation de ses bontés et contribuer au bonheur de notre patrie.

Dans cette vue, Monseigneur, je m'occupe aujourd'hui de la traduction d'un livre chinois, dont on pourra peut-être retirer quelque avantage. C'est un recueil de secrets et d'expériences sur différents objets, tout à fait dans le goût du livre françois qui a pour titre, *Secrets concernant les arts et métiers*. Ce qui me refroidit quelquefois dans mon travail, c'est la crainte où je suis que cette traduction n'ayt déjà été faite. Nous n'avons point ici de catalogue des écrits envoyés en France. Un tel catalogue pourroit obvier à bien des répétitions inutiles.

J'ai pris la liberté, Monseigneur, de vous envoyer cette année par la voye de Mr. BOURGEOIS, un très médiocre présent pour votre cabinet. Je ne sçai s'il sera digne d'y trouver place. C'est un poignard d'environ deux pieds de long, et dont la poignée et le fourreau sont montés en pierres obscures, rouges et bleues. Cette armure était en usage chez les *Miao tse*, peuple du *Kin tchuen*¹⁾, nouvellement subjugué par l'empereur régnant. Ce qu'elle a de singulier, n'est pas certainement la belle eau, ni le beau feu de ses pierres, qui sont cependant estimées à Pékin, mais le travail et la préparation des différentes couches de fer dont la lame est composée.

Mr. D'AROCHA²⁾, missionnaire Portugais, qui est revenu cette année du *Kin tchun*, où il avait été envoyé par l'Empereur, pour en dresser une nouvelle carte, m'a assuré que cette lame étoit un ouvrage de dix ans. J'aurois bien voulu sçavoir de lui en quoi consiste cette préparation et quel est le secret des armuriers du *Kin tchuen* pour être si longs dans la perfection d'un tel ouvrage. Il ne m'a donné là-dessus aucun éclaircissement; tout ce qu'il en sçavait c'est qu'on ne cesse de tourmenter ce fer, de le battre et de le rebattre, jusqu'à ce qu'il ayt acquis ce massif, cette dureté, cette inflexibilité qu'il a.

Je vous prie, Monseigneur, de vouloir bien agréer ma bonne volonté dans l'offre que je vous fais de ce petit rien. Tout ce que je pourrai me procurer ici qui mérite de vous être offert, j'aurai l'honneur de vous le faire passer. Car je saisirai toujours avec

1) Les *Miao tse* 苗子, peuple du Kouei tcheou 貴州.

2) *Félix da ROCHA*, 傅作霖, né au Portugal le 31 août 1713; arrivé dans la Mission en 1738; † à Pe king, 22 mai 1781.

empressement l'occasion de vous prouver les sentimens du profond respect et de la parfaite reconnaissance avec lesquels j'ai l'honneur d'être

Monseigneur,

De Votre Excellence,

Le très-humble et très-obéissant serviteur,

DE GRAMMONT, Missionnaire apostolique.

Pékin, ce 27 9^{bre} 1777.

2

Monseigneur, ¹⁾

J'ai remis à M. VILLEGRIS, capitaine du vaisseau le *Ségu*, deux caisses à l'adresse de Votre Grandeur, l'une de Mr. AMIOT, l'autre de Mrs. RAUX et BOURGEOIS ²⁾. Elles ont été soustraites l'une et l'autre aux visites et au brigandage des Douanes. Si la Providence permet que je fixe ici mon séjour, comme je l'espère, l'intelligence que j'ai de la langue chinoise, et mon accès auprès des Grands de Canton rendront notre correspondance plus sûre qu'elle n'a jamais été.

La Banqueroute de la Compagnie Impériale, (dont le chef, après avoir manqué d'être arrêté et mis en prison, est repassé en Europe) a empêché cette année M. BOURGOGNE de paraître à Canton; et jusqu'à ce que les dettes de cette Compagnie soient payées, je crois qu'il fera très sagement, et pour lui, et pour nous, de ne pas se montrer ici, et de n'entrer pour rien dans nos affaires. Les Français peu à peu perdent ici tout leur ancien crédit; ils s'en retournent

1) Me faire souvenir en signant d'y mettre un Postscriptum sur sa conduite contre les malheureux qui ont été persécutés par leurs propres confrères.

2) Luy en accuser la réception après les avoir reçues.

presque tous chargés de dettes. Notre Consul ¹⁾, qui repasse cette année en France sur un vaisseau anglois, en laisse une d'environ 25 mille piastres. L'honneur de la nation exigeroit que le gouvernement remédiât à de pareilles injustices.

Je pris l'an passé, Monseigneur, la liberté de vous adresser un instrument de musique appelé *Yun lo*, deux boettes de colle de peau d'ane, et quelques pinceaux de Corée, présent d'un jeune seigneur Coréen, que j'eus la satisfaction de baptiser à Péking, avant mon départ pour Canton ²⁾.

Cette année, j'ai remis pour Votre Grandeur à Mr. VILLEGRIS 1^o des graines de Li tchi [荔枝]; 2^o des graines de Long Yuen, deux fruits assés connus de Votre Grandeur; 3^o des graines, qui donnent le suif dont on fait de très belles chandelles; 4^o des graines dont on tire par expression une huile, bonne à manger, appelée *T'cha yeu* [茶油]; 5^o des graines du Thé; 6^o des graines dont on tire le vernis appelé *t'ong yeu* [桐油]. Ces graines sont toutes fraîches, et se conserveront aisément durant la traversée. J'attends les ordres de Votre Grandeur pour les autres objets qu'elle pourroit désirer ³⁾.

Ces jours derniers, j'ai eu l'occasion de lire le placard affiché à Canton au sujet du meurtre de deux batelliers chinois, qui furent la victime, il y a deux ans, de l'obéissance aveugle d'un canonier anglois. J'en envoie à Votre Grandeur une traduction fidelle qu'elle ne sera pas fâchée de lire ⁴⁾.

La religion jouit aujourd'hui d'une assés grande tranquillité dans tout l'empire. Le gouvernement ne s'occupe plus que des moyens de remédier aux maux extrêmes d'une famine générale,

1) VIEILLARD. — Voir Henri Cordier. — *Le Consulat de France à Canton. — La Mission de M. le Chevalier d'Entrecasteaux à Canton en 1787.*

2) Il me semble que nous n'avons rien reçu de luy le bien vérifier.

3) Les envoyer aux deux jardiniers comme celles de M. Amiot en les étiquetant elles ne le sont pas, ou plutôt leur envoyant copie de ce détail.

4) Le remercier ce placard sera mis dans nos *Mémoires*.

qui désole tout l'empire, et qui a déjà fait périr plus de vingt millions d'hommes dans les trois provinces du *Chan-tong*, du *Ho-nan* et du *Hu-pe*.

Puisse ce malheureux peuple ouvrir enfin les yeux à la lumière et reconnaître la main qui le frappe!

J'ai l'honneur d'être avec un profond respect,

Monseigneur,

Votre très-humble et très-obéissant serviteur,

J. DE GRAMMONT, Missionnaire apostolique.

Canton ce 20 janvier 1787.

Avis au Public ¹⁾.

De la part du Gouverneur et Commandant de Canton.

Par une bonté singulière de l'Empereur envers les étrangers, il est permis à tous négociants d'au delà des mers de venir à Canton, d'y commercer, et d'exporter en leurs pays toutes les productions dont ils ont besoin. Quant aux denrées qu'ils nous apportent, l'intention de l'empereur est qu'on les paye leur juste valeur, et qu'on évite avec le plus grand soin toute vexation, toute infidélité.

Quoique les besoins de l'État ne souffrent point l'exportation de la soye, il n'est point défendu d'en livrer en petite quantité.

S'il arrive que les chefs des Comptoirs chinois contractent des dettes envers les Européens, on fixera le terme du remboursement, et ce terme échu, on les forcera à payer.

Qu'on soit attentif à écarter et à prévenir tout sujet de contestation. Si nos Chinois dans leurs querelles et leurs débats, otent la vie à quelque étranger, le coupable, selon la loi, sera sans délai

¹⁾ Bon peut-être pour imprimer dans nos *Mémoires*. [Imprimé dans le 13^e volume des *Mémoires concernant les Chinois*, 1788, pp. 513—515.]

puni de mort. Il n'est permis, en aucune manière, à nos gens, d'insulter, d'offenser les étrangers; et si quelqu'un manque à leur égard, il doit être arrêté, et sévèrement puni, selon la grièveté de l'offense.

Ces règlements ne sont pas nouveaux: des affiches publiques vous les ont déjà annoncés; ils doivent vous être d'autant plus chers qu'ils ne sont que l'expression de la bonté et de la clémence de notre Empereur envers les étrangers.

Dez que les vaisseaux Européens arrivent dans la rade de *Hoang pou*, il est essentiel que chaque capitaine veille sur ses matelots, sur ses officiers, et qu'il les contienne dans l'ordre. Si, par sa négligence, quelqu'un de son bord vient à commettre un meurtre, la loi veut que le meurtrier soit sur le champ arrêté, dénoncé et jugé.

Dans l'affaire présente, *Tou va* ¹⁾, capitaine du vaisseau *Hoei lien* ²⁾, est en faute, non seulement pour n'avoir pas dénoncé le canonier ³⁾ de son vaisseau, qui a tué deux batelliers chinois, mais encore pour avoir eu l'audace de s'opposer aux recherches du Mandarin, chargé de saisir et de punir le coupable. C'est pourquoi nous l'avons fait arrêter lui-même et forcé à livrer son canonier.

Le *Siun Fu* ⁴⁾ (ou commandant), suivant le dû de sa charge après avoir pris connoissance de l'affaire, n'a pû se dispenser de faire son rapport à l'Empereur.

Le crime de *Ty Sié hoa* ⁵⁾, est un crime très grave en lui-même, mais il le devient encore plus par la résistance séditeuse

1) *Tou va*, nom estropié du capitaine anglois.

2) *Hoei Lien*, nom du vaisseau anglois.

3) Il s'agit de l'affaire du canonier de la *Lady Hughes* qui dans un salut causa accidentellement la mort d'un Chinois et fut réclaté par les autorités de Canton pour être exécuté. — Voir Lettre de l'abbé Raux, du 25 janvier 1785, *T'oung pao*, mai 1913, p. 232.

4) 巡撫 *Siun fou*, Gouverneur, ou 撫台 *Fou t'ai*.

5) *Ty Sié Hoa*, nom du canonier.

qu'on a fait pour le soustraire à la justice. C'est pour quoi il n'y a point de grâce à espérer pour lui. S'il est puni de mort, comme il le mérite, ne vous en prennés qu'à vous-même: on ne se joue pas impunément de nos Loix.

A suivre ces loix à la rigueur, non seulement le canonier, mais le capitaine lui-même, pour sa négligence à veiller sur ses gens, auroit dû être puni de mort. Mais, comme dans vos petits États, vous ignorés les loix de notre Empire, on fait grâce au capitaine, et l'on se contente de punir *Ty Sié hoà*: ce qui de la part de notre Empereur est une grâce, une faveur que vous ne devés jamais oublier.

A ces causes, nous avertissons les Directeurs de tous les Comptoirs Européens: 1^o que désormais, à l'arrivée de leurs vaisseaux, ils aient à recommander aux capitaines respectifs de contenir leurs gens dans le devoir, et de se montrer dignes des bienfaits de l'Empereur par leur attention et leur vigilance à écarter tout désordre, tout accident fâcheux; 2^o qu'ils leur signifient que, s'il se commet dans la suite quelque meurtre, il faut selon les loix qu'ils livrent aussitôt le coupable pour être jugé et puni, et que si on a encore l'audace de se mutiner pour le dérober aux poursuites de la justice, on ne se contentera pas, comme cette fois, de punir le meurtrier; qu'on saisira le capitaine lui-même, qui sera condamné au même supplice.

Écoutez ces avis avec respect, et pensés y bien.
La 49^e année de *K'ien long* le 2 de la 12 lune.

(Stile européen le 12 janvier 1785.)

NOTES ON THE RELATIONS AND TRADE OF CHINA WITH THE EASTERN ARCHIPELAGO AND THE COASTS OF THE INDIAN OCEAN DURING THE FOURTEENTH CENTURY

BY

the Hon. W. W. ROCKHILL.



In their Introduction and Notes to the translation of Chao Ju-kua's work on the sea trade of China in the twelfth and the beginning of the thirteenth centuries, Professor Hirth and the present writer endeavored to outline, through the study of Chinese and mediaeval Arab writers, the knowledge possessed by the Chinese of the peoples of the Eastern Archipelago, of the Malay Peninsula, of the coast of India and of the remote West, and the relations of these peoples with China down to the end of the Sung dynasty, when they had attained their greatest extension which was not to be surpassed, if equalled, until China entered into direct relations with the West by the coming of Portuguese and Spanish ships to her seaports.

The researches which this work led to have caused me to believe, especially in view of the interest which Chao Ju-kua's work appears to have awakened, that a somewhat similar study of the relations of China with the same regions (exclusive of Indo-China and Burma, which would require separate treatment) during the Yüan dynasty

and the early Ming, might contribute something to our knowledge of the history, geography, and ethnography of this part of the world at a period for the study of which material is very meagre.

The sources of information of which I have made use are (1) the *Yüan shih* or History of the Yüan dynasty; in its Annals and Biographies and its two chapters on foreign countries are found scattered about frequent and often most interesting references to the peoples and countries of the Southern Seas and of Southern India with which the early Yüan emperors established political relations, as well as concerning trade with foreign posts and cognate subjects, and (2), for the period extending from the early part of the fourteenth century to the beginning of the fifteenth, the *Tao-i chih-liao* or "Description of the Barbarians of the Islands", written by Wang Ta-yüan in 1349, the *Ying-yai shêng-lan* or "Comprehensive survey of the shores of the Ocean", written by Ma Huan in the early part of the fifteenth century (the date at which it was written will be discussed subsequently), the *Hsing-ch'a shêng-lan* written by Fei Hsin about 1436, and finally the compilation entitled *Hsi-yang chao kung tien-lu* or "The tributary nations of the West", made in 1520 by Huang Sheng-ts'eng from the works of Ma Huan and Fei Hsin, to which he added interesting historical data and valuable sailing directions taken, it would seem, from a Chinese work of the fifteenth century, probably entitled *Chên-wei pien*, but concerning which I have not at present any information.

Many of the passages from the *Yüan shih* translated in the first part of the Notes were rendered into French some fifty years ago by Pauthier in the notes to his "Livres de Marc Pol", but his translations are so faulty that the real value of many of them has frequently not been realized; so a retranslation of them seemed desirable. I have gone over the Annals of the *Yüan shih* several times and have endeavored to cull from them all references to my

subject, but I do not lay claim to having done so exhaustively; important data may well have escaped my notice, but, however imperfect my investigation of this bulky work may prove to have been, it has nevertheless enabled me to bring to light not a few facts of considerable interest concerning the history and culture of peoples and tribes at a period only known to us by the works of Marco Polo, Friar Jordanus, Friar Odoric, and a few Arab writers of the period.

The second part of the Notes contains a complete translation of the shorter and, I believe, the original version of Ma Huan's *Ying-yai shêng-lan*, a work only known to most western scholars through the translations by George Phillips and Groeneveldt of portions of the revised and expanded edition of the text by an early Chinese editor. Since these were done the study of mediaeval Chinese geography has made considerable progress and a translation of the earlier work has become necessary.

I had at first thought of taking as a basis for my Notes in this second part the *Tao-i chih-liao*, the author of which had made between 1330 and 1340 one or more voyages in merchant ships as far west as the Malabar coast — perhaps even much farther, though I have serious doubts about this — and had loosely put together in 1349 his notes of travel. Wang boldly asserted in his Preface that all he wrote was based on personal observation; this is unfortunately not true, he has in not a few passages embodied nearly verbatim statements taken from earlier Chinese writers, and certain whole chapters of his book relate to countries which he certainly did not visit and concerning which he had but the vaguest and most incorrect notions, derived partly from earlier writers, partly from popular traditions. Furthermore the great sameness of Wang's remarks on the different countries and localities he claims to have visited, their frequent triviality, the impossibility of identifying many

of the small and unimportant havens and villages at which his junk stopped on its long coasting voyage, determined me to take instead Ma Huan's more comprehensive and reliable book, which I have endeavored to elucidate and complete by Wang's notes and the more trustworthy information furnished by the other Chinese authors above mentioned, Fei Hsin and Huang Shêng-ts'eng, and a few others mentioned in footnotes. A further inducement to follow this course was given me by Ma Huan's remark in the Preface of his book that he had at one time studied the work of Wang Ta-yüan, and had been deeply impressed by the wondrous things of which he told. It seemed as if this work might have produced such a lasting impression upon him, that it had to some extent determined him in accepting the post of interpreter to Chêng Ho in his mission of 1413 to the countries of the Southern Seas, which enabled Ma to compose this record of travels; so the two works deserved to be studied in relation the one to the other.

MÉLANGES.

I.

HISTORIQUE COMPLET DE LA QUESTION DU TONKIN.)

De temps immémorial, l'Annam a été tributaire de la Chine. Depuis la dynastie des Han (206 av. J.-C.) jusqu'à celle des Ming (1368 à 1644), ou bien ce pays a été divisé, par la Chine, en états feudataires, ou bien, lorsqu'il se détachait de l'Empire chinois, il se trouvait en butte aux revendications de son suzerain. L'histoire témoigne de ce fait. Sous la dynastie des Song (960—1278), l'Empereur Y-tsou, traçant dans le ciel avec une hache de jade les frontières du Sud, disait : « Ma domination n'est bornée que par l'horizon céleste ». De plus, du temps des Song, les Rois d'Annam ont été pris dans la famille (chinoise) Tchên. Voilà pour ce qui concerne les dynasties anciennes. Passons à la dynastie actuelle. L'armée Impériale ayant pacifié le Yun-Nan, le Roi d'Annam, Li Oueï-tchi ²⁾, lui envoya un ambassadeur. Pendant la 5^e année du règne de K'ang-hi (1667) cet Empereur donna l'investiture du Royaume d'Annam à Li Oueï-si. En la 13^e année du même règne, il fut décidé que l'Annam enverrait deux tributs tous les six ans. En la 51^e année du règne de K'ien-long (1787), un des ministres du Roi d'Annam, Yuan-Houeï (Nguyen Huê), s'empara du pays et s'en déclara le souverain. Après avoir détruit de fond en comble la capitale où résidaient les anciens Rois du Tonkin (l'actuel Hanoï), il se dirigea dans le Sud vers la ville de Fou-tch'ouên (Hué) et en fit le siège de ses Etats. Le Roi légitime d'Annam, Li-Oueï-Si ³⁾, se déroba à la mort par la fuite. Sur les ordres de l'Empereur de Chine, le Vice Roi des deux Kouang, Souen Che-y ⁴⁾, fit notifier à tous les habitants de l'Annam qu'ils eussent à abandonner la cause du

¹⁾ Traduit du «Chen-pao», Gazette de Chang-hai (Sept. 1883).

²⁾ 黎維禔 Lê Than-tông (1649—1663).

³⁾ 黎維祁 Lê Chiên-tong (1786—1788).

⁴⁾ 孫士毅.

rebelle et à reprendre leur ancien Roi. Toutes les préfectures d'Annam rivalisèrent d'ardeur en capturant les rebelles et en les remettant entre nos mains. Les troupes chinoises pénétrèrent aussi dans le Ton-kin et l'Empereur donna l'investiture à Li Oueï-si. Dans la suite, ce Li Oueï-si s'étant mal comporté et ayant trompé l'espoir de tout le monde, le rebelle Yuan-Houeï revint au Tonkin et conquît tout l'Annam; puis, craignant les armées de la Chine, il fit acte de soumission et changea son nom en celui de Kouang-p'ing¹⁾. En la 53^e année de K'ien-long, il se rendit lui-même à la Cour de Pékin; mais, plus tard, changeant de politique, il appela à lui tous les malfaiteurs de la Chine et ravagea les côtes du Kouang-tong et du Fou-kien. En la 4^e année de l'Empereur Kia-k'ing (1800), un ancien ministre de la famille Li, le nommé Yuan Fou-yng²⁾, rouleva le pays appelé Noug-nai³⁾, qu'on nomme aussi Kia-ting (la Basse Cochinchine). Aidé par les Siamois, il resta maître de ce pays: c'est là l'origine des nouveaux Yuan, appelés aussi Yuan occidentaux. Sous prétexte de vengeance à tirer de ceux qui l'avaient d'abord battu, il reconquit Hué, l'ancienne capitale de l'Annam et captura le pirate Mo Fou-kouan⁴⁾, qu'il livra à la Chine. Le 12^e mois de la 7^e année du règne de Kia-k'ing (1808), Yuan Fou-yng était devenu maître de tout l'Annam. Il envoya en Chine un ambassadeur porteur d'un tribut et ayant mission de déclarer qu'il avait pris les armes et conquis le pays dans l'unique intention de venger les anciens souverains de la dynastie des Li. Il demanda aussi que la Chine donnât à son pays le nom de Yue-nan⁵⁾. La Chine le déclara roi du Yue-nan, et il fut décidé que, tous les deux ans, il paierait tribut à la Chine, et se rendrait lui-même tous les quatre ans, à la Cour de Pékin. Depuis cette époque, la Cour de Pékin a toujours donné l'investiture à tous les souverains de l'Annam⁶⁾. Sous le règne de Tong-tche, les brigands établis sur les frontières des deux Kouang pénétrèrent dans le Tonkin. Le roi d'Annam implora l'assistance du gouverneur du Kouang-si et lui demanda d'envoyer des soldats pour pacifier le pays. Le général Tong Tse-tsai franchit trois fois la frontière et rétablit l'ordre. Ainsi donc, l'Annam a vécu sous trois dynasties (les Tchên, les Li et les Yuan) et c'est toujours la Chine qui a présidé à leur avènement et donné asile aux princes dépossédés. Le terme d'Etat tributaire appliqué à l'Annam se trouve aussi bien

¹⁾ 光平.

²⁾ 阮福映 Nguyễn-phuoc-anh.

³⁾ 農耐 Đông-naï.

⁴⁾ 莫扶觀.

⁵⁾ 越南 Việt Nam.

⁶⁾ Voir *Histoire des Relations de la Chine avec l'Annam-Vietnam du XVI^e au XIX^e siècle...* par G. Devéria... Paris, 1880, in-8.

dans les actes officiels que dans l'histoire de la Chine : que l'Annam soit un Etat vassal de la Chine, c'est là un fait aussi clair que la lumière du soleil et des étoiles et il n'est personne, dans aucun pays, qui l'ignore. Il a précédé tous les traités que les autres nations ont pu conclure par la suite ; aussi est-il inutile de le rendre plus palpable aux yeux des pays qui ont fait des traités.

Pour la première fois, sous le règne de Hiên-fong, les Français allèrent, sur des bateaux de guerre, dans les provinces méridionales de l'Annam, pour y protéger les Chrétiens. Plus tard, ils conquièrent les six provinces de Saigon, Bien-hoa, An-kiang, Ho-sien, Yong-long, et Ting-siang. La Chine, profondément troublée, à cette époque, par la guerre civile, ne fit entendre aucune protestation. En la 1^{re} année du règne de T'ong-tché (1862), l'Annam conclut secrètement [*sic*] un traité avec la France. En la 5^e année T'ong-tché (1867) le français de Lagrée, parti de l'Inde [*sic*] pour aller au Tibet, voulut se rendre du Yun-nan dans l'Annam, étudier le cours supérieur du Mékong et ouvrir une route commerciale pour aller du Yun-nan dans l'Annam. Remarquant que les routes dans le Yun-nan sont impraticables, de Lagrée se rabattit vers l'Est, et, par la route fluviale du Y-kiang, il pénétra dans les provinces septentrionales du Yun-nan. En la 9^e année T'ong-tché, le commerçant français Dupuis se rendit de Han-k'eu au Yun-nan. Il alla voir le maréchal du Yun-nan et lui demanda la permission de faire venir des armes de guerre dans le Yun-nan par la voie du Fleuve Rouge. Le maréchal l'y autorisa. Dupuis retourna en France pour faire ses préparatifs de voyage par cette nouvelle route. A l'automne de cette même année, il se rendit au Tonkin et de là, par le Fleuve Rouge, au Yun-nan, où il fit la livraison des armes qu'on lui avait commandées. C'est alors qu'il fut annoncé partout et connu de tout le monde que le Fleuve Rouge était la route commerciale du Yun-nan. Cette découverte réjouit toutes les nations et particulièrement la France. Aussi le gouverneur de Saigon envoya-t-il des officiers étudier le Fleuve Rouge. Le résultat de cette enquête fut conforme à ce qu'avait dit Dupuis. Plus tard, ce furent des soldats qu'on envoya ; ils s'emparèrent du Ton-kin et forcèrent l'Annam à ouvrir le Fleuve Rouge. Le ministre des affaires étrangères, le duc Decazes, parlant à l'Assemblée nationale, disait : « Le Tonkin est la province la plus riche de l'Annam ; il est infesté par des bandits chinois qui ravagent les côtes et empêchent tout commerce. La France enverra des soldats pour supprimer la piraterie ; elle est décidée à prendre des mesures pour ouvrir et occuper ce pays ». L'Assemblée approuva ce langage. C'est pourquoi, en la 13^e année du règne de T'ong-tché, (1874), la France conclut avec l'Annam un second traité comprenant vingt-deux articles. L'article 2 reconnaît l'indépendance du Roi d'Annam et déclare ses Etats indépendants de tout autre pays. Les Français savaient bien que, de temps immémorial, l'Annam avait été vassal de la Chine et que, jusqu'à ce moment, il s'était cru obligé de payer respectueusement tribut à la Chine, mais ils n'en

tinrent aucun compte. Dans ce même article, il est dit aussi que la France désire protéger l'Annam. Les Français savent bien que la Chine a, de tout temps, envoyé des soldats dans l'Annam, à l'occasion de l'avènement des nouvelles dynasties et qu'elle a ainsi prolongé l'existence de la dynastie des Yuan. Mais de cela encore ils n'ont tenu aucun compte. Le 12^e article est ainsi conçu : « Il est convenu que les bateaux de commerce pourront circuler librement sur « le Fleuve Rouge, depuis son embouchure jusqu'au Yun-nan, en payant des « droits conformément aux tarifs ». Par cet article, la France considère comme déjà ouverte au commerce la province chinoise du Yun-nan, et ne consulte même pas la Chine à cet égard. Après l'échange des ratifications du dit traité, le ministre de France à Pékin, M. de Rochechouart, en communiqua, pour la première fois, la teneur au Tsong-li ya-men, qui répondit que, l'Annam étant tributaire de la Chine, la Chine ne pouvait adhérer à ce qui avait été fait : c'était dire clairement qu'on ne reconnaissait pas le nouveau traité. Mais les interprètes attachés à la Légation de France à Pékin traduisirent seulement cette phrase : « Nous avons reçu les documents que vous nous avez transmis », mais ils omirent à dessein de traduire la phrase où il était dit que l'Annam était tributaire de la Chine, afin qu'un doute continuât de subsister sur cette question. Il en résulta que le ministre de France à Pékin, le ministre des affaires étrangères à Paris et les ministres des autres puissances accrédités à Pékin s'imaginèrent et dirent que la Chine n'avait pas élevé une seule protestation contre le traité conclu entre la France et l'Annam et que c'était la preuve qu'elle y adhérait. La vérité est que, dans la réponse du Tsong-li ya-mên, on trouve cette expression appliquée à l'Annam : *Chou-pang*, c'est-à-dire Royaume tributaire et qu'on n'y reconnaît pas le traité en question. Malheureusement, à ce moment là, la Chine n'avait pas à Paris de représentant qui pût conférer, à ce sujet, avec le gouvernement français. Dans la suite, la 7^e année de Kouang-siu, les Français envoyèrent un corps de troupes sur le Fleuve Rouge, pour stationner le long de ses rives. A cette occasion, notre ministre à Paris demanda des explications : On disait jusque-là que la France n'avait pas l'intention de prendre le Tonkin : Pourquoi alors, demandait le ministre chinois, y envoyer des soldats ? Et il leur rappelait que l'Annam était tributaire de la Chine. Les ministres français précédents, tels que *Sang-ti-li* (M. Barthélemy-Saint-Hilaire), *Fêi-lai-chi-ni* (Freycinet), *Tou-ko-lai* (M. Duclerc), ont tous répondu que la France ayant un traité avec l'Annam, ce traité devait être respecté et que la Chine n'avait rien à voir en cette affaire qui, du reste, n'était nullement de nature à lui porter quelque préjudice que ce fût. Mais est-ce que les Français ne savent pas que l'Annam est vassal de la Chine ? Ils ont un traité récent, qu'ils veulent faire observer. Est-ce que la Chine n'a pas, elle aussi, à faire respecter son droit d'investiture ? Ignorent-ils aussi que le Tonkin étant limitrophe des trois provinces chinoises, Yun-nan, Kouang-si et

Kouang-tong, la conquête de ce pays par les Français aura son contre-coup en Chine? Puisque la France crie si haut que, dans les relations entre deux nations, c'est aux traités qu'il faut exclusivement s'en tenir et que, par suite des conventions de son récent traité avec l'Annam, les liens mille fois séculaires qui rattachent l'Annam à la Chine sont brisés du coup, est-ce que la Chine, usant de son droit de grande puissance, ne pourrait pas, elle aussi, établir des nouvelles conventions avec l'Annam et lui faire défense de traiter directement avec d'autres puissances et considérer comme nul et non avenu son dernier traité avec la France? Si, après cela, les Français nous demandaient des explications et que nous leur répondions en invoquant la nécessité de faire respecter notre nouveau traité, quelle réponse pourraient-ils nous faire? Si la Chine, imitant encore l'exemple de la France, envoyait des troupes pour occuper le pays, et que les Français vinssent nous en demander raison, ne pourrait-elle pas répondre, à son tour, que ses soldats n'ayant pas envahi le territoire français, la France est mal venue à s'occuper de cette question? Et, dans ce cas encore, quelles objections pourrait-on lui faire?

Il y a longtemps que la Chine a fait un traité avec la France et elle ne désire aucunement rompre, à la légère, ses bonnes relations avec elle, ni porter atteinte à une amitié qui dure depuis plus de trente ans. L'année dernière, les Français ont occupé le port de An-pang, et il en est résulté de grands troubles dans le Tonkin. A la suite de cela, notre ministre à Paris a voulu en délibérer avec le ministre des affaires étrangères, mais, sous prétexte d'une erreur de l'interprète, on a retenu, toute une année, sa dépêche sans y répondre. Lorsque les provinces du Yun-nan et des Deux-Kouang, par suite des troubles de la frontière, ont mis des troupes sur pied pour protéger le pays, les Français ont eu des inquiétudes et ont notifié à leur ministre à Pékin, M. Bourée, d'entamer des négociations, à ce sujet, avec le Tsong-li ya-men. L'année dernière, pendant l'hiver, M. Bourée s'aboucha, pour négocier, avec Li Houg-tchang, Surintendant du commerce du Nord. M. Bourée craignit beaucoup que la présence simultanée des troupes françaises et chinoises dans le Tonkin, n'amenât quelque conflit; c'est pourquoi il proposa l'arrangement suivant en trois articles:

1^o Les troupes chinoises se retireront sur leurs frontières et M. Bourée, après en avoir reçu l'ordre de son gouvernement, établira clairement, dans une dépêche, que la France n'a aucunement l'intention d'occuper le Tonkin et qu'elle ne songe pas davantage à affaiblir l'autorité souveraine du Roi d'Annam.

2^o Comme le district de Mong-tseu, situé sur les frontières du Yun-nan, est habité par des populations à demi-sauvages, il sera préférable de fixer à Pao-chêng, en dehors des frontières chinoises, le débouché de la nouvelle route commerciale: il sera permis aux bâtimens de commerce de remonter le fleuve jusqu'à Pao-chêng (Lao-kaï), où l'on établira des douanes qui percevront des taxes, selon les tarifs qui existent dans les autres ports ouverts au commerce, de la Chine.

3^e La France et la Chine exerceront un protectorat commun sur le Tonkin. En dehors des frontières du Yun-nan et des deux Kouang, et dans la région moyenne du Fleuve Rouge, il sera tracé une ligne frontière qu'auront ensuite à surveiller et à protéger des délégués envoyés par chacune des deux puissances.

Cette convention en trois articles fut immédiatement soumise au Tsong-li ya-men, qui répondit que chacune des deux puissances devrait nommer ultérieurement des délégués pour prendre des arrangements définitifs et que, dans la discussion qu'on devait faire de chaque article, il ne faudrait pas sortir des bases posées par les conférences de T'ien-tsin. Cette convention n'était donc pas encore définitive. Alors les troupes de nos provinces des Deux Kouang et du Yun-nan, qui campaient depuis longtemps au delà des frontières, furent rappelées en Chine et, de son côté, M. Bourée, dans une dépêche officielle au Tsong-li ya-men, donna l'assurance que la France n'avait pas l'intention de conquérir le Tonkin. Cela se passait le 11^e mois de la 8^e année Kouang-siu (janvier 1883). Dès le commencement du séjour de M. Bourée à T'ien-tsin, il avait télégraphié au Ministère des Affaires Étrangères pour que celui-ci invitât le Ministère de la Marine à donner l'ordre par le télégraphe au gouverneur de Saïgon, M. Le Myre de Vilers, de faire en toute hâte défense aux soldats français du Tonkin, d'avoir le moindre conflit avec les Chinois. Le Ministre des Affaires Étrangères, craignant que le dit gouverneur, quoique déferant extérieurement aux ordres donnés, ne les violât en secret, télégraphia de nouveau pour le rappeler. M. Le Myre de Vilers, trompé par les rapports de M. Dupuis, en ce qui concerne les richesses minières du Tonkin, fit des démarches auprès des riches commerçants de Paris, afin de fonder des compagnies pour l'exploitation des mines. Des compagnies ont été effectivement fondées et des parts ont été vendues. Mais ces mines étant loin de France, le public, qui n'en connaît pas bien la nature et les ressources, hésite à acheter des actions, lesquelles se vendent, par conséquent, à un prix bien inférieur à celui qu'on espérait. Les actionnaires, craignant que leur spéculation n'aboutît pas, poussaient le gouvernement à se brouiller avec la Chine et à envoyer des soldats pour protéger ces mines : ce qui aurait fait connaître les dites mines et augmenté rapidement leur valeur. Au milieu de ces rêves, M. le Myre de Vilers fut rappelé par le Ministère de la Marine et l'ordre fut donné aux soldats français du Tonkin d'éviter tout conflit avec les soldats chinois. Complètement désappointé, M. Le Myre de Vilers quitta Saïgon et revint en France.

M. Bourée étant venu ensuite à Chang-haï, télégraphia au ministre à Paris le sens général des trois articles ci-dessus qui eurent, par télégraphe, l'approbation du dit ministre. Alors, M. Bourée envoya une lettre expliquant, tout au long, les motifs de cette convention : à cette lettre, le ministre répondit télégraphiquement par une nouvelle approbation, qui, cette fois, devait être notifiée au Tsong-li ya-men. Ceci se passait le 1^{er} mois de la présente année (février 1883).

Mais, en France, le pouvoir change souvent de mains: le nouveau ministre n'étant pas du même avis que son prédécesseur et inspiré par M. Le Myre de Vilers, rappela M. Bourée par télégramme et déchira la convention de T'ien-tsin. Durant le 3^e mois, profitant de ce que nos soldats ~~avaient~~ été rappelés sur la frontière, il fit occuper Nam-Dinh et Hanoï et envoya plus de quinze cents hommes de renfort. La Chambre des Députés vota un crédit pour l'expédition du Tonkin, comme si ce pays était déjà devenu une colonie française. La proximité du Ton-kin de nos trois provinces frontières ne permet pas à la Chine d'assister muette à la conquête que la France projette. La France a envahi le Tonkin, dans l'intention de faire du commerce avec le Yun-nan. Pourquoi ne s'est-elle pas entendue, au préalable, avec la Chine? Elle force un royaume tributaire à manquer à ses engagements envers son suzerain. Est-ce que la Chine peut supporter cela sans protester? L'Annam est vassal de la Chine, tout le monde le sait, mais les Français ne s'en soucient nullement: pour se justifier, ils invoquent leur récent traité avec l'Annam, ils lèvent des soldats et se préparent à la guerre: ce faisant, non seulement ils oppriment l'Annam, mais encore ils insultent gravement la Chine. Que ceux qui sont versés dans la science du droit international décident quelle est celle des deux nations qui a raison ¹⁾.

II.

TRIBUT ANNAMITE (1877) ²⁾.

LI Han-tchang, fonctionnaire de 1^e classe et Vice-Roi du Hou-kouang, OUONG T'oung-koueï, Gouverneur du Hou-Pé, adressent à genoux le rapport suivant.

L'Envoyé porteur de tributs d'Annam a passé sur notre territoire. Nous appelons sur ce fait l'attention de V. M.

Nous avons reçu de WANG Wen-chao, Gouverneur du Hou-Pé, la nouvelle que TOU Tsong-igne, Gouverneur du Kouang-Si, lui avait écrit que l'Annam envoyait respectueusement PEI Wen-y et deux autres personnages pour apporter le tribut triennal (?) qu'il les avait traités conformément aux lois et les avait fait escorter, qu'il avait chargé le Trésorier et le Grand Juge de sa province de déléguer, conformément aux traditions, le Préfet YANG Ngen-chao, le capitaine TSIAO Tien-koueï pour aller au devant des Envoyés Annamites à Pa-lin-sien,

1) Pour traduction conforme. Le 2^e Interprète du Consulat général de France à Chang-haï. Signé: S. HAÏRCE.

2) *Gazette de Péking*, 27 mai 1877.

étape sur la frontière du Ho-Nan et du Hou-Pé, pour tout préparer pour les recevoir et veiller à ce qu'ils ne manquent de rien.

Le tribut annamite arrivera le 30 de la 1^{re} lune à Ka-ya-sien, ville du Hou-Pé. Les deux officiers chinois délégués firent escorter d'étape en étape les envoyés par les officiers civils et militaires sur leur passage. Le 5 de la 2^e lune, le tribut arriva à Wou-tch'ang fou et nous, Vice-Roi, Gouverneur, Trésorier, Grand Juge et Tao-t'ai, nous avons offert un banquet aux Envoyés.

Les gens de la suite ont été bien traités et ont reçu des présents d'argent. Vu la lenteur de la navigation, les Envoyés Annamites voyagent par terre de Han-k'ou à Péking. — Aussi, avons-nous dû les faire escorter par le Colonel PAN Kouo-t'ai à la tête de ses troupes.

Le 13 de la 2^e lune, les officiers qui les ont escortés sont revenus nous dire que les Envoyés avaient atteint la frontière du Hou-Nan.

Des Officiers de cette province furent chargés de veiller sur les Envoyés pendant le reste de leur voyage qui ne souffrit d'aucun retard.

Le présent rapport est expédié par courrier de 300 lis (par jour)¹⁾.

RETOUR DE L'AMBASSADE ANNAMITE A HUÉ²⁾.

Tou Tsong-ing, Gouverneur de la province de Kouang-Si, s'agenouille et annonce respectueusement à l'Empereur que l'envoyé de Viet-Nam, PEI Wen-i, retournant dans son pays, est arrivé dans la province du Kouang-Si. Le rapporteur informe également l'Empereur de la date à laquelle l'Envoyé Cochinois s'est remis en route.

Il était parti à la fin d'août 1877 de Péking; le Tao-t'ai Nimaoli, chargé de l'accompagner, m'a fait connaître son arrivée à Kouei-lin le 19 janvier dernier.

J'ai enjoint à l'envoyé annamite de s'y arrêter, afin qu'il lui fût donné la collation prescrite par la règle.

Il nous a fait savoir qu'ayant eu la faveur d'être reçu à la Cour, Votre Majesté a daigné accorder, comme une faveur, à son roi une *lettre patente*, du satin, de la pelletterie et d'autres objets qu'il était chargé d'emporter respectueusement dans son pays pour les remettre à son maître, comme la marque d'une faveur dont un petit Etat n'est pas ordinairement l'objet.

Il a ajouté qu'il avait fait bon voyage, et il remercie du fond du cœur la Cour Céleste de la miséricorde avec laquelle elle traite les hommes venus de loin. La reconnaissance de cet envoyé, m'a, en effet, paru très-sincère; je lui ai fait préparer des barques, et, le 22 janvier, il s'est remis en route.

Le Tao-t'ai Nimaoli et le Sous-Préfet, Leang Shuoi, qui avait conduit jus-

1) Pour traduction conforme, le Premier interprète de la Légation: G. DEVERIA.

2) *Gazette de Péking*, 20 mars 1878.

qu'ici la mission cochinchinoise, étant tous deux malades, j'ai désigné, pour l'accompagner et commander l'escorte, un officier nommé Ni-Jen.

J'ai enfin donné l'ordre aux fonctionnaires civils et militaires que cela concerne de donner aide et protection, en cas de besoin, à l'Envoyé du royaume de Viet-Nam.

Par mes soins, le Vice-Roi de Canton est informé de toutes ces choses.

Le présent rapport est renvoyé au Conseil Privé avec le visa de l'Empereur ¹⁾.

1) Pour traduction conforme, signé: G. DEVÉRIA.

BULLETIN CRITIQUE.



Berthold LAUFER, *Notes on turquois in the East* (Field Museum of Natural History, Publication 169, Anthropological Series, Vol. XIII, N^o 1; in-8 de 71 p. + 8 planches hors texte. Chicago, July 1913).

M. LAUFER a groupé et discuté les textes relatifs à la turquoise en Inde, au Tibet et en Chine; à tous ceux qui ont lu ses excellentes études sur le jade et sur l'ivoire de morse et de narval, il est inutile de recommander ce nouveau travail; dans cette série de recherches, on trouve toujours la même union intime de l'observation directe et de l'érudition philologique, le même sens de la réalité, la même abondance d'information. Notre seul regret est que l'auteur n'ait pu introduire dans son article sur la turquoise les caractères chinois qui eussent été bien nécessaires.

Je ne puis entrer dans la discussion même des faits groupés en grand nombre par M. Laufer; je me bornerai à signaler deux points sur lesquels le doute me paraît permis. En premier lieu (p. 14, n. 1), d'après M. Laufer, une phrase de Fa-hien relative au bol du Buddha à Peshawer signifierait que ce bol était taillé dans différentes couches d'une substance travaillée comme un camée; à mes yeux, le texte de Fa-hien signifie simplement que, sur le bord du pâtra, on avait tracé des rainures de manière à rappeler la légende suivant laquelle ce bol unique était formé de la réunion miraculeuse des quatre bols

offerts au Buddha par les quatre rois divins (cf. Foucher, *Les bas-reliefs gréco-bouddhiques du Gandhāra*, p. 419—420, et *B.E.F.E.O.*, t. III, p. 433, n. 2). En second lieu, le sō-sō 瑟瑟 qu'on identifiait jusqu'ici avec la turquoise, serait d'après M. Laufer, le rubis; je crois en effet que l'identification avec la turquoise doit être abandonnée, mais il me semble bien difficile, quelles que soient les variations de couleurs du rubis, de croire que le sō-sō dont la teinte était bleu-verdâtre soit le rubis.

ED. CHAVANNES.

William COHN, *Einiges über die Bildnerei der Nara-periode* (mit 47 Abbildungen). (Extrait de l'*Ostasiatische Zeitschrift*, Jahrg. I, p. 298—317, p. 403—439; Jahrg. II, p. 199—221).

Dans une série d'articles très remarquables, M. William COHN a traité de la sculpture japonaise de la période Nara; cette période comprend les années 710 à 784, mais l'auteur y ajoute les années 645 à 709, c'est-à-dire les années postérieures à la période Suiko (552—645). L'histoire de la sculpture en Extrême-Orient a été jusqu'ici fort négligée par la science occidentale; aussi M. Cohn a-t-il vraiment fait œuvre de pionier; il a eu cependant cet avantage sur les sinologues de pouvoir se servir des travaux déjà nombreux des savants japonais, tandis que, en Chine, rien n'a été tenté par l'érudition indigène au sujet de la sculpture postérieure aux Han. Une autre différence essentielle entre la sculpture japonaise de la période Nara et la sculpture chinoise de l'époque correspondante provient de la matière employée; tandis que, en Chine, c'est la pierre des grottes de *Long men* et de *Kong hien* qui nous a conservé les plus beaux spécimens de l'art religieux des T'ang, au Japon c'est en bronze, en laque ou en terre que sont faites les statues bouddhiques.

M. W. Cohn montre bien l'influence profonde qu'a exercée l'art

des T'ang au Japon; à vrai dire, il est difficile, pour l'époque Nara, de distinguer l'art japonais de l'art chinois, et l'histoire de l'art japonais pendant la période Nara doit être considérée en réalité comme un chapitre de l'histoire de l'art chinois à l'époque des T'ang.

Après avoir montré le caractère symbolique de la sculpture bouddhique qui dépouille la forme humaine de tout détail réaliste afin d'exprimer une abstraction impersonnelle, M. Cohn passe en revue les statues de Buddhas, de Bodhisattvas, de gardiens divins et de moines qui datent de la période Nara. Cette étude précise et détaillée est extrêmement instructive, et, pour ma part, je l'ai lue avec le plus vif intérêt. N'étant point japonologue, je ne puis me permettre d'opposer mes opinions personnelles à celles de M. Cohn; je ne puis cependant m'empêcher d'être surpris de la date du milieu du huitième siècle assignée à la Kwannon aux huit bras du Sangatsudô (p. 417) et à la Kwannon aux mille bras du Tôshôdaiji (p. 429); ces statues aux bras multiples n'apparaissent jamais dans les grottes de Long-men, et, si on en trouve des exemples dans une grotte d'un style très particulier à Yun-kang (cf. ma *Mission*, fig. 224 et 226), les divinités ainsi représentées sont peut-être d'origine non-bouddhique; il me semble donc qu'il y a un problème soulevé par la présence au Japon dès le milieu du huitième siècle d'un type de Kouan-yin à bras multiples alors que, à la même époque, ce type paraît être ignoré en Chine.

ED. CHAVANNES.

J. BACOT, *Les Mo-so* (Collection de l'Institut ethnographique international de Paris; 1 vol. in-8 de 218 p. avec 41 planches hors texte et 1 carte; Leide, E. J. Brill, 1913).

Les Mo-so sont une population qui est apparentée aux Tibétains; elle occupe en Chine la ville de Li-kiang 麗江 qui fut autrefois sa capitale politique à partir du milieu du treizième siècle; mais

elle s'est conservée plus pure à Bedjri qui est sa ville sainte et enfin elle s'étend sur le cours du Kin cha kiang et sur celui du Mékhong au Nord de Li-kiang. Son habitat est bien marqué sur la carte que M. Bacot a jointe à son livre. Les Mo-so ont déjà été l'objet de nombreux travaux; mais M. Bacot ajoute beaucoup de renseignements à ce qu'avaient dit ses devanciers. L'auteur a vécu parmi les Mo-so; il a gagné leur confiance et il a pu obtenir d'eux des manuscrits et des peintures d'un grand intérêt; les photographies qu'il a prises du pays et des gens sont fort instructives; cependant M. Bacot ne s'est pas borné à rapporter des objets matériels; il a fait aussi une ample moisson d'observations concernant l'ethnographie, les religions, le vocabulaire, la grammaire et l'écriture. Il serait fort à souhaiter que de semblables monographies fussent établies pour les diverses populations qui occupent le Sud-Ouest de la Chine.

En annexe à son travail, M. Bacot m'a fait l'honneur de réimprimer l'article du *T'oung pao* (vol. XIII, p. 565—653) intitulé *Documents historiques et géographiques sur Li-kiang*; je profiterai de l'occasion pour signaler quelques corrections à introduire dans cet article: p. 205 (643), n. 1, M. von Zach propose de considérer les mots 烏師 comme l'équivalent des mots 梟師 «nos soldats intrépides»; j'hésite cependant à adopter cette interprétation, le mot 梟 ayant en général une acception défavorable; — p. 205 (643), n. 5, au lieu de l'explication que j'ai donnée de l'expression 奔命, M. von Zach veut adopter le sens indiqué dans le dictionnaire de Giles «to run for one's life»; la phrase deviendrait en effet plus claire: «ceux qui s'enfuient pour sauver leur vie, se soutenant les uns les autres, passent le Fleuve pour s'en aller». Mais il faudrait justifier par des textes de la littérature chinoise le sens proposé par Giles. — Enfin M. Laloy m'a signalé une fâcheuse erreur à la p. 206 (644), l. 6—7; dans ma transcription, j'ai bien lu les mots 匍匐倒戈失却魂, mais, en traduisant, j'ai par inadvertance lu 矢

au lieu de 失 et coupé la phrase *après* ce mot au lieu de la couper *avant* ce mot; au lieu de «prosternés à quatre pattes, (les ennemis) tournent en arrière leurs lances et leurs flèches et se détachent de leur âme», il faut donc lire «prosternés à quatre pattes, (les ennemis) tournent en arrière leurs lances et perdent leurs sens».

ED. CHAVANNES.

Berthold LAUFER, *History of the finger-print system* (from the *Smithsonian Report* for 1912, pages 631—652; avec 7 planches. — Washington, 1913).

Dans ce mémoire, M. Laufer étudie, principalement en Chine, le système des empreintes digitales. Nous ne pouvons analyser ce travail qui mérite d'être lu par tous les sinologues; nous nous bornerons à indiquer quelques observations complémentaires.

A la p. 637, M. Laufer rappelle que, dans la légende de Kuṇāla, telle que la raconte Hīnan-tsang (*Mémoires*, I, p. 156), il est question du sceau de cire sur lequel le roi a marqué l'empreinte de ses dents; il est à remarquer que ce trait se retrouve dans le récit du *Lieou tou tsi king* relatif à Kuṇāla et que, par conséquent, il a été connu en Chine dès le troisième siècle de notre ère (cf. *Cinq cents contes et apologues extraits du Tripitaka chinois*, t. I, p. 108).

P. 642. Un fort beau vase de bronze, portant les empreintes des doigts de deux mains, se trouve au Musée Cernuschi; il appartient à la même catégorie que le vase dont Wang Fou donne la reproduction dans son *Po kou t'ou lou* (chap. I, p. 30 a).

P. 643. L'usage d'apposer les empreintes de doigt sur un contrat nous est attesté, pour l'époque des T'ang, par trois actes d'emprunt dont deux sont datés de l'année 782, et le troisième de l'année 786; ces documents ont été analysés ou traduits dans le vol. I de l'*Antient Khotan* de M. A. Stein (p. 525, 526—527, 529); dans tous

les trois, on trouve la formule 畫指爲記, signifiant que les parties contractantes «ont apposé l'empreinte de leurs doigts pour servir de marque».

P. 646. A propos de pierres sur lesquelles on voit l'empreinte d'une main, M. Laufer aurait pu rappeler que, à Si-ngan fou, dans le grand espace désert qui est l'ancienne ville impériale 皇城 et qui sert aujourd'hui de lieu d'exercices pour les troupes, se dresse un rocher sur lequel on distingue une main humaine; la paume de cette main est formée par un trou naturel de la pierre, mais les doigts sont nettement marqués; on appelle cette empreinte «les doigts de l'impératrice» 皇指后; je n'ai pas pu retrouver la légende qui s'y rapporte (cf. *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, fig. 1014).

La planche VI de l'article de Laufer reproduit un dessin de Kao K'i-p'ei 高其佩, daté de l'année 1685; j'ajouterai que, d'après *T'ong yin louen houa* 桐陰論畫 (chapitre supplémentaire, p. 7 a), Kao K'i-p'ei est mort la douzième année Yong-tcheng (1734); son appellation était Wei-tche 韋之 et son surnom Ts'ie-yuan 且園.

ED. CHAVANNES.

BIBLIOGRAPHIE.

LIVRES NOUVEAUX.

Dans le *Baessler Archiv* (Band IV, Heft 1, p. 14—28), M^{me} Anna Bernhardi a étudié les écailles de tortue et les os qui ont servi à la divination dans la Chine antique (*Frühgeschichtliche Orakelknochen aus China. Sammlung Wirtz im Museum für Völkerkunde zu Berlin*). Après avoir rappelé les travaux qui ont été publiés sur cet intéressant mais difficile sujet, elle discute quelques unes des interprétations de M. Hopkins, puis elle explique elle-même les caractères qui sont gravés sur un os de la collection Wirtz; elle y retrouve la liste des caractères cycliques correspondant aux vingt-neuf jours d'un mois; sur un autre os, elle trouve une liste généalogique; sur un troisième, un oracle qui ne me paraît pas limpide.

Notre éminent collègue, J. J. M. de Groot, a eu l'honneur d'être chargé de donner un nouvel élan à la sinologie scientifique en Allemagne; dans un mémoire intitulé *Sinologische Seminäre und Bibliotheken* (aus den Abh. der K. Preuss. Ak. der Wissenschaften, Phil. Hist. Classe, 1913, N^o 5), il a exposé ses vues sur l'organisation des bibliothèques qui peuvent servir d'instrument de travail aux séminaires de sinologie. Tous ceux qui enseignent le chinois auront grand profit à lire ces pages écrites par un maître expérimenté.

NOTES AND QUERIES.

1. *Un caractère curieux.*

Dans le S.O. du Kiang-si, se trouve la sous-préfecture de Kan-tcheou 贛州. La décomposition du caractère *kan* nous amène à un curieux résultat. La partie de gauche se lit *tchang* 章 et celle de droite *kong* 貢. Or la ville de Kan-tcheou¹⁾ se trouve à la jonction des deux cours d'eau *tchang* 章 et *kong* 貢, le premier à gauche et le second à droite. Ensemble ils forment la rivière *kan* 贛, qui se dirige vers le lac P'o-yang.

C'est, à ma connaissance, le caractère dont la formation rationnelle offre le plus d'intérêt, et pour sûr, les géographes ne me contrediront pas.

2. *Le bronze et le caractère 銅.*

Bushell dans l'*Art chinois*, avait dit: «Mais le cuivre n'était pas souvent employé seul; on l'alliait à l'étain si 錫 dans des proportions variables, pour former le bronze. Le bronze a été connu en Chine dès les temps préhistoriques. Sous le nom de *t'ong* 銅, caractère composé qui semble, à l'origine, avoir signifié *métal mélangé* »²⁾.

1) Adrien Greslon naquit à Périgueux, le 27 avril 1618, entra au noviciat de Toulouse le 1^{er} juin 1643; partit pour le Canada (1647—1650), puis revint en France; quitta la France une seconde fois, le 25 mars 1654, pour la Chine et y arriva en 1657. Il mourut à Kan-tcheou, dans le Kiang-si en mars 1697.

2) Traduction française de H. D'ARDENNE DE TIZAC, Librairie Renouard, 1910, p. 80: Les caractères chinois sont de moi.

PELLIOT, dans le *Bulletin de l'École française d'Extrême-Orient* ¹⁾, rejeta cette explication.

« Lorsque dans un caractère chinois, écrit-il, la partie jointe au radical répond exactement à son rôle de phonétique et c'est le cas ici, je ne crois pas qu'on puisse lui faire jouer simultanément un rôle sémantique ».

Devant cette autorité, l'auteur anglais, malheureusement trop vite ravi à la science et à l'affection de sa femme ²⁾ a légèrement modifié son texte. La seconde édition porte: « Le bronze a été connu, en Chine, dès les temps préhistoriques sous le nom de *t'ong* 同, qui semble à l'origine avoir signifié *métal mélangé*; le radical 金 *kin* du caractère composé moderne ayant été ajouté par la suite 銅 ³⁾ ».

Le conservateur de la collection d'objets d'art léguée par Wittert à l'Université de Liège, m'ayant prêté Bushell pour un travail spécial, j'ai été frappé une fois de plus par les textes cités.

Je croyais avoir un vague souvenir d'avoir parfois pendant mes vingt années d'études chinoises, rencontré des caractères où la partie phonétique semble jouer en même temps un rôle sémantique.

Je faisais la bibliographie de *Verbiest écrivain chinois* ⁴⁾ en ce moment-là. Verbiest s'appelle en chinois 南懷仁, *Nan Hoai-jen*; *Nan* est la dernière syllabe de son nom de baptême *Ferdinand*. *Hoai-jen* 懷仁 signifie celui qui embrasse, étirent toutes les vertus exprimées par le mot *humanité*, *jen* 仁.

Or ce caractère 仁 *jen* est défini, par les commentateurs

仁 者 人 也

phrase très expressive, qui, dans son énergique concision est à la

1) Vol. V, p. 214.

2) Elle a eu l'obligeance, malgré son deuil, de me donner d'intéressants détails sur le travail de son mari.

3) Cf. supra; les caractères ont été ajoutés par l'auteur de cette note.

4) VERBIEST ÉCRIVAIN CHINOIS; Bruges, Société d'Émulation, 1913.

fois définition, étymologie, allitération et peut-être un peu jeu d'esprit, et peut se rendre mot à mot.

L'humanité, c'est l'homme.

Jen tché, jen yé.

On l'aura remarqué dans le caractère 仁 la phonétique *jen* est en même temps la partie fondamentale qui donne le sens au tout.

Retenu ici à Liège, je n'ai pas les instruments de travail nécessaires pour pousser plus loin cette petite critique.

Par curiosité, j'ai feuilleté cependant la traduction moderne de l'Histoire universelle de l'américain Meyer 萬爾通史. Le terme 界 limite, borne, s'y rencontre très souvent.

Peut-être confirmera-t-il la possibilité d'avoir des caractères chinois dans le genre de 仁 et de 銅.

En effet la phonétique *kiai* 介 indique bien le sens propre «ce qui limite, borne» un champ 田.

Bornons-nous là. Puisse quelque sinologue mieux placé étudier plus à fond l'affirmation dubitative de l'éminent savant qu'est Pelliot.

L. VANHÉE.

3. *Tables de logarithmes.*

L'Empereur K'ANG-HI portait souvent sur lui un petit livre joliment imprimé où se trouvaient des tables de logarithmes. Ce précieux imprimé-bijou fut envoyé plus tard aux jésuites français d'Europe, probablement à Lyon. A la dispersion de l'Ordre, les bibliothèques des savants religieux furent malheureusement livrées à des mains peu scrupuleuses ou du moins maladroites. Existe-t-il une trace quelconque de ces tables de logarithmes employées par le grand empereur de la dynastie Ts'ING?

LES CORRESPONDANTS DE BERTIN,

Secrétaire d'État au XVIII^e siècle,

PAR

HENRI CORDIER. ¹⁾



III

DE GUIGNES ²⁾.

Nous rappellerons simplement que *Chrétien Louis Joseph DE GUIGNES*, dernier gérant de l'ancien Consulat de France à Canton, fils du célèbre Orientaliste, était né à Paris le 24 Août 1759; il s'était embarqué à Brest pour la Chine le 21 mars 1784, avec l'abbé RAUX. ³⁾

1

Ce Cauthaye, le 18 juillet 1784.

Monsieur ⁴⁾,

Je profite d'un vaisseau françois que nous avons rencontré à l'entrée du Détroit de la Sonde et qui doit après avoir été à Batavia retourner en France, pour avoir l'honneur de vous écrire, et vous renouveler mes remerciemens pour toutes vos bontés. Nous mouillâmes à Cauthaye le 16 juillet à deux heures et demi après quatre mois de traversée assez heureuse, excepté les huit premiers jours

1) Voir *T'oung pao*, Mai et Octobre 1913.

2) Deguignes le père, de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres signait son nom en un seul mot; son fils le signait en deux mots. Voir Henri Cordier, *Le Consulat de France à Canton au XVIII^e siècle*, 1908, et *La Mission de M. le Chevalier d'Entrecasteaux à Canton en 1787*, 1911.

3) Voir *T'oung pao*, Mai 1913, p. 229.

4) Joindre à la correspondance de la Chine.

où nous avons été en danger en quittant les Côtes de France. Nous passâmes à vue du Cap le 24 mai à une heure et demi. L'Isle où nous sommes mouillés est à l'entrée du Détroit entre l'Isle du Prince au nord, et la grande Isle de Java qui nous reste au Sud; elle est après la pointe du Cap? le long du continent. J'aurois bien désiré trouver des graines pour avoir l'honneur de les envoyer à Monsieur l'abbé de Bertin, mais l'épaisseur des bois où nous nous sommes pourtant engagés, et les rugissements des Tigres m'ont mis dans l'impossibilité d'en avoir de cette côte; le long du rivage, les arbres sont dans leur printems, ceux qui sont plus avancés ont des fruits. J'espère, Monsieur, être plus heureux à la Chine. J'ose me flatter que vous voudrez bien être persuadé des vœux que je fais à quatre milles lieues pour votre santé et celle de Monsieur l'abbé de Bertin. J'ose espérer par mon travail mériter vos bontés et la protection dont vous avez bien voulu m'honorer. J'ai pris la liberté de vous adresser une lettre pour mon père pour qu'elle pût arriver sûrement.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très-humble et très obéissant serviteur,

De GUIGNES,

Correspondant des Académies des Inscriptions
et des Sciences de Paris.

2

Quanton, ce 4 Décembre 1784.

Monsieur,

J'espère que vous aurez reçu les lettres que j'ai eu l'honneur de vous écrire pendant mon voyage. Je profite du départ d'un vaisseau Danois pour vous informer de mon arrivée et de ce qui se

passé à la Chine. Nous avons mouillé devant Macao, le 22 août, après une traversée assez heureuse; le voyage de cette ville à Quanton m'a fait voir un peu l'intérieur des terres: on reconnoit partout le Chinois laborieux; les campagnes sont bien cultivées, et offrent de très jolies situations. Les rivières sont remplies de bateaux, celle de Quanton en est couverte; cette ville où je suis descendu le 22 septembre paroît très grande. Les Fauxbourgs que nous pouvons parcourir sont très peuplés, les rues sont étroites, et augmentent un peu l'embarras causé par le grand nombre de portefaix. Le peuple paroît très laborieux et actif: tout est ou marchand ou porteur. Ainsi tout le monde est occupé. Cependant l'ensemble soit de la rivière couverte de bateaux ou de la ville, ne répond pas au grand commerce qui se fait en cette ville. J'ai été une fois hors des Faubourgs pour voir un jardin chinois; je n'irai pas, Monsieur, vous en faire la description; vous êtes bien plus instruit que moi sur la forme de ces jardins; d'ailleurs je répèterois ce que des Missionnaires instruits en ont dit avant moi. Nous étions, Monsieur, dans la paix la plus profonde lorsqu'un accident fâcheux est venu la rompre: un vaisseau anglois en saluant a tué par mégarde deux Chinois qui ont voulu avoir le coupable, et qui pour l'avoir plus sûrement, ont saisi SMITH, supercague du vaisseau pour lors à Quanton; cette détention a allarmé et échauffé les Européens; on a voulu résister, mais le canonier remis aux Chinois a tout fait cesser. Les Mandarins ont assuré qu'il ne lui seroit point fait de mal, et nous l'espérons. La conduite et les bons traitements qu'ils ont eu pour Mr. SMITH étant une preuve de leur sincérité¹).

J'ose espérer, Monsieur, que vous voudrez bien m'honorer de votre protection et de vos bontés, et que vous agréerez les vœux que je fais pour votre conservation et celle de M. l'abbé de Bertin.

1) Toujours l'affaire de la *Lady Hughes*; voir *T'oung pao*, 1913, p. 232 et 471.

Je ferai tout mon possible de répondre par mon travail aux vues que vous avez eues sur moi dans ce voyage. Je prends la liberté Monsieur, de vous adresser une lettre pour mon père.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES,

Correspondant de l'Académie des Belles-Lettres et des Sciences.

P.S. J'oubliois, Monsieur, de vous informer d'une persécution qu'il y a eue ici contre les Chrétiens. On dit maintenant, qu'il y en a une contre les Chrétiens des environs de Peking et qu'on arrête les hommes et les femmes.

3

Quanton, ce 20 janvier 1785.

Monsieur¹⁾,

J'ai eu l'honneur de vous marquer dans ma lettre partie par un Vaisseau Danois, l'avanture fâcheuse arrivée à un Anglois qui blessa mortellement deux Chinois en tirant un coup de canon. J'ai eu aussi l'honneur, Monsieur, de vous dire que les Mandarins avoient répondu à la requête présentée par les Européens pour demander la grâce de l'innocent canonier, qu'il n'avoit rien à craindre, qu'il pouvoit être sûr de son pardon, cependant qu'il falloit attendre la réponse de Péking. Le *Fou-Yun*²⁾ envoya l'affaire telle qu'elle s'étoit passée; lui même partit peu de tems après pour saluer l'Empereur,

1) Mander à M. de Guignes que quand il enverra et annoncera des caisses, de les désigner par leur timbre, leur N^o., leur adresse, le Vaisseau à bord duquel elles seront et le lieu où le Vaisseau doit aborder.

2) 撫院 ou *Fou l'aï*.

mais il n'avoit fait encore que soixante lieues lorsqu'il eut reçu cette réponse: «Je suis fort étonné qu'étant gouverneur d'une province vous ne m'ayez pas envoyé le nommé Zaï; je veux cet homme mort ou vif; quant à l'affaire des Européens, vous avez probablement reçu de l'argent pour me le présenter sous un si beau jour; retournez et faites mourir cet homme», qui a été étranglé le lendemain de l'arrivée du *Fou Yun* à Quanton. Je ne crois pas, Monsieur, vous avoir parlé du Père Zaï dans les lettres que j'ai eu l'honneur de vous écrire; M. Zaï, Prêtre Chinois, élevé à Naples a été regardé par les Chinois comme l'auteur de la révolte des Mahométans, et l'introducteur de quatre Missionnaires pris dans les terres; l'Empereur a voulu le voir, mais M. Zaï sachant le traitement qu'on lui préparoit s'est enfui à Macao et s'y est embarqué; l'impossibilité des Mandarins pour livrer M. Zaï a irrité l'empereur; les Mandarins ont visité Macao, ont arrêté les Chrétiens de Quanton et le domestique de M. de LA TOUR, Procureur de la Propagande; lui-même a été saisi ainsi que ses papiers; il est encore dans la ville dont il paroît qu'il ne sortira que pour aller à Péking ou en Europe. Vous me permettez, Monsieur, de me taire sur la Chine; ce n'est pas après trois mois de séjour dans ce pays qu'il est possible d'en parler; il faut du tems pour examiner attentivement et asseoir un jugement; je pourrai cependant dire que M. AMIOT a été bien mal informé de ce qui s'est passé à Formose; d'après les renseignements que m'ont donnés des personnes instruites, il n'est rien arrivé; ce n'est pas que je veuille accuser M. Amiot; les Chinois font autant de nouvelles qu'on en fait en France. J'ai l'honneur, Monsieur, de vous adresser une petite caisse, renfermant une boîte de thé, et une caisse de graines, que je prends la liberté de vous offrir. Je me flatte que vous voudrez bien m'excuser si j'ai profité de la même caisse pour envoyer quelque chose de la Chine à mon père.

Agréez, Monsieur, les vœux que je fais pour votre santé: c'est le vœu de la reconnoissance la plus respectueuse; celui que je forme encore, c'est de mériter vos bontés et la protection dont vous m'avez honoré.

Je suis avec le plus profond respect,

Monsieur,

Votre très humble et très-obéissant serviteur,

DE GUIGNES

Correspondant des Académies des Belles-Lettres et des Sciences.

4

Macao, le 10 janvier 1786.

Monsieur,

J'ai reçu les deux lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 21 X^{bre} et du 25 janvier: Le Vaisseau *la Reine* a manqué son voyage, ce qui m'a privé de la porcelaine que vous aviez, Monsieur, la bonté de m'envoyer; si le capitaine du vaisseau français eut été plus hardi, nous l'aurions à la Chine puisque l'anglais qui l'a rencontré près du Cap, y est actuellement depuis un mois: agréez, Monsieur, mes remerciements pour toutes les bontés dont vous daignez m'honorer et permettez que je les implore encore; resté seul à la Chine après le départ du Consul et du Chancelier¹⁾, je suis chargé des affaires pour le Roy; je vous demande, Monsieur, votre protection; parti pour la Chine sous vos auspices, mon avancement ne peut être qu'avantageux pour moi.

Je voudrais, Monsieur, qu'il fut en mon pouvoir de vous remercier en quelque manière de l'intérêt que vous prenez pour moi; je ne peux faire maintenant que des vœux; daignez, Monsieur, les recevoir et veuillez croire que j'en forme tous les jours de bien sincères pour l'heureux état de votre santé.

1) VIEILLARD et COSTAR. — Voir H. Cordier, *Mission d'Entrecasteaux*, pp. 30 seq.

Je commence actuellement, Monsieur, à parler chinois et dans les discours que je suis obligé de tenir avec mon maître, je m'occupe à m'instruire de ce qui regarde les usages Chinois, leur conduite morale et la forme du gouvernement: la partie physique est la plus difficile à remplir, les Chinois n'étant que peu instruits dans ces différentes branches. Je viens de recevoir, Monsieur, une grammaire tartare et chinoise de M. RAUX; je m'attacherai à cette langue; vous avez paru, Monsieur, désirer que je puisse y faire quelques progrès; je tâcherai de remplir vos vœux. M. AMIOT m'a fait l'amitié de m'envoyer quelques livres; il paroît que malgré sa santé qui est foible, il travaille sans cesse.

Forcé, Monsieur, par les affaires de rester à Macao, je n'ai pu terminer ce que j'aurois voulu envoyer à l'Académie des Belles-Lettres; l'arrivée des Frégates de M. le Comte de La Pérouse, et d'une Frégate du Roy me jette dans un cours de lettres et d'affaires indispensable, étant alors seul à Macao pour le Roy: Mais ces Vaisseaux vont partir et nous allons être tranquilles pour six mois. Je vais, Monsieur, tâcher de me livrer au travail, que vous avez encouragé. J'attends, Monsieur, avec impatience le V^{au} *La Reine*; il m'apportera votre portrait; quel honneur et quel plaisir pour quelqu'un si éloigné d'Europe que d'avoir toujours sous les yeux son protecteur.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

5

25 Octobre 1786¹⁾.

J'ai reçu, Monsieur, vos Lettres du 16 X^{bre} 1785, du 21 jan-

1) Lettre de Bertin à Mr. de Guignes, correspondant de l'Académie des Inscriptions et-Belles-Lettres.

vier 1786 et du 20 février 1786, où vous me parlez encore de tous les maux qu'ont souffert plusieurs d'entre les Missionnaires, de la persécution qui s'étoit élevée contre eux. J'ai bien partagé leurs peines, mais je viens d'apprendre avec joie que cette persécution est éteinte; ils me mandent par leurs dernières lettres qu'ils jouissent de la paix et de la tranquillité. Effectivement, Monsieur, j'aurais vu avec grand plaisir les réflexions que vous avez dû faire sur le gouvernement et les loix des Chinois. Je vous exhorte à ne point craindre sur cela les préjugés reçus en Europe. Il n'est point surprenant et je sais que depuis longtemps le moral des Chinois est dans la pratique et la réalité à peu près comme le nôtre; me persuader qu'il pût être pis; aussi je vous assure qu'autant j'estime leur *morale écrite*, autant je méprise leurs moeurs réelles; tout l'avantage qu'ils ont sur nous à cet égard c'est par leurs loix; l'Europe (qui en a une presque au-dessus des forces de l'homme dans sa religion) n'en a presque aucune d'ailleurs que par l'éducation et l'usage. Au reste je vous exhorte à bien examiner et sur cela et sur tous les points avant de porter votre jugement.

Vous recevrez une caisse à l'adresse de M. BOURGOGNE ensuite à la vôtre contenant 36 bouteilles de vin dont 18 de Perpignan et 18 de Bordeaux blanc (Grave). Cet envoi est de notre part à mon frère et à moi; il est *actuellement* à Fontainebleau et je ne sais s'il pourra avoir le plaisir de vous répondre en ce moment.

Je sais que Mr. votre père jouit d'une bonne santé; je ne l'ai point encore vû depuis mon retour des eaux; il sait bien cependant le plaisir que j'ai de le voir. J'en ai au moins autant de recevoir de vos nouvelles, ne m'en privez donc pas.

Je vous envoie le duplicata de ma lettre du 21. X^{bre} 1785.

Je suis, Monsieur, très parfaitement, &c.

B.[ERTIN]

6

Macao le 22 janvier 1787.

Monsieur¹⁾,

Le commerce ayant été arrêté pendant quelque tems a retardé le départ du Vaisseau françois: nous avons actuellement M. de LA PÉROUSE²⁾ avec ses deux Frégates; jusqu'à présent son voyage a été heureux; ils n'ont que deux ou trois malades, et n'ont perdu que par accident dans les mers de l'Amérique près de vingt hommes: en quittant Macao il se rend à Manille.

Je ne peux, Monsieur, vous apprendre rien de nouveau: les Chinois sont les mêmes pour surprendre de l'argent aux Européens commerçants et nul phénomène n'a fait disparoitre aucunes terres. Vous voudrez bien, Monsieur, me permettre de joindre un paquet pour mon père: je craindrois qu'il ne lui parvint pas si j'employois une autre voie: J'espère, Monsieur, vous apprendre l'année prochaine des nouvelles que vous savez peut-être, et je profiterai, Monsieur, du départ dernier des Anglois pour avoir l'honneur de vous informer de ce que je saurai; MM. RAUX et AMIOT ont eu la bonté de m'écrire et de m'envoyer des livres: en m'occupant à les lire je ferai mes efforts de m'instruire et de devenir plus instruit dans un travail que vous daignez, Monsieur, encourager avec bonté.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

1) Répondre et remercier et exhorter à persévérer.

2) La Pérouse ne tenait qu'en médiocre estime nos agents à Canton. — Voir sa lettre de Manille, 7 avril 1787. — Henri Cordier, *Le Consulat de France à Canton*, p. 18.

Quanton, le 21 février 1787.

Monsieur¹⁾,

Honoré de vos bontés, je profiterai avec empressement de l'occasion anglaise pour avoir l'honneur de vous écrire; l'arrivée de M. le Chevalier d'ENTRECASTEAUX²⁾ m'a fait monter à Quanton, mais pour des affaires; et la saison avancée m'a oté les moyens de profiter de quelques moments de libres pour pouvoir, Monsieur, faire quelque envoi intéressant. Vous saurez peut-être, Monsieur, la révolte de Formose³⁾; si j'en apprends quelques détails j'aurai l'honneur, Monsieur, de vous en informer. Je prends la liberté de joindre une lettre pour mon père; elle regarde mes affaires. J'ose espérer, Monsieur, vos bontés et votre protection. La Chine est un superbe païs dans les livres, mais un peu différente dans le païs même; le gouvernement est en même tems craintif et hardi, mais minutieux, et tous les Mandarins ayant une grande disposition n'ont pas à voler mais à s'attribuer ce qui est aux autres. Il y a des choses utiles à la Chine dans les Arts, et dans le païs si on y pouvoit pénétrer, mais il est à désirer, et, j'espère que cela ne sera jamais, que l'Europe ne prenne aucune coutume de la Chine surtout pour dans le Gouvernement; il est aisé de louer, mais la vérité de la Chine est bien peu à sa louange, et l'apparence fait tout le mérite d'un peuple si vanté, peuple abruti par la crainte, n'osant pas même donner l'essor

1) Luy accuser et répondre en le priant de me faire l'amitié de se charger encore de notre commission jusqu'à ce que j'aye réponse de M. Bourgogne ou de Mr. Grammont.

2) Le Chevalier d'ENTRECASTEAUX sur la *Résolution*, escortée de la *Subtile*, commandée par le vicomte DE LA CROIX DE CASTRIES, jeta l'ancre devant Macao, le mercredi 7 février 1787; LA PÉOUSE était parti de Macao le 5 février pour Manille. D'Entrecasteaux remonta à Canton le 12 février, ayant embarqué De Guignes à Macao.

3) Un mémoire de VIEILLARD sur Formose [voir H. Cordier, *Consulat de France à Canton*, p. 18] conservé dans les Archives du Ministère des Affaires étrangères, a été publié par GIRARD DE RIALLE dans la *Revue de Géographie*, XVI, 1885, pp. 290—301.

aux bonnes qualités qu'il peut avoir, parce que tous les hommes en ont, obligé d'obéir en aveugle aux caprices non d'un maître, mais d'une multitude de petits tyrans plus redoutables qu'un seul qui est éloigné d'eux et qu'ils haïssent; le chinois a du bon et susceptible mais les Mandarins excepté un très petit nombre, sont des gens qu'on appelleroit en Europe des fripons ou pour mieux dire des voleurs. Si ce qui est ordonné et dit dans les livres s'exécutoit, la Chine seroit un peuple heureux, mais tout n'est que dehors. Lorsque j'aurai l'honneur, Monsieur, de pouvoir répondre de vive voix à vos demandes, j'ose me flatter pouvoir assurer ce que j'avance. Cependant je vous devrai toujours beaucoup, Monsieur, que de vous devoir mon séjour à la Chine.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

8

Quanton, le 1^{er} Mars 1787.

Monsieur,

Par les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire vous me chargiez au deffaut de Mr. BOURGOGNE, des affaires des Missionnaires de Péking. Celles de M. Bourgogne l'arrétant à Macao, peut-être cette année comme elles l'ont arrêté l'année dernière, ce qui cause beaucoup de retard, par les longueurs nécessaires dans le reçu des lettres de Macao à Quanton, j'aurai l'honneur de vous prier, Monsieur, si vous le jugez à propos d'en charger M. de GRAMMONT actuellement à Quanton plus propre à faire retirer les caisses, et à les envoyer à Péking, parce que habillé à la Chinoise il peut faire des démarches impossibles à tous Européens: J'attendrai, Mon-

sieur, les ordres que vous jugerez de me donner, et j'accepterai toujours au défaut de MM. GRAMMONT et BOURGOGNE, les commissions pour Messieurs de Péking. J'ai eu l'honneur de vous écrire, Monsieur, par la voie d'Angleterre, pour vous offrir mes remerciemens et les vœux que je fais pour votre santé et celle de Mr. l'abbé de Bertin. J'ose me flatter, Monsieur, que vous voudrez bien m'accorder votre protection. Je suis seul à la Chine pour les affaires du Roy¹⁾, les autres personnes du Consulat ayant été remerciées par M. le Chevalier d'ENTRECASTEAUX qui est venu ici pour prendre des rafraichissemens.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

9

Paris, le 25 Décembre 1787.

Monsieur de Guignes²⁾.

Je persiste, Monsieur, malgré votre lettre du 1^{er} Mars dernier à vous adresser la totalité de mon Envoy concernant notre correspondance. Le titre de Chargé des Affaires du Roi est même un nouveau motif pour que j'insiste plus fortement. Ce sera à vous, Monsieur, à vous procurer à Canton les petits secours dont vous pourriez avoir besoin, soit pour faire passer à Pékin soit ailleurs tout ce qui vous sera adressé: Je ne change rien d'après cela à ma dépêche et j'attendrai la réponse de M. de Grammont et de Mr. Bourgogne avant de vous décharger de ce soin; il faut bien

1) Le Chevalier d'ENTRECASTEAUX avait nommé De Guignes, Agent du Roi à Canton.

2) N°. 26. — 1a. Via, 25 Decembre 1787.

que vous y mettiez de l'intérêt tant que vous serez sur les lieux, je vous en prie très instamment.

Je vous fais mon compliment bien sincère du choix que M. de LA PÉROUSE¹⁾ a fait de vous pour les affaires du Roi, et je l'ai fait de tout mon cœur à Monsieur votre Père. Nous nous concerterons, pour tout ce qui sera dans votre intérêt, auprès du Ministre de la Marine, mais il faut attendre qu'il soit installé²⁾, et s'assurer d'avance de ce que l'on pourra solliciter pour vous.

Vous recevrez, comme je vous l'ai annoncé par ma première dépêche, l'état bien détaillé de notre envoi, et de la destination des caisses, il y en aura une pour vous et qui doit rester à Canton, dans laquelle sera renfermé: 1°. L'envoi que vous fait Monsieur votre père; 2°. les 11, 12 et 13^e volumes des *Mémoires* chinois, avec un extrait en Estampe de la vie de Confucius. Je vous destine ces ouvrages pour que vous les lisiez; ils vous prémuniront un peu contre l'opinion trop défavorable, ce me semble, que vous prenez des Chinois; Il ne faut pas que l'immoralité réelle si vous voulez et plus ou moins générale d'une nation vous fasse juger de ses *loix* et de sa constitution; que seroient sans cela le François et l'Anglois: la corruption même, si on les jugeoit par ce qui se fait ou se professe journellement à Paris et à Londres; on m'a envoyé beaucoup d'effets de l'Amérique par les vaisseaux Anglois, les lettres sont parvenues, les effets ont été volés, et sans doute nous leur rendons dans cette occasion cette piraterie; Le Secrétaire d'État d'Angleterre n'a pas voulu me faire rendre justice. 3°. Cette caisse contiendra en outre deux tasses en Porcelaine que je vous envoie; 4°. Enfin 2400^{fr} soit en piastres soit en écus de six francs neufs,

1) Erreur; le choix fut fait par d'Entrecasteaux. La Pérouse n'était pas favorable à De Guignes.

2) CÉSAR HENRI, Comte de LA LUZERNE, avait été nommé Ministre de la Marine au mois d'octobre 1787.

pour les pensions de Mrs. KO et YANG¹⁾, c'est-a-dire 1200^{fr} chacun, pour l'année 1786, il y a toujours une année d'arriérée au Trésor Royal. Je vous prie à cet égard de vous conformer à ma première lettre pour que ces sommes leur soient remises à eux-mêmes ou sur leur pouvoir, et non d'aucun Missionnaire quel qu'il soit s'il n'est muni de leur signature et pouvoir: Je vous serai obligé aussi de m'instruire de tout ce qui a eu lieu pour les précédents envoys de cette pension et pour son payement. Messieurs Bourgogne et Grammont pourront vous mettre au fait de tout.

J'espère que le vaisseau, *la Reine*, est arrivé à Canton dans le mois de Septembre dernier, que vous aurez vu et conféré avec M. MONTIGNY et qu'il me fera lui-même le détail de son arrivée, du bon état de notre envoy, et de la remise qui en aura été faite à sa destination.

MM. AMIOT, BOURGEOIS et RAUX me mandent qu'on les a alarmés sur le sort de ce Bâtiment: leurs lettres du mois de 9^{bre} 1786 portent qu'on leur écrit qu'il avoit péri sur le banc des Aiguilles; je n'ajoute aucune foi à cette relation, puisque toutes vos lettres de cette année, et notamment celle du 1^{er} Mars postérieure de cinq mois à celle de ces Messieurs n'en dit mot, et que vous m'annoncez au contraire que vous l'attendez, que son retard vient un peu de la poltronnerie ou de l'inexpérience du Capitaine; cette nouvelle, d'ailleurs, n'a pu parvenir à Pékin que de Canton ou de Macao; elle étoit donc détruite au moment où vous m'avez écrit.

Vous trouverez ci-joint les lettres de votre famille, sur laquelle je ne vous dirai rien; elle vous instruit elle même de ce qui peut vous toucher.

1) Les Chinois de Targot.

Le général de St. Lazare¹⁾ est mort le 6 9^{bre} dernier; l'élection de son successeur n'aura lieu que dans 4 ou 5 mois.

Je prie M., &c.

B.

P.S. Indépendamment, Monsieur, de l'état d'envoy qui accompagne ma dernière dépêche, je joins une notte des caisses, avec leur timbre. Les 3 dernières non timbrées, mais numérotées dans cet état, sont celles de l'envoy de MM. de St. Lazare, je ne vous les recommande pas moins que les miennes.

10

Quanton, le 10 janvier 1788.

Monsieur²⁾,

J'ai eu l'honneur de vous écrire par la voie d'Espagne et d'Angleterre; je saisirai toujours toutes les occasions pour vous témoigner ma reconnoissance; je les vois avec plaisir se multiplier et cependant avec peine, car il m'est impossible de bien vous exprimer mes remerciements; vos bontés, Monsieur, sont pour moi sans nombre, et je n'ai qu'à vous offrir les vœux les plus sincères pour votre santé; puisse le Ciel la conserver toujours ce sera une obligation que je lui aurai de plus. Vous avez fait, Monsieur, mon bonheur en m'honorant de votre portrait; je l'ai sans cesse devant les yeux; je considère celui qui m'accorde sa protection et je tâche de la mériter, ma conduite pourroit-elle changer puis que vous me regardez. La porcelaine que vous m'avez envoyé, Monsieur, est superbe; les

1) *Antoine JACQUIER* (24 février 1762—6 novembre 1787); le vicaire général fut *Alexis PERTUISOT*; le nouveau général fut *Félix CAYLA DE LA GARDE* (2 juin 1788—12 février 1800).

2) Nous répondrons dans le tems vers 9bre. Dès que la caisse sera arrivée, il faudra la faire remettre à Mr. de Guignes le Père.

Chinois l'ont trouvée très belle et avouent qu'ils ne peuvent l'imiter, ainsi que le goût léger qui caractérise nos productions et surtout les deux éventails que j'ai reçus; après les avoir montrés aux ouvriers qui confessaient leur incapacité pour en faire d'aussi belles, je n'ai cru mieux faire que de les renvoyer en France à ma mère et à ma sœur: elles garderont soigneusement un si précieux témoignage du souvenir dont vous m'honorez. Toujours j'ai pris la liberté, Monsieur, de vous adresser une caisse contenant différents objets; ce qui m'a forcé à prendre ce parti, c'est la crainte de quelques difficultés des Directeurs; je ne voudrais pas qu'ils eussent à se plaindre; je joindrai l'état, le numéro, le nom du Vaisseau et celui du capitaine qui m'a promis d'en avoir soin sachant qu'elle est à votre adresse. J'écrirai à mon père pour le prier de mettre tout en ordre, et de vous offrir, Monsieur, une boîte vernie remplie du meilleur Thé que j'ai trouvé, de présenter à Monsieur l'abbé de Bertin une petite caisse de graines, et celles des légumes qui sont dans la sienne, Monsieur l'abbé de Bertin permettra que mon père partage ces dernières. Dans un grand carton est un chapeau tressé en ivoire, je l'ai dessiné pour Madame la comtesse de Melette; ce chapeau qui la garantira quelquefois des ardeurs du soleil la rappellera à ses bontés pour moi, et elle voudra bien me faire l'honneur de me les continuer, à un Chinois qui la supplie de lui accorder cette grâce. Incertain dans le choix des éventails, mon père trouvera plus aisément celle qui pourra plaire à Mademoiselle de Bertin, je les aurois voulu plus belles; ma reconnaissance n'a pu les trouver que d'une simplicité très grande. Agréez, Monsieur, mes excuses d'un envoi si considérable que j'ai mis à votre adresse, mais le nom qui est dessus garantira tout et fera arriver la caisse à bon port.

J'ai eu l'honneur, Monsieur, de vous parler dans mes précédentes lettres des troubles de Formose; ils continuent toujours et malgré les troupes que l'Empereur y a envoyées, les rebelles ne peu-

vent être réduits; des soldats sont sur les frontières des provinces maritimes pour empêcher les Formosiens de descendre sur le continent; peut-être plutôt pour contenir les Chinois et les empêcher de prendre part à une révolte qu'ils voyent avec plaisir. La dynastie actuelle n'est pas aimée, et encore moins les vexations continuelles des Mandarins, témoins de ce qui est arrivé à ceux de Formose, ils ne sont pas plus modérés, et cette guerre est encore un prétexte pour remplir leurs vols: nous touchons au moment où l'Europe prendra un parti; le commerce est totalement gêné, et il seroit à désirer que chaque gouvernement prit en considération les humiliations qu'éprouvent ses sujets. La Chine ouverte aux étrangers deviendrait un païs plus heureux. Les Européens y trouveroient mille choses utiles, et les Chinois seroient délivrés du joug qu'ils subissent. Les Anglais les premiers, agiront, et pour avoir commencé ils auront les meilleurs endroits; ils s'avancent peu à peu en faisant des établissemens, et sont parvenus d'avoir actuellement la prépondérance, et parviendront à faire chasser les autres nations si elles ne sont pas attentives. Il n'y a point de moyens qu'ils n'employent pour réussir; nous sommes les seuls qui pourront les arrêter et je le désire.

La misère et la disette ont désolé presque toutes les Provinces; un grand nombre de malheureux nous environnent, la faim et le froid les enlèvent tous les jours, ces deux fléaux délivreront les Mandarins du soin de songer que l'humanité seule devoit les engager à veiller sur le sort de tant d'infortunés. Les Chinois ont vendu leurs enfans pour subsister, moyen triste, mais préférable à l'affreuse nécessité de les noyer et c'est ce qui arrive. J'ai eu, Monsieur, l'espoir d'aller à Péking, mais l'Espagnol qui devoit y aller comme ambassadeur n'ayant pas assez de fonds n'a pas suivi sa mission: peut-être l'année prochaine s'en présentera-t-il un autre; je le désirerois beaucoup; je tâcherais de mettre à profit ce voyage

qui termineroit le mien. Je m'occupe, Monsieur, à prendre les connoissances sur tout; je ne réussirai pas, mais mon zèle parlera pour moi, vous avez trop de bonté pour n'y pas croire; je travaille au Chinois; je parle un peu, j'aurois voulu suivant vos désirs prendre une connoissance du Tartare. M. Raux m'a envoyé des livres mais qui ne peuvent me servir; quoique dans le même païs, je reçois peu de nouvelles de Peking; ces Messieurs doivent avoir des occupations et il seroit fâcheux qu'ils en fussent distraits pour un motif aussi peu utile. Ne connoissant que très peu la Chine, je prendrai bien garde d'en parler; on m'objecteroit qu'à Quanton, je ne dois rien savoir ni voir; c'est sûrement juste puisque cela est écrit; examiner ce qui se passe sous mes yeux: voilà mon but; pouvoir répondre par la suite, à ce que vous me demanderez, Monsieur, ce sera le comble de mes efforts.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très-obéissant serviteur,

DE GUIGNES, Corresp^{ant} des Académies du Roy.

11

Quanton, le 10 janvier 1788.

Monsieur,

Recevez mes sincères remerciemens des peines que vous voulez prendre pour me faire passer les lettres de mon père; privé de l'honneur d'être connu de vous, je n'ai pu avoir celui de vous voir avant mon départ; notre connoissance commence de bien loin: j'espère, Monsieur, que vous voudrez bien qu'elle soit durable; si mes foibles services peuvent vous être utiles, servez-vous de moi; je

serai charmé de trouver l'occasion de pouvoir vous être utile à la Chine.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES, Correspondant des Académies.

A Monsieur

Monsieur DES VOYES hotel de

M. BERTIN, Ministre d'Etat

Rue neuve des Capucines à Paris.

12

Le 30 8^{bre}, 1789.

M. DE GUIGNES¹⁾.

Je regrette bien, Monsieur, que vous n'ayez pu, comme vous l'apprenez par votre lettre du 26 X^{bre} 1788, qui m'est parvenue à la fin de juillet 1789 par le Vaisseau *la Bretagne*, monter cette année à Canton pour y recevoir et surveiller notre envoy, en empêcher le pillage en partie et la dévastation de ce qui est resté. Je regrette autant que ce soit le motif de votre santé. Je souhaiterais autant que vous de pouvoir coopérer non seulement à vous obtenir à Canton le logement que vous paraissez y désirer, mais encore un traitement proportionné à la dépense qu'exige la résidence dans cette ville. Il ne faut pas même penser à en solliciter un dans les circonstances actuelles; tout est ici en subversion, le temps apprendra ce qui peut en résulter, et fixera les idées et la marche sur tous les objets sans exception: ce seroit en vain que l'on se proposeroit un plan qu'on ne pourroit exécuter par soi-même et qui exigeroit des sollicitations quelconques.

1) Minute. — N°. 28. 1a. Via. — Mettre au net.

Je laisse à Monsieur Votre Père le soin de vous instruire de l'état des choses, de la Révolution qui les a précédées, enfin de ce qui s'est agité et s'agite à l'Assemblée nationale.

Je me réfère, Monsieur, à ce que je vous ai écrit par mes dernières dépêches de 1788 sur les précautions que vous avez à prendre pour ne pas vous trouver en défaut sur le travail que vous nous proposez de nous faire passer chaque année, au moment du départ des Vaisseaux. Un journal comme je vous l'ai maudé, fait bien à loisir, sur tous les objets importants et dignes d'être recueillis, accompagné de vos observations en tout genre, vous fournira une provision telle que vous n'aurez que les choses du moment à y ajouter, sans cela vous serez toujours pris au dépourvu, et il faudra vous borner à des regrets.

Les dépêches de votre famille que je vous ai annoncées par la voye d'Angleterre ont été remises au même correspondant auquel j'ai fait adresser les *duplicata* de la correspondance. Je ne puis prévoir ce qui auroit pu empêcher l'envoy; je présume qu'elles auront été égarées faute de soin.

Vous avez bien fait de garder les fonds des pensions de MM. Ko et YANG: j'espère que vous m'instruirez le plus tôt possible de la remise de cet objet lorsqu'on vous l'aura demandé dans la forme que j'ai exigé que l'on observât et cela pour éviter toute surprise. Vous me ferez même grand plaisir de leur annoncer à l'un et à l'autre que n'ayant reçu d'eux aucune nouvelle je n'ai pu leur écrire, mais que je suis fort désireux d'apprendre la Province de l'empire qu'ils habitent, et leur situation.

Ne remettez jamais à une autre Mousson les notes, notices et idées que vous pouvez avoir jettées, (comme vous le dites) sur le papier, j'aime mieux les avoir moins lisses que de n'en avoir pas; je ne puis donc approuver votre délicatesse, que je dirois plutôt amour propre trop marqué si je vous connoissois moins. Si vous y

faites attention, Monsieur, vous voyez que j'ai grand soin, en vous annonçant la réception de vos lettres, de les relater par date, d'indiquer le Vaisseau à bord duquel elles me sont parvenues, et le mois. Ce détail ne laisse aucun doute sur le sort des paquets, et on est au courant, sans peine de la réponse. J'ignore donc, au moyen de ce que votre lettre n'est pas responsive positivement à aucun des faits que je puis vous avoir mandés, si elle répond à mes dépêches de 1787 ou 1788. Je vous ai écrit relativement à M. MONTIGNY de MONTPLAISIR les 5 et 30 9^{bre} 1787. Sans doute cette lettre vous est parvenuë, je vous y exprimais le désir que j'ai d'avoir une réponse quelconque de M. MONTIGNY pour savoir à quoi m'en tenir et vous ne me dites rien; j'ignore si la Compagnie des Indes en aura pour moi dans ses dépêches, qui jusqu'à présent ne lui ont point encore été envoyées, malgré l'arrivée du Vaisseau depuis près de trois ans.

Ménagez votre santé, à laquelle je m'intéresse autant qu'à tout ce qui peut vous toucher, je saisirai avec grand plaisir l'occasion qui me mettra à portée de vous le prouver ainsi que de ma bonne volonté et des sentiments sincères avec lesquels je suis M. V. T. H. &c.

BERTIN.

P.S. La crainte que votre santé ou vos affaires ne vous retiennent à Macao m'a fait prendre le parti d'adresser notre envoi à M. GRAMMONT; vous n'y donnerez pas moins vos soins, j'espère, si vous êtes à Canton; M. de LA LUZERNE m'a écrit qu'il vous avoit donné des ordres au comptoir de Canton d'être plus attentif et plus soigneux à nos envois; vous en serez instruit, sans doute; vous voudrez bien m'en donner le détail, et m'annoncer le succès qui en sera résulté.

13

Quanton, le 10 Décembre 1789.

Monsieur,

J'ai reçu les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire sur les envois pour Peking: A ma réquisition le capitaine du *Dauphin* à remis à Macao entre les mains de M. HANA¹⁾, Lazariste, tous les effets appartenant à ces Messieurs; il n'est resté qu'une caisse contenant des journaux de la part de M. de ROBIEU²⁾ pour M. AMIOT; je l'ai retirée à Quanton. J'aurois désiré que M. Amiot eut voulu s'expliquer clairement, c'est-à-dire qu'il m'eut écrit à qui il vouloit remettre ses effets; malgré tout ce que j'ai pu faire pour pouvoir exécuter vos ordres, Monsieur, je n'en suis pas plus avancé. Seulement il est résulté des lettres que j'ai écrites à Peking que Mr. RAUX a chargé M. Hana de recevoir ses propres effets, et j'ai fait tout ce qui dépendoit de moi pour être utile à ce dernier. Pour ce qui regarde les objets en propre de M. Amiot, celui-ci étant le maître d'en disposer, comme j'ai pour coutume et règle de n'agir que d'après des lettres, M. de GRAMMONT m'ayant montré une lettre de M. Amiot qui le charge de recevoir ses effets, son argent, et de lui en acheter diverses provisions, conformément donc aux désirs exprimés dans cette lettre, j'ai remis à M. de Grammont l'argent qui étoit pour M. Amiot et la petite caisse de journaux. Je me propose encore d'écrire à Peking pour connoître définitivement les volontés de chacun de ces Messieurs, m'y conformer ensuite, et vous prouver, Monsieur, combien j'ai envie d'exécuter vos ordres.

1) Robert HANNA, irlandais; arrivé en Chine en 1788; † 10 janvier 1797, à Pe-king

2) Le Chevalier de ROBIEU, ancien membre du Conseil royal de Canton, avant la création du Consulat en 1776.

J'ai parlé, Monsieur, à M. MONTIGNY pour vos commissions, lui offrant de m'en charger au cas que des affaires ne lui permissent de s'en occuper; il m'a dit qu'il les exécuteroit; à son arrivée en Europe, il vous rendra compte de ce que vous lui aviez demandé, c'est tout ce que j'ai pu savoir de lui.

Je joins, Monsieur, la copie de la procuration de M. YANG à M. Raux et le passage de la lettre de celui-ci pour faire toucher à M. CORREA à Macao les fonds de M. Yang; j'ai donc remis d'après un reçu que vous trouverez, Monsieur, ci-inclus, l'année reçue en 1787 et celle reçue cette année par le *Dauphin*: Pour M. Ko on m'a assuré qu'il étoit mort, je l'ignore, mais je n'ai aucune connaissance de ce Missionnaire. Veuillez, Monsieur, me faire savoir vos ordres sur la disposition des fonds qui existent, vous serez, j'ose me flatter, content de mon exactitude, j'ai suivi à la lettre les ordres que vous m'avez donnés.

Je vous prie, Monsieur, de recevoir mes remerciemens pour ce que vous voulez bien me marquer sur les graines. Je suis très fâché que celles que j'ai envoyées n'aient pas réussi; l'homme qui nous les a fournies est le même qui en vend à tous les étrangers: Certaines graines sont séchées au four, l'anis étoilé l'est toujours. J'avais expédié un Chinois dans les terres et j'espérois vous envoyer enfin des graines fraîches et nouvelles. J'ignore si la mort a enlevé mon homme; je n'en ai aucunement entendu parler; c'est ce qui est arrivé à un Monsieur de l'Isle de France qui avoit aussi expédié un Chinois l'année dernière, celui-ci n'est pas revenu.

D'après ce que vous me marquez, Monsieur, je tâcherai d'avoir des graines curieuses, mais saines; je crains qu'en Europe on n'attribue à la négligence le peu de réussite de mes envois; je n'ai cependant rien tant à cœur que de chercher quelque chose qui pût vous faire plaisir et vous intéresser.

J'ai reçu, Monsieur, le six de novembre près de deux mois après l'arrivée du *Vau. français*, la caisse que vous avez eu la bonté de m'adresser; agréez, Monsieur, mes sincères remerciemens, pour les deux Bustes du Roi et de la Reine. J'espérais que vous m'auriez écrit si vous désiriez quelque chose à Quanton, soit pour vous-même ou Mademoiselle de Bertin; certainement à ma prière le capitaine du Vaisseau ne refusera pas une caisse. Madame de Melette voudroit peut être quelque étoffe; loin de Paris, je n'en peux sçavoir les modes; si je reçois jamais, Monsieur, quelques commissions en ce genre, soyez sûr que je vous le ferai parvenir, soit à votre adresse ou si vous ne le voulez pas à cause de la Compagnie, je les ferai remettre à l'Orient en mains sûres. Donnez-moi je vous prie, Monsieur, quelques moyens de reconnoître vos bontés, je ne le pourrai jamais assez; permettez que je vous les demande encore et daignez croire les vœux que je forme pour votre santé.

Vous me marquez, Monsieur, à la fin de la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, de disposer d'avance les sujets sur lesquels je dois vous entretenir; si j'attendois, Monsieur, au dernier moment pour avoir l'honneur de le faire, certainement cela me seroit impossible: les affaires, les comptes, et surtout les embarras infinis qu'entraînent les voyages, absorbent un tems considérable: Nous ne voyageons pas ici comme en Europe; mais au moment où je vais parler de la Chine, je me sens arrêté. On a écrit beaucoup sur ce païs, croira-t-on ce que je dirai; on ne se figure pas les entraves qu'on souffre ici; d'ailleurs combien de savans ont fait de longues dissertations sur ce vaste empire, et j'irai me mettre à leur suite comme si je l'étois moi-même; Daignez, Monsieur, ne regarder jamais ce que j'écris qu'avec votre bonté ordi-

naire, c'est ce que j'éprouve, ce que je vois, je suis loin de donner mes idées sur la Chine. C'est avec droit, Monsieur, que vous exigez de moi, si ce n'était crainte que j'aie d'annoncer une trop grande présomption en écrivant je l'eusse fait; il faut cependant vous obéir.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

14

Quanton, le 12 Décembre 1789.

Monsieur¹⁾,

J'ai reçu les deux lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 29 Novembre 1788 et 29 Mars 1789; cette dernière même avant l'arrivée du Vaisseau le *Dauphin*; je vous suis très obligé de tout ce que vous voulez bien faire pour moi et je vous prie de recevoir mes sincères remerciemens: Marquez-moi, Monsieur, si vous désirez quelque'objet de ce païs, vous m'offrirez un moyen agréable de reconnoître vos complaisances, et ce sera pour moi un véritable plaisir de vous être utile.

Vous me demandez, Monsieur, des éclaircissemens sur la variation; la déclinaison de l'aiguille aimantée est très petite et ne varie point, du moins ne m'en suis-je pas aperçu depuis que je suis ici; je vous remercie, Monsieur, de m'avertir du doute qu'on a en Europe sur ce fait; ainsi d'après cela je dois m'attendre qu'on ajoutera autant de foi à mon récit qu'à celui de M. Amiot; je

1) M. DESVOIES.

vais à mon retour à Macao suivre journellement l'aiguille aimantée et j'en dresserai un journal; pour l'inclinaison de l'aiguille aimantée j'envoie en Europe celle que j'ai trouvée lors de mon arrivée à la Chine; je pense que nous sommes ici dans une position singulière puisque la variation et l'inclinaison sont foibles et ne changent pas, ce qui est l'opposé des autres païs. J'ai écrit dans le tems à M. le Duc de CHAULNES c'est-à-dire par le départ du Vaisseau *Le Dauphin*; je remis alors, car je partoais pour Macao, je remis à M. Montigny les pagodes au nombre de 12 paires; elles devoient passer pour le bord le même jour; je ne sais si elles sont arrivées en Europe. Les miennes ont eu les têtes et les mains brisées; j'aurai l'honneur de lui écrire, et lui dire ce que j'ai fait; je vous avoue franchement, Monsieur, que dorénavant je ne me chargerai plus de commissions qui exigent d'envoyer dans les terres et de se fier aux Chinois; cette fois-ci me donne de l'expérience; je l'achette bien cher: J'ai écrit deux fois à M. Raux à ce sujet, il n'a pas reçu ma lettre; je lui écris encore cette année.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

15

Quanton, 16 Décembre 1789.

Monsieur,

Je vais avoir l'honneur de vous marquer ce que j'ai pu apprendre au sujet de la caisse dont vous me parlez dans la lettre du 30 Nov. 1788. J'aurais certainement désiré pouvoir vous dire

quelque chose de satisfaisant, je n'eus pas balancé, Monsieur, d'offrir ce que j'ai et même plus s'il eut été nécessaire et si par ce moyen j'avois pu me procurer ce qui n'existe plus.

Lors de la recherche de Mr. ZAY, prêtre Chinois, les Mandarins firent des démarches infructueuses; mécontents, ils arrêterent MM. de LA TOUR et SIMONELLI¹⁾; les effets de ce dernier ne furent pas vendus à l'encan par l'ordre du Tsong-Tou; des petits Mandarins du Nan-Hai se transportèrent chez M. Simonelli, mirent un scellé, ouvrirent ensuite, se partagèrent ce qui étoit de valeur, ou qui leur sembla mériter attention et déchirèrent et anéantirent le reste; leur suite prit ce qui fut dédaigné: n'ayant donc point eu de vente publique, il n'a pas été possible de savoir ce qu'étoit devenue cette caisse. J'ajouterai, Monsieur, que les usages diffèrent de ceux d'Europe, et la marche n'est pas la même; je suis étonné que ceux qui ont resté quelques années à la Chine imaginent que les procédures se ressemblent avec les nôtres.

Je suis fâché, Monsieur, de vous apprendre que votre caisse n'existe point; j'ai pris à ce sujet les informations les plus exactes, malheureusement mes recherches ont été infructueuses vu la non existence de la caisse; j'ose me flatter, Monsieur, que vous serez persuadé que j'aurois tout sacrifié pour me la procurer si elle étoit encore à Quanton.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

1) Voir *T'oung pao*, Mai 1913, p. 231 n.

16

Quanton, le 7 Oct. 1790.

Monsieur,

Monsieur MORAND m'a dit vous avoir délivré dix caisses: il est étonnant que vous ayez signé un connoissement qui n'étoit pas à votre adresse; quant à vos caisses vous pensez que je vous les aurois délivrées à l'instant, et même que vous les ayez prises sans m'en avertir passe encore; mais vous emparer des trois caisses de M. de GRAMMONT, c'est un peu extraordinaire; comment pouvez-vous disposer de ce qui ne vous appartient point; je vous laisse à vos réflexions, car je ne prononcerai point sur un pareil procédé. Je vous prie, Monsieur, d'envoyer les trois caisses de M. de GRAMMONT; peut-être M. DES MOULINS¹⁾ ne sera-t-il pas encore parti; d'ailleurs, Monsieur, vous prendrez les moyens que vous jugerez à propos pour les envoyer ici le plus promptement possible. Si vous étiez venu avant mon départ de Macao, comme je vous en avois prié, j'aurais remporté les caisses avec moi. Mais vous n'êtes pas venu quoique je vous aie attendu presque dix heures et demie.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

A Monsieur

Monsieur HANNA à Macao.

1) Agent de la Compagnie française.

17

Quanton, 1^{er} Décembre 1790.

Monsieur,

Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire l'année dernière qu'on vous mandoit de Peking que la variation de l'aiguille changeoit; vous me chargiez, Monsieur, de l'examiner: j'ai trouvé la variation de 25' à l'est; elle est si foible à Macao qu'il faut beaucoup d'attention pour prendre un demi degré; à mon retour en cette ville, j'observerai encore pour voir si dans le cours d'une année il y a eu quelque changement; j'aurai l'honneur de vous en prévenir; Marquez moi, Monsieur, si vous désirez quelque chose de Quanton; vous m'obligeriez de me fournir l'occasion de pouvoir vous témoigner ma reconnoissance pour tous les soins que vous avez la complaisance de prendre pour mes lettres ou autres objets; agréez mes plus sincères remerciements.

J'ai l'honneur d'être,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

A Monsieur

Monsieur DESVOIES à Paris.

Quanton, 1^{er} Décembre 1790.

Monsieur,

J'ai reçu le sept octobre les deux lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire; dans une seconde occasion je vous marquerai ce qui s'est passé pour les caisses de Peking: vous aurez reçu, Monsieur, l'année dernière la lettre dans laquelle j'avois l'honneur de vous prévenir de la réponse de M. MONTIGNY; il doit être actuellement en France, ainsi il vous aura porté vos commissions dont il s'occuppoit, me dit-il, lorsque je lui demandai. Après mon arrivée en Chine, j'eus l'honneur de vous écrire, Monsieur, quelques paragraphes sur ce pays; vous me répondites qu'il ne falloit pas juger une nation au premier coup d'oeil, ni par les individus, mais d'après ses moeurs, ses usages et ses loix: je pensai que mon inexpérience devoit attendre, que souvent les yeux se trompent, sachant que j'avois à parler à une personne instruite de tous les usages des Chinois, je craignis de m'avancer, en vous disant beaucoup, Monsieur; je ne vous apprendrai rien. Le silence m'est bien excusable. Je me garderai bien de penser que je connais parfaitement ce país parceque j'y suis, notre position ne nous facilite pas les moyens de le connoître parfaitement. Je suis persuadé fermement qu'il y a des loix à la Chine, qu'elles sont même très bonnes, mais y sont-elles en vigueur; si elles sont exercées, quel est l'homme qui est puni; nous avons devant les yeux des vexations, des vols manifestes; nul homme n'est à l'abri, ni ne peut résister à son supérieur. Vous m'objecterez, Monsieur, vous me citerez l'Empereur de

Peking; cet empereur est le premier coupable, ne le croyez point tel qu'on vous le dépeint, la fantaisie a fait son portrait; ne croyez point ses beaux édits; ils sont vrais, mais ils ne sont pas suivis. L'Empereur défend aux grands Mandarins de Quanton de lui envoyer des présents, il ne veut point absolument en recevoir; tous les ans, Monsieur, les grands Mandarins envoient de très riches présents et pour pouvoir le faire, ils volent de tous cotés. Lorsque le Tsong Tou actuel vint à Quanton, un Chinois qui n'avoit que dix ou quinze mille piastres à lui donner ne put avoir audience. Dans ce moment, Le Horou (*Haï kouan*) exige de son plein gré huit mille piastres d'un marchand, il lui en a demandé premièrement quarante mille, somme au-dessus de la valeur de la fortune du Chinois. En descendant dans les rangs plus bas, même rapine, même hardiesse; pourquoi me demandez-vous autant, disoit-on, à un douanier; il répondit qu'il avoit payé sa charge très cher, qu'il ne pouvoit se retirer qu'en pillant les autres. Tout ce qui touche ou approche du Mandarin, le peuple le redoute, et d'où viendrait cette crainte si on ne le maltraitoit ou ne le voloit pas: pourquoi ces révoltes dans les Provinces, chaque année en voit s'élever; il y en auroit bien davantage, Monsieur, si dans ces païs les hommes ne mouroient pas de faim sans se plaindre.

Je ne vous garantirai pas, Monsieur, ce qu'on m'a rapporté: l'Empereur disoit au Tsong tou pour lors à Peking (il y a deux mois): «Je sais qu'à Quanton, il y a beaucoup de perles, de pendules, de choses curieuses d'Europe, je n'en vois pas ici, pourquoi ne m'en envoyez-vous pas»; ce discours paroitra simple, mais cependant tous ceux qui connoissent le païs, disoient: le Tsong Tou va bien voler. Je ne croirai pourtant pas qu'il n'y a pas d'honnêtes

gens à la Chine, dans les provinces il y en a, je pense que le nombre n'est pas grand.

Pour les moeurs des Chinois, la description en général n'est pas à leur avantage d'après ce que nous pouvons voir, mais dans cet article ne pouvant juger que d'après ce qui frappe nos yeux, je me tairai, ne sachant point ce qui se passe dans les terres; je me rappelle cependant ce que me disoit un missionnaire en me parlant de ce fameux Lac qui est rempli d'isles et de Maisons de plaisance: «C'est un lieu, me disoit-il, où il se commet bien du mal tous les jours; il y a des fêtes où la débauche est tolérée».

La politesse chez les Chinois n'est qu'extérieure; elle est réellement l'emblème de toutes leurs actions, une apparence honnête, des dehors civils, mais la fourberie dans le cœur; faites-lui sa fortune, à la première occasion il vous rendra un mauvais service.

De bonnes coutumes existent cependant, le tems, la nécessité les a établies; bien malheureux seroit le peuple qui n'auroit rien pour balancer son sort et l'adoucir. Nous avons regardé en Europe le Chinois sous le même point de vue que l'Européen: il en diffère pour tout; en entendant parler des vaisseaux chinois, des forteresses, nous avons cru qu'il y avoit du rapport avec nos vaisseaux. L'Empereur de la Chine a peut-être cent mille vaisseaux de guerre, tous ces vaisseaux sont des barques; ces forteresses sont mal construites, les canons qui les défendent mal montés, tout est encore bien différent; on a fait peur à l'Europe en parlant de cette multitude de vaisseaux, de soldats, de canons, de forts, étalage pompeux qui tomberoit devant la moitié de la force d'une puissance Européenne. Je ne viendrai point soldat faire la guerre aux Chinois, je n'engagerai personne à venir troubler un peuple, mais tranquille et paisible, je rirai de cette énorme idée qu'on s'est fait des

Chinois. La meilleure politique des Chinois est leur éloignement, heureux s'ils n'avoient pas les peuples du Pegou, Java, pour voisins; il y a quelques années qu'un nombre considérable de soldats chinois et leurs officiers, étoient prisonniers de guerre dans ces pays et vendus comme esclaves: l'or et l'argent quelquefois, la trahison servent beaucoup à l'Empereur de la Chine pour finir la guerre et faire des conquêtes.

On diroit que le génie de ce peuple n'est que pour l'extérieur, à la vue une maison Chinoise est très belle, très agréable, pour le païs, mais peu de tems après elle tombe en ruine, les murs sont creux, les charpentes ne posant que sur des murs foibles, outre que l'humidité détruit bientôt tout.

Si j'étois musicien, je pourrois parler musique; je plains beaucoup les Chinois d'avoir tant travaillé pour faire si peu; vous avez entendu, Monsieur, en Europe une belle voix chanter des airs chinois; ils ont paru agréable, entendre un Chinois, même une Chinoise, vous jugerez les airs différents; j'ai été dans leurs bonzeries, j'ai assisté à leurs processions, à leurs fêtes; Je me suis bien trompé si je n'ai pas entendu un bruit épouvantable, des plus discordans, un concert enfin à rendre sourd: mais ces concerts étoient peut-être trop bruyants, j'ai entendu des duo, une flûte couverte de sa peau d'oignon, et une voix, c'est un nazillement continu des passages singuliers. J'aurai l'honneur de vous envoyer, Monsieur, un air chinois bien noté, encore est-il un peu orné.

Cette année, Monsieur, on a célébré la quatrevingtième année de l'empereur ou sa quatre vingtunième car on lui en a fait présent de deux, je n'étois pas alors à Quanton; il y a eu illumination pendant plusieurs jours.

Le Roy de Tonquin¹⁾ est allé à Peking saluer l'Empereur; le

1) Hué.

Tsong-Tou de Quanton s'étoit avancé en disant que le Roy iroit, aussi est-il allé, quoiqu'on assure que le vrai Roy du Tonquin est dans son royaume, le prétendu Roy qu'on fait aller n'est qu'un phantome, dans ce païs il ne faut pas rien dire qu'on ne puisse l'exécuter.

Le Roy de Cochinchine¹⁾ se soutient, il s'avance peu à peu et si la peur ne quitte pas le rebelle, il pourra regagner son païs. Comme mon premier soin, Monsieur, est d'avoir votre estime et de la mériter, Veuillez, Monsieur, m'adresser ou plutôt me marquer les objets sur lesquels vous désirez que je réponde autant que je le pourrai; jamais il n'a entré dans mon idée de dire plus que je ne sais, mais soyez assuré, Monsieur, que j'entreprendrai tout pour mériter vos bontés. Je vois ce païs d'une manière différente, c'est ce qui me retient, si vous daignez m'encourager, Monsieur, en m'envoyant seulement l'objet sur lequel vous voulez que je travaille, je ferai tous mes efforts.

Vous me pardonnerez d'être d'un sentiment contraire.

Agréez, Monsieur, mes remerciemens les plus sincères et mes vœux pour la conservation de votre santé: la crainte où je suis que les caisses que j'enverrois ne fussent pillées, m'empêche de vous rien adresser; j'attends un moment favorable. Si vous daignez, Monsieur, me conserver vos bontés et demander pour moi celles de Monsieur l'abbé de Bertin, je m'estimerai très heureux dans ma retraite.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

1) Nguyễn-anh.

19

Quanton, 3 Décembre 1790.

Monsieur,

Monsieur de GRAMMONT retourne à Péking; l'Empereur a ordonné qu'il revienne, en conséquence ces jours-ci des Mandarins se sont transportés chez lui et lui ont signifié les ordres et vouloient le faire partir sur le champ; il a obtenu cependant trois jours pour se préparer et part le cinq pour Péking: personne ne le peut voir; j'ai été forcé de lui écrire pour lui faire mes adieux; quelqu'un qui auroit conspiré contre l'Empereur ne seroit pas traité autrement; je désire qu'il ne lui arrive aucun mal. Si j'apprends, Monsieur, quelques particularités sur le départ précipité de M. de Grammont, j'aurai l'honneur de vous en informer. Je regrette beaucoup de ce qu'il s'en va, encore plus de n'avoir pu le voir.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

20

Quanton, 10 Décembre 1790.

Monsieur¹⁾,

J'ignorois totalement l'affaire que le Tsong-tou avoit suscitée contre Mr. de GRAMMONT et c'est par la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire que j'en apprends la première nouvelle. M. de Grammont a obtenu une permission de l'Empereur de rester

1) Par le Vaisseau *la Constitution*. — Réponse au n° 28. la Via. — Paris 29 janv. 1790. — Reçu le 30 sept. par le susdit vaisseau à Macao.

à Quanton; il y est et je crois pour long tems; d'ailleurs il se propose de vous écrire, et il vous instruira, Monsieur, mieux que moi.

Vous voyez, Monsieur, par la date de ma lettre que je suis à Quanton; je me suis rendu en cette ville au commencement d'octobre: et cette année je suis logé dans le Hang¹⁾. Avant que de répondre, Monsieur, à l'article essentiel de votre lettre et qui vous touche le plus, permettez-moi de vous adresser mes remerciemens pour l'offre obligeante que vous voulez bien me faire; je mériterois peu votre bienveillance si j'en usois. Je n'ai monté à Quanton il y a deux ans étant retenu à Macao pour cause de maladie et quoique je n'aie pas été logé l'année dernière au Hang de la Compagnie, je n'en ai pas moins passé l'hivernage à Quanton; ma place et mon devoir m'y forcent, peut-être un jour serai-je remboursé des frais, mais soyez, Monsieur, très persuadé que je n'irai jamais jusqu'à vous causer une dépense de huit à neuf cents piastres; vous ne penseriez pas, Monsieur, que pour faire le trajet de trente lieues il en coûte autant et pour séjourner à Quanton.

Lorsque l'année dernière le V^{au} français mouilla en rade de Macao, je me rendis à bord le soir avec MM. HANA et l'ETONDAL²⁾; nous n'arrivâmes qu'à minuit, M. Hana me pria de demander au Capitaine les caisses pour Péking; ces caisses étant embarrassées, le Capitaine, M. DUVAL, me répondit que cela étoit difficile; cependant ayant insisté et lui ayant écrit de Macao à mon retour, il délivra les caisses; j'ai encore sa lettre où il me marque qu'il ne l'a fait que pour m'obliger; après m'être donné autant de soins, je ne présumois pas ce qui arriveroit cette année.

Quelques jours avant l'arrivée du V^{au} François M. Hana

1) Factorerie.

2) *Claude François LÉTONDAL*, des Miss. étr. de Paris; parti le 12 mars 1785; procureur de la Société des Miss. étr. à Macao; † à Pondichéry le 17 nov. 1813.

me demanda une lettre pour le Capitaine du *Vau.* de la Compagnie à l'effet de retirer des caisses : je lui répondis que ce seroit avec plaisir, mais que je croyois nécessaire d'attendre les lettres pour savoir la destination des caisses, d'ailleurs montant à Quanton et étant chargé en dernier lieu par M. Amiot de ses affaires, il falloit que les effets pour Péking et qui n'étoient point pour M. Raux, allâssent à Quanton.

Le jour 30 Sept. de l'arrivée du *Vau.* françois, M. Hana sans me parler, s'est rendu à bord avant qu'on eut reçu aucunes lettres, a porté avec lui une lettre de M. AUBIN et une de M. DESMOULINS, premier supercargue de la Compagnie ; il a demandé conjointement avec ces lettres les effets, le second du *Vau.* M. MORAND lui a délivré, autant que je me rappelle sept caisses, M. Hana a signé le connoissement qui étoit à mon nom propre et est revenu à Macao.

Pendant ce tems, le Capitaine étant venu a terre, je reçus les lettres, celles pour M. de GRAMMONT (dans lesquelles étoient les miennes que je n'ai eues que le sept octobre à Quanton) et quelques-unes pour moi, une de M. le Comte de LA LUZERNE qui m'ordonnoit de veiller aux caisses, et de lui en rendre compte.

Le soir, M. HANA m'écrivit qu'il avoit descendu toutes les caisses ; je fus assez surpris, mais bien plus lorsqu'après avoir reçu, Monsieur, les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, j'appris que dans ces caisses, il y en avoit à l'adresse de M. de Grammont et en son absence à mon adresse ; j'écrivis alors à M. Hana en lui marquant mon étonnement de ce qu'il eut signé un connoissement qui n'étoit pas à son adresse, qu'il se fut emparé des caisses, que ce qui étoit pour M. Raux cela m'étoit encore indifférent, mais pour les caisses à M. de Grammont il eut à les renvoyer à Quanton. Nonobstant ce que j'ai pu lui écrire, Mons. Hana a envoyé une caisse contenant un violon et des papiers à moi ; cette caisse a été ouverte, j'ignore où le violon a été cassé et on a pris différentes

choses, comme cordes de violon, papier et plumes; depuis ce tems, Monsieur, je n'ai plus entendu parler de rien; ces Messieurs les Lazaristes de Macao ont entre leurs mains, caisses, effets, argent; je ne doute pas qu'ils ne vous en rendent compte, M. Hana se dit chargé de la part de M. Amiot, moi j'ai reçu de ses lettres en juillet de cette année par lesquelles M. Amiot me disoit de prendre ce qui lui seroit adressé et de lui envoyer à Péking.

Je n'ai donc, Monsieur, rien reçu cette année hors les caisses renfermant le violon et des papiers; je vous prie de recevoir mes remerciemens; M. de Grammont vous écrira sûrement pour ce qu'il a reçu: je ne puis vous dire, Monsieur, combien j'ai été sensible à ce procédé; toujours disposé d'obliger ces Messieurs, d'autant plus que je remplis vos ordres, je ne croyois pas qu'on m'empêcheroit de vous donner des preuves de mon zèle à suivre vos intentions.

Ce sera certainement, Monsieur, avec peine et même répugnance que j'aurai par la suite à me charger d'affaires qui me rapprochent de telles personnes; soyez cependant persuadé, Monsieur, que j'exécuterai toujours vos ordres si on n'y met d'obstacles: Ce que je veux bien croire, c'est que M. Hana n'ait pas agi ainsi, porté par la méfiance, il en marque beaucoup et peut avoir à traiter avec des frippons. Je suis très surpris, Monsieur, que M. YANG se plaigne de n'avoir pas reçu sa pension; M. BOURGOGNE a payé exactement et depuis que j'ai été chargé de payer je l'ai fait, mais avec les précautions requises et que vous me recommandez. M. CORREA m'a donné les reçus et j'ai eu l'honneur de vous en écrire l'année dernière. Cette année on nous a présenté à M. Bourgogne et à moi un papier non signé (de M. Yang, dit-on) pour demander de l'argent et priant de remettre ses pensions à M. Hana: il est

à remarquer, Monsieur, que j'ai en main une lettre de Péking de M. Raux, procureur de M. Yang, qui m'accuse réception des années que je lui ai fait passer. Pour cette année n'ayant rien reçu je ne lui enverrai rien.

Lorsque vous m'avez chargé, Monsieur, du soin de faire toucher l'argent aux deux missionnaires, j'écrivis à M. Raux de prévenir ces deux Messieurs afin qu'ils pussent écrire et donner signe de vie, l'un a chargé M. Raux de sa procuration et ne m'a jamais écrit, l'autre je n'en ai entendu parler d'aucune manière, si ce n'est par les Chinois qui m'ont assuré qu'il étoit mort, maintenant on le dit en Corée, il faut espérer qu'il écrira. J'ai donc, Monsieur, à votre disposition l'année dernière et la précédente de la pension d'un Missionnaire; cette année je n'ai rien reçu, j'aurois bien remis le montant à M. Hana, mais il est surprenant que ces missionnaires puissent écrire du fond des terres à Paris sans pouvoir m'écrire à Quanton. Vos ordres précis, l'obscurité qui règne dans cette affaire, et surtout l'honnêteté de M. Hana m'ont déterminé à garder l'argent et j'attends l'année prochaine qui décidera ce que je dois faire.

Je répéterai, Monsieur, que M. Bourgogne a terminé son compte avec M. Hana et qu'il a payé tout ce qui pouvoit avoir été arriéré; vous paroissez, Monsieur, touché du sort de ces Missionnaires, mais je les suppose dans l'embarras, c'est à eux mêmes qu'ils doivent s'en prendre; chargé par vous, Monsieur, d'ordres précis de ne remettre l'argent qu'avec les plus grandes précautions, j'ai donc écrit à M. Raux pour l'en prévenir et ces Messieurs; aucunes nouvelles, sinon une procuration de l'un, même peu en règle. Je sais que jadis on a porté à M. Bourgogne des lettres qui différaient

pour l'écriture. On pourra me taxer d'une trop grande exactitude, mais avec tout ce que je vois, j'aime encore mieux encourir ce blâme que tout autre. Si j'ai pu, Monsieur, vous mettre au fait de cette affaire et que vous puissiez m'approuver je m'estimerai trop heureux. Il ne me reste plus qu'à informer M. de La Luzerne du peu de succès de mes soins auxquels se sont opposés des Missionnaires.

Je suis avec respect,

Monsieur,

Votre très humble et très obéissant serviteur,

DE GUIGNES.

LI-YÉ

MATHÉMATICIEN CHINOIS DU XIII^E SIÈCLE

PAR

le Rév. Père VANHÉE, S.J.

LI YÉ 李冶 (1178—1265) est considéré par les auteurs chinois comme un de leurs plus habiles mathématiciens ¹⁾. Il nous reste de lui deux traités fort curieux.

Le premier en date (1248) est une espèce d'algèbre et de trigonométrie. Il porte le titre de *Ts'é yuen hai king* c'est-à-dire *Miroir pour calculer les cercles* 測圓海鏡. Le second ouvrage (1259) est un recueil de problèmes avec solutions raisonnées sur les quadrilatères et cercles. Il est connu sous les quatre monosyllabes « *I-kou yen-toan* » 益古演段.

A l'exemple d'A. Marre qui en 1881 publia dans le tome XIV du BULLETTINO, les énoncés des 166 premiers problèmes avec leurs réponses de l'appendice du *Triparty en la Science des nombres* de Chuquet ²⁾, omettant les longues solutions raisonnées, sauf quelques-unes d'un intérêt spécial, je donne ici la première traduction euro-

1) Les Anglais écrivent LE ou LEE et avec raison puisque E et EE = i latin chez eux; Cantor a servilement copié en allemand LE YÄI ce qui n'a plus de sens; on trouve encore LI YÉH [Cantor¹ I, p. 642].

2) REVUE DES QUESTIONS SCIENTIFIQUES, Oct. 1902, Nicolas Chuquet, par LAMBO SJ.

欽定四庫全書

益古演段

提要

臣等謹案益古演段三卷、元李治撰、據至元壬午硯堅序稱治測圓海鏡既已刻梓其親舊省掾李師徵復命其弟師挂請治是編刊行、是成在測圓海鏡之後矣、其曰益古演段者、蓋當時某氏算書案治序但稱近世有某氏以方圓周徑幕積和較相求定爲諸法名益古集、治以爲其蘊猶匿而未發、因爲之移補條目釐定圖式演爲六十四題、以闡明奧義、故踵其原名、其中有草有條段、有圖有義、草卽古立天元一法條段卽方田少廣等法、圖則繪其加減開方之理、義則隨圖解之、蓋測圓海鏡以立天元一法爲根、此書卽設爲問答爲初學明是法之意也、所列諸法、文皆淺顯、蓋此法雖爲諸法之根、然神明變化不可端倪、學者驟欲通之、茫無門徑之可入、惟因方圓幕積以明之、其理猶屬易兒、故治於方圓相求各題皆以此法步之爲草、俾學者易明易記、其謬者正之、疎者辨之、其倒者次屋之、各加案語於下、庶得失不掩、俾算家有所積考焉、乾隆五十一年四月恭校上

péenne des 64 problèmes qui composent les trois chapitres des
« *Exercices et explications en progrès sur les méthodes antiques* ».

* * *

D'après le *Catalogue Impérial* 四庫全書 il existait un livre intitulé *I-kou tsi-yé* 益古隼, mais peu clair. LI YÉ reprit ce travail, y mit de la lumière et dans chacun de ses 64 problèmes distingua le *tsao* 草, les *段* *toan*, les *圖* *t'ou* et le *義* *i*. Ou entend, par *tsao*, les opérations tout au long d'après le *t'ien-yuen* 天元; par *toan* 段 les différentes règles d'arpentage 方田 et d'évolution 少廣; par *t'ou* 圖 les dessins explicatifs et enfin par *義* *i* les explications des figures.

On ne connaît plus l'auteur du premier travail, c'est un certain mathématicien 某氏 dont la préface de 硯堅 YEN KIEN elle-même n'indique par le nom.

Ce dernier après avoir rappelé les travaux de 劉徽 LIEOU HOEI et de 李淳風 LI TCH'ŒN-FONG, commentateurs du classique en 9 sections, vante la pénétration de maître KING-TSI 敬齋, nom de plume de LI-YÉ. Il indique 70 problèmes, mais une note de LI JOEI explique que c'est là un chiffre rond 此舉成數言之 juste comme les deux cents problèmes donnés par le même styliste pour la trigonométrie doivent être ramenés au chiffre moins élégant mais réel de 170.

Dans la préface écrite de son pinceau l'auteur relève le mérite des MA 馬 des TCH'ENG 鄭. Mais tous les mathématiciens ont pris comme base de leurs travaux les *Neufs sections*. LIEOU HOEI et LI TCH'ŒN-FONG ont par leurs notes rendu le livre classique plus clair et plus étendu. Un nouveau traité complétant les anciens 益古隼 peut aisément être mis sur la même ligne que les travaux des deux annotateurs cités. LI-YÉ le trouvant obscur et incomplet y a ajouté des dessins et des explications afin de faire pénétrer les lecteurs dans le sanctuaire même de la science.

Préface de YEN KIEN¹).

益古演段序

算數之學由來尙矣率自九章支分派委劉徽李淳風又爲之注後之學者咸祖其法敬齋先生天資明敏世間書凡所經見靡不洞究至於薄物細故亦不遺焉近代有移補方圓自成一家號益古集者大小七十問案書中六十四問銳案此百問先生一寓目見其用心之勤惜其祕而未盡剖露繙圖式繹條段可移則移亦同先生一寓目見其用心之勤惜其祕而未盡剖露繙圖式繹條段可移則移之可補則補之祥案祥字有脫誤非若溟滓黯黹之不可曉析之明非若淺近柄俗之無定觀釐爲三卷目曰益古演段頗曉十百披而覽之如登担途前無滯礙旁蹊曲徑自可縱橫而通嘉惠後來爲視隱互雜糅惟恐人窺其彷彿者相去大有逕庭矣先生又盡摭已見輯爲測圓海鏡一編二百問案今本一同出一源綴密織悉備而不繁參考互見眞學者之指南也海鏡既命工刻梓省掾李師徵其親舊也囑弟師珪請是徧刊而行之將與衆其推善及人良可尙也已數學在六藝爲未求之人設爲切要邇來精其能者殊鮮自非先生學有餘力誠能搜剔軒轅隸首之奧有不暇矣雖然特大烹之一鬻耳若夫先生胸中渾涵停蓄測之愈深挹之不窮時發於翰墨昭不可掩者則大全集在當嗣此出願肅衽以觀至元壬午仲秋二十六日鄖城硯堅序

Préface de LI YÉ¹⁾.

益古演段自序

術數雖居六藝之末。而施之人事。則最爲切務。故古之博雅君子。馬鄭之流。未有不研精於此者也。其撰著成書者。無慮百家。然皆以九章爲祖。而劉徽李淳風又加注釋。而此道益明。今之爲算者。未必有劉李之工。而褊心跼見。不濛曉然示人。惟務隱互錯糅。故爲溟滓黯黹。惟恐學者得窺其彷彿也。不然則又以淺近牾俗。無足觀者。致使軒轅隸首之術。三五錯綜之妙。盡墮於市井沾沾之兒。及夫荒邨下里。蚩蚩之民。殊可憫悼。近世有某者。以方圓移補。成編號益古集。真可與劉李相頡頑。余猶恨其悶匿而不盡發。遂再爲移補條段。細繙圖式。使粗知十百者。便得入室。啗其文。顧不快哉。客有訂愚曰。子所述果能盡軒隸之祕乎。余應之曰。吾所述。雖不敢追配作者。誠令後生輩優而柔之。則安知軒隸之祕不於是乎。始客退。因書以爲自序。時大元己未夏六月二十有四日。樂城李冶自序。

1) D'après la coutume chinoise, dans leurs préfaces les auteurs indiquent leur ville natale. LI YÉ est né à *Loan teh'eng* et YEN KIEN à *Yuen teh'eng*.

Le texte chinois a été soigneusement révisé par LI JOEI¹⁾ qui considérait les ouvrages de LI-YÉ comme le chef-d'œuvre de la mathématique chinoise. «Si les meilleurs des anciens revenaient parmi nous, dit-il, ils ne sauraient faire mieux»²⁾.

1) LI JOEI ou LI CHANG-TCHE 李銳, 李尚之.

2) Préface de TING:

測圓海鏡、益古演段、二書、並以天元一立術、元和李尚之氏稱
爲算家至精之詣、雖隸首商高復生、今日亦當無以過之、鮑以
文氏會收人知不足齋印書而外間、未有單行本、寒酸每苦難
得、茲特梓之以廣其傳、李尚之氏校本甚精、茲刻悉依所校、其
中有筆誤一二處、已爲改正、惟演段第五十九問、草中以○
爲如積一段、寄左、以眞數¹¹⁼¹¹⁼爲同數、與左相消、應消人太位得
○¹¹⁼¹¹⁼爲開方式、平方開之得¹¹⁼¹¹⁼一十二步爲等數也、而原書誤
以眞數○消入元位得○¹¹⁼¹¹⁼爲除式、實無其理、後又遷就以所
除得數再行開方、乃偶合數也、第六十問以○¹¹⁼¹¹⁼開方式消
成○¹¹⁼¹¹⁼爲除式、其誤亦同、尚之氏不爲糾正、反加注以飾其非、
則誤之誤者也、茲刻已照原書刻成、故附記於此、至舊書中傳
寫之譌、已經尚之氏改正者、其案語悉不載、同治十三年春莫
長沙丁取忠記

Les zéros dans le texte représentent les chiffres antiques que TING corrige.

La XIII^e année de l'empereur mandchou T'ong-tche (1875) TING TSIU-TCHONG 丁取忠 le répandit dans le public en l'insérant dans la collection de la «Bibliotheca mathematica sinensis Pé-fou» 白芙堂算學叢書. Cet érudit corrigea quelques coquilles et rétablit contre LI JOKI le texte original des problèmes 59 et 60.

LI-YÉ et ses ouvrages ne sont pas totalement inconnus des savants Européens. Wylie¹⁾ l'a fait connaître et excités par les notices du sinologue anglais, maints spécialistes ont essayé — mais en vain, faute de documents suffisants — de se rendre compte de la valeur réelle de ses ouvrages, dans l'histoire des mathématiques.

1) *Notes on Chinese Literature*, Shanghai¹ 1867, p. 94.

— *Jottings on the Science of the Chinese* [By Alexander Wylie] *North China Herald* Aug. 21, 1852 — 108, 111, 112, 113, 116, 117, 119, 120, 121, Nov. 20, 1852. — Réimprimé dans *The Shanghai Almanac and Miscellany*, 1853, 22 pages. — Dans *The Chinese and Japanese Repository*, April 1864 et seq. et dans *Chinese Researches*, pp. 159—194.

Reproduit en allemand dans le suivant:

— *Die Arithmetik der Chinesen*. Von Dr. K. L. Biernatzki, zu Berlin. (Besonders abgedruckt aus *Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik*, 1856, Band 52, Heft 1) br. in-4, pp. 38.

J. Bertrand a donné dans le *Journal des Savants* deux articles sur ce mémoire 1869 Juin et Août: et deux autres articles ont paru dans *Nouv. Ann. Math.*, I, 1862, Bulletin, pp. 35—44; II, 1863, pp. 529—540.

— *Vorlesungen über Geschichte der Mathematik* von Moritz Cantor; Leipzig² 1894, I, pp. 621—647.

— *Chinese Mathematics*, by Prof. David Eugene Smith, *popular Science Monthly*, Juin 1912.

— J. Mikami, *Mathematical Papers from the Far East*, Leipzig¹, Teubner, 1910.

— J. Mikami, *The Development of Mathematics*, Leipzig¹, Teubner, 1912, passim.

CHAPITRE I 卷上.

1. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一十三畝七分半、竝不記內圓外方、只云、從外田楞、至內池楞、四邊、各二十步、問內圓外方各多少。答曰外田方六十步、內池徑二十步。

1. Au milieu d'un champ carré, se trouve un bassin circulaire; autour de l'eau, la terre occupe 13,75 acres: on ne donne pas les dimensions du bassin et du champ; on sait seulement qu'il y a 20 pas du milieu des côtés jusqu'à la circonférence. Chercher le diamètre et les côtés? Réponse: Côté = 60 pas, $2r = 20$.

2. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一十三畝七分半竝不記徑面、只云、從外田南楞通內池北楞四十步、問內圓外方、各多少。答曰同前。

2. Au milieu d'un champ carré, se trouve un bassin circulaire; autour de l'eau s'étend une terre¹⁾ de 13,75 acres. Diamètre et côtés n'étant pas connus, l'on sait seulement que la droite qui joint le côté sud au côté nord, en passant par le centre, a juste 40 pas: déterminer le diamètre et les côtés? R. La même.

3. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一萬一千三百二十八步、只云、從外田角斜至內池、楞各五十二步、問內徑外方各多少。答曰外田方一百二十步、內池徑六十四步。

3. Dans un champ carré, il y a un bassin tout rond. L'espace

1) Les premières phrases des 10 premiers problèmes sont exactement les mêmes ce sont $6 + 4 + 4 + 2 = 16$ caractères stéréotypés. Les variantes de la traduction les rendent plus ou moins littéralement.

laissé à sec mesure 11.328 pas. Les bissectrices des angles ont 52 pas de long, jusqu'à leur rencontre avec la circonférence: chercher les valeurs inconnues? *R.* Côté = 120 pas; $2r = 64$ pas¹⁾.

4. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一萬一千三百二十八步、只云、從外田角斜通池徑、得一百一十六步、問內徑外方各多少。答曰外田方一百二十步、內池徑六十四步。

4. Soit un champ carré, avec un bassin circulaire au milieu; l'espace inoccupé par l'eau, mesurant 11.328 pas. L'on donne la longueur de la bissectrice prolongée par le centre jusqu'à la circonférence: 116 pas. Déterminer les grandeurs? *R.* Côté = 120 pas; $2r = 64$ pas.

5. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一十三畝二分、只云、內圓周不及外方周一百六十八步、問方圓各多少。答曰外方周二百四十步、內圓周七十二步。

5. Le carré de terre renferme un bassin rond, qui laisse 13,2 acres à sec. Il manque 168 pas à la circonférence, pour égaler le périmètre du carré? *R.* $2p = 240$ pas; $2\pi r = 72$ pas.

6. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地二千六百七十三步、只云、內圓周與外方面數等。問各多少。答曰外方面內圓周各五十四步。

6. Un lopin de terre carré garde, en dehors du bassin circulaire de son milieu, 2673 pas. Circonférence et côté ont la même longueur. *R.* $2\pi r = 54$ pas.

7. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地一千三百五十七步、只云、外方面不及內

1) J'écris $2p$ = périmètre; $2r$ = diamètre; $2\pi r$ = circonférence; côtés [du carré] =; [côtés du rectangle] = 126×32 .

池周一十四步、問方圓各多少。答曰方面四十步、圓周五十四步。

7. Dans les mêmes conditions, la surface à sec est de 1357 pas. La circonférence surpasse de 14 pas la longueur du côté: chercher les côtés et la circonférence? *R.* Côté = 40 pas; $2\pi r = 54$ pas.

8. 今有方田一段、內有圓池、水占之外。有地一十三畝七分半、只云、內外方圓周其相和得三百步、問方圓周各多少。答曰外方周二百四十步、內圓周六十步。

8. Si l'espace laissé à sec est de 13,75 acres, et que la longueur des contours du champ et du bassin est de 300 pas, quelles sont les dimensions du carré et de la circonférence? *R.* $2p = 240$ pas; $2\pi r = 60$ pas.

9. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地三千一百六十八步、只云、內外周與實徑其相和得三百三十步、問三事各多少。答曰外方周二百四十步、實徑一十八步、圓周七十二步。

9. Supposé que la surface laissée libre par l'eau du bassin intérieur soit de 3168 pas, et que la longueur totale de la circonférence, de la distance qui sépare le côté et la circonférence¹⁾ et du périmètre monte à 330 pas: quelle est la valeur des parties? *R.* $2p = 240$ pas; distance = 18 pas; $2\pi r = 72$ pas.

10. 今有方田一段、內有圓池、水占之外、計地、三千一百六十八步、只云、內外方圓周與斜徑其相和得三百四十二步、問三事各多少。答曰外方周二百四十步、內圓周七十二步、斜三十步。

1) 實徑 indique la distance sur terre solide 實, qui sépare le côté de la pièce d'eau liquide.

10. La surface laissée libre est de 3168 pas; la circonf., le contour du champ et la bissectrice jusqu'à sa rencontre avec le bassin, ajoutés ensemble donnent la somme de 342: chercher les 3 inconnues? *R.* $2p = 240$ pas; $2\pi r = 72$ pas; bissectrice = 30 pas.

11. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、二十五畝餘二百四步、只云、從外田楞、至四邊各三十二步、問外圓內方各多少。答曰外圓徑一百步、內方面三十六步。

11. Au milieu d'un champ circulaire, se trouve un bassin carré, qui laisse à sec ¹⁾ 25 acres 240 pas. On sait seulement que la distance de la circonférence au milieu des côtés du carré est de 32 pas: chercher le diamètre et le côté? *R.* $2r = 100$ pas; côté = 36 pas.

12. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、有地、二十五畝零二百四步、只云、從外田楞、通內方方面六十八步、問各數若干。答曰外圓徑一百步、內方面三十六步。

12. Au milieu d'un champ circulaire, se trouve un bassin carré, qui laisse à sec 25 acres 240 pas. La ligne qui joint un point de la circonférence au côté le plus éloigné du carré, en passant par son centre, mesure 68 pas: déterminer le côté et le diamètre? *R.* $2r = 100$ pas; côté = 36 pas.

13. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、五千步、只云、從外田楞、至內池角四邊、各、一十五步、問方圓各多少。答曰外圓徑一百步、內方面五十步。

13. Un champ circulaire, un bassin carré au milieu, 5000 pas de terrain à sec; de la circonférence à l'angle des côtés il y a 15 pas. *R.* $2r = 100$ pas; côté = 50 pas.

1) Dans les problèmes 11—20, les $(6 + 4 + 4 + 2) = 16$ premiers caractères ne changent pas. Ici le champ est circulaire à l'inverse des dix problèmes (1—10) où le bassin l'était.

14. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、三百四十七步、只云、從田外楞通內池斜三十五步半。問外圓內方各多少。答曰外圓徑三十六步、內方面二十五步。

14. Champ rond, bassin carré, 347 pas à sec, la diagonale du bassin prolongée jusqu'à sa rencontre de la circonférence mesure 35,5 pas. $R. 2r = 36$ pas; côté = 25 pas.

15. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、三十三畝一百七十六步、只云、內方周不及外圓周一百五十二步、問外圓內方各多少。答曰外圓周三百六十步、內方周二百八步。

15. Un champ circulaire, à l'intérieur un bassin carré, 33 acres 176 pas de terres à sec. Le périmètre du bassin est de 152 pas plus court que la circonférence. $R. 2\pi r = 360$ pas; $2p = 208$ pas¹⁾.

16. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、三千五百六十四步、只云、內方周與外圓徑等、問等數各若干。答曰內方周外圓徑各七十二步。

16. Dans un champ rond un bassin carré avec 3564 pas de terres à sec. Le périmètre du bassin égale juste le diamètre: chercher les inconnues. $R. 2\pi r = 72$ pas.

17. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、有地、一千六百一十一歩、只云、外圓徑不及內方周四十二歩、問方圓各若干。答曰外圓徑五十四歩、內方周九十六歩。

1) 二百八 c'est bien 208, quoiqu'à première vue, on soit tenté de traduire 280. C'est une particularité de la numération de l'auteur. Il ne dit pas 二百零八, et il ne sous-entend pas + même quand il omet ainsi le zéro, aujourd'hui et à juste titre, jugé nécessaire. De même 一百八 = 108 et non pas 180. Il dira au contraire 一十九, 19, et non pas tout court 十九.

17. Un champ tout rond avec un bassin carré au milieu; les terres à sec ont 1611 pas, et le diamètre a 42 pas de moins que le périmètre du carré: déterminer les inconnues R . $2r = 54$ pas; $2p = 96$ pas.

18. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、三百四十七步、只云、外圓周內方周共得二百八步、問內外周各多少。答曰外圓周一百八步、內方周一百步。

18. Un champ circulaire, un bassin carré au milieu, avec 347 pas de terrains à sec. La circonférence et le périmètre ont ensemble 208 pas: déterminer le pourtour et la circonférence? R . $2\pi r = 108$ pas; $2p = 100$ pas.

19. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、三十三畝一百七十六步、只云、內外周與實徑共相和得六百二步、問三事各多少。答曰外圓周三百六十步、內方周二百八步、實徑三十四步。

19. Le terrain à sec est de 33 ares 176 pas; la distance¹⁾, la circonférence et le périmètre font 602 pas: calculer les trois? R . $2\pi r = 360$ pas; $2p = 208$ pas; distance entre les deux = 34 pas.

20. 今有圓田一段、內有方池、水占之外、計地、二千四百七十五步、只云、內外周與斜徑相和得二百五十九步半問三事各多少。答曰外圓周一百八十步、內方周六十步、斜一十九步半。

20. Il reste 2475 pas de terrain à sec. Le périmètre, la circonférence et l'oblique la plus courte, qui joint la circonférence au carré, font ensemble 259,5 pas: calculer les trois? R . $2\pi r = 180$ pas; $2p = 60$ pas; oblique = 19,5 pas.

1) La distance sur terre solide cf. supra. D'où 徑 = $2r$; 半徑 = r ; 實徑 = distance sur terre solide.

21. 今有方田三段、共計積四千七百七十步、只云、方方相較等、三方面共併得一百八步、問三方各多少。答曰大方面五十七步、中方面三十六步、小方面一十五步。

21. Voici 3 terrains carrés d'une superficie totale de 4770 pas: la différence entre le plus grand et le second est la même qu'entre celui-ci et le plus petit¹⁾; la somme des 3 côtés différents est de 108 pas: chercher la valeur des 3 côtés? *R.* 57, 36, 15 pas.

22. 今有方田一段、其西北隅被斜、水占之外、計地、一千二百一十二步七分半、只云、從田東南隅至水楞四十五步半問田方面多少。答曰田方面三十五步。

22. Soit un carré, dont le coin N.-O. est un triangle rectangle couvert d'eau; 1212,75 pas restent à sec. La diagonale de l'angle S.-E. mesure 45 pas avant d'atteindre l'hypothénuse: déterminer le côté du carré? *R.* 35 pas.

CHAPITRE II 卷中.

23. 今有圓方田各爲段、其計積一千三百七步半、只云、方面大於圓徑一十步、圓依密率、問面徑各多少。答曰方面三十一步、圓徑二十一步。

23. Soient 2 terrains séparés²⁾, l'un carré, l'autre rond, couvrant ensemble 1307, $\frac{1}{2}$ pas. Le côté du carré est de 10 pas plus long que le diamètre: trouver leurs valeurs? *R.* Côté = 31 pas; $2r = 21$ pas.

24. 今有方圓田合一段、共計積一千四百六十七步、只云、方面與圓徑相穿得五十四

1) Style technique 方方相較等, d'une concision obscure.

2) Séparés 各爲段 forment chacun un morceau à part, de même 各一段.

步、問面徑各多少。答曰方面一十二步、圓徑四十二步。

24. Voici 2 champs contigus, l'un carré, l'autre rond, d'une superficie de 1467 pas. Le diamètre, prolongé par le milieu du carré jusqu'à son côté extérieur, mesure 54 pas: calculer le diamètre et le côté? *R.* Côté = 12; $2r = 42$.

25. 今有方圓田各一段、共計積一千三百七步半、只云、方周大於圓周五十八步、問方圓周各多少。答曰方周一百二十四步、圓周六十六步。

25. Deux terrains séparés, l'un carré, l'autre rond, une surface de 1307½ pas: le périmètre surpasse de 58 pas la circonférence. Trouver leur étendue? *R.* Périmètre = 124; $2\pi r = 66$.

26. 今有方圓田各一段、其計一千四百五十六步、只云、方周大於圓周、方圓周共相和得二百步、問二周各多少。答曰方周一百二十八步、圓周七十二步。

26. Séparées, 2 terres, la 1^e carrée, la 2^e ronde, ont ensemble 1456 pas. Le périmètre est plus long que la circonférence et ensemble font 200 pas: quelle est leur valeur? *R.* $2p = 128$ pas; $2\pi r = 72$ pas.

27. 今有方圓田各一段、共計積二千二百八十六步、只云、方面不及圓徑一十二步、圓依密率、問面徑各多少。答曰方面三十步、圓徑四十二步。

27. Séparées les 2 terres, carrée et circulaire, ont 2286 pas, le côté est de 12 pas plus court que le diamètre: trouver leur valeur? *R.* Côté = 30 pas; $2r = 42$ pas.

28. 今有方圓田各一段、共計二千二百八十六步、只云、方周不及圓周一十二步、問二

周各若干。答曰方周一百二十步、圓周一百三十二步。

28. Un carré, une terre ronde qui mesurent ensemble 2286 pas, mais le périmètre est de 12 pas plus court que la circonférence: quelles sont les grandeurs demandées? *R.* $2p = 120$ pas; $2\pi r = 132$.

29. 今有方圓田各一段、共計積一千四百四十三步、只云、圓周大於方周方圓周併得一百九十八步、問二周各多少。答曰方周九十六步、圓周一百二步。

29. Séparés les 2 champs ont une aire totale de 1443 pas, la circonférence est plus grande que le périmètre les 2 réunis valent 198 pas: déterminer les valeurs? *R.* $2p = 96$ pas; $2\pi r = 102$ pas.

30. 今有圓田二段、共積六百六十一歩、只云、二徑共相和得四十歩、問二徑各數。答曰密徑一十四歩、古徑二十六歩。

30. Voici 2 champs circulaires dont la superficie totale égale 661 pas, la longueur des 2 diamètres est de 40 pas: trouver les deux diamètres? ¹⁾ *R.* $2r = 14$ pas; $2R = 26$ pas.

31. 今有直田一段、中心有圓池、水占之外計地三千九百二十四歩、只云、從外田角斜通內池徑七十一歩、外田闊不及長九十四歩、問三事各多少。答曰圓池徑一十二歩、田長一百二十六歩、闊三十二歩。

31. Un terrain rectangulaire a dans son milieu un bassin rond; il reste 3924 pas de terres à sec; le diamètre prolongé jusqu'à l'angle du rectangle, mesure 71 pas, et la longueur surpasse la largeur de 94 pas: déterminer les 3 inconnues? *R.* $2r = 12$ pas; *Rect.* $= 126 \times 32$ pas.

1) Le plus grand doit être calculé par l'ancienne valeur $\pi = 3$ et le plus petit par une valeur plus approchée 密率.

32. 今有圓田一段、中心直池水占之外計地五千三百二十四步、只云、併內池長闊與外圓徑等、內池闊不及長三十六步、問三事各多少。答曰外田徑一百步、內步長六十八步、闊三十二步。

32. Dans un champ circulaire se trouve un bassin rectangulaire qui laisse à sec 5324 pas; la longueur et la largeur du rectangle égalent juste le diamètre, et la largeur est de 36 pas inférieure à la longueur: trouver les 3 inconnues? $R. 2\pi r = 100$ pas; Rect. = 68×32 pas.

33. 今有圓田一段、中心有直池水占之外計地七千三百步、只云、併內池長闊少田徑五十五步、闊不及長三十五步、問三事各多少。答曰田徑一百步、內池長四十步、闊五步。

33. Un bassin rectangulaire au milieu d'un terrain rond laisse à découvert 7300 pas; la largeur et la longueur ensemble sont de 55 pas plus courtes que le diamètre; le rectangle est 35 pas plus long que large: trouver les 3 inconnues? $R. 2r = 100$ pas; Rect. = 40×5 pas.

34. 今有圓田一段、內有直池水占之外計地六千步、只云、從內池四角斜至田楞各一十七步半、其池闊不及長三十五步、問三事各若干。答曰圓田徑一百步、池長六十步、闊二十五步。

34. Terrain circulaire, avec bassin rectangulaire au milieu qui laisse à découvert 6000 pas. La distance du champ à l'angle du bassin est de $17\frac{1}{2}$, la largeur est de 35 pas inférieure à la longueur: chercher les 3 valeurs? $R. 2r = 100$ pas; bassin = 60×25 pas.

35. 今有圓田一段、中心有直池水占之外計地五千七百六十步、只云、從外田東南楞

至內池西北角通斜一百一十三步、其內池闊不及長三十四步、問三事各多少。答曰外圓田徑一百二十步、池長九十步、闊五十六步。

35. Dans un terrain rond, un bassin rectangulaire laisse à sec 5760 pas; la diagonale prolongée jusqu'à la circonférence est de 113 pas; le bassin est 34 pas plus long que large: trouver les 3? *R.* $2r = 120$; 90×56 .

36. 今有圓田一段、中心有直池水占之外計地六千步、只云、從內池四角斜至田楞各一十七步半、其內池長闊共相和得八十五步、問三事各多少。答曰外田徑一百步、池長六十步、闊二十五步。

36. Soit un cercle et une pièce d'eau ronde au milieu, avec 6000 pas de terre à sec. La distance des coins du bassin au contour du champ est de $37\frac{1}{2}$, la largeur et la longueur du bassin font ensemble 85 pas: quelles sont les inconnues? *R.* $2r = 100$; bassin = 60×25 .

37. 今有圓田一段、中心有直池、水占之外計地九千一百二十步、只云、從外田楞通內池斜一百一十六步半、其內池長闊其相和得一百二十七步、問三事各多少。答曰圓田徑一百二十步、池長一百一十二步、闊一十五步。

37. Soit un terrain circulaire et, au milieu, un bassin rectangulaire, avec 9110 pas à sec; la diagonale prolongée jusqu'à la circonférence est de $116\frac{1}{2}$ pas, le rectangle donne 127 pas comme $\frac{1}{2}$ périmètre: calculer les 3? *R.* $2r = 120$ pas; bassin = 112×15 pas.

38. 今有水旱田各一段、共計積二千六百二十五步、只云、水田長闊共一百步、其旱田

闊不及長三十五步。而不及水地闊十步、問水旱長闊各若干。答曰水地長七十五步、闊二十五步、旱地長五十步、闊一十五步。

38. Une terre sous l'eau et un lopin à sec ont ensemble 2625 pas de superficie; la longueur et la largeur du 1^{er} font 100 pas. Sa largeur est de 35 pas inférieure à sa longueur et de 10 pas à la largeur du 2^e: trouver les deux? *R.* 75×25 ; 50×15 .

39. 今有直田一段、內有圓池水地之外計地三十九畝一分半、只云、從田兩頭至池各一百五步、兩畔至池各九步、問三事各多少。答曰田長二百三十四步、闊四十二步、池徑二十四步。

39. Soit un terrain rectangulaire et, au centre, un bassin rond, qui laisse à sec 39 acres $\frac{15}{100}$. Dans le sens de la longueur, la distance du bassin au carré est de 105 pas, et seulement de 9, dans l'autre¹⁾: trouver les valeurs? *R.* 234×42 ; $2r = 24$.

40. 今有直田一段、中心有圓池水占之外計地四畝五十三步、只云、外田長平和得七十六步、太半步、從田四角去池楞各十八步、問外田水池徑各多少。答曰田長五十步、闊二十六步太、池徑二十步太。

40. A l'extérieur, un terrain droit, à l'intérieur un vivier rond, qui met à sec 4 acres 53 pas. Le $\frac{1}{2}$ périmètre est de $76\frac{2}{3}$ pas et la distance des angles à la circonférence est de 18 pas: fixer les inconnues? *R.* 50×26 ; $2r = 20\frac{2}{3}$ 2).

41. 今有直田一段、中心有圓池水占之外計地三千九百二十四步、只云、從外田角斜通池徑七十一歩、外田長闊相和得一百五

1) Noter la force des caractères parallèles 兩頭, 兩畔.

2) Remarquer 太半 forte part = $\frac{3}{4}$.

十八步、問三事各多少。答曰圓徑十二步、田長一百二十六步、闊三十二步。

41. Dans un terrain rectangulaire, se trouve un bassin rond, qui laisse à sec 3924 pas. La bissectrice des angles, jusqu'à sa rencontre avec l'autre bord de l'eau, mesure 71 pas, et le $\frac{1}{2}$ périmètre du terrain monte à 158 pas: que valent les 3 éléments? *R.* $2r = 12$; $\text{champ} = 126 \times 32$ pas.

42. 今有直田一段、中心有圓池、水占之外、計地、一萬八百步、只云、從田角至水池楞六十五步、其外田闊不及長七十步、問三事各多少。答曰田長一百五十步、闊八十步、圓池徑四十步。

42. Terrain droit, pièce d'eau ronde, et tout autour 10800 pas à sec. De l'angle à la circonférence il y a 65 pas, et le champ a 65 pas de moins en largeur qu'en longueur: trouver la largeur, la longueur et le diamètre? *R.* 150×40 ; $2r = 40$ pas.

CHAPITRE III 卷下.

43. 今有圓田三段、共計地二十畝五十二步、一百七十五分步之二十三、只云、密徑多於古徑九步、徽徑多於密十九步、問三徑各多少。答曰古徑三十六步、密徑四十五步、徽徑五十四步。

43. Soient 3 terrains ronds à part. Leur superficie totale est de 20 acres 52 pas et $\frac{23}{175}$. On sait seulement que le diamètre n. 3 est de 9 pas plus petit que celui du n. 2 et que celui-ci est aussi de 9 pas plus petit que celui du n. 1: trouver les 3 diamètres? *R.* $2r_1 = 36$; $2r_2 = 45$; $2r_3 = 54$.

44. 今有梯田一段、長二百四十步、竝不知東西兩闊、只云、從東頭截長五十步、計地三

畝、從西頭截長三十步、計地五畝、問二闊各多少。答曰東頭元闊一十一步二分、西頭元闊四十一步九分二釐。

44. Soit un terrain en forme de trapèze, long de 240 pas; sa largeur à l'Est et à l'Ouest est inconnue, mais si l'on mène une parallèle à 50 pas du côté Est, le petit trapèze ainsi formé a 3 acres, si on la mène à 30 pas à l'Ouest, le trapèze ainsi coupé a 5 acres: quelles sont les deux largeurs? *R.* 11 pas $\frac{2}{10}$ et 41 pas et $\frac{92}{100}$.

45. 今有方田一段、中心有方池、水占之外、計地一畝、只云、從外田東南隅至內池西南隅一十三步、問內外田方各多少。答曰內池方七步、外田方一十七方。

45. Un terrain carré avec un bassin de même forme dans son milieu, à sec 1 acre, on sait que l'oblique menée de l'angle S.E. du champ à l'angle S.O. du bassin a 13 pas: fixer les côtés des 2 carrés? *R.* 7 et 17.

46. 今有方圓田各一段、共計積一百二十七步、只云、其方面大如圓徑、圓徑穿方斜、其得二十步、問面徑各多少。答曰方面一十步、圓徑六步。

46. Un terrain carré et un autre rond contigus ont 127 pas, le côté et le diamètre ont même longueur, la diagonale et le diamètre ont ensemble 20 pas: trouver les deux? *R.* Côté = 10 pas; $2r = 6$.

47. 今有直田一段、中心有小方池、結角占之外、計地二千七十九步、只云、從田二頭至池角二十一步半、兩邊至池角七步半、問三事各多少。答曰長六十四步、闊三十六步、池方一十五步。

47. Au milieu d'un terrain rectangulaire, se trouve un bassin carré les côtés inclinés à 45 degrés avec ceux du rectangle. Il reste à sec 2079 pas, la distance minimum du rectangle aux angles du petit carré est de $7\frac{1}{2}$ pas et de $21\frac{1}{2}$ dans l'autre sens; trouver les 3? R. 64×36 ; 15 pas.

48. 今有方田一段、內有直池、水占之外、有地三百四十步、只云、其池廣不及長四步、又云從田楞通池長一十五步、問三事各多少。答曰田方二十步、內池長一十步、廣六步。

48. Champ carré, bassin rectangulaire au milieu, terre à sec 340 pas. La largeur du bassin est de 4 pas inférieure à sa longueur, celle-ci ajoutée à la distance qui sépare les deux vaut 15 pas: fixer les 3? R. Côté = 20; 10×6 .

49. 今有方田一段、內有小方池結角占之外計地一萬八百步、只云、從外田楞至內池角各一十八步、問內外方各多少。答曰外田方一百二十步、內池方六十步。

49. Terrain carré, au milieu bassin carré les côtés inclinés à 45 degrés sur ceux du champ extérieur, à sec 10,800 pas, distance minimum des côtés aux angles du bassin 18 pas: évaluer les 2 inconnues? R. 120 et 60.

50. 今有方田一段、內有小方池結角占之外、計地九千三百七十五步、只云、從外方角至內池面、各五十七步半、問內外方各多少。答曰外田方一百步、內池方二十五步。

50. Soit un carré qui ait en son milieu un petit bassin les angles à 45 degrés d'inclinaison sur les premiers et laissant à sec 9375 pas. La bissectrice des angles extérieurs mesure $57\frac{1}{2}$ pas, avant d'atteindre le bassin: fixer les valeurs des deux carrés? R. 100 et 25.

51. 今有方田一段、內有小方池、結角占之外、計地四十五畝、只云、從外田南邊斜通池北角、一百二步、問內外方各多少。答曰外田方一百二十步、內池方六十步。

51. Un terrain carré renferme en son milieu un bassin carré incliné à 45 degrés et laissant à sec 45 acres. La ligne qui partant du milieu Sud extérieur va rejoindre l'angle Nord du bassin mesure 102 pas. On demande la valeur des 2 carrés? R. 120 et 60.

52. 今有方田一段、內有方池、結角占之外、計地三十九畝零一十五步、只云、從田東南角、至內池西北面、八十二步半、問內外方面各多少。答曰外田方面一百步、內池方面二十五步。

52. Dans un terrain carré il y a une pièce d'eau également carrée les côtés inclinés à 45 degrés et laissant à sec 341 acres 15 pas. La bissectrice du l'angle S.E. qui va rejoindre le côté N.O. du bassin mesure $82\frac{1}{2}$ pas: trouver les côtés? R. 100 et 25.

53. 今有方田一段、內有直池、結角占之外、計地八百五十步、只云、從田角通水長三十七步、通水闊三十二步、問三事各數。答曰池長二十五步、闊一十五步、外田方三十五步。

53. Au centre d'un carré il y a un bassin rectangulaire qui laisse à sec 850 pas. La bissectrice ajoutée à la longueur du bassin vaut 37 pas et ajoutée à sa largeur seulement 32. Chercher les 3? R. 25×15 ; 35.

54. 今有方田一段、內有直池、結角占之外、計地一千一百五十步、只云、從田角至水兩頭各一十四步、至水兩邊各一十九步、問三事各多少。答曰方四十五步、池長三十五步、闊二十五步。

54. Un terrain carré. Un bassin rectangulaire incliné au milieu. A sec 150 pas. La bissectrice (qui passe par le centre du bassin a, dans le sens de la longueur, jusqu'à sa rencontre avec les côtés de l'eau 14 et 19 pas: fixer les inconnues? *R.* Côté = 45; Bassin = 35×25 .

55. 今有圓田一段、內有圓池、水占之外、計地二十三畝一分、只云、內外周與實徑、共相和得、四百二十四步、問內外周徑各多少。答曰外周二百八十六步、徑九十一步、內周一百一十步、徑三十五步、實徑二十八步。

55. Une terre ronde renferme un bassin concentrique qui laisse à découvert 23 acres $\frac{1}{10}$. Les 2 circonférences augmentées de la distance qui les sépare ont ensemble 424 pas: quelles sont les valeurs des 2? *R.* $2\pi R = 286$; $2R = 91$; $2\pi r = 110$; $2r = 35$; distance = 28.

56. 今有圓田一段、內有圓池、水占之外、計地二十三畝一分、只云、從外田通內池徑、六十三步、問同前。答同前。

56. Champ et bassin concentriques. A sec $23\frac{1}{10}$ acres. La distance entre les 2 ajoutée au petit diamètre vaut 63 pas: calculer les deux? *R. ut supra.*

57. 今有圓田一段、內有直池、水占之外、計地、八千七百四十四步、只云、兩頭至田楞各二十一步、兩畔至田楞、各四十五步、問三事各數。答曰田徑一百二十四步、池長八十二步、闊三十四步。

57. Un terrain circulaire, au milieu un bassin rectangulaire et à sec 8744 pas. La distance du milieu des côtés aux bords du cercle est de 21 et 45 pas respectivement: trouver les 3 inconnues? *R.* $2r = 124$; bassin = 82×34 .

58. 今有圓田一段、內有直池、水占之外、計地一千五百八十七步、只云、從田楞通池長四十二步、通池闊三十七步、問三事各數。答曰田徑五十四步、池長三十步、闊二十步。

58. Un terrain rond, un bassin dans son milieu, terres à sec 1587 pas. La distance de la circonférence au milieu du rectangle est de 42 et 37 pas, en la prolongeant jusqu'au côté opposé de la longueur et de la largeur du bassin. $R. 2r = 54$; bassin = 30×20 .

59. 今有二方夾一圓失卻圓水占外有田積一十一畝五分五釐、其方圓相去、重重徑等、問方圓各多少。答曰內方面一十二步、圓徑三十六步、外方面六十步。

59. Dans un terrain carré, il y a un bassin circulaire avec un petit carré de terre au milieu. A sec 11 acres $\frac{55}{100}$. Le diamètre égale les distances réunies des 2 carrés au bassin: trouver les trois? $R.$ Petit côté = 12; $2r = 36$; grand côté = 60 pas.

60. 今有二圓夾一方失卻中方水占外有田積一十四畝一分七釐半其方圓相去重重徑等問方圓各幾何答曰內圓徑一十八步方面五十四步外圓徑九十步。

60. Un terrain circulaire enclave un carré, avec un îlot rond dans son milieu. A sec 14 acres $\frac{17}{100}$. Les distances du petit îlot au champ carré et de celui-ci à la circonférence extérieure sont les mêmes¹⁾. $R. 2r = 18$ pas; côté = 54; $2R = 90$.

61. 今有方田一段、靠西北隅有圓池、水占之外計地九百二十五步、只云、從外田東南隅至池楞二十五步、問面徑各多少。答曰外田方面三十五步、內池徑二十步。

1) Le texte chinois est à première vue plutôt obscur, comparez le n° 59.

61. Voici un champ qui dans sa partie Nord renferme un bassin circulaire, tangent à 2 côtés; la bissectrice de l'angle S.E. a 25 pas jusqu'à son contact avec l'eau: trouver côtés et diamètre? *R.* Côté = 35; $2r = 20$.

62. 今有方田一段、靠西北隅有方池、結角占之外計地四畝一十五步、只云、從外田東南隅斜至水方面一十九步、問內外各多少。答曰外方面四十步、內方面二十五步。

62. Dans le coin N.O. d'un carré se trouve un bassin carré s'appuyant sur les 2 côtés. A sec 4 acres 15 pas. La bissectrice de l'angle S.E. jusqu'à sa rencontre avec les bords de l'eau mesure 19 pas: quels sont les côtés des deux? *R.* 40 et 25.

63. 今有大圓田一段、大小方田二段、其小方田內有圓池水占之外其計積六萬一千三百步、只云、小方田面至池楞三十步、大方田面多於小方田面五十步、其圓田徑又多於大方田面五十步、問三事各多少。答曰小方田面一百步、池徑四十步、大方田面一百五十步、圓田徑二百步。

63. Voici 3 terrains séparés, le 1 rond, le 2 et le 3 plus petit, carrés. Au milieu du petit carré se trouve un bassin rond qui laisse à sec 61.300 pas; la distance du bassin aux côtés est de 30 pas. Le côté du grand carré est de 50 pas plus long que celui du petit. Le diamètre du champ rond surpasse aussi de 50 pas le côté du grand carré. Déterminer les 4 inconnues? *R.* Petit côté = 100; $2r = 40$ pas; grand côté = 150; $2R = 200$ pas.

64. 今有方田一段、中心有環池、水占之外計地四十七畝二百一十七步、只云、其環水內周不及外周七十二步、又從田四角至水各五十步半、問內外周及田方面各多少。答

曰外周一百八十步、丙周一百八步、田方一百一十五步。

64. Soit un champ carré qui ait en son milieu un bassin de forme annulaire; terres à sec: 47 acres 217 pas. On sait seulement que la circonférence intérieure est de 72 pas moins longue que la circonférence extérieure. La bissectrice des angles a $50\frac{1}{2}$ pas jusqu'à sa rencontre avec l'eau: fixer les 3? $R. 2\pi R = 180, 2\pi r = 108$; côté = 115 pas.

Quelques solutions raisonnées.

L'auteur suppose connu le mécanisme pour résoudre une équation donnée.

Il se contente de mettre les données dans la forme requise pour son système du *Tien-yuen*, avec les explications strictement nécessaires, et laisse au lecteur le soin de faire lui-même les opérations.

Il suit d'ailleurs la même méthode dans sa trigonométrie.

PROBLÈME 1^{ER}.

法曰立天元一爲內池徑加倍至步得爲田方面

Solution. Soit *T'ien-yuen* le diamètre. Ajoutons-y deux fois la distance donnée; il vient:

$$\begin{array}{ccc} \times \bigcirc \text{太} & 40 \text{ t'ai} & 40 + x \\ | & | & \end{array}$$

C'est le côté du carré¹⁾.

自增乘得爲方積於頭

Elevant au carré, nous avons:

$$\begin{array}{ccc} - \text{一} \bigcirc \bigcirc \text{太} & 1600 \text{ t'ai} & (a) 1600 + 80x + x^2 \\ \equiv \bigcirc & 80 & \\ | & | & \end{array}$$

C'est la surface du carré¹⁾, première expression.

1) 面 signifie côté: 方面即每邊.

再立天元一爲內池徑以自之又三因四而
一得爲池積

Soit encore *T'ien-yuen* le diamètre; élevant au carré, multipliant par 4 et divisant par 3, nous obtenons:

○太	0 t'ai	0
○	0	0 x
○÷8	0,75	0,75 x ²

C'est la surface du bassin circulaire ¹⁾.

以減頭位得爲一段、如積寄左、

Retranchant de (a) il vient:

1+○○太	1600 t'ai	1600 + 80 x + 0,25 x
≡○	80	
○ 8	0,25	

C'est le premier membre (expression du champ resté à sec).

然後列眞積、以畝注通之。得三千三百步、
與左相消。得開平式開平方得二十步爲圓
池徑也倍至步加池徑卽得方面也

Plaçons cette expression à gauche, réduisons les arpents et leurs fractions en pieds — soit 3300 pieds — et les plaçant à droite simplifions ²⁾ nous obtenons:

1) Ainsi la surface du cercle πr^2 est obtenue par la valeur approximative de $\pi = 3$.

$$\begin{aligned}\text{En effet } & \frac{2}{3} \times (2r)^2 \\ &= \frac{2}{3} \times 4 \times r^2 \\ &= 3 \times r^2.\end{aligned}$$

D'où $\pi = 3$.

Cette valeur s'appelle 古率 l'ancien rapport, par opposition à la valeur plus exacte 密率 et à la valeur minutieuse 徽率.

2) 相消 simplifier, réduire, est une expression très discutée par les commentateurs.

Mot à mot 消 signifie détruire, biffer, et 相 réciproquement des deux côtés.

Est-ce l'indication obscure de quelque artifice, que l'auteur ne se donne pas la peine d'expliquer?

$$\begin{array}{rcl}
 1 \equiv 00 \text{ 太} & 1600 \text{ t'ai} & \\
 \equiv 0 & - 80 x & 1600 - 80 x - \frac{x^2}{4} = 0 \\
 0 \parallel 8 & - 0,25 x^2 &
 \end{array}$$

Extrayant la racine carrée¹⁾ nous arrivons à 20 pas, valeur du diamètre; en ajoutant à ce diamètre, la double distance qui sépare le bassin du côté nous avons la longueur du carré soit 60.

PROBLÈME 23.

Posons *T'ien-yuen* = le diamètre: 法曰立天元一爲圓徑.
Ajoutons 10 pas, il vient: 加一十步得.

$$\begin{array}{rcl}
 10 & 10 \text{ t} & 10 \text{ 太} \\
 x & 1 x & 1
 \end{array}$$

C'est le côté du champ. 爲方面.

Au carré nous trouvons: 以自之得.

$$\begin{array}{rcl}
 100 & 100 \text{ t} & 100 \text{ 太} \\
 20 x & 20 & 110 \\
 x^2 & 1 & 1
 \end{array}$$

C'est la superficie du champ. 爲方田之積.

Multipliant par 14, il vient: 以四十之得.

$$\begin{array}{rcl}
 1400 & 1400 \text{ t} & 1 \times 00 \text{ 太} \\
 280 x & 280 & 11 \equiv 0 \\
 14 x^2 & 14 & 1 \times
 \end{array}$$

C'est 14 fois la superficie (a) 爲十四段方田積於頭.

Soit encore *T'ien-yuen* = diamètre, 又立天元一爲圓徑以
élevons au carré, et multiplions 自乘爲幕又以十一之
par 11, il vient: 得

$$\begin{array}{rcl}
 0 & 0 \text{ t} & 0 \text{ 太} \\
 0 & 0 & 0 \\
 11 x^2 & 11 & 1 -
 \end{array}$$

1) 聞平方 = $\sqrt{\quad}$, l'opération est supposée connue par ailleurs.

Valeur qui représente 14 fois la superficie du champ circulaire¹⁾. 便爲十四段圓田積.

Ajoutant à la valeur (a) il vient: 以併入頭位得.

1400	1400 t	1 × 00
280 x	280	11 ≡ 0
25 x ²	25	11 8

C'est 14 fois la superficie totale don- 爲十四段如積寄左.
née, que nous mettons à gauche²⁾.

Ensuite multipliant par 14 la surface totale connue $1307\frac{1}{2}$ pas = 18.305, quantité égale à la gauche, nous égalisons:

<i>gauche</i> ²⁾	<i>droite</i> ²⁾
1400	18.305 pas
280 x	
25 x ²	

Et retranchant l'un de l'autre, il reste

- 16.905	1 2 2 0 8
+ 280 x	11 ≡ 0
+ 25 x ²	11 8

La racine de l'équation est 21 pas, valeur du diamètre d'après la formule exacte. En y ajoutant la différence 10, l'on a le côté du champ.

圓田	方田
加	如
不	積
及	寄
步	左
爲	然
方	後
田	列
也	之
	真
	積
寄	一
率	萬
徑	千
也	百
	千
	百

1) D'après la mesure exacte 密率

$$11 (2r)^2 = 14 \pi r^2$$

$$11.4 r^2 = 44 \pi r^2$$

$$\frac{44}{14} = \pi$$

2) Les opérations reviennent aux nôtres:

$$25 x^2 + 280 x + 1400 = 18.305$$

$$25 x^2 + 280 x + 1400 - 18.305 = 0$$

$$25 x^2 + 280 x - 16.905 = 0$$

$$x = 21$$

L'écriture chinoise a obligé d'écrire les membres de l'équation à gauche et à droite sur colonnes parallèles.

L'auteur ajoute pour chaque problème et des figures pour expliquer les données, ici un cercle et un carré séparés; puis après la solution par l'algèbre *T'ien-yuen*, il tâche d'expliquer la solution obtenue au moyen de figures géométriques qui représentent graphiquement les termes des polynômes employés appelés 實, 隅, 從.

L'explication de ces théories fera le sujet d'un autre article.

之四 從十	方十 積四 徑
減	之十 從四

徑令 方爲 積十 一圓 積

依條段求之十四之積步於上內
減十四段不及步爲實二十八
之不及步爲從二十五步常法義
日將此十四个方幕之式只作一
今方幕求之自見隅從也

Tel est ce fameux traité.

C'est en résumé l'application du *T'ien-yuen*¹⁾ à des problèmes élémentaires. Pour l'apprécier à sa valeur, il ne faut pas oublier la date de sa composition.

Il est regrettable que les Chinois n'aient pas poursuivi leurs recherches dans cette voie.

Pour des hommes de talent, tels LI JOEI, l'auteur LI-YÉ reste le type du mathématicien chinois.

1) La REVUE DES QUESTIONS SCIENTIFIQUES 1913, pp. 574—587, donne une explication synthétique de la notation originale mais encombrante de l'algèbre *T'ien-yuen*.

Postfaces de Tsou Ts'ien et de Li Joet.

借根方天元一術異理同故梅文奄公因彼悟此允爲千古庫識李氏尙之
 謂借根不可釋天元不知正負相消兩行必消爲一行多少加減兩邊必消
 歸一邊故天元之正負可互易借根之多少亦可互易無不同也凡兩邊相
 等數左邊加減至於無數則左邊正負各數卽等於右邊之○而成開方式
 右邊加減至於無數則右邊正負各數卽等於左邊之○而成開方式此兩
 左者正負必相反而開方所得之數必相同蓋卽天元可以左消右亦可以
 右消左之理李氏以正負互易爲言故附辯於此且因習代數者必習借根
 尤須先明此理不可忽也同治十三年清和月湘陰左潛識
 是書所稱某氏益古集今已亡佚不傳楊輝摘奇載元豐紹興淳熙以來刊
 刻算書有益古算法一種當卽此書也某書以方田圓田爲問於徑圍方斜
 相與之率能反復變化而爲術之意猶引而未發敬齋先生恐學者難曉于
 是有演段之作所謂演者演立天元段者以條段求之也蓋敬齋晚年得洞
 淵九容之說日夕玩繹所得甚深故所著海鏡演段二書並以立天元術爲
 根本銳受業嘉定錢少詹之門究心數學十年於今於天元如積之術尤所
 篤好以爲斯術者算家至精之詣縱使隸首商高復生今日亦當無以過之
 者也唐王孝通輯古算經世稱難讀太史造仰觀臺以下十九問術文隱祕
 未易鑽尋而以立天元一御之則其中條理固自秩然無可疑惑由是愈歎
 立天元術之妙嘗做演段之例爲輯古算經衍一書急欲刊以問世勿勿猶
 未段也知不足齋主人刻海鏡旣成復以演段介錢唐何君夢華元錫屬銳
 算校而梓之其表揚古人之心眞足尙已校畢因書此于簡末以見是書之
 可寶願當代明算君子毋忽視焉
 嘉慶二年歲次于己冬十一月廿二日元和李銳跋

THE APPLICATION OF THE TIBETAN SEXAGENARY CYCLE

WITH REFERENCE TO

P. PELLIOU, *Le cycle sexagénnaire dans la chronologie tibétaine*
(*Journal asiatique*, Mai-Juin, 1913, pp. 633—667)

BY

BERTHOLD LAUFER.



Ch'ang-an cannot have seen any brighter days than Paris when M. Pelliot, a second Hūan Tsang, with his treasures of ancient books, manuscripts, scrolls and statues, returned from his journey in Central Asia which will ever be memorable in the annals of scientific exploration. His archæological material bearing on the languages, literature and history of almost all nations of Central Asia has naturally led him to transgress the boundary stones which were set up by the commonly accepted Monroe doctrine of sinology, and to take deep plunges into Turkish, Mongol, Tungusian, Tibetan, and kindred subjects. In studying the work of previous scholars in these fields, M. Pelliot encountered a great deal that could not pass muster before his scrutinizing eagle eye, and that he was able to enlighten considerably with the solid fund of his superior Chinese and historical knowledge. In the present investigation he turns his searchlight on the prevailing methods of computing the Tibetan years of the sexagenary cycle into our system of time-reckoning; he x-rays the father of this system, ALEXANDER CSOMA, who, in his famous Tibetan Grammar (Calcutta, 1834), expounded a calculation of Tibetan years which ever since has been a sanctified dogma of Tibetan philology (with two exceptions which escaped the atten-

tion of M. Pelliot), and discovers in it two fundamental errors of calculation which gave rise to all subsequent misunderstandings. After careful examination of M. Pelliot's deductions and conclusions, and after testing them also from Tibetan works of chronology and numerous examples of dates furnished by Tibetan books, it is the foremost and pleasant duty of the reviewer to acknowledge without restraint that the results obtained by M. Pelliot are perfectly correct, and that the rectifications proposed and conveniently summed up by him on p. 663 must be generally and immediately adopted.

The nerve of the whole matter is the date of the first year of the first Tibetan cycle. Csoma had calculated it at the year 1026, and M. Pelliot justly reveals the fact that he committed an error of calculation, and that this date must be fixed at 1027.¹⁾ This year as the starting-point of the Tibetan reckoning after cycles is moreover confirmed by the working of the system. It should be pointed out that this discovery of M. Pelliot is not entirely original. It was Father A. DESGODINS of the *Missions Étrangères* who as far back as 1899 proposed to fix the beginning of the first year of the Tibetan cycle at the year 1027. In his "Essai de grammaire thibétaine pour le langage parlé," p. 87 (Hongkong, Imprimerie de Nazareth, 1899) Father DESGODINS says literally: "Nous avons fait le tableau complet des cycles de 60 ans, en partant de l'année, telle qu'on la compte au Thibet: et nous avons trouvé que la première année du premier cycle thibétain était l'an 1027 de l'ère chrétienne, et non l'an 1026, comme disent Csoma et Mr. Foucaux."

1) Despite his wrong calculation, CSOMA has converted correctly at least one date. In his translation of a Tibetan passport which was published in Hyde's *Historia Religionis Veterum Persarum* (*J. A. S. B.*, Vol. II, 1833, p. 202, or *J. A. S. B.*, N. S., Vol. VII, N° 4, 1911 [containing a reprint of Csoma's papers], p. 26) the date *earth-dragon* (*sa a-brug*) is justly reduced to 1688, also the Chinese cyclical signs *Vá Dhín* (*wa ch'en*) being correctly added in a footnote; but then immediately follows the sentence: "The Tibetan reckoning commences from February, 1026".

Quoi qu'il en soit, lorsqu'on est en pays thibétain, rien de plus facile que de savoir l'année que les Thibétains comptent actuellement; et, partant de là, on se fait un petit tableau pour les années suivantes. Cela suffit pour l'usage ordinaire." In the "Dictionnaire thibétain-latin-français par les Missionnaires Catholiques du Thibet" (Hongkong, 1899) edited by Father DESGODINS, to whom is due also a large share in the collection of the material, particularly from the native dictionaries, the same statement is repeated twice, —first on p. 932 under the word *rab abyui* "Cyclus 60 annorum (1^{us} annus 1ⁱ cycli incoepit 1027 post X^{um})," secondly on p. 976 where it is said: "La 1^{re} année du 1^{er} cycle de 60 ans *me mo yos* correspond à l'an 1027 de l'ère chrétienne." The cyclical determination indicated by the Tibetan words is *fire-hare*, and this is identical with the one revealed by M. PELLIOU (p. 651) from the *Reu mig*. The writer can himself vouchsafe the correctness of the fact that the first year of the first cycle is designated *fire-hare*, as he found this indication in Tibetan works on chronology. It is thus obvious, that Father Desgodins, toward the end of the last century, through a process of calculation similar to that of M. Pelliot and through an actual knowledge of the Tibetan chronological system, had arrived at the same result. The merit of M. Pelliot is certainly not lessened by the fact of priority which his countryman may justly claim, for the rectification of the humble missionary, couched in such a modest form, passed unnoticed and did not stir up those concerned in the case. There is not any doubt either that M. Pelliot, independent of his predecessor, has been led to his result by sheer commonsense and the exertion of his own brainpower. As the facts are, Desgodins and Pelliot are the only ones to be incarnations of Mañjuṣrī, while all the others, the present writer among them, have been deluded by a temptation of Mara.

While Father Desgodins, as far as I know, never gave in his writings any practical examples of Tibetan dates, there is another scholar who, though he has never stated his opinion on the Tibetan cycle and its application, proves by his method of conversion that he understood it well, — and this is V. VASILYEV. M. Pelliot would have himself traced this fact easily, had he consulted Taranatha together with the translation of Schiefner in that of Vasilyev (and it is always safe to consult the two), or VASILYEV's "Vorrede zu seiner russischen Übersetzung von Taranatha" (translated by SCHIEFNER and published as a separate pamphlet, St. Petersburg, 1869). M. PELLIOU (p. 648 note) attributes the correct calculation of the year 1608 as the date of the composition of Taranatha to SCHIEFNER, but this feat is plainly to be credited to VASILYEV (p. XVIII). It turns out that VASILYEV was acquainted with the *Reu mig* of our friend Chandra Das, styled by him (Vasilyev) the Chronological Tables of Sumba Chutuktu (= Sum-pa mk'an-po).¹) It is Vasilyev who correctly identifies the *earth-monkey* year with our year 1608 as the date of Taranatha's work, and (this is the salient point) the *wood-pig* year with our year 1575 as the date of Taranatha's birth, — both data being taken from the *Reu mig* where in fact they are so given. Schiefner copied from Vasilyev the date 1608, but changed the other date into 1573. M. Pelliot, who without the knowledge of Vasilyev's indication correctly arrived at the date 1575 by utilizing the statement of the colophon that Taranatha wrote his work in his thirty-fourth year, very generously excuses Schiefner on the ground that 1573 is a simple misprint; I could wish to share this point of view, but to my regret I can not.

1) The work *Kalpasuvriksha* referred to by SCHIEFNER, in which the same dates are said to be contained as those pointed out by VASILYEV, is nothing but the Sanskritized title of the *dPag bsam ljon bzañ* of Sum-pa mk'an-po; and as the chronological table *Reu mig* forms a portion of the latter work, so also Schiefner indeed speaks of the *Reu mig*. This seems to have escaped M. Pelliot.

Before me is a copy of the Tibetan text of *Reu mig* written by Schiefner's unmistakable hand (already referred to by G. HUTH, *Z. D. M. G.*, 1895, p. 280); in this copy, Schiefner has entered after the cyclical determinations the dates of Csoma in each case of a coincidence of events. Of course, this does not prove that Schiefner absolutely believed in the dates established by Csoma; but if we notice that he marked the datum of the journey of bSod-nams rgya-mts'o into Mongolia (*fire-ox*) = Csoma 1575, he is liable to the suspicion that he found the date for *wood-pig* two lines above by deducting 2 from 1575, and thus arrived at his date 1573. Taking further into account that Schiefner, as already shown by Pelliot, fell a victim to Schlagintweit, there is good reason to believe that prior to this time he was victimized by Csoma; the one almost necessarily implies the other. It is therefore impossible to assume that the correct calculation 1608 is due to Schiefner whom M. Pelliot will have to put down on his black list.¹⁾ Vasilyev, who had made his Tibetan studies among the Lamas during a ten years' seclusion at Peking, had the advantage of being removed from the European contagion which had spread from India. There is no means of ascertaining what opinion was upheld by Vasilyev in regard to Tibetan chronology, and for lack of evidence I should hesitate to confer upon him any posthumous title. The two examples mentioned are the only ones traceable in his works and clearly stand out as exceptions in the history of

1) Schiefner has seldom had the opportunity of dealing with dates, and as far as possible kept aloof from the translation of colophons. But to his honor it should not be passed over in silence that in his *Eine tibetische Lebensbeschreibung Akjamuni's* (St. Petersburg, 1849, p. 1) he has correctly reduced the date of the authorship of the work, *wood-tiger*, to 1734 (while the date of the print, 40th year of K'ien-lung is not, as stated, 1776 but 1775). The days and months given in both dates are carefully avoided, and the colophon is untranslated. The fact is overlooked that the year of the Jovian cycle *dmars* (Skr. *piṅgala*) given in correspondence with *wood-tiger* does not correspond to it but to *fire-serpent*, accordingly to 1737; one of the two dates must be wrong.

Russian scholarship. The repetition of Csoma's errors on the pages of our Russian colleagues goes to prove that Vasilyev did not bequeath to them any substantial lesson bearing on this question. O. KOVALEVSKI (Монгольская Хрестоматия, Vol. II, p. 271, Kasan, 1837), without quoting Csoma, implicitly shows that he believed in his chronology by lining up three dates for the lifetime of bTson-k'a-pa, first the fanciful statement of Georgi 1232—1312, secondly the correct date of Klaproth 1357—1419, and thirdly the date 1355—1417 after *Vaidūrya dkar-po*, as given by Csoma in 1834; his very manner of expressing himself on this occasion bears out his endorsement of Csoma's dates.¹⁾

Prof. N. KÜNER at the Oriental Institute of Vladivostok, in his thorough and conscientious work "Description of Tibet"

1) It should not be forgotten that Mongol philology was developed in Europe on lines entirely different from Tibetan philology. Russia counted Mongols among her subjects, and Russian Mongolists always plodded along under the auspices of Mongol assistants. If Schmidt and Klaproth were correct in their conversion of Mongol cyclical dates into occidental years, this was by no means an heroic deed but simply due to information received from their Mongol interpreters. Tibet was always secluded and far removed from us, our workers had to push their own plough, and had to forego the privilege of consulting natives of the country. The opportunity and temptation of forming wrong conclusions were thus far greater. It is necessary to insist upon this point of view, in order to observe a correct perspective of judgment. Also the subjects treated on either side were different. In the Mongol branch of research, history was uppermost in the minds of scholars; in Tibetan it was the language, the problems of Sanskrit literature, and the religious side of Lamaism by which students were chiefly attracted, while history was much neglected. Certainly, students of Tibetan *did* always notice the divergence of their calculations from those of Schmidt and Klaproth (also, as will be shown below, Dr. Huth, contrary to the opinion of M. Pelliot), but what did Schmidt and Klaproth know about Tibetan chronology? They never stated that Tibetan and Mongol year-reckoning agreed with each other, nor that *their* system of computation should hold good also for the Tibetan cycle. Nor is there reason to wonder that Lama Tsybikov converted correctly the cyclical dates given in the Tibetan text of *Hor c'os byuñ* edited by Huth; as a Mongol, he simply adopted the Russian mode in vogue of recalculating Mongol cyclical dates into the years of our era, but there is no visible proof forthcoming that he proceeded on the basis of an intelligent insight into the workings of Tibetan chronology, or on an understanding of the mutual relations of the two cycles. The result of a mathematical problem may often be guessed, or found by means of intuition or imagination; it is the demonstration on which everything depends.

(in Russian, Vol. II, 1, p. 107, Vladivostok, 1908), devotes a brief chapter to time-reckoning, and (invoking Rockhill) states as a fact (p. 108) that the first year of the first Tibetan cycle of sixty years appears in Tibet as late as the year 1026, so that the year 1908 appears as 43rd year of the 15th cycle.¹⁾ It is certainly easy to talk about Bu-ston, and to refer the reader to his "Histoire de la religion f. 23 et suiv. de l'édition xylographe tibétaine (Lhasa)" without giving any chronological and bibliographical references, as M. TH. DE STICHERBATSKOI does.²⁾ The "wrong" dates which are made after a "system" are then still better than such a blank.

M. PELLIOU passes on from Csoma to Huc, Koeppen and Schlagintweit. At this point M. PELLIOU does not seem to me to do full justice to the facts in his attempt to trace the history of the case. If the history of this error must be written (and the history of an error is also a contribution to truth and one capable of preventing similar errors in the future), equal justice should be dealt out to all with equal measure. The propagator of Csoma's ideas in Europe was M. PH. ÉD. FOUCAUX (1811—1894) who published his "Grammaire de la langue tibétaine" in 1858 at a time when he was "professeur de langue tibétaine à l'École Impériale des Langues Orientales". Foucaux was decidedly a superior man, of keen intelligence, of bright and fertile ideas,³⁾ commanding a full mastery of Sanskrit and Tibetan; and whoever has worked through his edition and translation of the Tibetan version of the Lalitavistara, will cherish the memory of this hard and patient worker with a

1) Despite this wrong statement, 1906 is correctly identified with *fire-horse*, and 1907 with *fire-sheep*.

2) *La littérature Yogācāra d'après Bouston* (Extrait du *Muséon*, Louvain, 1905).

3) One should peruse, for instance, his *Discours prononcé à l'ouverture du cours de langue et de littérature tibétaine près à la Bibliothèque Royale*, dated at the end Paris, 31 janvier 1842, the preface to his *Spécimen du Gya-tcher-rol-pa* (Paris, 1841), and the introduction to the translation of Lalitavistara (Paris, 1848). The present writer is proud of owning a copy of the latter work dedicated by Foucaux with his own hand to Jäschke.

profound feeling of reverence and admiration. His grammar, though based on the researches of Csoma, is an original work revealing the independent thinker on almost every page and, up to the present time, is the most useful book for the study of the Tibetan literary language.¹⁾ In fact, every student of Tibetan has made his juvenile start from this book which always enjoyed the highest authority in our academic instruction. Now while Foucaux in this work has carefully considered and sifted all statements and opinions of Csoma, he has embodied in it, without a word of criticism or any re-examination, Csoma's "manière de compter le temps" (p. 146) in its whole range; in particular, he has authorized and sanctioned "le commencement du premier cycle à partir de l'an 1026 de l'ère chrétienne" (p. 148). This step was decisive for the further development of this matter in European science; M. Foucaux had impressed on it the seal of his high academic authority, and since this legalization, the error has been raised into the rank of a dogma and believed to be a fact.

The correctness of this point of view of the matter is corroborated by two facts, — first by a long successive line of illustrious scholars in France following in the trail of Foucaux and all unreservedly accepting his teaching in matters of Tibetan chronology up to recent times (even after the rectification of Father Desgodins), and second by the fact that it was from France that the germ of the error was carried to America. For our great authority on subjects Tibetan, Mr. W. W. ROCKHILL, was a student of Tibetan under M. Foucaux, and in his fundamental work "Notes on the Ethnology of Tibet" (*Report U. S. Nat. Mus. for 1893*, p. 721, Washington, 1895) stated: "The first year of the first cycle of sixty years is

1) The same judgment was pronounced by the writer in 1900 (*W. Z. K. M.*, Vol. XII, p. 297); — *The Manuel de tibétain classique* of Dr. P. Cordier announced for some time is expected with great interest.

A.D. 1026, consequently 1894 is the twenty-ninth year of the fifteenth cycle, or the 'Wood Horse' (*shing ta*) year of the fifteenth cycle". Here, the year 1026 is plainly laid down as a fact¹⁾. The further remark of Mr. Rockhill shows where the root of the evil really lay, for his indication of the year 1894 as being a *wood-horse* year is perfectly correct and in harmony with the table drawn up by M. Pelliot²⁾. If Mr. Rockhill had had M. Pelliot's table at his disposal at the time when he wrote that paragraph, he would have doubtless noticed that, if the year 1894 was a *wood-horse* year, the

1) Our case is well illustrative of how detrimental to science dogmatism and dogmatic statements are. If Foucaux and Rockhill would have expressed themselves to the effect that "the first year of the first cycle, in the calculation of Csoma, is the year 1026", their statements would be formally correct, while the positive form of their sentences proves them to be in silent agreement with Csoma and makes them share in the responsibility for his material error.

2) Where personal inquiry among Tibetans was possible, correct cycle dates have usually been given in recent years. JÄSCHKE (Dictionary, p. 552) correctly says that 1874 was a *dog* year (but on the same page gives impossible identifications for *wood-dog*, *wood-pig*, *fire-rat* and *fire-ox* years), and CHANDRA DAS (Dictionary, p. 1221) has it correctly that the year 1903 is called *c'u gos lo*, *water-hare* year. In Schlagintweit's and Rockhill's joined communication to the Dalai Lama translated into Tibetan under the auspices of Chandra Das, the year 1901 is justly rendered *iron-ox* (E. SCHLAGINTWEIT, Bericht über eine Adresse an den Dalai Lama in Ihasa, *Abhandlungen der bayerischen Akademie*, 1904, p. 666, and plate). In the edition by CHANDRA DAS of the Tibetan prose version of *Avadānaśālinī* (*dPag bsam ak'ri šhi*, Bibl. ind.) the year *iron-tiger* indicated on the Tibetan title-page adequately corresponds to the year 1890 on the English title-page. A good authentic example is furnished by the convention between Great Britain and Tibet signed at Lhasa "this 7th day of September in the year of our Lord 1904, corresponding with the Tibetan date, the 27th day of the seventh month of the Wood-Dragon year" (Parliamentary Blue-books: *Further Papers relating to Tibet*, N° III, p. 271). VIDYĀBHŪṢAḌA (*A Tibetan Almanac for 1906—1907*, J. A. S. B., N. S., Vol. II, 1906, p. 435) noted from the very title of this almanac that the year 1906 was *fire-horse*, and from another one for 1903 that that year was *water-hare*; nevertheless in his other publications (for example, Gyantse Rock Inscription, *ibid.*, p. 95) he adhered to the chronology of Csoma. A recent publication of the same scholar, an edition of the seventh chapter of Mi-la-ras-pa's life (Darjeeling, 1912) bears on the Tibetan title-page the year *water-rat*. A new confusion was caused by G. SANDBERG (*Hand-book of Colloquial Tibetan*, p. 159, Calcutta, 1894) who allowed "the cycle now in progress in Tibet to commence in the year 1863", and then gives a wrong table of years running from 1893 to 1906.

first year of the first cycle could not have been 1026, but 1027. Thus, the fact crops out that such a table as now offered by M. Pelliot has never before existed in this form. The tables made up from the Chinese point of view do not contain the names of the animals, though, of course, it would have been easy to supply them¹). The tables made up from the Mongol point of view, as, for example, accompanying the Mongol Chrestomathy of Kovalevski, were rejected by students of Tibetan, because the conviction gradually gained ground that there was a divergence in the application of the cycle between Mongols and Tibetans.

If M. Pelliot subjects the chronological table of Mr. WADDELL²) to a critical analysis, it would have been a matter of justice to refer also to the table of historical dates appended by M. L. FEER to his *opuscule de vulgarisation* which under the title "Le Tibet, le pays, le peuple, la religion" appeared in Paris (Maisonneuve), 1886. All dates there given (pp. 99, 100) down to 1650 are literally copied from Csoma, and even the year 1025 is retained as that of the first year of the cycle of sixty years. The fact that M. FEER made this opinion his own is clearly proved by his statement in "La Grande Encyclopédie" (Vol. VII, p. 604) to the effect that "c'est de l'introduction parmi eux d'un des livres du Tantra, le Kâlatchakra que les Tibétains font dater le commencement de leur ère (en 1025 de la nôtre)". In this opinion he was fully joined by M. ED. SPECHT who in the same cyclopædia (Vol. XXXI, p. 63) states: "A cette époque (1025), les Tibétains adoptèrent le cycle de soixante ans". M. SPECHT evidently had an additional reason for this belief, for he adds immediately: "La période Mekha gya tsho finit en 1024".

1) A comparative view of the twelve Chinese "branches" and the twelve Tibetan animals has been given by KLAPROTH (*Description du Tibet*, p. 56, Paris, 1831).

2) In justice to Mr. Waddell it should be mentioned also that in his book *Lhasa and its Mysteries* (p. 450, London, 1906) he gives a correct table of the cycle from 1862 to 1927.

Farther above on the same page, M. Specht explains that this period begins in 622 A.D., and that it is perhaps the era of the hegira which the Tibetans adopted, "nous ne savons pas au juste à quelle époque" ¹⁾. The date "1355 à 1417 environ" given for the lifetime of bTson-k'a-pa by M. S. LÉVI in his excellent work "Le Népal" (Vol. I, p. 169, Paris, 1905) testifies to the fact that also M. LÉVI, following the traditions of Foucaux and Feer, sided with the computations of Csoma. Also M. L. DE MILLOUÉ (Bod-youl ou Tibet, p. 185, *Annales du Musée Guimet*, Vol. XII, 1906) accepts the date 1355 for the birth of bTson-k'a-pa, but on p. 188 sets the date of his death at 1417 or 1419 ²⁾ (as he states that the

1) Thus, M. Specht pinned his faith on the year 1025, in order to arrive at the year 622, the date of the hegira; but the calculation is wrong. True it is that the Tibetans are acquainted with the Mohammedan era; six practical examples of this kind are found in two Tibetan documents drafted at Tashilhunpo (bKra-ñis lhun-po) in 1781 and translated in the appendix to S. TURNER, *Account of an Embassy to the Court of the Teshoo Lama* (p. 449, London, 1800). True it is farther that the Arabs (*Ma-k'ai kla-klo*, the Mleccha of Mecca) play an extensive rôle in the Tibetan speculations on chronology beginning with the Kālacakra system (see for the present E. SCHLAGINTWEIT, *Die Berechnung der Lehre, Abhandlungen der bayerischen Akademie*, 1896, chiefly pp. 594, 609). The period *me k'a rgya-mts'o* mentioned by Specht, as the very name implies, is a period of 403 years which, if subtracted from 1027 leads to the year 624 (according to Schlagintweit 623), which according to Tibetan tradition was a *wood-monkey* year.

2) This doubling of years shows the influence of Schlagintweit's "improved" system of chronology (compare PELLiot, pp. 647, 648). — The date of bTson-k'a-pa's life-time has had many varying fortunes. RHYS DAVIDS (*Encl. Brit.*, Vol. XVI, p. 99) adopted Klaproth's date 1357—1419; YULE (article *Lhasa*, *ibid.*, p. 530), however, dated him 1365—1418, again in his edition of Marco Polo (Vol. I, p. 315) 1357—1419. It would, of course, be preposterous to infer that those adopting the date of Klaproth were actuated by a deep insight into the matter. It is an entirely different question whether the date 1357—1419 is really correct. W. F. MAYERS (*The Chinese Government*, 3rd ed., pp. 106, 107) set the date of bTson-k'a-pa from 1417 to 1478, and in his essay *Illustrations of the Lamaist System in Tibet* (*J.R.A.S.*, 1868, p. 303) where also Koeppen is quoted in the case more specifically referred to the *Shéng wu ki* 聖武記 (by Wei Yüan 魏源, 1842) as his source, without deciding the question of the striking diversity of the Tibetan and Chinese dates. It is evident that Hilarion, who likewise gives 1417 as the year of the birth of the reformer, drew from the same or a similar Chinese source, and that KOEPPEN'S (*Die lamaische Hierarchie*, p. 108) charge of confusion between the years of birth and death should be directed toward the latter, not toward Hilarion. The *Shéng wu ki*, of

reformer died at the age of 63, he should have consistently assumed 1418). The remark in the foot-note that the date 1429 imparted by Sarat Chandra Das "paraît tardive" is proof for the fact that M. de Milloué, in like manner as the present writer, entertained serious doubts as to the correctness of the prevailing system of computation. For the rest also M. de Milloué could not get away from the firm grasp of traditional convention, and throughout acquiesced in the accepted dates. M. BONIN (*Les royaumes des neiges*, p. 273, Paris, 1911) derives from the tables of Csoma the date 1071 as that of the foundation of the monastery of Sa-skya.

M. PELLIOU laments that Chandra Das does not give the cyclical determination for 1747, the alleged date of the chronological table *Reu mig* translated by him. The question of the date of this work cannot be decided at a blow, as it is devoid of a colophon, and the colophon is lacking for the reason that the *Reu mig* is not an independent work of Sum-pa mk'an-po but incorporated in his great historical work *dPag bsam ljon bzan*. For this reason I regret that M. Pelliot did not turn to the latter, as he evidently knows it from the edition of Chandra Das which, for the rest, is a very meritorious piece of work; M. Pelliot would have then discovered that the *Reu mig* is not contained in this edition (at least I cannot find there a trace of it), although the editor in the preface to the latter as well as in that of the former expressly assures us that *dPag bsam ljon bzan* contains the *Reu mig*. The date of the completion of the latter spontaneously results from the last date given in the list of dates, which is 1746 indicated by *me stag, fire-tiger*, and as *dPag bsam ljon bzan* was published in 1748 (*earth-dragon*), this year must hold good also for the publication of *Reu mig*. In restoring the dates of this work wrongly reduced by Chandra Das,

course, is a recent work and can hardly be looked upon as a pure source for the life of bTson-k'a-pa. Presumably, the *Ming shi* may contain the dates of his birth and death.

who simply acted under the hypnotizing influence of Csoma and Schlagintweit, M. Pelliot mainly insists on the dating of bTson-k'a-pa. It is somewhat surprising that as a sinologue he did not notice the fact that *Reu mig* is replete with data of Chinese history: the dates of the Yüan, Ming and Ts'ing emperors are all completely given and in perfect harmony with the well-known dates of the Chinese, if M. Pelliot's correct point of view in the identification of the Tibetan cycle is adopted, while according to the calculation of Chandra Das the dates are one year behind the Chinese. This argument is very forcible, for we clearly recognize that the cyclical determinations were really understood by the Tibetans in exact agreement with the Chinese (and accordingly with the indications of M. Pelliot) as early as the Yüan and Ming periods, while the practical examples pointed out by M. Pelliot all relate to the age of the Manchu dynasty. It is thus further obvious that the Tibetans entertained correct chronological notions of Chinese events, and this fact must influence our judgment favorably on behalf of their datings of contemporaneous Tibetan events; if the former group of dates is correct, there is a fair chance that the same will be true of the latter. Some examples may illustrate this. In *Reu mig* (p. 63 of the translation of Chandra Das) we read: "Yunglo became emperor of China 1402." We know from the exact chronology of the Chinese that Yung-lo ascended the throne in 1403. The Tibetan text of *Reu mig* runs thus: *rgyai rgyal-sar gsum-pa Yoñ-loi c'os rgyal qk'od . . . c'u lug*, "the third (in the series of the emperors of the Ming dynasty), the king of the law (Skr. *dharmarāja*) Yuñ-lo was installed on the throne of China . . . water-sheep." Consulting M. Pelliot's table we find that *water-sheep* fell indeed in 1403. On the same page of Chandra Das we read the following: "The second Miñ emperor Huñ-wu tsha ascended the throne of China . . . 1398," a sentence which must

cause every sinologue to shake his head. Everybody knows that Hung-wu was the first Ming emperor and reigned 1368--99, and that the second Ming emperor was his grandson Huei-ti who succeeded to his grandfather in 1399. What Chandra Das takes for a proper name, means in fact "the grandson (*ts'a* = *ts'a-bo*) of Hung-wu". The text reads: *rgya-nag ran-gi yig-ts'añ rñiñ ltar-na gñis-pa Huñ-wu ts'a rgyal-sar qk'od . . . sa yos*, "according to China's own ancient records, the second (emperor of the Ming dynasty), namely, the grandson of Hung-wu, was installed . . . *earth-hare*", a determination coinciding with 1399. The words omitted in the rendering of Chandra Das are important, for they clearly show that Sum-pa mk'an-po availed himself of a Chinese source or sources in establishing the dates of Chinese occurrences¹). Of Mongol data, the

1) The romanizations of the names and Nien-hao of the Chinese emperors in Chandra Das are often inexact; he always neglects to indicate the Tibetan cerebral *t* (transcribed by him with a dental *t*) which is the equivalent of Chinese palatal *č*, — thus *Tin-te* = *Chéng-té* 正德. Besson on p. 65 rests on a misreading of his text which is *lia-pa zon-te*, the latter being equal to *Süan-té*. It is important to know the correct Tibetan transcriptions of Chinese Nien-hao and imperial names, especially those of the Yüan and Ming dynasties, as they are frequently made use of in Tibetan literature without any warning or any clear specification to the effect that they are so intended. Tibetan books, for example, printed in the monasteries of Sze-ch'uan and Kan-su at the time of the Ming dynasty, are usually dated in the colophon with the Chinese Nien-hao only, even without the addition of the convenient Ta Ming 大明. A Tibetan version of Jātakamālā printed in the monastery Tai-luñ-šen in Sze-ch'uan is dated *Zvon-te-i lo lia-pa t'un-moñ lo*, "fifth year of the period Süan-té (1430), the year *t'un-moñ* (Skr. *sūdhāraṇa*). The latter is a year of the Indian Jovian cycle corresponding to the 44th year of the Tibetan, and the 47th year of the Chinese sexagenary cycle, and answering a *metal* (or *iron*)-dog year, and such was the year 1430. As regards the two inadvertences ascribed by M. PELLIOU (p. 652, note 1) to Chandra Das in the translation of *Ren-mig*, the text (at least in Schiefner's copy before me) indeed says that the fourteenth Kulika ascended the throne in 1227 (*me p'ag, fire-pig*), and the Kulika succeeding in 1527 was indeed the seventeenth (*ben bdun-pa*). M. Pelliot's emendations, therefore, hold good. The above omission is not the only one occurring in the translation of Chandra Das; there are others, too, noted by me, and perhaps others not yet noted. For all these reasons, and in view of the fundamental importance of *Ren mig*, the urgent demand must be made that the very text of this work should be critically edited. It is not long and will hardly occupy in print fifty pages of octavo size. Here is surely a worthy task for the *Bibliotheca Buddhica* of St. Petersburg.

death of Mangu (Tib. *Muñ-k'e*)¹) in *earth-sheep* (*sa lug*) year = 1259, and the death of Kubilai (Tib. *Se-c'en*, not as Chandra Das writes, *Sa-c'en*) in *fire-monkey* (*me sprel*) year = 1296, may be pointed out.

But it can even be demonstrated that any Chinese dates of whatever period have correctly been reduced by the Tibetans to the years of their cycle. Take, for example, the early Chinese dates occurring in the epilogue to the Sūtra of the Forty-Two Articles translated from Chinese into Tibetan, Mongol and Manchu by order of Emperor K'ien-lung in 1781²). There we see on the same page in interlinear print the Chinese date "26th³) year of King Chao of the Chou dynasty with the cyclical signs *kia yin* 甲寅"

1) Compare the interesting study of M. PELLLOT, *Mängü et Möngkū* (*Mōñka) in *Journal asiatique*, Mars-Avril, 1913, pp. 451—459.

2) The edition referred to is the polyglot Peking print, the same as utilized by Huc and Feer. Compare L. FEER, *Le Sutra en 42 articles traduit du tibétain*, p. 45 (Paris, 1878). Feer has not converted the Chinese and Tibetan dates into their occidental equivalents.

3) The text has the error 24, adopted also by Feer, but the 24th year of Chao Wang is B. C. 1029 with the cyclical signs 壬子. The indication *kia yin* and the Tibetan conversion based on this plainly shows that B. C. 1027 is intended. The error, however, must be very old, for it occurs as early as in the *rGyal rabs* where the following is on record: "When the statues of the lord Çākya and of the sandalwood lord had reached the country of China, the annals of the dynasties in the great Chinese archives were opened with the intention of finding as to how the holy faith could be best diffused in the country. They discovered the fact that the former kings of China were the Chou dynasty which was coeval with King Yuddhishtira of India, that after four rulers King Chao Wang ascended the throne, and after twenty-four years of his reign, on the 8th day of the 4th month of the *wood male tiger* year (there is no agreement in the determination of the two years except that Buddha's lifetime appears as the same in both, but in that manner the date is given in the Chinese records) in the western region light, voices and many other wonderful signs arose which were interpreted by the astrologers of China on due calculation as indicating the birth of Bhagavat." This passage obviously shows that the Tibetans were smart enough to notice the deviation between the two years, which probably has its cause in a different calculation of Buddha's birth in China on the one hand and in Tibet on the other. The author of *Grub-mt'a žel-kyi me-loā* (compare *J. A. S. B.*, Vol. XLI, 1882, p. 88) who narrates the same event as *rGyal rabs* correctly imparts the date "26th year of Chao Wang", but adds that some authors believe that it was the 24th year of his reign. In regard to the Chinese date of Buddha's birth see EITEL, *Handbook of Chinese Buddhism*, p. 136.

(corresponding to B. C. 1027) = Tibetan *Tiu Tou wang-gi lo ñer drug-pa šin p'o stag lo*, repeating the Chinese date and adding wood male tiger year, and such was B. C. 1027, the alleged date of Buddha's birth. Turning to the next page we find "Mu Wang 53d year 壬申"¹⁾ (B. C. 949) = Tibetan *Mu wan lo ña gsum-pa c'u p'o sprel lo*, water male monkey year, and such was B. C. 949. The next date given "7th year Yung-p'ing of the Han" has no cyclical determination in the Tibetan rendering.

M. PELLIOU deserves special thanks for indicating the means of restoring the correct dates in HUTH's translation of *Hor c'os byuñ* which is a mine of precious information. But it is not correct to say that Huth, as imputed to him by M. PELLIOU, has never observed the divergence of a year which he regularly established between his translation and that of Sanang Setsen by Schmidt. HUTH indeed was fully conscious of this discrepancy, as plainly shown by his remark (*Z. D. M. G.*, Vol. XLIX, 1895, p. 281) that "Sanang Setsen (p. 53) states the year of the birth of Rin-c'en bzañ-po to be in the šim (wood)-dragon²⁾ year corresponding to 992, or as his chronology is ahead of one year (*um ein Jahr voraneilt*), to the year 991 A.D." HUTH, quite consistently with the wrong chronology which he adopted from Schlagintweit, had formed the opinion that Sanang Setsen's system of computation was deficient by being in excess of one year. He who is acquainted with the opinions of Huth will not be surprised that in "Die Inschriften

1) The text has the misprint 庚申 which would correspond to the 41st year of Mu Wang or B. C. 961 and to a metal (iron)-monkey year. The very context shows that 壬 must be the correct reading.

2) This is certainly a gross misunderstanding of Sanang Setsen's word *šim* which does not mean "wood" but is a transcription of the Chinese cyclical character 壬 (*jen* 壬 (Tibetan transcription: *šin*). The wood-dragon year would be 944 or 1004. Sanang Setsen understands the water-dragon year. A sudden flash of a wrong association of ideas must have crossed Dr. Huth's mind and led him to link Mongol *šim* with the Tibetan word *šin*, "wood".

von Tsaghan Baišîn" he gives three correct identifications of cyclical years (PELLIOT, p. 697, note 2). These dates occur in a Mongol inscription, and from his point of view, Huth was perfectly logical in applying to it the Mongol system of calculation, presumably by availing himself of Kovalevski's table, while in his study of Tibetan works he utilized what he believed to be the Tibetan system¹).

In the face of all these authorities, what could the students of the present generation do? It is perfectly human that they should accept what they were taught in the classroom. Csoma, soon after his tragical death in the prime of life, was canonized and honored almost with the rites of an ancestral cult. The great Foucaux fully endorsed and upheld him in his chronology. Schlagintweit, by profession a jurist yet for the rest a good and honest man, was not a philologist but what is worse, a bad logician; it was certainly foolish to trust him for a moment. And then — GINZEL entered the arena. Well known is the witty saying of King Ludwig II of Bavaria, "a painter must be able also to paint". And we should justly expect that "a permanent member of the Royal Prussian Institute for Astronomical Calculation" should be able also to calculate. Csoma was not an astronomer and chronologist, but a scientist, about to issue an authoritative handbook on chronology as a safe guide to the historian, plainly had as such the duty of recalculating his precursor's computations and rendering to himself

1) There is no reason to assume with M. PELLIOT (p. 656) that qJi-ga-med nam-mk'a, the author of *Hor c'os byuñ*, was a Mongol writing in Tibetan. He was a Tibetan by birth, born in a place near the monastery bla-bran bKra-śis qk'yil (HUTH, p. 357) in the province of Amdo (political territory of the Chinese province of Kan-su), and after completion of his studies, was called into Mongolia as preacher; later on, he was appointed at Yung ho kung in Peking and at Dalainör (La-ma miao).

and to his readers an account of what the real foundation of this system is. Ginzel's book, with its sanctification of the year 1026, denotes the climax in the singular history of this *comedy of errors*, and by virtue of its highly authoritative character, indeed proved fatal. The higher must be estimated the merit of M. Pelliot who ultimately possessed enough pluck and wit to point to the very seat of the evil, and to eradicate it with a skilful operation.

I do not wish to be misunderstood. I merely intended on the preceding pages to contribute objectively and historically to the understanding of the development and diffusion of the error in question, as the matter now presents itself to one who for fifteen years has gathered documentary material for writing a history of Tibetan philology. I did not mean, however, to write an apology, or to whitewash anybody entangled in the case, — and least of all myself. Errors are errors, and no matter whether they are small or great, there is no excuse for them, and for myself I can only say *stultum me fatuor*. The importance of the present case must by no means be underrated. An outsider may easily jump at the conclusion that it makes little difference whether the date of a Tibetan book is accepted as 1818 or 1819. As a matter of principle, it makes a great difference which, if not in that example, yet in many others, may be of grave consequence. Above all it is the total assembly of wrong dates which is distressing, — distressing because it has bred the germs of reflections and conclusions which now turn out to be wholly imaginary, — conclusions which were inherited through three generations. We labored under the belief that the application of the Tibetan cycle differed from that of the Mongols and Chinese, a difference poorly enough explained, and

this alleged diversity certainly gave rise to reflections on the trustworthiness of Tibetan history. We were ridden by a veritable nightmare which rendered our lives miserable, we were haunted by a fox-spirit which has now been felicitously exorcised by the new Chang T'ien-shi.¹⁾ The path is free, the fox has fled, and with a feeling of relief and encouragement we may hope to cope anew with the fascinating problems of the history of Tibet.

In regard to the origin of the Tibetan cycle M. PELLIOU entertains some notions to which I am not ready to subscribe. "C'est de ce cycle chinois que le système tibétain par éléments et animaux s'est, de toute évidence, inspiré" (p. 660). This opinion is suggested by the manifest consonance of the two systems, but it is not supported by M. PELLIOU with any evidence derived from a Chinese or a Tibetan source. On the contrary, all evidence, as far as we know it, speaks against the opinion that the Tibetan cycle is inspired by that of China. Before presenting this evidence, it is justifiable to raise the question, — why, if the Tibetan cycle owes its impetus to China, does it appear so late as 1027, why does it not make its début in Tibet during the T'ang epoch when this cycle was perfectly known in China, and when both countries were in close mutual relations? There is no trace of the application of this cycle in the Tibetan inscriptions of the T'ang period nor in the colophons of the Kanjur and Tanjur. The only date thus far revealed

1) The future historian of science will assuredly remain mindful of the word of Maurice Maeterlinck (*Le temple enseveli*) that in each error of the past to which we cling tenaciously is usually hidden an excellent truth awaiting its hour of birth. All superstition is ancient science, and all science is modern superstition. Progress advances in zigzags, and error is a potent and necessary factor in the struggle for truth. The man who yielded to his successors the opportunity of revealing an error was also a combatant for the good cause.

in the colophon of a treatise of the Tanjur is worded in a Nepalese era.¹⁾ All the Tibetan historical works, as far as we know them at present, were composed after 1027, and the cyclical dates which we encounter there for the earlier periods certainly are the result of subsequent recalculations.²⁾ The Genealogy of Tibetan Kings (*rGyal rabs*, written 1328, not 1327, as formerly stated) has it that King Sron-btsan sgam-po received books on time-reckoning from China and Mi-nag, and if the *T'ang shu* (BUSHELL, *The Early History of Tibet*, p. 11) informs us that he invited learned scholars from China to compose his official reports to the emperor, this means to say that a Chinese chancery was attached to the government offices of Lhasa where naturally the system of Chinese Nienhao was employed, but apparently restricted to the official correspondence with China. Ecclesiastic literature marched along in its own way, and fed from the fountainhead of India drew its chronological inspiration from the same quarter. Buddha's Nirvāṇa was made the basis of time calculation, and as there was no consensus

1) HUTH, *Sitzungsberichte der preussischen Akademie*, 1895, pp. 276, 282.

2) But they are most certainly not the outcome of "the imagination of the historians", as intimated by A. H. FRANCKE (*Anthropos*, Vol. VII, 1912, p. 264) whose remarks on the chronological question, in my opinion, are not at all to the point. The fact that "the dates in the sexagenary cycle do not come down from the first centuries of Tibetan historiography but from much later times" is as well known to me as to Mr. Francke. The contradictory dates given by the various Tibetan authors for events of earlier history have nothing whatever to do with the sexagenary cycle but have entirely different reasons. After the introduction of the sexagenary cycle in 1027 it was as easy as anything to recalculate any earlier dates, in whatever form they may have been handed down, on the basis of the new system, and as plainly proved by all facts, the Tibetans made these recalculations to perfect satisfaction. The hasty conclusion of Mr. FRANCKE that "the dates occurring in the *ḡTsun-mo ḡka-t'an* refer to the thirteenth [why the thirteenth, and not the eleventh?] century, and not to the eighth or ninth century" is entirely unwarranted. The dates most obviously relate to the time for which they are intended, and have been made by a simple process of correct arithmetical calculation. The imagination, in this case, is not on the part of the Tibetans but exclusively in the mind of Mr. Francke.

on this date, several theories being expounded, different computations of events are met with among Tibetan authors according to the standpoint which they took in that question. The great change came about when in 1027 the Kālacakra system was introduced. In that year the Kalacakra was translated into Tibetan by Ni-ma ṅk'or-gyi Jo-bo ('the Lord of the Disk of the Sun'); in the next year, 1028, the great commentary to the Kālacakra was translated into Tibetan by Gyi Jo.¹⁾ Now we know that 1027 is the first year of the sexagenary cycle, and the coincidence of this event with the introduction of the Kalacakra doctrine is not accidental. Indeed, Kālacakra, "the wheel of time," as already intimated by me in *T'oung Pao*, 1907, p. 403, is nothing but a designation of the sexagenary cycle, and the vast literature on Kalacakra is filled with expositions of this system. As correctly stated by Csoma (*J. A. S. B.*, Vol. II, 1833, p. 57), the Kalacakra was developed in the country of Śambhala,²⁾ introduced into central India in the latter half of the tenth century, and then by way of Kashmir into Tibet. I do not wish to take up again the discussion of the location of Sambhala, which is to be sought in Central Asia. Divested of the later legendary accounts, that country is not at all so fabulous, and viewed in the light of the recent discoveries it is easily disclosed as a country where Iranian and Turkish Buddhism flour-

1) According to *Ren mig* in Schiefner's copy. Chandra Das attributes the former translation also to Gyi Jo; I am unable to say whether this is contained in the text from which he translated.

2) M. PELLLOT (p. 652, note 1), on what authority is not known to me, writes the name Śambhala. The Kalacakra texts embodied in the Tanjur (Palace edition) as well as the extensive later literature on the subject by Tibetan authors throughout follow the spelling Sambhala, and so do Csoma, Jäschke, Desgodins, Chandra Das, and the Petersburg Sanskrit Dictionary. The Tibetan gloss *ḍde byuṣ* shows that the name was connected with Skr. *śambhu*.

ished. According to Tibetan tradition, the sexagenary cycle formed by means of the Twelve Animals penetrated into Tibet from a region of Central Asia, not from China.¹⁾ This is all that can be said for the present. The fundamental texts on Kalacakra which are of intense interest must be translated *in extenso* to reveal to us this chapter of history in detail;²⁾ giving only a few extracts, though I could, seems to me to be of little avail. Better progress in the study of Central Asia would have been made if the suggestion made by me six years ago (*l. c.*, p. 407) had been carried out, for that literature contains the key to the understanding of many problems which now confront us in this new field. But workers in this line are few, and men possessed of the courage of initiative are rare. So we have to wait.

An important observation made by Mr. ROCKHILL (*J. R. A. S.*,

1) A distinction must be made between the mere knowledge of the series of the Twelve Animals and its utilization for chronological purposes. There are indications that the series of the Twelve Animals was known in Tibet before the year 1027, as shown by the symbolical interpretation of it in the legends of Padmasambhava (*T'oung Pao*, 1907, p. 400) and in other ancient writings centering around this personage. — Another side of this question is presented by the iconography of the Twelve Animals in Tibet and China which I hope to discuss on another occasion when the necessary illustrative material can be published. It seems to me that the iconographic representation of the Twelve Animals, as figured in the Tibetan works of chronology, is entirely distinct from that of China and decidedly points to another source.

2) The study of these texts will place on a solid basis our knowledge of Tibetan chronology which is now very scant. Then we may hope also to understand successfully the native works of chronology. SCHLAGINTWEIT (*Die Berechnung der Lehre*, *l. c.*) has made a remarkable beginning along this line by editing and translating the work of Sureçamatibhadra of 1592. Though the translation is not entirely satisfactory, he has accomplished a great deal in elucidating the difficult terminology of the text, and this work is doubtless the best that the author has left to us. A standard book on astrology and chronology has been printed in Peking under the title *rTsis gñud yañ gsal syron-me*, containing numerous tables, calculations, and illustrations. The collected works (*gruñ gbum*) of the Lamas contain many treatises pertaining to this subject, even one dealing with Chinese chronology.

1891, p. 207, note 1)¹⁾ merits to be called to mind in this connection. "Tibet is the only dependency of China on which the imperial Chinese almanac has not been imposed as a proof of its vassalage. The Chinese almanac is sent from Peking on the first of the tenth month of each year to the various provinces and tributary states. See e.g. *Peking Gazette*, Nov. 19, 1887". A special edition of the calendar for the Mongols was yearly prepared, down to the end of the Manchu dynasty, by the Calendar Section, *Shi hien k'o* 時憲科, of the imperial Board of Astronomy in Peking and sent from Peking into Mongolia. The Tibetan calendar, however, was not made in Peking but in Lhasa. The privilege reserved by Tibet in this matter is a clear index of the fact that there is some kind of a difference between the Chinese and Tibetan calendars; if there were perfect agreement between the two, the request for, and the grant of, such a privilege would be baseless. The existence of a difference was the immediate cause of that privilege. Certainly, this difference does not lie in the application of the cyclical years where perfect harmony obtains. But it exists in the manner of counting the months and days. The Central-Asiatic origin of the Tibetan cycle accounts also for the fact briefly commented on by M. PELLIOU (p. 661, note) that the Tibetan reckoning after months and days does not tally with the Chinese system. This fact, M. Pelliot could have easily ascertained from the *Wei Tsang t'u shi* (ROCKHILL'S translation, *J. R. A. S.*, 1891, p. 207, or KLAPROTH'S *Description du Tibet*, p. 57) where it is expressly recognized on the part of a Chinese writer that the intercalation of months as well as days is different in Tibet from Chinese practice. For this reason, Tibetan and Chinese New Year do not necessarily fall on the same date, and Tibetan

1) See also his *The Land of the Lamas*, p. 241.

and Chinese datings of months and days cannot agree¹). Father A. DESGODINS²), again, had a correct estimation of this matter when he stated: "Ce que je sais de certain, c'est que tout leur système d'astronomie est emprunté du Turkestan ou heur [intended for the Tibetan word *Hor*], que les noms des jours de la semaine, ceux des diverses constellations et des figures du zodiaque, etc., sont ceux dont se servent les Turcs, et dont nous nous servons nous-mêmes; c'est aussi d'après le comput du Turkestan que le calendrier est publié chaque année". In the same manner I had pointed out (*l. c.*, p. 407) in opposition to Schlagintweit and Ginzel that the basis of the Tibetan calendar is neither Indian nor Chinese but Turkish. This fact is most clearly evidenced by the term *Hor zla*,

1) This may be illustrated by a practical example. In 1906 the Tibetan New Year fell on the 24th of February (Saturday), the Chinese New Year on the 23d of February (Friday). The following Tibetan dates of that year are taken from VIOTABHUSADA's paper A Tibetan Almanac (*J. A. S. B.*, Vol. II, 1906, p. 456) and given in comparison with the Chinese dates after *Calendrier-annuaire pour 1906* published by the Observatoire de Zi-ka-wei. May 14, 1906 (Monday) = Tib. 21/III = Chin. 21/IV (this example plainly shows that the Tibetan day and month cannot be identified with the same in Chinese, for 21/III in China was April 14, Saturday); June 6 = Tib. 14/IV = Chin. 15/IV intercalary; June 28 = Tib. 6/V = Chin. 7/V; July 9 = Tib. 17/V = Chin. 18/V; July 30 = Tib. 9/VI = Chin. 10/VI; August 31 = Tib. 12/VII = Chin. 12/VII; September 23 = Tib. 5/VIII = Chin. 6/VIII; October 15 = Tib. 27/VIII = Chin. 28/VIII; October 26 = Tib. 9/IX = Chin. 9/IX; November 18 = Tib. 2/X = Chin. 3/X; December 12 = Tib. 26/X = Chin. 27/X; January 15, 1907 = Tib. 1/XII = Chin. 2/XII; February 8 = Tib. 25/XII = Chin. 26/XII; on February 13, 1907 New Year tallied in Tibet and China, but again March 4, 1907 = Tib. 19/I = Chin. 20/I; April 7 = Tib. 24/II = Chin. 25/II, etc. M. PELLIOU certainly is correct in saying that among all peoples who have adopted the hebdomad the same days of the week are in mutual correspondence; when it is Monday in Tibet, it is on the same day Monday in China and throughout the world, but this very same Monday is expressed by a different number in the lunar system of both countries. The tentative experiment of calculation made by M. PELLIOU, accordingly, is illusory, for 8/IV of *water-dragon* in Tibetan need not agree (and most probably will not agree) with 8/IV in Chinese of that year.

2) In the book published by his brother C. H. DESGODINS, *Le Tibet d'après la correspondance des missionnaires*, 2nd ed., p. 369 (Paris, 1885).

"Turkish month"¹), advisedly used by the Tibetans with reference to their own months of Turkish origin in contradistinction to the Indian and Chinese months whose names are known to their scholars and those employed only in literature. The date of the completion of *Grub-mt'a šel-kyi me-loñ* into which M. PELLIOU (p. 648) makes an inquiry is indicated in the colophon as the *water-dog* year of the thirteenth cycle (*rab byuñ bcu gsum-pai c'u k'yi*, consequently 1742), on the tenth day of the sixth Hor month. Sometimes three styles of a month are specified, thus in a work of the Fifth Dalai Lama written in 1658 the month is indicated 1. by the Sanskrit name Çravaṇa corresponding to the Tibetan rendering *bya sbo*, 2. by the Chinese *pi ts'a yol* (*yol* = *yūe* 月), and 3. by the Tibetan way *Hor zla bdun-pa*, „the seventh Hor month"²).

Those who desire to compute into our reckoning the day and month of a Tibetan date must therefore not fail to ascertain whether it is indicated in Chinese or Tibetan style. The rules to be observed are simple. Is the year expressed by a Nien-hao, month and day are naturally Chinese. For example, a Tibetan work dealing with the Sixteen Arhat, according to the colophon, was printed *Tai C'in*

1) The term *Hor zla* in this sense is already registered in CSOMA's *Dictionary of the Tibetan Language* (p. 333). KLAPROTH (in his edition of Della Penna's *Breve notizia del regno del Thibet*, p. 24, Paris 1834) remarks on this term: "Il ne peut être question ici des mois des Mongols, qui ont le même calendrier que les Tibétains, tandis que celui des Turcs, et des Mahométans en général, diffère du calendrier de ces derniers". The various meanings of the word *Hor* are well known (see T'oung Pao, 1907, p. 404). From an interesting passage in the Tibetan Geography of the Minčul Hutuktu (VASILYEV's translation, p. 32, St. Petersburg, 1895) it appears that the word is identified by the Tibetans with Chinese *Hu* 胡; but whether it is really derived from the latter, is another question. At any rate, it is not an ethnic but a geographical term. Different from this word *Hor* vaguely denoting any peoples living in the north of Tibet is *Hor* as a tribal name of Tibetan tribes in the Tsaidam and in eastern Tibet.

2) See *Z. D. M. G.*, Vol. LV, 1901, p. 124. The year is *earth-dog*, and as also M. Pelliot will admit, was correctly identified by me with the year 1658; this was facilitated by the addition of the cyclical signs *wu zui* = 戊戌. The year is further given with the designation of the Indian Jovian cycle *vilamba* = Tib. *nam-ap'yañ*.

Yun-cen rgyal-po lo dgu zla-ba brgyad yar ts'es la, "in the first half of the 8th month of the ninth year of King Yung-chêng of the Great Ts'ing" (1731); on the margin of the page, the same is indicated in Chinese 大清雍正九年八月吉日¹⁾.

In the Lamaist inscriptions of Peking and Jehol the days, as a rule, are not given but only the months, the Tibetan dates appearing as translations from Chinese, the year of the animal cycle being added to the Chinese Nien-hao. In the great inscription of *Yung ho kung* (plates 2 and 3 in the forthcoming publication of the Lamaist Inscriptions by FRANKE and LAUFER) Tib. *dgun zla dan-poi yar ts'es-la*, "in the first part of the first winter month", corresponds to Chin. 孟冬月之上澣; *ston zla qbrin-poi ts'es-la* = 仲秋月 (plates 30, 31, 42, 43); *ston zla dan-poi ts'es bzan-por* = 秋七月之吉 (plates 45, 47); *dgun zla qbrin-poi ts'es bzan-por* = 冬十一月吉日 (plates 22, 23).

Is the year indicated only in the Jovian cycle, so also the month is given with the Sanskrit term. For example, a work on the worship of the Twenty-One Forms of the Goddess Tārā written by the Second Dalai Lama dGe-ādun rgya-mts'o dpal bzan-po (1480—1542) is dated *rna c'en-gyi lo snron-gyi zla-bai yar-noi ts'es brgyad-la*, "on the 8th day in the first half of the month *jyeshthā* (5th month) of the year *dundubhi*". This year is the 56th year of the Tibetan (59th of the Chinese) cycle answering to *water-dog* which during the lifetime of the author fell in 1502. Jovian and animal cycle are often combined, day and hour being given in Indian style. The colophon of the biography of Buddha epitomized by Schiefner runs thus: *amar ser žes bya šin p'o stag-gi lo, smin drug-can-gyi*

1) There is sometimes disagreement. A Mahāyānasūtra printed at Peking in the 8th year of Yung-chêng (1730) imparts in the Tibetan colophon "first part of the fourth month" (*zla-ba ōzi-pa-la yar ts'es-la*) where the corresponding date in Chinese offers "the 8th day of the 8th month".

zla-bai ñi-ñu gñis, rgyal-ba lha-las byon-pai dus ts'igs-la, "in the hour when the Jina descended from Tushita heaven, on the 22nd day of the month *kārttika*" (the year has been discussed above p. 573).

Dates with the addition of month and day occasionally appear also in the recording of events of early history; thus, in *rGyal rabs*, mGar, the minister of King Sroñ-btsan sgam-po, set out on his mission to China "on the 8th day of the 4th month of the *fire male monkey year*" (636 A.D.)¹).

M. Pelliot points out that Tibetan chronology, in its principles, is very plain and easy. We do not doubt this for a moment. The principles of Tibetan grammar are still much easier, and yet they are violated every day by experienced Tibetan scholars in their work of translation. Theory and practice are antipodal, and whoever will dive into the study of Tibetan books on chronology and colophons with their often very complicated wordings of parallel dates in Sanskrit, Chinese and native styles, teeming with astrological determinations where the very terminology is still a mystery to us, will soon recognize that it is not exclusively aeroplanes in which it is hazardous to fly²).

1) M. L. AUROUSSEAU (*B. E. F. E. O.*, 1910, p. 698) somewhat rashly accuses Mr. ROCKHILL, who on one occasion gave the date 635 for this mission of having confounded "la date de la demande en mariage (634) avec celle du mariage lui-même (641)". Mr. ROCKHILL is not guilty of any confusion in this case and is as familiar with the dates cited as M. Arousseau who ought to have turned to his *The Life of the Buddha*, p. 213, where both dates are plainly given. The date 635 (to be converted into 636) which is entirely independent from the Chinese dates is simply that of Tibetan tradition. There are always many sides to every question.

2) To those who have the inclination to solve puzzles and can afford the time the following problem may be presented for solution. The *Lha-lan dkar c'ag*, a work of the Fifth Dalai Lama, according to the colophon, was composed in 1645 (*sa skyon-gi lo*). The day is expressed in a double manner; first, it was the day of Chinese New Year, secondly it was in Tibetan *ñin byed dbaṅ-po gzu k'yim-du ñe-bar spyod-pai p'yogs sha-mai bcaṅ-po daṅ-po | dbyaṅs ;i ac'ar-bai ts'es-la*. What is the Tibetan day, and how does it compare with the Chinese day?

Additional Note. In regard to the employment of Nien-hao on the part of the Tibetans in the T'ang period an example is given in *T'ang shu* (ch. 216 F, p. 6) in the case of King K'o-li k'o-tsu 可黎可足 (= Tib. *K'ri gtsug*, usually styled *K'ri lde sron btsan*) who reigned under the Chinese title Yi-t'ai 彝泰 (compare BUSHELL, *The Early History of Tibet*, p. 87, *J. R. A. S.*, 1880). The Nien-hao *Cheng-kuan* 貞觀 and *King-lung* 景龍 are utilized in the text of the Tibetan inscription of 783 published by Mr. WADDELL (*J. R. A. S.*, 1909, p. 932). —

The fact that Šambhala was a real country is evidenced by the colophon to Kanjur. No. 458 (I. J. SCHMIDT, *Der Index des Kanjur*, p. 69), a text "collated with a book from Šambhala in the north". The spelling Šambhala is adopted by GRÜNWEDEL (*Mythologie des Buddhismus*, pp. 41, 42, 58, 244), which is not authorized by any Tibetan text known to me; but in *Die orientalischen Religionen*, p. 161, GRÜNWEDEL writes correctly Šambhala. What is more important, Grünwedel concurs with me in the opinion that the calendar of Tibet is derived from Šambhala, and more specifically refers to Aṭiṣa as having introduced the present form of the calendar and time-reckoning based on sexagenary cycles (*Mythologie*, p. 58). Grünwedel is likewise correct in stating (p. 205) that "the saints practising the cult of the sun-chariot" in Šambhala point to Iranian conditions, and this chimes in with his view that the country of this name should be located on the Yaxartes. —

After the above was written, I received, through the courtesy of the Oriental Institute of Vladivostok, Part II of Lama TSYBİKOV's *Lam-rim chen-po* containing the Russian translation of the Mongol text published in Part I and with a very interesting introduction. On p. XIII, Lama TSYBİKOV, in discussing the date of bTsoñ-k'a-pa, alludes to the year 1027 as that of the first year of the first cycle.

DER HAKKADIALEKT

(LAUTLEHRE, SILBENLEHRE UND BETONUNGSLEHRE)

VON

JOHANN HEINRICH VÖMEL.

1. Einleitung.

a. Die Hakka und ihr Verbreitungsgebiet. — Die Hakka sind ein Volksstamm Chinas, der in dessen südlichen Provinzen, hauptsächlich aber in Kwang-tung, ansässig ist. Name, Überlieferung und Sprache weisen darauf hin, dass sie nicht von jeher dort gewohnt haben, sondern als „Eingewanderte“ zu betrachten sind¹⁾. Was zunächst ihren Namen „Hakka“ betrifft, so lässt seine Lautform als die *cantonesische* Aussprache der Schriftzeichen 客家 vermuten, dass er ihnen von den Punti 本地 (oder vollständig: 本地人), die man schlechthin als „Cantonesen“ zu bezeichnen pflegt, in offener Gegenübersetzung der beiden Benennungen 客家 und 本地 beigelegt wurde. Der erste Bestandteil des Namens, „Hak“ (= 客), soll die Hakka als Leute charakterisieren,

1) Vgl. die einschlägigen Mitteilungen von E. J. Eitel, *An Outline History of the Hakkas in China Review*, Vol. II, S. 160 ff.; Ch. Piton, *On the Origin and History of the Hakkas* in derselben Zeitschrift, Vol. II, S. 222 ff.; R. Lechler, *The Hakka Chinese, Chinese Recorder*, 1878, S. 352 ff. und Hubrig in den *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie u.s.w.*, Jahrgang 1879, S. 99 ff. — Ferner wäre hinzuweisen auf ein chinesisches Büchlein, das unter einem Pseudonym kürzlich in Hongkong im Verlag 展漢社 erschienen ist: 客民原出漢族論.

die „von auswärts hergezogen“ sind¹⁾ und sich nun als „Gäste“ niedergelassen haben. Der Name „Gäste“, „Beisassen“, „Paröken“ sollte die Einwanderer stets an die ihnen gegenüber den „ursprünglichen Herren des Landes“ gebührende Stellung erinnern. Und der Begriff „Herr“ ist bei dem Namen 本地 Punti um des Gegensatzes zu 客家 Hakka willen unbedingt zu ergänzen. 客 'k'ak (oder also 'hak) steht von alters her im Gegensatz zu 主 'tšu, sofern der 主 der eingesessene „Herr“ des Hauses oder des Landes (vgl. 業主 niap' 'tšu der Herr eines Besitztums), der „Wirt“ (vgl. 店主 tiam' 'tšu Gastwirt), gegenüber dem zugezogenen „Gast“ 客 ist (vgl. das Compositum 主客 'tšu 'k'ak Wirt und Gast, Händler und Kunde). Daher bei K'ang-hi der Begriff 主 u. a. als „das Gegenteil von 賓 pin“ (又賓之對也), das mit 客 'k'ak synonym ist, erklärt wird. Und in der Tat können die Hakka noch heutigentags vielerorts nach chinesischem Sprachgebrauch mit Recht als 客 „Hak“ bezeichnet werden. Denn einerseits ziehen viele von ihnen noch immer in der Provinz Kwang-tung und den Grenzgebieten der Nachbarprovinzen als Yamenschreiber, Kaufleute, Händler, Schmiede, Barbieri und Steinklopfer herum, ohne sich in der Regel an einem fremden Orte dauernd niederzulassen. Andererseits stehen sie noch vielerorts zu den Punti, in deren Feldmark sie sich angesiedelt haben, in einem Pachtverhältnis, wobei durch die Entrichtung eines kleinen Pachtschillings noch eine Art Abhängigkeitsverhältnis zum Ausdruck gebracht wird, obwohl sie das Feld für immer erworben haben. Oder aber es wird das Abhängigkeitsverhältnis dadurch festgehalten, dass der Punti noch immer die Feldsteuer entrichtet, obwohl das Feld dem Hakka gehört, von dem er wiederum den Betrag einzieht²⁾. Was nun den zweiten Bestandteil des Namens

1) Vgl. die Definition von 客 bei K'ang-hi: 凡自外至者皆曰客; ebenso das nach Laut und Schreibung wohl verwandte 格 'kak in der Bedeutung „kommen“.

2) Selbst in 興寧, das jetzt reines Hakkagebiet ist, lebt die Erinnerung

Hakka betrifft, so ist unter „ka“ 家 eine Familie, dann eine Gemeinschaft, ein Stand u. s. w. zu verstehen, vgl. Ausdrücke wie 蛋家 *T'an'ka* (die cantonesische Bootsbevölkerung), 道家 *T'au'ka* (die taoistische Schule), 國家 *'kwet'ka* (die Regierung) u. a. Es soll also der Name Hakka wohl andeuten, dass er einer Gesamtheit von zugezogenen Fremdlingen oder Beisassen gegeben wurde, um sie von den Punti, den Eingessenen, zu unterscheiden.

Neben dem eigentümlichen Namen weist sodann auch schriftliche und mündliche Überlieferung bei den Hakka darauf hin, dass sie von anderen Provinzen her eingewandert sind, und zwar verweilt sie am liebsten bei dem Orte 石壁 *Šak' 'piak* im Kreise 寧化 *„Nen fa“* im Distrikte 汀州府 *T'in tšu 'fu* in Fu-kien als Ausgangspunkt der Einwanderung in Kwang-tung ¹⁾. Als ziemlich

an die verdrängten Punti noch dunkel fort. Die Hakka trafen nämlich dort bei ihrer Einwanderung fünf Punti-Stämme (盧 *„Lu“*, 藍 *„Lam“*, 潘 *„Pan“*, 賴 *„Lai“* und 毛 *„Mau“*) an. Bei den Kämpfen sprachen sie in ihren Gebeten den Wunsch und die Bitte aus: möchten 五姓絕人 *'ng xiang' ts'et' nyin* diese fünf Stämme ausgerottet werden. Und dieser „fromme Wunsch“ hat sich bis heute erhalten, indem man unter 五姓 die Stammesfeinde schlechthin begreift. — Die gegenseitige Abneigung der beiden Stämme ist bekannt. So macht Hubrig a.a.O. die Mitteilung, dass die Punti die Hakka „Schildkröten“ (龜), und die Hakka die Punti „Schlangen“ (蛇) nennen und dem entsprechend von „Schlangensprache“, „-weib“, „-kind“ u.s.f. reden, um damit Verachtung (vgl. die Schimpfwörter 龜子, 龜孫, 龜爪) und Feindschaft (vgl. den Namen für eine gewisse Schildkröte 打蛇龜 *'ta ša kwui* „die Schlangen schlagende Schildkröte“) oder gar Kampf auf Leben und Tod (vgl. die Beschreibung der Gestalt des Gottes des Mutes 如 龜蛇混形 *„yi kwui ša 'fun hin* „gleichwie Schildkröte und Schlange (im Kampf) einander wirr umschlingen“, ferner die häufige Darstellung der von einer Schlange umringelten Schildkröte) auszudrücken.

1) Über die Wanderungen der Hakka vgl. die Mitteilungen bei Eitel, Piton, Lechler und Hubrig in ihren genannten Aufsätzen; ferner die Einleitung zu D. MacIver, *An English-Chinese Dictionary in the Vernacular of the Hakka People*, Shanghai 1905. Die Stammesregister (族簿), die von den eben genannten Verfassern schon benutzt wurden, möchten am geeignetsten sein, der Frage nach der Herkunft der Hakka nachzugehen. — Interessant ist die Bemerkung in dem oben erwähnten Büchlein 客民原出漢族論, S. 3: 客民遠祖。實出於河南光州。蓋客

sicher dürfen wir, ohne weiter zurückzugreifen, annehmen, dass die Hakka von Fu-kien her in Kwang-tung eingewandert sind und zwar in verhältnismässig neuer Zeit, nämlich vor vielleicht 6—700 Jahren¹⁾. Dabei scheint der Hauptstrom des wandernden Volkes seinen Weg über 嘉應州 *Ka-yin'-tšu*, das jetzt als Hakka-zentrum gilt, genommen zu haben. Viele Clans, die in Kwang-tung zerstreut wohnen, ja sogar solche in Süd-Kiang-si, nennen *Ka-yin-tšu* als Ausgangs- oder Durchgangspunkt ihrer Wanderungen. Deren Ende ist noch nicht abzusehen: der langsam aber sicher verlaufende Prozess des Vordringens der Hakka zum Schaden der Punti hält bis zum heutigen Tage an.

Für unsre Zwecke wichtiger ist die Frage nach der Verbreitung der Hakka. Allgemeine Angaben hierüber finden sich fast bei allen, die sich mit den Hakka überhaupt beschäftigt haben. Am eingehendsten und zuverlässigsten sind die Mitteilungen bei MacIver in der Einleitung zu seinem oben genannten „Hakka-Dictionary“, S. V & VI, wenn auch seine Angaben über die Distrikte, in denen Hakka ausschliesslich gesprochen werden soll, nicht frei von Irrtum sein möchten, so z. B. was die Nennung der Kreise 長寧 *Tšong nen*, 始興 *Tš'i jin* und 曲江 *Kiuk kong* betrifft²⁾. Aus zweiter Hand stammen die Angaben von Carl Arendt in Band 7 der „Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen in Berlin“, Berlin 1891, S. 238; sie sind mit der gleichen Vorsicht aufzunehmen, wie die kartographischen Angaben am Ende des Werkes. P. G. v. Möllendorf hat in seinem Aufsatz „On . . . the Classification of the Chinese Dialects“, Shanghai 1896, noch aus unzulänglichen Quellen geschöpft,

民語言.與今日豫省之光山縣土音無異。(光山縣 gehört zu 光州).

1) So Eitel a.a.O.; Piton spricht a.a.O. von rund 800 Jahren.

2) MacIver's „*Nén-phín* 寧平“ ist ein doppelter Schreibfehler für „*Len p'in* 連平“.

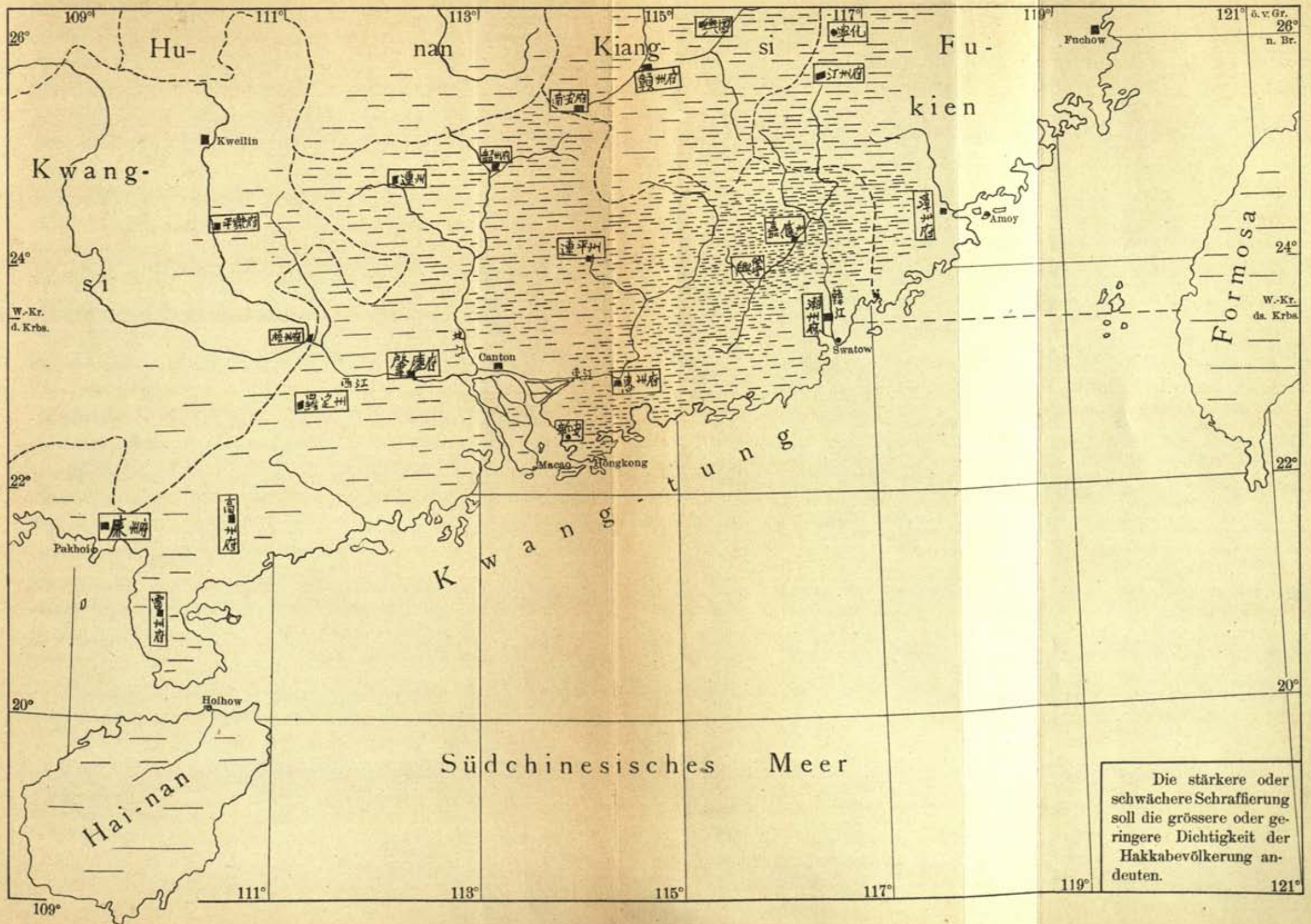
wie sich dies sowohl aus seinen allgemeinen Bemerkungen über den Hakkadialekt, als auch aus seiner geographischen Beschreibung des Hakkagebietes (im Text, wie auf der beigelegten Sprachkarte Chinas) ergibt. Bei S. H. Schaank, „*Het Loeh-Foeng-Dialect*“, Leiden 1897, S. 1, finden sich wertvolle Mitteilungen hinsichtlich der Verbreitung der Hakka in der Südostecke ihres Gebietes. L. Richard trägt in seiner „*Comprehensive Geography of the Chinese Empire*“, Shanghai 1908, mancherlei Nachrichten über die Hakka zusammen, besonders auf S. 198–99 und 343–44. Wichtig ist, dass sich bei diesen Autoren hier und dort Bemerkungen über die Anwesenheit von Hakka in Gebieten ausserhalb des eigentlichen Kwang-tung und der Grenzgebiete seiner Nachbarprovinzen finden. Besonders gilt dies von den Inseln Hainan und Formosa. Über die Hakka in Hainan ist Näheres bekannt, über Formosa fand ich die längste und zuverlässigste Nachricht in einem Artikel über „*The Island of Formosa*“ von Th. Barclay (in „*The Chinese Empire*“, edited by M. Broomhall, London 1907), wo er S. 64 sagt: „There are also a number of Hakkas, from the province of Canton, who clan together, speaking their own language and preserving their own customs.“ Hinsichtlich des Vordringens der Hakka bis zum äussersten Südwesten der Provinz Kwang-tung ist Hirths Angabe in seinem Aufsätze „Über chinesische Quellen zur Geographie von Kuang-Tung mit besondrer Berücksichtigung der Halbinsel Lei-chou“ (vgl. Fr. Hirth, *Chinesische Studien* I, München und Leipzig 1890, S. 118–70) beachtenswert, dass nach einer chinesischen Quelle das *K'o-yā* („Fremdensprache“, offenbar = 客語) eines der drei unter der Bevölkerung von Lei-chou gesprochenen Idiome sei; es werde durch eine dem Text beigelegte Scholie als „die Sprache des täglichen Verkehrs“ erklärt. Hiermit stimmt die Bemerkung in dem mehrfach erwähnten Büchlein 客民原出漢族論 überein: 雷 (d. i. Lei-chou) 之語三。有官語。....有東語。有客語; man

achte weiter auf den Nachsatz zu 客語: 與漳 (d. i. 漳州府 im s.-w. Fu-kien) 潮 (d. i. 潮州府 im Hinterland von Swatow, also das Gebiet des von Schaank behandelten Dialektes von Luk-fung) 類. Die Abgrenzung des eigentlichen Hakkagebiets innerhalb der Grenzen der Provinz Kiang-si wird durch Mitteilungen Forkes über die Mundarten (Dialekte) der Präfekturen Lo-an und P'ing-hsiang¹⁾ erleichtert. Sie tragen Züge, die die Annahme einer Verwandtschaft mit dem Hakka nahelegen. (Vgl. S. 620 und 624). Einer privaten Mitteilung verdanke ich die Nachricht, dass in 興國, *Hin-'kwet* (etwa ein Grad s.-ö. von Lo-an) noch Hakka wohnen. Auf grund des vorliegenden Materials ergibt sich etwa folgender *Umriss des Verbreitungsgebietes der Hakka*:

Es deckt sich zunächst in der Hauptsache mit der ganzen Provinz Kwang-tung und zwar handelt es sich vor allem um ihre östliche und nördliche Hälfte. Der Nordosten der Provinz birgt den Kern der Hakka, und hier ist es wiederum die Präfektur 嘉應州, *Ka-yin'-tšu*, die ausschliesslich von ihnen bevölkert ist. In Fu-kien bewohnen sie die westlichen Gebiete, die Präfektur 汀州府, *Tin-'tšu'-ju* und Teile von 漳州府, *Tsong-'tšu'-fu*.²⁾ In den Provinzen Kiang-si und Hu-nan stösst man fast bis zum 27. Grad n. Br. auf Hakka, und in Kwang-si sind sie strichweise jedenfalls im Osten dieser Provinz ansässig. Zu nennen wären schliesslich die Inseln Hainan, Hongkong und Formosa, und von Hakkakolonien im Ausland Britisch-Nordborneo, Singapore und Malakka, Java und Sumatra, Hawaii und die englischen Kolonien in Westindien. Eine Kartenskizze möge zur Veranschaulichung dienen.

1) Vgl. A. Forke, *Über einige südchinesische Dialekte* u.s.w. in den *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin*, Jahrgang VI, Berlin 1903, S. 286 ff.

2) In nordöstlicher Richtung sollen sie bis hinein nach Che-kiang („fast bis nach Schanghai“, wie sie selbst sagen) anzutreffen sein.



b. Der Hakkadialekt. Dass wir es in den Hakka mit eingewanderten *Chinesen* zu tun haben, verrät uns auch ihre Sprache, die sich in allen Teilen als einen echten Zweig am chinesischen Sprachbaum erweist. (Vgl. die Anm. 1 auf S. 599). Mit Recht spricht man deswegen vom *Dialekt* der Hakkachinesen; die weiteren Ausführungen werden seine engste Verwandtschaft mit dem chinesischen Sprachstamm noch beleuchten. Der Hakkadialekt zerfällt in eine grosse Zahl örtlich verschiedener Mundarten, die gruppenweise oft stark von einander abweichen¹⁾ und deren jeweilige Gebiete in der Regel mit den politischen Kreisen zusammenfallen. Daher verrät die Sprache den Mann, ob er aus 興寧 *Hin-nen* oder 長樂 *Tš'ong-lok* oder 龍川 *Liung-tš'on* u. s. f. stammt. Doch vielfach bilden diese Mundarten wieder unter sich verwandte Dialektgruppen, wie z. B. die von 嘉應 *Ka-yin*, 興寧 *Hin-nen*, 鎮平 *Tšin-p'in* und 平遠 *P'in-yen*; oder die von 長樂 *Tš'ong-lok* und 永安 *Yun-on*; 龍川 *Liung-tš'on* und 和平 *Fo-p'in*; 陸豐 *Luk-fung*, 惠來 *Fui loi*, 普寧 *Pu-nen*, 揭陽 *Ket-yong* und 豐順 *Fung-sun*; 連平 *Len-p'in* und 長寧 *Tš'ong-nen*. Daher unterscheiden die Hakka selbst, obwohl sie im allgemeinen von einer Hakkasprache 客話 *K'ak wa* reden, ein 興寧話 *Hin-nen wa*, 嘉應州話 *Ka-yin-tš'u wa*, 長樂話 *Tš'ong-lok wa* u. s. f.²⁾ Der Gesamtbegriff 客話 *K'ak wa* scheidet den Hakkadialekt von andren chinesischen Dialekten, wie dem Cantonesischen (本地話 *Pun t'i wa*) oder Mandarin (官話 *Kon wa*). Er hat aber insofern nur ideellen Wert, als keine der örtlichen

1) Vgl. dagegen die irrije Bemerkung bei Arendt a.a.O. S. 238: „Die Mundart der Hakka's ist sich nach Edkins (*Mand. Gr.* S. 87) überall, wo diese sich niedergelassen haben, fast ganz gleich geblieben...“

2) Dies gilt auch für die ihnen geläufigen Bezeichnungen ihrer Herkunft, indem sie zwar im allgemeinen von sich als den 客家 *'hak* (sic!) *ka* oder 客人 *'k'ak nyin* oder 客家人 *'hak ka nyin* sprechen, daneben aber auch noch Sonderbezeichnungen für die landschaftliche Herkunft gebrauchen; vgl. dagegen wieder die Bemerkung bei Arendt, a.a.O., S. 238 Mitte.

Mundarten den Anspruch erheben darf, das 客話 'K'ak wa' schlechthin darzustellen. Der Tš'ongloker z. B. verbittet sich, dass man seine Aussprache oder seine eigentümlichen Ausdrücke ohne weiteres als unrichtig bezeichnet. Trotzdem erkennen die Hakka der verschiedenen Landschaften an, dass der Dialekt von Ka-yin-tšu gewissermassen den 君子 *kiun 'ts* unter den Hakkamundarten vertritt. Der Grund zu dieser Auffassung mag ein doppelter sein. Einmal wird Ka-yin-tšu mit Recht von den meisten von ihnen als alte Heimat betrachtet, sofern sie ja (wie oben erwähnt) zum grossen Teil von hier aus sich strahlenförmig weiterausgedehnt haben und noch heute hier und wohl in dieser Präfektur allein die einzigen Herren des Landes sind. Sodann ist der Kayintšuer der Gebildete, der 讀書人 *t'uk' šu nyin* unter den Hakka¹⁾, der in seiner mit gewählten Ausdrücken durchsetzten Sprache den andern imponiert. Aber gerade deshalb auch wieder können wir den Kayintšudialekt nicht als den Hakkadialekt schlechthin annehmen; denn teils sind seine Ausdrücke zu sehr gewählt und einer höheren Verkehrssprache (unter dem Einfluss von Schriftsprache und Mandarin) angepasst²⁾, teils ist seine Aussprache schon zu stark abgeschliffen³⁾. Bedenken andrer Art lassen sich wider jeden andren örtlichen Dialekt erheben.

1) Wie der Hinnener der Kaufmann; Kayintšuer trifft man als Schreiber fast in allen Yamen der Provinz und so auf fast allen Märkten Kaufleute aus Hin-nen; daher sagt das Sprichwort: 無興不成墟。無嘉不成衙。 *seu Hin 'put šiu Ai, seu Ka 'put šiu ngu* „ohne Hinnener kommt kein Markt, ohne Kayintšuer kein Yamen zu stande“.

2) Wenn man allgemein sagt, in Ka-yin-tšu werde das beste Hakka gesprochen, so bezieht sich dies Lob weniger auf die Reinheit der Aussprache, als auf die Feinheit und Eleganz der Rede. (Möllendorff sagt a.a.O. S. 8 Mitte unzutreffend: „The ‚purest‘ Hakka is spoken in the district of Chia-ying Chou 嘉應州“).

3) Die Bemerkung Forkes a.a.O. S. 289 Mitte: „Nach Eitel scheint es“ — nämlich dass die Endkonsonanten der Wörter mit eingehenden Ton allmählich absterben — „sogar beim Hakka-Dialekt der Fall zu sein“, trifft bis zu einem gewissen Grade beim Ka-yin-tšu-Dialekt zu; es erweckt hier oft den Eindruck, als vermeide man ängstlich, den Endkonsonanten bei einem eingehenden Ton irgendwie deutlich werden zu lassen.

So will ich meine Aufgabe dahin bestimmen, diejenigen Laute, Silben, Tonaccente und Betonungen zu erörtern, die nach meiner eignen Erfahrung und nach den zu gebote stehenden Quellen am ehesten als Gemeingut der verschiedenen Mundarten unter den Hakka gelten können.

c. Die Quellen. Die Hakka besitzen keine Literatur in ihrer Umgangssprache. Die Volkslieder, die bei ihnen in Umlauf sind, werden meist nur mündlich oder in einer Schreibweise überliefert, die bei ihrer Mittelstellung zwischen Schriftsprache und Umgangssprache als „leichter Bücherstil“ zu charakterisieren wäre. Dies gilt auch von ihren Gebeten, Beschwörungen, „Seelenrufen“ u. s. w. Im Jahre 1860 wurde das erste Büchlein in der Umgangssprache der Hakka gedruckt ¹⁾: es war eine Übersetzung des Matthäusevangeliums, von Basler Missionaren angefertigt. Sie bedienten sich zuerst nur der römischen Transscription, in späteren Schriften aber auch chinesischer Schriftzeichen. Gleicherweise schuf auch die Mission der Englischen Presbyterianer eine kleine Literatur im Hakkadialekt und zwar meist in romanisierter Transscription. Die Schriften dieser beiden Missionen liefern denn auch den meisten Stoff zur Untersuchung dieses Dialekts. Von besonderem Werte ist ein chinesisch-deutsches Hakkawörterbuch, das von Basler Missionaren schon um 1850 anzulegen begonnen wurde, aber bis heute noch Manuscript geblieben ist ²⁾. Mittlerweile hat D. MacIver, ein Missionar der Mission der Englischen Presbyterianer, auf diesem Manuscripte fussend, ein chinesisch-englisches Hakkawörterbuch herausgegeben (vgl. S. 599 Anmerkung 1). — Als Schriften, die zum Studium des Hakkadialekts sehr geeignet und von Basler Missionaren herausgegeben oder verfasst sind, möchte ich noch folgende nennen:

1) In Berlin für die „British and Foreign Bible Society“; vgl. Broomhall a. a. O. S. 394.

2) Von ihm sagt Möllendorff a. a. O. S. 8: „It is to be desired that steps be taken to have this dictionary published“.

zwei Bücher in chinesischen Schriftzeichen, nämlich 新約全書 (das Neue Testament) und 爲主作證 (eine Predigtsammlung), und eines in romanisierter Transcription, nämlich ein Lesebuch für niedere Schulen mit sprachlich ausgezeichneten Stücken, das den Titel führt: „*K'i mung 'ts'en hok*“ (= 啟蒙淺學); ferner drei neuerdings erschienene kleine Heftchen, von denen zwei deutsch-chinesische Wörterverzeichnisse enthalten und das dritte eine kleine Grammatik des Hakkadialektes bietet. Aus dem Verlag der Mission der Englischen Presbyterianer in Wu-king-fu bei Swatow, 1907, sei eine Übersetzung von Bunyan's „Pilgrim's Progress“ (天路歷程), eines Buches, das sich in einer chinesischen Umgangssprache trefflich wiedergeben lässt, vor allem genannt; es liegt in romanisierter Ausgabe vor und gibt ein Bild des an der Ostgrenze von Kwang-tung gesprochenen Hakkadialekts.

Andre Missionsgesellschaften haben nur in geringem Masse Schriften kleineren Umfangs in der Umgangssprache der Hakka herausgegeben.

Rein sprachlichem Interesse dienen die Veröffentlichungen von Eitel, Parker, Ball, Arendt und Schaank. J. E. Eitel widmete seine ersten chinesischen Sprachstudien dem Hakka und hat die Erinnerung daran in einem Bande der „*Notes and Queries on China and Japan*“ (um 1869) niedergelegt, doch scheint diese Zeitschrift in Deutschland nicht aufzutreiben zu sein. E. H. Parker steht auf Eitels Schultern insoweit, als er dessen Mitteilungen über den Hakkadialekt kannte und bei der Aufstellung seines „*Syllabary of the Hakka Language or Dialect*“ (vgl. „*China Review*“, Vol. VIII, p. 205 ff.) Eitels Manuscript jenes chinesisch-deutschen Hakkawörterbuchs des Basler Missionare benutzte. In seiner philologischen Einleitung zu Giles' grossem Wörterbuch¹⁾ hat er bei Besprechung der chinesischen Dialekte auch dem Hakka schätzenswerte Beachtung

1) Herbert A. Giles, *A Chinese-English Dictionary*, London 1892 (1. Aufl.).

geschenkt. Was jedoch seine Kenntniss des Hakkadialekts und die daraus gewonnenen Resultate betrifft, so muss man sich vergegenwärtigen, dass seine Studien kaum über die in Hongkong und seinem Hinterland (Sin-on 新安) gesprochene Mundart hinausgingen. Dies gilt auch von den Veröffentlichungen der Basler Mission, die Parker benutzte, dass nämlich die Mundart von Sin-on darin vorherrschend zur Geltung kam. Hingegen hat sich Parker hinsichtlich der im Hakka lebenden oder noch nachwirkenden Tonaccente auf richtiger Fährte bewegt. — Ball¹⁾ schöpfte aus den bereits genannten Quellen. Er war Autorität auf dem Gebiete des Cantonesischen (Punti 本地話), und seine genannten Schriften sind nicht frei von Punticismen, geben aber sehr gute Proben des Hakkadialekts, der in Hongkong und seinem Hinterlande gesprochen wird. C. Arendt fusst in seinen Mittheilungen über den Hakkadialekt (vgl. a. a. O., §§ 152—58) auf Übersetzungen einzelner Theile des Neuen Testaments von Basler Missionaren, die aus der Zeit von 1865—1886 stammen und bald mehr das Gepräge der Mundart von Sin-on, bald mehr das der Mundart von *Ka-yin-tšu* tragen. Seine grammatischen Bemerkungen werden durch die oben genannte kleine Hakkagrammatik, die bei der Basler Mission erschienen ist, ergänzt. Schaanks Mittheilungen über den *Luk-fung*-Dialekt (vgl. S. 601 oben) sind wertvoll für die Kenntniss des im Küstengebiet von Swatow gesprochenen Hakkadialekts.

d. Zusammenstellung einschlägiger Literatur.

1. Veröffentlichungen über die Hakka im allgemeinen.

E. J. ERTTEL, in Bd. 1 und 2 von *Notes and Queries on China and Japan*, ca. 1869.

derselbe, *An Outline History of the Hakkas*, *China Review*, Vol. II, p. 160 ff.

1) J. Dyer Ball, *Easy Sentences in the Hakka*, Second Edition, Hongkong 1896; derselbe, *Hakka made easy*, Hongkong 1896.

CH. PITON, *On the Origin and the History of the Hakkas*, ebda., Vol. II, p. 222 ff.

R. LECHLER, *The Hakka Chinese*, *Chinese Recorder*, 1878, p. 352 ff.

E. J. EITEL, *Customs of the Hakkas*, *Hongkong Daily Press*, 1886.

derselbe, *Ethnographical Sketches of the Hakka Chinese*, *China Review*, Vol. XX, p. 263 ff.

J. DYER BALL, *Things Chinese*, 4th Edition, Shanghai 1903, p. 323 ff.

R. LECHLER, *Drei Vorträge über China*, Neue Folge, Basel 1874, S. 224 ff.

HUBRIG, (*Über die Hakka-Chinesen*) *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie u. s. w.*, Jahrg. 1879, S. 99 ff.

M. BROOMHALL, *The Chinese Empire*, London 1907, S. 43 ff.

L. RICHARD, *Comprehensive Geography of the Chinese Empire*, Shanghai 1908, p. 198 f.; 343 f.

2. Veröffentlichungen im Hakkadialekt¹⁾.

a. in romanisierter Schrift.

The New Testament in the Colloquial of the Hakka-Dialect, printed for the British and Foreign Bible Society, Basel 1866(–1883).

First Book of Reading in the Romanised Colloquial of the Hakka-Chinese, (d. i. 'k'i *mun* 'ts'en *hok*' = 啟蒙淺學), 3rd Edition, Basel Evangelical Missionary Society, Basel 1900.

Thien-Lü Lët-Chhîn (= 天路歷程 d. i. Bunyan's *Pilgrim's Progress*), English Presbyterian Mission, Wu-King-fu (bei Swatow), 1907.

Bible Stories, 2nd Edition, Basel Evangelical Missionary Society, Basel, 1895.

Biblical Histories, 3rd Edition, Basel Evangelical Missionary Society, Basel, 1898.

1) Es handelt sich hierbei um Veröffentlichungen verschiedener Missionsgesellschaften, besonders der Basler Mission und der Mission der Englischen Presbyterianer. Aus ihrer Zahl greife ich nur einige wenige heraus, die für das Studium des Hakkadialekts besonders empfehlenswert sind.

b. in chinesischen Schriftzeichen (俗[話]字).

新約聖書 *Hakka New Testament*, Revised Edition, British and Foreign Bible Society, 1907.

聖經事實 *Biblische Geschichten*, Basler Mission, Hongkong.

爲主作證 *eine Predigtsammlung* in zwei Bänden, Basler Mission, Hongkong.

3. Veröffentlichungen über den Hakkadialekt.

E. H. PARKER, *Syllabary of the Hakka Language or Dialect, China Review*, Vol. VIII, p. 205 ff.

CH. PITON, *Remarks on the Syllabary of the Hakka Dialect by Mr. E. H. Parker*, ebenda p. 316 ff.

J. Dyer BALL, *Easy Sentences in Hakka*, Hongkong 1881 (ohne chinesische Schriftzeichen).

derselbe, *Hakka made easy*, 3rd Edition, Hongkong 1896.

REY, *Dictionnaire Hac-ka-Français* (nach Richard, a. a. O. S. 377).

M. SCHAUB, *Sprichwörter der Hakka in China Review*, Vol. XXII.

E. H. PARKER, Philologische Einleitung mit besonderer Berücksichtigung der chinesischen Dialekte in H. A. GILES, *A Chinese-English Dictionary*, (1. Aufl.) London 1892.

C. ARENDT, in Band 7 der *Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin*, Stuttgart und Berlin 1891, §§ 90 (Absatz 5) und 152—58.

S. H. SCHAANK, *Het Loeh-Foeng-Dialect*, Leiden 1897.

D. MacIVER, *An English-Chinese Dictionary in the Vernacular of the Hakka-People in the Canton Province*, Shanghai 1905.

derselbe, *A Hakka Index to the Chinese-English Dictionary of Herbert A. Giles, LL. D., and to the Syllabic Dictionary of Chinese of Wells Williams, LL. D.*, (wie auch zu seinem eigenen oben genannten Hakkawörterbuch, auf das er in der Einleitung bereits verweist), Shanghai 1904.

Kleine Hakka-Grammatik, von Basler Missionaren bearbeitet, Basel 1909.

Kleines Deutsch-Hakka-Wörterbuch, von Basler Missionaren bearbeitet, 2 Teile, Basel 1909.

2. Schriftlehre.

Die Hakka besitzen von haus aus keine besonderen Schriftzeichen zur Wiedergabe ihrer Umgangssprache. Die Europäer, die sich mit dem Hakkadialekt auseinandersetzten, suchten diesem Mangel durch Einführung romanisierter Transscription nach verschiedenen phonetischen Systemen zu begegnen. Daneben schuf man auch bald nach dem Vorbilde andrer Dialekte eine chinesische Zeichenschrift für die besonderen Bedürfnisse des Hakka. Ich will mich in dieser Arbeit gleicherweise chinesischer Schriftzeichen, wie auch einer romanisierten Transscription, bedienen.

Von *chinesischen* Schriftzeichen wird ein vierfacher Gebrauch gemacht.

1. Die Mehrzahl der erforderlichen Charaktere lässt sich ohne Veränderung der Bedeutung oder des Tonaccentes aus der Schriftsprache herübernehmen, wie 人 *nyin*, 天 *t'en*, 萬 *wan'*, 好 *'hau* u. s. f. Eine Ausnahme machen hinsichtlich des Tones gewisse Wörter, die in der Schriftsprache mit 上聲 *šong' šang*, in der Umgangssprache aber mit 上平 *šong' p'in* gesprochen werden, und andre, die in der Umgangssprache den 上平 *šong' p'in* statt des 去聲 *k'ü' šang* der Schriftsprache annehmen (näheres hierüber s. S. 645 u. 649). Die Transscription gibt den Ton der Umgangssprache, wenn es sich nicht um Ausdrücke handelt, die der Schriftsprache entnommen sind.

2. Einige wenige Schriftzeichen werden ohne weiteres in über-

tragener Bedeutung zur Bezeichnung von Hilfswörtern verwendet wie 倒 'tau = erledigte Handlung, 開 ,k'oi oder ,hoi = Dauer der Vergangenheit, 等 'ten = „damit“, „dass“ u. a. m. Anfangs schrieb man z. B. auch 厓 ,ngai „ich“, 禺 ,ngi „du“.

3. Bei andern Schriftzeichen zeigt man nach dem Vorbild des chinesischen Schriftgebrauches durch einen Halbkreis ㄿ, 籀 ,k'eu ,tšu, an, dass Aussprache und Bedeutung der Umgangssprache anzupassen sind. So bedeutet z. B. 成 ,šin, wie in der Schriftsprache, „vollenden“, 成 ,šang hingegen „zu etwas werden“, 正 ,tšin' „gerade“, 正' ,tšang' aber „dann erst“, „einstweilen“, 吾 ,ngai (statt der schriftgemässen Aussprache ,ng) „ich“, 其 ,kia (statt ,ki) „sein“ (eius), 等 'ten „warten“, ㄿ ,teu „einige“ u. a. m.

4. Man bildet neue Zeichen, zumal nach altchinesischem Vorgang mit Hilfe des Radikals 口 'k'eu, wie 哩 ,li = Dauer der Vergangenheit, 咁 ,kan (oder kan') „so“, ㄿ ,ten „bei“ (früher auch 城 ,šang „zu etwas werden“ ㄿ ,teu „einige“). Oder man übernimmt solche künstlich geschaffenen Schriftzeichen aus andern Dialekten, wie 唔 ,m „nicht“, 有 ,mau „nicht-haben“, die sich beide in der chinesischen Dialektschrift schon ein gewisses Heimatrecht erworben haben.¹⁾

Im Zusammenhange dieser Arbeit ist es überflüssig, für jedes urwüchsige Hakkawort ein chinesisches Schriftzeichen zu schaffen oder auch anderswo zu suchen. Es dürfte genügen, solche Naturkinder durch blosse Transscription und etwa beigelegte deutsche

1) Man könnte für 有 auch etwa 無 schreiben, abzulehnen ist jedoch die einfache Herübernahme von 無 für ,mau (vgl. MacIver in seinem Hakkawörterbuch), da es zu sehr der Schriftsprache angehört und in gewissen Redensarten, die der Schriftsprache entnommen sind, nach seinem rechten Lautwert ,wu gelesen werden muss, z. B. in 無所 不爲 ,wu 'so 'put ,wui „zu allem fähig.“

Übersetzung zu kennzeichnen, um die Aufmerksamkeit auf diese Wörter von offenbar hohem Alter ¹⁾ zu lenken.

In Ermangelung einer allgemein gültigen romanisierten Transcriptionsweise bediene ich mich einer solchen, die einfach und deutlich sein soll. Ihre Lautwerte kommen in folgenden (dritten) Abschnitt zur Besprechung.

Die von mir benutzten Tonzeichen lehnen sich in der Hauptsache an das oben erwähnte 籀殊 *k'eu t'eu*, die hergebrachte chinesische Wort- und Tonmarkierung, an und zwar sollen die sechs für die Aussprache in betracht kommenden Hakkatöne folgendermassen gekennzeichnet werden:

上平 *šong' p'in*: Halbkreis links unten: 高 *kau*, 三 *sam*;

下平 *ha' p'in*: Halbkreis links unten mit wagrechtem Strich: 明 *min*, 田 *t'en*;

上聲 *šong' šang*: Halbkreis links oben: 好 *hau*, 打 *ta*;

去聲 *k'i' šang*: Halbkreis rechts oben: 信 *sin*, 地 *t'i*;

上入 *šong' nyip'* wie *šong' šang*: 割 *'kot*, 德 *'tet*;

下入 *ha' nyip'* wie *k'i' šang*: 樂 *lok*, 月 *niet*'.

Eine Verwechslung von 上入 *šong' nyip'* und 上聲 *šong' šang* oder von 下入 *ha' nyip'* und 去聲 *k'i' šang* ist um deswillen ausgeschlossen, weil die Wörter der beiden 入聲 *nyip' šang* stets und allein auf *p*, *t* oder *k* enden. Auf der andern Seite wird durch die gleiche Tonbezeichnung die enge Verwandtschaft des *šong' nyip'* mit dem *šong' šang* und des *ha' nyip'* mit dem *k'i' šang* angedeutet.

1) Man beachte z.B. ein Wort wie *'k'ep* „zudecken“, dessen indo-chinesischen Stammbaum man bei A. Conrady, *Eine indochinesische Causativ-Denominativbildung etc.*, Leipzig 1896, S. 153 nachlesen kann.

3. Lautlehre.

Wir unterscheiden bei der Betrachtung Vokale und Konsonanten.

I. Vokale¹⁾.

a. Einfache Vokale.

Tabelle der einfachen Vokale.

Zungenhaltung	Palatale		Palatovelare		Velare	
	gespannt	lose	gespannt	lose	gespannt	lose
hoch	ī	ĩ			ū	ũ
mittel	ē	ẽ			ō	õ
niedrig	ê		ā	ǻ		

Bemerkungen zu den einzelnen Vokalen.

ī (das lange i) steht nur im Auslaut und wird gesprochen wie i in „Lid“. Beispiele: 西 *si*, 離 *li*, 米 *mi*, 帝 *ti*. Es steht vielfach anstelle eines alten *ei* oder *ai* — wie sie sich heute noch im Punti finden —, in einigen Fällen schwankt sogar noch die Aussprache, wie bei 黎 *li* und *lai*; oder sie ist noch unbehelligt beibehalten, wie in 犁 *lai* (Mandarin *li*). Über *ĩ* = *ui*, wie es mundartlich vorkommt, s. unter *ui*.

ĩ (das kurze i) steht nur im Inlaut und wird gesprochen wie i in „Sitte“, vor den Nasalen etwas nasaliert wie i in „singe“. Beispiele: 吉 *kit*, 立 *lip*, 心 *sim*, 聖 *šin*. Dieses i wird in 興寧 *Hin-nen* stark velar, fast wie u gesprochen; man macht dort aus *p'in* (平) *p'un*, aus *šin'* (甚) *šum'*, aus *šip'* (十) *šup'*, ja *šuk'* (s. S. 626 Anm. 1) u. s. f.

1) Bei unsrer mangelhaften Kenntnis des altchinesischen Lautsystems, zumal der altchinesischen Vokale, gebe ich etwaige Hinweise auf altchinesische Lautformen, wobei ich mich auf Edkins (besonders auf seine Angaben in S. Wells Williams, *A Syllabic Dictionary of the Chinese Language*, Shanghai 1874), K'anghi's Wörterbuch und Giles a.a.O. stütze, mit aller Reserve.

ʔ steht nicht im Anlaut¹⁾, wenn wir von ein bis zwei anscheinend schallnachahmenden Wörtern, wie *in ong* „Kröte“, absehen. Über den Wechsel von *in* mit *iang* und *ang* s. unter *ia*.

ē (das lange *e*) steht im Auslaut und wird gesprochen wie *e* in „geh“. Beispiele: 舐 *še*, 洗 *ʼse*, 契 *k'e*, 細 *se*. Auch dieses *e* steht vielfach für altes *ai* oder *ei* (s. o. unter *i*).

ě (das kurze *e*) steht im Anlaut und Inlaut und wird gesprochen wie *e* in „Rettung“, vor den Nasalen etwas nasaliert wie *e* in

1) Von altersher scheint die chinesische Sprache, soweit bis jetzt zu erkennen ist, vokalischem Anlaut abhold gewesen zu sein. Eine Prüfung ergibt, dass wohl alle schriftgemässen Wörter mit vokalischem Anlaut, denen ja übrigens noch jetzt ein spiritus lenis vorangeht, im Hakka ursprünglich rein konsonantischen besaßen, wie allein schon an den phonetischen Elementen ihrer Schriftzeichen fast in jedem Falle noch heute zu erkennen ist. Ich will die hauptsächlichsten Beispiele anführen und, wo es geht, die heutige Aussprache des jeweiligen Phoneticums, sonst aber die altchinesische Aussprache nach den Wörterbüchern beifügen. Als Anlaute kommen *i* (wie gesagt) und *u* kaum in betracht. 鴉 *a* (牙 *nga*), 阿 *a* oder *o* (可 *k'o*), 亞 *a* (alt *nga*), 挨 *ai* (矣 *yi*), 隘 *ai'* (益 *'yit*), 厄 *'ak* (alt *ngak*), 庵 *am* (奄 *yam*), 暗 *am'* (音 *yim*), 晏 *an'* (alt *ngan*), 嬰 *ang* (vgl. 嬰 *yin*), 押 *'ap* (甲 *'kap*), 壓 *'ap* (厭 *yam'*), 拗 *'au* (幼 *yu'*), 凹 *an'* (alt *ngap*), 奧 *an'* (alt *ngau*), 揞 *em* (音 *yim*), 恩 *en* (因 *yin*), 鸚 *en* (嬰 *yin*), 謳 *eu* (區 *k'i*, alt auch *ngeu*), 痾 *o* (可 *k'o*), 哀 *oi* (衣 *yi*), 藹 *'oi* (曷 *'hot*, vgl. u. 遏 *'ot*), 愛 *oi* (alt *ngai*), 惡 *'ok* oder *eu* (alt *ngok*), 安 *on* (alt *ngan*), 盎 *'ong* (央 *yong*), 遏 *'ot* (曷 *'hot*, vgl. 葛 *'kof*), 闕 *'ot* (於 *yi*). In den meisten Fällen handelt es sich vermutlich um ursprüngliches *ng* als Anlaut, das vielfach wieder erst zu *y* erweicht wurde und dann ganz abfiel. — Etwas anderes ist es mit den schallnachahmenden Wörtern, deren vokalischer Anlaut möglicherweise ursprünglich ist und, phonetisch betrachtet, einen spiritus lenis als „Stosszeichen“ tragen müsste. Beispiele: *'am 'am lok'* (洛) *tsoi'* (= *'k'eu* 口, das zugehörige Schriftzeichen ist vielleicht 嘴 *'tsui* „Schnabel“, „Mund“) ein Kind füttern („päp-peln“), *'ta* (打) *an'* (P) sich recken, *'ta 'at tš'i'* niesen („hazzi“), *'at* (P) zornig, *'au 'au* vom Schreien der Katze, *'ep 'ep* vom Quaken der Frösche, *'ta* (打) *'et* rülpsen, aufstossen, *in ong* Kröte, *so so* in Schlaf singen (*so soi'* 睡 schlafen), *ok* = *'et* rülpsen, *ong ong* *'et 'et* schwer zu heben, *ong* (P) rauh (v. d. Stimme u. a.), *u u* *'hiong* (響) Geheul. — Nach Abzug dieser zwei Gruppen von Wörtern mit vokalischem Anlaut bleiben nur noch einige wenige übrig, deren Herkunft mir noch unklarer ist. Zur Vervollständigung vgl. MacIver's „Hakka-Dictionary“.

„neunt“. Beispiele: 恩 *en*, 摺 *em*, 'ep ein Pflaster auflegen, 德 'tet, 等 'ten, 森 *sem*. Manchenorts wird (wohl unter dem Einfluss der Schriftsprache) diesem kurzen *e* im Inlaut noch ein flüchtiges *i* vorgeschlagen, wie bei 顛 *ten*, 殿 *t'en*, 跌 'tet, 鐵 'tet, 先 *sen*, 邊 *pen*, 片 *p'en*, 別 *p'et*, u. a. m.

ê (das gedehnte, gespannt und etwa wie das frz. è gesprochene *e*) steht im Inlaut anstelle des eben besprochenen kurzen *ë* bei Wörtern, die den 下平 *ha' p'in* als Tonaccent haben, und bei Wörtern im 上平 *šong' p'in* nur nach den Anlauten *t'*, *ts'*, *š* und *tš'*. Beispiele: 田 *t'en*, 藤 *t'en*, 朋 *p'en*, 稔 *nem*, 天 *t'en*, 千 *ts'en*, 蟾 *šen*, lauter Wörter, die manchenorts (ähnlich wie im Mandarin) dem *e* ein flüchtiges *i* vorangehen lassen.

ā (das lange *a*) steht im Auslaut und wird gesprochen wie *a* in „da“. Beispiele: 沙 *sa*, 馬 *ma*, 打 'ta, 坝 *pa*.

ä (das kurze *a*) steht im Anlaut (doch vgl. die Anm. zu *ï*) und Inlaut und wird gesprochen wie *a* in „hat“, vor den Nasalen etwas nasalisiert wie *a* in „sang“. Beispiele: 押 'ap, 麥 *mak'*, 暗 *am'*, 生 *sang*. In Ka-yin-tšu und andernorts ist das alte *e* in *sen* 生 (*sang*) bewahrt worden und dabei das auslautende alte *ng* durch *n* ersetzt, wie dies im Hakka überhaupt nach *i* oder *e* die Regel ist; man sagt also dort 生 *sen* für *sang* — in der Wortverbindung 生理 „Handel“ ist die Aussprache *sen li* allgemein (vgl. auch 更 *kang* und 'ken, 行 *hang'* und *hen'*) — und 間 *ken* für *kan*. Dieses *a* steht in manchen Wörtern anstelle eines alten *o*; daraus erklären sich schwankende Aussprachen wie 邦 *pong* und *pang*, 完 *won* und *wan*. Im Südosten des Hakkagebietes wird 歡喜 *fan 'hi* statt *fon 'hi* gelesen.

ō (das lange *o*) steht im Auslaut und wird gesprochen wie *o* in „so“; es ersetzt vielleicht vielfach altes *a*. Beispiele: 疴 *o*, 梳 *so*, 羅 *lo*, 磨 *mo'* (alt *ma*? 麻 *ma* hat altes *a*).

ö (das kurze *o*) steht im Anlaut und Inlaut und wird gesprochen

wie *o* in „Rock“, vor Nasalen etwas nasaliert wie *o* in „Gong“. Es ersetzt ebenfalls vielleicht vielfach altes *a*. Beispiele: 遏 *ot*, 洛 *lok*, 霜 *song*, 安 *on* (alt *ngan*).

ü (das lange *u*) steht im Auslaut und wird gesprochen wie *u* in „du“. Beispiele: 都 *tu*, 奴 *nu*, 悟 *ngu*. Es ersetzt vielleicht in manchen Fällen altes *o*.

ü (das kurze *u*) steht nur im Inlaut und wird gesprochen wie *u* in „Schutt“; vor den Nasalen etwas nasaliert wie *u* in „jung“. Beispiele: 屋 *wuk*, 述 *šut*, 文 *wun*, 風 *fung*. Es ersetzt vielleicht ebenfalls in manchen Fällen altes *o*.

e, *a* und *o* treten oft als angehängte Interjektionen von wechselndem Lautwert auf (s. S. 668).

Da die Länge oder Kürze eines Vokals durch seine Stellung im Rahmen einer Lautverbindung bestimmt ist, so sind besondere diakritische Zeichen dafür entbehrlich.

b. Diphthonge.

Als solche kommen die Lautverbindungen *ie*, *ia*, *io*, *iu*; *eu*; *ai*, *au*; *oi* und *ui* in betracht.

1. *ie*, *ia*, *io*, *iu* bilden eine unter sich verwandte Gruppe steigender Diphthonge, von denen einiges gemeinsam zu sagen ist.

a. Das *i* dieser vier Diphthonge ist kurz und ungespannt, *e*, *a*, *o* und *u* sind gespannt, wenn der Diphthong als Auslaut, ungespannt, wenn er als Inlaut steht.

b. *i* bildet das unsilbische, *e*, *a*, *o* oder *u* das silbische Glied je nach dem Falle, sodass die Druckstärke von *i* nach *a*, *e*, *o* oder *u* zunimmt.

c. *ie* steht nur im Inlaut, die andern im Inlaut und Auslaut.

Im einzelnen ist über sie zu sagen:

ie wird etwa wie *iè* in frz. „siège“ gesprochen. Beispiele: 年 *nien*, 現 *hien*. Über *ie* statt *e* s. S. 615 unter *ě* und *é*. In manchen Gegenden des mittleren Hakkagebietes wird das *i* von *ie* (und so

auch von *ia*, *io* und *iu*) hinter dem palatalen *h* (oder „ich-Laut“) aufgesogen und dieses selber in ein supradentales *ʃ* verwandelt. Beispiele: 血 *ʃet* (= *ʃiet*), 賢 *ʃen* (= *ʃien*). In Sin-on hingegen bleibt man in diesem Falle bei dem alten *h* und liest 血 *ʃet* und 賢 *ʃen*.

ia wird etwa wie *ia* in „Hiatus“ oder „Miasme“ gesprochen, d. h. je nachdem mit langem *a* (im Auslaut) oder mit kurzem *a* (im Inlaut). Beispiele: 名 *miang*, 銘 *miang* (und *men*), 命 *miang* und *min* (s. u.), 坪 *p'iang*, 廳 *t'iang* (in der Regel *t'in*), 領 *liang*, 丙 *p'iang*, 病 *p'iang*, 迎 *miang*, 姓 *siang*, 擎 *k'iang*, 頸 *k'iang*, 青 *ts'iang*, 逆 *niak*, 謝 *ts'ia*, 爹 *tia*. Finales *iang* (oder auch *ang*) wechselt häufig mit *-in*¹). Es lassen sich etwa folgende Fälle unterscheiden:

1. Beide Auslautwerte können ohne Wechsel der Bedeutung gebraucht werden. Man kann sagen *min t'en* und *miang t'en* 明天 morgen, *min nien* und *miang nien* 明年 nächstes Jahr, *šin lin* oder *liang* 神靈 der Geist ist wirkungskräftig. In der Regel handelt es sich hierbei um bestimmte Wortverbindungen.

2. Der Wechsel des Auslautwertes verleiht dem Worte eine besondere Färbung der Bedeutung oder eine geradezu neue Bedeutung. Beispiele: 有心有性 *mau sim mau siang* zu nichts aufgelegt sein (性 sonst *sin* gelesen); 命 *miang* bedeutet „Leben“, „Schicksal“ „Los“, 命 *min* hingegen „Befehl“, „Mandat“. 路程 *lu tšin* ein Weg, 姓程 *siang tšang* die Familie *tšang* (zur Unterscheidung von 姓陳 *siang tšin* Familie *tšin*), 成就 *šin ts'iu* vollenden, 成做 *šang tso* zu etwas werden (s. o. S. 611), 姓成 *siang šang* Familie *šang* (um des homophonen 神 *šin* „Geist“

1) Vgl. hiermit die Bemerkung bei Edkins, *A Grammar of the Mandarin Dialect*, 2nd Edition, Shanghai 1864, S. 9, dass „in Western Mandarin... the final *ng*, when it follows *i*, changes to *n*, so that *sing**, family name, for example, has the same pronunciation as *sia**, to believe“. — Ferner vgl. das auf S. 615 über 生 *šang* = *šen* Gesagte.

willen) u. a. m. — Beispiele von $\check{s} + a$ statt $h + ia$ (s. o. unter *ie*):
 險 'šam statt 'hiam, 協 šap' statt hiap'.

Es handelt sich bei den unter *ia* genannten Beispielen teilweise wohl um sehr alte Wortformen, worauf uns namentlich die Reime des Schiking (vgl. J. Legge, *The Chinese Classics* Vol. IV, Part I, Proleg., S. 108 ff.) und in beschränktem Masse auch die Lehnwörter im Japanischen (vgl. 名 *j. miō*, 明 *j. miō*, 命 *j. miō*, 病 *j. biō*, 領 *j. riō*, 姓 *j. shō*, nach Giles) schliessen lassen. So gehört z. B. 病 *p'iang'* zur Reimklasse -ang, 謝 *ts'ia'* reimt auf 下 *ha'*. Möglicherweise ist auch Analogiebildung dabei beteiligt, da z. B. 頸 'kiang und 坪 *p'iang* zur Reimklasse -ing zählen. Der bei diesen Wörtern öfters beobachtete Wechsel von -in und -iang oder -ang bestätigt vielleicht die überhaupt naheliegende Vermutung, dass die alten Reimklassen -ang und -ing ursprünglich in naher Beziehung zueinander standen, wie denn auch 庚 *kang* z. B. unter beiden aufgeführt wird. Vgl. hiezu die Aussprache 營 *yang* (gegenüber 榮 *yin*), 城 *šang* (gegenüber 誠 *šin*), 聲 *šang* (gegenüber 馨 *k'in*) u. a., Beispiele, die alle zur Reimklasse -ing gehören. Umgekehrt wird z. B. das der Reimklasse -ang zugerechnete 卿 *k'in* ausgesprochen; dasselbe gilt von 慶 *k'in*. So lassen sich also Lautwechsel, wie sie hier zu beobachten sind, teilweise als ein einfaches Nebeneinander älterer und jüngerer Formen desselben Wortes (wobei vermutlich die ältere Form bei Eigennamen oder in stehenden Redensarten beibehalten worden ist), teilweise vielleicht als Analogiebildungen und teilweise etwa noch als unter dem Einfluss der Schriftsprache entstanden (vgl. 天命 *t'en min'*, 成就 *šin ts'iu'*, 路程 *lu' ts'in*, die der Schriftsprache näherstehen, gegenüber Ausdrücken der Umgangssprache, wie 好命 *'hau miang'*, 成做 *šang tso'*, 七程 *'ts'it ts'ang*) erklären.

io wird je nachdem mit langem *o* (im Auslaut) oder mit kurzem *o* (im Inlaut) gesprochen, also etwa wie *o* in „Region“ oder in

„Physiologie“. Beispiele: 茄 *˩kio*, 削 *siok*, 軟 *nion*. Beispiele von $\check{s} + o$ statt $h + io$: 靴 *˩so* statt *˩hio*, 香 *˩song* statt *˩hiong*.

iu lautet etwa wie *iu* in „Flavius“ und zwar je nachdem mit langem *u* (im Auslaut) oder mit kurzem *u* (im Inlaut). Beispiele: 秀 *siu*’, 忍 *˩niun*, 屈 *˩k’iut*. Nach den unaspirierten *t*, *ts* und *k* wird der Diphthong im Auslaut zu einem „schwebenden“, indem *i* eine grössere Druckstärke als sonst erhält. Beispiele: 丟 *˩tiu*, 酒 *˩tsiu*, 救 *˩kiu*’. Manchenorts spricht man im Inlaut (älteres) einfaches *u* statt *iu*; man sagt dort 六 *˩luk* (statt *˩liuk*), 龍 *˩lung* (statt *˩liung*). In vielen Wörtern mit anlautendem \check{s} oder $\check{t}\check{s}$ (*tš*’) und auslautendem *u* (Cantonesisch *au*, Mandarin *ou*, ursprünglich *eu*) steckt für den Hakka ein *i* (*y*) vor dem *u*, das man aber nur beim Gesang oder bei absichtlich deutlicher Hervorkehrung heraushören kann. Beispiele: 手 und 守 *˩šu* werden zu *˩šiu*, 州 und 周, sonst mit 朱 *˩šu* gleichlautend, der deutlichen Unterscheidung halber etwa zu *˩šyu*.

2. *eu*, *ai*, *au*, *oi* und *ui* bilden eine Gruppe fallender Diphthonge. Der erste Vokal ist der Sonant, doch stets kurz. Sie kommen nur im Auslaut vor. Im einzelnen ist über sie zu sagen:

eu wird etwa wie *eu* in „deus“ gesprochen; die Stimme gleitet von dem nicht-gespannten *e* nach *u* hinüber. Beispiele: 謳 *eu*, 樓 *˩leu*, 瘦 *˩seu*’. In Hin-nen und andernorts fällt *eu* mit *iu* zusammen, sodass dort 兜 (*˩teu*) und 丟 gleicherweise *˩tiu*, 苟 (*˩keu*) und 久 gleicherweise *˩kiu* gelesen werden¹⁾.

ai wird wie dialektfreies *ei* in „leise“ gesprochen. Beispiele: 埃 *ai*, 泥 *˩nai*, 徙 *˩sai*, 拜 *˩pai*’. In Ka-yin-tšu sagt man 鷄 *˩ke* statt *˩kai*, 嘅 *ke* statt *kai*’.

1) Vgl. hierzu entsprechendes *au* im Cantonesischen und die Reimtafeln 等韻切音指南 (*˩ten yun*’ *˩ts’et* *˩yim*’ *˩tši* *˩nam*) unter dem Reimwort 流 *˩liu* bei K’ang-hi (康熙字典).

au wird wie dialektfreies *au* in „Haus“ gesprochen. Beispiele: 高 *kau*, 老 *'lau*, 凹 *au'*. In Ka-yin-tšu spricht man stattdessen — ähnlich wie im Cantonesischen — *o*; man sagt 刀 *to* statt *tau*, 毛 *mo* statt *mau*.

oi wird wie dialektfreies *eu* in „heute“ gesprochen. Beispiele: 該 *koi*, 來 *loi*, 愛 *oi'*. In einigen Fällen schwankt die Aussprache zwischen *oi* und *ai* (vgl. oben S. 615 *a* und *o*): man sagt 帥 *soi'* und *sai'*, 靚 *oi'* und *ai'*. In Ka-yin-tšu wird 歲 (*soi'*) *se'* ausgesprochen, 穢 (*woi'*) *we'*.

ui lautet etwa wie *ui* in „hui“. Beispiele: 尾 *mui*, 水 *'sui*, 對 *tui'*. (Nebenform für *tui'* ist *toi'*, z. B. sagt man 對歲 *toi' soi'* ein volles Jahr alt). In Ka-yin-tšu, Hin-nen und andernorts wird der Diphthong *ui* durch ein gespanntes *i* ersetzt: 杯 *pui* wird zu *pi*, 畏 *wui'* zu *wi'*, 罪 *ts'ui'* zu *ts'i'* u. s. f.¹⁾

c. Triphthonge.

Es gibt im Hakka ihrer zwei, *iau* und *ioi*. Sie sind steigend-fallende Triphthonge — auf dem mittleren Vokal liegt die grösste Druckstärke — und stehen nur im Auslaut.

iau wird etwa wie *iau* in „miao“ gesprochen. Beispiele: 消 *siau*, 苗 *miau*, 調 *tiau'*. Beispiel für *š* + *au* statt *h* + *iau* (s. o. S. 617 unter *ie*): 曉 *'sau* statt *'hiau*.

ioi findet sich nur in einigen wenigen Fällen und stets mit Nebenformen. Man kann im Deutschen diesen Triphthong etwa herstellen, indem man „die äusserste“ sagt und dabei von einem Wort zum andern hinübergleitet. Beispiele: 艾 *nioi'* (daneben *ngai'* und *nie'*), 髓 *'sioi* (daneben *'ts'ioi* und *'sui*), 肥 *ts'ioi'* (daneben *ts'ui'*), 瘡 *k'oi'* hört man in Ka-yin-tšu und andernorts fast wie *k'ioi'* aussprechen.

1) Vgl. hierzu die Mitteilung Forkes, a.a.O. S. 293 oben, über *i* = *ui* im Dialekt von Yuan-chou in Kiang-si.

II. Konsonanten.

a. Einfache Konsonanten.

Tabelle der einfachen Konsonanten.

	Labiale		Dentale	Palatale	Velare	Laryngale
	Bilabiale	Labio-dentale				
Explosive	p p ^c		t t ^c		k k ^c	
Nasale	m		n		ng	
Laterale			l			
Fricative	w	f	s š	hi y		h

1. Die Explosivlaute *p, p'*; *t, t'*; *k, k'*.

a. Im allgemeinen ist über sie zu bemerken:

Die unaspirierten Explosive *p, t* und *k* stehen im Anlaut und Auslaut. Sie werden weicher als die mit diesen Buchstaben bezeichneten deutschen Laute gesprochen, sind also etwa als „tonlose Lenes“ zu charakterisieren und neigen — mehr noch als die französischen *Tenues* — zu ihren stimmhaften Genossen *b, d* und *g* hin¹⁾. Im Auslaut ist ihre Aussprache mit Stimmritzenschluss verbunden: sie begnügt sich damit, die Sprachorgane zwar für *p, t, k* entsprechend einzustellen, aber vor dem Eintritt der Explosion den Laut kurzerhand abzubrechen²⁾. Es ist deswegen für ein ungeübtes Ohr am Anfang schwierig, in einem solchen Falle den Auslaut herauszuhören und zu bestimmen. Anders liegt die Sache, wenn einem solchen Worte eine Interjektion wie *a, e, o* angehängt wird³⁾. Dann tritt der

1) Vgl. auch Arendt a.a.O. S. 26, § 11, 2.

2) Dies gilt auch für die Beispiele *Pak-li-hen, Ya-lu-sat-lang, A-pak-la-hon* in jenem Zitat aus Lepsius bei Arendt a.a.O. S. 245 Mitte. Gewiss werden die Endkonsonanten *p, t, k* „nicht ausgesprochen“, aber die Transcription *Pa-li-hen, Ya-lu-sa-lang* und *A-pa-la-hon* ist für die Aussprache im Hakka ungenügend.

3) a. S. 668.

Explosivlaut als Bindeglied zwischen dem ihm vorangehenden Vokal und der Interjektion in die Erscheinung. Beispiel: 放多[的] *fong'to tit'e*, 咁惡 *o kan'ok o*! Auslautendes *k* wird durch die regressive Kontaktwirkung eines nachfolgenden anlautenden *h* zu einem deutlich vernehmbaren *ch* („ach-Laut“) umgewandelt, ein Vorgang, dem das induzierende *h* selbst fast völlig zum Opfer fällt. Beispiel: 薄荷 *p'ok' ho* (Pfefferminz) wird zu *p'och' so*. Es werden im übrigen also diese auslautenden Explosive niemals zu einem nachfolgenden anlautenden Konsonanten, etwa einem Sibilanten, hinübergezogen. 特事 *t'it' s'* wird nicht etwa wie *t'it'-ts'* gesprochen. Der Hakka begnügt sich in einem solchen Falle meist mit einem momentanen Stimmritzenschluss („Stosston“, vgl. E. Sievers, *Grundzüge der Phonetik*, fünfte Auflage, Leipzig 1901, S. 221), wie er an stelle der auslautenden *p*, *t*, *k* bereits in manchen chinesischen Dialekten herrscht¹⁾. Man spricht also *t'i's'²)*.

Wir machen die Wahrnehmung, dass eine grosse Anzahl Wörter im Hakka mit *t* an stelle eines ursprünglichen *k* auslautet³⁾. Beispiele: 的 *'tit*, 特 *t'it'* 比 *'pet*, 墨 *met'*. Es handelt sich hierbei stets um vorangehende Palatalvokale, nämlich um *i* und *e*, während bei den übrigen (*a*, *o*, *u*; *ia*, *io*, *iu*) *k* bleibt. Beispiele: 白 *p'ak'*, 駁 *'pok*, 目 *'muk*; 逆 *niak'*, 縛 *'p'io**k*, 曲 *'kiuk*. Dass dieser Wechsel des auslautenden Konsonanten mit dem Charakter des vorangehenden Vokals eng zusammenhängt, zeigen die Beispiele

1) Vgl. Arendt, a.a.O. S. 52 unten. — K. Hemeling, *Die Nanking Kuanhua*, Göttingen 1907, S. 4. — Man vgl. hiermit den allmählichen Verlust explosiver Auslaute in den Mon-Khmer-Sprachen (E. W. Schmidt, *Grundzüge einer Lautlehre der Mon-Khmer-Sprachen*, § 76 c, abgedruckt in den *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse*, 51. Bd., Wien 1906).

2) Vgl. hiermit die Charakteristik des 入聲 *nyip' jang* — denn um Wörter mit diesem Tonaccent handelt es sich ja hier — bei K'ang-hi, dass er sei „kurz, gepresst und rasch eingezogen“ (短促急収藏).

3) Edkins sagt zuviel, wenn er a.a.O. S. 87 behauptet, dass im Hakkadialekt auslautendes *k* durch *t* ersetzt werde. Vgl. hierzu die berichtigende Bemerkung bei Arendt a.a.O. S. 244, 2.

mit verschiedener Aussprache, die sich meist nach der Mundart richtet. Man hört 歷史 *lit's* und *lak's*, 宅 (u. a.) *ts'et* und *ts'ak'*, 格 (u. a.) *'kak* und *'ket*, 國 *'kwet* und (z. B. in Hongkong) *'kwok* aussprechen; herumhüpfen heisst *'pit 'pit* oder *'pak 'pak* *ts'iau*; 劈 aufreissen, abbrechen wird *'mak* (vgl. Cantonesisch *mak*) oder *'pak* (so bei MacIver) oder *p'it* (vgl. Shanghai *p'ih*, n. Williams) gelesen; 辟 hat die Lautwerte *'p'it* und *'pi'ak*. Man vergleiche damit die Erscheinung im Schanghaidialekt, dass dort auslautendes *k* noch besteht, aber offenbar auf solche Fälle beschränkt ist, bei denen ihm ein palatovelarer oder velarer Vokal vorangeht. Lehrreich sind hierfür die Beispiele, die Arendt a. a. O. S. 220 Mitte anführt, ebenso die Angaben in Williams' Chinesisch-Englischem Wörterbuch. Dieses auslautende *t* an stelle eines alten *k* vor *i* und *e* bedeutet also eine Etappe auf dem Wege zum völligen Verlust dieses Endkonsonanten, wie er in Schanghai z. B. bereits vorliegt (vgl. 力 Canton. *lik*, Hakka *lit'*, Schanghai *lih*; 墨 Canton. *mak*, Hakka *met'*, Schanghai *meh*; aber 國 Canton. *kwok*, Hakka *'kwet*, Schanghai *kwok*)¹⁾ 2).

Die aspirierten Explosiven *p'*, *t'* *k'* stehen immer im Anlaut. Die Aspiration gibt an Wert einem selbständigen Hauchlaut (*h*) wenig nach und wird deswegen bei der Transscription mit Recht besonders angedeutet; ich benütze als Kennzeichen einen nach rechts offenen Halbkreis oben. Aspirierte Anlaute kommen im Hakka ausnehmend häufig vor. Wir begegnen hierbei nicht nur der Hauptmasse der Wörter, die von alters her schon aspirierten Anlaut haben, sondern

1) Auch die Annäherung der 入聲 *nyip' jang* an den steigenden und fallenden Ton (vgl. S. 647—648) beweist ja eine Tendenz, die charakteristischen Explosivauslaute allmählich abzuwerfen.

2) Die im Hakka so deutlich zu Tage tretende Abhängigkeit der Auslaute überhaupt von dem Charakter des vorangehenden Vokals wird durch die weiter unten (S. 643—644) zu erwähnende Tatsache illustriert, dass die Palatalvokale *i* und *e* keine nachfolgenden velaren Konsonanten (*k* oder *ng*) als Auslaute dulden, wohl aber labiale (*p* und *m*) oder dentale (*t* und *n*) lieben, und dass andererseits die velaren Vokale *o* und *u* nie von auslautenden labialen Konsonanten (*p* oder *m*), sondern nur von dentalen (*t* und *n*) oder velaren (*k* und *ng*) begleitet sind.

finden ihr Heer wesentlich verstärkt durch eine grosse Zahl derer, die früher tönenden Anlaut besaßen ¹⁾). Dadurch gewinnt das Hakka eine weit grössere Menge von Wörtern mit aspiriertem Anlaut als das Cantonesische oder das Mandarin. Es gilt als Regel, dass alle Wörter, die im Cantonesischen mit einer Tenuis im Anlaut im 下去 *ha' ki'* oder 下入 *ha' nyip'* stehen, im Hakka — nicht aber z. B. im Mandarin — den Anlaut (als ursprünglich tönenden) aspirieren. Beispiele: 道 *t'au'* (Cant. *tò' 2)*, Mand. *tau⁴*), 病 *p'iang'* (Ct. *ping²*, Md. *ping⁴*) 近 *k'iun'* (Ct. *kan²*, Md. *chin⁴*), 就 *ts'iu'* (Ct. *tsau²*, Md. *chiu⁴*), 鐸 *t'ok'* (Ct. *tok²*, Md. *to^{2*}*), 白 *p'ak'* (Ct. *pak²*, Md. *pai²*), 極 *k'it'* (Ct. *kik²*, Md. *chi^{2*}*).

b. Ueber die einzelnen Explosiven ist noch Folgendes zu sagen:

p. Beispiele: 巴 *pa*, 八 *'pat*, 本 *'pun*, 比 *'pet*, 法 *'fap*, 十 *šip'*. Es gibt mehrere interessante Fälle, wo sich altertümliches p neben dem heutigen f erhalten hat. Für 發 *'fat* tritt in der Umgangssprache vielfach *'pot* ein in der Bedeutung „entstehen“, „werden“, z. B. *'pot*, *fung* (= 發風 *'fat fung* oder 起風 *'hi fung*) „es erhebt sich ein Wind“, *'pot tšoi* (= 發毒 *'fat t'uk'*) „ein Geschwür bekommen“, *'pot p'iang'* (病) „krank werden“ u. a. m. „Vergessen“ heisst *t'iam* (Schriftzeichen?) *piong'* (= 放 *fong'*), „fliegen“ *puí* (in der Schriftsprache *fui* 飛). Im Südosten des Gebietes sagt man stellenweis *pun* statt *fun* 分. 幅 lautet *'puk* und *'fuk*, 斧 *'pu*, aber 父 *fu'*. (Vgl. hierzu Edkins, a. a. O. S. 88 Mitte).

p'. Beispiele: 婆 *p'o*, 白 *p'ak'* 票 *p'iau'*, 別 *p'el'*, 雹 *p'ok'*. Analog dem Obigen, hört man 扶 *p'u* und *fu*, 肥 *p'ui* und *fui*, 縫 *p'ung* und *fung* sprechen. (Vgl. Edkins, a. a. O. S. 92, 6).

t. Beispiele: 打 *'ta*, 刀 *tau*, 琢 *'tok*, 食 *šit'* Altertümlich ist

1) Vgl. dieselbe Erscheinung im Dialekt von Fu-chou-fu in Kiang-si; s. Edkins a. a. O. S. 86, c; 87 Z. 6 ff. — So auch Forke, a. a. O. S. 287 ff.

2) Ich gebe die Transcription für das Cantonesische nach E. J. Eitel, *A Chinese Dictionary in the Cantonese Dialect*, London & Hongkong 1877 (1. Aufl.) und für das Mandarin nach Giles a. a. O.

die Aussprache *ti* für 知 *tši* (wie es in der Schriftsprache meist gelesen wird) und *tung'* für 中 *tšung* in der Wortverbindung 中心 *tung' sim* „inmitten“.

t. Beispiele: 大 *t'ai*, 台 *t'oi*, 獨 *t'uk*. Altertümlich ist die Aussprache *t'en* für *ts'en* 前 und — wenigstens was den Anlaut betrifft — für *ts'im* 尋, worauf man hie und da stösst.

k. Beispiele: 加 *ka*, 工 *kung*, 各 *'kok*, 福 *'fuk*. 家 *ka* wird in der Verbindung mit 屋 *'wuk* *k'a* gesprochen; 屋家 *'wuk k'a* bedeutet „Heimat“ und „Ehefrau“.

k'. Beispiele: 啟 *'k'i*, 看 *'k'on*, 客 *'k'ak*. In den Grenzgebieten zum Cantonesischen wird altes *k'* vielfach zu *h* verflüchtigt; man sagt dort 口 *'heu*, 客 *'hak*, 開 *hoi*. Über den Wechsel von *k'* und *f* s. unter *f*. Völlig ersetzt ist altes *k'* durch *h* in Wörtern wie 起 *'hi*, 勘 *ham*, 坑 *hang*, 渴 *'hot* u. a.; 去 wird in der Umgangssprache *hi*, in der Schriftsprache *k'i* gesprochen.

2. Die Nasallaute *m*, *n* und *ng*. Sie stehen im Anlaut und Auslaut.

m wird wie im Deutschen ausgesprochen. Beispiele: 馬 *ma*, 三 *sam*, 墨 *mel*. Während jetzt eine grosse Anzahl Wörter mit *w* statt des wahrscheinlich älteren *m* anlautet, wie 文 *wun*, 武 *wu*, 無 *wu* u. a., haben andre das alte (?) *m* beibehalten, wie 蚊 *mun*, 晚 *man* (in der Schriftsprache *wan* gelesen), 味 *mu'*; 未 *wui'* wird manchenorts *mu'* und 務 *wu'*: *mu'* gesprochen. (Vgl. hierzu Edkins, a. a. O. S. 94, 10; 92, 6; 90, 4.) Das alte auslautende *m* ist bewahrt, wie in 心 *sim*, 南 *nam* u. v. a., doch wird es vielfach bei 今 *kim* „jetzt“, „heute“ durch *n* ersetzt; man hört oft *kin ha* statt *kim ha* 今下(?) „jetzt“, *kin 'nyit* statt *kim 'nyit* 今日 „heute“ (vgl. Schaank, a. a. O. S. 79 „van daag *kin-njit*“), *kin tšau* statt *kim tšau* 今朝 „heute früh“, aber stets *kim pu* 今晡 „heute Abend“ sagen. — In Hin-nen, dessen Mundart ihre Artikulationsbasis auffallend weit nach hinten verlegt, wird auslautendes

am zu ang, also 三 *sa*m zu *sa*ng, 喊 *ha*m' zu *ha*ng' u. s. f. (Vgl. hierzu ähnliche Erscheinungen im Dialekt von Fuchow, nach Arendt, a. a. O. S. 250, c.)¹⁾).

Der Einlauter 唔 *n* wird mit einer Art „festem Einsatz“²⁾ also etwa wie unsre Interjektion *hm*, doch ohne Aspiration gesprochen.

n lautet wie im Deutschen. Beispiele: 南 *na*m, 訥 *nu*t', 安 *a*n, 見 *ke*n'. Bemerkenswert ist eine Eigentümlichkeit der Mundart von Sin-on und andern Orten, die sich auch sonst in chinesischen Dialekten findet³⁾, nämlich anlautendes *n* durch *l* zu ersetzen und zwar vor allen Vokalen und Diphthongen (mit Ausnahme der mit einem *i* an erster Stelle gebildeten Diphthonge, immerhin hört man dort auch *li*ong' *pe*n für *ni*ong' *pe*n „wie?“ sagen). Dort fällt also *na* mit *la*, *nau* mit *lau*, *neu* mit *leu*, *ni* mit *li*, *nui* mit *lui* u. s. f. zusammen (wie es auch in Parker's „Hakka-Syllabary“ der Fall ist). — Über vorkommenden Wechsel von *n*- mit *t*- s. die Anm. 1 auf S. 627.

ng wird wie dialektfreies *ng* in „Ding“ (engl. „thing“) gesprochen. Beispiele: 禺 *a*ngi, 偶 *a*geu, 樂 *ngok'*, 生 *sa*ng, 農 *a*nung. Über den Wechsel von *ng* und *n* im Auslaut s. o. S. 617.

Das silbenbildende *ng* (Beispiele: 五 *'ng*, 魚 *a*ng) wird mit einem „festen Einsatz“ gesprochen (vgl. oben unter *m*).

3. Der Laterallaut *l*, dessen Aussprache wie im Deutschen ist, steht nur im Anlaut. Beispiele: 老 *'lau*, 羅 *lo*, 立 *lip*'. Über anlautendes *l* statt *n* s. oben unter *n*. Eigentümlich ist der Wechsel von *l* und *t* in Wörtern wie *long* und *l'ong* ausspülen, *'lot* und *t'ot* (脫)

1) So wird auch (vgl. unter *i*, S. 613) vielfach inlautendes *i* in Hinnen zu *u* (平 *p'in* zu *p'un*, 明 *min* zu *mun* u. s. f.) und schliesslich (nach dumpfen Vokalen) *p* zu *k* (hip' zu *hak'*; vgl. hierzu Arendt, a. a. O. S. 251 Mitte).

2) Vgl. Sievers, a. a. O. S. 155.

3) Vgl. Edkins, a. a. O. S. 36; 70; Hemeling, a. a. O. S. 6 (Nanking); Forke, a. a. O. S. 233 (Yün-nan), 236 (Kwang-si), 295 (Hu-nan); Arendt, a. a. O. S. 217 (An-hui, Ch'eng-tu-fu), 263 (Swatow); dieselbe Erscheinung im Dialekt von Fu-kien bezeugt W. H. Medhurst in seinem *Dictionary of the Hok-kien-Dialect*, Macao, 1832.

losmachen, *lo* und *l'o* (拖) ziehen, *lung* oder *'lung* und *'t'ung* (統) alle; *'lok* ist ein Traggeflecht, auf das schwere Lasten ohne Handhabe gestellt werden, vgl. 托 *'tok* durch Unterstützen tragen¹⁾).

4. Die Frikativlaute *w*, *f*; *s*, *š*; *hi*; *y*; *h* stehen nur im Anlaut. (Über *w* und *y* im Inlaut s. unten).

w ist ein bilabialer Laut, dessen Aussprache der dialektfreien deutschen ziemlich gleichkommt. Beispiele: 武王話 *wu wong wa'*. Es wird bei gewissen Wörtern, die ursprünglich — wie noch heute im Hochchinesischen — mit *hw* anlauteten, manchenorts (in Ka-yin-tšu und Sin-on z. B.) durch *f* ersetzt; man sagt dort 話 *fa'* statt *wa'*, 噲 *foi'* statt *woi'*, 換 *fon'* statt *won'*. — Zwar ist *w* als Inlaut zu nennen, aber um seiner sehr geringen Reibung willen mehr nur als Halbvokal (*u*) zu bewerten, weshalb es von vielen auch durch diesen Vokal wiedergegeben wird²⁾; in weiten Gebieten wird es überhaupt weggelassen. Man hört also 光 *kwong* und *kong*, 穀 *'kwuk* und *'kuk*, 快 *k'wai'* und *k'ai'* oder gar *fai'* (s. unter *f*) u. s. f. aussprechen.

f ist ein labiodentaler Laut und wird wie im Deutschen gesprochen. Beispiele: 宏 *f'en*, 非 *fui*, 法 *'fap*. Es steht vielfach für altes *h* (呼 *ju*, 胡 *fu*); für altes *hw* (和 *fo*, 花 *fa*, 灰 *foi*, vgl. das unter *w* Gesagte); für altes *k'* und *kw* (苦 *'fu*, 寬 *fon*, 快 *fai'* (in Sin-on) s. o. unter *w*); 寬 und 歡 lauten in der Umgangssprache *fon*, in der Schriftsprache *k'on*, 苦 wird in der Bedeutung „Mühe“ *'k'u*, in der Bedeutung „bitter“ *'fu* gesprochen; für sonst gebräuchliches *p'* (statt früheren tönenden Anlauts), vgl. oben unter *p'*: 扶 *fu* und *p'u*, 縫 *fung* und *p'ung*.

1) Zu diesem Wechsel finden sich gemein-chinesische Parallelen in phonetisch zusammengehörigen Wörtern wie 鳥 *niau* (Umgangssprache *tiau*) und 寫 *tiau'*, 鬥 *ten'* und 鬧 *nau'*, 難 *nan* und 攤 *tan*, 奴 *nu* und 帑 *'t'ong*. Ähnlich nehmen ja auch viele japanische Go-won-Lehnwörter *d-* statt *n-* im chinesischen zum Anlaut, z. B. in 奴 *nu*, j. *do*; 鬧 *nau'*, j. *dō*; 難 *nan*, j. *dan* u. a. m.

2) Vgl. Arendt, a. a. O. S. 23, 16.

s und *š* sind beide stimmlos und werden supradental gebildet, *š* unter Hebung des Zungenrückens und leichter Stülpung der Lippen. Sie werden also etwa wie im Mitteldeutschen gesprochen. Beispiele: 三 *sam*, 嫂 *'sau*, 速 *'suk*; 閃 *'šam*, 少 *'šau*, 叔 *'šuk*. An manchen Orten werden — wie in andern chinesischen Dialekten — *s* und *š* zu einem Laut vereinigt, der als alveolares *s* unter leichter Hebung des Zungenrückens gebildet wird. — *s* und *ts'*, sowie *š* und *tš'* stehen in gegenseitiger Wechselbeziehung und werden in vielen Fällen nebeneinander gebraucht. Man kann sagen 存 *sun* und *ts'un*, 集 *sip'* und *ts'ip'*, 成 *šin* und *tš'in* u. s. f. Da dies nur bei ursprünglich tönenden Anlauten vorkommt, so ist dies eine neue Bestätigung (vgl. S. 624 oben) für den Zug dieser Anlaute zur Aspiration.

Das „silbenbildende“ *s* schliesst mit einem „festen Absatz“ ¹⁾ der an Lautwert etwa einem „geschwächten *e*“ gleichkommt ²⁾. So lautet 使 *'s* (Cant. *'shai*, Mand. *shih*) etwa wie im Deutschen die Schluss-silbe *se* — das *e* bleibt völlig unbetont — z. B. in „Wuchse“. In einigen Gegenden wird dieser „feste Absatz“ zu einem *u*; kommt in der gleichen Gegend noch die (oben vermerkte) Vermischung von *s* und *š* dazu, so werden dort 事 *s'* und 樹 *šu'* gleicherweise etwa *su'* ausgesprochen.

hi (*h* vor *i*) entspricht unsrem deutschen „ich-Laut“. Da dieses palatale *h* nur vor *i* vorkommt und dort stets den eigentlichen Hauchlaut *h* ersetzt, so ist es überflüssig, es besonders zu bezeichnen. Beispiele: 興 *'hin*, 靴 *hio*, 旭 *'hiuk*. In Sin-on hat man den alten

1) Vgl. Sievers, a.a.O. S. 157.

2) Überhaupt muss gesagt werden — und es geht wohl aus der hier gegebenen Beschreibung auch hervor —, dass dieses „silbenbildende“ *s*, wie gleicherweise die unten zu nennenden Affrikaten *ts* und *ts'*, keine reinen „Einlaute“ im strengsten Sinne sind. Ursprünglich hatten diese Silben *s*, *ts* und *ts'* direkt vokalischen Auslaut, — in der Regel wohl *i* (oder *ai*?) —, wie noch heute in andern chinesischen Dialekten. Vgl. auch die S. 619, Anm. genannten Reimtafeln bei K'ang-hi unter dem Reimwort 止 *'tši*, sowie die Reime des Schi-king (vgl. Legge, a.a.O., S. 110).

Hauchlaut *h* auch vor (einfachem) *i* noch beibehalten; über die Eigentümlichkeit desselben Dialekts, (palatales) *h* + *ie* durch (gehauchtes) *h* + *zu* geben, vgl. S. 617, die Bemerkung bei *ie*. Hingegen wird in Hin-nen und andernorts dieses *hi* zu einem halbpalatalen oder supradentalen *š* verstärkt¹⁾ (vgl. das unter *ie*, *ia*, *io*, *iu*, und *iau* Gesagte). Und wiederum setzt der Hinnener diesen „ich-Laut“ statt des gehauchten *h* vor *e*, wie in 係 *he'* und 杏 *hen'*.

y hat den Lautwert des tonlosen deutschen *j* oder des konsonantischen englischen *y*. Doch wird es in der Emphase vielfach mit stärker tönender Stimme gesprochen. Beispiele: 衣 *yi*, 藥 *yok'*. Als halhvokalischer Inlaut steht es vor *i*: 人 *nyin*, 入 *nyip'*. In manchen Mundarten wird *ng* vor *i* zu *ny* (oder auch *ñ*) moulliert (wie ja *y* selbst vielfach altes *ng* ersetzt): 禺 *ngi* zu *nyi* (*ñi*), 語 *ngi* zu *nyi* (*ñi* oder auch *ni*).

h steht als eigentlicher Hauchlaut vor allen Vokalen ausser *i* (über *h* vor *i* s. oben). Es wird mit einem geringen (im Vergleich mit der Aussprache im Mandarin sehr geringen) Reibungsgeräusch gesprochen. Beispiele: 何 *ho*, 好 *'hau*, 厚 *heu'*. Beachtenswert ist der Gebrauch eines *h* an stelle eines ursprünglich tönenden Sibilanten im Anlaut einiger Wörter: 儕 wird mundartlich vielfach *ha* statt *sa* ausgesprochen; *hong'* heisst „sich erheben“ und hängt offenbar mit 上 *šong'* zusammen; andre Beispiele sind *'sap* und *'hap* trinken zu sich nehmen, *siu* und *hiu* schlagen²⁾.

b. Affrikaten.

Es sind *ts* und *tš* mit ihren Aspiraten *ts'* und *tš'*. (Über *kw* und *k'w* s. oben unter *w*). Sie stehen nur im Anlaut.

ts ist eine Kombination von *t* + *s*, wie sie oben besprochen wurden. Beispiele: 進 *tsin'*, 早 *'tsau*, 卓 *'tsok*. Zur Aussprache der

1) Man sagt also dort 興 *šin*, 靴 *šö*, 旭 *'šuk*.

2) Diese interessante Erscheinung zeigt sich übrigens auch im Gemeinchinesischen; man vgl. Phonetica, wie 彗 und 隋.

silbenbildenden Affrikate *ts* (z. B. 租 *ts*, 子 *'ts*) vgl. das zu dem silbenbildenden *s* Gesagte. — *ts* vertritt auch altchinesisches *tsu*, vgl. 租 *ts*, alt *tsu*, oder *tsi*, vgl. 子 *'ts*, alt *tsi*.

ts' ist dieselbe Lautverbindung mit nachfolgender, kräftiger Aspiration. Beispiele: 寸 *ts'un'*, 草 *'ts'au*, 罪 *ts'ui'*. Über anlautendes *ts' = s* s. oben unter *s*. Auch diese Affrikate kommt als selbständige Silbe vor und wird mit gehauchtem „Absatz“¹⁾ gesprochen; Beispiele: 慈 *ts'*, 粗 *ts'*, 助 *ts''*. *ts'* vertritt auch altchinesisches *ts' i*, vgl. 慈 *ts'*, alt *ts' i*, oder *ts' u*, 粗 *ts'*, alt *ts' u*, oder *dzü*, 助 *ts'*, alt *dzü*.

tš ist eine Kombination von *t + š*, wie sie oben beschrieben wurden. Beispiele: 招 *tšau*, 中 *tšung* (altertümlich 中心 *tung' sim*, s. oben unter *t*), 轉 *'tšon*, 戰 *tšen'*.

tš' ist dieselbe Lautverbindung mit nachfolgender, kräftiger Aspiration. Beispiele: 陳 *tš'in*, 朝 *tš'au*, 南 *tš'ok'*. Über anlautendes *tš' = š* s. oben unter *s*.

Bei den beiden aspirierten Affrikaten *ts'* und *tš'* finden wir wieder (vgl. S. 624 oben) die Regel bestätigt, dass die ehemals tönenden Aulaute jetzt durch aspirierte ersetzt sind. Beispiele: 助 *ts''*, 就 *ts'iu'*, 罪 *ts'ui'*, 席 *ts'it'*, 召 *tš'au'*, 躅 *tš'uk'*, im Cantonesischen und Mandarin sämtlich unaspiriert.

4. Silbenlehre.

Um eine Einteilung der Silben im Hakka²⁾dialekt zu finden, will ich zwischen Silben, die aus einem Laut, und solchen, die aus einer Verbindung von Lauten bestehen, unterscheiden. Es wäre demnach zuerst von den Einlautern und dann von den Lautverbindungen zu sprechen. Beispiele werden den einzelnen Gruppen ohne weiteres beigelegt.

1) Vgl. Sievers a.a.O. S. 157.

I. Einlauter.

a. Vokalische: *a* (亞), *e* (*e' e' ts'en* stöhnen)¹⁾, *o* (屙), *u* (*u, u ts'iau*, Geheul).

b. Konsonantische: *m* (唔), *ng* (五), *s* (思)²⁾.

II. Lautverbindungen.

a. Rein vokalische: *ai* (埃), *au* (凹), *eu* (嘔), *oi* (哀).

b. Rein konsonantische: *ts* (子), *ts'* (此)³⁾.

c. Verbindungen von Vokalen und Konsonanten.

1. Nur *Anlaut* und *Auslaut* ohne *Inlaut*.

A. Tabelle der Verbindungen von *Vokal* (*Anlaut*) mit *Konsonant* (*Auslaut*) mit Beispielen. Als Anlaute solcher Verbindungen kommen vor: *a*, *e*, *i* und *o*, als Auslaute: *m*, *n*, *ng*, *p*, *t*, *k*.

		Auslaut.					
		m	n	ng	p	t	k
Anlaut	a	暗	晏	晷	鴨	^{at} zornig	輓
	e	揞	恩	—	^{ep} auflegen	^{et} rülpsen	—
	i	—	^{in ong} Kröte	—	—	—	—
	o	—	安	盎	—	遏	惡

B. Bei der folgenden Tabelle der Verbindungen von *Konsonant* (als *Anlaut*) und *Vokal* (als *Auslaut*) unter Anführung von Beispielen treten als Anlaute auf: *f*, *h*, *k*, *k'*, *l*, *m*, *n*, *ng*, *p*, *p'*, *s*, *š*, *t*, *t'*, *w*, *y*; dazu die Affrikaten (*kw*, *k'w*), *ts*, *ts'*, *tš*, *tš'*; als Auslaute: *a*, *e*, *i*, *o*, *u*; dazu die Vokalverbindungen *ai*, *au*, *eu*, *ia*, *io*, *iu*, *iau*, *ioi*, *oi*, *ui*.

1) Die Angabe der Bedeutung soll hier und weiterhin das fehlende Schriftzeichen ersetzen.

2) Wegen *s* vgl. S. 628, Anm. 2.

3) Wegen *ts* und *ts'* vgl. S. 628, Anm. 2.

Tabelle der Verbindungen von Konsonant (als Anlaut) und Vokal (als Auslaut).

		A U S L A U T													
		a	e	i	o	u	ai	au	eu	ia	io	iu	iau	ioi	ui
A N L A U T	f	花	—	^{fi} aus- schwei- fend	和	父	懷	—	浮	—	—	—	—	—	灰 非
	h	下	係	希	河	—	偕	好	后	^{hia} weit öffnen	靴	休	曉	—	海 —
	k	加	計	記	哥	古	鷄	交	狗	^{kia} steif	^{kio} auf- binden	救	嬌	—	該 ^{kui = kwei}
	k'	卡	契	企	可	苦	溪	考	口	^{k'ia'} Besen	茄	求	橋	—	開 跪
	l	拉	^{le} stam- meln	里	羅	路	賴	老	樓	^{lia'} pras- seln	—	流	料	—	來 類
	m	馬	姆	米	摩	母	買	毛	謀	^{mia} tasten	—	—	苗	—	妹 味
	n	拏	^{ne} träge	爾	糯	奴	奈	鬧	鈕	惹	^{nio} zer- reiben	牛	尿	艾	^{noi} beru- higen
	ng	牙	—	義	餓	悟	涯	咬	偶	—	—	—	—	—	外 危
	p	巴	^{pe} schlecht	弊	波	布	跛	包	—	^{pia = pe} schlecht	—	—	表	—	背 杯
	p'	怕	—	皮	婆	甫	排	炮	剖	^{p'ia} krumm- beinig	—	—	嫖	—	吠 肺
	s	沙	洗	西	蔬	—	徙	嫂	瘦	寫	^{sio} finster	修	小	髓	衰 碎
	s'	蛇	舐	施	—	取	—	少	—	—	—	—	—	—	睡 水
	t	打	^{te to'} lallen	帝	多	肚	帶	刀	斗	爹	—	丟	釣	—	堆 對
	t'	他	—	地	拖	土	大	道	頭	—	唾	^{t'iu} scha- ben	調	—	代 退
	w	話	歪	^{wei} schnel- len	禾	烏	歪	—	—	—	—	—	—	—	煨 爲
	y	也	^{ye} träge	衣	^{yo} Fett- schicht	有	—	要	—	—	—	—	—	—	^{yoi} kl. Rest 乳
	kw	瓜	—	—	^{kwo = ko}	—	拐	—	—	—	—	—	—	—	— 貴
	kw'	誇	—	—	—	—	快	—	—	—	—	—	—	—	^{k'wui = k'wui} 貴
	ts	詐	^{tse} zwerg- haft	祭	左	—	災	早	走	借	^{tsio'} treten	酒	蕉	—	載 最
	ts'	茶	齊	取	初	—	彩	草	抄	謝	^{ts'io'} stechen	秋	誚	脛	菜 罪
	ts̥	鷗	^{tse'} unter- drücken	止	—	主	—	招	—	—	—	(州 = tsu)	—	—	喙 追
	ts̥'	奢	滯	耻	^{ts̥'o} Maul- affen feil- halten	住	—	召	—	—	—	—	—	—	^{ts̥'oi} Ge- schwür 吹
Summe der Silben	237	22	16	20	18	16	18	18	14	12	8	10	13	3	20 19

2. *Anlaut, Inlaut und Auslaut.* Analaut und Auslaut sind stets konsonantisch, Inlaut vokalisch. Als Anlaute kommen wieder vor: *f, h, k, k', l, m, n, ng, (ny vor i), p, p', s, š, t, t', w, y; kw, k'w, ts, ts', tš, tš'*; als Auslaute wieder *m, n, ng, p, t, k*; als Inlaute *a, e, i, o, u, ia, ie, io, iu.*

Tabelle der Verbindungen von Analaut, Inlaut und Auslaut.

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
f	凡									m
f	反	宏	^{fin²} schwin- gen	歡	分					n
f				方	紅					ng
f	法									p
f	乏	或	^{fit} weg- werfen		忽					t
f	^{fak} zappeln			^{fok} foppen	福					k
h	咸	^{hem} rufen	^{him²} vergnügt			險				m
h	閒	恆	興	寒			現		熏	n
h	行			糠		^{hiang²} hervor- stehen		香	兄	ng
h	合	^{hep²} plötzl. Geräusch	燭			涉				p
h	轄	黑	隙	渴			血			t

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
h	^{hak} er- schrecken			學		^{hiak} hüpfen		^{huok} sich werfen (Holz)	畜	k
k	甘	^{kem} plät- schern	金			劍				m
k	間	堅	巾	肝	^{kun} = ^{kwen}				君	n
k	庚			江	工	頸		薑	弓	ng
k	甲	汲	急			劫				p
k	^{kat} Ausweg	結	吉	割	^{kut} = ^{kweut}		^{kiet} = ^{ket}			t
k	格			各	^{kuk} = ^{kweuk}	^{kiak} flink		脚	^{kiuk} verfolgen	k
k ^c	坤	^{k'em} husten	羣			謙				m
k ^c	欸	權	慶	看	困				近	n
k ^c	^{k'ang} umher- streifen			康	空	輕		强	窮	ng
k ^c	恰	^{k'ep} zudecken	及			狹				p
k ^c	^{k'at} schaben	竭	極						屈	t
k ^c	客			確	哭	屨		却	曲	k
l	藍	^{lem} die Hand ein- stecken	林			歛				m

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
l	懶	連	令	亂	倫		<i>lien = len</i>			n
l	冷			郎	聾	領		量	龍	ng
l	臘	<i>lep²</i> schlürfen	立			獵				p
l	辣	烈	力	將	律		<i>liet = let</i>			t
l	曆			樂	鹿	<i>liak²</i> klirren		畧	六	k
m	滿	憫	民		門		<i>mien = men</i>			n
m	盲			亡	夢	名		網		ng
m	末	墨	密		沒					t
m	脉			莫	目					k
n	男	<i>nem</i> weich	<i>nim²</i> Apfel- sinnen- schale			染				m
n	難	能	吝	煖	嫩		願	軟	忍	n
n	<i>nang</i> Vertie- fung			擲	農	迎		仰	濃	ng
n	納	<i>nep</i> fett	<i>nip</i> verhalten			業				p
n	捺	<i>net</i> Dorn	溺		訥		月			t

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
n	<i>nak</i> treten			諾	<i>nuk</i> sich schütteln	逆		弱	玉	k
ny			壬							m
ny			人							n
ny			入							p
ny			日							t
ng	頷									m
ng	哽									n
ng	硬			昂						ng
ng	噤									p
ng	齧				兀					t
ng	阨			岳						k
p	般	冰	兵		本		<i>pien = pen</i>			n
p	邦			謗	棒	丙				ng
p	八	迫	筆	<i>pot</i> (發) entstehen	不		<i>piet = pet</i>			t

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
p	百			博	卜	壁				k
p ^c	盤	朋	貧		盆		<i>p^cien = pen</i>			n
p ^c	彭			傍	馮	病		紡		ng
p ^c	拔	別	避	根	勃		<i>p^ciet = p^cet</i>			t
p ^c	白			薄	仆	劈		縛		k
s	三	森	心			暹				m
s	山	先	信	酸	巡		<i>sien = sen</i>	饑		n
s	生			霜	送	姓		祥	頌	ng
s	權	懼	夕			擗				p
s	殺	色	想	刷	恤		<i>siet = set</i>			t
s	^{sak} Seite			索	速	鵲		削	俗	k
se	蟬		慎							m
se		善	神	船	晨					n
se	城			上						ng

AN- LAUT	I N L A U T.									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
s	眨		十							p
s		舌	失	說	術					t
s	石			杓	熟					k
t	擔	^{tem} auf- stampfen				店				m
t	單	丁	戥	端	丕		^{lien =} ^{ten}			n
t	釘			當	東	^{tiang} herab- werfen		^{tiang} picken		ng
t	答	^{tep} werfen	^{tip} ein- kneifen (Schwanz)			貼				p
t	筴	得	滴	輟	^{tuf} berühren		^{tiet =} ^{tel}			t
t	^{tak} krachen			琢	篤	^{tiak} verfolgen		^{tiok} picken		k
t ^c	貪					甜				m
t ^c	灘	藤	定	緞	吞		^{fien =} ^{fen}			n
t ^c	^{fang} Platz			堂	動	艇				ng
t ^c	塔	^{fep} herab- fallen				蝶				p
t ^c	達	鐵	狄	奪	凸		^{fiet =} ^{fel}			t

AN- LAUT	I N L A U T.									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
t ^c	笛			託	獨	踢				k
w	彎	^{wen} Umweg	^{wi} schwind- lig	碗	溫					n
w	橫			王	翁					ng
w	滑	域	^{wil} blitzen		物					t
w	晝			鑊	屋					k
y	掩		陰							m
y		烟	因		永					n
y	營			羊	用					ng
y	葉		邑							p
y		悅	譯		鬱					t
y	^{yah} schwen- ken			藥	欲					k
kw	關	迴		^{kwon} = ^{kon}	棍					n
kw	鑲			廣						ng
kw	刮	國			骨					t

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
kw	<i>kwaŋ</i> fest			<i>kwoŋ</i> = <i>koŋ</i>	穀					k
ts	簪	砧	浸			尖				m
ts	盞	曾	精	鑽	尊		<i>tsien</i> = <i>tsen</i>	<i>tsion</i> (<i>ts'ion</i>) schlürfen		n
ts	爭			賊	宗	睛		將	縱	ng
ts	扎	<i>tsɛp</i> eine Fin- gerspitze voll	<i>tsip</i> kosten			接				p
ts	<i>tsat</i> dicht	則	積	<i>tsot</i> sangen (s.u. ts'ot)	卒		<i>tsiet</i> = <i>tsɛt</i>	<i>tsiot</i> saugen		t
ts	摘			作	捉	績		雀	足	k
ts ^c	蠶	<i>ts'ɛm</i> durch- einander	侵			簽				m
ts ^c	殘	層	清	餐	寸		<i>ts'ien</i> = <i>ts'en</i>	吮		n
ts ^c	撐			藏	崇	青		鎗	從	ng
ts ^c	雜	<i>ts'ɛp</i> zerstossen	<i>ts'ip</i> kneten			妾				p
ts ^c	察	賊	七	撮	猝		<i>ts'iet</i> = <i>ts'et</i>			t
ts ^c	擇			昨	促	蓆		<i>ts'ioŋ</i> Gross- maul	刺	k
tš	占		針							m

AN- LAUT	I N L A U T									Aus- LAUT
	a	e	i	o	u	ia	ie	io	iu	
tš		戰	真	專	准					n
tš	整			張	中					ng
tš	摺		汁							p
tš		折	織	拙	tšuf' schmut- zig					t
tš	隻			酌	祝					k
tš ^c		tš'em Cymbal	深							m
tš ^c		纏	秤	傳	春					n
tš ^c	櫟			昌	衷					ng
tš ^c		撤	直	啜	出					t
tš ^c	赤			着	束					k
Summe der Silben	105	60	66	70	71	45	4	26	21	S. S. 468

Bemerkungen zur Silbenbildung.

Die Gesamtzahl der Anlaute ist 28 (a, e, i, o, u, f, h, k, k', l, m, n, ny¹), ng, p, p, s, š, t, t', w, y, kw, k'w, ts, ts', tš, tš'),

1) ny + i vertritt vermutlich altes ſi; es kommt nur für die vier Silben nyim, nyin, nyip, nyit in betracht.

die der Inlaute 9 (*a, e, i, o, u, ia, ie, io, iu*) und die der Auslaute 21 (nämlich 15 vokalische: *a, e, i, o, u, ai, au, eu, ia, io, iu, iau, ioi, oi, ui*; und 6 konsonantische: *m, n, ng, p, t, k*). Es ergibt sich eine Gesamtsumme von 723 Silben, nämlich 7 Einlauter (4 vokalische und 3 konsonantische) und 716 Lautverbindungen. Von diesen 716 Silben der Lautverbindungen sind 4 rein vokalisch und 2 rein konsonantisch; 242 bestehen nur aus Anlaut und Auslaut (darunter Vokal + Konsonant 15, Konsonant + Vokal 227); 468 haben Anlaut (Konsonant), Inlaut (Vokal) und Auslaut (Konsonant). Die Zahl 723 kann jedoch nur als eine ungefähre bezeichnet werden; denn einmal sind die schallnachahmenden Silben mit den in den Tabellen gegebenen nicht erschöpft, und sodann habe ich die Silben mit dem Inlaut *ie* (nach *k, k', l, m, p, p', s, t, t', ts, ts'*), wie man sie vielerorts (noch ausser den 5 von mir angeführten *hien, hiet, niem, nien, niet*) hört, und wie sie auch in MacIver's „Hakka-Dictionary“ sich finden, mit den entsprechenden des Inlauts *e*, sowie die des Anlauts *kw* (*k'w*) vielfach mit denen mit dem Anlaut *k* (*k'*) zusammenfallen lassen (auch wieder gegen MacIver, der die Aussprache im Südosten und Osten des Hakkagebietes stark betont), wobei die nach meiner Erfahrung grössere oder geringere Verbreitung der betreffenden Silbe den Ausschlag gab. Silben, die sich in Parker's *Syllabary* (s. oben S. 606) finden, für deren Existenzberechtigung im Hakka ich aber keinen Beleg finden konnte, habe ich ausgelassen. Sie sind jedenfalls unsicheren Bestandes. Wahrscheinlich entstammt sein chinesischer Gewährsmann, der ihm Silben wie *fuén, juét* (deren Klang mir wohlbekannt ist) nannte, einer Mischbevölkerung. — Die Hauptmasse der Silben fällt auf die Gruppe mit Anlaut, Inlaut und Auslaut, nämlich über 65%. Den Rest bilden

fast ausschliesslich — nämlich über 33% — die Silben mit Anlaut und Auslaut ohne Inlaut, sodass für die Einlaute und die ihnen nahestehenden einfachen Lautverbindungen noch nicht 2% übrigbleiben. — In Inlaut stehen nur Vokale. Was Anlaut und Auslaut betrifft, so haben etwas über 3% der Silben vokalischen ¹⁾, fast 97% konsonantischen Anlaut, und etwa 31% vokalischen, 69% konsonantischen Auslaut.

Alle Silben, denen kein gangbares chinesisches Schriftzeichen entspricht, habe ich in konkreten Beispielen in Transcription mit Ton und Bedeutung angeführt, um dadurch eine etwaige Identifizierung mit entsprechenden Silben anderer Dialekte zu erleichtern (vgl. 611–612). Es ist für die Sprachentwicklung interessant zu sehen, dass sich etwa ein Viertel dieser (93 hier genannten) Silben, wenn auch nicht immer mit Sicherheit, als schallnachahmende Laute erklären lässt.

a ist der Laut, der in jeder Verwendung am häufigsten vorkommt. *i* und *u* fehlen im Anlaut fast völlig. Anlautendes *f* vermeidet die Verbindung mit auslautendem *m* oder *p*, doch beachte man die alten Silben *fam* und *fap*, wie in 凡 *fam* und 法 *fap* ²⁾. *f*, *w*, *kw*, *k'w* lehnen die Verbindung mit nachfolgendem *ia*, *ie*, *io*, *iu* ab, *h* steht nie vor *u*; dafür tritt *f* ein (s. oben unter *f* S. 627). Anlautendes *ng* verträgt sich nicht mit inlautendem *e*, *i*, *u*. Nach altem chinesischem Sprachgesetz bedingen sich die Lautpaare *m* und *p*, *n* und *t*, *ng* und *k* gegenseitig als Auslaute. Auch im Hakka bestätigt sich die Regel, wenn auch nicht ohne Ausnahmen, dass

1) Über den ursprünglich konsonantischen Anlaut vieler dieser Silben (Wörter) s. oben Seite 614.

2) 乏 hat mit der Aussprache *fat'* seinen ehemaligen Auslaut *p* bereits mit *t* vertauscht, während 泛 noch *fam'* gelesen wird.

sich Silben mit dem Auslaut *p* (bezw. *t* oder *k*) nur dann finden, wenn entsprechende Silben mit dem Auslaut *m* (bezw. *n* oder *ng*) vorkommen — und umgekehrt ¹⁾. Es gibt keine Silben, die auf *eng*, *ek*; *ing*, *ik*; *om*, *op*; *ian* *iat* (doch vgl. Schaank's *Loeh-Foeng-Dialect*: dort ist *ian* = Hakka *ien*, *iat* = Hakka *iet*); *iom*, *iop* endigten (s. S. 623 Anm. 2). Die Auslautverbindungen *um*, *up*; *ium*, *iup* kennt das Hakka so wenig, wie wohl auch das Altchinesische.

5. Betonungslehre.

Jede Silbe hat — kraft des monosyllabischen Charakters der Sprache — die Befähigung und Bestimmung zu einem selbständigen Worte, sie wird es aber erst dank dem ihr beigelegten Tonaccent ²⁾. Ohne Beachtung des Tonaccents ist also eine Verständigung im Hakka, wenn nicht ausgeschlossen, so doch im günstigsten Falle wesentlich erschwert. Ebenso beachtenswert ist die Betonung eines Wortes im Satzganzen oder die Hervorkehrung eines Worttones in der Aufeinanderfolge mehrerer Worttöne, also der Accent oder Iktus. Beides soll im Folgenden behandelt werden. Ich spreche demgemäss zunächst von den Tonaccenten (oder Tönen) und dann von der Betonung (oder dem Iktus).

A. Die Tonaccente (oder kurzweg Töne).

Ich schliesse mich dem Vorgang anderer an und unterscheide zwischen theoretischen und wirklichen Tönen ³⁾. Unter den theoretischen Tönen sind die geschichtlich überlieferten Tonaccente zu

1) Ähnliche Erscheinungen eines engen Zusammenhangs zwischen diesen Auslautpaaren zeigen (von anderen Sprachen abgesehen) z.B. die Mon-Khmer-Sprachen und zwar vielleicht nicht ohne Zusammenhang mit dem Chinesischen; s. die vergleichenden Beispiele bei W. Schmidt, a.a.O., § 79—93 (und auch sonst).

2) In der Auffassung des einfachen Chinesen sind Silbe und Tonaccent so innig mit einander verbunden, dass für ihn, wie Mateer sagt (vgl. C. W. Mateer, *A Course of Mandarin Lessons*, Shanghai 1892, Introduction, S. xvii): „the different tones of a given syllable are...different words“.

3) Vgl. Edkins, a.a.O., S. 10 ff.; Mateer, a.a.O., S. xvii; Arendt, a.a.O., S. 53 ff.

verstehen, sofern sie gewisse Wörter zu mehr oder weniger fest abgegrenzten Gruppen vereinigen, wodurch die jetzt sosehr von einander abweichenden Tonaccente der verschiedenen Dialekte wie durch ein unsichtbares Band innig mit einander verknüpft sind, selbst wenn sie für die Sprache des Alltags schon nicht mehr leben. Ihnen stehen die wirklich gesprochenen Töne gegenüber, die mit den „theoretischen“ nicht immer zusammenfallen, woraus sich im Hakka die Verschiedenheit der Betonung manches Wortes in der Umgangssprache und in der Schriftsprache, die auf einer offenbaren, historisch begründeten Gesetzmässigkeit beruht, erklärt.

I. Die theoretisch zu beachtenden Tonaccente.

In der Regel geht man (auch auf seiten der Chinesen) bei der Einteilung der Hakkatöne von der heutigen Umgangssprache aus und nennt sechs Tonaccente, nämlich 上平 (聲) *šong' p'in* (šang), 下平 (聲) *ha' p'in* (šang), 上聲 *šong' šang*, 去聲 *k'i' šang*, 上入 (聲) *šong' nyip'* (šang) und 下入 (聲) *ha' nyip'* (šang). Danach hat der Hakkadialekt nach der einen Seite mehr, nach der andern Seite weniger Töne als andre chinesische Dialekte. Er zählt zwei Töne — die beiden 入聲 *nyip' šang* — mehr als das Hochchinesische, jedoch drei weniger als der Puntidialekt; denn ihm fehlen der 下上 *ha' šong'*, der 下去 *ha' k'i'* und der 中入 *šung nyip'*. Nun beobachtet man aber im Hakka die merkwürdige Erscheinung, dass eine Gruppe von Wörtern in der Umgangssprache im (heutigen) 上平 *šong' p'in*, und in der Schriftsprache im (heutigen) 上聲 *šong' šang* gesprochen wird: es sind die Wörter, die im Cantonesischen¹⁾ im 下上 *ha' šong'* stehen; ich werde sie

1) Über die Benennung der Tonaccente im Vergleich mit den wirklich gesprochenen Tönen sagt Edkins (nach Medhurst, a.a.O., S. xvii), dass die Bezeichnungen 平, 上, 去, 入聲 (ebener, oberer, gehender, eingehender Ton) „do not in the majority of cases represent the actual effect of the sound on the ear. When first adopted, they must have represented the tones of the dialect spoken by the writer who selected them“.

im Folgenden die *ha'-šong'*-Klasse nennen. Beispiele: 馬 *ma*, 我 *ngo*, 武 *wu* u. a. m. Eine andre grosse Gruppe, die der Tonklasse des 去聲 *k'i' šang* angehört, wird in weiten Gebieten des Hakka im 上聲 *šong' šang* gesprochen: es sind die Wörter des cantonesischen 下去 *ha' k'i'*¹⁾; ich nenne sie im Folgenden die *ha'-k'i'*-Klasse. Beispiele; 道 *t'au'*, 罪 *ts'ui'*, 望 *mong'*, 右 *yu'* u. a. m. Mit andern Worten: neben den offenkundigen sechs Tönen machen sich die im Hakka vergessenen Tonaccente des 下上 *ha' šong'* und des 下去 *ha' k'i'* immer noch bis zu einem gewissen Grade geltend und verraten uns, dass es ursprünglich acht Tonklassen gekannt hat²⁾. Es bestätigt also an seinem Teile das Ergebnis der Untersuchungen Conradys (a. a. O. S. 183), „dass in sämtlichen chinesischen Dialekten vormals ein Achttonsystem vorhanden gewesen ist“. Der Tonschwund ist — ein indirekter Beweis für das ältere Achttonsystem — heute noch nicht abgeschlossen, sofern eben 下上 *ha' šong'* und 下去 *ha' k'i'*, trotzdem sie als gesprochene Töne kein selbständiges Dasein mehr führen, doch noch Kraft genug zeigen, hie und da aus der ihnen zugewiesenen Reihe herauszutreten. Schaank erkennt sogar für den Luk-Fung-Dialekt den 下去 *ha' k'i'* als einen besonderen Tonaccent der Umgangssprache an³⁾. Ferner werden wir weiter unten sehen, dass sich 上聲 *šong' šang* und 上入 *šong' nyip'*, sowie 去聲 *k'i' šang* und 下入 *ha' nyip'* im Tonfall einander stark nähern⁴⁾. Auch sonst erweist sich das heutige Tonsystem als jünger. So ist der 上聲 *šong' šang* aus einem „steigenden“ zu einem „tief-fallenden“ Ton geworden, und Töne

1) Ebenso z. B. auch im Dialekt von Fa-kien, vgl. Medhurst, a. a. O.

2) Dass auch heute noch die Zahl der Hakka-Töne beim Sprechen durch Schaffung von steigenden Tönen vermehrt werden kann, darüber vgl. den Zusatz zu S. 648.

3) Vielleicht liegt hier jedoch eine Beeinflussung durch benachbarte andre Dialekte vor.

4) Besonders lehrreich hierfür sind Beispiele wie 力 *lit'* und 墨 *met'* (vgl. S. 623), die im Hochehinesischen nach völliger Abstossung der für den 入聲 *nyip' šang* charakteristischen auslautenden Tenuis in der Tat zur *k'i'-šang*-Klasse übergegangen sind.

gleichen Namens werden in verschiedenen Mundarten verschieden gesprochen, wie 上平 *šong' p'in* und 下平 *ha' p'in* (vgl. unten die Besprechung der einzelnen Töne). — Der 中入 *tšung nyip'* des Cantonesischen, der um seiner Vereinzelung willen vielleicht die Annahme einer sekundären Bildung rechtfertigt, fällt im Hakka mit dem 上入 *šong' nyip'* zusammen.

II. Die heute gesprochenen Töne.

So erklärt es sich denn, dass diesen geschichtlich gegebenen acht Tonaccenten, mit denen wir theoretisch stets zu rechnen haben, heute nur noch sechs wirkliche oder gesprochene Töne gegenüberstehen. Ihre Namen wurden im Eingang des vorhergehenden Abschnitts gegeben. Wir betrachten diese Töne zunächst im einzelnen und dann in ihren gegenseitigen Beziehungen.

a. Die einzelnen Töne.

Der 上平 *šong' p'in*. Die Stimme schwingt in gleicher Höhe, wie beim Anstimmen eines musikalischen Tones. Beispiele: 恩 *en*, 官 *kon*, 馬 *ma*.

Der 下平 *ha' p'in* gleicht seinem Charakter nach dem *šong' p'in*, nur wird er sehr tief gesprochen. Beispiele: 王 *wong*, 羅 *lo*, 有 *mau*. Im Südosten des Hakka-Gebietes ist er ein hoch-steigender Ton, am Oberlauf des Ostflusses ein hochfallender (wird also dort wie anderwärts (Ka-yin-tšu z. B.) der 去聲 *k'i' šang* gesprochen).

Der 上聲 *šong' šang* ist ein tief-fallender Ton, etwa wie in einem energischen, einen Entschluss einleitenden *so!* Er fällt etwa um eine Terz. Beispiele: 李 *li*, 好 *hau*, 子 *ts*.

Der 去聲 *k'i' šang* ist ein hoch-fallender Ton wie in einem freudig gesprochenen *ja!*, das hoch einsetzt. Beispiele: 信 *sin*, 罵 *ma*, 嫩 *nun*.

Der 上入 *šong' nyip'* gleicht im Tonfall dem *šong' šang* (Beispiele: 木 *muk*, 粒 *lip*, 黑 *het*), der 下入 *ha nyip'* dem *k'i' šang* (Beispiele: 牧 *muk*, 立 *lip*, 核 *het*).

Die allgemeine Tonlage ist nach dem Individuum oder dem Affekte verschieden. Nehmen wir an, dass ein Mann normalerweise mit dem 上平 *šong' p'in* im (unteren) *c* einsetzt, so fällt der 下平 *ha' p'in* etwa auf das tiefe *g*, 上聲 *šong' šang* und 上入 *šong' nyip'* setzen im untern *c* ein und fallen bis *a*, 去聲 *k'i' šang* und 下入 *ha' nyip'* setzen im oberen *g* ein und fallen etwa um eine Oktave.

上平 *šong' p'in* und 下平 *ha' p'in* werden -- wie im Chinesischen überhaupt -- als die beiden „gleichen“ Töne, 平聲 *p'in šang*, die übrigen als die „geneigten“ Töne, 仄聲 *tset šang*, zusammengefasst.

Diese Töne lässt der Hakka voll ausklingen (mit Ausnahme der beiden „eingehenden“ Töne, 入聲 *nyip šang*, vgl. die 2. Anm. auf S. 622) und zwar so, dass die Stimme auf dem Auslaut etwas verweilt: Vokale werden lang gesprochen und Konsonanten (*m*, *n* oder *ng*) durch das Aushalten des Tones etwas gedehnt (verdoppelt: *on* ist = *onn*, *sim* = *simm* u. s. f.).

Zusatz. Diese sechs gesprochenen Töne kommen für die Aussprache von Einzelwörtern allein in betracht. Wie jedoch aus dem Abschnitt über Tonanpassung (S. 654 ff.) und aus dem über die Betonung (S. 656 ff.) zu ersehen ist, kommt es auch im Hakka zu steigenden Tönen, sofern sich die beiden 平聲 *p'in šang* unter gewissen Umständen zu 上聲 *šong' šang* derselben Tonreihe verwandeln. Wir hätten dann in der Tat von acht gesprochenen Tönen zu handeln, und es ist notwendig darauf hinzuweisen, dass das Hakka im Falle der Betonung (allerdings in der Regel nur bei der musikalischen Betonung, s. u.) auch steigende Töne benützt, die natürlich mit den theoretischen steigenden Tönen nichts zu tun haben. Vgl. hiezu auch Eddins, a. a. O., S. 16, Absatz 13.

b. Die Töne in ihren gegenseitigen Beziehungen¹⁾.

1. Zunächst einige Bemerkungen über *Tonwechsel* und *Tonwanderung*. Was den *Tonwechsel* betrifft, so handelt es sich hier nur um einen

¹⁾ Vgl. hierzu auch Mateer a. a. O., S. xviii.

örtlich begründeten Wechsel des Tonaccent, der ohne Einfluss auf die Bedeutung des Wortes ist. Es findet sich eine kleine Gruppe von Wörtern, die im 上平 *šong' p'in* stehen, aber manchenorts im 下平 *ha' p'in* gesprochen werden. Hierher gehören 唆 *so*, 魔 *mo*, 阡 *ts'en*, 灣 *wan*. Man sagt „Ho lan šuk' t'i' 荷蘭屬地, aber allgemein des Wohlklangs wegen „Ho lan šu 荷蘭薯. 上聲 *šong' šang* und 去聲 *k'i' šang* haben ihre gegenseitigen Grenzen noch nicht in allen Fällen fest abgesteckt. Dies trifft natürlich vor allem für Wörter der 下去 *ha'-k'i'*-Klasse zu, da sie (wie gesagt) vielfach im 上聲 *šong' šang* statt im 去聲 *k'i' šang* gesprochen werden. Man kann also Wörter wie 覽 *lam*, 情 *t'o*, 媚 *mi*, 陷 *ham*, 衛 *wui* u. a. dem 去聲 *k'i' šang* oder dem 上聲 *šong' šang* zuteilen, wenn auch der *k'i' šang* vielleicht den Vorzug verdient.

Im Zusammenhang mit diesem Tonwechsel steht die interessante und lehrreiche Beobachtung des Übergangs eines Wortes von dem einen Tonaccent zu einem andern, was man als *Tonwanderung* zu bezeichnen pflegt¹⁾.

Bei Edkins (a. a. O. S. 33 f.) findet sich eine lehrreiche Aufstellung von Wörtern, die im Mandarin vom 上聲 *šong' šang* zum 去聲 *k'i' šang* übergegangen sind. Ein Vergleich der betreffenden Hakkawörter zeigt, dass sie, die ursprünglich weichen Anlaut besaßen, im Hakka jetzt Aspiration angenommen haben und fast ausnahmslos im 去聲 *k'i' šang* gesprochen werden²⁾. Eine ganze Anzahl der von Edkins hier angeführten Wörter haben in der Umgangssprache in der Regel den 上平 *šong' p'in*, in der Schriftsprache den 去聲 *k'i' šang*, wie 動 *t'ung*,

1) Vgl. A. v. Rosthorn, *Migrations of Tones in Modern Chinese* (in *China Review*, Vol. XXV, p. 447 ff.).

2) Zu dieser von Edkins aufgestellten Wortreihe möchte ich bemerken: 土 *t'u* und 攪 *tong* sind im Mandarin wie im Hakka heute noch reine 上聲 *šong' šang*-Wörter; einige von ihnen werden im Hakka noch allgemein im *šong' šang* gesprochen, aber schon aspiriert, wie 跪 *k'ui* und 杖 *tš'ong*.

重 *ts'ung* 在 *ts'oi*, 伴 *p'an*, 社 *ša* u. a. Dass nur diese Wörter des 上平 *song' p'in* es sind, die von der Schriftsprache als 去聲 *k'i'-šang*-Wörter behandelt werden, fällt auf. Nach Edkins haben diese Wörter, wie seine Aufstellung zeigt, vorher im 上聲 *song šang* gestanden. Auf S. 645 stiessen wir bereits auf eine Gruppe von Wörtern, die (im Hakka) in der Umgangssprache den 上平 *song' p'in*, in der Schriftsprache aber den 上聲 *song' šang* haben: nämlich die Wörter der 下上 *ha'-song'*-Klasse (die also im Cantonesischen und Fukienesischen noch im 下上 *ha' šong'* stehen). Dass wir es hier in der Tat wieder vermutlich mit 下上 *ha'-song'*-Wörtern zu tun haben, das machen die Bemerkungen bei Edkins (a. a. O. S. 29 unten) wahrscheinlich, wonach es Beispiele von Wörtern gibt, die sich vom 下上 *ha' šong'* über den 下去 *ha' k'i'* zum modernen 去聲 *k'i' šang* bewegt und entwickelt haben. Und die oben genannten Wörter stehen im Cantonesischen und Fukienesischen alle im 下去 *ha' k'i'*, wie sie auch in gewissen Gegenden des Hakkagebietes im 上聲 *song' šang* statt im 去聲 *k'i' šang* (in der Schriftsprache) gelesen werden (vgl. hierzu das auf S. 646 über die 下去 *ha'-k'i'*-Klasse Gesagte). Wir hätten also hier den interessanten Fall, eine ganze Wortgruppe auf ihrer Wanderung von einem Ton zum andern auf drei Stationen ihres Weges beobachten zu können, nämlich beim 下上 *ha' šong* (gesprochen als 上平 *song' p'in*), 下去 *ha' k'i'* (gesprochen als 上聲 *song' šang*) und endlich 去聲 *k'i' šang*, dem sie heute der Gelehrte in Ka-yin-tšu einreicht¹⁾.

Zusatz. Die Klarlegung des Zusammenhangs der ursprünglich stimmlosen und stimmhaften Anlaute mit der Bildung einer hohen und niederen Tonreihe im Chinesischen durch Conrady (a. a. O.) veranlasste mich, der im Hakka auffallend grossen Schar von Wörtern

1) Vielleicht dürfen wir hierin eine Bestätigung des Nachweises Conradys (a. a. O. S. 188), dass der 去聲 *k'i' šang* der zuletzt aufgekommene Ton ist, sehen.

mit aspiriertem Anlaut (vgl. S. 623—624) hinsichtlich ihrer Verteilung auf die einzelnen Tonaccente nachzugehen, und es ist interessant zu beobachten, wie die Wörter mit ursprünglich tönendem Anlaut danach streben, unter Annahme der Aspiration allmählich in eine höhere Tonreihe überzugehen. Es lassen sich über die Verteilung der Wörter mit aspiriertem Anlaut auf die sechs gesprochenen Töne etwa folgende Regeln aufstellen und an der Hand der Wörterbücher nachprüfen.

a. Die Wörter mit aspirierten Anlaut im 上平 *šong' p'in* und 上聲 *šong' šang* sind in der Hauptsache solche mit ursprünglich aspiriertem Anlaut.

b. Die Wörter mit aspiriertem Anlaut im 下平 *ha' p'in* und 下入 *ha' nyip'* sind solche mit ursprünglich stimmhaftem Anlaut.

c. Die Wörter mit aspiriertem Anlaut im 去聲 *k'i' šang* setzen sich zusammen aus solchen mit ursprünglich aspiriertem Anlaut und solchen, die ursprünglich mit stimmhaftem Anlaut einer Klasse der unteren Tonreihe (dem 下上 *ha' šong'* oder dem 下去 *ha' k'i'*) angehörten.

d. Die Wörter mit aspiriertem Anlaut im 上入 *šong' nyip'* sind in der Hauptmasse solche mit ursprünglich aspiriertem Anlaut; nur einige wenige (wie 泊 *'p'ok*, 昨 *'ts'ok*, 擲 *'tš'it*) finden sich unter ihnen, die ursprünglich mit stimmhaftem Anlaut dem 下入 *ha' nyip'* — wie heute noch mit einfacher Tenuis im Cantonesischen — angehörten.

2. Etwas ganz andres, als der oben genannte, einfache Wechsel des Tonaccents, ist der jetzt zu besprechende Tonwechsel, womit ein Wechsel der Bedeutung verbunden ist. Man nennt ihn den *bedeutsamen Tonwechsel*¹⁾. Häufig wird dabei nur der Redeteil des betreffenden Wurzelwortes gewechselt, oft auch dazu noch der Lautbestand verändert. Um des Zusammenhangs willen mögen auch solche Fälle hier Raum finden, wobei nur Lautwechsel vorliegt.

1) Vgl. Gabelentz, a.a.O., § 230 f.; 69, d; Edkins, a.a.O., S. 30—32 (Abschn. 42 f.), 93 f. (Abschn. 8 f.); Conrady, a.a.O., S. 200; Arendt, a.a.O., S. 60, 33; 80, 4.

Ton und Bedeutung entnehme ich der Hauptsache nach der Umgangs-
sprache, es sei denn, dass das Beispiel ausschliesslich der Schrift-
sprache angehört, wie bei 食 *s'* „zu essen geben“, 說 *šoi* „bereden“,
樂 *ngau* „Vergnügen“, 惡 *wu* „wie“. Als Ausgangspunkt zur
Bestimmung der abgeleiteten Wörter diene demnach jeweils die in
der Umgangssprache vorherrschende Grundform der betr. Wörter.

A. Fälle, wo der Ton zur Bildung eines *Verbums* oder zur
Differenzierung der verbalen Bedeutung gewechselt wird.

犯 <i>fam</i> verstossen (gegen das Tabu). <i>fam'</i> übertreten (ein Gesetz).	勞 <i>lau</i> Mühe. <i>lau'</i> belohnen.
和 <i>fo</i> Harmonie, Friede. <i>fo'</i> harmonisieren (b. Gesang).	磨 <i>mo</i> schleifen. <i>mo'</i> mahlen.
下 <i>ha</i> unten. <i>ha</i> hinuntergehen.	喪 <i>song</i> verlieren. <i>song</i> trauern.
好 <i>hau</i> gut. <i>hau'</i> Vorliebe hegen.	施 <i>ši</i> verleihen. <i>ši'</i> Almosen geben.
解 <i>kai</i> lösen. <i>kai'</i> überantworten.	上 <i>šong</i> oben. <i>šong</i> hinaufgehen.
監 <i>kam</i> Gefängnis. <i>kam'</i> beaufsichtigen.	彈 <i>t'an</i> schiessen. <i>t'an</i> schlagen (Saiteninstrument).
間 <i>kan</i> Raum. <i>kan'</i> abteilen.	調 <i>t'iau</i> recht mischen. <i>t'iau'</i> wechseln.
教 <i>kau</i> Lehre. <i>kau</i> lehren.	當 <i>tong</i> tragen. <i>tong'</i> gleichkommen, verpfänden.
供 <i>kiung</i> darreichen, bezeugen. <i>kiung'</i> füttern.	就 <i>ts'ia</i> vollenden. <i>ts'iu</i> sammeln.
空 <i>k'ung</i> leer. <i>k'ung'</i> auslassen.	處 <i>tš'u</i> Ort. <i>tš'u</i> regeln, besorgen.

中 *tšung* Mitte.

tšung treffen.

動 *t'ung* anrühren.

t'ung bewegen.

應 *yin* versprechen.

yin es gebührt sich; antworten.

B. Fälle, wo der Ton zur Bildung eines *Nomens* oder zur Differenzierung der nominalen Bedeutung gewechselt wird.

興 *hin* gedeihen.

hin vergnügt.

老 *'lau* alt.

lau vor Tiernamen (Tiger, Maus, Krebs).

量 *liang* messen.

liang Mass.

目 *'muk* Auge.

muk Thema, Verzeichnis.

相 *siong* gegenseitig.

siong Minister.

少 *'šau* wenig.

šau jung.

擔 *tam* tragen, Traglast.

tam Traglast.

將 *tsiong* gebrauchen.

tsiong Feldherr.

縱 *'tsiung* ungezügelt.

tsiung geneigt.

鑽 *tson* durchstechen.

tson Bohrer.

針 *tšim* Nadel.

tšim Stachel (der Biene).

種 *tšung* pflanzen.

tšung Same.

陳 *tš'in* aufstellen.

tš'in Schlachtreihe, Begleitung.

C. Vermischte Fälle.

較 *'kau* vergleichen.

kau mehr (Comparativ).

幾 *ki* etwa, fast.

'ki etliche; wie?

D. Tonwechsel mit Lautwechsel oder reiner Lautwechsel zu neuer Bedeutung.

○ *fin* schwingen.

'fit wegwerfen.

更 *kang* Nachtwache.

'ken umso mehr (s. S. 615 u. a.).

見 *ken* sehen.

hien offenbaren.

强 *k'iong* stark.

'kiong nötigen.

苦 'fu bitter.

'k'u Mühe.

命 min' Befehl; Mandat.

miang' Leben; Schicksal

(s. S. 617 u. ia).

食 šit' essen.

s' zu essen geben.

說 šot' sprechen.

šoi' bereden.

○ ſiong picken.

'tiok aufpicken.

斷 t'on abbrechen.

ton' entscheiden, gewiss.

度 t'ok' ermessen.

t'u' Regel.

讀 t'uk' lesen.

t'eu' interpungieren.

在 ts'oi vorhanden sein; in

ts'ai' Ort; bestehen in

從 ts'iung folgen.

'tsiung ein (entfernter) Ver-
wandter.

朝 tšau Morgen.

tšau Herrscherhaus.

長 tš'ong lang.

'tšong erstgeboren; älter.

易 yit' verändern.

yi' leicht.

E. Fälle von dreifachem Ton- oder Lautwechsel zu neuer Bedeutung.

行 hang wandeln

hang' (oder hen', s. S. 615 u. a)

Wandel.

hang Reihe, Geschäft, Gewalt

antun.

樂 ngok' Musik.

lok' Freude.

ngau' Vergnügen.

惡 'ok böse.

wu' hassen.

wu wie?

正 tšin' gerade

tšang' eben erst, einstweilen.

正月 tšang nyet' der erste Monat

im Jahre.

重 tš'ung schwer

tš'ung' ehren.

tš'ung abermals.

3. Ueber Tonanpassung ¹⁾.

Im allgemeinen tragen die Hakkatöne einen stark ausgeprägten Charakter und sind hierin ein Abbild des ganzen Volkswesens ²⁾.

1) Vgl. hiezu und zum Folgenden Mateer, a.a.O., Introduction S. XVIII und S. XX; Arendt, a.a.O., S. 118 ff.

2) Man vergleiche hiemit, was Medhurst a.a.O., Introduction S. liv, über die Töne des

Dadurch wird die Handhabung und die Erfassung der Töne sehr erleichtert. Besondere Festigkeit und Deutlichkeit legen die „geneigten“ Töne (仄聲 *tset šang*; s. oben S. 648), die nur ein gegenseitiges Sichabstossen, aber kein Sichanpassen kennen, an den Tag. In Verbindungen wie 老手 *'lau šu*, 老伯 *'lau pak*, 老妹 *'lau moi*, 老弱 *'lau niok* wird jeder Ton deutlich ausgeprägt gesprochen und scheint den andern nur dazu zu benutzen, seinen Charakter umso deutlicher hervortreten zu lassen. Diese Beobachtung machen wir bei jeder beliebigen Aufeinanderfolge von „geneigten“ Tönen oder auch bei der Aufeinanderfolge von 仄聲 *tset šang* und 平聲 *p'in šang* unbeschadet der Betonung¹⁾. Diese Sprödigkeit verleiht der Sprache eine gewisse Härte, die vollkommen wäre, wenn sich die beiden „gleichen“ Töne, 平聲 *p'in šang*, nicht nachgiebiger zeigten. Diese werden durch einen nachfolgenden andern Ton regressiv beeinflusst und verändert. Sie passen sich ihm — also einem *p'in šang* der andern Tonreihe oder einem 仄聲 *tset šang* — an, indem sie ihren gleichmässigen Charakter aufgeben und etwa um eine Terz steigen; ihr Tonfall nähert sich dabei stark dem der beiden (steigend gesprochenen) 上聲 *šong' šang* im Cantonesischen²⁾. Man kann also im Hakka täglich die Beobachtung machen, wie aus einem 上平 *šong' p'in* ein 上上 *šong' šong'* und aus einem 下平 *ha' p'in* ein 下上 *ha' šong'* unter dem Einfluss eines nachfolgenden andern Tones wird. Beispiele: 上平 *šong' p'in* wird zu 上上 *šong' šong'*: 寬容 *k'on*

Dialekts von Fukien sagt: „None of these accents have anything to do with stress or emphasis, always retaining their peculiar force, whether at the beginning or end of a sentence — when interrogating or affirming — in angry or in soothing words — when speaking aloud, or when whispering: they remain ever the same“. — Mateer sagt a.a.O. S. xvi Anm.: „...that the non-Mandarin dialects of the South...all...lay more stress on tones than does the Mandarin“.

1) Im Pantidialekt trifft dasselbe für 上平 *šong' p'in* und 下平 *ha' p'in*, 上入 *šong' nyip'* und 下入 *ha' nyip'* zu.

2) Vgl. den Zusatz S. 648.

syung, 恩典 *en 'ten*, 高大 *kau t'ai'*, 腰骨 *yau 'kwut*, 軟弱 *nion niok'*; 下平 *ha' p'in* wird zu 下上 *ha' šong'*: 平安 *p'in on*, 眠椅 *min 'yi*, 銀袋 *niun t'oi'*, 船隻 *šon 'tšak*, 長樂 *Tš'ong lok'*. Über die Verwertung dieser Tonaanpassung bei der Betonung vgl. S. 658 ff.

B. Die Betonung.

Vorbemerkung. Dieses schwierige Kapitel der Grammatik der chinesischen Dialekte, das ausser durch Arendt für das Mandarin wohl kaum noch eine rechte Bearbeitung erfahren hat¹⁾, wird im Folgenden nicht ohne das Gefühl der Unsicherheit auf seiten des Schreibers behandelt, zumal gerade hinsichtlich der Betonungsregeln ein auffallender Unterschied zwischen Mandarin und Hakka (und auch wohl Cantonesisch) besteht. Wenn dieser wenigstens klar hervortritt, so ist immerhin ein Zweck der Ausführungen erreicht.

Die Frage nach der Betonung — und zwar nach dem Wort- und Satzton — hängt mit dem im vorigen Abschnitt zuletzt Gesagten aufs engste zusammen. Über die Wichtigkeit der Betonung im Mandarin spricht sich Arendt a. a. O. eingehend aus und sagt dort (S. 119 f., Absatz 12): „Den Wortton an die richtige Stelle zu setzen, ist im Chinesischen eine der ersten Grundbedingungen, um sich überhaupt verständlich zu machen“ und weiter (Absatz 13): „Die Lehre vom Wortton ist aber im Chinesischen ebenso schwierig, wie wichtig, und die sorgfältige Bezeichnung des Accents in der Umschrift in allen Fällen, wo es darauf ankommt, . . . ist daher . . . unabweisbares Bedürfnis²⁾“. Ja, es möchte vielleicht jemand geneigt

1) Über Betonung äussern sich ausser den beiden, im vorigen Abschnitt Genannten, Mateer und Arendt, z. B. Gabelentz, a. a. O. § 249; Edkins, a. a. O. S. 28.

2) Vgl. auch Th. Fr. Wade, *A Progressive Course . . . of Colloquial Chinese*, 2nd edition, Shanghai 1886, Vol. I, S. 9; und Mateer sagt a. a. O. S. xx: „A Chinese sentence may be constructed with faultless idiom, and each word be pronounced with perfect accuracy, and yet the sentence be almost or quite unintelligible, simply from want of proper rhythmical emphasis“.

sein zu sagen, im Mandarin sei die Lehre von der Betonung wichtiger als die von den Tonaccenten, wenigstens was die gesprochenen Töne betrifft. Anders im Hakka (und Cantonesischen). Wohl ist auch hier eine Betonung, d. h. die Hervorhebung eines Wortes durch Accentuierung (den Iktus) unverkennbar. Aber während im Mandarin der logische Accent — wenn auch vielleicht nicht in dem Masse und in der Art wie bei unsern modernen Sprachen — einen weitgehenden Einfluss auf die Betonung ausübt und sich die Tonaccente mehr oder weniger unterordnet, beweisen die Hakkatöne dem logischen Accent gegenüber eine oft erstaunliche Zähigkeit. Der *musikalische* Accent zeigt sich in der Regel stärker als der *logische* oder — wie er hier vielleicht treffender genannt wird — *emphatische*. Immerhin gilt auch für das Hakka, dass „die Tonzugehörigkeit einer jeden einzelnen Silbe nicht mit gleichem Nachdruck markiert“ wird, weil sonst die Rede hart — wozu das Hakka ohnedies neigt — und „zerhackt“ erscheint (vgl. Arendt, a. a. O. S. 130). Die Betonung einer Silbe ist daran zu erkennen, dass der Accent (Wort- oder Satzton) eine Silbe (= Wort) samt ihrem Tonaccent besonders deutlich oder emphatisch (je nach dem Falle, wie wir unten sehen werden) hervortreten lässt. Die benachbarten Silben erhalten Nebencaccente von verschiednen Stärkegraden, doch verändern oder verlieren sie — im Gegensatz zu den Betonungsgesetzen im Mandarin, vgl. Arendt, a. a. O. S. 132 b. u. c. — niemals ihren Tonaccent, und das ist ausserordentlich bezeichnend und wichtig für das Hakka (und Cantonesische). Wer die Töne richtig spricht, wird immer verstanden, auch wenn seine Rede hart und unmelodisch klingt. Im Hakka ist die Lehre von den Tonaccenten wichtiger als die von der Betonung, aber Betonung ist da.

Bei der Frage nun, welches Wort bei mehrgliedrigen Wortverbindungen oder im Satzgefüge betont wird, ist zwischen dem gewöhnlichen Fluss der Rede und dem Reden mit Emphase oder

Gefühlsbetonung, wobei der Nachdruck auf ein bestimmtes Wort gelegt wird, zu unterscheiden. Im ersten Falle regiert der Tonaccent die Betonung, im zweiten Falle durchbricht die Betonung die Gesetze der Tonaccente, vor allem die der Tonanpassung (vgl. oben S. 654 ff.), kraft der Emphase. Diese mehr überlegte, emphatische und Gefühlsbetonung lässt eher einen logischen Satzaccent erkennen, während in jenem Falle die mehr natürliche — musikalische — sich in der Hauptsache mit einer oft sehr unlogischen Wortaccentuierung auch im Satze begnügt.

I. Die musikalische Betonung.

Nicht grammatische und vor allem etwa syntaktische Gesetze also — wie im Mandarin — regeln bei Wortverbindungen für gewöhnlich die Betonung, sondern je nach ihrem Charakter und ihrer Aufeinanderfolge reissen die *Tonaccente* die Betonung an sich oder überlassen sie andern. Die musikalische *Tonfolge* und -verbindung tritt an die Stelle der logischen *Wortfolge* und -verbindung. Und damit ist uns der Weg zum Kennenlernen der Betonungen gewiesen: wir müssen die *Tonfolge* bei den Wortverbindungen untersuchen. Der Verdeutlichung wegen seien Übersetzung und Betonung im Deutschen dem Urbild im Hakka möglichst angepasst. Treffen auch in vielen Fällen logische und musikalische Betonung zusammen, so zeigen doch die vielen übrigen Beispiele, dass die *Tonaccente* stärker sind als andre grammatische oder logische Gesetze. Ich will von den zweigliedrigen Wortverbindungen ausgehen.

1. Zweigliedrige (-silbige) Wortverbindungen.

a. Haben beide Worte denselben Tonaccent, so erhält das erste den Hauptton. Beispiele: 馬鞍 *má* *on* Pferdesattel, 和平 *ʰé* *fó* *p'in* Friede (harmónische Gleichheit), 水手 *ʰsui* *ʰsu* Matrose (Wasserhand), 叔伯 *ʰšuk* *ʰpak* Onkel (jüngerer und älterer Onkel), 咒罵 *tšú* *mà* verfluchen (verfluchen-schimpfen), 入籍 *nyíp* *ts'it* sich Bürgerrecht erwerben (éintreten Bürgerrecht). Bei der Tonfolge der

beiden letzten Beispiele, also 去聲去聲 *k'i' šang k'i' šang* und 下入下入 *ha' nyip' ha' nyip'* (vgl. auch unten die Folgen 平聲去聲 *p'in šang k'i' šang* (oder 下入 *ha' nyip'*) und 仄聲去聲 *tset šang k'i' šang* (oder 下入 *ha' nyip'*)) erhält das zweite Wort ebenfalls einen Ton und zwar hier einen Nebenton, weil der *k'i' šang* kräftig und hoch einsetzt. — Diese Betonung gilt auch bei Wortverdopplungen, wie: 多多 *tó to* sehr viele, 處處 *tš'ú tš'ú* überall, 日日 *'nyit 'nyit* täglich, 獨獨 *t'úk t'úk* nur.

b. Folgen zwei Wörter mit den Tonaccenten 平聲平聲 *p'in šang p'in šang* (bei verschiedener Tonhöhe) oder 平聲仄聲 *p'in šang tset šang* (über die Begriffe *p'in šang* und *tset šang* s. oben S. 648), so fällt der Iktus auf das erste Wort. Die beiden *p'in šang* verdanken dies ihr „Gewicht“ nur dem (oben auf S. 655 besprochenen) Umstande, dass sie bei dieser Tonfolge in steigende verwandelt werden. Beispiele: 寬容 *k'ón yung* grossmütig, 平安 *p'in òn* Wohlbefinden (Ébenheit (Friede) und Ruhe), 歡喜 *fón 'hi* fröh (-freudig), 沙漠 *sá 'mok* (Sánd-) Wüste, 馬牝 *má ts'ì* Stute (Pferdeweißchen), 高藥 *káu yòk* Wundpflaster (Pflaster-Arznei), 明末 *mín màt'* Endzeit der Ming-Dynastie (Míng-Ènde). Man beachte, dass 上平 *šong' p'in*, 去聲 *k'i' šang* und 下入 *ha' nyip'* an zweiter Stelle hier um ihrer musikalischen Höhe willen noch einen Nebenton erhalten.

c. Bei der Folge 仄聲平聲 *tset šang p'in šang* wird das Wort mit dem *tset šang* betont. Beispiele: 打馬 *'tá mà* das Pferd schlagen, 北方 *'pét fòng* nördliche Gegend (der 上平 *šong' p'in* setzt höher ein, als ein vorausgehender 上聲 *šong' šang* — oder 上入 *šong' nyip'*, s. unten — fällt, und bekommt deswegen einen Nebenaccent); 樹高 *šú' kau* ist der Baum hoch... (ein Vordersatz); 水牛 *'šúi niu* Wasserbüffel; 對牛 *tú' niu* vor einem Ochsen (sc. 彈琴 *t'an k'im* Harfe spielen, Sprichwort); (日頭 *'nyit t'eu* die Sonne) 洛西 *lók' si* sinkt im Westen; 肉腸

'niúk tš'ong Wurst (Fléischdarm); 入園 nyip' ɛyen den Garten betreten.

d. 仄聲 'tset ʃang folgt auf 仄聲 'tset ʃang. Bei der Folge 上聲上入 ʃong' ʃang ʃong' nyip' oder umgekehrt wird wieder das erste Wort betont. Beispiele: 手脚 'šú 'kiok Hánd und Fuss, Gehilfen; 'fák 'šu (手) mit den Händen agieren. — Der 去聲 k'i' ʃang mag bei dieser Folge an erster oder zweiter Stelle stehen, immer zieht er den Iktus an sich; doch erhält im zweiten Falle der vorausgehende 'tset ʃang einen Nebenaccent. Vom 下入 ha' nyip' gilt so ziemlich das Gleiche, doch ist und wirkt sein Gewicht geringer (wie auch umgekehrt bei dem etwas hintanstehenden Paare 上聲 ʃong' ʃang und 上入 ʃong' nyip' der ʃong' nyip' dem k'i' ʃang oder ha' nyip' den Iktus weniger wirksam streitig macht als der ʃong' ʃang). Beispiele: 姓李 siáng' 'Li Famílie Li, 樹木 šú' 'muk Gehölz (Bäume und Hölzer), 賣蓆 mái' ts'ìák Mäthen verkáufen; 李姓 'Lì siáng' die Lì-Famílie, 辟破 'p'ìák p'ó spalten (spalten-aufreissen), 蓆爛 ts'ìák' lán' die Mátte ist zerrissen.

2. Dreigliedrige Wortverbindungen.

a. Bei dreifacher Folge desselben Tonaccents erhält das erste Wort den Iktus und das letzte eine Nebenbetonung, doch sind die Tonunterschiede nur gering. Beispiele: 馬鞍山 má' on sán Pferde-Sattel-Bèrg (Ortsname), 有黃泥 ɛmáu ɛwong ɛnài ohne Lehm (ohne gelbe Erde), 水手佬 'šúi 'šu 'làu Matrose (Wässer-Hand-Àlter), 大眾嘅 t'ái' tšung' kài' dèr (grössen) Allgemeinheit (Genitiv), 極熟習 k'ít' šuk' sɨp' vortrefflich bewandert.

b. Steht in der Mitte ein 平聲 p'in ʃang oder ein 去聲 k'i' ʃang (下入 ha' nyip'), so wird dieses mittelste Wort betont. Ein vorausgehender k'i' ʃang (oder ha' nyip') bekommt wieder einen Nebenaccent. Beispiele: 馬鞍皮 ma' on p'i (Pferde-) Sättelleder, 牛舐皮 ɛniu ʃé p'i die Kuh léckt sich die Haut, 種秧苗 tšung' yóng ɛmiau Sétzlinge pflanzen, 老住居 'lau

tš'ú' *ki* alter Wohnort, 作樂人 'tsok ngók' *nyin* Musiker (machen-Musik-Mensch), ○ 路途 'nia lú' *t'u* dieser Weg (diese Wég-Strasse), lü *t'ú'yen* (s. f. S.) der Weg ist weit (die Wég-Strásse ist weit). — Bei einem *ha' p'in* an zweiter und dritter Stelle erhält die erste Stelle den Iktus. Beispiele: 耕田人 *káng t'en nyin* Bauer (bebauén-Feld-Mensch), 打魚人 'tá ng *nyin* Fischer (schlágen-Fisch-Mensch), 索條桓 'sók t'iau *hen* der Strick ist straff (Strick-Länge straff), 既然埋 *ki' yen mai* wird bereits beerdigt, 極有錢 *k'ít' mau ts'en* völlig von Geld entblösst. — 上聲 *šong' šang* und 上入 *šong' nyip'* an mittelster Stelle treten den Iktus an das voraufgehende Wort ab; oder der Accent fällt auf einen 去聲 *k'i' šang* (下入 *ha' nyip'*) an letzter Stelle, wenn an erster Stelle ebenfalls ein *šong' šang* oder *šong' nyip'* steht. Die Nebenbetonung wird in der Regel auf die dritte Stelle gelegt, auf die zweite nur dann, wenn ihr ein 下平 *ha' p'in* folgt, und auf die erste, wenn ein *k'i' šang* (*ha' nyip'*) an letzter Stelle den Accent trägt. Beispiele: 鷄走 ○ *kái tseu 'kiak* das Húhn läuft schnell, 牛索桓 *niú 'sok hen* der Kúhstrick ist gespannt, 兩子 ○ *lióng 'ts òi* Mutter und Kind (béide-Kind-Mütter), 惡狗咬 'ók 'keu *ngàu* ein böser Hund beißt, 放紙鵲 *fóng' 'tši yàn'* Papierdráchen lósslassen, 愛拾營 *ói' 'tap yang* man sóllte ein Lager beziehen, ○ 老妹 *ngá 'lau mòì* méine jüngere Schwèster.

3. Vier- und mehrgliedrige Wortverbindungen.

Es ist für die Beurteilung der Betonung bei allen mehrgliedrigen Wortverbindungen von Wichtigkeit, dass wir einmal im Auge behalten, dass 上聲 *šong' šang* und 上入 *šong' nyip'* bei der Übertragung des Iktus andern Tonaccenten in der Regel nachstehen. Und sodann verdient der 去聲 *k'i' šang* (mit 下入 *ha' nyip'*) besondere Beachtung, da er in allen Fällen danach strebt, den Accent zu bekommen. Allerdings schwankt die Betonung manchmal zwischen *k'i' šang* (*ha' nyip'*) und einem 平聲 *p'in šang*: man

kann hören 燕窩貴 *yen' wó kwù' und yén' wo, kwù'*, (Schwalbennester sind teuer), 路途遠 *lu' t'ú 'yen und lú' t'u 'yèn* (der Weg ist weit; vgl. S. 661). Es gibt eben weite Gebiete, wo den beiden *p'in šang* mehr Gewicht zugelegt und auf ihre Steigung bei der Tonfolge (s. S. 655) mehr Bedacht genommen wird, — wie dort auch die *k'i'-šang*-Klasse noch weniger umfassend ist, da man die *ha'-k'i'*-Wörter mit dem *šong' 'šang* zusammenfallen lässt —. In 新安 *Sin-on* hingegen und 嘉應州 *Ka-yin'-tšu* ist diese Steigung der beiden *p'in šang* geringer und der Einfluss des *k'i' šang* (*ha' nyip'*) grösser. Wir halten also als Regel fest, dass der Iktus am liebsten bei einem etwaigen *k'i' šang* (oder *ha' nyip'*) verweilt und ihn, so auch meistens einen *p'in šang*, einem *šong' šang* (oder *šong' nyip'*) vorzieht. Die beiden *p'in šang* halten sich an Kraft zwischen beiden in der Mitte.

A. Viergliedrige Wortverbindungen.

a. Ein 平聲 *p'in šang* erhält den Iktus. Beispiele: (erste Silbe betont) 牛牯犁田 *niú 'ku lòi t'en* der Ochse pflügt das Feld: der erste *h'a' p'in* erhält den Iktus, weil er steigt; der Nebenaccent fällt auf den ersten der beiden letzten *ha' p'in* (s. oben l. a): (zweite Silbe betont) 懸燈結彩 *hièn tén 'ket 'ts'ai* mit Lämpen und bunten Tüchern schmücken, der 上平 *šong' p'in* wird betont; seine Steigung ist um des nachfolgenden 上入 *šong' nyip'* willen musikalisch wirksamer als die des voraufgehenden 下平 *ha' p'in*, deswegen wird der diesem gebührende Ton (vgl. oben l. b) zu einem Nebenton herabgedrückt; (dritte Silbe betont) 兩榮碼頭 *liòng yin má t'eu* Doppelte-Herrlichkeit-Brücken-Kopf (Name einer Landungsbrücke), 'liòng bekommt vor dem nachfolgenden *ha' p'in* einen Ton, aber er wird zum Nebenton, da die musikalische Betonung des *šong' p'in* (碼頭 *ma*) stärker ist: er steigt vor dem *ha' p'in* (vgl. S. 655) und bekommt deswegen den Accent; (vierte Silbe betont) ein solcher Fall kommt unter gewöhnlichen Umständen schwer-

lich vor, da nach dem bisher Gesagten irgend einer der drei vorhergehenden Tonaccente den Iktus vorwegnehmen wird (etwas anderes ist es mit dem nachher zu besprechenden emphatischen Ton).

b. Ein 仄聲 'tset ʃang erhält den Iktus. Beispiele: (erste Silbe betont) ○ ○ 禾田 'niá t'in wò t'en diese Art Reisfeld, der 上聲 ʃong' ʃang geht voran und beherrscht deswegen die nachfolgenden ha' p'in: 'nia ist betont (vgl. oben l. c.); der erste ha' p'in (t'in) steht noch ganz unter dem Banne des ʃong' ʃang, während beim zweiten um des nachfolgenden dritten willen die unter l. a genannte Regel der Betonung (in diesem Falle nur mit einem Nebenaccent) gilt; (zweite Silbe betont) 夫婦不和 fū fú' put fo Männ und Frau harmonieren nicht, der Iktus fällt auf fu' wegen des k'i' ʃang vor musikalisch tieferen Tönen, fu bekommt einen Ton (Nebenaccent) nach der Regel l. b; (dritte Silbe betont) 唔着笑 人 m tš'ok' siáu' nyin es ist nicht recht Menschen zu verlachen, siáu' erhält als k'i' ʃang vor einem ha' p'in den stärksten Ton, m (nach der Regel l. b) ebenfalls einen Accent; (vierte Silbe betont) 多 ○ 講着 tò 'pai 'kong tš'ók' er redet öftmals recht, tš'ok' erhält um seines ha' nyip' willen (nach einem ʃong' ʃang, vgl. oben l. d) den Iktus: sein Ton ist stärker als der des gleichfalls (nach l. b) betonten to.

Besondere Beachtung verdienen die (meist rhythmisch angelegten) viergliedrigen Ausdrücke (四字句 si' s' ki') oder Verszeilen (Sprichwörter u.s.w.). Bei ihnen richtet sich die Betonung (mit den Hebungen und Senkungen) ebenfalls nach den Tonaccenten, oft ohne Rücksicht auf den logischen Accent. Bei den Beispielen genüge es, die Betonung einfach zu markieren, da ihre jedesmalige Begründung mit den obigen Ausführungen an die Hand gegeben ist. Beispiele: (erste und dritte Silbe betont) 番薯芋子 fān ʃu wú' 'ts Kartoffeln (Süßkartoffeln und Taro), 行來行去 háng loi hāng hì' hìn- und hergehen, 禍不單行。福不雙至 fò' put tàn hāng,

'fuk 'put súnŋ tšì' Unglück kommt nicht allein, und Glück nicht zu zweit sich einstellt; (zweite und vierte Silbe betont) 寄妻託子 k' ts'í 't'ok 'ts überggeben Weib anvertrauen Kind (das hoch einsetzende k' hört sich wie ein Auftakt an, und die drei folgenden halten die Regel der dreifachen Tonfolge ein, s. S. 660–61), 走東走西 'tsu túnŋ 'tsu s'ì hin- und herlaufen (laufen Osten laufen Westen), 樓房屋舍 leu f'óng 'wuk šá' Gebäude (vier verschiedene Bezeichnungen zu einem Begriff vereinigt). Die Betonung der zweiten und vierten Silbe erfreut sich besonderer Beliebtheit, doch wird die Betonung stets nach den Regeln der Tonanpassung und der Tonfolge übertragen. So erklären sich die Hebungen und Senkungen durch musikalische Betonung.

B. *Längere Wortverbindungen* und -gruppen lösen sich unwillkürlich in kleinere Gefüge auf, die sich mit der Betonung nach den oben besprochenen Grundregeln richten. Besonders zu erwähnen ist die Cäsur im Verse. Gelten für Verse auch im allgemeinen die Regeln der musikalischen Betonung, so wird doch die Cäsur stets durch eine Betonung kenntlich gemacht, die sich stark an die emphatische anlehnt, d. h. das Wort, hinter dem die Cäsur einsetzt, wird immer betont, wenn auch oft nur mit einem Nebenaccent, falls ein vorausgehender Tonaccent den Iktus zu stark anzieht. Die letzte Silbe vor der Cäsur wird mit ihrem Tonaccent emphatisch in die Länge gezogen. Dasselbe trifft bei feierlichem Vorlesen oder Citieren auch auf das Versende zu (vielleicht hängt damit die Regel zusammen, Wandinschriften, 對聯 *tui' len*, immer mit einem „gleichen“ (= langsam und gleichmässig verhallenden) Ton schliessen zu lassen). Beispiele: 東當舖.西當舖.東西當舖.當東西 *túnŋ tong' p'ù', s'ì tong' p'ù', túnŋ s'ì tòŋŋ' p'ù', tòŋŋ' tung. s'ì* eine scherzhafte, mit Wortspiel verbundene Skizzierung eines chinesischen Marktfleckens: im Osten ein Pfandhaus, im Westen ein Pfandhaus, im Osten und Westen ein Pfandhaus zum Verpfänden

von Sachen (= „Ost-West“ im Chinesischen), wörtlich: Ost Pfand-Haus, West Pfand-Haus, Ost West Pfand-Haus verpfänden Ost-West.
 車 喬 橋。木 喬 橋。坐 橋 過 橋。橋 橋 雙 搖 *kì k'iau k'iau', 'mùk k'iau k'iau, ts'ò k'iau k'ò k'iau, k'iau' k'iau s'ing yau*, ein Wortspiel mit „k'iau“ und ein Spiel mit der Zusammensetzung der beiden Schriftzeichen 橋 *k'iau'* und 橋 *k'iau*, die beide dasselbe phonetische Element 喬 *k'iau* enthalten: „Gefährt“ (車) und „hoch“ (喬) gibt „Tragstuhl“ (橋) — Anspielung auf die bei manchen Menschen im Verein mit dem Schwanken in der Tat (bei nur zwei Trägern) Schwindel erregende „Höhe“ des Tragstuhls, zumal wenn es über eine Brücke geht —, „Hölz“ 木 (= Stämme) und „hoch“ 喬 gibt „Brücke“ (橋), bei deren Übergang ebenfalls manchen Passanten Schwindel erfasst; „sitzen Tragstuhl überschreiten Brücke, Tragstuhl Brücke beide schwanken“, d. h. wenn man im Tragstuhl über eine Brücke geht, so schwanken beide, Tragstuhl und Brücke. — Die Angabe der Verteilung von Haupt- und Nebenaccent ist bei solchen Beispielen sehr schwierig; sie hängt eben sehr davon ab, ob man durch grössere oder geringere Emphase die musikalische Betonung abschwächt oder bestehen lässt.

II. Die emphatische und Gefühlsbetonung.

Damit komme ich zu einer zweiten Art der Betonung, die sich am wenigsten in Regeln fassen lässt: nicht sowohl die Tonaccente, als vielmehr die Emphase, der Nachdruck, womit ein Wort im Satz hervorgehoben werden soll, oder das vorherrschende Gefühl bestimmt die Betonung.

a. Die emphatische Betonung. Abgesehen von der oben erwähnten, mehr künstlerischen oder prosodischen Emphase in der Poesie, ist die emphatische Betonung in der Regel logisch begründet und fällt deswegen in der Hauptsache mit dem Satzaccent zusammen (vgl. S. 658). Wohl hat sie die Vollmacht, die oben dargelegten Gesetze der Tonfolge zu durchbrechen, doch kann sie nie den Charakter eines Tonaccents

völlig aufheben. Das betonte Wort wird in Silbe und Tonaccent auf Kosten der andern Worte und ihrer Tonaccente mit Nachdruck in die Länge gezogen. „Sehr téuer“ heisst 好貴 'hau kwù', „sehr téuer“ hingegen 'hau kwù'. 佢唔想賣 (er will nicht verkaufen) lautet für gewöhnlich etwa *ki m 'siong mài*. Je nach der Emphase kann man aber auch betonen: *kí m 'siong mài* (ér w. n. v.) oder *ki m siong mài* (er will n. v.) oder *ki m 'siong mài* (er w. nicht v.) oder *ki m siong máí* er (w. n. verkaufen). Die Nebenbetonung richtet sich nach den Regeln der musikalischen Tonfolge, wenn sich nicht eine Nebenemphase geltend macht (s. unten das Beispiel 好多錢嘅 'hau to ts'en kái').

b. Die *Gefühlsbetonung*. Noch mehr, als der einfachen, emphatischen Betonung, stellt sich der Gefühlsbetonung die Zähigkeit der natürlichen Töne erschwerend in den Weg. Lust und Unlust, Erregung und Beruhigung, Spannung und Lösung werden in der Tat nur selten durch eine einfache (primäre) Betonung ausgedrückt, immerhin kommt es vor und zwar erhält in der Regel das letzte Wort im Satze den Iktus, wenn nicht eine hinzutretende emphatische Betonung ihn auf ein andres Wort zwingt. Der mit Gefühlsbetonung gesprochene Aussagesatz zielt auf Beruhigung oder den Eindruck des Abschlusses (z. B. bei Zorn) hin. Demgemäss sucht man das Gefühl etwa durch kurzes Abbrechen des letzten Wortes (Worttones) zu kennzeichnen. (Die Folge davon ist, dass sich bei Endwörtern der 上聲 *song' šang* dem 上入 *song' nyip'*, der 去聲 *k'i šang* dem 下入 *ha' nyip'* stark nähern). Im Falle dass ein Wort mit einem 平聲 *p'in šang* am Schlusse steht, wird dieser Ton zum Zwecke der Gefühlsbetonung ein wenig gehoben und dann kurz abgebrochen. Bei einem Worte in einem 入聲 *nyip' šang* wird die Gefühlsbetonung mit Hilfe einer angehängten Interjektion (s. u.), wobei der Explosivlaut (s. S. 621) ziemlich kräftig in die Erscheinung tritt, zum Ausdruck gebracht. Beispiele: 來哩

𠵹loi 𠵹l' „er ist gekommen“ (Ausdruck der Freude); 馬係我𠵹
 𠵹ma he' 𠵹ngá 𠵹kai „das Pferd ist méin“ (Ausdruck der Wut, mit
 emphatischer Betonung des „mein“). Aehnlich ist die Gefühlsbeto-
 nung in Ausrufungssätzen: es gelten die Gesetze der musikalischen
 oder emphatischen Betonung, doch wird in der Regel das letzte
 Wort mit seinem Tonaccent kurz abgebrochen. Beispiele: 好去
 𠵹hau hu' „mársch!“ (kräftiger Befehlston); 打贏 𠵹tá 𠵹yang (oder
 bei emphatischer Betonung des „Siegens“: 𠵹ta 𠵹yáng) Sieg! (trium-
 phierend gesprochen). Im Fragesatz ist die einfache Gefühlsbetonung
 noch am deutlichsten erkennbar. Sie findet sich sowohl bei Frage-
 sätzen mit Fragewort, als auch bei solchen — und vor allem bei
 solchen —, die eigentlich eine Aussage enthalten und eben nur
 durch die Betonung als Fragesätze zu erkennen sind. Zum eigent-
 lichen Frageton, dem steigenden ¹⁾, versteht sich der Hakka um
 der angeborenen Zähigkeit seiner Tonaccente willen ²⁾ nur bei Wörtern
 in einem 平聲 𠵹p'in 𠵹sang und auch da nur in sehr geringem Grade.
 Dafür sucht er den erregenden, reizenden Gefühlston ³⁾ dadurch aus-
 zudrücken, dass er Vokal und Tonaccent des letzten Wortes einem
 phonetischen, resp. musikalischen Mittel (nämlich zwischen dem
 natürlichen, fallenden und einem eigentlich psychologisch noch natür-
 lichen, steigenden Ton) nähert und dabei in die Länge zieht. a
 bleibt unverändert, i und e werden zu æ, u und o (auch in den
 fallenden Diphthongen) zu ä. Von den Tonaccenten erfahren die
 beiden 平聲 𠵹p'in 𠵹sang eine geringe Steigung, der 下平 𠵹ha' 𠵹p'in

1) Vgl. W. Wundt, *Völkerpsychologie*, 2. Bd., die Sprache, 2. Tl., 2. Aufl., Leipzig 1904, S. 421 ff.

2) Der Hakka liebt im allgemeinen die fallenden, der Cantonese die steigenden Töne: im Hakka stehen bezeichnenderweise die Fragepartikel 𠵹ma (am Satzende) und die Frageinterjektion 𠵹ha im fallend gesprochenen Ton des 上聲 𠵹jong' 𠵹sang; im Cantonesischen wird in der gewöhnlichen Rede der 下平 𠵹ha' 𠵹p'in vielfach in einen tief-steigenden Ton verwandelt, dasselbe gilt auch von dem 下去 𠵹ha' 𠵹k'i' bei Verdopplungen. Vgl. hierzu Wundt, a.a.O., S. 417 f.

3) Vgl. Wundt, a.a.O., S. 427 o.

wird zudem nicht allzu tief gesprochen; bei den 仄聲 'tset ʃang sucht der Hakka den Tonfall zu mildern, indem er sie nur wenig fallen lässt, mit 去 und 下入聲 (k'i' und ha' nyip' ʃang) zudem nicht so hoch einsetzt. Beispiele: 那儕話 nai' ʃa wá' „wer behauptet das?“ (Spannung.) 汝唔○安 ɲgi m 'theu ón „du ruhst dich nicht aus?“ (Erstaunen.) 汝打贏 ɲgi 'ta ɲyáng „du hast gesiegt?“ (Freudige Vermutung.) 係汝做 he' ɲgi tsó' „das hast du gemacht?“ (Zweifel.) 汝唔畏鬼 ɲgi m wui' 'kwúi „du fürchtest die Dämonen nicht?“ (Scheu.) 汝唔敢食 ɲgi m 'kam šít „du wagst das nicht zu éssen?“ (Verwunderung).

c. Weit gebräuchlicher nun, als diese einfache oder primäre Form der emphatischen und der Gefühlsbetonung ist eine sekundäre, wobei sich der Hakka mit Vorliebe angehängter *Interjektionen*¹⁾ oder gewisser Hilfsörter bedient. Der Vorzug dieser Art der Gefühlsbetonung — um sie handelt es sich dabei hauptsächlich — beruht darauf, dass auf der einen Seite die Tonaccente im Satze selbst unbehelligt bleiben und auf der andren Seite das ganze Gefühl umso ungezwungener in die an sich indifferenten Interjektionen hineingelegt werden kann. Sie sind meist rein vokalischer Natur, aber von solcher Elastizität der Nüancierung, dass sich Lautwert und Betonung kaum in Regeln fassen lassen. Sie reißen den Iktus an sich und verleihen durch ihre Stellung am Schluss des Satzes dem Gefühl den denkbar stärksten Ausdruck. Besonders beliebt sind *e* (æ) für Gefühle der Lust und der Erregung, und *o* (â) für Gefühle der Unlust und der Beruhigung. *a* wird gebraucht als Ausdruck heftigen Schmerzes, der Furcht und als Frageinterjektion. Die Betonung selbst entspricht der unter a. und b. dieses Abschnitts geschilderten emphatischen und Gefühlsbetonung. — Als sekundäre Interjektionen bieten sich dem Hakka zum Ausdruck der Emphase

1) Zu solcher Heranziehung „interjektionaler Suffixe“ vgl. Wundt, *Völkerpsychologie*, 1. Bd., *Die Sprache*, 3. Aufl., 1. Tl., Leipzig 1911, S. 324 u.; vgl. ferner ebda. S. 319 ff.

oder des Gefühls Hilfsörter dar, wie das eine indirekte Rede abschliessende 話 *wa'* („sagt er“) oder das (genitivische oder relativische) 嘅 *kai'*. Sie stehen in der Regel, 話 *wa'* jedenfalls, am Schluss des Satzes, und da der Hakka (noch mehr aber der Cantonese, bei dem überhaupt die Gefühlsbetonung mehr ausgebildet ist) es liebt, den Satzaccent ganz an den Schluss zu legen ¹⁾, so sind ihm solche Wörter sehr willkommen. Dieses betonte 話 *wa'* dient zur Übermittlung von Befehlen, Nachrichten, Geschwätzen u. s. f. und soll die Verantwortung dem überlassen, der es „gesagt“ hat. Beispiele: 唔愛在○哩嬲話 *m òi' ts'oi' 'nia li liäu' wá'* ihr sollt euch nicht hier herumtreiben, „hat er gesagt“; 汝想告佢話 *ngi 'siong kàu' ki wá'* du wolltest ihn verklagen, „sagt man“. Das ausserordentlich häufige 嘅 *kai'* am Schlusse eines Satzes wird in sehr vielen Fällen nur um der Betonung willen angehängt. (Man beachte übrigens, dass 話 *wa'* und 嘅 *kai'* beide 去聲 *k'i' sang* haben, den wir von der musikalischen Betonung her als den bevorzugten Ton kennen). Beispiele: 好多錢嘅 *'hau to ts'en kái'* das ist sehr teuer (emphatische Nebenbetonung); 吾唔去嘅 *ngai m hì' kái'* ich gehe nicht fort, „néin“ (wie etwa eine Mutter ihr Kind tröstet), wörtlich: ich bin keine, die fortgeht; es genügte: 吾唔去 *ngai m hì'* ich gehe nicht, doch fehlte dann der warme Gefühlston.

1) Vgl. hiezu Wundt, *Völkerpsychologie*, 2. Bd., a. a. O., S. 417.

6. Alphabetische Anordnung des Silbenbestandes im Hakka und
Verteilung der Silben auf die sechs gesprochenen Töne
mit einem Beispiel für jeden vorkommenden Fall.

Angabe der Bedeutung ersetzt das fehlende Zeichen.

Nº.	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
1	a	亞	schlagen	瘡	穉		
2	ai	埃		矮	隘		
3	ak					軛	fest- halten
4	am	庵		füttern	暗		
5	an		kan so	sich recken	晏		
6	ang	甕	Gebell				
7	ap					鴨	hinüber- steigen
8	at					zornig	
9	au	坳	拗	拗	凹		
10	e	weinen	jammern	stam- meln	stöhnen		
11	em	揞		lauern	düster		
12	en	恩	knurren	heraus- strecken			
13	ep					auflegen	schlagen
14	et					rülpsen	
15	eu	謳		嘔	漚		
16	fa	花	華		化		
17	fai		懷		壞		
18	fak					zappeln	zappeln
19	fam	Tabuver- letzung (犯)	凡		患		
20	fan	番	煩	反	飯		
21	fap					法	
22	fat					發	乏

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
23	fen		宏				
24	fet						或
25	feu	罌	浮	否	埠		
26	fi	aus- schwei- fend	stinkend				
27	fin	Spur	schwin- gen		schwin- gen		
28	fit					weg- werfen	schwin- gen
29	fo		和	火	賀		
30	foi	灰					
31	fok					foppen	heiss
32	fon	歡			煥		
33	fong	方	皇	訪	放		
34	fu	夫	扶	府	父		
35	fui	非	回	謾	會		
36	fuk					福	服
37	fun	婚	魂	粉	分		
38	fung	風	紅	俸	奉		
39	fut					忽	佛
40	ha	下	蝦	an- hauchen	下		
41	hai		偕	蟻	械		
42	hak					schrek- ken	腎
43	ham	慙	咸	尿	喊		
44	han	慙	閒	蜆	限		
45	hang	坑	行		行		
46	hap					Asthma	合
47	hat					轄	fehlen
48	hau	耗	蠟	好	效		
49	he	Lärm			係		
50	hem	rufen (暗)			räuspern		

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
51	hen	Gestank	恆	肯	幸		
52	hep						Geräusch
53	het					黑	歇
54	heu	hinten (後)	侯		后 氣		
55	hi	希		起			
56	hia	öffnen	lieben		sprengen		
57	hiak					hüpfen	durch Zugluft verderben
58	hiam	quälen	嫌	險			
59	hiang				hervor- stehen		
60	hiap					Magnet	涉
61	hiau	梟 軒		曉 顯	auf- richten		
62	hien	賢			現		
63	hiet					血	穴
64	him	飲 (auch K'im)			vergnügt		
65	hin	興	刑	fröhlich	覺		
66	hio	靴	tadeln	ausruhen			
67	hiok					ausge- trocknet	
68	hiong	香		享	向	燭 隙	翕
69	hip						
70	hit						
71	hiu	休		朽			
72	hiuk					音	
73	hiun	熏			訓		
74	hiung	兄	雄				
75	ho	呵	河	fordern	Lärm		
76	hoi		頰	海	害		
77	hok					望	學

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
78	hou	旱	寒	罕	汗		
79	hong	糠	航	Ohren- sauen	巷		
80	hot					渴	曷
81	in		Kröte				
82	ka	加		假	架		
83	kai	鷄		解	介		
84	kak					格	
85	kam	甘		敢	鑑		
86	kan	間	so	簡	諫		
87	kang	庚		哽	徑		
88	kap					甲	嗑
89	kat					Ausweg	
90	kau	交	Brei	較	教		
91	ke				計		
92	kem		plätchern	z. besten haben	plätchern		
93	ken	堅		卷	見		
94	kep					汲	plätchern
95	ket					結	
96	keu	鉤		狗	够		
97	ki	几	佢	紀	記		
98	kia	steif	Püpp- chen				
99	kiak					flink	
100	kiam	兼		檢	劍		
101	kiaug	驚		頸	鏡		
102	kiap					刼	映
103	kiau	嬌	Back- werk	繳	噉		
104	kim	金		錦	禁		
105	kin	巾		緊	敬		

Nº.	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
106	kio	auf- binden	um- wickeln				
107	kiok					脚	ein Frosch
108	kiong	薑		莖			
109	kip					急吉	
110	kit						gurgeln
111	kiu		knurren	九	救		
112	kiuk					befehlen (= 囑)	verfolgen
113	kiun	君		謹			
114	kiung	弓		拱	穹過蓋		
115	ko	哥	gackern	果			
116	koi	該	Fisch- gericht	改	蓋		
117	kok					各	schlagen
118	kon	肝		稭	幹降		
119	kong	江		講			
120	kot					割	
121	ku	孤	girren	古	故貢卦怪		
122	kung	工	rauschen	schwel- len			
123	kwa	瓜	schwät- zen	寡			
124	kwai	乖	lahm	拐			
125	kwak						fest
126	kwan	關		rollen	慣		
127	kwang	schwel- len	dumpfer Ton	鑲	Lärm		
128	kwat					刮	schnat- tern
129	kwe	schwät- zen	Geheul				
130	kwen	肱	kläffen	迴			
131	kwet					國	geschwol- len
132	kwong	光		廣			
133	kwui	歸		鬼	貴		

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
134	kwuk					穀	ersticken
135	kwun			滾	棍		
136	kwut					骨	schluk- ken
137	k'a	unrecht	卡		hindern		
138	k'ai	溪		凱	Spitze		
139	k'ak					客	搭
140	k'am	柑		砍	[勘] = ham'		
141	k'an	刊		欸			
142	k'ang				umher- streifen		
143	k'ap					恰	磕
144	k'at					刮	schaben
145	k'au	敲	schaben	考	靠		
146	k'e	lachen	müde	lachen	契		
147	k'em		ver- bergen	husten	zudecken		
148	k'en	圈	權	犬	件		
149	k'ep					zudecken	
150	ket					缺	傑
151	keu	圖	ausruhen	口	叩		
152	k'i	企	其	啓	去		
153	k'ia	über- treiben	tragen		Besen		
154	k'iak					ärgerlich	屐
155	k'iam	謙	鉗	über- schreiten	欠		
156	k'iang	輕	擎		sparen		
157	k'iap					歉	狹
158	k'iau	藟	橋	stolz	轎		
159	k'im	欽	鑒	圻	檢		
160	k'in	傾	fleissig	頃	磬		
161	k'io	舵	茄		unfreund- lich		

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
162	k'io <i>k</i>					却	
163	k'io <i>ng</i>	匡	强		輓	級	及
164	k'ip						極
165	k'it						
166	k'iu	舅	求		舊	菊	局
167	k'iu <i>k</i>						
168	k'iu <i>n</i>	近穹	芹窮	窘恐	近共		
169	k'iu <i>ng</i>					屈	
170	k'iu <i>t</i>						
171	k'o	戈	Atemnot	可	課		
172	k'oi	開		(= k'ai)	müde	涸	stossen
173	k'ok						
174	k'on	寬		鶉	看		
175	k'ong	康	fürchten	頓	抗庫櫃		
176	k'u	枯	hocken	苦跪			
177	k'ui	盔	葵			哭	kochen
178	k'uk						
179	k'un	昆		細	困		
180	k'ung	空		孔	控		
181	k'wa	誇	weit öffnen	忼	膀快		
182	k'wai		irren		快罇		
183	la	拉	besuchen	umgekehrt zusammen	罇賴		
184	lai	荔	犁			堰	厝
185	lak						
186	lam	gleichgültig	籃	攪	攪爛另		
187	lan	懶	攔				
188	lang	冷	零	Strieme		schmutzig	臘
189	lap						

Nº.	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
190	lat					heiss	辣
191	lau	und	勞	老	勞		
192	le	stammeln	gebeugt Handein- stecken	unge- hörig Cymbal	Teil		
193	lem				peinigen		
194	len	ordnen	連	輦	練		
195	lep						schlürfen
196	let						列
197	leu	stechen	樓	縷	漏		
198	li	里	離	李	利		
199	lia				prasseln		
200	liak						krachen
201	liam	歛	簾	臉	殮		
202	liang	領		衿	Rätsel (yang')		
203	liap					lecken	獵
204	liau	stossen	寮	了	料		
205	lim		林	凜	臨		
206	lin	鱗	隣		令		
207	liok						畧
208	liong	兩	量	兩	亮		
209	lip					粒	立
210	lit					im Kreise	力
211	liu	rollen	流	柳	溜		
212	liuk					六	陸
213	liung	Beet	龍		gebeugt		
214	lo	betteln	羅	郭	schmut- zig		
215	loi	trüsten	來	誅	賚		
216	lok					裕	落
217	lon				卵		

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
218	long	aus- spülen	郎		浪		
219	lot					劣	將
220	lu	鹵	爐	榜	路		
221	lui	屢	雷	簋	類		
222	luk					祿	鹿
223	lun		倫	稊	論		
224	lung	聾	隆	楨	弄		
225	lut					rutschen	律
226	m	唔			winseln		
227	ma	馬	埋	Frage- partikel	罵		
228	mai	買		噴	賣		
229	niak					脈	麥
230	man	滿	瞞	猛	慢		
231	mang	猛	盲	蜚	Flecken		
232	mat					抹	末
233	mau	毛	茅	stossen	貌		
234	me	姆		sieh da!			
235	men	免	萌	緬	孟		
236	met					覓	墨
237	men	某	謀	謬	茂		
238	mi	dicht	眉	米	媚		
239	mia	tasten		nehmen			
240	miang	bedecken	名		命		
241	miau		苗	妙	廟		
242	min	蚊	明	棍	命		
243	miong		芒	網			
244	mit						宓
245	mo	摸	魔	示	磨		

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
246	moi	Schimmel	梅	Fuss vertreten	妹	幕	莫
247	mok						
248	mong	桐	亡	妄	望		
249	mu	母	巫	舞	暮	目	牧
250	mui	美	ein- machen	昧	味		
251	muk						
252	mun	蚊	門	悶	間	殞	沒
253	mung		蒙	懣	夢		
254	mut						
255	na	挈			那	spielen	treten
256	nai	乃	泥	疴	耐		
257	nak						
258	nam	herab- hängen	男	楠	weich	捺	納
259	nan		難	慚	難		
260	nang		Vertie- fung		treten		
261	nap					捺	納
262	nat						
263	nau	hassen	錨	腦	鬧		
264	ne	kleine Flamme		schmut- zig		hinfällig	fett
265	nem	voll	weich	Frucht (Beere)			
266	nen		能	瞞	Milch		
267	nep					Dornen	eng
268	net						
269	neu	Blatt der Betelnuss	dick	鈕			
270	ni	爾	宜	枚	Stengel	額	逆
271	nia	惹	hoch	dies	erhaben		
272	niak						
273	niam	拈	嚴	儼	染		

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入				
274	niang	鳥凝	迎	in der Tat	aus- stellen	攝	業				
275	niap		堯言	繞撚	尿願						
276	niau										
277	nien										
278	niet										
279	nim	zerreiben		Ableger	Schale	孽	月				
280	nin			滓							
281	nio										
282	nioi										
283	niok				虐	弱					
284	nion	軟仰	娘	梗			nach- geben				
285	niong			beun- ruhigt							
286	nip			verhalten							
287	nit			gewun- den	牛	扭		drehen	肉	溺 玉	
288	niu										
289	niuk										
290	niun	忍	銀濃接				刃				肋
291	niung										
292	no										
293	noi			beru- higen	娜	糯					
294	nok							諾			
295	non	媛	渙攪努餒				灑怒內				
296	nong								榔奴		
297	nu									ärgerlich	
298	nui			惡	摑						
299	nuk										
300	nun	lau	Faden schlagen			嫩					
301	nung	農	bereit- willig			sich durch- schlagen					

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
302	nut						訥
303	nyim		壬	稔	任		
304	nyin		人		認		
305	nyip					verhalten	入
306	nyit					日	knarren
307	ng	gedämpfte Stimme	魚	五	winseln		
308	nga	雅	牙	瓦	研		
309	ngai	erbitten	涯		餞		
310	ngak					阨 (ak)	
311	ngam	gerade recht	巖	頷	Terrasse		
312	ngan	丕	頑	眼	岸		
313	ngang				硬		
314	ngap					Stufe	nicken
315	ngat					齧	knirschen
316	ngau	咬	熬		傲		
317	ngeu	偶		耦			
318	ngi	語	儀	女	義		
319	ngo	我	鵝	姪	餓		
320	ngoi		呆		外		
321	ngok					Narr	樂
322	ngong	昂			慇		
323	ngu		娛		悟		
324	ngui		危	僞	魏		
325	ngut					兀	
326	o	屮	Dummkopf		Ausruf		
327	oi	哀	Ausruf	譟	愛		
328	ok					惡	rülpsen
329	on	安			案		

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
330	ong	Säugling	schlagen		盜		
331	ot					遏	gehen
332	pa	巴	auf dem Rücken tragen sich wiegen	把	坝		
333	pai	跛		擺	拜		
334	pak					百	krachen
335	pan	般		板	半		
336	pang	邦	Donnergeroll	toben	Knall		
337	pat					八	rasch
338	pau	包	kräftig	寶	報		
339	pe		sich hinschleppen	schlecht			Geräusch
340	pen	冰		貶	變		
341	pet					北	
342	pi	碑	Blatt	比	弊		
343	pia	sich stürzen		schlecht	prasseln		
344	piak					壁	klatschen
345	piang	klatschen	Donnergeroll	餅	柄		
346	piau	標		表			
347	pin	兵	Donnergeroll	稟	並		
348	pit					筆	Spritze
349	po	波	weich		播		
350	poi			gleiten	背		
351	pok					駁	Schlag
352	pong	帮	Schlag	榜	patschen		
353	pot					werden	schlagen
354	pu	哺	Muschel	斧	布		
355	pui	杯			貝		
356	puk					卜	poltern
357	pun	奔		本	糞		

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
358	pung			棒	Flügel- schlag		
359	put					不	hervor- quellen
360	p'a	voll- stopfen	耙排	Fischart	怕敗		
361	p'ai	剗	排	挲			
362	p'ak					魄	白
363	p'an	件	盤棚		辦髻		
364	p'ang	blasen		stürzen			
365	p'at					潑	拔
366	p'au	拋	袍朋	抱片	炮便		
367	p'en	篇					
368	p'et					斃	別
369	p'eu			剖牝			
370	p'i	披	皮	牝	備		
371	p'ia	aus- breiten		krumm- beinig	krachen		
372	p'iak					劈	fallen
373	p'iang	Haufen	坪嫖		病鰓		
374	p'iau	飄		ausfragen			
375	p'in	flechten	平	品	聘		
376	p'iok						縛
377	p'iong			紡			
378	p'it					疋	Fleder- maus
379	p'o	Baum	婆賠	頗	破吠		
380	p'oi	Klumpen					
381	p'ok					拍	薄
382	p'ong	蚌	旁		傍		
383	p'ot						Pflanze
384	p'u	鋪	符肥	甫	步肺		
385	p'ui	鋪					

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
386	p'uk					幘	僕
387	p'un	dick	盆		噴		
388	p'ung	anstossen	蓬	bekannt	begegnen		
389	p'ut						悖
390	s	司		使	事		
391	sa	沙	儕	耍	刖		
392	sai	ver- geuden	豺	徒	帥		
393	sak					Seite	ein Klang
394	sam	三		Schwei- nefutter	刖		
395	san	山		產	散		
396	sang	生		zittern			
397	sap					sich zuziehen	kochen
398	sat					殺	
399	sau	臊	kochen	嫂	掃		
400	se	rufen		洗	細		
401	sem	森	über- decken	be- sprengen	besessen		
402	sen	先	旋	省	線		
403	sep					懼	durch- sickern
404	set					雪	
405	seu	餒	愁	叟	瘦		
406	si	西		死	四		
407	sia	些	邪	寫	卸		
408	siak					鵲	verletzen
409	siam	ein wenig	暹				
410	siang	腥		醒	姓		
411	siap					klein	
412	siau	消	unruhig	小	笑		
413	sim	心		必	tröpfeln		

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
414	sin	新	durch-bohren	汎	信		
415	sio	dunkel		wertlos	唌		
416	sioi			髓		削	
417	siok						
418	sion			饌			
419	siong	相	祥	想	匠	寂	習
420	sip					(s.Nº611)	
421	sit					昔	
422	siu	修	囚		秀		
423	siuk					粟	俗
424	siung	藉	nährisch		訟		
425	so	梳	Idiot	所	Bitt-schrift		
426	soi	衰			歲		
427	sok					索	唌
428	son	酸			算		
429	song	喪		爽			
430	sot					刷	ant-worten
431	sui	雖		遂	碎		
432	suk					速	
433	sun	孫	循	笋	遜		
434	sung	鬆	empor-stehen	攬	送		
435	sut					恤	ein wenig
436	ša	社	蛇	捨	舍		
437	šak						石
438	šam		蟬	閃	dünn		
439	šang	聲	城		硯		
440	šap					條	ein Laut
441	šau	燒	韶	少	肇		

Nº.	Stilbe	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
442	še	舐					
443	šen	鱗		擅	善		
444	šet					設	舌
445	ši	施	時	屎	市		
446	šim			慎	甚		
447	šin	身	神		勝		
448	šip					濕	十
449	šit					失	實
450	šoi				睡		
451	šok					爍	杓
452	šon		船				
453	šong	商	常	賞	上		
454	šot					說	
455	šu	書	薯	手	樹		
456	šui		誰	水	瑞		
457	šuk					叔	熟
458	šun		脣		順		
459	šut						述
460	ta			打	Lärm		
461	tai	低	stöhnen	底	帶		
462	tak					gewiss	klappern
463	tam	耽	schwätzen	膽	擔		
464	tan	單		trotzdem	旦		
465	tang	釘		頂	訂		
466	tap					答	schnap-pen
467	tat					筴	klappern
468	tau	刀	in der Tat	倒	到		
469	te	stammeln	stammeln		stammeln		

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
470	tem	reichen	schwer	stampfen	dunkel		
471	ten	丁	gerade	等	凳		
472	tep					schmut- zig	werfen
473	tet					德	
474	teu	兜		斗	藪		
475	ti	知	kl. Hohl- mass	抵	帝		
476	tia	爹	ein Laut	schwät- zen			
477	tiak					verfolgen	Schlag
478	tiam	店		點	店		
479	tiang	schlagen			stürzen		
480	tiap					貼	
481	tiau	刁		屨	弔		
482	tin	rund herum	tröpfeln	鼎	tröpfeln		
483	tiok					picken	
484	tiong	picken	schlagen				
485	tip					ein- kneifen	ein Laut
486	tit					的	bischen
487	tiu	丢	Gong		Vogel- geschrei		
488	to	多	antreffen	朶	剝		
489	toi	堆		im ganzen	碓		
490	tok					琢	unter- stützen
491	ton	端		短	斷		
492	tong	當	Diener	攬	檔		
493	tot					輟	
494	tu	都	sich wi- dersetzen	肚	妒		
495	tui	erfolgen	stechen	ziehen	對		
496	tuk					篤	klopfen
497	tun	燉		丕	頓		

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
498	tung	東	Gong- schlag	董	凍		
499	tut					warten	berühren
500	t'a	他					
501	t'ai	igr. Bruder	啼	睇	大		
502	t'ak						笛
503	t'am	貪	談	澹	探		
504	t'an	灘	壇	憚	炭		
505	t'ang	廳	Tenne		Ort		
506	t'ap					塔	踏
507	t'at					betrügen	達
508	t'au	叨	桃	討	道		
509	t'en	天	田	悞	鄧		
510	t'ep						fallen
511	t'et					鐵	hervor- stehen
512	t'eu	偷	頭	ausruhen	荳		
513	t'i	ankleben	提	體	地		
514	t'iak					踢	
515	t'iam	添	甜	忝	簞		
516	t'iang	廳			艇		
517	t'iap					帖	蝶
518	t'iau	挑	條	耀	跳		
519	t'in	汀	廷	町	定		
520	t'io				唾		
521	t'it					滌	特
522	t'iu	schaben					
523	t'o	拖	砣	妥	舵		
524	t'oi	胎	台		代		
525	t'ok					托	鐸

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
526	t'on	斷	團	幢	段		
527	t'ong	湯	堂	倘	盪		
528	t'ot					脫	奪
529	t'u	erschöpft	徒	土	度		
530	t'ui	推	馮	腿	退		
531	t'uk					Höcker	毒
532	t'un	吞	屯	遁	褪		
533	t'ung	通	同	統	痛		
534	t'ut					突	凸
535	ts	茲		子			
536	tsa	揸			詐		
537	tsai	災		宰	再		
538	tsak					摘	krachen
539	tsam	簪		斬	摺		
540	tsan	屏		蓋	贊		
541	tsang	爭					
542	tsap					扎	knirschen
543	tsat					拶	dict
544	tsau	遭		早	竈		
545	tse	klein					
546	tsem	砧		bedecken			
547	tsen	曾		剪	箭	3 Finger- spitzen voll	
548	tsep					則	
549	tset						
550	tseu	鄒		走	奏		
551	tsi	擠	biegen	姊	祭		
552	tsia	嗟	zwit- schern (_a tsi)	姐	借		
553	tsiak					績	krachen

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
554	tsiam	尖		蘸	僭		
555	tsiang	腭		井	妍		
556	tsiap					接	
557	tsiau	蕉	Kind	剿	醮		
558	tsim				浸		
559	tsin	晶	sausen	晋	進		
560	tsio	weich	urinieren		schwätzen		
561	tsiok			m. Essig einmachen		雀	Spritze
562	tsion	schlürfen					
563	tsiong	將		獎	醬		
564	tsiot					saugen	ein Ton
565	tsip					schwätzen	nippen
566	tsit					耶	summen
567	tsiu	孖		酒	縐		
568	tsiuk					足	
569	tsiung	縱		縱			
570	tso	krank		左	做		
571	tsoi	Penis			做		
572	tsok					卓	
573	tson	鑽		纂	鑽		
574	tsong	裝			壯		
575	tsot					verletzt	saugen
576	tsui	厓	hacken	嘴	最		
577	tsuk					捉	
578	tsun	尊		樽	俊		
579	tsung	宗		總	棕		
580	tsut					卒	abwischen
581	ts'	粗	慈	此	自		

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
582	ts'a	义	茶		趺		
583	ts'ai	差	柴	彩	在		
584	ts'ak					册	擇
585	ts'am	參	蠶	慘	杉		
586	ts'an	um- kehren	泉	壟	聰		
587	ts'ang	竈	sonnen		撐		
588	ts'ap					挿	雜
589	ts'at					察	Schwa- benkäfer
590	ts'au	操	曹	草	造		
591	ts'e		齊				
592	ts'em	mannig- faltig	岑 (^e k'im)	頌 (^e k'im)			
593	ts'en	千	前	淺	賤		
594	ts'ep					stossen	
595	ts'et					測	賊
596	ts'eu	擲	ent- kräftet	驟	湊		
597	ts'i	妻	徐	取	忤		
598	ts'ia	hochzeit- lich (?)	崇	且	謝		
599	ts'iak					stricken	蓆
600	ts'iam	簽	aus- reissen		漸		
601	ts'iang	青	晴	請	淨		
602	ts'iap					妾	捷
603	ts'iau	鰲		悄	誚		
604	ts'im	侵	尋	寢	vorwärts- schreiten		
605	ts'in	清	情		盡		
606	ts'io	stechen	wollüstig		stampfen		
607	ts'ioi				脛		
608	ts'ioik						Gross- maul

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
609	ts'ion	吮		ver- schlingen	Wirbel		
610	ts'iong	鎗		槍	像		
611	ts'ip					寂 ¹⁾	集
612	ts'it					七	疾
613	ts'iu	秋	道		就		
614	ts'iuk					刺	
615	ts'iuŋg		從				
616	ts'o	初	鋤才	楚	坐		
617	ts'oi	在		glücl. weise	茶		
618	ts'ok					昨	鑿
619	ts'on	餐		弗	爨		
620	ts'ong	倉	藏	創	狀		
621	ts'ot					撮	
622	ts'ui	催	隨	毳	罪	促	族
623	ts'uk						
624	ts'un	村	存 (_{sun})		寸		
625	ts'ung	聰	崇				
626	ts'ut					猝	ab- wischen
627	tša	遮		者	蔗		
628	tšak					隻	
629	tšam	沾			占		
630	tšang	正		整	正 (tšin')		
631	tšap					摺	
632	tšau	招			照		
633	tše	Laut	Laut	schlecht	制 (tši')		
634	tšen	氈		展	戰		

1) Auch 'sip und 'sit gelesen.

Nº.	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
635	tset					折	zerrissen
636	tši	之		止	志		
637	tšim	針		枕	桮		
638	tšin	真		鎮	正		
639	tšip					汁	
640	tšit					只	
641	tšoi				Mund (喙)		
642	tšok					酌	
643	tšon	專		轉	um- werfen		
644	tšong	章		掌	賬		
645	tšot					拙	
646	tšu	朱	Lockruf	主	注		
647	tšui	追			墜		
648	tšuk					竹	
649	tšun	諄		准	圳		
650	tšung	中		腫	衆		
651	tšut						schmut- zig
652	tš'a	奢		捨	schlürfen		
653	tš'ak					赤	
654	tš'ang		橙		楹		
655	tš'au	超	潮		兆		
656	tš'e	Geschnat- ter			滯		
657	tš'em				Cymbal		
658	tš'en		纏		碾		
659	tš'et					fertig werden	撤
660	tš'i	豸	池	恥	治		
661	tš'im	深	沉	郢	ertrinken		
662	tš'in	稱	陳		秤		

N ^o .	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
663	tš'it					斥	直
664	tš'o	weit öffnen			aus- gleiten		
665	tš'oi		Ge- schwür				
666	tš'ok						着
667	tš'on	川	傳	舛	串		
668	tš'ong	昌	長	杖	丈		
669	tš'ot					啜 (tšof)	
670	tš'u	柱	廚	暑	住		
671	tš'ui	吹	椎	礎	隄		
672	tš'uk					束	逐
673	tš'un	春		蠢			
674	tš'ung	充	虫	塚	仲		
675	tš'ut					出	locken
676	u	Geheul	Geheul				
677	wa	娃	嗚	蹠	話		
678	wai	歪	jammern		säen		
679	wak					entfernen	畫
680	wan	挽	還	auf- hängen	萬		
681	wang	勻	橫		um- werfen		
682	wat					挖	滑
683	we			krumm (歪)			
684	wen	Umweg					
685	wet					域	fade
686	wi	zucken					
687	win	Strieme	schwin- delig				
688	wit						zucken
689	wo	窩	禾	befehlen	schreien		
690	woi	煨	Hälfte		穢		

N ^o .	SILBE	上平	下平	上聲	去聲	上入	下入
691	wok						鑊
692	won	剗	完 (<i>wan</i>)	碗	換		
693	wong	往	王	枉	旺		
694	wu	烏		撫	芋		
695	wui	委	爲	慰	畏		
696	wuk					屋	
697	wun	溫	文	穩	搵		
698	wung	翁		蓊	甕		
699	wut					吻	勿
700	ya	也	爺	冶	夜		喫 (<i>'hit'</i>)
701	yak						
702	yam	閤	鹽	掩	厭		
703	yang	wickeln	營	影	映		
704	yap					腌	葉
705	yau	夭	搖	眇	要		
706	ye	hervor- stehen	椰 (<i>ya</i>)		Spur		
707	yen	烟	園	遠	院		
708	yet					日	悅
709	yi	衣	如	雨	異		
710	yim	陰	淫	飲	蔭		
711	yin	因	仁	孕	應		
712	yip					邑	Herz- schlag
713	yit					益	亦
714	yo	stöhnen			speckig		
715	yoi			kl. Rest			
716	yok					約	若
717	yong	央	羊	挾	樣		

Nº.	SILBE	上 平	下 平	上 聲	去 聲	上 入	下 入
718	yu	有	由	熨	又		
719	yui	乳		綏	鈞		
720	yuk					育	欲
721	yun	永	雲	隱	韻		
722	yung	戎	絨	勇	用		
723	yut					鬱	縠

RÉPERTOIRE

DES «COLLECTIONS PELLiot A» ET «B» DU FONDS
CHINOIS DE LA BIBLIOTHÈQUE NATIONALE

PAR

PAUL PELLiot.

Les deux listes de titres qui suivent constituent l'énumération des éditions chinoises que j'ai rapportées d'Extrême-Orient à la fin de 1909 pour enrichir les collections de la Bibliothèque Nationale. On n'y trouvera rien qui concerne les manuscrits d'Asie centrale, qu'ils soient chinois, tibétains, sanscrits, etc. De ce répertoire sont également exclus deux autres lots de mes collections: d'abord la série des estampages, qui devra faire plus tard l'objet d'une publication indépendante; puis des œuvres mandchoues et mongoles qui grossiront le catalogue futur de ce double fonds.

L'accroissement des fonds chinois des grandes bibliothèques d'Europe était devenu une nécessité urgente pour le progrès même des études sinologiques. A part la bibliothèque léguée par Sir Thomas Wade à l'Université de Cambridge, on peut dire qu'aucun de ces fonds n'avait été constitué d'une manière systématique. Envois et achats avaient été laissés un peu au hasard; le zèle le plus éclairé n'eût d'ailleurs pas permis à un conservateur d'assurer la venue des œuvres nouvelles quand aucune relation de librairie n'était encore possible entre l'Extrême-Orient et l'Europe il y a dix ans. Les circonstances m'avaient placé dans des conditions beaucoup plus favorables. A plusieurs reprises, j'avais séjourné en Chine, spécialement chargé de constituer un fonds chinois méthodique pour l'École

française d'Extrême-Orient à Hanoi, et disposant de crédits suffisants pour faire affluer chez moi les libraires du Lieou-li-tch'ang. Tant par les catalogues que par un examen personnel, je connaissais les fonds de Paris, de Londres, de Cambridge, de Berlin, de Saint-Petersbourg, de Moscou. Les grottes de Touen-houang venaient de nous livrer une collection unique de manuscrits chinois. A la fin de ma mission à travers l'Asie centrale, je pris alors sur moi de consacrer tous les crédits dont je pourrais encore disposer à l'acquisition de livres chinois qui, dans une certaine mesure, permettraient à la Bibliothèque Nationale de répondre aux exigences plus grandes de la sinologie nouvelle. Bientôt cependant je m'aperçus que ces crédits ne me laisseraient pas une marge suffisante, et j'acquis alors à mes frais une collection supplémentaire qui ne faisait pas double emploi avec la première, prêt à la céder si la Bibliothèque Nationale désirait la reprendre, et dans le cas contraire encore plus prêt à la garder. La Bibliothèque Nationale estima à bon droit qu'il valait mieux tout prendre, et me remboursa les sommes que j'avais avancées personnellement. De là sont nées nos deux listes. La première représente les œuvres entrées à la Bibliothèque à titre onéreux; la seconde, de beaucoup la plus considérable, énumère ce que la Bibliothèque a reçu sans bourse délier. La distinction entre les deux listes est purement administrative, et la répartition des œuvres y est tout artificielle¹⁾. Telles quelles, il nous a paru bon de les reproduire, puisqu'elles permettront de recourir à ces œuvres sans attendre le supplément du grand catalogue de M. Courant, et feront en outre connaître à nos confrères les titres d'un grand nombre d'ouvrages isolés ou de collections qu'aucune bibliothèque européenne ne possédait jusqu'ici.

S'il m'a été possible de réunir en si peu de temps et, relativement,

1) Ces deux listes sont rangées en principe par ordre alphabétique; mais il y a quelques inconséquences dues à des hasards de récolement.

à si peu de frais, une collection aussi considérable et où il entre vraiment tant d'ouvrages précieux, je le dois en partie aux concours qui m'ont été prêtés. Des amis chinois comme M. 裴景福 P'ei King-fou, M. 羅振玉 Lo Tchen-yu, M. 董康 Tong K'ang m'ont fait don de publications devenues très rares. Enfin et surtout, je tiens à dire ma gratitude au vénérable vicaire apostolique de Pékin, Monseigneur Jarlin, qui m'a cédé, dans des conditions volontairement très avantageuses, un gros lot de livres que depuis longtemps j'avais cherchés en vain sur le marché.

Les œuvres énumérées dans nos deux listes relèvent un peu de tous les départements de la littérature chinoise. Naturellement, j'ai donné une attention spéciale à ce qu'il nous manquait encore d'anciennes œuvres d'histoire, de géographie ou d'archéologie. Beaucoup d'entre elles ont d'ailleurs été reproduites, à Chang-hai ou dans les bureaux officiels des provinces, en des éditions modernes dont il suffisait de s'enquérir pour les rencontrer. Les collections de revues archéologiques et de fac-similé n'ont malheureusement pas pu être continuées après mon départ; il est douteux qu'on arrive à les compléter. Pour l'époque moderne, je n'ai pas cru inutile de réunir un certain nombre d'années de la *Gazette de Pékin*; un jour viendra où ces documents seront du plus haut prix pour étudier l'histoire de la dynastie mandchoue dans la deuxième moitié du XIX^e siècle; il est à souhaiter que les recherches soient poursuivies, avant le moment assez proche où ces volumes seront vraiment introuvables. Mais surtout, mes efforts ont été dirigés vers les 叢書 *ts'ong-chou* et vers les 志書 *tche-chou*.

On sait de reste la grande importance prise dans la librairie chinoise par ces éditions collectives d'œuvres d'époque et de nature souvent fort diverses et qu'on appelle des *ts'ong-chou*. La Bibliothèque Nationale en possédait relativement fort peu; c'est justement aux *ts'ong-chou* que doivent être consacrés les prochains fascicules du

catalogue de M. Courant; les nôtres y pourront être dépourillés dès maintenant, sans attendre le *Supplément*; on verra ainsi prochainement tout ce qu'ils apportent de nouveau et que la seule mention sur nos listes du titre général ne permet pas d'apprécier.

Les *tche-chou*, ce sont ces monographies qui, en Chine, à côté du *t'ong-tche* ou « *Description générale* » de la province, sont consacrées à chaque préfecture, à chaque sous-préfecture, et aussi à des montagnes, à des temples, à des institutions locales. Il s'est trouvé quelqu'un pour s'étonner qu'on s'intéressât à ces « Joanne » chinois; un sinologue ne pensera pas ainsi. Quiconque a eu à s'occuper, en un point quelconque de la Chine, d'histoire, de géographie, d'archéologie, sait tout le profit qu'il a tiré de la consultation du *tche-chou* qui porte sur cette région, et de même dans quel embarras il s'est trouvé quand le *tche-chou* en question lui est demeuré inaccessible. Or, si les bibliothèques d'Europe possédaient un certain nombre de *t'ong-tche* provinciaux, les *tche-chou* locaux y étaient à peine représentés. Depuis plusieurs années, les Japonais font main basse sur les *tche-chou* chinois qu'ils rencontrent; la bibliothèque des Jésuites de Zi-ka-wei en possède près de quatre cents; celle de l'École française d'Extrême-Orient à Hanoi ne lui cède guère. A la Bibliothèque Nationale au contraire, le *Catalogue* de M. Courant indiquait à peine quinze monographies de préfectures et de sous-préfectures; grâce à nos collections, il y en a aujourd'hui plus de six cents. Mais il en faudrait plusieurs milliers. Ce sont là des œuvres peu coûteuses, mais qui ne se trouvent souvent que sur place; nous ne saurions trop prier les voyageurs, les missionnaires de venir à notre aide, et d'adresser à la Bibliothèque les *tche-chou* qui nous font encore défaut.

Des quatre départements traditionnels de la littérature chinoise, classiques, historiens, philosophes, collections littéraires, les trois premiers sont aujourd'hui assez bien représentés dans nos bibliothèques, et en particulier à Paris; c'est vers le développement des séries de

« collections littéraires » que notre effort doit maintenant se tourner. Jusqu'à la fin des T'ang, nous possédons des recueils généraux de prose et de poésie qui ne laissent que peu de chose à désirer; mais il n'en va pas de même à partir des Song. Un certain nombre de collections littéraires des Song, des Yuan, des Ming nous sont accessibles dans des *ts'ong-chou*, mais la plupart n'ont eu que des éditions isolées, souvent anciennes et presque introuvables. Jamais les bibliothèques d'Europe ne s'en sont occupées. J'ai travaillé de mon mieux à combler en partie cette énorme lacune, mais il reste encore beaucoup à faire. En particulier pour l'époque mongole, où les collections littéraires nous permettent de suppléer aux insuffisances et aux erreurs de l'histoire officielle, nous constatons trop souvent que des documents existent, mais que nous sommes hors d'état de les consulter. C'est de ce côté que je crois devoir attirer tout particulièrement l'attention, tant en France qu'à l'étranger. Le souci d'avoir une bibliographie plus étendue est aujourd'hui commun aux bibliothèques chinoises de tous les grands pays. Le British Museum a acheté récemment beaucoup de bons livres; M. De Groot tâche à développer les ressources sinologiques, jusque-là assez faibles, des bibliothèques de Berlin; notre confrère M. Laufer a constitué à Chicago, dans les collections John Crerar et Newberry, un double fonds chinois excellent. Partout les ressources se développent, mais les besoins les devancent toujours. Dans l'état actuel des choses, aucune bibliothèque, hormis celles de Chine et du Japon, n'offre à la sinologie les mêmes ressources que la Bibliothèque Nationale. Mais ce n'est pas une raison pour nous en tenir là, et je souhaite ardemment que nos listes ne représentent, pour le fonds chinois de la principale bibliothèque de France, qu'un état transitoire et bientôt dépassé.

Liste A.

1 A wen tch'eng kong nien p'ou	32 pen	26 Che ki tsi kiai so yin teheng yi	
2 Chang fang chan tehe	2 „	teha ki	2 pen
3 Chang kiang leang hien tehe	20 „	27 Che king che pen kou yi	16 „
4 Chan kiang tsa tcho	1) 16 „	28 Che king houei han	16 „
5 Chàn si nan chan kou k'ëou k'ao	1 „	29 Che kouo kong ts'eu	1 „
6 Chan si t'ong tehe	100 „	30 Che li kin houang che ts'ong chou	30 „
7 Chàn si t'ong tehe	100 „	31 Che lin chao hou	10 „
8 Chàn teheou tehe	13 „	32 Siang yang hien tehe	8 „
9 Chan tong k'ao kou lou	7 „	33 Che ngo je ki	6 „
10 Chan tong kin hing ki lio	10 „	34 Che pou tchai yi chou	8 „
11 Chan tong ts'uan ho pei k'ao	6 „	35 Che tchong chan tehe	8 „
12 Chan yang hien tehe	6 „	36 Che ts'i	12 „
13 Chan yeou che k'o ts'ong pien	24 „	37 Che ts'uan hien tehe	2 „
14 Chang hai hiang t'ou tehe	1 „	38 Che wan kian leou ts'ong chou	112 „
15 Chang hai hien tehe	16 „	39 Che yi king yin hin	36 „
16 Chang ho hien tehe	8 „	40 Che yi tch'ao cheng won ki	8 „
17 Chang nan hien tehe	4 „	41 Chen che san sien cheng wen tsi	10 „
18 Chang tch'eng hien tche	12 „	42 Chen k'ieou hien tehe	4 „
19 Chang tcheou tsong tehe	10 „	43 Chen mou hien tehe	4 „
20 Chang yuan hien tehe	16 „	44 Chen sicou t'ang tsi	10 „
21 Chao hing sien teheng yi chou	48 „	45 Chen wen sou kong teheng chou	12 „
22 Chao wou siu che ts'ong chou	20 „	46 Cheng houa kouan ts'uan tsi	10 „
23 Che hio ts'ong chou	32 „	47 Cheng king t'ong tehe	20 „
24 Che hio wen tao	2 „	48 Cheng ngan ho tsi	100 „
25 Che hian t'ang ts'ong chou	20 „	49 Yu han chan fang tsi yi chou	80 „

1) Deficit.

50 Cheou t'ang kin che wen tseu sia pa	6 pen	78 Chouo wen sin fou k'ao	2 pen
51 Cheou t'ang yi chou	14 "	79 Chouo wen t'ong hian ting cheng	28 "
52 Cheou tchang hien teh'e	4 "	80 Chouo wen t'ong kien	2 "
53 Cheou yang hien teh'e	6 "	81 Chouo wen yin king k'ao tcheng	2 "
54 Chō hien tehe	12 "	82 Eul fan ts'uan tsi	18 "
55 Chou houa kien ying	12 "	83 Eul niu ying hong ts'uan tchouan	10 "
56 Chou kou	12 "	84 Eul ssen t'ang ts'ong chou	16 "
57 Chou kou ts'ong teh'ao	20 "	85 Eul tche hian che teh'ao	8 "
58 Chou lou hien tehe	4 "	86 Eul teh'eng ts'uan chou	12 "
59 Chouang kouei t'ang tsi	8 "	87 Eul ya kou yi	6 "
60 (Wang che kiao) Chouei king tchou	16 "	88 Eul ya kouo tchou yi ts'ouen pou ting	6 "
61 (Houang k'o) Chouei king tchou	14 "	89 Eul yeou t'ang ts'ong chou	10 "
62 Chouei king tchou che	12 "	90 Fa jen yeou t'an ki	4 "
63 (Tchao kiao) Chouei king tchou che	12 "	91 Fan chan p'i p'an	10 "
64 Chouei king tchou che ti pou yi	6 "	92 Fan chan ts'uan tsi	19 "
65 Chouei king tchou chou yao chan	6 "	93 P'an fang po kong yi kao	6 "
66 Chouei king tchou houei kiao	16 "	94 P'an kou leou yi k'i k'ouan tche	2 "
67 Chouei king tchou t'ou	8 "	95 Fan sie chan fang ts'uan tsi	12 "
68 Chouei sin wen tsi	16 "	96 Fang lou wen ts'ouen	4 "
69 Chouei tao yuan lieou	4 "	97 Fang yen pei k'ao	1 "
70 Chouen tō hien tehe	16 "	98 Fei che kou yi ting wen	4 "
71 Chouen t'ien fou tche	64 "	99 Fei hien tehe	10 "
72 Chouo song	10 "	100 Fei ts'ing ko kin che ts'ong chou	
73 Chouo wei	2 "	comprenant Li p'ien	10 "
74 Chouo wen kiai tseu kiao lou	14 "	K'ai fa cho yuan	14 "
75 Chouo wen kiai tseu t'ong che	8 "	Wang t'ang kin che teh'ou eul tsi	9 "
76 Chouo wen kiai tseu yi tcheng	32 "	Yun ts'ing kouan kin wen	5 "
77 Chouo wen kou tcheou pou	2 "	Siao p'eng lai kin che	5 "

101 Fen si hien tche	4 pen	128 Fou tchai ts'ong chou	20 pen
102 Fen tcheou fou tche	8 "	129 Fou tcheou fou tche	32 "
103 Fen yang hien tche	8 "	130 Fou tcheou tche	5 "
104 Feou chan hien tche	8 "	131 Fou teh'ou tchai wen tsi	16 "
105 Feou sseu ts'ao t'ang che tsi	2 "	132 Fou wong tsi	7 "
106 Feou yang hien tche	12 "	133 Fou yu sinan houa lou	10 "
107 Fo p'ing t'ing tche	1 "	134 Hai chan sien kouan ts'ong chou	120 "
108 Fong hien tche	4 "	135 Hai chang ts'ouen kao	4 "
109 Fong houa hien tche	4 "	136 Hai tong che tsi	2 "
110 Fong k'ieou hien tche	8 "	137 Hai fong hien tche	6 "
111 Fong ni k'ao lio	10 "	138 Hai t'ang lan yao	12 "
112 Fong siang fou tche	12 "	139 Hai t'ang tche	8 "
113 Fong siang hien tche	8 "	140 Hai yang hien tche	10 "
114 Fong t'ai hien tche	16 "	141 Han chou chou tcheng	40 "
115 Li tcheou tche lin	24 "	142 Han chou pou tchou	32 "
116 Fong tsie hien tche	8 "	143 Han chou ti li tche kiao pen	1 "
117 Fong yang hien tche	12 "	144 Han kien ngan nou ki	1 "
118 Fou chan hien tche	8 "	145 Han si yu t'ou k'ao	4 "
119 Fou fong hien tche	4 "	146 Han tan hien tche	6 "
120 Fou keou hien tche	4 "	147 Han tche choui tao chou tcheng	2 "
121 Fou k'iang hien tche	4 "	148 Han teh'eng hien tche	7 "
122 { Fou k'iang tchai ts'ong chou	144 "	149 Han t'ong yin ts'ong	8 "
{ Ko tche ts'ong chou		150 Han wei lieou teh'ao po san ming	
123 Fou k'ien tseou yi	8 "	kia tsi	100 "
124 Fou kou hien tche	4 "	151 Han wei yi chou teh'ao	16 "
125 Fou kou pien	3 "	152 Han yin t'ing tche	6 "
126 Fou p'ing hien tche	6 "	153 Han yuan lo wen tsi (苑,	
127 Fou tchai che wen tsi	14 "	non 苑)	10 "
		154 Hang hai chou k'i	2 "

155 Hang ta tsong ts'it chong ts'ong chou 6 pen		183 Hing kiun je ki	2 pen
156 Hao chan wen teh'ao	24 "	184 Hing ngan fou tehe	8 "
157 Hei long kiang wai ki	2 "	185 Hing ngan hien tehe	4 "
158 Hei nou yu t'ien lou	4 "	186 Hing ngan teheou tehe	4 "
159 Heng chan tehe	5 "	187 Hing ning hien tehe	12 "
160 Heng choueï hien tehe	5 "	188 Hing p'ing hien tehe	6 "
161 Heng hinan ki kin lou	2 "	189 Hing sou t'ang mou tou chou lou	10 "
162 Heng teheou fou tehe	20 "	190 Hing sou t'ang kin che ts'ong chou	40 "
163 Heou mong kou ki che pen mo	2 "	191 Hio hai t'ang ts'uan tsi	24 "
164 Heou ngan teng fou tseu yi chou	4 "	192 Hio kong t'ou k'ao	6 "
165 Hi kou t'ang tsi	4 "	193 Hiu po tchai ts'ouen kao	5 "
166 Hi teh'ao teheng ki	4 "	194 Hiu wen teheng kong yi chou	5 "
167 Si teh'ouan (川, non 江)		195 Hiu yi hien tehe	8 "
t'ing tehe	4 "	196 Ho che yi chou	83 "
168 Hia kiang t'ou k'ao	2 "	197 Ho fang tehe	12 "
169 Hia kouei teheou tseou yi	12 "	198 Ho kien hien tehe	6 "
170 Hia men tehe	12 "	199 Ho ta fou ts'uan tsi	20 "
171 Hia tsin hien tehe	6 "	200 Ho tong yen fa tehe	12 "
172 Hiang chou tchai che tsi	6 "	201 Ho tsō hien tehe	6 "
173 Hiang lin ts'ao t'ang che wen tsi	3 "	202 Ho wen tchong kong ts'uan tsi	16 "
174 Hiang teh'eng hien tehe	6 "	203 Ho yang hien tehe	4 "
175 Hiao fong hien tehe	10 "	204 Hong hing chan fang wen kao	6 "
176 Hien hien tehe	12 "	205 Hong pei kiang sien cheng yi tsi	84 "
177 Hien ts'ouen lou lio	1 "	206 Hong teheng sseu kie che tsi	16 "
178 Hien teh'ouen lin ngan tehe	32 "	207 Hou hai leou ts'ong chou	32 "
179 Hien yang hien tehe	4 "	208 Hou hien sin tehe	4 "
180 Hin teheou tehe li teheou tehe	8 "	209 Hou k'o san tchong, comprenant	
181 Hing hien tehe	6 "	Nan hian tien t'ou siang k'ao	4 "
182 Hing lou cheng tien	10 "		

158	抗鶴	大山	宗文	七鈔	種	叢	書
156	黑	龍	江	外	紀		
155	黑	奴	顓	天	錄		
154	恒	山	志				
153	衡	水	縣	志	錄		
152	恒	軒	吉	金			
151	衡	州	府	志	事	本	末
150	後	蒙	古	紀	子	遺	書
149	厚	菴	鄧	夫			
148	希	古	堂	集			
147	熙	朝	政	紀			
146	浙	江	廳	志	議		
145	峽	江	圖	攷			
144	夏	桂	洲	奏			
143	厦	門	志				
142	夏	津	縣	志	集		
141	香	樹	齋	詩	詩	文	集
140	薌	林	草	堂			
139	項	城	縣	志			
138	孝	豐	縣	志			
137	獻	存	錄	畧	志		
136	閑	淳	臨	安			
135	咸	陽	縣	志			
134	忻	州	直	隸	州	志	
133	興	縣	志				
132	辛	魯	盛	典			

[illegible]

Kouo tch'ao yuan houa lou	4 pen	235 Houang tch'ao fan pou yao lio	8 pen
Si ts'ing tcha ki		236 Houang tch'ao king che wen pien	60 "
210 Hou nan wen tcheng	100 "	237 Houang tch'ao king che wen siupien	80 "
211 Hou pei ts'ong chou	100 "	238 Houang tch'ao tao hien t'ong	
212 Hou pei ts'ong chou san che san		kouang tseou yi	28 "
tcheng	80 "	239 Houang tcheou fou tche	32 "
213 Hou tcheou fou tche	24 "	240 Houang yen hien tche	16 "
214 Hou tou hien tche	12 "	241 Houang yu che tsi	14 "
215 Hou wen tcheng kong yi		242 Houang yuan cheng wou ts'in	
tsi	36 "	teheng lou	1 "
216 Houa tcheou tch'ou siu tche	10 "	243 Houei chan ki	6 "
217 Houa yang hien tche	14 "	244 Houei hien tche	8 "
218 Houa yin hien tche	4 "	245 Houei li tcheou tche	8 "
219 Houa yo tche	4 "	246 Houei tcheou fou tche	30 "
220 Houa yo ts'uan tsi	4 "	247 Houei t'ong hien tche	4 "
221 Houai hai tsi	6 "	248 Houen yuan tcheou tche	5 "
222 Houai jeou hien tche	4 "	249 Houen yuan tcheou siu tche	6 "
223 Houai k'ing fou tche	16 "	250 Houo che ts'ong chou	8 "
224 Houai lou ts'ong chou	80 "	251 Houo k'ieou hien tche	16 "
225 Houai ngan hien tche	4 "	252 Houo louan ping	2 "
226 Houai ning hien tche	10 "	253 Houo kia hien tche	6 "
227 Houai yuan hien tche	3 "	254 Houo lou hien tche	4 "
228 Houan hien tche	2 "	255 Houo tcheou tche li tcheou tche	12 "
229 Houan tou wo chou che lao jen		256 Jao p'ing hien tche	6 "
nien p'ou	2 "	257 Jao tcheou fou tche	16 "
230 Houan yu huan tsi	2 "	258 Je tchao hien tche	4 "
231 Houan yu tcheng che t'ou	6 "	259 Je tche lou tsi che	16 "
232 Houang kang hien tche	24 "	260 Jen k'ieou hien tche	12 "
233 Houang kou chan tche	6 "	261 Jong tchai wen tch'ao	8 "
234 Houang ming che lou	130 "	262 Jong tch'eng san hien tsi	12 "

110.	湖	國	朝	院	畫	錄	皇	朝	藩	部	要	畧	畧
111.	湖	西	清	扎	記		皇	朝	經	世	文	編	編
112.	湖	南	文	徵			皇	朝	經	世	文	續	奏
113.	湖	北	叢	書	三	種	皇	朝	道	咸	同	光	議
114.	湖	北	叢	書	十		黃	州	府	志			
115.	雲	都	府	志	三		黃	巖	縣	志			
116.	胡	文	縣	志	集		黃	御	史	集			
117.	華	州	忠	公	遺		皇	元	聖	武	親	征	錄
118.	華	陽	初	續	志		慧	山	記				
119.	華	陰	縣	志			輝	縣	志				
120.	華	嶽	志				會	理	州	志			
121.	華	嶽	全	集			徽	州	府	志			
122.	淮	海	集				會	同	縣	志			
123.	懷	柔	縣	志			渾	源	州	志			
124.	懷	慶	府	志			渾	源	州	志			
125.	懷	廬	叢	書			賀	氏	叢	書			
126.	懷	安	縣	志			霍	邱	病	志			
127.	懷	寧	縣	志			霍	亂	縣	志			
128.	懷	遠	縣	志			獲	嘉	縣	志			
129.	環	縣	志				獲	鹿	縣	志			
130.	還	讀	我	書	室	年	霍	州	直	隸	州		
131.	沅	王	軒	集	老		饒	平	縣	志			
132.	寰	宇	貞	石	人		饒	州	府	志			
133.	黃	崗	縣	志	圖		日	照	縣	志			
134.	黃	鵠	山	志			任	知	縣	志			
135.	皇	明	實	錄			容	邱	文	集			
136.							容	城	三	賢			

263 Jong tsō hien tehe	4 pen	291 Ki jang tsi	6 pen
264 Jong ts'ouen yu lou	15 "	292 Ki k'i t'ing tsi	24 "
265 Jong ts'ouen ts'uan tsi	64 "	293 Ki kou lou	4 "
266 Jong yang hien tehe	4 "	294 Ki kouo tchai ts'ong chou	58 "
267 Jou ning fou tehe	12 "	295 Ki lin t'ong tehe	49 "
268 Jou tcheou ts'uan tehe	10 "	296 Ki ngan fou tehe	42 "
269 K'ai fong fou tehe	8 "	297 Ki tcheou tehe	6 "
270 K'ai tcheou tehe	8 "	298 Ki tcheou tehe	10 "
271 K'ai yeou yi tchai tou chou		299 Ki t'ing ts'ao	6 "
tehe	4 "	300 Ki wen ta kong yi tsi	18 "
272 Kan hien tehe	18 "	301 Ki yi wen ts'ouen	2 "
273 Kan t'ang siao tehe	4 "	302 K'i tcheou tehe	6 "
274 Kan tcheou fou tehe	10 "	303 K'i tchong houei kong tsi	4 "
275 Kan ts'uan hien tehe	14 "	304 K'i tong lou	2 "
276 K'an ting sin kiang ki	2 "	305 Kouei ssen lei kao	8 "
277 Kao lan hien tehe	4 "	306 Kia che kong tsen heou tchai	
278 Kao ngan hien tehe	20 "	ts'ong chou	14 "
279 Kao teh'ang che tsi	4 "	307 Kiai hieou hien tehe	8 "
280 Kao teh'eng hien tehe	4 "	308 Kiai tcheou ts'uan tehe	4 "
281 Kao yeou wang che woutchong	60 "	309 Kiang yin hien tehe	16 "
282 K'ao teh'eng hien tehe	4 "	310 Kien p'ou tchai yi pei t'an lou ki	15 "
283 K'ao ting tchou chou	6 "	311 K'ien k'ouen teheng k'i tsi	160 "
284 Keng teh'en ki teh'eng	3 "	312 Kieou t'ang chou kiao k'an ki	24 "
285 K'eu pei san t'ing tehe	6 "	313 Kieou teh'ao cheng hiun	214 "
286 Ki chen tchai ts'ong chou	48 "	314 Kieou t'ong (84, 72, 48)	204 "
287 Ki fou t'ong tehe	240 "	315 K'ieu k'ieu tchai ti tsau ki	16 "
288 Ki fou ts'ong chou	1) 442 "	316 K'ieu wen ta kong ts'uan tai	8 "
289 Siu wen teh'ang ts'uan tsi	8 "	317 Kin che siang kiao	10 "
290 Ki hien tehe	6 "	318 Kin che so	24 "

1) Manquent les fascicules 381—383.

[illegible]

191.	擊	壤	集	集			
233.	鮪	埼	亭	集			
233.	稽	古	錄	叢	書		
234.	記	過	齋	志			
234.	吉	林	通	志			
236.	吉	安	府	志			
237.	薊	州	志				
238.	冀	州	志				
238.	棘	聽	艸				
239.	紀	文	達	公	遺	集	
301.	寄	籍	文	存			
302.	祁	州	志				
303.	祁	忠	惠	公	集		
304.	啓	東	錄				
305.	癸	巳	類	稿			
306.	賈	氏	躬	厚	齋	叢	書
307.	介	休	縣	自			
308.	解	州	全	志			
309.	江	陰	縣	志			
310.	東	埔	寨	以	北	探	路
311.	乾	坤	正	氣	集		記
312.	舊	唐	書	校	勘	記	
313.	九	朝	聖	訓			
314.	九	通					
315.	求	闕	齋	弟	子	記	集
316.	裘	文	達	公	全		
317.	金	史	詳	校			
318.	金	石	索				

319 Kin che t'ou chouo	4 pen	miao fei fang lio	40 pen
320 Kin che tsiu	16 "	326 K'in ting p'ing ting yun nan	
321 Kin che tsō	16 "	houei fei fang lio	51 "
322 Kin che ts'ong chou	23 "	327 K'in ting ts'iao ting nien fei fang	
323 Kin che wen teh'ao	10 "	lio	321 "
324 K'in ting p'ing ting chau k'en sin		328 K'in ting ts'iao ting yue fei fang	
kiang houei fei fang lio	322 "	lio	422 "
325 K'in ting p'ing ting kouei tcheou		329 K'in ting ts'uan t'ang wen	504 "

319. 金 石 圖 說
 320. 金 石 聚
 321. 金 石 摘
 322. 金 氏 叢 書
 323. 金 石 文 鈔
 324. 欽 定 平 定 陝 甘 新 疆
 325. 回 匪 方 平 定 貴 州 苗 匪
 326. 欽 定 畧 平 定 雲 南 回 匪
 327. 欽 定 勦 定 擒 匪 方 畧
 328. 欽 定 勦 定 擒 匪 方 畧
 329. 欽 定 勦 定 擒 匪 方 畧

Liste B.

1 Chan kuan t'ang ssen lieou	4 pen	25 Chen siang choueï king tsi ts'uan pien	4 pen
2 Chan kou che ts'uan tsi	20 "	26 Chen tcheou kouo kouang tsi (fasc. 1—8)	71 "
3 Chan tehe teh'ou tsi eul tsi	1) 5 "	plus les tseng-k'an (fasc. 1—56)	
4 Chan tong yen fa tehe	10 "	moins les N ^{os} 11, 14, 37)	
5 Chang chou siang kiai (de Hia Tchouan 夏儼)	16 "	et les tsi-wai pei-pan (fasc. 1—10)	
6 Chang hai tehe wei sin tang	1 "	27 Chen yu yi chou	4 "
7 Chang han louen	6 "	28 Cheng hien sien jou sseu tien	4 "
8 Chao tcheou fou tehe	24 "	29 Cheng huan k'ao kou lei pien	8 "
9 Che kouo teh'ouen ts'ieou	24 "	30 Cheng king tien tehe pei k'ao	6 "
10 [Tseng pou] che lei fou t'ong pien	48 "	31 Cheng tchai che ts'ouen	2 "
11 Che san king teha ki	6 "	32 Cheng tiao san p'ou	4 "
12 [Song pen] Che san king tehou		33 Cheou mo tchai tsi	4 "
chou	32 "	34 Cheou pien tai yao	2 "
13 Che tchai kiu che tsi (<i>exact ainsi</i>)	8 "	35 Cho fang pei cheng	8 "
14 Che tchai kiu che tsi (<i>id.</i>)	2 "	36 Chō teheng wang tehe li tsie	1 "
15 Che tehong kou yi chou	6 "	37 Chō wen tsou kieou	48 "
16 Che t'ong siao fan	4 "	avec le Pie hia tchai ts'ong chou	
17 Che t'ong t'ong che	8 "	38 Chou hio	2 "
18 Che ts' che mong k'ieou	6 "	39 Chou houa so yen	2 "
19 Che ts'ien fou tehe (incomplet)	3 "	40 Chou ki	6 "
20 Che tsong hien houang ti yu tehe		41 Chou kou t'ang tsi	4 "
wen tsi	32 "	42 Chou lu wen teh'ao	4 "
21 Che wai	8 "	43 Chou tien	4 "
22 [Eul che yi] Che wei	120 "	44 Chou wen tsing kong tsi	4 "
23 Chen che tsonen cheng chou	26 "	45 Chou yeou je ki	2 "
24 Chen ngan che wen teh'ao	4 "	46 Choueï tao ts' kang	6 "

1) Manquent les chap. 3—4 du teh'ou-tsi, comme dans tous les exemplaires que j'ai vus.

47 Eul che lou	10 pen	75 Ho pi leao tchai	24 pen
48 Eul chen ye lou	4 "	76 Ho ping tseu hio tsi yun	6 "
49 Fang che mo p'ou	8 "	77 Hong king lio tseou touei pi ki	1 "
50 Fang hai tsi yao	12 "	78 Hong wou teheng yun	5 "
51 Fang wang k'i sien cheng ts'uan tsi	16 "	79 Hou hai che tchouan	16 "
52 Fang wang k'i ts'uan tsi	64 "	80 Hou hai wen tchouan	16 "
53 Fou tcheou fou tche	40 "	81 Hou kou tsi	6 "
54 Fou ts'ing tchou nan niu k'o	2 "	82 Hou siue yen	1 "
55 Hai tao t'ou chouo	10 "	83 Houa tch'an che souei pi	4 "
56 Han chou kiao pou (avec 4 com- mentaires moins importants)	14 "	84 Houa che houei tchouan	24 "
57 [K'ien tao pen] Han fei tseu	7 "	85 Hou kien tsi	2 "
58 Han kouo yen ko che	2 "	86 Houa ngan ts'eu siuan	2 "
59 Han li tseu yuan	6 "	87 [Siu tsouan] Houai kouan t'ong tche	6 "
60 Han song t'ang ts'uan tsi	13 "	88 Houai pei p'iao yen tche lio	6 "
61 Han ta tchong teheng tseou yi	12 "	89 Houan che lou	8 "
62 Han tche t'ang ts'uan tsi	14 "	90 Houan ts'ouei chan fang che wou tchong kiu (Manuscrit impor- tant ayant appartenu à Ye Tche-chen 葉志詵)	15 "
63 Hiang chan hien tche	9 "	91 Houan yen tchai yi kao	32 "
64 Hiang siao tsi tsien tchou	6 "	92 Houan yeou ti k'ieou sin lou	4 "
65 Hiang yen lao jen cheou yen	1 "	93 Houan yu fen ho tche	8 "
66 Hien che tche na king	1 "	94 Houang che yi chou pa tchong	16 "
67 Hien ning hien tche	4 "	95 Houang houa tsi	4 "
68 Hien ning hien tche (autre recension) [pl. chin. faut. pour nos 68—73.]	8 "	96 Houang siao song ts'ang lian pei wou tchong	5 "
69 Hing ngan honei lan	40 "	97 Houang tch'ao chang yeou lou	8 "
70 Hing t'ong kiai (Mss. offert par M. Tong K'ang)	1 "	98 Houang tch'ao fan chou yu ti ts'ong chou	48 "
71 [Ts'ou kiai] Hing t'ong fou (Mss. datant des Ming offert par M. Tong K'ang)	1 "	99 Houang ts'ing ming tch'en tseou yi houei pien tch'ou tsi	8 "
72 Hio kou tchai kin che ts'ong chou	32 "	100 Houang tch'ao tsi k'iyo wou lou	2 "
73 Hiuan yuan pei ki yi hio tchou yeou che san k'o	2 "	101 Houang ts'ing king kiai siu pien	32 "
74 Ho nei hien tche	10 "		

102 [Siu] Houei k'ou chou mou	12 pen	128 Kia teheou tehe	2 pen
103 Houei lan ki yao, avec le Ngau		129 Kiai t'ing wen tsi	8 "
lan ki yao	4 "	130 Kiang chan hien tehe	8 "
104 Je ngo tehan teheng tehe yeou lai	1 "	131 Kiang hien tehe	4 "
105 Je pen wei sin san che nien che	6 "	132 Kiang ning fou tehe	12 "
106 Jen cheng pi tou chou (manquant		133 [Siu tsouan] Kiang ning fou	
les chap. 6—8)	8 "	tehe	12 "
107 Jen cheng tsi	12 "	134 Kiang pei t'ing tehe	8 "
108 Jen fan	2 "	135 Kiang si che teheng	64 "
109 Jouei fan	4 "	136 Kiang si t'ong tehe	120 "
110 Jouei tehe chan fang che teh'ao	15 "	137 Kiang siue chan fang che teh'ao	6 "
111 K'ai yuan tehan king	16 "	138 Kiang sou hai t'ang siu tehe	4 "
112 Kan kieou tsi	8 "	139 Kiang teheou tehe	10 "
113 K'ang hi ki hia ko wou louen	2 "	140 Kiang tou hien siu tehe	8 "
114 K'ang leanz yen yi	4 "	141 Kiao ho tsi	4 "
115 Kao ling hien tehe	4 "	142 Kiao king lu wen kao	4 "
116 Kao ling hien tehe (autre recension)	6 "	143 Kiao pin lu k'ang yi	2 "
117 Kao yao t'ang yi tsi	4 "	144 Kiao teheou tehe	8 "
118 K'ao kong ki pien teheng	2 "	145 Kiao yu teh'ang ko tsi	1 "
119 [Sin yi] keng tseu tchong wai		146 Kie hona tchai yin p'ou	6 "
tchan ki	2 "	147 Kien nan che teh'ao	6 "
120 Keng tseu yi houo k'ouan ngan		148 Kien ngan sin tehe	6 "
tsa ts'ouen	1 "	149 Kien ngan kin kouan lou pa	
121 Ki keng pien	2 "	tehong	12 "
122 Ki kin so kien lou	4 "	150 Kien tchai tsi	8 "
123 Ki kou ko sseu che	24 "	151 Kien tehe chouei tchai tsi	8 "
124 K'i chan hien tehe	4 "	152 Kien chan t'ang tsi	8 "
125 K'i chan hien tehe (autre recension)	2 "	153 K'ien k'ouen teheng k'i tsi	
126 Kia pao sseu tsi	8 "	siuan teh'ao	32 "
127 Kia teh'en k'ao teh'a je pen chang		154 K'ien teheou tehe kao	7 "
wou je ki	1 "	155 K'ien yang hien tehe	8 "

102. 續彙刻書目
 103. 迴瀾紀要
 104. 安瀾紀要
 105. 日俄戰爭之由來
 106. 日本維新三十年史
 107. 人生必讀
 108. 仁聲集
 109. 人範
 110. 瑞芝山房詩鈔
 111. 開元占經
 112. 感舊集
 113. 康熙幾暇格物論
 114. 康梁演義
 115. 高陵縣志
 116. 高陵縣志遺集
 117. 高陶堂記
 118. 攷工譚庚義編
 119. 新庚子庚辰
 120. 已庚辰
 121. 吉汲岐山寶辰
 122. 岐山縣志
 123. 岐山縣志
 124. 家寶辰
 125. 甲辰日記
 126. 錄史
 127. 見四志集
 128. 察日本商務
 129. 記存
 130. 外案
 131. 雜存
 132. 論
 133. 詩
 134. 鈔
 135. 房
 136. 詩
 137. 鈔
 138. 新
 139. 志
 140. 續
 141. 志
 142. 彙
 143. 議
 144. 集
 145. 譜
 146. 印
 147. 鈔
 148. 志
 149. 官
 150. 錄
 151. 集
 152. 集
 153. 集
 154. 稿
 155. 志
 156. 志
 157. 集
 158. 志
 159. 志
 160. 志
 161. 志
 162. 志
 163. 志
 164. 志
 165. 志
 166. 志
 167. 志
 168. 志
 169. 志
 170. 志
 171. 志
 172. 志
 173. 志
 174. 志
 175. 志
 176. 志
 177. 志
 178. 志
 179. 志
 180. 志
 181. 志
 182. 志
 183. 志
 184. 志
 185. 志
 186. 志
 187. 志
 188. 志
 189. 志
 190. 志
 191. 志
 192. 志
 193. 志
 194. 志
 195. 志
 196. 志
 197. 志
 198. 志
 199. 志
 200. 志

156 K'ien yang hien tche (avec sup- plément)	10 pen	176 Kin wen siang kong tseou chou	8 pen
157 Kien yun yin yi	8 "	177 Kin wen ta p'ien	4 "
158 Kieou tō tsi	4 "	178 Kin wen tsouei	16 "
159 Kieou yi chan tche	2 "	179 Kin wen ya	4 "
160 K'ieou hai eul kong ho tsi	10 "	180 Kin yao tch'ou pi	4 "
161 K'ieou tsai wo tchai ts'uan tsi	30 "	181 Kin yuan ki che che	4 "
162 Kin che hio lou	1 "	182 K'in hio jou men	2 "
163 Kin che k'i	4 "	183 K'in p'ou hiai cheng	6 "
164 Kin che k'i (autre édition)	5 "	184 K'in tche leou ts'ong chou	20 "
165 Kin che sau tehong	4 "	185 K'in ting che king yo p'ou ts'uan chou	24 "
166 Kin che tehong kouo pi che	1 "	186 K'in ting cheou che t'ong k'ao	6 "
167 Kin che ts'ouei pien pou teheng	4 "	187 K'in ting chou king t'ou chouo	16 "
168 [Tchang k'o] Kin che wen tseu	2 "	188 K'in ting hi tch'ao ya song tsi	24 "
169 Kin che yun fou	6 "	189 K'in ting hie ki pien fang chou	8 "
170 Kin hien tche	16 "	190 K'in ting hio teheng ts'uan chou	16 "
171 Kin hien tche	2 "	191 K'in ting hou pou tsō li	72 "
172 Kin houa wen ts'ouei; exemplaire fragmentaire comprenant:		192 K'in ting houang yu si yu t'ou tche	12 "
Tch'ou yue tsi	9 "	193 K'in ting kong pou tso fa tsō li	73 "
Ying siue ts'ong chouo		194 K'in ting kouang lou sseu tsō li	54 "
Po tchai pien		195 K'in ting li pou tsō li	24 "
Hong wou cheng teheng ki		196 K'in ting man tcheou yuan lieou k'ao	4 "
P'ou yang jen wou ki		197 K'in ting p'ing ting tchouen ko eul fang lio (exemplaire incomplet; man- quant: tables; ts'ien pien, chap. 1—12; teheng pien, chap. 42, 43, 45, 46, 47, partie du 48)	101 "
Chou pei ki		198 Autre exemplaire incomplet	36 "
Ming kouo tch'ou che tsi		199 K'in ting siu mong kou wang kong piao tchouan (en mand- chou, mongol et chinois)	72 "
Yuan tehen tseu			
173 Kin ling che teheng	40 "	200 K'in ting ta ts'ing bouei tien che li (édition nouvelle de 1908— 1909)	160 "
174 Kin sseu lou fa ming	12 "	201 K'in ting t'ai kouei	8 "
175 Kin t'ou ts'ouei pien	12 "		

202 K'in ting t'ien lou lia lang chou mou	10 "	228 King yun leou ts'ong chou	24 pen
203 K'in ting ts'iao p'ou lin ts'ing yi fei ki lio	8 "	229 K'ing yuan hien tche	8 "
204 K'in ting ts'iao p'ing san cheng sie fei fang lio (manquent les chap. 46 et 92)	409 "	230 K'ing yan hien tche	4 "
205 K'in ting ts'uan t'ang che	32 "	231 K'iong tcheou fou tche	24 "
206 K'in ting tsong jen fou ts'li	24 "	232 K'iong tcheou tche	12 "
207 K'in ting tsong kouan nei wou fou t'ang hien (現) hing ts'li	4 "	233 K'iu kiang hien tche	8 "
208 King hiun t'ang ts'ong chou	16 "	234 K'iu lou	4 "
209 King k'eu chan chouei tche	4 "	235 K'iu tcheou fou tche	12 "
210 King kiu chouo	8 "	236 K'iu tchong siuan kong tsi	4 "
211 King men tche li tcheou tche	12 "	237 K'iu wei tchai wen tsi	28 "
212 King tcheou fou tche	32 "	238 K'iu yao hien sin tche	8 "
213 King tcheou ki	1 "	239 K'iu an fei ki lio	6 "
214 King tcheou tche	4 "	240 K'iu an heng yi chou	24 "
215 King tcheou tche	2 "	241 K'iu an hio p'ien chou heou	2 "
216 King tcheou wan t'eng t'ie tche	10 "	242 K'iu an houo ki	2 b
217 King tch'ouan ts'ong chou (Exemplaire incomplet)	20 "	243 Kiu an tsai tche wen tsi	8 "
218 King tchouan yi yi	20 "	244 K'iu e li tche	10 "
219 King tch'ouan ts'uan tsi	10 "	245 K'iu e li wen hien k'ao	8 "
220 King t'ou yi che	24 "	246 Kiu an tchai tou chou tche	10 "
221 King tsi fang kou tche	8 "	247 Kiu an tcheou tche	8 "
222 King tsi tsouan kou 經籍纂詁 (omis sur la liste chinoise)	40 "	248 Ko kou yao louen	4 "
223 King tsin k'iu an fei ki lio	6 "	249 Ko kouo je ki houei pien	4 "
224 King yang hien tche (manque 1 pen)	5 "	250 Ko kono t'iao yue	14 "
225 King ye t'ang tsi	16 "	251 Kong kien kong tche yo	13 "
226 King yi k'ao	50 "	252 Kong tou leou chou mou	2 "
227 [Sin tsien] King yuan	77 "	253 Kong touan yi kong tseou chou	5 "
		254 Kong yen tsi	1 "
		255 K'ong t'ong ehan tche	2 "

2.02	欽	定	天	祿	琳	琅	書	目	2.11	經	韻	樓	叢	書
2.03	欽	定	勦	捕	臨	清	逆	匪	2.12	慶	元	縣	志	
	紀	畧							2.13	慶	雲	縣	志	
2.04	欽	定	剿	平	三	省	邪	匪	2.14	瓊	州	府	志	
	方	畧							2.15	邛	州	志		
2.05	欽	定	前	唐	詩				2.16	曲	江	縣	志	
2.06	欽	定	宗	人	府	則	例		2.17	曲	錄			
2.07	欽	定	總	管	內	務	府	堂	2.18	衢	州	府	志	
	規	行	則	例	書				2.19	瞿	忠	宣	公	集
2.08	經	訓	堂	叢	志				2.20	去	偽	齋	文	集
2.09	京	口	山	水					2.21	曲	沃	縣	新	集
2.10	經	句	說						2.22	拳	匪	紀	畧	
2.11	荊	門	直	隸	州	志			2.23	權	衡	一	書	
2.12	荊	州	府	志					2.24	勸	學	篇	書	後
2.13	荊	州	記						2.25	拳	禍	記		
2.14	景	州	志						2.26	權	載	之	文	集
2.15	涇	州	誌						2.27	關	里	志	獻	攷
2.16	荊	州	萬	城	提	志			2.28	闕	里	文	書	志
2.17	涇	川	叢	書					2.29	廊	齋	讀		
2.18	經	傳	繹	義	集				2.30	均	州	志	論	
2.19	荊	川	全	集					2.31	格	古	要	記	彙
2.20	荊	駝	逸	史	志				2.32	各	國	日	約	編
2.21	經	籍	訪	古	紀	畧			2.33	各	國	條	志	樂
2.22	京	津	拳	匪	紀				2.34	恭	簡	公	書	目
2.23	涇	陽	縣	志					2.35	共	讀	樓	公	奏
2.24	敬	業	堂	集					2.36	龔	端	穀	公	疏
2.25	經	義	考						2.37	公	言	集		
2.26	新	鐫	經	苑					2.38	崆	峒	山	志	

256 [Song chou pen] K'ong tseu kia yu	4 pen	283 Kouan hio pien	2 pen
257 K'ong tseu tsi yu pou yi	1 "	284 Kouan kou ko ts'ong kao	8 "
258 Kou hio ki wen lou	8 "	285 Kouan si ma che che hing lou	8 "
259 Kou kin che wen lei tsiu pie tsi (manquent le chap. 15 et une portion du chap. 16)	26 "	286 Kouan t'ao hien tehe	4 "
260 Kou kin chouo hai (Superbe exemplaire d'une moitié de l'édition originale des Ming; a appartenu à Wong Fang- kang 翁方綱)	20 "	287 Kouan teh'ang hien hing ki	15 "
261 Kou kin lei tchouan	2 "	288 Kouan tchong tseou kao	6 "
262 Kou kin liu li k'ao	24 "	289 Kouan ti che tsi tcheng sin pien	6 "
263 Kou kin sing che chou pien tcheng	8 "	290 Kouan tseu tō tchai ts'ong chou	24 "
264 Kou kin ts'ien lio	16 "	291 Kouang fong hien tehe	10 "
265 Kou kin tsong fan yi hing k'ao (Très bel exemplaire de cet ouvrage très rare)	10 "	292 Kouang ling hien tehe	6 "
266 Kou kin yun lien houei k'ao	13 "	293 Kouang p'ing fou tehe	24 "
267 Kou kin yun houei kiu yao	10 "	294 Kouang po wou tehe	48 "
268 Kou kin yun lio	5 "	295 Kouang si kin che lio	4 "
269 Kou king kiai houei han, avec le Siao hio houei han	80 "	296 Kouang si t'ong tehe	80 "
270 Kou tcheou che yi	1 "	297 Kouang siu kouei ki piao	4 "
271 Kou teh'eou souan k'ao che	6 "	298 Kouang-siu ti	1 "
272 Kou ts'uan houei	20 "	299 Kouang siu yi sseu nien kiao chō yao lan	5 "
273 Kou ts'uan so. Estampages de mousses	14 "	300 Kouang tcheou jen wou tchouan	4 "
274 Kou wei chou	6 "	301 Kouang tcheou tehe	32 "
275 Kou wei t'ang nei wai tsi	4 "	302 Kouang tong k'ao kou tsi yao	10 "
276 Kou wen ts'eu lei tsouan	24 "	303 Kouang tong t'ou chouo	21 "
277 Kou yao yen	20 "	304 Kouang ya chou tcheng	8 "
278 Kou yi ts'ong chou	49 "	305 Kouang yen tang chan tehe	8 "
279 Kou yin lei piao	4 "	306 K'ouang tchō k'ao king song	6 "
280 Kou yu t'ou k'ao	4 "	307 K'ouang tcheng tsi lio	8 "
281 Kou yo p'ou	8 "	308 K'ouang tsing ngan tsi	4 "
282 Kou yo yuan	24 "	309 Kouei hing t'ang tsi	4 "

310 Kouei ki san fou	4 pen	338 Kouo teh'ao ki hien lei tcheng	
311 Kouei sseu ts'ouen kao	6 "	teh'ou pien	300 pen
312 Kouei mao lu hing ki	2 "	339 Kouo teh'ao king hio ming jou ki	1 "
313 Kouei ngan hien tche	16 "	340 Kouo teh'ao ming jen cheou tsi	
314 Kouei p'ou k'an ts'ong kao	6 "	(fasc. 1—8)	8 "
315 K'i yang hien tche (incomplet)	8 "	341 Kouo teh'ao tchong tcheou wen	
316 Kouei teh'a ts'ong k'o ts'i tchong	4 "	tcheng	28 "
317 Kouei tchai tsi	6 "	342 Kouo teh'ao wen lou	16 "
318 Kouei tcheou tche	6 "	343 Kouo teh'e siao che	1 "
319 Kouei tö fou tche	10 "	344 Kouo ti yi ming lou	1 "
320 Kouei yang tcheou tche	12 "	345 Kouo ts'ang kin che tche	8 "
321 K'ouei tcheou fou tche	10 "	346 Kouo yu kiao tchou pen san tchong	8 "
322 Kouei tong hien tche	6 "	347 Kouo yun leou chou houa ki	4 "
323 Kouei teh'e eul miao tsi	12 "	348 Lai hao t'ang che teh'ao	8 "
324 Kouei teh'e t'ang jen tsi	4 "	349 Lai lou t'ang tsi	12 "
325 Kouo che lang tsi	28 "	350 Lai tcheou fou tche	8 "
326 Kouo che tch'ouan kia yi chou	8 "	351 Lai yang po sien cheng che tsi	8 "
327 Kouo hio ts'ong chou (fasc. 1-15)	15 "	352 Lai yang po wen tsi	10 "
328 Kouo ki tsou pai p'an ming k'ao	1 "	353 Lan chan hien tche	10 "
329 Kouo min teh'ang ko tsi	1 "	354 Lan tcheou fou tche	8 "
330 Kouo ts'ouei hio pao (comprend: 1905, 7 fasc.; 1906, 7 fasc.; 1907, 8 fasc.; 1908, 8 fasc.; 1909, 3 fasc.)	33 "	355 Lan t'ien hien tche	6 "
331 Kouo ts'ouei ts'ong chou (Prem- ière série)	17 "	356 Leang han kin che ki	8 "
332 Kouo ts'ouei ts'ong chou (Deu- xième série, 24 pen; Troisième série, 18 pen)	42 "	357 Leang li lio	4 "
333 Kouo teh'ao houa tcheng lou	2 "	358 Leang tang huan ts'uan tsi	6 "
334 Kouo teh'ao hio ngan siao tche	12 "	359 Leang tehō hai t'ang t'ong tche	12 "
335 Kouo teh'ao hou tcheou fou hiang sien cheng tchao chou	8 "	360 Leang tehō kin che tche (志)	12 "
336 Kouo teh'ao hou tcheou fou k'o ti piao	2 "	361 Leang tehō kounan yeou ki wen	8 "
337 Kouo teh'ao jeou yuan ki	6 "	362 Leang tehō yen fa pei k'ao	5 "
		363 Leang tehō yeou huan lou	72 "
		364 [Yuan heng] Leao ma tsi	8 "
		365 Leao wen ts'ouei	1 "

366	Lei p'ien	14	pen	393	Lie kono teheng yao	32	pen
367	Lei po t'ing tche	6	"	394	Lien hou tche	4	"
368	Lei t'ang ngan tchou ti tseu ki	2	"	395	Lien teheou tche	6	"
369	Leou tseu tsing wen tsi	6	"	396	Lien yun yi ts'ong chou	30	"
370	Li che (avec le Li sin)	8	"	397	Lieou chou yun teheng	24	"
371	Li che yi chou	7	"	398	Lieou ho hien tche	10	"
372	Li che yin kien	4	"	399	Lieou kieou hiuan souan chou	4	"
373	Li chou (avec le Yo chou)	32	"	400	Lieou king ts'uan t'ou (un volume xylographié)	1	"
374	Li choueï hien tche	12	"	401	Lieou king ts'uan t'ou (un volume estampé blanc sur noir)	1	"
375	Li fa t'ong chou ta ts'uan	12	"	402	Lieou k'ouen yi	1	"
376	Li hien tche	10	"	403	Lieou li pou tsi	6	"
377	Li hio tsong tchouan	12	"	404	Lieou li tchai yi chou che tchong	24	"
378	Li hong teheng	1	"	405	Lieou pa t'ing tche	4	"
379	[Yu ting] Li tai fou houeï	48	"	406	Lieou teh'ao che tsi pien lei	4	"
380	Li tai ming tch'en yen hing lou sin tsi	12	"	407	Lieou teh'ao wen kie	1	"
381	Li tai tche kouan piao	32	"	408	Lieou tchen p'ou	12	"
382	[Yu ting] Li tai t'ï houa che lei	24	"	409	Lieou tch'ouen chou wou che tsi	4	"
383	Li tai yu ti yen ko t'ou	1	"	410	Lieou touan lin sien cheng yi chou	4	"
384	Li tehong ting kong tsi	18	"	411	Lieou wen (édition précieuse des Yuan)	12	"
385	Li tsin hien tche	4	"	412	Lieou wen ngan kong ts'uan tsi	16	"
386	Li ts'uan hien tche	4	"	413	Lin hai hien tche	8	"
387	Li wen kong kong tsi	2	"	414	Lin hien tche	4	"
388	Li wen tehong kong hai kian han kao	2	"	415	Lin kiu hien tche	6	"
389	Li wen tehong kong p'eng leao han kao	12	"	416	Lin kouei hien tche	16	"
390	Li wen tehong kong tseou yi	20	"	417	Lin lang pi che ts'ong chou	24	"
391	Li wen tehong kong ts'uan chou	100	"	418	Lin sou yuan fa t'ie	8	"
392	Li yang tien lou	12	"	419	Lin sou yuan han yin p'ou	18	"
				420	Lin t'ong hien tche	6	"

421 Lin tsen ts'iu'an tsi	24 pen	449 Lo nan hien tehe	4 pen
422 Lin tsiu hien tehe	4 "	450 Lo tao t'ang ts'iu'an tsi	13 "
423 Lin ts'ing tehe li tcheou tehe	11 "	451 Lo teh'ang hien tehe	6 "
424 Lin wen tchong kong teheng chou	14 "	452 Lo tehe hien tehe	4 "
425 Lin wou hien tehe	12 "	453 Lo teh'ouan hien tehe	4 "
426 Lin yeou hien sin tehe ts'ao	4 "	454 Lo t'ing hien tehe	6 "
427 Lin yeou hien tehe	2 "	455 Lo wen tchong kong tseou yi	24 "
428 Lin yu hien tehe	8 "	456 Lo yu tchang ts'iu'an tsi	4 "
429 Ling che hien tehe	8 "	457 Long hou chan tehe	6 "
430 Ling hien tehe	8 "	458 Long teh'ouan wen tsi	10 "
431 Ling kien ko ts'ong chou	48 "	459 Long tchouang yi chou	6 "
432 Ling ling hien tehe	12 "	460 Long tcheou (州) siu tehe	4 "
433 Ling long chan kouan ts'ong chou	48 "	461 Long tcheou (州) tehe	4 "
434 Ling nan che che ki	12 "	462 Lu chan tehe	10 "
435 Ling nan tsa che che	6 "	463 Lou fong hien tehe	4 "
436 Ling nan tsi	7 "	464 Lou k'i hien tehe	6 "
437 Ling nan ts'ong chou	18 "	465 Lu ling wen tcheng siang	
438 Ling nan yi chou	60 "	ts'iu'an tsi	12 "
439 Ling teh'ou king	8 "	466 Lou ngan fou tehe	24 "
440 Ling teh'ouan hien sin tehe	10 "	467 Lu tcheou fou tehe (incomplet)	15 "
441 Lio yang hien tehe	4 "	468 Lou tcheou ts'iu'an tsi	18 "
442 Liu fa siu tehe	2 "	469 Lou yi hien tehe	6 "
443 Liu king ye ts'iu'an tsi	16 "	470 Louan teh'eng hien tehe	6 "
444 Liu t'ing tehe kien teh'ouan pen		471 Louan tcheou tehe	8 "
chou mou	10 "	472 Louen yu tchou chou kiai king	2 "
445 Lo chan hien tehe	6 "	473 Lu siue t'ang yi tsi	6 "
446 Lo kiang hien tehe	2 "	474 Lu ye tchai tsi	8 "
447 Lo king kiai ting	4 "	475 Lu yi t'ang wen tsi	16 "
448 Lo ling hien tehe	8 "	476 Ma che wen t'ong	2 "

集

志

縣

南

雞

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

樂

駱

羅

龍

龍

隴

隴

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

廬

樂

樂

樂

樂

477	Ma kou chan tche	6 pen	505	Ming tai ming teh'en mo pao	
478	[T'ong teh'eng] Ma t'ai p'ou			(fasc. 1—8)	8 pen
	tseou lio	2 "	506	Ming tai ming jen cheou tsi	
479	Ma touan sou kong tseou yi	4 "		(fasc. 1—5)	5 "
480	Man han chang yu	16 "	507	Ming t'ang ta tao lou	3 "
481	Man kieou t'ing tsi	6 "	508	Ming t'ong kien	40 "
482	Mao ming hien tche	7 "	509	Ming t'ong kien mou lou	8 "
483	Mei che ts'ong chou	24 "	510	Ming wen tsai	10 "
484	Mei hien tche	4 "	511	Ming yi lei ngan	20 "
485	Mei teheou tche	10 "	512	Mo hiang ko tsi	6 "
486	Mi hien tche	4 pen + 1 carte	513	Mo jou leou che siuan ho k'o	4 "
487	Miao che chou wen sseu tehong	4 pen	514	Mo k'o lieou tehong	6 "
488	Miao fang pei lan	8 "	515	Mo lin kin houa	6 "
489	Miao wou lie kong yi tsi	4 "	516	Mo ling tsi	4 "
490	Mien hien tche	1 pen + 1 carte	517	Mo miao t'ing pei mou k'ao	2 "
491	Mien teh'e hien tche	8 pen	518	Mo teh'e pien	16 "
492	Mien yi tchai ngeou ts'ouen kao	10 "	519	Mo yuan houei kouan	6 "
493	Mia k'ieou ki yao	4 "	520	Mong hien tebe	70 "
494	Ming chan hien tche	8 "	521	Mong kou tche	1 "
495	Ming che kao	10 t'ao 100 "	522	Mong tchai t'ien che ts'ong ehou	28 "
496	Ming che ki che	24 "	523	Mong tehong yi kong tseou yi	2 "
497	Ming che ts'ong	32 "	524	Mong tsin hien tche	4 "
498	Ming hing kouan kien lou	1 "	525	Mong yen tchai yi kao	4 "
499	Ming jou hio ngan	48 "	526	Mou ling ts'iuau chou	14 "
500	Ming ki nan pei lio	16 "	527	Mou ngan tsi. Incomplet, a seu-	
501	Ming ki pai che houei pien	6 "		lement ch. 1—16, 20—22	7 "
502	Ming k'o wen pien	2 "	528	Mou si huan ts'ong chou	48 "
503	Ming pien tchai ts'ong chou	32 "	529	Mou t'ang teh'ou pie kao	36 "
504	Ming ta sseu ma lou kong tseou yi	8 "	530	Na chou yua k'iu p'ou ts'iuau tsi	24 "
			531	Na p'o louen pen ki	4 "
			532	No wen yi kong tseou yi	48 "

533 Nan k'ang fou tehe	12 pen	559 Ngan jen hien tehe	10 pen
534 Nan k'ang hien tehe	12 "	560 Ngan wou sseu tchong	16 "
535 Nan king mo kiue	6 "	561 Ngan p'ing hien tehe	5 "
536 Nan ling siao tehe	6 "	562 Ngan yang hien kin che lou	4 "
537 Nan ngan fou tehe	26 "	563 Ngan yang hien tehe	10 "
538 Nan pei che pou tehe	6 "	564 Ngan yang tsi	10 "
539 Nan siun cheng tien	8 "	565 Ngen yu t'ang king tsin kao	18 "
540 Nan song k'iun hien siao tsi;	110 "	566 Ngen yu t'ang tou chou pa wei	2 "
y sont joints:		567 Ngeou hiang kouan tsi	4 "
Tou houa tchai ts'ong chou		568 Ngeou hiang ling che	22 "
Kiang hou heou tsi		569 Ngeou koua wen lou	16 "
541 Nan song tsa che che (詩, <i>non</i> 記)	4 "	570 Ngeou ning hien tehe	6 "
542 Nan song wen fan	16 "	571 Ngeou po lo che chou houa kouo	4 "
543 Nan song wen lou lou	6 "	mou k'ao	
544 Nan tch'ang kiao ngan ki lio	1 "	572 Ngeou tcheou che yi kouo yeou ki	2 "
545 Nan tcheng hien tehe	4 "	573 Ngeou tcheou tsou lei yuan lieou	2 "
546 Nan yang fou tehe	12 "	lio	
547 Nan yang hien tehe + 1 carte	6 "	574 Ngo tsai sseu tchong	2 "
548 Nan yang jen wou tehe	12 "	575 Ngeou yang wen tchong kong	24 "
549 Nan yo tehe	12 "	ts'iuian tsi	
550 Nan yue yeou ki	2 "	576 Ngeou yeou souei pi	2 "
551 Nei cheng t'ang ts'iuian tsi	4 "	577 Ngeou yi lei kao	6 "
552 Nei houang hien tehe	6 "	578 Ngo chou pien	20 "
553 [Houang ti] Nei king sou wen	10 "	579 Ngo chou tsi	8 "
554 Ngai je tsing lou ts'ang chou	10 "	580 Ngo mei chan tehe	6 "
tche		581 Ngo yeou houei pien	6 "
555 Ngai je tchai tsi	2 "	582 Nie kiun men tong tcheng je ki	1 "
556 Ngai kouo hing ki	1 "	583 Nien eul che louen tsan	30 "
557 Ngan fou hien tehe	12 "	584 Nien sseu che yo pien	8 "
558 Ngan houei t'ong tehe	120 "	585 Nicou k'ong chan sien cheng	50 "
		ts'iuian tsi	

[illegible]

589	安	仁	縣	志	種	錄	
560	安	吳	四	志	金	石	
561	安	平	縣	志	金	錄	
562	安	陽	縣	志	金	錄	
563	安	陽	縣	志	金	錄	
564	安	陽	縣	志	金	錄	
565	安	陽	縣	志	金	錄	
566	安	陽	縣	志	金	錄	
567	安	陽	縣	志	金	錄	
568	安	陽	縣	志	金	錄	
569	安	陽	縣	志	金	錄	
570	安	陽	縣	志	金	錄	
571	安	陽	縣	志	金	錄	
572	安	陽	縣	志	金	錄	
573	安	陽	縣	志	金	錄	
574	安	陽	縣	志	金	錄	
575	安	陽	縣	志	金	錄	
576	安	陽	縣	志	金	錄	
577	安	陽	縣	志	金	錄	
578	安	陽	縣	志	金	錄	
579	安	陽	縣	志	金	錄	
580	安	陽	縣	志	金	錄	
581	安	陽	縣	志	金	錄	
582	安	陽	縣	志	金	錄	
583	安	陽	縣	志	金	錄	
584	安	陽	縣	志	金	錄	
585	安	陽	縣	志	金	錄	
586	安	陽	縣	志	金	錄	
587	安	陽	縣	志	金	錄	
588	安	陽	縣	志	金	錄	
589	安	陽	縣	志	金	錄	
590	安	陽	縣	志	金	錄	
591	安	陽	縣	志	金	錄	
592	安	陽	縣	志	金	錄	
593	安	陽	縣	志	金	錄	
594	安	陽	縣	志	金	錄	
595	安	陽	縣	志	金	錄	
596	安	陽	縣	志	金	錄	
597	安	陽	縣	志	金	錄	
598	安	陽	縣	志	金	錄	
599	安	陽	縣	志	金	錄	
600	安	陽	縣	志	金	錄	

586 Ning chan t'ing tche	4 pen	612 Po yun chan fang ts'uan tsi	4 pen
587 Ning hai tcheou tche	6 "	613 P'an chan tche	4 "
588 Ning ho hien tche	6 "	614 P'an chao po sien cheng tsi	8 "
589 Ning houa hien tche	8 "	615 P'an yu lou ts'ouen	4 "
590 Ning k'iang tcheou tche	5 "	616 P'ang hi tchai ts'ong chou	32 "
591 Ning tou san wei ts'uan tsi	63 "	617 Pao hiao sou kong tseou yi	4 "
592 Ning wou fou tche	6 "	618 Pao ki hien tche	4 "
593 Ning yuan fou tche	8 "	619 Pao louen t'ang tsi	8 "
594 Ning yuan hien tche	6 "	620 Pao ngan tcheou tche	4 "
595 Pa hien tche	6 "	621 Pao tch'eng hien tche	4 "
596 Pa k'i man tcheou che tsou		622 Pao tch'ong tchai che tsi	12 "
t'ong p'ou	25 "	623 Pao tch'ouen ko tsi	12 "
597 Pa k'i wen king	12 "	624 Pao ting fou tche	12 "
598 Pa kia sseu lieou wen tchou	4 "	625 Pao ting hien tche	4 "
599 Pa tcheou tche	4 "	626 Pao yi ts'ao t'ang tsi	10 "
600 Pai cha tsou ts'uan tsi	10 "	627 Pao ying hien tche	10 "
601 Pai choui hien tche	4 "	628 Pei hien tche	8 "
602 Pai fou t'ang souan hio ts'ong		629 Pei kiao houei pien	6 "
chou nien yi tchong	32 "	630 Pei pie tsou	3 "
603 Pai han pei yen tchai so pen		631 Pei t'ang chou tch'ao	20 "
ko tchong han pei	1 "	632 Pei tchouan tsi	60 "
604 Po hiang chan che tsi	12 "	633 P'ei wen tchai yong wou che	
605 Pai ho hien tche	4 "	sinan	64 "
606 Pai king leou che tchong	10 "	634 Pen king chou tcheng	12 "
607 Pai kiu siang k'i p'ou	4 "	635 Pen tch'ao che	1 "
608 Pai lou chou yuan tche	8 "	636 Pen tch'ao che ts'an k'ao chou	1 "
609 Pai lou tcheou chou yuan tche	4 "	637 Pen ts'ao kang mou	40 "
610 Po tsou ts'uan chou	110 "	638 Pen ts'ao ts'ong sin	6 "
611 Pai yen ming	1 "	639 P'eng hien tche	4 "

640 P'eng kang tehe kong heou kao	4 pen	668 P'ing tsin kouan ts'ong chou	50 pen
641 P'eng tch'eng (城) hien tehe	4 "	669 P'ing yao hien tehe	4 "
642 P'eng tsō hien tehe	15 "	670 P'ing yuan tsa tcho	6 "
643 P'eng wen king kong tsi	8 "	671 Po che teh'ang k'ing tsi	12 "
644 Pi chou nien yi tchong	16 "	672 Po hai fan ya lou	6 "
645 Pi ki sin chou	16 "	673 Po hing hien tehe	4 "
646 Pi tō hing ngo ki	1 "	674 Po lo hien tehe	5 "
647 P'i ling wang che tehe p'ou	6 "	675 Po ngan sin pien	30 "
648 P'iao mou ts'eu tehe	2 "	676 Po p'ing hien tehe	6 "
649 Pien ya hian tsouan	8 "	677 Po t'ang yi chou	64 "
650 P'ien hai	10 "	678 P'o tcheou tehe	16 "
651 Pin lo ngan yi tsi	8 "	679 Po tsiang ts'iuian t'ou	2 "
652 [Tche-li] Pin tcheou tehe	4 "	680 Po wou tien houei	12 "
653 Pin tcheou tehe	4 "	681 Po yang hien tehe	12 "
654 Ping t'a mong hen lou	2 "	682 P'o sie tsi (manque)	8 "
655 P'ing chan hien tehe	4 "	683 Pou chou t'ing ts'iuian tsi (15 + 笛漁小槁 Ti yu sino kao)	16 "
656 P'ing fan tseou yi	4 "	684 Pou kin che ts'ouen	8 "
657 P'ing hiang hien tehe	5 "	685 P'ou ning hien tehe	8 "
658 P'ing hou hien tehe (12 pen + P'ing hou siun nan lou)	13 "	686 P'ou tch'eng hien tehe	6 "
659 P'ing li hien tehe	2 "	687 P'ou t'ien hien tehe	20 "
660 P'ing lo ki lio	2 "	688 San cheng pien fang pei lan	6 "
661 [Kiai tcheou] P'ing lou hien tehe	4 "	689 San chouei hien tehe	2 "
662 P'ing nan hien tehe	10 "	690 San hi t'ang fa t'ie che wen	4 "
663 P'ing p'an ki	4 "	691 San kouo kiang yu t'ou	1 "
664 P'ing tchai wen tsi	4 "	692 San kouo kiun hien piao pou tcheng	4 "
665 P'ing tchō ki lio	4 "	693 San kouo tche k'ao tcheng	2 "
666 P'ing ting tcheou tehe	16 "	694 San kouo tche tcheng wen	2 "
667 P'ing ting yue k'eu ki lio	8 "	695 San li sseu tchonnan	2 "

696 San sou ts'uan tsi	80 pen	724 Si ngan fou tche	32 pen
697 San tai leang han yi chou tou pen (manque)	8 "	725 Si ngeou ts'uan tsi	16 "
698 San teh'ang wou tchai ts'ong chou	80 "	726 Si ning fou tche	12 "
699 San teh'ao pei mong houei pien	40 "	727 Si ning hien sin tche	4 "
700 San ts'ai tsao yi	16 "	728 Si ning teng teh'on kiun wou ki lio	1 "
701 San wou chouei li t'ou k'ao	6 "	729 Si pao huan ts'uan tsi	16 "
702 San yu t'ang tai	8 "	730 Si p'ou tsi	6 "
703 San yuan hien sin tche	4 "	731 Si siun houei louan che mo ki	6 "
704 San yuan hien tche	6 "	732 Si t'ang ts'uan tsi	24 "
705 Seou fang ko tsi	2 "	733 Si tsang fou	1 "
706 Seou lieou chan fang tsi (manque ch. 5—8)	4 "	734 Si tsang t'ou k'ao	6 "
707 Si chan king wou lio	5 "	735 Si ts'iao che teh'ao	2 "
708 Si chan ts'uan tsi	72 "	736 Si ts'ing san ki	4 "
709 Si fang kong kiu (manque)	1 "	737 Si yeou je ki	2 "
710 Si fen yin tchai che teh'ao	4 "	738 Si yin huan ts'ong chou	120 "
711 Si han houei yao	10 "	739 Si yo houa chan miao pei	3 "
712 Si hia ki che pen mo	4 "	740 Si yuan che teh'ao	1 "
713 Si hia king yi	12 "	741 Siang fou hien tche	12 "
714 Si hio chou mou piao	1 "	742 Siang kiun ki	8 "
715 Si hio tsen k'iang ts'ong chou (manque)	60 "	743 Siang ling hien tche	8 "
716 Si ho ts'uan tsi	70 "	744 Siang t'ai cheou mo	2 "
717 Si hou che yi	16 "	745 Che men chou che	4 "
718 Si houa hien tche	6 "	746 Siang teh'eng hien tche (oeuvre officielle + carte)	10 "
719 Si houo hien sin tche	4 "	747 Siao che chan fang yin p'ou	6 "
720 Si k'ou tchai houa siu	4 "	748 Siao chouo ts'ong chou	130 "
721 Si kouen teh'eou teh'ang tsi	1 "	749 Siao fang hou tchai yu ti ts'ong teh'ao (il y en a 64 seulement)	66 "
722 Si kouo ts'ao t'ang ho k'o (manque)	16 "	750 Siao fang hou tchai yu ti ts'ong teh'ao pou pien tsai pou pien	20 "
723 Si li tong tsin che	1 "		

751 [Siu] Siao hien tehe	6 pen	778 Siag wou t'ang sseu tchong	8 pen
752 Siao mo teh'ang kouan ts'uan tsi	4 "	779 Sing yao je ki lei pien	16 "
753 Siao pi t'ang tsi	10 "	780 Sing yao tehe tchang	4 "
754 Siao pou k'i chan fang ts'uan tsi	8 "	781 Siu che yi chou pa tchong	12 "
755 Siao tien ki nien fou k'ao	12 "	782 Siu han kiun kouo t'ou	1 "
756 Siao tien ki tehoun	18 "	783 Siu hiao mou tsi tsien tehoun	3 "
757 [Tsou pen] Siao t'ing tsa lou	4 "	784 Siu k'i cheng tsi	8 "
758 Siao wan kiuan leou ts'ong chou (4 t'ao)	20 "	785 Siu mou t'ang sien cheng tsi	30 "
759 Siao wan kiuan tchai ts'uan tsi	24 "	786 Siu pei tehoun tsi	12 "
760 [Ying song teh'ao] Sie chang kong tchong ting k'ouan tehe	4 "	787 Siu si lin	1 "
761 Sie che wou tchong	16 "	788 Siu sien tcheng che lio	2 "
762 Sie teh'ouan tsi	3 "	789 Siu tehe na t'ong che	4 "
763 Sie t'ie chan ts'uan tsi	4 "	790 [T'ong tehe] Sin tcheou fou tehe	16 "
764 Sie wen tsing kong tou chou lou	8 "	791 [K'ien-long] Siu tcheou fou tehe	10 "
765 Sie wen tsing kong hing che lou	4 "	792 Siu tseu tehe t'ong kien teh'ang pien	120 "
766 Sie wen tsing kong wen tsi	12 "	793 Siu tseu tehe t'ong kien teh'ang pien che pou	16 "
767 Sien yeou hien tehe	18 "	794 Ki hiao sin chou	8 "
768 Sieou pen t'ang ts'ong chou	13 "	795 Sian ngen hien tehe	6 "
769 Sin hou nan	1 "	796 Sian tch'eng hien tehe	26 "
770 Sin kiao ti li tehe	8 "	797 Sian tsi han yin fen yun	4 "
771 Sin kien hien tehe	20 "	798 Siue ts'iao king kiai	8 "
772 Sin kieou t'ang chou ho teh'ao 10 t'ao	80 "	799 Siun tehe tchai tsi	16 "
773 Sin kiu tchai ts'ong chou	12 "	800 Siun yang hien tehe	4 "
774 Sin mao che hing ki	6 "	801 Song che (詩, <i>non</i> 記) ki che	48 "
775 Sin min ts'ong pao années 甲辰 kia-tch'en & 乙巳 yi-ssu	8 "	802 Song che yi	10 "
776 Sin tcheng hien tehe	12 "	803 Song fen yong lie pien	20 "
777 Sin yi hien tehe	9 "	804 Song fong yin p'ou	2 "

805 Song kiang fou siu tehe	24 pen	831 Souei ngan hien tehe	8 pen
806 Song kiang fou tehe	40 "	832 Souei ngan ts'ong chou. Don de	
807 Song kia yuan che yong	10 "	Mr. Tong K'ang	12 "
808 Song ming teh'en yen hing lou ts'uan tsi	24 "	833 Souei ning hien tehe	6 "
809 Song po kia che ts'ouen	20 "	834 Souei t'chang hien tehe	12 "
810 Song siu ting teh'en lin ts'in (秦) kie che song	1 "	835 Souei tō tcheou tehe	6 "
811 Song tchang siuan kong ts'uan tsi	12 "	836 Souen tseu che kia tehou	8 "
812 Song tcheou kien tehe kiao k'an ki	1 "	837 Souen yuan joa ts'uan tsi	10 "
813 Song wang tchong wen kong tsi	20 "	838 Sseu chou pien mong k'ouo pen	16 "
814 Song wen kien	24 "	839 Sseu k'i t'ang sseu lieou wen tsi	10 "
815 Song yuan hio ngan	48 "	840 Sseu kong ho tehe	8 "
816 Song yuan ming kia ts'eu	4 "	841 Sseu k'ou chou mou lio	12 "
817 Song yuan mo pao. Fasc. I	1 "	842 Sseu kono yeou ki	4 "
818 Sou k'i ts'uan tsi	16 "	843 Sseu ma wen tcheng kong teh'ouan kia tsi	24 "
819 [Tchang-che] Sou ling lei tsouan yo tehou	3 "	844 Sseu pou jou ts'uan tsi	12 "
820 Sou mi tchai lan t'ing k'ao	2 "	845 Sseu pou tchai che tsi	2 "
821 Sou ngan tsi	5 "	846 Sseu pou tchai tsō kao	1 "
822 Sou tcheou fou tehe	80 "	847 Sseu tehe t'ang wen tsi	16 "
823 Sou tcheou fou tehe (1er t'ao seulement)	6 "	848 Sseu t'ong kou tchai louen houa tsi k'o	4 "
824 [Houang-ti] Sou wen tehe kiai	8 "	849 Sseu yin ting ts'ie	2 "
825 Sou wen tchong kong che pien tehousi tch'eng	32 "	850 Ta je pen wei sin che	2 "
826 Sou wen tchong kong che tsi	12 "	851 Ta li hien tehe	2 "
827 Souan king che chou	8 "	852 Ta li hien sin tehe	6 "
828 Souei huan kia che wen tseu	4 "	853 Ta mei chan kouan tsi	16 "
829 Souei houai t'ang wen tsi tsien tehousi	6 "	854 Ta ming fou tehe	24 "
830 Souei king tsi tehe k'ao tcheng	4 "	855 Ta ming liu tsi kiai fou li	10 "
		856 Ta ning hien tehe	8 "
		857 Ta pie chan tehe	4 "
		858 Ta t'ang k'ai yuan li	16 "

859 Ta teh'eng t'ong tche	20 pen	887 T'ai si ko kouo ts'ai fong ki	4 pen
860 Ta tchou hien tche	6 "	888 T'ai tcheou tche	16 "
861 Ta t'ong hien tche	8 "	889 T'ai tcheou ts'ong chou	20 "
862 Ta ts'uan tsi 1 + t'ao	4 "	890 T'ai wan wai ki	10 "
863 Ta yo t'ai houo chan ki lio	8 "	891 Tan choueï t'ing tche	8 "
864 Ta yo yuan yin	2 "	892 Chan hien tche	12 "
865 Ta yue che ki ts'uan chou	10 "	893 Tan t'ou hien tche	32 "
866 Ta yun chan fang wen kao	8 "	894 Tan yang hien tche	16 "
867 Tai che	7 "	895 Tan yu hiuan tsi	8 "
868 Tai che ts'ong chou che eul tchong	12 "	896 T'an teh'eng hien tche	4 "
869 Tai che yi chou	27 "	897 T'an tchö chan sieou yun sseu tche	2 "
870 Tai king t'ang che houa	24 "	898 T'an ying lou	2 "
871 Tai king t'ang ts'uan tsi	22 "	899 T'an yun ko tsi	4 "
872 Tai lan	8 "	900 T'ang chan hien tche	8 "
873 Tai tcheou tche	8 "	901 T'ang che king kiao wen	4 "
874 Tai tong yuan tsi	4 "	902 T'ang chou tche pi	1 "
875 Tai yuan ts'ong chou	11 "	903 T'ang hien tche	6 "
876 T'ai chan tao li ki	1 "	904 T'ang houei yao	24 "
877 T'ai chan tche	10 "	905 T'ang k'euo tche	24 "
878 T'ai chan tsi jouei tsi	4 "	906 T'ang jen siao tsi	16 "
879 T'ai hing hien tche	10 "	907 T'ang kien	6 "
880 T'ai hou hien tche	12 "	908 T'ang lei han	40 "
881 T'ai hono hien tche	20 "	909 T'ang liu chou yi (éd. de Tchou K'o-pao)	8 "
882 T'ai k'ou hien tche	8 "	910 T'ang liu chou yi (éd. de Chen Kia-pen)	12 "
883 T'ai kou teh'ouan tsong (très bel exemplaire)	6 "	911 T'ang song pa ta kia wen tch'ao	56 "
884 T'ai ngan hien tche	14 "	912 [Yu-siuan] T'ang song wen tch'ouen	20 "
885 T'ai ping hien tche	8 "	913 T'ang tchong tcheng ts'uan tsi	20 "
886 T'ai p'ing yu lan	100 "	914 T'ang tseu wei tsi	4 "

915 T'ang wen sonei	16 pen	942 Tchang che yi t'ong	26 pen
916 T'ang wen sonei pou yi	4 "	943 Tchang heng fou tsi	20 "
917 T'ang wen tcheng kong yi chou	24 "	944 Tchang tchong min kong yi tsi	6 "
918 T'ang yin hien tche	4 "	945 Tchang tō fou tche	20 "
919 T'ang yin wou ts'ien	24 "	946 Tchang tō fou ts'i hien choueï tao t'ou	1 "
920 [T'ang sie pen] T'ang yun	1 "	947 Tchang wen ta kong tsi	7 "
921 Tao hiang tai	8 "	948 Tchang wen tcheng kong tsi	8 "
922 Tao kou t'ang ts'üan tsi (2 t'ao)	16 "	949 Tch'ang cha fou tche	32 "
923 Tao kouo yuan kong lien k'i tcheou fou tseu tche	8 "	950 Tch'ang chan hien tche	10 "
924 Tao yu t'ang che pien (1 t'ao)	8 "	951 Tch'ang chan tcheng che tche (志)	8 "
925 Tao yuan hio kou lou	16 "	952 Tch'ang kiang t'ou chouo	5 "
926 T'ao houa chan kouan yin kao	4 "	953 Tch'ang li hien tche	4 "
927 T'ao houa yuan tche	10 "	954 Tch'ang li sien cheng che tseng tchou	4 "
928 T'ao lu wen tsi	1 "	955 Tch'ang li sien cheng tsi	11 "
929 T'ao tchai ki kin lou	8 "	956 Tch'ang lo hien tche	6 "
930 T'ao yu kiang sien cheng ts'üan tsi	32 "	957 Tch'ang ngan hien tche	6 "
931 T'ao yuan hien tche	10 "	958 Tch'ang ngen chou wou ts'ong chou	14 "
932 T'ao yuan ming tsi	2 "	959 Tch'ang ning hien tche	4 "
933 T'ao yuan ming tsi (autre recension)	2 "	960 Tch'ang ning hien tche	7 "
934 T'ao yuan ming tsi (avec commen- taire)	4 "	961 Tch'ang tche hien tche	10 "
935 T'ao yun ting tseou yi	8 "	962 Tch'ang tō fou tche	22 "
936 Tch'a ling tcheou tche	8 "	963 Tch'ang wou hien tche	4 "
937 Tchai houa t'ang wen tch'ao	2 "	964 Tch'ang weng siang kong nien p'ou	4 "
938 Tchai sing leou tche teou ts'üan chou	10 "	965 Tch'ang yang hien tche	10 "
939 Tchan houa hien tche	4 "	966 Tch'ang yuan hien tche	10 "
940 Tchan kouo kiang yu t'ou	1 "	967 Tch'ang yuan ts'üan tsi	12 "
941 Tchan tsing tchai ts'üan tsi	8 "	968 Tchao che ts'i tchong	10 "
		969 Tchao kong yi kong tseu tche kouan chou	24 "

910. 唐文粹補遺書
 911. 唐文正縣志
 912. 唐湯陰縣志
 913. 唐湯陰縣志
 914. 唐湯陰縣志
 915. 唐湯陰縣志
 916. 唐湯陰縣志
 917. 唐湯陰縣志
 918. 唐湯陰縣志
 919. 唐湯陰縣志
 920. 唐湯陰縣志
 921. 唐湯陰縣志
 922. 唐湯陰縣志
 923. 唐湯陰縣志
 924. 唐湯陰縣志
 925. 唐湯陰縣志
 926. 唐湯陰縣志
 927. 唐湯陰縣志
 928. 唐湯陰縣志
 929. 唐湯陰縣志
 930. 唐湯陰縣志
 931. 唐湯陰縣志
 932. 唐湯陰縣志
 933. 唐湯陰縣志
 934. 唐湯陰縣志
 935. 唐湯陰縣志
 936. 唐湯陰縣志
 937. 唐湯陰縣志
 938. 唐湯陰縣志
 939. 唐湯陰縣志
 940. 唐湯陰縣志
 941. 唐湯陰縣志
 942. 張氏醫通集
 943. 張亨敏公志
 944. 張忠敏公志
 945. 彰德府志
 946. 彰德府志
 947. 彰德府志
 948. 彰德府志
 949. 彰德府志
 950. 彰德府志
 951. 彰德府志
 952. 彰德府志
 953. 彰德府志
 954. 彰德府志
 955. 彰德府志
 956. 彰德府志
 957. 彰德府志
 958. 彰德府志
 959. 彰德府志
 960. 彰德府志
 961. 彰德府志
 962. 彰德府志
 963. 彰德府志
 964. 彰德府志
 965. 彰德府志
 966. 彰德府志
 967. 彰德府志
 968. 彰德府志
 969. 彰德府志
 970. 彰德府志
 971. 彰德府志
 972. 彰德府志
 973. 彰德府志
 974. 彰德府志
 975. 彰德府志
 976. 彰德府志
 977. 彰德府志
 978. 彰德府志
 979. 彰德府志
 980. 彰德府志
 981. 彰德府志
 982. 彰德府志
 983. 彰德府志
 984. 彰德府志
 985. 彰德府志
 986. 彰德府志
 987. 彰德府志
 988. 彰德府志
 989. 彰德府志
 990. 彰德府志
 991. 彰德府志
 992. 彰德府志
 993. 彰德府志
 994. 彰德府志
 995. 彰德府志
 996. 彰德府志
 997. 彰德府志
 998. 彰德府志
 999. 彰德府志

970 Tehao ling pei k'ao	6 pen	996 Tehen teh'ouan sien cheng ts'uan tsi	16 pen
971 Tehao song siue tao kiao pei	4 "	997 Teheng ting sien cheng yi tsi	1 "
972 Tehao tai ming jen teh'e tou (2 t'ao)	26 "	998 Teh'en che ts'ing fen lou	4 "
973 Tehao tai ts'ong chou ho k'o	172 "	999 Teh'en sieou yuan yi hio nien san tehong	36 "
974 Tehao tchong lou pou yi sseu sin	4 "	1000 Teh'en tcheou fou tche	10 "
975 Tehao wen min kong chou tchen tsi	1 "	1001 Teh'en tcheou fou yi t'ien tsong ki	2 "
976 Tehao wen min kong song siue tchai ts'uan tsi	4 "	1002 Teh'en tcheou tsong tche	28 "
977 Teh'ao che ping yuan	8 "	1003 Teh'en ts'ieou ping sien cheng yi mo t'i yong	1 "
978 Teh'ao yang hien tche	10 "	1004 Teheng che yi chou	10 "
979 Teh'ao yi hien tche	2 "	1005 Teheng k'i t'ang tsi	8 "
980 Teh'ao yi hien tche (autre recension)	6 "	1006 Teheng kio leou ts'ong chou	36 "
981 Tche cheng che tien li yo ki	4 "	1007 [Tcheng houo teh'ong sieou] Tcheng lei pen ts'ao	24 "
982 Tche fou tchai ts'ong chon (Don de Mr. Tong K'ang)	26 "	1008 Teheng siao kou sien cheng ts'uan tsi	32 "
983 Tche kiang hien tche	6 "	1009 Teheng tcheou tche	6 "
984 Tche na kiang yu yen ko t'ou	2 "	1010 Teheng yi t'ang ts'uan chou	160 "
985 Tche na t'ong che	5 "	1011 Teheng yi t'ang wen tsi	10 "
986 Tche tchai chou lou kiai t'i	6 "	1012 Teheng yun hai p'ien	10 "
987 Tche t'ing sien cheng tsi	6 "	1013 Teh'eng chan t'ang che kia p'ou	1 "
988 Tche yi ts'ong houa	8 "	1014 Teh'eng hien tche	12 "
989 Teh'e chang ts'ao t'ang pi ki	8 "	1015 Teh'eng houa che lio pou t'ou	1 "
990 Tche tsin tchai ts'ong chou (af- fectueux)	24 "	1016 Teh'eng kou hien tche	4 "
991 Tehen fan hien tche	5 "	1017 Teh'eng ngan sien cheng tsi	4 "
992 Tehen hai hien tche	16 "	1018 Teh'eng tcheng tchai wen tsi	8 "
993 Tehen king t'ang kia che siao p'in t'ou pa	1 "	1019 Teh'eng teh'eng hien tche	4 "
994 Tehen ngan hien tche	3 "	1020 Teh'eng tō fou tche	24 "
995 Tehen p'ing hien tche	3 "	1021 Teh'eng tou hien tche	16 "
		1022 Teh'eng yi po tsi	10 "

972	昭陵	備道	攷道	碑尺	續蹟	全	976	震川	先生	全集	980	先生	全集	984	先生	全集	988	先生	全集	992	先生	全集	996	先生	全集	1000	先生	全集	1004	先生	全集	1008	先生	全集	1012	先生	全集	1016	先生	全集	1020	先生	全集	1024	先生	全集	1028	先生	全集	1032	先生	全集	1036	先生	全集	1040	先生	全集	1044	先生	全集	1048	先生	全集	1052	先生	全集	1056	先生	全集	1060	先生	全集	1064	先生	全集	1068	先生	全集	1072	先生	全集	1076	先生	全集	1080	先生	全集	1084	先生	全集	1088	先生	全集	1092	先生	全集	1096	先生	全集	1100	先生	全集	1104	先生	全集	1108	先生	全集	1112	先生	全集	1116	先生	全集	1120	先生	全集	1124	先生	全集	1128	先生	全集	1132	先生	全集	1136	先生	全集	1140	先生	全集	1144	先生	全集	1148	先生	全集	1152	先生	全集	1156	先生	全集	1160	先生	全集	1164	先生	全集	1168	先生	全集	1172	先生	全集	1176	先生	全集	1180	先生	全集	1184	先生	全集	1188	先生	全集	1192	先生	全集	1196	先生	全集	1200	先生	全集	1204	先生	全集	1208	先生	全集	1212	先生	全集	1216	先生	全集	1220	先生	全集	1224	先生	全集	1228	先生	全集	1232	先生	全集	1236	先生	全集	1240	先生	全集	1244	先生	全集	1248	先生	全集	1252	先生	全集	1256	先生	全集	1260	先生	全集	1264	先生	全集	1268	先生	全集	1272	先生	全集	1276	先生	全集	1280	先生	全集	1284	先生	全集	1288	先生	全集	1292	先生	全集	1296	先生	全集	1300	先生	全集	1304	先生	全集	1308	先生	全集	1312	先生	全集	1316	先生	全集	1320	先生	全集	1324	先生	全集	1328	先生	全集	1332	先生	全集	1336	先生	全集	1340	先生	全集	1344	先生	全集	1348	先生	全集	1352	先生	全集	1356	先生	全集	1360	先生	全集	1364	先生	全集	1368	先生	全集	1372	先生	全集	1376	先生	全集	1380	先生	全集	1384	先生	全集	1388	先生	全集	1392	先生	全集	1396	先生	全集	1400	先生	全集	1404	先生	全集	1408	先生	全集	1412	先生	全集	1416	先生	全集	1420	先生	全集	1424	先生	全集	1428	先生	全集	1432	先生	全集	1436	先生	全集	1440	先生	全集	1444	先生	全集	1448	先生	全集	1452	先生	全集	1456	先生	全集	1460	先生	全集	1464	先生	全集	1468	先生	全集	1472	先生	全集	1476	先生	全集	1480	先生	全集	1484	先生	全集	1488	先生	全集	1492	先生	全集	1496	先生	全集	1500	先生	全集	1504	先生	全集	1508	先生	全集	1512	先生	全集	1516	先生	全集	1520	先生	全集	1524	先生	全集	1528	先生	全集	1532	先生	全集	1536	先生	全集	1540	先生	全集	1544	先生	全集	1548	先生	全集	1552	先生	全集	1556	先生	全集	1560	先生	全集	1564	先生	全集	1568	先生	全集	1572	先生	全集	1576	先生	全集	1580	先生	全集	1584	先生	全集	1588	先生	全集	1592	先生	全集	1596	先生	全集	1600	先生	全集	1604	先生	全集	1608	先生	全集	1612	先生	全集	1616	先生	全集	1620	先生	全集	1624	先生	全集	1628	先生	全集	1632	先生	全集	1636	先生	全集	1640	先生	全集	1644	先生	全集
-----	----	----	----	----	----	---	-----	----	----	----	-----	----	----	-----	----	----	-----	----	----	-----	----	----	-----	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----	------	----	----

336	震貞陳陳辰柳陳詠	川定氏脩州州秋	先生清園府府總坪	先生芬醫學田生	全遺錄學田生	集集	參記	種
337								
338								
339								
340								
341								
342								
343								
344	鄭正政鄭正正成嶧承城承誠澄承成誠	氏氣覺和小州誼韻山縣華固菴正城德都意	佚堂樓重谷志堂堂海唐志事縣先齋縣府縣伯	書集叢修先全文篇氏畧志生文志志集	書證生全集書集家補集集		本集	草
345								
346								
347								
348								
349								
350								
351								
352								
353								
354								
355								
356								
357								
358								
359								
360								
361								
362								
363								
364								
365								
366								
367								
368								
369								
370								
371								
372								
373								
374								
375								
376								
377								
378								
379								
380								
381								
382								
383								
384								
385								
386								
387								
388								
389								
390								
391								
392								
393								
394								
395								
396								
397								
398								
399								
400								

1023 Tch'eng yue t'ang che tsi	10 pen	1049 Tchong sou tsi	4 pen
1024 Tcheou che ts'eu pien	1 "	1050 Tchong tcheou ming hien tsi	16 "
1025 Tcheou chou nei wai p'ien	2 "	1051 Tchong tcheou tsi	10 "
1026 Tcheou mong heou sien cheng ts'uan chou	10 "	1052 Tchong ting tseu yuan	2 "
1027 Tcheou tche hien tche	6 "	1053 Tchong ting yi k'i tchouan wa t'a pen	3 "
1028 Tcheou ts'in kou mo	2 "	1054 Tchong taang king	2 "
1029 Tch'eu hai tch'ou tsi	4 "	1055 Tchong wai ti yu t'ou chou tsi tch'eng	24 "
1030 Tch'eu ngo kouei kien (avec le Ngo che sin chou)	8 "	1056 Tchong wou heou ts'eu mou tche	4 "
1031 Tcho tcheou siu tche	4 "	1057 Tchong wou tche	8 "
1032 Tchō kiang hai yun ts'uan ngan tch'ou siu pien	14 "	1058 Tchong ya t'ang tsi	10 "
1033 Tchō yu kouei kien	2 "	1059 Tch'ong k'ing tcheou tche	4 "
1034 Tchong fou t'ang ts'uan tsi	48 "	1060 Tch'ong k'ing fou tche	12 "
1035 Tchong hing ming tsiang tchouan lio	1 "	1061 Tch'ong ming hien tche	10 pen + 1 carte
1036 Tchong kiang hien tche	8 "	1062 Tch'ong tcheng pi mieou yong ki t'ong chou ta ts'uan	6 pen
1037 Tchong kono houen	1 "	1063 Tchou chan hien tche	6 "
1038 Tchong kouo li che kiao k'o chou	2 "	1064 Tchou che k'ao yi	3 "
1039 Tchong kouo ming houa tsi (Fasc. 1—5, plus 9 fasc. hors série)	14 "	1065 Tchou che k'ien chou	5 "
1040 Tchong kono pai houa che	4 "	1066 Tchou ki hien tche	12 "
1041 Tchong kouo pai houa ti li	4 "	1067 Tchou ko k'ong ming sien cheng ts'uan tsi	12 "
1042 Tchong kouo tche kin jong	2 "	1068 Tchou po chan fang che wou tchong	40 "
1043 Tchong kouo tie lou hien che t'ong louen	2 "	1069 Tchou tseu yu lei	48 "
1044 Tchong meou hien tche	6 "	1070 Tchou wen kong san tchouan ho pien	24 "
1045 Tchong ngo kiao chō ki	4 "	1071 Tchou wen touan kong tsi	6 "
1046 Tchong pou hien tche	4 "	1072 Tchou yue pa k'i tche	16 "
1047 Tchong si ki wen	6 "	1073 Tch'ou che kieou kouo je ki	1 "
1048 Tchong si p'ou t'ong ebou mou piao	2 "	1074 Tch'ou che mei je pi kouo je ki	12 "
		1075 Tch'ou che t'ai si ki	8 "

1033. 澄悅堂詩集
1034. 周氏詞辨
1035. 牆書內外篇
1036. 周孟侯先生全書
1037. 塾屋縣志
1038. 周泰古墨
1039. 籌海初集
1040. 籌鄂龜鑑
1041. 俄事新書
1042. 涿州續志
1043. 浙江海運全案初續
1044. 編
1045. 折獄龜鑑
1046. 中復堂全集
1047. 中興名將傳畧
1048. 中江縣志
1049. 中國魂
1050. 中國歷史教科書
1051. 中國名畫集
1052. 中國白話史
1053. 中國白話地理
1054. 中國之金融
1055. 中國鐵路現勢通論
1056. 中牟縣志
1057. 中俄交涉記
1058. 中郎縣志
1059. 中西紀聞
1060. 中西普通書目表
1061. 中肅集
1062. 中州名賢集
1063. 中州集
1064. 鍾鼎宇源
1065. 鍾鼎彝器
1066. 中藏經
1067. 中外地輿圖說集成
1068. 中忠武侯祠墓志
1069. 忠武誌
1070. 忠雅堂集
1071. 崇慶州志
1072. 崇慶府志
1073. 崇慶縣志
1074. 崇正閣
1075. 崇正全
1076. 竹山縣志
1077. 諸史攷異
1078. 朱氏群書
1079. 諸暨縣志
1080. 諸葛孔明先生全集
1081. 竹柏山房十種
1082. 朱子語類
1083. 朱文公三傳合編
1084. 朱文端公集
1085. 駐粵八旗志
1086. 出使九國日記
1087. 出使美日秘國日記
1088. 初使泰西記

1076 Teh'ou hio ki	16 pen	1103 Ti wei tchai yi pien	1 t'ao	6 pen
1077 Teh'ou pao	28 "	1104 T'iao k'i yu yin ts'ong houa	12 "	
1078 Teh'ou t'ang sseu kie tsi	6 "	1105 T'ie houa kouan ts'ong chou	6 "	
1079 Teh'ou tcheou fou tehe	28 "	1106 T'ie k'in t'ong kien leou		
1080 Teh'ou tcheou tehe	10 "	chou mou	10 "	
1081 [Fang ki kou ko pen] Teh'ou ts'eu	4 "	1107 T'ie wang chan hou chou		
1082 Teh'ou ts'eu tsi tchou pien tcheng		houa p'in	10 "	
heou yu	4 "	1108 T'ie yun ts'ang kouei ts'ang t'ao	10 "	
1083 Tchouan hi lu ts'ong chou	6 "	1109 Tien k'ien tseou yi	8 "	
1084 Tchouan tsao je ki	2 "	1110 Tien nan wen lio	1 t'ao	6 "
1085 Teh'ouan chan yi chou	96 "	1111 Tien po hien tehe	8 "	
1086 Tchouang houei t'ang tsi	8 "	1112 T'ien hiang ts'uan tsi	12 "	
1087 Teh'ouen houa ko che wen	1 "	1113 T'ien jang ko ts'ong chou	19 "	
1088 Teh'ouen houei t'ang ts'ong chou	12 "	1114 T'ien t'ong sseu tehe	4 "	
1089 Teh'ouen ngan hien tehe	8 "	1115 T'ien tsin fou tehe	16 "	
1090 Teh'ouen tsai t'ang ts'uan chou	160 "	1116 T'ien tsin hien tehe	16 "	
1091 Teh'ouen ts'ao t'ang tsi	24 "	1117 T'ien yi ko chou mou	10 "	
1092 Teh'ouen ts'ieou lie kouo t'ou	1 "	1118 T'ien yi ko hien ts'ouen chou		
1093 Teh'ouen ts'ieou ta che piao	24 "	mou	4 "	
1094 Teh'ouen ts'ieou tso che tchouan		1119 T'ien yong tseu tsi	10 "	
kia fou tchou tsi chou	6 "	1120 T'ien yuan ts'ao	1 "	
1095 Tcho tsonen yuan ts'ong kao	4 "	1121 Ting chan t'ang che tsi	24 "	
1096 Teng fong hien tehe	8 "	1122 Ting hai hien tehe	8 "	
1097 Teng t'an pi kieou	77 "	1123 Ting hiang t'ing pi t'an	4 "	
1098 Teng tcheou fou tehe	24 "	1124 Ting ngan ts'uan tsi	6 "	
1099 T'eng hien tehe	6 "	1125 Ting pien hien tehe	4 "	
1100 Ti ki lou	8 "	1126 Ting siang hien tehe	12 "	
1101 Ti tchai tsi	12 "	1127 Ting t'ao hien tehe	4 "	
1102 Ti kin kouan teh'ang houo tsi	2 "	1128 Ting tcheou fou tehe	20 "	
		1129 Ting tcheou tehe	6 "	
		1130 Ting tseng yang wou tseou yi		
		ho kao	4 "	

- | | | | | | | | | |
|------|------|------|------|-----|------|-------|-----|----|
| 1076 | 初楚初處 | 學寶唐州 | 記四府志 | 集傑志 | 楚解後語 | 體微齋遺編 | 話叢書 | 書目 |
| 1077 | | | | | | 1101 | | |
| 1078 | | | | | | 1104 | | |
| 1079 | | | | | | 1105 | | |
| 1080 | | | | | | 1106 | | |
| 1081 | | | | | | 1107 | | |
| 1082 | | | | | | 1108 | | |
| 1083 | | | | | | 1109 | | |
| 1084 | | | | | | 1110 | | |
| 1085 | | | | | | 1111 | | |
| 1086 | | | | | | 1112 | | |
| 1087 | | | | | | 1113 | | |
| 1088 | | | | | | 1114 | | |
| 1089 | | | | | | 1115 | | |
| 1090 | | | | | | 1116 | | |
| 1091 | | | | | | 1117 | | |
| 1092 | | | | | | 1118 | | |
| 1093 | | | | | | 1119 | | |
| 1094 | | | | | | 1120 | | |
| 1095 | | | | | | 1121 | | |
| 1096 | | | | | | 1122 | | |
| 1097 | | | | | | 1123 | | |
| 1098 | | | | | | 1124 | | |
| 1099 | | | | | | 1125 | | |
| 1100 | | | | | | 1126 | | |
| 1101 | | | | | | 1127 | | |
| 1102 | | | | | | 1128 | | |
| 1103 | | | | | | 1129 | | |
| 1104 | | | | | | 1130 | | |
| 1105 | | | | | | | | |
| 1106 | | | | | | | | |
| 1107 | | | | | | | | |
| 1108 | | | | | | | | |
| 1109 | | | | | | | | |
| 1110 | | | | | | | | |
| 1111 | | | | | | | | |
| 1112 | | | | | | | | |
| 1113 | | | | | | | | |
| 1114 | | | | | | | | |
| 1115 | | | | | | | | |
| 1116 | | | | | | | | |
| 1117 | | | | | | | | |
| 1118 | | | | | | | | |
| 1119 | | | | | | | | |
| 1120 | | | | | | | | |
| 1121 | | | | | | | | |
| 1122 | | | | | | | | |
| 1123 | | | | | | | | |
| 1124 | | | | | | | | |
| 1125 | | | | | | | | |
| 1126 | | | | | | | | |
| 1127 | | | | | | | | |
| 1128 | | | | | | | | |
| 1129 | | | | | | | | |
| 1130 | | | | | | | | |

1131	Ting wei houo houei lei yao	4 pen	1159	Tong yeou ts'ong lou	1 pen
1132	Ting yuan t'ing tehe	6 "	1160	Tong ying yeou ki	1 "
1133	T'ing kiun ki lio	6 "	1161	Tong yuan che chou	16 "
1134	T'ing lin sien cheng yi chou	24 "	1162	T'ong chan hien tehe	12 "
1135	Tō ngan fou tehe	20 "	1163	T'ong chang che mo ki	6 "
1136	Tō tcheou tehe	7 "	1164	T'ong hiang hien tehe	24 "
1137	Tō tchouang kouo kong nien p'ou	16 "	1165	Tong kien kang mou fen tchou pou yi	4 "
1138	Tō wou jen tchai ts'ouen kao	4 "	1166	T'ong kien ta wen	2 "
1139	Tō yang hien tehe	9 "	1167	T'ongkou chou t'ang yi kao (1 t'ao)	4 "
1140	Tō yi tchai tsa chou ssen tchong	2 "	1168	T'ong kouan hien tehe	6 "
1141	Tō yin t'ang tsi	4 "	1169	T'ong kouan tehe (avec le sup- plément)	6 "
1142	Tong chan ts'ao t'ang ts'uan tsi	16 "	1170	T'ong tehe tchong hing king wai tseou yi yo pien	8 "
1143	Tong a hien tehe	12 "	1171	T'ong tch'eng fang che che tsi	40 "
1144	Tong chou tou chou ki	4 "	1172	T'ong tcheou fou tehe	24 "
1145	Tong chou ts'ong chou	12 "	1173	T'ong tcheou fou sia tehe	6 "
1146	Tong fang li yi chou	6 "	1174	T'ong tcheou tehe (du Tche-li)	12 "
1147	Tong fang ping che ki lio	5 "	1175	T'ong tcheou tehe (du Kiang-sou)	16 "
1148	Tong han houei yao	8 "	1176	T'ong tch'ouan fou tehe	12 "
1149	Tong hou hien tehe	10 "	1177	T'ong wei hien sin tehe	4 "
1150	Tong houan hien tehe	8 "	1178	T'ong ya	16 "
1151	Tong li cheng tsin yu tsi	1 "	1179	T'ong yi lou	20 "
1152	Tong ming hien tehe	8 "	1180	T'ong yin louen houa	8 "
1153	Tong ngan hien tehe	4 "	1181	Tou che fang ya ki yao 32 pen avec le T'ien hin kiun kono li ping chon 28 pen	60 "
1154	Tong ngeou kin che tehe	4 "	1182	Tou che king tsuan	12 "
1155	Tong p'ing tcheou tehe	16 "	1183	Tou che ping lio (4 t'ao)	16 "
1156	Tong p'o che lei	8 "	1184	Tou che tch'ouen tchai tsi	4 "
1157	Tong sian kin che lou	2 "			
1158	Tong tou che lio	8 "			

1131. 要類
 1132. 會志
 1133. 和廳紀畧
 1134. 木遠軍林安府志
 1135. 丁定靈亭德德得德得德
 1136. 遺書
 1137. 譜年存稿
 1138. 四種
 1139. 全集
 1140. 記書畧
 1141. 書紀畧
 1142. 志
 1143. 志
 1144. 志
 1145. 志
 1146. 志
 1147. 志
 1148. 志
 1149. 志
 1150. 志
 1151. 志
 1152. 志
 1153. 志
 1154. 志
 1155. 志
 1156. 志
 1157. 志
 1158. 志
 1159. 志
 1160. 志
 1161. 志
 1162. 志
 1163. 志
 1164. 志
 1165. 志
 1166. 志
 1167. 志
 1168. 志
 1169. 志
 1170. 志
 1171. 志
 1172. 志
 1173. 志
 1174. 志
 1175. 志
 1176. 志
 1177. 志
 1178. 志
 1179. 志
 1180. 志
 1181. 志
 1182. 志
 1183. 志
 1184. 志
 1185. 志
 1186. 志
 1187. 志
 1188. 志
 1189. 志
 1190. 志
 1191. 志
 1192. 志
 1193. 志
 1194. 志
 1195. 志
 1196. 志
 1197. 志
 1198. 志
 1199. 志
 1200. 志

1153. 東游叢錄
 1160. 東瀛游記
 1161. 東垣十書
 1162. 銅山縣志
 1163. 通商始末記
 1164. 桐鄉縣志
 1165. 通鑑綱目分註補遺
 1166. 通鑑答問遺稿
 1167. 銅鼓書堂志
 1168. 同官縣志
 1169. 潼關志
 1170. 同治中興京外奏議
 1171. 約編
 1172. 桐城方氏詩輯
 1173. 同州府志
 1174. 同州府志
 1175. 同州府志
 1176. 通川府志
 1177. 通渭縣志
 1178. 通雅
 1179. 通藝錄
 1180. 桐陰論畫
 1181. 讀史方輿紀要
 1182. 天詩鏡
 1183. 杜讀史是
 1184. 杜讀史是
 1185. 杜讀史是
 1186. 杜讀史是
 1187. 杜讀史是
 1188. 杜讀史是
 1189. 杜讀史是
 1190. 杜讀史是
 1191. 杜讀史是
 1192. 杜讀史是
 1193. 杜讀史是
 1194. 杜讀史是
 1195. 杜讀史是
 1196. 杜讀史是
 1197. 杜讀史是
 1198. 杜讀史是
 1199. 杜讀史是
 1200. 杜讀史是

1185	Tou che souei kin siang tchou	80	pen	1213	Tseng houei min kong ts'üan tsi	4	pen
1186	Tou chou ki chou lio	16	"	1214	Tseng tch'eng hien tche	10	"
1187	Tou chou t'ang tsi	12	"	1215	Tseng wen tchao kong tsi (1 t'ao)	4	"
1188	Tou chou yin	6	"	1216	Tseng wen tcheng kong che lio	4	"
1189	Tou eul ya je ki	1	"	1217	Tseng wen tcheng kong ts'üan tsi	146	"
1190	Tou fan tch'ouan che tsi tchou	6	"	1218	Tseou tcheng kiun yi chou	4	"
1191	Tou liu siang kiai	8	"	1219	Tseou ting tseu yi kiu ki yi yuan siuan kiu tchang tch'eng	1	"
1192	Tou long ki	2	"	1220	Tseu fong wen tsi	8	"
1193	Tou wen tchong kong ts'üan tsi	6	"	1221	Tseu jen hao hio tchai che tch'ao	3	"
1194	T'ou k'ai cheng tsi	8	"	1222	Tseu k'iang hio tchai tche p'ing che yi	12	"
1195	Touan che choue wen tchou ting (avec notes manuscrites)	2	"	1223	Tseu si tsou tong 1 t'ao	5	"
1196	T'ouei pou tchai tsi (2 t'ao)	8	"	1224	[Tcheng-siu] tseu tche t'ong kien	72	"
1197	Touen houang hien tche	4	"	1225	Tseu tche t'ong kien ti li kin che	3	"
1198	Touen ken ki tchai che ts'ouen	6	"	1226	Tseu yang hien tche	4	"
1199	Touen ken tchai yi chou	5	"	1227	Tseu yi kiu tchang tch'eng kiang yi	1	"
1200	T'ouen ngan ts'in han kou t'ong yin p'ou	8	"	1228	Tseu yu t'ang che tsi	1	"
1201	Tsai siu houan yu fang pei lou	2	"	1229	Tseu yu t'ang wen tsi	3	"
1202	Ts'ai che kieou jou chou	10	"	1230	Ts'eu ho che wen tsi	14	"
1203	Ts'an sang ts'ouei pien	8	"	1231	Ts'eu lin	16	"
1204	Ts'ang chou che pa tchong	96	"	1232	Ts'eu tcheou tche	6	"
1205	Ts'ang lang tch'ou tsi	8	"	1233	Ts'eu tsong	24	"
1206	Tche tch'eng ki lio wou tchong (manuscrit)	10	"	1234	Ts'eu yen tchai tsi	6	"
1207	Ts'ang tch'eng siun nan lou	4	"	1235	Tsi chan hien tche	8	"
1208	Tsao k'iang hien tche (avec suppléments)	8	"	1236	Ts'i chao pao nien p'ou	10	"
1209	Ts'ao hien tche	12	"	1237	Tsi hio tchai ts'ong chou	20	"
1210	Ts'ao k'i t'ong tche	4	"	1238	Tsi hui tchai tsi	6	"
1211	Ts'ao ngo kiang tche	1	"	1239	Tsi hui ts'ao t'ang ts'ong chou	24	"
1212	Ts'ao t'ang che yu	2	"				

1186	讀	史	碎	金	詳	註
1186	讀	書	紀	數	畧	
1188	讀	書	堂	集		
1188	讀	書	引		記	
1188	讀	爾	雅	日	集	注
1188	讀	樊	川	詩		
1188	杜	律	詳	解		
1188	杜	隴	記	公	全	集
1188	度	文	忠	蹟	注	訂
1188	堵	開	勝	文		
1188	圖	氏	說	集		
1188	段	補	齋	志		
1188	退	煌	吉	齋	詩	存
1188	敦	良	齋	遺	書	銅
1188	敦	良	秦	漢	古	碑
1188	邀	盦	寰	寓	訪	
1188	再	蔡	九	儒	書	
1188	蔡	桑	萃	編		
1188	蠶	書	十	八	種	
1188	藏	莧	初	集		
1188	蒼	城	紀	畧	五	種
1188	芝	城	殉	難	錄	
1188	滄	城	縣	志		
1188	棗	強	縣			
1188	曹	縣	志			
1188	曹	谿	通	志		
1188	曹	娥	江	志		
1188	曹	堂	詩	餘		

12.13	曾增	惠城	敏縣	公志	全集	集			
12.14	曾	文	昭	公	集	署			
12.15	曾	文	正	公	事	集			
12.16	曾	文	正	公	全	集			
12.17	曾	文	正	公	遺	書			
12.18	鄒	徵	君	議	局	及	員		
12.19	泰	定	諮	程					
12.20	選	舉	章	集					
12.21	紫	峰	文	學	詩	鈔			
12.22	自	然	好	齋	平	十	議		
12.23	自	強	學	齋	治				
12.24	自	西	徂	東	通	鑑			
12.25	正	續	資	治	地	理	今	釋	
12.26	資	治	縣	志					
12.27	紫	陽	局	章	程	講	義		
12.28	諮	議	堂	詩	集				
12.29	自	愉	愉	文	集				
12.30	自	河	詩	文	集				
12.31	筭	律							
12.32	詞	州	志						
12.33	磁	宗							
12.34	詞	硯	齋	集					
12.35	賜	山	縣	志	年	譜			
12.36	稷	少	保	叢	書				
12.37	戚	學	齋	集					
12.38	積	虛	草	堂					
12.39	集	虛			叢	書			
12.40	集								

1240 Ts'i mo hien tche (志)	7 pen	1267 Ts'in men tsa ki	3 pen
1241 Ts'i nan fou tche	40 "	1268 Ts'in teheng tsi yao	8 "
1242 Ts'i nan kin che tche	4 "	1269 Ts'in tcheou tche	5 "
1243 Ts'i che yi chouo k'ao	4 "	1270 Ts'in yun hien tche	10 "
1244 Ts'i ho hien tche	5 "	1271 Ts'in chou ki	1 "
1245 Ts'i kia heou han chou	6 "	1272 Ts'in choui hien tche	6 "
1246 Tsiao che ts'ong chou	40 "	1273 Ts'in han tsin wei wen siuan	10 "
1247 Ts'ie ngan che teh'ao	2 "	1274 Ts'in ngan hien tche	4 "
1248 Ts'ie wen tchai tsi	4 "	1275 Ts'in tcheou tche li tcheou sin tche	16 "
1249 Ts'ie yun mong yiu	1 "	1276 Ts'ing k'ang tch'ouan sin lou	2 "
1250 Ts'ie yun tche kouei	8 "	1277 Ts'ing ngan hien tche	12 "
1251 Ts'ien chen tche	7 "	1278 Ts'ing pien tche kao	4 "
1252 Ts'ien han ki (avec le Heou han ki)	12 "	1279 Ts'ing yuan hien tche	8 "
1253 Ts'ien han ti li t'ou	1 "	1280 Ts'ing fen leou ts'iuau chou	26 "
1254 Ts'ien hui tchai che wen teh'ao	2 "	1281 Ts'ing fen t'ang ts'ong chou	48 "
1255 Ts'ien kin yao fang (avec le Ts'ien kin yi fang)	20 "	1282 Ts'ing fong hien tche	4 "
1256 Ts'ien mong kou ki che pen mo	2 "	1283 Ts'ing hien tche	4 "
1257 Ts'ien nan yuan yi tsi	2 "	1284 Ts'ing hien tsi	4 "
1258 Ts'ien p'i t'ing kou tchouan t'ou che	4 "	1285 Ts'ing ho chou houa fang	12 "
1259 Ts'ien p'i t'ing tchouan lou	3 "	1286 Ts'ing ho hien tche	4 "
1260 Ts'ien seou yen che	36 "	1287 Ts'ing ho hien tche (autre re- cension)	6 "
1261 Ts'ien yuan tsong tsi (avec le Song che ki che pou yi)	154 "	1288 Ts'ing k'i hien tche	4 "
1262 Ts'ieou chen teh'eng ngan	24 "	1289 Ts'ing kiang fong tsi ts'ang t'ou	1 "
1263 Ts'ieou p'ou chouang tchong lou	6 "	1290 Ts'ing kiang hien tche	10 "
1264 Ts'ieou teng ts'ong houa (話)	6 "	1291 Ts'ing kien hien tche	4 "
1265 Ts'in chou kiao k'an ki	1 "	1292 Ts'ing leang chan tche	1 "
1266 Ts'in chou ti li tche	1 "	1293 Ts'ing leang tchouan	4 "
		1294 Ts'ing pi chou wen siu	5 "

1295 Ts'ing p'ing hien tche	5 pen	1321 Ts'ouei kin yin	5 pen
1296 Ts'ing po che tsi	12 "	1322 Tsouen houa tcheou tche	8 "
1297 Ts'ing p'ou hien tche	12 "	1323 Tsouen ts'ien tsi	1 "
1298 Ts'ing t'ien hien tche	14 "	1324 Wai k'o tcheng trong	6 "
1299 Ts'ing ts'uan hien tche	10 "	1325 Wai kouo pai houa che	4 "
1300 Ts'ing yuan hien tche	4 "	1326 Wai kouo pai houa ti li	4 "
1301 Ts'ing yuan hien tche (autre recension)	10 "	1327 Wai t'ai pi yao	40 "
1302 Ts'iu hio huan ts'ong chou	20 "	1328 Wai wou pou tchang tch'eng	1 "
1303 Ts'uan chang kou san tai ts'in han san kouo lieou tch'ao wen	100 "	1329 Wan che king hio wou chou	4 "
1304 Ts'uan chou yi wen tche	15 "	1330 Wan chan houa che tsi	8 "
1305 Ts'uan pou t'ong tche	15 "	1331 Wan cheou kong tche	8 "
1306 Ts'uan t'ang wen ki che	34 "	1332 Wan cheou kong tche (autre recension)	10 "
1307 Ts'ue miao hao ts'eu tsien	4 "	1333 Wan hiang ts'ouen kao	5 "
1308 Ts'uan hien tche	6 "	1334 Wan nien k'iao tche	6 "
1309 Tso hai ts'uan tsi	30 "	1335 Wan ts'uan hien tche	4 "
1310 Tso k'o tsing po tseou kao	32 "	1336 Wan wen yi t'ong	10 "
1311 Tso wen siang tsi	64 "	1337 Wan ya tch'ou eul san pien	12 "
1312 Tso wen siang kong nien p'ou	10 "	1338 Wang che chou houa yuan	24 "
1313 Tsō k'o lou	4 "	1339 Wang che kia ts'ang tsi	2 "
1314 Tsō ts'ouen t'ang wou tchong	8 "	1340 Wang chou houo mo king	4 "
1315 Tsong chan tsi	8 "	1341 Wang kiang hien tche	10 "
1316 Tsong che wang kong che tche tchang king tsio tche si ts'eu ts'uan tsi	10 "	1342 Wang lin tch'ouan ts'uan tsi	16 "
1317 Ts'ong chou che eul tchong	12 "	1343 Wang tchong wen kong ts'uan tsi	10 "
1318 Ts'ong chou lieou tchong	24 "	1344 Wang tseu ngan tsi	4 "
1319 Ts'ong mon wang che yi chou	40 "	1345 Wang tseu ngan tsi tchou	6 "
1320 Ts'ong ye t'ang ts'ouen kao	4 "	1346 Wang wen tche kong yi tsi	4 "
		1347 Wang wen t'cheng kong ts'uan tsi	24 "
		1348 Wang wen touan kong ts'uan tsi	14 "

1404 [P'eng tchou] Wou tai che	40 pen	1428 Yang kouei chan sien cheng tsi	10 pen
1405 Wou tai che pou	2 "	1429 Yang mei t'ang wen tsi	5 "
1406 Wou tai houei yao	6 "	1430 Yang sou t'ang che tsi	14 "
1407 Wou tch'ao siao chouo	40 "	1431 Yang sou t'ang wen tsi	16 "
1408 Wou tche hien tche	8 "	1432 Yang souen tchai wen tch'ao	6 "
1409 Wou tche tchai k'ia p'ou	8 "	1433 Yang tcheou fou tche (recension de 1733)	12 "
1410 Wou tchong je kouei	10 "	1434 Yang tcheou fou tche (supplément)	8 "
1411 Wou tch'ouan hien tche	6 "	1435 Yang tcheou fou tche (autre recension)	48 "
1412 Wou teng houei yuan	12 "	1436 Yang tcheou houa fang lou	4 "
1413 Wou ting fou tche	24 "	1437 Yang tchong lie kong tsi	6 "
1414 Wou t'iang wen pien	16 "	1438 Yang tch'ouen hien tche	4 "
1415 Wou tsin hien tche	12 "	1439 Yang tsie t'ang tsi	8 "
1416 Wou ts'ing hien tche	8 "	1440 Yang wou hien tche	6 pen + 1 carte
1417 Wou wen tsie kong yi tsi	16 "	1441 Yang yi tchai wen tsi	12 pen
1418 Wou yang hien tche	4 "	1442 Yang yuan sien cheng ts'iuan tsi	16 "
1419 Wou yi chau tche	8 "	1443 Yang yuan sien cheng ts'iuan tsi (autre édition)	16 "
1420 Wou ying tien tsiu tchen pan ts'ong chou. Du Kiang-si	130 "	1444 Yao tcheou tche, avec le Siu yao tcheou tche	4 "
1421 Wou ying tien tsiu tchen pan ts'ong chou. Ed. incomplète du Foukien, y compris le Fang song wou king, King tien che wen, et Siu tseu tche t'ong kien kang mou	813 "	1445 Yao tcheou tche (autre recension)	10 "
1422 Ya yu t'ang ts'ong chou	36 "	1446 Yao touan k'o kong wen tsi	8 "
1423 Ya ngan chou wou tsi	5 "	1447 Yao tsi tsi	16 "
1424 Yang che ts'ien ts'i pai eul che kieou hao tchai ts'ong chou	18 "	1448 Yao wen min kong tsi	2 "
1425 Yang fang tsi yao	20 "	1449 Yi hien tche	8 "
1426 Yang hien tche	4 "	1450 Ye k'o ts'ong chou	12 "
1427 Yang k'iu hien tche	10 "	1451 Yen che hien tche	16 "
		1452 Yen king t'ang ts'iuan tsi	24 "
		1453 Yen k'ing tcheou tche	6 "
		1454 Yen lou kong ts'iuan tsi	13 "
		1455 Yen ngan fou tche	16 "

1456 Yen p'ing fou tche	24 pen	1483 Yi li ngan pei ts'eu kouang teheng p'ou	6 pen
1457 Yen souei tchen tche	6 "		
1458 Yen tcheou fou tche	12 "	1484 Yi lin kai ts'o	2 "
1459 Yen tcheou fou tche	27 "	1485 Yi men tou chou ki	16 "
1460 Yen tch'ouan tsi	6 "	1486 Yi sieou t'ang yi hio ts'ong chou	40 "
1461 Yeou che huan yin ts'ouen	1 "	1487 Yi sseu k'ao tch'a je pen k'ouang wou je ki	1 "
1462 Yeou huan yu (avec le Chou mou ta wen)	4 "	1488 Yi tchai tsi	10 "
1463 Yeou li je pen t'ou king	16 "	1489 Yi tche tchai ts'ong chou	16 "
1464 Yeou li kia na ta t'ou king	2 "	1490 Yi tch'ouan hien tche	6 "
1465 Yeou li mei li kia t'ou king	12 "	1491 Yi tch'ouen cheng yi (avec le Yi fang louen)	6 "
1466 Yeou li pa si t'ou king	2 "	1492 Yi tou hien tche	6 "
1467 Yeou li pi lou t'ou king	2 "	1493 Yi tou huan ts'ouen kao	1 "
1468 Yeou li t'ou king yu ki	4 "	1494 Yi tseu chou yin pai houa kiai	2 "
1469 Yeou ming chan ki	11 "	1495 Yi tsin tchai tsi	6 "
1470 Yeou t'ai sien kouan pi ki	4 "	1496 Yi tsong pei yao	1 "
1471 Yeou tchou ts'ao t'ang che wen tsi	3 "	1497 Yi tsong pi tou	6 "
1472 Yeou teheng wei tchai ts'ouan tsi	16 "	1498 Yi wei huan yi chou	10 "
1473 Yi chan sien cheng tsi	16 "	1499 Yin hio wou chou	12 "
1474 Yi fang tsi kiai	6 "	1500 Yin houo tsing sien cheng wen tsi	2 "
1475 Yi fong t'ang kin che wen tsou mou	8 "	1501 Yin ping che wen tsi lei pien	2 "
1476 Yi hing king k'i hien sin tche (serait complet en 6 pen)	5 "	1502 Yin yun je yue teng	32 "
1477 Yi hio sin wou	3 "	1503 Yin tchai wen tsi	4 "
1478 Yi kia t'ang ts'ong chou (8 t'ao)	64 "	1504 Yin ts'ie p'ou	10 "
1479 Yi kiao ts'ong pien	4 "	1505 Yin wen siang kiai	10 "
1480 Yi kie lou	4 "	1506 Yin yun tch'an wei	5 "
1481 Yi king yuan tche	6 "	1507 Ying hai louen	1 "
1482 Yi kian hien tche	2 "	1508 Ying k'onei liu souei	10 "

譜	正	廣	詞	北	菴	笠	一
務	書	叢	記	錯	改	林	醫
礦	書	本	學	書	讀	門	義
			日	醫	堂	修	聿
				察	攷	巳	乙
						記	日
					集	齋	壹
				叢	齋	志	頤
			書	志	縣	川	宜
				義	贖	醇	醫
				論	方	醫	
				志	縣	都	益
			稿	存	軒	杜	儀
			白	音	數	宇	一
解	話			集	齋	晉	詒
				要	備	宗	醫
				讀	必	宗	醫
			書	遺	軒	衛	儀
				書	五	學	音
			生	先	靖	和	戶
集	文		集	文	室	冰	飲
編	類		燈	月	日	韻	音
				集	文	齋	身
					譜	切	音
				解	詳	文	印
				微	闡	韻	音
				髓	論	海	瀛
					律	奎	瀛

1455.	延	平	府	志	志			
1457.	延	綏	鎮	志	志			
1458.	克	州	府	志	志			
1459.	嚴	州	府	集	集			
1460.	燕	川	集	軒	軒	存		
1461.	友	石	軒	語	語	問		
1462.	輔	軒	書	目	目	圖	經	
1463.		游	歷	日	本	大	圖	經
1464.		游	歷	加	那	加	圖	經
1465.		游	歷	美	利	圖	經	紀
1466.		游	歷	巴	西	圖	經	紀
1467.		游	歷	秘	魯	圖	經	紀
1468.		游	歷	圖	經	圖	經	紀
1469.		游	歷	山	記	餘	經	紀
1470.		游	歷	仙	館	筆	經	紀
1471.		游	歷	草	堂	詩	經	紀
1472.		游	歷	味	齋	全	經	紀
1473.		游	歷	先	生	集	經	紀
1474.		游	歷	集	解	石	經	紀
1475.		游	歷	堂	金	縣	經	紀
1476.		游	歷	荆	谿	文	經	紀
1477.		游	歷	心	悟	新	經	紀
1478.		游	歷	堂	叢	書	經	紀
1479.		游	歷	錄	編		經	紀
1480.		游	歷	錄	編		經	紀
1481.		游	歷	錄	編		經	紀
1482.		游	歷	錄	編		經	紀
1483.		游	歷	錄	編		經	紀
1484.		游	歷	錄	編		經	紀
1485.		游	歷	錄	編		經	紀
1486.		游	歷	錄	編		經	紀
1487.		游	歷	錄	編		經	紀
1488.		游	歷	錄	編		經	紀
1489.		游	歷	錄	編		經	紀
1490.		游	歷	錄	編		經	紀
1491.		游	歷	錄	編		經	紀
1492.		游	歷	錄	編		經	紀
1493.		游	歷	錄	編		經	紀
1494.		游	歷	錄	編		經	紀
1495.		游	歷	錄	編		經	紀
1496.		游	歷	錄	編		經	紀
1497.		游	歷	錄	編		經	紀
1498.		游	歷	錄	編		經	紀
1499.		游	歷	錄	編		經	紀
1500.		游	歷	錄	編		經	紀

1509 Ying k'ouei liu souei k'an wou	16 pen	1537 Yu hien tche	10 pen
1510 Ying pa tsa tche	2 „	1538 Yu houa tong tche	6 „
1511 Ying tcheou pi t'an (1 t'ao)	6 „	1539 Yu houa tsi	5 „
1512 Ying yao je ki	2 „	1540 Yu kiun ki lio	6 „
1513 Ying wou tcheou siao tche	2 „	1541 Yu koua kouo tchai pi ki	4 „
1514 Yo fou che tsi	16 „	1542 Yu lin fou tche	12 „
1515 Yo tchang ta ts'uan	48 „	1543 Yu pei li hien yi kien chou	2 „
1516 Yo tcheou fou tche	10 „	1544 Yu p'ien ling pen	1 „
1517 Yo tchong wou wang wen tsi	3 „	1545 Yu p'o tseou yi	2 „
1518 Yo wou mou tche	6 „	1546 Yu tchang ts'ong chou	18 „
1519 Yong cheou hien sin tche	6 „	1547 Yu tche t'ang t'an houei	24 „
1520 Yong chounen fou tche	4 „	1548 Yu tcheou tche	8 „
1521 Yong hing hien tche	10 „	1549 Yu tcheou tche	13 „
1522 Yong k'ang hien tche	8 „	1550 Yu ti ki cheng	48 „
1523 Yong kia hien tche	32 „	1551 Yu ti kouang ki	4 „
1524 Yong kia ts'ong chou	44 „	1552 Yu ti pa tchong	2 „
1525 Yong lo ta tien mou lou (moitié seulement)	10 „	1553 Yu tseu chan ts'uan tsi	12 „
1526 Yong ngan ts'uan tsi che tchong	48 „	1554 Yu ts'eu hien tche	8 „
1527 Yong p'ing fou tche	32 „	1555 Yu ts'ing touan kong tcheng chou	11 „
1528 Yong tcheou fou tche	14 „	1556 Yu tsō houei ts'ouen: années 1894 (7 ^e mois incomplet), 1895, 1897, 1899, 1900 (1 ^{er} à 5 ^e mois), 1903	409 „
1529 Yong tcheng tchou p'i yu tche	60 „		
1530 Yong tchouang siao p'in	32 „	1557 Yu yao hien tche	8 „
1531 Yong ting ho tche	16 „	1558 Yu yang chan jen kou che sian	10 „
1532 Yu chan hien tche	8 „	1559 Yu yuan ts'ong k'o	16 „
1533 Yu hai (avec les suppl. Ed. du Sseu-tch'ouan) (12 t'ao)	96 „	1560 Yuan che hien tche	8 „
1534 Yu han chan fang tsi yi chou (éd. p ^t format)	120 „	1561 Yuan che sin pien	32 „
1535 Yu han chan fang tsi yi chou (éd. g ^d format)	80 „	1562 Yuan che sian	20 „
1536 Yu hien tche	4 „	1563 Yuan fong kicou yu tche	4 „
		1564 Yuan fong lei kao	10 „

1565 Yuan hien wen lou	8 pen	1592 Yun k'i	2 pen
1566 Yuan hou chan fang tsi	4 "	1593 Yun kou	6 "
1567 Yuan houo kiun hien tehe	8 "	1594 Yun pien yi yu	12 "
1568 Yuan houo sing tsouan	4 "	1595 Yun tseu tsai k'an ts'ong chou	25 "
1569 Yuan ming pa ta kia wen siuan	12 "	1596 Yun wo chan tehouang pie tsi	2 "
1570 Yuan siang ki kieou tsi	64 "	1597 Yun yang hien tehe	12 "
1571 Yuan siang t'ong yi lou	10 "	1598 Yun yang tehe	7 "
1572 Yuan tch'ao pi che tchou 4 pen		1599 Siuan huan k'ong che so tcho	
avec le Yuan che yi wen		chou	10 "
tcheng pou 4 pen	8 "	1600 Kian kou lou kin wen	9 "
1573 Yuan tch'eng hien tehe	5 "	1601 Kiao pin ts'ai sien cheng yi chou	4 "
1574 Yuan tchong lang ts'uan tsi	16 "	1602 Tchouang t'ao ko t'ie, recueil	
1575 Yuan wen lei	10 "	d'estampages. Donné de la	
1576 Yuan wen tsien tcheng	6 "	part de l'auteur de la col-	
1577 Yuan yi chan che tsi tsien tchou	6 "	lection, Mr. 裴景福	
1578 Yue che san kia tsi	40 "	P'ei King-fou	24 "
1579 Yue ho tsing chō ts'ong tch'ao	8 "	1603 Estampage de l'inscription du	
1580 Yue je ki kou	12 "	To-pao-t'a écrite sous les	
1581 Yue nan ti yu t'ou chouo	4 "	T'ang par 顏真卿	
1582 Yue nan tsi lio	4 "	Yen Tchen-k'ing	1 vol.
1583 Yue nan wang kouo ts'an	1 "	1604 Estampage du Ta t'ang san	
1584 Yue tchong kien wen	10 "	tsang cheng kiao siu, écrit	
1585 Yue tchong ts'ong tchong lou	4 "	sous les T'ang par 懷仁	
1586 Yue wei ts'ao t'ang pi ki	10 "	Houai-jen	1 "
1587 [Tcheng siu] Yue ya t'ang		1605 Estampage d'une stèle funé-	
ts'ong chou 400 "		raire des T'ang, non iden-	
1588 Ling cheou hien tehe	6 "	tifiée	1 "
1589 Yun hai leou che	2 "	1606 Estampage de la stèle du	
1590 Yun hio tsi tch'eng	13 "	Houei-fou-ssan, écrite sous	
1591 Yun houo bien tehe	1 "	les Wei	1 "
		1607 Estampage de la stèle funéraire	
		de M. Wang, sous les T'ang	1 "
		1608 Estampage d'inscription non	
		identifiée	1 "
		1609 Collection d'estampages dite	
		Kiang-t'ie	12 "
		1610 Estampage d'une inscription	
		écrite par Yen Che-kou des	
		T'ang	1 "
		1611 Estampage de l'inscription de	
		Li Hi des Han	1 "
		1612 Estampage d'une inscription	
		non identifiée	1 "
		1613 Estampage fragmentaire d'une	
		inscription du Tchao-ling	
		des T'ang	1 pen
		1614 Estampage du To-sin-king	
		écrit par Liu Tsō-siu	
		1615 Estampage d'une inscription	
		non identifiée	
		1616 Estampage d'une inscription	
		non identifiée	
		1617 Tong yi pao kien. Ouvrage de	
		médecine coréen, mais en	
		chinois. Ed. imprimée en	
		Corée	25 "
		1618 Tong yi pao kien, éd chinoise	25 "
		1619 Che ki. Ex. frazm. d'une éd.	
		de circa 1300 A. D. Doit	
		compléter l'ex. frag. entré	
		antérieurement à la biblio-	
		thèque sous les nos 10952—	
		10983	25 "

[illegible][illegible]

- 1620 Collection de 141 brochures populaires contenant des chants et des airs de théâtre.
- 1621 Ta song sin yi pi mi tsouei chang king, ch. 1. Beau manuscrit de l'époque des Song acquis au Japon par Mr. **董康** Tong K'ang, et remis en son nom à la Bibl. Nle. 1 rouleau
- 1622 Collection des estampages de la chambre dite de Wou-leang (bas-reliefs du IIe siècle).
- 1623 Kou wen kieou chou k'ao 4 pen
- 1624 Tchen fong ko ts'ong chou 16 "
- 1625 Siu tsun hien tehe 2 "
- 1626 Siu kao teh'eng hien tehe 1 "
- 1627 P'ing yao hien tehe 8 "
- 1628 Lexique chinois-turc, imprimé.
- 1629 Long estampage, montée en rouleau, de gravures et textes se rapportant à la réunion rendue célèbre par le Lan t'ing siu.
- 1630 Pian manuscrit du Houa chan.
- 1631 Manuscrit autographe du Kin che ts'ouei pien pou yi de **毛鳳枝** Mao Fong-tche 2 "
- 1632 Répertoire épigraphique. Mss. autographe de Mao Fong-tche 1 "
- 1633 Mss. en grande partie autographes et en partie inédits du célèbre Tehang Tchou (circa 1800 A.D.). Parmi les œuvres inédites, le Si hia sing che lou, le Siu touen houang che lou, etc. . . 84 liasses
- 1634 T'ang t'ou ming cheng houei t'ou (ouvrage japonais) 6 pen
- 1635 K'in ting p'ing ting t'ai wan ki lio. Ex. fragmentaire 9 "
- 1636 Ming hien ming han 1 "
- 1637 Ming che wou wan jen cheou t'ie 1 "
- 1638 Ming wang wen teh'eng ya tchou che yu san tcha 1 "
- 1639 Yeou ming leang ta jou cheou t'ie 1 "
- 1640 K'iu kia huan cheou tcha ki la wan chou 1 "
- 1641 Houang che tchai cheou sie che kuan 1 "
- 1642 Ming tong lin pa hien yi tcha 1 "
- 1643 Tchang kao wen cheou sie mo tseu king chou kia 1 pen
- 1644 Tsiang tchou ts'ouen chou kiang po che chou p'ou 1 ch.
- 1645 Fou ts'ing tchou tseu chou che kuan 1 "
- 1646 Fang ts'uan che tsi 1 "
- 1647 Ming ta ts'an teh'en kong cheou tsi t'ong jen teh'e tou 2 pen
- 1648 Mou ngan sien cheng che 1 ch.
- 1649 Li chang yin che tsi 2 pen
- 1650 Li chang yin che tsi (double) 2 "
- 1651 Mi tehe hien tehe 1 "
- 1652 Han yin ngeou ts'ouen 2 "
- 1653 Yao che yin ts'ouen 1 "
- 1654 Pou tsin chou king tsi tehe 1 "
- 1655 Eul li teh'ang houo tsi 1 "
- 1656 Oeuvres diverses de Wang Jen-tsiun, offertes en son nom à la Bibliothèque 10 "
- 1657 Wei hio yuan lieou hing fei k'ao 1 "
- 1658 Lao che souei kin 1 "
- 1659 Kong sien cheng nien p'ou 1 "
- 1660 T'ien hia t'ong wen 1 "
- 1661 Tsong k'ong pien 1 "
- 1662 Teh'eou tchen pien wang 1 "
- 1663 Song t'a t'ang kiang jeou yuan pei 1 "
- 1664 Ming t'a han li sseu tchong 1 "
- 1665 San hi t'ang siao k'ai pa tchong 1 "
- 1666 San hi t'ang siao k'ai sseu tchong 1 "
- 1667 Song t'a tsin t'ang siao k'ai che yi tchong tehe pao 2 "

[illegible][illegible]

- | | | | |
|---|----------|---|-------|
| 1668 Ming tai ming hien cheou teha
mo tsi | 1 pen | 1695 Estampages du Wou king wen
tsou et du Kieou king tseu
yang | 8 pen |
| 1669 T'ang li houai lin chou ts'ue
kiao chou | 1 " | 1696 Houang yu ts'uan t'ou | 1 " |
| 1670 Kou houan t'ang tsi | 12 " | 1697 So lo chou pei ts'an tseu | 1 " |
| 1671 Nan houa tehen king. Ma-
gnifique exemplaire ancien
ayant fait partie de la
célèbre bibliothèque de
黃丕烈 Houang
P'ei-lie | 6 " | 1698 Règlement commercial russo-
chinois de 1902. | |
| 1672 Fo kouo ki. Bel exemplaire de
l'édition de 胡震亨
Hou Tchen-heng des Ming | 1 " | 1699 Song kin yuan ts'eu tsi kien
ts'ouen kinan mou | 1 " |
| 1673 Mong kou hing tch'eng ki. Ma-
nuscrit. L'ouvrage est inédit | 1 " | 1700 Chou wen pen king ta wen | 1 " |
| 1674 Ha mi tche. Fragmentaire; seu-
lement ch. 7 et 8 de cette
description inédite de Qo-
moul. Manuscrit | 2 " | 1701 San t'ong chou siang chouo | 1 " |
| 1675 Che mo ts'ien houa. Bel ex. des
Ming, avant fait partie de
la bibliothèque du prince
禮 Li | 4 " | 1702 Tou chou ts'ong lou | 1 " |
| 1676 T'ang song pa ta kia fa t'ie | 12 " | 1703 Chouei king tchou si nan tchou
chouei k'ao | 1 " |
| 1677 Wen tchong tseu | 4 " | 1704 Sie chang kong tchong ting yi
k'i k'ouan tche | 4 " |
| 1678 Siao mo tch'ang kouan che
wen tsi | 10 " | 1705 Houa tou sseu yong tch'an che
t'a ming | 1 " |
| 1679 Tch'ouen houa ko t'ie | 4 " | 1706 Cheng yu kouang hiun | 1 " |
| 1680 Wang che chouo wen | 4 " | 1707 Etat de dépenses faites aux
tombeaux impériaux en 1777
(manuscrit) | 1 " |
| 1681 Wei nan hien tche | 8 " | 1708 Tableau généalogique de la fa-
mille impériale (manuscrit) | 1 " |
| 1682 Oeuvres de Siu Wen-tsing | 22 " | 1709 K'ia ting sieou tsao ki fang li
teh'eng | 1 " |
| 1683 Recueils d'autographes. | | 1710 Chàn si ts'uan cheng yu ti t'ou | 2 " |
| 1684 Yu t'i mien houa t'ou | 2 albums | 1711 Inscription de Heng Fang | 1 " |
| 1685 Ts'in han wa tang wen tseu
(incomplet) | 1 pen | 1712 Kiai tseu yuan houa p'ou. Ex.
incomplet | 2 " |
| 1686 Estampage reproduisant un au-
tographie de Tchong Yeou | | 1713 Yen tien cheou yao pi kiao
t'iao k'ouan (manuscrit) | 1 " |
| 1687 Wou che san ts'an kouan yin
siang. La dernière manifes-
tation de Kouan-yin dans cet
album est sous la figure d'un
guerrier européen, copie
d'une estampe occidentale | 1 album | 1714 Estampage du Kin kang pan
jo po lo mi king, écrit
par 趙孟頫 Tchao
Mong-fou | 1 " |
| 1688 Wen che wen p'ou (manuscrit) | 1 pen | 1715 Inscription dite de P'ou-kian | 1 " |
| 1689 Divers Che-hien-chou (calen-
driers impériaux) allant de
1846 à 1894 | 21 " | 1716 Estampage du Tchouan t'a
ming | 1 " |
| 1690 Collection de bronzes archaï-
ques inscrits. Manuscrit fine-
ment dessiné | 6 " | 1717 Sao ye chan fang chou tsi
mou lou | 1 " |
| 1691 Recueil de suppliques émanant
du Bureau des interprètes | | 1718 Eul king tsing kiai | 8 " |
| 1692 Estampage de l'inscription
Tsouan Long-yen au Yun-
nan; pris dans la 1ère moitié
du XIX ^e siècle. | | | |
| 1693 Chan hai king ts'ouen | 4 " | | |
| 1694 Kouang si ts'uan cheng 'i yu
t'ou chouo | 4 " | | |

1443.	種明唐古南佛蒙哈石唐文小淳王渭徐雜御秦鍾五溫時古四爨山廣	至代李歡華國古密墨宋中謨化氏南文稿題漢絲十氏憲銅譯龍海西	寶名懷堂真記行志錫八子觴閣說縣靖棉瓦三文書館眼經全	賢琳集經程記華大館帖文志集華當觀叅譜種謠碑存省	手書絕	札絕	墨交	跡書	五	經九興羅俄金目說三讀水薛識化聖修清欽陝衡芥誠金碑浦塲埽二	文經全樹通元本術叢注功寺廣陵族修全碑園首般碑銘山精	字字圖碑商詞經詳錄西鍾邕訓經圖造省花要若碑房解	樣殘章集問答說南鼎師冊方地立成圖譜較羅蜜款經書籍目錄	宇程見存卷	考款銘	成圖	款經	錄
-------	------------------------------	------------------------------	---------------------------	-------------------------	-----	----	----	----	---	------------------------------	---------------------------	-------------------------	----------------------------	-------	-----	----	----	---

1719 Inscription de Kao Teheng des Wei	1 pen	1733 Hien sie kong kia tchouan. Estampage d'après Tchao Mong-fou	1 planche
1720 Inscription de Wang Ki des Wei	1 „	1734 Yen lou kong ts'eu ki	1 „
1721 Inscription de Che Tchen	2 „	1735 Tch'ouen houa ko fa t'ie	10 „
1722 Teheou wen kong ts'eu yi t'ie	1 „	1736 Traduction turki du Yu tche k'uan chan yao yen	1 pen
1723 Estampage non identifié	1 „	1737 Ex. très endommagé et incomplet du code chinois (F) en chinois et en turc.	
1724 Inscription dite Sien yu che li men pei	1 „	1738 Magnifique exemplaire du K'uan chan yao yen, en mandchou et en chinois	1 „
1725 Estampage du Teheou kin t'ang ki	1 „	1739 Ming houa chan kouan yin p'ou	1 „
1726 Tsiang heng fa t'ie	1 „	1740 Histoire de la Kachgarie, en turc. Manusc. copié sur celui de l'auteur, un indigène de Bai au Turkestan Chinois (l'ouvrage a été édité à Kazan)	1 „
1727 Estampage du K'iun sien kao houei fou	1 „	1741 4 photos donnant le plan de tombeaux impériaux.	
1728 Li t'ai wei ts'eu t'ang ki	1 „	1742 Kono hio pao ts'ouen houei tchang tch'eng	1 „
1729 Texte du Lo choueï lan t'ing (photographies du duc Lan 滿; 5 photographies, dont 1 très grande).		1743 Kou che yi chou	8 „
1730 Texte et appendices du même. Offert par le duc Lan	52 photos		
1731 Reproductions de peintures chinoises anciennes	26 planches		
1732 Kieou tch'eng kong li ts'iuan ming	1 „		

補遺

經籍纂詁

1719. 高真碑
 1720. 王基碑
 1721. 史晨碑
 1722. 周文公祠遺帖
 1723. 未詳
 1724. 鮮于氏里門碑
 1725. 畫錦堂記
 1726. 蔣衡法帖
 1727. 群仙高會賦帖
 1728. 李太尉詞堂記
 1729. 落香水蘭亭帖照本
 1730. 落落水蘭亭後跋照本
 1731. 古畫集
 1732. 九成宮醴泉銘
 1733. 閑邪公家傳
 1734. 顏魯公祠記
 1735. 淳化閣法帖
 1736. 回文御製勸善要言
 1737. 漢回大勸清善律例言譜
 1738. 滿漢花山館印史
 1739. 茗回文新圖照本
 1740. 皇陵學保存會章程
 1741. 國學氏遺書
 1742. 顧氏遺書

NÉCROLOGIE.

AUGUSTE DESGODINS.

L'abbé DESGODINS était le doyen des missionnaires de la Société des Missions étrangères de Paris; il était né le 16 octobre 1826 à Manheulles (Meuse), diocèse de Verdun; ordonné prêtre le 25 mai 1850, il partit le 15 juillet 1855 à destination du Tibet; les PP. Krick et Bourry avaient été massacrés par les Abors, le 1^{er} sept. 1854: Desgodins essaya vainement de pénétrer par le Sikkim puis par la vallée de la Sutlej. Pendant la grande Rébellion des Indes, il se trouva prisonnier dans Agra jusqu'à ce que cette ville fut secourue. Desgodins se rendit alors en Chine et put enfin s'établir au Se-tch'ouan occidental, à Yerkalo, dans la partie tibétaine de la province. Dans ce poste, il fut un des correspondants les plus actifs de la Société de Géographie de Paris.

En 1887 il vint à Paris pour publier son dictionnaire tibétain; les difficultés et le prix de l'impression lui firent renoncer à ce projet et ce fut à l'Imprimerie des Missions étrangères à Hong-Kong que ce grand ouvrage vit le jour; j'en ai rendu compte lors de son apparition dans le *Journal Asiatique*.

Depuis lors, Desgodins s'était retiré à Padong (Phedong) près de Dardjiling et c'est là qu'il s'est éteint le 14 mars 1913.

Nous donnons une liste de ses principales publications. ¹⁾

Henri CORDIER.

- Du Bouddhisme, par M. Auguste Desgodins, Yerkalo, 5 janvier 1876. Réponse à un article de M. Léon Cahun sur le cours de Tibétain et de Mongol de M. Léon Feer, publié dans la *Revue politique et littéraire* du 16 janvier 1875, p. 684. (*Miss. Cath.*, VIII, 1876, pp. 378—380, 391—393, 404—407.)
- Notes ethnographiques sur le Thibet; par M. l'abbé Desgodins, missionnaire apostolique à Yerkalo (Thibet.) — Extraits d'une lettre communiquée à la Société Académique Indo-Chinoise dans sa séance du 30 Novembre 1878, par M. C. H. Desgodins, ancien inspecteur des forêts. (*Ann. de l'Extrême-Orient*, II, pp. 10—12.)
- Note sur le Bouddhisme au Tibet, par l'abbé Desgodins, Yer-ka-lo, 27 août 1878. (*Miss. Cath.*, XI, 1879, p. 83.)

A propos d'un passage d'Odoric.

- Le Thibet. — Notes ethnographiques, par M. l'Abbé A. Desgodins, Missionnaire apostolique à Yer-Ka-Lo (Thibet.) Communication lue à la Société Académique Indo-Chinoise dans sa séance du 29 Juin 1879. (*Ann. Ext. Orient*, II, pp. 129—135.)
Yer-ka-lo, Thibet, 25 déc. 1878.
- Le Thibet, Notes linguistiques, par M. l'Abbé A. Desgodins, Missionnaire apostolique à Yer-Ka-Lo (Thibet.) Communication faite à la Société Académique Indo-Chinoise dans sa séance du 29 Juin 1879. (*Ann. de l'Ext. Orient*, II, pp. 225—230.)
Yer-ka-lo, 25 déc. 1878.
- Exposé sommaire de la Mission du Thibet par M. Desgodins, inspecteur des forêts en retraite. (*Bul. Soc. Géog. de l'Est*, I, 1879, pp. 71—75.)
- Thibet oriental. — Vocabulaire de plusieurs tribus des bords du Lan-Tsang-Kiang ou Haut Me-Kong, Lou-Tsé-Kiang ou Haute-Salouen et Haut Irraouaddy, par l'Abbé Desgodins, missionnaire apostolique au Thibet. Communication faite à la Société Académique Indo-Chinoise dans sa séance du 29 Janvier 1879. (*Ann. Ext. Orient*, 1880—1881, III, pp. 42—48.)
- Du Thibet. Divers objets du culte bouddhique. (*Miss. Cath.*, XII, 1880, pp. 383—384) [Dessins.]
- Du Thibet. Sur le mariage et la constitution de la famille. Par M. Desgodins, des Missions Etrangères de Paris... (*Miss. Cath.*, XIII, 1881, pp. 298—299, 311—312.)
- Notes sur l'état actuel des lamaserie au Thibet par l'abbé Desgodins, des Miss. étr. de Paris. (*Miss. Cath.*, XIII, 1881, pp. 549—550, 574—575, 581—584, 619—622.)
- Le Thibet d'après la correspondance des missionnaires par C. H. Desgodins. — Deuxième édition. — Paris, Librairie catholique de l'oeuvre de Saint-Paul, 1885, in-8, pp. 475.
La première édition est de 1872.
- Le Thibet d'après la correspondance des missionnaires par H. Desgodins. Rapport par M. Ollier. (*Bul. Soc. Géog.*, Lyon, VI, 1886, pp. 210—216.)
- Monographie du travailleur bouddhiste par M. l'abbé A. Desgodins. (*Bul. Soc. Géog.*, Lyon, VI, 1886, pp. 217—222.)
- Thibet ou Tibet. Lettre de M. l'abbé Desgodins à l'éditeur de l'*Indo-European Correspondence*. (*Bul. Soc. Géog. de l'Est*, 1887, pp. 119—122.)
- Ruine de la Mission du Thibet. (*Miss. Cath.*, XX, 1888, pp. 193—197.)
- Notes sur le commerce du Thibet. Par Desgodins. (*Bul. Soc. Géog. comm.*, Paris, XII, 1889—1890, pp. 291—297.)
- Notes sur le Thibet par M. l'abbé Desgodins. (*Bull. Soc. Géog.*, 7^e série, XI, 1890, pp. 255—279.)
- Bouddhisme thibétain. Par A. Desgodins. (*Revue des Religions*, 2^e année, No. 7. — Mai—Juin 1890, pp. 193—216; No. 9. — Sept.—Oct. 1890, pp. 385—410; No. 10. — Nov.—Déc. 1890, pp. 481—511.)
- Dictionnaire thibétain-latin-français par Les Missionnaires Catholiques du Thibet. Hong-Kong. Imprimerie de la Société des Missions Etrangères, 1899, in-4, pp. xii—1087 à 2 col.
- Essai de grammaire thibétaine pour le langage parlé avec alphabet et prononciation par A. Desgodins Missionnaire Apostolique. Hong-Kong. Imprimerie de Nazareth, 1899, pet. in-8, pp. viii—92.

BULLETIN CRITIQUE.



Carlo PUINI, *la Vecchia Cina*. 1 vol. in 16, Florence 1913.

M. Puini vient de réunir en un élégant petit volume une quinzaine d'articles qu'il a publiés depuis 1880 jusqu'en 1910. Toutes ces études portent leur date; nous ne sommes donc pas tentés de leur demander l'état actuel de la science. Même en tenant compte des dates, il reste bien des objections à faire. Pas exemple, il me semble qu'après avoir exposé l'abolition des *tsing thyên* par les Tshin et citant ensuite un passage relatif aux années 1009—1066, l'auteur aurait pu parler de l'absence de propriété privée dans la période intermédiaire, sous les petites dynasties et sous les Thang (voir pp. 87—105). Dans l'article *Arj e Cinesi*, nous trouvons une vue à vol d'oiseau des rapports des Chinois avec l'Asie centrale dans l'antiquité et depuis le V^e siècle de notre ère: l'âge des Han est passé sous silence. Plus tard, M. Puini a traité un sujet connexe et il aboutit à une classification de tous les peuples du nord, du centre et de l'est du continent, depuis les Huns jusqu'aux Annamites en passant par les Finnois; cette classification est-elle anthropologique ou linguistique? je ne l'ai pas bien saisi; des réflexions sur la syntaxe y tiennent une large place; les faits historiques y sont vus de très haut, tout à fait en raccourci (voir p. 81 l'histoire des Myao-tseu Kyang). Quel est, à ce propos, l'ouvrage appelé *Santsai-tu-ye* et cité p. 71? Ne serait-ce pas le *San tshai thou hwei*, dont le nom serait écrit mi à la chinoise mi à la japonaise?

Les sinologues ont passablement travaillé depuis trente ans: qu'il s'agisse de l'histoire pure ou de la géographie, de l'archéologie, des arts, des rites, nos connaissances se sont renouvelées. Il est regrettable que, même dans ses derniers articles, l'auteur néglige à peu près ce que nous avons appris récemment et s'en tienne à un très petit nombre de faits, exacts peut-être, mais dont l'interprétation reste assez superficielle.

MAURICE COURANT.

A Grammar of the Tibetan Language literary and colloquial. With copious illustrations and treating fully of Spelling, Pronunciation, and the Construction of the Verb, and including Appendices of the various forms of the Verb. By Herbert BRUCE HANNAH, Esq., Barrister-at-Law, and advocate of the High Court, Calcutta. — Calcutta. Printed at the Baptist Mission Press. 1912. XVII et 396 pp. — 8 Rs.

La Grammaire Tibétaine de M. Hannah atteste par un témoignage de plus l'activité féconde de M. Denison Ross. M. Hannah rappelle avec raison dans la dédicace de son livre que M. D. Ross a déjà réussi à introduire l'étude du tibétain dans le cours régulier des études à l'Université de Calcutta. Dès 1911, il publiait à l'usage des étudiants un choix de textes: *The Matriculation Course in Classical Tibetan*, préparé avec la collaboration du Lama Lobzang Mingyur; en 1912, il réimprimait dans le Journal de la Société Asiatique du Bengale les articles que Csoma de Kőrös y avait publiés autrefois; dans la Bibliotheca Indica il éditait le texte d'un admirable drame: *The Story of Ti-med-kun-den, a Tibetan Nam-thar*. Il fallait encore pour les étudiants de Calcutta une grammaire. La grammaire de JÄSCHKE (*A short practical grammar of the Tibetan language*,

with special reference to the spoken dialects. Kyelang, 1865; remaniée par WENZEL et publiée en seconde édition dans la collection des *Simplified Grammars* de Trübner, London 1883) traite essentiellement de la langue littéraire; pour la langue parlée, elle se réfère au Tibet occidental, seul accessible alors aux recherches du missionnaire. Les publications plus récentes de Graham SANDBERG (*Handbook of Colloquial Tibetan. A Practical Guide to the language of Central Tibet.* Calcutta, 1894), de HENDERSON (*Tibetan Manual. Revised by E. AMUNDSEN.* Calcutta, 1903), de BELL (*Manual of Colloquial Tibetan.* Calcutta, 1905) négligent ou laissent à l'arrière-plan la langue écrite. M. Hannah a voulu initier l'étudiant à la langue des livres en même temps qu'à la langue parlée dans le Tibet Central, ouvert maintenant à l'influence anglaise. Formé lui-même par un lama, il a utilisé en les classant les notes qu'il avait recueillies au cours de son étude. Il n'a pas essayé de dominer les faits; il n'a pas consulté les grammaires indigènes; il n'a pas demandé de directions à la linguistique européenne. Il a emprunté tout uniment les cadres consacrés de la grammaire classique, et a transporté dans une langue qui n'en peut mais la déclinaison et la conjugaison du grec ou du latin. Ses exemples littéraires ne sont pas tirés des ouvrages classiques du Tibet, mais il prend à pleines mains dans la traduction tibétaine du Nouveau Testament. M. Hannah est manifestement un autodidacte; la discussion du terme *om* qu'il insère dans sa Préface suffit à en avertir le lecteur; il ne faut donc pas le juger à l'aune des spécialistes. Il faut lui savoir gré de son enthousiasme, de sa bonne volonté; s'il les communique l'un et l'autre aux étudiants de Calcutta, il aura pleinement atteint le but qu'il se propose.

Albert HERRMANN. — *Ein alter Seeverkehr zwischen Aethiopien und Süd-China bis zum Beginn unserer Zeitrechnung*, Berlin, 1913, in-8°, 9 pages (extrait de *Zeitschr. der Ges. für Erdk. zu Berlin*, 1913, n° 7).

En rendant compte du *Chau Ju-kua* de MM. Hirth et Rockhill, j'avais publié (*T'oung Pao*, 1912, 457—461) la traduction d'un double itinéraire du *Ts'ien han chou* relatif au commerce maritime du côté de l'Océan Indien. Les noms donnés dans cet itinéraire ne rappellent au premier abord rien de certain; M. Herrmann, déjà connu par un bon travail sur les «routes de la soie» en Asie centrale au début de notre ère, s'est attaqué à cette nomenclature. Dans le court article que je signale ici, il tente de montrer que le 黃支 Houang-tehe, point terminus de nos itinéraires, est le pays des Ge'ez ou Ag'āzī, qui vivaient sur la côte abyssine. Certaines indications des itinéraires s'accordent assez bien avec son hypothèse, mais d'autres cadrent moins facilement, et il faut laisser mûrir la question avant de se prononcer formellement. L'argument le plus sérieux de M. Herrmann est certainement celui qu'il tire de la grande notoriété, au début de notre ère, du rhinocéros d'Abyssinie; mais on sait qu'il est venu en Chine des rhinocéros d'autres provenances. De plus, et sans que l'intéressante hypothèse de M. Herrmann en soit ruinée, il faudra la remettre au point, car une partie de l'argumentation repose sur une méprise dont je n'avais pas soupçonné la possibilité. M. Herrmann attribue les missions d'eunuques aux états de l'Océan Indien, au lieu que, dans le texte chinois et dans ma traduction, elle partent naturellement de la cour des Han.

P. PELLIOU.

J. J. RAMSTEDT, *Zwei Uigurische Runeninschriften in der Nord-Mongolei* (extrait du Journal de la Société finno-ougrienne, vol. XXX; in-8 de 63 p. et 3 pl. hors texte; Helsingfors, 1913).

L'ère des grandes découvertes épigraphiques dans la Mongolie septentrionale n'est pas encore close; M. Ramstedt vient de le montrer en publiant deux monuments qui ont une réelle valeur historique. Tous deux sont écrits avec l'alphabet ancien ture dit runique que les inscriptions de l'Orkhon nous ont appris à connaître; mais ils sont rédigés par des Ouïgours et non par des T'ou-kiue.

Le premier de ces monuments a été trouvé sur le versant Sud de la colline Sūdžin-dawā, à l'OSO. de la montagne Ar-Askhatu et à l'ESE. de Dolon-khuduk (les neuf puits). Ces localités doivent être situées quelque part entre Ourga et la Selenga, mais je n'ai pu les retrouver sur les cartes dont je dispose. Le monument de Sūdžin est une pierre funéraire; il a été élevé en l'honneur d'un certain Jaglakar kan Ata, qui était le fils d'un Kirgiz, mais qui était établi dans le pays des Ouïgours. Dans ce texte, le défunt se vante d'avoir marié ses filles sans exiger de ses gendres la somme qu'on devait payer pour avoir une fiancée; cela suppose qu'il était fort riche. D'autre part, il déclare qu'il a donné à son maître cent hommes et un lieu de résidence; le mot qui désigne ici le maître, est, comme l'a reconnu M. Thomsen, le mot *mar* qui s'applique aux religieux manichéens ou nestoriens; il est évident qu'il doit être question ici d'un manichéen et nous avons donc dans cette inscription une preuve nouvelle de la diffusion de la religion manichéenne chez les Ouïgours; le fait que le puissant Jaklakar kan Ata donnait à son maître une résidence et cent hommes pour le servir atteste la faveur dont jouissaient les religieux manichéens.

La seconde inscription a été élevée sur le tombeau de Tängridā bolmiš il itmiš bilgā kagan, souverain ouïgour qui régna de 746 à 759; c'est ce kagan qui vainquit en 743 le kagan turc Osmiž (Ousou-mi-che 烏蘇米施) et substitua la suprématie Ouïgoure à celle des Turcs (T'ou-kiue 突厥). Les indications de M. Ramstedt nous permettent de repérer assez exactement l'emplacement de cette stèle: la carte de la Sibérie orientale dans l'atlas Stieler de 1903 (carte N° 58) indique la rivière Chanyngol, affluent de droite de la Selenga; ce cours d'eau coupe le 68° degré de latitude nord, et, plus loin, le 102° degré de longitude Est. Si on se reporte aux cartes chinoises, on voit que cette rivière est appelée Ha-souei 哈綏, mais il faut vraisemblablement lire Ha-nei 哈綏, car son nom mongol est Hanui¹⁾; elle a pour affluent de droite la rivière Huni dont le nom est transcrit en chinois Hou-nou-i 瑚努伊²⁾. Si, à partir du confluent des rivières Hanui et Huni, on remonte vers le Sud-Est la vallée Mogoitu, on arrive au petit lac Šine-usu; au Nord de ce lac est la vallée qu'on peut appeler Örgötü parce qu'elle est dominée par la montagne Örgötü 額魯赫特山, faisant partie du massif qui sépare le bassin de la Selenga de celui de l'Orkhon. C'est dans cette vallée Örgötü, à un kilomètre et demi au Nord du lac Šine-usu que M. Ramstedt a découvert la stèle funéraire du kagan ouïgour. Il me semble que cet emplacement coïncide bien avec les indications topographiques que nous donne le *T'ang chou* (chap. XLIII, b, p. 14a) au sujet du campement des Ouïgours 回鶻衙帳; «ce campement, lisons-nous, repose à l'ouest sur la montagne Ou-tō-kien 烏德健 (l'Ötükän des inscriptions turques qui est peut-être identique à la montagne Örgötü) et s'appuie au Sud sur la rivière Wen-kouen 溫昆水 (l'Orkhon); au Nord,

1) La graphie 哈綏 se trouve déjà dans le *Mong kou yeou mon ki*, chap. VIII, p. 6a.

2) Autrefois, dit le *Mong kou yeou mon ki*, (loc. cit.), on écrivait 呼納衣.

à une distance de six ou sept cents li, on arrive au fleuve Sien-ngo 仙娥河 (la Selenga)». Ce texte ne me paraît guère pouvoir concerner Karabalgassoun qui était une ville, et non un campement, et qui était assez éloignée des montagnes; il s'appliquerait mieux à la vallée située au pied de l'Örgötü, dans le massif montagneux qui sépare le bassin de la Selenga de celui de l'Orkhon, mais beaucoup plus près de cette seconde rivière que de la première. La découverte de M. Ramstedt me paraît fixer ainsi un point de géographie historique.

Cette stèle ouïgoure, dont le texte est étendu, soulève d'ailleurs de nombreux problèmes et il y aura lieu de la soumettre à une étude attentive. Nous n'avons voulu ici que signaler la grande importance des deux monuments publiés et traduits par M. Ramstedt.

ED. CHAVANNES.

Sylvain LÉVI, *Autour du Bäveru-jātaka* (*Annuaire de l'Ecole pratique de Hautes Etudes*, section hist. et phil., 1913—1914). Le Bäveru-jātaka nous a conservé sous la forme palie bāveru le nom perse babiru qui est le nom même de Babylone; ce jātaka doit donc remonter au cinquième siècle avant notre ère, car, s'il était plus tardif, il aurait connu le nom de Babylone sous sa forme grecque; d'autre part, puisqu'il parle de l'introduction des paons à Bäveru, il paraît bien attester que le paon fut apporté de l'Inde en Perse; de Perse, l'oiseau merveilleux passa en Grèce où nous le voyons connu dès le milieu du cinquième siècle avant notre ère. Mais le paon est originaire de l'Indo-Chine aussi bien que de l'Inde; c'est en effet l'Indo-Chine qui l'a fait connaître à la Chine; en 179 av. J.-C. le roi de Nan-yue (Canton), qui étendait son pouvoir sur une notable partie de l'Indo-Chine, envoyait en présent à l'empereur Wen, de la dynastie Han, deux couples de paons. C'est peut-être à cette époque que le paon fut apporté pour la première fois en Chine; c'est tout au moins la plus ancienne mention qui

soit faite de lui dans la littérature chinoise. On le trouve ensuite mentionné par Sseu-ma Siang-jou († 117 av. J.-C.) et par Yang Hiong (53 av. J.-C.—18 J.-C.)¹⁾, tous deux originaires du Sseu-tch'ouan.

Dans une note de *l'Orientalistische Literaturzeitung* (Juillet 1913, p. 293—294, *Haben die Assyrier den Pfau gekannt?*) M. Bruno Meissner a signalé dans une inscription de Tiglatpileser III, datée de 738 av. J.-C. la description d'un oiseau ailé du ciel dont les ailes étaient de couleur bleue; il pense que cet oiseau doit être le paon. M. B. Laufer a répondu à cette note (*ibid.* Décembre 1913, p. 539, *Der Pfau in Babylonien*) en rappelant que le Baveru jātaka prouve en effet que le paon a dû être transporté de l'Inde à Babylone. — Les articles de MM. Bruno Meissner et B. Laufer sont indépendants de celui de M. Sylvain Lévi.

ED. CHAVANNES.

E. F. FENOLLOSA, *L'art en Chine et au Japon*, (adaptation et préface par G. Migeon: 1 vol. in-8 avec 197 gravures en noir et 16 planches en couleur. Paris, Hachette, 1913).

Il serait assurément fort pédant de reprocher à Fenollosa les inexactitudes assez nombreuses qu'on peut relever dans son ouvrage²⁾. Il faut considérer en effet, d'une part que l'auteur n'avait pas accès directement aux textes chinois et japonais, d'autre part que la mort

1) La phrase de Yang Hiong 玄鸞孔雀翡翠垂榮 me paraît signifier: «le phénix bleuâtre et le paon, comme des pierreries étincelantes font descendre (c'est à dire répandent) leur splendeur».

2) Sans m'arrêter aux erreurs manifestes, je me bornerai à signaler, parce que la question est d'importance, que Fenollosa (p. 30—32) attribue aux dynasties du Sud de la Chine le grand développement de l'art bouddhique au cinquième et au sixième siècles de notre ère. Dans l'état actuel de nos connaissances, ce sont bien plutôt les Wei du Nord qui ont été les vrais promoteurs de l'art bouddhique. Il y aurait lieu cependant d'étudier de plus près, et d'après des monuments authentiques, l'art bouddhique du Sud afin de déterminer s'il n'est qu'un reflet de l'art du nord ou s'il manifeste une autre inspiration. — Je ne sais pourquoi, dans la traduction française, Fenollosa est toujours appelé Fenelloa.

l'a empêché de mettre la dernière main à son livre. Il eût été très regrettable cependant que le travail dans lequel il a résumé l'expérience de toute sa vie fût perdu et nous devons nous féliciter de ce que la piété de sa veuve nous l'ait conservé et de ce que M. Migeon l'ait rendu plus accessible aux lecteurs français. Fenollosa est en effet un des premiers qui ait parlé de l'art de l'Extrême-Orient en connaisseur; sans doute les philologues accomplissent une tâche indispensable en datant avec précision les sculptures et les peintures et en retraçant la biographie des artistes; cependant ils possèdent rarement cette compréhension intime de l'oeuvre l'art qui seule peut en faire percevoir la beauté; Fenollosa avait au plus haut degré le sens de l'esthétique extrême-orientale; il l'avait acquis et développé en étant en contact prolongé avec les archéologues japonais qui faisaient comme lui partie de la commission des beaux arts chargée d'inventorier les richesses artistiques du Japon. Quant il écrit, il se met en face de l'oeuvre qu'il a à juger et, sans trop s'embarasser d'autres documents, il en apprécie les qualités et en montre la valeur. A vrai dire, cette méthode, pour être tout à fait profitable, demanderait qu'on eût sous les yeux chacun des monuments dont traite l'auteur; malgré la richesse de l'illustration, le livre de Fenollosa ¹⁾ laisse parfois une impression décevante parceque, en maint passage, l'esprit du lecteur voudrait pouvoir reporter sur quelque image la description qui lui indique ce qui est à remarquer sans lui fournir le moyen de le voir. Quoi qu'il en soit, le livre de Fenollosa est sans doute celui qui est le plus propre à initier le public à l'intelligence des formes artistiques de l'Extrême-Orient; il rappellera aux philologues eux-mêmes que, si leurs recherches sont le cadre nécessaire de l'histoire de l'art, elles laissent place à un autre ordre de spéculations qui, elles aussi, ont leur valeur et leur vérité.

ED. CHAVANNES.

A. E. MOULE, *The Chinese People* (in-8 de xiv + 466 p.; London Society for promoting Christian knowledge, 1914).

L'auteur de ce livre a vécu cinquante ans en Chine et a lu la plupart des publications qui pouvaient le renseigner sur le pays où il passait sa vie; il a donc pu composer un ouvrage qui sera consulté avec profit par tous ceux qui désirent avoir sur la Chine des informations sommaires; on ne saurait trop le recommander aux personnes qui, devant aller en Extrême-Orient, désirent acquérir rapidement les renseignements dont ils ont besoin. Si l'utilité pratique de ce volume est certaine, sa valeur scientifique est plus discutable; par exemple, à la p. 128, M. Moule admet que les traditions relatives à Yao, Chouen et Yu prouvent que les Chinois étaient établis dès avant le deuxième millénaire avant notre ère, non seulement dans le bassin du Houang-ho, mais même au Sud du Yang-tseu ¹⁾, puisque c'est près de Chao-hing fou que se trouve la tombe de Yu et puisque Chouen passe pour avoir labouré avec un éléphant et un boeuf dans une localité du Tchö-kiang. Il est bien peu vraisemblable cependant que la Chine ait été, dès ses origines, l'empire étendu que nous révèle le chapitre *Yu kong* du *Chou king*; si on retrouve dans le Tchö-kiang le souvenir de Chouen et de Yu, c'est sans doute parce que ces grands noms légendaires ont été imposés à des traditions locales; c'est là un fait que nous a rendu familier l'étude de l'antiquité classique; innombrables sont les Jupiter, les Hercule ou les Dionysos qui recouvrent des cultes constitués in-

1) La phrase de M. Moule que j'ai en vue est celle-ci: «What historical basis there may be for the traditions connected with these three great names (à savoir Yao, Chouen et Yu) in early Chinese history we do not here discuss, but the history points to the fact that the Chinese were then well established not only in the valley of the Ho, or Yellow River, but also just south of the Yangtse». Ainsi, sans affirmer l'historicité des traditions relatives à Yao, Chouen et Yu, M. Moule croit cependant qu'elles prouvent du moins l'extension de la Chine au-delà du Yang-tseu dès l'antiquité reculée à laquelle nous reportent les noms de Yao, Chouen et Yu.

dépendamment d'eux; de même les Chinois ont attribué le nom de Yu à quelque héros indigène du Tchō-kiang dont la tombe passait pour être sur le mont Kouei-ki; de même, ils ont reconnu les filles de Yao, femmes de Chouen, dans deux divinités féminines du Hou-nan; mais je ne vois point en quoi de tels faits peuvent prouver que le Tchō-kiang et le Hou-nan fussent partie intégrante de l'empire chinois dès l'époque reculée à laquelle nous reportent les observations astronomiques contenues dans le chapitre *Yao-tien* du *Chou-king*. Quant au fameux tribut de Yu, il me paraît appartenir à l'époque des Tcheou et le nom et les travaux de Yu y sont rattachés d'une manière fort artificielle. On pourrait concevoir des doutes analogues à propos de plusieurs passages du livre de M. Moule et surtout à propos de ceux où il cherche à montrer que c'est la Genèse qui est notre guide le plus sûr pour la préhistoire de la Chine. On pourrait aussi regretter qu'il n'y ait pas un plus grand nombre d'observations vraiment nouvelles dans un ouvrage qui est le fruit d'une expérience d'un demi-siècle. Mais si on se place au point de vue du public ordinaire qui a besoin qu'on lui fournisse un résumé substantiel et lucide de ce qu'on sait sur la Chine, l'ouvrage de M. Moule est assurément fort bien fait ¹⁾.

ED. CHAVANNES.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen, Jahrgang XVI, Erste Abteilung: Ostasiatische Studien. Berlin 1913; in-8 de ix + 183 p.

Ce nouveau volume des publications du séminaire de Berlin

1) En regard de la p. 178, est reproduite une peinture de T'ang Yin intitulée Tableau de la neige accumulée dans les montagnes des immortels 山仙積雪圖. On y voit un voyageur qui chemine au milieu de pics neigeux en tirant derrière lui son chameau; je ne comprends pas pour quelle raison M. Moule y voit une représentation de Bodhidharma. Cette image n'a aucun rapport avec celles où est figuré Bodhidharma (cf. ma *Mission*, fig. 985—992).

s'ouvre par un mémoire de M. Ching dao Wang¹⁾ sur l'idée de l'Etat d'après Confucius. Cette étude est assez intéressante; elle attire notre attention sur le but social et politique que s'est proposé Confucius en prétendant donner à l'Etat un fondement moral. La méthode dont s'est servi l'auteur n'est cependant pas à l'abri de toute critique: en premier lieu, il est illégitime de placer les textes du *Louen yu* et ceux du *Li ki* sur le même plan et de tenir pour également dignes de foi l'un et l'autre de ces ouvrages; si le *Louen yu*, malgré ses obscurités qui autorisent parfois des interprétations fort différentes d'un même passage, doit être considéré comme reproduisant assez fidèlement les propos de Confucius, il n'en va pas de même pour le *Li ki* qui est composé de chapitres dont l'inspiration et l'âge ne sont point uniformes; pour prendre un exemple précis, d'après le *Li ki* (chap. XXIX, § 12), le maître a dit: «Celui qui rend le bien pour le mal, développe²⁾ sa bonté personnelle» 子曰。以德報怨。則寬身之仁也。 Cette opinion est directement opposée à celle que Confucius professe dans le *Louen yu* (ch. XIV, § 36) lorsqu'il dit: «Répondez au mal par la justice et au bien par le bien» 以直報怨。以德報德。 C'est cette dernière maxime qui me paraît être véritablement dans l'esprit confucéen et je crois que M. Wang a tort quand il s'appuie (p. 23) sur le texte du *Li ki* pour avancer que, d'après Confucius, on doit aimer tous les hommes. Le second reproche que j'adresserai à M. Wang, c'est qu'il a trop souvent expliqué les idées chinoises au moyen des concepts de la philosophie allemande; s'agit-il, par exemples des mots 忠 et 恕, M. Wang dira (p. 11): «*Tchong*, c'est l'autonomie morale de l'impératif catégorique de Kant; *chou* signifie que tout homme doit être traité comme une fin en soi.» Il serait

1) Je suppose que Wang 王 est le nom de famille de l'auteur; mais il eût été bien désirable qu'on nous indiquât les caractères chinois correspondant au nom personnel.

2) Le mot 寬 est d'ailleurs susceptible ici de diverses interprétations.

tout aussi aisé de retrouver les pensées d'Aristote ou celles de Descartes chez Confucius et ces rapprochements seraient tout aussi fallacieux.

Le second article des *Mitteilungen* est une note de M^{lle} Anna Bernhardi sur les noms de femmes chez les Chinois; l'auteur a dressé une liste assez étendue de noms de femmes; elle l'a classée suivant diverses catégories qui permettent de voir quelles sont les inspirations auxquelles obéissent les parents quand ils imposent un nom à leur fille. A la p. 52, N^o. 12, M. de Bernhardi cite la phrase du *Che king* (*Kouo fong*, IX, ode 2) 美如英 et ajoute que c'est là le plus ancien texte où une femme soit appelée «belle comme une fleur»; mais il est à remarquer que ces mots du *Che king* s'appliquent en réalité à un homme; la remarque de M^{lle} Bernhardi se rapporterait mieux au vers du *Che king* (*Kouo fong*, VII, ode 9) où, parlant cette fois d'une femme, le poète dit: 顏如舜英 «son visage est pareil à la fleur de l'hibiscus».

Sous le titre *Im Garten von China* (p. 114—140), le Dr. W. Limpricht fait le récit de deux excursions, l'une dans les montagnes T'ien-mou chan 天目山 près de Hang-tcheou 杭州, l'autre à la montagne T'ien-t'ai 天台, au Sud de Ning-po. Dans un second article (p. 141—176), intitulé *Eine Durchwanderung der Wutaishan-ketten* le Dr. Limpricht raconte sa traversée du massif du Wou t'ai chan 五台山 qu'il a parcouru en allant de la passe de Nan-k'eu 南口, au Nord de Péking, jusqu'à T'ai-yuan fou 太原府, capitale de la province de Chan-si. Tous ces voyages avaient pour but de recueillir des échantillons botaniques et les résultats scientifiques en seront sans doute publiés ailleurs; mais le simple journal de route que nous avons ici n'est point dépourvu d'intérêt; il est accompagné d'excellentes photographies qui en rehaussent la valeur.

Friedrich HIRTH, *The Mystery of Fu-lin* (Reprint from the Journal of the American Oriental Society, vol. XXX, part I, 1909, p. 1—31 et vol. XXXIII, part II, 1913, p. 193—208).

Dans mes *Notes additionnelles sur les Tou-kiue occidentaux* (*T'oung pao*, 1904, p. 37, n. 3), j'ai repris l'ancienne identification du Fou-lin avec l'empire romain de Byzance. J'ai expliqué que le terme Po-to-li 波多力 par lequel l'histoire des T'ang désigne un roi de Fou-lin devait être, en admettant une erreur portant sur le deuxième caractère, la transcription du mot *basileus*; je crois pouvoir confirmer cette explication en rappelant le passage d'Ibn Khordadbeh (trad. de Goeje, Bib. geogr. Arab., t. VI, p. 12) où il est dit: «Le roi des Romains, que le peuple nomme Kaiçar (César), s'appelle proprement Básyl (basileus).» D'autre part, j'ai identifié le Mie-li-yi ling kai-sa 滅力伊靈改撒 que les Chinois mentionnent à la date de 1081 avec le César Mélissène Nicéphore dont il est parlé dans l'*Alexias* d'Anne Comnène.

En 1910, M. Hirth a discuté cette théorie; il a admis et confirmé l'exactitude de l'identification de Mie-li-yi ling kai-sa avec le César Mélissène Nicéphore et c'est là maintenant un résultat qui paraît acquis à la science. Mais Hirth a soutenu que, comme il l'avait dit dans son livre classique *China and the Roman Orient*, Po-to-li devait être la transcription de l'araméen batrirk et désigner le patriarche Nestorien. Il a cherché en outre à montrer, par certains noms de plantes conservés en transcription dans le *Yeou yang tsa tsou*, que la langue de Fou-lin était l'araméen. Sa conclusion est que le terme Fou-lin désigne proprement les Nestoriens représentant la population latine de la Syrie et que ce terme est la transcription du nom de Bethlehem, lieu de naissance du Christ. Par extension, on aurait appliqué plus tard le terme Fou-lin à d'autres

chrétiens, ceux de Byzance, et c'est ainsi que Byzance serait devenu un pseudo-Fou-lin.

En 1913, M. Hirth a soumis la question à un nouvel examen en traduisant et en discutant, avec la sagacité dont il est coutumier, un passage de cette relation du voyage dans les cinq Indes par Houei-tch'ao 慧超往五天竺國傳 que M. Pelliot a retrouvée dans la fameuse grotte de Touen-houang. Dans ce texte, il est question du petit Fou-lin 小拂臨 qui est la Syrie, et du grand Fou-lin 大拂臨 qui est l'empire romain de Byzance. Le débat entre M. Hirth et moi revient donc à ceci: Le nom de Fou-lin a-t-il primitivement, comme je le crois, désigné l'empire romain de Byzance¹⁾ et a-t-il été appliqué ensuite à la Syrie? Ou, comme l'estime M. Hirth, ce nom est-il la transcription de Bethlehem et a-t-il été étendu postérieurement à Byzance?

ED. CHAVANNES.

1) Non pas, comme je l'avais dit à la suite de Yule, parce que Fou-lin serait la transcription de *polin*, mais plutôt, comme l'a suggéré M. Blochet, parce que ce terme correspondrait à *Rum*.

BIBLIOGRAPHIE.

LIVRES NOUVEAUX.

Les Douanes maritimes chinoises ont fait paraître les *Returns of Trade and Trade Reports*, 1913 (cf. *T. P.*, Juillet 1913, p. 430). Part II. — *Port Trade Statistics and Reports*. — Vol. I. — *Northern Ports* (Aigun to Kiaochow). — Vol. II. — *Yangtze Ports* (Chungking to Chinkiang). — Il y a une carte de la province de Ngan houei. — Vol. III. — *Central Ports* (Shanghai to Wenchow). — Vol. IV. — *Southern Coast Ports* (Santuaio to Pakhoi). — Vol. V. — *Frontier Ports* (Lungchow to Yatung).

Nous avons reçu deux nouveaux guides publiés par M. MADROLLE: *La Ligne du Yun-nan-Tonkin-Chine-Eccursions et Itinéraires et Vers Angkor-Saigon-Phnom-Penh*, Paris, Hachette, 1913.

M. Edmond ROTTACH vient de faire paraître un nouveau volume: *La Chine en Révolution*.

Mr. F. W. WILLIAMS a fait paraître dans *The Journal of Race Development*, Oct. 1913, un article sur *The Manchu Conquest of China*.

Vient de paraître l'ouvrage depuis longtemps attendu de M. Maurice COURANT: *La Langue Chinoise parlée-Grammaire du Kwan-hwa septentrional*.

Nous avons reçu le *Bulletin de l'Ecole française d'Extrême-*

Orient: XII, N^o. 9, *Bibliographie, Chronique, etc.*; XIII, N^o. 1, *Complément à l'Inventaire descriptif des Monuments du Cambodge* par Henri PARMENTIER; N^o. 2, *Les Bâtiments annexes de Bén Mâlâ* par Jean de MECQUENEM et *Note sur l'Iconographie de Bén Mâlâ* par George COEDÈS.

Le Prof. Cornelius Beach BRADLEY, de l'Université de Californie, a publié *The Proximate Source of the Siamese Alphabet* dans les *Transactions of the American Philological Association*, Vol. XLIII, 1912.

Un *Guide illustré du Musée Guimet de Lyon* vient de paraître; on sait que ce Musée installé dans les bâtiments de l'ancien Musée fondé à Lyon en 1879 est une succursale du Musée de Paris.

On vient de publier le rapport du Directeur du *Rijks Ethnographisch Museum* de Leyde pour l'année 1 oct. 1911 au 30 sept. 1912.

Le Dr. A. F. LEGENDRE a raconté son dernier voyage dans lequel il a failli perdre la vie dans le volume: *Au Yunnan et dans le Massif du Kin-ho (Fleuve d'Or)*, Paris, Plon, 1913.

Nous avons reçu de nouveaux travaux relatifs au P. VERBIEST à la mémoire duquel un monument a été élevé le dimanche 10 août 1913, à Pitthem, dans les Flandres: *A la Mémoire de l'Astronome VERBIEST, S. J. Directeur de l'Observatoire de Péking la Société Belge d'Astronomie 1623—1688*, Bruxelles. F. Larnier, in-8. — *Loffrede op P. Ferdinand Verbiest uitgesproken te Pitthem door P. J. Van MIELO, Sr, S. J. op 10 Augustus 1913*, Brugge 1913. — Le R. P. H. BOSMANS a donné aux *Annales de la Société d'Emulation de la Flandre* (fasc. 3—4, 1913) *Le Problème des relations de Verbiest avec la Russie* d'après l'ouvrage de M. CAHEN et dans la *Revue des Questions scientifiques* (juillet 1913) *Les Ecrits chinois de Verbiest* d'après le P. VAN HÉE.

La neuvième publication du *Report on the Working of the Chinese Post Office for the first year of Chung-Hua Min-kuo* (1912) vient de paraître. A cause de l'adoption du Calendrier Grégorien par la République chinoise le rapport ne comprend que dix mois et demi (18 fév.—31 déc. 1912). Ou compte 6816 établissements ayant reçu 443.000.000 d'articles et 3.688.000 paquets.

M. le Dr. Giorgio Pullé vient de terminer l'ouvrage qu'il préparait depuis plusieurs années et qu'il publie sous le titre de: *Historia Mongalorum, Viaggio di F. Giovanni da Pian del Carpine ai Tartari nel 1245—47*, Florence, 1913, in-8. L'ouvrage est extrait du Vol. IX des *Studi Italiani di Filologia indo-iranica*.

M. l'abbé Adrien LAUNAY vient de donner une nouvelle édition du *Mémorial de la Société des Missions Etrangères*; elle remplace avantageusement l'ancienne édition imprimée à Hongkong en 1888; nous avons remarqué avec plaisir que l'auteur donnait en caractères les noms chinois et en quoc ngu' les noms annamites des missionnaires. M. l'abbé Launay annonce qu'une seconde partie, dont le manuscrit est presque achevé, suivra celle-ci; elle renfermera des notices variant de 5 lignes à 250 ou 300 lignes sur chacun des missionnaires morts; ces notices seront accompagnées d'indications bio-bibliographiques.

The Journal of the Siam Society renferme les articles suivants: IX, Part 2, January 1913: *The Climate of Bangkok*, by H. Campbell HIGHT. — Part 3, February 1913: *Method for Romanizing Siamese*. — Part 4, January 1913: *The Romanisation of Siamese Words*. — X, Part 1, May 1913, *The Proximate Source of the Siamese Alphabet*, by Cornelius Beach BRADLEY. — *Recent Advances in our Knowledge of the Flora of Siam*, by A. F. G. KERR. — Part 2, *The Attitudes of the Buddha*, by O. FRANKFURTER. [Voir T. P., Mars 1913, p. 145.]

Le N^o. 7 de 1913 de la *Zeitschrift der Ges. für Erdkunde* de Berlin renferme un article du Dr. A. HERMANN, de Charlottenburg sur *Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd-China bis zum Beginn unserer Zeitrechnung*.

M. le Dr. O. NACHOD continue avec le même succès sa revue des ouvrages relatifs au Japon dans les *Jahresberichte der Geschichtswissenschaft* pour 1911.

Nous avons reçu comme Numéro spécimen le N^o. 1, décembre 1913, d'un nouveau périodique, *Le Bulletin catholique de Pékin*, paraissant le 1^{er} de chaque mois à l'Imprimerie des Lazaristes du Pei-t'ang. Il est naturellement consacré aux nouvelles des missions de Chine.

Le N^o. d'août 1913 de la Section chinoise des *Annales de la Société de Géographie commerciale* renferme un article de M. Ch. PATRIS: *La ligne française du Yunnan et ses environs immédiats* *Essai de description géographique*.

Le Vol. I des Reports des Douanes chinoises renferme: — *Imports* de Part III. — Analysis of Foreign Trade des Returns of Trade 1912 nous donne comme chiffre net du total des importations H.tls.473.097.031 contre H.tls.471.503.943 en 1911, H.tls.462.964.894 en 1910 et 418.158.067 en 1909.

Mr. John ROBINSON vient de publier sous le titre d'*Oriental Numismatics* un catalogue de la collection des livres relatifs au monnayage d'Orient à l'Essex Institute, de Salem, Massachussets. Cet ouvrage n'est pas dans le commerce.

M. J. S. Harry HIRTZEL a publié aux Etablissements typographiques Judon, Ciney: *La facilité de la Langue Chinoise — Étude de la Langue Chinoise orale et écrite*.

Notre collaborateur, le R. P. L. VAN HÉE a donné dans le n^o. d'octobre 1913 de la *Revue des Questions scientifiques* un article sur la *Notation algébrique en Chine au XIII^e Siècle*.

M. le Dr. Fried. HIRTH a repris la vieille question du Fulin (*The Mystery of Fu-lin*) dans le Vol. XXXIII, Part II, 1913 du *Journal of the American Oriental Society*.

Sous le titre *Ein Briefwechsel in Versen* (dans *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens*, Bd. XIV, Teil 3, pp. 197—226), M. E. von ZACH a traduit une épître en vers de Po Kiu-yi 白居易 et la réponse qu'y a faite Yuan Chen 元稹, également en vers et sur les mêmes rimes; ces textes ne sont pas d'une intelligence facile et il faut louer le traducteur de l'ingéniosité dont il a témoigné en les interprétant.

Dans un autre article (*Weitere Ergänzungen zur Zacharow's Mandzursko-Russki Slowarj*; *ibid.*, Bd. XIV, Teil 3, pp. 255—267), M. E. von ZACH reprend la série des observation lexicographiques par lesquelles il s'est fait d'abord connaître; on y trouvera les mêmes qualités d'exactitude et de clarté que dans ses premiers travaux.

Franz CUMONT, *Mâni et les origines de la miniature persane* (*Revue archéologique*, Juillet-Août 1913, t. XXIII, pp. 81—86). M. Cumont attire l'attention sur les spécimens de miniature manichéenne qui ont été découverts par M. von Lecoq (*Chotscho*, pl. V); c'est là en effet qu'il faut chercher l'origine de l'art de la miniature en Perse. Un discours syriaque d'Ephrem d'Edesse, qui vivait moins de cent ans après la mort de Mâni, nous atteste que Mâni lui-même avait peint en couleurs sur un rouleau «les repoussants fils des Ténèbres et les séduisants fils de la Lumière»; il faut donc faire remonter l'imagerie religieuse des Manichéens jusqu'aux débuts mêmes de la secte.

Dans la *Paulys Real-Encyclopädie*, M. Max KIESSLING a publié les articles *Hunni* et *Hyrkania* où sont mis en œuvre d'une manière fort érudite les travaux de la philologie classique et ceux de l'orientalisme; l'auteur a fait son profit des recherches de Marquart, Hirth, Tomaschek, O. Franke, etc. et il nous a donné un exposé excellent de l'état actuel de nos connaissances sur les questions très complexes que soulèvent les noms de l'Hyrcanie et des Huns.

ED. CHAVANNES, *Les Documents chinois découverts par Aurel Stein dans les sables du Turkestan oriental* (1 vol. in-4° de xxiii + 232 p. et 37 planches hors texte. — Oxford, University Press). Cet ouvrage contient la transcription et la traduction d'un millier de textes écrits pour la plupart sur des fiches en bois; le plus grand nombre de ces documents remonte à l'époque des Han.

ED. CHAVANNES, *Mission archéologique dans la Chine septentrionale*, tome I, première partie (1 vol. in-8° de 290 p. et 46 planches hors texte. — Paris, Leroux, 1913. Forme la première partie du volume XIII des *Publications de l'Ecole française d'Extrême-Orient*).

Nous signalons l'apparition d'une nouvelle publication périodique: les *Mémoires concernant l'Asie Orientale* (Inde, Asie centrale, Extrême-Orient), publiés par l'Académie des Inscriptions et Belles-lettres sous la direction de MM. SENART, BARTH, CHAVANNES, CORDIER. Le premier volume qui vient de paraître contient les mémoires suivants: Henri CORDIER, *les Conquêtes de l'empereur de la Chine* (p. 1—18 et 4 planches hors texte); étude sur les seize estampes gravées à Paris au dix-huitième siècle pour commémorer les victoires de l'empereur K'ien-long sur les Eleuthes. — Ed. CHAVANNES, *L'instruction d'un futur empereur de Chine en l'an 1193*, (p. 19—64 et 5 planches hors textes); reproduction et explication de quatre stèles gravées en 1247 et conservées dans le Wen miao de Sou-

tcheou fou; ces monuments reproduisent sur pierre un cours d'instruction rédigé vers 1193 pour le futur empereur Ning tsong; on y trouve une carte géographique de la Chine, un plan de la ville de Sou-tcheou, une carte du ciel, un tableau synoptique des souverains. — P. PELLIOU, *A propos du Keng tche t'ou* (p. 65—122 et 52 planches hors texte); ce mémoire retrace les transformations successives du *Keng tche t'ou* ou *Tableaux du labourage et du tissage* que la belle publication de M. O. Franke (cf. *T'oung pao*, 1913, p. 306), nous avait déjà rendu accessible; par sa richesse d'information, le travail de M. Pelliot est une contribution importante à l'histoire du livre illustré en Chine. — A. FOUCHER, *Les images indiennes de la Fortune* (p. 123—138 et 2 planches hors texte); M. Foucher étudie une statuette récemment achetée par la section indienne du Victoria and Albert Museum à Londres; il y montre une combinaison des types de Mâyâ et de Hâritî et y voit une transition qui annonce le type de la Lakshmi, déesse de la Richesse et de la Beauté. — *Les Mémoires concernant l'Asie Orientale* paraissent à raison de un volume par an; ils sont édités par la librairie Leroux, à Paris.

NOTES AND QUERIES.

TURQUOIS-MINES IN RUSSIAN TURKISTAN.

In *Notes on Turquoise in the East* (p. 26) reference has been made to turquoise-mines of Ferghana and Samarkand, but the available evidence was of such a nature that I felt obliged to look upon it with some diffidence. I am just in receipt of a «Catalogue of Useful Minerals of Russian Turkistan» (188 p., with a map) compiled in Russian, in the course of three years, by a mining engineer A. ANDREYEV (Tashkend, 1912, published by the author) where (on p. 108) the first exact indications of turquoise-mines in that region are given and simultaneously show that the previous statements made by other authors were all inexact, and that my attitude of reserve toward them was fully justified. Mr. ANDREYEV points out five sites where turquoise is quarried: 1. in the mountain Altyn-tau in the *volost* Tandyn, district of Amu-Darya, province of Syr-Darya; 2. on the road to Lake Bugadjili near the source of the Ak-sumbe, in the *volost* Karatav, district of Chimkent, province of Syr-Darya; 3. in the locality Taz-kazgoi, in the mountains Ak-tau, in the *volost* Kurgan-t'ubin, district of Djizak, province of Samarkand; 4. in the locality Bir'uzai-Sai, 15—16 *verst* in the northwest from the former post-station Murza-Rabat, in the *volost* Ural', district of Khodjend, province of Samarkand; 5. south of the place Shur-ab, 5 *verst* from the ramification of the roads into the valley Shur-ab, almost southward and a bit westward, in the *volost* L'ail'ak, district of Kokand, province of Ferghana.

Thus the question of the location of turquois-mines in Russian Turkistan seems to me to be settled. In the Russian work on «Precious Stones» by *M. I. Pyl'ayev* (p. 200, St. Petersburg, 1888) the statement is made that turquois of an inferior quality is found in the mountain Nurata in Bokhāra. B. LAUFER.

NOTE À PROPOS DU CARACTÈRE 銅.

A propos de la note du Rév. P. Vanhée publiée dans le précédent numéro du *T'oung pao* (p. 493) et intitulée *Le bronze et le caractère 銅*, je prends la liberté de rappeler ce que j'ai écrit ici même (vol. XI, p. 244) au sujet de cette catégorie, assez nombreuse, de caractères dans lesquels la partie jointe au radical indique à la fois le son et l'idée:

De telles coïncidences proviennent toujours (hormis quelques cas peut-être fortuits) d'une communauté d'origine entre les deux mots représentés par la phonétique et par le caractère composé. 鈞 [comme aussi 鈞] en est un exemple typique: à l'origine 勻 (une enveloppe contenant deux) signifie «diviser en deux parts égales, égaliser, uniformiser». Ce mot, ayant servi à désigner le tour (uniformisateur) du potier, a donné lieu à deux formes dérivées et autonomes 均, 鈞, dont la filiation est évidente: ces mots ont tellement conservé leur sens originel que 均勻 signifie encore «uniforme, de même dimension». En français, l'uniformité des habits militaires a donné naissance au substantif *uniforme*; il en est de même en chinois où 兵勻衣 est devenu 鈞 *l'uniforme*, mot autonome dans lequel la phonétique indique à la fois le son et l'idée...

Quand M. Pelliot écrivait:

«Lorsque, dans un caractère chinois, la partie jointe au radical répond exactement à son rôle de phonétique, je ne crois pas qu'on puisse lui faire jouer simultanément un rôle sémantique»,

il rejetait, je suppose, l'explication suivant laquelle on aurait délibérément choisi, parmi les phonétiques disponibles, celle qui représentait à la fois le son et l'idée; je serais alors de son avis. Mais l'explication proposée ici est fort différente: à l'origine le mot bronze n'ayant pas encore de nom propre s'appellait 同 l'alliage; puis, à mesure que s'effaçait la conscience de cette signification originelle, ce nom adjectif prenait un sens de plus en plus substantif et autonome, ce qui amena l'adjonction du radical 金 consacrant graphiquement cette autonomie. L. DE SAUSSURE.

NOTE SUR DE PRÉTENDUS BAS-RELIEFS DE L'ÉPOQUE DES HAN.

Depuis que l'attention des archéologues Européens s'est portée sur les bas-reliefs de l'époque des Han et que, par conséquent, ces bas-reliefs ont acquis une valeur vénale considérable, l'ingéniosité des faussaires s'est mise à l'oeuvre pour multiplier les précieuses dalles. Jusqu'ici, par bonheur, il est le plus souvent, assez facile de découvrir les supercheries; en effet, dans la plupart des cas, les fabricants d'antiquités se sont bornés à reproduire des pierres du groupe bien connu de Wou Leang ts'eu, soit en les laissant telles quelles, soit en y introduisant quelques modifications qui sont destinées à donner le change mais qui, en réalité, décèlent aussitôt l'inauthenticité du monument.

Voici, par exemple, cinq dalles qui sont à vendre chez des marchands de Péking; M. Wannieck, qui en possède les estampages, a bien voulu me les communiquer en m'autorisant à les reproduire. La fig. I correspond aux deux registres supérieurs de la dalle de Wou Leang ts'eu qui est reproduite avec la cote N°. 116 dans ma *Mission archéologique*; les deux estampages sont superposables, c'est

à dire que, si on les met l'un sur l'autre, on constate que les parties qui sont communes se recouvrent exactement; or cela constitue déjà une forte présomption que le monument de la fig. I est un faux; en effet, s'il est fréquent que la même scène soit reproduite plusieurs fois sur divers bas-reliefs de l'époque des Han, jamais la disposition ne se trouve rigoureusement identique dans deux ou plusieurs cas; jamais les estampages de deux bas-reliefs authentiques ne sont superposables, car on remarque toujours quelque variante, soit dans le nombre des personnages, soit dans leur attitude, soit surtout dans leurs dimensions. Mais il y a plus, et l'ignorance du faussaire se trahit dans les modifications qu'il n'a pas craint d'apporter à l'original: dans le second registre de la pierre de Wou Leang ts'eu, il n'y a pas de cartouches explicatifs; mais il n'est pas difficile de reconnaître, à gauche, Ting Lan consultant à genoux la statue de sa mère, tandis que sa femme se tient debout derrière lui; la scène qui est plus à droite représente Hing K'iu alimentant son vieux père (cf. ma *Mission archéologique*, tome I. p. 192); or, sur la fig. I, nous voyons que le cartouche placé au-dessus de Ting Lan ressemble fort au cartouche où sont inscrits les mots «Lao lai tseu» 老萊子 dans le N^o. 104 de ma *Mission* (deuxième registre, deuxième scène à partir de la droite); d'autre part, au-dessus de l'image du père de Hing K'iu, on lit les mots «le roi de Han» 韓王 que sont empruntés au N^o. 76 de ma *Mission* (troisième registre, troisième scène à partir de la droite); le faussaire s'est donc complètement mépris sur le sens des scènes qu'il avait reproduites, ou, bien plutôt, il a inscrit des cartouches pris au hasard dans d'autres estampages de Wou Leang ts'eu. Enfin il a ajouté, à droite de sa dalle, des personnages de fantaisie qui ne font pas grand honneur à ses qualités artistiques; l'homme qui est à droite du second registre paraît être semblable au personnage de gauche dans le troisième registre du N^o. 116, mais il est tourné dans l'autre sens; il est accompagné du cartouche 游微車 «char

Fig. 1.



du chef de police», qui est parfaitement à sa place à droite du second registre dans le N^o. 109 de ma *Mission*, mais qui, ici, est totalement dépourvu de sens.

Quant à la pl. II, elle est la reproduction des deux premiers registres du N^o. 114 de ma *Mission*, mais le faussaire a mal interprété le fourreau d'arc dont l'extrémité apparaît à l'arrière du char du second registre; il a donné aux personnages et aux chevaux une lourdeur qu'ils n'ont point dans l'original; enfin, dans le premier registre, le plat que se passent les deux femmes placées au centre est devenu, semble-t-il, un éventail ou un miroir. L'inauthenticité du monument est démontrée par le fait que l'estampage est superposable à celui du N^o. 114.

Les nuages qui occupent le sommet des pl. I et II devraient exister sur les fig. 116 et 114; je l'ai fait remarquer dans ma *Mission* (tome I, p. 191, l. 4—6). Mais ils étaient, dans les deux cas, analogues à ceux qui sont reproduits sur la pl. I et, par conséquent, les nuages de la pl. II auraient dû ressembler à ceux de la pl. I; on peut s'en convaincre en jetant les yeux sur la planche XVII de ma *Sculpture sur pierre en Chine* publiée en 1893; cette planche, en effet, a conservé un fragment de registre supérieur qui ne se retrouve pas dans le N^o. 114 de ma *Mission*. Dans la pl. II, le faussaire s'est manifestement inspiré du troisième registre de la dalle correspondant au N^o. 133 de ma *Mission*.

Dans la planche III, on retrouve les motifs suivants: Premier registre: deuxième char du premier registre de la fig. 109 de ma *Mission*; on a supprimé le dais du char et ajouté le personnage de droite. — Deuxième registre: les trois cavaliers sont pris à la gauche du registre supérieur de la fig. 109; le personnage de gauche se retrouve en haut et vers la gauche dans le second registre de la fig. 109. — Troisième registre: le personnage de gauche se retrouve dans le premier registre de la fig. 109, vers le milieu; le groupe

Fig. II.



central reproduit la scène de droite dans le troisième registre de la fig. 76, mais le faussaire a ajouté de sa propre autorité deux cartouches; l'un d'eux porte les mots 死人河 «le fleuve de l'homme mort». En réalité cette scène représente le prince K'ing-ki jetant à l'eau Yao li qui avait voulu l'assassiner (cf. *Mission...*, tome I, p. 159). Le personnage de droite dans le registre inférieur de la pl. III est surajouté.

La planche IV est formée avec le registre supérieur de la fig. 121 de ma *Mission*. Ce sont les quatre personnages supérieurs de gauche dans la fig. 121 qui constituent le registre supérieur de la pl. IV; ce sont les cinq personnages suivants de la fig. 121 qui constituent le registre inférieur.

Dans la planche V, le second registre copie les quatre femmes du centre dans le registre supérieur de la fig. 114 de ma *Mission*; le registre supérieur de la pl. V reproduit à gauche les deux femmes de gauche du registre supérieur de la fig. 114, et, à droite, les deux femmes de droite du registre supérieur de cette même fig.; mais, dans ce dernier cas, les femmes ne portent plus, l'une un miroir, l'autre un bol, comme elles le font dans la fig. 114. Les divers éléments du registre inférieur de la pl. V sont empruntés à la fig. 110 de ma *Mission*; seul le gros oiseau qui est au-dessus de la tête de la divinité assise ne s'y retrouve pas; il doit être copié sur un des deux oiseaux perchés sur le toit de la maison au sommet de la fig. 129.

Aux cinq spécimens que je viens de décrire j'en aurais pu joindre onze autres que j'ai entre les mains; mais il suffit, je suppose, d'avoir signalé le piège pour que dorénavant les amateurs européens évitent d'y être pris; espérons que les prétendues dalles des Han, sculptées au vingtième siècle, resteront dans les entrepôts des marchands chinois qui les détiennent.

ED. CHAVANNES.



Fig. III.

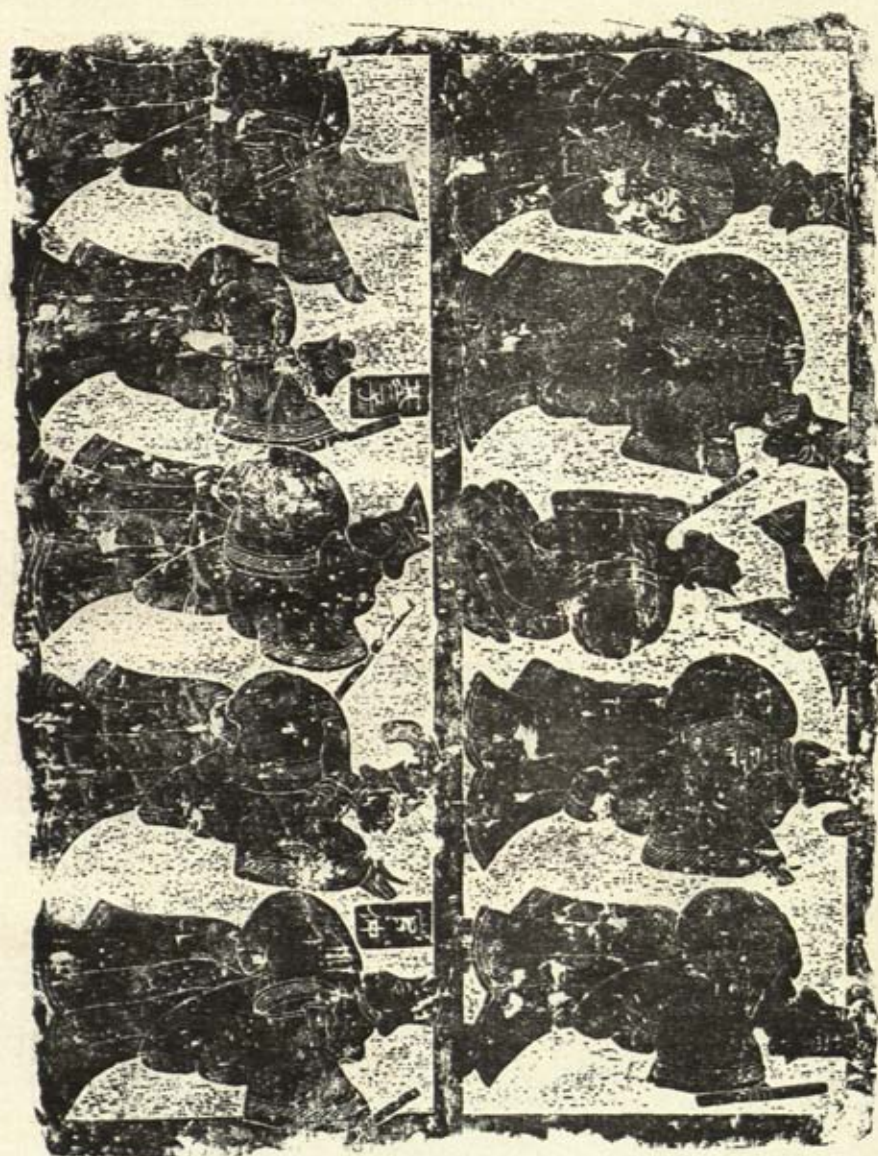
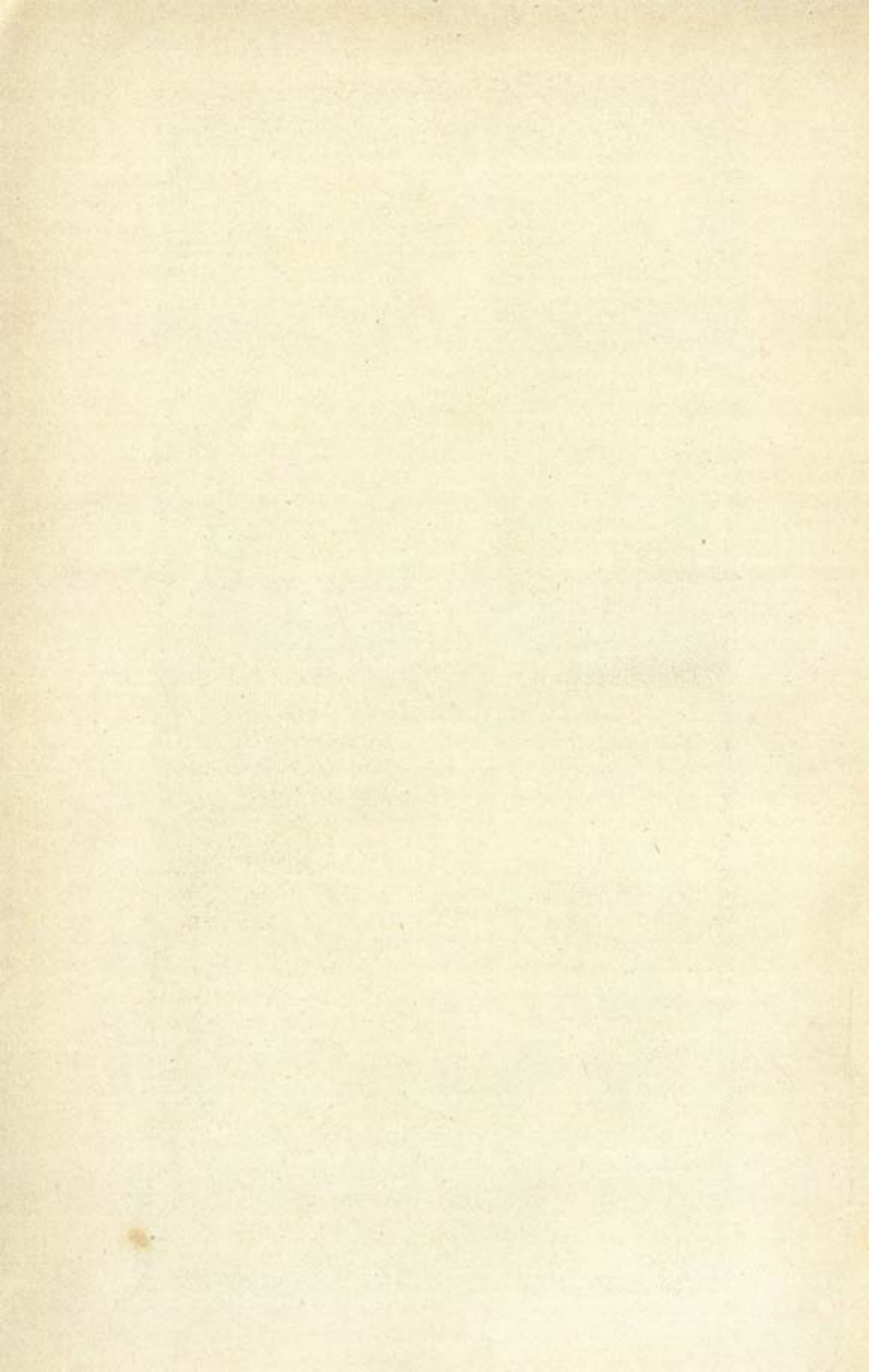


Fig. IV.



Fig. V.



CHRONIQUE.

ANGLETERRE.

M. Edward BACKHOUSE a fait don à la Bibliothèque Bodléienne de sa collection de livres chinois comprenant environ 20.000 *peun* d'imprimés, et 150 manuscrits, rouleaux ou peintures; une description sommaire de la collection est donnée dans le *London and China Express* du 5 décembre.

Le prochain **Congrès international des Orientalistes** se tiendra à Oxford dans le courant du mois de septembre 1915.

FRANCE.

Dans la séance publique annuelle de l'Académie des Sciences le lundi 15 décembre 1913 le prix TCHIHATCHEF (3000 fr.) a été décerné au Colonel Peter Kusmitch KOZLOV, pour ses explorations et publications relatives à l'Asie centrale. Sur le Fonds BONAPARTE 3000 fr. ont été accordés au Dr. A. F. LEGENDRE, pour publier les cartes et documents de ses voyages et missions en Chine.

M. GRANET, Agrégé d'histoire, ancien chargé de mission en Chine, est nommé directeur d'études pour les religions de l'Extrême-Orient à l'École des Hautes Etudes, en remplacement de M. Ed. CHAVANNES, démissionnaire au début de l'année scolaire 1912—1913, qui a reçu le titre de directeur honoraire.

Nous sommes heureux d'annoncer que notre collaborateur, l'Hon. William W. ROCKHILL, ambassadeur américain à Constantinople, a été élu Correspondant étranger de l'Institut, à la séance du 19 décembre de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres.

M. CHAVANNES a été élu Membre-correspondant de l'Académie des Sciences de Saint-Petersbourg.

INDEX ALPHABÉTIQUE.

A.

	Page
Alexeief, V. , <i>Catalogue des amulettes chinoises</i>	149
<i>American Philological Association</i> , Transactions	801
<i>Annales Société d'Emulation de la Flandre</i>	801
<i>Annales Société géographie commerciale</i> , section indochinoise	144
» » » » section chinoise	803
<i>Application of the tibetan sexagenary cycle</i> , by Berthold Laufer	569
<i>Arabic and Chinese Trade in Walrus</i> , by B. Laufer	315
<i>Art en Chine, I</i> , par E. F. Fenollosa, not. par E. Chavannes	792
<i>Asie centrale aux XVII^e et XVIII^e s.</i> , par Maurice Courant, not. par Ed. Chavannes	139
Audemard , cap., <i>Cartes itinéraires d'I-Tch'ang à Yun nan fou</i>	433
<i>Au'our du Bäveru Jātaka</i> , par Sylvain Lévi, not. par Ed. Chavannes	791

B.

Bacot , Jacques, <i>le Tibet révolté</i> , . . . not. par Henri Cordier	136
— <i>Table des présages signifiés par l'éclair</i>	431
— <i>Les Mo-so</i> , not. par Ed. Chavannes	488
<i>Baessler Archiv</i>	492
Benoit , François, <i>l'Orient médiéval et moderne</i>	144
<i>Berichtigung</i> , par O. Franke	313
Bernard , F., lieutenant-colonel, conférence sur l'Indochine	144
Bernhardi , M ^{me} Anna, <i>Ecailles de tortue</i>	492
<i>Bildnerlei der Naraperiode, Einiges über die</i> , par W. Cohn, not. par Ed. Chavannes	487
Bosmans , Henri, S.J., <i>Corr. inédite du P. Jean De Haynin d'Ath, missionnaire en Chine</i>	433
— <i>Lettres inédites de François de Rougemont, S.J.</i>	310
— <i>Corr. de J. B. Maldonado de Mons au Siam et en Chine</i>	433
— <i>Les Ecrits chinois de Verbiest</i>	434
— <i>Le problème des relations de Verbiest avec la Russie</i>	801

Bradley , Cornelius Beach, <i>the Proximate Source of the Siamese Alphabet</i>	801, 802
Brébion , A., <i>Boissons et mets indochinois</i>	431
<i>Bruchstücke aus der Geschichte Chinas unter der Mandschu Dynastie</i> , von E. Haenisch	1
<i>Bull. Ass. amicale franco-chinoise</i>	145, 431
<i>Bull. catholique de Peking</i>	803
<i>Bull. Comm. archéologique Indochine</i>	311

C.

Cabaton , Antoine, <i>Prix Bordin</i>	312
— <i>Prix Francis Garnier</i>	312
Cahen , Gaston, <i>Prix Stanislas Julien</i>	312
<i>Cent volailles ou l'analyse indéterminée en Chine</i> , les, par le R. P. Van Hée, S.J.	203, 435
<i>Champa, le Royaume de</i> , par Georges Maspero	153
Chassigneux , Edmond, <i>Dépressions continentales et Climat du Tonkin</i>	434
Chavannes , Edouard, <i>L'exposition d'art bouddhique au Musée Cernuschi</i>	261
— <i>Un traité manichéen retrouvé en Chine</i>	431
— <i>Documents Chinois découverts par Aurel Stein</i>	805
— <i>Mission archéologique dans la Chine septentrionale</i>	805
— <i>L'instruction d'un futur empereur de Chine en l'an 1193</i>	805
— <i>Note sur de prétendus bas-reliefs de l'époque des Han</i>	809
— <i>Notice sur l'Asie centrale aux XVII^e et XVIII^e s.</i> par Maurice Courant	139
— — <i>Chinesische Dachformen</i> , von Friedrich Mahlke	302
— — <i>Citralakshana</i> , par Berthold Laufer	303
— — <i>The dragon in China and Japan</i> , by M. W. de Visser	304
— — <i>K'eng tchi t'u</i> , par O. Franke	306
— — <i>Les Temples impériaux de la Chine</i> , par Gisbert Combaz	309
— — <i>Notes on Turquois in the East</i> , par B. Laufer	486
— — <i>Einiges über die Bildnerei der Naraperiode</i> , par W. Cohn	487
— — <i>les Mo-so</i> , par Jacques Bacot	488
— — <i>History of the finger-print system</i> , par B. Laufer	490
— — <i>Zwei Uigurische Runeninnschriften</i> , par J. J. Ramstedt	789
— — <i>Autour du Bäveru Jātaka</i> , par Sylvain Lévi	791
— — <i>l'Art en Chine</i> , par E. F. Fenollosa	792
— — <i>the Chinese people</i> , par A. E. Moule	794
— — <i>les Mitt. d. Seminars für Orient. Sprachen</i>	795
— — <i>the Mystery of Fulin</i> , par Friedrich Hirth	798
<i>Chine, Encore à propos du nom de</i> , par Paul Pelliot	427
<i>Chinese people, the</i> , par A. E. Moule, not. par Ed. Chavannes	794
<i>Chinesische Dachformen</i> , von Friedrich Mahlke, not. par Ed. Chavannes	302
<i>Ch'iu Chin, Life of</i> , by Lionel Giles	211

	Page
<i>Citrakakshana</i> , von B. Laufer, not. par Ed. Chavannes	303
Coedès , George, <i>Note sur l'Iconographie de Bén Mālā</i>	801
Cohn , William, <i>Einiges über die Bildnerei der Naraperiode</i> , not. par Ed. Chavannes	487
Collin , Victor, <i>Notice sur le Dr. Edouard Mène</i>	431
— <i>Traduction du Guide pour l'élevage des vers à soie sauvages par</i> <i>Tch'ang-ngueu</i>	431
<i>Colonie modèle, Une, La Birmanie</i> , par J. Dautremer, not. par H. Cordier	138
Combaz , Gisbert, <i>les Temples Impériaux de la Chine</i> , not. par Ed. Chavannes	309
Cordier , Henri, <i>Bibliotheca Japonica</i>	143
— <i>Les Correspondants de Bertin</i>	227, 465, 497
— <i>Les Conquêtes de l'Empereur de la Chine</i>	805
— <i>Nécrologie: Jean Dupuis</i>	133
— — <i>Robert Kennaway Douglas</i>	286
— — <i>Charles Lavollée</i>	429
— — <i>Auguste Desgodins</i>	783
— <i>Notice sur: Lushei Kuki Clans</i> , par Lt. Col. J. Shakespear	135
— — <i>le Tibet revolté</i> , par Jacques Bacot	136
— — <i>Une colonie modèle La Birmanie</i> , par Joseph Dautremer	138
— — <i>Dictionnaire laotien-français</i> , par Théodore Guignard	299
<i>Correspondants de Bertin, les</i> , par Henri Cordier	227, 465, 497
Cosquin , Emmanuel, <i>Les Mongols...</i>	148
Courant , Maurice, <i>L'Asie centrale aux XVII^e et XVIII^e siècles</i> , not. par Ed. Chavannes	139, 142
— <i>Essai historique sur la Musique classique des Chinois</i> , thèse, 142; not. par Louis Laloy	291
— <i>Débuts de la Révolution dans les provinces chinoises</i>	311
— <i>Prix Stanislas Julien</i>	312
— <i>Nommé prof. de Chinois à la Faculté des Lettres de Lyon</i>	434
— <i>Langue chinoise parlée-Grammaire du Kwan hwa sept.</i>	800
— <i>Notice sur: la Vecchia Cina</i> , de Carlo Puini	785
Cumont , Franz, <i>Mâni et les origines de la miniature persane</i>	804

D.

Dautremer , Joseph, <i>Une Colonie modèle La Birmanie</i> , not. par Henri Cordier	138
Davrout , L., S.J., <i>Traduction de Moral Tenets and Customs in China</i> , par le R. P. Wieger	432
Deloustal , Raymond, <i>Justice dans l'ancien Annam</i>	142
Desgodins , Auguste, <i>néc.</i> par Henri Cordier	783

<i>Dictionnaire laotien-français</i> , de Théodore Guignard, not. par Henri Cordier.	299
<i>Douanes maritimes chinoises</i> , Returns of trade, Abstract of Statistics, List of Lighthouses, etc., 430, 800; Imports	803
Douglas, Sir Robert Kennaway, nécr. par Henri Cordier	287
<i>Dragon in China and Japan</i> , the, by M. W. de Visser, not. par Ed. Chavannes	304
Dupuis, Jean, nécr. par Henri Cordier	133
Durand, E. M., <i>le Conte de Gendrillon</i>	142
Duroiselle, Charles, <i>Inventaire des inscriptions palies, sanskrites</i> , etc. .	432

E.

<i>Ecole française d'Extrême-Orient</i> , Bull., 142, 311, 800; publications. .	805
<i>Etudes sur le drame lyrique japonais</i>	142
<i>Exposition d'art bouddhique au Musée Cernuschi</i> , par Ed. Chavannes .	261

F.

Fenollosa, E. F., <i>L'art en Chine</i> , not. par Ed. Chavannes	792
<i>Field Museum of Natural History</i>	486
<i>Finger-print-system, history of</i> , by Berthold Laufer, not. par Ed. Chavannes.	490
Finot, Louis, <i>Un nouveau document sur le bouddhisme birman</i>	143
Foucher, A., <i>Les images indiennes de la fortune</i>	806
Franke, O., <i>Kéng tshi t'u</i> , not. par Ed. Chavannes	306
— <i>Berichtigung</i>	313
Frankfurter, O., <i>Mission of Sir James Brooke to Siam</i>	145
— <i>Attitudes of the Buddha</i>	802
Friquegnon, Colonel, Prix Herbet-Fournet, Soc. de Géographie . . .	312

G.

<i>Gazette des Beaux-Arts</i>	150
Gerini, Col. G. E., <i>Siam and its Productions</i>	143
Gibbin, Ronald W., <i>l'abbé de Choisy</i>	145
Giles, Herbert A., <i>Adversaria Sinica</i>	147
Giles, Lionel, <i>Life of Ch'iu chin</i>	211
<i>Grammar of Tibetan Language</i> , by Herbert Bruce Hannah, not. par Sylvain Lévi	786
Groot, J. J. M. de, <i>Sinologische Seminare und Bibliotheken</i>	492
Guignard, Théodore, abbé, <i>Dictionnaire laotien-français</i> , not. par Henri Cordier	299
— Prix Volney.	434
Guimet, Catalogue du Musée à Lyon	801

H.

Haenisch, E. , <i>Bruchstücke aus der Geschichte Chinas unter der Mandschu-Dynastie</i>	1
Hakkadialect , der, von Johann Heinrich Vömel	597
Han-Skulpturen , Beiträge zur Kenntnis der, von Herbert Mueller.	371
Hannah , Herbert Bruce, <i>Grammar of Tibetan Language</i> , not. par Sylvain Lévi	786
Hedin , Sven, <i>Transhimalayan Discoveries</i>	432
Herrmann , Dr. Albert, <i>Alte Verbindung zwischen dem Oxus und dem Kaspischen Meer</i>	431
— — <i>Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Sud-China</i> , not. par Paul Pelliot	788; 803
Highet , Campbell, <i>Climate of Bangkok</i>	802
Hirth , Friedrich, <i>The Mystery of Fu-lin</i> , not. par Ed. Chavannes.	798; 804
Hirtzel , J. S. Harry, <i>Facilité de la Langue Chinoise. — Etude de la langue chinoise orale et écrite</i>	803
<i>Historique complet de la Question du Tonkin</i>	477

I.

<i>Institut ethnographique international de Paris, Collection de l'</i>	488
<i>Intercourse between Burma and Siam</i>	145

J.

<i>Jades de Sou-tcheou, Prétendus</i> , de Paul Pelliot	258
<i>Jivaia starina</i>	149
<i>Journal American Oriental Society</i>	804
<i>Journal Royal Anthropological</i>	311
<i>Journal Section orientale Société Russe d'Archéologie</i>	149
<i>Journal Asiatique</i>	143, 311, 431
<i>Journal Société Finno-ougrienne</i>	149
<i>Journal of Race Development</i>	800
<i>Journal Siam Society</i>	145, 802
Joyce , T. A., <i>Notes on Physical Anthropology of Chinese Turkestan</i>	311

K.

<i>Kéng tschi t'u</i> , par O. Franke, not. par Ed. Chavannes	306
Kerr , A. F. G., <i>Recent Advances in our Knowledge of the Flora of Siam</i>	802
Kiessling , Max, <i>Hunni et Hyrkania</i>	805

L.

Laloy , Louis, <i>Notice sur l'Essai historique sur la musique classique des Chinois</i> , par Maurice Courant.	291
--	-----

	Page
Lapicque , P. A., capitaine, <i>Sur le haut Yang-tse</i>	144
Lauffer , Berthold, <i>Chinese Sarcophagi</i>	151
— <i>Das Citralakshana</i> , not. par Ed. Chavannes	303
— <i>Arabic and Chinese trade in Walrus and Narwhal ivory</i>	315
— <i>Notes on turquois in the East</i> , not. par Ed. Chavannes	486
— <i>History of the finger-print system</i> , not. par Ed. Chavannes	490
— <i>Application of the tibetan sezagenary cycle</i>	569
— <i>Turquois-mines in russian Turkistan</i>	807
Launay , abbé Adrien, <i>Mémorial de la Société des Missions Etrangères</i> .	802
Laurens , Henri, <i>Manuels de l'histoire de l'art</i>	144
Lavollée , Charles, <i>Néc.</i> par H. C.[ordier].	429
<i>Leçons d'un veuf à son fils</i> , par Camille Notton	451
Legendre , Dr. A. F., <i>Au Yun-nan</i>	801
Lévi , Sylvain, <i>Notice sur A Grammar of tibetan Language</i> , par Herbert Bruce Hannah	786
— <i>Autour du Bäveru-Jātaka</i> , not. par Ed. Chavannes	791
<i>List of the Commoner Birds found in Siam</i>	145
Li-Yé , mathématicien chinois au XIII ^e siècle, par le R. P. Van Hée, S.J.	537
Lunet de Lajonquière , <i>Prix Armand Rousseau, Soc. de Géographie</i> .	312
— <i>Prix Bordin</i>	312
<i>Lushei Kuki Clans</i> , par Lt. Col. J. Shakespear, not. par H. Cordier . .	135

M.

Madrolle , Claudius, <i>Ligne du Yunnan au Tonkin</i>	800
Mahlke , Friedrich, <i>Chinesische Dachformen</i> , not. par Ed. Chavannes .	302
Maitre , Henri, <i>Les Jungles Moi</i>	144
— <i>Prix Pierre Félix Fournier</i>	144, 312
Malof , S. E., <i>Restes de chamanisme chez les Yogurs jaunes</i>	149
Mannerheim , G. E., <i>A visit to the Sarö</i>	149
Maspero , Georges, <i>le Royaume de Champa</i>	153
Masson-Oursel , <i>Esquisse d'une théorie du sorite</i>	150
Mecquenem , Jean de, <i>Bâtiments annexes de Běn Māla</i>	801
<i>Mémoires concernant l'Asie Orientale</i>	805
Méne , Dr. Edouard, <i>Vente de sa collection d'armures japonaises</i> . . .	310
Mielo , J. van, <i>Loffrede op P. Ferdinand Verbiest</i>	801
<i>Mir Islama</i>	143
<i>Mitt. der D. G. f. Natur- und Völkerkunde Ostasiens</i>	804
<i>Mitt. d. Seminars f. orient. Sprachen</i> , 145; not. par Ed. Chavannes . .	795
Moidrey , J. de, S.J., <i>Carte des Préfectures de Chine</i>	144
<i>Mo-so, les</i> , par Jacques Bacot, not. par Ed. Chavannes	488
Moule , A. E., <i>The Ghinese people</i> , not. par Ed. Chavannes	794
Mueller , Herbert, <i>Beiträge zur Kenntnis der Han-Skulpturen</i>	371

	Page
<i>Musique classique des Chinois, Essai historique sur la</i> , par Maurice Courant, not. par Louis Laloy	291
<i>Mystery of Fu-lin, the</i> , par Friedrich Hirth, not. par Ed. Chavannes	798

N.

Nachod , Oskar, <i>Jahresberichte der Geschichtswissenschaft</i>	803
Notton , Camille, <i>Leçons d'un veuf à son fils</i>	451

O.

<i>Origines de l'astronomie chinoise</i> , par Léopold de Saussure	389
<i>Ostasiatische Zeitschrift</i>	151, 487

P.

Parmentier , Henri, <i>Cat. du Musée Khmer de Phnom Penh</i>	142
— <i>Complément à l'Inventaire descriptif des Monuments du Cambodge</i>	801
Pelliot , Paul, <i>Yuan tch'ao pi che</i>	131
— <i>Les prétendus jades de Sou-tcheou</i>	258
— <i>Addenda à Arabic and Chinese trade</i> , par Berthold Laufer	365
— <i>Encore à propos du nom de Chine</i>	427
— <i>Un traité manichéen retrouvé en Chine</i>	431
— <i>Quelques mots d'Asie Centrale</i>	431
— <i>Un fragment du Suvarnaprabhāsa</i>	432
— <i>Documents de la Mission Pelliot</i>	432
— <i>Répertoire des collections Pelliot A et B</i>	697
— <i>A propos du Keng tche l'ou</i>	806
— <i>Not. sur Ein alter Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd China</i> de Albert Herrmann	788
Patris , Ch., <i>Ligne française du Yun nan</i>	803
<i>Paulys Real Encyclopädie</i>	805
Péri , Noël, <i>Le Nō d'Atsumori</i>	142
<i>Petermann's Mitt.</i>	430
Petithuguenin , Paul, <i>L'imprimerie au Siam</i>	145
Petrucchi , Raphaël, <i>Les peintres chinois</i>	150
— <i>La peinture de figures en Chine</i>	150
Polignac , comte Charles de, <i>Cartes itinéraires d'Ilichang à Yun nan</i> <i>fou, levées par le cap. de frég. Audemard</i>	433
<i>Popular Science Monthly</i>	432
<i>Porana Gati Samos on Royal Hist. Research Soc., Siam</i>	431
Puini , Carlo, <i>la Vecchia Cina</i> , not. par Maurice Courant	785
Pullé , Dr. Giorgio, <i>Historia Mongalorum-Viaggio di F. Giovanni da</i> <i>Pian del Carpine</i>	802

R.

Ramstedt, J. J. , <i>Zwei Uigurische Runeninschriften</i> , not. par Ed. Chavannes	789
<i>Relations and trade of China with the Eastern Archipelago</i> , Notes on, by W. W. Rockhill	473
<i>Répertoire des collections Pelliot A et B</i> , par Paul Pelliot	697
<i>Report on the Working of the Chinese Post Office</i>	145, 802
<i>Returns of Trade and Trade Reports</i>	430, 800
<i>Revue archéologique</i>	804
<i>Revue Géographie annuelle</i>	434
<i>Revue indo-chinoise</i>	310, 431
<i>Revue de métaphysique et de morale</i>	150
<i>Revue des Questions scientifiques</i>	434, 801, 804
<i>Revue des Sciences Politiques</i>	311
<i>Revue des Traditions populaires</i>	148
<i>Rijks Ethnographisch Museum de Leyde</i> , Rapport	432, 801
Robinson, John , <i>Cat. des livres relatifs au monnayage d'Orient</i>	803
Rockhill, W. W. , <i>Notes on the relations and trade of China with the Eastern Archipelago</i>	473
Rodes, Jean , <i>La Chine et le mouvement constitutionnel</i>	431
— <i>La Chine nouvelle</i>	431
— <i>La Révolution chinoise</i>	431
Rottach, Edmond , <i>La Chine en révolution</i>	800
Rudnev, A. , <i>Nouvelles données sur la langue mandchoue vivante</i>	433

S.

Samoïlovic, A. , <i>Inscriptions en turc d'Asie centrale</i>	432
<i>Sarattha Samuccaya Pt II Atthakathā Bhānavāra</i> , Bangkok	142
Saussure, Léopold de , <i>Origines de l'astronomie chinoise</i>	387
— <i>Note à propos du caractère 銅</i>	808
Schmidt, A. E. , <i>Histoire de l'Islam au point de vue religieux</i>	143
<i>Seeverkehr zwischen Abessinien und Süd China</i> , Ein alter, de Albert Herrmann, not. par Paul Pelliot	788
Shakespear, Lt. Col. J. , <i>Lushei Kuki Clans</i> , not. par Henri Cordier	135
Smith, David Eugene , <i>Chinese Mathematics</i>	432
<i>Smithsonian Report</i>	490
<i>Société belge d'Astronomie</i> ; à la mémoire de l'astronome Verbiest, S.J.	801
Soulié, Georges , <i>la Musique en Chine</i>	145
<i>Studi Italiani di filologia indo-iranica</i>	802

T.

<i>Temples impériaux de la Chine, les</i> , par Gisbert Combaz, not. par Ed. Chavannes	309
---	-----

	Page
<i>Tibet révolté, le</i> , par Jacques Bacot, not. par Henri Cordier	136
<i>T'oung Pao</i>	149
<i>Touring Club</i> , Album sur l'Indochine française	144
<i>Tribut annamite (1877)</i>	483
<i>Turquois in the East, Notes on</i> , by B. Laufer, not. par Ed. Chavannes	486

U.

Umbdenstock, A. , Conférence sur l'Indochine	144
---	-----

V.

Vanhée, S. J. , <i>les Cent Volailles</i>	203, 435
— <i>Ferdinand Verbiest</i>	310
— <i>Notes and Queries</i> . 1. <i>Un caractère curieux</i> . 2. <i>Le bronze et le caractère 銅</i> . 3. <i>Tables de logarithmes</i>	493
— <i>Li Yè</i>	537
— <i>Les écrits chinois de Verbiest</i>	801
— <i>Notation algébrique en Chine au XIII^e siècle</i>	804
Vararāj Vamsāvatra , <i>History of Siam</i>	431
<i>Variétés sinologiques</i>	144
<i>Vecchia Cina, la</i> , par Carlo Puini, not. par Maurice Courant	785
Verbiest, Ferdinand , monument élevé à Pitthem	801
Visser, M. W. de , <i>The dragon in China and Japan</i> , not. par Ed. Chavannes	304
Vömel, Johann Heinrich , <i>Der Hakkadialekt</i>	597

W.

Weiss, F. , <i>Etude sur le Yun-nan</i>	145
Williams, F. W. , <i>The Manchu Conquest of China</i>	800

Y.

<i>Yuan tch'ao pi che</i> , par Paul Pelliot	131
--	-----

Z.

Zach, E. von , <i>Ein Briefwechsel in Versen</i>	804
— <i>Weitere Ergänzungen zur Zacharow's Mandzursko-Russki Slowarj</i>	804
<i>Zapiski</i>	432
<i>Zeitschrift der Ges. f. Erdkunde zu Berlin</i>	803
<i>Zi ka wei</i> , Calendrier annuaire 1913	142
— <i>Notice sur le Collège de Saint-Ignace</i>	430
<i>Zwei Uigurische Runeninschriften</i> , par J. J. Ramstedt, not. par Ed. Chavannes	789





✓
✓

Archaeological Library,

05417.1
Call No. A 485 Vol. 14

Author— (31247)

Title— T'oung Pao

Borrower No.

Date of Issue

Date of Return

"A book that is shut is but a block"

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY
GOVT. OF INDIA
Department of Archaeology
NEW DELHI.

Please help us to keep the book
clean and moving.